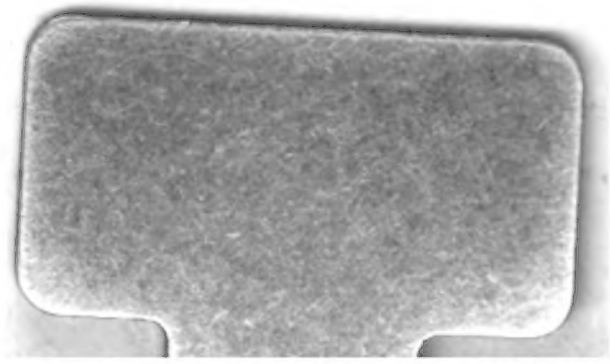
30369 e. 144



Digitized by Google

MORISON

Digitized by Google

Digitized by Google

# Deutsche Grammatik.

---

Von


## Jacob Grimm

Kurheſſ. Bibliothecar, Mitgl. des Kön. Niederl. Inſtituts zu Amſterdam, correſp. Mitgl. der Geſellſchaften für ſcandinav. Lit. zu Copenhagen, für niederländ. Lit. zu Leiden, für deutſche Sprache zu Frankfurt und Berlin.


---

E. Biber.

Erſter Theil.

---


Göttingen

in der Dieterichſchen Buchhandlung

1819.


Digitized by Google

BODL. LIBR.
9-MAY 1916
OXFORD

Digitized by Google

# An Herrn Geh. Justizrath und Professor von Savigny zu Berlin.

Wie hat sich mein Herz danach gesehnt, lieber Savigny, was ich einmal Gutes und Taugliches hervorzubringen im Stande seyn würde, Ihnen und keinem andern öffentlich zuzuschreiben. Gott weiß und thut stets das Beste. Als nach dem frühen Tode des Vaters und dem Absterben beinahe aller Verwandten, der liebsten seeligen Mutter unermüdliche Sorge nicht mehr übersah, was aus uns fünf Brüdern werden sollte und ich, mir selbst überlassen, in manchem verabsäumt, doch voll guten Willens, redlich mein vorgesetztes Studium zu betreiben, nach Marburg kam; da fügte es sich, daß ich Ihr Zuhörer wurde und in Ihrer Lehre ahnen und begreifen lernte, was es heiße, etwas studiren zu wollen, sey es die Rechtswissenschaft oder eine andere. Auf diese Erweckung folgte bald nähere Bekanntschaft mit Ihnen, deren liebreichen Anfang ich niemals vergesse und woran sich mehr und mehr Fäden knüpften, die von dieser Zeit an bis jetzo auf meine Gesinnung, Belehrung und Arbeitsamkeit unveränderlichen Einfluß behauptet haben. Ich denke auch zurück, daß wir ohne Sie den Arnim nicht kennen gelernt hätten und was sich an beide Bekanntschaften schließt oder daraus mit hervorgegangen ist, müssen gleichfalls meine Geschwister als etwas auf irgend eine Weise behülflich und für ihre Lebensart bestimmend gewordenes betrachten. So hat uns der Himmel, nachdem wir verwaist und allein gestanden, mit andern Menschen berathen wollen und Zuneigungen zuwege gebracht, an die unsere Eltern nicht einmal einen Gedanken haben konnten.

Meine bisherigen Arbeiten, von denen Sie stets unterrichtet gewesen sind und an welchen Sie immer Antheil genommen haben, schienen mir doch zu gering ausgefallen, oder bloße Sammlung roher Stoffe, deren Wichtigkeit künftig einmal gezeigt werden kann, zu wenig mein eigen, als daß ich sie zu einem Maaßstab meiner Dankbarkeit und Anhänglichkeit hätte brauchen dürfen. Ich schlage auch gegenwärtiges Buch, dessen Mängel nicht verborgen bleiben werden, nur etwas höher an, weil es mich größeren Fleiß gekostet hat, und weil ihm ein gewisses Verdienst nicht ent-



Digitized by Google

gehn kann, in ſofern in einem ungebauten Feld es zugleich leichter und ſchwerer iſt, Entdeckungen zu machen. Man nimmt mit der erſten, halbwilden Frucht vorlieb, da ſie an der Stätte, woher ſie kommt, nicht erwartet wurde, aber ihr wohl die Mühſeligkeit des unbefahrenen Weges anzuſehen iſt, auf dem ich ſie einbringe. Sollte es hiermit auch anders ſtehen, ſo verſehe ich mich doch zum voraus, daß Sie meinem Verſuch, von dieſer Seite her in unſer deutſches Alterthum Bahn zu brechen, ſein Recht geſchehen laſſen, und den Gedanken billigen werden: einmal aufzuſtellen, wie auch in der Grammatik die Unverletzlichkeit und Nothwendigkeit der Geſchichte anerkannt werden müſſe.

Mag man dem Erfolg, den ein eifriger und nicht einſeitiger Betrieb der altdeutſchen Literatur in unſern Tagen gehabt hat, ſeit ſie gerade durch die letzte feindliche Unterjochung für viele Gemüther Gegenſtand des Troſtes und der Aufrichtung geworden war (welcher ſchöne Anfang auch nicht zu vergeſſen iſt), Böſes oder Gutes nachſagen wollen; das Gute wird gewiß ſchwerer wiegen und von Beſtand ſeyn. Die übertriebenen, unreifen Lobpreiſungen, die jeder erſten Freude zu gut gehalten werden müſſen, ſind ſchon vorbei oder haben ſich allmälig gemildert; aber auch von dem Tadel anderer Leute, welche neben der ungeleugneten Trefflichkeit griechiſcher und ſonſt für claſſiſch gehaltener Muſter das vermeintlich bäuriſche Weſen unſerer eigenen Vorzeit gar nicht aufkommen laſſen möchten und ſich beinahe ſchämen, davon zu reden, wird kein Vernünftiger mehr zurückgeſchreckt. Ich bin des feſten Glaubens, ſelbſt wenn der Werth unſerer vaterländiſchen Güter, Denkmäler und Sitten weit geringer angenommen werden müßte, als wir ihn gerecht und beſcheiden vorausſetzen dürfen, daß dennoch die Erkenntniß des Einheimiſchen unſer die würdigſte, die heilſamſte und aller ausländiſchen Wiſſenſchaft vorzuziehen wäre. Auf das Vaterland ſind wir von Natur gewieſen und nichts anderes vermögen wir mit unſern angeborenen Gaben in ſolcher Maaße und ſo ſicher begreifen zu lernen. Die Geſchichte unſerer Poeſie und Sprache erſcheint jetzt noch arm und un-

Digitized by Google

entwickelt; es kann aber einmal die Zeit kommen, wo sie, fruchtbarer und festgegründeter, selbst auf die griechische und lateinische Gelehrsamkeit wohlthätigen Einfluß äußern wird. Eines langsamen und bedächtigen Gangs mag sie immer bleiben. Bisher hat sie mehr einem wohlgelegenen Haus geglichen, dessen Fenster zu schönen Aussichten einladen, in welchem aber noch Tisch und Stühle mangeln, sich bequem und wohnlich niederzulassen. Was zu thun sey, braucht nicht erst lange gesagt zu werden. Die geretteten und wiedereroberten Denkmäler werden überall in sorgsamer Bewahrung gehalten; es frommt uns nicht, sie eilfertig in den Druck zu geben, damit ihr Inhalt der bloßen Neugier geöffnet werde, sondern wir sollen uns der Herstellung und Sicherung ihrer ursprünglichen Gestalt befleißigen. Was die Vorzeit hervorgebracht hat, darf nicht dem Bedürfniß oder der Ansicht unserer heutigen Zeit zu willkürlichem Dienste stehen, vielmehr hat diese das ihrige daran zu setzen, daß es treulich durch ihre Hände gehe und der spätesten Nachwelt ungefälscht überkomme. Es würde uns wenig damit geholfen seyn, irgend ein altes Gedicht in dem Zustande zu finden, der es etwa für das siebzehnte Jahrhundert hätte allgemein lesbar machen sollen *).

Die nicht blos von mir geforderte, sondern schon von einigen lobwürdig geleistete strenge Behandlung der Quellen unserer altdeutschen Literatur kommt freilich der neueren Zeit ungelegen, welche ihren dermaligen Stand für Wissenschaft und Poesie in den Mittelpunct zu erheben und mit allem zu überladen trachtet. Dieses Nachweben jedes glänzenden Stoffs, den das Ausland trägt, dieses Wenden und Linkmachen unserer eigenen alten Röcke hebt nicht allein den wirklichen Werth des Fremden oder Alten auf, indem Inhalt und Form einer wahren Dichtung so wesentlich verbunden sind, daß sie nicht auseinander gerissen werden können;

*) Etwa wie einmal Hoffmannswaldau (Vorr. zum getreuen Hirten) versucht, den Eingang von Otfried zu modernisiren.

Digitized by Google

es benimmt auch die eigentliche Freude an dem Einheimischen und Jetzigen. Unsere heutigen Dichter leben in einem Geräusch von Stoff und Form, woraus sich viele gar nicht flüchten können; wenige nur sind in ihrer Heimlichkeit unberührt geblieben *). In der Sprache hat man die Einführung fremder Wörter, die vermeinte Zurückbringung veralteter übel empfunden und mit Fug gescholten; zu gleicher Zeit wird unsere Poesie selbst durch alle mögliche Verdeutschungen heimgesucht, ihre Natur in fremde Weisen gezwängt und die Erneuerung altdeutscher Gedichte für etwas nöthiges gehalten. Allerdings gibt es nothwendige und rechte Uebertragungen, auf denen ein großer Segen ruht. Die erhabene Einfachheit der heiligen Schriften geht in alle Zungen über, ich habe vielmals bedacht, wie wunderbar die Wirkung des Christenthums auch in dem Stück gewesen, daß es die Vergleichung der Sprachen aller Welttheile allein erst möglich gemacht hat. Was wäre die Geschichte unserer deutschen geblieben ohne die gothische Version und ohne die Versuche frommer Männer in den folgenden Jahrhunderten, das Licht des Evangeliums in der Rede des eigenen Landes zu entzünden? Luthers Verdeutschung der Bibel, die für uns mit jedem Menschenalter köstlicher und zum heiligen Kirchensiil wird (woran geflissentlich kein Wörtchen geändert werden sollte) hat dem Hochdeutschen männliche Haltung und Kraft gegeben. Wo es also in der Sache Noth thut, da ist auch die Uebersetzung ein begeistertes Werk und was für das ganze Volk gehört, muß in der Muttersprache zu ihm reden. In unserer heutigen Literatur herrscht aber ein offenbares Mißverhältniß von Bildung, die gar nicht zum Volke dringen kann und ein Unmaaß im Uebersetzen von Büchern, die weder das Volk nähren noch den Gebildeten störendes Ueberdrusses erlassen. Zu einer fern abgelegenen Sprache mögen selbst dem Gelehrten Hülfsmittel erschwert oder abgeschnitten seyn, an deren Stelle Uebertragungen mit wahrem Vortheil treten; je bescheidener sie in der Form

*) Wie Hebel.

Digitized by Google

bleiben, desto sicherer. Daß man hingegen jedwede Vortrefflichkeit einer anderen europäischen Nation, deren Werke Gelehrte und Gebildete im Urtext zu lesen pflegen, noch dazu deutsch machen und ihre Form auf das steifste nachzubilden sucht, das eben scheint mir tadelhaft und für den ächten deutschen Ton, nach dem viele schon vergebens suchen, grundverderblich; als müßte unsere Literatur alles in sich verzehren und der Deutsche das Wissenswürdige des Auslands nach bequemer Zurichtung im eignen Hause treffen. Fremde Werke bleiben gleichwohl von der deutschen Bearbeitung unabhängig fortbestehen; Denkmäler unserer Vorzeit hingegen, weil sie uns näher sind und die Verstimmung zwischen verwandten Tönen schreiender ist, als zwischen solchen, die weit auseinander liegen, empfinden es desto schlimmer, wenn man sie zwingt, die Farbe der heutigen Welt aufzustecken. Vaterländische alte Sagen, wie es mir scheint, haben ihren eignen Reiz in einer gewissen Mangelhaftigkeit, ja der Glaube beruht mit darauf, weil das Gefühl einem sagt, daß die Lüge alles vervollständigen und ausspinnen möchte. Unsere edelsten Werke des dreizehnten Jahrhunderts sind wirklich so zart gedichtet und ausgeführt, daß sich die geschickteste Hand eines neuen Dichters daran vergreifen würde. Was könnte aus der lieblichen Unschuld der Gottfriedischen Dichtung von Tristan werden, gienge nicht aller Gefallen an der Derbheit der Lieder unsers Heldenbuchs verloren, sobald man jene in neue Stanzen bringen, diese in einem vervollständigten Gedicht herausschmücken wollte? Den Ariost und Tasso konnte ich niemals zu Ende lesen, weil mir vorkam, bei allem Glanz ihrer Worte und Empfindungen sey doch die Natur der alten Volksdichtung in ihnen zu Grund gegangen. Jede zu große Fülle läßt wieder leer. Die rechte Poesie gleicht einem Menschen, der sich tausendfältig freuen kann, wo er Laub und Gras wachsen, die Sonne auf und niedergehen sieht; die falsche einem, der in fremde Länder fährt, und sich an den Bergen der Schweiz, dem Himmel und Meer Italiens zu erheben wähnt; steht er nun mitten darin, so wird sein Vergnügen vielleicht lange

nicht reichen an das Maaß des daheimgebliebenen, dem sein Apfelbaum im Hausgarten jährlich blüht und die Finken darauf schlagen. Auch erbauen sich unsre Mahler wenig daran, daß sie aus alten Heiligengeschichten und Ritterbüchern mahlen wollen, was ihnen nicht zu Augen gegangen ist und nicht zu Herzen geht; das heutige Leben sollten sie anschauen und erfassen, weder die Muster des deutschen noch des griechischen Alterthums. Es gibt auch keinen rechten Unterschied zwischen antiker und romantischer Poesie. Die Geschichte der Mahlerei, Poesie und Sprache lehret viele Abwege meiden, denn sie zeigt uns, daß jederzeit die Wahrheit denen erschienen ist, welche auf die Spur der Natur, fern von menschlicher Schulweisheit getreten sind. Von solcher natürlichen Weisheit aus unsrer vaterländischen Geschichte zu lernen, soviel als mein Pfund austrägt, und nicht abzulassen, ist meine sehnlichste Begier.

Behalten Sie lieb Ihren getreuen Jacob Grimm.

# Vorrede.

Seit man die deutsche Sprache grammatisch zu behandeln angefangen hat, sind zwar schon bis auf Adelung eine gute Zahl Bücher und von Adelung an bis auf heute eine noch fast größere darüber erschienen. Da ich nicht in diese Reihe, sondern ganz aus ihr heraustreten will; so muß ich gleich vorweg erklären, warum ich die Art und den Begriff deutscher Sprachlehren, zumal der in dem letzten halben Jahrhundert bekannt gemachten und gutgeheißenen für verwerflich, ja für thöricht halte. Man pflegt allmälig in allen Schulen aus diesen Werken Unterricht zu ertheilen und sie selbst Erwachsenen zur Bildung und Entwickelung ihrer Sprachfertigkeit anzurathen. Eine unsägliche Pedanterei, die es Mühe kosten würde, einem wieder auferstandenen Griechen oder Römer nur begreiflich zu machen; die meisten mitlebenden Völker haben aber hierin so viel gesunden Blick vor uns voraus, daß es ihnen schwerlich in solchem Ernste beigefallen ist, ihre eigene Landessprache unter die Gegenstände des Schulunterrichts zu zählen. Den geheimen Schaden, den dieser Unterricht, wie alles überflüssige, nach sich zieht, wird eine genauere Prüfung bald gewahr. Ich behaupte nichts anders, als daß dadurch gerade die freie Entfaltung des Sprachvermögens in den Kindern gestört und eine herrliche Anstalt der Natur, welche uns die Rede mit der Muttermilch eingibt und sie in dem Befang des elterlichen Hauses zu Macht kommen lassen will, verkannt werde. Die Sprache gleich allem Natürlichen und Sittlichen ist ein unvermerktes, unbewußtes Geheimniß, welches sich in der Jugend einpflanzt und unsere Sprechwerkzeuge für die eigenthümlichen vaterländischen Töne, Biegungen, Wendungen, Härten oder Weichen bestimmt; auf diesem Eindruck beruht jenes unvertilgliche, sehnsüchtige Gefühl, das jeden Menschen befällt, dem in der Fremde seine Sprache und Mundart zu Ohren schallt; zugleich beruhet darauf die Unlernbarkeit einer ausländischen Sprache, d. h. ihrer innigen und

adhligen Abkunft.*). Wer könnte nun glauben, daß ein so tief angelegter, nach dem natürlichen Gesetze meiner Sprach-Genesis aufgebrachter Sprachbau, der in seinen Fugen mit Mörtel und Mörgerstreichen Regeln der Sprachmeister gelenkt oder gebessert werden und wer darüber sich nicht über ein kindliche Kinder und Jünglinge, die sein und gebildet reden, aber im Alter kein Heimweh nach ihrer Jugend fühlen, Frage man einen wahren Dichter, der über Form, Stoff und Regel der Sprache gedacht und gedichtet zu haben weiß, die Grammatiker und Wörterbücher der gebildeten Nationen, was er aus Ahdung gelernt habe und ob er ihm nachher einigen Widerspruch gefunden? Wer kennt nicht den Bauer Wolkenstein und Feldmann der deutschen Sprache gut wußt, daß sie, lediglich natürlich, nur durch sich selbst, durch ihre Sprachlehre nichts mehr träumen lassen; in den Dichtungen eines Walthers von Eschenbach, eines Dante manch neu klar, der seine Vorbildungen nach den Lehr Jugation je gehört haben; vielleicht nicht einmal lesen und schreiben konnten, sind noch unübertroffene Musterbilder und Vorbilder mit solcher Reinlichkeit und Sicherheit in der Wahrung und Bildung belebt, daß wir sie nicht nur nach auf seltenem Wege wieder entdecken müssen, aber immer zurückstehen bleiben, denn die Sprache geht ihren unaufhaltsamen Gang, und es ist nicht möglich, daß sie die früheren Gesetzlichen und Schicklichkeiten unserer deutschen aus den verschiedenen Dialekten gebildeten, je wieder so sinnlich und richtig, wahre eine noch mangelhaftere Einrichtung sein, als sie in dem ältesten Sprachbau gewesen, in sich trugen, und die völlig unzulänglichkeit der hierzu aufgestellten Regeln in den einzelnen Beurtheilungen, auf denen alles abzielt, offenbar zu machen. Sind aber diese Sprachregeln selbst Täuschung und Irrthum; ist der Mensch selbst, der sprachlose Mensch in sie verloren, schon bringen und wie sie die von selbst verlorene Ansichten als solche hat er sie nicht. Alles Andere ist nur Ausbildung der Sprache, die seinen gemachte Beobachtung, das Wie eben und Warum, die in der Sprache wenigen gelegen wer den, über Worte reinlicher zu reden, sicherer zu lesen und natürlicher zu schreiben verstehen, weil sie sich mehr nach dem Innerlichen innerem Bedürfniß bilden, die Bildsamkeit und Verfeinerung der Sprache aber mit ihm gemeinschaftlich

*) Man denke nach Lessing die doppelte Natur des Lessing (Lessing) auf seine Kenntniß unserer Sprachen (in Lessing Sprachen) an den altdeutschen Sprachen. Wirklich gebildet sind unsere Sprachen meistens mit, doppelter Natur und Sprachen haben.

überhaupt sich von selbst einfindet und gewiß nicht ausbleibt. Jeder Deutsche, der sein Deutsch schlecht und recht weiß, d. h. ungelehrt, darf sich, nach dem treffenden Ausdruck eines Franzosen: eine selbsteigene, lebendige Grammatik nennen *) und kühnlich alle Sprachmeisterregeln fahren lassen.

Gibt es folglich keine Grammatik der einheimischen Sprache für Schulen und Hausbedarf, keinen seichten Auszug der einfachsten und eben darum wunderbarsten Elemente, deren jedes ein unübersehliches Alter bis auf seine heutige Gestalt zurückgelegt hat; so kann das grammatische Studium kein anderes, als ein streng wissenschaftliches und zwar der verschiedenen Richtung nach, entweder ein philosophisches, critisches oder historisches seyn.

Die Philosophie hat von jeher gestrebt, auch in die Natur der menschlichen Sprache zu dringen und aus der Vergleichung der Wörter, so wie ihrer merkbaren Verhältnisse untereinander das Räthsel des Ursprungs und zugleich der Mannigfaltigkeit aller Zungen zu lösen. Jemehr solchen Untersuchungen eine Zuziehung lebendiger Wortstoffe und derjenigen, die unter jedem Volke alterthümliche, fremdartige und halbheilige Färbung tragen, zum Grund gelegt wird (man vergleiche Plato im Cratylus); desto mehr nähern sie sich dem, was wir heutzutage unter Etymologie verstehen. Es kann nicht fehlen, daß durch die blos zufällige Vergleichung der Begriffe und selbst wenn tiefsinnige Abstractionen zu rohen, d. h. unaufgelösten Wurzeln gehalten werden, nicht schon die geistige Verwandtschaft der Wörter in einzelnen Lichtstrahlen hervorbrechen sollte. Die Kenntnisse der Griechen von der übrigen Welt waren indessen zu beschränkt, und jedem neueren Etymolog stehen Hülfsmittel und Vorräthe zu Gebot, welche sie nicht einmal ahnen konnten. Die Arbeiten der Römer in diesem Felde leiden nicht blos an äußerer, sondern auch an innerer Beschränkung, es sind meistens sorgsame, scharfsinnig gesponnene, aber in der Hauptansicht geistlose Sammlungen (z. B. Varro's). Neuere Etymologen von Isidor an bis auf die heutigen stehen in übelm Ruf und man pflegt ihre an kühnen, luftigen Systemen verschwendete Belesenheit und Mühe zu bedauern; es liegt in diesem Vorwurf etwas ungerechtes und zugleich natürliches. Jenes, weil in anderen Theilen der Philosophie nicht weniger gewagt aufgestellte, unsichere Behauptungen

*) "La grammaire en personne" v. lettre (de Ch. Villers) sur l'abus des grammaires dans l'étude du français. Gottingne 1797. p. 27.

mit Beifall angenommen werden; dieses weil Etymologie in der That die angreiflichsten Dinge von der Welt sind und ihre schiefe oder lächerliche Seite sogleich in die Augen spring. Ein gegründeter Tadel, welcher die meisten und selbst di scharfsichtigen Bearbeiter des ganzen Fachs trifft, scheint mir daß sie immer zu schnell bauen und jeder für sich die Sach fertig bringen wollen. Wird man sparsamer und fester di Verhältnisse der einzelnen Sprachen ergründen und stufenweise zu allgemeineren Vergleichungen fortschreiten; so ist zu erwarten, daß bei der großen Menge unsern Forschungen offener Materialien einmal Entdeckungen zu Stande gebracht werden können, neben denen an Sicherheit, Neuheit und Reiz etwa nur die der vergleichenden Anatomie in der Naturgeschichte stehen.

Außer dieser etymologischen ist noch eine andere philosophische Behandlungsart der Grammatik zu erwähnen, welche viel abstracter zu Werke geht und ohne Rücksicht auf die Wurzeln der Wörter die blos allgemein gedachten Formen und Formeln einer Sprache logisch erörtert. Mit welchem Geiste dergleichen Untersuchungen angestellt werden können, weist Bernhardis Sprachlehre; es kommt mir nur vor, wenn man schon von dem bisherigen historisch schwankenden Boden (der, wenn auch nicht genannt, doch von selbst die Unterlage hergibt) zu den letzten Gründen übergehn will und gleichsam das Nahe unbekannter und ungewisser ist, als die gesuchte Weite, daß zukünftig aus den geschichtlich eröffneten Quellen auch allgemeine Betrachtungen geleitet werden können, die an Wahrheit, Fülle und Ueberzeugung die vorausgehenden Versuche weit hinter sich lassen. Unausbleibliche Dürre und Verwirrung müßte aber der Erfolg seyn, in so fern ausgebildete Abstractionen über Begriff und Wesen der Sprache vorläufig, bevor jene unumgängliche Grundlage zu Stande gekommen, auf irgend eine und eben unsere deutsche Sprache, wie in der That vorgeschlagen worden ist *), angewendet werden sollten.

---

*) Die Bairische Academie der Wissenschaften hat im Jahr 1807. Preise auf ein vollständiges in den Principien der allgem. philosoph. Sprachlehre gegründetes System der deutschen Sprachgesetzgebung (!) und auf eine den practischen Jugendunterricht in der deutschen Sprache bezielende Abhandlung ausgesetzt (Intell. Bl. der Jen. A. L. Z. 1807. Nr. 78.). Meines Wissens ist keine einzige Schrift gekrönt worden oder nur herausgekommen; eine solche Aufgabe machen, heißt völlig verkennen, was in einer Sache dringend Noth und gar nicht Noth thut. Mit den Preisen wäre die ungedruckte, zu München liegende Evangelienharmonie vollständig abgedruckt worden und hätte seit zehn Jahren zahllose Dunkelheiten aufgehellt.

Von dieser philosophischen Richtung des grammatischen Studiums unterscheidet sich die critische, deren Wesen auf das Practische hingeht. Sie will die sinkende oder doch sich ändernde Sprache festhalten und setzt, weniger aus einer inneren Ergründung dieser selbst, als aus den für vollkommen gegebenen besten Schriftstellern gewisser Zeiten ein System zusammen, von welchem abzuweichen ihr für fehlerhaft oder bedenklich gilt. Diese Idee hat sich in Frankreich und Italien entwickelt, aber in den übrigen Ländern Nachahmung gefunden. Wir Deutsche sollten uns dankbar erinnern, daß zu Regensburg kein Gedanke an ein deutsches Reichswörterbuch aufgestiegen ist, vielmehr die späte Wiederherstellung unserer Poesie und Prosa, nachdem jene französische Ansicht schon ihr Ansteckendes verloren hatte, als ein Glück ansehen. Denn wo sie im Einzelnen dennoch wirkte, das brachte uns weniger Schaden. Gewirkt aber hat sie, in so fern z. B. die mit Lessing und Klopstock Unzufriedenen darauf hinarbeiteten, Muster aus dem vorausgehenden Zeitraum, späterhin die Tadler der neupoetischen Schule, Muster aus Klopstock, Hölty, Bürger und Voß obenhin zu stellen. Es scheint freilich noch immer zulässiger, die gegenwärtige Sprache mit dem Ansehen früherer bedeutender Schriftsteller im Zaum und Zügel zu halten, als sie mit philosophischen Abstractionen zu beherrschen; dieses ist jedoch beinah unausführbar, jenes ausführbarer und etwa darum gefährlicher. Eine sichtliche gute Wirkung der wiedererweckten Neigung zu den altdeutschen Denkmälern besteht darin, daß sie den Glanz musterhaft scheinender Sprachausbildung von der zuvor im Auge gehabten Zeit ab auf eine längst vergessene frühere geworfen und durch Erregung des historischen Studiums unsere Sprache weit freier gemacht hat. Denn die alten Autoritäten verdunkeln oder widerlegen die vorgeschützten neueren, ohne daß sie selbst so leicht zu unmittelbarer Anwendung gelangen könnten; in unserer Sprachverfassung haben wir uns vor nichts mehr zu hüten, als vor dem was sich unmittelbar und geradezu eindrängen will.

Gegen die Puristen, wie sie heutigestags unter uns aufgetreten sind, wird sich jeder erklären, der einen richtigen Blick in die Natur der deutschen Sprache gethan hat. Sie wollen nicht nur alles Fremde bis auf die letzte Faser aus ihr gestoßen wissen, sondern sie überdem durch die gewaltsamsten Mittel wohllautender, kräftiger und reicher machen. Die Gesinnung, welcher das Abwerfen des verhaßten Fremden recht ist und an sich selbst möglich scheint, verdient unbedenklich geehrt und gehegt zu werden, nur sollte man sich bescheiden, daß schon zur Ausmittelung der seit allen Zeiten

eingeschlichenen undeutschen Wörter eine tiefe Forschung vorhergehen müßte *), wenn auch die noch jetzt thunliche Entfernung derselben eingeräumt werden könnte. Sodann muß mit Dank und Vertrauen anerkannt werden, wie die edle Natur unserer Sprache seit funfzig Jahren so manches Unkraut ganz von selbst ausgejätet hat und dies allein ist der rechte Weg auf dem es geschehen soll; ihr sind alle Gewächse und Wurzeln in ihrem Garten aus der langen Pflege her bekannt und lieb, eine fremde Hand, die sich darein mischen wollte, würde plump mehr gute Kräuter zerdrücken und mitreißen, als schädliche ausrotten oder würde mit stiefmütterlicher Vorliebe gewisse Pflanzen hervorziehen und andere versäumen. Der Geist aber, welcher gewaltet hat, wird auch ins künftige fühlen, wie viel des Fremden bleiben könne oder dürfe und wo die Zeit erscheine, da das noch Anstößige am besten abgelegt werde, wenn wir nur selbst Herz und Sinn, was die Hauptsumme ist, der das übrige nachfolgt, unserm Vaterland getreu bewahren. Der andere Grundsatz neuer Sprachreinigung, durch Ausscheidung einzelner Buchstaben und Umlaute, so wie durch gezerrte Vervielfachung gewisser Bildungsmittel Wohllaut und Wortreichthum zu vermehren, scheint mir aufs höchste verwerflich. Wollte man ihm Raum geben, so würde unsere mit Ehren zum Mannesalter heranreifende Sprache, der die früheren vollen Formen jetzt nicht mehr anstehen, einer verlebten Schönheit gleichen, die sich durch falsche Künste jugendlich, durch Flitterstaat ansehnlich machen möchte, und in welcher bald unser eigenes Bild nicht mehr zu erkennen wäre. Diese Sprachkünstler scheinen nicht zu fühlen, daß es kaum eine Regel gibt, die sich steif überall durchführen läßt; jedes Wort hat seine Geschichte und lebt sein eigenes Leben, es gilt daher gar kein sicherer Schluß von den Biegungen und Entfaltungen des einen auf die des andern, sondern erst das, was der Gebrauch in beiden gemeinschaftlich anerkennt, darf von der Grammatik angenommen werden. Es ist ein großes Gesetz der Natur, das auch in der Sprache Anomalien und Mängel neben den uns erkennbaren Regeln bestehen lassen will, ja es wäre ohne dieses keine Verschiedenheit und Besonderheit der aus einem Quell geflossenen Mund-

*) Wörter, wie Natur, Kirche, Altar, Person und dergleichen mit dem Christenthum eingeführte sind leichter zu erkennen, als andere, deren Fremdheit vielen sicher nicht beifällt, z. B. Preis, klar, fein ꝛc. die vermuthlich erst im dreizehnten Jahrhundert durch die Minnesänger aus dem Französischen, (das Niederdeutsche vermittelte etwa) entlehnt wurden, und zur Galanteriesprache gehörten.

arten denkbar, wogegen die vollständige, gleichartige Entwickelung aller Wurzeln, wie jeder unmäßige Reichthum, wieder arm machen würde. Auf jeden Fall ist soviel einleuchtend, wenn man beabsichtigte, das Gebiet der jetzt vorhandenen Wörter und Formen zu erweitern, daß die gründlichste, durchdringendste Kenntniß aller Eigenschaften und Triebe der Sprache vorausgesetzt werden müßte, um die vermeintlichen Lücken und Schwächen von nicht blos einer Seite zu beleuchten und die vorgeschlagene Ergänzung oder Besserung vernünftig zu berechnen. Was aber bisher zur Frage gebracht worden ist, scheint mir dürftig aus dem bloßen heutigen Bestand, vollends ohne alle eingehende Berücksichtigung der früheren Grundlagen, hergegriffen und man kann sich selten dabei der Bedenklichkeit erwehren, warum gerade ein oder einige Gegenstände und nicht eben so gut viele andere angeregt werden sollen. Hunderte solcher neuen, ungetauften Wörter in Schaaren zusammentreiben, ist keine besondere Kunst, nach weniger Zeit wären die Wörterbücher zwar um Tausende reicher, aber der Verlust von zehn Wurzeln und Formen, die wir vor Zeiten wirklich einmal besessen, könnte durch den unwillkommenen Zuwachs nimmermehr ausgeglichen werden. Die Sprache hat mancherlei Schaden erlitten und muß ihn tragen. Die wahre, allein zuträgliche Ausgleichung steht in der Macht des unermüdlich schaffenden Sprachgeistes, der wie ein nistender Vogel wieder von neuem brütet, nachdem ihm die Eier weggethan worden; sein unsichtbares Walten vernehmen aber Dichter und Schriftsteller in der Begeisterung und Bewegung durch ihr Gefühl *).

Sobald die Critik gesetzgeberisch werden will, verleiht sie dem gegenwärtigen Zustand der Sprache kein neues Leben, sondern stört es gerade auf das empfindlichste. Weiß sie sich hingegen von dieser falschen Ansicht frei zu halten, so ist sie eine wesentliche Stütze und Bedingung für das Studium der Sprache und Poesie. Unter den Griechen fanden sich gelehrte Critiker oder Grammatiker, welche die größte Sorgfalt darauf verwandten, den Text der alten Dichter,

*) Göthe hat neulich recht schön gesagt (Kunst und Alterthum 3, 52.) "es gibt gar viele Arten von Reinigung und Bereicherung, die eigentlich alle zusammengreifen müssen, wenn die Sprache lebendig wachsen soll. Poesie und leidenschaftliche Rede sind die einzigen Quellen, aus denen dieses Leben hervordringt, und sollte sie in ihrer Heftigkeit auch etwas Bergschutt mitführen, er setzt sich zu Boden und die reine Welle fließt darüber her."

vorzüglich Homere, rein zu erhalten, herausgiebt und zu erklären. Diese Kritiker besitzen Einsicht, Fleiß in unermüdeter Sorgfältigkeit und, allein sie enthalten einen Schatz von Bemerkungen, wovon jeder Freund der Alterthümer, den den Wort- und Sinn der Dichter aufschließt gefallen soll und das ist eine gute Wirkung, wie man die Dunkelheit der Mythen eben soll davon unvereinbar Erfindung. Hier Einfalt und Erklärung ihrer Dunkelheiten, nicht durch unwahre Farben Blendwerk und Gewalt, wie man kann es Erfindungen praktische Dichtung der Leute geben, als die in das Wesen Sitten einzudringen, und Gemüth, und Herz aus den Finden forschender Aufschein zu klaubern suchet, nicht eitles suche, die nur Worte aus Worten und Worte aus Worten Gefolge für die Dichter, sogar für die Sprache der Dichter Sprache überhaupt lehnt, nicht Sprache der Menschen, und wärden sie vollendetere Arbeiten geliefert und sich vor Wenigen gepriesen haben, die sie kaum genießen können, als Sprachmeister Grammatikern, von Donat und Priscian zu rechnen, hat sich schon mit gehöret, was an der Sprache Verbindung Sprache selbst und was das übrigen Theile der Dichtkunst heißt. Das Sprachwerk hatte sich nicht natürlich, sondern gewaltsam und plötzlich gebildet, sie war ausgetheilen, weil die rohe Anordnung der verschiedenen Wortarten sich noch mit dem Verfügung betrachtet werden konnte; die dringende Sorge mußte sich auf Verbindung ihrer innern Theile und den bewährten Quellen der alten Zeit wenden. Diese Hämmer, welche mit Beiseelung sich ohne Gefühl der Schönheit aus der lateinischen Sprache eine Schule Sprache zu machen, und die Dichter in Grammatiken zu bestimmt sich Dichter werden zu jetzo gänzlich grammatischen Terminologien gewordene. Die heutigen Grammatiker sollten die Sprache der lateinischen Dichter in ihrem Sinn Bild der griechischen zu vereinigen streben, und sich vor allen des Wortspiels bedienen, der ihnen durch Verwandtschaft gänzliche Erleichterung der hörerischen Richtung sich von selbst in die Hand gegeben ist.

Man muß sich wundern, wie unbillerisch die neuern Sprachen alle und zumal die des deutschen Stammes behandelt worden sind. Eine Probe von Dunkelheit der und zu bestehen, und seit vier Jahrhunderten gebraucht es weder an Liebhabern und an Hervorgehern wenigstens der Mühe und Anstrengung dazu. Die Kenntniß der Quellen vervollkommnete sich zwar, aber die Grammatik selbst blieb in Flauheit gestaltet, wer sie stärkt Dichter unterrichtet hatte,

las sie theils in anderweiter Absicht, theils vernachlässigte er die Betrachtung des mittleren Zeitraums, welcher gleichsam zur Brücke dienen muß, um auf den Zusammenhang der neuen mit den ältesten Sprachformen zu leiten. Die Grammatiker ihrerseits bekümmerten sich selten oder gar nicht um die Denkmäler der mittleren geschweige der alten Zeit, sondern achteten höchstens auf das nächstvorhergehende, indem sie gewöhnlich von der eingebildeten Vortrefflichkeit des dermaligen Standes der Sprache befangen, aus seinem Maaßstab allein alle Gesetze zu erklären, oder vielmehr ihn zum Gesetz für die Zukunft zu erheben bemüht waren. Vielleicht herrscht in keinem andern Theil unserer Literatur eine ähnliche Leere bei aller anscheinenden Fruchtbarkeit, als in der Grammatik; ohne jene vorhin getadelte unmittelbare Anwendung auf den Schulgebrauch würde das jährliche Erscheinen immer neuer Sprachlehren völlig unbegreiflich seyn. Diese Menge von Büchern kann jeder, der auf den rechten Pfad zu treten gesonnen ist, ganz ungelesen lassen.

Von dem Gedanken, eine historische Grammatik der deutschen Sprache zu unternehmen, sollte sie auch als erster Versuch von zukünftigen Schriften bald übertroffen werden, bin ich lebhaft ergriffen worden. Bei sorgsamem Lesen altdeutscher Quellen entdeckte ich täglich Formen und Vollkommenheiten, um die wir Griechen und Römer zu neiden pflegen, wenn wir die Beschaffenheit unserer jetzigen Sprache erwägen; Spuren, die noch in dieser trümmerhaft und gleichsam versteint stehen geblieben, wurden mir allmälig deutlich und die Uebergänge gelöst, wenn das Neue sich zu dem Mitteln reihen konnte und das Mittele dem Alten die Hand bot. Zugleich aber zeigten sich die überraschendsten Aehnlichkeiten zwischen allen verschwisterten Mundarten und noch ganz übersehene Verhältnisse ihrer Abweichungen. Diese fortschreitende, unaufhörliche Verbindung bis in das Einzelnste zu ergründen und darzustellen schien von großer Wichtigkeit; die Ausführung des Plans habe ich mir so vollständig gedacht, daß was ich gegenwärtig zu leisten vermag, weit dahinten bleibt.

Kein Volk auf Erden hat eine solche Geschichte für seine Sprache, wie das deutsche. Zweitausend Jahre reichen die Quellen zurück in seine Vergangenheit, in diesen zweitausenden ist kein Jahrhundert ohne Zeugniß und Denkmal. Welche ältere Sprache der Welt mag eine so lange Reihe von Begebenheiten aufweisen und jede an sich betrachtet vollkommnere, wie die indische oder griechische, wird sie für das Leben und den Gang der Sprache überhaupt in gleicher Weise lehrreich seyn?

Ich hätte mich auf die Untersuchung der uns in Deutschland zunächst liegenden Ueberbleibsel der althochdeutschen Mundart, für deren sicheres Verständniß eine feste, grammatische Behandlungsart nicht blos wünschenswerth, sondern unerläßlich war, beschränken können und vielleicht zu meinem Vortheil. Inzwischen stand mir bald vor Augen, daß ohne das Gothische als Grundlage überhaupt nichts auszurichten wäre und selbst die Anknüpfung der Sprache, wie sie von den hochdeutschen Dichtern des dreizehnten Jahrhunderts geredet worden, an unsre heutige mislingen würde, wo nicht die Einflüsse der niederdeutschen Mundart in den Anschlag kämen: Es mußte folglich auf ältere Quellen des Niederdeutschen: sächsische, anglische und friesische Bedacht genommen werden, woran sich wiederum die nordischen, ohnedem in Absicht auf unverkümmerte, freie Entfaltung voraus gesegneten Sprachen von selbst fügten. Der Erfolg scheint mir bewährt zu haben, daß keine einzige dieser vielfachen Mundarten des großen deutschen Stammes ohne merklichen Nachtheil des Ganzen hätte außer Acht gelassen werden dürfen.

Verführerischer war die Vergleichung der fremden, gleichwohl unleugbare Urgemeinschaft verrathenden Sprachen. Hat man einmal bis zu einem gewissen Punct fort untersucht, so wird es schwer einzuhalten und sich nicht noch weiter zu wagen. Indessen war mir zu wenig Raum vergönnt, um meine Vorstellung von dem großen Zusammenhang beinahe aller europäischen Zungen untereinander und mit einigen asiatischen vorzulegen; blos einzelnes ist hin und wieder, und zwar das meiste bei der Conjugation mehr angedeutet, als ausgeführt worden. An der genauen Ausführung liegt jedoch eben die Hauptsache, da man über das Allgemeine, namentlich die Bevölkerung Europa's durch verschiedene auf einander aus Asien eingewanderte und mit den dort verbliebenen Persern und Indiern näher, als diese mit andern Asiaten sind, verwandte Völkerstämme längst im Reinen war. Auch ist meine Kenntniß von dem größten Theil dieser fremden Sprachen zu mangelhaft, als daß ich oft, geschweige überall ins Einzelne hätte gehen dürfen. Unterdessen hat Rasks treffliche, mir erst beinahe nach der Beendigung dieses Buchs zugekommene Preisschrift *) weitreichende Aufschlüsse über die vielseitige Berührung der deutschen mit den lettischen, slavischen, griechischen und lateinischen Sprachen

*) Undersögelse om det gamle Nordiske eller Islandske Sprogs Oprindelse. Kjöbenhavn 1818.

geliefert; besonders anziehend ist die Vermittlung deutscher und slavischer Formen in dem lettischen und lithauischen Stamm aufgehellt und für die frühere Geschichte, wo Gothen mit andern im Dunkel liegenden Völkern jene Gegenden bewohnten, von größter Bedeutung. Derselbe Gelehrte bereist gegenwärtig einen Theil des russischen Asiens und wird uns eine Ausbeute wichtiger Entdeckungen über die Sprachen der dort wohnenden Völkerschaften und ihr Verhältniß zu dem slavischen und deutschen Stamm zurückbringen; frühere Reisende haben blos nach Wurzeln sammeln können, wer des innern Baues der Sprachen kundig ist, vermag ungleich sicherer und fruchtbarer zu Werke zu gehn. Insoweit ich mit Rasks Ansichten von der Beschaffenheit der alten deutschen Sprachen übereingetroffen war, mußte mir daraus die erfreulichste Bestätigung der Richtigkeit meiner Untersuchungen hervorgehen; historische Studien führen nothwendig zu ähnlichen Resultaten, wie unabhängig von einander sie auch angestellt gewesen seyn mögen. Ueber das Verhältniß der europäischen Sprachen untereinander bin ich durch die raskische Schrift beträchtlich gefördert worden; da mein Buch mehr die durchgeführte Aufstellung des Einzelnen bezweckte, wird hoffentlich auch Rask manche willkommene Ergänzung und Bestätigung, zumal was die ihm größtentheils unbekannt gebliebene alt- und mittelhochdeutsche Mundart angeht, daraus schöpfen. Daß er die persische und indische Sprache aus der Reihe seiner Forschungen absichtlich geschlossen hat, gereicht diesen gewiß zum Vortheil und ihm zum Lob; denn sich beschränken thut jeder Arbeit wohl, wenn man von dem Innern, d. h. hier dem Einheimischen ausgehen will und soll. Die Ringe der Verwandtschaft, welche die slavische, lateinische und griechische Sprache um unsre deutsche herum bilden, sind engere und der Aufgabe näher gelegene, als die weiteren des Persischen und Indischen. Aufschlüsse aber, wozu uns die allmälig wachsende Bekanntschaft mit der reinsten, ursprünglichsten aller dieser Sprachen, nämlich dem Sanscrit, berechtigt, erscheinen darum nicht geringer, sondern als Schlußstein der ganzen Untersuchung überhaupt, und sie hätten keinen besseren Händen anvertraut werden können, als denen unseres Landmannes Bopp *).

*) Vorläufig ist von ihm erschienen: das Conjugationssystem der Sanscritsprache. Frankf. 1816. und die bereits S. 388. gedachte Beurtheilung von Forsters Sanscrit Grammatik in den Heidelberger Jahrbüchern 1818, mit trifftigen Bemerkungen über Pronomen, Partikeln und Comparation.

Von den Quellen und Hülfsmitteln, die mir bei der Ausarbeitung zu Gebot gestanden, gibt die Einleitung nähere Rechenschaft; ich darf behaupten, daß mir wenige von Bedeutung, insofern es bis jetzt zugänglich genannt werden kann, fehlt und daß ich sämmtliche Hauptquellen nicht ein-, sondern zehn- und mehrmal durchlesen habe. Alle Citate sind von mir selbst aufgefunden worden und ich hafte dafür, wofern nicht, unter so großer Zahl verzeihliche, Schreib- und Druckfehler mit unterlaufen. Dreierlei Quellen habe ich leider entbehren müssen, die in Verlauf von zehn Jahren offen stehen werden. Es sind die noch zu St. Gallen vergrabenen althochdeutschen Denkmäler des 9 und 10ten Jahrhunderts; die zu München und jetzo auch sammt der reinwaldischen Bearbeitung handschriftlich liegende altsächsische Evangelienharmonie, endlich die zu Mailand in unsern Tagen wieder entdeckten gothischen Ueberbleibsel. Die erschollene Nachricht von diesem letzten kostbaren Fund hätte eigentlich jeden, der es gerade wagen will, über gothische Sprache zu schreiben, abschrecken sollen, weil durch wenige Zeilen neues Textes die mühvollsten Untersuchungen unnöthig gemacht und über den Haufen geworfen werden können. Meine Arbeit lag indessen fertig und während bis zur Bekanntmachung der neuen gothischen Quellen vermuthlich noch mehrere Jahre verstreichen werden, hatte es einen Reiz, vorläufig aufzutreten und den Versuch zu machen, ob aus dem dermaligen immer schon bedeutenden Stoffe das wesentliche Bild der gothischen Sprache so zu entwerfen sey, daß es mit dem Zuwachs vervollständigt zu werden, nicht aber umzufallen brauche. Diese vorher kaum als möglich gedachte und nun beinahe zur Gewißheit gewordene Ergänzung der Werke des Ulfilas zeigt uns klar den guten Stern über der Geschichte deutscher Sprache waltend; wer vermag den reichen Gewinn für die Kenntniß der Wurzeln und aller grammatischen Verhältnisse nur zu übersehen, den wir aus Denkmälern ziehen werden, welche mehr als zwölfhundert Jahre alt und so lange Zeit hindurch verborgen geblieben sind? Die Todten stehen gleichsam auf, um die Abkunft und die Herrlichkeit unseres Volks zu bezeugen.

Gegen die Anordnung und Vertheilung meines Plans werden einige erhebliche Bedenklichkeiten stattfinden, es sind gleichwohl mehr zufällige, als wesentliche Mängel. Ich hielt es für rathsam, die schwierige und bisher zumeist vernachlässigte Darstellung der Formveränderungen vorausgehen zu lassen, folglich alles, was zur Declination und Conjugation gehört, nicht von einander zu trennen. Beide Abschnitte haben bei aller Raumersparniß und Vermeidung jeder irgend

entbehrlich scheinenden Schematisirung einen starken Band gefüllt. Durch mehrere, besonders vergleichende Themata würde die Deutlichkeit gewonnen haben; allein ich mußte, um für das Wesentliche Platz zu behalten, selbst die angefangene lateinische Erläuterung der alten Wörter bald weglassen und, was mir nachtheiliger dünkt, von den gesammelten Belegen viele unterdrücken. Bei diesen Umständen war es unthunlich, den ziemlich ansehnlichen Abschnitt von den Lauten und Buchstaben, geschweige die von den Geschlechtern und der Wortbildung vorausgehn zu lassen, sondern alle bleiben zu dem zweiten Theil verschoben; es hat vielleicht seinen Nutzen, der Entwickelung allgemeiner Lautverhältnisse durch die früher abgehandelte Lehre der Formen mehr Stützpunct und Halt zu verleihen. Was in der Orthographie schwankend oder eigenmächtig erscheint, mag man mir bis dahin zu gut halten. Definitionen und einleitende Verbindungen haben mir allerwärts überflüssig geschienen; sonst bin ich mit Fleiß dem seither eingeführten Gebrauch in der Benennung oder Anordnung des Einzelnen gefolgt.

Ich muß noch einige nähere Worte über die lateinische Terminologie hinzufügen. Die neuen Grammatiker suchen ein Hauptverdienst in der Verdeutschung derselben und es ließe sich unter den vielen nach und nach vorgeschlagenen und immer wieder anders vorgeschlagenen deutschen Namen eine lange Wahl halten *). Undeutlich und unbestimmt erscheinen mir aber alle diese Ausdrücke und darum verwerfe ich sie. Die lateinischen sind uns von Kindheit an durch den Schulunterricht eingeprägt und wir denken bei ihnen nicht, was sie wörtlich bedeuten mögen, sondern geradezu an den Begriff, den sie bezeichnen. Es geht der Grammatik, wie der Philosophie, sie muß ihre Abstractionen in der Wärme der ersten Erfindung benennen, oder es muß hernach lange Zeit und Uebung zu dem Namen kommen; jede Uebersetzung und Nachahmung wird lächerlich wenigstens un-

*) Wie angelsächsische und altdeutsche Mönche die lateinische Terminologie der Grammatik zu verdeutschen trachteten, hat man längst vergessen; wer sieht nicht auch darin die Eitelkeit dieses Bestrebens? Casus heißt bei Alfred gebige (Gebieg, Flexion); Nom. nemnigendlic gebige; Gen. gestrynendlic oder geagniendlic gebige; Dat. forgifendlic gebige; ein Vocal clypigendlic; eine Interjection: betwuxalegednisse oder betwuxaworpenisse (Zwischenlegtniß, Zwischenwerfeniß). Mehr davon kann, wer Lust hat, bei Lye v. nama lesen. — Althochdeutsche Ausdrücke finden sich N. 77, 43. und zu St. Gallen gewiß noch andere: selb-namo, dannenhurtigo, uncherlih (indeclinabile) u. s. w. Vgl. auch Ruodberts Brief bei Goldast (1, 63. 64.).

verständlich, weil wir uns bei dem neuen Wort nothwendig seiner eigentlichen, sinnlichen Bedeutung erinnern; in diesem Licht sind mir Zeugefall für Genitiv, Gebfall für Dativ und alle ähnliche Verdeutschungen beständig vorgekommen, die Abstraction, folglich der wahre Begriff, geht dabei jedesmal verloren. Selbst Sprachlehre für Grammatik klingt steif und falsch gegen das unschuldige Original *). Nach dem in neueren Zeiten immer weiter umgreifenden übeln Grundsatz, die Dinge zu zählen, statt sie zu benennen, hat man auch für einen guten Ausweg gehalten, statt der bedenklichen neuen Wörter, den Nom. als den ersten Fall, Genitiv als den zweiten und so fort die übrigen zu bezeichnen. Bei dem Gebrauch dieser Zahlen muß man sich daher stets gegenwärtig erhalten, in welcher Rangordnung die einzelnen Casus aufgestellt worden sind, was zu offenbaren Irrungen Anlaß gibt, zudem man vielleicht mit Grund Einwendungen wider die bisherige Folge der Casus machen könnte, wo nicht die verjährte Gewohnheit dafür stritte, so daß wir uns wenigstens in der blos historischen Untersuchung noch lange damit behelfen können. Für die Beibehaltung der lateinischen Benennungen entscheidet auch eine andere gar nicht zu verachtende Bequemlichkeit. Abstractionen, die durch die Länge der Zeit allgemein gangbar geworden sind, nähern sich insofern den einfachen Wurzelbegriffen wieder, als man aus ihnen mehrfache Ableitungen ziehen darf, so kann ich recht gut sagen: eine grammatische, eine grammaticalische Bemerkung, das accusative, conjunctive Verhältniß; hingegen eine sprachlehrliche Bemerkung, das klagfällige, verbindendweisliche Verhältniß würde unausstehlich und ganz ungenießbar seyn; in solchen Fällen haben sich dann die Puristen mit Umschreibungen zu schleppen **). Ausländische

*) Adelung wählte sogar den hochmüthiger aussehenden als gemeinten Titel "umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache". Wie viel Pfeiler, Balken und Bänder mangeln in diesem Bau, daß er kaum stehen würde, gälte es seine sinnliche Errichtung. Auch kann man die Sprache nicht lehren, sondern nur daran lernen. Γραμματικη (sc. τεχνη) heißt das grammatische Studium.

**) Es ist überhaupt ein Nachtheil, daß man abstracte Begriffe, wofür die Sprache längst Worte gehabt, späterhin aufs neue genauer zusammensetzen will, wiewohl viel dergleichen allmälig eingeführt worden ist, z. B. das unbehülfliche Wort: Jahrhundert. Wie besser das lateinische seculum, und holländische ceuw, welches im gothischen aiw und althochdeutschen eo vorhanden war; früher gebrauchten wir auch worolt in gleichem Sinn, (so noch: die Kinder dieser Welt).

Wörter erhebt unsere Sprache dadurch zu halbdeutschen, daß sie die fremdartigen Endungen und Biegungen wegnimmt, oder das Geschlecht ändert; so ist es deutscher zu setzen: der Infinitiv, des Infinitivs, als der Infinitivus, des Infinitivi und ich sehe nicht ab, warum: der Syntax (wie ich stets von Jugend auf gehört habe) dem gezierten: die Syntaxe weichen solle, da wir doch auch: Tempel männlich und Fenster neutral und viele andere anders als in der Ursprache gebrauchen *). Wo es aber in der deutschen Grammatik auf Begriffe ankommt, die der lateinischen abgehen und wo andere bekannte Sprachen nicht besonders aushelfen, müssen auch neue deutsche Wörter versucht werden. Für die einigemal gespürte Abweichung gewisser Formen von den rein dativen in andere, wiewohl verwandte, boten slavische Grammatiken die passende Benennung Instrumental und Localcasus dar, hingegen fallen Dativ und Ablativ überall in einer Form zusammen und es war beinahe zufällig, welchen von beiden Namen ich wählen oder verlassen sollte. Bei dem, was ich stark oder schwach, Umlaut, Rückumlaut, Ablaut nenne, sind mir die genommenen Ausdrücke gleichgültig und es kommt auf die Sache an, welche sie zu bezeichnen haben, die ich aber ohne eigenthümliche Benennung unzähligemale hätte umschreiben müssen. Wer eine andere und passendere ersinnen will, dem bleibt es überlassen **).

Die Zeit und ein fortgesetztes Studium der historischen Grammatik wird diese Namen schon einführen oder fallen lassen, wenn sie untauglich erscheinen, überhaupt viel bessere Früchte hervorbringen, als sie bei dem ersten Versuch, der überall auf Schwierigkeiten stieß, reifen konnten. Ich hatte außerdem, so lange dergleichen Arbeiten weniger von ihrem Gehalt, als von der Stimmung des Publicums abhangen, billige Rücksicht auf Kürze und Beschränkung in dem verabredeten Raum zu nehmen. Eine vollständige Erörterung der deutschen Declination und Conjugation, wie ich mir sie im Geiste vorstelle, würde den verdoppelten kosten. Man darf sich nicht genügen lassen, das Thema zu setzen und zu belegen, sondern es müßte jedes einzelne Wort geschichtlich in allen angegebenen Zeiträumen verfolgt werden, um klar zu wissen, welche Wörter der bisherigen Flexion

---

*) Vergl. cerasum Kirsche, speculum Spiegel; hingegen tabula Tafel, syllaba Silbe ꝛc.

**) Den Kate nennt die schwachen Verba: gelykvloeyende, die starken: ongelykvloeyende, vermuthlich dem Schottel abborgend, der ebenfalls die Namen: gleichfließende und ungleichfließende braucht. Mir gefallen sie wenig.

Ihre Arbeiten sind nun die Grundlage meiner Arbeiten gewesen. Ich habe mich bemüht, die Ergebnisse, die sie gefunden haben, zu bestätigen und zu ergänz

der deutschen Sprache zu reden versucht. Vielleicht gelingt es in dem folgenden Theil eine ergiebigere Ernte von Entdeckungen und Aufklärungen, besonders in dem Abschnitt von der Wortbildung, Zusammensetzung und dem Syntax, wozu ich mit Vorneigung gesammelt habe, zu halten. Die Erläuterungen werden noch mager und steif aussehen; ich habe sie absichtlich nur so weit oder nicht viel weiter führen wollen, als bis wohin die Quellen wirklich reichen, es ist mir lieber ungelenk und lückenhaft zu scheinen, als in das Ungewisse auszuschweifen. Wo man überhaupt mehr darauf ausgeht, das vorhandene Dunkel durch langsame, geschichtliche Beweise aufzulösen, als schon das Ganze verbunden darzustellen; da werden immer die Resultate eine gewisse Unbeholfenheit behalten. Das Gefühl auf dem rechten Wege zu seyn (welches man das gute Gewissen der Schriftsteller nennen könnte, aber von dem Wahn, fehlerfrei zu seyn, genau unterscheiden muß), hat mich in diesen mühvollen Untersuchungen begleitet. Ich bitte auch alle, die mir die Arbeit und den Ertrag gönnen, daß sie mein Werk nach der Strenge prüfen und seine Fehler entdecken wollen. Hierzu sind meine beiden Freunde Benecke in Göttingen und Docen in München, auch Herr D. Lachmann in Königsberg, wie mir däucht, die berufensten und geschicktesten. Das Beste gethan hat derjenige, welcher das meiste Neue den in gleichem Feld mit ihm arbeitenden zu sagen vermag und ich bin willig, Neues und Besseres zu vernehmen.

Cassel den 29. September 1818.

# Einige Hauptsätze, die ich aus der Geschichte der deutschen Sprache gelernt habe.

1) Da die hochdeutsche Sprache des dreizehnten Jahrhunderts edlere, reinere Formen zeigt, als unsere heutige, die des achten und neunten wiederum reinere, als des dreizehnten, endlich das gothische des vierten oder fünften noch vollkommnere; so folgt, daß die Sprache, wie sie die deutschen Völker im ersten Jahrhundert geredet haben, selbst die gothische übertroffen haben werde. Man könnte eine förmliche Berechnung über den progressiven Untergang der Flexionsfähigkeit anstellen. Die neuhochdeutsche gesammte Substantivdeclination reicht mit sechs Endungen aus (e. en. ens. er. ern. es), die althochdeutsche hat ihrer 25 (a. e. en. eo. eon. eono. es. i. ien. im. in. io. iono. iu. ium. o. om. on. ono. u. um. un. ir. iro. irum), die gothische 40 (a. ai. ais. am. an. ans. e. ei. eim. ein. eino. eins. eis. i. ja. jan. jane. jans. je. jis. jins. im. ins. jo. jon. jons. jono. ju. jus. iwe. o. om. on. one. ono. ons. u. us. uns. s.). Richtiger aber würde man die einzelnen Fälle, in denen jede dieser Endungen gebraucht wird, zählen, weil z. B. das mittelhochdeutsche e in hirte, hane, erde stets einen andern Grund hat, folglich mehr, als im Neuhochdeutschen angeschlagen werden muß. Die gothische Sprache vermag in 15 Declin. etwa 120 Casus zu bezeichnen, unsere heutige kaum 30. In den alten Zeiten, da noch unser Wohnsitz in Asien gewesen, muß die Aehnlichkeit mit dem Sanscrit, das schon lange als heilige Sprache stillsteht und von dem die fortlebenden indischen Mundarten ungeheuer abgewichen sind, viel näher und höchst bedeutend gewesen seyn. Das können wir mit ganzer Sicherheit schließen, von der individuellen ehmaligen Verschiedenheit wissen wir nichts mehr. Auch die andern Stämme, z. B. die slavischen müssen ebenso schließen,

vermögen jedoch keinen so reichen Beweis zu führen, weil sie keine Geschichte haben gleich dem deutschen Volk. Die Masse aller Beweise und Vergleichungen erbringt aber, daß wiederum das Sanscrit, wie es in den verbliebenen Denkmälern erscheint, auf eine noch vollendetere frühere Sprache deute, bis zu welcher gar keine menschliche Untersuchung reicht.

2) Mit dem, was wir Bildung des menschlichen Geschlechts nennen, geht und steht diese Urvollendung der Sprache gar nicht zusammen, ja sie ist ihr reiner Gegensatz. Die Bildung der Sprache sucht allmälig ihre Natur aufzuheben, d. h. anders zu stimmen. Wie die eine Seite steigt, sinkt die andere. Die alte Sprache ist leiblich, sinnlich, voll Unschuld; die neue arbeitet darauf hin, geistiger, abgezogener zu werden, sie sieht in den Worten Schein und Zweideutigkeit, denen sie auf alle Weise ausweichen möchte. Jene hat großen Reichthum an Wörtern und drückt selbst bloße Wendungen mit andern Wurzeln aus, alle ihre Wurzeln haben Glieder und Gelenke, die der mannigfaltigsten Bewegung gehorchen, durch ihre Zusammensetzungen dringt noch der innere Sinn *); diese gibt eine Wurzel nach der andern hin, ihr Ausdruck wird schärfer, bewußter, bestimmter und ihre Mittel erscheinen von außen, sie setzt lieber zusammen, umschreibt und meint mit dem unumwundenen Worte anzustoßen, gleich als schäme sie sich der Nacktheit, z. B. man wird heutigestags in gewissen Beziehungen für edler halten zu sagen: das ist weniger gut, als: das ist schlechter. Darum streben die Anomalien der Steigerung, sich allmälig aufzulösen (S. 233-36.).

3) Man kann die innere Stärke der alten Sprache mit dem scharfen Gesicht, Gehör, Geruch der Wilden, ja unserer Hirten und Jäger, die einfach in der Natur leben, vergleichen. Dafür werden die Verstandesbegriffe der neuen Sprache zunehmend klärer und deutlicher. Die Poesie vergeht und die Prosa (nicht die gemeine, sondern die geistige) wird uns angemessener. Was ich aber durch durch das leibliche Sinken und geistige Aufsteigen der Sprache meine, ist ja nicht so zu nehmen, als ob beides der leibliche und geistige Vortheil oder Nachtheil in der Wirklichkeit von einander getrennt seyn könnten, sondern blos die beiderseitige Rich-

*) Die Eigennamen der Leute, Oerter, Thiere, Pflanzen haben noch Bedeutung die später ausstirbt. Man bedenke die Lebendigkeit des Dualis, Mediums, der mehrfachen Casus und ihrer leiseren Beziehung auf die Präposition; selbst die Hülfswörter bedeuten etwas. Die neue Sprache hat eine Menge abstracter Formen und Gebräuche.

Ireland, and the Scottish Highlands. Some years ago I had long hunted, but never found, the word. So, on my way to Ireland, I stopped at Chester, and there, in the Grosvenor Museum, I found a Roman altar to the Deae Matres, with the word Alaisiagae on it. Then I knew that I had found the word I sought. Now, I am sure that the Alaisiagae were the Deae Matres of the Celtic tribes who were settled in Britain before the Roman invasion. Their name survives in the Irish Aoibhell, the Welsh Olwen, and the Scottish Highlands Alasdair. Their attributes survive

dessen, daß die meisten deutschen Namen ohne dazwischen geschobene Vocale ziemlich rein durch das römische Organ ausgesprochen werden konnten, denn die vorgeblich untergeschobenen Vocale fanden sich von selbst darin vor. Wenn Adelung denkt: aus Alraun sey alirumnia, aus Harzer (!) Cheruſci, aus Marbod Marobodnus etc. verfeinert worden; so ist das baare Täuschung und handgreiflich, daß man nicht die Sprache des neunzehnten Jahrhunderts mit den Wörtern des ersten zusammenhalten dürfe. Es wäre auch unmöglich, daß sich in der späteren Zeit, im Gothischen des vierten und Hochdeutschen des siebenten bis neunten plötzlich eine Fülle von Wohllaut, Biegungsfähigkeit und Vorhandenseyn aller Sprachverhältnisse aufgethan hätte, wie sie erweislich ist; umgekehrt fordert der Gang der Geschichte, daß sie damals schon beträchtlich gesunken erscheine. Mithin ist: segimundus, baduhenna, arioviſtus, hermunduri, idiſtaviſo etc. den lateinischen Casus abgerechnet, so gewiß der ächten ungefälschten Aussprache der alten Deutschen gemäß, als im achten Jahrhundert unser Amsel gelautet hat amiſala, Regensburg reganesburc, Friedrich friduric, fließen fliazan, donnerte tonorota und so durchgehends, weil hier kein Gedanke übrig bleibt an Leute, die in den Denkmälern die Namen hätten durch eingeschwärzte Vocale mildern wollen, noch an eine Ursache, weshalb sie es gethan *).

---

Aurinia, Catti und die meisten andern rauh gefunden, Cheruſci klingt etwa wie Etruſci, Volſci etc. die den Römern gewiß geläufig waren. Wenn Nazarius (paneg. 9, 18.) bei den Wörtern: Vangiones, Tubantes von horror redet, so ist das nichts als eine unglückliche rhetorische Figur. Das gilt auch von P. Mela's (3, 3.): quorum nomina vix eſt eloqui ore romano.

*) Folgende aus urkundlichen Orts- und Flußnamen in Hessen, Thüringen und der Wetterau gewählte Beispiele bezeugen den vollen, milden Ton der altdeutschen und den mageren, harten der neuen Aussprache: phiopha jetzt Pfiese; immadeshuſun, Immenhausen; fanaha, Venne; paſſaha, Besse; ſwalmanaha, Schwalm; loganaha, Lahn, vorher Lohn; thiatmelli, Ditmold; ſigardeshuſun, Sichertshausen; dudaſhe, Dautphe; murſenaha, Morschen; anatreſa, Antreff; herialfesfelt, Hirschfeld; fugalesberc, Vogelsberg; graſatelli, Kreßtal; miminunga, Meinungen; ſlutiza, Schlitz; wolfes-hart, Wolferts; jazaha, Joß; butinesbah, Butzbach; wetareiba, Wetterau ꝛc. So unzählige allemannische bei Neugart, als: wiſontes-ſteiga, Wiesensteig; loupmeiſa, Lommis; tuziinwang (campus gigantis), Dußnang ꝛc. Des poetischen Gehalts dieser Namen habe ich bereits gedacht, den meisten stehn noch die Augen offen; die heutigen sind blind oder schielen, z. B. bei Wiesensteig denkt man sich etwas falsches, nicht daß der Bergort von einem Pfad des wilden Thieres Wisunt geheißen worden.

a) Die alte Sprache ist, wie man sieht, gar nicht alle einfache der jüngeren vorhandenen entgegengesetzt, sondern zusammengesetzte und verschiedene, und die jüngere ist nicht allein viel Schöner, kahn nur einer einzigen, schlimm breite, Hinsicht; meine, der Genius schwächere einer, Fehlerhaftigkeit wurde. Die Sprachen verändert häufig das Wort um eine oder mehr Silben, der Gen. Pl. von hasta lautet hastarum, während zweitausend Boten wie Beste zweifellig bleibt. Man muß sich also so ausdrücken: die alte Sprache gebraucht mehr einfache Wörter, die jüngere mehr Hülfsmörter; die Einheit im Ganzen hat, der Mehrheitheit ungeachtet, ihren Vorzug, weil sie schneller über Vorstellungen hinweggeht, ganze sind nicht so zusammengesetzt. Sie steht der Wörter nach deutlich und bestimmt da, die Beziehung ist das Letzte, wichtig als die Haupsache. In der neuen Sprache hingegen wird der Sinn, sobald der Wörter, Beziehungen, Hülfsmörter nicht gegeben und von der Person nur das wesentlichste gelassen, die sie sich allmälig nötig drangt. Daher kommt wie mich und mich Verschiedenheit, die Wörter, die Beziehungen, an Wohlaut ein, gewinnt aber an Schnelligkeit und Bestimmtheit. Das Verhältniß der Person zur Person ist nicht mehr so deutlich scheinen, das es früher war deutlich scheinen, die alte Sprache steht mehr den Artikeln, Pronomen, Hülfsmörtern deutlich, die neue mehr den Verben. Die neue sucht und erreicht zuweilen den Wohlaut, aber gewöhnlich auf Kosten der Deutlichkeit, d. h. der Sinnlichen. Der Alten war der Wohlaut von selbst da[a].

b) Die Sprache zeigt sich überall haushälterisch, so wenn bei die Pronomen, mechanischen Mittel auf und weder doch wie viel gewissen Dingen hin. Jeder Verbum wird aus den Wort des Wagens erzeugt, aber zugleich von den Sinn

[a] Hiermit wird sich über den Wohlaut z. B. der französischen, noch mit mehr der italienischen Sprache ein Urtheil ergeben. Es scheint dem Gang der Menschheit zu widersprechen, daß eine vermeintliche Tochter wohlautender, als die ursprüngliche Mutter. Aber der weiche, schlaffpige Wohlaut ist ein solcher, als der kunstreiche und grundrichtige durch die dichten Zusammenschlagungen und Consonantenhäufe entsprungen. Eine Sprache, die wie die deutsche Cypern und Cypern, Cypern und Cypern, Cypern und Cypern,

zen empfunden, so daß in dem Leben der Sprache zwar eine Aenderung, doch nirgends eine Hemmung erfolgt. Sie hat also auch die andere mütterliche Eigenschaft, die Unermüdlichkeit, und gleicht nach A. W. Schlegels schöner Bemerkung *) einem Eisengeräth, das, wenn es schon zerbrochen wird, nicht verloren geht, sondern aus den Stücken immer neu geschmiedet werden kann. Wäre sie verschwenderisch und verdrossen, so würde sie sich in Kurzem erschöpfen, verwirren oder ermattet liegen bleiben.

7) Ihr Gang ist langsam, aber unaufhaltbar, wie der der Natur. Stillstehen kann sie eigentlich niemals, noch weniger zurückschreiten. Doch hindert die Richtung, welche das Ganze genommen, einzelne Theile, Wörter und Formen nicht, gleichsam am Wege hinten zu bleiben und noch eine Zeitlang fort zu währen. Die Nachwelt schont solche Versteinerungen, die sie nicht mehr begreift, bis sie endlich auch zerfallen. Die Declination der Cardinalzahl zwei mag zur Erläuterung dienen; bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhielt sich zwen für das männliche, zwo für das weibliche Geschlecht, zwei für das Neutrum, heutzutag wird dieser durchaus richtige, gute Unterschied nicht mehr gefühlt und aus der Acht gelassen. Die Endung o im Pl. Fem. war seit vielen Jahrhunderten in allen andern Wörtern ausgestorben, nur in dem einzigen zwo geblieben. Jeder sein Zeitalter durchlebende Mensch wird sich gewisser Wörter, Bedeutungen, Wendungen besinnen, die noch in seiner Jugend üblich waren, nachher sich veränderten oder verloren. Man kann die Verschiedenheit in der Vergleichung der besten Schriftsteller von funfzig zu funfzig Jahren ziemlich wahrnehmen. Es wäre daher thöricht zu glauben, daß unsere heutige Sprache in Zukunft bleiben würde wie sie jetzt ist; ihre Formen werden sich unverhinderlich weiter abschleifen und es ließen sich sogar Beispiele ausfinden, bei welchen dieses wahrscheinlich zunächst der Fall seyn wird. Von diesem langsamen, ruhigen Gang unterscheide ich aber den durch äußere Ursachen herbeigeführten und beförderten Verfall einer Sprache. Bei edlen, blühenden Volksstämmen scheint sie gleichsam still zu stehen, wenigstens geschieht die Bewegung ganz verdeckt und wirkt in dem großen Gleichgewicht des Ganzen selten störend. Die Sprache verwilderter Stämme schwankt dagegen in ungleicheren, schnelleren Schwingungen.

8) Dennoch, wie keine Sprache in allen ihren Theilen gleichmäßige Vollkommenheit zeigen kann, so hat selbst die

---

*) Observ. sur la l. provençale. Paris 1818. p. 85.

geringste Mundart einzelne Vorzüge, die ihr eigen geblieben, aufzuweisen. Ueberall und nothwendig mischen sich Abweichungen unter die organischen Bestandtheile. Das Gothische, im Ganzen der vollkommenste aller deutschen Dialecte, wird in Einzelnem von dem Nordischen und selbst von dem Althochdeutschen übertroffen. Ohne Vergleichen und Zusammenstellen des Verschiedenen wäre die Geschichte der Sprache unausführbar; selbst gesunkene Sprachen sind der sorgsamsten Untersuchung werth, der Schatten, den sie werfen, läßt uns die lichte Seite der übrigen oft erst erkennen. Am ergiebigsten ist nicht gerade die, welche für sich betrachtet, die trefflichste scheint, sondern vielmehr, welche die größte Reihe von Veränderungen darbietet. Aus diesem Grund kommen mir die deutschen Sprachstämme historisch wichtiger vor, als die slavischen, deren heutige Formen den unsrigen an sich weit voranstehen. Doch müssen sich aus ihrer großen Verbreitung in reiche, lebendige Mundarten wichtige Folgerungen ziehen lassen *). Auch die Vergleichung der romanischen Sprachen, die beinahe sämmtlich seit dem zwölften Jahrhundert bedeutende Denkmäler hinterlassen haben, wird der geschichtlichen Grammatik großen Vorschub leisten, wenn die Untersuchung mit der Gründlichkeit und dem Erfolge geschieht, wie sie neuerdings an der provenzalischen veranstaltet worden ist **).

9) Jede gewaltsame Mischung zweier Sprachen ist widernatürlich und zieht den schnelleren Untergang der Formen beider nach sich. Als sich eine Masse französischer Wörter in die englische Sprache ergoß, giengen wenig oder gar keine französische Formen in die Grammatik über, allein die sächsischen Formen sanken plötzlich, (vergl. S. 178.), weil sie zu den neuen Wurzeln nicht paßten und der Sprachgeist durch die rohe Verwendung des fremden Stoffs zur Vernachlässigung der einheimischen Flexion gebracht wurde. Darum hat die abstracte, geistige Richtung viel früher in

---

*) Dobrowsky und Kopitar würden vortreffliche, allgemeine Grammatiken der slavischen Sprache liefern können. Ihre und Bandtkes Bearbeitungen der böhmischen, krainischen, polnischen stehen an wahrem grammatischen Sinn und Gelehrsamkeit über unsern deutschen Sprachlehren.

**) Raynouard origine de la langue romane. Paris 1816. Dieses Buch zeigt, wie viel eine reinliche, nichts vorbeigehende Behandlung über einen Stoff vermag, der an Gehalt und Reichthum der deutschen Sprache so weit nachsteht. Schlegel hat in einem Anhang zu dieser Schrift, dessen ich auf der vorigen Seite gedacht, verschiedene geistreiche Bemerkungen nachgetragen.

England begonnen, wie in Deutschland. Die Verwerfung der niedern- und hochdeutschen Wundart, die seit dem ältern Theben sich eine beschränktere Mundart herrschend, zuweilen früher schon, gemacht zu haben scheint, führete unserer Classische Poesie zwar Wörter und Begriffe zu, scheute aber den Fleiß nun, viele Abweichungen von der frühern Regel sahen sich geradezu aus dem niederdeutschen Gesichtspunkte ableiten. Durch das Emporkommen germanischer Mahler in Belgien und Flandern die romanischen Lunge wurden die lateinischen Bezeugungen beträchtlich gemindert, und ersetzten schon die feine Sprache. Wenn aber übrigungen, Übrigen nahmen sie, voraus die norde Sprache, wie Ihr wisset, Ihr wisset, Ich bin es gewesen, werd, daß sich der slavische und deutsche Stamm nirgendes so vermischt haben, wie der romanische und deutsche in England, so daß zwar dieses Mischvolk in die Classen der Sprachen eigner slavischer in die deutsche*) übergetreten, die beiderseits sie sprechen hat sich schwerlich werden können. Diese die Vermischung schon in früherer Zeit bei den lettischen und altpreußischen Stamm haben, haben dieser Sprache eine so sonderbare Wohlvermehrt, als das so gewaltsamen sich

zu bewahren als die Schriftsprache. Wir dürfen bei dem heutigen Bauer in Oesterreich, Baiern ꝛc. manche Wörter und Bedeutungen der altdeutschen Mundart aufsuchen, während er unvollkommner declinirt oder conjugirt, als die neuhochdeutsche Schriftsprache *). Da beide einen so verschiedenen Gang nehmen, wird man die jetzige Volkssprache durchaus nicht mit der Schriftsprache der letzten Jahrhunderte einholen und verstehen können, sondern es muß in viel frühere Zeiten zurückgeschritten werden.

11) Der Satz, daß die Endungen eine andere Geschichte haben, als die Wurzeln, bewährt sich für die Grammatik in mehr als einem Fall. Die S. 548. aufgestellte Vergleichung der Vocale verschiedener deutschen Sprachen gilt für die Wurzeln, nicht für die Endungen, z. B. aus dem Verhältniß des gothischen a i zum althochdeutschen e (in hairto, bairgan, zu herza, bergan) des a i zu e i (in aiths, graip zu eid, greip) des o zu u a (in gods, stols zu guat, stual) wäre es falsch zu schließen, daß der gothische Dat. arkai im Althochdeutschen arke **) oder arkei, der Nom. Pl. arkos: arkuas haben werde, denn der althochdeutsche Dat. lautet arku, der Nom. Pl. arko. Alle Endungen wechseln schneller und freier; sie büßen den tiefen, vollen Laut früher ein, sind sie aber einmal verschliffen, so benimmt das auch der Haltung der Wurzel selbst, z. B. in der Conjugation scheint das Zusammenfallen mehrerer Endungen auf die Verwirrung der Ablaute Einfluß gehabt zu haben. Ganze Wortbildungen verschwinden, wo die Verdünnung der alten Endungen Zweideutigkeit erzeugt; so hören die zahlreichen althochdeutschen weiblichen Subst. auf -a n i, die vom starken Part. Prät. abgeleitet werden, auf, seit sich -ani nicht mehr von -anu, ana unterscheidet, und das Subst. gitani, wortani, sehani wie das Part. Fem. getane, sehene, wordene lauten müßte.

12) Die vorgetragene allgemeine Lehre von dem stufenweisen Sinken der vollen und inneren Flexion: ließe sich in unzähligen Anwendungen erläutern. In der Declination und Conjugation verschwinden zuerst die Formen auf -u und -u a n (-wan), dann die auf -i und j a n; die zärteren

---

*) So hat das Bengalische mehr Wörter und weniger Formen, das Gothische weniger Wörter und mehr Formen mit dem Sanscrit gemein. (Bopp S. 10.).

**) Wenn in dem Nom. und Dat. Pl. Adj. das gothische blindai, blindaim dem althochdeutschen blinde, blindem entspricht; so ist doch die Verschiedenheit, daß in airt, airg eine Position liegt, nicht aber in ai, aim.

des Fem. vor denen des Masc.; die zärteren des Adjectivs vor denen des Substantivs. Die lebendige, starke Form nimmt ab; die bestimmte schwache zu, sie hat in der Anwendung mehr Schärfe. Aus demselben Grund folgt der steigende Gebrauch des Artikels. Auch im Syntax werden wir die Regel bestätigt finden. Der alte zeichnet sich aus durch seine natürliche Mannigfaltigkeit, der neue durch logische Bestimmung. Nach dem alten Syntax hängen fast von jeder Präposition für die einzelnen Fälle besondere Casus ab, die Flexion scheint noch die Sache mit auszudrücken; nach dem neuen fließt aller Begriff beinahe blos aus der Präposition und die Flexion wird gleichgültiger. Die Verminderung der Genitivconstructionen, das Zusammenfallen der Dativ, Ablativ, Instrumental und Locativformen in eine einzige bezeichnen die abnehmende poetische Fähigkeit der Sprache, zugleich lehrt das letzte Beispiel, wie frühe schon einzelne Züge dieser Richtung vorkommen können, während das Ganze noch in großer Vollkommenheit dasteht.

13) Eine Flexion, die seltener verwendet wird, erhält sich bisweilen länger, weil der häufige Gebrauch abschleift, jene erscheint wie ein einzelnes Wort und bleibt dem Gedächtniß treuer eingeprägt. Das sicherste Beispiel hierfür dürfte der Conjunctiv gewähren. Obgleich er schwächer gezeichnet war und organisch betrachtet früher untergeht, als der Indicativ (S. 617.); haben sich dennoch in ihm manche Kennzeichen bewahrt, ja seine Formen dienen anomalisch zur Ergänzung ausgegangener indicativer. Das m der ersten Person Sing. ist ihm großentheils verblieben (S. 604. 605.) das der Ind. häufig nur im Plur. beibehält, überhaupt scheint die Aehnlichkeit des Conj. mit dem Plur. Ind. an mehr als einem Ort von Bedeutung, z. B. bei dem Ablaut, und dem -dedun, dedi der gothischen schwachen Form (S. 562.). Das eigi dauert im Sing. Conj. fort, als es der Sing. Ind. bereits eingebüßt hat (S. 482.); ebenso das Prät. Conj. irais, nachdem im Ind. schon eine andre Wurzel eingedrungen ist (S. 597.). Die II. Prät. Sing. wird aus dem Conj. ersetzt (S. 568.), das anomale Hülfswort wollen neigt sich offenbar zur conjunctiven Form (S. 439. 483.) und die Volkssprache, welche sich des Prät. Ind. nicht mehr bedient, läßt das Prät. Conj. fortgelten (S. 593.), vergl. die nordischen Formen greri, seri (510. 579).

14) Zu der Verdrängung der ohne Zweifel bei dem gesammten deutschen Stamm früher gegoltenen Alliteration und Einführung des Reims mögen äußerliche Ursachen mit-

gewirkt haben. Es darf inzwischen nicht übersehn werden, daß auch die ganze Sprache wesentlich der Alliteration ungünstiger und dem Reim günstiger wurde. Vorsetzsilben und Bestimmwörter verbauten den Eingang der einfachen Wurzeln, wie sie im Norden noch lange und mit ihnen die Alliteration fortdauerten, z. B. wo es im Althochdeutschen gimahalta, gistuant, giwinnan heißt, setzt die Edda målti, stod, vinna; die Wurzellaute sind dem Gehör fühlbarer geblieben. Auch der vorgesetzte Artikel hemmt die Alliteration. Je mehr sich hingegen die Endungen auflösen, desto ähnlicher wurden sie untereinander, desto geschickter zu dem Reim. Einige Beispiele werden dies deutlich machen. Fische: Tische ist heutzutag untadelhafter Reim, im achten Jahrhundert würden fiska und diski nicht sonderlich gepaßt haben; gleich unstatthaft wäre gewesen unsere Reime: gelehrt und verzehrt, Schuld und Huld, Wirt und Hirt, dazumal anzuwenden, weil man gilerit und firzoran, sculd und huldi, wirt und hirti hätte setzen müssen. Reimte man schon im zwölften Jahrhundert menniske: tiske (Maria 1029.); so lauteten im achten diese Formen noch mennisko: diske; heute ist durch die Zusammenziehung des Menniſche in Mensch der Reim verscherzt worden. Denn die zu große Abschleifung der Endungen schadet am Ende auch den Reimen und das Mittelalter war ihnen offenbar am vortheilhaftesten, weswegen nicht ohne innern Grund der Meistergesang des dreizehnten Jahrhunderts in den künstlichsten und leichtesten Reimen blühte *). Otfrieds Reime sind ungewiß und schwankend, weil sie sich mit der damaligen Endungsfülle noch nicht recht vertrugen. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Reime auf die Flexionen unserer Sprache nachtheilig und störend eingewirkt haben, die Verminderung der individuellen Beweglichkeit brachte ihnen entschiedenen Vortheil. Auch das quantitative Verhältniß der Wörter lag in der alten Sprache viel reiner, sie hatte Dactyle wie perala (Perle), thanana (dannen), thegana (Degen, Nom. Pl.); Spondäen wie bindant, werfant; Ditrochäen wie: herizoho, in Menge aufzuweisen. Die romanischen, reimenden Sprachen sind der lateinischen Quantität noch in höherm Grade beraubt, als die neudeutsche verglichen mit der älteren. Sichere Bestimmungen haben jedoch Schwierigkeit, weil uns wenig oder keine eigentliche Gedichte aus dieser Zeit übrig sind, leichter fällt es im Altnordischen. Wie wichtig die ganze bisher

*) Wirkliche Verstoße gegen die Grammatik, dem Reim zu gefallen, sind selten, aber doch vorkommend, z. B. Man. 1, 6b. handen (statt hende).

übersehene Untersuchung auch für die Geschichte der grammatischen Flexion sey, folgt z. B. aus der Bedeutung der Position in der Wurzel für den Ablaut und Umlaut (S. 550. 582. 587. 588.). Als ein bedeutendes Hülfsmittel bei dieser Untersuchung werden die Striche nicht zu übersehen seyn, welche in beiden (und vermuthlich allen) Hss. Otfrieds, so wie in einigen des Willeram, den Ton jeder Langzeile bestimmen und nicht mit den, z. B. im Nordischen üblichen Accenten, wodurch der Laut des Vocals verändert wird, zu verwechseln sind. Gewöhnlich finden sich drei oder vier solcher Striche über jeder Langzeile und sie treffen ziemlich genau mit den Tönen der heutigen Aussprache zusammen. Das eigentlich quantitative Verhältniß, in so fern dies in vielen Wörtern vom Accent abweicht, drücken sie nicht aus, z. B. es steht álangaz, mit dem Accent auf dem ersten a, da nach der Quantität ang durch Position lang ist. Wider den Accent fránkono (gleich Eingangs) hat freilich auch der poetische Rhythmus nichts einzuwenden.

# Einleitung in die gebrauchten Quellen und Hülfsmittel.

Alle Quellen deutscher *) Sprache sind doppelt, entweder einzelne in lateinischen und griechischen Schriften, Inscriptionen, Münzen, Urkunden aufgezeichnete Wörter — oder eigene deutsche Schriften. Bei diesen letzteren bleibt es sehr wichtig zu unterscheiden, ob sie Uebersetzungen oder Originale sind. Zu den Uebersetzungen kann man auch die Interlinearversionen und Glossensammlungen zählen.

Aus den frühsten Zeiten unserer Geschichte kennen wir gar kein eigenes Denkmal, aber für die Beurtheilung der deutschen Sprache unschätzbare Einzelnheiten in römischen Werken. Freilich ist die Möglichkeit denkbar, daß uns auf demselben Wege noch ungleich Wichtigeres erhalten worden wäre. Wenn ein Römer, Tacitus oder einer der vielen

*) Ich bediene mich, wie jeder sieht, des Ausdrucks deutsch allgemein, so daß er auch die nordischen Sprachen einbegreift. Viele würden das Wort germanisch vorgezogen und unter seine Allgemeinheit das Deutsche und Nordische als das Besondere gestellt haben. Da indessen nordische Gelehrte neuerdings förmliche Einsprache dawider thun, daß ihr Volksstamm ein germanischer sey, so soll ihnen die Theilnahme an diesem seit der Römerzeit ehrenvollen Namen so wenig aufgedrungen werden, als der von ihnen vorgeschlagene allgemeine: gothisch gebilligt werden kann. Die Gothen bilden einen sehr bestimmten Stamm, nach dem man unmöglich andere Stämme benennen darf. Deutsch bleibt dann die einzige allgemeine, kein einzelnes Volk bezeichnende Benennung. Von seinem Ursprung zu reden, ist hier nicht der Ort. Daß sich die Norden selbst nicht Deutsche heißen, sondern ihnen entgegensetzen, macht keinen gründlichen Einwurf, da sich auch die offenkundig aus aus Angeln und Sachsen gewanderten Engländer, weder Deutsche, noch einmal Germanen nennen. Jeder allgemeine Name hat für gewisse Zeiten und Länder etwas Unpassendes, allein die Geschichte bedarf seiner einmal. Wo es auf den besondern Unterschied ankommt, versteht man sich ohnedem.

andern, die mit Deutschen in Deutschland selbst, oder als Gefangenen in Italien umzugehen häufige Gelegenheit fanden, eine Wißbegier gezeigt hätte, wie sie uns heutzutag ganz natürlich scheint, deutsche Wörter zu erfragen und niederzuschreiben, vielleicht ganze Sätze und Lieder; welcher größere Dienst könnte der Geschichte unserer Grammatik und Poesie je geleistet worden seyn? Hätte nicht ein späterer Lustspieldichter, wie Plautus im Pönulus den Hanno punisch reden läßt, einen gefangnen Germanen redend einführen können?

Wir haben nichts, als Völker- Oerter- und Personennamen übrig, aus dem Jahrhundert vor Christus bei Livius und J. Cäsar — aus dem ersten Jahrhundert bei Plinius, Tacitus, Strabo, Vellejus Pat. — aus dem zweiten bei Florus und Ptolemäus — aus dem dritten bei Dio Cassius und Herodian — aus dem vierten bei Ammianus Marc. Eutropius, Vopiscus, Aurelius Victor, Eunapius Sardianus, Capitolinus, Eusebius, Lactantius — aus dem fünften bei Idatius, Priscus Rhetor, Orosius. Die reichhaltigste Quelle ist Tacitus, nach ihm Cäsar, Ptolemäus, Strabo und Ammianus. Auch bei Gruter sind einige deutsche Namen in verschiedenen alten Inscriptionen zu finden.

Es gebricht an einer vollständigen Zusammenstellung und Untersuchung dieser wichtigen Ueberbleibsel. Für die Critik der Lesarten bleibt noch manches zu thun, besonders bei Ptolemäus, überall sollten die der ältesten Handschriften hergestellt und spätere Conjecturen der Gelehrten verworfen werden, wie neulich Passow bei der Germania mit Erfolg gezeigt hat. Sodann muß man sie durchgehends nicht aus der späteren Sprache*), sondern aus den ältesten einheimischen Denkmälern behutsam erläutern, wobei das Studium der althochdeutschen Eigennamen in den Urkunden des sechsten bis neunten Jahrhundert große Hülfe gewährt. Es ist falsch, davon auszugehn, daß die deutschen Wörter von den Römern entstellt und ihrer lateinischen Aussprache bequemt worden seyen; im Gegentheil wird man bei gründlicher Untersuchung sich immer mehr von der Zuverlässigkeit, namentlich des Tacitus, überzeugen; blos die Endungen sind latinisirt, aber mit wohlverstandener Rücksicht auf die Analogie zwischen beiden Sprachen. Häufig oder bei verschiedenen Schriftstellern vorkommende Namen, z. B. canninefates, tencteri,

*) Arminius durch Hermann, Arioviſtus durch Ehrenfest zu erklären ist nicht besser, als Canninefates durch Caninchenfänger.

alciburgium (Germ. 3. Hist. 4, 33.) ἀλκιβουργιον (Ptolem.) sind ohne Bedenken ächt *). Und es wäre doch sonderbar, warum die Verfertiger vieler Urkunden sechs bis achthundert Jahre später manche Namen ebenso wie die Römer, deren Werke ihnen unbekannt geblieben waren, geschrieben haben sollten? wenn man nicht zugibt, daß schon die Römer die wahre und eigentliche Aussprache genau getroffen. Fränkische Diplome setzen arduenna gerade wie Tacitus, erst später wurde das u ausgestoßen und ardenna daraus; allemannische die Flußnamen rin und moin ganz analog mit rhenus und moenus **); beim geographus ravennas 4, 24. kommt alcisburgio, ein Ort aski-tuna in einer bairischen Urk. von 776 vor (Ried Nr. 4.) u. s. w.

Was die Geschichte der Sprache aus den von den Römern aufbehaltenen Namen gewinnen kann, beschränkt sich beinahe auf die Kenntniß der Wurzeln, Buchstaben, Wortbildungen und Zusammensetzungen, wie ich im zweiten Theil umständlicher zeigen werde. Für die Conjugation ist gar nichts, für die Declination vielleicht einiges daher zu nehmen.

1) Bei Zusammensetzungen bleibt die in der Mitte geschützte ***) Endung des ersten Worts zu beachten. Da in gothischen Compositen, als: fotu-bandi, asilu-gwairnus, gründu-waddjus, faihu-skula ꝛc. das u auf Substantive

---

*) Die berühmte Σουευλδα (Strabo 8, 1.) wird, nur dies einemal genannt, doch halte ich den Namen für ächt, wiewohl der Grieche das h nicht schrieb und ein n einschwärzte: thusneld für thus-hild, wie man suanielh, crimnild für suanhild, crimhild findet; vielleicht auch thussin-hild, wie thussin-wang (vorhin S. XXIX.).

**) Das heutige Rhein und Main kann leichter irre führen. rhenus, althochdeutsch rin, angelsächsisch rin, altnordisch rin, stammt sicherlich nicht von rinnan (linere), sondern von rinan (Prät. rein nach Conj. X.) wie theils aus dem stets einfachen n, theils aus dem nordischen i erhellt, darum sprechen wir heute den Vocal dieser Wurzel ei aus, wie wir auch greifen sprechen. Dem Römer mochte das e in rhenus etwa wie ei lauten; der Gothe würde reins schreiben, sein rinno (χειμαῤῥος) ist ganz anderer Wurzel. — In moin, mogin, mohin (daß die Römer mo-enus, mo-genus und nicht mōnus ausgesprochen, folgt aus moguntiacum) verglichen mit oin, oen, en (der Inn) stecken etwa die altnordischen Schlangennamen mōinn und oinn, die sehr gut auf Flüsse passen.

***) Hierauf ist S. 184. aufmerksam gemacht worden. So erhält sich in Compositen und Formeln eine Endung oder ein Wort, das sonst nicht mehr umlauft. Ich finde z. B. fro (Herr, gothisch frauja) im Althochdeutsch lediglich bei der Formel: fro min O. I 5, 60. II. 14, 53 ꝛc. weil diese wie ein einziges zusammengesetztes Wort fro-min (Herr mein) zu betrachten ist.

der dritten ſtarken Decl. (aller drei Geſchlechter) hinweiſt; ſo folgt aus den Namen badu-henna (Ann. 4, 73.) und catu-alda (Ann. 2, 62, 63.) catu-merus (Ann. 11, 16, 17.), daß es zu Tacitus Zeit zwei dergleichen Subſt. badu und catu gegeben hat, die vermuthlich im Nom. noch ein, in der Zuſammenſetzung verloren gehendes, Geſchlechtskennzeichen hinter dem u hatten, wie im Gothiſchen ein s. Dieſes badu war aber weiblich und bedeutete: Schlacht, Krieg, wie aus dem altnordiſchen böd (für badu, nach S. 169.) Gen. bödvar erhellt; angelſächſiſch beadu (bellum) woher beadu-rinc, Held, beaduweorca, bellator. Völlige Beſtätigung geben die althochdeutſchen Eigennamen: batu-frid, batu-rih, batu-gis, wofür ſpäter: bata- (pata-) bat- ſtehet; begreiflich, weil ſich die Formen der dritten Decl. allmälig in die der erſten auflöſen. Die alte Form catu ſcheint eben ſo klar und hat wiederum urkundliche Eigennamen für ſich: chadualdus, chadu-loh, chadu-ulf ꝛc. der Sinn des Worts, weil es einfach nicht mehr vorkommt, iſt dunkler und bleibt hier ununterſucht. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem u anderer Compoſitionen aus der nachherigen Zeit, wovon ich nur das einzige hadu anführen will, in den Eigennamen: hadu-braht, hadu-funs, hadu-loug, haduwig ꝛc. ſpäter: hade-hed- wie: hade-burg, hed-wig. Das einfache Wort lautet altnordiſch höd (ſtatt hadu) und angelſächſiſch heathu (wovon heathu-lind, heathurof ꝛc.).

2) Andere Zuſammenſetzungen zeigen uns in der Mitte den Ausgang auf -io, ſtatt deſſen ſpäter ein bloßes i, a und o zu erſcheinen pflegt. So: ario-viſtus (bei Cäſar, Tacitus, Florus) cario-valda (Ann. 2, 11.) inguio-merus (Ann. 1, 60, 68. 2, 17, 21, 45.) chario-merus (exc. ex Dione p. 760.) hario-baudes (Ammian. p. 114.) laniogaiſo (idem p. 41.) ario-bindus (Marcellin. p. 23. 48.) ario-manus (Iliati f. bojus, bei Gruter 670, 3.), wohin vielleicht auch die halbgalliſchen bei Cäſar: inducio-marus, ambio-rix gerechnet werden können. Dieſe Endung -io läßt auf lauter Maſc. 2ter ſchwacher Decl. (nach willio, willeo) ſchließen, die ſpäterhin allmälig ausgehen; die gothiſche Mundart zeigt -ja ſtatt -io, als: midjaſweipains (κατακλυσμος) Luc. 17, 27. und in urkundlichen Namen: aria-ricus (anon. Valeſii p. 476.) wilia-ricus, wilia-charius, wilia-rit ꝛc. Späterhin heißt es: aribald, ari-bert, hari-bert, chari-bert, ingi-bert, ingumar, wili-bald, wili-brord ꝛc. Die Bedeutung von

ario- und cario- ſuche man in den altnordiſchen Wörtern ari (Adler, alth. aro, Gen. arin) und kari und vergleiche mit ario-viſtus den Namen cario-viſtus (ſtatt cario-viſcus bei Vopiscus in Aurel. c. II.).

3) Ob in dem berühmten idiſta-viſo (oder -viſus, Ann. 2, 16., nachdem man einen lateiniſchen Nom. oder Dat. darin finden will) dem erſten Theil des Wortes nach, ein altdeutſcher Superlativ ſteckt? id könnte ſoviel als: ſchön, anmuthig bedeuten, woher: ides, itis (femina, virgo) und wovon idel, ital (eitel, vanus) ein blos weiter abgeleitetes Adj. zu ſeyn ſcheint. Das Weſerfeld hätte alſo damals den Namen: Schönſtewieſe geführt, wie ſich noch jetzt und in alten Diplomen Oerter, als: lange-wiſa, loub-wiſa, herren-wiſa ꝛc. genug finden. Die bisherigen Auslegungen dieſes Namens ſind abgeſchmackt und unhiſtoriſch.

4) Gewiſſe Zuſammenſetzungen geſchehen mit dem Dativ, wie man aus dem Gothiſchen himina-kunds, kaiſara-gild, akrana-laus, eiſarna-bandi ꝛc. erſieht und womit die Eigennamen: ermana-ric, athana-ric ꝛc. völlig ſtimmen. Solche Dative ſcheinen mir auch in: cannine-fates *), agili-mundus, (Amm. 107.) halide-gaſtes (Vopiſcus in Aurel. c. II.) atala-ricus (Gruter 168, 9, 10.) zu liegen.

5) Die latiniſirten Endungen ſcheinen gleichwohl einen Schluß auf das Weſen der deutſchen Decl. zu geſtatten, und namentlich zu beweiſen, daß der Unterſchied zwiſchen ſtarker und ſchwacher Form damals ſchon wie ſpäter vorhanden war. Wenn Tacitus: chatti, angli, cheruſci, friſii, gugerni, marcomanni, hermunduri, ſuevi etc.

---

*) Dieſer Name ſteht bei Tacitus achtmal, und hat im Sing. cannine-fas, zuweilen auch adjectiviſch, als: alam, tumultum canninefatem; der letzte Theil des Worts ſcheint das gothiſche faths zu ſeyn, womit man hunda-faths, thuſundi-faths, ſynagoga-faths, bruth-faths zuſammengeſetzt findet, in der Lex wiſig. II. 1, 26. tiu-phadus. Eine Inſchrift (Gruter 1003, 3.) hat: porcinae. veſtinae. cananivati; eine andere (Gruter 385, 1.) cananefatum praelidi; da die Canninefaten röm. Auxiliaren geweſen, ſo können einzelne deſto leichter nach Italien gelangt ſeyn. Die Bedeutung des Wortes cannin oder cannan iſt zweifelhaft. Aber ſollte nicht Name und Sitz des zwiſchen den Batavern und Friſen wohnenden Volks in dem Kenemerland übrig ſeyn, über welches Huydecoper zu M. Stoke 1. 186. 372. 373. 517. nachzuleſen iſt. Vermuthlich gehört cannin zu kennan (generare) alſo genus, nobilitas? oder beſſer: princeps? Dann wäre cannin mit dem gothiſchen kindins und burgundiſchen hendinus nahe dasſelbe.

ſetzt, aber: teutones, herminones, ingaevones, iſtaevones, ſuiones, vangiones, ſemnones, gothones *); Strabo: χηρουσκοι, χαττοι, μαρκομαννοι, σοηβοι etc. aber: σεμνωνες, μουγιλωνες etc., ſo iſt das nicht zufällig, ſondern die richtige Uebertragung der von dem Römer vernommenen deutſchen ſtarken und ſchwachen Form auf die analoge römiſche und griechiſche. Wie die damalige deutſche Endung des Nom. Pl. genau geendigt habe, können wir freilich nicht ſehen, wohl aber, daß die ſchwache Form mit Einſchiebung des n erzeugt wurde. Der beobachtete Unterſchied paßt viele Jahrhunderte lang auf die meiſten einzelnen Völkernamen (vergl. die Declination S. 275-278.). man hat bis 1300. ſwabe aber gothen (nicht ſwaben und gothe) im Nom. Pl. declinirt aus demſelben Grunde, weßhalb es ſuevi und gothones (nicht ſnevones und gothi) heißt. Hieraus läßt ſich für die richtige Etymologie dieſer Völkernamen folgern, z. B. welche Unwiſſenheit es verrathe, bei ingaevones, iſtaevones an unſer: wohnen zu denken, da das v offenbar nicht zur Wurzel, ſondern zur Ableitung, und das on zur Endung gehört (wie z. B. im gothiſchen Nom. Pl. wilwans, im althochdeutſchen witawon, vidui). Der Nom. Sing. lautete folglich: ingaevo, iſtaevo; gaevo wäre unbedenklich das gothiſche gauja, gawja (incola, der das Gau bewohnt), in-gaevo mithin in-gawja (althochdeutſch etwa ingawio) d. h. der Bewohner des In-gaus (wie man in-heim, in-lant, in-wazar findet), — wenn nicht der Volksſage zu Gefallen der Stamm ingaevo von dem Sohne des Mannus Ingo (altnordiſch Yngi), wie der Stamm hermino von dem andern Sohne Hermin benannt ſeyn ſoll. Am unverſtändlichſten bleibt iſtaevo. (Vergl. friſaevo bei Gruter 532, 7.). —

Dieſe Folgerungen laſſen ſich etwa für die Beſchaffenheit unſerer Declination in den erſten Jahrhunderten aus ſo ſparſamen Quellen ziehen. Eine andere Frage: ob ſich auch ſchon die (unleugbar vorhanden geweſene) Verſchiedenheit der Mundarten bei ſo mannigfachen Völkern erkennen und nachweiſen laſſe? kann freilich nicht anders, als noch unbefriedigender beantwortet werden. Es iſt anzunehmen, daß die Römer zumeiſt die Mundart derjenigen Deutſchen verſtanden und ſich danach gerichtet haben, mit welchen ſie in häufiger Berührung ſtanden, dies ſind namentlich die batavi, cannineſates, uſipii, friſii, bructeri, tencteri, cheru-

*) Der Grieche Pytheas (über 300 Jahre vor Chr. kannte und nannte ſchon guttones und teutones. (Plinius 37. 11.).

ſci, chatti, chauci, ſuevi ſammt einigen anderen um den Rhein wohnenden Stämmen; weniger wußten ſie von den inwärtigen nnd abgelegenen, z. B. von den Gothen. Will man aus der vorhin angemerkten Endung -io ſchließen, daß jene Völker ſchon damals o geſetzt, wo die gothiſchen a (nämlich in der Endung des ſchwachen Maſc.); ſo habe ich wenig dagegen. Es laſſen ſich auch dafür die Mannsnamen: brinno, ſido, vangio und Weibsnamen: veleda, tanfana, aurinia mit in Anſchlag bringen, obſchon der Geiſt der lateiniſchen Sprache ſelbſt das o fürs Maſc. und a fürs Fem. vorziehen mußte. Merkwürdigerweiſe findet ſich aber als Gegenſatz die männliche Endung -a gerade bei catualda Gen. catualdae, einem nobis juvenis inter gothones (Ann. 2, 62.), freilich auch bei dem bataviſchen cariovalda (2, 11.), wo das a frieſiſch oder angliſch ſeyn müßte. Ammian hat die Maſculina rando, ſcudilo, rumo ebenfalls der althochdeutſchen Decl. gemäß. Namen mit der lateiniſchen Endung -us z. B. arminius, arpus, ſegimundus, veſtralpus, hartomundus, (ſpäter hartmund, das o beweiſt aber die alte dritte Decl hartu ſ. S. 193. 204.) ſuomarius, chnodomarius etc. weiſen überall auf deutſche Maſc. ſtarker Decl. Merkwürdig iſt endlich die Zuſammenſetzung hermun-duri, inſofern dieſe Form ſich genau an die nordiſche iörmun- (in iörmun-rekr, iörmun-gandr) ſchließt und von der gothiſchen ermana- und althochdeutſchen irman- oder irmin in ähnlichen Compoſiten abweicht. —

---

Früh aber geht für die Geſchichte unſerer Sprache ein unbeſchreiblich wichtiges einheimiſches Denkmal auf, des Ulfilas (gothiſch eigentlich Wulfila, d. h. Wölfele) Bibelüberſetzung. Sie fällt in das vierte Jahrhundert zwiſchen 360 — 380., iſt uns aber weder in gleichzeitiger Handſchrift, noch vollſtändig erhalten worden. Der Cod. argent. gehört vermuthlich doch noch ins fünfte Jahrhundert und umfaßt große Bruchſtücke aus den vier Evangelien, am wenigſten mangelt von Lucas, am meiſten von Matthäus. Der Cod. carol. hat kaum einige Blätter aus dem Brief an die Römer, und iſt ein reſcriptus. In unſern Tagen hat Ang. Mai in der ambroſianiſchen Bibl. (vermuthlich unter den aus dem Kloſter Bobbio *) dahin gekommenen Handſchriften) mehrere Palimpſeſten entdeckt, nämlich: 1) zwei von einander unabhängige anſehnliche Hſſ., beide wie es

---

*) Millin voy. dans le milanais. Paris 1817. p. 206.

scheint zwischen dem fünften und sechsten Jahrhundert geschrieben und beide die dreizehn protocanonischen Briefe Paulus in der Weise enthaltend, daß sie sich einander ergänzen und acht Briefe in jedem Codex zur gegenseitigen Vergleichung dienen. 2) 20 verschiedene Blätter, Bruchstücke aus den vier Evangelisten, aus Esra und Nehemia und den Homilien, wodurch sich namentlich der Cod. Arg. ergänzen läßt und zugleich ergibt, daß Ulfilas auch das alte Testam. übertragen habe. — Von diesen mailändischen Entdeckungen ist bisher noch nicht das geringste herausgegeben worden; ich sehe jedem Blatt mit der lebhaftesten Freude entgegen.

Der C. A. welcher erst seit dem sechszehnten Jahrhundert beachtet worden und im siebzehnten aus der westphälischen Abtei Werden allmälig nach Upsal gerathen war, (weil die Schweden irrthümlich darin ein ihnen näher liegendes Denkmal erblickten, da umgekehrt Oberdeutschland bessere Ansprüche auf seinen Besitz hätte, wenn dieser nach dem Grad der Verwandtschaft zu der gothischen Sprache bestimmt werden sollte) ist zuerst von Franz Junius, Dordr. 1665. (mit neuem Titel, Amst. 1684.). 4. — von Stjernhjelm, Stockh. 1671. 4. — von Lye aus Benzels Bearbeitung, Oxford 1750. fol. — zuletzt von Fulda und Zahn, Weißenfels 1805. 4. herausgegeben worden. — Den Cod. Car. (oder guelferb.) gab Knittel 1760. 4. heraus. Für die gothische Grammatik haben Ihre, Fulda und Zahn das meiste geleistet; Hickes, Ten Kate und Lye sehr wenig. Indessen ist sich auf die Fulda-Zahnische Arbeit nirgends zu verlassen (man vergleiche die fehlerhafte Decl. des Femin. S. 10 — 13.; die falsche Aufstellung des Pronomens S. 31 — 34.; die unbegreiflichsten Irrthümer beim Verbum, z. B. S. 39. 41. fast überall). Fulda wußte seine oft treffende Ansicht niemals gründlich auszuführen, Zahn scheint ihm ruhig, aber zu einzeln nachgearbeitet zu haben; was er bessert, hat gewöhnlich Grund, ist jedoch nur ein kleiner Theil dessen, was geschehn mußte. Zahn verkündigte seit mehrern Jahren einen Nachtrag, der gewiß mancherlei Gutes geleistet hätte, nun aber vermuthlich durch seinen eben erfolgten Tod wieder verhindert oder aufgeschoben bleiben wird; ein beklagenswerthes Schicksal, daß ihm weder die Berichtigung eigener, langer Arbeit, noch die Freude, die neuen Entdeckungen zu erleben, für so viel bewiesnen Eifer gestattet werden sollte.

Die Benennung mösogothisch, von dem Aufenthalt eines Theils der Westgothen, unter denen Ulfilas lebte, in Mösien hergenommen, scheint mir unschicklich, weil sie zur

besonders Wonderer macht, und damals gewiß noch mehr in dem ganzen Umfange, als es jetzt gebraucht wird, geschrieben haben. Kaum waren in est kurze Zeit verfloss dieser Stamme zur Einheit und Einigkeit gelangt, als sie durch innere Zwistigkeiten und Kriege, die sie unter einander führten, wieder getrennt wurden, und so ihre Kraft und Macht zerstreuten. Dieß ist die Ursache, warum sie nicht ganz Europa unterjochten, warum sie nicht ganz Europa unterjochten, warum sie nicht ganz Europa unterjochten

Wir besitzen außer ihr noch ein kleines gothisches Denkmal in einigen mehrmals herausgegebenen Papyrusurkunden, welche vermuthlich unter Theoderich bald nach dem Beginn des sechsten Jahrhunderts geschrieben wurden, also unbedenklich die allerersten deutschabgefaßten Diplome sind. Die Sprache ist rein gothisch *). —

Die bisher genannten Quellen gelten allein für die gothische Sprache. Seit dem fünften Jahrhundert gibt es aber zahlreiche Urkunden und Schriften in lateinischer, zum Theil auch griechischer Sprache, die uns wiederum eine Menge deutscher Eigen- und Ortsnamen aus sehr vielen Völkerstämmen erhalten. Sie haben vor den Schriften der Römer voraus, daß sie größtentheils von und unter Deutschen verfertigt worden sind, also eine desto größere Treue in den gebrauchten deutschen Wörtern muthmaßen lassen. Es ist erforderlich, diese Quellen auf das fleißigste zu untersuchen, weil uns gerade aus dem sechsten und siebenten Jahrhundert eigentliche deutsche Denkmäler völlig abgehen; aber auch die urkundlichen Eigennamen aus dem achten, neunten und zehnten Jahrhundert leisten wenigstens für die Wurzelkenntniß fortwährenden Nutzen.

Urkundensammlungen sind von mir in dieser Absicht bis jetzo durchlesen und ausgezogen worden, für gothische und lombardische Namen: die von Marini und Maffei — für fränkische: die von Mabillon und Miräus — für allemannische: die von Goldast, Neugart und der Cod. lauresham. — für bairische: die von Ried — für wetterauische, hessische: die von Pistorius, Schannat und Wenk — für westphälische: die von Falke. — Es bleiben, außer den übrigen wichtigsten Sammlungen Deutschlands, namentlich für fränkische und burgundische Namen: Brequigny, d'Achery, Martene und Vaissette — für lombardische: Ughelli, Fantuzzi, Lupi und Fumagalli noch zurück.

Die Concilien habe ich nach der venediger Sammlung von Colet benutzt. Tom. 5. 6 und 7. enthalten zumal wichtige westgothische, burgundische und fränkische Eigennamen des fünften und sechsten Jahrhunderts.

Von den Schriftstellern scheinen mir folgende (meist des sechsten Jahrh.) bei dem Studium der Eigennamen haupt-

---

*) An Text und Auslegung der bisherigen verschiedenen Ausgaben läßt sich mit Hülfe der Sierakowskyschen Nachbildung manches ausstellen. Dieses Facsimile, wovon der Hr. Verf. mir ein Exemplar verehrt hat, ist das trefflichste, was mir je vorgekommen, und es übertrifft Marinis tab. 118. bei weitem.

sächlich wichtig und zwar für gothische, gepidische, vandalische, herulische: Procopius, Jornandes, Comes Marcellinus, Victor Vitensis (fällt noch in den Schluß des fünften) Gregorius M., Isidorus (aus dem siebenten), der geographus ravennas (wohl aus dem achten); — für fränkische und burgundische: Gregorius Turonensis, Venantius Fortunatus; — für lombardische: Paulus Diaconus (aus dem achten).

Aus allen diesen Quellen ergibt sich für die Flexion der deutschen Sprache (wovon hier allein die Rede seyn soll) freilich blos weniges in Bezug auf die Declination, nämlich:

1) Masculina der ersten oder vierten starken Decl. haben bei Procop die Endung -ος, als: μουνδος, Ιευδιμουνδος, ροδουλφος, ουϊσανδος *), ουλιγαγγος, ρουδοριχος, ρεκιμουνδος etc.; bei den lateinischen Schriftstellern -us, alaricus, fretimundus, gensericus, hildebadus, dagalaifus (Consul im Jahr 366.) ꝛc.

2) Die Endung -ις bedeutet Masc. zweiter starker Decl., als: ραγναρις, λευδερις, ουακις (Acc. ουακιν) Ιευδις, ουϊτιγις, ουϊλιαρις.

3) Die Endung -ας bedeutet Masc. schwacher Form, als: ἀττιλας, ουϊλας, σουαρτεας. μουνδιλας, τοτιλας etc. Das ς ist nach griechischer Weise angehängt, (wie es auch bei fremden Namen in der Bibelübersetzung stehen geblieben, s. S. 267.4.) an sich ungothisch (vgl. jedoch S. 399.). Lateinische Schriftsteller setzen daher auch richtiger -a: walia, tulga, witiza, bleda, fastida, cnivida, avida, chindila, swinthila, attila, optila, hunila, sunila, fretila **) etc. Bei Marini Nr. 119. kommen in einer Urkunde von 551. aus Ravenna als Diener der arianischen Kirche die Männer: theudila, sindila, costila vor; in Nr. 75. von 575. die lateinischen Genitive: mannani oder mannanis und der Abl. mannane, welche auf einen gothischen Nom. manna und gewiß nicht mannanes schließen lassen. Aus gleichem Grund wird im vierten toleder Concil von 633. in den lateinischen Acc. geilanem, Gen. suintilani, Abl. suintilane (Colet VI. p. 1471.) im sechsten toleder Conc. von 638.

---

*) 1, 18. das zusammengesetzte; ουϊσανδος-βανδαλαριος (Wisantwandalari) etwa wie: Wolfgang, Freigang, Chrodgang, Wiligang (ουϊλιγαγγος) war ein für Seefahrer passender Name, da nach der Edda Schiffe: Wolf (Freki) und Wisund heißen.

**) Die beiden letzten waren Namen der gothischen Geistlichen, welche an den heil. Hieronymus schrieben und späterhin aus Unkenntniß der gothischen Endung für Weiber gehalten wurden. S. Schröckh Kircheng. VII, 306.

(Colet VI. 1499.) in den Gen. cinthilani, im vierten bragaer Conc. von 675. (Col. VII. 584.) in wambani ꝛc. das n eingeſchoben, die gothiſchen Nominative heißen: geila. ſuinthila. cinthila, wamba.

4) Die weibliche Endung ſchwacher Form auf -o erhellt aus Marini Nr. 117. von 539. wo eine Frau Namens tulgilo auftritt, im Abl. tulgilone (das e iſt lateiniſch und tulgilon gothiſch). In Nr. 141. (auch aus dem ſechsten Jahrhundert) der Abl. uxore ſiſilon, ganz gothiſch, ohne daß man mit Marini ſiſilone zu reſtituiren braucht.

5) Wenn Jornandes von den alten Geſetzen der Gothen erzählt, quas usque nunc conſcriptas bellagines (beſſer: belagines) nuncupant, ſo paßt dieſe Form genau zu dem gothiſchen Fem. vierter Decl. lageins (politio), Nom. Pl. lageineis, Acc. Pl. lageinins; bi-lageins würde impoſitio heißen, wie faura-lageins, af-lageins im C. A. zu finden ſind. In der Stammſage haben verſchiedene Namen völlig richtige Endung, z. B. amala (Maſc. ſchwacher Decl.) wale-ravans *) (Maſc. erſter ſtarker Decl.). Die ſehr entſtellten Völkernamen: ſuethans, merens, mordens, imniscans, rogans, tadzans tragen gleichwohl wahre gothiſche Accuſativendungen an ſich. — Auffallen könnte, daß Jornandes, Iſidorus und andere Quellen damaliger Zeit gothi, gothorum und nicht gothones, gothonum lateiniſch ausdrücken, indeſſen mußte ihnen gerade das o wie ein Fem. klingen und gothans ließ ſich weniger ſetzen **).

6) Zwiſchen der gothiſchen und althochdeutſchen ſchwachen Decl. zeigt ſich die Verſchiedenheit, daß in jener das Maſc. auf a, das Fem. auf o; in dieſer umgedreht das Maſc. auf o, das Fem. auf a ausgeht. Fränkiſche, burgundiſche, lombardiſche, bairiſche und allemanniſche Eigennamen des ſechsten, ſiebenten und achten Jahrhunderts ſtimmen offenbar zur althochdeutſchen Grammatik und lauten z. B. im Maſc. addo, cariatto, waratto, hatto, agano, tato, ſunno, boſo, claſſo, falcho, ajo, lamiſſio, mammo, zachilo, thaſſilo, tulgilo, drudilo, ſipihho, linko, azzilo, megilo, ſuabilo, epilo, ſcherilo, araho, wilicomo ꝛc. im Fem. aber: bobila, wolfila, nandila, troſtila, zeizila, remila, hildila, liubila, agila, wilicoma ꝛc.

7) Fränkiſche ꝛc. männliche Namen auf -i, oder mit der lateiniſchen Endung is, zuweilen auch -ius bedeuten die

---

*) Unſer Walraf; althochdeutſch wala-hraban (corvus fragis).

**) Gruter 161, 2. auf Narſes: qui potuit rigidas gothorum ſubdere montes.

zweite Sache. Dat. obl.: latori, voluturi, fellicheri, genere tulturi, genitori, nepoti, nuptui, patri, &c. Ausnahmen: erster Dat. obl. singen gewöhnlich schon häufig auf die alt-sächsische Endung -ae, z. B. Dat. sing. fem. der Pronomina: huiuslandae, nullandae, uullandae, nullandae, nullandae, n

dischen. Freilich ist es schwer oder unmöglich, dieses Resultat im Einzelnen auf die verschiedenen Namen und Wohnsitze der deutschen Völker des ersten und zweiten Jahrhunderts anzuwenden; wir besitzen aus jener frühen Zeit fast nur Nachricht von der Sprache des zweiten Hauptstamms (Alemannen, Catten, Sueven *) ꝛc. Und wie viele einzelne Völkerschaften dürfen gar nicht in Anschlag gebracht werden, wenn man nicht willkürlich das Dunkele zu dem Helleren ordnen will! Im Ganzen aber bleibt die Sache nichts destoweniger begründet und wird es zumal durch die seit dem achten Jahrhundert aus der Ungewißheit tretende Sprachgeschichte des zweiten (hochdeutschen) und dritten (niederdeutschen) Hauptstamms. Was sich später fest und natürlich zeigt, muß schon früher so bestanden haben. Durch sorgfältige Vergleichung der Sprachunterschiede mit Geschichte, Sitte und Sage der älteren Zeit, werden wir auch manches Einzelne befestigen lernen, das jetzo noch abgerissen erscheint **).

Es ist übrig, für den Zeitraum des fünften bis zum achten Jahrhundert, auch die lateinischen Gesetzsammlungen der deutschen Völker als Quellen der Sprache zu nennen, namentlich die westgothische, salische, burgundische, ripuarische, alemannische, bairische und lombardische. Sie haben uns außer einzelnen im Text selbst latinisirten deutschen Wörtern zum Theil auch gewisse Glossen, also in diesen die eigenen Formen selbst erhalten. Hierhin gehören vorzüglich die Glossen im bairischen, alemannischen, longo-

*) Ein Theil der Sueven erscheint freilich mit den Westgothen und Vandalen in Spanien und Portugall und unter diesen Sueven finden sich gothisch geendigte Namen, wie: rechila, maldra. Wer mag aber aus so wenigem und unsicherm einen Schluß ziehen und wie dunkel ist z. B. das wahre Verhältniß der in Süddeutschland verbliebenen Sueven zu den Alemannen?

**) Die vier großen Stämme zeigen sich unter einander in mehrfachem Verhältniß. So stehen der erste (gothische) und zweite (hochdeutsche) in unleugbar näherer Verwandtschaft gegenüber dem dritten (niederdeutschen) und vierten (nordischen). Den Uebergang zwischen 2 und 3 vermitteln die Franken; zwischen 3 und 4 Friesen und Angeln; zwischen 1 und 2 (vermuthlich) die Quaden, Markomannen ꝛc.; zwischen 1 und 4 läßt sich gar kein Mittelglied erkennen, aber die große Vollkommenheit, worin sich in diesen beiden die alte Sprache geschichtlich erhalten hat, vermittelt die wichtigsten Berührungspuncte. In anderer Rücksicht darf man auch die drei ersten Stämme dem einzigen vierten entgegenstellen. Eine genaue Charakteristik der vier Stämme behalte ich dem Schlusse meines Werks vor, da ich dazu noch Untersuchungen bedarf, die erst im zweiten Theil erfolgen werden.

bardischen und salischen Gesetzbuch, letztere unter dem Namen der malbergischen bekannt. Ich habe mir von allen diesen Wörtern und Glossen (nachdem ich zuvor die pariser glossirte Hs. der Lex salica und noch einige andere verglichen hatte) ein sorgfältiges alphabetisches Verzeichniß verfaßt, das ich gelegentlich mit einer besonderen Abhandlung bekannt zu machen denke, mich also hier nicht dabei aufhalten will. Vorläufig kann ich aber bemerken, daß die der Zahl nach bedeutendsten Glossen, die malbergischen, nichts als durch Unwissenheit der Schreiber beinahe gänzlich entstellte fränkische Wörter darbieten, deren wahre Lesart wieder zu finden, fast unmöglich seyn wird *). In minderm Grade gilt dies noch auch von dem lombardischen. Für die Geschichte der Flexion ist aus, dem ersten Schein nach, so wichtigen Sprachquellen nicht das geringste zu schöpfen, selbst nicht aus den an sich verständlichen Wörtern des bairischen, alem. und ripuarischen Gesetzes. Für die Kenntniß der Wurzeln behalten sie immerhin Werth.

---

Vom Anfang des achten Jahrhunderts oder vielleicht etwas früher her beginnen wieder ansehnliche Denkmäler in der einheimischen Sprache, welche nach der in der Grammatik selbst befolgten Ordnung aufgezählt werden sollen.

## I. Althochdeutsche Quellen.

Unter solchen verstehe ich alles, was vom achten bis elften Jahrhundert in Hochdeutschland, namentlich also in Baiern, (Oestreich) Schwaben (Schweiz, Elsaß) Ostfranken, Thüringen, Hessen, in der Wetterau und in dem fränkischen Königreich selbst deutsch verfaßt worden ist. Die einzelnen althochdeutschen Quellen sind chronologisch gereiht folgende:

1) Bruchstück einer Uebertragung des Isidorischen Tractats de nativitate Christi (aus dem Anfang des achten Jahrhunderts) Handschriftl. zu Paris und herausgegeben a) zuerst von Palthen. Greifsw. 1706. hinter s. Tatian. b) in Schilters thesaurus I. c) von Rostgaard in der

*) Man rühmt die neuste Auslegung dieser Glossen von Wiarda. Indessen steht mit geringer Kenntniß der altdeutschen Sprache die Unzulässigkeit beinahe aller seiner Erklärungen darzuthun. Bloß wenige Wörter sind klar, weil sie ganz einfach und gar nicht zu verfehlen. Die Eigenthümlichkeit der altfränkischen Mundart übrigens verräth sich deutlich in dem ch, chr, chl, für h, hr, hl; in dem e für i (in fred) ꝛc.

dän. Bibl. Copenh. 1738. 8. Stück 2. S. 326-409. Jeder dieser Abdrücke gründet sich auf eigene Copie und in mehrern Stellen weichen die Lesarten aller dreie ab. Rostgaards Abschrift ist bei weitem die genauste, doch auch nicht ganz fehlerfrei *). — Die Sprache dieses wichtigen Denkmals ist verschiedentlich weicher, als in andern althochdeutschen Quellen, weshalb der unbekannte Uebersetzer ein Franke gewesen seyn könnte; er schreibt dh statt th; und läßt das Kennzeichen im Nom. der Adj. weg ꝛc. Die Version ist nicht knechtisch, aber ängstlich.

2) Uebersetzung der Benedictusregel, von einem St. Galler Mönch Namens Kero (d. i. Gero, Gere) um 720, aber steif und geistlos verfaßt, z. B. deliberatione 53b. nimmt er für zwei Wörter und verdeutscht: fon frihalse; abstinentiae operam damus 49b. furipurti werah kebames; morose 45b. sitilihho, als ob es von mos käme, da es von mora stammt; das Deponens gibt er durch Umschreibung des Passivs, als: imitantur durch: sint keleisinit etc. Dennoch hat diese Arbeit für uns den größten Werth und bewahrt uns manche bald nachher verschwundene Form. Die Mundart ist alamannisch und liebt k für g; t für d; ua für uo; qhw für qu; hl, hr für l, r u. dgl. m. Die erste Ausgabe nach der einzigen, wie schon Mabillon sah, vermuthlich gleichzeitigen St. Galler Handschr. erfolgte in Schilters thes. und ist nicht wiederholt worden.

3) Exhortatio ad plebem christ, (gewiß aus dem achten Jahrhundert) ein zwar kleines, aber merkwürdiges Stück in zwei Hss. zu Cassel und München (ehmals Fulda und Freisingen) vorhanden. Aus jener gab es zuerst Hottinger Hist. Eccl. N. T. VIII. p. 1220. wiewohl fehlerhaft, und gegen die richtige Lesart **) der Hs.) aus der Münchner Docen (Misc. I. p. 4-8.) heraus.

4) Die sogenannten fränkischen Kirchenlieder (gleichfalls aus dem achten Jahrh.) von Junius irgendwo abgeschrieben und jetzt in seiner Copie zu Oxford. Es ist eine bloße Interlinearversion vier lateinischer Hymnen ad noctem und ad matutinum und das Te Deum, im Deutschen also baare Prosa; fränkisch ist die Sprache schwerlich, eher allemannisch. Drei derselben machte Hickes zuerst bekannt, nämlich hymn. noct. und mat. A. in sei-

*) Michaeler III. 84-154. wiederholt blos den schilterschen Abdruck mit allen Fehlern und eigenen neuen.

**) Wiederholt nach Hottingers Ausg. bei: Stado spec. p. 26-29. und Eccard. cat. th. p. 74-77.

ner gramm. fr. theot. 110. 111. und das Te Deum ibid. p. 64. 65. Sodann unabhängig von dieser Ausgabe Eccard in fr. orient. II. 948-950. den hymn. noct. und mat. A. B. (den letzten also zuerst), das Tedeum aber besonders Helmst. 1714. 4. Beide Ausgaben sind, bis auf Kleinigkeiten, correct.

5) Aehnliche Uebersetzung eines geistlichen Kirchenlieds (aus dem achten Jahrhundert) handschriftlich zu München, vormals Tegernsee. Herausg. von Docen Misc. I. p. 18. 19.; muthmaßlich in Baiern selbst verfaßt.

6) Notitia finium wirceburgensium. (von 779.) blos einige deutsche Sätze, die der Abfasser der latein. Urk. worin sie vorkommen, nicht gut lateinisch ausdrücken konnte. Zugleich frühstes Beispiel der Anwendung hochdeutscher Sprache in Urkunden. Gedruckt bei Eccard fr. or. I. 674. 675.

7) Lied von Hildebrand und Hadubrand (wohl noch aus dem Schluß des achten Jahrhunderts) handschriftlich zu Cassel (ehmals Fulda). Ich verweise auf unsere Ausg. Cassel 1812. 4., deren Fehler gelegentlich verbessert werden sollen. Das Lied, zu Ende leider mangelhaft, ist zwar der Sprache nach nicht höher hinaufzusetzen, gewiß aber, vielleicht Jahrhunderte, früher gedichtet, und für die Geschichte der Poesie, da es nicht blos alliterirt, sondern auch eine Sage der alten Heldenfabel umfaßt, höchst bedeutend. Die Sprache hat sehr viel Niederdeutsches und erscheint etwa so, wie sie dazumal in Niederhessen geredet worden seyn könnte.

8) Wessobrunner Gebät (aus der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts) handschriftlich zu München, ehmals zu Wessobrunn, die Lit. s. in der letzten Ausgabe (hinter unserm Hildebr.). Gleichfalls alliterirend *) und vermuthlich in Baiern selbst verfaßt.

9) Formel des Glaubensbekenntnisses (wohl noch aus dem achten Jahrhundert) herausgegeben von Freher 1609. (und danach wiederholt in Schilters thes. Mon. cat. p. 85.) sodann in Winterbachs Gesch. von Rotenburg ob der Tauber 1798. S. 43., dem zufolge das Original im rothenburger Archiv befindlich war. Beide Abdrücke, zumal der letzte, sind voll Fehler, die gewiß aus Einsicht der Urkunde berichtigt werden können.

---

*) Docen meldete mir vor einigen Jahren, daß er neuerdings ein alliterirendes, vermuthlich althochdeutsches Denkmal geistlichen Inhalts entdeckt habe und herausgeben werde, welches bis jetzt noch nicht geschehen ist.

10) Auslegung des Paternoster (vom gleichem Alter wie die vorigen) handschr. zu München, vormals Freisingen. Herausg. von Docen Misc. 2. 287-290.

11) Carl der Große, dessen Sorgfalt für altdeutsche Lieder leider der Nachwelt zu nichte geworden ist, hat die vaterländischen Monats und Windsnamen bestimmen (nicht: neu machen) wollen; man findet die Wörter mit vielen Lesarten in Bredows Eginhart S. 108-113. Es zeigt sich daraus, daß die fränkische Mundart hochdeutsche Farbe trägt, vergl. z. B. lenzin-manoth (lenzin Gen. von lenzo, Lenz).

12) Uebersetzung von Tatians Evangelienharmonie, in 254 Capiteln (wohl aus der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts) Handschriftl. a) aus Junius Verlassenschaft zu Oxford. Der Codex hat eine große Lücke von Cap. 76 bis 153. b) zu St. Gallen (aus dem neunten Jahrh.). Herausgegeben aus der oxforder Hs. von Palthen, Greifsw. 1706. 4. und danach wiederholt in Schilters thes. II., beidemal also mit der Lücke. Zahn hat diese aus dem St. Galler Codex ergänzt, das Ganze verglichen und neu herausgeben wollen und ist nun über dieser Arbeit verstorben. Ich habe eine aus dem Galler Codex entnommene, zu Göttingen liegende neuere Abschrift der Lücke benutzen können. — Der Urheber dieser fleißigen und gut gerathenen alten Uebersetzung ist völlig unbekannt; seine Mundart ist etwas weicher, als die alemannische und bairische und hat eigenthümliche Wörter, die an das Sächsische erinnern, z. B. striunen, angelsächsisch streonan; fluobar, angelsächs. frofor, altsächs. fruobor; andere stimmen noch zum Gothischen, als: asni, goth. asneis; spelhaltra, goth. spaiskuldr ꝛc. Er schwankt zwischen thie und ther, hat her statt er und setzt zuweilen das gestrichene d für th. Doch ist der Ton des Ganzen hochdeutsch (weit mehr als im Hildebr.) und nähert sich ziemlich der Uebersetzung Isidors, so wie Otfried mehr dem Kero, so daß sich Isidor mit Tatian dem Kero mit Otfried fast gegenüberstellen lassen. Nächst Otfried bleibt dieser verdeutschte Tatian (mit Notker) die ansehnlichste und reichhaltigste Sprachquelle, sie dürfte leicht dreißig, vierzig Jahre vor Otfried vorausgehen, sie hat z. B. noch die Partikeln az und min, deren erstere Otfried gar nicht und letztere eingeschränkter braucht. Mehr und weiter auszuführen habe ich hier keinen Raum. Daß Otfrieds bekannte Aeußerung, er sey der erste, welcher das Evangelium in fränkischer Zunge dichte und singbar mache, nicht gegen das höhere Alter

Tatians beweise, hat schon Zahn bemerkt. Otfried konnte diese bloße prosaische Uebersetzung kennen, vermuthlich kannte er sie nicht, da sie, wie die verschiedene Mundart zeigt, in einer andern Gegend entsprungen war. Wohin aber die Heimath des unbekannten Verfassers zu setzen sey, läßt sich kaum bestimmen; ich vermuthe allerdings in das überrheinische Frankreich, und vielleicht in eine austrasische Landschaft.

13) Schwur der Könige Carl und Ludwig und ihres Volks (im Jahr 842, unweit Straßburg) jede Partei sprach den Eid in der Mundart der gegenseitigen, Carl und die Franzosen in Deutsch. Nithard, also ein Gleichzeitiger, hat die Formeln aufbehalten und sie sind häufig abgedruckt worden; einen richtigen Text kann man aus dem in Roquefort gloss. de la langue romane Tom. I. disc. prél. p. XX. gelieferten Facsimile der vaticanischen Hs. 1964. gewinnen, die dort beigefügte Auflösung hat viele Fehler, z. B. statt: obi hina nes iruvendenne mag, ist offenbar zu setzen: ob ih inan es iruvenden ne mag ꝛc.; (es der Gen. Pron. und bedeutet: davon). Dieses kleine Denkmal hat dennoch seinen Werth, weil es aus bestimmter Zeit und Mundart rührt, es lehrt von neuem, daß die fränkische Hofsprache hochdeutsch gewesen und man dazumal schon wenden (statt wendan), scadhen (statt scadhin) ꝛc. gesprochen habe. Die Farbe des Ganzen stimmt zu Tatian, nicht zu Otfried, es steht z. B. uo nicht ua ꝛc.

14) Otfrieds poetische Bearbeitung der Evangelien. (um 870.) Handschriftlich a) zu Wien, b) zu Heidelberg; c) ehmals zu Freisingen, jetzt wohl verloren; d) Bruchstücke zu Wolfenbüttel und in Kinderlings Besitz. Herausgegeben nach der pfälzer Hs. aber fehlerhaft, von Flacius Basel 1571. 8., sodann aus einer Vergleichung der wiener und pfälzer Hs. in Schilters thes., Proben der freisinger bei Beat. Rhenan. und daraus bei Lazius (migr. gent. III, 81.). Die Bruchstücke haben Knittel und Hagen bekannt gemacht. Rostgaards genauere (1699. zu Rom vorgenommene) Vergleichung der pfälzer (ehmals vatic.) Hs. steht hinter Eccards leges sal. et rip. p. 286-309. Eine critische Ausgabe bleibt wahres Bedürfniß, in der schilterischen ist der Text unerträglich verdorben aufgestellt und die richtige Lesart gewöhnlich (nicht immer) in den bescheiden unten hingesetzten gelehrten Anmerkungen von Scherz zu finden. Schilter besaß geringe, Scherz desto gründlichere Einsicht in die althochdeutsche Sprache. Wie viel aber noch Scherz zu thun übrig gelassen, mögen

einige Beiſpiele zeigen: ad Lud. 52. I. unſu ſmahu niḍiri (noſtra exigua humilitas.) 136. farent wankonti (eunt labantia haec regna, i. labant) I. 15, 98. iu (olim, denn bei halun könnte nur der Acc. iuuih, nicht der Dat. iu ſtehen) I. 18, 88. giſahe iſt Verbum, nicht Subſt.; daſ. 95. therer ſitu (iſte mos) I. 20, 20. himilo gizengi, IV. 26, 53. himilo gizango iſt das angelſächſiſche heofone getenge (Cädm. 20, 8.) I. 26, 4. rein (tetigit, nicht mundavit) II. 16, 27 gingent gewiß nicht ambulant, ſondern gingen heißt: ſich befleißigen, ſtreben, ſehnen, [vergl. II. 21, 59. V. 11, 58. woher das Subſt. gingo (Hang) V. 23, 83.] III. 5, 15. wie kann rah von rachon ſtammen, es heißt: reprehendit. V. 5, 19. giſnah iſt allein richtig. V. 12, 179. bei luad hat Diet. v. Stade völlig recht. Solcher Mängel laſſen ſich noch viele ausſtellen, das Hauptwerk unſerer alten Sprache ſollte aber in recht reiner Geſtalt erſcheinen; dadurch, daß der Reim die Sprache zwängt und Otfried in myſtiſcher, ziemlich dürrer Auslegung frei umher ſchweift, wird er ungleich ſchwieriger zu bearbeiten, als eine der anderen Quellen, denen gewöhnlich lateiniſcher Text zur Seite ſteht. Otfried lebte im Benedictiner Kloſter Weißenburg (im Elſaß); woher er gebürtig, weiß man nicht, könnte aber aus der einen Zuſchrift des Werks an den conſtanzer Abt Salomo I. (der noch 862 in einer Urkunde bei Neugart Nr. 409. erſcheint) und aus der Nachſchrift an die St. Galler Mönche Hartmut (der 872. Abt zu St. Gallen wurde) und Werinbert muthmaßen, daß er in Alemannien oder Schwaben (ſuaborichi, wie er es ſelbſt nennt) zu Haus war *). Die erſte Zuſchrift an König Ludwig (den Deutſchen) und die zweite, in lateiniſcher Proſa abgefaßte, an Liutbert (ſeit 863) Erzbiſchof zu Mainz dienen gleichfalls zur Zeitbeſtimmung; nach 863 und vor 872 muß die Dichtung geſetzt werden. In der veranda matrona Judith, auf deren Wunſch ſie unternommen worden, (V. 25, 13. ſpricht er von Freunden, die ihn gebeten) kann auf keinen Fall die ſchon 842 verſtorbene Kaiſerin Judith geſucht werden. Die Mundart ſcheint mir alemanniſch und nicht fränkiſch in dem Sinn, wie ich es hier unterſcheide; denn wenn Otfried ſelbſt von der fränkiſchen Zunge **), in der er ſchreibe, redet, ſo bezieht ſich

*) Die rührende Stelle I. 18, 73 - 84. ſcheint ſich auf ſein eignes Heimweh zu beziehen.

**) Merkwürdig ſind die Klagen des lateiniſch gelehrten Mönchs über die Ungefügſamkeit ſeiner Mutterſprache. In der Vorrede

dies auf die damalige Ausdehnung der fränkischen Herrschaft, die Zueignung an den fränkischen König und das Lob der Franken überhaupt. Selbst der Elsaß lag nicht im eigentlichen Frankreich. Vielleicht könnte der Name lextari (Benennung eines Maaßes II. 8, 61.) und puzzi (Brunnen II. 14, 16, 68.), wiewohl letzteres Wort ziemlich weit verbreitet war, zu etwas Näherem führen (Vgl. Stalder 1, 252. 2, 373.). Die Anordnung der Materien ist zufällig (III. 1, 13-16.), daher manche Begebenheiten des Evangeliums fehlen, die Ausführung selbst gelehrt fromm und gemüthlich (vergl. I. 2., Eingangs), nicht ohne poetische Stellen (I. 1, 55. 5, 9-12. 11, 23-32. 16, 45. II. 12, 81. 7, 8. 21, 19. III. 1, 63 ff. IV. 9, 45-48. 11, 14. 13, 31. epil. 207.), zuweilen mit lebendiger Anwendung auf die Sitten der Zeit (z. B. III. 3, 49-57.). Einigemal schon Wendungen der Minnesänger vierhundert Jahre später, z. B. V. 11, 57-60. 23, 69-84. — Es versteht sich, daß eine neue Ausgabe nach Langzeilen abgetheilt werden und auf die Vocalaccente sorgsam Bedacht nehmen müsse. Otfried ist übrigens der erste (bisher bekannte *) deutsche Dichter, der sich des Reims, statt der früheren Alliteration, bediente.

15) Lied von der Samariterin (schwerlich viel jünger, als Otfried) Handschr. zu Wien (Cod. hist. prof. Nr. 646., aus dem ich mir eine Abschrift genommen) herausg. von Lambek (II. 383. 384.), danach von Palthen, hinter s. Tatian p. 419-426., wiederholt bei Schilter, hinter Tatian und von Michaeler p. 160-165.; allerwärts aber fehlerhaft, z. B. gleich die erste Strophe lautet:

lesen wir thaz fuori. ther heilant fart-muodi.
ze untarne (wizzun thaz). er zeinen brunnon kisaz.

hier sind Sinn und Worte ganz klar, ze untarne ist eine Zeitbestimmung, von untarn, angelsächsisch undern, das bald für Frühstück, bald für Abendessen steht, das gothische undaurni-mats Luc. 14, 12. für ἄριστον; da aber Joh. 4,

---

an Liutbert: "hujus enim linguae (theotiscae) barbaries, ut est inculta et indisciplinabilis atque insueta capi regulari freno grammaticae artis etc. vergl. damit V. 14, 5-8. Wir sprechen nicht mehr so und dürfen uns doch die damalige Gefügigkeit in vielem zurückwünschen!

*) Man müßte denn das folgende Denkmal (Nr. 15.) für älter ansehn. Doch scheinen älter und aus der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts drei Strophen eines Gebäts an den h. Peter (ganz in otfriedischem Maaß) welche Docen entdeckt und Misc. 1. S. 4. herausgegeben hat.

6. ὥρα ἐστιν, so heißt hier untarn meridies vergl. M. 319 untorn, meridies. Die sämmtlichen Herausgeber ziehen aber: ze untarnewizzun thaz ungrammatisch zusammen und übersetzen unpassend: ad demonstrandum hoc! Daraus sind zwei falsche Artikel in Schilters Glossar 814 und 875 entsprungen. — Die Strophe in diesem Liede ist wie bei Otfried gebaut und gereimt; die Sprache aber anders und mehr fränkisch, wie im Tatian. Der Brunnen heißt hier buzza (weiblich) bei Otfried puzzi, Gen. puzzes (männlich); überhaupt halte man Otfrieds ungedrängtere Behandlung desselben Evang. (II, 14.) zu unserm Denkmal.

16) Ludwigslied (nach 881.) Handschriftl. zu S. Amand bei Tournay, aber schon 1693. nicht mehr aufzufinden. Zuerst in Mabillon ann. bened. III. 684. Von Mabillon erhielt Schilter eine Abschrift, die er 1696. herausgab, danach im thes. II. wiederholt. Aus der alten Hs. hätte man die entstellten Lesarten dieses schönen gleichfalls gereimten Liedes gewiß verbessern können. Docen hat in einer neuen Ausgabe (1813.) verschiedene Fehler critisch berichtigt und die Strophenabtheilung (die ganz wie bei Otfried) hergestellt. Die Sprache ist offenbar fränkischer, als Otfrieds, vergl. z. B. kunnie statt kunne; willion (so zu lesen für willian) statt willon ꝛc. Unter Ludwig ein Sohn Ludwig des Stammlers zu verstehn.

17) Gereimte Psalmenübersetzung (vielleicht noch aus dem Schluß des neunten Jahrhunderts). Ein Fragment (aus Ps. 138.) im Cod. vindob. 828., wovon ich eine genaue Abschrift besitze, bei Denis I. 3011. steht es fehlerhaft; doch hat schon die Hs. einen schlechten Text. Gleichfalls in otfriedischen Reimstrophen.

18) Lied auf den h. Georg (aus derselben Zeit oder dem Anfang des zehnten Jahrhunderts). Handschr. zu Heidelberg hinter dem Otfried, aber von einem unwissenden Schreiber angehängt und fast unleserlich geworden. Auch in Reimstrophen. Gedr. in Nyerup symbolae 411-438. und neuerdings in Wilken Heidelb. Hss. S. 547. 548. Der Entstellung wegen unbedeutend.

19) Mehrere Beichtformeln und Glaubensbekenntnisse können noch in das neunte Jahrhundert fallen, zum Theil dem zehnten angehören; sie stehen in Eccards Cat. theot. und bei Schilter (mon. catech.), auch anderwärts gedruckt. Ich habe sie wenig benutzt, weil ihre Texte unsicher herausgegeben sind und es aus dieser Zeit nicht an besseren Denkmälern gebricht. Zudem sind sie immer nur weitläuftig zu citiren.

20) In dem zehnten Jahrhundert muß es manche weltliche Gedichte gegeben haben, die uns verloren gegangen sind. In den virgilianischen Glossen (s. unten) werden p. 292-293. drei kleine Bruchstücke angeführt, sämmtlich reimend, das dritte (vom Eber) in ganz kurzen Zeilen. Sie bedürfen einiger (leichter) Verbesserungen, und scheinen der Sprache nach mit Notkers Werken ziemlich gleichartig. Ein anderes Bruchstück, aber nicht in schwäbischer, sondern etwas weicherer Sprache von Kaiser Otto I. und Herzog Heinrich (also aus der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts) steht gedruckt in Eccards quaternio p. 50., der den unbegreiflichen Mißgriff thut und es in das Jahr 1209. verlegt. Als ob man im dreizehnten Jahrhundert noch so voll geredet hätte, wie: ther unsar Keisar guodo ꝛc. Natürlich paßt auch nichts von Eccards histor. Deutung. Das Lied war strophisch mit wechselnder lateinischer Zeile. Die Lesarten sind ziemlich verderbt.

21) Notkers Psalmenübersetzung (Schluß des zehnten Jahrhunderts) Handschr. zu St. Gallen. Es gab mehrere gelehrte Mönche dieses Namens in St. Gallen, der dritte Notker (Notger), auch geheißen Labeo, († 1022.) scheint Urheber dieser Uebertragung und Erklärung der Psalmen zu seyn. Sie ist ein verständiges und geschicktes Werk, das für die Geschichte unserer Sprache unschätzbaren Werth hat, wie sich bei dem Syntax besonders zeigen wird; Notker bewegt sich in der deutschen Prosa gewandter, als keiner vor und nicht sobald wieder einer nach ihm. In die sorgfältige Ausgabe dieser Arbeit von ziemlichem Umfang kann man den Hauptwerth des Schilterschen thes. setzen und welcher ihm zulängst bleiben wird.

22) Von Notker oder andern gelehrten Geistlichen zu St. Gallen rühren dortselbst noch vorhandene Dollmetschungen des Martianus Capella, des Boethius de consolatione und des aristotelischen Organons (sämmtlich aus der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts), deren Herausgabe längst in einem Supplementband des Schilterschen thes. erfolgen sollte und sich leider verzögert. Die Geschichte der Sprache entbehrt dadurch manche Aufschlüsse. Kurze Proben stehen angeführt in Gerberti iter alem. Anhang p. 141-144. Ein gleichartiges Fragment über Musik gedruckt in Gerbert scriptt. de arte mus. I. 96-102.

23) Willerams Paraphrase des hohen Lieds. (zweite Hälfte des elften Jahrsunderts) Handschr. a) zu Wien, b) zu Breslau, c) zu Stuttgart. Vermuthlich noch mehrmals. Herausgeg. von Merula, mit Junius Noten,

leiden 1598.; von Vögelin Worms 1631. und in Schilters thes. (nach der breslauer Hs.). Lesarten der stuttgarter verglichen in Wekhrlins Beitr. 1811. S. 48-54. Willeram war Abt zu Ebersperg in Baiern, doch nicht von da bürtig und starb 1085. Sein Werk gehört der Wichtigkeit nach unter die Denkmäler zweiten Rangs; bei einer neuen Ausgabe wäre mancherlei zu berichtigen.

24) Reda umbe diu tier. Ein kleiner Physiologus in althochdeutscher Prosa aus dem elften Jahrhundert. Handschriftl. zu Wien Cod. philol. 244. fol. 31-34. Ich besitze eine Abschrift davon.

Dieses sind ungefähr alle eigentliche Denkmäler althochdeutscher Sprache außer den Glossensammlungen, von welchen noch zu handeln ist. Man pflegt sie theils nach ihren Verfassern, theils nach dem Orte der handschriftlichen Aufbewahrung, theils nach dem neueren Herausgeber zu benennen.

1) Glossae cassellanae, zu Cassel im Cod. theol. 4. Nr. 24., demselben worin die exhortatio stehet, handschriftl. und aus dem achten Jahrhundert stammend. Gedruckt (mit Fehlern) in Eccard fr. or. l. 853-855. Es befinden sich einige zusammenhangende Sätze darunter, namentlich ein Lob der Baiern (wiederholt bei Eccard l. c. p. 441.) woraus erhellt, daß die kleine Sammlung in Baiern selbst niedergeschrieben worden.

2) Glossae junianae. Junius sammelte Glossen von verschiedenem Alter und Werth, die mit seinen übrigen Papieren jetzt in England liegen. Nach Rostgaards dort genommener Abschrift gedruckt in den von Nyerup besorgten Symbolae ad lit. teut. Havn. 1787. 4. col. 173-410. Es sind acht verschiedene, mit Buchstaben bezeichnete Glossare: 1-3.) oder A. B. C. 173-260. die bei weitem wichtigsten, vermuthlich noch aus dem Schluß des achten Jahrhunderts. In A. findet sich dh und gh; einzelnes hat durch Schreib- und Druckfehler gelitten, läßt sich aber ziemlich herstellen. Mit diesen drei Glossaren kann man die gl. boxhornian. entbehren (hinter Schilters Glossar 903-907.), Boxhorn besaß ehmals den Codex und zog sie daraus. — 4) D. 260-360., nach den Materien für den Hausbedarf angeordnet, wohl aus dem elften Jahrhundert und oft in niederdeutsche Form überneigend. — 5) E. 360-382., beinahe angelsächsische Glossen, doch in leis abweichender Mundart, darum recht merkwürdig; könnten auch aus dem achten Jahrhundert seyn. — 6) F.

382-387. aus dem neunten, aber unbedeutend. — 7) H. 387-406. aus dem neunten oder zehnten, niederdeutsch, nicht sehr wichtig. — 8) M. 406-410. niederdeutsch, aus dem elften, unbedeutend. —

3) Glossae monseenses von B. Pez im thes. anecd. nov. I. col. 319-414. aus einem Cod. des Klosters Mondsee herausgegeben, eigentlich von col. 373. an gl. miscell. e diversis Codd. collatae. Vermuthlich aus der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts und von bedeutendem Werth, mitunter fehlerhaft abgedruckt, z. B. 400. zarsnewa statt snewazar, mehrmals ist h für z gelesen und die Abkürzungen durch Doppelung des Consonants sind nicht aufgelöst, z. B. 388 anazungg (d. h. anazungom) uparvaugall (d. h. uparvangalont) 364. opharr (opharum) sprahhomm (sprahhomes) ꝛc. Uebrigens finden sich alle diese Glossen fleißig *) in Schilters Glossar nach dem Alphabet eingetragen; meiner Meinung nach ein Hauptverdienst dieses Glossars.

4) Glossae Rhabani Mauri. Handschr. zu Wien (Cod. hist. prof. 629., olim ambras. 299.) herausgegeben in Eccards fr. or. II. 950-976.; ich habe mir mehrere Fehler des Abdrucks aus eigner Einsicht der Hs. berichtigt. Eingangs stehet mit gleichzeitiger alter Hand: inc. glosae Rab. Mauri, und die ersten Glossen enthalten folgenden Titel: pikinnant samanunga worto sona dero niuun anti deru altun ewu. Rhaban (oder Hraban, Raban, d. h. corvus) geb. 785. † 859. war Erzbischoff zu Mainz. Die Glossen fallen wohl in dieselbe Zeit. Ob sie Rhaban selbst gesammelt habe, oder als Urheber anderer, vollständigerer Glossen zur heil. Schrift anzusehn seyn, kann hier unentschieden bleiben (vergl. Docens Zweifel, Misc. I. 168-175.). Merkwürdig, daß ein Bruchstück im Cod. vind. hist. prof. olim ambras 252. mit beinahe derselben Glossenfolge anhebt. In mehrern Wörtern ist besondere Einstimmung mit Kero, vergl. rosomo K. 58[a]. rosamo Rh. 974[a]. achiwiz-firinari (publicanus) K. 29[b]. und agawis-firinari Rh. 972[b].

5 a) Glossae wirceburgenses, aus wirzb. Hss. von Eccard gezogen und fr. or. II. 977-981. gedruckt, vermuthlich aus dem neunten Jahrhundert. Einige andere stehen I. 846.

---

*) Nicht überall richtig, z. B. im Buchst. L. wizactuom lihatam statt: wizactuomlih atum.

5 b) Gl. wessobrunn. (aus dem achten Jahrhundert) nur wenige Wörter, gedruckt in Mon. boic. VII, 373.

6) Glossae florentinae, aus einer laurentianischen Hs. gedruckt ebendaselbst 981-991., etwa in den Schluß des neunten Jahrhunderts gehörig.

7) Glossae lindebrogianae, aus einem Hamburger Cod. der ehdem Lindebrog gehört, gedruckt das. 991-1002. (zehntes Jahrhundert).

8) Gl. goldast. bremenses. Nur wenige und unzuverlässig. Daselbst p. 1002. *).

9) Gl. ebnerianae aus einer Hs. des Prudentius. Das. 1002-1004. (zehntes Jahrhundert). Auch unzahlreich).

10) Glossae docenianae. Docen hat aus mehrern, jetzo münchner Handschriften wichtige Glossen zusammengestellt und ausgezogen. Der größte Theil steht gedruckt Misc. I. 201-246., der kleinere in Aretins Beitr. VII. 244-253. 285. 288. 290-294. Die nähere Angabe der einzelnen Hss. kann dort nachgesehen werden. Einige Glossen rühren aus dem Schluß des achten Jahrhunderts, namentlich die aus Gregors cura pastoralis. Andere fallen in die erste Hälfte des neunten Jahrhunderts, zumal die aus dem ansehnlichen Tegernseer Codex, welcher mit dem Monseer eine und dieselbe Samml. zu enthalten scheint. Es sind hier blos daraus die bei Pez fehlenden oder entstellten Glossen mitgetheilt. Die virgilianischen Glossen (290-294.) fallen ins zehnte Jahrhundert und stimmen zu Notker.

11) Glossae Salomonis oder Isonis. (neuntes Jahrhundert). Handschriftl. zu St. Gallen und der vollständigen Bekanntmachung höchst würdig. Man hat einen alten (vermuthlich fehlerhaften) Druck o. O. u. J. aus dem funfzehnten Jahrhundert, den ich nie zu Gesicht bekommen habe (Meusel lit. bibl. Mag. Stück 7. 53-55.).

12) Glossae S. biasianae (neuntes Jahrh.) gedruckt bei Gerbert p. 4-10.

13) Aliae gl. blasianae (elftes Jahrh.) das. p. 10-108. (nach den Materien).

14) Glossae zwetlenses (zehntes Jahrh.) das. 109-135. Der Prof. Spreng hätte bei diesen drei letztgenannten Samml. seine Anmerkungen sparen können.

---

*) Was man sonst unter dem Namen goldastischer Glossen kennt, ist von ihm aus dem St. Galler Kero ausgezogen und jetzo völlig zu entbehren (Scriptt. rer. al. II. p. 69-92.

15) Glossae vindobonenses. a) im Cod. 612. (Denis 1. p. 2300) Aldhelms Gedichte mit hin und wieder beigesetzten Glossen (Anfang des zehnten Jahrh.) b) im Cod. . . (Denis 1. p. 125.) verschiedene Glossen, aus derselben Zeit. c) im Cod. 64. (Denis 1. p. 139.) desgleichen, aus derselben Zeit. d) im Cod. 277. (Denis 1. p. 1002.) Bonifacius Briefe enthaltend, von Bl. 132 - 134. wenige deutsche Glossen, ebenfalls aus jener Zeit. e) im Cod. univ. 232. fol. 42 - 49. (Denis Nr. 437. II. 1021.) ein kleines Glossar (10 oder 11tes Jahrh.). f) im Cod. theol. 460, olim 73. (Denis 1. p. 151 ff.) fol. 175 - 183. ein vocab. theol. (nach den Materien geordnet, aus dem zwölften Jahrh.). — Ich habe mir von allen diesen Glossen Abschrift genommen, einzelnes stehet auch bei Denis gedruckt. Es ist nichts bedeutendes darunter, doch würde ich sie öfter angeführt haben, wenn sie gedruckt wären.

16) Glossae Tychsenii, (zehntes Jahrh.) von Tychsen im Escurial aus einem Cod. der Briefe des Hieronymus abgeschrieben und hess. Beitr. I. p. 652. 653. eingerückt. Uebrigens althochdeutsch, ohne besondern Werth.

17) Glossae herradinae. (zwölftes Jahrh.). Aus der Herrad von Landsperg hortus deliciarum. handschr. zu Straßburg und so eben herausgegeben von Engelhard p. 177 - 200.

Wägt man die ganze Reihe der aufgezählten althochdeutschen Denkmäler und Glossen näher, so mindert sich ihr Werth. Außer Isidor, Kero, Tatian, Otfried, Notker, Willeram, den monseeischen, rabanischen und den drei ersten Glossaren des Junius ist alles übrige entweder ganz geringes Umfangs, oder Bruchstück, daher nur im Einzelnen wichtig. Selbst die größeren Werke sind theils Uebersetzungen, theils Bearbeitungen geistlicher Stoffe, deren Gegenstand auf die Form beschränkend wirkte. Nirgends also sehen wir die Sprache in einer freien, ungehemmten Aeußerung. Auf den damaligen Wortreichthum dürfen wir also von der Zusammenstellung aller einzelnen in sämmtlichen Quellen erhaltenen Wörter gewiß nicht schließen; wo so manche nur einmal erscheinen, sind noch mehr andere ganz ausgeblieben. Den Vortheil gewähren Glossen und Uebersetzungen, daß der Text des Originals für den Sinn Sicherheit verschafft. Aber wie heftig bleibt der Verlust einheimischer Poesien, der alliterirendendes siebenten und achten Jahrhunderts sowohl, als der gereimten, namentlich derer, welche von 880 bis 980 gewiß vorhanden gewesen sind, zu betrauern.

## II. Altniederdeutsche Quellen.

Denkmäler, die vom achten bis elften Jahrhundert in Sachsen, Engern, West- und Ostphalen und in den heutigen Niederlanden entsprungen sind. (Von den altfriesischen und angelsächsischen hernach besonders).

1) Evangelienharmonie in alliterirenden Zeilen (vielleicht noch aus dem Schluß des achten, lieber aus der ersten Hälfte des neunten). Handschriftlich a) zu London in der cotton. Bibl., b) zu München (früher Bamberg), beide Hss. in etwas abweichender Mundart, z. B. die londoner hat im Ablaut uo, wo die münchner o, jene in der Endung -eas, -ea, wo diese -ies, -ie ꝛc. Reinwald besaß den doppelten Text beider und ist über seiner längst vorgehabten Bearbeitung gestorben, diese nun ebenfalls nach München gekommen. Auf den durch Hickes, Temler, Gley, Docen und Reinwald allmälig bekannt gewordenen Bruchstücken, die ich mir zusammengetragen und einem Cap. das ich zu München abgeschrieben, (überhaupt etwan einem Sechstel des Ganzen) beruht, was ich von altsächs. Grammatik weiß; wie viel mag noch in dem Uebrigen verborgen seyn. Ich habe mir vergebens mehr davon zu verschaffen gesucht. Man sollte nur vorläufig den Text beider Hss., doch mit äußerer Herstellung der Alliteration, nebeneinander drucken lassen; ist ein so überaus wichtiges Denkmal erst jedermann zugänglich, so wird die Schwierigkeit einer Uebersetzung schneller besiegt werden, als wenn einzelne Herausgeber Jahre lang darüber arbeiten. Nach der lateinischen, von Du Chesne noch vor einer vollständigen Hs. des ganzen Werks eingesehenen (in Eccard fr. or. 2. 324. 325. desgl. im quaternio p. 41. 42. wiederholten) auch sonst bemerkenswerthen Vorrede hatte Ludwig der fromme die Bearbeitung einem berühmten sächsischen Dichter aufgetragen. Sein Name und das vollständige Werk, welches sich nicht auf die Evangelien beschränkte, sondern auch über das alte Test. erstreckte, sind nicht auf uns gekommen.

2) Abrenuntiatio diaboli (wohl noch aus dem achten Jahrh.). Eine kleine Formel, die wahrscheinlich den bekehrten Sachsen zu schwören auferlegt wurde. Luc. Holstenius machte sie zuerst aus einem pfälzer Codex Nr. 542. (wo jetzt?) in dem sie hinter der synodus liptinens. (von 743.) geschrieben war, bekannt. Mehrfach gedr. u. a. fehlerhaft bei Colet VIII. 278. besser in Eccard. fr. or. I, 440.

3) Hildebrandslied s. althochdeutsche Denkm. Nr. 7.

4) Essener Bruchstück (wohl schon aus dem zehnten) handschriftlich im Stift Essen, wo es Kindlinger entdeckte

und im Allg. lit. Anz. 1799. Stück 110. col. 1081-1083 drucken ließ. Zwei Stücke (in Prosa); das eine von der Verwandlung des heidn. Pantheons zu Rom in eine christl. Kirche, das andere beschreibt die Gefälle des Stifts. Alles altwestphälisch.

5) Glossae Lipsii (noch aus dem neunten Jahrh.) gedruckt in des Lipsius epist. sel. cent. III. (opp. omnia Antverp. 1637. Tom. 2. p. 494-500.) und aus einer alten Psalmenübersetzung gezogen, die er bei Wachtendonk gefunden. Von dieser scheinen noch später mehrere Bruchstücke umzulaufen Ps. 19. steht bei Abr. van der Myle und daraus fließt z. B. die gl. lipsi. werildi werildis (seculo seculi) wie ich schon S. 150. angemerkt. Ein größeres Stück (Ps. 53-73.) ist, nach einer im siebzehnten Jahrh. gemachten Abschrift, von Hagen (Breslau 1816. aber so eben erst erscheinend) herausgegeben worden. Dieser Text und des Lipsius Glossen sind durch handgreifliche Fehler äußerst entstellt. Die Sprache ist aus Hoch- und Niederdeutsch gemischt. Ich habe davon S. 585. zu reden Gelegenheit gehabt.

6) Zwei sächsische Beschwörungsformeln, wie es scheint alliterirend, die eine beginnend: visc flot aftar themo watare ꝛc. die zweite: gang ut nesso mid nigun nessiklinon ꝛc. (aus dem neunten Jahrh.) handschriftlich zu Wien, Cod. theol. 277. olim 259. Ich habe mir Abschrift genommen.

Die altsächsischen Quellen sind noch minder zahlreich, aber die eine Evangelienharmonie dürfte an Wichtigkeit für die Geschichte der Sprache die meisten althochdeutschen übertreffen.

## III. Angelsächsische Quellen.

Diese sind reichlich, sowohl in Poesie als Prosa vorhanden, auch in hinlänglichem Vorrath herausgegeben worden. Eine nähere Würdigung derselben würde theils großen Raum kosten, theils ohne vorläufige critische Untersuchung der Handschriften und Mundarten nicht ergehen können. Ich beschränke mich hier darauf, anzugeben, welche dieser Quellen mir zugänglich waren und von mir genutzt worden sind. Unter den poetischen, d. h. alliterirenden: die sogenannte cädmonische Paraphrase des alten Test. herausgeg. von Fr. Junius Amsterd. 1655. 4. ein wichtiges muthmaßlich im achten oder neunten Jahrh. abgefaßtes Gedicht, etwa 5000 Langzeilen fassend. Man hat keinen haltbaren Grund, um es dem Dichter Cedmon (oder Ceadmon, weniger richtig Cädmon) beizulegen, welcher in dem Kloster der Abtissin Hilde lebte und 680 verstorben seyn soll. Von ihm handelt Beda (hist. angl. 4, 24.) und führt ein kurzes Lied an, dessen

Urtext in Alfreds Ueberſetzung des Beda aufgenommen worden iſt (ed. cantabr. 1643. pag. 328.). Vergleicht man die Sprache und Alliteration dieſes, alſo aus der Mitte des ſiebenten Jahrh. rührenden Denkmals mit jener großen Paraphraſe, ſo ergibt ſich freilich kein bedeutender Unterſchied, allein auch die übrigen angelſ. Gedichte des achten, neunten und ſelbſt zehnten Jahrh. weichen wenig davon ab. Das Studium der Paraphraſe wird für die Formen und Wendungen der altſächſiſchen Evangelienharmonie großen Dienſt leiſten. — Das Lied von Beowulf (wohl gleiches Alters mit der Paraphraſe) herausgeg. von Thorkelin unter dem nicht ſehr paſſenden Titel: de Danorum rebus gestis sec. III et IV. (!) Havn. 1815. 4. mit einer häufig verfehlten lateiniſchen Ueberſetzung. — Fragment von Judith (aus dem neunten Jahrh.) 356 Langzeilen; herausgeg. von Thwaites hinter dem Heptateuch, Oxford 1698. 4. — Alfreds alliterirende Ueberſ. des Boethius de consolatione (zweite Hälfte des neunten Jahrh.) herausgeg. von Rawlinſon Oxf. 1698. — In der (hinter Alfreds Beda) herausgegebenen chronologia saxonica ſind verſchiedene, zwar wie Proſa abgedruckte, aber alliterirende Lieder (aus dem zehnten Jahrh.) aufbewahrt, nämlich S. 555. 556. das ſchöne Lied vom König Aethelſtan (Edelſtein), wovon es noch andere Abdrücke, aber keine richtige Ueberſetzung gibt; S. 557. ein kurzes Lied von König Eadmund; S. 559. 560. Lieder von König Eadgar. — Kleinere Gedichte finden ſich bei Hickes, und ſonſt gedruckt.

Unter den proſaiſchen Denkmälern habe ich zumal Alfreds Uebertragungen von Beda und Oroſius (die von Gregors cura paſtoralis iſt noch nicht gedruckt), ſodann Othares und Wulfſtans Reiſebeſchreibung (zuletzt herausgeg. von Ingram, Oxford 1807. 4. und Raſk, Kjöbenh. 1816. 8.) gebraucht, auch des Thwaites Heptateuch und die angelſächſiſchen Evangelien in Junius Ulfilas. Desgleichen die angelſächſiſchen Geſetze in Lambards Archäonomie und Wilkens vollſtändigerer Ausgabe.

Die angelſächſiſche Literatur ſtehet an Reichthum und Gehalt weit über der althochdeutſchen und weit unter der altnordiſchen. Die altſächſiſchen Heldenlieder ſind, gleich den gothiſchen und althochdeutſchen, auch verloren gegangen, wenige Spuren im Beowulf beweiſen ihr ehmaliges Vorhandenſeyn. Die Dichtkunſt nahm ſeit der Einführung des Chriſtenthums eine geiſtliche Richtung, der wir wohl manches merkwürdige Gedicht verdanken; aber um die Freiheit und Volksmäßigkeit der Poeſie war es geſchehn. Die Form der Alliteration währte noch bis ins zehnte, ja elfte Jahrhundert fort, allmälig dran-

gen auch hier die Reime ein. Die angelsächsische Sprache erscheint ausnehmend reich in Wurzeln und Bildungen, weniger in grammatischen Formen. Ihr Verhältniß zur althochdeutschen und altnordischen Syrache ergibt sich etwa so, daß sie mit jener in fünf Theilen, mit dieser in einem Theil näher verwandt seyn dürfte; es gehört eigene oberflächliche Kenntniß dieser drei Mundarten dazu, um auf die Behauptung zu verfallen, daß die altnordische Dichtersprache und Dichtung aus England nach Island gebracht worden sey *).

## IV. Altfriesische Quellen

fließen ungemein dürftig, das einzige, woran man sich halten kann, sind die sogenannten Brokmer Wilküren (literae brocmannorum) höchstens aus dem zwölften Jahrh. und noch unherausgegeben, blos durch mitgetheilte Bruchstücke in v. Wichts ostfriesischem Landrecht und in Wiardas Vorrede zum altfriesischen W. B. p. LI – LXII. bekannt; — und das Asegabuch (aus dem dreizehnten Jahrh.) herausgegeben von Wiarda, Berlin 1805. — Die Sprache der: oude friesche Wetten (Leeuwarden 1782. 1787. 2 Stücke) ist beträchtlich neuer. — Obgleich diese altfriesischen Denkmäler der Zeit nach den mittel- und nicht den althochdeutschen zur Seite stehen, so erscheint die friesische Sprache dennoch darin auf einer ungleich älteren, der althochdeutschen ziemlich nahen Stufe. Die politische Absonderung und edle Beharrlichkeit der Friesen bei ihren altangestammten Sitten und Rechten hat auch der Sprache einen langsameren Gang verliehen. Aus gleichem Grund sehen wir um dieselbe Zeit, ja bis auf den heutigen Tag die isländische Sprache nur unbedeutend von der grammatischen Gestalt abgewichen, welche wir bei Aufstellung der altnordischen zum Grund legen müssen. Seit dem vierzehnten Jahrh. erlöschen die friesischen alten Flexionen unverhältnißmäßig schnell, während sie im zwölften und dreizehnten beinahe noch angelsächsischen des neunten und zehnten gleichkommen.

## V. Altnordische Quellen.

Wo es vortreffliche (getreu aus den Quellen geschöpfte) Hülfsmittel gibt, kann die Angabe der Sprachdenkmäler, die hier in großer Fülle vorhanden sind, erspart werden. Die Sprache hat sich im Norden, wie eben schon angemerkt

*) Rühs, die Edda, nebst einer Einleitung ꝛc. Berlin 1812. Ich habe meine in die Leipz. Lit. Z. 1812. Nr. 287. 288. geschriebene Recension dieses Buchs mit kühlem Muthe wiedergelesen und bin Druckfehler und Kleinigkeiten abgerechnet, gänzlich der damaligen Meinung.

worden, ungestörter und langsamer fortentwickelt und auf Island in ihren edelsten Bestandtheilen geborgen. Zwischen altnordischen Quellen des neunten Jahrhunderts und der jetzigen isländischen Sprache ist darum der Abstand weniger empfindlich, als zwischen althochdeutschen Denkmälern des achten und denen des elften Jahrhunderts. Man erkennt klar, welchen herrlichen Einfluß volksmäßige Dichtung und Bildung auf Sprache und Geschichte äußern. Für die historische Grammatik bleibt zu wünschen

1) daß man die alterthümlichen Stufen, welche sich, wenn gleich als gelinde und wenig auffallende, in den verschiedenen eddischen Liedern (des achten, neunten und zehnten Jahrhunderts) selbst nachweisen lassen und etwas merklicher werden, wenn man die spätern Gedichte und die Prosa damit vergleicht, sorgfältig prüfe.
2) Die schneller sinkende Sprache der alten norwegischen, schwedischen und dänischen Gesetze untersuche und den allmäligen Uebergang in die neunordischen Sprachen ausmittle.

## VI. Mittelhochdeutsche Quellen.

Eine vollständige, oder selbst nur ins Einzelne gehende Angabe der zahlreichen Quellen, die sich im zwölften und dreizehnten Jahrhundert für die hochdeutsche Mundart eröffnen, wird man hier nicht erwarten. Schwäbische, bairische, östreichische und schweizerische Dichter haben um diese Zeit, hauptsächlich im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts nicht blos durch eigentlich deutsche Werke, sondern durch freie, veredlende Umdichtung welscher auch der Geschichte unserer Sprache den größten Dienst erzeigt. Manche wichtige Denkmäler dieser schönen Periode sind untergegangen, doch darf man annehmen, daß wir das meiste und wichtigste davon besitzen. Da dieses bisher nur dem geringsten Theile nach critisch herausgegeben worden ist, habe ich mich absichtlich auf den Gebrauch einiger Werke beschränkt. Aus dem zwölften Jahrhundert stammen 1) das Gedicht von Carl dem Großen, vielleicht noch am Schluß des eilften Jahrhunderts unter Heinrich IV. vom Pfaffen Conrad gedichtet. Unvollständig bei Schilter aus der Straßb. Hs. unter dem Titel: Fragm. belli contra Saracenos; wir dürfen uns eine berichtigte Ausg. aus der Heidelberger von Mone versprechen. Die Sprache neigt ins Niederdeutsche. 2) Das Lied von S. Anno (Hanno), niederrheinisch, aber wegen Entstellung der Lesarten für die Grammatik wenig brauchbar. 3) Die sogenannte Königschronik im Cod. pal. 361. und sonst zu Wien ꝛc. handschriftlich. Noch nicht herausgegeben, gleichfalls zum Niederdeutschen hinneigend und dem Lied von

...ing wedding presents. A Parish of the Bishop's Palace, and the Bishop's Palace of the Parish. Mr. Bishop's Palace, and the Bishop's Palace of Mr. Bishop. Mr. Bishop's Palace of the Bishop's Palace. Mr. Bishop's Palace of the Parish. The Parish of Mr. Bishop's Palace. The Bishop's Palace of Mr. Bishop's Palace. Mr. Bishop's Palace of the Bishop's Palace. The Bishop's Palace of the Parish. The Parish of the Bishop's Palace. Mr. Bishop's Palace

Nach Lang (bair. Jahrb. Ansbach 1816. S. 337) ist die älteste ächte, deutsche Urk. des bair. Reichsarchivs von 1240 (in Kupfer gestochen Comment. societ. reg. Gotting. Tom. III. tab. 2.). Bei Neugart sind die ältesten Nr. 973 und 985 (von 1260. 1263.) aber beide modernisirt, und so einige folgende, daß ich erst Nr. 1000 (von 1269) für ächt halte. Bei Ried Nr. 521 (von 1267) und 536 (von 1269); bei Eichhorn (episcop. curiens. Cod. probatt. p. 86) von 1250. Die deutschen Urkunden bei Herrgott von 1217. 1220. 1237. 1239 ꝛc. scheinen spätere Uebersetzungen lateinischer Originale ꝛc.

## VII. Mittelniederdeutsche Quellen.

Hier bleibt noch ungleich mehr zu leisten übrig. Für das Mittelniedersächsische gibt es nur wenige, unsichere Denkmäler. Die englischen Dichterwerke des 13ten und 14ten Jahrhunderts, so wie die niederländischen Maerlants, Melis Stoke's ꝛc. bieten jedoch ein ansehnliches Feld zu genaueren Forschungen an, als ich sie diesmal schon zu Stande bringen konnte.

## VIII. Quellen der lebenden deutschen Sprachen.

Es ist blos zu bemerken, daß ich gestrebt habe, die Uebergänge der Formen seit der mittlern Periode bis auf die heutige Gestalt aus den Schriften des 15ten, 16ten und 17ten Jahrhunderts deutlich zu erkennen. Für das Hochdeutsche waren mir die Werke von Luther *), Hans Sachs, Fischart, hierzu am meisten behülflich; für das Dänische und Schwedische die Sammlungen alter Volkslieder. Aber auch hier wird überall viel zu entdecken und besser zu befestigen übrig seyn. Besonders ist sehr zu wünschen, daß die Sammlungen für Volkssprache und Provincialmundart mehr, als seither der Fall gewesen, auf Endungen und Biegungen der Worte und nicht blos auf Wurzeln gerichtet werden. Meine Grammatik zeigt an verschiedenen Orten, wie viel Aufklärung für die Geschichte der Sprache aus unscheinbaren, mundartischen Flexionen zu gewinnen sey. Rask's Untersuchung der Farör Mundart diene zumal Schweden und Norwegern zum Muster; wo alte Formen dauern, leben auch alte Lieder und Sagen im Munde des Volks, wie sich an den neuerdings bekannt gewordenen für die Kenntniß der deutschen Heldenmythen so wichtigen Faröischen Rymur über-

*) Seine Bibelübersetzung ist in den jüngeren Ausgaben des achtzehnten Jahrhunderts gerade für grammatische Formen modernisirt worden; so findet man: starben, banden, hob, stand, that, gefunden ꝛc. wo der ächte lutherische Text richtiger liest: sturben, bunden, hub, stund, thät, funden.

raschend bestätigt. In dem schwedischen Dalekarlien und in unsern deutschen Gebirgsländern wird des Ungekannten genug verborgen liegen. Die hochdeutsche Volkssprache ist reicher an grammatischen Formen als die plattdeutsche; diese aber dürfte mehr Wurzeln besitzen.

## Von den Hülfsmitteln.

Die ersten Spuren vom Studium der deutschen Sprache zeigen sich nicht eher, als im 16ten Jahrhundert. Wenn alemannische und angelsächsische Mönche schon viel früher im neunten und zehnten lateinische Wörter deutsch glossiren und kleine Wörterbücher zusammentragen, so geschah dies nicht der deutschen, sondern der lateinischen Sprache zu gefallen. Der Verkehr mit den Völkern welschen Stammes scheint nicht einmal solcher Mittel bedurft zu haben, sonst wäre wohl eins der deutsch-französischen oder deutsch-italienischen Wörterbücher auf die Nachwelt gekommen; vermuthlich redete man an der Gränze beiderlei Sprache oder es fehlte nie an mündlichen Dollmetschern *). Ferner, wenn es seit dem achten Jahrhundert zu jeder Zeit neben vielen nachlässigen, gewiß manche sorgfältige Schreiber gab, die auch für die deutsche Sprache künstlichen und genauen Regeln folgten, (wie man sich dessen aus den otfriedischen Hss. und aus dem trefflichen Gießer Codex des Ivein näher überführen kann); so liegt doch diesen Bemühungen durchaus keine Neigung, in den Bau der Sprache zu dringen und ihre auffallende Veränderung zu untersuchen, zum Grund. Selbst die im 15ten und 16ten Jahrhundert häufiger werdenden Vocabularien **) und deutschen Rhetoriken sollten theils die lateinische Sprache erleichtern (man lese den Gh. van Schueren in der

*) Wer weiß was Eginhard gemeint hat, wenn er von Carl dem Großen behauptet: inchoavit et grammaticam patrii sermonis, diese Stelle ist neulich noch von Zahn (Sprachanzeiger Berlin 1817. S. 210-212) besprochen worden. Bemerkenswerthe Aeußerungen des französischen Abts Lupus über die Nothwendigkeit für Neustrier (im neunten Jahrh.) Deutsch zu verstehen, finden sich in seinen Briefen (ed. Baluz. epist. 41 und 70.) vergl. Schlossers Weltgesch. 2, 1. S. 471. — Es gebricht uns an zureichenden Aufschlüssen darüber, wie sich die Ritter des dreizehnten Jahrhunderts mit der französischen Sprache vertraut genug machten, um die Uebersetzung so mancher Romane zu unternehmen. Reisen und mündliche Uebung mögen das meiste dazu gethan haben.

**) Ein Verzeichniß derselben in Clignets Ausg. des Teutonista, Leyden 1804. p LXXXVII — XC — Welchem Liebhaber der Ritterpoesie mir wohl den Druck des Titurel und Parcifal von 1477., die schon damals auf wenige Leser rechnen durften, verdanken? Vielleicht dem Grafen Eberhard von Würtenberg, († 1496.) der altdeutsche Hss. sammelte und seinen Wahlspruch: attempto vern hinein zu schreiben pflegte.

Vorrede seines Duytschlenders), theils in gerichtlichen Formeln und Titulaturen Anleitung geben. Ohne Zweifel hatten auch die ersten Bücher, welche man deutsche Sprachlehren nennen kann, irgend einen solchen practischen Zweck im Auge, weniger die Aufsuchung der inneren Sprachregel. Sie sind darum gewiß nicht schlechter oder unbrauchbarer gewesen.

Im sechszehnten Jahrh. begann eine schöne und fruchtbare Thätigkeit in allen Theilen der Wissenschaften, die Gelehrten fanden und pflegten lateinische und griechische Alterthümer, sie strebten aber auch nach allem, was die vaterländische Geschichte aufklären könnte. Dies erweckte eine edle Obacht auf Denkmäler der deutschen Sprache. In Deutschland sind folgende Männer zu erwähnen: Beatus Rhenanus (geb. 1487 zu Schletstadt, † 1547), Wolfg. Lazius (geb. zu Wien 1514, † 1565), Math. Flacius (geb. in Illyrien, † 1575), Marq. Freher (geb. zu Augspurg 1565, † 1614), Friedrich Lindebrog (geb. zu Hamburg 1573, † 1648), Melch. Goldast (geb. in der Schweiz, † 1635). Unter den Niederländern: Bonaventura Vulcanius (geb. zu Brügge 1538, † 1614), Just. Lipsius (geb. in Brabant 1547, † 1606), Paul Merula (geb. zu Dordrecht 1558, † 1607), Abr. v. d. Myle (geb. zu Dordrecht 1563), Franz Junius (geb. 1589 zu Heidelberg, lebte aber meistens in Holland und England, † 1677), Marc. Zuer. Boxhorn (geb. zu Berg-op-Zoom 1612, † 1653). Unter ihnen allen war Franz Junius in der altdeutschen Sprache der gelehrteste und wirksamste, (seine Hinterlassenschaft zu Oxford enthält wohl noch mancherlei von Werth) aber auch die übrigen besitzen irgend ein Verdienst durch Sammeln und Herausgeben einzelner Denkmäler.

Der dreißigjährige Krieg hat nicht nur unzählige Ueberreste unserer Vorzeit zerstört, sondern auch die frühere Gelehrsamkeit verödet. Erst gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts fangen neue Versuche an, unser Studium zu fördern. Einer der thätigsten erwies sich Joh. Schilter (geb. zu Pegau 1632, † zu Straßburg 1705), wurde aber an gründlicher Kenntniß weit übertroffen von Diet. v. Stade (geb. 1637 zu Stade, † 1718), Joh. Palthen (geb. 1672 zu Wolgast, früh verstorben 1710), zumal von Joh. Georg Scherz (geb. 16.. † 17..), der sich genug Einsicht in die althochdeutsche Grammatik erwarb, um aus Schilters fehlerhaftem Otfried ein gutes Werk zu machen. Außer ihnen sind zu nennen: Joh. Diecman (geb. 1647 zu Stade, † 1720), Friedrich Rostgaard (ein Däne, der auf seinen gelehrten Reisen den Isidor 1697 zu Paris, den Otfried 1698 zu Rom sorgsam verglich), und Joh. Georg Eccard (geb. 1675, † 1730), welcher letztere mit eifrigem Sammeln und Herausgeben viel nutzte, in der Grammatik aber nur oberflächliche Kenntnisse besaß.

Nach dieser Zeit zog die Neigung mehr von den althochdeutschen Quellen ab auf die mittelhochdeutschen hin, was von sehr wohlthätiger Folge seyn und dieser Literatur mit dem reicheren, frischeren Stoff neues Leben einflößen mußte. Doch haben sich auch in unsern Tagen Reinwald († 1815), Zahn († 1818) und Docen vielfache Verdienste um Bekanntmachung und Studium der älteren Denkmäler erworben *).

Bisher ist der eigentlichen Grammatiker, welche (wie abgeschnitten von diesen gelehrten Bemühungen, die althochdeutschen Denkmäler ins Licht zu setzen) ihre Arbeit blos von dem Standpunct der ihrigen Sprache aus unternahmen, nicht gedacht worden **). Die frühern Bücher aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert sind die brauchbarsten, da sie bei aller Beschränkung doch noch aus der Sprache und nicht für die Sprache entworfen wurden; sie können aus Mundarten einzelnes Gute enthalten, und verdienen einmal zusammen für den historischen Gebrauch ausgezogen zu werden. Bedeutende Resultate wird man aber nicht vermissen, wenn man diese oft selten gewordenen Hülfsmittel gänzlich vernachlässigt. Allmälig verliert sich nun die Unschuld der Grammatiker, und sie gehen immer deutlicher darauf aus, sich obenhin zu stellen und der Sprache selbst zur Richtschnur zu werden. Weniger ausgesprochen, allein gleichwohl vorhanden ist dieser falsche Trieb in Schottels berühmter Arbeit von der deutschen Hauptsprache (Braunschweig 1663. 4.) einem Werk, das mit löblicher Vaterlandsliebe und unverkennbarem Fleiße so viel leistet, als bei unzulangendem historischem Studium möglich war. Gegen die Magerheit der folgenden Sprachlehren hat es etwas anziehendes und poetisches; aber zu einer neuen Aufnahme seines geschmacklosen und irrigen Plans sollte doch niemand rathen, wie neulich in der That geschehen ist. Bödikers Grundsätze, selbst mit des gelehrten J. L. Frisch ***) Besserungen, sind sehr mittelmäßig; Gottscheds Anmaßungen in der Grammatik völlig unerträglich. Adelung steht weit über seinen Vorgängern; er kann sich von der unglücklichen Ansicht, die Sprache zu zügeln, nicht losreißen, aber er hat

---

*) Gley's langue et litterature des anciens francs. Paris 1814. ist leichte, ungründliche Waare, worin das Nieder- und Hochdeutsche untereinander geworfen werden; doch soll des Vfs. Verdienst um die Wiederfindung der bamberger Hs. der E. H. und die Seltenheit, daß ein Franzose altdeutsche Sprache studirt, anerkannt bleiben.

**) Verzeichnet z. B. bei Lawätz 1. S. 193–253.; man wird die seitdem erschienenen Sprachlehren mit leichter Mühe nachtragen können. (Vergl. Ersch Handb. der Lit. Philol. Nr. 1765 ff.

***) Frisch studirte mehr die Wurzeln, als die Grammatik, wie auch seine Abhandlungen in den Miscell. boroliu. beweisen.

sie studirt und ist bis zu scharfsinnigen Entwickelungen durchgedrungen. Wer den unermüdlichen Fleiß dieses Gelehrten betrachtet, muß ihm zugestehn, daß er bei heilsamer Einschränkung seiner Thätigkeit Gründlicheres würde geleistet haben *). Auch scheint ihm selbst der Mangel einer tieferen historischen Unterlage nicht entgangen zu seyn; er hatte, wie man aus der Vorrede zu seiner ältesten Geschichte der Deutschen (Leipzig 1806) ersieht, späterhin eine umständliche Sprachgeschichte liefern wollen, wovon ein großer Theil, namentlich die Gothische, ausgearbeitet unter seinen hinterlassenen Papieren befindlich seyn muß. Wäre dieses Werk herausgekommen, so würde es mir viele Hülfe geleistet haben, während ich jetzo das frühere Lehrgebäude nur zuweilen nachgeschlagen und schon seiner ermüdenden Weitschweifigkeit halben nicht eigentlich benutzt habe. In leichterer Anordnung und Zusammenstellung mögen Adelung einzelne der seit ihm erschienen Grammatiken übertreffen, es können auch in ihnen manche Dinge geschickt genug erörtert worden seyn; ich habe, da keiner ihrer Verfasser dafür bekannt ist, die ältere Sprache zu verstehen, meine Zeit nicht auf sie, sondern immer lieber auf die Quellen wenden wollen, welche nie fertig zu lesen sind. Die theils gesetzgeberische und puristische, theils auf den Schulunterricht gehende Praxis der neuen Sprachlehren ist in der Vorrede getadelt worden **). Kinderlings Geschichte

*) Die Beurtheilung des Adelungschen Wörterbuchs in der Jen. L. Z. 1804. Nr. 24 - 26. 39. 40. ist mir jederzeit wie eine Ungerechtigkeit vorgekommen. Voß war Adelung an classischer Gelehrsamkeit, Geschmack und Gefühl für Poesie sehr überlegen; ich zweifle, ob an Sprachkenntniß. Luthers Sprache, die der schlesischen Dichter und die plattdeutsche Mundart genauer zu wissen, gibt noch lange nicht historische Sicherheit. Selbst Klopstock kann nicht eigentlicher Sprachkenner heißen, er waltete in der neuen Sprache und fühlte mitunter in die ältere hinein. Die treue und fruchtbare Arbeit eines Mannes, den die Dichtkunst einer späteren Zeit nicht ansprach, wie die heutige nicht einem jeden behagen wird, mit Gründen niederzuschlagen, welche er unmöglich alle anerkennen konnte, war hart. Gesetzt, sämmtliche Anführungen aus Dichtern von 1700 bis 1800. und alle in diesem Zeitraum gebildete neue Wörter unterblieben in Adelungs Werk, es würde dennoch schätzbar seyn. Mir scheint sogar eine natürliche Empfindung dafür zu reden, daß der Wortsammler nur in einem gewissen Abstand der Sprache folge und erst die Zeit an den neuen Bildungen bewähren lasse, was sie taugen.

**) Zu einigem Beleg, wie weit man es hier in Geschmacklosigkeit und Unsinn gebracht habe, gereiche die in Pöhlmanns Sprachlehre (Erlangen 1816.) versinnlichte Declination des Wortes Bruder: Lehrer. Hier habe ich ein Stückchen Wachs, (weichen Thon), dem ich allerlei Formen und Gestalten geben kann. Eh!, jetzt hat es die Form einer Kugel, jetzt die

der niedersächsischen Sprache (Magdeburg 1800) sollte etwas Gutes vermuthen lassen und gibt wohl fleißige Literatur, hat aber keine Idee von wahrer, historischer Forschung.

Daß es in den übrigen verwandten Sprachen mit der Grammatik besser stehe, wage ich nicht zu behaupten, wenigstens herrscht doch mindere Schreibseligkeit und das ist immer ein negativer Vortheil. In Holland wird Lamberts Ten Kate Aenleiding, ein Werk von zwei starken Quartanten (Amst. 1723.) höchst geschätzt und es möchten ihm in Arbeitsamkeit und Belesenheit wirklich wenige beikommen. An Geist und historischer Sicherheit gebricht es aber zusehends (wie falsch sind z. B. die I. 393. 394. aufgestellten Paradigmen) und dabei ist die Untersuchung in matte dialogische Form gegossen *); dem Ganzen liegt der richtig erkannte Satz von der höheren Wichtigkeit der starken Conjugation zum Grunde und auf ihn beziehen sich die im zweiten Band entwickelten Wortableitungen; sie sind einseitig und nehmen auf andere nicht minder wichtige Grundtriebe der Sprache keine Rücksicht; beim Nachschlagen und weiteren Prüfen können sie aber nützlichen Dienst leisten. Der auf das Werk verwandte Fleiß verdient immer lobende Anerkennung. Von einer neueren Schrift (beknopte Geschiedenis der nederlandsche tale, door Ypeij, Utrecht 1812.) weiß ich wenig rühmliches zu melden. Im Mittelniederländischen war unstreitig Huydekoper der erfahrenste. Holland besitzt aber einen Gelehrten in Bilderdijk, von dessen tiefeingehendem Sprachstudium bald eine neue Ausgabe der Abhandlung over de geschlachten der naamwoorden laut zeugen wird. — England hat um die Herausgabe angelsächsischer Quellen verdiente Literatoren aufzuweisen: Wheloc, Thwaites, Rawlinson, Hickes, Lye und Manning; seit funfzig Jahren läßt dieses Studium nach, doch haben sich Turner und Ingram dafür bemüht. Um die Grammatik ist einzig und allein Hickes, ein Mann von Geist und Gelehrsamkeit besorgt gewesen, hat aber mehr durch seine Anregung einer allgemeinen auf alle deutsche Stämme zu verbreitenden Untersuchung gefruchtet, als im Einzelnen selbst gründliche Einsichten gehabt; so z. B. stellt er (gr. a. l. pag. 13.) auf eine einzige

---

Form einer Linse, jetzt die Form eines Würfels, jetzt die Form einer Walze. Dies Stückchen Wachs habe ich also nach und nach in verschiedene Formen gebracht". Diese Stelle theilt der Rec. in der Hall. A. L. Z. 1817. Erg. Bl. col. 859. nicht eben tadelnd mit. Das Wort Bruder ist ganz besonders schlecht gewählt, denn es hat beinahe gar keine Kraft in sich übrig zu so bedeutenden mathematischen Umwälzungen.

*) Dabei nutzlose Benennungen und Eintheilungen, z. B. der Substantive in staerteloose, sleepers und klemstaertige.

Stelle bei Cädmon gestützt (wo: fea and freos vorkommt, letzteres aber schwerlich der Pl. von frea ist, indem dieser frean lauten muß), gleich ein ganz willkührliches Schema auf, leitet die Endung -nesse aus dem gothischen -ns ab, da sie doch dem gothischen -nassus entspricht und das Kennzeichen des Nom. -s nirgends im Angelsächsischen statt haben kann. In Lye's Wörterbuch sind zahllose Fehler blos wegen Vernachlässigung des grammatischen Studiums eingetragen worden (z. B. der gothische Gen. rumis steht als ein Nom. da) und man darf in dieser Absicht beinahe keinem Citat vertrauen. Eine gewiß alles, was in England selbst dafür geschehen ist, hinter sich lassende angelsächs. Grammatik hat Rask kürzlich in dänischer Sprache zu Stockholm drucken lassen; zu meinem Leidwesen habe ich mir bis jetzo noch kein Exemplar eines Hülfsmittels verschaffen können, dessen ich so benöthigt gewesen wäre. — Für die altenglische Grammatik ist meines Wissens noch nicht das mindeste geschehn. In der neuenglischen scheint mir alles Geistvolle *) und Gelungene mehr auf Wortableitung, als auf die Flexion der Sprache gerichtet worden zu seyn. — In Dänemark sollte man bei dem musterhaften Studium der altnordischen Literatur und Sprache **), für deren Grammatik Rask (Kjöb. 1811.) so viel leistete, ausgezeichnete Bearbeitung der heutigen Sprache mehr als irgendwo erwarten. Eine gute dänische Grammatik bleibt aber noch zu schreiben, die von Tode (Kop. 1797.) ist sehr mittelmäßig, die von Eccard (Kop. 1797.) etwas brauchbarer; die von Baden kenne ich nicht. Unter den schwedischen wird die neuste von Botin gerühmt, (Rask S. 110. 135.) mit aller Mühe habe ich sie nicht erhalten können. Was mir von frühern zugänglich war: Swedberg (1722.) Heldmann (1738.) Sahlstedt (1747.) leistete beinahe gar keine Hülfe, sondern die Lesung des ersten, besten schwedischen Buchs und zumal der alterthümlichen Bibel viel größere. Von der norwegischen Mundart konnte ich nur einiges aus Hallagers Wörterbuch (Kjöb. 1802.) schöpfen.

Selbst die schlechtesten Wörterbücher können zu etymologischen Untersuchungen dienen, aber selbst die besten selten zu grammatischen gebraucht werden. Das von Reinwald besorgte gothische, hinter der Zahnischen Ausgabe, ist brauchbarer als das in Lyes Wörterbuch unter dem Angelsächsischen zerstreute, weil es mehr nach den Wurzeln ordnet; fühlbarer Mangel bleibt, daß es nicht hinlängliche Belege gibt. Ein umfassendes Glossar des althochdeutschen Sprachvorraths gehört

---

*) Auszeichnung verdient: ἐπεα πτεροεντα, or the diversions of purley, by John Horne Tooke. part. 1. London 1786. 8.

**) Die bekannten Namen brauchen hier nicht genannt zu werden.

zu unsern dringendsten Bedürfnissen; das im dritten Band des Schilterschen Thes. befindliche ist verwirrt, ungenau, lückenhaft und mit verschiedenen beim Nachschlagen unangenehmen Abschweifungen (v. alsatia, curtis. dinghof, francia, gothus, mund, werda) unterbrochen. Die ärgsten Verstöße liest man z. B. in den Artikeln: ardhin, prutha minunga, kademmare (temperare! Nr. 77,60 stehet imo ne was daz kadem mare, tabernaculum. non fuit ei gratum), etthe (253a), hiangen, liafen, nizemo, rheiz, riafen, seessdufig, spialtun, stullu, valgo und viele dergleichen. Dabei die unverständigste Anordnung; wer eine Wurzel sucht, muß nicht blos die einfache aufschlagen, sondern unter allen denkbaren Vorsilben und allein, was die Silbe gi- angeht, an acht verschiedenen Orten: cha- che- ga ge- gi- ka- ke- ki-. Ein neues Wörterbuch müßte nothwendig nach den Wurzeln eingerichtet seyn und mit (dafür) festzusetzender Orthographie unter jeder Wurzel alle Ableitungen, gewisse Composita also doppelt eintragen, überall mit ganz kurzer Erklärung, aber steter Angabe (nicht Anführung) reichlicher Belegstellen; auf einem Drittel des Schilterschen Raums ließen sich doppelt so viel Artikel fassen. Ob nicht aus den Glossensammlungen, wenigstens vorläufig, ein eignes Glossar zusammengestellt werden sollte, wäre zu überlegen; wenigstens ließe es sich viel schneller verfertigen. — Die mittelhochdeutsche Sprache verlangt wiederum ihr eignes Wörterbuch, welches der Natur der Sache nach schon weit reicher ausfallen kann. Das Oberlinische (schätzbar als treffliche Materialiensammlung) ist häufig unrichtig und ungrammatisch; auch mengt es zu viel alt- und neuhochdeutsche Formen unter die der mittleren Zeit. Ein Handwörterbuch der Sprache von 1150 - 1500 haben Hagen und Büsching im Jahr 1810 herausgeben wollen; es wäre wohl gerathener, sich auf die Zeit von 1150 - 1300 zu beschränken, und für die folgenden Jahrhunderte eigene Glossare auszuarbeiten. Je mehr man bei reicher gewordenen Quellen zu sondern vermag *), desto erwünschter für das Sprachstudium; Wörterbücher und Grammatiken, die sich ausschließlich dem Zustand der Sprache in einem jeden der drei letztverflossenen Jahrhunderte widmeten, würden zu wichtigen Folgerungen leiten. Der Werth des Frischischen Wörterbuchs (Berlin 1741) beruht mit darauf, daß es so viele Wörter des 15ten, 16ten und 17ten Jahrh. fleißig gesammelt hat; es ist weit brauchbarer als Wachters berühmtere, an oft scharfsinnigen aber verfehlten Etymologien reiche Arbeit. Ueber das Adelungische habe ich mich vorhin geäußert, wässerige Breite in den Entwickelungen der verschiedenen Wortsinne kann

*) Darum sind auch besondere, genaue Glossare zu jedem bedeutenden Gedicht, wie man mit Recht für die Nibelungen, Barlaam, Boners, Wigalois verfertigt hat, äußerst vortheilhaft.

ihm zum Hauptvorwurf gemacht werden; insgemein scheinen mir die seit 1770 in Aufnahme gebrachten Bearbeitungen einer deutschen Synonymik ziemlich fruchtlos, für das poetische Leben der Sprache sogar verderblich. Sie schmecken nach der französischen Schule und werden in der jüngsten Zeit mit Recht wieder vernachlässigt. Denn wozu hilft ein von der Geschichte unerleuchtetes, nothwendig einseitiges, Zersplittern der Wortbedeutungen? auch haben geistreiche Philosophen nie damit zurecht kommen können, sondern sich immer neue und andere Bestimmungen schaffen müssen. Campe's Wörterbuch ist von beträchtlich geringerem Gehalt als das Adelungische. Ein noch unvollendetes von der Gesellschaft der Wissenschaften herausgegebenes Dansk Ordbog befolgt einen besseren Plan, als diese beide.

Das Bedürfniß, bei dem Studium der Grammatik alle Zweige des deutschen Volksstamms zu umfassen, ist wie gesagt von Hickes zuerst gefühlt und gefördert worden. Unter uns hat sich nicht leicht jemand deutlicher hiervon überzeugt, als Fulda, dessen ich mit großem Lob gedenke. Seine Preisschrift über die zwen Hauptdialecte (Gött. 1771), die Einleitung zu seinem Wurzelwörterbuch (1776) enthalten geistreiche und richtige Blicke in Wesen und Geschichte der deutschen Sprache; wenn er es nur zu einer ruhigen und genauen Entfaltung seiner Ansicht hätte bringen mögen. Mich wenigstens hat die kurz abgebissene Art aller seiner Sätze und die stets getäuschte Erwartung, irgend einen ordentlich behandelt und ausgeführt zu finden, von dem Studium seiner Schriften zurückgeschreckt. Darum ist er auch in seiner gothischen Sprachlehre immer auf dem halben Wege stehn geblieben. Michaeler's oberflächliches Werk (tabb. parallelae etc. Oenip. 1776. 8.), welches gleichfalls die Zusammenstellung aller deutschen Dialecte beabsichtigt, verdient kaum neben Fulda genannt zu werden.

Zu verschiedenen Vergleichungen fremder Sprachen habe ich mich Buttmann's griechischer und Grotefend's lateinischer Grammatik, zweier gründlicher und weit vorgeschrittener Werke, bedient. Wie zaghaft muß daneben noch die deutsche Sprachwissenschaft auftreten. Für das Böhmische, Kraineriſche, Pohlnische, Russische, Serbische benutzte ich Dobrowsky (Prag 1809), Kopitar (Laibach (1808), Bandtke (Breslau 1808), Vater (Leipzig 1808), Wuk Stephanowitsch (Wien 1814); für das Italienische Fernow (Tübingen 1804), für das Provenzalische Raynouard (Paris 1816). Im Französischen und Spanischen sind mir keine gute Hülfsmittel bekannt.

# Erklärung der Abkürzungen.

A. Asegabuch.
Amur. Gedicht von got amur.
a. s. angelsächsisch.
B. bamberger E. H.
Barl. Barlaam.
Br. brokmer Briefe.
C. Cottonische E. H.
C. A. Codex argenteus.
D. glossae Doceni.
E. H. altsächsische Evangelienharmonie.
Fr. or. Eccards francia orient.
gl. blas. glossae blasienses.
— cass. glossae casselanae.
— lind. glossae Lindebrogii.
— lips. glossae Lipsii.
— wessobr. glossae wessofontanae.
Hild. Gedicht von Hildebrand.
Horn. altengl. King Horn.
hymn. mat. A. B. } die Uebersetzung der
hymn. noct. } Kirchenlieder.
J. Isidor nach Rostgaard (einigemal nach Schilter).
K. Kero.
Kl. Klage.
M. glossae monseenses.
Man. Manessische Sammlung.
Maerl. Maerlants Spegel hist.
Marg. altengl. Lied von Margaretha.
Maria. Gedicht von Maria, (edid. Oetter).
Misc. Docens Miscellaneen.
N. Notker.
Nib. Nibelungen (ed. Müller).
O. Otfried.
Parc, Parcifal.
R. oder Rh. glossae Rhabani.
Reinh. Reinhart Fuchs.
Reyn. Reynaert de Vos.
S. glossae Junii in Symbolis ad lit. teut.
Sam. Lied v. d. Samariterin.
Schmiede. Goldne Schmiede.
T. Tatian.
Tit. alter Titurel, ed. Docen.
Trist. Tristan Gottfrieds.
troj. Kr. Conrads troj. Krieg.
Vriberc. Vribergs Tristan.
W. Willeram.
Wessobr. Wessobrunner Gebät.

Anmerkung. Da die Druckerei auf viele hier erforderliche Typen nicht eingerichtet war; so mußte theils mit den lateinischen á, é, í, ó, ú ausgeholfen, theils das mittelhochdeutsche u mit darüberstehendem o in uo aufgelöst werden, so wie auch statt ú mit iu abgewechselt worden ist. Das altnordische accentuirte y und manches andere konnte gar nicht ausgedrückt werden. Man hofft, diesen Uebelständen in Zukunft zu begegnen, befürchtet aber bis jetzo keinen wesentlichen Nachtheil davon, da ohnedem in dergleichen Bezeichnungen mancherlei Willkürliches und Conventionelles vorkommt, was erst bei der Entwickelung der Buchstaben gehörig erläutert werden kann; z. B. das nordische ú ist ganz etwas anderes, als das mittelhochdeutsche ú.

# Gothiſche Sprache.

## Starkes Maſculinum. Erſte Declination.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | Nom. | dag-s | Plur. | dag os |
| | Gen. | dag-is | | dag-e |
| | Dat. | dag-a | | dag-am |
| | Acc. | dag | | dag-ans |
| | Voc. | dag. | | |

Hierher gehören:

1) bloße Wurzeln aiths (juramentum) andbahts (minister) asts (ramus) bagms (arbor) fisks (piscis) hunds (canis) hlaifs (panis) laufs (folium) sinths (iter) skalks (servus) skatts (nummus) stains (lapis) stols (thronus) wair*) (vir) wigs (via) winds (ventus) wulfs (lupus).

2) Endungen auf ins und ans. himins (coelum) kindins (praeses) maurgins**) (Morgen) sabans (linteum) thiudans (rex).

3) Endungen auf ls fugls (avis) katils (cacabus) sitls (sedes) stikls (calix) swibls (sulphur).

4) Endungen auf rs. akrs (ager) siggrs (digitus) ligrs (lectus) tagrs (lacrima).

5) auf ws. saiws (lacus) snaiws (nix).

Belege.

Nom. Sg. akrs Matth. 27, 8. andbahts Marc. 9, 35. asts Marc. 13, 28. bagms Matth. 7, 18. Marc. 11, 21. dags Marc. 6, 21. himins Luc. 3, 21. Matth. 5, 18. hlaibs Luc. 4, 3. kindins Matth. 27, 11. maurgins Joh. 18, 28. skalks Matth. 10, 24. snaiws Marc. 9, 3. stains Marc. 12, 10. stols Matth. 5, 34. thiudans Matth. 27, 11. wigs Matth. 7, 13. winds Marc. 4, 39.

*) eigentlich wairs, aber der Nom. wair ſteht Luc. 8, 27. u. ſ. w.

**) maurga nach der ſchwachen Decl. kann es nicht heißen, ſchon wegen der Accuſativconſtruction, in maurgin, wofür O. in morgan richtig hat. Auch wäre bei dieſem morgo unerhört.

Gen. himinis Matth. 6, 26. thiudanis Matth. 5, 35. windis Marc. 4. 37.
Dat. akra Matth. 27, 10. andbahta Matth. 5. 25. daga Matth. 7, 29. ſabana Matth. 27, 59. ſaiwa Luc. 5, 1. himina Matth. 6, 10. 5, 34. kindina Matth. 27. 11. Luc. 2, 2. ſintha Joh. 9, 24. ſtaina Matth. 27, 60. 7, 24. ſtikla Matth. 10, 42. ſkalka Matth. 8, 9. ſwibla Luc. 17, 29. thiudana Marc. 6, 25. waira Matth. 7, 24. wiga Matth. 5. 25. Marc. 8, 3. winda Marc. 4, 39.
Acc. akr Matth. 27, 7. bagm Marc. 11, 13, 20. dag Matth. 27, 64. hlaif Marc. 8, 14. lauf Marc. 11, 13. ligr Matth. 9, 6. maurgin Marc. 10, 20. 15, 1. ſaiw Luc. 8, 23. ſtikl Marc. 10, 38. ſtol Luc. 1, 32. ſtain Marc. 15, 46. thiudan Marc. 15, 9. wair Marc. 6, 20. wig Matth. 8, 28. 11, 10.
Voc. ſkalk. Luc. 19, 22.
Nom. Pl. andbahtos Luc. 1, 2. Marc. 14, 65. dagos Luc. 2, 20. Matth. 9, 15. Marc. 2, 20. 13, 19. fiſcos Luc. 9, 13. fuglos Marc. 4, 4, 32. Matth. 8, 20. hundos Marc. 7, 28. laubos Marc. 13, 28. ſkalkos Luc. 17, 10. ſtainos Matth. 27, 51. thiubos Matth. 6, 20. thiudanos Luc. 10, 24. wairos Luc. 7, 20. windos Matth. 7, 25. 8, 28. wulfos Matth. 7, 15.
Gen. bagme Matth. 7, 17, 19. Luc. 3, 9. fiſke Joh. 6, 11. himine Matth. 15, 19. ligre Marc. 7, 4. ſtikle ibid. thiudane Matth. 11, 8. waire Luc. 9, 14.
Dat. andbahtam Marc. 14, 54. dagam Marc. 1, 9. 5, 5. 8, 1. Math. 11, 12. fuglam Matth. 6, 26. himinam Matth. 5, 17. 6, 9. hlaibam Marc. 8, 4. hundam Marc. 7, 27. ſintham Marc. 14, 72. Luc. 18, 12. ſkalkam Luc. 15, 22. ſtainam Marc. 5, 5. ſtolam Luc. 1, 52. tagram Marc. 9, 24. Lue. 7, 38, 44. windam Matth. 8, 26. Marc. 13, 27.
Acc. aithans Matth. 5, 33. aſtans Marc. 4, 32. 11, 8. Joh. 12, 13. bagmans Marc. 8, 24. dagans Marc. 2, 1. 8, 2. 13, 20. Matth. 27, 63. figgrans Marc. 7, 33. fiſkans Marc. 8, 7. Luc. 9, 16. himinans Marc. 1, 10. hlaibans Marc. 8, 5. 2, 26. 7, 2. ſkalkans Luc. 19, 13. ſkattans Luc. 19, 24. ſitlans Matth. 8, 20. wairans Luc. 9, 32. wigans Luc. 1, 76.

Anmerkung.

Wörter, deren Plur. nicht belegt werden kann, laſſen es errathen, ob ſie dieſer, oder der vierten Decl. des ſtarken Maſc. angehören. Und falls auch der Nom. Sg. abgeht, und andre Beweiſe fehlen, können ſie ſelbſt neutral ſeyn. Ungewiß ſind dem zu folge: anza (trabi) Luc. 6, 42. biuda (menſa) Marc. 7, 28. Luc. 16, 21. drus (caſus) Matth.

7, 27. druſa (caſui) Luc. 2, 34. us-filha (ſepulturae) Marc. 14, 8. gagga (plateâ.) Marc. 6, 56. 11, 4. gramſta (feſtucae) Luc. 6, 42. hlauts (ſors) Luc. 1, 9. hlauta (ſorte) Marc. 15, 24. hup (coxam) Marc. 1, 6. laun (mercedem) Matth. 6, 1. laune (mercedum) Luc. 6, 32. modis (irae) Luc. 4, 28. moda (irâ) Marc. 3, 5. munths (os) Luc. 1, 64. munth (os. Acc.) Luc. 6, 45. muntha (ore) Luc. 4, 22. Röm. 15, 6. neithis (invidiae) Matth. 27, 18. plat (alſumentum Acc.) Marc. 2, 21. Luc. 5, 36. plata (alſumento) Matth. 9, 16. runs (fluxus) Luc. 8, 44. Acc. run Matth. 8, 32. Dat. runa Marc. 5, 25. ur-runſa Dat. Matth. 8, 11. rumis (ſpatii) Luc. 2, 7. ſaiwa (mari) Luc. 5, 1, 2. mari-ſaiw (lacum) Luc. 8, 22, 23, 33. ſkauta (fimbriâ) Matth. 9, 20. Luc. 8, 44. ſkohis (calcei) Luc. 3, 16. ſkohe (calceorum) Marc. 1, 7. ſkuſta (capillo) Luc. 7, 44. Joh. 11, 2. 12, 3. ſlepa (ſomno) Luc. 19, 32. ſnaiws (nix) Marc. 9, 3. ſtika (puncto) Luc. 4, 5. ſtriks (apex) Matth. 5, 18. ſtiur (taurum) Luc. 15, 30. ſwam (ſpongiam) Matth. 27, 48. Marc. 15, 36. taine (ramorum) Joh. 15, 2. thlauhs (fuga) Marc. 13, 18. waip (coronam) Joh. 19, 5. weitwods (teſtis) Marc. 10, 19. weitwode (teſtium) Luc. 14, 63. wlit (vultum) Marc. 14, 65. wokra (lucro) Luc. 19, 23. writ (literam) Luc. 16, 17. und einige andere. Inzwiſchen läßt ſich faſt mit Sicherheit vermuthen, daß z. B. mods, runs ꝛc. zu der gegenwärtigen erſten Decl. gehören.

## Starkes Maſc. Zweite Declination.

| Beiſpiel: | | | |
|---|---|---|---|
| | N. | haird-eis (is) | Pl. haird-jos |
| | G. | haird-eis (jis) | haird-je |
| | D. | haird-ja | haird-jam |
| | A. | haird-i | haird-jans |
| | V. | haird-i | |

Hierher gehören die Endungen:

1) auf eis. aſneis (mercenarius) bloſtreis (cultor) witoda-faſteis (legis peritus) hairdeis (paſtor) hwaiteis (triticum) leikeis (medicus) faura-mathleis (praefectus) ragineis (conſiliarius) fidur-ragineis (tetrarcha) ſiponeis (diſcipulus) anda-ſtatheis (adverſarius).

2) auf areis. bokareis (ſcriba) daimonareis (daemoniacus) laiſareis (doctor) motareis (telonarius) waggareis (cervical) wullareis (fullo).

3) auf jis und is. harjis (exercitus) nithjis (cognatus) laiſaris (doctor. Luc. 6, 40) *).

Belege.

Nom. Sg. aſneis Joh. 10, 12. bokareis Matth. 8, 19. daimonareis Luc. 8, 36. hairdeis Joh. 10, 2. harjis Luc. 8, 30. laiſareis Matth. 9, 11. nithjis Joh. 18, 26. ragineis Marc. 15, 43. ſiponeis Matth. 10, 24. wullareis Marc. 9, 3.

Gen. harjis Luc. 2, 13. hairdeis Matth. 9, 36. hwaiteis Joh. 12, 24. lekeis Matth. 9, 12. Luc. 5, 30. fauramathleis Luc. 8, 49. ſiponeis Matth. 10, 42.

Dat. laiſarja Matth. 10, 24. fauramathlja Matth. 9, 34. fidurraginja Luc. 3, 1. andaſtathja Luc. 18, 3. waggarja Marc. 4, 38.

Acc. daimonari Matth. 9, 36. laiſari Marc. 5, 35. Luc. 8, 49. motari Luc. 5, 27.

Voc. laiſari Marc. 4, 38. Matth. 8, 19. Marc. 10, 17. leikei Luc. 4, 23.

Nom. Pl. berusjos Luc. 2, 27, 41. bokarjos Matth. 7, 29. Luc. 15, 2. daimonarjos Matth. 8, 28. hairdjos Luc. 2, 8. laiſarjos Luc. 5, 17. motarjos Matth. 5, 48. 9, 10. Luc. 15, 1. ſiponjos Matth. 3, 23. 27, 64. Marc. 2, 18. ſilbaſiunjos Luc. 1, 2.

Gen. aſnje Luc. 15, 17. motarje Luc. 19, 2. ſiponje Matth. 8, 21. Luc. 19, 29.

Dat. aſnjam Marc. 1, 20. laiſarjam Luc. 2, 46. motarjam Matth. 9, 11. ſiponjam Marc. 8, 6. Matth. 9, 10.

Acc. daimonarjans Matth. 9, 32. nithjans Luc. 14, 12. ſiponjans Matth. 8, 18. Marc. 8, 33.

---

*) Da ſich ei und i im Gothiſchen ſo nahe liegen (wovon umſtändlicher im Abſchnitt von den Sprachlauten,) ſo ſcheint es unpaſſend aus der nämlichen Endung eis und is zwei Declinationen, vollends zwei hauptverſchiedene, zu machen; am allerunſtatthafteſten aber, die Wörter willkürlich der einen oder der andern unterzuordnen. Der Dat. Sg. macht freilich die meiſte Schwierigkeit; daß er für die Endung eis auf i ausgehe, iſt noch zweifelhaft und das wohl einzige Beiſpiel ſiponi (Matth. 10, 25) ließe ſich etwa anders deuten. Dagegen finden ſich beſſere Belege für ja. Es fehlt nur an reicheren Beiſpielen, denn ſonſt kann niemand ſagen, ob berusjos (parentes) im Sg. auf berusis oder berusеis endigen müſſe, oder beides, wie bei laiſaris und laiſareis, ſtatt habe.

# Starkes Masc. Dritte Declination.

| Beispiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | sun-us | | sun-jus |
| | sun-aus | | sun-iwe |
| | sun-au | | sun-um |
| | sun-u | | sun-uns |
| | sun-au | | |

Hierunter stehen:

1) die Endungen auf us. airus (nuntius) dauthus (mors) fairhwus (mundus) flodus (flumen) fotus (pes) hairus (gladius) hliftus (fur) huhrus (esuries) kintus (obolus) leithus (licera) lithus (membrum) lustus (voluptas) magus (puer) maihstus (simus) qwithus (uterus) sakkus (saccus) skadus (umbra) stubjus (pulvis) thaurnus (spina) tigus (decas) tunthus (dens) ulbandus (camelus) grundu-waddjus (fundamentum) wahstus (statura) walus (baculus) wintrus (hiems) wulthus (gloria).

2) Auf ilus. asilus (asinus).

3) odus. auhjodus (tumultus) ga-baurjodus (voluptas).

4) Endungen auf nassus. blotinassus (cultus) gudji-nassus (sacerdotium) horinassus (adulterium) falkinassus (fornicatio) leikinassus (medicina) thiudinassus (regnum). Auch: usarassus (abundantia).

5) Fremde Wörter: aggilus. apaustaulus. assarius. diabaulus. fareisaius. kumbitus. praufetus.

Belege.

Nom. Sg. flodus Luc. 6, 49. fotus Marc. 9, 45. hairus Luc. 2, 35. magus Luc. 2, 43. thiu-magus Matth. 8, 6. praufetus Marc. 6, 4. Luc. 1, 76. sunus Marc. 1, 11. wul-thus Matth. 6, 13. Luc. 2, 9.

Gen. asilaus Luc. 19, 30. dauthaus Marc. 9, 1. fairhwaus Joh. 9, 5. gudjinassaus Luc. 1, 9. falkinassaus Matth. 5, 32. thiumagaus Luc. 1, 69. profetaus Matth. 10, 41. quithaus Luc. 1, 42. thiudinassaus Luc. 1, 33. ulbandaus Marc. 1, 6.

Dat. aggilau Luc. 1, 34. auhjodau Marc. 15, 7. dauthau Marc. 10, 33. 14, 64. diabulau. Luc. 4, 2. fairhwau Joh. 8, 23. maihstau Luc. 14, 35. quithau Luc. 1, 41. sakkau Matth. 11, 21. skadau Marc. 4, 32. Luc. 1, 79. sunau Luc. 1, 36. tunthau Matth. 5, 38. ulbandau Marc. 10, 25. wahstau Luc. 2, 52. 19, 3. wintrau Marc. 13, 18. wulthau Marc. 8, 38. 10, 37. Matth. 6, 29.

Acc. aggilu Marc. 1, 2. airu Luc. 14, 32. auhjodu Marc. 5, 38. dauthu Luc. 2, 26. fairhwu Marc. 8, 36. Joh. 10, 36. hairu Matth. 10, 34. Marc. 14, 47. kintu Matth. 5, 26. quithu Luc. 2, 23. praufetu Matth. 10, 41. 8, 17. stubju Luc. 10, 11.

sunu Marc. 9, 12. Matth. 10, 37. thiudinassu Marc. 9, 10. tunthu Matth. 5, 38. wahstu Matth. 6, 29. wulthu Luc. 2, 32.

Voc. magau Luc. 2, 48. sunau Marc. 5, 7. 10, 48. Matth. 9, 27.

Nom. Pl. aggiljus Marc. 12, 25. Luc. 2. 15. lustjus Marc. 4, 19. sunjus Matth. 8. 12. 9, 15. 5, 45. thaurnjus Marc. 4, 7.

Gen. fotiwe Matth. 5, 35. Marc. 12, 36. lithiwe Matth. 5, 29. 30. magiwe Luc. 15, 26. suniwe Matth. 27, 56. thaurniwe Luc. 8, 7. thiwe (servorum) Luc. 16, 3. *). tunthiwe Matth. 8, 12. wintriwe Luc. 8, 42.

Dat. aggilum Marc. 8, 38. gabaurjothum Luc. 8, 14. fotum Marc. 5, 4, 22. hairum Marc. 14, 43. sunum Matth. 27, 9. thaurnum Matth. 7, 16. Joh. 19, 2.

Acc. aggiluns Marc. 13, 27. airuns Luc. 9, 52. apaustaus luns Luc. 9, 1. fotuns Marc. 5, 4. 9, 45. lithuns Röm. 12, 4. lustuns Joh. 8, 44. praufetans Matth. 5, 17. Luc. 18, 31. thaurnuns Marc. 4, 18. thiudinassuns Luc. 4, 5. tiguns Marc. 1, 30. Luc. 4, 2. tunthuns Marc. 9, 18. waluns Luc. 9, 3. wintruns Matth. 9, 20.

Anmerkungen.

a) das Geschlecht einiger Wörter bleibt bei dem Mangel an Beispielen ungewiß. s. die Decl. des Fem. und Neutr. auf us und u.

b) bei dem Nahliegen der Laute u und au finden sich Uebergänge. So im Nom. Sg. sun aus Luc. 4, 3; im Gen. dauthus Luc. 1, 79; im Dat. thiu-magu Luc. 1, 54. und Voc. auf u (siehe die Declin. der Eigennamen.)

c) im Nom. Pl. gehen die fremden Wörter öfters nach der vierten starken Decl. auf eis. Belege: aggileis Marc. 1, 13. apaustauleis Marc. 6, 30. fareisaieis Luc. 15, 2. praufeteis Matth. 7, 12. Luc. 10, 24.

## Starkes Masc. Vierte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | balg-s | Pl. balg-eis |
| | balg-is | balg-e |
| | balg-a | balg-im |
| | balg | balg-ins |
| | balg | |

bloße Wurzeln: aiws (aevum) arms (brachium) balgs (uter) bans (horreum) barms (gremium) baurs (genitus)

*) Der Nom. Sg. dieses Worts bleibt unbelegt zweifelhaft thus oder thius, wiewohl die Zusammensetzung thiu-magus für letzteres zu sprechen scheint.

gadrauths (miles) faths (dux) gards (domus) gaths (peregrinus) lauths (homo) mats (cibus) naus (mortuus) fauds (ſacrificium) ſaggws (cantus) ſlahs (ictus) ſtads (locus) wegs (fluctus).

Belege

Nom. Sg. faths Matth. 8, 5. 9, 15. jugga-lauths (juvenis) Marc. 14, 51. ſtaths Marc. 15, 22. wegs Matth. 8, 24.

Gen. aiwis Luc. 1, 70. fadis Marc. 5, 38. Matth. 9, 15. gardis Marc. 12, 2.

Dat. aiwa Marc. 10, 30. arma Luc. 1, 51. banſta Luc. 3, 17. fada Matth. 8, 13. garda Matth. 8, 6. 9, 10. Marc. 12, 8. 8, 3. ſlaha Marc. 5, 29, 34. ſtada Marc. 4, 1. Luc. 19, 5.

Acc. aiw Luc. 1, 55. balg Marc. 6, 8. fruma-baur Luc. 2, 7. fad Marc. 2, 19. gard Matth. 9, 6, 7. Marc. 12, 1. iugga-laud Marc. 16, 5. ſaud Rom. 12, 1. ſlah Joh. 18, 22. ſtath Marc. 16, 6. Luc. 9, 10. 14, 9.

Voc. iugga-laud Luc. 7, 14. 9, 41.

Nom. Pl. balgeis Matth. 9, 17. Marc. 2, 22. gadrauhteis Marc. 15, 16. Joh. 19, 2. iugga-laudeis Marc. 14, 51. naweis Luc. 7, 22.

Gen. Pl.

Dat. barmim Luc 16, 23. baurim Matth. 11, 11. fadim Marc. 6, 21. gardim Matth. 11, 8. gaſtim Matth. 27, 7. ſaudim Marc. 12, 33. ſtadim Marc. 1, 45. wegim Matth. 8, 24.

Acc. aiwins Matth. 6, 13. armins Marc 9, 36. balgins Matth. 9, 17. Marc. 2, 22. banſtins Matth. 6, 26. gadrauhtins Matth. 8, 9. gardins Marc. 10, 30. matins Marc. 17, 19. nawins Luc. 9, 16. ſlahins Joh. 19, 3. ſtadins Luc. 4, 37. ſaggwins Luc. 15, 25.

Anmerkung.

a) Da dieſe Decl. im Sing. genau, wie die erſte, geht; ſo entſpringt für alle Wörter, welche nicht im Nom. Dat. oder Acc. Pl. vorkommen, ein Zweifel, zu deſſen Hebung indeſſen die Analogie der übrigen deutſchen Sprachen beitragen kann. Es iſt bloß willkürlich, daß Fulda: aiwiſtr, ans, plats, usfilhs, dalgs hierher zählt. (ſ. die Anmerk. zu Decl. 1.)

b) kommt bloß der Gen. Dat. und Acc. Sg. vor, ſo darf aus dieſer Form auch nicht das Genus errathen werden, ſondern das Wort kann auch Neutr. ſeyn.

c) entweder iſt Röm. 11, 36. aiwim ſt. aiwam, oder Matth. 6, 13. aiwans ſt. aiwins zu leſen und das Wort dieſer oder der erſten Decl. zuzueignen. Eine beſondere würde ich nicht daraus machen, noch weniger, ohne

allen Grund, andre Wörter darzuthun. alds dürfte nach den stattfindenden Formen auch ein Fem. seyn.

## Starkes Masc. Anomalien.

1) brothar (frater) Luc. 15, 27. brothrs (fratris) brothr (fratri) Marc. 3, 17. Röm. 14, 10. geht im Plur. nach der dritten Decl. brothrjus (fratres) Marc. 3, 31, 35. Joh. 7, 3.
2) fadrein (parentes) gilt als Plur. und steht im Nom. und Acc. unveränderlich. Luc. 8, 29, 56. Joh. 9, 2, 3, 18, 20, 22. Vgl. gumein (marem) Marc. 10, 6 und quinein (feminam) ibid.
3) Mann (homo) declinirt sich nach der starken und schwachen Declination.
   a) stark ist der Gen. Sg. mans Matth. 8, 20. 9, 6. Marc. 7, 15. Luc. 7, 34.
   Dat. Sg. mann Matth. 7, 26. 8, 4. Luc. 8, 33.
   Nom. Pl. mans Matth. 8, 27. 7, 12. Marc. 8, 27. Luc. 2, 15.
   Gen. Pl. manne Luc. 14, 24.
   Acc. Pl. mans Matth. 5, 19. Marc. 8, 24.
   b) schwach hingegen: Nom. Sg. manna Matth. 8, 2, 9. 27, 57. und Vocat. Sg. manna Luc. 5, 20.
   Acc. Sg. mannan Matth. 10, 35. 9, 9, 32.
   Nom. Pl. mannans Marc. 7, 8.
   c) den Dat. Pl. mannam Matth. 6, 2. 9, 8. Marc. 11, 30 kann man zur starken und schwachen Decl. ziehen.
4) menoths (mensis Luc. 1, 36. Dat. Sg. menoth Luc. 1, 26. hat auch im Acc. Pl. menoths Luc. 1, 24, 56.
5) reiks (princeps) Matth. 9, 18. Gen. reikis Matth. 9, 23. Plur. reiks (principes) Joh. 7, 26.

---

## Starkes Femininum. Erste Declination.

| Beispiel: | ark-a | Pl. | ark-os. |
|---|---|---|---|
| | ark-os | | ark-o |
| | ark-ai | | ark-om |
| | ark-a | | ark-os |

Diesem folgen:
1) Endungen auf a. airtha (terra) arka (cista) bida (petitio) boka*) (liber) gabruka (fragmentum) fatha

*) Im Cod. arg. steht blos der Plur. dieses Worts.

(ſepes) gairda (zona) giba (donum) giltha (falx) groba (fovea) hairda (grex) hanſa (cohors) hleithra (tabernaculum) hrugga (baculus) hweila (hora) marka (regio) matha (vermis) mulda (terra) paida (tunica) raſta (ſtadium) razda (loquela) id - reiga (poenitentia) runa (conſilium ſecretum) ſaurga (cura) ſpilda (tabula) ſtaiga (ſemita) ſtaua (judicium) ſtibna (vox) thiuda (gens) wamba (venter) wraka (perſequutio).

2) Endungen auf ja. ſunja (veritas). Ob außerdem noch die angeblichen aurahja, kalkja, ludja, ſkalja, ſulja, winja, wipja hierher oder zu der folgenden Decl. hören, iſt zweifelhaft. (umſtändlicher davon bei der zweiten weibl. Decl.) Auch wrakja (perſequutio) iſt dieſes, obgleich es vorkommt Marc. 4, 17.; allein es ſcheint wraka richtiger zu heißen. ſ. den Dat. Pl. wrakom Marc. 10, 30.

3) Endungen auf eina, ina, na: alleina (cubitus) fairina (crimen) fairzna (calx) drauhsna (mica).

4) Endungen auf la. nethla (acus) ſaiwala (anima).

5) Endungen auf wa. ahwa (fluvius) ſalithwa (manſio) triggwa (pactio) ubizwa (atrium).

6) Endungen auf itha. airzitha (ſeductio) authida (eremus) daubitha (ſtupiditas) diupitha (profunditas) gauritha (triſtitia) arma - hairtitha (miſericordia) hauhitha (celſitudo) gahugda (cogitatio) in - ninjitha (innovatio) meritha (claritas) qurammitha (humor) garaihtida (juſtitia) ſwegnitha (gaudium) wargitha (damnatio) weitwodiſtha (teſtimonium) in - winditha (injuſtitia).

7) auf ſna. hlaiwaſna (ſepulcrum).

Belege

Nom. und Acc. Sg. airtha Matth. 5, 18. 9, 26. Marc. 4, 5. airzitha Matth. 27, 64. alleina Matth. 6, 27. arka Luc. 17, 27. Joh. 12, 6. authida Marc. 1. 12. bida Luc. 1, 13. fairina Matth. 5. 32. Joh. 19, 6. fairzna Joh. 13, 18. gairtha Marc. 1, 6. giba Matth. 5, 24., 8, 4. giltha Marc. 4, 29. hairda Marc. 5, 11, 13. Matth. 8, 31. hanſa Luc. 6, 17. Marc. 15, 16. Joh. 18, 3, 12. hrugga Marc. 6, 8. hweila Marc. 15, 25. matha Marc. 9, 44, 46, 48. meritha Matth. 9, 26. mulda Marc. 6, 11. Luc. 9, 5. paida Matth. 5, 40. raſta Matth. 5, 41. razda Matth. 26, 73. Marc. 14, 70. idreiga Luc. 5, 32. runa Luc. 7, 30. Marc. 4, 11 ſaiwala Luc. 2, 35. Matth. 10, 39. 6, 25. Marc. 3, 4. 8, 35. ſpilda Luc. 1, 63. ſtaua Matth. 5, 40. ſtibna Marc. 1, 3. Luc. 1, 44. ſunja Joh. 14, 6. 17, 17. 18, 38. 8, 46. 16, 6. wamba Luc. 2, 21.

Gen. airthos Marc. 4, 5. 13, 27. daubithos Marc. 3, 5. fairinos Marc. 15, 26. hweilos Matth. 9, 15. nethlos Marc.

10, 25. Luc. 18, 25. idreigos Luc. 3, 3. 15, 7. Marc. 1, 4. ſaiwalos Marc. 8, 37. ſtauos Matth. 11, 24. Luc. 10, 14. ſtibnos Joh. 10, 16. ſunjos Joh. 14, 17. 16, 13. triggwos Luc. 1, 72.

Dat. ahwai Marc. 1, 5. airkhai Matth. 5, 35. 6, 10. 27, 45. Marc. 8, 6. authidai Marc. 1, 3, 12. 8, 4. hauhithai Luc. 1, 78. gahugdai Luc. 1, 51. Marc. 12, 30. hweilai Matth. 8, 13. Marc. 15, 34. ſaiwalai Matth. 6, 25. 10, 39. Marc. 8, 35. 12, 30. ſtauai Matth. 5, 21. 27, 3. ſtibnai Marc. 15, 34. Matth. 27, 46. ſunjai Joh. 8, 44. 18, 37. Marc. 11, 32. Matth. 27, 54. ubizwai Joh. 10, 23. wambai Luc. 1, 15. Joh. 7, 38.

Nom. u. Acc. Pl. ahwos Matth. 7, 25. Joh. 7, 38. bidos Luc. 5, 33. bokos Matth. 5, 31. Marc. 10, 4. 14, 49. Joh. 7, 15. drauhsnos Joh. 6, 12. fathos Luc. 14, 23. gairdos Marc. 6, 8. grobos Matth. 8, 19. Luc. 9, 58. hweilos Joh. 11, 9. hlaiwasnos. Matth. 57, 52. hlaithros Luc. 9, 33. 16, 9. markos Marc. 5, 17. 7, 24. Matth. 8, 34. paidos Luc. 3, 11. runos Luc. 8, 10. ſalithwos Joh. 14, 2, 23. ſaurgos Marc. 4, 18. ſtaigos Marc. 1, 3. ſtauos Röm. 11, 33. thiudos Matth. 6, 32.

Gen. bido Marc. 11, 17. Luc. 19, 46. boko Röm. 15, 4. gabruko Marc. 8, 8 Luc. 9, 17. drauhsno Luc. 16, 21. ſairino Joh. 18, 38. razdo Röm. 14, 11. ſaiwalo Röm. 13, 1. thiudo Joh. 7, 35.

Dat. bidom Luc. 2, 37. bokom Luc. 20, 42. drauhsnom Marc. 7, 28. paidom Marc. 6, 9. ſaiwalom Luc. 9, 56. thiudom Marc. 11, 17. markom Marc. 7, 31. 10, 1. hlaiwasnom Luc. 8, 27. Matth. 8, 28. 27, 53.

Anmerkung.

Die Ablative haurdai (oſtio) Luc. 18, 21. jundai (juventute) Luc. 18, 21. motai (telonio) Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. könnten die Nominative haurda, iunda, mota, aber auch haurds, iunds, mots nach der vierten Decl. haben.

## Starkes Fem. Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | thiw-i | Pl. | thiw-jos |
| | thiw-jos | | thiw-jo |
| | thiw-jai | | thiw-jom |
| | thiw-ja | | thiw-jos. |

Hierher ſind zu rechnen:

1) Endungen auf i: bandi (vinculum) mawi (virgo) thiwi (ancilla) thiudangardi (regnum).
2) Endungen auf undi: aihwatundi (rubus) hulundi (ſpelunca) thuſundi (mille).
3) Endungen auf moni: lauhmoni (fulgur).
4) Endungen auf izi: aquizi (ſecuris).
5) Endungen auf ubni: fraiſtubni (tentatio) wundufni (vulnus).

Belege

Nom. Sg. aquizi Luc. 3, 9. bandi Marc. 7, 35. hulundi Joh. 11, 38. lauhmoni Luc. 17, 24. mawi Marc. 5, 42. 6, 28. Matth. 9, 24, 25. (Vocativ mawi Luc. 9, 54.) thiwi Marc. 14, 69. Joh. 18, 17. thiudangardi Marc. 1, 15. Joh. 18, 16. Matth. 6, 13.

Gen. mawjos Luc. 8, 51. thiudangardjos Matth. 8, 12. 9, 35. thiwjos Luc. 1, 48.

Dat. aihwatundjai Marc. 12, 26. Luc. 6, 44. 20, 37. fraiſtubnjai Matth. 6, 13. mawjai Marc. 6, 22, 28. thiudangardjai Marc. 12, 34. Matth. 5, 19. 8, 11.

Acc. lauhmonja Luc. 10, 18. thiudangardja Marc. 4, 30. 6, 33. Matth. 7, 21. Luc. 8, 1. 19, 12.

Nom. u. Acc. Pl. naudi - bandjos Marc. 5, 4. thuſundjos Marc. 5, 13. 8, 9. wundufnjos Marc. 3, 16.

Gen. thiwjo Marc. 14, 66. fraiſtubnjo Luc. 4, 13.

Dat. bandjom Luc. 8, 29. thiudangardjom Luc. 7, 25. thuſundjom Marc. 8, 20. Luc. 14, 31.

Anmerkung.

1) Außer dieſem gehören wahrſcheinlich noch die nachſtehenden Wörter zu dieſer Declination, worüber man völlige Sicherheit bloß durch die noch abgehenden Belege ihres Nominativs erlangen könnte. Denn da ſich in der vorigen Decl. das einzige funja findet, ſo wäre möglich, daß auch die folgenden im Nom. auf ja ausgingen, obſchon die Endung auf i viel mehr für ſich hat. (Fulda zählt ſie willkürlich bald zu jener, bald zu dieſer Decl.) aurahjom (ſepulcris) Marc. 5, 2. banjos (plagas) Luc. 10, 30. 16, 21. banjo (plagarum) Luc. 16, 20. haithjos (agri) Matth. 6, 28, 30. Luc. 15, 15. haithjai (agro) Luc. 17, 7. haljai (tartaro) Luc. 16, 23. haljan (tartarum) Luc. 10, 15. hwilftrjom (feretris) Luc. 7, 14. kalkjom (meretricibus) Luc. 15, 30. ludja (faciem) Matth. 6, 17. plapjo (platearum) Matth. 6, 5. ſkaljos (tegulae) Luc. 5, 19. ſuljom (ſandaliis) Marc. 6, 9. waſtjos (pallii) Matth. 9, 20. waſtjai (pallio) Matth. 9, 21. Marc. 5, 27.

10, 30. 16, 5. wastja (vestem) Matth. 5, 40. wastjos (vestes) Marc. 11, 7. 15, 24. wastjom (vestibus) Marc. 5, 28. Matth. 6, 25. 11, 8. winja (pascuam) Joh. 10, 9. wipja (coronam) Marc. 15, 17. Joh. 19, 2.

2) ein anderer Zweifel waltet: ob faura-daurja Luc. 10, 10. und haurja Joh. 18, 18. Röm. 12, 20. der Acc. Sg. dieser Decl. oder ob die Wörter Neutra und jene Casus Acc. Pl. seyen. Mir scheint eher das Neutrum anzunehmen. Der griechische Text liest Luc. 10, 10. πλατειας Röm. 12, 20 ἀνθρακας, jedoch Joh. 18, 18 ἀνθρακιαν. un-witi (ignorantia) Marc. 7, 22. könnte der Form nach neutral seyn, ist aber nach der Analogie lieber weiblich.

## Starkes Fem. Dritte Declination.

begreift die Feminina auf us, welche in allem ebenso, wie die Masculina der dritten Declination abgehandelt werden. Ihre Zahl ist indessen theils geringer, theils ungewiß.

Mit Sicherheit sind hierher bloß zu rechnen: asilus (asina) handus (manus) kinnus (maxilla) writus (grex).

Belege

Nom. Sg. handus Matth. 5, 30. Marc. 3, 5. 9, 43. Luc. 1, 66. writus Luc. 8, 32.
Gen. asilaus Luc. 19, 30.
Dat. handau Marc. 5, 41. 8, 14. Luc. 1, 71. Joh. 10, 28.
Acc. handu Marc. 1, 31. 3, 5. Matth. 8, 3. 9, 18. kinnu Matth. 5, 39.
Dat. Pl. handum Marc. 7, 5. Joh. 10, 39.
Acc. Pl. handuns Marc. 5, 23. 6, 2. 7, 3. 8, 23. 9, 43.

Ich muthmaße, daß wenigstens folgende zwei weiblich sind: qwairnus (mola) ulbandus (camelus).

## Starkes Fem. Vierte Declination.

| Beispiel: | anst-s | Pl. | anst-eis |
|---|---|---|---|
| | anst-ais | | anst-e |
| | anst-ai | | anst-im |
| | anst | | anst-ins |

Hierher gehören:

1) die Wurzeln: ahaks*) (columba) ansts (gratia) asans (messis) bruths (nurus) ana-busns (lex) dauns (odor)

*) Schwerlich Germanisch. Nach Nemnich's Catholicon der Naturgeschichte heißt die Taube ahawik auf armenisch. Unser

deds (facinus) dulths (feſtum) fra-gibts (deſponſatio) fra-luſts (perditio) mahts (vis) anda-numfts (allumtio) quens oder queins*) (uxor) rohſns (atrium) ſauhts (morbus) mana-ſeths (mundus) ſiuns (viſio) af-ſtaß (repudium) taikns (ſignum) thaurfts (indigentia) waihts (res) fra-waurhts (peccatum) waurts (radix).

2) Zuſammenſetzungen mit ga-: gabaurths (nativitas) gafaurds (conſeſſus) gakunths (aeſtimatio) gamunds (memoria) gaqwumths (concilium) garuns (forum) gaſtafts (creatio).

3) Endungen auf eths und aths. faheds (laetatia) magaths (virgo) mitaths (menſura).

4) aus Infinitiven gebildete Subſtantive.

a) auf ains: bauains (habitatio) libains (vita) lubains (ſpes) midja-ſweipains (diluvium) at-witains (obſervatio).

b) auf ons: lathons (vocatio) mitons (cogitatio) ſalbons (unctio).

c) auf eins: balweins (cruciatus) daupeins (baptiſmus) fadreins (familia) fodeins (cibus) goleins (ſalutatio) hauheins (gloria) hauſeins (auditio) hazeins (laus) andhuleins (revelatio) aflageins (remiſſio) faurlageins (propoſitio) laiſeins (doctrina) galaubeins (fides) uslauſeins (liberatio) afmarzeins (ſcandalum) gameleins (ſcriptura) hnaiweins (humiliatio) naſeins (ſalus) niuhſeins (viſitatio) garaideins (conſtitutio) hraineins (purificatio) birodeins (diſputatio) hlethra-ſtakeins (ſcenopegia) anaſtodeins (initium) thraſſteins (conſolatio) ustaikneins (oſtenſio) timreins (aedificatio) uswalteins (everſio) gawaſeins (veſtis)*).

Belege.

Nom. Sg. ahaks Luc. 3, 22. anſts Luc. 2, 40. aſans Matth. 9, 37. anabuſns Marc. 12, 30, 31. dulths Joh. 6, 4. 7, 2. faheds Luc. 1, 14. Joh. 15, 11. gafaurds Marc. 14, 55. 15, 1. mahts Matth. 6, 13. Luc. 1, 35. 6, 19. quens. manaſeths. ſiuns Luc. 9, 29. taikns Luc. 2, 12. frawaurhts Joh. 9, 41. — daupeins Luc. 20, 4. Marc. 11, 30. hauheins Joh. 8, 54. laiſeins Joh. 7, 16. galaubeins Matth. 9,

---

gothiſches ahaks könnte, nach den vier Stellen, wo es im Cod. arg. ſteht, auch ein Maſc. vierter Declin. ſeyn.

*) Verſchieden von quins (femina) nach der ſchwachen Decl.

**) Im zweiten Band, im Abſchnitt von der Wortbildung, wird gezeigt werden, daß die auf ains von Infinitiven auf an, die auf ons von ſolchen auf on und die auf eins von ſolchen auf jan herſtammen.

22. goleins Luc. 1,29. libains Joh. 14,6. 17,3. afmarzeins Marc. 14, 19. gameleins Joh. 17, 38. gilstrameleins Luc. 2, 2. usarmeleins Marc. 12, 16. mitons Luc. 9,46. naseins Luc. 19, 9. birodeins Joh. 7,12. hlethra-stakeins Joh. 7, 2. anastodeins Marc. 1, 1. midjasweipains Luc. 17, 27. uswalteins Luc. 6, 49. gawaseins Luc. 9, 29.

Gen. asanais Luc. 10,3. gabaurthais Marc. 6, 21. daunais Joh. 12, 3. dulthais Luc. 2, 42. fahedais Röm. 15, 13. fralustais Joh. 17, 12. magathais Luc. 1, 27. andanumtais Luc. 9, 51. quenais Marc. 6, 17. Luc. 17, 32. manasethais Joh. 6, 51. 8, 12. gaskaftais Marc. 13, 19. asstassais Matth. 5, 32. waihtais Joh. 16, 23. frawaurhtais Joh. 9, 41. — fadreinais Luc. 2, 4. goleinais Luc. 1, 44. hraineinais Luc. 2, 22. fauralageinais Marc. 2, 26. laiseinais Marc. 11, 18. lathonais Luc. 2, 25. libainais Marc. 4, 16. Luc. 8, 14. Joh. 6, 35. lubainais *) Röm. 15, 13. naseinais Luc. 1, 69, 77. niuseinais Luc. 19, 44. salbonais Joh. 12, 3. ustaikneinais Luc. 1, 80. timreinais Röm. 14, 19. thrafsteinais Röm. 15, 5. thulainais Röm. 15, 5.

Dat. anstai Luc. 1, 28. asanai Matth. 9, 38. gabaurthai Marc. 6, 4. 7, 26. 8, 38. Joh. 9, 1. Luc. 4, 23. fahedai Marc. 4, 16. Joh. 16, 21. gakunthai Luc. 3, 23. fralustai Matth. 7, 13. magathai Luc. 1, 27. manasethai Joh. 6, 33. 7, 4. Luc. 9, 13. midumai Marc. 3, 3. Luc. 2, 46. 4, 35. gamunthai Marc. 14, 9. quenai Marc. 12, 19, 23. Luc. 20, 33. gaqwumthai Matth. 5, 22. Joh. 18, 20. rohsnai Marc. 14, 66. garunsai Luc. 7, 32. siunai Luc. 1, 1. 3, 22. Joh. 7, 24. taiknai Luc. 2, 34. waihtai Marc. 9, 29. — fodeinai Matth. 6, 25. Luc. 7, 25. hauseinai Joh. 12, 38. andhuleinai Luc. 2, 32. aflageinai Luc. 2, 32. laiseinai Matth. 7, 28. Marc. 1, 22. 4, 2. 12, 38. libainai Matth. 7, 14. hnaiweinai Luc. 1, 48. gareidcinai Röm. 13, 2. anastodeinai Marc. 10, 6. 13, 19. atwitainai Luc. 17, 20.

Acc. ahak Marc. 1, 10. anst Luc. 1, 30. Röm. 12, 3. asan Matth. 9, 38. bruth Matth. 10, 35. anabusn Joh. 13, 34. dulth Matth. 27, 15. Luc. 2, 41. faheid Luc. 2, 10. mitath Röm. 12, 3. quen Marc. 6, 18. 12, 20. Luc. 20, 28. rohsn Joh. 18, 15. manased Joh. 6, 14. 17, 9, 18. gaskaft Joh. 17, 24. siun Luc. 4, 18. 7, 21. 1, 22. taikn Marc. 8, 11, 12. waiht Marc. 6, 8. Luc. 5, 5. Joh. 7, 26. — bauain Marc. 5, 3. golein Luc. 1, 41. hauhein Joh. 9, 24. hazein Luc. 18, 43. Röm. 13, 3. laisein Luc. 4, 32. Joh. 7, 17. lathon Luc. 2, 38. uslausein Luc. 1, 68. libain Marc. 9, 45. 7, 6, 33.

---

*) Nicht seiner Form, sondern Wurzel halben in dieser Lesart verdächtig.

gamarzein Röm. 14, 13. naſein Luc. 1, 71. 2, 30. 3, 6. thulain Röm. 15, 4.

Rom. Pl. mahteis Marc. 6, 14. 13, 25. Matth. 11, 23. Luc. 10, 13. frawaurhteis Marc. 2, 6. Matth. 9, 2. — mitoneis Marc. 7, 21. Luc. 2, 35.

Gen. ahake Luc. 2, 24. anabuſne Matth. 5, 19. Marc. 12, 29. mahte Luc. 19, 37. mitade Luc. 16, 7. taikne Joh. 6, 30. Marc. 8, 12. thaurfte Luc. 9, 25. waihte Luc. 10, 19.

Dat. ahakim Marc. 11, 15. fragibtim Luc. 1, 27. 2, 5. garunſim Matth. 6, 2. gaqwumthim Matth. 6, 2. Joh. 16, 2. ſauhtim Marc. 1, 34. waurtim Luc. 3, 9. 17, 6. Marc. 11, 20. — balweinim Luc. 16, 23.

Acc. anabuſnins Marc. 7, 7. miſſadedins Matth. 6, 14, 15. mahtins Matth. 7, 22. 8, 17. ſauhtins Matth. 8, 17. 9, 35. Marc. 3, 15. taiknins Marc. 13, 22. Joh. 9, 16. 7, 31. waihtins Luc. 1, 1. waurtins Marc. 4, 6, 17. Luc. 8, 13. frawaurhtins Matth. 9, 6. Marc. 2, 7. — daupeinins Marc. 7, 4. laiſeinins Marc. 7, 7. mitonins Luc. 5, 22. Matth. 9, 4. naiteinins Marc. 2, 7. Luc. 5, 21.

## Anmerkungen

1) Es ſchien nothwendig bei gegenwärtiger Declination die Belege ausführlicher zu ſammeln, ſo daß wenige fehlen werden, hoffentlich keine wichtige. Denn ich weiche in der Darſtellung dieſer Feminine ſehr von Ihre und Fulda ab. Was hier als eine Declination dargeſtellt worden, bildet bei letzterem viere (IV. f. g. h. i) bei erſterem gar neune (No. 3. 4. 5. 15. 20. 22. 25. 27. 33.) darunter aber Fuldas Thema g. oder Ihres 5te Decl. allein fehlerfrei aufgeſtellt iſt. Gibt man den Satz zu, daß der Dat. und Acc. Pl. auf im und ins nothwendig einen Nom. und Gen. Pl. auf eis und e begehren; ſo kann galaubeinos und galaubeino nicht richtig ſeyn. Den angeblichen Gen. Pl. mitoneino oder einen ähnlichen habe ich im Cod. arg. nicht gefunden *), ſondern glaube, daß er mitone heißen müßte. Es iſt wahr, daß naiteinos (blaſphemiae) im Text ſteht Marc. 3, 28; wäre dies kein Schreibfehler für naiteineis, ſo bliebe nur anzunehmen, daß neben naiteins auch die Form naiteina gegolten habe, die nach der erſten Decl. (wie alleina) den Pl. auf os erhält.

*) Steht er wirklich darin, ſo würde er mir auf keinen Fall einen Nom. mitoneins, ſondern mitonei (nach der ſchwachen Decl.) beweiſen. Auch der (zweifelhafte, wovon im Syntax) Gen. Pl. laiſeino Marc. 1, 27. könnte einen Nom. laiſei haben.

2) Noch bedenklicher ist die 22te Decl. Ihre's, oder Fuldas g; der Plur. magathos, magatho u. s. w wäre in der That gegen die Analogie aller übrigen germanischen Sprachen. Auch kommt er von diesem Wort und den meisten dazu gerechneten im Ulfilas nirgends vor. Allein es finden sich wohl einige andere Formen, welche Anstoß geben und die ich nicht verschweigen will, namentlich die Plurale haimos (vicos) Matth. 9, 35. Marc. 6, 56. Luc. 8, 1. haimo (Gen. Pl.) Luc. 17, 12. und dailos (portiones) Luc. 19, 13. Von diesen Wörtern kommt nun auch im Sing. dail (portionem) Luc. 15, 12 und haim (vicum) Marc. 11, 2. Luc. 9, 52. haimai (vico) Joh. 11, 1. vor, und diese Acc. Sing. hindern die Ansetzung eines Nom. Sg. auf a, so daß daila und haima nach der ersten Decl. gingen. Man müßte also anzunehmen wagen, daß von beiden Wörtern (welche merkwürdig im gothischen weiblich sind, in den übrigen Deutschen Sprachen männlich) die doppelte Form nach der ersten und vierten Decl. stattgefunden hätte. Vielleicht ist die Sache aber lieber aus dem bloßen Uebergang des Lautes ei und o zu erklären (wovon unten). laufs Pl. laubos habe ich, weil das in andern deutschen Sprachen stehende Neutrum besser daraus folgt, zu einem Mascul. der ersten Decl. gemacht; als Femin. würde es gleichfalls jene Schwierigkeit vergrößern.

3) Gesetzt, die Endung magathos und nicht meine Vermuthung (magatheis) ließe sich darthun, so würden auch die unbelegten Nom. Pl. der Wörter: ansts, asans, bruths, dauns, deds, dulths, fraluſts, andanumfts, manasseths, siuns, afstaß und einiger anderer zweifelhaft bleiben.

4) Wörter, deren Gen. und Dat. Sg. fehlt, können im Zweifel auch Masculina der vierten Decl. seyn. Hierher gehören namentlich: ahaks, us-druſts (us-druſteis alspredines) Luc. 3, 5. dauhts (coena) wovon der Acc. dauht Luc. 5, 29. 14, 13. ur-riſts (resurrectio) Matth. 27, 53. wrohs (persequutio) wovon Joh. 18, 29. wrohse, Gen. pl.

## Starkes Femin. Anomalien.

1) dauhtar (filia) und swistar (soror) gehen wie das anomale brothar. dauhtr (Abl.) Marc. 7, 26. dauhtar (Acc.) Marc. 6, 22. dauhtrum (Abl. Pl.) Luc. 1, 5. swistrs (Gen. Sg.) Marc. 3, 25. swistrjus (Nom. Pl.) Marc. 3, 32. 6, 3. Joh. 11, 3. swistruns (Acc.) Marc. 10, 30.

2) die Wörter alhs (templum) baurgs (civitas) hrusts (pectus) nahts (nox) und mitaths (mensura) gehen nach der vierten Declination, werfen aber im Gen. und Dat. Sing., desgleichen im Nom. und Acc. Pl. die Endungsvocale aus.

Nom. Sg. baurgs Matth. 8, 34.
Gen. alhs (statt: alhais) Matth. 27, 51. baurgs (statt: baurgais) Luc. 9, 10. nahts Luc. 2, 8.
Dat. alh (statt: alhai) Luc. 1, 21. 2, 46. Marc. 12, 35. 14, 49. baurg Matth. 9, 1. 10, 23. Marc. 5, 14. 6, 11. mitath Marc. 4, 24. naht Marc. 4, 27. Luc. 17, 34.
Acc. alh Marc. 11, 11. 14, 58. Matth. 27, 5.
Dat. Pl. baurgim Matth. 11, 20. Luc. 19, 17.
Acc. Pl. baurgs Matth. 9, 35. 10, 23. 11, 1. brusts Luc. 18, 13. (statt: baurgins, brustins.)

Diese Anomalie steht offenbar mit denen des Masculi. (3. 4. 5.) gleich, und daraus folgt selbst der Dat. Pl. nahtam (statt: nahtim) Marc. 5, 5.

---

## Starkes Neutrum. Erste Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | waurd | Pl. | waurd-a |
| | waurd-is | | waurd-e |
| | waurd-a | | waurd-am |
| | waurd | | waurd-a. |

1) Wurzeln. ahs (spica) barn (filius) baurd (tabula) blod (sanguis) daur (ostium) fill (cutis) gud (idolum) haurn (cornu) hus (domus) huzd (thesaurus) ier (annus) iuk (jugum) kas (vas) kaurn (granum) lamb (agnus) land (terra) leik (corpus) lein (linum) mel (tempus) mes (mensa) raus (arundo) hrot (tectum) salt (sal) skip (navis) swein (sus) swes (proprietas) gathrask (area) waurd (verbum) weihs (vicus) wis (malacia).
2) Endungen auf in und an. aigin (proprietas) ahan (palea) akran (fructus).
3) auf n. kelikn (turris) razn (domus) wepn (armatura).
4) auf arn. eisarn (ferrum) lukarn (lucerna).
5) auf r. aibr (munus) wofern diese Lesart richtig. maurthr (homicidium) silubr (argentum).
6) auf th. haubith (caput) liuhath (lumen) milith (mel) witoth (lex).
7) auf is. agis (pavor) hatiz (ira) riqwiz (caligo).
8) auf w. alew (oleum) fraiw (semen) hlaiw (sepulcrum) kniw (genu) triw (arbor) waurstw (opus).
9) auf l. hunsl (sacrificium) skohsl (daemon) tagl (capillus).

Belege.

Nom. und Acc. Sing. agis Marc. 4. 41. Luc. 1, 12, 65. 7, 16. ahs Marc. 4, 28. aibr Matth. 5, 23. aigin Luc. 16, 1. barn Marc. 5, 39. fotu-baurd Matth. 5, 25. daur Matth. 7, 13, 14. thruts-fill Matth. 8, 2, 3. Marc. 1, 42. fraiw Marc. 4, 27. haubith Matth. 6, 17. Marc. 6, 16. haurn Luc. 1, 69. hrot Matth. 8, 8. Marc. 2, 4. Luc. 5, 19. huzd Matth. 6, 51. Marc. 10, 21. kelikn Marc. 12, 1. 14, 15. Luc. 14, 28. liuhath Matth. 5, 16. Marc. 13, 24 leik Marc. 10, 8. maurthr Marc. 15, 7. mel Marc. 1, 15. Matth. 8, 29. razn Marc. 11, 17. Matth. 7, 24. riqwis Matth. 6, 23. 8, 12. ſalt Marc. 9, 50. ſwumſl Joh. 9, 11. gathraſk Luc. 3, 17. waurſtw Marc. 14, 6. wis Matth. 8, 26. Luc. 8, 24. witoth Matth. 5, 17. 7, 12. Joh. 7, 23.

Gen. agiſis Joh. 7, 13. aiginis Luc. 15, 12. akranis Marc. 12, 2. haubidis Matth. 10, 30. Marc. 6, 24. liuhadis Joh. 12, 36. raznis Luc. 6, 49. waurdis Marc. 4, 17. 7, 28. 11, 29. witodis Luc. 2, 27. 16, 17.

Dat. agiſa Luc. 8, 37. ahſa Marc. 4, 28. aigina Luc. 8, 43. 14, 33. alewa Marc. 6, 13. Luc. 7, 46. fraiwa Marc. 4, 26. 12, 20. hatiza Luc. 3, 7. haubida Marc. 12, 10. Matth. 5, 36. hlaiwa Matth. 27, 60. Joh. 11, 17. Marc. 15, 46. hrota Luc. 17, 31. landa Marc. 5, 1. Luc. 2, 8. leika Marc. 10, 8. liuhada Matth. 10, 27. mela Matth. 11, 25. Marc. 6, 21. 10, 30. meſa Marc. 6, 25. rauſa Marc. 15, 19. razna Luc. 17, 31. 6, 48. Matth. 5, 15. riquiza Matth. 10, 26. Joh. 8, 12. ſkipa Marc. 4, 36. waurda Matth. 8, 16. Marc. 11, 13. waurſtwa Röm. 13, 3. weihſa Marc. 8, 26. Joh. 7, 42. witoda Matth. 5, 19. Luc. 2, 22.

Nom. und Acc. Pl. ahana Luc. 3, 17. ahſa Marc. 2, 23. Luc. 6. 1. barna Marc. 7, 27. 10, 13. goda Joh. 10, 34, 35. haubida Marc. 15, 29. hunſla Joh. 16, 2. huzda Matth. 6, 19, 20. iera Luc. 2, 36. Marc. 5, 25. kaſa Luc. 17, 31. kniwa Marc. 15, 9. lamba Luc. 10, 3, Joh. 10, 3. maurthra Marc. 7, 21. mela Marc. 12, 25. meſa Marc. 11, 25. ſkipa Marc. 4, 36. ſweina Marc. 5, 12. waurda Matth. 7, 24. waurſtwa Joh. 6, 3, 7. 10, 25. weihſa Marc. 6, 6, 56.

Gen. haurne Luc. 15, 16. iere Luc. 2, 36. Marc. 5, 42. kniwe Röm. 14, 11. lambe Matth. 7, 15. ſweine Matth. 8, 30. waurſtwe Joh. 10, 32.

Dat. aiginam Luc. 8, 3. akranam Matth. 7, 16, 20. hrotam Matth. 10, 27. kniwam Marc. 1, 40. triwam Marc. 14, 43, 48. waurdam Luc. 1, 20. waurſtwam Joh. 10, 38.

Anmerkung.

Der Gen. beiſtis (fermenti) Marc. 8, 15. weiſt auf ein Neutr. beiſt oder ein Maſc. beiſts. Der Gen. Pl.

andawaurde (reſponſorum) Luc. 20, 26. ſcheint ſich beſſer von einem Femin. andawaurds, als von einem Neutr. abzuleiten.

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | fun-i | Pl. fun-ja |
| | fun-jis | fun-je |
| | fun-ja | fun-jam |
| | fun-i | fun-ja |

1) Endungen auf i. arbi (hereditas) andi (finis) badi (lectus) baſi (bacca) biuhti (mos) fani (lutum) fauradauri (platea) fura-gaggi (praefectura) fauratani (prodigium) gawi (regio) hawi (foenum) haili (ſanitas) kuni (genus) kunthi (notitia) uſarmeli (inſcriptio) nati (rete) andanahti (veſper) reiki (imperium) garuni (conſilium) tawi (opus) gawhairti (pax) andawairthi (pretium) andwairthi (facies) andawaurthi (reſponſum).
2) auf iſki. barniſki (infantia).
3) auf ubni. faſtubni (jejunium) waldubni (poteſtas) witubni (ſapientia).
4) auf uni. fairguni (mons).

Belege.

Nom. u. Acc. Sg. andi Marc. 13, 27. arbi Marc. 12, 7. Luc. 20, 14. badi Marc. 2, 4, 9. biuhti Joh. 18, 39. fairguni Marc. 3, 13. 9, 2. Luc. 4, 5. fani Joh. 9, 6. fauragaggi Luc. 16, 3. gawi Marc. 10, 55. unhaili Matth. 9, 12. hawi Matth. 6, 30. kuni Marc. 8, 12. 9, 19. kunthi Luc. 1, 77. nati Marc. 1, 16. garuni Matth. 27, 7. Marc. 3, 6. 15, 1. gawairthi Matth. 10, 34. andawairthi Matth. 27, 6. waldufni Marc. 11, 28. Matth. 7, 29. 9, 6, 8. Luc. 4, 6.

Gen. fairgunjis Luc. 19, 37. kunjis Luc. 1, 8. fauragaggjis Luc. 16, 2.

Dat. barniſkja Marc. 9, 21. biuhtja Luc. 1, 9. 2, 27. 4, 16. faſtubnja Marc. 9, 29. fairgunja Marc. 9, 9. 5, 11. Matth. 8, 1. gaujа Matth. 8, 28. kunja Marc. 8, 12. Luc. 1, 16. andanahtja Matth. 8, 16. reikja Luc. 20, 20. andawairthja Matth. 5, 16. 6, 1. waldufnja Marc. 1, 27. Matth. 8, 9.

Nom. u. Acc. Pl. weina-baſja Matth. 7, 16. fauradaurja Luc. 10, 10. fauratanja Marc. 13, 22. unhailja Matth. 9, 35. kunja Luc. 1, 48. natja Marc. 1, 18. thiubja Marc. 7, 22.

Gen. fairgunje Luc. 3, 5. waldufnje Marc. 11, 28. Joh. 19, 11.

Dat. andjam Marc. 13, 27. badjam Marc. 10, 55. fair gunjam Marc. 5, 5. fastubnjam Luc. 2, 37.

Anmerkung.

Nachstehende Wörter könnten ebensowohl hierher uni in die zweite Decl. des Masc. gehören, und es wa nur bei dem Abl. waggarja leicht, sich für den Nom waggareis zu entscheiden: atathnjis (anni) Joh. 18, 13 auralja (sudario) Joh. 11, 44. aurkje (urceorum) Marc. 7, 4, 8, frathi (mentem) Röm. 11, 34. frathja (animo) Marc. 12, 33. filegrja (latibulo) Marc. 11, 17. Luc. 19, 46. fulhsnja (latibulo) Matth. 6, 4, 6, 16.

## Starkes Neutr. Dritte Declination.

Hierher ist mit Gewißheit bloß faihu (pecunia) zu rechnen, dessen Acc. Marc. 10, 22. 14, 11. Luc. 18, 24. so lautet. Der Dat. hat faihau Marc. 10, 24. Der Nom. lautet vermuthlich ebenfalls faihu. Vielleicht sind auch noch einige wenige der dritten männlichen Declination zugezählte Wörter neutral.

---

## Schwaches Masculinum. Erste Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | han-a | Pl. han-ans |
| | han-ins | han-ane |
| | han-in | han-am |
| | han-an | han-ans. |

1) Wörter auf a. aba (maritus) ahma (spiritus) ara (aquila) atta (pater) bloma (flos) brunna (fons) fana (pannus) fula (pullus) galga (patibulum) hana (gallus) hiuhma (turba) hoha (aratrum) unhultha (daemon) manleika (effigies) us-lida (paralyticus) liuta (hypocrita) lofa (vola manus) manna*) (homo) mela (modius) mena (luna) milhma (nubes) nidwa (aerugo) nuta (captor) skeima (splendor) snaga (pannus) sparwa (passer) staua (judex) sunna (sol) swaihra (socer) gataura (fissura) wilwa (raptor).
2) Verkleinerungen auf la. magula (puerulus).
3) Endungen auf agwa. bidagwa (mendicus) **).
4) auf eida. spyreida (sporta).
5) auf aha. brothraha (frater).

---

*) S. oben anomale Mascul.

**) Woher das ital. pitocco?

Belege.

Nom. Sg. atta Matth. 6, 4. bidagwa Joh. 9, 8. brunna Marc. 5, 29. hana Marc. 14, 68, 72. Matth. 26, 74 hiuhma Luc. 1, 10. unhultha Luc. 4, 35. magula Joh. 6, 9. manleika Marc. 12, 60. mena Marc. 13, 24. milhma Marc. 9, 7. nidwa Matth. 6, 19. ſtaua Matth. 5, 28. ſwaihra Joh. 18, 13. gataura Matth. 9, 16. Marc. 2, 21.

Gen. ahmins Luc. 1, 15. attins Matth. 5, 45. 7, 21. 10, 29. ſanins Marc. 2, 21. hanins Matth. 26, 75.

Dat. abin Luc. 1, 27. ahmin Marc. 1, 8. 2, 8. attin Matth. 6, 1. ſanin Luc. 19, 20. ſulin Joh. 12, 15. galgin Marc. 15, 30. loſin Joh. 18, 22. milhmin Marc. 9, 7. ſnagin Matth. 9, 16. ſtauin Matth. 5, 25. ſunnin Marc. 4, 6. 16, 2.

Acc. aban Luc. 1, 34. Marc. 10, 12. ahman Matth. 27, 50. attan Matth. 10, 35. 5, 16. 8, 21. ſanan Matth. 9, 16. ſulan Luc. 19, 30. hohan Luc. 9, 62. manleikan Luc. 10, 24. melan Marc. 4, 21. ſnagan Matth. 9, 16. Marc. 2, 21.

Nom. u. Acc. Pl. ahmans Matth. 8, 16. Marc. 3, 11. arans Luc. 17, 37. attans Joh. 6, 31. brothrahans Marc. 12, 20. hiuhmans Matth. 8, 16. nutans Marc. 1, 17, Luc. 5, 10.

Gen. ahmane Marc. 6. 7. Luc. 9, 55. attane Luc. 1, 17. Röm. 15, 8.

Dat. attam Luc. 1, 55. milhmam Marc. 13, 26

Anmerkungen.

1) iſt bloß der Acc. Pl. zu belegen, ſo kann das Wort auch der erſten ſtarken Decl. zukommen, amſans (humeros) Luc. 15, 5. widuwairnans (viduos) Joh. 14, 8.
2) haizam (facibus) Joh. 18, 3. dürfte eben ſo gut ein Maſc. oder Neutr. der ſtarken Decl. ſeyn.
3) notin (puppi) Marc. 4, 38. und waihſtins (anguli) Marc. 12, 10. waihſtam (angulis) Matth. 6, 5. vielleicht ein Neutr. der ſchwachen Decl.
4) ſtaina (lapis) Joh. 11, 38. ſteht entweder für ſtains, oder wäre vielleicht Femin. der erſten ſtarken Decl.
5) auhsne (boum) Luc. 14, 19. ſcheint mir für auhſane zu ſtehen, und im Nom. auhſa, nach dieſer Decl. zu haben.

## Schwaches Maſc. Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | wil-ja | Pl. | wil-jans |
| | wil-jins | | wil-jane |
| | wil-jin | | wil-jam |
| | wil-jan | | wil-jans. |

Hierhin: arbja (haeres) aurtja (hortulanus) id-dalja (deſcenſus) dedja (factor) af-erja (vorator) ferja (inſidiator)

fiſkja (piſcator) frauja (dominus) gauja (colonus) gudja (ſacerdos) dulga-haitja (creditor) haurnja (buccinator) kaſja (figulus) maurthrja Joh. 8, 44. nehwundja (proximus) arbinumja (haeres) gaſinthja (comes) ſkatja (nummularius) ſwiglja (tibicen) timrja (fabricator) wardja (cuſtos) waurſtwja (operarius) wilja (voluntas).

Belege.

Nom. arbja Marc. 10, 17. arbi-numja Marc. 12, 7. timrja Marc. 6, 3. wilja Matth. 6, 10.

Gen. fraujins Marc. 1, 3. 11, 9. kaſjins Matth. 27, 7. wiljins Luc. 2, 14.

Dat. id-daljin Luc. 19, 37. fraujin Luc. 1, 16. Matth. 5, 33. gudjin Marc. 1, 44. Matth. 8, 4.

Acc. fraujian Luc. 1, 46. Marc. 12, 30. wiljan Matth. 7, 21. 10, 29.

Nom. u. Acc. Pl. ferjans Luc. 20, 20. fiſkjans Marc. 1, 16. gaujans Luc. 3, 3. 8, 37. gudjans Matth. 27, 1. Marc. 11, 27. haurnjans jah ſwigljans Matth. 9, 23. timrjans Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. wardjans Matth. 27, 65.

Gen. gudjane Marc. 11, 18.

Dat. fraujam Matth. 6, 24. gudjam Matth. 27, 3. Marc. 2, 26. gaſinthjam Luc. 2, 44.

Anmerkung.

Bei einigen Wörtern ſieht man aus den zu belegenden Formen nicht, ob ſie vielleicht zu der zweiten Decl. des ſtarken Maſc. oder Neutr. zu ſchlagen wären. Indeſſen habe ich gaſinthja beſtimmt hierher gerechnet, würde aber aus faſkjam (falciis) Joh. 11, 44. lieber auf ein Neutr. faſki ſchließen.

## Schwaches Fem. Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | tugg-o | Pl. | tugg-ons |
| | tugg-ons | | tugg-ono |
| | tugg-on | | tugg-ons |
| | tugg-on | | tugg-om. |

1) Wörter auf o. aglo (moleſtia) armaio (miſericordia) azgo (cinis) brinno (febris) dauro (janua) druiſo (praecipitium) dubo (columba) fauho (vulpes) fullo (ſupplementum) heito (febris) hwatho (ſpuma) unhultho (daemon) juggo (pullus) jumjo (turba) winthis-kauro (ventilabrum) mizdo (merces) rinno (torrens) quino (mulier) ſtairno (ſtella) ſwaihro (ſocrus) tuggo (lingua) wiſo (ordo) wardo (cuſtos).

2) Endungen auf wo. handwo (ſignum) gatwo (platea) taihſwo (dextra) theiwo (tonitru) uhtwo (crepuſculum) wahtwo (vigilia) widowo (vidua).
3) Verkleinerungen. inilo (exculatio) mawilo (puella) wairilo (labrum).

Belege.

Nom. Sg. aglo Marc. 4, 17. 13, 19. brinno Marc. 1, 30. heito Matth. 8, 14. unhultho Matth. 9, 33. quino Matth. 9, 20. Marc. 5, 33. 7, 25. 10, 12. reiro Marc. 16, 8. ſwaihro Marc. 1, 30. tuggo Luc. 1, 64. widuwo Luc. 2, 37.
Gen. aglons Joh. 16, 21. miżdons Luc. 10, 7. theiwons Marc. 3, 17. tuggons Marc. 7, 35.
Dat. brinnon Marc. 1, 30. driuſon Matth. 8, 32. Luc. 8, 33. miżdon Matth. 10, 42. gaiukon Marc. 4, 30. tuggon Marc. 7, 33. hwathon Luc. 9, 39. uhtwon Marc. 1, 35. wikon Luc. 1, 8.
Acc. aglon Marc. 13, 24. armaion Matth. 6, 1, 2. handwon Marc. 14, 44. winthis-kauron Luc. 3, 17. fullon Matth. 9, 16. miżdon Matth. 10, 41. gajukon Marc. 4, 13. quinon Matth. 5, 28. rinnon Joh. 18, 1. ſwaihron Matth. 8, 14. 10, 35. theiwon Joh. 12, 29.
Nom. u. Acc. Pl. aglons Joh. 16, 33. daurons Matth. 27, 60. fauhons Matth. 8, 20. Luc. 9, 58. unhulthons Marc. 5, 12. Matth. 7, 22. jumjons Matth. 8, 1. gaiukons Marc. 4, 10. iuggons Luc. 2, 24. quenons, quinons Marc. 15, 40. Matth. 27, 55. ſtairnons Marc. 13, 25.
Gen. hraiwadubono Luc. 2, 24. unhulthono Matth. 9, 34. gaiukono Joh. 16, 29. quinono Marc. 5, 25. Matth. 11, 11. Luc. 7, 28.
Abl. daurom Marc. 16, 3. Joh. 18, 16. heitom Matth. 8, 14. quinom Luc. 1, 28, 42. wairilom Marc. 7, 6.

Anmerkung.

Von fraweito (vindicta) Röm. 12, 19. und reiro (motus) Marc. 16, 8. finde ich nur dieſen Nom., demzufolge beide auch Neutra der ſchwachen Decl. ſeyn dürften. Das an ſich ſelbſt dunkle annom (ſtipendiis) Luc. 3. 14. könnte nach unſerer, aber auch nach der erſten ſtarken Decl. des Fem. gehen.

## Schwaches Fem. Zweite Declination.

| Beiſpiel: | | |
|---|---|---|
| | rath-jo | rath-jons |
| | rath-jons | rath-jono |
| | rath-jon | rath-jom |
| | rath-jon | rath-jons. |

Danach gehen: aiwaggeljo (evangelium) hethjo (cubiculum) mitathjo (menſura) nithjo (cognata) rathjo (ratio) garunjo (inundatio) tainjo (corbis).

Nom. aiwaggeljo Marc. 14, 9.
Gen. aiwaggeljons Marc. 8, 35. 10, 29.
Dat. mitathjon Luc. 6, 38. rathjon Joh. 6, 10.
Acc. aiwaggeljon Marc. 1, 14, 15. Matth. 9, 35. hethjon Matth. 6, 6. rathjon Luc. 16, 2. Röm. 14, 12.

zu den übrigen Fällen fehlen die Belege.

## Schwaches Fem. Dritte Declination.

| Beiſpiel: | | |
|---|---|---|
| | manag - ei | manag - eins |
| | manag - eins | manag - eino |
| | manag - ein | manag - eim |
| | manag - ein | manag - eins |

Hierher gehören: aithei (mater) aglaitei (laſcivia) bairgahei (regio montana) bairhtei (lux) faurhtei (timor) us - filmei (terror) frodei (ſapientia) faihu - frikei (avaritia) ufar - fullei (abundantia) gabei (poſſeſſio) arma - hairtei (miſericordia) und andere Compoſita mit hairtei. handugei (ſapientia) hleidumei (ſiniſtra) hwairnei (calvaria) filthei (uterus) analaugnei (occultum) liutei (ſimulatio) magathei (virginitas) managei (multitudo) marei (mare) wajamerei (blaſphemia) mikilei (magnitudo) quinei (mulier) garaihtei (juſtitia) unſelei (nequitia) ſiukei (aegritudo) thramſtei (locuſta) filuwaurdei (multiloquium).

Belege.

Nom. aglaitei Marc. 7, 22. aithei Matth. 27, 56. Marc. 3, 31. Luc. 1, 43, 60. usfilmei Marc. 16, 8. hauh - hairtei Marc. 7, 22. arma - hairtei Luc. 1, 50. handugei Matth. 11, 20. Luc. 7, 35, hleidumei Matth. 6, 3. liutei Marc. 7, 22. managei Marc. 9, 15. 12, 37. Matth. 9, 25. marei Marc. 4, 41. Matth. 8, 26. garaihtei Röm. 14, 17. ſiukei Joh. 11, 4.

Gen. unfrodeins Luc. 6, 11. gabeins Marc. 4, 19. handugeins Luc. 2, 40. armahairteins Luc. 1, 54. Röm. 15, 9. hwairneins Marc. 15, 22. manageins Marc. 3, 7, 9. wajamereins Joh. 10, 33. garaihteins Matth. 5, 20.

Dat. aithein Marc. 6, 24. bairhtein Matth. 6, 4, 6. bairgahein Luc. 1, 39. faurhtein Marc. 5, 42. frodein Luc. 2, 47. ufarfullein Luc. 6, 45. gabein Luc. 8, 14. hleidumein Marc. 10, 40, 15, 27. analaugnein Joh. 7, 4. magathein Luc. 2, 36. inmaidein Marc. 8, 37. managein Marc. 3, 7.

8, 12. Matth. 27, 64. marein Marc. 4, 39. mikilein Luc. 9, 43. filu - waurdein Matth. 6, 7.

Acc. aitheinMarc. 5, 40. bairgaheinLuc. 1, 39. armahairtein Luc. 1, 58. harduhairtein Luc. 10, 5. liutein Marc. 12, 15. managein Luc. 1, 17. Marc. 4, 36. 8, 16. marein Matth. 8, 18, 32. wajamerein Marc. 14, 64. mikilein Luc. 1, 49. quinein Marc. 10, 6. unſelein Luc. 20, 23.

Nom. u. Acc. Pl. faihu - frikeins Marc. 7, 22. manageins Matth. 9, 33. 7, 28. 27, 1. wajamereins Marc. 7, 22. garaihteins Matth. 5, 20. unſeleins Marc. 7, 22. thramſteins Marc, 6, 1.

Gen. handugeino Marc. 6, 2. manageino Luc. 2, 31.

Dat. manageim Matth. 11, 7.

Anmerkung.

Der bei folgenden Wörtern lediglich vorkommende Acc. Sing. könnte auch Nom. auf eins (nach der vierten ſtarken weibl. Decl.) vorausſetzen: bleithein (misericordiam) Röm. 12. 1. gaitein (capram) Luc. 15, 29. filthein (uterum) Luc. 1, 31. inmaidein (mutationem) Marc. 8, 37. mathlein (ſermonem) Joh. 8, 43. ſwinsthein (fortitudinem) Luc. 1, 51. un - agein (ſecuritatem) Luc. 1, 74. Allein die Regel, daß die Wörter auf ei (meiſtens) aus Adjectiven, jene auf eins aus Infinitiven entſpringen, entſcheidet dieſen Zweifel und ich würde die Nominative bleithei, gaitei, ſwinthei und dagegen: maideins, mathleins annehmen. Ein angebliches galaubei ſtatt galaubeins ſteht ſchwerlich im C. A.

## Schwaches Neutrum.

| Beiſpiel: | hair - to | Pl. | hairt - ona |
|---|---|---|---|
| | häirt - ins | | hairt - one |
| | hairt - in | | hairt - am ( - nam) |
| | hairt - o | | hairt - ona. |

Hierher rechne man: augo (oculus) auſo (auris) hairto (cor) kaurno (granum) namo (nomen) thairko (foramen) ubilo (malum) wato (aqua) und das Diminutiv barnilo (infans).

Nom. u. Acc. augo Matth. 5, 29, 28. 6, 22, Marc. 9, 47. auſo Matth. 10, 27. Marc. 13, 47. barnilo Luc. 1, 76. hairto Matth. 6, 21. Marc. 7, 6. kaurno Marc. 4, 31. Luc. 17, 6. namo Matth. 6, 9. 27, 57. Luc. 1, 5, 3. Marc. 5, 9. thairko Marc. 10, 25. Luc. 18, 25. wato Luc. 7, 44. Marc. 9, 22.

Gen. hairtins Marc. 3, 5. Luc. 1, 51. watins Matth. 10, 42. Marc. 9, 41. Joh. 7, 38.

Dat. augin Matth. 5, 38. hairtin Matth. 5, 28. Marc. 7, 21. 11, 23. namin Marc. 9, 39. 11, 9. ubilin Matth. 5, 37. watin Marc. 1, 18. Luc. 3, 16.

Nom. u. Acc. Pl. augona Marc. 8, 18. Matth. 9, 30. Luc. 10, 23. ausona Marc. 4, 9. Luc. 9, 44. barnilona Marc. 10, 24. ubilona Marc. 7, 23.

Gen. ohne Beleg.

Dat. augam Marc. 12, 11. Matth. 9, 29. ausam Luc. 1, 44. hairtam Marc. 2, 6. Matth. 9, 4.

Anmerkungen

1) Es findet sich der Pl. namna Luc. 10, 20. Marc. 3, 17. und muthmaßlich heißt es auch watna; so wie der Dat. watnam Matth. 8, 32. Luc. 8, 15. daher muthmaßlich auch namnam. Dies läßt sich auf doppelte Art erklären: a) entweder aus einer Zusammenziehung statt namona, watona (vergl. Anmerk. 5. zur ersten schwachen Decl. des Masc.) wobey indessen der Dat. watonam bedenklich bliebe, da es hairtam, nicht hairtonam heißt. b) oder aus der Annahme, daß außer der schwachen Form wato, namo, auch die starke watn, namn (wie razn, weyn) bestanden habe, welches wirklich zu der Analogie des nordischen vatn, nefn besser stimmt.

2) So könnte denn auch neben dem starken Neutrum fon (ignis) Matth. 7, 19. Marc. 9, 22. die schwache Form funo (oder etwa männlich funa) gelten, deren Gen. funins Matth. 5, 22. und Dat. funin Luc. 3, 16. stehet.

3) Ob malo (tinea) Matth. 6, 19, 20. neutral oder weiblich sey? bleibt dahingestellt. Desgleichen: ob der Dat. malmin (pulveri) einem Masc. malma oder Neutr. malmo zukomme?

# Alt-Hochdeutsche Sprache.

## Starkes Masc. Erste Declination.

Beispiel: tag — Pl. tag-a (e)
tag-es — tag-o
tag-a (u, e) — tag-um (on)
tag — tag-a. (e)

Hierher gehören: 1) Wurzeln. 2) Endungen auf al, il, el. 3) auf am, um. 4) auf an, in. 5) auf ar. 6) auf ah, ih. 7) auf ug. 8) auf od. 9) auf ing, ling. 10) auf o.

Belege.

Nom. ambacht T. 128. atum hymn. mat. B, 4. dag O. I. 11, 97. diufal O. II. 4, 12. druhtin O. I. 5, 137. ediling O. I. 9, 5. fadum O. IV. 29, 82. fisg O. V. 14, 46. friunt O. I. 9, 5. geist O. I. 7, 5. 8, 47. got O. I. 12, 18. urheiz O. III. 20, 194. morgan O. II. 7, 77. manod T. 3, 8. mund O. I. 9, 57. nol (collis) O. I. 23, 46. regan W. 2, 11. segan O. V. 3, 1. thegan O. I. 1, 198. 3, 96. wuldar (gloria).

Gen. druhtines O. II. 23, 4. gommannes O. I. 14, 30. his miles hymn. mat. B, 1. morganes O. V. 13, 14. todes O. III. 26, 101.

Abl. auf a. haut-griffa J. 4, 6. himela J. 3, 5. taga K. 22a. wega W. 1, 4.

auf u. drostu O. I. 10, 49. eidu O. IV. 18, 31. ezzichu O. IV. 33, 38. gheistu J. 4, 3. 8. godu J. 3, 4. kousu O. III. 6. 34. lozu O. IV. 28, 31. nidu O. III. 22, 77. scazzu T. 44, 21. speru O. IV. 33, 55. stabu O. III. 20, 75. todu O. I. 21, 4. III. 7, 39.

auf e. atume hymn. noct. 2. berge J. 358. 406. fisge O. V. 14, 41. geiste O. I. 4, 78. J. 360. gommanne O. V. 8, 98. habecke W. 2, 14. himile O. I. 5, 6. truhtine. hymn. noct. 1.

Acc. barm O. I. 11, 82. 13, 19. druhtin O. I. 11, 108. fingar O. I. 2, 5. mund O. I. 2, 6. nid O. IV. 7, 31. thegan O. II. 7, 110. wizzod O. I. 4, 12. 14, 4. II. 18, 4. zins O. I. 11, 20.

Nom. u. Acc. Pl. akara O. V. 23, 550. ambahta T. 129. 185, 10. angila J. 4, 7. arma T. 7, 5. O. V. 1, 39. M. 395.

N. 36, 17. berga I. 392. O. I. 23, 45. biſcofa O. I. 4, 8. blicha N. 96, 4. botecha N. 78, 2. boccha N. 49, 9. bouga S. 202. bouma O. I. 93, 112. IV. 4, 70. buhila O. IV. 26, 89. daga O. I. 4, 102. 2, 112. 5, 120. 7, 10. dancha hymn. mat. 3. adancha S. 195. R. 954. githanca O. II. 24, 41. T. 7, 8. darma S. 205. M. 325. thegana O. I. 1, 91, 128, 222. 11, 54. II. 21, 78. heridegana D. thioba T. 36, 1. 128. dorna R. 974b. N. 57, 10. W. 2, 2. druta O. I. 1, 102. IV. 5, 48. eida M. 330. T. 30, 1. engila O. I. 12, 60, 66. faduma O. IV. 29, 26. fedacha S. 195. J. 4, 7. fianta O. I. 12, 4. fienda N. 5, 9. fiſga O. III. 6, 6. V. 13, 11. T. 89. N. 8, 9. fogala O. II. 22, 14. friunta O. II. 8, 94. froſga N. 77, 49. ganga M. 374. gota (Dii) O. III. 22, 98. J. 4, 1. geiſta. weſſobr. gomana D. goucha N. 93, 8. grindila J. 3, 3. hagala S. 207. halſa K. 16a. haruga (luci) hamara M. 352. heida (perſonae) J. 370. int-heiza. N. 21, 26. himlla J. 4, 3. O. I. 2, 26. N. 8, 4. hofa M. 378. N. 95, 7. hunda T. 107. hungera T. 145. kiſtla O. I. 23, 93. chelihha S. 187. chneta M. 326. 410. chuninga O. I. 12, 29. N. 2, 2. chupfa R. 958a. churpiza M. 322. guſtra (aeditui) M. 341. 345 leiba (panes) O. III. 6, 6. T. 80. loza O. IV. 28, 18. maga O. I. 9, 9. T. 110. alt-maga O. I. 3, 4. manoda T. 78. martyra O. V. 23, 122. muota M. 365. nagala R. 951b. ginoza O. I. 18, 21, 89. IV. 16, 41. porzicha O. III. 4, 14. putila D. regana. O. II. 19, 43. ringa S. 222. R. 972b. hrucca J. 346. rouba Hildebr. runſa J. 388. ſauma S. 190. 199. ſegala D. 219a. ſegana O. III. 22, 111. ſinda (itinera) K. 17b. ſkalka O. II. 24, 42. 6, 13. T. 168, 3. K. 17a. ſcazza M. 365. 391. S. 241. ur-ſpringa N. 17, 16. ſtapa M. 325. T. 104. ſtedila J. 340. ſteina O. I. 1, 140. ſtoupha M. 345. ſtrita M. 352. 360. 379. ſtruza M. 333. ſtuala O. II. 11, 27. ſtumpha M. 365. taga K. 17a. 18b. wega O. I. 3, 99. 10, 40, 52. T. 125. K. 25b. N. 105. wiga (bella) N. 45, 10. winda (canes) M. 414. winta (venti) T. 43, 1. wolfa O. II. 23. 20. ziegala T. 54, 3.

Gen. buomo T. 13, 15. dago O. I 3, 73. thiobo O. II. 11, 47. thiupo D. 220a. edilingo O. I. 11, 48. engilo O. I. 3, 63. 12, 42. fiſgo O. III. 6, 110. V. 13, 32. friunto O. III. 4, 45. knehto O. III. 20, 65. leibo O. III. 6, 110. manodo O. I. 5, 3. martiro O. IV. 5, 83. buah-ſtabo. O. III. 7, 150 wagano O. V. 17, 57.

Dat. auf um (om) angilum J. 2, 2. 4, 7. engilum K. 27b. fingrum J. 4, 6. kedanchum K. 27a. mannum Hild. dhegas nom S. 192. tagum K. 49a.

auf un (on) ambahton T. 45, 3. bergon O. IV. 26, 85. dagon O. I. 4, 1. IV. 4, 5. dagun T. 2, 2. druton O. I.

2, 108. 5, 101. engilon O. I. 2, 89. mannon T. 33, 2. gommannon O. V. 8, 104. ſeganon O. V. 3, 35. wagenon W. 1, 9.

Anmerkungen.

1) Das wichtigſte, worauf bei dieſer Decl. zu merken, iſt der Nom. und Dat. Pl., welcher ſie von Wörtern der vierten Decl. unterſcheidet. Inzwiſchen gehen einzelne ausnahmsweiſe bald nach dieſer, bald nach jener, ſo findet man liuta N. 13, 5. rata N. 100, 8. ſtatt der üblicheren: liuti, rati.
2) Der Acc. Sg. endigt zuweilen bei einigen Wörtern, die wie Namen gebraucht werden, adjectiviſch z. B. druhtinan (dominum) gotan (Deum). Mehr davon unten bei der Decl. der Eigennamen.
3) Einige, doch wenige Wörter dieſer Decl. (ſo wie der ſtarken des Neutrums), gehen auf o. aus, ſind aber darum mit den Maſculinen ſchwacher Decl. nicht zu vermiſchen. Vielmehr liegt dieſes o dem u und w. Laut ſehr nahe und tritt in den obliquen Fällen gänzlich in letztern Conſonant über. Die meiſten Wörter dieſer Art ſind neutral, doch finden ſich folgende männlich: balo (clades, pernicies) O. II. 6, 71. T. 17, 4. Dat. balawe O. I. 2, 42. baluwe T. 38, 8. Dat. Pl. palawun D. 327b. ſalo (ſalix) Nom. Pl. ſalawa S. 227. ſeo (mare) T. 236, 6. Dat. ſewe O. II. 1, 71. T. 235, 1. ſneo (nix) wovon O. V. 63. den falſchen Gen. ſneweu ſtatt ſnewes bildet. ſcado (umbra) N. 52, 5. 56, 2. 67, 15. Dat. ſcatuwe, ſcatue N. 22, 4. 62, 8. 67, 15. 83, 10. 87, 7. vermuthlich hören eben dahin: kleo (trifolium) medo (mulſum) ſparo (paſſer) N. 83, 4. Im Gothiſchen haben dieſe Wörter den Nom. auf ws (ſaiws, ſnaiws) und im Hochdeutſchen verliert ſich jenes eo ſpäter in ee und e. Der Nom. ſe (ſtatt ſeo) ſteht ſchon bei O. I. 5, 109. II. 1, 5.

## Starkes Maſc. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | hirt-i | Pl. hirt-a |
| | hirt-es | hirt-o |
| | hirt-e | hirt-um (un) |
| | hirt-i | hirt-a. |

Hierher 1) Endungen auf i, jedoch nur wenige. 2) auf ari (ſpäter eri) dieſe ſind deſto zahlreicher und werden im Abſchnitt von der Wortbildung umſtändlicher aufgeführt werden.

Belege.

Nom. u. Acc. aſni (mercenarius) T. 133. altari O. II. 9, 93. hirti K. 19b. 20b. S. 175. O. V. 20, 63. T. 133. 161, 2. hirſi (milium) M. 334. ladantari (fullo) M. 333. lahhi (medicus) T. 78. gloſſ. caſſ. 854. riſi (gigae) O. IV. 12, 121. M. 400. ſolari (triclinium) O. IV. 9, 20. T. 157, 4. ſaltari (pſalterium) K. 35b. weizi (triticum) T. 72, 2. hweizzi K. 58b. wehchari (hebdomadarius) K. 43a. wini (amicum) O. II. 9, 61.

Gen. fatereres Hildebr. lahhes T. 56, 4. nider-riſes N. 7, 15; ſalteres O. IV. 28, 40. weizzes T. 108. R. 963a.

Dat. ſaltare K. 35b wofür O. I. 5, 19. ſalteru.

Nom. u. Acc. Pl. fiſcara T. 19, 1. O. V. 13, 68. hirta T. 6, 1. 217, 3. O. I. 12, 2. 13, 1, 41. leidezara (oſores) M. 369.

Gen. hirto W. 1, 8. ladantaro M. 330.

Dat. Die mir folgerecht ſcheinende Endung auf um oder un kann ich nur mit wehcharum K. 43a belegen. bredigarin bei O. I. 22, 66. halte ich eher für eine Abweichung, obgleich T. 6, 5. wirklich hirtin, 12, 4. lerarin ſtehet.

## Starkes Maſc. Dritte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | ſun-u | Pl. | ſun-i |
| | ſun-es | | ſun-eo (-o) |
| | ſun-iu (-e) | | ſun-im (-in) |
| | ſun-u | | ſun-i. |

enthält nur noch wenige Wörter: fridu (pax) hugu (mens) ſigu (victoria) ſitu (mos) ſunu (filius) und einige aus dem lateiniſchen genommene, als: apoſtolu.

Belege.

Nom. apoſtolu J. 341. fridu O. I. 12, 47. V. 23, 251. unfridu R. 974b. hugu O. II. 11, 134. III. 8, 78. ſitu O. I. 4, 6. II. 8, 54. R. 969a. S. 238. ſunu J. 2, 1. 5.

Gen. frides O. IV. 3, 47. huges O. IV. 16, 7. II. 24, 56. ſunes J. 2, 3.

Dat. ſidiu (more) J. 343. ſitiu K. 42b. M. 402. fridiu K. 41a. 57a. hugiu Miſcell. 2. 290. ſuniu J. 343. (wo fehlerhaft ſunin ſtehet.) Statt dieſer Endung iu ſteht andere male a) blos u. fridu O. I. 15, 29. II. 23, 36. ſitu S. 176. b) c. ſige O. IV. 16, 3. ſite D. ſune J. 365. hymn. noct. 2.

Acc. fridu K. 17b. 23b 24a. O. I. 12, 57. IV. 15, 91. hugu O. II. 13, 71. 21, 15. III. 7, 8. 18, 102. IV. 5, 115. V. 18, 27. ſigu O. IV. 3, 46. V. 17, 30. J. 5, 6. ſitu O. I. 14, 5. ſunu J. 2, 3.

Nom. u. Acc. Pl. suni J. 395. K. 17a. T. 10, 2. 13, 6. 123. 127.
Gen. siteo K. 54a. sito O. IV. 5, 65. fridoo (? frideo) K. 17b.
Dat. sitim K. 21b 39b. sunim J. 398. sitin O. I. 8, 19. sunin T. 93. 180, 4.

Anmerkung.

Dies sind fast nur Trümmer der alten Declination, weßhalb man sich nicht wundere, daß auch sie unter mehrern Abweichungen statt finden. Die Endung geht zuweilen in o und i über, wer kann sagen, ob aus bloßer Nachläßigkeit der Schreiber. sigo S. 253. sito W. 2, 17. frido W. 8, 10. O. V. 11, 14, 15. J. 372. Im Hildebrandslied steht sunu und suno. sigi O. V. 4, 98. sona suni (? sune) J. 364. situ O. IV. 5, 118. scheint der Acc. Pl. zu seyn. sunu lautet bei O. überall sun I. 22, 19, 46. 11, 61. II. 11, 1.

## Starkes Masc. Vierte Declination.

| Beispiel: | balg | belg-i |
|---|---|---|
| | balg-es | belg-eo (-o) |
| | balg-a (-u-e) | belg-im (in) |
| | balg | belg-i. |

Diesem folgen 1) Wurzeln. Ist der Wurzelvocal ein a, so wandelt sich dies im Pl. häufig in e, jedoch nicht immer, aus balg wird belgi, aus aphol ephili, aus arn erni, aus farr ferri, aus gast gesti, aus pad pedi, aus salm selmi, aus slag flegi, aus schaft schefti, aus zan zeni; allein man findet auch vom Sing. wag (aqua) den Pl. wagi, von pah (rivus) pahi, von rat rati, von span, spani. 2) Endungen auf od.

Belege.

Nom. u. Acc. Sg. ast. disg. fuaz (pes) gast. korp (corbis) O. III. 7, 117. liut (populus) O. I. 9, 5. II. 3, 67. I. 4, 27. 7, 38. wag O. III. 9, 34.
Gen. astes. disges. fuazes ꝛc. suftodes N. 101, 5.
Dat. kastu (hospite) K. 51a. weinode N. 101, 9. betelode N. 106, 10. fuaze K.
Nom. u. Acc. Pl. epfili M. 322. erni (aquilae) T. 146. esti (rami) S. 242. R. 964a. O. IV. 4, 66. 5, 7. belgi T. 56, 8, 9. prievi M. 361. 382. hartpuri (magistratus) R. 969a. disgi O. II. 11, 25. tisgi T. 117. ferri (tauri) T. 125. fuazi O. I. 1, 42, 82. 18, 94. fuozi T. 95. 138. M. 391. I. 5, 7. fluzzi T. 129. gesti K. 52b. innodi (viscera) S. 231. chasi (casei) D. cherrodi (stridores) D. korbi O. III. 6, 69. 112. 7, 117. kruagi O. II. 8, 57. lidi (membra) K. 41a.

O. II. 9, 11. V. 2, 34. liuti (homines) M. 405. I. 3, 6. O. I. 3, 19. 9, 65. 11. 37. II. 9, 167. R. 953[a]. burgliuti T. 150. leosi (lynces) M. 407. lufti S. 251. naphi (crateres) D. pedi (semitae) O. III. 2, 65. pluagi (aratra) balo-rati T. 84. selmi (psalmi) O. III. 7, 91. T. 231, 3. schefti S. 255. scilti (scuta) Hildebr. M. 361. scriti (passus) M. 327. slegi (plagae) M. 351. hant-slagodi M. 410. stoufi (cyathi) D. wagi (freta) R. 964[a]. Miscell. 1, 18. selp-waltodi (privilegia) S. 222. winti (venti) K. 18[b]. wisunti (bubali) D. zahari (lacrimae) O. I. 10, 18. III. 24, 144. zeni (dentes) S. 239.

Gen. fuazzeo K. 27[a]. 51[b]. uarrio (taurorum) M. 407. fireo (hominum) Hildebr. kesteo (hospitum) K. 40[a]. 45[b] 50[b]. 53[a]. heiteo K. 41[a]. heideo J. 351. 363. 365. — fuazo O. III. 7, 21. liuto O. I. 1, 1. 3, 40. 5, 58. 10, 6. lufteo (aërum) K. 51[b]. wisanto M. 328. zaharo O. V. 23, 205.

Dat. askim (contis) Hildebr. estin O. IV. 5, 107. pachin (rivis) S. 223. firahim (hominibus) wessobr. gestin O. IV. 9, 28. heidim. J. 368. korbin O. III. 7, 120. liudim J. 5, 5. liutin O. II. 11, 117. IV. 6, 111. lidin (membris) O. I. 26, 4. III. 5, 12. O. 12, 42. sciltim Hildebr. scurim (imbribus) zaharin O. III. 24, 18, 95. zaharim K. 24[a].

Anmerkung.

Nicht alle Wörter bleiben so entschieden, wie: gesti, liudi, lidi u. s. w. bei dieser Decl. sondern manche schwanken bei den verschiedenen Schriftstellern in die erste hinüber. (Vgl. daselbst die erste Anm.) Man liest daher auch rata, cruaga S. 212. und bei J. neben heida und dem Gen. heido 352. 370. auch den Gen. heideo und Dat. heidim. K. hat mehrmals muatum (mentibus), wofür sich im Hildebr. muatin findet. T, 4, 18. hat fuozza (pedes) und K. 17[b]. 47[a] fuazzum, so daß man dieses Wort für den Pl. vielleicht besser zu der dritten Decl. rechnen könnte. O. I. 27, 118. fuazon, aber I. 25, 56. fuazin.

## Starkes Masc. Anomalien.

1) Die Wörter Bruder und Vater pflegen im Sing. ganz unveränderlich zu seyn, im Pl. der ersten Decl. zu folgen. So stehet der Gen. fater T. 165, 3. 232, 3. 242, 2. O. IV. 33, 32, 51. und pruader K. 21[a], selbst der Nom. u. Acc. Pl. lauten zuweilen dem Sing. gleich. bruodor T. 78. 239 4. fatera (patres) stehet aber T. 82 und 87 und pruadra. K 17[b]. Der Gen. Pl. lautet: fatero T. 2, 7. und pruadero. Ausnahmsweise declinirt auch der Gen. Sing. fateres (patris) K. 16[b]. 49[b].

3) Auch bei Mann zeigt ſich die Anomalie. Der Gen. Sg. hat bald mannes (O. V. 24, 11) bald man (O. V. 21, 22.) und der Acc. Sg. adjectiviſch mannan (S. 29 Anm. 2.) I. 349. K. 24a. Der Nom. u. Acc. Pl. ſtets man T. 141. O. IV. 5, 60. Der Gen. Pl. manno I. 4, 2. O. I. 1, 61.

---

## Starkes Femin. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | ark-a | Pl. ark-a (o) |
| | ark-a (o) | ark-ono |
| | ark-u (o) | ark-om (on) |
| | ark-a | ark-a. |

Hiernach gehen: 1) Endungen auf a. 2) auf ida. 3) auf iſſa. 4) auf unga. 5) auf inna. 6) auf ina. Die Wörter dieſer Decl. ſind ſehr zahlreich und die wichtigſten Beiſpiele der Endungen 2) bis 6) werden im Abſchnitt von der Wortbildung angeführt werden. Hier kommt es darauf an, die Subſtantive unſerer Declination von den im Nom. Sing. gleichlautenden der erſten ſchwachen Decl. zu unterſcheiden und aus dieſem Grunde ſind die nachfolgenden Belege für einen der Caſus, die in jener ſchwachen Decl. auf un endigen müßten, hier aber auf a oder o ausgehen, in eins zuſammengeſtellt.

Belege für den ganzen Singular und Nom. und Acc. Pl.

aha (aqua) ahta O. prol. 111. arca T. 146. baga (lis) O. V. 15, 57. bara O. III. 14. 5. IV. 26, 38. 35, 27. bita (exſpectatio) O. IV. 33, 58. V. 7, 112. 11, 41. puazza K. 18b 46b. deila (diviſio) O. IV. 28, 9. doufa O. V. 16, 66. drowa K. 38a. thraa O. IV. 27, 4. era K. 28a. O. III. 3, 39. erda K. 29a. T. 11, 1. 18, 5. 24, 1. 60, 18. 70, 3. 78. 102. 132. 177, 3. 182, 3. O. V. 1, 50, 52. 12, 133. 16, 59. 17, 41. ewa (lex) K. 30b. 46a T. 7, 2. 197, 6. 104. 139. falga (occaſio) N. fara O. epil, 64. farawa J. fehta (pugna) O. I. 20, 7. fiara (receſſus) O. III. 4, 82. fira (celebratio) O. I. 22, 4. III. 15, 36. folma (manus) J. forahta (timor) T. 6, 1. 54, 9. 60, 17. 145. 219, 1. 212, 2. 217, 4. 230, 1. fraga O. II. 11, 130. V. 15, 58. fruma O. III. 7, 63. V. 6, 38. 12, 41, 109. 22, 23. 23, 333. fuara O. gouma, cauma (coena) T. 110, 125. K. 43b. 45a. geba, feba (donum) K. 44a. T. 12, 9. 13, 7. 118. 141. gerta (virga) K. 21b. gruoba T. 84. hanſa T. 200, 1. harta O. IV. 6, 9. hella K. 15b 23b O. V. 4, 93. helpha K. 19a. 50b. hilta (pugna) Hildebr. hizza T. 109. hwila K. 25a. ila O. kamara. O. klaga O. IV. 27, 2. krippa T. 103. O. I. 11, 71, 113. galaupa (fides) K. 16a. gi-louba

O. V. 6, 14. 16, 62. leſſa K. 17b. libleita K. 40a. aleiba (reliquiae) T. 80. lera K. 16a. 21a. O. V. 12, 102. 16, 42. III. 7, 95. gimacha (rei conditio) O. I. 1, 111. III. 20, 293. IV. 30, 10. malaha O. III. 14, 179. mieta T. 87. minna K. 23b. 28a. 36a. 55b. O. V. 7, 6. 12, 114, 183. 25, 42. T. 141. miſſa K. 45b. ginada O. IV. 31, 53. V. 25, 1. natura O. V. 12, 97. pforta T. 49, 2. 90. 113. pina O. V. 21, 39. epil, 172. racha (res) K. 52a. 53b. T. 98. O. IV. 29, 2. 30, 11. V. 12, 3. ratiſſa T. 76. 84. 102. reda T. 62, 12. 108. O. V. 18, 32. redina K. 30a. O. IV. 27, 46. 28, 15. V. 9, 107. regula K. 19a. ant-reita T. prol, 3. 2, 3. riwa T. 13, 2. 96. 102. 123. ruaba (numerus) K. 35a. b. ſaga O. ſela K. 21b. 40a. 44b. T. 11, 1. 69, 4. 161, 3. O. IV. 33, 50. V. 1, 92. ſibba T. 60, 9. 67, 14. 116. 138. ſita (latus) T. 211, 4. O. IV. 33, 56. V. 11, 42. ſcama K. 46a. T. 110. ſcanta O. IV. 30, 31. ſcuala K. 15b. ſlahta K. 28a. O. prol, 112. ſpracha K. 40b. O. V. 16, 34. ſtimna, ſtimma J. 354. 358. 366. K. 17a. b. 28a. 29b. 43a. T. 53, 6. 69, 9. 88. 111. 116. 135. 145. 195, 7. 207, 2. O. V. 12, 188. 20, 132. ſtiura O. V. 25, 1. ſtraza T. 64, 12. 84. 109. O. V. 17, 34. I. 4, 93. ſtulla (momentum) O. I. 23, 2. V. 17, 53. ſtunta T. 139. ſuana (judicium) K. 20b. 22a. 25a. 40a. 43b. 59a. ſvana D. 244b. ſunta K. 20b. 21b. 27a. 37b. 47b. T. 16, 1. 121. 138. O. V. 11, 22, 26. 23, 14. treuſa T. 103. triwa J. twala K. 45a. dwala T. 146. O. III. 11, 60. uuda (aqua) O. I. 26, 20. waga (libra) O. I. 1, 52. J. 367. wamba T. 4, 3. 7, 2. 84. 97. 129. wahta O. IV. 37, 9. weida O. V. 13, 18. wila O. IV. 33, 49. V. 4, 41. giwona T. 2, 3. 12, 2. 199, 3. wunna O. V. 12, 199. 23, 417. 24, 7. wunta O. V. 23, 267. zala K. 21b. O. epil, 132. zeſſa (fervor) O. V. 14. 33.

### Belege für einzelne Caſus.

Nom. u. Acc. Sing. aha N. 79, 12. arca O. I. 3, 21. puoza M. 321. dhriniſſa J. 4, 2. ea (legem) N. 39, 9. 70, 4. 84, 2. era O. I. 5, 54. erda O. III. 20, 94. N. 94, 5. aerdha J. 4, 1. farawa J. 2, 6. forahta O. I. 1, 160. fruma O. I. 12, 50. geba Hildebr. gruoba N. 19, 9. heilida N. 21, 3. helpha O. I. 11, 123. heriunga M. 333. bicherida N. 18, 8. krippa O. I. 11, 71. lera O. I. 3, 59. gilouba O. II. 7, 140. maginna O. I. 6, 4. minna O. I. 9, 21. II. 13, 19. IV. 5, 94. mura N. 17, 30. ginada O. I. 9, 10. gnada N. 18, 8. racha O. I. 5, 86. rawa N. 38, 14. 54, 8. redina O. I. 1, 221. riwa N. 17, 16. ſalida O. I. 3, 66. ſela N. 24, 1. ſcama N. 34, 4. ſpahida J. 2, 6. ſmerza O. I. 22, 59. III. 1, 36. ſterchida M. 339. ſtimma J. 4, 1. N. 17, 7. 25, 7. W. 1, 10. wampa M. 323. warta O. I. 12, 13. zala O. I. 11, 12.

Gen. auf a findet ſich bei J. K. *) O. T.
aſilinna T. 116. driniſſa J. 4, 3. erdha J. 2, 1. T. 24, 1. ewa K. 30b. geba T. 13, 7. gouma T. 125. gotniſſa J. 3, 6. 5, 7. hella K. 15b hizza T. 109. kilauba K. 16a. galaupa exhort. lera O. I. 27, 8. miltida T. 4, 8. minna O. II. 6, 98. ginada O. IV. 5, 42. redha J. 5, 7. redina K. 30a. reiſa O. IV. 4, 40. rehtniſſa J. 3, 2. ſcuala K. 15b. ſpahida J. 2, 1. ſpracha O. I. 4, 151. ſtimma O. I. 9, 22. IV. 4, 108. tiurida hymn. noct. 13.

Gen. auf o findet ſich bei M. und N.
aho N. 45, 5. 65, 6. einuſſido M. 375. erdo N. 1, 4. 2, 8. 95, 11. halpo M. 321. hizo M. 357. chuhhino M. 341. labo N. 22, 2. geloubo 85, 17. 93, 1. 96, 11. minno M. 391. N. 17, 20. 90, 12. ginado M. 362. bino N. 43, 24. urſtendido N. 15, 9. geſtungedo N. 59, 5. ſundo N. 84, 2. temprungo M. 357. triwo M. 378.

Dat. auf u. findet ſich bei J. K. O. T. R. S.
ahtu O. I. 1, 175. dhriniſſu J. 4, 1. blidniſſu J. 5, 7. erdu J. 9, 2. O. I. 12, 47. II. 13, 37. IV. 7, 72. eru O. IV. 4, 42. ewu J. 9, 4. R. 950a. faru O. II. 12, 150. folmu J. 4, 6. fuaru O. IV. 4, 52. geiſſinu J. 9, 4. gotniſſu J. 3, 7. hiltu Hildebr. ilu O. I. 6, 3. kamaru O. II. 9, 17. ketinu O. I. 5, 116. liebu O. V. 20, 144. chilihniſſu J. 3, 4. 4, 6. giloubu O. II. 12, 161, 166. maginnu O. I. 6, 4. minnu O. I 6, 3. II. 13, 22. III. 22, 46, T. 167, 9. martiru J. 5, 9. ginadu O. I. 7, 6. prutinnu D. qualu (nece) D. rachu S. 210. redinu O. I. 1, 81. regulu O. I. 1, 70. reinidu O. IV. 9, 27. reiſu. O. IV. 4, 78. romu O. dedic, 59. ſagu O. I. 2, 30. ſalbidu J. 3, 2. ſelu O. I. 5, 88. ſibbu O. I. 1, 175. undu O. III. 8, 35. chiwaldidu J. 9, 4. warniſſu J. 9, 1. wilu O. III. 10, 89. zalu J. 4, 6. zinſeru O. I. 4, 39.

Dat. auf o. bei M. und N.
ahtungo M. 340. N. 4, 2. aho N. 71, 19. 79, 10. beto N. 17, 7. eo (lege) N. 1, 2. 81, 2. erdo N. 8, 7. 17, 11. eiſes N. 78, 5. valgo N. 9, 10. ferſano M. 325. hello N. 1, 1. 6, 6. heripergo M. 320. heriungo M. 323. irhugedo N. 37, 4. charo N. 101, 6. gilengido M. 328. ferlorniſſido N. 102, 4. anagiluzido M. 347. mandungo N. 54, 1. martiro N. 27, 1. minno N. 95, 1. ravo N. 4, 10. riwo N. 17, 9. ſundo 6, 4. ſtimmo N. 3, 5. unſupridо M. 323. tunicho N. 70, 7. urteildo N. 1, 5. ſtunt-willo M. 341. wombo N. 21, 10.

---

*) K. 30b. ſteht, vermuthlich ein Druckfehler, driniſſu (trinitatis). Vgl. indeſſen S. 231. eru (veneratione).

Nom. u. Acc. Pl. auf a.
aha N. 23, 2. 73, 15. 77, 14. beta N. 19, 7. ea (leges) N. 18, 8. erda N. 96. 1. drutinna O. III. 23, 28. gheba J. 9, 3. leſſa N. 39, 10. cheſtiga N. 37, 3. ginada O. II. 3, 133. bina N. 24, 17. racha K. 25[a]. girihtida D. 215[a]. ſamanunga R. 950[a]. giſezzida D. 215[b]. ſela W. 1, 3. ſunda N. 38, 13. triwa J. 9, 4. ſelpwaltida R. 971[b].

Nom. u. Acc. Pl. auf o.
antfriſtungo (editiones) gloſſ. boxh. leito (exſequias) S. 184. 203. ratiſſo (aenigmata) S. 177. ravo (tigna) M. 353. ſecho (rixae) K. 59[a]. ſelo (animas) K. 22[a]. zeltſlegido (ſcenopegiae) M. 362. piſprahho (detractiones) K. 59[a]. ſtullo (horae) M. 341. gizelt-wahto M. 362. cello (cellas) K. 20[a].

Gen. Pl. eono (legum) Miſc. 1. 19. erdono S. 252. dolungono K. 16[a]. frumono O. III. 22, 60. ghebono J. 9, 3. T. 3, 2. kiridono K. 19[b]. hellono O. IV. 5, 86. aleibono T. 89. minnono O. IV. 15, 104. miotono O. V. 19, 113. ginadono O. II. 24, 43. rachono K. 20[b]. 51[b]. T. prol, 1. ſamanungono K. 19[a]. ſelono K. 22[a]. O. IV. 5, 86. ſuanono K. 52[b]. furiſtentidono D. 251. ſuntono O. V. 23, 219. T. 4, 15. 13, 12. zalono D. prol, 145.

Dat. ilon O. V. 6, 95. ginadon O. ad Ludov, 53. redom S. 259. ſuntom K. 46[b].

Anmerkung.
Einzelne Wörter werden von einigen Schriftſtellern nach der erſten ſchwachen Decl. abgewandelt und namentlich werden wir nachſtehende, hier mit Recht der ſtarken Decl. zugezählte Subſtantive, dort wieder vorkommen ſehen: baga, erda, ewa, forahta, krippa, phorta, riwa, ſtimma, wamba, wunta. Für den einzelnen Fall entſcheiden die Formen des Nom. Sing. Gen. Pl. und Dat. Pl. nichts, da ſie ſich hier in der ſtarken und ſchwachen Decl. gänzlich gleichen.

## Starkes Femin. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | heil-i | Pl. heil-i |
| | heil-i | — — |
| | heil-i | — — |
| | heil-i | heil-i. |

Die ziemlich häufigen Wörter dieſer, ſchon gänzlich ſtehenden und nichts mehr verändernden Decl. ſind aus Adjectiven entſprungen. Doch ſtammen einige, wie mendi, toufi u. ſ. w. von Zeitwörtern. Auch hören hierher die Fem. auf niſſi, ani und ini.

Belege.

Nom. Sing. berahtnissi J. 2, 3. blinti O. III. 21, 22. abolgi N. 101, 3. diuri O. IV. 2, 37. II. 14, 165. diusi O. II. 7, 89. elti O. V. 23, 280. guallichi O. I. 12, 46. guati O. IV. 2, 39. heili O. I. 2, 19. hymn. noct. 4. heli N. 103, 6. herti O. III. 7, 150. 5, 31. huldi M. 388. 391. ubarhlaupnissi J. 5, 5. menigi O. I. 4, 155. 12, 43. micheli N. 103, 1. minnasami N. 95, 1. stilli N. 106, 30. suazi O. I. 18, 93. tecchi N. 101, 25. truncheni N. 103, 15. wazzerlosi N. 105, 14. weichi N. 90, 11. wunni O. I. 18, 45.

Gen. abulkii K. 23b. ebini O. III. 3, 38. frafali N. 106, 17. guati O. I. 3, 44. 8, 32. heili T. 4, 14. N. 88, 27. unhuldi O. IV. 24, 9 sconi O. III. 13, 110. woti (furoris) D.

Dat. alti N. 91, 15. 97, 1. elti O. I. 4, 111. goringi O. III. 26, 104. guati O. I. 3, 36. gahi O. III. 14, 189. erhabanii K. 26b. heri (gloriae) O. IV. 4, 43. hohi O. I. 4, 127. mendi hymn. noct. 8. menigi O. I. 2, 77. milti O. III. 18, 114. II. 14, 157. nahi O. III. 22, 1. slihti O. I. 1, 72. tousi T. 112.

Acc. guallichi O. II. 2, 66. guati O. I. 8, 33. erhabanii K. 26a. heili O. I. 6, 35. 15, 35. III. 14, 56. huldi O. IV. 12, 18. T. 3, 4. menigi O. III. 24, 11. rihti O. I. 1, 71. gisamani O. III. 14, 142. sconi O. III. 13, 94. tousi T. 112. wihi. wirdi. O. I. 8, 26, 27. ziari O. III. 22, 14.

Nom. u. Acc. Pl. arabeiti O. I. 18, 69. fravili O. IV. 6, 53. unganzi O. III. 4, 67. guati O. I. 8, 22. grunni O. III. 21, 13. huldi O. I. 2, 95. 17, 124. chrumpi R. 951b. milti O. II. 14, 227. IV. 1, 102. wihi O. III. 22, 2. wirdi. R. 968a.

Anmerkung.

Für den Gen. u. Dat. Pl. erinnere ich mich keiner sicheren Belege und sie kommen von solchen Wörtern kaum vor. Ersterer scheint der Analogie der vorigen Decl. gemäß, auf ono ausgehen zu müssen und so meriminnono (syrenarum) M. 324. zu verstehen, für welches man keinen Nom. Sing. meri-minna annehmen darf, weil der Nom. Pl. auch meri-minni M. 333. lautet, sondern ebenfalls nur meri-minni.

## Starkes Fem. Dritte Declination.

Diese fällt hier aus. Eine leise Spur wäre aber noch übrig. in dem Dat. Pl. handum, hanton (manibus) K. 25a 45b. O. I. 20, 33. II. 3, 35. III. 10, 68, während dieses Wort jetzt in allen übrigen Fällen der folgenden vierten Decl. zugehört, folglich jener Casus handim oder hentim, hentin lauten zu müssen scheint. Vgl. inzwischen die Anmerkung zum Dat. Pl. vierter Decl.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | anſt | Pl. enſt-i |
| | enſt-i | enſt-io (eo-o) |
| | enſt-i | enſt-im (in) |
| | anſt | enſt-i. |

Bei dieſer Decl., die meiſtens Wurzeln enthält, gilt dieſelbe, bei der vierten männlichen rückſichtlich des Umlauts des a in e gemachte Bemerkung. Die Belege folgen diesmal nach den einzelnen alphabetiſch geordneten Wörtern.

anguſt O. I. 22, 35. anguſti (Dat.) O. III. 25, 21. (Plur.) I. 22, 48. III. 8, 18. IV. 26, 18. V. 23, 167. — anſt K. 18a. 41a. S. 260. Miſc. 2. 289. enſti (Gen.) O. I. 5, 36. II. 2, 74. V. 25, 201. K. 15a. 36a. enſti (Pl.) S. 207. abanſti K. 59a. — arabeit K. arabeiti (Gen.) T. 174, 5. arabeiti (Pl.) O. I. 18, 69. IV. 15, 83. arabeites (Gen. Pl.) K. arabeitin (Dat. Pl.) O. I. 18, 77. — arn (meſſis) T. 76. arni (Dat.) T. 72, 6. 87. — brut (ſponſa) bruti (Dat.) O. II. 8, 7. briute N. 91, 11. 101, 1. — bluat (flos) O. V. 23, 549. W. 2, 13. — brunſt (incendium) brunſti (Gen.) T. 2, 4. — bruſt (pectus) O. I. 12, 54. bruſti (Dat.) O. I. 20, 36. III. 24, 68. bruſti (Pl.) hymn. mat. B, 3. O. I. 11, 77. 20, 21. 22, 47. IV. 26, 17. V. 3, 17. — gibulaht (ira) T. 145. gibuliht T. 21, 8. gibulahti (Dat.) T. 78. pulahti (aemulationes) S. 256. — burg (urbe) T. 78. burgi (Gen.) T. 49, 2. burgi (Abl.) T. 118. 204, 2. 244, 1. burgi (Pl.) T. 80. 150. O. IV. 7, 161. — giburt O. I. 11, 117. III. 19, 43. chiburt J. 5, 3. kapurt hymn. mat. 1. capurti (Gen.) hymn. noct. 2. giburti O. II. 12, 80. III. 3, 35. T. 79. giburti (Dat.) O. III. 20, 13. IV. 5, 126. chiburdi J. 2, 2. 5, 1. — furipurt (abſtinentia) K. 49b. furipurti (Dat.) K. 44a. 49b. — dat O. III. 26, 11. IV. 11, 85. V. 6, 4. tati (Gen.) K. 23b. dati O. II. 11, 64. tati (Dat.) K. 37b. dati (Pl.) O. V. 6, 5. III. 26, 27. tatio (Gen. Pl.) K. 17b. dato O. V. 6, 41. tatim (Dat.) K. 17b. 20a. 26b. wolatatim S. 197. kitati (facta) hymn. mat. B, 4. — thiu (ſerva) O. I. 2, 4. 5, 129, 139. thiwi O. III. 10, 60. T. 4, 5. diuwe N. 85, 16. — thurft, durft, duruft O. IV. 5, 98. epil, 8. durfti (Pl.) gl. caſſ. 855b. Miſc. 2, 288. 289. O. I. 23, 114. III. 5, 40. — eht (ſubſtantia) K. 40a. T. 97. 90. ehti (Gen.) T. 97. ehti (Dat.) T. 118. ehti (opes) D. 209. ehteo (Gen. Pl.) hymn. mat. 5. — fart O. I. 18, 25. ferti (Gen.) O. II. 14, 5. III. 16, 71. IV. 5, 101. ferti (Dat.) O. I. 17, 115. 19, 25. II. 5, 49. III. 8, 28. verti M. — fluah (rupes) S. 249. fluahi (Pl.) S. 219. 227. — fluht. fluhti (Dat.) O. IV. 7, 24. — fluot T. 146. fluoti (Dat.)

T. 146. — folluſt (auxilium) gl. Lips. folluſti (Dat.) Bundeseid von 842. folluſti (Pl.) O. IV. 14, 28, wo ſtatt thina zu leſen: thino. Auch volleiſt M. 324. 380. volleſti (Gen.) M. 363. — freht (meritum) frehti (Dat.) M. 370. — friſt. friſti (occaſiones) S. 216. — fuſt (pugnus) fuſtim (Dat.) S. 237. fuſtin T. 192, 1. — gans (anſer) canſi (aucas) gl. caſſ. 854[a]. kenſi (anſeres) gl. zwetl. 113[b]. — gift (donum, gratia) M. 365. O. III. 1, 54. gifti (Gen.) O. III. 22, 60. gifti (Dat.) O. I. 18, 8. IV. 1, 81. gifti (Pl.) O. V. 12, 110. — pigiht (confeſſio) K. 28[b]. pigihti (Dat) K. 54[a]. bigithi O. V. 6, 76. bijithi J. 4, 7. — eregreht (dignitas) eregrehti (Gen.) O. IV. 5, 44. (Dat.) O. I. 4, 33. III. 14, 226. 21, 66. IV. 37, 82. eregrehtin (Dat. Pl.) O. IV. 1, 104. Ludwigslied. — hant O. IV. 11, 48. J. 354. 390. henti (Gen.) O. I. 7, 26. hendi (Dat.) S. 218. henti K. 19[a]. hendi J. 365. O. I. 16, 55. 22, 88. II. 9, 87. III. 6, 71. 1, 73. IV. 11, 14. henteo (Gen. Pl.) K. 27[a]. *). — heit. gomaheit O. I. 27, 113. chriſtin-heidi (Gen,) J. 9, 4. deo-heiti K. 24[b]. 26[a]. tola-heiti (Dat.) gl. caſſ. kindheiti (Dat.) T. 92. — huf (femur) huffi, hupfi (Dat.) M. 320. 340. — hut (cutis) N. 103, 2. huti (Dat.) D. 205[a]. — iugund S. 181. iugundi (Gen.) J. 5, 3. D. 240[a]. iugundi (Dat.) O. I. 16, 27. — kiſt frumikiſt S. 220. urkiſt S. 224. — chluft chluſti D. 232[b]. — chnuat (natura) K. 42[b]. chnuati (Dat.) K. 19[b]. — chraft S. 255. chrefti (Dat.) S. 248. 255. krefti O. IV. 1, 80. 3, 29, 108. chrefteo, chreftio (Gen. Pl.) K. 29[b]. 58[b]. — chu (vacca) choi (vaccas) gl. caſſ. 854. — kumft O. II. 14, 151. cumfti (Gen.) T. 145. chumfti (Dat.) hymn. noct. 8. kunfti (Pl.) O. I. 23, 12. — kuſt O. I. 18, 105. kuſti (Dat.) O. IV. 37, 18. achuſt K. 40[b]. 52[a]. 58[a]. achuſti (Dat.) K. 27[a]. 32[b]. 41[a]. 46[b]. achuſti (Pl.) K. 19[a]. O. III. 7, 125. achuſtio (Gen. Pl.) K. 16[a]. achuſtim (D. Pl.) K. 49[b]. unkuſt. unkuſti (Pl.) O. II. 7, 111. — liſt. liſti (Gen.) K. 24[a]. 52[b]. liſti (Pl.) K. 52[b]. 60[a]. O. I. 17, 20. — louſt. brutlouſti (nuptiae) T. 45, 1. O. IV. 6, 30. lauſtim (curſibus) hymn. matut. B, 1. — luſt. luſti (Pl.) O. III. 7, 126. IV. 37, 17. leidluſti (Dat.) O. I. 20, 35. zurluſti (faſtidio) D. 246[b]. hugiluſti (Pl.) O. II. 11, 127. — magad (virgo) J. 402. O. I. 5, 29. magadi (Dat.) altes Glaubensbekenntn. magadi (Pl.) hymn. noct. 8. — maht M. 411. O. IV. 7, 118. mahti (Gen.) O. III. 23, 12. mahti (Dat.) M. 368. 384. 347. O. II. 22, 53. V. 25, 53. IV. 37, 82. — mahti

*) Ueber den Dat. Pl. ſ. die Bemerkung zur dritten weiblichen Declination.

(Pl.) O. III. 23, 42. mahtin (Dat. Pl.) O. II. 14, 142. III. 13, 3. unmaht O. III. 23, 35. unmahti (Dat.) O. III. 2, 16. unmahti (Pl.) O. III. 5, 3. 20, 17. unmahtim (Dat. Pl.) K. 43[b]. — munt (tutela) O. ad Lud. 63. munti (Dat.) O. V. 23, 58, 118. — naht (nox) nahti (Gen.) hymn. noct. 1. nahto (Gen. Pl.) K. 31[a]. nahtim (Dat.) hymn. mat. B. 1. — chi-niſt (ſalvatio) chiniſti (Dat.) J. 384. — not. noti (Dat.) S. 255 O. II. 11, 79. III. 8, 44. IV. 1, 95. — ginuht (copia) kanuht S. 198. ginuhti (Dat.) O. II. 24, 43. — nuft, numft (lumptio) ſiki-nuft S. 222. dananumfti (Gen.) D. numfti (Gen.) T. 136. notnumphti T. 141. teilnufti (Dat.) K. 46[b]. ſighinumfti (Acc. Pl.) S. 177. — nuz (nux) erd-nuz gl. zwetl. 134[a]. haſalnuzzi (Pl.) D. und gl. zwetl. 113[b]. — quiſt (calamitas) O. III. 24, 102. IV. 7, 73. quiſti (Pl.) O. IV. 23, 136. 32, 3. — giriſt (vindicta) T. 122. girihti (Gen.) T. 145. — ſat (ſatio) ſati (Pl.) S. 189. ſmalaſat (legumen) K. 43[b]. S. 284. ſmalſati (Pl.) S. 251. ſmalſateo (Gen. Pl.) S. 259. — giſiht (facies) O. IV. 5, 78. giſihti (Dat.) O. II. 24, 88. III. 26, 116. IV. 1, 108. — chiſcaft (creatura) J. 2, 2. giſcaft O. I. 12, 23. giſcefti O. III. 3, 38; ſo gehen viele Compoſita mit -ſcaf oder ſcaft. — ſcrift keſcrifti (Dat.) K. 29[a]. — ſculd ſculdi (Dat.) K. 37[b]. ſculdi (Pl.) Miſc. 2. 289. — giſpanſt (perſuaſio) kiſpanſteo (Gen. Pl.) K. 39[a]. kiſpenſtim (Dat. Pl.) S. 182. — ſpuot (proſperitas) M. 379. ſpuodi (Gen.) J. 367. ſpuoti (Pl.) M. 354. 355. — ſtat J. 9, 5. S. 224. T. 110. K. 28[a]. ſtedi (Dat.) J. 9, 5. ſteti S. 211. 240. T. 110. O. III. 20, 153. ſteteo (Gen. Pl.) K. 51[b]. ſtetim (Dat.) S. 212. K. 26[a]. 59[a]. ampaht-ſteti (officinas) D. — ſuht (tabes) O. III. 5, 11. ſuhti (Gen.) O. III. 23, 11. T. 145. ſuhti (Dat.) S. 183. O. II. 24, 44. III. 2, 15. 5, 4. IV. 7, 73. ſuhtin (Dat. Pl.) O. II. 24, 51. — ſul (columna) ſuli (Pl.) M. 360. irmanſuli M. 322. — eid-ſwart (conjuratio) eidſuarti (Gen.) D. 228[a]. (Pl.) M. 403. — tag-alt (ludus, jocus) tag-alti (Dat.) N. 34, 15. *) — tuld (ſolemnitas) S. 225. K. 32[a]. tuldi (Dat.) D. 215[a]. 224[a]. tuldim (Dat. Pl.) K. 33[a]. — tur (janua) duri (januas) I. 3, 3. O. III. 12, 74. turi (januam? januas) hymn. noct. 9. turim (Dat. Pl.) K. 46[b]. — -wahſt kiwahſti S. 221. framiwahſti S. 220. owahſti R. 952[a]. — giwalt O. II. 13, 43. giwelti (Dat.) O. I. 7, 25. II. 13, 60. III. 8, 10. 26, 31. IV. 4, 104. 11, 16. kiwalti S. 248. giwelti

*) N. 62, 5. ſcheint dia tagalti, ludum, entweder in dia tagalt oder die tagalti (Pl.) zu ändern, denn ſchwerlich heißt der Nom. Sing. tagalti nach der zweiten Decl.

(Pl.) O. IV. 17, 32. anawelti (latibulo) O. II. 11, 47. — want (paries) wenti (Dat.) D. M. 363. O. III. 20, 77. — wat (veſtis) O. IV. 4, 54. wati (Dat.) O. II. 4, 61. 22, 47. IV. 4, 60. wati (Pl.) O. III. 3, 30. V. 19, 90. — weralt (mundus) hymn. noct. 12. weralti (Gen.) hymn. mat. 2. weralti (Dat.) K. 19b. 26b. weraldi J. 5, 1. weraldim J. 2, 2. worolt O. I. 5, 80. 11, 110. worolti (Gen.) O. I. 3, 69. 5, 49. 7, 21. II. 10, 10. (Dat.) O. I. 1, 177. 4, 79. 9, 64. 10, 15. (Pl.) I. 5, 39. 7, 41. 11, 63. — wiſt nahwiſt O. IV. 5, 79. 11, 68. heimwiſti (Gen.) O. I. 18, 113. II. 7, 43. heimwiſti (Dat.) O. IV. 5, 69. wiſti (Pl.) D. — giwurt (dignitas) O. II. 12, 93. giwurti (Dat.) O. II. 12, 79. ungiwurti O. III. 20, 4. — zit O. I. 4, 138. 9, 2. IV. 1, 14. 7, 14, 90. ziti (Dat.) O. IV. 7, 114. citi K. 16b. 23b. 45a. b. ziti (Pl.) O. III. 4, 1. 22, 136. citi K. 21a. 42b. 48a. citim (Dat. Pl.) K. 40b. 44a. — zuht. O. I. 9, 79. zuhti (Dat.) O. I. 8, 7, II. 7, 151. IV. 11, 11. zuhti (Pl.) S. . . . unzuhti (Gen. Sg.) D. — zumft fizumft (pactum) S. 217. zumfti (Dat.) K. 36a.

Anmerkungen.

1) Von der Endung des Dat. Pl. auf im oder in machen Ausnahme handum, hanton (ſ. die Bemerk. zur vorigen Decl.) und magadon O. I. 6, 14.

2) Der gewöhnlich auf eo oder io endende Gen. Pl. geht bei O meiſtens auf ein bloßes o aus: dato O. II. 12, 5. ferto O. V. 17, 48. mahto O. V. 23, 282. zito O. II. 4, 6. (Vgl. den Gen. Pl. Maſc. vierter Decl.)

3) Es bleibt zuweilen zweifelhaft, ob gewiſſe Wörter hierher oder zu der vierten männlichen gehören. luft (aër) habe ich der Analogie nach zu der männlichen geſchlagen, auch umbi-huurfti R. 952b. möchte dahin paſſen, dagegen hornuzi (crabrones) D. hierher fallen. S. 226. ſtehet hornuzza nach der erſten Decl., allein der Sing. hornit S. 387. ſtimmt beſſer zu jenem Pl.

4) Zuweilen ſchon endet der Dat. Sing. wie der Nom. und Acc. So anſt ſtatt enſti Miſc. 2. 290.

---

## Starkes Femin. Anomalien.

1) tohter, ſweſter, muater richten ſich nach fater und bruoder. Der unveränderliche Nom. Pl. ſueſter ſtehet O. IV. 29, 114. V. 23, 250, wogegen N. 44, 13. den Pl. tohtera hat.

2) Auch an burg und naht iſt das Abweichende zu ſpüren. O. I. 14, 37. und T. 21, 11. ſteht der Dat. burg ſtatt burgi

(O. I. 12, 37.) und hymn. noct. 11. naht (noctis) statt nahti. Auf gleiche Weise itis O. I. 5, 12. statt iteſi Dat. von itis (femina).

3) Eigenthümlich iſt das Fem. buah (liber). Der Pl. buah (libri) kommt häufig vor: O. I. 1, 216. 3, 1, 29. 8, 51. 16, 42. 18, 57. II. 14, 4. 18, 18. III. 22, 97. 7, 107. IV. 35, 21. 14, 22. V. 9, 97; und ſo puah K. 16a. 30b. 51a. puoh M. 367. 381. buoh T. 240, 2. Bei J. findet ſich blos der Gen. u. Dat. Pl. boohho und buohhum, welche das Geſchlecht ungewiß laſſen. Der Dat. Pl. buachon ſtehet O. I. 1, 8 und 19, 45. Allein der Gen. Sg. lautet buachi O. ad Salom. 9 und ad Ludov. 181. (Bei T. 18, 1. wird buoh männlich gebraucht, auch N. 105, 23. aba dinemo puoche und daraus iſt wohl auch der Dat. puache K. 30b. 31a. zu verſtehen.)

4) Die Declination von thiod (gens) iſt in den verſchiedenen Quellen höchſt ſchwankend.

a) Bei O. iſt es neutral: Nom. thiot I. 1, 69. 12, 63. Gen. thiotes I. 2, 68. II. 14, 35. IV. 11, 3. Dat. thiete I. 1, 191. III. 6, 60. V. 16, 43. Gen. Pl. thioto I. 1, 22. ja es kommt auch im Acc. Sg. männlich vor I. 2, 28. 15, 72. V. 6, 28.

b) Bei J. weiblich: α) ſtark. dheoda (gentis) 353. dheodu (gente) 405. dheodom (gentibus) 353. β) ſchwach dheodun (gentes) 346. 347. 391. 392. Der Nom. Sg. kommt nirgends bei ihm vor.

c) Bei T. weiblich α) ſtark. thiota (gens) 135. 195, 3. thiota (gentem) 135. 194, 2. thiota (gentis) 111. thiota (gentes) 38, 6. 129. 145. 152. 232, 2. 242, 2. thiotono (gentium) 7, 6. 21, 12. 145. thioton (gentibus) 112. 145. β) ſchwach. thiotun (genti) 124. — Dann aber ſteht 145. thiot widar thiotu und 128 thioto (gentium), welche Formen auf ein Neutr. oder Fem. vierter Decl. ſchließen laſſen. 69, 9. thiatogo (?) gentes.

d) In den Gloſſen ſtehet deota (gentes) M. und R. 965a., welches Pl. Maſc. oder Fem. ſeyn könnte.

---

## Starkes Neutrum. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | wort | Pl. wort |
| | wort-es | wort-o |
| | wort-u (-a-e) | wort-um (on) |
| | wort | wort. |

1) Wurzeln. 2) Endungen auf in und an: megin. bekin. gaman. waſan. wolkan. 3) auf il und al: hregil. (veſtis) ſedal. zwiual. 4) auf ir und ar: hungir. ahir (ſpica). altar. chortar. chuphar. ſilubar. wazzar. 5) auf it: houbit. 6) auf um: gadum. 7) auf ah: ferah. 8) auf az: obaz. 9) auf oſt: thionoſt. 10) auf o: dreſo. hreo. melo. 11) Compoſita mit gi: gimah. giſcrib.

Belege.

Nom. u. Acc. ambaht O. II. 13, 6. bekin O. IV. 11, 27. deil O. I. 3, 18. dheoh I. 390. thionoſt O. I. 2, 76, 99. dreſo O. IV. 7, 142. duam O. IV. 5, 91. ferah O. I. 5, 89. IV. 5, 100. fers O. I. 12, 53. gadum O. IV. 9, 24. grab T. 213, 2. korn O. I. 1, 56. 27, 128. kuphar O. I. 1, 137. lioht O. III. 17, 130. lon O. II, 16, 76. gimah O. III. 12, 19. ungimah III. 8, 51. maz (panis) O. III. 10, 66. meghin I. 4, 3. melo O. III. 7, 53. muat O. II. 16, 2. III. 1, 63. 20, 147. obaz O. II. 5, 30. N. 78, 1. ſedal O. I. 5, 93. ſer O. I. 22, 94. III. 10, 16. ſilabar O. I. 1, 142. wig O. I. 20, 41, 63. IV. 17, 24. wolkan O. II. 1, 35. zeichan O. III. 1, 20. zwival O. I. 9, 49.

Gen. eies O. II. 22, 68. faſes T. 30, 5. geheizes O. I. 15, 16. meghines I. 4, 6. muates O. I. 5, 32. feres O. III. 4, 96. wares O. III. 25, 62. wazzeres T. 88.

Dat. auf a. holza W. 2, 3. iſarna M. 324. 327. ſedala gl. virgil. (in Schelling's Zeitſchrift S. 387.) teila M. 338. ſippiteila D. 250.

auf u. haupit-pantu M. 406. wizduamu O. II. 10, 12. duamu O. IV. 32, 10. fiuru O. V. 1, 21. gamanu O. II. 9, 18. haru T. 65, 2. hungiru O. II. 22, 40. kindu O. I. 20, 32. lambu I. 9, 4. leidu O. I. 28, 6. unginachu O. III. 7, 35. meginu O. IV. 36, 40. muatu O. dedic., 91. feru O. I. 18, 66. III. 10, 21. IV. 5, 26. ſwertu O. I. 1, 178. thionoſtu O. I. 8, 44. ubilu O. IV. 5, 27. wafanu O. II. 11, 95. III. 25, 33. wazaru O. V. 1, 22. T. 45, 5. wehſelu O. IV. 22, 7. werchu S. 252. wihtu T. wordu I. 4, 3.

auf e. ehire (ſpica) T. 76. fazze O. II. 14, 44. houbite O. V. 2, 19. mazze O. II. 14, 43. muate O. II. 19, 11. ſheffe T. 19, 5. worde I. 360. 391.

Nom. u. Acc. Pl. ahir (ſpicae.) T. 68, 1. altar O. II. 9, 42. faz O. II. 8, 53. hymn. noct. 8. gadum O. I. 27, 134. guot T. 149. har (capilli) N. 39, 13. holz W. 4, 4. Miſc. 1, 45. honec K. 16[a]. horn O. IV. 7, 82. hort I. 347. houbit O. II. 24, 77. IV. 30, 13. iar O. I. 2, 112. chortar K. 58[b] kind O. II. 14, 64. T. 199, 12. 2, 7. 201, 2. N. 4, 3. K. 47[b]. 57[a] lop. hymn. mat. B, 3. megin T. 42, 2. muat

O. II. 24, 29. hymn. noct. 10. prot S. 220. scaf O. II. 11, 31. V. 15. 17. shef T. 19, 4. giscrib T. 185, 5, 9. sprin J. 9, 4. O. I. 27, 130, 135. T. 13, 24. swin R. 974[b]. T. 39, 7. swert Hildebr. thing O. III. 14, 181. und Bundeseid von 842. wazzar I. 340. 361. 367, T. 81. wib O. IV. 26, 9. wort O. I. 13, 34. T. 4, 13. 198, 2. zeichan O. III. 1, 9. zwi, zwig R. 971[a]. T. 116.

Gen. Pl. fleisko K. 42[b]. giheizo O. I. 15, 8. huso M. 327. chindo hymn. noct. 5. muato O. V. 23, 446. obazo N. 78, 1. pado K. 42[b]. reit-rosso. D. hregilo Hildebr. worto R. 950[a]. O. I. 12, 12. 13, 43. II. 23, 2. zeichano O. II. 11, 63. himil-zeichano. hymn. mat. 2.

Dat. fantum (pignoribus) S. 179. lobum. hymn. noct. 13. seilum S. 215. wehsalum K. 43[a]. wortum K. 21[b]. Hildebr. — wortun T. 7, 6. sheffun T. 19, 9. — thingon O. II. 14, 1. T. 44, 12. houbiton O. V. 7, 31. iaron O. I. 27, 56. lanton O. II. 3, 36. speron ioh swerton O. III. 26, 88. zeichonon O. III. 25, 15.

Anmerkungen.

1) Wegen der auf o. endenden gilt das oben S. 29. bei dem Masc. gesagte, außer daß hier in dem Nom. u. Acc. Pl. (die dem Sing. gleichlauten) das w nicht entspringen kann. Hierher gehören namentlich: horo (lutum) S. 237. Dat. horewe N. 39, 3. 68, 15. kneo (genu) leo oder le (malum) Gen. lewes. hreo oder re (funus, feretrum) melo (farina) Dat. melewe N. 81, 1. saro (insidiae) Hildebr. spriu (palea) treo (arbor).

2) Bedeutender und wichtiger ist die eigenthümliche Erscheinung, daß gewisse Wörter dieser Declination, außer dem gewöhnlichen Plur. in bestimmten Fällen zugleich einen andern Pluralis bilden, ohne ihr Geschlecht zu ändern.

Beispiel: husir (domus)
husiro
husirum
husir.

Belege. pentir (vincula) hymn. noct. 12. pantirum (vinculis) M. 407. — plechir (laminae, dann: philacteria, Amulete, Reliquien) M. 397. vom Sing. pleh M. 375. — pletir (folia) M. 407. 411. gl. zwetl. 120[a]. pleter N. 1, 3. bletir T. 146. 167, 4. bleter gl. blas. 51[a]. pletirum, pletirun (foliis) M. 406. K. 45[a]. S. 206. — porstirom (jaculis) M. 410. — pretir (asseres) gl. cass. et vindob. — dierer

(ferae) W. 2, 9. diereron, diorerun (animalibus) W. 2, 9. Fr. or. I. 940. — teler (valles) telero (vallium) W. 2, 1. geteleren (convallibus) Miſc. I. 39. — eigir (ova) M. 336. eiger S. 284. — farhir (porculi) gl. caſſ. — fefildir (campi) N. 95, 13. — abgotir (idola) M. apcotirun, abfoteren (idolis) D. und Miſc. I. 27. — grebir (tumuli) T. 141. O. IV. 34, 5. grebiron (ſepulcris) T. 53, 2, 3, 5. 141. 209, 4. O. IV. 26, 40. 34, 10. — halfir. halfirom (habenis) gl. flor. 985a. — harir (crines) M. 333. 339. S. 198. harer N. 68, 5. hariron (pilis) T. 13, 11. — holir (ſpeluncae) M. 343. 405. holer W. 4, 8. holeron W. 2, 13, 14. — holzir (ligna) N. 37, 8. — huonir (pulli) gl. caſſ. daher das Adjectiv: huoniriner (gallinacens) D. — huſir N. 74, 2. 47, 14. W. 1, 5. ſpilahuſir (theatra) M. 405. zillinhuſir, maginhuſir Ortsnamen in einem Diplom vom Jahr 793. bei Neugart Nr. 120. huiſero (domorum) W. 1, 17. N. 73, 20. in pluvileshuſirum et in ſcafhuſirum in einer Urk. von 800. bei Neugart Nr. 139. hiuſeren N. 44, 9. — chruter (herbae) N. 36, 2. chriuttero (herbarum) N. 44, 9. — chalpir (vituli) gl. caſſ. M. 407. merichalbir gl. zwetl. 128b. chalber N. 21, 13. 49, 9. 50, 21. chalbirun (vitulis) S. 232. — lembir (agni) T. 238, 1, 2. O. V. 15, 41. lempir gl. caſſ. — lochir (foramina). lucher N. 62, 11. luoger W. 4, 8. naſelocher S. 261. dublocher (columbaria) gl. blaſ. 89b. riemlocher ibid. 105b. ſuezlocher (pori) gl. blaſ. 21b. ſteinlocheron W. 2, 13, 14. — pi-lohhir (clauſtra) K. 24b. vom Sing. piloh K. 26a. — loubir (folia) T. 121. woher das Adjectiv loubirin. Wenk's Urkundenbuch Nr. 16. Diplom von 786: "ad vallem, qui dicitur *loubirindal*, ſicque per devexitatem nemoris etc." — nozzer (pecora) Samaritanerin. von noz (jumentum) T. 128. — redir (rotae). Daher feor hrediro reitun (quadrigae) M. 405. — rewir (funera) hymn. noct. 5. vom Sing. re oder reo (funus) — rindir (armenta) O. II. 11, 31. hrindir gl. caſſ. rinder T. 117. N. 8, 8. 49, 10. 65, 15. S. 243. ſveichrinder D. rindiro (boum) M. 400. 405. rinderen (bobus) N. 48, 21. 103, 14. — riſer (ramuſculi) gl. blaſ. 51a. — ſeidir (laquei) D. — ſpriuwer (paleae) N. 24, 21. ſpriur gl. flor. 989a. ſpruir 900a. ſpriur gl. lindenbr. 999a. vom Sing. ſpriu M. 399. — ſwinir (porci) gl. caſſ. — welfir (catuli) N. 56, 5. 103, 21. gl. blaſ. 66b. Miſc. I. 39. 46 *). — wihtir (Wichte, Weſen) in einem ungedruckten phyſiologus des 11. Jahrh. cap. 5. Vielleicht bei O. IV. 6, 46 ſtatt: armu wiht irholotin zu leſen: wihtir holotin? — Auch bei dieſen Wörtern pflegt das a zuweilen in e und ſpäterhin das u in iu umzulauten.

*) O. III. 10, 73. hat welfa (catelli) als Maſcul.

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | kunn-i | Pl. kunn-i (-u, iu) |
| | kunn-es | kunn-o (-eo) |
| | kunn-e | kunn-um (-on, in) |
| | kunn-i | kunn-i (-u, iu) |

Die Wörter dieser zahlreichen Declination sind: 1) Endungen auf i. 2) auf niſſi. 3) anf ili. 4) auf ingi. 5) auf iſgi. 6) auf unti. 7) Compoſita mit gi-

Belege.

Nom. u. Acc. arbi I. adal-erbi O. I. 18, 58. III. 1, 80. ambahti K. 18b. 48a. 50b. arunti O. I. 4, 96, 116. 5, 83. 7, 4. gibenti O. I. 9, 60. betti O. III. 4, 54. 24, 164. bilidi O. II. 9, 58. IV. 7, 127. II. 88. T. 233, 2. pilidi K. 21a. gibirgi O. I. 9, 69. urdeili O. III. 16, 91. gidigini O. V. 12, 100. I. 2, 78. 20, 70. IV. 12, 14. githingi O. III. 26, 103. IV. 8, 7. gidrahti (cogitatio) O. ad Lud. 22. V. 24, 54. gitrahti (fluctus, motus) M. 361. 394. enti O. I. 15, 74. flezzi (atrium) alte Beichtformeln. finſtarneſſi O. II. 12, 176. III. 20, 30. 21, 16. gifuari O. V. 23, 254. fugeli N. 10b, 1. gewi (pagus) T. 82. O. II. 14, 3. gotniſſi O. II. 9, 161. gumiſgi O. I. 3, 42. heri O. III. 6, 17, 70. IV. 16, 34. heroti O. I. 3, 81. IV. 11, 45. 6, 86. hiwiſki (familia) ketti O. III. 24, 163. V. 4, 40. gikniht (famulitium) O. III. 8, 33. IV. 8, 44. cruci O. II. 9, 15. chunni K. 19a. cunni T. 5, 7. kunni O. I. 18, 44. adalkunni O. I. 3, 8. mankunni O. III. 21, 12. folkurni T. 76. ablazi O. III. 1, 60. elilenti O. I. 18, 73. uzlenti O. V. 13, 36. pilipi (panis) Miſc. 2. 289. gilari O. V. 23, 2. antlutti J. 4, 7. mammunti O. III. 26, 117. 6, 67. I. 25, 52, 60. V. 23, 57. mari (fama) O. II. 15, 9. III. 2, 2. 20, 333. V. 12, 13. gimuati O. V. 23, 162. 12, 171. widarmuati O. III. 22, 86. nezzi T. 236, 7. oli T. 128. 146. paradiſi J. 383. O. IV. 31, 32. girati T. 126. O. III. 16, 146. 17, 35. IV. 1, 2, 84. 8, 37. kirati K. 22b. rihhi K. 22a. richi T. 77. O. I. 5, 112. II. 21, 57. ruami O. IV. 6, 70. chiruni J. 2, 2. 3, 3. 4, 5. ſeltſani O. I. 9, 68. II. 12, 7, 100. III. 14, 3. IV. 3, 12. hôhſetli J. 9, 1. giſidili O. II. 11, 35. giſiuni O. I. 4, 47. giſcuahi O. III. 14, 190. irſtantniſſi O. III. 24, 53. firſtantniſſi O. II. 9, 59. giſtirri O. I. 17, 49. ſibunſtirri O. V. 17, 57. giſtriti T. 199, 8. ſuazniſſi O. I. 25, 59. III. 14, 222. ſtubbi O. V. 24, 23. ſtubbe N. 1, 4. giwati O. II. 22, 12. T. 203, 4. waſtweldi O. I. 23, 18. wizi (tormentum) O. II. 9, 138. IV. 1, 85. 10, 7. T. 152. antwurti T. 12, 5. gizami O. III. 15, 34. V. 23, 68.

Gen. ambahtes K. 58[a]. T. 108. arbes J. 388. abulges O. V. 19, 46. githinges O. III. 1, 85. heiminges O. I. 18, 78. cunnes T. 5, 1. rebekunnes O. IV. 10, 10. mammuntes O. V. 20, 216. paradises J. 384. girates O. III. 13, 43. chiradis J. 9, 3. chirunes J. 4, 6. gisiunes O. III. 20, 168, 210. gotowebbes T. 200, 4. helliwizzes T. 141.

Dat. abulge O. I. 23, 80. aronte M. gibente O. I. 10, 42. pilade K. 56[a]. bilide O. III. 3, 6. abulge O. I. 23, 80. einote O. I. 10, 56. githigine O. III. 2, 75. finstarnesse T. 143. heiminge O. V. 16, 8. herote O. I. 22, 68. gikamare O. epil, 41. cunne T. 44, 22. kunne O. I. 9, 41. uzlente O. V. 13, 36. elilente O. III. 26, 46 *). anthlutte J. 346. ole T. 146. girate T. 222, 2. gisamane O. epil, 334. irstantnisse O. III. 7, 14. gitrahte M. 381. giwate T. 218, 2. gotowebbe T. 107.

Nom. und Acc. Pl.

a) auf i. bilidi O. III. 19, 75. IV. 1, 61. piladi K. 29[a]. 55[b]. enti O. I. 11, 29. III. 13, 64. V. 16, 40. T. 85. cunni T. 106. chunni K. 19[a]. urcundi T. 189, 1. rihhi J. 3, 3. gisiuni O. V. 10, 35. kiwati K. 51[b]. T. 196, 7. wizzi O. I. 1, 147.

b) auf iu und u. win-beru T. 41, 3. gibeinu T. 211, 2, 3. giburgu T. 4, 13. finstarnessu T. 149. fugeliu N. 10, 1. innodilu T. 4, 18. cunnu T. 4, 6. erdcunnu T. 145. nezziu T. 19, 6. girunu T. 74, 4. giscuohu T. 13, 23. 44, 1. giscuohiu T. 97. gistritiu T. 145. ubilu T. 104. giwatiu T. 91. giwizuessu T. 84. 198, 15. gizimbriu T. 144.

Gen. Pl. wizo T. 107.

Dat. a) auf um. bilidum J. 3, 1. endum T. 394. gowon O. III. 14, 147. gidrahton O. II. 24, 72.

b) auf im. ambahtim K. 49[a]. 50[b]. nezzin T. 19, 3. gitrahtin M. 380. wizin T. 107.

Anmerkungen.

1) Das i sollte eigentlich in den obliquen Casus fortdauern und wirklich findet sich heries (Gen.) O. IV. 12, 118. herie (Dat.) M. 407. O. IV. 17, 23. 21, 48. oliu (oleo) T. 138 neben dem angegebenen ole und enteo (finium) im weßobrunner Gebät.

2) Die Aehnlichkeit der directen Casus mit denen der zweiten weibl. Decl. ist vermuthlich Anlaß, daß manche Wörter im Genus schwanken, die Composita auf muati und nissi sind bald weiblich, bald neutral. abulgi (ira) ist letzteres bei O, ersteres aber bei K und andern.

*) So ist daselbst statt des fehlerhaften elilenti zu lesen.

## Starkes Neutr. Dritte Decliuation.

Hierher gehören nur: fihu (pecus) O. I. 11, 114. IV. 5, 5. Gen. fehes O. V. 24, 11. — und witu (lignum) O. II. 9, 85. Die Decl. ist wie die der männlichen dritten, außer daß der Nom. und Acc. Pl. denen des Sing. gleich sind.

## Schwaches Masc. Erste Declination.

| Beispiel: | hano | Pl. | hanun (on) |
|---|---|---|---|
| | hanin (en) | | hanono |
| | hanin (en) | | hanom (on) |
| | hanun (on) | | hanun (on) |

enthält: 1) die Wörter auf o, in großer Zahl. 2) auf iro, oro (Comparative) 3) auf isgo. 4) auf alo, ilo. 4) auf isto, osto (Superlative). 6) auf smo. 7) auf aho.

Belege.

Nom. g'altro (coaevus) M. 363. alt-ano O. I. 3, 30. chinni-bahlo K. 28b. pigo (acervus) M. 346. boto O. I. 5, 27. 12, 5. brunno (fons) blomo (flos) J. 402. besmo S. 404. disco (discipulus) K. 25b. elaho D. encho (servus) D. erbo. adal-erbo. O. IV. 6, 15. felaho hymn. noct. 7. flado D. floccho M. 353. ortfrumo. hymn. mat. B, 1. gomo J. 3, 6. ganzo (anetus) D. kepo Misc. 1, 18. gneisto M. 384. grapo (agger) M. 334. ehalto S. 245. hano T. 188, 5. sculdheizo O. III. 3, 9. heroro O. III. 2, 61. IV. 7, 160. 11, 44. jungoro O. III. 20, 261. campho, chempho (pugil) M. 404. urchundo J. 9, 1. gote-leido O. IV. 7, 67. manalihho (statua) M. 342. loupho (cursor) M. 352. mano (luna) O. IV. 7, 69. mennisgo O. V. 12, 92. namo O. I. 7, 18. 9, 32, 36, 40. J. 4, 1. napalo M. 353. ordo O. III. 1, 14. ohso (bos.) chirado J. 5, 1. reinno (admissarius) M. 357. 414. fore-sago T. 2, 1. O. I. 10, 38. samo J. 9, 1. scado (damnum) O. II. 24, 73. scahho (lingua maris) M. 324. scrato (pilosus) M. 333. scelo (admissarius) M. 357. man-slecco M. 357. chind-slecco M. 384. sprehho Misc. 1, 18. sterro O. I. 17, 46. suero O. V. 23, 301. tuomo (judex) T. trubo (uva) W. 1, 14. wasmo O. I. 6, 16. hymn. mat. B. 2. ewarto O. I. 4, 3. wewo (malum) willo O. I. 2, 103. gotewoto O. I. 19, 36. herizoho O. IV. 7, 34.

Gen. a) auf in. autin (iracundiae) K. 59b. foropotin D. purigin M. 356. diskin K. 25a. fetirin M. 337. lihhamin K. 21b. 54a. einhurnin M. 323. nemin J. 6. troumskeidin S. 198. wahsemin S. 205. ewartin K. 21b.

b) auf en. (bei den ſpäteren) wingarten T. 109. lichamen O. II. 22, 11. hereren O. IV. 6, 17, 23. ſterren O. I. 17, 90. (II. 14, 74 ſteht brunnon falſch ſtatt brunnen.)

Dat. a) auf in. antin M. 365. banin. Hildebr. potin K. 18b. 20a. piugin (linu) M. 383. 388. bizzin T. 159, 4. deiſmin K. 20a. diſkin K. 26a. cartin K. 29b. lichamin hymn. mat. 6. K. 15b. 29b. 49b. herrin M. 354. iohhalmin (loro) M. 347. iohhodin (prurigine) D. 221a. nemin J. 3, 3. 4, 3. S. 198. K. 18a. 20a. 54a. 57b riumin M. 323. ſamin J. 7. 9, 3. foraſegin K. 18a. ſcedin M. 367. ſuonotakin Miſc. 2. 288. willin S. 180. K. 49b. ſelpwillin K. 16a. weiſin S. 220. waxſmin J. 9, 1. herizohin J. 5, 6.

b) auf en. (bei den ſpätern) brunnen O. II. 14, 15. T. 87. an-dagen O. I. 9, 11. endi-dagen O. IV. 7, 55. theiſmen T. 74, 1. 89. egiſen O. IV. 7, 172. giſehen (gaudio) T. 77. 244, 1. galgen O. IV. 30, 30. garten T. 213, 1. graven T. 192, 3. 222, 3. lichamen O. V. 11, 84. herren T. 99. 170, 1. namen T. 178, 3. 212, 1. 243, 2. O. V. 8, 58. pfraſamen T. 149. 150. wahſmen O. IV. 10, 11. willen O. I. 1, 220. wolen T. 108.

Acc. anton K. 24a. banun (mortem) Hildebr. bizzon T. 159, 7. blomun J. 9, 3. boton O. I. 4, 42. brunnon O. II. 9, 29. 14, 52. diſcun K. 26a. drachon O. V. 17, 59. egiſon hymn. noct. 3. adal-erbon O. IV. 6, 15. febon K. 25b. lihhamun K. 23a. lichamon O. V. 11, 80. helahun S. 184. huffun M. 364. R. 958b. chimun J. 9, 2. manon O. V. 17, 49. namun K. 20b. namon T. 177, 4. O. I. 9, 16, 33, 26. nardon O. IV. 2, 29. narrun S. 181. or-runun D. 231a. foraſagun J. 4, 6. 5, 6. ſamun J. 9, 1. ſcadon O. IV. 5, 19. ſcahhun M. 333. ſterron O. I. 17, 38. ſuipogun R. 964a. tradon O. III. 9, 18. willun K. 25a. J. 4, 4. willon K. 24a. 27a. W. 1, 12. wewon O. II. 4, 180. cincun D.

Nom. u. Acc. Pl. anon O. I. 11, 53. II. 16, 77. kau-arspun D. boton O. I. 11, 6. drenon (fucos) S. 389. eribun K. 18b. fordoron O. I. 5, 15. 11, 53. lihhamon K. 41a. hereron O. III. 10, 77. herrun M. 342. iungoron O. II. 13, 4. chuochun. fladun. D. mana-lihhun M. 404. manon O. I. 11, 32. kimazzun S. 181. menniſgon O. II. 14, 244. V. 19, 22. 20, 42. namon O. I. 1, 4. rechun D. foraſagun O. I. 5, 37. 9, 13. 10, 4. 13, 28. ſkirnun D. man-ſlagon T. 125. ſlitun M. 331. ſterron O. I. 11, 32. IV. 7, 17. giteilun D. 215b. tradon T. 141. trubon W. 1, 14. ewarton O. III. 26, 3. IV. 1, 1. welun (delicias) K. 23a. wurhton (operarios) T. 109.

Gen. botono O. I. 4, 118. diſcono K. 20b. fordorono O. I. 4, 83. 11, 44. III. 20, 20. furiſtono O. III. 20, 108. gomon

O. I. 3, 9, 33. grapono M. 334. herrono M. 341. iungirono T. 155, 2. louphono M. 386. mennisgono O. V. 12, 149. namono K. 57ª phaphono M. forasagono J. 5, 5. sterrono O. I. 5, 9. 17, 19. wizzagono T. 185, 8.
Dat. discom, discoom K. 20ᵇ. 22ᵇ. 25ᵇ. 42ᵇ. willoom K. 25ª. sculdheizun D. wolon T. 108.

Anmerkungen.

1) Diese Wörter unterscheiden sich von den weiblichen schwacher Decl. im Zweifel bloß durch den Gen. und Dat. Sing.
2) Die frühere Endung i n dieser beiden Casus pflegt wiederum zuweilen den Umlaut des a in e mit sich zu führen, so: scado, scedin; sago, segin; namo, nemin u. s. w., woneben aber auch stago, tagin; garto, gartin. Es ist auffallend, daß bei der späteren Endung e n dieser Umlaut nirgends mehr ausbricht.

## Schwaches Masc. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | will-eo | Pl. will-eon |
| | will-in (ien) | will-eono |
| | will-in (ien) | will-eon |
| | will-eon | will-eon. |

Es kommen nur gar wenige Wörter dieser Endung vor und die meisten werfen gewöhnlicher das e aus.

Belege.

Nom. evangelio O. II. 14, 17. III. 22, 5. nerendeo J. 4, 2. reccheo (exsul) Hildebr. waldendeo J. 4, 2.
Gen. evangelien. O. V. 8, 44.
Acc. willeon Wessobr. Gebät.
Nom. Pl. evangelion O. V. 13, 40.
Gen. evangeliono. O. I. 1. 226. V. 25, 20. willeono K. 27ª.

## Schwaches Fem. Erste Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | zung-a | Pl. zung-un |
| | zung-un | zung-ono |
| | zung-un | zung-on |
| | zung-un | zung-un. |

Hierhin: 1) Endungen auf a. 2) auf i l a, a l a. 3) auf a r a. 4) einige auf i n a. 5) auf u r r a. 6) auf a w a. 7) fremde Wörter, als: antiphona, kiricha, phlanza. Die vornehmsten sind nachstehende: antiphona K. 32ª. asga T. 65, 2.

N. 89, 6. avara D. paſa D. M. 322. platata S. 231. M. 320. bluoma O. biba (tremor) K. 48 a. broſma O. III. 6, 92. daha (teſta) M. 335. 350. daſga O. IV. 14, 12. M. 398. thiarna T. 3, 1. O. V. 12, 57. 17, 38. dola (cloaca) M. 393. faſcha (fomentum) M. 353. 387. 394. faſta K. 23 a. 33 a. 45 a. T. 7, 9. 92. M. 386. N. 34, 13. 68, 11. ferſna T. 156, 5. N. 55, 7. feſa T. 39 b. D. 236 b. figa T. 41, 3. fliega N. 77, 75. foha (vulpis) T. 92. freiſa M. 403. O. I. 3, 24. N. 36, 24. frowa O. gaha O. III. 6, 73. galla O. I. 25, 53. T. 202, 3. N. 68, 22. 78, 1. geiſla T. 117. halba (latus) O. V. 1, 63. hoſa M. 365. huarra O. III. 17, 15. hutta N. 78, 1. gauma (cura) J. 378. 395. chiriha K. 32 a. 43 a. kiricha T. 90. kruſta O. chuchina K. 43 b. linta (faſcia) Hildebr. loupa M. 332. 344. lucha M. 344. luta N. 37, 4. 50, 10. gimahha (conjux) T. 5, 8. meriha M. 326. 330. minza (mentha) T. 141. morna S. 213. M. 405. muoma M. 322. 410. mucca M. 389. nadra, natara J. 406. T. 40, 6. 44, 11. 67, 5. 119. 243, 2. nalda (acus) T. 106. opaſa M. 327. 352. pfifa R. 964 b. phlanza M. 350. 356. proſa O. I. 1, 37. quena, chena, T. 29, 1. 67, 10. 79. 99. 106. O. epil, 82. N. 40, 4. 50, 1. rinna S. 192. rinta O. riſtella M. 321. rorra M. 335. 353. runza N. 44, 12. ruta T. 142. ruacha K. 38 a. 39 b. 40 a. 48 a. ſalba K. 39 a. 343. 397. T. 138. O. IV. 35, 38. V. 4, 25. M. 397. ſeha J. 354. ſceida T. 185, 3. ſcelta M. 327. 328. ſcipa D. M. 321. ſcultira T. 141. ſmerza O. V. 21, 47. 23, 80. ſnita O. IV. 12, 75. ſoraga K. 22 a. N. 38, 12. ſpinna N. 38, 12. 89, 10. ſprata D. ſunna J. 344. K. 24 a. O. IV. 35, 84. V. 17, 49. T. 32, 2. 145. 216, 3. ſtunta O. V. 13, 37. ſwalawa D. trumba T. 145. tuba (columba) T. 14, 4. 44, 11. 117. N. 54, 7. dunicha O. IV. 14, 20. 29, 54. T. 13, 16. 31, 4. 166, 2. uohta N. 21, 1. 29, 6. 48, 15. waga (cunae) O. I. 20, 26. warba O. V. 4, 26. wecha (hebdomas) J. K. 35 b. weſſa (veſpa) M. 353. winiſtra O. V. 20, 115. wiſa O. III. 4, 44. V. 12, 17. 18, 11. T. 60, 8. 76, 1. witawa T. 78. 100. 118. wurzela T. 75, 2. zata (lanugo) M. 338. zeſwa T. 112. ziga T. 152. O. V. 20. 116. zila S. 231. zunga K. 17 b. 18 a. 25 b. 29 a. T. 107. N. 38, 5. 65, 17. zuhha (ruga) M. 347. 378.

### Belege für einzelne Caſus.

Nom. thiarna O. I. 5, 65. 6, 2. 11, 106. kruſta O. III. 7, 52. quena O. I. 4, 57. reba T. 167, 1. ſunna O. IV. 7, 69. wecha O. III. 16, 1.

Gen. bluomun O. I. 3, 54. thiarnun O. I. 3, 56. freiſun O. I. 3, 24. gallun O. I. 25, 53. nadrun J. 9, 4. proſun O. I. 1, 37. rebun T. 160, 3. ſunnun O. I. 2, 27. 5, 9. ſwalawun D. zungun O. I. 9, 60.

Dat. frowun O. I. 5, 26. chirihhun J. 9, 4. liuzilun J. 5, 2. rebun J. 167, 3. wiſun O. II. 9, 194. zungun O. I. 1, 250.

Acc. thiarnun O. I. 7, 49. fannun D. geiſlun O. II. 11, 18. (geiſlum iſt Druckfehler) kruſtun O. III. 7, 62. chapellun D. natarun O. II. 1, 126. quenun O. I. 4, 5. IV. 6, 62. rintun O. III. 7, 64. ſkipun D. ſpratun D. ſumnun O. II. 19, 41. hymn. mat. B. 1. wiſun O. I. 1, 67. 9, 67. zeinnun (fiſcellam) D. 228[b]. zungun J. O. 4, 2. I. 1, 62, 87. 2, 8, 82.

Nom. u. Acc. Pl. bluomon O. II. 22. 22. dahun M. 350. dunichun O. III. 14, 188. vohon W. 2, 15. frowon W. 1, 3. hufilun R. 965[a]. katarun (valvas) R. 976[a]. lintun Hildebr. paſun D. rinnun R. 957[a]. ſagun S. 180. ſehun J. 3, 6. ſemmalun D. ſtunton O. V. 13, 37. wechun J. 5, 6. wurzelun O. I. 3, 53.

Gen. bluomono O. II. 22, 28. broſmono O. III. 7, 99. brunnono (loricarum) Hildebr. dubono O. I. 14, 48. fliugono R. 963[b]. natarono O. I. 23, 84. opaſono M. 327. repono R. 974[a]. zimbirono K. 25[b].

Dat. thiornon O. IV. 7, 126. quenon O. epil, 87.

Anmerkung.

Manche Wörter, die ſonſt ſtark decliniren, gehen zuweilen nach der vorliegenden Declination: bita O. V. 4, 19. 5, 7. erda T. 57, 5. O. I. 5, 87. 12, 24. II, 1, 70. IV. 35, 31. V. 24, 9. ewa T. 194, 3. forahta J. 403. K. 17[a]. 29[b] 23[b]. 57[b]. O. III. 8, 76. N. 24, 12. 34, 4. krippha O. I. 12, 40. porta J. 347. hymn. noct. 9. hriwa K. 18[b]. ſtimma O. I. 6, 22. unda O. V. 14, 3. wamba T. 119. 201, 3. wunta O. V. 12, 74.

## Schwaches Fem. Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | red - ia | Pl. | red - iun |
| | red - iun | | red - iono |
| | red - iun | | red - ion |
| | red - iun | | red - iun. |

Enthält nur einige Wörter: brunia (lorica) O. V. 1, 31. calizia (caliga) K. 51[b]. lectia (lectio) K. 24[a]. 31[b]. 45[b]. 49[a]. redia (ratio) K. 22[a]. 40[a]. 57[a]. winia (amica) W. 2, 7, 10. Andere auf ia decliniren ſich nach der ſtarken Art: gardea (virga) J. 402. minnia J. 384. krippea und ſuntia (peccatum) exhort. 5. und ſelbſt redia. exhort. Beiderlei Wörter pflegen aber häufig und ſpäterhin das i auszuwerfen.

## Schwaches Fem. Dritte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | maneg-in | Pl. maneg-in |
| | maneg-in | — — |
| | maneg-in | — — |
| | maneg-in | maneg-in |

umfaßt bloß Endungen auf in und die Wörter dieser Art entspringen: 1) aus männlichen, die dadurch weiblich werden, hano (gallus) hanin (gallina), 2) aus Adjectiven, 3) aus Zeitwörtern.

### Belege.

Nom. burdin (onus) T. 67, 9. 109. O. III. 24, 131. esilin T. 116. sehin (?) volubilitas S. 255. seistin (pactum? sestin) S. 242. seilin (superbia) S. 258. guotlihin (gloria) J. 4, 7. hanin gl. cass. 854. henin T. 142. chaltin (torpor) S. 253. chewin (cavea) M. 339 *). mendin (gandium) S. 253. odhin (vastitas) I. 381. portin (ligatura) M. 357. phain (pavo fem.) gl. cass. 854. unreinin S. 251. restin J. 9, 5. rumin (amplitudo) S. 238. sinuht-samin (uberias) S. 254. forasagin O. I. 16, 5. sichin (morbus) S. 239. sniumin (pernicitas) S. 244. strengin S. 249. tamin (damnla) M. 414. furwazin (anathema) gl. florent. 985b.

Gen. burdin O. IV. 25, 24. daufin (baptismatis J. 6. ghirin (ambitionis) J. 394. guotlihin J. 4, 7. arm-herzin (pietatis) J. 9, 3.

Dat. krimmin (furore) S. 260. chilaubin (fide) J. 347. 405. urchundin J. 3, 5. 4, 3. maneghin J. 4, 4. it-niwin (renovatione) K. 42b. scuonin (decore) J. 5, 7. ursuhnin (examine) S. 257. wassin (sagacitate) S. 259. antwerdin (conspectu) J. 397. 408. wotagin (furore) S. 260.

Acc. burdin O. IV. 5, 18, 24. V. 4, 31. geilin J. 384. grimmin J. 394. guotlihhin J. 4, 7. 5, 7. alousnin J. 385. sigu-mendin (triumphum) S. 253. zikin (hoedum) T. 97.

Nom. u. Acc. Pl. arapeitin D. burdin T. 141. figin D. goffin D. hanthabin D. chrimmin D. lentin (humeri) T. 13, 11. 150. spsichin D. studin D.

### Anmerkungen

1) Der Umlaut tritt auch hier bald ein (henin, menigin) bald nicht ein (hanin, manigin), er ist aber dann kein Mittel zur Declination, sondern zur Wortbildung.

---

*) M. 355. steht cheuiun (caveam), wohl ein Fehler statt chewin, oder es müßte auch der Nom. cheuia nach der vorigen Declination gelten.

2) Die übrigen Caſus Pl. ſind nicht beſtimmt zu belegen, ſo wie mir ſelbſt einige, der aus D. angezogenen Nominative Pl. (chrinnin, ſpeichin, ſtudin) noch bedenklich ſcheinen. Der Dat. Pl. purdinum, purdinon (oneribus) S. 227. M. 405. würde einen Nom. Sing. purdina nach der erſten ſtarken Decl. verlangen., oder als purdin nach der vierten ſtarken gehen müſſen. laendino (lumborum) J. 9, 4. könnte hingegen der wahre Gen. Pl. von lendin ſeyn. Vgl. lugino (mendaciorum) J. 8. und lughin (mendacium) ibid.

3) Der Nom. Sing. ſollte eigentlich manegi, ohne n. haben, welches aber dieſe Wörter mit den Femin. der zweiten ſtarken Decl. vermiſchen würde. Da ſich nun die meiſten, oder alle Subſtantive gegenwärtiger Decl. bei K. und O. gewöhnlich nach dieſer zweiten ſtarken declíniren, ſo wage ich nicht, die Nominative purdi (onus) M. 334. 351. hierher zu zählen; es müßten ſich bei einem und demſelben Schriftſteller Beiſpiele auf i und daneben der übrigen Fälle auf in nachweiſen laſſen.

4) Bei K. iſt entweder 37ª. mezhaftin (modeſtia) ſtatt mezhaftiu und bei J. 363. manegh in (pluralitas) ſtatt manegh iu zu ſetzen, obwohl letzteres in allen dreien Ausgaben ſteht *); oder der Nom. auf iu. wäre als die wahre und urſprüngl. Form zu betrachten. Vgl. das Goth. managei, Altſächſ. menigo, Angelſ. menegeo.

## Schwaches Neutrum.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | herz-a | herz-un |
| | herz-in (en) | herz-ono |
| | herz-in (en) | herz-om (on) |
| | herz-a | herz-on. |

Enthält nur noch die Wörter: auga, herza und ora.

Belege.

Nom. u. Acc. ouga, auga K. 16. 24ᵇ. S. 261. O. V. 23, 48. N. 93, 9. herza K. 28ª O. I. 2, 46. 4, 82. 15, 54. II. 16, 42. N. 4, 5. 5, 2. ora K. 16ᵇ. S. 261. T. 185, 2. O. V. 23, 47. N. 93, 9.

Gen. augin J. 354. herzin K. 16ᵇ. 18ª. 49ᵇ. oorin K. 24ᵇ. herzen O. IV. 7, 135. T. 4, 7. 241, 2. N. 3, 5.

---

*) Umgekehrt hat Roſtgaard 402. dheſin gardea ſtatt dheſiu, wie bei Walthen richtig.

Dat. augin K. 21[a]. S. 195. herzin K. 18[a]. 20[b]. J. 344. herzin Misc. 1, 19. 2. 290. herzen O. V. 3, 27. T. 6, 7. 227, 1.
Nom. u. Acc. Pl. augun K. 17[b]. 26[a]. 29[b]. S. 182. gl. casl. 853[a]. ougun O. I. 15, 33. II. 6, 57. III. 21, 7. IV. 19, 45. V. 3, 14. T. 89. 182, 5. herzun K. 15[a]. 27[a]. 43[b]. T. 2, 7. 106. oorun K. 17[a. b]. aorun gl. casl. 853[a]. orun O. IV. 22, 65. T. 77, 89.
Gen. augono J. 9, 4. K. 27[a]. ougono O. III. 20, 48. orono J. 9, 4.
Dat. augom J. 2, 2. K. 26[b]. 29[b]. oorom K. 17[a]. ougon O. II. 15, 46. herzon T. 145.

Anmerkungen.

1) Falls die Lesart managu wazzarun (multae aquae) T. 21, 2. correct ist, so würde ein Nom. wazzara nach vorliegender Decl. statt finden müssen. (Vergl. wato, watna im Gothischen). Gewöhnlich declinirt sich aber wazzar stark und hat im Pl. ebenfalls wazzar.
2) Mißbräuchlich stehet K. 27[b]. auga und 17[a]. herza als Pl. statt augun und herzun (Vermuthlich wegen der Gleichheit des Sing. und Pl. bei dem starken Neutrum.) Desgleichen O. II. 9, 23. herza für herzun. Da in letzterer Stelle das Particip gidigano (im Reim) dabei steht, so dürfte man schließen, daß herza auch als ein Femin. gebraucht werde. Die Stelle bei K. hat inzwischen iuweriu und nicht iuwero. Vgl. Anm. 2. zum Angelsächsischen schwachen Femininum.

# Alt-Niederdeutsche Sprache.

## A. Alt-Sächsische Sprache.

### Starkes Masculinum. Erste Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | dag | Pl. dag-os |
| | dag-as (es) | dag-o |
| | dag-a (e) | dag-on |
| | dag | dag-os. |

Diesem folgen: 1) Wurzeln. 2) Endungen auf an und in. 3) am und m. 4) il und l. 5) od. 6) or, er. 7) ah. 8) ing. 9) o.

Belege.

Nom. berag (mons) bodl (villa) bom (arbor) dom. drohtin. drom. dualm. edor (saepes) engil. erl (vir nobilis) fadm. farm. fiond. fugl. gest. (spiritus) haram (dolor) helid. himil. hund. kuning. metod (creator) morgan. rador (coelum) sand. scalc. sueban (somnus) thanc. theodan. thegan. thiob. wang. ward. landes-ward. liudeo-ward. erbi-ward. wastm.

Gen. auf as. cristas. cuningas.
auf es. cristes. fugles. gestes. harmes. helides. hrewes. thegnes.

Dat. auf a. barma. daga. goda. harma. himila. sewa. gesida (comite) sewa. stena. wega.
auf e. alahe (templo) berage. dage. drohtine. erle. himile. criste. cuninge. wange (campo) wastme. wihe.

Acc. alah. baram. dag. engil. felis. gest. scalc. sten. strom. sueban. weg. wih.

Nom. u. Acc. Pl. bodlos. diublos. heriduomos. edcros. erlos. fadmos. fiscos. fuglos. helidos. medmos. naglos. scalcos. gesithos. stromos. suebanos. wardos. weros.

Gen. dago. gesto. helitho. medmo. rinco (procerum) thegno. thorno.

Dat. erlon. fingron. helithon.

## Starkes Maſc. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | herd-i | Pl. herd-os |
| | herd-eas (ies) | — — |
| | herd-ea (ie) | — — |
| | herd-i | — — |

Hierher: 1) Endungen auf i. 2) auf ari; ich finde aber in dem mir zugänglichen Text ſo wenig Belege, daß ich dieſe Decl. nicht recht ſicher, und zum Theil nur nach der Analogie des Neutrums aufſtelle. altari kommt im Nom. und Acc. vor. Statt herdi (cuſtos) hat B. hirdi, C. aber den Pl. herdos. maki (gladius) Gen. makies. Der Gen. tyreas (decoris) läßt einen Nom. tyri ahnden, wiewohl dies Wort (unſer Zier, Althochdeutſch ziar, zior) im Altnordiſchen tyr Gen. tyſs, im Angelſächſiſchen tir, tires lautet. Außerdem finden ſich die Nom. und Acc. hugi (mens) ſeli (aula) wini (amicus). Nach Gley p. 36. bekämen die auf ari im Pl. eas oder as, wie fiſcari: fiſcareas (piſcatores), welches mir aber die Form des Gen. Sg. zu ſeyn ſcheint. Auch widerſpricht der vorgefundene Pl. herdos (nicht herdeas).

## Starkes Maſc. Dritte Declination.

| | |
|---|---|
| | ſun-u |
| | ſun-ies. |

Ich kann nur dieſe beiden Fälle und die Nom. und Acc. Sing. folgender andern Wörter belegen: fridu (pax) lagu (aequor) magu (puer). Statt hugu findet ſich hugi (nach der zweiten Decl.) hat aber im Dat. außer hugie auch noch oft hugiu.

## Starkes Maſc. Vierte Declination.

Auch hier ſind kaum Spuren übrig: liudi (homines) Gen. Pl. liudio, Dat. liudion; — fegg (vir) Pl. feggi, Gen. feggio — wini (amici) winiun (amicis) wiewohl dieſes ſchon im Sing. wini hat. Ob gaſtiun (hoſpitibus) das in B. ſteht, auf den Nom. gaſti und Sing. gaſt (verſchieden von geſt, Geiſt) ſchließen laſſe? enthalte ich mich um ſo mehr zu entſcheiden, als ſich im Angelſächſiſchen die Wörter und Formen geſt (Geiſt und Gaſt) vermiſchen *).

*) Spiritus heißt bei Ulf. ahma und ſcheint im Hochdeutſchen früher durch atum (Athem), ſpäter erſt durch geiſt ausgedrückt. Auch die Norden kennen letzteres nicht, ſondern andi.

## Anomalien des Masc.

1) fader und brother gehen vermuthlich anomal; die Belege fehlen mir.
2) man hat im Gen. mannes, im Nom. u. Acc. Pl. gleichfalls man und Gen. Pl. manno.

---

## Starkes Fem. Erste Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | hall-a | Pl. hall-a |
| | hall-a | hall-ono |
| | hall-u | hall-un. |
| | hall-a | hall-a. |

Diese Decl. ist für die einzelnen Wörter sehr unbestimmt, indem sie fast alle auch zugleich nach der schwachen ersten Declination gehen können.

Belege.

Nom. aha. erda. fruma. forhta. geba. halla. kara (cura) saka. spraka. trewa. wisa.
Gen. spraka. stemna.
Dat. erdu. foldu. fromu. gibu. hallu. qualu, restu. wisu.
Acc. erda. forhta. geba. halla. helpa. hwila. kara. kneobeda. lera. saca. wisa.
Nom. und Acc. Pl.
Gen. Pl. frumono. spracono.
Dat. forahtun.

## Starkes Fem. Zweite Declination.

Es gibt einige Wörter auf ia (ea), welche wie die der vorigen Abwandlung bald stark bald schwach decliniren: hellia, minnea, sundea. Dann aber mehrere auf i, die überall unveränderlich bleiben, außer in den kaum vorkommenden Gen. und Dat. Pl., welche vermuthlich auf io und ion gehen.

Beispiele sind: dopi (baptisma) eldi (senectus) huldi (favor) menegi (multitudo) meri (mare) wunni (hilaritas).

Anmerkung.

Statt menigi findet sich einigemal menigo und menigeo. Vgl. die Anm. zur Althochd. dritten schwachen Decl.

## Starkes Fem. Dritte Declination.

Die einzige Spur wäre auch hier der Dat. Pl. handon.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| Beiſpiel: | dad | Pl. | dad-i |
|---|---|---|---|
| | — | | dad-io |
| | dad-i | | dad-iun |
| | dad | | dad-i. |

Hierher hören: buok (liber) — giburd — burg Pl. burgi — brud Dat. brudi — dad Pl. dadi, Gen. dadio — hand Dat. hendi — idis (mulier) Dat. ideſi, Gen. Pl. idiſeo — craft — magad — maht — nod, Dat. nodi — ſculd Gen. Pl. ſculdio — ſuht Dat. Pl. ſuhtion — tid Pl. tidi, Dat. tidion. — wad Dat. wadi — werold Dat. weroldi — wurd (fatum) und vermuthlich noch andere mehr, bank (ſcamnum) egg (acies) enſt (? anſt) gratia, Gen. Pl. enſtio.

### Anmerkungen.

1) Ueber den Gen. Sing bin ich ungewiß. Einigemal ſteht vom Femin. werold der Gen. weroldes. Dieſe Form iſt ſchon als Ausnahme und bloße Spur des älteren höchſt merkwürdig. Indeſſen ſcheint Regel, daß der Gen. dadi lautet, ſchon nach der Analogie des Angelſächſ.
2) Von magad findet ſich auch der Gen. magad, wie von hand der Dat. hand, neben hendi.

## Anomalien des Femininums.

1) Mit den Wörtern moder, dohter und ſweſter verhält ſich ohne Zweifel wie im Hochdeutſchen.
2) thiod iſt weiblich, ſcheint aber bald im Sing. unveränderlich ſo zu lauten, bald thioda, Dat. thiodu zu haben.

## Starkes Neutr. Erſte Declination.

| Beiſpiel: | word | Pl. 1) | word | 2) | fat-u |
|---|---|---|---|---|---|
| | word-as (es) | | word-o | | fat-o |
| | word-u (a. e.) | | word-un | | fat-un |
| | word | | word | | fat-u |

### Belege.

Nom. u. Acc. blad. fat (vas) ferah. fleſc. folc. hobid. hus. iar (annus) oder ger. corn. cumbal (ſignum) reht. finc (pecunia) tal. tungal (ſidus) githuing. watar. werod (gens) word.
Gen. auf as. folcas.
auf es. blades. geres. wedares. werodes.

Dat. auf u. ferahu. goldu. hobbu (capiti) craftu. libu. werodu. winu. wordu.
auf a. bocna. folca. iara. thinga. weroda.
auf e. barne. ferahe. grabe. huſe. crafte. lande. werode. watare.
Nom. u. Acc. Pl.
1) Dem Sing. gleich haben ihn folgende: barn. crud. cumbl. ſegel. tecan (ſigna) thing. wib. word.
2) auf u endigen ihn: bladu. fatu. giſcapu (decreta) iar-talu.
Gen. barno. bocno. landa. hroſſo (equorum) rehto. wibo. wordo.
Dat. tecnun. wordun.

Es iſt von Wichtigkeit, die beiden verſchiedenen Nom. Pl. aus reichlicheren Quellen vollſtändig zu verzeichnen. Den oben bemerkten hochdeutſchen Pl. auf ir habe ich hier nirgends entdeckt; vermuthlich tritt er doch aber auch bei einigen, wiewohl wenigern, Wörtern ein.

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | kunn-i | Pl. kunn-i |
| | kunn-eas (ies) | kunn-eo |
| | kunn-ea (ie) | kunn-ion |
| | kunn-i | kunn-i. |

Belege.

Nom. u. Acc. arundi. bilidi. endi. gigengi (mos) hiwiſki. kunni. adalkunni. curni. cruci. mutſpelli (Isländ. muſpel) urlagi. riki. giruni. giſithi. giwirki. giwitti, ſo wie mehrere auf -ſcipi.
Gen. kunneas. rikeas. — rikies. cunnies. inwidies. giwitties.
Dat. kunnea. rikea. hiwiſkea — arundie. crucie. witie.
Nom. u. Acc. Pl. bilidi. giſiuni.
Gen. bilideo. rikeo. witeo.
Dat. giſiunion.

## Starkes Neutr. Dritte Declination.

Auch hier iſt nur fihu übrig.

---

## Schwaches Maſc. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | herr-o | Pl. herr-on |
| | herr-en (on) | herr-ono |
| | herr-en (on) | herr-on |
| | herr-on | herr-on. |

Belege.

Nom. wis-bodo. en-dago. fano. ord-frumo, gumo. herro. wiſ-cumo. gi-lobo (fides) naco. namo. ſebo (mens) ſcado. heri-togo. willo. wiſo.

Gen. herren. heritogen. Gewöhnlicher aber: frohon (domini) gumon. herron. odwelon.

Dat. lautet mehrentheils auf on ſtatt en: banon. bodon. frohon. gumon. herron. gilobon. ſcimon.

Acc. mundboron. galgon. herron. gilobon. nacon. ſcathon (latronem) ſterron. welon.

Nom. u. Acc. Pl. avaron (filii) bodon. gumon. iungaron. heritogon.

Gen. gumono. warſagono. ſcathono. heritogono. welono.

Anmerkung.

Einigemal findet ſich die Endung an ſtatt on, auf angelſächſiſche Weiſe, inſofern man der Richtigkeit der Lesarten trauen darf.

## Schwaches Maſc. Zweite Declination.

Hierher: urkundeo, wrekkio (exſul) ſkenkeo (pincerna) willeo. Die Declination geſchieht, wie die der vorigen, mit Einſchaltung des i oder e.

## Schwaches Femin. Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | tung-a | Pl. | tung-un |
| | tung-un | | tung-ono |
| | tung-un | | tung-un |
| | tung-un | | tung-un. |

Nach dieſer Form gehen Feminina entweder ganz allein, wie: dufa (columba) thiorna (virgo) tunga (lingua) — oder ſolche, die mitunter auch ſtark decliniren: erda, ſtemna u. ſ. w.

Belege.

Nom. bara. quena. ſtrata.
Gen. dufun. erdun.
Dat. lerun. quenun. ſtemnum.
Acc. erdun. ſtratun. thiornun.
Nom. Pl. ſoragun. forahtun. wangun.
Gen. ſoragono.

## Schwaches Femin. Zweite Declination.

Dahin: hellia und noch einige andere.

## Schwaches Femin. Dritte Declination.

Fehlt hier durchaus.

## Schwaches Neutrum.

Hiervon finde ich blos herta, Dat. herten; gewiß folgen aber auch auga, ora demſelben Muſter.

---

# B. Angelſächſiſche Sprache.

## Starkes Maſcul. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | dåg | Pl. dåg-as. |
| | dåg-es | dåg-a |
| | dåg-e | dåg-um |
| | dåg | dåg-as. |

1) Wurzeln: gar (jaculum) ſtåf (baculus) wulf u. ſ. w. 2) Endungen auf or, er acer (ager) baldor (princeps) eafor (aper) edor (ſepimentum) egor (aequor) rodor (aether) ſigor (victoria) welor (labium) wuldor (gloria). 3) auf en, n. drihten (dominus) hrefn (corvus) ſegn (ſignum) thegn. theoden. 4) auf m. bearhtm. boſm. ethm. fåthm (ſinus). wåſtm. 5) auf ol, el, l, earl. eſol. 6) auf els. fåtels. birgels. recels. ſcyccels. wåfels. ſticels.. 7) auf ed: åled (ignis). 8) auf o.

Belege.

Nom. beag (armilla) beam (arbor) dom. eard (ſolum) *) clath (veſtis) ſmith. tir (decus) wåg (aqua) weg (via).
Gen. hlafordes (domini) rodores. theodnes. tyres.
Dat. ſigore. ſmithe. wulfe.
Acc. beorg (montem) tear (lacrimam).
Nom. u. Acc. Pl. åceras. athas (juramenta) beagas. beamas. belgas (putamina) beorgas (montes) ban-beorgas (ocreae) beornas (heroes) boſmas. blådas (fructus) byras (filii) dålas (partes) diſcas (fercula) dreamas (jabila) dryas (malefici) edoras. entas (gigantes) eſolas. feldas (campi) fetelſas. fingras. garas. gaſtas. grindlas.

*) Nicht mit dem Fem. earthe (terra) zu vermengen.

grundas. hadas (perſonae) heafonas (coeli) heapas (cumuli) helethas. hronas (balenae) hyſſas (viri) hyllas (colles) ceaforas (ſcarabaei) ceapas (pecora) clathas. cnollas (arces) coſpas (compedes) cwidas (dicta) laſtas (veſtigia) ligas (flammae) madmas. gemagas. naſſas (promontoria) nithas. orcas (urcei) rådas. recas. rondas (ſcuta) ſegnas. ſecgas (viri) ſeolas (phocae) geſithas (comites) ſcattas (numi) ſcyldas (clipei) ſtafas. ſtanas lapides) ſticelſas (aculei) tearas (lacrimae) theofas (fures) thrymmas (gloriae) thunras. wågas. wegas. weras. (viri) hwelpas (catuli) wommas (vitia) wulfas. wylmas (fervores) wyrmas (vermes).

Gen. earla. ſmitha. teara. welera.

Dat. roderum. ſmithum. wulfum.

Anmerkungen.

1) Einige auf o nehmen in den obliquen Fällen ein w. an: bearo (lucus) Gen. bearwes, Pl. bearwas. ſceado (umbra) Gen. ſceaduwes. Der Sing. von ſnawas (nives) lautet ſchon ſnaw, (ſtatt ſnao) von hråwas (funera) hråw (ſtatt hrao.) von theawas (mores) theaw. brego (princeps) ſcheint nicht im Pl. vorzukommen; mago (filius) hat nicht magwas, ſondern magas. Wie mago geht lago (aequor).

2) Es finden ſich Spuren von Dativen Sing. auf u (deoflu) und a (ſumera).

## Starkes Maſc. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | hyrd-e | Pl. hyrd-as |
| | hyrd-es | hyrd-a |
| | hyrd-e | hyrd-um |
| | hyrd-e | hyrd-as. |

1) Wörter auf e endigend: bryne (incendium) byrle (pincerna) ende (finis) eſne (ſervus) fride (pax) here (exercitus) hige (animus) hryre (ruina) hwåte (triticum) hyrde (cuſtos) lace (medicus) mece (enſis) mere (mare) mete (cibus) ryne (curſus) ſele (aula) ſige (victoria) wine (amicus) und vielleicht noch andre mehr, z. B. thufe Pl. thufas (vexilla) und Compoſita mit ſcipe, als feondſcipe. 2) auf ere. bâcere (piſtor) fiſcere (piſcator) gangere (pedeſter) ſâdere (ſator) ſlâpere (dormitor) wangere (cervical) wiſcere (optator) und a. m.

## Starkes Masc. Dritte Declination.

| Beispiel: | sun-u | Pl. | sun-a |
|---|---|---|---|
| | sun-a | | sun-a |
| | sun-u | | sun-um |
| | sun-u | | sun-a. |

Diese Fälle von sunu lassen sich sämmtlich belegen, mehr Ungewißheit herrscht bei andern Wörtern, die ebenfalls hierher zu gehören scheinen: wudu (lignum) sidu, sido (mos) und waru (natio). Wenigstens finde ich einigemal die Gen. wudes und Pl. wudas und waras, so, daß diese Wörter etwa auch auf e endigen und nach der vorigen Declinat. gehen können, wie denn higu gar nicht mehr vorkommt, sondern stets hige lautet. Verwandt dieser dritten Decl. sind wohl auch einige der auf o endenden, z. B. brego, mago, lago. s. Anm. 1. zur ersten Declination.

## Starkes Masc. Vierte Declination.

Fehlt beinahe ganz, und ihre Wörter folgen der ersten Declination; die einzige Spur ist in dem Pl. leode (homines) geblieben, welches nicht leodas, übrigens im Gen. und Dat. Pl. leoda, leodum hat; vgl. auch die Decl. der Völkernamen.

## Anomalien des Masc.

1) brother und fäder sind im Sing. unveränderlich. Im Pl. hat letzteres fäderas, ersteres brothru. Auch pflegt der Dat. Sing. von brothor in brether umzulauten.

2) man hat im Dat. Sing. und Nom. Pl. men mit Umlaut. Im Uebrigen geht es ordentlich, außer daß sich statt des Acc. man zuweilen mannan nach der schwachen Weise findet.

3) Ganz analog hiermit steht toth (dens) Dat. Sing. teth, Nom. Pl. teth, Gen. totha, Dat. tothum.

4) hâleth (heros) hat auch im Pl. zuweilen hâleth, zuweilen hâlethas.

## Starkes Femin. Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | gif-u (e) | Pl. | gif-a |
| | gif-e | | gif-ena |
| | gif-e | | gif-um |
| | gif-e | | gif-a |

enthält Endungen auf u und im ganzen nur wenige Wörter: agu (pica) duru (janua) fârbu (color) gifu (gratia) nafu (modiolus) racu (narratio) ſacu (contentio) ſagu (dictum) ſceamu (pudor) ſcolu (ſchola) ſnoru (nurus) ſtudu (columna) wracu (ultio). Späterhin, aber auch ſchon gleichzeitig mit jenen kommt die Endung des Nom. auf e vor, z. B. are (honor) liſſe (gratia) ſorge, wlânce (ſuperbia).

Anmerkungen.

1) Der Pl. dieſer Wörter findet ſich ſelten, und ſchiene mit dem der vierten Decl. ganz einzuſtimmen, wenn ich nicht in Abſicht auf den Gen. noch zweifelhaft wäre. Dieſer richtet ſich, wie im Alt-Hochdeutſchen nach der ſchwachen Decl. und lautet gifena ſtatt des richtigern gifa. Inzwiſchen ſtehet auch einmal ſtuda (columnarum) nicht ſtudena, und liſſa, nicht liſſena.
2) Auch die drei letzten Caſus des Sing. mögen früherhin, wie der Nom. auf u ausgegangen ſeyn. Wenigſtens ließe ſich dies mit dem Beiſpiel von ſtudu (columnae und columnam) belegen.
3) Zuweilen ſteht ein o ſtatt des u oder e (z. B. wlânco, (arrogantia), wodurch eine Aehnlichkeit mit der zweiten Declination entſpringt; andere Wörter laufen in die ſchwache Declination über, ſo wie umgekehrt.
4) Häufig bleibt es ungewiß, ob die fraglichen Wörter in dieſe erſte oder in die vierte Decl. gehören.

## Starkes Femin. Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | meneg-o | Pl. | meneg-o |
| | meneg-o | | |
| | meneg-o | | |
| | meneg-o. | | |

Hierher: 1) Subſt. auf o. gebildet aus Adjectiven: âdelo (nobilitas) brâdo (latitudo) hâlo (ſalus) hyldo (favor) oferfmetto (luxuria) menigo, menigeo (multitudo) ſnytro (aſtutia) theoſtro (obſcuritas) yldo (ſenectus). 2) Subſt. auf tho: hrieftho (ſcabies) ſtrengtho (auſteritas) wergtho (exſecratio) yrgtho (ſegnities) yrmtho (pauperies).

Anmerkung.

Diese Declination ist gleichfalls unzahlreich und schwankend. Statt der Endung o findet sich auch e und die Wörter auf ȝ th o gehen öfters nach der vierten Decl., so daß sie im Nom. yrgth, yrmth und in den übrigen Casus yrgthe, yrmthe haben.

## Starkes Femin. Dritte Declination.

Man darf hierher wiederum rechnen, daß das Wort hand noch sehr häufig hond lautet.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | dåd | Pl. dåd-a |
| | dåd-e | dåd-a |
| | dåd-e | dåd-um |
| | dåd-e | dåd-a. |

Diese Decl. ist überwiegend unter den angelsächsischen starken weiblichen die zahlreichste und umfaßt: 1) Wurzeln: åht (patrimonium) ben (postulatio) bend (vinculum) bliss (gaudium) blåd *) (fructus) breost (pectus) bryd (sponsa) burg (arx) dåd (facinus) dun (mons) earc (arca) hand (manus) hild (pugna) ides (mulier) cråft (virtus) lar (doctrina) mågth (provincia) med (merces) miht (potentia) niht (nox) not (munus) reord (sermo) rest (quies) sawl (anima) seolf (unguentum) gesceaft (creatura) gesyhth (visio) sped (successus) stefn (vox) stow (locus) strät (platea) syn (peccatum) thearf (necessitas) theod (gens) thrag (ordo temporis) tid (tempus) wamb (venter) wen (spes) woruld (mundus) wyn (gaudium) yth (unda) — 2) Endungen auf e n oder n, namentlich folgende: byrgen (sepultura) byrthen (onus) bysen (exemplum) elfen (lamia) gymen (cura) gyden (dea) lenden (lumbus) måden (virgo) metten (parca) menen (ancilla) råden (ordo) und mehrere Composita mit diesem Worte, theowen (ancilla) thinen (ancilla) wyln (ancilla). — 3) Endungen auf u n g: bletsung. drearung. feormung. langung. theggnung. — 4) Endungen auf n y s s: agenyss. cwylmnyss. niwelnyss. thrynnyss u. a. m. — 5) Endungen auf o th, u th: dugoth (virtus) geoguth (juventus).

---

*) Unterschieden vom Masc. blåd Pl. blådas, (flatus, spiritus, vita); dagegen ist das in den andern germanischen Sprachen weibliche anst, ast (amor) im Angelsächsischen selbst männlich: e s t Pl. estas.

Anmerkungen:

1) Außer dem gewöhnlichen Gen. worulde (ſeculi) findet ſich zuweilen woruldes, desgleichen mädenes (virginis). Vergl. Anm. 1. zu dieſer Decl. im Altſächſiſchen.
2) Die Wörter dieſer Decl. laufen oft mit denen der erſten zuſammen, und man findet die Nominative lar, liſſ, mearc neben lare, liſſe, mearce, ſo auch die Endung nyſſe ſtatt nyſſ. Dies mag mit Grund ſeyn zu dem an ſich inconſequenten Acc. Sing. auf e gegenwärtiger Decl. da er vielmehr dem Nom. gleich ſeyn ſollte.
3) Die auf n verdoppeln im obliquen Fall oft ihren Conſonant, ſo: ſyn, ſynne; rǻden, rǻdenne; wyn, wynne.

## Anomalien des Femininums.

1) dohtor, modor und ſweoſtor lauten im Dat. Sing. um in dehter, meder und ſweſter. Der Nom. Pl. hat: dohtra, ſweoſtra, modra.
2) boc. hat im Dat. Sing. und Nom. Pl. bec. Eben ſo ſcheint gat (capra) Pl. get zu gehen.
3) gos hat ges; cu, lus und mus haben cy, lys und mys im Pl.
4) theod geht regelmäßig nach der vierten Declination.

## Starkes Neutr. Erſte Declination.

| Beiſpiel: | word | Pl. 1) | word | 2) | fat-u |
|---|---|---|---|---|---|
| | word-es | | word-a | | fat-a |
| | word-e | | word-um | | fat-um |
| | word | | word | | fat-u. |

1) Dem Sing. gleich haben den Pl. bearn (liberi) dear (animalia) feoh (pecudes) hors (equi) cild (infantes) leaf (folia) lond (terrae) leoht (luces) lamb (agni) neat (jumenta) ſpell (narrationes) ſcep (oves) ſwyrd (gladii) ſwyn (ſues) thing (res) wǻter (aquae) wif (feminae) word (verba).
2) Den Pl. auf u haben: bacu (terga) banu (oſſa) bredu (aſſeres) brimu (aequora) brocu (miſeriae) fǻſu (fimbriae) fatu (vaſa) grinu (laquei) hlithu (juga montium) tintregu (tormenta) u. a. m., beſonders die mehrſilbigen, namentlich die auf en, n: becenu (ſigna) facnu (doli) cicenu (pulli) nytenu (armenta) tyccenu (hoedi) wǻpnu (arma) wolcnu (nubes). — Die auf er, r: clyſtru (clauſtra) gebrothru (fatres) timbru (aedificia) und andere: ligetu (fulgura) heafdu (capita) fareldu (itinera) auch die mit ge- und be- zuſammengeſetzten: gebodu, bebodu, genipu (nubes).

8) Manche Wörter erscheinen auf beiderlei Weise: tungl und tunglu (sidera), wäter und wäteru (aquae).

Anmerkungen.

1) Statt des u im Pl. wird zuweilen o geschrieben.

2) Die im Sing. auf s endenden behalten den Pl. eben so, nehmen aber in den obliquen Casus ein w an. Hierher: beado (bellum) Dat. beaduwe — bealo (malum) Gen. bealwes, Gen. Pl. bealwa, — melo (farina) Gen. melewes, Dat. melwe — cneo (genu) Gen. cnewes — fearo (insidiae) Dat. Pl. fearwum — treo (arbor) Gen. treowes, Gen. Pl. treowa. Späterhin steht das w gern schon im Nom. z. B. cneow (genu).

3) Es finden sich auch einige Wörter, die im Pl. ein r einschießen, (vergl. Anm. 2. zu dieser Decl. im Althochd.) und sodann auf u endigen.

Beispiel: ág-eru
ág-era
ág-erum
ág-eru.

Ich habe nicht mehr als folgende entdeckt: ágeru, ágru (ova) hrytheru (armenta) cealfru (vituli) cildru (pueri) lamboro, lambru (agni) von dem Sing.: ág, cealf, cild, lamb. Von hrytheru treffe ich aber keinen Sing. hryth, sondern schon hrythor (juvencus) an.

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

| Beispiel: | wit-e | Pl. | wit-u |
|---|---|---|---|
| | wit-es | | wit-a |
| | wit-e | | wit-um |
| | wit-e | | wit-u. |

Enthält: 1) Endungen auf e: ege (timor) hiwisce (familia) rice (regnum) wite (supplicium) yrfe (hereditas). 2) Zusammensetzungen mit ge-, als: gemäre (limes) geryne (mysterium) getimbre (aedificatio).

## Schwaches Masculinum.

| Beispiel: | han-a | Pl. | han-an |
|---|---|---|---|
| | han-an | | han-ena |
| | han-an | | han-um |
| | han-an | | han-an. |

Dahin: bana (mors) byma (tuba) eafora*) (proles) egesa (terror) frea (dominus) flema (profugus) guma (vir) hana (gallus) hunta (venator) cempa (miles) lind-croda (vexillum) geleafa (fides) mona (luna) monlica (statua) nama (nomen) ora (bos) plega (ludus) ráswa (dux) gerefa (comes) sefa (animus) sceatha (latro) steorra (stella) thuma (pollex) tima (tempus) wela (opulentia) wisa**) (rector) wiga (miles, vir).

Anmerkung.

Anomaler Weise bildet zuweilen ein sonst der starken Decl. gehöriges Wort den Gen. Pl. nach dieser schwachen, z. B. mägena (puerorum) sunena (filiorum) dagena statt: mäga, suna, daga. Doch ist das sehr selten; (man vgl. indessen den Gen. Pl. der weiblichen ersten Decl.) Einen Dat. Pl. firenum statt firum (wie Hickes Gramm. anglosax. p. 202 behauptet) habe ich noch nicht gefunden und er wäre allerdings eine weit größere Abirrung, weil auch die schwache Decl. diesen Casus auf -um, aber nicht auf -enum endigt. Ich vermuthe daher ein Misverständniß.

## Schwaches Femininum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | tung-e (-u) | Pl. | tung-an |
| | tung-an | | tung-ena |
| | tung-an | | tung-um |
| | tung-an | | tung-an. |

Hierzu hören die Endungen auf -e (nicht a) -ene und namentlich Diminutive auf -le. byrne (lorica) eorthe (terra) fämne (mulier) folde (terra) fymble (fabula) hlafdige (domina) heorte (cor) cifese (pellex) culefre (anguis) cycene (culina) mawle (virgo) minte (mentha) nädre (serpens) rude (ruta) sunne (sol) wille (fons) wise (mos) wuduwe (vidua).

Anmerkungen.

1) Folgende drei haben im Nom. u statt e, übrigens alle andere Casus, wie tunge: lufu (amor) hätu (calor) und wucu (hebdomas). Späterhin findet sich aber auch häte, wuce.
2) Merkwürdig bleibt, daß wegen der Einstimmung des Nom. Sing. des schwachen Fem. mit dem des schwa-

*) Dies eafora, Pl. eaforan verschieden von eafor, eaforas, Eber.
**) Verschieden vom Fem. wise (modus) das außer dem Nom. alle Casus mit wisa gleich hat.

chen Neutr. das sonst immer neutrale Wort Herz im Angelsächsischen zum wirklichen Femin. geworden ist. Man liest daher: of ealre thinre heortan, for eowre heortan heardnesse, und eowre heortan (corda vestra). Noch sonderbarer wird das Masc. heofon (coelum) nach dieser schwachen Decl. weiblich gebraucht, z. B. thäre heofenan (coeli), on thäre heofenan (in coelo); jedoch ist mir ein Nom. Sing, seo heofone nirgends aufgestoßen.

## Schwaches Neutrum.

Wenn es sich mit den Wörtern eage und eare wie mit heorte verhält (s. die vorausgeh. Anm.) so wären sie gleichfalls weiblich. Die mir vorgekommenen Casus eagan (oculi) eagena (oculorum) earan (aures) können allein dies nicht entscheiden. Ich vermuthe doch, daß sie neutral geblieben sind; übrigens decliniren sie völlig, wie tunge.

---

# C. Alt-Friesische Sprache.

## Starkes Masculinum. Erste Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | deg | Pl. deg-ar |
| | deg-es | deg-a |
| | deg-e | deg-um |
| | deg | deg-ar. |

Belege.

Für den Nom. Pl. bamar (arbores) A. 273. burar Br. 19. umbi-burar (vicini) A. 101. fingrar Br. 197. fiscar A. 273. hiri-gongar (bella) feddar (praecones) Br. 17. kiningar (reges) A. 1. 6. knilingar (propinqui) A. 95. clathar (vestes) Br. 205. letar (lazzi) A. 93. monathar Br. 209. neilar (Nägel) A. 277. penningar Br. 184. 203. sithar (socii) Br. 215. 218. skillingar Br. 183. 204. 205. wedlingar (laeliones) Br. 185.

Gen. Pl. degana (virorum) A. 93. monatha Br. 209.

Dat. Pl. ethum (juramentis) Br. 208. monathum Br. 209.

Die übrigen Casus unterliegen keinem Zweifel. allein der Nom und Acc. Pl. pflegt schon in a, der Dat. Pl. in on

ſelbſt in den Quellen, woraus obige Belege geſchöpft worden, überzutreten, vermuthlich die Schuld ſpäterer Abſchriften. So ſtehet ſkillinga Br. 191. berga A. 273. thiava (iures) A. 279. etha A. 1. kininga A. 6. dega A. 336. — bamon (arboribus) A. 96.

## Uebrige Declinationen des ſtarken Maſc.

Die zweite enthält Wörter auf e (wie here oder hirl, exercitus) und -ere wie: haldere, clagere, menotere (Münzer) preſtere, ſkippere (creator) deren Pl. auf ar gelautet haben muß, wiewohl ich nur die abgewichene Form belegen kann: preſtera A. 274. 332. rumera (romani) A. 332. — Von der dritten finde ich blos fretho (pax) und ſunu (filius) A. 278. Von der vierten blos liod übrig, mit dem Pl. liode A. 274. Br. 30. 32. Vgl. den Dat. Pl. liudem Br. 215. 220.

## Starkes Femininum.

Hier ſind nur die erſte und vierte Declination erkennbar, allein ihre Unterſcheidung hat groſſe Schwierigkeit, weil außer dem Plur. auch der Gen. und Dat. Sing. beider gleichlautet, alſo blos der Nom. ein Kennzeichen gibt. Dieſe Unſicherheit wird noch dadurch vermehrt, daß auch die Endungen der ſchwachen weiblichen Declination auf e und a meiſtens übereinſtimmen.

| Beiſpiele: | I. | | Pl. | | IV. | | Pl. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ſel | -e | ſel | -a | wrald | | wrald | -a |
| | ſel | -e | ?ſel | -ena | wrald | -e | wrald | -a |
| | ſel | -e | ſel | -um | wrald | -e | wrald | -um |
| | ſel | -e | ſel | -a | wrald | | wrald | -a. |

Nach der erſten gehen: bote (Buße) erthe, irthe (terra) kere (lex) ſele (anima) ſeke (cauſa) ſide (latus) ſodann die Endungen auf -ethe -inge -ene, als: lemethe (Lähmung) thiuwethe (furtum) — hemilinge (mutilatio) biuinge (motus) ſellonge (traditio) — riſene (fons) ſtrevene (detractio) thanipene (ſuffocatio) werdene (pejoratio).
Nach der vierten: ded (facinus) gled (ignis) wrald (mundus) tid (tempus) ned (neceſſitas) cas (rixa) hond (manus) u. ſ. w.

Sollte es ſich vielleicht beweiſen laſſen, daß der Pl. der weiblichen erſten Decl., gleich dem der männlichen, auf ar ausgegangen ſey? Wenigſtens finde ich kerar (leges) Br. 215. und dafür wäre auch beilar A. 189. von dem vermuthlichen Fem. beile (Beule).

## Starkes Neutrum.

Dieses hat die gewöhnlichen beiden Declinationen, die erste mit dem Unterschied der Plurale a) entweder dem Nom. Sing. gleich: ben (os) bern (infans) hef (mare) haved (caput) her (crinis) hus (domus) kind. riucht (jus) thing. b) oder auf u (o) endend, als: bodo (mandata) A. 1. skipu (naves) A. 281 gerso (gramina) A. 273. u. s. w. vom Sing. bod. skip. gers. Die zweite Decl. befaßt die auf e endigenden Neutra, als: erve, criose (crux) rike.
Von der Einschiebung des r im Pl. zeigt kindera (liberos) A. 333. eine Spur. Rind lautet hier, wie im Angelsächsischen, bereits im Sing. rihter A. 92.

## Schwaches Masculinum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | hon-a | Pl. | hon-a |
| | hon-a | | hon-ena (-ona) |
| | hon-a | | hon-um |
| | hon-a | | hon-a. |

Hiernach gehen: asega (judex) boda (nuntius) fediria (avunculus) hera (dominus) greva (comes) campa (pugil) mannisska (homo) noma (nomen) omma (spiritus) thuma (pollex) willa (voluntas).

## Schwaches Femininum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | tung-e | Pl. | tung-a |
| | tung-a | | tung-ena |
| | tung-a | | tung-um |
| | tung-a | | tung-a. |

Hiernach gehen: stekreke (ecclesia) swarde (cutis) u. s. w.

## Schwaches Neutrum.

Geht dem Fem. völlig gleich, und daher rührt wiederum der weibliche Gebrauch des Wortes hirte, herte (cor) zumal im Dativ: mith renere hirta A. 2. (corde puro). Die andern Beispiele sind: age (oculus) are (auris) im Gen. u. s. w. aga, ara.

# Alt-Nordiſche Sprache.

## Starkes Maſcul. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | dag-r | Pl. dag-ar |
| | dag-s | dag-a |
| | deg-i | dög-um |
| | dag | dag-a. |

Hierher gehören: 1) bloße Wurzeln mit dem Kennzeichen des männlichen Nom. r: alf-r (nanus) arm-r (brachium) baug-r (annulus) dag-r (dies) dolg-r (inimicus) dom-r (judicium) draum-r (ſomnium) dverg-r (nanus) ellð-r (ignis) fiſk-r (piſcis) gamm-r (vultur) gang-r (greſſus) gard-r (domus) grepp-r (vir fortis) harm-r (dolor) hauk-r (accipiter) heim-r (mundus) heſt-r (equus) hlunn-r (phalangae) hring-r (annulus) fiöl-r (navis) leik-r (ludus) lund-r (nemus) mág-r (affinis) midgard-r (mundus) mod-r (animus) ſaung-r (cantus) ſtokk-r (tignum) thiof-r (fur) ty-r (gloria) úlf-r (lupus) varg-r (lupus) vind-r (ventus) — 2) Endungen auf l, al, il, ul: bidill (procus) eckill (viduus) engill (angelus) fugl (avis) hefill (elevator) iarl (vir nobilis) iökull (mons glaciei) kadall (rudens) karl (mas) thrall (ſervus). — 3) Endungen auf n, an, in, un: herian (bellator) himin (coelum) jötunn (gigas) morgun (mane) hrafn (corvus) ſteinn (lapis) ſvefn (ſomnus) ſveinn (juvenis) thiodan (rex) vagn (currus). — 4) Endungen auf ar, ur: akur (ager) alldur (ſenectus) galldur (faſcinatio) geirr (cuſpis) hamar (malleus) hlátur (riſus) ſigur (victoria) thior (taurus). — 5) Endungen auf úng-r. konúng-r (rex) u. ſ. w. —

### Belege.

Nom. Das r als Kennzeichen des Maſc. ſollten eigentlich auch die unter 2. 3 und 4. angeführten Wörter haben, folglich lauten: engilr, fuglr, thiodanr, akurr. Letzteres findet ſich wirklich in alten Handſchriften häufig, ſchwerlich aber Beiſpiele von den erſteren *). Das

*) Die faröiſche Mundart hat aber wirklich: fuglur (avis) ſtajnur (lapis) ravnur (corvus) hálſur (collum). Vergl. Raſk. S. 271.

gegen verdoppeln andere Handschriften das l und n in den Endungen il und in und schreiben engill, jötunn, sveinn zur Unterscheidung des Nom. von dem Acc., welcher das letzte l, n und r wiederfahren läßt. Die Wörter karl, iarl, hrafn, vagn, fugl haben jedoch nie diese Verdoppelung und ihr Nom. ist stets ihrem Acc. gleich.

Gen. wirft das Kennzeichen des Nom. (r. l. n.) weg und setzt ein s. hinzu, oder practisch leichter ausgedrückt: er fügt ein s. zu dem Acc. So: alldur-s, dag-s, dom-s, drottin-s, ellđ-s, geir-s, hamar-s, himin-s, herian-s, mág-s, sigur-s, ulf-s.

Dat. akri. alldri. armi. domi. elldi. fugli. gángi. gardi. hamri. hesti. lundi. sigri. steini. thiori.

Acc. akur. alldur. dom. drottin. ellđ. fugl. hest. himin. sigur. svein.

Nom. Pl. akrar. alfar. alldrar. dolgar. domar. eidar. elldar. englar. gardar. geirar. hestar. karlar. sigrar. sveinar. tyrar.

Gen. akra. ellđa. steina. úlfa.

Dat. elldum. lundum. himnum. konúngam.

Acc. akra. bauga. ellđa. fugla. geira. ísa.

Anmerkungen.

1) Die auf ill, ull, all, unn, inn, arr, urr stoßen im Dat. Sing. so wie im ganzen Pl. den Endvocal aus und bilden nicht: engili, jökuli, alldari, kadali sondern: engli, alldri, kadli; nicht: akurar, drottinar, iötunar; sondern: akrar, drottnar, iotnar u. s. w.

2) hiör (gladius) sniör (nix) und már (larus) schießen im Dat. v. ein: hiörvi, sniovi, mávi statt: hiöri, snioi, mái. Zuweilen auch saungvi Dat. von saungr (cantus).

3) Der Umlaut erscheint blos ausnahmsweise in degi (die) statt dagi, hingegen allgemein im Dat. Pl. bei Wörtern deren Wurzelvocal ein a ist, welches alsdann in ö umlautet. So: ökrum (agris) hömrum (malleis) nöfrum (terebris) gaurdum (domibus).

4) Ausnahmsweise lautet der Wurzelvocal e in dem Dat. Sing. so wie im Plur. in a um in den Wörtern: ketill (cacabus) und Egill (nom. propr.) Dat. katli, Agli; Plur. katlar.

5) nidr (cognatus) bekommt im Pl. nidiar, ver (vir) veriar statt verar.

6) Gleichbedeutend mit der Endung um des Dat. Pl. ist in alten Handschriften om.

## Starkes Masc. Zweite Declination.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Beispiel: | hird-ir | Pl. | hird-ar |
| | hird-is | | hird-a |
| | hird-i | | hird-um |
| | hird-i | | hird-a. |

Umfaßt blos Endungen auf ir: ágir (mare) bátir (emendator) endir (finis) eyrir (uncia numerata) fylkir (dux) hellir (antrum) herſir (princeps) hirdir (cuſtos) læknir (medicus) lettir (levamen) málir (modius) miſſir (amiſſio) máfir (entis) raugnir (heros) ſtillir (rex) ſtyrir (imperator).

Anmerkungen.

1) eyrir bekommt den Pl. aurar.

2) Man ſollte der Analogie der übrigen germaniſchen Sprachen nach auch hier die Endung arir erwarten. Allein ſie lautet ari und folgt der ſchwachen Decl. Auch endir pflegt ſeine übrigen Caſus nach letzterer zu machen, welches einen Nom. endi, vorausſetzt.

## Starkes Masc. Dritte Declination.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | ſon-r | Pl. | ſyn-ir | mög-r | Pl. | meg-ir |
| | ſon-ar | | ſon-a | mag-ar | | mag-a |
| | ſyn-i | | ſon-um | meg-i | | mög-um |
| | ſon | | ſon-u | mög | | mög-u. |

Hiernach gehen: 1) Wurzeln a) vornämlich mit den Vocalen o und ô (womit die Schreibung au gleichviel iſt): örn (aquila) biörn (urſus) fiördr (ſinus) fótr (pes) gôltr (verres) hiörtr (cervus) fiôlr (navis) lögr (mare) miödr (mulſum) mögr*) (filius) ſtiôldr (ſcutum) ſonr (filius) vôllr (campus) vöndr (virga) vördr (cuſtos). b) Einige andere Wurzeln, zumal auf ad, id, d: drättr (tractus) felldr (pellis) fridr (pax) háttr (modus) lidr (articulus) máttr (vis) ſidr (mos) thrádr (filum) vidr (lignum). 2) Zuſammenſetzungen mit -nudr: ſögnudr (lætitia) ſöknudr (deſiderium).

Nom. u. Acc. Sg. Hier gilt die Regel der erſten Decl., Das Kennzeichen r. wird im Acc. abgeworfen; wo es aber fehlt, lauten beide gleich, z. B. örn, biörn, auch lieſt man häufig ſon ſtatt ſonr, kon ſtatt konr im Nom.

---

*) Verſchieden von mágr, (affinis) Pl. mágar nach der erſten Declination. Der Gen. Pl. lautet von dieſem mága, von mögr aber maga.

Gen. drättar. háttar. thrádar. fridar. ſidar. vidar. bei den Wurzeln ô (au) lautet dies in das reine a um: arnar, biarnar, galltar, hiartar, kialar, miadar, magar, ſkialdar, vallar, vandar.

Dat. Ohne Umlaut bei den Wurzeln i: fridi, vidi; mit Umlaut in å bei den Wurzeln á: drâtti, hâtti, mâtti — in y bei den Wurzeln o: ſyni — in e bei den Wurzeln ô: erni, gellti, legi, megi, velli, vendi — in i bei den Wurzeln iô: birni, firdi, kili, hirti, midi, ſkilldi.

Nom. Pl. Der Umlaut folgt denſelben Grundſätzen, wie der Dat. Sg., daher: vidir, drättir, ſynir, megir, birnir, hirtir, verdir.

Gen. wirft vom Gen. Sing. das r ab: frida, mátta, ſona, valla, ſkialda.

Dat. vidum. ſidum. und bei den umlautenden mit dem Vocal des Nom. Sg. máttum, ſonum, gôlltum, mögum, kiôlum.

Acc. Desgleichen: vidu, hattu, mánudu, ſonu, mögu, ſkiôldu, vôrdu.

Anmerkungen.

1) Manche Wörter bilden zuweilen den Acc. Pl. auf i. nach der folgenden vierten Decl., wo dann blos das r des Nom. Pl. abgeworfen wird. So erni, vidi, drâtti, firdi ſtatt: ôrnu, vidu, drâttu, fiôrdu.
2) fótr (pes) geht unregelmäßig. ſ. die Anomalien des Maſc.
3) ſtatt u im Acc. Pl. ſteht häufig das gleichbedeutende o, wie insgemein ſtatt des Dat. Pl. um: om.

## Starkes Maſc. Vierte Declination.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | belg-r | Pl. belg-ir | dal-r | Pl. | dal-ir |
| | belg-iar | belg-ia | dal-s | | dal-a |
| | belg | belg-ium | dal | | dôl-um |
| | belg | belg-i | dal | | dal-i. |

Umfaßt: 1) Wurzeln. 2) Endungen auf n a d r. 3) auf ſk a p r.

Nom. ás (deus) bâr (urbs) bedr (lectus) bekkr (ſcamnum) belgr (cutis) bragr (mos) burr (filius) byrr (ventus ſecundus) dalr (vallis) darradr (haſta) dôrr (haſta) drykkr (potus) fiardr (turbator) gramr (heros) hagr (conditio) halr (vir) hamr (pellis) hvalr (balaena) hyrr (ignis) ſonr (filius) leggr (crus) lydr (populus) matr (cibus) marr (equus) munr (animus) munádr (voluptas) refr (vulpes) ſalr (aula) ſâr (mare) ſeggr (vir) ſtadr (locus)

ſtafr (baculus) vefr (tela) vegr (via) veggr (paries) verdr (cibus) vinr (amicus).

Gen. auf ar: bragar. burar. darradar. fiardar. hagar. hamar. konar. matar. munar. munadar. ſalar. ſtadar. verdar. vinar.

auf iar (die Wurzeln auf e und y.): båiar. bediar. bekkiar. belgiar. byriar. dryckiar. hyriar. leggiar. vefiar. veggiar.

auf s. áß. dals. dörs. grams. hvals. mars. refs. vegs.

Dat. und Acc. áſ. bå. bed. dör. gram. ham. kon. mar. ref. ſå. ſtaf. vin.

Nom. Pl. áſir. bekkir. derir. konir. marir. refir. ſalir. ſtaſir.

Gen. auf a. áſa. braga. dala. darra. kona. ſala. vina.

auf ia. bedia. bekkia. ſeggia. veggia.

Dat. auf um: áſum. dölum. dörum. grömum. mörum. munum. ſölum. ſtöfum.

auf ium. bedium. belgium. dryckium. leggium.

Acc. áſi. belgi. bragi. dali. deri. koni. lydi. mari. ſali. ſtaſi. vini.

## Anmerkungen.

1) Der Wurzelvocal a lautet im Dat. Pl. (deſſen Endung um und om geſchrieben ſeyn kann) in ö (au) um. Dagegen lautet dieſes a im Nom. Pl. nicht in å um. Anders verhält es ſich mit á, daher der Pl. von ás áſir, dann aber im Dat. auch nicht öſum, ſondern áſum lautet, überhaupt im Pl. lieber zu der dritten Decl. gezählt werden kann; dazu kommt, daß man auch den Acc. Pl. áſu (áſo) findet.

2) Dieſer Uebergang in die dritte Decl. zeigt ſich auch bei andern Wörtern, vergl. den Acc. Pl. konu (agnatos) vegu (vias) ſtatt koni, vegi, und die Anm. 1. zur dritten Declination. Auch bildet kiölr zuweilen den Dat. Sg. kiöl nach dieſer, ſtatt kili nach der dritten Declination.

3) Raſk zählt die ſämmtlichen Wörter der vierten Decl., welche im Gen. Sing. s und nicht ar haben zur erſten Declination. Allein mir ſcheint, daß hier der Nom. und Acc. Pl. auf ir und i, und ſodann der dem Acc. gleiche Dat. Sing. ein entſcheidenderes Gewicht haben. Dabei iſt ferner nicht zu überſehen, manche Wörter bilden ihren Gen. bald auf ar, bald auf s, namentlich: ſalar und ſals, dryckiar und drycks, friðar und friðs, vetrar (hiemis) und veturs, fótar und fóts, vegar und vegs.

4) Aus dieſem Schwanken folgen auch die ausnahmsweiſen Nom. und Acc. Pl. ſkógar (ſilvae) und ſkóga, lydar (homines) vega (vias) dala (valles) hugar (animi) und huga. Auf der andern Seite hingegen hafrir (capri) ſtatt hafrar.

## Anomalien des ſtarken Maſc.

1) fadir und bródir werden im Sg. nicht durch Endungen, ſondern den bloßen Umlaut declinirt und zwar verſchieden: fadir (Nom.) fǫdur (Gen. Dat. Acc.) bródir (Nom.) bródur (Gen. Dat. Acc.). Der Pl. hat feduc, fedra, fedrum, fedur; brǫdur, brǫdra, brǫdrum, brǫdur.

2) madr (vir) hat den Sg. regelmäßig nach der erſten Decl. madr (ſtatt manur) manns, manni, mann; im Pl. aber: menn, manna, mönnum, menn. Eben ſo ſcheint mir tanur (dens) Pl. tenn zu gehen, ſofern es männlich iſt. Vergl. die dritte Decl. des Fem.

3) fótr (pes) hat im Sing. fotar und fots (Gen.) fǫti und foti (Dat.) fot (Acc.). Im Pl. fǫtur, fóta, fótum, fǫtur.

4) fingur (digitus) geht richtig nach der erſten Declination, nur daß es den Nom. und Acc. Pl. auf neutrale Weiſe dem Sing. gleich hat.

Das nämliche gilt von vetur (hiems), über deſſen Sing. ſ. Anm. 3. zur vierten Declination.

---

## Starkes Femin. Erſte Declination.

| Beiſpiel: | giǫf | Pl. | giaf-ar |
|---|---|---|---|
| | giaf-ar | | giaf-a |
| | giǫf (u) | | giǫf-um |
| | giǫf | | giaf-ar. |

Hierher gehören: 1) Wurzeln a) alle die das Kennzeichen des Nom. r. oder das doppelte n. tragen, welches jedoch nur wenige Wörter und hauptſächlich Eigennamen ſind. b) Andere ohne ſolches Kennzeichen. 2) Endungen auf ur: lifur (hepas) fiǫdur (penna). 3) auf ull: gǫndull (bellona). 4) auf ing und úng: drottning (regina) reſſing (caſtigatio) launúng (occultatio).

Nom. ǫdr (anas) ben (cicatrix) brúdr (ſponſa) dǫgg (ros) egg (acies) elfr (flumen) giǫf (donum) grein (ramus) greip (chirotheca) grǫn (barba) hel (tartarus) il (planta pedis) kind (progenies) mey (virgo) nǫs (naſus) ǫr (ſagitta)

örk (ciſtra) ögg (plica veſtis) qvöl (ſupplicium) ſök (cauſa) thiod (gens) thy (ancilla).

Gen. auf ar: arkar. brúdar. drottningar. elfar. giafar. granar. ſakar. thiodar.
auf iar: beniar. eggiar. heliar. meyiar. thyiar.
auf var: döggvar. örvar. röggvar. ſtödvar.

Dat. auf u: alle auf ing, úng: drottningu, ſiglingu — alle mit dem Gen. iar: eggiu, beniu, heliu, thyiu. — alle mit dem Gen. var: döggu, öru, röggu — andere: thiodu.
ohne u: gleich dem Acc. giöf. grön.

Acc. (mit Abwerfung des Nom. Kennzeichens, wo es vorhanden) ben. brud. giöf. hel. mey. ſök. thiod.

Nom. u Acc. Pl. auf ar: brudar. elfar. giafar. granar. greipar. kindar. naſar. qvalar. ſakar. thiodar.
auf iar: heliar. iliar. meyiar.
auf var: döggvar. örvar. ſtödvar.

Gen. auf a: bruda. giafa. ſaka.
auf ia: benia. eggia. meyia.
auf va: örva. ſtödva.

Dat. auf um: brudum. giöfum. ſökum.
auf ium: benium. eggium.
auf vum: örvum. döggvum.

Anmerkungen.

1) Der Gen. auf iar ꝛc. äußert ſich (wie bei den Maſc. vierter Decl.) bei den Wurzeln auf e und i (oder y). Man vergl. die zweite Decl. des Goth. ſtarken Femin.
2) Die Wurzeln auf ö (au), welche im Gen. ꝛc. ein v. einſchießen, lauten nicht um; allein ſie gehen zuweilen auch noch nach der vierten Decl., wo dann der Umlaut eintritt, z. B. rögg, Gen. raggar, Pl. raggir.
3) Die Plur. ar lauten blos im Dat. das a in ö um: giöfum.
4) Dieſe Decl. iſt lange nicht ſo zahlreich, als die vierte, daher viele Wörter aus ihr in die letztere übergehen, zumal ſpäterhin. Man findet neben den Pl. granar, giafar, ſakar, naſar, häufiger: granir, giafir, ſakir, naſir; nur halte man jenes, was gerade urſprünglicher erſcheint, nicht für eine Unregelmäßigkeit. Früher hat es ſelbſt ſólar (ſoles) ſtatt ſólir geheißen.
5) Der Gen. Pl. weicht zuweilen aus in die ſchwache Decl. z. B. ſalna (animarum) ſtatt ſala. Vergl. den Gen. Pl. dieſer Decl. im Alt-Hochdeutſchen.

## Starkes Femin. Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | veid-i | Pl. | veid-ar |
| | veid-ar | | veid-a |
| | veid-i | | veid-um |
| | veid-i | | veid-ar. |

Hiernach gehen nur wenige Wörter, hauptſächlich aus Infinitiven entſprungene: byrdi (onus) elfi (fluvius) eyri (ora) heidi (tesqua) meri (equa) veidi (venatio).

Es iſt ſchwer, dieſe Wörter genau zu faſſen:

1) weil manche auch zugleich auf ur nach der vorigen Decl. ausgehen, z. B. elfur (fluvius).
2) weil ſie mehrmals mit den Fem. der dritten ſchwachen Decl. und den Neutr. der zweiten ſtarken verwechſelt werden, die beide auch auf i lauten.

## Starkes Femin. Dritte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | tönn | Pl. | tenn-ur |
| | tann-ar (ur) | | tann-a |
| | tönn | | tönn-um |
| | tönn | | tenn-ur. |

Nom. u. Acc. bók (liber) bót (emendatio) eik (quercus) geit (capra) grind (peſſulus) hönd (manus) hind (cerva) kinn (maxilla) miölk (lac) mörk (ſaltus) nót (ſagina) nótt (nox) nögl (unguis) önd (anima) ört (anas) rönd (margo) rót (radix) ſtaung (pertica) taung (forceps) tönn (dens) vik (ſinus).

Gen. auf ar: bókar. bótar. grindar. handar. hindar. naglar. andar. artar. randar. tannar.
auf-ur: eikur. merkur. miölkur. ſteyngur. teyngur. vikur.

Dat. auf i. blos: hendi (manui).
Gleich dem Acc.: alle übrige.

Nom. u. Acc. Pl. bækur. bátur. eikur. geitur. grindur. hendur. hindur. kinnur. merkur. nátur. neglur. endur. ertur. rátur. ſteyngur. teyngur. tennur. vikur.

Gen. bóka. bóta. grinda. handa. hinda. marka. nóta. nagla. anda. arta. róta. ſtánga. tánga. tanna. vika.

Dat. bokum. botum. höndum. hindum. mörkum. nöglum. öndum. örtum. ſtaungum. taungum. tönnum.

Anmerkungen.

1) Der Umlaut folgt beinahe dem Grundſatz der dritten männlichen Decl. Wurzeln auf e kommen auch hier

nicht vor. Die auf i und ei lauten gar nicht um; die auf ô vor i und u in e, vor a in a; die auf au vor u in ey. Der Gen. Pl. erzeugt stets den reinen Laut und der Dat. Pl. führt den Vocal des Nom. Sing.

2) Es gibt hier Uebergänge in die folgende vierte Declination und die Wörter: mörk, rönd, strönd, staung dürfen auch nach dieser gehen: Gen. markar. Dat. mörku, Nom. Pl. markir; Gen. Sg. stangar. Nom. Pl. stángir.

3) Die auch hier eintretende blos orthographische Vertauschung des u (in der Endung) mit o ist schon mehrmals bemerkt.

4) Weil der Nom. Pl. dieser Decl. auf ur (or) dem der schwachen Decl. gleich ist, so erklärt sich, warum einige Wörter zuweilen in die schwache Declination einfallen, welches am Gen. Pl. merkbar wird. So liest man: vikna, eikna statt vika, eika. Vergl. auch Anm. 5.) zu der ersten Decl.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | ást | Pl. | ást-ir |
| | ást-ar | | ást-a |
| | ást (u) | | ást-um |
| | ást | | ást-ir. |

Enthält: 1) Wurzeln z. B.: átt (genus) amboft (ancilla) braut (via) drós (virgo ingenua) frett (oraculum) giörd (cingulum) grund (solum) haull (domus) hialp (auxilium) höfn (portus) iörd (terra) maun (juba) naud (necessitas) norn (parca) skömm (pudor) sök (causa) sól (sol) súl (columna) ströng (litus) und (vulnus) uín (unda) vättr (ens) veröld (mundus) von (spes) vör (labium). — 2) Endungen auf d, z. B.: dád (factum) dygd (virtus) eymd (miseria) ferd (iter) fiölld (multitudo) hefd (celsitudo) hefnd (ultio) hermd (exasperatio) id (exercitium) mágd (affinitas) trygd (fides) etc. — 3) Endungen auf an oder un, aus Infinitiven gebildet, in großer Anzahl, átlan (cogitatio) borgun (vadimonium) bodan (nuntiatio) dyrkan (cultus) idran (poenitentia) leiptran (fulgur) andvarpan (gemitus) ꝛc.

Gen. áttar. brautar. giardar. grundar. hallar. iardar. manar. skammar. sakar. veralldar. vanar. varar. — dadar. dygdar. fiölldar. hefndar. — borgunar. andvörpunar.

Dat. auf u. grundu. höfnu. iördu. sólu. súlu. stundu. veröldu. Gleich dem Nom. und Acc.: skömm. vör. so wie bei den Endungen auf d und an.

Acc. iſt dem Nom. gleich.
Nom. u. Acc. Pl. ambattir. brautir. dróſir. frettir. giardir. hallir. hialpir. iardir. naudir. nornir. ſkammir. ſakir. undir. unnir. vättir. vanir. varir. — dadir. dygdir. idir. nadir. trygdir. — ätlanir. andvarpanir.
Gen. fretta. halla. iarda. norna. andvarpana.
Dat. dróſum. höllum. iördum. unnum. vörum.

Anmerkungen.

1) Der Wurzellaut ö ändert ſich im Gen. Sg. und Pl. und Nom. und Acc. Pl. in a., ausgenommen ſind braut und naud, die nie umlauten. Der Dat. Pl. behält den Laut des Nom. Sg. bei.

2) Die auf an endenden Wörter können auch auf un enden und umgekehrt. Gewöhnlich aber wird der Gen. Dat. und Acc. Sing. und Dat. Pl. auf un, das übrige auf an genommen.

## Anomalien des Fem.

1) dóttir (filia) und módir (mater) gehen wie bródir. ſyſtir ebenfalls, außer, daß es den Laut y. immer behält.

2) nótt (nox) geht bald nach der dritten Decl. nótt, nåtur, nótt, nótt und im Plur. nåtur, nótta, nóttum; bald nach der vierten mit dem Gen. náttar und Dat. nát oder nóttu. Alsdann hat es auch im Gen. und Dat. Pl. nátta, náttum.

3) mår (virgo) iſt unveränderlich.

4) Die Wörter gás (anſer) lus (pediculus) mus (mus) folgen der vierten Decl. haben aber im Nom. Pl. gäss, lys, mys. (Gen. Pl. gaſa. luſa. muſa.)

5) einige Wörter ziehen die Genitivendung ar und die Pluralendung ar oder ir mit ihrem Wurzelvocal zuſammen, und bleiben alsdann einſylbig. Nach der erſten Decl. gehen: á (flumen) brá (cilium) ſpá (vaticinium) im Gen. und Nom. Pl. ár, brár, ſpár, Gen. Pl. brá, Dat. Pl. brám. Nach der vierten gehen: á (agna) tá (digitus pedis) kló (ungula) lò (avis quaedam) ró (quies) kú (vacca deren Pl. lautet: år, tår, klår, lår, rår und kyr. Man brauchte ſpäter auch år und kyr für den Nom. Sg. Der Gen. Sing. hat: tár, klóar, róar, kúar; frú (mulier) bildet den Gen. fruar, Pl. frúr. (Ganz ähnlich zieht das Maſc. ſkór (calceus) ſeinen Pl. ſkóar in ſkór zuſammen.)

## Starkes Neutr. Erſte Declination.

| Beiſpiel: | ord | Pl. 1) | ord | 2) | fôt |
|---|---|---|---|---|---|
| | ord-s | | ord-a | | fat-a |
| | ord-i | | ord-um | | fôt-um |
| | ord | | ord | | fôt. |

Umfängt: 1) Wurzeln. 2) Endungen auf a r. 3) auf u r. 4) auf i n, n.

Nom. u. Acc. bak (tergum) bál (rogus) band (vinculum) barn (infans) blad (folium) bord (menſa) bú (aedificium) egg (ovum) fiall (mons) fáng (captura) fat (vas) fiôr (vita) frá (ſemen) full (poculum) glas (vitrum) haf (mare) hlé (umbraculum) hôfud (caput) klauſtur (monaſterium) knê (genu) lamb (agnus) lid (auxilium) magn (robur) mál (tempus) man (mancipium) miôl (farina) nafn (nomen) nordur (ſeptentrio) ord (verbum) rif (coſta) ſilfur (argentum) ſkap (animus) ſkip (navis) ſkrôk (figmentum) ſpé (ludibrium) ſtrá (ſtramen) ſumar (aeſtas) tal (numerus) teikn (lignum) tré (arbor) vig (caedes.)

Gen. bords. blads. eggs. rifs. trés. ſilfurs. ſumars. vigs.

Dat. barni. búi. fialli. hlé, fulli. knê. máli. nafni. tré.

Nom. u. Acc. Pl. gleich dem Sing. bord. egg. full. knê. lid. mál. ſkip. ſpé. ſtrá. vig.

Die Wurzeln mit dem Laut a (nicht die mit á) wandeln dieſen im Pl. in ô: blôd. bônd. bôrn. fiôll. fôt. glôs. hôf. lômb. lônd. nôfn. ſkôp. tôl. ſumar in ſumur.

Gen. barna. borda. fialla. fulla. lida. mála. ſkipa. — hliá. kniá. ſpiá. triá.

Dat. bálum. bôrnum. blôdum. fiôllum. hôfudum. málum. nôfnum. ſumrum. vigum. — hliám. kniám. ſpiám. triám.

### Anmerkungen.

1) Die Gen. und Dat. Pl. kniá. kniám ꝛc. ſind Zuſammenziehungen. So auch ſtrám ſtatt ſtráum.
2) Der ſonſt nicht umlautende Wurzelvocal á lautet gleichwohl vor n g um, in a u. z. B. fáng Pl. faung.
3) egg und rif haben im Gen. und Dat. Pl. eggia, eggium, riſia, rifium.
4) Ein v. ſchießen ein: fiôr, miôl, ſkrôk — Dat. fiôrvi, miôlvi, ſkrôkvi. Vergl. die Anm. 2. zur erſten Decl. des Maſculinums.
5) Von den Wörtern, die im Pl. ein r einſchalten, iſt gänzlich keine Spur.

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | erend-i | Pl. erend-i |
| | erend-is | erend-a (ia) |
| | erend-i | erend-um (ium) |
| | erend-i | erend-i. |

Nom. byli (habitaculum) dâmi (exemplum) engi (pratum) enni (frons) epli (pomum) erendi (negotium) erfi (epulae funebres) erfidi (labor) hâgindi (pulvinar) herbergi (diverſorium) klâdi (veſtis) liferni (vita) ámâli (vituperium) riki (regnum) tryni (roſtrum) yndi (gaudium).
Gen. dâmis. engis. erendis. rikis.
Gen. Pl. klâda. tryna. — engia. rikia.
Dat. Pl. klâdum. yndum. — engium. rikium.
Die übrigen Caſus ſind dem Nom. Sing. gleich.

### Anmerkung.

Das i ſchieben zumal die Wurzeln auf k und g, wie in der vorigen Decl. ein. Der Umlaut kommt in dieſer Decl. nicht vor, in der es keine Nominative mit dem Wurzellaut a gibt.

## Starkes Neutr. Dritte Declination.

Spur derſelben iſt auch hier das Wort fé, deſſen anomaler Gen. fiár den Genitiven der dritten männlichen Decl. verglichen werden muß.

---

## Schwaches Maſc. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | han-i | Pl. han-ar |
| | han-a | han-a |
| | han-a | hôn-um |
| | han-a | han-a. |

Nom. andi (ſpiritus) ari (aquila) aſni (aſinus) bani (homicida) daudi (mors) dreyri (ſanguis) félagi (ſocius) funi (ignis) galgi (patibulum) geiſli (radius) goti (equus) gumi (vir) kappi (miles) mani (luna) nâgli (clavus) riſt (gigas) ſefi (animus) ſkati (rex) ſkuggi (umbra) ſveiti (ſudor) yxi (bos).
Gen. Dat. u. Acc. anda. ara. u. ſ. w.
Nom. Pl. andar. arar. geiſlar. u. ſ. w.
Gen. und Acc. anda. geiſla. u. ſ. w.

Dat. (mit Umlaut des a in ö) öndum. örum. funum. gotum. gumum. nöglum.

Anmerkungen.

1) Der Pl. gehet dem der erſten Decl. des ſtarken Maſc. völlig gleich, welches aber eine Abweichung von der urſprünglichen Beſchaffenheit dieſer Decl. ſeyn muß. Bedeutend für dieſe Annahme wird der dichteriſche Plur. der Wörter gumi, goti, ſkati, welcher ein n einfügt und gotnar, gumnar, ſkatnar bildet; im Gen. gumna, im Dat. gumnum.
2) herra hat im Sing. nicht herri, ſondern bleibt wie das ſchwache Neutr. unverändert.
3) Einige, ſonſt ſtark declinirende Wörter, folgen zu gleicher Zeit auch dieſer ſchwachen Decl. als: hlutr (res) und hluti, dimmleikr (obſcuritas) und dimmleiki u. ſ. w.

## Schwaches Maſc. Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | vil-i | Pl. | vil-iar |
| | vil-ia | | vil-ia |
| | vil-ia | | vil-ium |
| | vil-ia | | vil-ia. |

Befaßt außer ſtedi (incus) tiggi (rex) vángi (gena) vili (voluntas) und einigen andern, hauptſächlich die Endungen auf ingi als: frelſingi (libertus) höfdingi (princeps) ráningi (praedo). Die auf ángi oder ánki bilden den Dat. Pl. aungum z. B. vaungum, thaunkum. Vergl. Anm. 2. zum ſtarken Neutrum.

## Starkes Femin. Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beiſpiel: | túng-a | Pl. | túng-ur |
| | túng-u | | túng-na |
| | túng-u | | túng-um |
| | túng-u | | túng-ur. |

Nom. aſka (cinis) bára (unda) egda (aquila fem.) dúfa (columba) flaſka (lagena) gata (platea) grima (larva) harpa (lyra) hoſa (caliga) lina (linea) orroſta (pugna) ſaga (relatio) ſkemma (gynaeceum) ſtaka (verſus) túnga (lingua) veitſla (convivium) villa (error).

Alle übrige Caſus wandeln den Wurzellaut a in ö z. B. öſku, hörpu, ſögu; á hingegen blos vor ng in au z. B ganga Gen. gaungu (Vergl. die Anm. zur vorausſtehenden Decl.)

Anmerkungen.

1) Der Plur. gleicht (mit Ausnahme des Gen.) den Endungen der dritten starken Declination und widerspricht dem Wesen der schwachen überhaupt; vergl. die Anm. zum schwachen Masc. Doch ist hier entschieden und stets der richtige Gen. Pl. auf na stehen geblieben, obschon es an Beispielen fehlt, daß dieses n. durch die übrigen Casus ginge, wie es einige Fälle für das Masc. gab.

2) Statt u, ur, um werden die Endungen häufig o, or, om geschrieben.

3) Auch hier schwanken einige Wörter zwischen dieser schwachen und der starken Decl. z. B. sál und sála (anima) elsur und elfa (fluvius).

## Schwaches Femin. Zweite Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | kirk-ia | Pl. kirk-iur |
| | kirk-iu | kirk-na |
| | kirk-iu | kirk-ium |
| | kirk-iu | kirk-iur. |

Nom. dryckia (potatio) eckia (vidua) fylgia (genius familiaris) feria (linter) gryfia (fovea) hyggia (cogitatio) kirkia (ecclesia) lilia (lilia) rekkia (lectus).

Zu merken ist blos das Ausfallen des i im Gen. Pl.; übrigens ist diese Decl. der vorigen in den Endungen gleich. Der Umlaut kommt hier aber nicht vor.

## Schwaches Femin. Dritte Declination.

| | |
|---|---|
| Beispiel: | hyll-i |
| | hyll-i |
| | hyll-i |
| | hyll-i. |

Wörter, deren Plur. kaum vorkommt, und welche im Sing. ganz nnverändert bleiben; die meisten stammen aus Adjectiven her, als: brádi (fervor) beidni (deliderium) elli (senectus) hlydni (obedientia) hylli (gratia) milldi (benignitas). Ueber ihre Verwechselung mit andern weibl. und neutralen Wörtern derselben Endung s. die Anm. zur zweiten starken Declination des Fem.

## Schwaches Neutrum.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | hiart-a | Pl. hiört-u |
| | hiart-a | hiart-na |
| | hiart-a | hiört-um |
| | hiart-a | hiört-u. |

Enthält folgende Wörter: auga (oculus) eyra (auris) hiarta (cor) lúnga (pulmo) nyra (ren) hnoda (glomus).

Anmerkungen.

1) Das a wandelt ſich im Pl. in ö.

2) Ueber den Pl. und Gen. auf na. vergl. die Bemerkungen zum ſchwachen Maſc. und Femin.

---

# Mittel-Hochdeutſche Sprache.

---

## Starkes Maſc. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | tag | Pl. tag-e |
| | tag-es (-s) | tag-e |
| | tag-e | tag-en |
| | tag | tag-e. |

Enthält: 1) viele Wurzeln, als: arm. berch Parc. 5357. gedanch Tit. 79. 103. helt, helet Nib. 8541. hirz Triſt. 17070. hunt. lit (membrum) munt. Parc. 4168. ſin. ſchilt. wolf ꝛc. 2) Endungen auf el: engel. vogel. nagel. rigel. ſatel Nib. 820. 3) Endungen auf en und em: degen. morgen. raben. atem. balſem. 4) Endungen auf inch, ing: chuninch. pheninch. iungeling. 5) Endungen auf er: acher. ancher. anger. eber. keiſer. riter. zaher. 6) Die einſylbigen auf e: kle. le. re. ſe. ſne.

Gen. velſes Parc. 4109. 7996. heldes Parc. 5257. 7242. 8429. 14139. hirzes Triſt. 17189. rabens Parc. 574. tages Nib. 4235. priß Parc. 7440.

Dat. abende Parc. 4804. Nib. 7288. berge Nib. 4234. velſe Parc. 7554. Triſt. 16040. hage Parc. 5127. halſe Parc. 5156. helde Parc. 5520. himele Parz. 9418. Triſt. 6988. Nib. 6850. morgene Triſt. 8719. regene Triſt. 16610. ſatele Nib. 829.

Nom. u. Acc. Pl. anchere Parc. 419. bouge Nib. 8615. boume Parc. 5758. 6199. gedanche Tit. 60. Parc. 3554. Triſt. 8161. degene Nib. 6616. 7812. ebire Triſt. 18657. velſe Parc. 5372. gote Parc. 785. 1246. helme Parc. 6155. helde Parc. 1450. 5496. Nib. 6448. helede Nib. 6405. 6624. hirze Parc. 3689. knehte Nib. 6370. kunige Nib. 7324. lide Parc. 5733. 8137. 10187. 10650. 13705. 15376. mage Nib. 7315. munde Parc. 5544. 13422. 17405. nagele Parc. 9357. pheninge Parc. 4442. regene Frigedanc 1330. rigele Triſt. 16752. ringe Nib. 7146. roube Nib. 6712. ſatele Nib. 802. ſegele Parc. 5941. ſinne Nib. 1076. ſcilde Parc. 6178. ſluzele Nib. 4227. ſmide Parc. 6233. buchſtabe Tit. 136. Parc. 3201. tage Parc. 23773. tiſche Nib. 6416. wagene Nib. 370. winde Parc. 1706. zoume Nib. 6372.

Gen. berge Triſt. 2411. boume Parc. 2861. velſe Triſt. 2411. vogele Parc. 3503. 3522. gere Nib. 8073. helede Nib. 8631. lide Parc. 3326. chunge Tit. 21. nagele Parc. 5197. phale Tit. 152. priſe Parc. 9464. ſchilde Parc. 3139. 6372. zahere Tit. 123.

Dat. armen Nib. 6572. Parc. 3272. 4039. goten Parc. 484. 605. heleden Nib. 7312. liden Parc. 4875. nagelen Tit. 135. zaheren Maria 536.

Anmerkungen.

1) Der Umlaut kann hier nicht vorkommen und die Wurzeln mit den Vocalen a. u. ou. behalten dieſe auch im Pl. Scheinbare Ausnahmen ſind Uebergänge zur vierten Decl., z. B. wegene Nib. 4233. ſtatt wagene, und ſetele 2951.

2) Dagegen ſind viele, ſonſt der vierten Declination zugehörige Wörter, jetzt auch in die erſte eingetreten, nämlich die mit dem Wurzellaut i, als: lide, ſcilde. (Vergl. die vierte Decl.)

3) Die einſylbigen: kle. ſe. ſne ſchießen im Gen. und Dat. ein w. ein: ſewes, klewes, ſnewes; ſewe, ſnewe. Doch findet ſich auch der Dat. gleich dem Nom. und unverändert z. B. le ſtatt lewe (aggere) Man. 1, 1254. ſne ſtatt ſnewe Parc. 9073.

4) Ueberhaupt kommt zuweilen, doch ſelten, der Dat. Sg. ohne die Endung e vor und bleibt alsdann dem Nom. und Acc. gleich. Am meiſten bei den auf er und el. endenden. Z. B. ancher Parc. 425. und dies gilt auch von dem Nom. Pl.; ſo ancher Parc. 662. riter Nib. 6403. 6609. Parc. 3686. 6248. vinger Parc. 900. zaher Parc. 8431. Maria 442. winchel Parc. 7199.

## Starkes Masc. Zweite Declination.

| Beispiel: | hirt-e | Pl. | hirt-e |
|---|---|---|---|
| | hirt-es | | hirt-e |
| | hirt-e | | hirt-en |
| | hirt-e | | hirt-e. |

Befaßt nur wenige Endungen auf -e, hingegen viele Wörter auf ár-e oder ſpäter er-e.

Nom. vride Nib. 7772. hirte Maria 4155. rucke Parc. 15853. rugge Man. 2, 121b. ſige Maria 117. ſite Parc. 3450. 12159. 12369. 23046. Triſt. 12178. 12905. wine Nib. 8339. — videlâre Nib. 6413. iegere Nib. 3488. pfeterâre (aries) Parc. 5865. ſciltâre (pictor ſcuti) Parc. 4706. wahtâre Parc. 5129.

Gen. frides Nib. 8145. Parc. 3538. 11765. ſites Maria 1441.

Dat. vride Nib. 3390. Triſt. 10393. Parc. 5732. rugge Man. 2, 8b. ſite Maria 324. Triſt. 12527. 13709. 14955. Parc. 3500. — videlâre Nib. 6933. viſchâre Parc. 4920. chochâre Parc. 4135. lugenâre Nib. 8385.

Acc. fride Nib. 7334. 8153. Parc. 5655. 5956. rucke Nib. 9036. ſige Parc. 18101. Triſt. 10162. ſite Triſt. 13695. Parc. 10100. 18197. Man. 1, 21b. altâre Maria 3351. chochâre Parc. 4679. rihtâre Parc. 2842. ſperwâre Parc. 4849.

Nom. und Acc. Pl. hirte Maria 863. 4097. ſite Man. 1, 158b. Triſt. 10054. Parc. 10879. burgâre Maria 4236.

Gen. fride Maria 4301. ſite Man. 1, 17b. Parc. 363. 9397. burgâre Parc. 5658. helfâre Parc. 5697. ſlichâre Parc. 5126.

Dat. burgâren Parc. 5965. ſiten Parc. 239. hirten Maria 4131.

Anmerkungen:

1) ſune (filius) lautet lieber: ſun Maria 4317. 4353. Tit. 38. Parc. 5273. Gen. ſuns Parc. 5287. Gen. Pl. ſune Parc. 5215. Auch findet ſich ſit ſtatt ſite Nib. 831. ſich Parc. 4019 ſtatt ſige.

2) Parc. 9434. ſteht der Gen. Pl. helle-hirten und Man. 2, 8b. der Nom. Pl. hirten.

## Starkes Masc. Dritte Declination.

Dieſe iſt in ihren Trümmern ganz mit denen der vorhergehenden zweiten und der folgenden vierten verſchmolzen, indem die Vocale u und i beide in e verändert worden ſind. fuoz (pes) bleibt indeſſen im Pl. ſehr häufig ohne Umlaut, Nom. fuoze, Dat. fuozen, wiewohl ſich auch füze und füzen findet.

## Starkes Maſc. Vierte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel | balch | Pl. belg-e |
| | balg-es | belg-e |
| | balg-e | belg-en |
| | balch | belg-e. |

Umfaßt blos Wurzeln mit dem Laut a, o, uo, u und im Ganzen wenig Wörter. Dieſe lauten im Pl. in e, ö, ü, ü (iu) um.

Nom. aſt. balch. boch. brant (titio) gaſt. ganch. naph. rat. ſal. ſchaft. ſlach. ſpan. ſtram. Man. 2, 12ª walt. zan. — got. lok. roch. ſtoz. ton. zoph. — fuoz. ſtuol. — ſpruch. turn. trunch. wurm.

Gen. gaſtes Parc. 1032. ſlages Parc. 4527.

Dat. gaſte Parc. 5607. rate Parc. 6352. ſale Nib. 6416. ſchafte Parc. 4604.

Nom. und Acc. Pl. eſte Parc. 7645. böche Man. 2, 214ª. brende Nib. 8271. geſte Parc. 5612. Nib. 6352. Maria 1604. götte Bonerius 22, 17. troj. Kr. 13226. 15416. Man. 2, 13ª. löke troj. Kr. 19795. Man. 2, 214ª. möre *) (equi) Nib. 307. 6460. näphe Parc. 2506. räte Nib. 7410. röche Parc. 6952. 6992. ſchefte Nib. 7273. Parc. 10001, ſlege Nib. 7994. Parc. 6298. 8183. ſpene Tyro 18. ſtebe Tyro 13. ſtreme Man. 2, 12ᵇ. ſturme Maria 4248. tänze Parc. 19096. tünſte Man. 1, 29ª. döne Nib. 7642. 7792. türne Nib. 6915. welde Man. 1, 13ᵇ. troj. Kr. 15180. würme troj. Kr. 16635. Man. 2, 15ª. zene Parc. 3245. 3870. 9342. zöphe Parc. 13083. 14115. 4507.

Gen. ſchefte Nib. 142. ſlege Parc. 4535. ſprüche Nib. 6424.

Dat. brenden Nib. 738. eſten Man. 1, 7ª. geſten Parc. 5988. mören Nib. 2828. ſchelken Triſt. 6035. ſlegen Nib. 755. Parc. 6180. ſtülen Man. 1, 163ᵇ. ſtürmen Nib. 7909. trünchen Parc. 6202. welden Man. 1, 35ᵇ.

Anmerkungen.

1) Da die alte Pluralendung dieſer Decl. auf i jetzo mit der erſten auf a in demſelben e zuſammentrifft, ſo iſt das Verhältniß zwiſchen beiden viel unbeſtimmter geworden, als vorher. Man kann daher blos aus dem mit der alten Endung i in Verbindung ſtehenden Umlaut die Wörter der vierten erkennen. Wo mithin der Umlaut nicht ſtatt haben kann, namentlich bei den Wurzeln auf i und iu **) müſſen dergleichen Wörter als völlig in

*) Der Sing. mor (?) iſt nicht vorhanden. Im Parc. 1097. heißt mor ein Neger, Pl. möre 556. 2543.

**) liut (öfters auch Neutrum) Pl. liute Nib. 3989. 7104. Parc. 247. Dat. liuten Parc. 16.

die erste Decl. aufgenommen betrachtet werden. (ſ. dort Anm. 2.)

2) Weil nun ferner die erſte Decl. ebenwohl Wörter mit dem Vocal a, o oder u enthält, welche im Pl. nicht umgelautet werden; ſo läßt ſich noch leichter das Schwanken zwiſchen beiden Declinationen in einzelnen Fällen begreifen. Ich finde daher auch nach der erſten Decl. gehend: phale Tit. 152. ſpruche Nib. 3206. done Nib. 6552. truncbe Parc. 3920. turne Parc. 5464. 6727. Nib. 7008. wurme Parc. 14364. loche Parc. 4841. und folgende Dat. Pl. ſalen Nib. 314. ſtuolen Nib. 7506. wurmen troj. Kr. 14494. Der Pl. gote nach der erſten iſt ohne Zweifel älter und richtiger, als göte nach der vierten Declination.

3) Es iſt wichtig, aus guten Hſſ. des 13ten Jahrhunderts alle Fälle dieſes Umlauts ſorgſam zu verzeichnen; die Unzuverläſſigkeit der meiſten und der davon gemachten Abdrücke bleibt für die Unterſuchung nachtheilig *). Muthmaßlich ſcheinen noch nachſtehende Wörter der vierten Declination zuzuhören: bach. fall. ganch. korp. phlug. rant. ſtam. ſtock. u. a. m.

## Anomalien des Maſc.

1) bruoder und vater ſind völlig unveränderlich und lauten namentlich im Gen. Sing. eben ſo. Vermuthlich auch ſwäher und vetter. Parc. 6538. Für den Pl. hat den Umlaut vätr Parc. 9663.

2) man iſt α) entweder unveränderlich; Gen. man Parc. 5928. 7835. 15146. Klage 3088; Dat. man Parc. 5296. 5617. Nib. 2099. Nom. Pl. man troj. Kr. 16255. 16289. Gen. Pl. man Nib. 300. 6959. Dat. Pl. man Parc. 5149. Nib. 6566. 7409. Klage 3968. oder β) declinirt nach der erſten Decl. Gen. mannes Nib. 63. Dat. manne Nib. 60. 6488. Gen. Pl. manne Nib. 1337. Dat. mannen Nib. 6575. 7246.

## Schwaches Fem. Erſte Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beiſpiel: | geb-e | Pl. geb-e |
| | geb-e | geb-en |
| | geb-e | geb-en |
| | geb-e | geb-e. |

*) Neben dem gewöhnlichen Pl. zaher lieſt man zäher Parc. 836. 8410. und ſelbſt im Sing. 11838.

Enthält; 1) die Wörter auf -e. 2) auf -unge. 3) auf -isse. 4) auf -ide, -de. 5) auf -inne. *)

Belege.

Nom. arke Man. 2, 172. bete Parc. 3275. Trist. 9679. 14743. gebe, gabe Parc. 4444. manunge Iwein 4858. minne Parc. 2501. reise Parc. 6676. zimierde Parc. mörinne Parc. 1039.

Gen bete Maria 387. 782. Parc. 163. 4870. ere und freude Parc. 6376. gabe Parc. 4465. handelunge Parc. 12020. minne Tit. 23. Trist. 12131. **) rede Nib. 7399. sele Parc. 3182. slahte Tit. 44. spise Man. 2. 14b. triwe Parc. 9463. 4912.

Dat. bete Nib. 6504. Trist. 12331. fuore Parc. 3469. gabe, gebe Tit. 4. Parc. 3458. helfe Tit. 66. helle Parc. 5071. ile Parc. 7251. minne Tit. 3. Maria 788. porte Parc. 5422. rede Maria 3474 scame Parc. 5081. gezierde Parc. 2504. sciffunge Parc. 10012. wamme Parc. 3359. wise Man. 1, 38b.

Acc ahte Tit. 44. bete Nib. 7362. Parc. 1173. vestenunge Parc. 21937. vorhte Nib. 382. furstinne Parc. 3974. 6580. goume Nib. 8121. bechantnisse Parc. 11421. lade Nib. 6554. mandunge Maria 66. 764. mile Parc. 8170. minne Parc. 6061. gelubde Parc. 8368. genade Tit. 54. reste Parc. 6410. sele Nib. 8466. geschehede Parc. 5072. sorge Tit. 48. Man. 2, 14b. spise Maria 807. Parc. 5048. triwe Parc. 4774. trutinne Nib. 6439. wamme Parc. 3091. wile Nib. 7437.

Nom. und Acc. Pl. ere Man. 1, 83a. unere Parc. 5093. varwe Parc. 15080. furhe Parc. 2058. gimme Trist. 10836. chrone Maria 1572. Parc. 6823. marke Parc. 3137. minne Nib. 2579. Trist. 9718. Man. 1, 2a. 18b. mörinne Parc. 556. rotte Trist. 6780 7123. Parc. 10146. sache Trist. 7985. 11478. sorge Man. 1, 174b. sprache Parc. 9310. stimme Parc. 3444. sunde Parc. 14912. trahte Trist. 12076.

Gen. eren Parc. 5879. Nib. 6907. fronden Maria 4964. Parc. 23720. minnen Tit. 57. genaden Tit. 54. Trist. 2379. salden Tit. 19. selden Trist. 6130. spisen Trist. 2365. triuwen Nib. 6645. triwen Parc. 193.

Anmerkungen.

1) Kein Umlaut kommt hier vor, womit nicht verwechselt werden darf, daß die Wurzelvocale zuweilen schwanken, z. B. sich gebe und gabe, findet.

*) Die unter 2) bis 5) genannten Endungen, sonst so zahlreich, haben in dieser Mittelzeit einen geringen Umfang. Das Nähere im Abschnitt von der Wortbildung.

**) Nib. 1161, steht, vielleicht fehlerhaft, der alterthümliche Gen. minna.

2) Manche Wörter pflegen in die schwache Declination überzugehen, z. B. Man. 2, 172. archen. Dat. statt arche; Parc. 580. 5841. 10486. porten statt porte. Andere Fälle sind zweideutig und Tit. 3. minnen könnte zwar der schwache Gen. Sing., aber auch der Gen. Pl. unserer Decl. seyn.

## Starkes Femin. Zweite Declination.

Wie in den Wörtern der vorigen Decl. das alte a in e, so ist in denen der zweiten das alte i in e aufgelöst worden, und beide fallen in allen ihren Endungen völlig zusammen. Die zweite Decl. besteht daher als solche gar nicht mehr und die im Alt-Hochdeutschen zu ihr geschlagenen (aus Adjectiven gebildeten) Substantive werden etwa nur dadurch erkennbar, 1) daß der Wurzellaut des Adjectivs in ihnen meistens umlautet, z. B. felte Man. 1, 19a. sterke Nib. 388. menige Nib. 4315. süze Nib. 3561. chúnde Parc. 9654. güte Parc. 3824. röte Parc. 4321. müde Parc. 4225. 4826. scerpfe Parc. 4331. ubele Maria 754. — welches jedoch bei den Wurzeln e und i nicht statt finden kann, oder auch nach andern Bildungstrieben geschieht, z. B. neben dem Adj. hold steht das Subst. hulde Nib. 8889. Gen. Tit. 110. Parc. 8060. — 2) Daß der Plur. von ihnen kaum oder gar nicht vorkommt (außer etwa dem Dat. Pl.), während die Wörter der ersten Decl. öfters im Plur. stehen. — Uebrigens gibt es solcher aus Adjectiven geformten Subst. eine Menge.

## Starkes Femin. Dritte Declination

geht ab, doch dauert die bemerkte Anomalie in der Decl. des Wortes hant fort; es kann seinen Dat. Sing. und Pl. bald nach der vierten Decl. hende und henden, bald hant und handen bilden. Nib. 7108. 7558. 7598. Tit. 96. 161. Parc. 4625. Vergl. indessen Anm. 3. zu der folgenden Declination.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | chraft | Pl. | chreft-e |
| | chreft-e | | chreft-e |
| | chreft-e | | chreft-en |
| | chraft | | chreft-e. |

Die hauptsächlichsten Wörter sind: arbeit Parc. 7425. arbeite Dat. Parc. 8523. — bluot, blut (flos) Trist. 8192. Man. 1, 4a. blüte Dat. troj. Kr. 16212. Man. 1, 13b. —

brunſt Dat. brúnſte Man. 1, 29a. — bruſt Dat. bruſte Parc. 3360. Tit. 25. bruſten Dat. Pl. Nib. 6667. 6834. — brut Parc. 6018. Nib. 1697. brúte Dat. Nib. 7490. brúten Dat. Pl. Parc. 22574. — burg. burge Dat. Nib. 6402. 7009. burge Plur. Parc. 5768. 6057. — geburt. geburte Dat. Parc. 23916. geburte Gen. 13836. — miſſedaht (ſuſpicio) miſſedehte Dat. Triſt. 15142. — diet. diete Gen. Nib. 154. — dol. (paſſio) — dult (ſolemnitas) Maria 1052. dulte Plur. Maria 1145. 1191. — eiß (quercus) — fart Triſt. 8133. Tit. 73. verte Dat. Tit. 69. Triſt. 8128. verte Gen. Parc. 1634. 3015. — fruht *) Parc. 4775. 16707. fruhte Gen. Parc. 14234. Dat. Parc. 3260. — fuſt, fuoſt Nib. 8366. fiuſte Dat. Parc. 6811. fiuſten Dat. Pl. Parc. 4555. — gans Parc. 7366. genſe Dat. Parc. 17891. (?) genſe Pl. Parc. 8402. — gluot troj. Kr. 16025. glúte Dat. daſelbſt 15602. — hant. hende Dat. Tit. 2. 6. 130. Parc. 4548. 5278. Nib. 6532. 7572. hande Dat. Maria 970. hende Plur. Parc. 5247. hande Parc. 9912. henden Dat. Pl. Parc. 4968. Triſt. 6996. — ‹heit. degenheite Gen. Nib. 425. tumpheite Gen. Parc. 3693. chintheite Gen. Triſt. 185. 4494. truopheite Gen. Parc. 22058. manheite Gen. Parc. 10114. tougenheite Gen. Triſt. 11924. manheite Dat. Triſt. 11822. 12978. richeite Dat. Parc. 7060. ſiecheite Dat. Triſt. 14849. trougenheite Triſt. 17524. gewonheite Dat. Nib. 6415. — hut Parc. 3008. Nib. 403. hiute Dat. Parc. 1453. 17021. Man. 2, 258b. Reinh. Fuchs 2113. — iugent. iugende Dat. Parc. 5388. 17200. — chraft Triſt. 6310. Tit. 3. 8. chrefte Gen. Parc. 8660. chrefte Dat. Tit. 6. 67. Maria 809. Triſt. 6310. Parc. 17310. chreften Dat. Pl. Parc. 3079. — chumft, kunſt, kunſte Gen. Triſt. 18389. Parc. 13556. Man. 1, 60b. — chunſt, chunſte Gen. Nib. 8943. chúnſte Dat. Parc. 5159. 8709. 23243. kúnſte Plur. Man. 1, 29a. — volleiſt Triſt. 19171. volleiſte Dat. Maria 185. — brut‹louft, brutlouſte Gen. Parc. 10024. — luſt, lúſte Dat. Man 1, 2b. — maget Nib. 6469. magt Parc. 5222. magede Gen. Maria 279. megde Man. 2, 9a. magede Dat. Maria 679. magede Plur. Tit. 99. mägede Nib. 6411. megde Man. 2, 12a. mageden Dat. Pl. Tit. 72; oder zuſammengezogen in meit Nib. 6466. meide Gen. Parc. 5736. meide Dat. Parc. 5229. meide Plur. Parc. 5704. — maht, im Gen. Dat. und Pl. mehte. — man (juba) Parc. 7629. — milch Parc. 5294. — ‹muot, ubermuot Nib. 598. ubermúte Gen. Nib. 8229. armuot Parc. 7218. armúte

*) Ein Wort, das erſt um dieſe Zeit im Hochdeutſchen häufig wird. Die früheren haben wuocher, wuachar oder wahsmo dafür; Ulf akran, Angelſächſiſch wäſtm, Altnord. avöxtr. Die Niederdeutſche E H. aber fruht. (vergl. indeſſen T. 168, 4.)

Gen. Parc 5684. diemûte Gen. Parc. 3825. — mul (mola) — mus im Gen. Dat. und Pl. mûse. — naht, nehten Dat. Pl. Nib. 6491. — nat (futura) neten Dat. Pl. Parc. 3859. — not, nôte Gen. Man. 1, 13a. Parc. 8968. note Gen. Tit. 104. note Dat. Parc. 11137. Maria 1032. nôte Dat. Man. 1, 2b. noten Dat. Pl. Nib. 8252. — ſnunft, ſigenúnfte Gen. Man. 1, 60b. — ſat Parc. 4814. ſete Acc. Pl. Oberlin, 1491 a. — ſſcaft; riterſcaft Acc. Nib. 2305. riterſchefte Gen. Nib. 1032. — ſchrift Tit. 158. ſchrifte Dat. Tit. 159. Parc. 13527. — ſnuor Parc. 9127. 9339. ſnûre Dat. Parc. 1514. 6780. Man. 1, 89a ſnûre Pl. Parc. 1809. 4624. — ſtat Triſt. 7510. 15222. ſtete Dat. Triſt. 7723. 8005. 8050. 15050. 17927. — ſul, ſûle Pl. Man. 2, 229b. tat, tete Gen. Triſt. 15947. tâte Dat. Parc. 13119. guottâte Dat. Maria 375. — tugent, tugende Dat. Parc. 7253. Man. 1, 1a. 53a tugende Plur. Man. 1, 10a. Nib. 12. — want Parc. 690. wende Parc. 13074. 16739. ſteinwende Dat. Oranſe 27a. wende Plur. Parc. 562. 1769. wenden Dat. Pl. Parc. 6887. — wat Triſt. 15430. Parc. 6930. wete Gen. Triſt. 16691. Frigedanc 1391. wâte, wete Dat. Parc. 4905. 4963. 6988. Triſt. 10765. 15427. wete Plur. troj. Kr. 16379. — werelt, werlt, werelde Gen. Parc. 3053. 3471. Dat. Parc. 3787. 5018. — zit, zite Gen. Tit. 132. Parc. 10302. 18049. zite Dat. Triſt. 14467. Parc. 13740. 22234. 24354. — zuht Parc. 11722. zûhte Gen. Nib. 6385. Man. 1, 76b. 147a. zuhten Dat. Pl. Nib. 414.

Anmerkungen.

1) Der Umlaut findet bei den ſeiner fähigen Wurzellauten gewöhnlich ſtatt, ſo daß a in â oder e, o in ô, uo in û, u in ú (iu) verwandelt wird. Wurzeln mit i und e leiden keinen Umlaut.

2) Zuweilen aber mangelt er ſelbſt da, wo er ſtatt finden könnte, und namentlich faſt immer bei dem Worte burg. Das Schwanken in den übrigen zeigen die angeführten Beiſpiele.

3) Ziemlich oft fehlt die Endung e in dem Gen. Dat. Sing. und ſelbſt dem Nom. Pl., alsdann ſind alle dieſe Caſus dem Nom. Sing. gleich, und der Umlaut tritt nirgends ein. Dieſes muß näher belegt werden; art *) Dat. Tit. 83. Parc. 6212. bruſt Gen. Parc. 83. diet Gen. Parc. 5664. dol Gen. Parc. 3767. Dat. Parc. 4677. vart. Gen. Parc. 3043. gunſt Dat. Tit. 138. hant Dat. Parc. 4915. 5811. huf Nom. Maria 3282. Dat. Tit. 75. iugent Dat. Tit. 43. 41. choſt Gen. Tit. 14.

*) art iſt ſehr oft männlich gebraucht.

chraft Dat. Tit. 66. Parc. 4599. 13999. maget, magt. Dat. Tit. 70. Parc. 5322. maht Dat. Parc. 14716. mul Dat. Parc. 8768. naht Dat. Parc. 14716. not Gen. Tit. 102. 110. Triſt. 14259. Dat. Nib. 7726. Parc. 19504. not Plur. Parc. 12444. botſchaft Dat. Tit. 48. friuntſchaft Tit. 64. riterſchaft Tit. 8. ſtrut (ſilva) Tit. 129. tat Gen. Tit. 14. miſſetat Dat. Parc. 5065. tugent Gen. Tit. 14. wat Dat. Parc. 409. 6966. Triſt. 10623. zit Dat. Tit. 18. 37. zuht Gen. Parc. 4834. Dat. 4419.

4) Der Gen. Pl. kommt ſelten vor oder iſt wenigſtens von dem gleichlautenden Gen. Sing. nicht leicht zu unterſcheiden. Vergl. tugende Nib. 8609. zite Parc. 13125. Ebendaſelbſt 22410 ſtehet zuhten vermuthlich für zuhte, und Man. 2, 11a. tugenden neben dem beſſeren tugende 2. 15a.

## Anomalien des Femin.

1) muoter, ſweſter, tohter ſind unveränderlich. Parc. 13391. 17638. Doch haben die Nib. den Pl. töhter 5256 und tohtre (tohtere) 2179; und in dem Abdruck des troj. Kr. ſtehet der Pl. tohteren 11107. 11161. 13254. töhteren 13884. und ſweſteren 14598. (nach ſchwacher Decl.)

2) Die Wörter naht, burg, diet folgen der vierten Decl. Doch hat naht als Adverbium noch den alten Gen. nahtes und diet iſt zuweilen männlich. (Mehr davon im Abſchnitt von der Geſchlechtsveränderung.)

3) Zuſammengezogene Wörter, wie chla (unguis) und ſla (veſtigium) bleiben ganz unveränderlich, außer im Dat. Pl., wo ſie ein n zufügen. Nib. 3510. Parc. 2113. 2206. 4098. 7404. 8183. 11262. 13210. 13213. 13604. Zuweilen geht chla ſchwach und hat im Pl. chlan Parc. 3132. 9359.

## Starkes Neutrum. Erſte Declination.

| Beiſpiel: | wort | Pl. | wort |
|---|---|---|---|
| | wort-es (-s) | | wort-e |
| | wort-e | | wort-en |
| | wort | | wort. |

Befaßt: 1) Wurzeln. 2) Endungen auf en wie: zeichen, ellen, wafen. 3) auf er, alter, venſter, leger (cubile), luoder, wazzer. 4) auf et, als: ambet, pfäret, houbet. 5) Diminutive auf in und lin.

### Belege.

Nom. und Acc. ellen Parc. 2655. volch Parc. 8167. houbet Parc. 4184. march (equus) Nib. 137. Parc. 15842. ors (equus) is Parc. 68. tou Parc. 34. wal Parc. 6150. 6257.

Gen. hers Parc. 6373. houbetes Triſt. 7070. yſers Parc. 3673. 5115. lebens Parc. 3122. orß Parc. 5410.

Dat. bade Parc. 8131. 8488. buoche Parc. 3433. verhe Oranſe 201[a]. lande Parc. 8332. lebene Nib. 6753. orſe Parc. 4635. 6762. 8160. wibe Parc. 8643. häufig aber mit Weglaſſung der Endung e: alter, Tit. 1. 81. Nib. 6765. ellen Tit. 16. venſter Tit. 112. fiwer Parc. 7221. her Parc. 830. 6231. 6431. hus Parc. 6117. luoder Parc. 8389. mer Parc. 8722. ſper Parc. 3423. 4908. wal Tit. 99.

Nom. u. Acc. Pl. bant Jwein 4173. Nib. 8044. bat Parc. 8095. bein Tit. 128. 135. Parc. 4688. bruſtelin Parc. 7694. prot. Parc. 5641. buoch Parc. 13715. troj. Kr. 14874. dinch Tit. 45. Nib. 7908. vaz Parc. 7018. velt Parc. 1907. venſter Parc. 5087. fiwer Parc. 6861. vogelin Man. 1. 73[b]. glas Parc. 7012. grap. Cod. pal. 360. fol. 152[c]. guot Parc. 7948. har Parc. 6905. Man. 1. 73[b]. her Parc. 478. 6044. Triſt. 6784. hus Man. 2. 36[a]. iar Tit. 30. Parc. 5997. chint Tit. 34. 42. Parc. 2591. 2916. 5687. kindelin Parc. 7238. chleit Parc. 4658. 6861. 7782. krut Man. 1. 12[b] lant Nib. 6643. Parc. 2885. 3055. leit Parc. 305. 5109. liht (lumina) Parc. 2447. 4980. 6910. liet (carmina) Nib. 6552. Parc. 15278. Maria 192. Triſt. 6988. lit (membra) *) Parc. 3346. loup Parc. 5951. Man. 1. 10[b]. mal Nib. 7818. Parc. 8182. 8550. 15306. 17303. ors Tit. 74. Parc. 271. 2045. 2138. phant Parc. 2561. 4137. pfert Triſt. 9101. 9206. ris (virgulta) Man. 1. 44[b] troj. Kr. 15710. ros Triſt. 5606. troj. Kr. 123. 14036. ſeil Parc. 418. ſchaf Triſt. 15798. ſchif Triſt. 6626. ſer Klage 3901. 1554. ſper Triſt. 6748. Parc. 8792. ſtöllelin Parc. 6921. ſwert Parc. 5851. 7311. Nib. 7531. ſwin Triſt. 15798. tal Maria 65. Man. 1. 10[b]. 11[b]. 13[b]. 30[b] teil Parc. 379. tier Parc. 13486. troj. Kr. 16635. wapen Parc. 7759. wazzer Tit. 71. welf Man. 2. 176[b]. troj. Kr. 14768. werch Triſt. 6514. Parc. 361. 13133. wip Tit. 63. Parc. 1977. 2589. 3829. 4776. 5565. wort Tit. 116. Parc. 2613. 4718. 7970. zil Parc. 55. 5693.

Gen. buoche Parc. 3437. 13795. dinge Triſt. 6208. 6224. chinde Parc. 535. 2353. chrute Triſt. 6838. lande Tit. 68. Parc. 428. leide Nib. 480. orſe Parc. 570. 8188. phande Parc. 2066. ſwerte Parc. 7832. Triſt. 6752. wibe Man. 1. 31[b] zeichene Triſt. 2523.

Dat. banden troj. Kr. 14749. blaten Man. 1. 20[a] buochen arm. Heinr. 2. Maria 1405. Parc. 3027. guten Triſt.

*) In ſo fern dies Wort zuweilen neutral iſt.

9409. husen Trist. 12161. kinden Man. 1. 14[a]. Parc. 5178. wiben Man. 1. 30[b].

Anmerkungen.

1) Die auf einen Vocal ausgehenden Wurzeln schieben im Gen. und Dat. w ein. tou, Gen. touwes Dat. touwe. bli (plumbum) bliwes, bliwe. mel melwes, melwe. chnie, chniewes. lo (silva) Man. 1. 125[b]. hat vielleicht lowes, wo nicht lohes, doch kann ich keins belegen. Auch re ist bisweilen neutral. Parc. 9574.

2) Neutra, die im Pl. er annehmen, sind nach einer sorgfältigen Sammlung folgende:

Beispiel: huf-er
huf-ere
huf-eren (hufern)
huf-er.

bender Iwein 3458. — bleter alte Beisp. XV, 18, 35. 41. troj. Kr. 16492. 16525. — dörfer Schwanritter. 36. troj. Kr. 11747. 11886. — eiger troj. Kr. 14249. (wo fälschlich eigen gedruckt steht.) Bonerius 49, 27, 35, 39. Man. 2. 15[a]. — greber Dat. grebern. Vriberc. 6832. — hüner. Man. 2. 192[a]. hvenrre Gen. Pl. Parc. 5759. — huser Trist. 18439. hüser Man. 2. 36[a]. — chelber vergl. das Adj. chelberin Parc. 3774. — kinder Man. 1. 13[b]. 14[a]. Parc. 2810. 14747. 21468. Trist. 7110. 15798. — chleider Nib. 2121. 3837. Parc. 6786. 10148. 11185. 11747. 18775. Trist. 10631. 10687. 10710. 12459. troj. Kr. 123. 14818. 14353. chleidere Gen. Trist. 10736. chleidern Dat. Parc. 11929. Nib. 3853. — chleinoter Flore 831. — kruter Vriberc 3402. — lember Maria 411. Parc. 22040. — lider (membra) Trist. 12646. troj. Kr. 5341. 5918. Bonerius 48, 83. 52, 62. gelider Cod. pal. 341. fol. 371[c]. 372[a]. lider (e) Gen. Vriberc 3210 — lieder Man. 1, 60[a]. 95[a]. 173[a]. — locher Klage 4521. Nib. 8104. — löiber (folia) Man. 1, 3[b]. 20[b]. 2, 203[b]. loeber troj. Kr. 16533. lobere (?) Trist. 2829. — orter (margines) gl. vindob. sec. XII. — reder. redern Dat. Parc. 6103. 6111. — rieder (carecta) riedern Dat. Monum. boica VII. pag. 166. (anni 1332.) — rinder Maria 411. 4008. Man. 1, 80[b]. ur-rinder Iwein 407. — swerter. swerter(e) Gen. Klage 3892. — teler. telren Dat. Cod. pal. 361. fol. 21[c]. — tücher. tuchern Dat. Laurin 2928. — welfer (catuli) troj. Kr. 6129. Lohengr. Str. 574. — wiber wiber(e) Gen. Parc. 15183. — zwier, zwiger (rami) zwier Gen. Maria 526.

Es iſt bei dieſem Pl. zu bemerken: a) daß er meiſtentheils den Umlaut der Wurzel nach ſich zieht; b) für einige Wörter ausſchließlich gilt, z. B. für ei, lamp, rint. c) häufig aber zugleich der übliche Pl. (welcher dem Sing. gleich iſt) damit abwechſelnd gebraucht werden darf. Vergl. die oben abſichtlich von denſelben Wörtern geſammelten Belege des Nom. Pl. Nicht ſelten ſtehen beiderlei Formen dicht neben einander, ſo Man. 2. 36ª. hus und hüſer und Cod. pal. 341. fol. 205ᶜ "daz ſint nv chriſtes alte kleit, er hat niwe kleider angeleit."

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

| Beiſpiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | kunn-e | | kunn-e |
| | kunn-es | | kunn-e |
| | kunn-e | | kunn-en |
| | kunn-e | | kunn-e. |

Enthält: 1) Endungen auf e. 2) Compoſita mit der Vorſilbe ge-.

Belege.

Nom. u. Acc. gebeine Parc. 9607. bette Parc. 5682. bilde Man. 1. 24ᵇ. gedigene Nib. 6632. ende Nib. 48. 620. 9329. erbe Parc. 9454. hemde Tit. 75. Parc. 3314. 3283. gehilze Parc. 7120. Nib. 6871. chinne Tit. 119. chriuze Parc. 3132. chunne Tit 38. Nib. 1413. 2132. ant-luzze Tit. 88. gelucke Parc. 9609 9887. mâre Tit. 157. nezze Parc. 4517. gemüte Parc. 6456. riche. gerihte Parc. 7861. geſinde Nib. 6618. geſlahte Tit. 4. geſteine Tit. 74. geſpenge Nib. 7956. ſtuche Nib. 6164. itewizze Nib. 6818.

Gen. chunnes Nib. 4071. ingeſindes Nib. 2132.

Dat. bette Parc. 5721. 7231. Nib. 7046. hemede Man. 1, 38ᵇ. chinne Parc. 8432. geienche Parc. 6919. riche Tit. 146. geſinde Nib. 6678.

Nom. u. Acc. Pl. bette Nib. 7064. mare Tit. 98. 107. mâre Parc. 4568. Nib. 438. Triſt. 7177. riche Tit. 12. 31. Nib. 329. ſtuche Parc. 7556.

Gen. mare Tit. 97. mâre Parc. 5063. Nib. 417.

Dat. maren Tit. 62. mâren Nib. 1.

### Anmerkung.

Die Belege ergeben, daß der Umlaut in einigen Quellen eintritt, in andern nicht.

## Schwaches Masculinum.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | han-e | Pl. han-en |
| | han-en | han-en |
| | han-en | han-en |
| | han-en | han-en. |

1) Endungen auf e. 2) auf ele. 3) auf esche. 4) auf sme.

Belege.

Nom. abrelle Man. 2. 94[b]. ane Tit. 36. besme Man. 2, 6[b]. bracke Tit. 126. valche Parc. 8401. furste Tit. 17. Nib. 554. garte Trist. 9202. Man, 1. 28[a]. hane Man. 2, 229[a]. hase Parc. 19. herre Parc. 5608. Trist. 10500. kempfe Man. 2, 1[a]. knabe Parc. 8636. chnappe Tit. 86. mane Trist. 13364. Man. 1, 29[b]. meie Man. 1, 13[b]. mennische Maria 1029. mensche Trist. 17242. name Parc. 8010. pfawe Man. 2, 229[a]. reche Nib. 8794. rise Man. 1, 13[b]. rone Parc. 8399. smerze Trist. 8887. sterne Man. 1, 38[b]. 53[b]. swane Parc. 24656. Schwanritter 132. tore Parc. 3963. turse alte Beisp. V, 23. herzoge Parc. 10629. Trist. 18456. wille Tit. 162.

Gen. aberellen Man. 2, 31[b]. besmen Man. 2, 6[b]. affen Parc. 9355. brunnen Parc. 8181. 12972. graben Parc. 4633. graben Nib. 6354. grifen Man. 1, 86[b]. herren Parc. 3117. lewen Nib. 8739. Parc. 9359. meien Tit. 30. Man. 1, 12[b]. manen Trist. 13452. Parc. 14426. 14628. menneschen Parc. 15455. namen Trist. 12156. ohsen Man. 2, 9[a]. rechen Parc. 2948. ronen Parc. 8407. samen Tit. 40. schaden Trist. 9036. schinen Man. 1, 53[b]. sternen Parc. 13555. toren Parc. 8715. trachen Parc. 4086. willen Parc. 2879. Tit. 53. 162. Trist. 4361. 5372.

Dat. baren (domino?) Parc. 8604. vanen Trist. 6331. manen Tit. 14. merzen Man. 1. 31[b]. rappen Trist. 10245. risen Man. 2, 229[a]. samen Tit. 39. slangen Trist. 14966. toren Parc. 4554. willen Nib. 6439. magezogen Nib. 7631.

Acc. anden (iram) Misc. 1, 128. bluomen Trist. 8154. Man. 1, 160[b]. brachen Tit. 128. brunnen Man. 2. 229[b]. valken Man. 1, 38[b]. Parc. 8385. vanen Parc. 6184. orthaben Maria 77. hanen alte Beisp. XXI, 16. meigen Man. 1, 85[b]. rechen Nib. 6537. risen Man. 1, 11[b]. 90[a]. ronen Parc. 7896. slangen Maria 178. sternen Man. 2, 110[b]. smerzen Man. 1, 31[b]. 61[a]. Tit. 92. trachen Trist. 8895. tunen (pollicem) Trist. 10809. wasen Parc. 6315.

Nom. u. Acc. Pl. enchen (Arbeitsknechte) Parc. 3529. fursten Nib. 16. grifen Man. 2, 14[b]. manen Tit. 82.

ohsen troj. Kr. 13561. rechen Nib. 6358. risen Nib. 378. schenchen Nib. 7571. spachen Parc. 6509. spriezzen Tit. 2. sternen Man. 2, 6a. gries-warten Man. 2, 1b.

Gen. bluomen Parc. 2192. funchen Tit. 123. fursten Parc. 2995. heiligon Maria 1177. herren Trist. 6210. 15346. rechen Nib. 6504.

Anmerkungen.

1) Schon jetzo, und selbst nach guten Handschriften reißt der Fehler ein, daß an Wörtern, welche dieser schwachen Decl. angehören, der nothwendige Endvocal e im Nom. weggelassen wird. (Doch hat dies noch keinen weiteren Einfluß auf die obliquen Casus) So finde ich an statt ane Parc. 14975, van statt vane Parc. 893. 14976. han statt hane Parc. 3835. alte Beisp. XXI, 1. nam statt name Trist. 9535. Man. 1, 13b. swan statt swane Parc. 7650. tor statt tore Parc. 1098. In den meisten Fällen hat jedoch die richtige Form noch entschiedenes Uebergewicht und nur bei wenigen Wörtern verhält es sich umgekehrt, z. B. schine (splendor), das gothische skeima und O. scimo, kommt weit seltner vor, wie schin Man. 1. 56b. Parc. 9234. Nib. 798. 1121. u. s. w.

2) Die alten Endungen o und io sind beide in e aufgelöst und daher verschwindet der frühere Unterschied einer ersten und zweiten Decl. Dies gilt auch von den weiblichen Endungen a und ia für das folgende schwache Femininum.

3) Den höchst seltenen Gen. Sing. auf -ens (Man. 1, 48a. manens, lunae) bemerke ich nur unter dem ausgedrückten Zweifel, ob die Lesart richtig sey?

## Schwaches Femin. Erste Declination.

| Beispiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | zung-e | | zung-en |
| | zung-en | | zung-en |
| | zung-en | | zung-en |
| | zung-en | | zung-en. |

Enthält: 1) Endungen auf e. 2) auf ere. 3) auf ele. 4) auf ewe.

Belege.

Nom. erde Parc. 13854. faile Parc. 8891. halse Tit. 137. galle Parc. 7592. insele Trist. 6612. kreie Man. 2, 2b. muome Parc. 7502. senewe Pasc. 7168. witewe Tit. 31.

Gen. erden Parc. 13855. kessen Parc. 13725. linden Trist. 16944. muomen Parc. 7420. natern Parc. 9430.

Dat. anen Parc. 13839. aschen Klage 1798. erden Tit. 21. Parc. 2177. frowen Tit. 26. videlen Nib. 6550. halsen Tit. 139. chameren Klage 4209. chemenaten Tit. 42. Parc. 7154. Nib. 6479. chirchen Nib. 7171. chonen Parc. 14761. linden Tit. 72. muomen Tit. 30. nasen Parc. 2622. 6314. senewen Parc. 7177. stiegen Nib. 6823. strazen Nib. 6564. sunnen Tit. 14. Parc. 34. 5821. swarten Parc. 4116. 4604. tuben Trist. 10246. wochen Tit. 60. wunden Parc. 4777. zangen Parc. 9280. zungen Tit. 40.

Acc. barken Trist. 7230. brukken Parc. 6708. erden Parc. 13861. failen Parc. 8988. frowen Tit. 21. gâlandern Parc. 16419. harphen Parc. 18633. hutten Nib. 6370. katzen Man. 2, 3[b]. chamern Parc. 2761. chonen Parc. 14160. louben Parc. 4485. nisteln Klage 1909. siten Parc. 4950. senewen Parc. 7167. bat-standen Parc. 4961. strazen Parc. 5354. sunnen Parc. 2699. tincten Parc. 18681. tweheln Parc. 7049. zungen Trist. 9486.

Nom. u. Acc. Pl. adern Parc. 7298. baren Parc. 1592. vedern Parc. 6290. cherzen Parc. 6826. gloggen Man. 2, 229[a]. pfifen Misc. 1, 120.

Gen.
Dat.

Anmerkung.

Einigemal ist die alte Form un statt en beibehalten, wie Man. 2, 56[b]. kistun und 2, 192[a]. stubun. (Vergl. die Decl. der Eigennamen.)

## Schwaches Femin. Dritte Declination.

Folgende Ueberbleibsel verdienen bemerkt zu werden: Man. 1. 38[b]. stehet der Abl. menigin (multitudine) und bei Vriberc 2848. burden (onus.) In ersterm Wort hat sich sogar noch der Vocal i mit der alten Form erhalten, der sonst allgemein in e übergegangen ist. (Vergl. die zweite starke Decl. des Fem.) Auch menin (luna) findet sich noch in dieser Periode.

## Schwaches Neutrum.

| Beispiel: | herz-e | Pl. | herz-en |
|---|---|---|---|
| | herz-en | | herz-en |
| | herz-en | | herz-en |
| | herz-e | | herz-en. |

Belege.

Nom. u. Acc. herze Tit. 14. 56. 112. Parc. 2682. Triſt. 929. 1623. ore Parc. 3469. 4763. ouge Parc. 4610.

Gen. herzen Tit. 42. Parc. 2270. 3293. 3275. 3491. 9504.

Dat. herzen Tit. 62. 104. Triſt. 16341. oren Parc. 7184. ougen Triſt. 15907.

Nom. u. Acc. Pl. herzen Tit. 63. ougen Parc. 4615. 10876. 15124.

Anmerkungen.

1) Ueber den. Gen. herzens Man. 1, 14[b]. ſ. Anm. 3. zum ſchwachen Maſc.

2) Statt des Nom. u. Acc. Pl. auf en findet ſich nicht ſelten die Endung e. herze Maria 1234. Nib. 3251. (Hagen) Triſt. 11748. 12047. ore Triſt. 16620. ouge Triſt. 10238. Parc. 519. Der Grund dieſer Abweichung iſt oben bei der Alt-Hochd. Sprache angegeben.

3) Fehlerhaft ſcheint der Dat. Sing. herze Tit. 30. Triſt. 4744. Man. 1, 174[a].

# Mittel-Niederdeutsche Sprache.

## A. Mittel-Sächsische Sprache.

### Starkes Masculi. Erste Declination.

Das Beispiel des Mittel-Hochdeutschen ist hier völlig gerecht und namentlich findet sich kein Plur. auf s sondern nur auf e. So: ackere. ammere. bome. dage. deve. duvele. engele. vische. vogele. vosse. vote. vrunde. hode (pilei). hunde. ketele. knechte. konige. lude. manne. negele. schillinge. worme. wulfe. Der Dat. Sing. ist diesem Nom. Pl. gleichlautend: engele. regene.

### Starkes Masc. Zweite Declination.

Enthält: 1) Endungen auf e, deren es aber wenige gibt: ende wovon der Acc. Brandan 721 steht; herde (opilio) seghe (victoria) sone (filius) hat söne im Pl. 2) auf ere, welche zahlreicher sind. Auch hier finde ich die Decl. der Hochdeutschen dieser Zeit gleich und selbst bei der Endung ere keinen Pl. auf rs sondern: borgere. vridebrekere. iegere. prestere. riddere. scrivere.

Die dritte Declination fehlt.

### Starkes Masc. Vierte Declination.

Der Umlaut, welcher diese Decl. auszeichnet, wird zwar angetroffen, doch weit seltener, als im Hochdeutschen. Belege sind: brende, Brandan 639. geste Brandan 1042. helse das. 900 lüde. neppe Flos 252. 601. Manche Wörter schwanken zwischen dieser und der ersten Decl., man liest auch: böme statt bome u. s. w.

### Starkes Femin. Erste Declination.

Geht wie im Hochdeutschen; im Sing. sind alle übrige Casus dem Nom. gleichlautend, und im Pl. gleichfalls der

Nom. und Acc. Der Gen. und Dat. Pl. endigen auf en. Beiſpiele hierher gehöriger Wörter: froide. helle. hulpe. minne. ſele. ſorge. ſpiſe. ſprake. ſtempne. Andere ſchwanken in die ſchwache Decl.

## Starkes Fem. Zweite und dritte Decl.

Kommen nicht mehr vor.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

Verhält ſich wieder wie im Hochdeutſchen. Der Gen. Sing. und Nom. Pl. ſetzt ein e zu dem Nom. und lautet um; ſo: hende. müſe (mures) wende. werlde. Der Dat. Sing. kann zwar auch dieſen gleich ſeyn, doch finde ich ihn häufiger ohne Zufügung des e und vom Nom. Sing. ununterſchieden, z. B. dat. hant. kraft. macht. tyd u. dgl.

## Starkes Neutr. Erſte Declination.

Bildet den Plur. 1) wie im Hochdeutſchen dem Sing. gleich. 2) auf e, in welchem Fall die neutrale Decl. mit der männlichen ganz zuſammenfällt.

Belege für erſte Art: ding. dorp. har. iar. lant. ſchap. ſwin. water. werk. wif. wunder.

Für zweite Art: bene. bilde. dere. felde. hovede. huſe. krude. pande. ſchepe. worde. wyve.

Man ſieht, daß bei manchen Wörtern beiderlei Weiſe eintreten kann. Auch der Plur. auf er hat ſtatt, wiewohl ſelten, und lautet gewöhnlich nach der zweiten Weiſe auf ere. Ich zähle folgende Belege: dörpere, gandersheimer Chronik 11,63. eyere. graver (ſepulchra) kindere. kledere. rindere.

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

Der männlichen zweiten gleich. Beiſpiele: bedde. erve. rike.

## Schwaches Maſculinum.

Wie im Hochdeutſchen. Beiſpiele ſind: bere. bode. drake. erve. haſe. here. hertoghe. name, welche außer dieſem Nom. in allen übrigen Caſus des Sing. und Pl. auf en ausgehen.

## Schwaches Femininum.

Wie im Hochdeutschen, also dem schwachen Masc. völlig gleich. Beispiele: apinne. duve. vrowe. kerke. nichtele. semele. scottele (Schüssel). tunge. weke (hebdomas). wege (cunae).

## Schwaches Neutrum.

Dahin: oge. ore. herte. Außer dem Nom: ogen. herten.

---

# B. Mittel-Englische Sprache.

---

Die innere Declinationsfähigkeit und der Unterschied zwischen starker und schwacher Weise ist schon, wie im heutigen Englisch, fast ganz aufgelöst. Blos der Pl. wird vom Sing. durch Beifügung der Endung es (zuweilen is) unterschieden, aber diese gilt für die Wörter der ehemaligen starken so gut, als der schwachen Declination; ferner für alle drei Geschlechter, ja sogar für alle Casus des Pluralis.

Belege für den Pl. des ehemaligen starken Masculinums: armes. dayes. etenes (gigantes). foules. frendes. haukes. houndes. knightes. sones.

Für das starke Fem. brinies. dedes. giftes. craftes. listes. sorows. sisters.

Für das starke Neutr. barnes. bones. feldes. grases. holtes. hovedes (capita). clothes. landes. wordes. wepenes.

Für das schwache Masc. beres. husbondes. felawes. gomes.

Für das schwache Fem. woukes (hebdomades).

Für das schwache Neutr. eres. hertes.

Der Ausnahmen von diesem einförmigen Gang der Decl. gibt es freilich noch mehrere, als in dem Neu-Englischen und die nachstehenden Beispiele mögen sich aus den Sammlungen Alt-Englischer Gedichte reichlicher ausfinden lassen; ihre ganze Zahl kann doch nur noch Anomalien und bloße Trümmer des Alterthums bedeuten. Die wichtigsten sind:

1) Das Durchblicken des männlichen und neutralen Genitivs auf es, wenn er dem ihn regierenden Subst. vorgesetzt wird. So: the kinges chaumbre godes love. negheboures child. cokkes crowe. tones lif. childes tale. a somers day. Auch für Feminina diese Endung es: worldes pris, aber zuweilen sogar die weibliche Genitivendung e, als: chirche dore (Weber I. p. 363.) a sonne bem (Tristrem III, 22.)

2) Die Endung e und zwar a) im Nom. Pl. Masc. und Neutr. z. B. fete (pedes) yere. londe. pounde. wive. b) im Dat. Sg. Masc. u. Neutr. z. B. kynge. stone. dale. scipe. worde. c) im Pl. Fem. z. B. dede (facta) honde (manus) vergl. Horn v. 126. 158. 200. d) im Nom. Sg. Fem. z. B. quene. sonne. e) im Nom. Sg. Masc. z. B. sone. fisshere. Horn 1134.

3) Spuren schwacher Declin. nicht blos im Sing. die Endung e als: wille (voluntas) herte (cor) eie (oculus) leme (radius, lux) Margar. 14. 41. sondern zumal der Pl. auf en: crabben (a. s. crabban, Krebse) Weber I. p. 206. oxen (boves) feren (socii) Horn 21. 53. 102 ꝛc. (a. s. ge-feran) vom Sing. fere. Horn 949. gomen Horn 169. sorwen (curae) Tristr. I, 34. ouhtoun (a. s. uhtan, tempus matut.) Horn 1386. pinen (tormenta) Margar. 34. eighen, eyen (oculi) Weber I. 366. Horn 755. Margar. 37. earen Horn 969. Selbst bei vormals starken Wörtern: brethern (fratres) Tristr. III, 92. sostren Weber I. 368. airen (ova) Weber I. p. 193. 206. children Tristr. I, 23. Horn 125. Marg. 63. honden (manus) Seyyn Sages 1516. lamben (agni) romaunt of the rose 7016.

4) Beibehaltung alter Anomalien. Dahin der eben angeführte Pl. airen, children, woneben man auch childer findet Weber I. 359. 360. Ferner: men (viri) und in der Composition: so-men, werk-men. ꝛc.

# C. Mittel-Niederländische Sprache.

## Starkes Masculinum. Erste Declination.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | dach | Pl. dagh-e |
| | dagh-es | dagh-e |
| | dagh-e | dagh-en |
| | dach | dagh-e. |

Enthält: 1) Wurzeln. 2) Endungen auf el. 3) auf er. 4) auf en, als raben (corvus). 5) auf ing und ling.

Belege für den Nom. Pl. appele. berghe. bome. daghe. duvele. dwerghe. eede. vogle. ingele. gisele. honde. iongelinge. scilde. slotele. somere. steene. zinne.

Anmerkungen.

1) Zuweilen wird schon der Pl. schwach declinirt und man findet in gleich alten Quellen, neben der starken Form die Nominative: duvelen. voglen. inglen.
2) Ueber den Pl. der Endung er s. die die dritte Anm. zur folgenden Declination.

## Starkes Masc. Zweite Declination.

1) Endungen auf e, als herde. sone. vrede. zede. zege. 2) auf ere, zuweilen noch are. Jene auf e decliniren gleichwohl meist nach der schwachen Decl., mit deren Nom. sie zusammenfallen und man findet zwar noch den Acc. herde. vrede, aber nicht leicht den Gen. herdes, vredes, sondern herden. Die weit zahlreicheren Wörter auf ere hingegen decliniren gewöhnlich folgendergestalt:

| | |
|---|---|
| leser-e | Pl. leser-s |
| leser-es | leser-s |
| leser-e | leser-s |
| leser-e | leser-s. |

Belege für den Sing. backere. hoedere. kerselare. lesere. maertelare. rechtere. riddere. zondare.
für den Plur. dorpers. visschers. voetgangers. iongers. lougenaers. mordeners. orlogers. ridders. bescermers. scutters. wachters. zondaers.

Anmerkungen.

1) Bisweilen endet der Nom. Pl. wie in der ersten Decl. und im Hochdeutschen auf e, z. B. loghenare statt loghenares.
2) Häufiger aber auch nach der schwachen Decl. auf en. So: droghenaren. dorperen. iagheren. verraderen. toveraren. zondaren.
3) Wörter auf er, die eigentlich zur ersten Declination gehören, pflegen gleich denen auf ere, den Pl. in s zu bilden, z. B. broeders. vaders. keysers.

Die dritte Declination fehlt.

## Starkes Masc. Vierte Declination.

Es finden sich nur wenige im Pl. umlautende Wörter, als: aerme (brachia) voete (pedes).

## Starkes Femin. Erste Declination.

Diese fließt mit der schwachen Decl. dergestalt untereinander, daß der Acc. Sg. beständig dem Nom. gleich ist, also nach der starken Weise abwandelt, die Wörter mögen ehedem der starken oder schwachen Decl. zugehört haben. Dagegen declíniren alle andere Casus schwach, selbst bei Wörtern, die sonst der starken Decl. zugefallen waren. Belege s. bei der schwachen Declination.

Die zweite und dritte Declination mangeln.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| Beispiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | macht | | macht-e |
| | macht-e | | macht-e |
| | macht (e) | | macht-en |
| | macht | | macht-e. |

Hiernach: daet. vaert. hant. coemst. cracht. maget. muus. nacht. noot. tyt. wet. werelt. Der Dat. Sing. hat zuweilen die Endung e, z. B. crachte. nachte. tide. werlde. ist aber gewöhnlicher dem Nom. gleich. — Im Pl. kommt auch schon die Endung en nach der schwachen Decl. vor.

## Starkes Neutr. Erste Declination.

| Beispiel: | | Pl. | 1) | 2) |
|---|---|---|---|---|
| | wort | | wort | vat-e |
| | word-es | | word-e | vat-e |
| | word-e | | word-en | vat-en |
| | wort | | wort | vat-e. |

Den Nom. Pl. gleich dem Sing. bilden: been. huus. iaer. scaep. wyf; allein die Endung e ist viel häufiger: diere. vate. velde. kinde. crude. lande. scepe. tekene. wapene, und neben denen der ersten Weise findet sich auch: beene. huse. iare. wive. worde.

Auch die Einschaltung des r. im Pl. kommt vor und zwar auf dieselbe doppelte Art, bald mit der Endung er, bald ere.

Hierher sind zu rechnen: hoenre (pullos und pullorum) Reynaert 1230. 1632. calvere (vituli) finder Maerlant I. p. 16. kindere Reyn. 74. 1235. cleedere (vestes) lieder (hominum) Maerl. I. p. 13. p. 90. p. 160. III. p. 195. *) lovere (folia) Maerl. III. p. 97. Reyn. 43. 3061. rysere (virgulta) Reyn. 3460.

## Starkes Neutr. Zweite Declination

umfaßt die Endungen auf e, als: bedde. beelde. cruce u. s. w. allein sie decliniren gewöhnlich schwach und bilden den Gen. nicht beddes sondern bedden. Vergl. die bei der zweiten männl. Decl. gemachte Bemerkung.

## Schwaches Masculinum.

| Beispiel: | han-e | Pl. | han-en |
|---|---|---|---|
| | han-en | | han-en |
| | han-en | | han-en |
| | han-e | | han-en. |

Hiernach gehen z. B. bere. vane. grave. hase. here (dominus). mane. mensche. name. neve. osse. wille. Die Gleichsetzung des Acc. Sing. mit dem Nom. (anders als im Hochdeutschen) ist besonders merkwürdig und findet sich auch bei dem schwachen Femininum. Einigemal habe ich selbst den Dat. Sing. auf e endigend angetroffen.

## Schwaches Femininum.

| Beispiel: | tong-e | Pl. | tong-en |
|---|---|---|---|
| | tong-en | | tong-en |
| | tong-en | | tong-en |
| | tong-e | | tong-en. |

*) Ich finde indessen blos diesen Gen. lieder und im Nom. liede oder lieden (schwach.) Der Sing. kommt gar nicht vor.

Belege.

Gen. Sing. eerden. naturen. talen. woſtinen. zielen.

Dat. Sing. eerden. geborneſſen. haerpen. hinnen (gallinâ). clocken. mouden (terrâ). ſcaren. ſtraten. zielen. zorghen.

Acc. aerke. ere. vrome. hinne. hulpe. camere. claghe. leringhe. linde. meninge. porte. ſtrate. tale. tonge. wandelinghe. woſtine. ziele.

Nom. Pl. hinnen. zonden.

## Schwaches Neutrum

iſt in der Form dem Maſc. und Fem. völlig gleich. Deſto begreiflicher die Geſchlechtsveränderung des Wortes herte, das hier entſchieden als Femin. vorkommt, Vergl. Maerl. I. p. 70. III. p. 89 u. 161. Reynaert 497. 1076. 1736. 2197. 2294. oge und ore ſind jedoch Neutra.

# Neu-Nordische Sprache.

## A. Schwedische Sprache.

### Starkes Masc. Erste Declination.

| Beispiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | dag | | dag-ar |
| | dag-s | | dag-ars |
| | dag | | dag-ar |
| | dag | | dag-ar. |

Belege für den Pl. akrar. armar. askar. dalar. dwergar. englar. fingrar. foglar. himlar. hjortar. hästar. ormar. skalkar. stenar. stolar. strängar. trälar.

Anmerkungen.

1) Das alte Kennzeichen er für den Nom. Sg. findet sich zuweilen, so dager statt dag. Vergl. Folkwisor S. 10. 20. 55.
2) Einige Wörter schieben i ein. So: dreng Pl. drengiar.
3) Einige w. So: knif Pl. knifwar. staf Pl. stafwar.
4) Im Alt-Schwedischen findet sich noch die bessere Form des Dat. Pl. dagom für dagar.

### Starkes Masc. Zweite Declination.

| Beispiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | fiskar-e | | fiskar-e |
| | fiskar-es | | fiskar-es |
| | fiskar-e | | fiskar-e |
| | fiskar-e | | fiskar-e. |

Enthält viele Wörter auf are, deren Sing. dem Pl. völlig gleich lautet. Beispiele: älskare. gångare. riddare. stiftare u. s. w.

Die dritte Declination fehlt.

### Starkes Masc. Vierte Declination.

| Beispiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | wänn | | wänn-er |
| | wänn-s | | wänn-ers |
| | wänn | | wänn-er |
| | wänn | | wänn-er. |

Belege des Pl. balker. floder (fluvii). fötter (pedes). gånger. månader. orter. rätter (jura). seder (mores). skalder (poëtae). söner. swenner (pueri). sånger. toner. wänner (amici).

Anmerkungen.

1) Der Umlaut tritt nicht nothwendig, sondern nur manchmal ein, z. B. son Pl. söner; fot Pl. fötter.
2) Für den Dat. Pl. gilt die vierte Anm. zur ersten Decl.

## Anomalien des Masculinums.

Man hat den Pl. mån, vorzüglich in der Composition. Alleinstehend heißt es auch månner.

## Starkes Femin. Erste Declination.

| Beispiel: | sol | Pl. | sol-ar |
|---|---|---|---|
| | sol-s | | sol-ars |
| | sol | | sol-ar |
| | sol | | sol-ar. |

Enthält außer den häufigen Endungen auf ing als: drottning. fordring. gerning. lemning. ofning wenig Wurzeln z. B. aln (cubitus). gren (ramus). lag*) (lex). qwarn (mola) sol (sol). werld. Doch findet sich statt des Pl. werldar auch werlder, nach der vierten.

Die zweite und dritte Declination mangelt.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| Beispiel: | kraft | Pl. | kraft-er |
|---|---|---|---|
| | kraft-s | | kraft-ers |
| | kraft | | kraft-er |
| | kraft | | kraft-er. |

Hierher sind zu rechnen: 1) Wurzeln, z. B.: bot. dygd. hand. hind (cerva). kraft. mark. nat (nox). ört (herba). rot (radix). sak. skrift. tid. 2) Composita mit -skap und -het.

Anmerkungen.

1) Der Umlaut tritt meistens ein. So: bot, böter. hand, händer. nat, nätter. Hingegen nicht: skap, skaper. kraft, krafter.

*) lag ist im Alt-Schwedischen und biblisch noch neutral.

2) Früherhin hat der Dat. Pl. gleichfalls om, z. B. dygdom (virtutibus) ſtatt des heutigen dygder.
3) Einen anomalen, blos umlautenden Pl. haben gås. lus. und mus.

## Starkes Neutrum. Erſte Declination.

| Beiſpiel: | ord | Pl. | ord |
|---|---|---|---|
| | ord-s | | ord-s |
| | ord | | ord |
| | ord | | ord. |

Hierher folgende: år. band. barn. ben. berg. blad. bref. bud. djur. får. folk. glas. haf. hår. hufwud. lamb. land. lik. ljus. ord. sår. ſkrin. ſwärd. Auch Endungen auf en als: namn. wapen. watten. Von dem Dat. Pl. gilt die nämliche Bemerkung. Der Umlaut kommt nicht vor, namentlich heißen barn und blad im Pl. wie im Sing.

## Starkes Neutrum. Zweite Declination.

| Beiſpiel: | kynn-e | Pl. | kynn-e |
|---|---|---|---|
| | kynn-es | | kynn-es |
| | kynn-e | | kynn-e |
| | kynn-e | | kynn-e. |

Dem Maſc. zweiter Decl. völlig ähnlich, nur daß hier der Pl. kaum rein vorkommt, ſondern lieber mit dem angehängten Artikel (ſ. unten beim Pronomen). Beiſpiele ſind: ärende. belete (imago). kläde. löfte. minne (memoria). ſinne. rike. wärde (pretium).

### Anmerkung zum ſtarken Neutrum überhaupt.

Die Spuren eines Plur. auf er ſind vermuthlich aus dem Einfluß des Deutſchen zu erklären. So findet ſich von land, kläde und win (vinum) der Pl. länder, kläder, winer.

## Schwache Declination.

Sie iſt eigentlich nicht mehr zu erkennen, und, wie ſchon der altnordiſche Pl., jetzt auch der Sing. durch den eingedrungenen unorganiſchen Gen. Sing. auf s in die ſtarke Declination übergegangen. Indeſſen muß ſie dennoch hier aufgeſtellt werden, weil ſonſt die heutige Geſtalt dieſer Wörter hiſtoriſch unverſtändlich bliebe.

## Schwaches Masculinum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | han-e | Pl. | han-ar |
| | han-as (es) | | han-ars |
| | han-a (e) | | han-ar (früher hanom) |
| | han-a (e) | | han-ar. |

So gehen: ande. bjelke. boge. hare. herre. galge. kämpe. måne. oxe. wilje. u. a. m. Die Endungen as und a im Sing. sind Alt-Schwedisch und nach der Bibelsprache. Die neuere hat es und e dafür angenommen, in welchem Fall, für den Sing. diese Decl. mit der zweiten starken ganz zusammenfließt.

## Schwaches Femininum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | tung-a | Pl. | tung-or |
| | tung-os (as) | | tung-ors |
| | tung-o (a) | | tung-or (früher -om) |
| | tung-o (a) | | tung-or. |

So: aska. böna. frilla. helsa. höna. krona. kanna. menniska. piga. pipa. qwinna. rosa. stjerna. stuga. tärna. tunna. wisa. Auch hier sind die Endungen os und o alt und noch biblisch, as und a später. Alte Volkslieder haben noch jene, vergl. Folkwisor S. 244. hälsos, und in Zusammensetzungen, wie harpo-sträng, tungo-mål, kirko-gård lebt der alte Gen. fort.

## Schwaches Neutrum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | hjert-a | Pl. | hjert-an |
| | hjert-as | | hjert-ans |
| | hjert-a | | hjert-an |
| | hjert-a | | hjert-an. |

Hiernach gehen öga, öra, vielleicht auch lunga und njura, wofern sie nicht weiblich. Oega hat im Pl. ögon, welches n kein anhängender Artikel ist, da es in diesem Fall ögonen lautet.

---

# B. Dänische Sprache.

Der heutige Stand dieser Sprache zeigt nur noch geringe Declinationsfähigkeit und begreift namentlich das männliche

und weibliche Geschlecht unter einer und derselben Form. Eine historische Untersuchung muß aber beide getrennt *) aufstellen und selbst die vormals schwache Decl. von der starken unterscheiden.

## Starkes Masc. Erste Declination.

| Beispiel: | dag | Pl. | dag-e |
|---|---|---|---|
| | dag-s | | dag-es |
| | dag | | dag-e |
| | dag | | dag-e. |

Hiernach: bierg. dal. dreng. dröm. dom. dverg. fisk. fugl. gang. hat. hest. hund. lund. nar. peng. ravn. seier (victoria). skat. träl. tyv u. a. m. Die Endungen auf er ziehen den Pl. zusammen: fingre, kieldre statt: fingere, kieldere; desgl. fädre, brödre von fader, broder.

## Starkes Masc. Zweite Declination.

| Beispiel: | fisker | Pl. | fisker-e |
|---|---|---|---|
| | fisker-s | | fisker-es |
| | fisker | | fisker-e |
| | fisker | | fisker-e. |

Die frühere Endung ere ist völlig in er verkürzt und dadurch diese Wörter von denen der ersten Decl. welche auf ein ursprüngliches er ausgehen, nicht unterschieden. Man übersehe aber nicht, daß sie den Pl. nicht wie diese zusammenziehen, denn er lautet nie fiskre, elskre sondern: elskere, dommere, lägere, skippere, tienere. — Die eigentlich zur zweiten Decl. gehörigen Endungen auf e als hyrde. hvede. läge declimiren jetzt nach der schwachen.

## Die dritte Declination fehlt.

## Starkes Masc. Vierte Declination.

| Beispiel: | bälg | Pl. | bälg-er |
|---|---|---|---|
| | bälg-s | | bälg-ers |
| | bälg | | bälg-er |
| | bälg | | bälg-er. |

*) Dieses wird dadurch sehr erschwert, daß die Dänischen Wörterbücher und selbst das große der Gesellschaft der Wissenschaften, die Angabe des männlichen oder weiblichen Geschlechts ganz unterlassen, und beide als ein gemeinschaftliches verbinden. Gleichwohl wäre der Unterschied auch practisch von Nutzen, für die Anwendung des persönlichen Pronomens han und hun.

Dieſe Decl. iſt nicht ſo zahlreich als die erſte. Weitere Beiſpiele ſind: bielk. drot. eed. fod. flod. gieſt (hospes). maaned (menſis). ret. ſkielm. ſön. tand (dens). Letzteres lautet den Pl. um in tänder, fod in födder.

## Anomalien.

mand hat im Pl. mänd.

## Starkes Femin. Erſte Declination.

| Beiſpiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | gren | | gren-e |
| | gren-s | | gren-es |
| | gren | | gren-e |
| | gren | | gren-e. |

Enthält nur wenige Wörter: borg. brud (ſponſa). hjord (grex). lov (lex) ꝛc., da die Endungen auf ing nach der vierten gehen.

Die zweite und dritte Declination mangeln.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| Beiſpiel: | | Pl. | |
|---|---|---|---|
| | kraft | | kräft-er |
| | kraft-s | | kräft-ers |
| | kraft | | kräft-er |
| | kraft | | kräft-er. |

Hiernach viele Wörter: bön. dyd. geed. haand. hud. nat. ſag. tid. u. ſ. w. häufig mit Umlaut im Pl. als: händer. nätter. Auch die Endungen auf ing. folgen dieſer Decl., z. B. dronning, Pl. dronninger.

## Anomalien des Femininums.

gaas (anſer) im Pl. gjäs. und luus, auch im Pl. luus, desgleichen muus. moder und datter im Pl. mödre. döttre.

## Starkes Neutrum. Erſte Declination.

ord declinirt genau wie im Schwediſchen. Weitere Beiſpiele ſind: aar. åg. dyr. haar. horn. liv. ſaar. ting u. dgl. barn hat den umlautenden Pl. börn. Einige fügen hingegen dem Pl. ein e zu, z. B. blad. bryſt. glas. land. ſkib. im Pl. blade. bryſte. glaſſe. lande. ſkibe.

## Starkes Neutrum. Zweite Declination.

Wie im Schwedischen. Beispiele sind: åble. kläde. minde. einige scheinen das e von der Endung abgeworfen zu haben, und fallen dann in die erste Decl., z. B. kiön (genus). sind (mens).

Anmerkung zur starken Decl. des Neutr. überhaupt.

Die Plurale auf er sind hier noch häufiger als im Schwedischen, und ich finde folgende: billede, billeder. brädt, brädter. bryst, bryster. embede, embeder. hoved, hoveder. kläde, kläder. menneske, menneskеr. pandt, pandter. rige, riger. värk, värker. värelse, värelser.

## Schwaches Masculinum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | han-e | Pl. | han-er |
| | han-es | | han-ers |
| | han-e | | han-er |
| | han-e | | han-er. |

Weitere Beispiele: bonde. gasse (anker mas). greve. hane. kiempe u. s. w. Manche Wörter werfen das e der Endung weg, z. B. aand (Geist) statt aande. oxe (bos) hat im Pl. nicht oxer sondern öxene.

## Schwaches Femininum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | tung-e | Pl. | tung-er |
| | tung-es | | tung-ers |
| | tung-e | | tung-er |
| | tung-e | | tung-er. |

So gehen: due (columba). gave. kone. pige. vise u. a. m.

## Schwaches Neutrum.

| | |
|---|---|
| Beispiel: | hiert-e |
| | hiert-e |
| | hiert-e |
| | hiert-e. |

öie und öre haben im Pl. öien und ören. (hierte vermuthlich hierten, Gen. hiertens?)

# Neu-Hochdeutsche Sprache.

## Starkes Masc. Erste Declination.

| Beispiel: | tag | Pl. | tag-e |
|---|---|---|---|
| | tag-es | | tag-e |
| | tag-e | | tag-en |
| | tag | | tag-e. |

1) Wurzeln. 2) Endungen auf -ling. 3) auf el. 4) auf er. 5) auf en. 6) auf -ung. 7) auf -ig -ich. 8) auf em, am. 9) einsilbige auf ee, als: klee. schnee. see.

Die hauptsächlichsten sind: arm. berg. blick. blitz. brief. dieb. eid. fisch. feind. freund. griff. hecht. helm. hengst. hirsch. hort. hund. kelch. kiel. knecht. krebs. luchs. neid. pelz. pfeil. pilz. qualm. reif. reim. ring. sand. schild. schritt. schuh. seim. senf. sieg. sinn. sitz. specht. speer. stein. stich. stolz. streit. teich. theil. tisch. trieb. tritt. weg. wein. wind. wink. wirt. zins. zweig. zwerg.

Anmerkungen.

1) Das e im Dat. Sing. wird bei den einsilbigen meistens zugesetzt, aber auch oft ausgelassen; bei den Endungen auf ig, ling, ung, em bisweilen zugesetzt, gewöhnlich ausgelassen; bei den Endungen auf el, er, en immer ausgelassen.

2) Diese Endungen auf el, er *) werfen das e auch in allen Casus des Pl. ab, und fügen zum Dativ ein bloßes n, z. B. engel, himmel, finger, Dat. engeln, fingern. Die auf en ausgehenden lassen auch dieses n vom Dat. Pl. weg, und bilden den Pl. überall dem Nom. Sing. gleich, mit dem einzigen Unterschied, daß die Wurzellaute a, o und u im Pl. gewöhnlich übertreten in ä, ö, ü, und dieser Umlaut gilt auch von den Endungen el,

*) Hierher gehören auch die unorganischen Bildungen unserer Sprache, in denen die Adjectivendung er zu einem Subst. wird. So sagt man: ein Merovinger, ein Carolinger, Pl. Carolinger, wo es hätte heißen sollen: ein Caroling, Pl. die Carolinge (wie Jüngling.)

und er, z. B. apfel Pl. äpfel. vogel, vögel. acker, äcker. bruder, brüder. faden, fäden. Dieses Umlauts wegen dürfen jedoch solche Wörter nicht zu der vierten Decl. geschlagen werden, als deren Umlaut einen andern Grund hat *).

3) Einige, vor alters zur vierten Decl. gerechnete, aber des Umlauts unfähige Wörter, gehören in diese erste Decl., z. B. schild. schritt. tisch. Vergl. oben S. 88. Anm. 2.

4) Einige Wörter dieser Decl. haben den anomalen Pl. des Neutrums auf er und damit den Umlaut (falls er eintreten kann) angenommen. Es sind nur wenige und namentlich: dorn, Pl. dörner. geist, geister. gott, götter. leib, leiber. mann, männer. ort, örter. rand, ränder. strauch, sträucher. wald, wälder, so wie Composita mit -thum, als: irrthum, irrthümer; aus den gemeinen Mundarten lassen sich noch andere mehr dazusetzen. Von dorn, ort und strauch gelten aber daneben die eigentlichen Plurale: dorne. orte. sträuche, und es darf überhaupt hier nicht übersehen werden, daß mehrere derselben z. B. lip, ort, duom, so wie der Plur. götter im Alt-Deutschen; andere, wie dorn **) in verwandten Sprachen als wirkliche Neutra erscheinen.

## Starkes Masc. Zweite Declination.

Besteht nicht mehr. 1) Die wenigen Wörter auf e sind zu andern Declinationen geschlagen und haben gewöhnlich selbst im Nom. die ursprüngliche Endung verloren. So hirte (oder hirt) hirse (oder hirsen) waizen u. s. w. 2) Die alten Endungen auf are, äre, ere haben das letzte e abgelegt, gehen stets auf er aus, und stehen damit den Endungen der vorigen Decl. auf er gänzlich gleich. Blos in einem Stück ist noch eine Nachwirkung der alten Decl. zu spüren: alle Wörter auf er, die vordem ere geendigt, nehmen den Plural-Umlaut nie an; z. B. vogler, maler haben nie vögler, mäler ***).

## Starkes Masc. Dritte Declination fehlt.

---

*) Ausgenommen: apfel, welches schon früher der vierten zugehört.

**) Vergl. Parc. 7645.

***) Etwas anderes (und nicht in die Declinationslehre gehöriges) ist, daß einige derselben schon im Sing. umlauten, z. B. das alte iagari heißt jetzt jäger.

## Starkes Masc. Vierte Declination.

| Beispiel: | balg | pl. | bälg-e |
|---|---|---|---|
| | balg-es | | bälg-e |
| | balg-e | | bälg-en |
| | balg | | bälg-e. |

Hierher hören blos Wörter, deren Wurzel den Vocal a, o und u hat, welche im Pl. in ä, ö, ü umlauten.

Die wichtigsten sind: ast. bach. balg. ball. block. bock. brand. dunst. fall. floh. fluß. fuß. hals. hof. kamm. klang. korb. kuß. mund. napf. pflug. rath. saal. sarg. schaft. schlag. schrank. schwamm. sohn. span. sprung. stab. stock. strang. strom. stuhl. trog. wall. wurf. zahn. zopf. u. a. m. Einige haben früher zur ersten Decl. gehört, und namentlich folgende: baum. schalk. schatz. traum. wolf. wurm. Dagegen der Pl. leute stets zu dieser vierten gerechnet werden muß.

## Anomalien des Masculinums.

Bruder und Vater gehen nach der ersten Declination; Mann aber hat noch in gewissen Fällen den alten Pl. (neben Männer) behalten.

## Starkes Femin. Erste Declination.

Das frühere Schwanken zwischen starken und schwachen Formen hat sich nunmehr so entschieden, daß die Wörter dieser Decl. mit denen der schwachen zusammenfallen und namentlich den Sing. stark, den Pl. aber schwach decliniren. Man kann daher sagen, daß die vorliegende Decl. ihren Pl., die schwache des Fem. hingegen ihren Sing. eingebüßt hat.

Hier ist folglich blos von dem Sing. zu reden; es bedarf keines Schema's dafür, weil sich alle Casus gleich sind. Blos über seine Endungen muß einiges beigebracht werden.

1) Die Endung a und nachher e in amme. blume. und vielen ähnlichen hat sich noch erhalten, und darf in der Schriftsprache nicht abfallen. Ausnahmen: frau. u. a. m.

2) Dieses e wird aber von den alten Endungen ela, era, inna, und unga weggelassen, welche daher sämmtlich auf el, er, in, ung lauten, z. B. spindel. wurzel. ader. kammer. königin. hoffnung. In dem Mittel-Hochdeutschen war dieses e noch vorhanden. (s. oben S. 92 und 101.)

## Starkes Femin. Zweite Declination.

Die alte Endung i und später e dauert noch in letzterer Gestalt fort und darf nicht wegbleiben, z. B. güte. süße. Diese Wörter würden mit denen der ersten Decl. ganz zusammenfallen; allein sie ermangeln des Plurals und unterscheiden sich insofern. (Vergl. oben S. 93.)

Die dritte Declination fehlt.

## Starkes Femin. Vierte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | kraft | Pl. | kräft-e |
| | kraft | | kräft-e |
| | kraft | | kräft-en |
| | kraft | | kräft-e. |

Auch hier ist der Sing. völlig starr geworden, der alte Plural hingegen hat sich besser gehalten und ist noch nicht in die schwache Decl. übergetreten. Der Umlaut tritt unter den bekannten Bedingungen ein. Die hauptsächlichsten Wörter sind: angst. axt. bank. braut. brunst. brust. faust. frucht. gans. gruft. gunst. hand. haut. kluft. kraft. kuh. kunft. laus. lust. lust. macht. magd. maus. nacht. naht. noth. nuß. sau. schnur. stadt. wand. wurst. zunft. Von nisse (lendes) mangelt der Sing. — burg und list, die sonst zu dieser Decl. hörten, folgen jetzo der ersten, d. h. sie bilden ihren Pl. auf schwache Weise: burgen. listen. Dasselbe gilt von den Zusammensetzungen mit -schaft -heit oder -keit.

## Anomalien des Femin.

Mutter und Tochter haben im Pl. Mütter und Töchter. Schwester aber Schwestern (schwach.)

## Starkes Neutr. Erste Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Beispiel: | wort | Pl. | wort-e |
| | wort-es | | wort-e |
| | wort-e | | wort-en |
| | wort | | wort-e. |

1) Wurzeln 2) Endungen auf el, er, en.

Die vorzüglichsten ersterer Art sind: band. beil. bein. blech. blei. ding. eis. erz. fell. fleisch. garn. gold. haar. heu. iahr. knie. land. leid. maas. mehl. moos. obst. pferd. reh. recht. rohr. schiff. schwein. schwert. seil. spiel. thier. vieh.

wachs. werk. wild. wort. zelt. zinn. Alle diese Wörter haben jetzo den früheren Gebrauch, welcher den Nom. und Acc. Pl von dem Sing. nicht unterschied, verlassen und hängen dem Pl. ein e an, ohne Umlaut des Wurzelvocals. Die Endungen auf el, er und en thun dieses jedoch nicht, sondern haben den Nom. im Pl. und Sing. gleich, z. B. segel. alter. feuer. eisen. wappen. zeichen. Umlaut findet in diesem Falle nur ausnahmsweise bey dem einzigen Worte kloster Pl. klöster statt. —

Die anomale Bildung des Pl. auf er hat dagegen in der Sprache zugenommen und sich noch auf manche Wörter ausgedehnt, die ihrer vordem unfähig gewesen.

Beispiel: häus-er
häus-er
häus-ern
häus-er.

Hierhin zähle man: aas, äser. amt, ämter. bad, bäder. band, bänder. bild, bilder. blatt, blätter. blech, blecher. brett, bretter. buch, bücher. dach, dächer. ding, dinger. dorf, dörfer. ey, eyer. fach, fächer. faß, fässer. feld, felder. geld, gelder. glas, gläser. glied, glieder. grab, gräber. gras, gräser. gut, güter. haupt, häupter. haus, häuser. hemd, hemder. hölz, hölzer. horn, hörner. huhn, hühner. joch, jöcher. kalb, kälber. kind, kinder. kleid, kleider. korn, körner. kraut, kräuter, lamm, lämmer. land, länder. laub, läuber. licht, lichter. lied, lieder. loch, löcher. mahl, mähler. maul, mäuler. mensch, menscher. nest, nester. pfand, pfänder. rad, räder. reis, reiser. rind, rinder. scheit, scheiter. schild, schilder. schloß, schlösser. schwert, schwerter. seil, seiler. stift, stifter. stück, stücker. thal, thäler. trum, trümmer. tuch, tücher. volk, völker. wamms, wämmser. weib, weiber. wort, wörter. zelt, zelter, welchen sich aus den Volksmundarten noch andere beyfügen lassen. Auch sind einige Composita mit -thum, als: bisthum, bisthümer und der Vorsilbe ge hierher zu nehmen, als: gemach, gemächer. gemüth, gemüther. gespenst, gespenster. gewand, gewänder. Bisweilen, wie man sieht, bestehen beiden Pluralbildungen nebeneinander: bleche und blecher, mahle und mähler, schwerte und schwerter, seile und seiler, worte und wörter, zelte und zelter, oft mit leise verschiedener Bedeutung (wovon unten).

Absichtlich des Dat. Sing. dieser Decl. gilt die bey dem Masc. gemachte Bemerkung.

## Starkes Neutr. Zweite Declination.

Diese Decl. besteht nicht mehr, weil die dazu sonst gehörigen Wörter die Endung e eingebüßt haben und seitdem den Wörtern erster Decl. gleichgestellt sind. So sagt das heutige Hochdeutsch nicht mehr: bette. bilde. glücke. kinne. ellende. antlitze. reiche. stücke. geschlechte. gemache. gesichte. sondern: bett. bild. glück. elend u. s. w. (selbst den Pl. auf er haben einige Wörter dieser ehmaligen Decl. angenommen, als: bilder. geschlechter u. a.) Ausgenommen sind lediglich: gemählde. gemüse. gewölbe. Gemeine Volksmundarten pflegen jedoch mehr an dem alten zu hangen.

## Schwaches Masculinum.

| Beispiel: | bot-e | Pl. | bot-en |
|---|---|---|---|
| | bot-en | | bot-en |
| | bot-en | | bot-en |
| | bot-en | | bot-en. |

Diese Decl. hat an ihrer Form, verglichen mit der vorausgehenden Periode, nichts verloren, allein sehr viele von ihren Wörtern eingebüßt, die man auf eine doppelte Weise in die starke Decl. gezogen hat, theils durch Wegwerfung der Endung e, theils durch Zufügung eines n, so daß die Nominativendung en entsprang, welche das verminderte Gefühl der Sprache mit der ursprünglichen starken Endung en (früher an) vermischte.

Folgende sind der schwachen Decl. treu geblieben: affe. barde. bote. bube. bürge. buhle. drache. erbe. falke. funke. fürste. gatte. götze. hase. junge. knabe. laie. löwe. neffe. ochse. pathe. pfaffe. schenke. waise. zeuge u. e. a. zumahl Composita mit ge- als: gefährte. gehülfe. Allein von einigen pflegt selbst die Schriftssprache das e im Nom. ausgelassen (ohne deshalb die übrige Decl. zu ändern) namentlich: bub. falk. fürst. graf. herr. has. knab. mensch. narr. ochs. pfaff. schenk., nicht so leicht dürfte man drach. jung. löw schreiben und gar nicht: bürg. erb. gatt. neff.

### Anmerkungen.

1) Beispiele von Wörtern, ehemals dieser schwachen Decl. welche mit Wegwerfung des e jetzo stark decliniren, sind: april. besem. hahn. mai. märz. keim. reif (pruina). salm. schein. schelm. stern. her-zog. Zuweilen pflegt blos der Sz. stark, der Pl. schwach zu gehen (s. das schwache Femin.) z. B. mond, Gen. mondes Pl. monden.

2) Beispiele ursprünglich schwacher Wörter, die durch Zufügung eines n in die starke Decl. übergehen: balken. bogen. braten. daumen. fladen. flecken. galgen. garten. haufen. namen. orden. riemen. schaden. schatten. tropfen. wasen. willen. zapfen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ehmals: | bog-e | Pl. bog-en | jetzo: | bog-en | Pl. bogen |
| | bog-en | bog-en | | bogen-s | bogen |
| | bog-en | bog-en | | bogen | bogen |
| | bog-en | bog-en | | bogen | bogen. |

Ja es pflegen einige den schwachen Nom. auf e beyzubehalten und den Gen. gleichwohl auf -ens zu endigen, welcher doch blos durch die Voraussetzung des Nom. auf en verständlich wird. *) Belege: funke. glaube. haufe. name. same. schade. wille.

3) Umgekehrt sind auch Wörter der starken Declinationen jetzt in die schwache übergegangen, doch ziemlich wenige.

a) Aus der ersten starken Decl.

α) mit beibehaltenem starkem Nom. held (welches dann besser helde heißen würde) Gen. helden. Pl. helden.

β) Mit Abwerfung des n von der Endung en, z. B. rabe (corvus) Gen. raben statt des ursprünglichen Nom. raben, Gen. rabens.

γ) Mit Zufügung des schwächenden e, z. B. gedanke, Gen. gedänken, statt des alten: gedanch, Gen. gedanches.

b) Aus der zweyten Decl. Hier lag wegen der übereinstimmenden Nominative die Verwechselung nahe. Beispiele: hirte Gen. hirten; schütze, schützen; hirse, hirsen; weize, weizen statt der alten Gen. hirtes. hirses u. s. w. Einige sind sogar auf dem Anm. 2. entwickelten Wege aus der schwachen wiederum in die starke zurückgeführt worden, so daß sie einen doppelten Uebergang erlitten haben. So sagt man weize oder weizen, Gen. weizens; friede Gen. friedens.

---

*) Es wäre höchst uncritisch, wenn man diese moderne misbräuchliche Declin. wille, willens mit der gothischen organischen wilia, wiljins vergleichen wollte. Die Aehnlichkeit ist blos zufällig. (Bei dem einzigen Worte namen will ich indessen an das oben S. 26 bemerkte erinnern, in sofern vielleicht eine alte Form naman nach der starken Decl. bestanden haben sollte.)

c) Aus der vierten Decl. Hierhin blos farre (juvencus) Gen. farren, statt des alten farr, farres.

4) Wenige Worter auf el und er decliniren blos den Pl. schwach, während der Sg. stark bleibt (vergl. die Art des schwachen Fem.), z. B. bauer, nachbar, stachel, Gen. bauers, stachels, im Pl. aber bauern, stachely.

## Schwaches Femininum.

Dieses hat, wie vorhin bey der ersten starken Decl. gezeigt worden, blos den Pluralis, indem auch ursprünglich schwache Feminina jetzo im Sing. stark gehen; so heißt es im Gen. witwe. zunge statt der frühern und richtigern Weise: witwen. zungen. Umgedreht decliniren alle Femin. der ehemaligen ersten starken Decl. jetzo im Pl. schwach und es heißt z. B. nicht mehr: ehre (honores) handlunge sondern: ehren, handlungen im Nom. Pl.

Eine Spur des schwachen Sing. bestehet selbst in der Schriftsprache fort, theils in Zusammensetzungen, z. B. Erden-glück, Sonnen-strahl, theils in gewissen gleichsam adverbialischen Redensarten als: mit Freuden, auf Erden, von Seiten, aus Gnaden u. dergl. m.

## Schwaches Neutrum.

Herz und Ohr haben im Nom. Sg. das alte e abgelegt; in Auge ist es geblieben. Den Pl. decliniren alle dreie fortwährend schwach, den Sg. auch noch Herz und zwar mit dem Gen. auf ens nach der vorhin bey dem Masc. Anm. 2. erläuterten Weise. Ohr und Auge biegen hingegen den Sg. stark, Gen. Ohres, Auges. Man könnte ihnen jetzo noch das Neutr. Bett beifügen, das seinen Pl. schwach bildet: Betten.

# Neu-Niederländische Sprache.

Es findet sich hier in der ganzen Decl. als Regel durchgeführt, was wir bei dem neuhochdeutschen Femin. bemerkt hatten. Der Sing. wird in allen Geschlechtern stark und der Plur. schwach declinirt; frühere starke Wörter haben mithin ihren Plur. und früherhin schwache ihren Sing. nach den alten Formen eingebüßt. Blos bey einigen männl. Wörtern hat noch ausnahmsweise ein Plur. auf s statt. Der Umlaut ist begreiflicher Weise ganz verschwunden *). Ungeachtet dieser Vereinfachung der Decl. müssen gleichwohl zur historischen Uebersicht die einzelnen Fälle näher aufgestellt werden.

## Starkes Masculinum.

| Beispiel: | dag | Pl. | dag-en |
|---|---|---|---|
| | dag-es | | dag-en |
| | dag-e | | dag-en |
| | dag | | dag-en. |

So gehen alle einsilbige, als: arm, gast, Pl. armen, gasten nebst den Endungen auf -ling -ing. Die auf -er -aer **) bilden den Pl. meistens auf s, als: vaders. zomers. zondaers. dienaars, doch auch daneben schwach auf en, als: vaderen. dienaren. Die Endungen auf -el -em -en können zwar auch ein s im Pl. zusetzen, als: bochels. distels. bodems. bezems. morgens, pflegen ihn jedoch lieber auf en zu bilden, als: himelen. vogelen. bodemen. Die neueren Grammatiker wollen das s, wo es eintritt, auch

*) D. h. der Vocalumlaut; wogegen der Consonantumlaut (wovon unten Rede seyn wird) seiner als im Hochdeutschen beachtet ist. Einige Wörter haben ihren Vocalumlaut mit in den Sing. genommen, daß er also nicht mehr decliniren hilft, z. B. foet (pedes) hoen (pullus) luis Pl. luizen, muis Pl. muizen, goed (bonum). Als Ausnahmen könnten gelten lid (membrum) und schip, deren Pl. leden und schepen lauten.

**) D. h. nicht blos die ursprünglichen auf are (zweiter Decl.) sondern auch die ursprünglichen auf ar (erste Decl.)

nur vom Nom. und Acc. Pl. gelten lassen und im Gen. oder Dat. stets en setzen. Allein auch die Gen. und Dat. auf s. scheinen dem älteren Gebrauche und heutigen Gange der Sprache ganz gemäß.

Anomalien sind, neben dem regelmäßigen Pl. von man und zon auf mannen, zonen, die Plurale: mans und zons.

## Starkes Femininum.

| | | |
|---|---|---|
| Beispiel: | deugd | Pl. deugd-en |
| | deugd-e | deugd-en |
| | deugd-e | deugd-en |
| | deugd | deugd-en. |

Hiernach gehen alle weibliche Wörter; in der gemeinen Sprache pflegt nur das dem Gen. und Dat. angehängte e häufig wegzufallen. Bei einigen Wörtern steht noch das e im Nom. Sg. z. B. gemeente (communitas) und dann sind sich alle Casus gleich. Der Umlaut fehlt, selbst in Wörtern wie gans Pl. ganzen; als Spuren kann man betrachten stad, Gen. stede, Pl. steden, doch hat der Nom. Sg. schon stede; auch die Composita mit -heid z. B. warheid bilden den Gen. warhede, Pl. warheden.

Anomalien sind: moeder. dochter. zuster im Plur. moeders. dochters. zusters.

## Starkes Neutrum.

Declinirt wie das Masculinum und hat den Pl. auf en, z. B. landen. worden. Selbst die Endungen auf -er -el und -sel, namentlich aber die Diminutive auf ken und je nehmen das eigentlich blos dem Masc. zukommende s. im Pluralis an, z. B. ankers. vensters. bondels. kalfkens. vrouwkens. vogeltjes. kalfjes. meisjes. Besonders merkwürdig bleiben auch hier die Fälle, welche im Pl. das er einschieben und zwar in dieser Sprache mit weiterer Zufügung meistens der schwachen Pluralendung, zuweilen sogar des männlichen s. Hierher gehören folgende: been, beenderen. berd, berderen. blad, bladeren. ey, eyeren. volk, volkeren. goed, goederen. hoen, hoenderen. kalf, kalveren. kind, kinderen. kleed, kleederen. lam, lammeren. lied, liederen. gemoed, gemoederen. rad, raderen. rund, runderen. spaen, spaenderen. Daneben finden sich zuweilen die Plurale: beenders. eyers. hoenders. kinders, ja es können auch die einfachen Formen

angewendet werden, als: berden. bladen. volken. kalven, so daß bei einigen solcher Wörter der Pl. sich auf dreierlei Weise bilden darf.

## Schwaches Masculinum.

| Beispiel: | haan | Pl. | haan-en |
|---|---|---|---|
| | haan-s | | haan-en |
| | haan-e | | haan-en |
| | haan | | haan-en. |

So z. B. graaf. heer. hertog. mensch. naam. maan. neef u. a. m. Es ist hier blos zu bemerken:

1) daß zuweilen noch die alte Nom. Endung auf e vorkommt, z. B. haze. ionge.

2) desgleichen der alte Gen. der schwachen Form, als: heeren. hertogen. graven. menschen.

3) einige, ursprünglich schwache Wörter nehmen sogar den starken Pl. auf s an. Z. B. jonge, jongens; schade, schadens; welches eine doppelte Abweichung ist. Vergl. oben S. 125 die Anm. zum Hochdeutschen schwachen Masculinum.

## Schwaches Femininum.

| Beispiel: | tong | Pl. | tong-en |
|---|---|---|---|
| | tong-e | | tong-en |
| | tong-e | | tong-en |
| | tong | | tong-en. |

Zuweilen tritt auch hier im Nom. die alte Endung auf e hervor, als: weduwe ꝛc., und dann sind sich alle Casus gleich.

## Schwaches Neutrum.

hert (jetzt wieder Neutrum) *) oog und oor decliniren ganz wie die Masculina.

*) Außer in der Dativredensart ter herte, wo sich noch das frühere Fem. behauptet.

# Neu-Englische Sprache.

Von dem heutigen Englisch gilt noch um einige Grade mehr, was oben S. 106 über die Declination dieser Sprache während des 13. und 14. Jahrhunderts gesagt worden ist. Statt des damaligen es pflegt jetzo gewöhnlich ein bloßes s angehängt zu werden, bisweilen es, wo die harte Aussprache vermieden werden soll. Einige der damaligen Anomalien sind gleichfalls im Gebrauch geblieben, namentlich die Endung des vorausstehenden Genitivs, z. B. the kings palace, jedoch nicht mehr der weiblichen Endung, da es eben so gut heißt: the churches ordinance. Pluralendungen auf e sind noch: swine. kine und die umlautenden geese. lice. mice von goose. louse. mouse. Auch foot, tooth und man lauten fortwährend um in: feet. teeth. men. Die einzigen schwachen Pluralendungen sind: oxen. brethern (neben brethers) und children, in welchem letztern das alte r festhaftet *). Hierbei muß der Endung burden (onus) gedacht werden, die auch in andern Zweigen deutscher Sprache als Zeugniß älterer Formen übrig bleibt. (Vgl. maiden puella).

*) Eier heißen aber eggs und nicht mehr egren.

# Erläuterung der deutschen Declination des Substantivs.

Die Declination des Substantivs, sofern sie an dem Worte selbst, und nicht durch andere von ihm getrennte Partikeln geschehen soll, ist überhaupt auf doppelte Weise denkbar: entweder so, daß dem Wort etwas zugefügt, oder daß es selbst in seinem Innern verändert werde. Jenes wäre wiederum verschieden, je nachdem eine solche Zuthat vorne oder hinten angehängt würde; die deutsche Sprache, gleich den meisten übrigen, erkennt aber blos letzteres. In dem zweiten Hauptfall kann die mit dem Worte vorgehende Aenderung den Vocal oder Consonant der Wurzel treffen. Außer diesen beiden Fällen der Zuthat und Aenderung läßt sich noch ein dritter annehmen, der nämlich, wo beide mit einander angewendet würden. Der Verfolg hat zu zeigen, daß sich die deutsche Sprache des zweiten Falls nie an und für sich bedient, sondern jede Aenderung des innern Worts nur auf die angegebene dritte Weise vorkommt, d. h. daß eine besondere Beschaffenheit der Zuthat erforderlich ist, um jene Wirkung auf die Wurzel hervorzubringen.

Es gibt folglich zwei Hauptmittel deutscher Declination: die zutretende Endung und den bewirkten Umlaut. Da aber letzterer, wie gesagt, nicht allein, oder nur scheinbar so, vorkommen kann, vielmehr durch erstere bedingt wird; so ist die Endung das wahre, und die Declination allenthalben bestimmende Gesetz. Außerdem entspringt der Umlaut weder in allen Fällen, noch selbst in allen Zweigen der deutschen Sprache, namentlich nirgends in der Gothischen für die Declination, wovon hier allein die Rede ist; weshalb von ihm erst bei den Sprachen, in denen er hervortritt, näher gehandelt werden soll.

Unter dem Ausdruck Wort verstehe man hier seine lebendige Gestalt, die Begränzung seines individuellen Wesens, nicht aber seine etymologische Wurzel, die als etwas nie stillstehendes und sich immer weiter auflösendes eigentlich niemals erfaßt werden kann. Diese Wurzel ist freilich noth-

wenigstens die vollige, ihre Erklärung der Substantive hingegen darf zwar endlich, aber auch mehrfeitig ſeyn; denn der Sprachgeiſt kennet ſich in der Länge der Entwicklung einer Wortart nicht ſyn Behör der Declination, ſondern allemahl in der unmittelbaren Erklärung der Bedeutung und Verſtehung derſelben. Die nämlichen Urſache der Erklärung und Einheit, welche ihn in beſonderer Declination auf die Declination erleuret werden laſſen, ihn ſich ſelbſt in der gedrungenen Folge der Wörter überhaupt lehren, und er muß demnach in dem Verſtande von der Wortfolge, welche ihn bey der Declination begleitet, nicht ſchlechterdings von der Declination ganz abhängig ſeyn, ſondern er muß ſich auch ohne Declination behelfen können, wo mahrſcheinlich Verwirrung entſtehen würde. Einige Beiſpiele werden dies deutlich machen. Die perſönlichen Fürwörter ich, du, er, ſie, es, wir, ihr, ſie, ſind völlig einfach, aber in anderen Begriffen a. die Sa. Sach und Perſon ſelbſt, in einem ganz klaren Verſtande; ferner, da, daß jener Einfalt, welche dem an ſprechenden werden ſollte, keine beſtimmte Wortart angehöret, ſondern ſie kann und ſoll bey allen dem, worauf, bezogen, um ſie aber recht zu verſtehen, welche auch ohne Declination ſo lange — und in gewiſſen Fällen, folglich bauet der Sprachgeiſt unterſtützen, verſtehen. Zur Sache, und einige ſchon Verwechslung werde ich mich für die Erklärung, worin die Declination beſtehet, der Declination.

Die Lehre der deutſchen Declination beruhet auf Vorſtellung der 4 Worte: Nom. Gen. Dat. Accuſ. angenommen Bedeutung mit der Endungen, nämlich: Nom. und Accuſ. ohne Zeichen, Gen. Dat. mit den Endungen, die gezählt werden. Darin liegt die weite Grundlage der Lehre, welche mit unbeſtimmten Worten und Begriffen eine große Zahl von Fällen zu beſtimmen vermag. Jetzt

*) Wer wir in den heutigen Deutſch den Gen. Dat. und Accuſ. mit Recht nicht für Endungen zu thun, und ſolche Benennung thun. Ohne Zweifel hat ſie auch die alte Sprache nur manchen Fällen nur zum Behelf bey Unterſtützung eingeführt. Die Endungen waren ihr ſo gut das Weſen, als ſie es unſerer Sprache ſind. Wenn ſie aber auch in der Folge in der Sprachbemühung mit Unrecht vor mehr gehalten, und es ſcheint, daß es in der That den Fällen für die verſchiedenen Formen: Sing. Gen. Sgul. und Sgul. Dat. Sing. Gen. Dat. und Accuſ. Plur. Gen. Dat. und Nom. Sg. Accuſ. und Nom. Accuſ. Plur. — und

einzelne Vocal *) für sich reicht hin, einen Casus zu bilden; gewöhnlich aber pflegt noch einer der angegebenen Consonanten damit verbunden, zuweilen diesem ein zweiter Vocal zugefügt zu werden. In einigen Mundarten wird sogar einer der beiden Linguale, sey es das r oder das s völlig entbehrt.

Auf diesem Wege entspringen in der deutschen Declination zwei Numeri: Singular und Plural **) und vier Casus: Nominativ, Genitiv, Dativ und Accusativ. Der Ablativ ist dem Dativ überall gleich und bleibt hier unter diesem beständig mitverstanden. Von dem blos gothischen Vocativ wird bei der gothischen Declination gehandelt werden.

Die deutsche Declination theilt sich vorerst in zwei Hauptclassen, in die starke und schwache. Eine Unterscheidung die ihr sehr eigenthümlich ist, (wiewohl sie auf einem natürlichen auch in andern Sprachen thätigen Grundsatz beruht), und ohne welche es unmöglich wäre, ihr Wesen und die nach und nach eingetretenen Veränderungen irgend zu verstehen.

Die Wurzel eines Worts ist immer reicher und kräftiger, als das, was aus ihr hervorkeimt. Für die Sprachbildung insgemein gilt daher die Regel: das abgeleitete Wort hat ein geringeres Vermögen sich zu äußern und zu verändern, als seine Wurzel. Es ist etwas fremdartiges hinzugetreten, welches die Freiheit seiner Bewegungen stört und die Mannigfaltigkeit seiner Fortentwickelung hemmt. Das Adjectiv voll z. B. bildet aus sich: Fülle, füllen, völlig; das Substantiv Tag den Genitiv Tages, den Dativ Tage. Hingegen läßt sich aus Fülle nichts weiter herleiten, und das abgeleitete Subst. Bote erzeugt nur einen Casus Boten, der für jenen Gen. und Dat. zugleich gelten muß.

Diese Verschiedenheit in dem Vermögen einzelner Wörter hat nun für die deutsche Declination zwar die Folge, daß wirklich alle Wörter, die blos Wurzeln enthalten, d. h. alle einsilbige, einer vollkommeneren Art zu decliniren fähig sind; nicht aber darf so geschlossen werden, daß umgekehrt alle abgeleitete, d. h. mehrsilbige unvollkommner decliniren.

---

*) Diphthonge kommen nur im gothischen vor ei, ai und au.

**) Der Dual hat sich blos in der Decl. des persönl. Pronomens erhalten.

Wäre das, so würde sich die Sprache selbst eine unzeitige und nachtheilige Schranke setzen und weil ihre fortschreitende Bildsamkeit immer mehr Wurzeln auszudehnen trachtet, in ihren Declinationsformen unverhältnißmäßig schnell sinken. Es gilt daher als Grundsatz, daß auch viele abgeleitete Wörter an den Vorzugen jener Einsilbigkeit ganzen Theil nehmen und nur eine gewisse Gattung der mehrsilbigen einen abweichenden, einförmigen Gang hat. Das Kennzeichen dieser unvollkommneeen Declination ist nun der in allen Casus, außer dem stets auf einen Vocal endigenden Nominativ Sing. *), hervortretende Consonant n. Es lassen sich ungefähr folgende nähere Regeln geben:

1) Kein einsilbiges Wort declinirt schwach, sondern immer stark.

2) Von abgeleiteten Wörtern declíniren stark: a) beim Masc. und Neutr. die Endungen auf l. m. n. r. h. g. d. z. u (w), gewisse auf o und i. b) beim Fem. die Endungen auf ida. ina. inna. issa, gewisse auf a und i.

3) Alle schwach declinirende Wörter sind mehrsilbig (abgeleitet) **) und enden beständig auf Vocale.

4) Die hauptsächlichsten schwachen Endungen sind: a. o. i. ei. e. ila. ilo. wa. wo. isla. isko. mo. ina. ara. urra.

so gut als sich dergleichen Regeln im allgemeinen für alle Mundarten deutscher Zunge aufstellen lassen. Auch sollen sie hier mehr zur Verständigung des in Frage stehenden Unterschieds dienen.

Gegen die Allgemeinheit dieses Unterschieds in starke und schwache Declination, den ich als den obersten der deutschen Sprache betrachte und den wir außer dem Subst. auch bei dem Adjectiv wirksam sehen werden, lassen sich verschiedene Einwendungen machen,

a) daß er in der dänischen und englischen Sprache nicht erscheine. Allein diese sind gerade unter allen deutschen Sprachstämmen die abgeschliffensten und es läßt sich gar nicht bezweifeln, daß er in ihrem früheren Zustande stattgefunden hat. Und selbst bei der viel kräftigeren schwedischen Sprache folgt aus der unmittelbaren Ver-

---

*) Von dem Dat. Pl. wird hernach Rede seyn (s. unten die elfte allgemeine Regel.)

**) Es versteht sich, daß nicht gerade die Wurzel aller solcher Ableitungen noch jetzt vorhanden zu seyn braucht, vielmehr ist sie bei vielen verloren oder dunkel, z. B. bei hana (gallus) auhsa (bos).

gleichung mit dem Altnordischen, daß die schwache Decl. wegen der fehlerhaften Anwendung eines Consonanten nur scheinbar fehlt, in der That aber vorhanden ist; wie sie denn auch bei dem Adjective, selbst im Dänischen, deutlich fortdauert.

b) Daß bei der altfriesischen und nordischen schwachen Decl. das behauptete Kennzeichen n abgehe. Allein auch hier war es früher vorhanden, wie zu beweisen steht theils aus seinem Hervortreten im Gen. Pl. theils aus der Analogie des Infinitivs in den befragten Sprachen, der ebenfalls auf a statt auf an ausgeht, das frühere n aber in seiner Declination wiederum verräth. (Vergl. die Decl. des Infinitivs.) Man sehe auch die zu dem altnord. Acc. Pl. Masc. gemachte Bemerkung, und erwäge besonders die in dem späteren Angelsächsisch einreißende Wegwerfung des n wovon Hikes S. 95. Beispiele in Menge sammelt.

c) Daß der altnordische Plural der im Sing. schwach declinirenden Wörter starke Formen zu brauchen pflegt. Allein ich sehe auch hierin die bloße spätere Ausnahme, worunter die Allgemeinheit der anfänglichen Regel gar nicht leiden darf. Hierbei ist die Abweichung des Plurals der schwachen Adjective, welcher consequent der schwachen Declination folgt, von den Substantiven, die sonst den Sing. mit ihnen gemein haben, nicht zu übersehen. —

Zur Bezeichnung dieser Unterscheidung habe ich die Ausdrücke stark und schwach gebraucht, sie sind relativ zu nehmen und richtiger würde die starke Declination: die stärkere, die schwache, die schwächere heißen. Die geringere Kraft der letzteren zeigt sich nun hauptsächlich in folgenden Stücken:

a) die schwache Declination kann nicht so viel Casus an einem Worte ausdrücken, als die starke. Dies gilt im ganzen, nicht im einzelnen, da es wohl Fälle gibt, die der starken Decl. beigezählt werden müssen, und geringere Biegungsfähigkeit zeigen, wie die Wörter der schwachen Classe. Man denke zumal an die starken Endungen auf i.

b) Die Unterarten der schwachen Decl. sind sich sehr ähnlich und gleichsam nach einem Fuß geschnitten.

c) Es gibt solcher Unterarten weniger, als bei der starken Declination.

d) Bei dem Adjective schwacher Declination findet sich meistens der Artikel vorgesetzt, welches auf Schwächung des von ihm regirten Wortes weist. Sogar bey Substantiven, deren Formen zwischen stark und schwach schwanken, scheint in der niederländischen Sprache der Artikel auf etwas ähnliches hinzudeuten.

e) Einige für die starke Decl. gültige Hauptregeln fallen in der schwachen aus, namentlich die des Erscheinens der wahren Gestalt des Wortes im Acc. Sing. und die Verwandtschaft des Nom. Sing. Fem. mit dem Nom. Pl. Neutr.

f) Die schwache Declination verdirbt schneller, wie die starke. Z. B. die erste starke zählt im Gothischen acht Endungen für acht Casus, die erste schwache nur sieben. Im Alt-Nordischen ist dies Verhältnis von acht: sieben bereits gesunken auf sieben: vier und im Mittel-Hochdeutschen auf vier: zwei. In dem heutigen Englischen haben sich zwar noch einige Trümmer der starken Decl. erhalten, aber die schwache ist völlig erloschen *).

g) Fremde, in die deutsche Sprache aufgenommene Wörter decliniren wenigstens früherhin meistentheils schwach; bei ihnen aber war die geringere Regsamkeit vorauszusetzen.

Da, wie wir unten sehen werden, der Unterschied zwischen starker und schwacher Decl. bei dem Adjectiv in der Weise gilt, daß von jedem einzelnen Beiwort der Regel nach bald die starke bald die schwache Form gebraucht wird, je nachdem es die Umstände fordern; so könnte leicht der Zweifel entspringen: ob nicht auch für jedes Substantiv eine solche Doppelheit angenommen werden müsse? Dies ist aber zu verneinen. Denn das Substantiv stehet sonst schon an Mannigfaltigkeit weit über dem Adjectiv, und jene Umstände haben offenbar weniger Einfluß auf die Stellung des ersteren. Blos als Ausnahmen, und selten treten starke und schwache Substantivformen derselben Wörter zugleich ein, wovon man und manna das wichtigste Beispiel seyn mag. Etwas anders ist, wenn aus dem starken Substantiv entweder durch

*) Diese Beispiele können einiges Licht auf die Frage werfen: ob nicht die schwache Decl. überhaupt als eine Verschlimmerung der uranfänglichen starken betrachtet werden müsse? Die Beantwortung liegt außerhalb einer Geschichte der deutschen Sprache, und wäre erst aus der Vergleichung fremder, aber verwandter und älterer Sprachstämme zu schöpfen. Beide Arten scheinen schon frühe neben einander herzugehen, sich zwar zu berühren, allein nicht in einander aufzulösen.

Zusammensetzung oder veränderte Bedeutung ein schwaches geleitet wird. So aus dag das Alt-Hochdeutsche -dago (endi-dago. tult-dago ꝛc.), oder im Isländischen aus dagr Gen. dags das Compositum daud-dagi, Gen. daud-daga. Auf diese Weise sind besonders viele Eigennamen gebildet worden, als z. B. aus ger, geres der Name: gero, geren. —

Die bisherigen Grammatiker haben die Wichtigkeit und Entstehung des Unterschiedes der starken von der schwachen Decl. völlig übersehen. Bei der Untersuchung älterer Sprachstämme hat man seine immer deutlicher und reiner wahrzunehmende Form nicht verkennen können, ohne ihn jedoch gründlich aufzustellen *). —

Dem einen Kennzeichen der schwachen Declination, nämlich dem Vocalausgang im Nom. stand ursprünglich ein anderes Kennzeichen der starken gegenüber, der Ausgang des Nominativs auf s oder r, welcher eigentlich doch nur den männlichen, theilweise den weiblichen, nie aber neutralen Wörtern zugekommen zu seyn scheint, und als ein besonderer Schmuck jener Substantive, dessen die Geschlechtslosen unfähig gewesen, oder früher verlustig geworden, betrachtet werden muß. Dieser Consonant des Nom. wurde sodann im Accusative abgelegt, der darum stets das Wort in seiner bloßen Gestalt enthielt. Ein solches Zeichen des Nom. findet sich aber nur im Gothischen und Alt-Nordischen, keineswegs im Alt-Hochdeutschen, Sächsischen oder Friesischen, welche Sprachstämme daher ihre Nominative nicht von den Accusativen unterscheiden können. Ohne Zweifel

*) Rask setzt die schwachen Declinationsarten den starken sogar voraus, wiewohl er letzteren S. 58 größere Entwickelung richtig zuschreibt. Erstere sind auch nicht einfacher, sondern einförmiger, denn man darf das mindere Maaß innerer Kraft doch nicht Einfalt nennen. Beim Adjective trennt er viel besser die starke und schwache Form, und kann jener den Vorrang nicht entziehen; die Richtigkeit der dabei gebrauchten Ausdrücke bestimmt und unbestimmt wollen wir hernach beim Adjectiv beleuchten. In der gothischen Grammatik hat man eine angemessenere Rangordnung für das Substantiv befolgt; allein die Benennung adjectivischer (statt schwacher) Decl. scheint mir verwerflich, eben weil ja das Adjectiv auch beide Arten zuläßt. Bei dem Adjectiv selbst heißt es dafür abstract (stark) und concret (schwach) oft auch emphatisch, welches alles die Sache weder genau enthält, noch auf das Subst. paßt. Eine Abstraction ist in der starken Form nicht zu spüren, da sie sich gerade viel lebendiger und in allen Anwendungen mannigfaltiger erweist.

ist aber der verstärkte Ausgang des Nom. in früherer Zeit auch bei diesen vorhanden gewesen, wie seine häufige Beibehaltung in der Decl. der Adjective unumstößlich darthut.

Die Unterabtheilung der Declination in ihre Arten wird lediglich durch die vorherrschenden Vocale bestimmt. In der ersten starken regirt a oder o, in der dritten u, in der vierten i; in das e versinken späterhin nach in allmäligen, obgleich sehr verschiedenen Stufen die vier erstgenannten Vocale, früher ist es an die Stelle des i und a, später an die des o und u getreten. Ueberhaupt zeigt sich in der Verwendung, Mischung und Ersetzung dieser Laute untereinander der Geist der Sprache bewunderungswürdig und in seinen Mitteln höchst erfinderisch. Aendert sich nur ein Vocal, so scheint dies die ganze Masse der Bewegungen zu trüben und eine neue Austheilung und Vergleichung der verschiedenen Kräfte nöthig zu machen; aber die Sprache gibt ihren gestörten Bau noch nicht auf, sondern strebt ihn unaufhörlich wieder herzustellen, in geringerer Vollkommenheit, so weit ihr Vermögen jedesmal reicht. Es darf daher behauptet werden, daß sich die Declination unter allen Umständen gleichsam von neuem setzt und lebendig aushilft. Im Allgemeinen läßt sich über den Rang der einzelnen Laute etwa folgendes annehmen. Das a erscheint als der edelste und vollkommenste, und behauptet die erste Stelle, daher pflegt dieser Vocal vorzugsweise dem Mascul. anzugehören. Das o hingegen ist ein Zeichen des weiblichen Geschlechts; i und u dienen zu einer gegenseitigen Vermittlung beider Geschlechter. Indessen leidet in der Geschichte der Sprachen dieser Grundsatz unvermeidliche Ausnahmen, und es kann sich die angegebene Ordnung völlig umzudrehen scheinen, wovon das deutlichste Beispiel in der Vergleichung der althochdeutschen schwachen Decl. mit der Gothischen liegen dürfte. Diese endet ihr Mascul. auf a, ihr Femin. auf o, die Alt-Hochdeutsche ihr Mascul. auf o und ihr Femin. auf a. Man würde aber irrig in dieser Abweichung einen geraden Fehler suchen, da sie sich vielmehr historisch auf mehr als einem Wege vermittelt nachweisen läßt.

Diejenige Declination, welche ich als die zweite, sowohl bei dem schwachen als bei dem starken Subst. aufgestellt habe, ist genau betrachtet und ursprünglich der ersten jedesmal gleich, indem sie blos Ableitungen vermittelst des Vocals i umfaßt. Ihre äußerliche Trennung hat mir indessen nützlich geschienen, und wird sich im Verfolg der historischen Erörterung zu rechtfertigen wissen, zumal weil sich späterhin Wörter aus andern Declinationen zu ihr zu schlagen pflegen.

Erwägt man diese vier, oder lieber drei Declinationen, so wird sich eine große Aehnlichkeit unter den drei verschiedenen Geschlechtern nicht übersehen lassen. Das Masculinum erscheint nur überall als das Vollkommnere und am feinsten gebildete. Das Femininum steht ihm in vielem gleich, hat beinahe dieselbe Mannigfaltigkeit nur in beschränkteren Fällen, muß aber einige selbstständig und eigenthümlich bilden. Das Neutrum ist am einfachsten und stimmt in den Stücken, wo das Femin. abweicht, meistens mit dem Masc. überein; es muß aber gewisse Fälle aufopfern, in denen sich das Femin. noch bewegen kann *). Das Masc. wird als früher vorhanden gedacht und scheint dem Femin. einige Mittel und Behelfe vorwegzunehmen, welche dieses zu seiner Unterscheidung nur unvollkommner nachzuahmen vermag **). Das Neutrum kann man ein blos unbeholfeneres Masculinum nennen.

Das auseinandergesetzte Verhältnis ist nicht nur in den stehenden Formen einer jeden deutschen Sprache sichtbar, sondern es wird durch die ganze Geschichte derselben erläutert. Im Masculinum zeigt sich nämlich überall größerer Halt, und die beiden übrigen Geschlechter sinken leichter in Entartung ***). Endlich kann man auch darin die geringere Stärke des Femininums erkennen, daß es für seine beiden ersten

---

*) Im Gothischen z. B. zählt die erste männliche Decl. für ihre acht Casus achterlei Endungen, deren jede von der andern ausgezeichnet und eigenthümlich bestimmt ist. Die erste weibliche hingegen hat ihrer nur fünferlei für dieselben acht Casus, so daß Nom. und Acc. Sing. außerdem Gen. Sing. Nom. und Acc. Pl. zusammenfallen. Die erste neutrale hat ihrer gleichfalls fünferlei, wobei sich nur das Zusammenfallen der Casus anders, als beim Femin. bestimmt. Die erste altnordische Decl. zählt im Masc. sieben, im Femin. fünf, im Neutrum fünf Endungen. Die erste Mittel-Hochdeutsche im Masc. vier, im Femin. zwei, im Neutr. fünf.

**) Z. B. das schwache Masc. weiß im Gothischen und Hochdeutdeutschen seinen Gen. Sing. wohl zu unterscheiden von dem Nom. Pl. Im Femin. laufen aber beide Casus in eine Form.

***) Sonderlich lehrreich ist hierfür die Betrachtung des heutigen Hochdeutschen und Niederländischen. In jenem, als dem kräftigeren, hat eine verderbliche Mischung starker und schwacher Formen, die sich im Niederländischen bereits durch alle drei Geschlechter erstreckt, blos das Femin. ergriffen. (Es ist uns hier blos merkwürdig, daß dieser Fehler gerade bei dem Femin. anhebt.) Einen andern Beleg kann die Wahrnehmung abgeben, daß sich die Formen der vierten weiblichen Decl. (weil sie halbmännlich) besser bewahren, als die der ersten. Vergl. z. B. die Spur des alten Gen. Sing. auf s.

Declinationen, gleich dem schwachen Substantiv, der Vocalendungen schon im Nom. bedarf. Die dritte und vierte weibliche Declination hingegen müssen überall als Annäherungen zur männlichen Form betrachtet werden, wie sie denn überhaupt eine unleugbare Vermittlung und Verwandtschaft zwischen beiden Geschlechtern *) wirklich bilden, und, den Gen. und Dat. Sing. abgerechnet, stets zusammenfallen. Ich werde daher diese dritte und vierte weibliche Decl. zuweilen die halbmännliche nennen.

Bei der schwachen Declination hat sich das angegebene Verhältnis einigermaßen verändert; alle Declinationen gehen hier einen einförmigen Gang, aber es hat sich auch eine Aehnlichkeit zwischen der weiblichen und neutralen Form eingefunden, während die sonstige Gleichheit des Masc. mit dem Neutrum blos in den eigenthümlich weiblichen Endungen (dem Gen. und Dat. Sing.) wieder eintreten kann.

Allgemeine Regeln für die Declination aller deutschen Sprachstämme, sofern sie nicht schon in den vorausgeschickten Grundsätzen begriffen sind, lassen sich nach sorgfältiger Ueberlegung, jedoch ohne Rücksicht auf einige spätere, erweislich unorganische Abweichungen, nur folgende aufstellen.

I. Der Acc. Sing. der starken Declination weist stets für das Masc. und Femin. die wahre Gestalt des Wortes, ohne Zuthat einer Endung auf. In der schwachen Decl. muß man diese umgekehrt im Nom. suchen, da der Acc. eine Zuthat bekommt. Aus diesem Grund ist der Nom. des Neutrums in der starken Decl. stets dem Acc. Masc., in der schwachen aber dem Nom. Femin. vergleichbar.

II. Die Consonanten s oder r können im Sing. nur den Nom. und Gen., im Plur. nur den Nom. und Acc. bezeichnen. Im Gen. Sing. haften sie aber viel stärker und das s hat sich daselbst durchgängig im Masc. und Neutr. erhalten, während es in den übrigen Casus, so wie im Femin. häufig abgefallen ist.

III. Der Dat. Pl. endet auf den Consonant m in allen Geschlechtern und Declinationen.

IV. Der Gen. Pl. endet auf einen Vocal in allen Geschlechtern und Declinationen.

V. Der Dat. Sing. endet auf einen Vocal in allen starken Declinationen. Es besteht eine gewisse Analogie zwischen ihm

*) Aus diesem Grunde fehlt vielleicht dem Neutr. die vierte Decl.

und dem Nom. Pl., die sich beim allmäligen Sinken der der Formen auf mancherlei Weise bemerklich macht.

VI. Nom. und Acc. Pl. sind sich in der schwachen Decl. überall gleich; in der starken nur immer beim Neutrum und meistens *) beim Femininum.

VII. Nom. und Acc. Sing. sind beim Neutrum überall gleich.

VIII. Gen. und Dat. starker Decl. lauten im Sing. und Pl. für das Masc. und Neutr. gleich. Für die schwache gilt es lediglich vom Sing.

IX. Der Nom. schwacher Decl. ist im Femin. und Neutr. gleich.

X. Der Nom. Femin. Sing. erster Decl. hat mit dem Nom. Pl. Neutr. unleugbare Analogie. Doch gilt das nur von dem starken Subst., nicht von dem schwachen.

XI. Der Dat. Pl. scheint für das Kennzeichen der schwachen Decl. völlig unempfindlich zu seyn. Man sehe die Bemerkung zur gothischen Declination.

XII. Der Gen. Sing. und Nom. Pl. sind sich verwandt; beim Masc. zeigt sich dies in einer bloßen Analogie, beim Femin. aber in völliger Gleichheit.

Alle Ausnahmen von diesen Sätzen **) erscheinen als bloße spätere Verderbniß, und bekräftigen die Regel für den früheren Stand der Sprache um so stärker.

---

## Ueber
# die gothische Substantivdeclination.

Die gothische Declination ist unter allen deutschen unstreitig die vollkommenste; sie waltet freier und ebenmäßiger mit den Vocalen und in deren Verbindung zu den Consonanten, als irgend ein andrer Stamm dieser Sprachen. Zumal stehet das Masculinum in vollem Saft und erfreut sich der schönsten Mannigfaltigkeit ***). Der Consonanten ge-

---

*) D. h. in den streng weiblichen Declinationen, der ersten und zweiten, nicht so in den halbmännlichen.

**) Z. B. von der dritten der später deutsche Dat. auf n — von der vierten, der neunordische Gen. auf s — von der sechsten, die spätere Gleichheit des Nom. und Acc. Pl. starker Masculine.

***) Die geringere des Femin. zeigt sich deutlich in der kleinen Zahl der zur dritten starken Decl. gehörigen Wörter. Schon hier-

braucht die Declination des Substantivs nicht mehr als drei: m, n und s. Die Natur dieses Zischlauters wird sich in dem Abschnitt von den Buchstaben und der Wortbildung, doch auch schon bei der Declination des Adjectivs deutlicher entwickeln. Da es nämlich bei einem darauf folgenden Vocal in das weichere z überzugehen pflegt; so tritt es den Fällen näher, wo andere deutsche Sprachstämme seinerstatt ein r verwenden. Hieraus lassen sich einige folgenreiche Sätze entwickeln. Denn weil das schärfere s hauptsächlich der männlichen und neutralen Endung des Genit. Sing. eigen ist, in den übrigen Fällen mehr das gelindere und dem r ähnliche vorkommt; so erklärt sich, warum in der Folge jenes länger Stand gehalten habe, dieses aber leichter abgeworfen sey *).

Als durchgehende Regeln kann man zu den vorhin gegebenen allgemeinen für die gothische Sprache noch folgende ihr eigenthümliche fügen.

1) Das s als Kennzeichen des Nom. Sing. findet bei dem starken Masc. überhaupt **), bei dem Femin. nur in den halbmännlichen Declinationen statt. Es ist übrigens gleichgültig, ob das Wort die bloße Wurzel enthalte oder auch mehrsilbig endige, z. B. hairdei s und galabein-s haben auch das Kennzeichen. Niemals aber kann es einem schwachen Subst. beigelegt werden.

2) Der Gen. Sing. endet überall auf s, welches aber durch einen vorgesetzten Vocal näher bestimmt wird. So entspringen is und aus für das Masc. und Neutrum, os und ais für das Femin.; in der schwachen Decl. ins und ons (eins).

3) Der Nom. Pl. endet bei dem Masc. und Femin. stets auf s (bei dem Neutrum aber, gemäß der zehnten allgemeinen Regel, auf a). Die Verbindung mit den Vocalen bringt sodann folgende Casus hervor: os, jos, jus, eis, ans und ons (eins). Diese Nominative unterscheiden sich von den Genitiven Sing. bei dem Masc. stets, bei dem Femin. nur in der halbmännlichen Declination, nicht

---

aus darf das allmälige Abnehmen der Endungen auf us oder u auch im Masc. geweissagt werden, da, wie oben bemerkt worden, das Sinken der Formen bei dem Femin. anhebt.

*) Ein wirkliches r hat Ulfilas blos im Gen. Pl. des persönlichen Pronomens, sonst nirgends in der ganzen Declination.

**) Zwei Ausnahmen man und wair (s. die Anmerk. zu den gothischen Anomalien).

aber in der eigentlich weiblichen und schwachen. Das Verhältnis der Genitive zu den Nominativen ist folgendes, is: os — eis: jos — aus: jus — is: eis *). beim Femin. os: os — jos: jos — aus: jus — ais: eis und in der schwachen Decl. ins: ans — ons: ons (eins: eins).

4) Der Acc. kann sich vom Nom. nur bei solchen Wörtern unterschieden, die im Nom. Sing. das angegebene Kennzeichen s haben; in allen andern Fällen sind sich beide Casus überall. gleich (Vergl. die sechste und siebente allgemeine Regel). Bei jenen aber geschieht die Bildung des Acc. so, daß im Sing. das Kennzeichen des Nom. abgelegt, im Pl. hingegen der Acc. gegen den Nom. durch Einschaltung eines n geschwächt wird. Die Vocale dieser Pluralaccusative stimmen jederzeit zu den Vocalen der Pluraldative und man kann ihre Ausgänge auf a n s, u n s und i n s mit denen der schwachen Decl. vergleichen **). Der Acc. Pl. der beiden ersten männlichen Declinationen trifft stets in der starken und schwachen zusammen. Merkwürdig ist das Verhältniß des Acc. Sing. zu dem des Pl., indem jener auf einer Verminderung, dieser auf einer Erweiterung der Nominativform beruhet.

5) Das m des Dat. Pl. wird durch vorgesetzte Vocale genauer bestimmt und lautet beim Masc. am, jam, um, im, beim Femin. om, jom, um, im, eim, beim Neutrum blos am oder jam.

6) Durchgehends lautet der Dat. Sing. starker Feminine auf a i ***), beim starken Masc. und Neutr. auf a. Die dritte Decl. allein bildet ihn auf a u.

7) Die männliche Natur des a und die weibliche des o erhellt in den deutlichsten Gegensätzen aus den Dat. und Acc. Pl. Kein Masc. kann auf om und ons, kein Femin. auf am und ans ausgehen.

8) Der Gen. Pl. Femin. endet in der starken auf o, in der schwachen auf o n o (eino). Bei den männlichen, neutraken und halbmännlichen Wörtern: auf e, a n e, o n e und

---

*) Man vergleiche das gothische i unserm e, das gothische ei unserm i.

**) Zugleich ein neuer Beweis für die vorhin S. 135 festgesetzte Unterordnung der schwachen Form unter die starke überhaupt.

***) Die Einstimmung dieses Dat. Sing. des weiblichen Subst. mit dem Nom. Pl. des männlichen Adject., das gleichfalls a i hat, ist bemerkenswerth. (Vergl. Regel V.)

dieser Fall ist characteristisch der einzige, wo die gothische Decl. das bloße e als Schlußendung gestattet. In der zweiten und dritten Decl. bestimmt sich die Vocalendung näher in je, jo und iwe (statt iue).

9) Die Endung i kann im Nom. Sing. nur dem starken Femin. und Neutr. zweiter Decl. zustehen, bei dem Masc. wandelt sie sich wegen des anhängenden s in ei, sobald aber das s im Acc. wegfällt, tritt wieder das bloße i hervor *). Auf diese Weise wird auch völlig klar, warum sich der Nom. Pl. der vierten Decl. balgeis bei abfallendem s hochdeutsch in balgi verkehrt. — Die Vertauschung der Laute u und au in der dritten Decl. scheint aus ähnlichen, wiewohl nicht ganz gleichen, Gesetzen hervorzugehen. Das ei in der dritten Decl. des schwachen Femin. stehet hingegen still und ist keiner Abwechselung mit i fähig.

10) Den Vocativ bildet der Gothe entweder mit Wegwerfung des Nominativkennzeichens, wo solches vorhanden ist (wo er also dem Acc. gleichlautet. Nur die dritte Decl. macht ihn dem Dat. gleich) oder er läßt ihm völlig die Endung des Nom. selbst (also in der ersten und zweiten weiblichen, in der neutralen und schwachen Decl. überhaupt). Vergl. ahma Marc. 9, 25. frauja Matth. 7, 22. dwala Matth. 5, 22. barnilo Matth. 9, 2. Marc. 2, 5. mawilo Marc. 5, 41. Im Pl. ist der Voc. nie vom Nom. unterschieden **).

11) Die erste und vierte männliche Decl. fallen im ganzen Sing. für den Pl. aber nur im Gen. stets zusammen. Die Plurale der vierten männlichen und vierten weiblichen Decl. sind sich gleich.

12) Das Schwanken zwischen starken und schwachen Formen, obgleich selten, ist doch nicht beispiellos. So stehet Joh. 18, 16. daura-wardai (janitrici), das von einem starken und nicht dem schwachen Nom. so daura-wardo Joh. 18, 17. abstammt. Ferner: statt des gewöhnlichen Dat. taihswon Luc. 1, 11. Marc. 10, 37. 14, 62. 15, 27 ꝛc.

---

*) Dieses scheint Regel, wiewohl einige Beispiele schwanken und auch im Masc. der Nom. is und Gen. jis vorkommt (siehe oben S. 4.). Wo der Gen. gleich dem Nom. auf eis endet, wurde möglich doch das s im Nom. leichter ausgesprochen.

**) Auch aus dieser Regel folgt die größere Kraft, sowohl des Masculi. vor den übrigen Geschlechtern, als auch der starken vor der schwachen Declination.

vom Femin. taihswo Matth. 6, 3 einmal auch taihswai Marc. 16, 5. was einen Nom. taihswa nach der ersten starken Decl. voraussetzt *). Vergl. oben S. 8. man neben manna S. 17 und 25. kaurn neben kaurno **).

Die bei den gothischen Declinationen S. 8. 16. 17. angegebenen Anomalien sind darum so merkwürdig, weil sie größtentheils durch sämmtliche deutsche Sprachen ziehen, oder doch lange nachhallen. Es sind zumeist Wörter, wodurch die nächsten Grade der Persönlichkeit und Verwandtschaft ausgedrückt werden, und welche, eben ihres täglichen Gebrauchs halben, leichter abgenutzt und einer einförmigeren Bewegung unterworfen werden. Das nämliche paßt auf Wörter, wie: Hand, Fuß, Nacht und ähnliche, selbst zur Erklärung der später in den Wörtern Herz, Auge und Ohr erscheinenden Abweichungen. Solche Substantive lassen sich etwan einem unentbehrlichen Hausgeräthe vergleichen, das sich unter der Hand abgreift, aber dennoch nicht aufgegeben, sondern in mancherlei Weise, so gut es geht, wieder hergestellt wird.

Insofern man die Grenze der gothischen Bibelübersetzung vorbeischreiten und in die frühere Zeit hinein Vermuthungen wagen wollte; ließen sich einige Bedenklichkeiten über vorgefundene Formen aufstellen, wovon ich hier die nachstehenden berühren will.

a) Dem Dat. Pl. fehlt durchgängig das Kennzeichen der schwachen Declination, sollte es aber früherhin statt hanam und tuggom nicht geheißen haben hananam, tuggonom? Freilich heißt es auch in allen übrigen deutschen Sprachen hanum, zungum ohne die Einschaltung des schwachen Kennzeichens. Allein es lassen sich doch einige Ausnahmen für obige Vermuthung beibringen, vergl. den oben S. 26 angeführten Dat. watnam und S. 85 die nordischen Plurale gumnar, gotnar, die den Dat. gumnum, gotnum haben. Die Neigung des schwachen Pl.

*) Man vergl. das a. s. on tesо (ad dexteram) bei Cädm. 80, 20, dessen Anomalie schon aus der Seltenheit des Ausdrucks in dieser Sprache folgt, welche sonst swith für recht gebraucht.

**) Dagegen muß, wie ich eben sehe, S. 21. die vierte Anm. ganz gestrichen werden; der Nom. staina beruht auf einer falschen Ansicht, und ist nichts als der Abl. von dem gewöhnlichen Mase. stains. Man construire Joh. 11, 38: hulundi was ufar lagida staina, die Höhle war zugelegt (überdeckt) mit einem Steine. Hiernach ist die Zahnische Ausg. im Text S. 234 und der Sprachlehre S. 21. 22. zu berichtigen.

überhaupt, in die starke Decl. zurückzugehen, hätte sich dann zuerst und so frühe schon bei dem Dat. gezeigt. Indessen darf hierbei nicht übersehen werden, daß auch der Dat. Pl. des schwachen Adjectivs kein n einschaltet, sondern eine scheinbar starke Endung auf am oder om, verschieden von der eigentlich starken auf aim hat. Auch zeigt die nordische schwache Decl. Femin. und Neutr. zwar den Gen. Pl. auf na, aber den Dat. auf um.

b) Es könnte scheinen, der Nom. Pl. der ersten männlichen Decl. müsse statt auf os auf as ausgehen, oder in Ermangelung aller Belege dafür, wenigstens früher so gelautet haben. Die Endung as kommt nirgends in dem ganzen System gothischer Decl. vor, und wäre darum sehr bezeichnend, da hingegen os eher der weiblichen Decl., in der es ebenfalls herrscht, ausschließlich überlassen würde. Ferner lassen die altnordische, friesische und angelsächsische Decl. diesen Nom. wirklich in ar und as ausgehen. Endlich schiene er selbst dem gothischen Acc. auf ans mehr zu entsprechen.

Gleichwohl muß hiergegen in Anschlag gebracht werden, daß in der Analogie der übrigen Sprachstämme eine Gleichheit des fraglichen Casus zwischen der ersten männlichen und ersten weiblichen Decl. bemerklich ist (man vergleiche das althochdeutsche taga und arka, das altnordische dagar und giafar). Ferner, das Alt-Sächsische hat für unsern Fall des Masc. gerade dieselbe Endung os beibehalten *). Jenes Verhältniß zwischen Nom. und Acc. spricht endlich mehr gegen, als für das vermuthete as, indem die Accusative sununs und balgins auf die Nom. sunjus und balgeis, nicht aber sunus oder balgis weisen, der Acc. ans folglich sehr gut zu dem Nom. os stimmen könnte, auch die Endungen os und eis der ersten und vierten Decl., gleichwie im Femin. schicklich neben einander zu stehen scheinen.

c) Sollte der Dat. Sing. der ersten weiblichen starken Decl. früherhin statt auf ai vielleicht auf o geendigt haben? Diese Vermuthung würde zwar eine stärkere Analogie mit dem Gen. auf os bewirken, hauptsächlich aber durch die

*) Und Spuren sind auch im Alt-Hochdeutschen, s. unten Erl. 11. der althochdeutschen Decl. über helidos. Kaum wage ich den Pl. himilo (statt himila) hierherzunehmen, welcher zweimal bei J. (340. 376) aber neben stedila und angila steht. Zu diesem o würde freilich die Analogie des im Hochdeutschen häufigeren Nom. Pl. Femin. (erster Decl.) auf o trefflich passen.

Vergleichung unseres Falls im Adjectiv, wo er eben so fest auf ai lautet, entkräftet werden (s. auch Erl. 7. zur althochdeutschen Declination).

d) Sollte die schwache Decl. nicht auch auf frühere, vollkommnere Formen deuten? Erwägt man, daß der Gen. Sing., Nom. und Acc. Pl. des Masc. und Femin. auf s, der neutrale Pl. auf a und der allgemeine Gen. Pl. auf e und o ausgehen; so zeigen sich lauter Endungen, gleich denen der starken Decl. und das zwischengetretene n scheint nicht eigentlich mit zu decliniren. Es wäre nur Veranlassung zu früherer Abstumpfung der wahren Declinationsendungen (die sich in andern Mundarten noch mehr und im Alt-Hochdeutschen mit Ausnahme des Gen. Pl. auf o völlig verloren haben) geworden. Das Wesen der schwachen Declination wäre hiernach überhaupt so zu fassen: sie ist eine durch Zwischenschiebung des n früher entartete, anfänglich auch vollständigere Declination. Nun würde sich aufhellen, warum sich in andern Sprachen der Unterschied zwischen starken und schwachen Formen zwar nicht so bedeutend zeigt und nicht so folgerecht entwickelt, als in den Germanischen, aber in Spuren solcher Wörter, die gleicherweise das n einschalten, allerdings vorhanden ist. Ja diese Spuren nehmen zu an Wichtigkeit, da sie häufig dieselben Wörter betreffen. So ist das gothische namo, Gen. namins, Pl. namna ganz das lateinische nomen, nominis, nomina; das altdeutsche samo, samin, samun wieder das lateinische semen, seminis, semina, nur daß in letztern Wörtern das n schon im Nom. eingeflossen ist. Noch bestimmter gehören die slavischen Neutra auf me hierher, welche in allen Casus, außer dem Nom. das n einschieben und meistens unbelebte Dinge aussagen; namentlich finden sich wieder die beiden angeführten Wurzeln. Name russ. imia Gen. imeni, Pl. imena; krain. imé, imena, imena; polnisch imie, imienia, imiona; altböhmisch gmé, gmene, gmena. Ebenso russisch sjemia; krain. séme, Gen. sémena, Dat. sémenu, Dat. Pl. sémenam. — In den meisten deutschen Sprachen ist freilich das eingeschobene n hernach zur wirklichen und ganz einförmigen Endung geworden.

Ueber

# die althochdeutsche Substantivdeclination.

In der althochdeutschen Sprache, deren Denkmäler von denen der gothischen durch einen Zeitraum von drei bis zu fünfhundert Jahren getrennt sind, zeigt sich das Vermögen der Declination stark vermindert.

1) Das Kennzeichen des Nom. und damit aller Unterschied zwischen Nom., Acc. und Vocativ ist gänzlich geschwunden, (gewiß aber war es früher vorhanden, und lautete wahrscheinlich auf r, nicht auf s. Dies folgt aus der Adjectivdeclination und andern Spuren, vergl. oben S. 132 die Anm. * über wuldur und sigur). Ebenso haben Nom. und Acc. Pl. den Consonant der Endung abgestreift und gehen auf bloße Vocale aus; dieses gilt auch von dem Gen. Sing. Femin. überhaupt.

2) Außer den Consonanten m, n und s kommt auch in einem besondern Fall des neutralen Pl. das r vor. Sämmtliche Vocale dienen der Declination, doch in beschränkterer Anordnung und ohne die schärfere Scheidung des Gothischen; auch fehlen die in letzterem durch einige Diphthonge hervorgebrachten Mitteltinten. a, o und u vertauschen sich mannigfaltig, fester hat sich das i behauptet, später tritt das e zuweilen an seine Stelle, namentlich in der vierten starken Decl. Masc. und Femin. und dem Gen. und Dat. der schwachen Decl. Masc. und Neutr.; nicht so leicht aber in den zweiten Declinationen. Auch darf dieses e die Vocale a, o und u, (außer in dem Dat. Sing. Masc. und Neutr.) noch nicht ersetzen.

3) Der Dat. Sing. Masc. und Neutr. (abgesehen von dem ebenerwähnten und oft gleichzeitigen Ausgang auf e) endet noch auf a, abwechselnd auf u, insofern man sich auf das Schwanken der Handschriften bei so leicht verwechselbaren Buchstaben verlassen kann *). Der Dat. auf a scheint älter und angemessener, weil er scharf von dem weiblichen Dat.

*) Das offene kleine a ist in den Schriftzügen des siebenten und achten Jahrhunderts dem u äußerst ähnlich; wiewohl seine beiden Striche oben etwas krumm zu laufen pflegen, die des u aber geräder stehen.

auf u scheidet. Dies kann bezeugen, wie gründlich der Sprachgeist zu Werke geht, dem Femin. entzieht er sein sonstiges a ohne Ausnahme in dem Dativ, wo er es gerade dem Masc. zugetheilt hat. Das u aber, wo es im Dat. Masc. vorkommt, könnte theils zur Unterscheidung von dem Nom. Pl. auf a dienen, theils auf Wörter, die ehmals zur dritten Decl. gehört, hindeuten (Vergl. namentlich den Dat. todu). Im Dat. Pl. habe ich niemals die Endung am angetroffen, sondern sie wird stets durch um ersetzt, welches sich zuweilen mit om vermischt, daher auch letzteres nicht mehr ausschließlich dem Femin. eigen ist *). Dagegen hat sich die Endung im für die vierte Decl. behauptet, weniger gut oft selbst in die zweiten Declinationen statt des um eingedrängt **). Empfindlicher aber ist die nach und nach einreißende Vertretung des m in diesem Casus durch n, welches eine nachtheilige Mengung seiner Formen mit denen der schwachen Decl. zur Folge hat. Schon mit dem neunten Jahrhundert ist dieser Verlust des m entschieden.

4) Die dritte Declination (oder die der Wörter auf u) hat im Femin. völlig aufgehört, und ist im Masc. auf eine geringe Zahl beschränkt. Indessen belief sich diese gewiß über die angeführten Belege ***) hinaus, und wenn die Denkmäler des siebenten und achten Jahrhunderts vollständiger und reichlicher erhalten wären, würden wir noch manche andere Masc. auf u antreffen. So beweist namentlich die hochdeutsche, in mehrern alten Handschriften gerettete Be-

---

*) J. K und die älteren gebrauchen um bei dem starken männlichen und neutralen Geschlecht (als: angilum. faterum. tagum. fingrum. bilidum. endum. chunnum. chindum. scaffum. ubilum) om hingegen bei der weiblichen starken Declination und bei der schwachen überhaupt (lanchom. salidhom. scrannom. suntom. wahtom. ahsalom. curtilom. rahhom. willoom. diskoom. kihaltidom. augom. orom), wo man also wieder die mehr bemerkte Analogie zwischen weiblichen und schwachen Formen sehen kann. Bei T. steht gewöhnlich und bei O. immer ôn statt un, in schwacher und starker Declination.

**) Ich kann hier die oben S. 30 und 47. angegebenen Belege ergänzen. Für die ältere Endung um: lerarum K. 24b lihhisarum K. 20a. endum J. 394. pettum K. 48a Für das spätere in: arnarin T. 72, 6. buohherin 57, 1. 189, 1. lachin (medicis) T. 60, 8. scualarin O. III. 16, 18.

***) Denen man noch hinzufüge: haru (linum) S. 211., welches Masc. mit dem Neutr. har (crinis) nicht zu verwechseln ist, und im Mittel-Hochdeutschen hare lautet. Maria 2268. 2277. 2287: Oesterreichisch der Haar, Pl. die Höre.

nennung der Runenschrift das Daseyn der Wörter: lagu (lacus) und ehu (equus, altnordisch eikur, schwedisch ök) zwei treffende Uebereinstimmungen selbst mit der lateinischen Sprache.

5) Besondere Aufmerksamkeit zieht die Endung a auf sich; wir finden sie nicht nur im Nom. Pl., sondern auch im Nom. und Gen. Sing. und Nom. Pl. des starken Fem. (erster Decl.), mithin in lauter Fällen, wo sie der Gothe nicht hat, den Nom. Sing. Femin. ausgenommen, der auch im Gothischen auf a endet. Den männlichen Nom. Pl. angehend, so ist vorhin S. 146 unter b) vermuthet worden, daß ihn das Alt-Hochdeutsche früher auf o habe ausgehen lassen; die Veränderung in a floß vielleicht aus dem Gen. Pl. auf o (man sehe die folgende sechste Erl.). Was den Nom. Sing. des Femin. betrifft, so scheint mir seine Einstimmung mit der gothischen Form unorganisch, weil die bei diesem Casus stattfindenden Analogien gerade dadurch verletzt werden. Solche Analogien sind namentlich der Nom. des weiblichen starken Adjectivs und die erste Person des Präsens, welche beide im Gothischen auf a enden, parallel mit dem fraglichen Nom. des Subst. (ik giba, (do) und giba (donum). Da nun beide Fälle im Alt-Hochdeutschen auf u lauten, z. B. follu (plena) und ih gibu (do); so darf man muthmaßen, daß auch der Nom. des weiblichen Subst. vormals u zum Ausgang gehabt habe. Und das bestärkt sich theils aus der Vergleichung des Angelsächsischen, theils merkwürdig in der hochdeutschen Runenbenennung gibu (donum, gratia)*), endlich aus dem, was über den altnordischen Umlaut Anm. β, b.) gesagt werden soll. Hiernach wäre also die Form des Nom. geba, giba, entweder eine spätere Abweichung von gibu, oder eine inconsequente Beibehaltung der noch älteren Form auf a.

6) Der Gen. Sing. lautet im starken Masc. und Neutrum auf es, hat aber im Femin. der starken**), und in allen Geschlechtern der schwachen Declination den Mitlauter ab-

---

*) rebu, wie T. 167, 4. in beiden Abdrücken steht, ist kein solcher Beleg, (wie schon daraus folgt, daß dies Wort der schwachen Decl. zuhört), sondern ein Schreib- oder Druckfehler für reba, was auch 167, 1. zu finden.

**) In einer althochdeutschen Psalmenübersetzung stehet Pf. 19. noch: werildi werildis, seculo seculi. s. Abr. van der Milius lingva belgica p. 154. aus welcher Stelle die gleichlautende gl. lipf. geflossen. Der Gen. erdis T. 67, 7. ist vielleicht eine falsche Lesart statt erda.

gelegt. Der Gen. Pl. gehet durchgängig und für alle Geschlechter auf o (welches diesmal nie in u übergeht), und zwar in den Declinationen, deren Dat. auf im, in endigt, auf io (eo). Wie viel vortheilhafter und abwechselnder die gothischen Gen. auf e und o sind, leuchtet von selbst ein, namentlich entspringen im Hochdeutschen die Aehnlichkeiten des Gen. auf o mit den Nominativen auf gleichen Vocal. Dies ist vielleicht der Schlüssel zu dem erfolgten Uebergang der Nominativ Pl. aus dem o in a, wie wir ihn bei dem Masc. schon in allen Denkmälern entschieden vorfinden.

7) Die erste starke weibliche Decl. sehen wir im Nom. Pl. und dem verwandten Gen. Sing. zwischen den Lauten o und a wanken. Das o als die älter scheinende Endung findet sich nicht gerade in den ältern Quellen, sondern oft noch später hin, z. B. bei Notker. Vielleicht ist es mehr der bairischen und tiefschwäbischen, das a mit dem Dat. u mehr der oberrheinischen und an die fränkische grenzenden Mundart angemessen. Weil das o jetzt so häufig auch dem Masc. zusteht (zumal in der schwachen Decl.), so schien es freilich für die Sprache vortheilhafter, diese weibliche Decl. in der Endung a erstarren zu lassen und sich mit der Unterscheidung des nie auf a, sondern stets auf u*) (oder o) ausgehenden Dativs zu begnügen.

8) Hierfür spricht sogar die Analogie der in der Endung i völlig starren weiblichen zweiten Declination. In Vergleich mit der gothischen Sprache finden wir hier meistens andere Wörter und zwar hauptsächlich Bildungen aus Adjectiven, dergleichen die dritte schwache Decl. des gothischen Femin. enthält. Umgekehrt haben in der dritten schwachen Decl. des hochdeutschen Feminina Platz gefunden, die im Gothischen stark declinirten. Dazu kommt, daß im Alt-Hochdeutschen beide Declinationen (nämlich die weiblichen Endungen i und in) oft zwischen einander schwanken. Wegen des ihnen fehlenden Kennzeichens n durften aber die Feminina auf i keineswegs zu der schwachen Form gerechnet werden.

---

*) Wo die Lesart richtig, so wäre eine Spur des gothischen ai übrig in chualai (pernicio) M. 407. statt chualu. Mehr Zweifel würden mir die Genitive der weiblichen Eigennamen Atanai und Bietanai (Neugart Nr. XII. in einer Urk. von 744) erregen, insofern sie blos das lateinische ae auszudrücken schienen.

9) Eine bedeutende Verschiedenheit von dem Gothischen liegt in dem Nom. Pl. Neutr. starker Decl. welcher hier in der ersten stets, in der zweiten meistentheils *) dem Nom. Sing. gleichlautet. Der zehnten allgemeinen Regel zufolge, sollte dieser Pl. Neutr. im Alt-Hochdeutschen auf a, oder mit Berücksichtigung der Adjectivform auf u endigen. (In den nordischen Sprachen finden wir zwar dieselbe Gleichheit beider Casus im Sing. und Pl., nur ist sie da wirklich folgerecht, weil der Nom. Sing. Femin. ebenfalls des Vocalausgangs entbehrt.) Und in der zweiten Decl. sehen wir allerdings die Endungen auf i bei einigen Schriftstellern den Pl. auf u bilden. Die gewöhnliche und zumal in der ersten Decl. allein gültige Form (wort) läßt sich etwa so entschuldigen: die Sprache mied die Ausgänge auf a und u wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Nom. Pl., Masc. und Dat Sing. Masc. und Neutrum. Daß aber früherhin auch in der ersten neutralen Decl. der Pl. auf u geendet zu haben scheint, folgt aus der vorangehenden fünften Erl. bei der Analogie der weiblichen Nom. Sing.

10) Noch merkwürdiger sind die Plurale Neutr. auf ir und diese der hochdeutschen Sprache so eigenthümliche Erscheinung ist der gothischen und nordischen durchaus fremd, aber in allen niederdeutschen Stämmen, wenn gleich schwächer, zu spüren. Während das hochdeutsche Mascul. im Plur. die frühere Vollkommenheit seiner Consonantausgänge (seyen sie nun auf s oder r gewesen) fahren läßt, stellt das an sich geringere Neutrum diesen Pl. in ir auf, ja es ist für den historischen Gesichtspunct besonders wichtig, daß sich im Verlauf der Zeit, wo alle andere Declinationsendungen abgestumpft werden, und abnehmen, die Vorneigung der hochdeutschen Decl. zu diesem ir (er) immer erhöht, und sogar in der heutigen Sprache aus dem Neutr. in das Masc. hinübergegriffen hat. Es läßt sich inzwischen leicht erkennen, daß dieser Plural des Neutrums auf ir nicht sowohl für eine bloße Nominativendung, sondern vielmehr eine anomale Erweiterung des ganzen Plurals überhaupt zu halten, folglich den männlichen oder weiblichen Ausgängen des Nom. Plur. andrer Sprachstämme auf ar oder ir gar nicht zu vergleichen sey *).

---

*) Dies ist einer von den Fällen, woraus die Nützlichkeit einer Trennung zwischen der ersten und zweiten Declination überhaupt hervorgeht.

**) Adelung §. 183. irrt hier völlig. Er spricht diesen Plural vorzugsweise der oberdeutschen Mundart ab und der niederdeut-

Das hier in Frage stehende ir ist augenscheinlich keine Casusendung, denn es bleibt erstens auch in dem Gen. und Dat. haften (husir-o, husir-um) und zweitens nimmt es in andern deutschen Mundarten, welche den Nom. Plur. Neutr. auf u oder e endigen, diesen eigentlichen Casusausgang noch dazu an (s. das angelsächsische cildr-u, das niederdeutsche kinder-e). Endigten also die althochdeutschen Neutra nach der vorhin (unter 9.) geäußerten Muthmaßung etwa früherhin auf u, so würde es auch statt husir u. s. w. im Nom. husir-u lauten müssen.

Dieser Plur. auf ir wäre alsdann völlig klar, wenn sich weisen ließe, daß etwa früherhin schon der Sing. solcher Wörter auf ir gelautet, und man ebenwohl eigir, husir, rindir gesagt hätte statt ei, hus, rind. Eine auffallende und mir selbst unwahrscheinliche Vermuthung, die ich mit keinem einzigen Beispiel weder der alten noch neuen hochdeutschen Sprache zu befestigen wüßte. Gleichwohl führt auf den Gedanken, daß im Altfriesischen und Angelsächsischen der Plur. hrytheru (offenbar unser Rinder) im Sing. hrythe r*), Gen. hrytheres lautet. (So noch im Alt-Englischen: rotheres lunge, Rindslunge. Weber I. p. 193.).

Es ist bei dieser Anomalie endlich nicht zu vergessen, daß die meisten, des erweiterten Pl. fähigen Neutra daneben den gewöhnlichen Pl. bilden können, und man außer harir, holzir, husir auch har. holz. hus im Pl. liest. Nur wenige Wörter, z. B. eigir, huonir treten nie ohne die Endung ir auf. Andere häufiger mit, oder häufiger ohne dieselbe. Jede Periode der Sprache hält dabei ihren eigenthümlichen Gebrauch, so z. B. würde das heutige Hochdeutsch nicht mehr die Plurale swinir, dierir, harir dulden, Thierer ist höchstens noch in allgemeinen Volksmundarten gäng. Umgekehrt aber wäre das heutige Wörter, Måler, Weiber u. s. w. kaum in der früheren Sprache. Im Ganzen jedoch haben diese Endungen, wie schon gesagt, späterhin immer zugenommen.

Die heutige Grammatik pflegt zwischen dem Sinn beider Formen einen Unterschied anzunehmen: Worte sind

---

schen zu, da es sich gerade umgekehrt verhält. Und wer möchte ihn aus späterem Einfluß des Nordens erklären wollen? indem sein hohes Alter in Hochdeutschland nicht zu bezweifeln ist.

*) Freilich könnte sich dieser Sing. erst aus dem Plur. gebildet haben. Vergl. oben S. 82. das Beispiel von ar und kyr und S. 132 von wuldor und sigor.

Die Silben, welche, Wörter bestimmte einzeln, nennt man Beine eines, oder seiner Knochen (under das Wiken, Gebeine, Glieder, Gebeine Gottes, Glieder eines bestimmte Gottes; hande regines, Länder gehörig Lerdinge, Jemanden ist sein eigen Fleisch und Blut, Schuldung weder beschützen, und schützen begründen, denn die alte Sprache schützt nur noch Schuldung in der einer andern Form für einen Sinn zu verwenden, diese weiß sich nicht besonders, und doch nicht gänzlich, Gesetzt in der Endung e z. Bildung eines besondern Geschlechts

stimmt sie sich näher dahin: war das nunmehr abgefallene vor Alters ein s oder r? lauteten die obigen Endungen ar, or, ir oder as, os, is? Für letztere Endungen sprechen die Beispiele des Gothischen, Alt-Sächsischen und Angelsächsischen, sodann die Spuren eines älteren weiblichen Gen. auf is (s. oben Erl. 6.) zumal aber das zwischen dem Nieder- und Hochdeutschen mitteneinstehende Bruchstück des Hildebrandliedes, welches uns die Form des Nom. Pl. helidos (heroes) aufbehalten hat. Und hierbei ist nicht zu übersehen, daß zwar die Alt- und Angelsachsen ihre Endung os und as sowohl für den Nom. als Acc. Pl. der ersten männlichen Decl. gelten lassen, in diesem Liede hingegen ein Unterschied zwischen beiden Casus einzutreten scheint. helidos ist in der That der einzige Nom. Masc. der starken (ersten)*), Decl. der im Fragment vorkommt, aber alle Accusative derselben Decl. enden, (wie im Alt-Hochdeutschen beide Casus) auf a, namentlich bouga, ringa, rauba (nicht bogos, ringos, wie es in der altsächsischen E. H. heißen würde). Diese Unterscheidung wäre eine schöne Spur von dem gothischen Nom. os und Acc. ans **), und damit nicht nur der Ursprung des späteren Nom. a, indem die Verderbniß bei dem Acc. angefangen und hernach auch den Nom. ergriffen hätte, erklärt, sondern zugleich der oben S. 146. unter b) gegen die gothische Endung os erhobene Zweifel neuerdings beschwichtigt. In den gloss. goldast. bremens. 1002a. steht die hierherhörende Form "conwagos conabila" ein mir sammt der lateinischen Erklärung unverständliches Wort ***), das leicht selbst aus einem lateinischen entstellt worden. Für den Consonanten r, als Aus-

*) Denn der Nom. Pl. liuti folgt der vierten Decl., welche begreiflicher Weise die Consonanten früher ablegte, als die erste Declination.

**) Vergl. auch unten bei der altnordischen Decl. die Unterscheidung des Nom. und Acc. Pl., so wie andrerseits was bei der Alt-Friesischen über die Vermengung der Formen ar und a vorkommt.

***) genotas in der bekannten abrenuntiatio diaboli ist sächsisch, nicht Hochdeutsch, tennas areas D. kann kein Nom. Pl. seyn, sondern nur der Gen. Sing. von dem Neutr. tenni (area) und vermuthlich ist tennes zu lesen. — Die in lateinischen Urkunden des siebenten und achten Jahrhunderts aus der fränkischen und allemannischen Gegend gar nicht seltenen Nominative deutscher Ortsnamen auf as sind aus der romanischen Sprache zu erläutern, und verrathen daher nichts von der deutschen Declination solcher Länder.

gang unserer hochdeutschen Plurale, reden hinwiederum folgende wichtige Gründe: a) die Pronominalplurale wir und ir, den gothischen weis und jus genau entsprechend, und darum auf frühere hochdeutsche Pl. der dritten und vierten Decl. balgir und sunir hindeutend. b) Eben dahin paßt der Nom. Sing. des dritten Pron. gothisch is, althochdeutsch ir, er, so wie das Nominativkennzeichen der starken männlichen Adjective, gothisch god-s, hochdeutsch guot-er. Vermuthlich auch zuvor der Substantive (s. vorhin S. 148). c) Selbst die Vorneigung zum r in dem hochdeutschen Gen. und Dat. Sing. und Gen. Pl. der Adjective, die aber auch im Sächsischen neben dem Pl. auf s stattfindet. d) Die anomale Endung der neutralen Plurale auf ir, weil sie nach der vorausstehenden Erläuterung keinen wahren Casus bildet, rechne ich nicht hierher. — Gibt man diesen Gründen für das r den Vorzug; so würde in dem früh hochdeutschen Masc. der Plur. auf ar (? or) und ir gelautet haben (wie im Nordischen und Friesischen), und jenes os im Hildebrandsl. müßte als ein in der Mitte liegendes rheinisches oder fränkisches Denkmal den Uebergang aus dem Allemannischen in das Westphälische und Sächsische bahnen.

12) Während in der starken Decl. noch das a mehr dem Masc., das o mehr dem Femin. zukommt, zeigt sich in dem Verhältniß dieser Laute eine wichtige Abweichung von der gothischen schwachen Declination. Diese bezeichnet auch hier das männliche Geschlecht durch a, das weibliche durch o, im Hochdeutschen umgekehrt bedeutet o das Masc., a das Femin., und das muß schon viele Jahrhunderte so gewesen seyn. Theils erblicke ich hierin die überhaupt leichtere Entartung der schwachen Decl., theils erkläre ich die Veränderung aus folgendem näher. a) Das o hat aufgehört, so ausschließliches Eigenthum des Femin. zu seyn, namentlich endigen auch die Gen. Pl. Masc. und Neutr. auf o, nicht auf e. b) Die Wörter der ersten starken weiblichen Decl. schwanken gern in die schwache Form hinüber (S. 36.), und der alte Gen. Sing. auf o wird seltener, indem er gewöhnlich stark in a, oder schwach in un ausgeht. Dasselbe gilt vom Nom. Plur., und der Vocal a hat sich in der starken weiblichen Decl. unleugbar vermehrt, namentlich aber in dem Nom. Sing. der schwachen eingeführt. Es war also dem Sprachgeist angemessen, umgedreht das a des schwachen Masc. zu verwerfen und zur Erhaltung des Geschlechtsunterschieds gerade mit jenem bei dem Femin. verminderten o zu ersetzen. Hiernach

wird in diesem Wechsel eine gewisse Nothwendigkeit nicht verkannt werden; man halte die gothischen Formen: dags, arkos, hana und tuggo zu den hochdeutschen: daga. arka. hano. zunga. Das schwache Neutr. folgt (nach Regel IX.) dem Femin., und endet gleichfalls auf a. Aber der Gen. und Dat. Sing. Masc. (und Neutr.) haben das alte i beibehalten (hanin. herzin) und darin liegt wohl ein Zeugniß für die alte Endung des männlichen Nom. auf a, da sich in besser aus dem Nom. a, schwerer aus dem Nom. o erklären läßt. Uebrigens kann dieses o im Acc. Sing., Nom., Dat. und Acc. Pl. in ein verwandtes u übergehen, niemals aber in dem Nom. Sing. (noch im Gen. Pl. siehe die vierte Erläut.) *).

13) Eine andere, fehlerhaftere Abweichung erscheint an dem Gen. Pl. der ersten Decl. des starken Femin. und erklärt sich aus dem mehrbemerkten Schwanken dieses an sich unvermögenderen Geschlechts in die schwache Declination. Der fragliche Casus lautet nämlich nicht blos in der schwachen Decl. auf -ono, sondern auch in der starken.

14) Die dritte schwache Decl. des Femin. findet sich lediglich in den älteren Quellen dieser Periode, und scheint etwa mit dem achten Jahrhundert auszugehen (Einzelheiten abgerechnet, wie menigin und burdin, die noch sehr spät nachwirken). Daß der Nom. auf i und nicht auf in endigen müßte, ist gleich oben S. 54 mitbemerkt worden. Sichtbar vermengen sich mit dieser Decl. Feminine der zweiten und vierten starken, und namentlich wird man versucht, die aus Infinitiven geleiteten Wörter auf in, als: mendin. daufin, gleich den gothischen auf ains, eins und ons zur vierten starken zu schlagen, wo dann auch der Nom. richtig auf in endigen würde. Dann aber müßte der Gen. Dat. Sing. und Nom. Pl. ini, z. B. mendini haben, wofür sich gewiß kein Beleg findet.

---

*) Offenbar wird das o durch das zutretende n tiefer gestimmt, also der Fall durch den Zutritt dieser Consonanz bedingt. Häufig aber bleibt auch dann das o, wenigstens wird es in der Schrift ausgedrückt. Man kann das Verhältniß der einzelnen Quellen in diesem Fall näher so bestimmen: J. K. und die älteren Glossen setzen hier überall un; doch K. zuweilen im Masc. on, O. und T. aber regelmäßig im Masc. on, im Femin. und Neutr. un, womit in beiden letzten Geschlechtern eine Unterscheidung dieser Casus von dem Dat. Pl. auf on gewonnen wird. So heißt es ougun (oculi, oculos) T. 61, 3. 74, 6, 7. aber ougon (oculis) 74, 6. Früherhin, als noch die Dativendung um galt, konnte man dieses Vocalunterschieds gut entbehren, der fast zu fein berechnet ist.

15) Eine Hauptanmerkung betrifft den Umlaut, der sich in der Substantivdeclination jetzt zuerst äußert, und zwar nur als Begleiter gewisser Endungen (s. oben S. 131). Dies sind alle solche, worin der Vocal i herrscht, er wirkt auf den Wurzellaut a zurück, und verwandelt denselben in e. Befindet sich ein o oder u in der Wurzel, so bleibt dieses unverwandelt, welches sich für die Wurzeln mit i und e von selbst versteht, weil sie nur gleich stark oder gar schwächer als die Endung sind und von ihr nicht angegriffen werden können. Der Umlaut zählt daher folgende Fälle:

a) im starken Masc. den Plur. vierter Decl., z. B. gesti von gast *).

b) im starken Femin. den Pl., aber auch Gen. und Dat. Sing. vierter Decl., z. B. ensti von anst.

c) im starken Neutr. den anomalen Pl. auf ir, z. B. chelpir von chalp.

d) im schwachen Masc. und Neutr. den Gen. und Dat. Sing., z. B. nemin von namo.

Alle Fälle, wo ein solcher Umlaut schon im Nom. Sing. zu der Endung i oder in tritt (also im ganzen Wort bleibt), gehören nicht zu der Decl., sondern Wortbildung überhaupt **).

Bei dem Schwanken der einzelnen Schriftsteller, die unter denselben Umständen den Umlaut bald annehmen, bald auslassen, sollte man meinen, daß er erst um diese Zeit aufgekommen, vermuthlich im siebenten und achten Jahrhundert, und zwar nach einer merkwürdigen Stufenfolge. Zu allererst bricht er in dem Fall d) bei der Endung in, also in der schwachen Decl. hervor, wogegen ihn die älteren in den Fällen a) b) und c) seltener kennen ***).

---

*) Der Dat. Sing. lautet natürlich nicht um, weil ihm das i in der Endung fehlt. Auch hierin zeigt sich das Masc. vollkommner vor dem Femin., bei welchem Dat. Sing. und Nom. Pl. zusammenfallen (Regel V.); die althochdeutsche Decl. weiß also gleich der Gothischen die halbmännlichen Femin. von den Masc. durch den Gen. und Dat. Sing. wohl zu trennen.

**) Z. B. mengin statt manegin, wiewohl der Umlaut oft zur Unterscheidung andrer Formen wegbleibt, z. B. das Femin. magin (cognata) T. 3, 8. und das Neutr. megin (vis) T. 3, 7.

***) Es kommt hier auf sorgfältig gesammelte Belege an. J. hat den Umlaut blos in nemin. hendi und stedi, aber nicht in sunin. forasagin (378. 380) giscafti (376) giscaftim (383)

Gegen das neunte Jahrhundert wird er in diesen drei Fällen entschiedener und fester, schwindet aber in dem Fall d) (weil en statt in aufgekommen ist).

Weiter hat sich der Umlaut bis jetzo nicht entwickelt. Das i der Endung zeigt noch keinen Einfluß auf das o und u *) der Wurzel; das u der Endung überhaupt keinen auf das a oder o der Wurzel **). Auch von den späteren Consonantumlauten ist noch keine Rede. —

Betrachtet man nach allem diesem die althochdeutsche Declination in allgemeiner Uebersicht; so hat sich, verglichen mit der gothischen, manches verändert und verschlimmert, eine große und unverkennbare Aehnlichkeit aber auch erhalten, die besonders deutlich hervorgeht, wenn man in Gedanken die abgeworfenen Consonantendungen hinzufügt. Frühere und reinere bewahrte Quellen würden dies noch heller beweisen, doch kann schon ein genaueres Studium des uns verbliebenen Vorraths aller Denkmäler immerhin unsere Ansicht schärfen, zumal wird die Untersuchung der Wortbildungen und Zusammensetzungen manchen Schluß in die frühere Declination verstatten. Es mag hier an einem Beispiel genügen. Das Wort arunti (Botschaft) O. I. 5, 8 weist es nicht auf ein ehemaliges Mascul. aru (Bote) nach der dritten Decl., deren Wörter so sehr zusammengeschmolzen sind, und gleicht es nicht ganz dem gothischen airus? Die späteren Formen arindi, arende verschließen uns diesen Blick in die ältere Sprache.

---

landscaffi (402) weraldi (383). K. hat ihn in gesti. ensti. kresti. henti. Insgemein ist er in den Wörtern: balg. ast. gast. anst. chraft. hant. stat. want früher, in den Wörtern pah. dat. gans. sat. maht. naht später.

*) Man vergl. die S. 31. 32. 38-41 gegebenen Belege, denen sich noch viele beifügen ließen, als das Femin. fuoz-truhi (compedes) T. 53, 4. u. s. w. Blos bei N. sind Spuren des Umlauts von u in iu s. oben S. 45. chriuter, hiuser.

**) Der Dat. Pl. thiornon O. IV. 7, 126. ist nur scheinbar. Denn ob schon der Nom. thiarna lautet I. 11, 107. 15, 67. so hat doch der Gen. thiarnun V. 12, 57. und selbst der Nom. thiorna T. 6, 9. Gen. und Dat. thiornun T. 3, 1. Also bloße Verschiedenheiten der Mundarten oder selbst Schreibungen als: fuoz und fuaz u. dergl. m.

Ueber

# die Alt-Niederdeutsche Substantivdeclination.

## A. Die Alt-Sächsische.

Diese hält die Mitte zwischen der Alt-Hochdeutschen und Angelsächsischen.

1) Das Kennzeichen des Nom. Sing. fehlt, im Pl. haben gleichfalls die weibliche, halbmännliche und dritte und vierte männliche Decl. den Consonant verloren, dagegen die Masculina erster und zweiter Decl. denselben behalten. Sie endigen auf os, wie im Gothischen, vermögen jedoch nicht mehr diesen Nom. von dem Acc. Pl. zu unterscheiden, (z. B. in einer Stelle des E. H. von den h. drei Königen: tho bigunnon thea wison man seggean iro suebanos, i. e. tunc coeperunt viri sapientes narrare somnia).

2) Außer diesem s, welches auch noch den Gen. Masc. und Neutr. bilden hilft, kommt nur noch der Consonant n vor, der in den uns verbliebenen Quellen das m des Dat. stets ersetzen muß. Die Vocale werden noch sämmtlich gebraucht, unter ihnen sticht das o am meisten hervor, die Anwendung des i und u ist geringer, als im Hochdeutschen.

3) Der Gen. Masc. und Neutr. auf as, welches jedoch bald in es übergeht, unterscheidet sich scharf von dem männlichen Pl. auf os, der Dat. auf a verliert sich gleichfalls in e. In der zweiten Decl. wandeln sich die Endungen eas und ea dieser beiden Casus späterhin in ies und ie. Die Endung u habe ich blos für den Dat. Neutr. getroffen.

4) Die dritte und vierte Decl. sind offenbar noch beschränkter, als im Hochdeutschen. Doch kommt in der vierten weiblichen der Gen. Sing. auf es nicht allein in Zusammensetzungen (wie weroldes-giscapu), sondern auch nachgesetzt vor, z. B. waldand thesaro weroldes, giwand thesaro weroldes u. s. w. (Vergl. die vierte Erl. der althochdeutschen Decl.).

5) Der Gen. Pl. lautet, wie im Alt-Hochdeutschen durchgehends auf o, io und ono.

6) Die erste starke weibliche Decl. stimmt vollkommen zu den althochdeutschen Beispielen, welche den Gen. Sing. und Nom. Pl. auf a abwandeln. Viel merklicher aber ist hier im Alt-Sächsischen das Schwanken der einzelnen Wörter zwischen der starken und schwachen Form.

7) Zu der bisweilen eintretenden Endung o und eo der zweiten weiblichen Decl. vergl. man die S. 54. unter 4) gemachte Bemerkung, so wie das Angelsächsische.

8) Bedeutend ist der hier und in allen niederdeutschen Sprachen stattfindende doppelte Plur. Neutrius, theils auf u, theils wie im Hochdeutschen, dem Sing. gleichlautend; merkwürdig aber, daß während in letzterem bei der zweiten Decl. Spuren des u statthatten, das Alt-Sächsische gerade in der zweiten Decl. den Pl. dem Sing. gleichzuhalten scheint. Die einzelnen Wörter der ersten Decl. schwanken mehr zwischen der doppelten Form, als daß die eine oder die andere an gewisse Endungen gebunden wäre. Indessen wird man schwerlich barnu, crudu, wibu, eher aber: tecnu, cumblu finden können.

9) Die schwache Decl. steht der hochdeutschen nach, weil sie auch im Masc. sehr häufig den Gen. und Dat. Sing. nicht von den übrigen Endungen auszeichnet, Vgl. S. 61.

10) Zu dem Umlaut ist das Alt-Sächsische gar nicht geneigt, der Dat. hendi (neben hand) kann kaum angeführt werden, und noch weniger der Gen. Pl. ensio, da etwa schon der Sing. enst lautet. Vielleicht findet er sich bei den gewöhnlichen Anomalien: Zahn, Fuß, Buch, Gans und Maus, wovon ich keine Belege sammeln konnte.

## B. Die angelsächsische Sprache.

Hat 1) ebensowenig ein Kennzeichen des Nom. Sing., im Plural hingegen in allen Fällen des altsächsischen os und ohne Unterschied des Acc. vom Nom. as oder eas.

2) Der Dat. Pl. lautet aber noch auf um. Unter den Vocalen der Casus herrscht das a vor, noch mehr als im Alt-Sächsischen das o. Das i wird gewöhnlich durch e ausgedrückt, (im Pl. der dritten männlichen und vierten weiblichen sogar durch a.) dagegen das u wieder häufiger, obgleich in mannigfaltiger Mischung mit o und e.

3) Der Gen. Sing. Masc. und Neutr. hat es zur Unterscheidung von dem Pl. as. Der Dat. Sing. meistens e, früher aber mag er gleichfalls auf a und u ausgegangen seyn.

4) Wörter ursprünglich dritter Decl. sind in die zweite (wie hige) oder erste übergegangen; daraus erklärt sich, warum mago und lago nicht wie beard ein w einschießen. — Der Gen. Sing. der vierten weiblichen Decl. endigt auch hier zuweilen auf das alte es.

5) Der Gen. Pl. hat die Endung a, ea und ena *).

6) Die erste weibliche Decl. weicht bedeutend von dem Alt-Sächsischen, und scheint in dem Nom. auf u die alterthümlichere Form beizubehalten, wie zumal aus der Aehnlichkeit mit dem Nom. Pl. Neutr. folgt. Inzwischen bildet sie ihre übrigen Casus im Sing. auf e, (welches später selbst im Nom. eintritt) namentlich ohne Unterscheidung des Dativs; den Pl. hingegen auf a, mehr nach der vierten Declination.

7) In der zweiten weiblichen Declination, die auf o (statt i) endet, gehören die Wörter auf tho eigentlich zu der ersten und würden besser auf thu oder the lauten. Diese Vocale sind aber in allen Quellen der altsächsischen Sprache unstät. Die Wörter auf ung folgen meistens der vierten Declination.

8) Der Pl. Neutr. hat die angegebene doppelte Gestalt, aber auch in der zweiten Declination.

9) Die Formen der schwachen Decl. sind weit einförmiger, als im Hochdeutschen und Alt-Sächsischen, sie unterscheiden, außer dem Nom. Sing. nicht einmal die Geschlechter. Im Nom. hat das Masc. a, die beiden andern e; dieses e ist in den bisherigen Grammatiken völlig verkannt worden. Das e im Gen. Pl. ena scheint ihm zu entsprechen (wie im Gothischen das ono dem o des Nom.), hieraus sollte man für das Masc. auf die Endung ana schließen **). Vielleicht ist also die schwache Form des altsächsischen

---

*) Letzteres in der schwachen Decl. (s. die folgende Erl. 9.) Die S. 69 gegebenen Beispiele von schwachen Genitiven starker Wörter können aus Hickes S. 93. 94 vermehrt werden. Er sieht darin lauter nordische Suffixe; es ist aber nichts, als der auch beim hochdeutschen Femin. bemerkte Uebertritt des Gen. Pl. in die schwache Form (s. oben Erl. 23. des Alt-Hochdeutschen.)

**) In des Junius Glossar. E. stehet auch wirklich tharmana (fibrarum) S. 364. während Cädmon und Beowulf die Gen. gumena, wigena, wreccena ꝛc. haben.

Masc. erst später der weiblichen gleich geworden. Aus diesem Grund darf man die Aehnlichkeit der Casus hana und hanan mit den gothischen nicht zu hoch anschlagen.

10) Auch hier mangelt der Umlaut, wie er im Alt-Hochdeutschen zu finden gewesen, völlig *); das folgt schon aus dem allen Endungen abgehenden Vocal i. Allein die bemerkten Anomalien, man. fot. **) toth. boc. gat. gas. cu. mus. lus. dohtor. modor lauten ihre Wurzelvocale a und o in e; u in y und zwar nicht blos im Pl., sondern auch, der mehrmals gezeigten Analogie zufolge, im Dat. Sing., (welches im Hochdeutschen für die Masc. man. fuoz und zan unerhört wäre) ja die genannten Feminine bilden vermuthlich auch den Gen. Sing. mit demselben Umlaut. Zu Erklärung dieser Fälle muß man nothwendig frühere Endungen auf u oder i annehmen, welche den Umlaut erzeugt haben, nachher aber abgeworfen worden oder vielmehr völlig in den Wurzellaut eingetreten sind. Der Beweis liegt am Tage, da z. B. fot und toth im Gothischen fotus, tunthus lauten, gas aber im hochdeutschen genst regelmäßig umlautet.

## C. Die altfriesische Sprache.

Soviel man aus den zugänglichen, unreinen Quellen erkennen und muthmaßen kann, macht sie neben großer Aehnlichkeit mit dem Angelsächsischen einen sichtlichen Uebergang zu dem Nordischen. Dieser folgt namentlich aus dem Abwerfen des Consonants n in der schwachen, und der Vertauschung des s und r im Pl. der starken Declination. Indessen findet sich nur ar, und zwar in der ersten männlichen (vielleicht auch weiblichen) Decl., niemals aber ir oder er (so wenig als im Alt- oder Angelsächsischen ein Pl. is oder es, neben as.) Merkwürdig ist auch der Unterschied zwischen der ersten und zweiten männlichen Decl., indem sich bei letzterer niemals ar, sondern das althochdeutsche a zeigt. Die Frage wäre ferner: ob die Friesen den Acc. Pl.

*) Außerhalb der Declination liegt nämlich der Umlaut des a in ä, den der Angelsachse so sehr liebt, z. B. däg (Tag) äfter (after) ꝛc., während er in den Declinationsendungen das reine a begünstigt. Eins erklärt hier vielleicht das andere.

**) fot geht ganz wie toth, welches oben S. 64. aus Versehen zu bemerken unterlassen worden.

von dem Nom. unterschieden und ersterem blos a statt ar gelassen hätten? Wirklich stehen die Accusative dega A. 336. apala 281. thiava 279. dolga 279. bronda 279. monda 279. biscopa 274; allein da der Nom. auch später das ar in a vertauscht, und eben so gut die Nom. berga 273. sletela 276. gelesen werden; so bleibt die Antwort billig im Zweifel (Vgl. Erl. 11. zur althochdeutschen Decl.). In diesem Stück nähert sich die friesische Sprache offenbar der hochdeutschen, stehet also, wie auch die Landesgrenzen vermuthen lassen, in der Mitte zwischen der fränkischen, sächsischen und nordischen Mundart. Der Pl. des Neutr. ist doppelt, wie im Alt- und Angelsächsischen. Im Gen. Pl. der schwachen männlichen Decl. finde ich häufig ona (z. B. campona. frisona. saxona), welches die vorhin S. 162 in der angelsächsischen Decl. gemachte Vermuthung sehr bestärkt, und wiederum als eine Annäherung zu dem fränkischen o betrachtet werden muß. Das Schwanken der weiblichen starken und schwachen Formen wird durch die schon äußerliche Aehnlichkeit beider, zumal im Pl., noch befördert; diese Bemerkung wirft aber Licht auf ein paralleles Verhältniß schwacher und starker Decl. im Pl. der nordischen Sprache. — Den Umlaut habe ich im Friesischen nicht wahrnehmen können.

---

Eine Zusammenhaltung der altniederdeutschen Declination mit den vorausgehenden lehrt, daß sie zwar einige Formen besser als das Alt-Hochdeutsche bewahrt habe, namentlich den Consonantausgang im Nom. Pl. Masc. und den Vocalausgang des Nom. Pl. Neutr., daß aber das Alt-Hochdeutsche in allen übrigen Fällen sich fester und treuer den gothischen Formen anschließe, und zumal eine lebendigere Mannichfaltigkeit der einzelnen Declinationen, in sofern sie sich auf die Abwechselung der Vocale gründet, enthalte. In dem Alt-Sächsischen überwiegt das o, im Angelsächsischen und Friesischen das a; alle drei, zumal die beiden letzten, zeigen wenig Gefühl für das i, worauf die vierte Declination, d. h. nach der ersten die wichtigste, eigentlich beruht, und wodurch sich (bei der auch im Hochdeutschen eintretenden Vernachlässigung des u) der Umlaut *) hauptsächlich bestimmt.

---

*) Das, was oben S. 131 Consonantumlaut genannt wurde, aber erst in der Lehre von den Buchstaben völlig klar werden wird, liegt in den niederdeutschen Sprachen weit mehr, als in den hochdeutschen. Daher namentlich die gestrichenen h und d im Alt-Sächsischen, welche eine Milderung des Lauts bezeichnen.

Ueber

# die altnordische Substantivdeclination.

1) In den Casus kommen blos die vier reinen Vocale a, i, o und u, und zwar das o nur in so fern es dem u gleichgesetzt wird, vor; niemals das e, noch die accentuirten Vocale, noch Diphthonge. Von den Consonanten s. r. m und n, letzteres nur zuweilen im Gen. Pl.

2) Das r dient theils zum Kennzeichen des Nom. Sing. Masc. und zuweilen Femin., theils für den Nom. Plur. Masc. und Femin., theils für den Gen. Sing. der dritten und vierten männlichen, so wie der ganzen weiblichen Decl. Das s hingegen bezeichnet blos den Gen. Sing. der ersten und zweiten männlichen *) und der neutralen Declination. Alle Endungen auf r sind, wie es scheint, milder als die auf s.

3) Die männlichen Nominative Pl. ar und ir unterscheiden ihre entsprechende Accusative durch Wegwerfung des r in den Endungen a und i. Der Acc. dritter Decl. auf u setzt jedoch nicht gerade einen frühern Nom. ur voraus **). Vergleicht man diese Accusative auf a, u und i mit den andern Fällen, wo die nordische Sprache das n der übrigen deutschen Sprachen wegzuwerfen scheint, namentlich mit der schwachen Decl. und den Infinitiven; so würden die früheren Endungen an, un und in wahrscheinlich werden, und eine noch größere Aehnlichkeit zu den gothischen

---

Eine solche tritt ein, wenn der letzte Consonant der Wurzel durch die zutretende Endung aus dem Ende des Worts gerückt wird. Dahin gehört auch die Doppelung des Consonants, so daß er bei hinzutretender Endung sich theilt und gleichsam zerrinnt, z. B. wenn aus man der Gen. mannes wird. Alles dies gehört nicht zur Decl. selbst, sondern begleitet nur gewisse Erscheinungen der Casus.

*) Daß einige Masc. vierter Decl auf s statt ar endigen, muß als ein Schwanken einzelner Wörter zwischen den Formen der ersten und vierten Decl. betrachtet werden, da sich nicht nur der Gen. auf ar neben dem auf s, sondern auch der Acc. Pl. auf a neben dem auf i vorfindet.

**) S. was oben S. 146 über den gothischen Nom. und Acc. Pl. gesagt worden.

Accusativen ans, uns, ins darbieten. — Das Femin. unterscheidet seine Accusative nirgends von den Nominativen (ar, ur, ir), was in Bezug auf die dritte und vierte Decl. zu verwundern ist, welche die gothische Sprache auch in diesem Stück den männlichen Wörtern gleichstellt.

4) Der Dativ Pl. endet durchgängig auf um, nicht auf am oder im; hat also das feinere Gefühl für die unterscheidenden Vocale der Declinationen, wie es im Gothischen und zum Theil im Hochdeutschen stattfindet, verloren.

5) Der Gen. Pl. geht auf a und ia, ebenfalls in allen Geschlechtern; diese Endung bildet einen Gegensatz der angelsächsischen, friesischen und nordischen Sprachen zu der gothischen, hochdeutschen und altsächsischen, wo der Gen. auf o und e endet.

6) Der Gen. Sing. und Nom. Pl. sind in den Declinationen, wo beide auf r endigen, theils unterschieden, wie in der dritten und vierten männlichen und weiblichen*) Decl., theils ununterschieden, wie in der ersten und zweiten weiblichen. Das Verhältniß in jenem Fall ist ar: ir; iar: ir; ar: ur; ar: ir, in diesem Fall aber ar: ar. Man sieht auch hier die große Uebereinstimmung mit dem Gothischen. (Daselbst die dritte Erl.)

7) Abweichend hiervon ist aber der Dat. Sing. der niemals auf a, sondern entweder auf i und u ausgeht, oder dem Acc. mit Abwerfung aller Endung gleich lautet. Die Erklärung: daß durch diese Einrichtung der Sprache ein Zusammenfallen des Dat. Sing. mit dem Acc. Pl. verhütet werde**) (Rask S. 44), ist wahrscheinlich, scheint mir aber nach dem vorhin über dem Acc. Pl. beigebrachten, nicht auf den früheren Zustand der Sprache zu passen. Der Grund der Accusativendung u (dritter Decl.) war gewiß nicht die Bequemlichkeit einer Scheidung zwischen ihm und dem Dat. Sing., sondern ein tief in der Sprache liegender Zug, aus dem die dritte Decl. hervorspringt, deren Vocallaut u überdem nicht blos im Acc. Pl., sondern selbst im Nom. Sing. zu spüren ist. Davon abgesehen, ist die Gleichstellung des Dat. mit dem Acc. Sing. (in der

*) Das halbmännliche Femin. ist hier auch im Gen. Sing. dem Masc. völlig gleich; anders im Gothischen und Hochdeutschen.

**) Nämlich ein Dat. auf a in der ersten, auf u in der dritten, auf i in der vierten männlichen Declination würde allerdings mit dem Acc. Pl. zusammentreffen.

vierten männlichen, dritten und vierten weiblichen) vielleicht nachtheiliger und bei dem Femin. (dessen Acc. Pl. hier auf ur oder ir endet) offenbar unnöthig. Das wahre an der Bemerkung ist: die Sprache weiß zu jeder Zeit ihre Endungen auf das vortheilhafteste zu vertheilen, und dem nordischen Gen. Pl. auf a steht daher die Vermeidung eines Dat. Sing. gleiches Ausgangs allerdings zur Seite. Nur muß man diese Wahrnehmung stets der geschichtlichen Grundvertheilung des Sprachvermögens unterordnen. Das Zusammenfallen des Dat. mit dem Acc. Sing. erscheint in allen deutschen Sprachen als eine spätere Abweichung, weswegen sie auch im Hochdeutschen zuerst bei dem Femin. anhebt und nachher auf das Masc. übergeht.

8) Der eigenthümliche Vocal des weiblichen Geschlechts tritt in dem früherhin meistens o geschriebenen u der schwachen Decl. (welche auch das männliche a bewahrt hat) hervor. In dem starken Femin. stimmen die Gen. Sing. und Nom. Pl. (erster und zweiter Decl.) auf ar zu den gewöhnlichen Endungen der althochdeutschen und sächsischen Decl. auf a *). Die eigentliche Endung des nordischen Nom. Sing. wird sich erst hernach bei der Darstellung des Umlauts (s. Erl. 11.) entwickeln lassen.

9) Der Nom. Pl. Neutr. stimmt nach der Regel X. auch hier mit dem Nom. Sing. Femin. Da nun dieser auf einen Consonant ausgeht, so ist die anscheinende Uebereinstimmung des fraglichen Pl. mit der hochdeutschen Form äußerst merkwürdig; das nähere muß bis zur Entwickelung des Umlauts verspart werden.

10) Die schwache Decl. hat sich unvollständiger als in allen übrigen deutschen Sprachen entfaltet. Theils vermag ihr Masc. und Neutr. den Gen. Dat. und Acc. Sing. nicht zu unterscheiden, theils mangelt die eigentlich schwache Form für den Nom. und Acc. Pl. Diese sollten statt hanar und túngur vielmehr lauten: hana und túngu. Erwägt man, daß bei den übrigen Stämmen deutscher Zunge der Dat. Pl. nirgends schwache Form annimmt, so wird das Schwanken des Nom. in die starke schon er-

*) Auffallend ist, daß die Wörter auf d nicht wie die parallelen gothischen und hochdeutschen auf itha, ida nach der ersten; sondern vielmehr nach der vierten weiblichen Decl. gehen. Es sind ihrer aber viel weniger, als in jenen Mundarten.

klärlicher **). Daß aber für den ganzen Plur. ursprünglich schwache Form da gewesen seyn müsse, lehrt die Analogie der Adjectivdeclination, die den Pl. nicht auf ar und ur, sondern durch alle Geschlechter auf u endigen läßt. Dieses u ist vermuthlich mit einem Nasalton auszusprechen und vormals ein wirkliches un gewesen, woraus allein der weibliche Gen. Pl. na (statt una) ja die Einschiebung des n in alle Casus, und selbst den Dat. des Plur. bei einigen Masculinen verständlich wird (Vgl. Erl. 3.). — Die Endung i im Nom. des schwachen Masc. ist der nordischen Sprache sehr eigenthümlich und sie stimmt darin zu keiner andern. Allein den Vocalwechsel der Endung zwischen dem Nom. und Acc. (hani: hana; túnga: túngu) hat sie mit dem hochdeutschen und angelsächsischen Femin. (zunga: zungun; tunge: tungan) gemein; während im Gothischen ein solcher Wechsel nirgends stattfindet (hana: hanan; tuggo: tuggon) und im hochdeutschen und sächsischen Masc. eben so wenig (hano: hanon; hana: hanan). Man übersehe in dieser Hinsicht die angeführte Ausnahme nicht, daß herra auch den Nom. so und nicht herri bildet. — Daß ich in der dritten Decl. des schwachen Femin. Wörter, die im Sing. ganz unverändert bleiben, aufgestellt habe, und im Hochdeutschen völlig gleiche Bildungen gerade zur zweiten starken Decl. gerechnet worden sind, könnte befremden. Allein die Gründe bestimmen sich in beiden Sprachen sehr verschieden. Im Hochdeutschen erstarrt das starke Femin. mehr wie das schwache, wie die Vergleichung der ersten Decl. mit der zweiten beweist; eine bloße Endung auf i kann nie schwach seyn, weil das unerläßliche Kennzeichen n der schwachen Decl. mangelt. Im Nordischen hingegen ist gerade dieser Mangel characteristisch und der fehlende Gen. Sing. auf ar, den hier alle starke Feminina haben müssen, weiset hylli nothwendig unter die schwachen Formen, wie ihm denn auch veidi, Gen. veidar in der zweiten starken Decl. genugsam gegenüber steht.

11) Der Umlaut ist im Nordischen unvergleichbar feiner und fester ausgebildet, als im Hochdeutschen; seine Grundsätze verlangen daher eine genauere Darlegung,

a) er ist abhängig von den Endungen, worin ein u oder i vorkommt, mithin von den Casus auf u, um, ur. i,

---

**) Uebrigens schwanken einzelne Wörter auch im Sing. zwischen beiderlei Formen. So heißt es: giöf und gáfa; ár und árr. Vergl. die Anm. 3. zum schwachen Masc.

ir, welche unter gewissen Umständen und zwar das u die Wurzel a in ǫ; á in au; ó in å — das i hingegen die Wurzel a in e; o in y; á in á; ia in i zu wandeln pflegen.

α) Die Endung u wirkt jedesmal, wo sie steht, in allen starken und schwachen Declinationen auf den Wurzelvocal a zurück und lautet ihn um in ǫ (au). Namentlich gehören hierher: 1) der Dat. Pl. auf um, als: dǫgum, mǫgum, dǫlum, giǫfum, tǫnnum, iǫrdum, fǫtum (vasis), hǫnum, hǫrpum, hiǫrtum. 2) Der Acc. Pl. Masc. dritter Decl. auf u, als: mǫgu, skiǫlldu. 3) Der Dat. Sing. Femin. vierter Decl. auf u, als: iǫrdu, ver-ǫlldu. 4) Alle Casus auf u der schwachen weiblichen und neutralen Decl., als: sǫgu, hǫrpu, tǫlu. — Auszunehmen ist allein die Endung ur im Gen. Sing., Nom. und Acc. Pl. der dritten weiblichen Decl. wo die Wurzel nicht in ǫ, sondern e umlautet, als: hendur, tennur *). Vielleicht ist hier früher die Endung ir gewesen? (Vergl. im Verfolg den Umlaut durch i.) — Auf andere Wurzellaute äußert das u keinen Einfluß, namentlich nicht auf á, außer wo ng unmittelbar dahinter steht, als: ganga im Gen. gǫngu oder gaungu; und auf ó, welches vor der Endung ur (nicht vor um) in å übergeht, vergl. båtur, fåtur von bót und fót.

β) In vielen Fällen sehen wir dieselbe Wirkung des Umlauts eintreten, wo die Endung u jetzo fehlt, aber ehmals gestanden haben muß. Dieser Satz ist für die deutsche Grammatik von großem Werth, und wirft Licht auf die Declinationen der dem Nordischen verwandten Stämme. Hierher sind zu rechnen: 1) die Nominative der dritten männlichen Decl., als: lǫgr, mǫgr, vǫllr, knǫrr, welche auf die alte Wurzel lagu, magu, vallu, knaru zurückweisen. 2) Die Nom. der dritten weiblichen, als: hǫnd, mǫrk, tǫnn, deren Umlaut gleichfalls nur aus den frühern Endungen: handu, marku, tannu folgt. 3) Einzelne Nominative der vierten männlichen und weiblichen Decl., als: dǫrr. hǫrr (linum). iǫrd. ver-

*) tennur (dentes) gehört auch im gothischen tunthus zur dritten Decl., ist aber männlich (Marc. 9, 18.) Vergl. das S. 78. unter den Anomalien des Masc. erwähnte tenn (Vǫlundar Q. 15, 1.) dessen Sing. etwa tadr gelautet haben dürfte.

öllð, mit derselben Bemerkung. 4) Einzelne Nominative der ersten weiblichen Decl., als: giöf, sök früher einmal: giafu, saku. 5) Die ohnedem dem Sing. Femin. analogen Nom. Pl. Neutr., als: föt, börn weisend auf: fatu, barnu. Der Beweis, daß in allen diesen Wörtern a der reine Wurzellaut war, braucht kaum geführt zu werden, er liegt theils in dem Gen. Sing. und Pl. deren Endung a die das u begleitende Hemmung wieder aufhob. Vergl. magar, ver-alldar, sakar, handa, darra, fata, barna, theils in der Einstimmung anderer Sprachstämme. So entspricht das nordische lögr und hörr genau dem althochdeutschen lagu und haru; föt, blöð genau dem sächsischen bladu, fatu, und selbst giöf dem hochdeutschen und angelsächsischen gibu, gifu. Die ganze Untersuchung gewährt wichtige Folgerungen: a) die frühere Bedeutung der dritten starken Decl. erhellt immer mehr. b) Zugleich zeigt sich, wie früh schon die erste weibliche Decl. sammt dem damit verwandten Pl. Neutr. die noch ältere Endung a verlassen und gleichfalls u angenommen hatte, welches eine nachtheilige Mischung mit den Wörtern der dritten Decl. zur Folge haben mußte. c) Es ist schwer zu sagen, ob in den hierher bezüglichen Wörtern der beiden vierten Declinationen die Endung u oder die übrigen nicht zu ihr passenden Formen die frühere Abweichung gewesen sind. d) Der festere Haft des u im Acc. Pl. und schwachen Femin. folgt aus dem früher damit verbundenen n, beweist also mit dafür. e) Man braucht nur einen Schritt weiter zu thun, um auf demselben Wege zum Verständniß der nordischen Formen belgr, gestr, beckr zu gelangen. Wie dort das u, scheint dabei das i gewirkt, und den reinen Laut a aus der Wurzel gedrängt zu haben, wenn er gleich jetzo nirgends, selbst im Gen. nicht mehr hervortritt. Beweis sind auch hier die hochdeutschen Formen: balg, gast, bank mit ihren Umlauten. Doch gehört diese Bemerkung nicht mehr zu der nordischen Declination, die sich an den dermaligen Wurzellaut halten muß, sondern in die Lehre von der Bildung und Aenderung der Wörter überhaupt.

γ) Der durch die Endungen i erzeugte Umlaut kann nunmehr leichter gefaßt werden, als oben bei der Darstellung der Declination selbst, wo auf die heutige Gestalt der Wurzel im Nom. und Acc. Sing. Rück-

sicht genommen werden mußte *). Die Endungen i und ir lauten den Wurzelvocal nur in gewissen Fällen des starken Masc. um nämlich: 1) bei den Masc. dritter und vierter Decl., deren Wurzel a im Nom. in ǫ umlautet, wird im Dat. Sing., Nom. und Acc. Pl. durch die Endungen i und ir die Wurzel in e verwandelt. So entspringen die Casus: megi, megir; derir, deri. 2) Bei den Masc. dritter Decl., deren Wurzel ia im Nom. iǫ bekommt, wird sie vor der Endung i und ir verwandelt in i, z. B. birnir, hirtir, kili. 3) Bei den Masc. dritter und vierter Decl. wandelt die Endung i und ir den Wurzellaut á um in å; so entstehen hâtti, drâtti, âsir, spânir aus háttr, dráttr, áss, spánn. 4) In der dritten Decl. Masc. lauten dieselben Endungen die Wurzel o um in y, wozu es aber wohl nur den einzigen Beleg gibt: synir, synir von sonr.

d) In allen andern Fällen, als den genannten, wirkt die Endung i keinen solchen Umlaut, namentlich also nicht: 1) überhaupt beim Femininum, indem es iardir, ver-alldir, nornir nicht aber: ierdir, ver-elldir, nyrnir heißt; 2) beim Masc. und Neutr. erster Decl., daher die Dative: armi, barni, gángi, und nicht etwa: ermi, berni, gängi **); 3) beim Nom. des schwachen Masc. wo es hani, ari, nicht aber heni, eri heißt. Weist dies auf frühere andere Endungen als i?

b) Eine genügende Erklärung einiger abweichenden Erscheinungen des Umlauts, z. B. das vor der Endung i hervortretende a der Nominative mit dem Laut é (z. B. ketill, Dat. katli; égill Dat. agli) und zumal in andern anomalen Wörtern, würde hier zu weit ablenken. Zu bemerken ist, daß das eingeschobene v den Umlant des a in ǫ auch in Casus einführt, wo er sonst nicht vorkommt, nämlich in den Gen. Sing. und Pl., z. B. ǫrvar (sagittae) ǫrva (sagittarum). Begreiflich, weil die Lösung des Umlauts durch die Endung a nicht von statten gehen kann, da die Zwischenkunft des v ihre Wirkung aufhebt.

---

*) So ist zu nehmen, wenn S. 76. 81 und 82 von Wurzellauten ǫ und iǫ die Rede war, da wir jetzt die eigentlichen Wurzellaute a und ia solcher Wörter erkannt haben.

**) Eine schon oben bemerkte Ausnahme macht dagr, im Dat. degi; sollte dieser auf einen andern Nom. dögr schließen lassen?

c) Vergleicht man den altnordischen mit dem hochdeutschen Umlaut, so ergibt sich ein wesentlicher Unterschied. Dieser wird niemals durch das u, sondern lediglich durch das i erzeugt, ist aber überall möglich, wo die Endung i auf den Vocal a der Wurzel folgt. Jener zeigt sich in solcher Allgemeinheit nur bei der Einwirkung des u auf die Wurzel a und erfolgt aus der Endung i blos in einigen Fällen der dritten männlichen Declination, während er in allen andern, unter scheinbar ähnlichen Umständen, nicht statt hat. Diese Einschränkung wüßte ich nur aus der Eigenthümlichkeit der dritten Declination überhaupt zu erklären, die in ihren Endungen die meiste Abwechselung der Vocale aufstellt, also auch deren Rückwirkung auf die Wurzel am leisesten empfindet. — Darin stimmen beide Sprachstämme zusammen, daß der Umlaut ursprünglich und hauptsächlich auf das a als den reinsten aller Laute gerichtet ist, welcher durch äußere Berührung am leichtesten verstimmt und getrübt werden mußte.

---

Die altnordische Declination, allgemein betrachtet, kommt der gothischen am nächsten und ist zwar unvollkommener als diese, aber noch vollkommner, als die althochdeutsche beschaffen. Namentlich haben sich Wörter der dritten Declination viel besser, und die Consonantausgänge der starken Formen fester erhalten. Das, worin die althochdeutsche Sprache hier dem Gothischen verwandter ist, sind die in ihr vollkommner verbliebenen Formen der schwachen Declination und des Dativs Pl. überhaupt. Im Nordischen offenbart sich ein geringeres Gefühl für diesen Casus *); eine Bemerkung, die auf die gänzliche Verkennung seiner Formen in den heutigen nordischen Sprachen allerdings Licht zu verbreiten scheint.

---

*) Der gothische Dat. Pl. des Subst. und Adject. bietet sechs verschiedene Endungen dar: am, um, im, om, eim, aim; der nordische für alle diese Fälle das einzige um. Das Alt-Hochdeutsche zählt aber noch viererlei Endungen: um, im, om, em.

## Ueber
# die mittelhochdeutsche Substantivdeclination.

Die Erläuterung kann sich hier kürzer fassen, weil alle Puncte vorausgesetzt werden müssen, die schon bei der althochdeutschen zur Sprache gebracht worden sind.

1) Die Consonanten r. s. und n bestehen in dem vorigen Verhältniß; das m ist völlig abhanden.

2) Dagegen erscheinen in den Declinationsendungen des dreizehnten Jahrhunderts bereits alle Vocale a, i, o und u in das einzige e aufgelöst. Dadurch ist eine Vermischung beinahe sämmtlicher Formen*) veranlaßt worden, z. B. die alten Casus: taga (Nom. Pl. erster Decl.), hirti (Nom. Sing. zweiter), haru (Nom. Sing. dritter), hano (Nom. Sing. schwacher Decl.), eidu (Dat. Sing. erster), fisgo (Gen. Pl. erster), suni (Nom. Pl. dritter), lauten nunmehr insgesammt: tage. hirte. hare. hane. eide. fische. sone. Bei dem Femin. verhält es sich gleichergestalt, z. B. arka (Nom. Sing. erster), arku (Dat. Sing. erster), guati (Nom. Sing. zweiter) krefti (Nom. Pl. vierter) lauten jetzo: arche. arche. güte. krefte. Ferner die alten Endungen schwacher Decl., als: hanin (Gen.) hanon (Acc.) zungun (Acc.) lauten: hanen. hanen. zungen, ja selbst der Gen. Pl. auf ono hat den letzten Vocal verloren und statt herrono, zungono, ginadono heißt es: herren. zungen. gnaden, so daß er ebenfalls den übrigen Casus gleichsteht. Der frühere Unterschied der Dat. Pl. um, im, om und em (später un, in, on, en) ist in demselben en zusammengeflossen.

Diese Veränderung könnte noch bedeutender und die Hinführung der Sprache auf ihren heutigen Stand, dem

*) Im Abschnitt von dem Geschlecht der Subst. wird sich darthun, welchen Einfluß dieses darauf gehabt habe. Denn wie viele Masc. und Femin. kann man jetzo an der bloßen Form nicht mehr erkennen, z. B. wini (amicus) und wina (amica) heißen beide wine.

dieſelben Endungen angemeſſen ſind, vollendeter ſcheinen, wenn nicht folgende mildernde Betrachtung hinzuträte: die Wörter haben zwar die früheren Vocale aufgegeben und in den einzigen verdünnt, allein ſie hangen noch der alten Entwickelung aller Endungen an, darum unterſcheidet ſich dennoch die mitteldeutſche Declination in ihren Anwendungen ſo ſehr von der heutigdeutſchen. Es iſt mehr die Farbe gewechſelt, als der Zuſchnitt, und erſt allmälig aus jener Farbloſigkeit eine Vereinfachung oder Vermiſchung der alten Tracht hervorgegangen, wie ſie größtentheils in unſerer heutigen Sprache daſteht. Zum Beiſpiel: wenn man in der mittleren Zeit hare (linum) und hane (gallus) are (aquila) ja ſchon mit abgeworfener Endung han und ar ſagte; ſo war doch der alte Gebrauch noch zu bekannt und dem Gefühl der ſprechenden zu gewohnt, als daß man den unterſcheidenden Genitiv hares, hanen und aren verfehlt hätte. Sagen wir hingegen heutigestags im Genitiv: des Hahns oder des Hirten; ſo drehen wir die urſprüngliche, längſt nicht mehr empfundene Regel beider Wörter gerade herum und zu dieſer Verwirrung hat freilich die in der Mitte liegende Gleichheit der Nominative wirken müſſen.

3) Die Auflöſung jener Vocale in das e iſt, wie man ſich denken kann, nach und nach von dem neunten bis zu dem dreizehnten Jahrhundert erfolgt. Darüber iſt kein Zweifel, allein es hat ſeine Schwierigkeit, da es an ächten Quellen zumal aus dem elften und zwölften Jahrhunbert gebricht, die jedesmaligen Schritte der Sprache nachzuweiſen. Die früheſten Abweichungen ſind ſchon bei der althochdeutſchen Decl. angezeigt worden; doch mögen ſie hier zur Ueberſicht miterwähnt werden.

a) Im achten Jahrhundert ſchwanken bereits die Endungen a und u des Dat. Maſc. und Neutr. in e; ſo wie der Nom. dritter Decl. auf u theils in o, theils in i, woraus Uebergänge in die erſte und zweite Decl. entſpringen.

b) Im neunten Jahrhundert verwandelt ſich das in des Gen. und Dat. der ſchwachen männlichen und neutralen Decl. in en; die Dat. Pl. der zweiten Declinationen pflegen aus um in in zu treten, überhaupt aber das m dieſes Caſus nur n zu lauten.

c) Im zehnten endet der Dat. Sing. Maſc. und Neutr. entſchieden auf e, und auch der Nom. Pl. Maſc. beginnt zwiſchen a und e zu ſchweben. Im Femin. hält das a feſter an. Das i verſchwindet in der zweiten

männlichen und neutralen Decl. (N. hat z. B. halfare. seledare. daz arende. chunne. stuppe) in der vierten männlichen und weiblichen Decl. (N. hat tulte 73, 8. truoche 69, 34 ꝛc.) und im anomalen Pl. der Neutra, welcher jetzt auf er lautet. In der weiblichen zweiten Decl. dauert das i aber fort (N. hat: abolgi. heili. hohi. guollichi ꝛc.) Im Femin. der schwachen Decl. behauptet sich un, im Masc. und Neutr. aber wird on schon durch en ersetzt (N. brunnen 73, 15. menniscen 96, 5. namen 118, 132. oren 57, 5. ougen 118, 136 ꝛc.) und vom Gen. Pl. zuweilen das letzte o abgelegt (menniscon N. 24, 12. neben wellono 64, 9.). Der Gen. Pl. starker Decl. lautet stets auf o, außer in den vierten Declinationen zuweilen auf e (statt eo) tugede N. 68, 7. neben tugedo 79, 4.

d) Im elften Jahrhundert scheint diese Lage der Endungen ziemlich fortzudauern; nur findet sich gar kein i weiter, selbst im Femin. zweiter Decl. nicht mehr (W. hat: scarfe. heitere ꝛc.). Der schwache Gen. Pl. endet entschieden auf on.

e) Im zwölften müssen allmälig die noch übrigen Endungen o und a, zumal im Nom. und Gen. Pl. der starken, und insgemein in der schwachen Decl. das e angenommen haben. Im Lied von S. Anno sind noch Spuren: herro. manno. stimma. Das un der schwachen weiblichen Decl. scheint zu allerletzt dem en gewichen zu seyn (Vergl. Anno Z. 839 kirichun und die Declination der Eigennamen).

4) Die Pluralendungen auf er haben sich nicht gerade vermehrt, eher vermindert, doch muß den Belegen S. 98. hinzugefügt werden: rösser (equi) märe von den lügenen Z. 54. Im Lohengrin S. 144 str. 573 steht als Sing. ein igels porster, welches man mit porstirom oben S. 44. und mit der Bemerkung S. 152 vergleiche, daß diese Wörter schon im Sing. auf er geendet haben könnten.

5) Ein wichtiger Behelf ist der Sprache des dreizehnten Jahrhunderts in dem Umlaut verblieben. Wiewohl das i der Endung, welches ihn allein erzeugen konnte, verschollen ist; so hat er sich zu stark den Wurzeln eingedrückt und währt auch bei dem e fort, von dem er in so fern abhängig erscheint, als bei dem Wegfallen der Endung e auch der reine Laut der Wurzel zurückkehrt. Allein man kann dem e darum keine Erzeugung des Umlauts zuschreiben, weil es ihn nur in den Fällen des alten i neben sich

hat, niemals aber, wo es ein früheres a oder o vertritt. Uebrigens muß der Umlaut als erweitert betrachtet werden, insofern in jenen Fällen nicht allein das a in ä (e), sondern auch das o in ö, das u in ú (iu, ü) verwandelt *). Die Aenderung des u in iu erscheint hierunter die frühere, weil in ihr noch das alte i wirksam ist, die des o in ö aber erst seit dem Aufkommen des e entstanden. Dasselbe gilt von dem ä, welches jünger, wie das ältere e (statt a) seyn muß, da es blos aus dem in den Wurzellaut eingehenden e erklärt wird. — Mit welcher Freiheit sich übrigens die Sprache der Umlaute bediene oder nicht bediene, ist aus den Belegen zu sehen und steht mit der beständig wachsenden Neigung die Endung e völlig abzuwerfen, in genauem Zusammenhang.

6) Um diese Zeit zeigt sich in der hochdeutschen Sprache entwickelt, was ich oben den Consonantumlaut benannt habe, und insofern ihn die Declinationsendungen gleichfalls mit sich führen, darf er hier nicht unerwähnt bleiben. Die harten Mitlauter ch, p und t pflegen, sobald die Endungen e, en und er hinzutreten, in g (k) b und d gemildert zu werden **). So wird aus berch, berge; aus wip, wibe; aus sich, sige; aus schilt, schilde; aus art, arde; maget, megde; aus loup, löiber. Hierher kann man auch die Verdoppelung des f. l. m. n und r. in gleichem Falle zählen, z. B. sin in sinne, slaf in slaffes, schal in schalle, schuz in schuzzes, lam in lemmer. Indessen muß man alle diese Umlaute lieber als Ausnahmen betrachten, die häufig gar nicht beachtet werden und bei sehr vielen Wörtern ganz ausbleiben; so wird man keinmal chrefde aus chraft, dange aus danch gebildet finden, noch weniger Verdoppelungen wie malle, sperre aus mal und sper ꝛc. Am beständigsten dürfte das p in b umlauten, allein es wird schon in der bloßen Wurzel am häufigsten durch b ausgedrückt. Meistentheils wird sich dem anscheinenden Eigensinn des Sprachgeistes aber irgend ein geschichtlicher Grund nachweisen lassen.

---

*) Der Diphthong ou wird im Umlaut gewöhnlich öi ausgedrückt.

**) So weit geht das Gefühl der mittelhochdeutschen Sprache hierin, die niederdeutsche thut mehr und lautet auch ihr f in v, ihr s in z, oder hat das System der Verdoppelung im Pl. mehr ausgebildet.

Ueber

# die mittelniederdeutsche Substantivdeclination.

1) Die niedersächsische Sprache des Mittelalters entfernt sich von der hochdeutschen Decl. nicht sehr bedeutend; das s aus dem männlichen Nom. Pl. hat sich verloren, wenigstens in den gedruckt erhaltenen Quellen. Der Vocalumlaut ist zwar vorhanden, doch minder entwickelt, als der hochdeutsche; umgekehrt verhält es sich mit dem Umlaut der Consonanten. Das Schwanken zwischen schwachen und starken Formen ist hier viel merklicher. Als die wichtigste Verschiedenheit muß fortwährend der neutrale Pl. betrachtet werden, welcher nur theilweise dem Sing. gleich ist, häufig aber auf e (das alte u) endigt.

2) Von der niederländischen Decl. gilt zum Theil dasselbe, doch mit folgenden Abweichungen. Der Pl. auf s hat sich bei den Wörtern der zweiten männlichen Decl. auf ere erhalten (und dient mit zum Beweis der nothwendigen Trennung zwischen der ersten und zweiten überhaupt), allein er gilt nicht blos für den Nom. und Acc., sondern auch selbst für den Gen. und Dat. was in der früheren Sprache unerhört gewesen wäre. Die Neutra des Pl. auf e überwiegen entschiedner. Die schwache Form hat zumal im Pl. viel mehr um sich gegriffen, als im Niedersächsischen, und pflegt auch bei ursprünglich starken Wörtern häufig einzutreten. Dagegen ist merkwürdigerweise der Acc. Sing. schwacher Masc. und Femin. dem Nom. gleich, und des characteristischen n entblößt, welches man auch so ausdrücken könnte: die schwachen männlichen und weiblichen Subst. declinirn hier ganz wie Neutra. Diese bedeutende Abweichung von dem Hochdeutschen und selbst Niedersächsischen läßt sich entweder aus der friesischen Ablegung des n erklären, die hier wenigstens für den Acc. Sing. geblieben ist, oder aus der allgemeinen Näherverwandtschaft des Nom. mit dem Acc. wie sie auch im Alt-Hochdeutschen an der Beibehaltung des dunkeln Vocals der Endung, während Gen. und Dat. das hellere in annehmen, zu erkennen steht.

3) Die englische Declination finden wir um das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert beinahe stockend; dieses schnel-

lere Herabsinken aus den vollkommneren Formen des Angelsächsischen, wie sie noch im neunten und zehnten Jahrhundert statt gefunden haben müssen, läßt sich leicht aus dem Einfluß der dänischen und normännisch-französischen Sprache begreifen. Nach einem allgemeinen und natürlichen Gesetz werden da, wo zwei einander fremde Sprachen zusammenstoßen, die grammatischen Formen eingebüßt. Namentlich folgt hieraus die durchgreifende Einführung des s für alle und jede Plurale, die zu dem französischen Gebrauch stimmte und dem sächsischen nicht gerade fremd war, indem sie blos aus dem alten Mascul. auf die übrigen Fälle ausgedehnt wurde. Indessen erläutert das die Sache nicht ganz, sondern man muß noch einen andern Trieb zu Hülfe nehmen, der sich in der englischen (zum Theil auch in der niederländischen) und nordischen Sprache im Gegensatz zu den übrigen deutschen vermerken läßt. Hierunter meine ich ein geringeres Gefühl für den Gen. und Dat. des Plurals, in welchen alle letzgter Mundarten den Ausgang e oder en unverrückt behalten. Jene dagegen pflegen den Gen. und Dat. stets dem Nom. gleich zu machen, oder höchstens dem Gen. das Kennzeichen des Gen. Sing. zuzufügen.

---

## Ueber
# die neunordische Substantivdeclination.

---

1) Die schwedische und dänische Sprachen haben das Kennzeichen des männlichen Nominativs, die Unterscheidung des Dat. Sing. und Dat. Pl., so wie die dritte starke Decl. gänzlich eingebüßt. Der durch das u (jetzt o) erzeugte Umlaut findet nirgends mehr statt, der durch das e (statt des alten i) bewirkte, tritt ausnahmsweise ein. Die Endung ar im Gen. Sing. hört völlig auf und wird überall durch das gewöhnliche s ersetzt. Hierdurch ist der Unterschied zwischen Masc. und Femin. besonders aufgehoben.

2) Der Schwede bezeichnet seinen Pl. der ersten männlichen und weiblichen Declinationen durch ar, wie vor Alters; den der vierten hingegen durch er (statt des alten ir). Er vermag aber nun auch im Masc. den Acc. nicht mehr

vom Nom. zu unterscheiden. Ueberhaupt gilt das r nicht sowohl für eine Bezeichnung des einen Casus, nämlich des Nom. sondern (vergleichbar dem hochdeutschen anomalen r) wird es dem ganzen Pluralis eingeschoben und dieser im Gen. mit dem s des Sing. declinirt, im Dat. aber gleichfalls unverändert gelassen. So entspringen aus dagar und wänner, aus solar und krafter die mit der Analogie der altnordischen und hochdeutschen Sprache unverträglichen Genit. dagars, wänners, solars, krafters. Statt der dem Nom. völlig gleichen, ebenfalls unorganischen Dative Pl. hat die altschwedische Sprache noch oft die besseren Endungen om in allen Geschlechtern.

3) Bei dem Dänen lautet die vierte männliche und weibliche Decl. ganz nach denselben Endungen, wie die schwedische. Aber in den beiden ersten Decl. ist die Verderbniß einen Schritt weiter gegangen und hat statt des alten ar ein bloßes e eingeführt. Ob dieses e aus dem altnordischen Acc. Pl. a oder aus dem Einfluß des deutschen e zu erklären sey? bleibt dahingestellt. Wahrscheinlicher dünkt mir ersteres *), und vielleicht hat es auch in frühern Zeiten wirklich a gelautet. Die Gen. Sing. und Pl. werden, wie im Schwedischen, durch ein zugefügtes s gebildet und auch für den Dat. gilt dieselbe Bemerkung.

4) Einigermaßen behülflich für den Unterschied der beiden Geschlechter wird in beiden Sprachen der Umstand, daß die erste männliche Declination bei weitem mehr Wörter, als die vierte; umgekehrt die vierte weibliche bei weitem mehr Wörter, als die erste zählt. Die vierte männliche und erste weibliche können beinahe als Ausnahmen betrachtet werden. Im Hochdeutschen ist dies Verhältniß anders und zwar der ersten männlichen, aber auch der ersten weiblichen das Uebergewicht beigelegt.

5) Die zweite männliche Decl., welche eigentlich blos die aus Infinitiven gebildeten und eine einzelne handelnde Person ausdrückenden Wörter begreift, unterscheidet sich merkwürdig von der ersten. Nämlich die schwedische Endung are nimmt im Pl. kein r an, und stellt ihn dem Sing. gleich auf, nach Art der neutralen Declination. Die dänische

*) Man kann der schwedischen und dänischen Sprache hier die spanische und italiänische vergleichen. Diese setzt i und e, jene os und as in beiden Casus des Pl., während die Lateinische (wie die Alt-Nordische im Masc. wenigstens) i und ae für den Nom., os und as für den Acc. brauchte. Das Verhältniß der Casus ist nur merkwürdigerweise umgedreht.

Sprache hat schon im Sing. das e weggeworfen und lautet auf er, welchem im Pl. das e der ersten Decl. zwar angehängt wird, allein es ist keine Zusammenziehung dieses Pl. ere in 're verstattet, wie sie bei Wörtern der ersten Decl. die sich auf ein ursprüngliches er endigen, einzutreten pflegt. Im Alt-Nordischen folgten die Endungen auf ari der schwachen Decl., und fiskari hat im Gen. nicht fiskaris, sondern fiskara.

6) Gleich dem Nom. Sing. der ersten weiblichen Decl. haben auch die Nom. Pl. der neutralen den Vocalausgang abgelegt, und nicht, wie das Alt-Nordische, den dadurch erzeugten Wurzelumlaut beibehalten. Ausnahmsweise hat diesen das dänische börn (liberi schwedisch aber barn) und verschiedene Neutra endigen im Pl. auf e (s. S. 117.) was aber wider die Regel X. stößt und unorganisch scheint, daher aus dem Einfluß des Deutschen erklärt werden könnte. Das Zusammenfallen des schwedischen Sing. und Pl. vergleicht sich der alt- und mittelhochdeutschen Decl., nur ist es folgerechter als in diesen, deren Feminina erster Decl. auf a und e endigen. Die vorkommenden neutralen Plurale auf er in den neunordischen Sprachen habe ich um so mehr einer äußeren Einwirkung des Hochdeutschen zuschreiben zu müssen geglaubt, als sie völlig gegen die Analogie des Altnordischen und die ursprüngliche Anwendung dieser Endung auf Fälle des männlichen und weiblichen Plurals verstoßen.

7) Die schwache Decl. überhaupt zeigte im Alt-Nordischen eine ganz abweichende Richtung von der aller übrigen deutschen Sprachen. Während in diesen der Plur. unverrückt den schwachen Formen anhing, und sie selbst auf ursprünglich starke Declinationen übertrug, war im Alt-Nordischen die schwache Form für den Pl. erloschen und durch die starke ersetzt. Im Neu-Nordischen ist die Sprache auf diesem Wege noch weiter gegangen und hat auch den Sing. den übrigen starken Declinationen gleichgesetzt. Ich halte den Gen. Sing. hanas, hjertas, tungos für eben so unorganisch, als den deutschen anomalen: manens, herzens (s. S. 101, 103.) und für unvergleichbar mit dem gothischen hanins, hairtins, tuggons, indem dieses s freilich auch dem schwachen Gen. ursprünglich zukam, nachher aber lange Zeit abgelegt und endlich auf einem ganz verschiedenen Weg wieder gewonnen worden ist. Uebrigens zeichnet sich die schwedische vor der dänischen Sprache in den schwachen Declinationen durch eine richtige Unterscheidung der Geschlechter und Beibe-

halten des weiblichen o aus. Man bemerke auch, wie die dänischen Plurale auf er und nicht auf e lauten, worin doch die starke Decl. das schwedische ar aufgelöst hatte. Scheinbar geschieht dies freilich zur Unterscheidung des Pl. vom Sing. der hier auch schon auf e ausgeht; allein man wird darin eben so gut einen Beweis der Grundverschiedenheit starker und schwacher Formen sehen dürfen. — In einem Stück haben beide nordische Sprachen das Wesen der schwachen Decl. fester als alle andere bewahrt: der Nom. Sing. geht beständig auf einen Vocal aus. Hiervon sind und im Neu-Hochdeutschen zumal so viele Wörter abgewichen. Die deutsche heutige Sprache führt also schwache Wörter, indem sie ihren Endvocal abwirft in die erste starke Declination; die nordische hingegen, indem sie in ihrem e das alte i nicht von dem alten ir unterscheidet, in die zweite starke ein.

8) Spuren des alten n, als Kennzeichens der schwachen Form, scheinen mir die schwedischen und dänischen Pl. des schwachen Neutrums zu verrathen. Sie gehen nicht, wie im Alt-Nordischen auf u, sondern an, on und en aus. Man könnte in diesem n freilich das Suffix des Artikels sehen, allein dieser wird noch außerdem dazu gehängt, z. B. in ögonen. Das ganze Verhältniß müßte sich durch sichere Belege, die ich für alle Fälle nicht habe ausmitteln können, bestimmter ergeben.

---

## Ueber
# die neuhochdeutsche Substantivdeclination.

1) Die meisten Veränderungen, welche seit dem funfzehnten Jahrhundert unsere Declination betroffen haben, sind, da schon früherhin alle Endungen a, u, o und i aufgehoben und in das einzige e verdünnt worden waren, nunmehr darin zu suchen, daß der Sprachgeist auch selbst dieses e in den verschiedenen Fällen, wo es eintritt, wegzuschaffen getrachtet hat. In einigen ist das entschieden ausgeführt worden. in andern schwankt die Schriftsprache theils mit sich selbst, theils im Widerstreit mit den Volksmundarten.

2) Abgeworfen ist der Vocal der Endung: a) bei den Wörtern der ersten weiblichen Decl. ung, in, iß. Schon die Minnesänger schwanken zwischen inne und in und man liest kuneginne neben kunegin vergl. Trist. 7597. 7622. 7647. 9497 mit 7630. 7681. 7851. 9494. ꝛc. b) im Dat. Sing. und Nom. Pl. der starken Masculine und Neutra auf el, en, er. c) Im Gen. und Dat. Sing. der vierten weiblichen Declination. d) Bei den Endungen ere der männlichen zweiten Declination. e) Bei den Wörtern der zweiten neutralen Declination. f) Bei vielen einzelnen Wörtern ehmals der männlichen und neutralen schwachen Decl. die dadurch zum Theil in die starke Decl. übergeführt worden sind, z. B. hahn, ohr; Gen. hahns, ohrs *). — Sämmtliche Fälle und ihre Wirkungen, namentlich die eigentliche Aufhebung der zweiten starken Declinationen, sind bei der Darstellung der einzelnen Declinationen selbst erörtert worden, sämmtlich aber auch nur allmälig eingetreten.

3) Verblieben ist das e in der Schriftsprache hauptsächlich bei den weiblichen Wörtern statt der alten Endungen a und i, zum Beweis, wie tiefgegründet dieser weibliche Vocalausgang von jeher gewesen seyn muß. Sodann erläßt die Schriftsprache dieses e auch nicht in dem Nom. Pl. der männlichen starken Declinationen, eben so wenig im Pl. der starken neutralen Decl. Der letzte Fall ist zugleich der einzige, wo die neuere Sprache, verglichen mit der mittelhochdeutschen, ein e gewonnen hat, und es ist freilich als ein Vorzug anzusehen **).

4) In dem Gen. und Dat. Sing., Masc. und Neutr. stößt die heutige Schriftsprache das e nach Gefallen aus oder nicht; man sagt: tages, wortes, diebe, hause neben tags,

---

*) In Zusammensetzungen tritt noch die alte Form heraus, z. B. hahnenkamm, hahnenfeder, ohrenbeichte u. s. w.

**) Dies kann als ein Sieg der milderen niederdeutschen Form über die härtere oberdeutsche betrachtet werden. In oberdeutschen Schriften des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts steht noch ganz der alte Pl. Vergl. Rauch scriptt. I. p. 247. chint. 250 iar. 259 wort. 391 iar. swein; Prosa hinter dem Zürcher Bonerius p. 247. iar. 250 land. Wetterauische Urk. des vierzehnten Jahrhunderts schwanken dagegen, z. B. in Senkenberg sel. II. p. 309. iare. 316. iare. dörfere. III. 527. iare, aber III. 563. gut. II. 314. gut. 316. gericht. Fischart und Ph. von Sittewald gebrauchen meistens die Pl. ohne e, als: wort. thier. ding. land. weib. laub. haar. selbst Schottel p. 297. stellt nach jahr. thal und ort auf.

worts, dieb, haus. Gleiche Willkür herrscht bei allmäliger Zurückführung einzelner Masc. und Neutr. aus der schwachen in die starke Decl.; der erste Schritt geschieht durch Auslassung des e, während man das Wort noch seine übrigen Casus nach der schwachen Weise bilden läßt. Ein zweiter Schritt wendet dann auch in diesen Casus die starke Form an. Hierin hält die Sprache etwa Perioden von dreißig bis funfzig Jahren, nach deren Ablauf sie unvermerkt die Farbe einiger solcher Wörter gewechselt hat. Z. B. heutiges Tags wird niemand den Gen. sternen, monden schreiben, da man doch im 16. J. H. den Nom. stern, mond (nicht mehr: monde wie Gryphius zuweilen schreibt; sterne) noch lieber so declinirte. Gleichwohl bilden wir von herr. fürst. graf (im 17. J. H. schrieb man noch gern: herre. fürste) den Gen. herren. fürsten. grafen und vielleicht wird man in späterer Zeit auch die Genitive herrs *), grafs, pfaffs zu bilden anfangen, da sie der Analogie von sterns, reifs ꝛc. ganz entsprechen. Denn das Fortrücken der Sprache auf dem ihr gesteckten Weg läßt sich weder leugnen noch durch irgend ein Ansehn der Schriftsteller rückgängig machen, wiewohl eine Zeitlang hemmen.

5) Auch in einer andern Richtung ist die Sprache weiter, als vorher, gegangen. Die neutralen Pl. auf er haben sich im ganzen vermehrt und (wozu die Gleichstellung der männlichen und neutralen Pl. durch die letztern ertheilte Endung e mitgewirkt haben mag) sogar auf einzelne Masculina erstreckt. Die Geschichte der Sprache lehrt klar, daß solche Plurale ursprünglich und lange Zeit hindurch nur dem Neutrum zukamen. Hiervon ist die niederländische Sprache auch auf den heutigen Tag nicht abgewichen.

6) Den Unterschied zwischen schwacher und starker Form angehend, so hat das schwache Femin. die seinige im Sing. gänzlich aufgegeben, und ist gleich dem starken Femin. unbeugsam geworden. Noch bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts findet man die Beibehaltung der alten Art und Weise wenigstens in einzelnen Wörtern, und liest z. B. den Gen. Dat. und Acc. linden. wochen. straßen. nasen. Ja Schottel S. 310 stellt hiernach noch sein Schema auf.

7) Der Vocalumlaut hat sich in den meisten vorigen Fällen erhalten und zuweilen noch ausgedehnt, z. B. auf die

*) In der Schweiz herrscht schon der Gen. heers. S. Stalder 1. S. 37.

Masc. el und er; dagegen im Gen. und Dat. Sing. der vierten weiblichen Decl. mit der unterdrückten Endung weichen müssen. Bis in's sechzehnte Jahrhundert herrscht in diesem Punct noch große, der Sprache vortheilhafte Willkür *); oberdeutsche Schriftsteller pflegen den Umlaut selbst da zu gestatten, wo sie das e der Endung abwerfen, mithin es (wie im Nordischen bei dem u der Fall ist) in den Vocal der Wurzel eigentlich zu versetzen; Fischart oder Hans Sachs sagen ohne Anstand: die mägd (virgines) der hend (manu) auf der benk ꝛc. — Der Consonantumlaut der vorigen Periode kommt gar nicht mehr vor, die Sprache hat überall, wo sonst der harte Consonant galt, den weichen hingesetzt und schreibt statt: berch, magt, schilt, jetzo schon im Nom. berg. magd. schild, Wörter dagegen, die auch vordem nicht umlauteten, fortwährend mit dem harten Laute, als: kraft, nacht ꝛc.

8) Es verlohnte sich der Mühe, die allmälige Veränderung, welche unsere Sprache in den vier letzten Jahrhunderten erfahren hat, nach den Quellen und bis in die einzelnen Wörter hinein zu untersuchen. Wir würden auch manche Eigenheiten der Declin. lange nachwirkend und gleichsam verarmt dastehend erblicken. So z. B. stehet die Form mengin (multitudo) noch im Vocab. 1482. und bürden (onus) in Görres Meisterliedern S. 184 **).

9) Noch fruchtbarere Vergleichungen würden die gemeinen Mundarten des heutigen Volks an die Hand geben. Das wichtigste möchte für die Substantivdeclination in folgendem bestehn: a) die Verwerfung der Endung e wird noch weiter getrieben, namentlich auf den Nom. Pl. Masc. und den Sing. des Femin. angewandt. So sagt die rheinische Mundart: tag statt tage, bäum statt bäume, lieb statt liebe, sach, farb, sprach ꝛc.; auch in dem Nom. der schwachen Decl. mangelt das e gewöhnlich, z. B. der

---

*) In einem gangbaren Volksliede des sechzehnten Jahrhunderts heißt es: do nam ers' bei der hende, bei ir schneeweissen hand, er führt sie an ein ende, da er ein bettlein fand.

**) Besonders wichtig sind die Zusammensetzungen; das Wort bildet dann einen neuen, eigenen Leib, in dessen Mitte sich die alte Form sicherer bewahrt, als in dem einzeln dastehenden Theile. Man sehe eine vorausgehende Anm. über Hahnenfeder. So haben sich selbst alte Gen. Femin. auf s erhalten in: Liebesdienst, Allerweltsnarr und dergl., ja die alte weibliche Form nahti, bruti in: Nachtigall, Bräutigam. (Die Minnesänger haben nahtegal.) Dasselbe gilt von Adverbien, die aus Genitiven bestehen, z. B. Nachts, Seits u. s. w.

erb (haeres) die zung. b) Andere den Niederdeutschen nähere Dialecte suchen auf diesem e, so viel thunlich zu halten, namentlich noch in den zweiten Declinationen. Sie sagen: das bette, das glücke, der hirte. c) Die oberdeutsche, zumal österreich-bairische Mundart hat manche ursprünglich schwache Formen weniger vergessen, und biegt noch hahn, schwan, april ꝛc. im Gen. hahnen, schwanen, aprillen, so auch im Femin. erdn (terram). d) Alle oberdeutsche Mundarten, namentlich die bairischen und schwäbischen, lieben es, statt der Endungen e, en und er ein bloßes a, die schweizerische ein å oder dunkeles e zu setzen, und z. B. erda (terra) sonna (sol) zeita (tempora) boda (solum) leaba (vita) hånda (manibus) vota (pater) lenderå (terris) hüserå (domibus) zu sagen. Es ist dies aber nur ein anderer Laut statt des gewöhnlichen e und daher keine Annäherung zu älteren Declinationsformen, sondern eher rohe Abstumpfung der verschiedenen Endungen e, er und en in einen einzigen vollen Laut. e) Statt des Nominativausgangs e der schwachen männlichen Decl. (wofern er beibehalten ist, denn meistens wird er ganz abgeworfen) findet sich in Schwaben und der Schweiz zuweilen i, als: ätti (pater) åhni (avus) götti (Pathe) muni (bos), wogegen die weiblichen Formen: ahne, gotte haben. Im walliser Land soll es, nach Stalder, atto statt ätti lauten, welches die althochdeutsche Form, das i aber der nordischen zu vergleichen wäre. Das n wird in diesen allemannischen Mundarten gleichfalls unterdrückt, aber nicht blos in der schwachen, sondern auch im Dat. Pl. der starken Declination. Man darf daher den weiblichen Nom. Pl. fraue (Frauen) matte (Wiesen) nicht aus einer treueren Festhaltung der alten starken Form erklären. f) Der Gen. Pl. nimmt in der Schweizersprache gern überall sein e an, selbst wo es in der hochdeutschen Schrift fehlt, namentlich bei den Pluralen auf er, el, en, man sagt: hüsere, vögle (avium) chnüble (collium) schnittere (messorum). g) Bemerkenswerth ist die Einschiebung des n in den Dat. Pl. nach der schweizerischen, bairischen und zumal fränkischen Mundart, z. B. ättene (patribus) kindlene (infantibus) früchtana (fructibus) freundana, leutana, bodna (Boten) u. s. w. *). Einmal ist hier von der Endung das n abgeworfen (s. Bemerkung d) und das volle Wort würde

*) Vergl. Radlofs Trefflichkeiten S. 57. und Mundarten S. 334. 338. 360.

lautes wissen; denen, Ihnen, wie den auch die vor meinem Silbere stehe gangbare Dative zum Theil sind Hochdeutsche Endungen; Hochdeutsch, sondern. Das mittwirkungsschwere in scheint mir hingegen nur der schwachen Declination zu gehören, daher in Herren, Ahnen, Namen, ganz an der Stelle und auf ein sehr starkes anmaßen, und einen, einem, einem zuschreiben, um in wohlklingender, als der Dat. schwacher Decl. geschrieben zu haben (Ab. Gram. 2 Th. 2 Ab. 96. meinem und 98. 6. genannt). Diese Form mag das Ohr bisweilen misvergnügt machen, wenn sie, wie hingen haben, wie in Hochdeutschen nachtönt, wo sie aber nicht hingehört. Wenn auf er schienen die meiste Hochdeutsche zu vierschlägige, besonders zu schlimmen Klang Anstand zu erhalten, wen dieß: Herrer, Herrer, Herrer, Herrern, Herrern, Herrern, Herrer, Herrer (Herrs) schwanken könnte (Anleitung 4. 272.) und besonders den scheinbaren Hochdeutschen Herrer, der (auch ihn wird) Herrer (Herr) so, in dem von mir Herrn, Herrn, Herrn, Herrn, Herrer, — (Herrs) Herrer, — (Herrs) jenen sächsisch Herrern gegenen, denen Endung e auf den stärkern Herrern, a, e, Herrern, Herrern, Herrern

scheint, verglichen mit der vorigen Periode, wo er eigentlich nur den männlichen Wörtern zweiter Decl. zukam, niemals den neutralen, über die Gebühr erweitert. Die gebildete und feinere Schriftsprache weicht ihm daher auch in solchen Fällen aus, und bedient sich seinerstatt der gewöhnlichen schwachen Form auf en.

2) Der Pl. der holländischen Subst. stehet sehr bestimmt und fest; in dem Sing. hingegen dürfte die Sprache auch allmälig auf die Vertilgung der im Gen. und Dat. mehr oder minder gebräuchlichen e hinarbeiten. Namentlich fallen sie schon gewöhnlich aus, sobald diesen Casus die Artikel mit der Präpos. aan und van voraussteht, was häufig geschieht.

3) Die niedersächsische und westphälische oder die sogenannte plattdeutsche Mundart herrscht nur noch unter dem Volk und hat aufgehört, eine gebildete Schriftsprache zu seyn. Ihre verschiedenen Stufen bieten wenig merkwürdiges für die Decl. dar. Die Plurale werden meistens, wie im Hochdeutschen gebildet, und die männlichen und neutralen nicht gleich den holländischen auf das schwache en, sondern es heißt: dage, dröme, föte, steene ꝛc. In dem Gebrauch des s für die Endungen el, en, er stimmt aber das Plattdeutsche zu dem Holländischen und bildet die Plurale: slötels, knüppels, keerls, wagens, scholrekens (discipuli), broeders, bekkers ꝛc. Ja es geht noch weiter, indem es theils dieses s auch weiblichen Wörtern zulegt, als: deren (virgo) Pl. derens, theils solchen, die im Sing. nicht auf en ausgehen, sondern es erst im Pl. annehmen, also Wörtern der weiblichen und der schwachen männlichen Decl., z. B. jungens, herens, fruwens, wo der Holländer sagen würde: vrouwen, heeren. Diese Zurückführung schwacher Wörter in die starke Form ist der oben S. 123. bei dem Gen. Sing. (friede, friedens) bemerkten völlig analog, daher eben so unorganisch, wie denn auch die vorausgehende Periode der sächsischen Sprache keine solche Plurale aufzuweisen hat. — Ein Vorzug der plattdeutschen Mundarten vor den höheren bestehet in der verhältnißmäßig treueren Bewahrung der Endung e im Sing. schwacher Wörter. Man sagt gewöhnlich noch: ossе (Ochs) minske (Mensch) name ꝛc., wiewohl auch minsk, nam ꝛc. gehört wird. Dasselbe gilt von dem e (statt i) in den Wörtern bedde, nette ꝛc.

4) Die englische Declination macht keine weitere Bemerkung nöthig, die Endungen werden meistentheils durch den Artikel und die Präpositionen of, to und andere ersetzt.

# Gothisches starkes Adjectivum.

## Erste Declination.

| | Masc. | Femin. | Neutr. |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-s | blind-a | blind-ata<br>blind |
| | blind-is | blind-aizos | blind-is |
| | blind-amma | blind-ai | blind-amma |
| | blind-ana | blind-a | blind-ata<br>blind |
| Plur. | blind-ai | blind-os | blind-a |
| | blind-aize | blind-aizo | blind-aize |
| | blind-aim | blind-aim | blind-aim |
| | blind-ans | blind-os | blind-a. |

Enthält: 1) Wurzeln, namentlich: alls. arms. bairths. balths. bauds. bleiths. blinds. daubs. dauths. diuys. dumbs. dwals. falths. friks. frods. frums. fuls. fulls. gaurs. gods. hafts. hails. halbs. halts. hanfs. hulths. hweits. iuggs. kalds. kunds. laggs. laus. leds. naquaths. qwiws. rums. sads. siuks. slaiths. stamms. swarts. swinths. thiuths*). wairths. weihs. — 2) Die Adjectivpronomina: meins, theins, seins, ains, jains, sums, anthar, izwar, hwathar ꝛc. — 3) Endungen auf -ags -eigs, als: audags, gredags, manags, gabeigs, thiutheigs ꝛc. — 4) Endungen auf -ahs, als: barnahs, stainahs. — 5) auf -ls, als: leitils, mikils, ubils. — 6) auf -ns: swikns, analaugns. — 7) auf -eins, als: fil-eins, thaurneins ꝛc. — 8) auf -rs, als: abrs, aldrs, fagrs, snutrs ꝛc. — 9) auf -isks, als: haithiwisks, mann-isks. — 10) Composita mit: -falths, -hafts, -kunds, -leiks. — 11) Composita mit ga- als: galaubs, galeiks, garaihts ꝛc.

Belege.

Nom. Masc. abrs Luc. 15, 14. ains Matth. 5, 29. Marc. 14, 51. Luc. 17, 34. Joh. 6, 9. unbarnahs Luc. 20, 28.

*) Der Gothe hat für unser gut zwei Wörter gods und thiuths; ersteres ist das griechische καλος, letzteres aber ἀγαθος.

bleiths Luc. 6, 37. blinds Luc. 6, 39. Joh. 9, 18. fulls Luc. 5, 12. gaurs Luc. 18, 23. gods Luc. 6, 36. gredags Luc. 4, 2. hails Joh. 11, 12. hulths Luc. 18, 13. jains Joh. 8, 44. 9, 25. juggs Matth. 9, 17. kunds Luc. 19, 13. unleds Luc. 16, 20. galeiks Luc. 6, 47. Joh. 8, 55. galaubs Joh. 12, 3. meins Joh. 6, 32. mikils Matth. 7, 27. 8, 24. naquaths Marc. 14, 51. andanems Luc. 4, 24. rums Matth. 7, 13. ſums Luc. 9, 8. Marc. 14, 51. ſunjeins Joh. 7, 18. ſwers Luc. 7, 2. theins Luc. 15, 27. gatils Marc. 6, 21. thiutheigs Luc. 18, 19. Marc. 10, 18. triggws Luc. 16, 10. ubils Luc. 6, 43. wairths Luc. 7, 4.

Nom. Femin. aina Luc. 17, 37. alla Marc. 14, 55. anthara Luc. 17, 37. 6, 10. fulla. goda Luc. 6, 38. haila Marc. 5, 34. jaina Marc. 3, 24. izwara Luc. 8, 25. managa Luc. 10, 2. 6, 23. mikila Luc. 5, 29. 6, 49. meina Luc. 8, 21. frawaurhta Luc. 7, 37. ſunjeina Joh. 8, 13.

Nom. und Acc. Neutr. mit dem Kennzeichen: allata Matth. 5, 29. Luc. 4, 6. daubata Marc. 8, 17. halbata Luc. 19, 8. hauhata Luc. 4, 5. jainata Luc. 15, 14. juggata Marc. 2, 22. ſwaleikata Matth. 9, 8. meinata Joh. 6, 55. 7, 5. theinata Joh. 17, 6. wairthata Luc. 3, 8.

Ohne das Kennzeichen: all Luc. 4, 14. anthar Luc. 8, 6. Joh. 6, 22. braid Matth. 7, 13. god Matth. 7, 19. Luc. 6, 43. haithiwiſk Marc. 1, 6. hweit Matth. 5, 36. jugg Luc. 5, 39. izwar Matth. 5, 16. 6, 21. lagg Marc. 9, 21. liuhadein Matth. 6, 22. manag Joh. 6, 10. 8, 26. mahteig Luc. 18, 27. mein Joh. 6, 54. andanem Luc. 4, 19. ſein Luc. 15, 12. ſum Luc. 8, 5. ſwart Matth. 5, 36. ſwikn Matth. 27, 4. thein Matth. 5, 23. ubil Luc. 6, 43.

Gen. Maſc. und Neutr. ainis Marc. 11, 21. izwaris Matth. 5, 45. ſwinthis Marc. 3, 27. theinis Luc. 1, 43. unſaris Marc. 11, 10. weihis Luc. 1, 41. 4, 1.

Gen. Femin. aiweinaizos Marc. 3, 29. allaizos Luc. 8, 47. diupaizos Marc. 4, 5. izwaraizos Matth. 5, 20. meinaizos Joh. 10, 16. Marc. 9, 25. ſeinaizos Luc. 1, 15.

Dat. Maſc. und Neutr. ainamma Röm. 15, 6. blindamma Joh. 9, 1. dwalamma Matth. 7, 26. frodamma Matth. 7, 24. jainamma Marc. 2, 20. ibnamma Luc. 6, 17. leitilamma Luc. 16, 10. ſtainahamma Marc. 4, 5. ſumamma Luc. 7, 41. ſweſamma Luc. 6, 44.

Dat. Femin. allai Marc. 12, 33. godai Luc. 8, 8. hwaitai Marc. 16, 5. jainai Marc. 6, 11. izwarai Marc. 7, 13. laggai Luc. 18, 4. meinai Joh. 15, 9. mikilai Luc. 4, 38. 17, 15. ſeinai Marc. 6, 4.

Acc. Maſc. ainana Luc. 4, 4. Marc. 12, 6. allana Luc. 2, 1. blindana Luc. 6, 39. gaurana Luc. 18, 24. hailana Luc. 7, 10. Joh. 7, 24. izwarana Matth. 3, 16. uskunthana Joh. 7, 4. liubana Marc. 12, 6. Luc. 20, 13. meinana Joh. 6, 38. naquadana Matth. 5, 16. quiwana Röm. 12, 1. thiutheigana Marc. 10, 18. wairthana Luc. 7, 7.

Acc. Femin. filleina Marc. 1, 6. goda Marc. 4, 8. lagga Marc. 2, 19. leitila Joh. 7, 32. thaurneina Marc. 15, 17.

Nom. Pl. Maſc. allai Luc. 4, 28. antharai Marc. 3, 21. blindai Matth. 11, 5. Joh. 9, 39. fawai Matth. 7, 13. 9, 37. Luc. 10, 2. thrutsfillai Matth. 11, 5. frikai Luc. 16, 14. fullai Luc. 4, 28. gaurai Matth. 6, 16. haltai Matth. 11, 5. jainai Joh. 7, 45. managai Matth. 7, 13. Joh. 7, 31. ganohai Joh. 6, 7. ſadai Luc. 9, 17. Joh. 6, 12. ſumai Matth. 9, 3. unſarai Joh. 6, 31. triggwai Luc. 16, 11. wairthai Luc. 20, 35.

Nom. und Acc. Pl. Femin. allos Matth. 9, 35. antharos managos. Luc. 8, 3. mikilos Matth. 7, 22. raihtos Marc. 1, 3. unſaros Matth. 8, 17.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. anthara Joh. 6, 23. audaga Luc. 10, 23. goda Matth. 5, 16. 7, 17. lagga Luc. 8, 27. ſweſa Joh. 10, 12. wulthaga Luc. 5, 26.

Gen. Pl. Maſc. und Neutr. dauthaize Marc. 12, 27. gumakundaize Luc. 2, 23. managaize Luc. 8, 32. meinaize Joh. 10, 26. theinaize Matth. 5, 29. quiwaize Marc. 12, 27. frawaurhtaize Luc. 7, 34. weihaize Luc. 1, 70.

Gen. Pl. Femin. allaizo Luc. 19, 37. Marc. 12, 28. antharaizo Luc. 6, 17.

Dat. Pl. für alle Geſchlechter. ainaim Luc. 6, 5. antharaim Luc. 4, 43. eiſarneinaim Marc. 5, 4. izwaraim Joh. 8, 24. unledaim Luc. 4, 18. ſeinaim Joh. 6. 3. ſiukaim Joh. 6, 2. ſnutraim Luc. 10, 21. ſweſaim Marc. 15, 20. wulthagaim Luc. 7, 25.

Acc. Pl. Maſc. antharans Luc. 10, 1. managans Marc. 3, 10. ſeinans Matth. 8, 22. ſumans Marc. 12, 5. theinans Matth. 5, 33.

### Anmerkungen.

1) Das ſ als Kennzeichen des männlichen Nom. mangelt nur denen auf ar, als: anthar Luc. 7, 41. 14, 19. hwathar Luc. 7, 42. izwar Luc. 6, 37. unſar, welche nie anthars, unſars (eben ſo wenig im Neutr. unſarata, izwarata) haben. Vermuthlich auch dem Worte ſwes

(proprius) weil dieses ohnehin mit demselben Consonant schließt.

2) Einige Wörter schwanken zwischen der ersten und zweiten Decl., und zu jener gehören z. B. folgende Fälle: hrains Matth. 8, 3. Luc. 5, 13. unhrains Luc. 9, 39. hrain Matth. 8, 3. unsel Marc. 7, 22. gamain Röm. 14, 14, während andremale das i dazwischen tritt.

---

## Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | airz-is | airz-ja | airz-jata<br>airz-i |
| | airz-jis | airz-jaizos | airz-jis |
| | airz-jamma | airz-jai | airz-jamma |
| | airz-jana | airz-ja | airz-jata<br>airz-i |
| Plur. | airz-jai | airz-jos | airz-ja |
| | airz-jaize | airz-jaizo | airz-jaize |
| | airz-jaim | airz-jaim | airz-jaim |
| | airz-jans | airz-jos | airz-ja. |

Hierhin scheinen folgende Wörter zu rechnen: airzis (erroneus). alewis. authis. gabrukis. fairnis. framathis. fris (?) laushandis. hnasqwis. hrainis. karis. gamainis. manwis. midis. niwis. selis. sibis. sleidis. thaursis. fullatojis. ustrudis. gawilis. wildis. Allein im C. A. finden sich nur folgende Belege:

Nom. Masc. fullatojis Matth. 6, 48. ubiltojis Joh. 18, 30.

Nom. Neutr. mit dem Kennzeichen: manwjata Marc. 14, 16. niwjata Matth. 9, 17. Luc. 5, 37. unsibjata Matth. 7, 23.

Ohne das Kennzeichen: fairni Luc. 5, 39. wilthi Marc. 1, 6.

Gen. Masc. und Neutr. niwjis Marc. 2, 21, Luc. 5, 36.

Dat. Masc. und Neutr. hrainjamma Matth. 27, 59. Marc. 1, 23. 5, 2. niwjamma Matth. 27, 60. seljamma Luc. 8, 15.

Acc. Masc. authjana Marc. 1, 35. Luc. 4, 42. framathjana Joh. 10, 5. thaursjana Marc. 11, 20. unhrainjana Marc. 3, 30. 7, 25. fairnjana Luc. 5, 36.

Acc. Femin. midja Luc. 17, 11. niwja Joh. 13, 34. thaursja Luc. 6, 8.

Nom. Pl. Masc. airzjai Marc. 12, 24, 27. unbrukjai Luc. 17, 10. frijai Joh. 8, 36. hrainjai Matth. 11, 5. unhrainjai Marc. 5, 13. sleidjai Matth. 8, 28. fullatojai Matth. 5, 48. gawiljai Röm. 15, 6.

Gen. Masc. unhrainaize Marc. 6, 7.

Dat. Masc. authjaim Marc. 1, 45. hnasqwjaim Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. unhrainjaim Luc. 6, 18. gamainjaim Marc. 7, 2. midjaim Luc. 2, 46. 4, 35. unsibjaim Marc. 15, 28.

Acc. Masc. fairnjans Matth. 9, 19. Marc. 2, 22. frijans Joh. 8, 32. midjans Luc. 4, 30. niwjans Luc. 5, 38. Matth. 9, 17. ustrudjans Luc. 18, 1. unhrainjans Marc. 3, 11.

Anmerkungen.

1) Streng analogisch genommen, hat zwar das aufgestellte Paradigma seine Richtigkeit, d. h. die vorfindlichen Casus lassen auf die übrigen, nicht zu belegenden, schließen; belegt ist eigentlich das ganze Masc.; es fragt sich aber: ob, wenigstens für den damaligen Stand der gothischen Sprache, die übrigen unbelegten Casus practisch im Gebrauch gewesen sind? Und dies scheint zu bezweifeln, weil diese Casus da, wo sie vorkommen, entwedermit Auslassung des i nach der ersten Decl. gehen (Vergl. daselbst Anm. 2. über hrains, sel und gamain) oder die schwache Form annehmen (s. unten die zweite schwache Decl.). Indessen ließe sich hiergegen bemerken, daß dieses Schwanken zwischen Declinationen, starken und schwachen Formen stattgefunden haben könne, und dennoch die Vollständigkeit des Worts in beiderlei Gestalt gleichzeitig anzunehmen sey, wie denn offenbar der Nom. Neutr. nach der ersten sowohl als zweiten Declination vorkommt, und die Willkür zwischen starker oder schwacher Form in gleichen Fällen noch deutlicher hervorgeht. Für das Femin. und Neutr. der hierher bezüglichen Wörter enthält der C. A. überhaupt so wenig Belege. Im Nom. Sing. scheint die Sprache eine entschiedene Vorneigung zu der schwachen Form zu zeigen und Wörter wie etja. drugkja Luc. 7, 34. nehwundja Marc. 12, 31. Matth. 5, 43. müssen schicklicher für Substantive gehalten werden (s. oben S. 21. 22.).

2) Daß außer den im C. A. vorkommenden Adjectiven dieser Declination noch viel andere mehr in der Sprache

gewesen seyn müssen, versteht sich von selbst, und läßt sich aus den Adverbien auf iba und vielleicht auch den Comparativen auf iza folgern. Z. B. arnis (sollicitus) gabauris (voluptuosus) sutis (dulcis).

## Dritte Declination.

Nom. Sing. hardus. hardus. hardu.

Belege.

Nom. Masc. hardus Luc. 19, 21. thlaqwus Marc. 13, 28.

Nom. Femin. thaursus Luc. 6, 6.

Nom. und Acc. Neutr. aggwu Matth. 7, 14. aglu Marc. 10, 24. hardu Joh. 6, 60. manwu Joh. 7, 6. Luc. 14, 17. seithu Matth. 27, 57. Joh. 6, 16.

Anmerkungen.

1) Mehr als den Nom. Sing. von dieser Decl. zu geben, habe ich nicht gewagt, wiewohl Fulda und Zahn S. 28. 29. den ganzen Sing. aufstellen. Es fehlt aber für die übrigen Casus völlig am Beleg. Die Analogie zwischen dem Masc. hardus und sunus, zwischen dem Femin. hardus und handus, zwischen dem Neutr. hardu und fihu läßt sich zugeben, ein Gen. Femin. hardaus dennoch aber bestreiten, weil das eingeschobene z schwerlich entbehrt werden kann. (Auch blinda verglichen mit arka hat im Gen. nicht blindos, sondern blindaizos).

2) Offenbar erscheint diese Decl. schon im Verfall. Namentlich bildet sich das Neutr. nicht mehr mit dem Kennzeichen (thaursuata, manwuata), sondern nur ohne es: thaursu, manwu. Wird aber das Kennzeichen angehängt, so geht das Wort lieber in die zweite Decl. über (manwjata, thaursjata). Eben dies gilt vom Acc. Masc. thaursjana (statt thaursuana). Hierin sehe man etwa kein Streben nach Wohllaut.

3) Auch an der geringen Zahl ihrer Wörter zeigt sich die sinkende Declination. Gewiß gab es früherhin noch viele andere oder auch gleichzeitig, da sie im C. A. nur nicht vorkommen. Dahin gehört glaggwus (solers).

# Gothiſches ſchwaches Adjectivum.

## Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-a | blind-o | blind-o |
| | blind-ins | blind-ons | blind-ins |
| | blind-in | blind-on | blind-in |
| | blind-an | blind-on | blind-o |
| Plur. | blind-ans | blind-ons | blind-ona |
| | blind-ane | blind-ono | blind-one |
| | blind-am | blind-om | blind-am |
| | blind-ans | blind-ons | blind-ona. |

Belegé.

Nom. Maſc. blinda Luc. 18, 35. Marc. 10, 46. dautha Joh. 10, 43. dumba Matth. 9, 33. gabeiga Luc. 16, 22. goda Joh. 10, 11. unhultha Luc. 4, 33. liuba Marc. 1, 11. 9, 7. Luc. 3, 32. mahteiga Luc. 1, 49. ſilba Matth. 27, 57. untriggwa Luc. 16, 10. ubila Matth. 7, 17. weiha Joh. 7, 39. Luc. 3, 22.

Nom. Femin. inkiltho Luc. 1, 36. ſilbo Marc. 4, 28.

Nom. und Acc. Neutr. hauho Luc. 16, 15. unmahteigo Luc. 18, 27. ſamo Marc. 10, 10. ſilbo Röm. 14, 14. ſunjeino Joh. 15, 1. wraiquo Luc. 3, 5.

Gen. Maſc. und Neutr. blindins Marc. 8, 23. dauthins Joh. 10, 39. gabeigins Luc. 16, 21. thiutheigins Marc. 14, 61.

Gen. Femin. aiweinons Joh. 6, 68. Luc. 10, 25. ſilbons Luc. 2, 35.

Dat. Maſc. und Neutr. blindin Joh. 9, 6. iſtumin Joh. 6, 22. mikilin Joh. 7, 37. ſamin Luc. 1, 8. ſilbin Joh. 6, 61. ubilin Matth. 6, 13. weihin Luc. 2, 26.

Dat. Femin. aiweinon Joh. 6, 27. godon Luc. 8, 15. frawaurhton Marc. 8, 38.

Acc. Maſc. blindan Marc. 10, 49. ſilban Joh. 7, 4. 19, 7. ſinteinan Matth. 6, 11. ſiukan Luc. 7, 10. ſunjeinan Joh. 6, 32. ſwinthan Marc. 3, 27. thaurneinan Joh. 19, 5.

Acc. Femin. aiweinon Marc. 10, 30. garaihton Joh. 7, 24. purpurodon Joh. 19, 5. withrawairthon Marc. 11, 2. Luc. 19, 30. weihon Matth. 27, 53.

Nom. Pl. Maſc. blindans Matth. 9, 27. unhailans Luc. 5, 31. ibnans Luc. 20, 36.

Nom. Pl. Femin. managons Luc. 7, 47.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. ſweſona Joh. 10, 3.

Gen. pl. Maſc. leitilane Marc. 9, 42. tharbane Joh. 12, 6. weihane Luc. 9, 26.

Gen. Pl. Femin.

Dat. Pl. Maſc. und Neutr. barizeinam Joh. 6, 13. fagram Luc. 6, 36. gabeigam Luc. 6, 24. ſilbam Joh. 6, 53. tharbam Joh. 12, 5. weiham Marc. 8, 38.

Dat. Pl. Femin quithuhaftom Marc. 13, 16.

Acc. pl. Maſc. unhailans Luc. 9, 2. ſilbans Röm. 12, 19.

Acc. pl. Femin. juggons Luc. 2, 24.

## Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | airz-ja | airz-jo | airz-jo |
| | airz-jins | airz-jons | airz-jins |
| | airz-jin | airz-jon | airz-jin |
| | airz-jan | airz-jon | airz-jo |
| Plur. | airz-jans | airz-jons | airz-jona |
| | airz-jane | airz-jono | airz-jone |
| | airz-jam | airz-jom | airz-jam |
| | airz-jans | airz-jons | airz-jona |

Belege.

Nom. Maſc. unhrainja Marc. 1, 26. niwja Marc. 2, 21. Luc. 5, 36. unſelja Luc. 19, 22.

Nom. Femin. niwjo Marc. 1, 27.

Nom. Neutr. alewjo Luc. 19, 29. fairnjo Luc. 5, 39. niwjo Marc. 2, 22. Luc. 5, 37.

Dat. Maſc. und Neutr. alewjin Marc. 11, 1. fairnjin Luc. 5, 36. framathjin Luc. 16, 12. unhrainjin Marc. 9, 25. Luc. 9, 42. niwjin Luc. 5, 36. unſeljin Matth. 5, 39. Joh. 17, 15.

Acc. Maſc. laushandjan Marc. 12, 3.

Nom. Pl. Maſc. unfarjans Marc. 4, 5.

Gen. Pl. Masc. framathjane Joh. 10, 5.

Dat. Pl. Masc. unhrainjam Marc. 1, 27. unseljam Luc. 6, 35.

Anmerkung.

Weitere Belege enthält der C. A. nicht, und man vergleiche, was bei der zweiten starken Decl. gesagt worden ist.

## Die dritte schwache Declination

mangelt völlig und alle Adjective auf us, sobald sie schwach decliniren, gehen vermuthlich in die zweite Decl. über. Freilich gibt der C. A. kein einziges Beispiel zu dieser Vermuthung, allein sie wird wahrscheinlich theils weil auch beim Subst. keine schwache Decl. auf ua vorkommt, theils wegen der Analogie des starken Acc. Masc. und Femin. thaursjana und thaursja.

---

# Althochdeutsches starkes Adjectivum.

## Erste Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blint-er<br>blint | blint-in (u) | blint-az<br>blint |
| | blint-es | blint-era | blint-es |
| | blint-emo (u) | blint-eru | blint-emo (blintu) |
| | blint-an | blint-a | blint-az<br>blint |
| Plur. | blint-e<br>blint | blint-o | blint-iu (u) |
| | blint-ero | blint-ero | blint-ero |
| | blint-em | blint-em | blint-em |
| | blint-e | blint-o | blint-iu (u) |

Befaßt: 1) Wurzeln. 2) Die Adjectivpronomina. 3) Endungen auf ig, ag. 4) auf el, al. 5) auf in. 6) auf er, ar. 6). auf ung, ing, ling. 8) auf isc. 9) Zusammensetzungen mit -lih -haft -sam u. s. w.

Belege.

Nom. Maſc. mit dem Kennzeichen. aller O. epil, 217. alter O. I. 10, 1. anderer O. V. 18, 84. armer O. I. 17, 71. blinter O. III. 21, 5. dratter K. 58b. fizuſer S. 195. frier, friger K. 21a. 53b. fruater O. I. 8, 19. unfruater K. 21b. funſer K. 29a. ganzer O. III. 2, 64. gener O. V. 9, 35. guater O. I. 5, 27, 137. cuater K. 28b. halzer O. III. 4, 27. hebiger O. IV. 2, 57. heiler K. 38a. heithiner O. II. 18, 52. lamer T. 47, 2. gilanger O. III. 6, 50. liuber O. I. 4, 66. manager O. II. 16, 20. miner O. I. 7, 5. ginadiger O. I. 2, 104. redihafter O. IV. 4, 75. ſiner O. I. 3, 96. II. 12, 185. ſtummer O. I. 4, 131. ſumer K. 44a. thiner O. II. 21, 56. IV. 1, 98. urtriwer K. 58a. truabaler K. 58b. ubiler O. V. 25, 155. wirdiger K. 20a. zunkaler K. 29a.

Nom. Maſc. ohne Kennzeichen. ander J. 351. funs O. V. 8, 55. heilac J. 357. jung O. V. 15, 77. kumig O. III. 23, 10. lam T. 54, 2. ſigilos O. III. 24, 35. friuntlaos Hildebr. manag O. I. 9, 5, 18. IV. 34, 18. almahtic J. 346. otag T. 212, 1. unſer J. 388. O. III. 23, 85. war O. V. 12, 24. wirdig O. IV. 31, 46.

Nom. Femin. auf iu. alliu J. 403. folliu J. 369. chundiu K. 16a. rumiu S. 225. ſwarziu Hymn. mat. B. 2. wihiu K. 27a.

Nom. Femin. auf u. aerlihhu J. 409. egiſlichu O. IV. 4, 137. ellu O. III. 6, 2. IV. 4, 152. follu T. 3, 2. genu O. III. 14, 5. himiliſgu O. I. 12, 43. minu O. III. 16, 25. ſinu O. I. 12, 51. ſundrirunu T. 57, 5. thinu O. I. 2, 62. 4, 57.

Nom. und Acc. Neutr. mit dem Kennzeichen. andraz K. 19a. dumbaz O. IV. 5, 14. egiſlichaz O. IV. 33, 24. eiganaz K. 44a einaz O. III. 23, 6. V. 11, 4. T. 19, 5. ewizzigaz Miſc. 2. 289. ewinaz T. 82. 152. follaz O. V. 11, 94. fulaz O. V. 24, 53. genaz O. V. 23, 133. cuataz K. 40a. wanheilaz K. 38b. huarilinaz O. IV. 5, 16. luzzilaz K. 57b. rehtaz O. III. 16, 91. rozagaz O. I. 18, 82. II. 16, 19. ſinaz O. I. 5, 93. ſumaz O. I. 17, 8. thinaz O. I. 2, 9. 15, 89. thulthigaz O. III. 11, 35. unſraz Miſc. 2. 289. wihaz K. 19b.

Nom. und Acc. Neutr. ohne das Kennzeichen. al O. IV. 26, 24. alt O. IV. 27, 12. ander O. epil, 83. ewin T. 82. 152. daucgal J. II, 2. einfalt O. V. 23, 170. ewic J. 379. froniſg O. I. 12, 20. V. 12, 91. funf O. II. 2, 63. halb O. I. 5, 2. heilac. J. 347. heilag O. IV. 5, 109. liuzil J. 405. mihhil T. 52, 6. min O. I. 9, 31. ſin O. V. 8, 28. J. 361. giſuas O. II. 5, 18. unſer O. IV. 36, 12.

Gen. Masc. und Neutr. alles O. II. 6, 21. andres J. 369. einages T. 13, 7. juwares T. 44, 21. luziles T. 52, 5. sines T. 44, 22. O. II. 3, 64. selbes J. 373. O. II. 3, 66. sarfes K. 15b. sumes J. 4, 6. sulihes O. II. 12, 52. unseres J. 349.

Gen. Femin. dhinera J. 4, 7. einera O. I. 9, 22. IV. 4, 108. grozera O. III. 23, 12. alangera O. V. 12, 55. lichamiscera Misc. 2. 289. mittera hymn. noct. 1. serera O. III. 24, 32. sinera K. 20b. O. IV. 5, 42, 44.

Dat. Masc. und Neutr. auf emu (bei den ältern) oder emo (bei O und T.) allemo O. II. 24, 32. altemo T. 56, 7. andremu J. 4, 7. diusemo O. II. 14, 148. dodemu J. 383. einemo T. 15, 5. einemu J. 2, 3. fehemo O. II. 18, 47. fageremu S. 231. guatemo O. I. 1, 131. hohemu J. 4, 7. hohemo O. II. 17, 27. luzzilemu K. 52a. managemo O. I. 1, 145. mihilemo O. I. 1, 220. minemu J. 3, 6. nahemu hymn. mat. 2. rehtemo O. I. 2, 22. rozegemo O. II. 16, 19. selbemu J. 5, 2. selbomo T. 167, 3. O. I. 4, 78. sinemu J. 3, 5. spahemu K. 18b. suaremo O. III. 26, 46. theheinigemo O. I. 1, 191. thinemo T. 27, 1. 42, 2. unseremu J. 389. wihemu hymn. noct. 2. kawissemu hymn. mat. 1.

Dat. Masc. und Neutr. auf u. allu S. 252. O. III. 1, 54. dinu Misc. 1. 19. guatu O. III. 14, 93. cuatu K. 25a. heilegu J. 395. leibu O. III. 17, 97. sinu K. 49b. Hildebr. sulichu O. III. 24, 98.

Dat. Femin. alleru O. IV. 4, 56. abaheru K. 23b. andreru J. 4, 6. armeru O. I. 7, 20. aenigeru Hildebr. ewangeliseeru hymn. noct. 7. ewiningeru O. III. 24, 56. V. 14, 36. jungeru O. I. 12, 28. lancsameru K. 19a. manageru O. I. 1, 146. mihileru O. III. 7, 33. hymn. noct. 8. mineru T. 167, 8. mitteru J. 355. relihheru S. 210. rehteru J. 405. K. 54b. sineru J. 4, 6. K. 18a. O. I. 4, 147. IV. 4, 43. suazlicheru O. III. 18, 114. sulicheru O. I. 3, 36. IV. 4, 48. thineru O. I. 2, 72, 88, 92, 94. unseru J. 349. weneseru O. IV. 7, 24. welihheru T. 60, 8.

Acc. Masc. allan J. 367. 408. K. 19b. dodan J. 385. eikinan K. 24a. enigan J. 394. 409. ezzalan K. 23b. genan O. III. 20, 138. heilan O. I. 1, 196. heilegan J. 360. chuskan K. 58a. chilihhan J. 349. leidan S. 215. lioban O. V. 7, 58. luzilan J. 373. nahhutan K. 23a. odagan J. 5, 7. selpan J. 353. sinan O. I. 4, 12. slaffagan K. 23b. thinan O. I. 2, 5. waran O. V. 12, 20. rehtwisigan J. 401. wrehhan J. 384. zeigan O. I. 4, 49. zerahtan S. 188.

Acc. Femin. andra J. 348. plinta hymn. mat. 3. diaſa O. V. 6, 4. dhina J. 390. eina O. III. 25, 79. frenkiſga O. I. 1, 228, 244. mina J. 354. 398. O. I. 2, 8, 38, 82. ruha K. 51b. ſina O. I. 1, 62. thina O. I. 2, 8. unſera O. I. 1, 250.

Nom. und Acc. Pl. Maſc. mit dem Kennzeichen. abahe K. 27a. alle K. 16b. O. I. 1, 223. alte Hildebr. arame K. 23a. balde O. I. 1, 124. blinde J. 395. dhine J. 400. drute O. V. 12, 194. ſolle O. I. 1, 223. forhtale T. 52, 5. frenkiſge O. V. 8, 16. frote Hildebr. keile K. 18a. glawe O. IV. 7, 18. guate O. V. 12, 193. cuate K. 17a. halze O. III. 1, 25. chindiſke K. 57b. iſnine J. 347. leitſame K. 27b. lutire T. 44, 11. manake Weßobr. mine K. 25b. J. 355. mitte T. 44, 11. ſihhure K. 28a. ſiohhe T. 44, 31. ſine K. 17b. J. 368. ſnelle O. I. 1, 127. ſolihhe K. 24b. ſtatige K. 20a. ſume T. 207, 3. ubile K. 27b. uſere Hildebr. wirdige hymn. noct. 10. wiſe T. 44, 11. huitte Hildebr. zwiſke K. 19b.

Nom. Pl. Maſc. ohne Kennzeichen. froniſg O. V. 7, 27. funf O. V. 12, 153. gilos O. I. 18, 53. ſerag O. IV. 34, 44. ſichor O. V. 19, 24. wachar O. IV. 7, 107, 123.

Nom. und Acc. Pl. Femin. albarino S. 217. alo O. I. 1, 49. 11, 63. 16, 21. II. 13, 32. 21, 87. V. 23, 39. bittero O. I. 18, 64. dumbo T. 146. eigono K. 21a. eino O. III. 15, 9. IV. 6, 30. erino J. 347. groſo O. III. 21, 13. heizo O. III. 3, 10. hoho O. III. 22, 3. luttilo Hildebr. manacſamo J. 403. manego J. 355. O. I. 18, 69. mihilo O. V. 7, 6. mino J. 365. T. 230, 5. miſſilihho K. 19b. 20a. 60a. purclihho D. ſino O. I. 10, 45. III. 20, 63. 23, 46. IV. 11, 29. T. 199, 11. thino O. I. 2, 95. IV. 1, 102. T. 238, 3. tuliſco hymn. noct. 9. unſaro hymn. mat. 3. wiho K. 16a. 24a. hymn. noct. 8.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. auf iu. alliu K. 15b. J. 392. 405. elliu J. 376. altiu K. 58a. fohiu T. 149. crimmiu hymn. noct. 5. cuatiu K. 18a. heilagiu S. 220. heitariu hymn. noct. 8. miniu K. 18b. rehtiu T. 2, 2. ſiniu K. 17a. J. 378. unſeriu K. 15a.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. auf u. ellu O. I. 2, 112. II. 1, 8. V. 12, 86. girſtenu O. III. 6, 56. guatu O. III. 22, 74. hebigu O. I. 4, 123. kundu O. IV. 33, 76. manigu O. III. 22, 74. rehtu O. IV. 5, 120. ſteininu T. 45, 4. ſtillu O. II. 3, 86. ſumu O. III. 1, 10.

Gen. Pl. aller Geſchl. anderero O. II. 14, 220. III. 3, 28. blintero O. III. 14, 140. frenkiſgero O. V. 14, 6. ſirn-

follero T. 114. 64, 14. cuatero K. 17b. holzero T. 88. O. III. 14, 141. judisgero O. IV. 27, 52. kurzero O. II. 21, 34. krumbero O. III. 14, 142. ofonoro O. IV. 1, 34. selbero O. IV. 8, 10. serlichero O. III. 24, 23. sinero J. 404. seochero T. 88. smalero J. 404. ubilero K. 18b. waldlihhero K. 19a. wisero O. IV. 7, 45. abwartero K. 60a. zeizero O. I. 4, 18.

Dat. Pl. aller Geschl. (bei den ältern auf em, bei den spätern auf en.) allem J. 340. 342. 364. 388. andrem J. 383. anderen O. III. 23, 8. blinten T. 64, 2. diasen O. V. 8, 48. dinem Hildebr. dhinem J. 345. 378. 399. thinem O. I. 2, 89, 108. dristeem K. 20a. ebanlihhen T. 64, 2. eikaneem K. 16b. 20a. sohem Hildebr. sowem K. 53a. cuateem K. 17b. 18a. 25b. juwaren T. 18, 4. chaltem K. 51b. chonnem Hildebr. managen T. 74, 2. mittem J. 364. sarseem K. 39b. sinem. J. 368. 372. 393. K. 16a. b. 20b. sinen T. 44, 30. O. I. 5, 101. siuchem K. 44a. selbem J. 342. serlichen O. III. 24, 18. sundigem J. 404. sulichen O. II. 16, 43. truhtinlihhem K. 19b. ubilem K. 16b. unserem K. 16b. 17b. widarwarteem K. 28a. wiheem K. 18b. wislihen O. II. 3, 59. wundarlihhem J. 408.

Anmerkungen.

1) Das Abwerfen des Kennzeichens, welches im Gothischen bei dem Nom. Neutr., hingegen bei dem Nom. Masc. nur ausnahmsweise stattfindet, wird hier häufiger, sowohl bei dem Masc. als Neutr. Sing., ja selbst dem Masc. (nicht Neutr.) Plur. angewendet. Bei dem Femin. tritt es jedoch nirgends, oder höchst selten ein, wiewohl schon J. 406 steht: dheodun chiwon warun (gentes solebant) und 341. einic chiscaft.

2) Von dem Worte gener (ille) genaz (illud) wird das Kennzeichen niemals abgelegt, d. h. die Form gen findet sich nirgends, so wenig als im Gothischen jain statt jainata. Bei den Wörtern ander, unser, juwer zeigt sich dagegen eine leicht erklärliche Verwirrung. Im Gothischen nehmen diese nie das Kennzeichen an (s. oben S. 190.), hier im Altdeutschen aber kommen sie mit und ohne Kennzeichen vor (d. h. man kann sagen anderer, unserer und ander, unser); da aber ihre individuelle Endung er zufällig mit dem Kennzeichen des Masc. übereinstimmt, so wirft sie die Sprache zuweilen ab, indem sie beide verwechselt. So kann die Form unser doppelt er-

klärt werden, entweder als zugefügte Endung zu einem Adjectivum uns (unſ-er) oder als abgelegte Endung von einem Adj. unſerer (unſer). Das Nähere muß unten beim Pronomen vorkommen.

3) Die ſeltnere Form des männlichen und neutralen Dat. Sing. auf u ſcheint ſubſtantiviſch, und hat zumeiſt bei Adverbien ſtatt, die mit dieſem Caſus gebildet werden.

4) Statt des weiblichen Dat. auf eru findet ſich zuweilen auch die Form des Gen. era, vergl. berahtera O. V. 17, 63. einera O. IV. 4, 151. kreftigera O. III. 25, 35. mihhelera T. 53, 6. ſinera O. III. 14, 226. ewigera Miſc. 2. 289, wofern die Lesarten richtig, weil ſich a und u ſo leicht verſchreiben. Viel wichtiger aber ſcheint mir die Anomalie eines ſubſtantiviſchen Dativs auf o ſtatt eru, wie ſie im Weßobr. Gebät vorkommt in der Redensart: in dino galaupa, ſtatt dineru oder dinero. Merkwürdige Einſtimmung mit dem gothiſchen theinai (und nie theinaizai).

5) Subſtantiviſch iſt auch die Endung a ſtatt e im männlichen Nom. Pl. vergl. dina J. 398. mina 392. ſlapha D. ertagiga D. epanalta D. Im Alt-Sächſiſchen wird dieſe Form viel häufiger, im Hochdeutſchen aber ſehr ſelten gefunden.

6) Die Endung u oder iu im Nom. Sing. Femin. und Nom. Pl. Neutr. pflegt bei dem einzigen Worte elliu, ellu den Umlaut der Wurzel a in e zu bewirken, woneben gleichwohl auch allu, alliu bräuchlich bleibt.

7) Adjective zweiter Decl. treten bisweilen durch Abwerfung der Endung i (und Auflöſung des Umlauts) in die erſte über, z. B. herti (durus) in hart T. 149.

8) Adjectiva, die auf o endigen, ſchieben ein w ein (wie die Subſt. oben S. 29. 44), z. B. plao, Gen. plawes, oder im Neutr. mit Kennzeichen plawaz M. 383. 410. garo, garowaz; clau, clawaz.

## Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | irr-er<br>irr-i | irr-iu (u)<br>irr-i | irr-az<br>irr-i |
| | irr-es | irr-era | irr-es |
| | irr-emo | irr-eru | irr-emo |
| | irr-an | irr-a | irr-az<br>irr-i |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plur. | {irr-e<br>{irr-i | irr-o | {irr-iu (u)<br>{irr-i |
| | irr-ero | irr-ero | irr-ero |
| | irr-em | irr-em | irr-em |
| | irr-e | irr-o | irr-iu (u) |

Belege.

Nom. Masc. mit Kennzeichen. blider O. V. 23, 269. piderbeer K. 27[a]. diurer O. I. 25, 33. enger K. 25[a]. fresmider O. III. 18, 28. marer O. I. 3, 11. samfter K. 29[a]. 53[a]. einstriter K. 58[b].

Nom. Masc. ohne Kennzeichen. widarperki R. 951[a]. plaodi R. 967[a]. blidi O. I. 4, 61. diuri O. V. 9, 48. edili T. 212, 1. elilenti T. 225, 1. lancfari R. 969[a]. feigi O. I. 11, 19. 24, 9. festi O. III. 12, 60. R. 968[a]. fravili R. 968[a]. O. V. 25, 62. walakiri R. 967[a]. einharti R. 971[b]. armherzi R. 971[b]. miltherzi T. 32, 9. irri Hildebr. itmali T. 88. III. mari R. 966[a]. O. I. 4, 62. urmari O. I. 18, 9. chiminni J. 366. mundawari T. 67, 9. mitwari R. 967[a]. gimuati O. IV. 31, 27. dumpmuati O. I. 3, 58. muruwi T. 146. nami O. I. 9, 40. richi O. II. 12, 121. IV. 7, 139. sconi O. I. 12, 5. R. 976[a]. unsenfti R. 951[a]. strengi J. 372. einstriti R. 971[b]. subiri T. 46, 3. 155, 6. gitriwi T. 146. chitriwi J. 397. urwafni R. 967[b]. einwilli R. 971[b]. wildi R. 951[a]. wisi J. 401. warwurti T. 104. wahi O. I. 27, 11.

Nom. Femin. mit Kennzeichen. blidu O. I. 12, 51. diuru O. V. 25, 43. engiu M. 327. maru O. I. 11, 105. urminnu O. I. 4, 100. sconu O. I. 12, 32. V. 23, 351. unsemphtiu M. 342.

Nom. Femin. ohne Kennzeichen. agaleizi O. III. 11, 57. festi O. V. 1, 30 herti O. II. 1, 6. mari O. V. 4, 16. O. V. 4, 35. rifi R. 951[a]. gimeini O. V. 16, 81. gimuati O. V. 23, 10. seltsani O. IV. 4, 63. sconi O. I. 5, 30. IV. 31, 40. suazi O. IV. 11, 68. thurri T. 69, 1. zieri O. I. 5, 29.

Nom. Neutr. mit Kennzeichen. akaleizaz gl. boxh. blidaz O. IV. 33, 12. maraz O. I. 11, 1. niwaz O. IV. 35, 71. seltsanaz O. I. 11, 1. sconaz O. V. 23, 349. tiuraz D. M. 351.

Nom. Neutr. ohne Kennzeichen. piderbi K. 45[a]. bitherbi T. 28, 3. 82. 94. O. I. 18, 57. II. 2, 44. diuri O. I. 5, 9. 6, 31. drati O. V. 18, 25. fravili O. II. 12, 180. herti O. I. 18, 74. III. 13, 38. lukki K. 23[a]. mari O. II. 13, 55. III. 14, 5. 13, 3. M. 324. 384. chimeini J. 405. gimeini O. V. 20, 4. niwi T. 160, 6. 213, 1. odi T. 181, 2. unodi

T. 3, 8. biquami O. IV. 7, 127. redi O. III. 19, 7. ſeltſani O. IV. 28, 30. ſconi O. I. 4, 48, 96. II. 2, 67. V. 23, 124. ſpati O. V. 5, 16. 6, 78. ſuari O. V. 19, 13. ungitriwi T. 92. ubiri T. 83. wildi T. 13, 11. gizami O. IV. 7, 147. 28, 29. widarzuomi J. 348.

Gen. Maſc. und Neutr. niwes T. 56, 7. ſtrenges T. 62, 6.

Gen. Femin.

Dat. Maſc. und Neutr. diuremo T. 64, 5. enkemu K. 16[a]. fremidemo O. I. 18, 56. unreinemo O. II. 19, 11. thurremo O. V. 13, 36.

Dat. Femin. ſoneru O. I. 1, 72.

Acc. Maſc. diuran O. IV. 35, 24. ſuckan K. 23[b]. chiminnan J. 366. ubarmuatan K. 23[b]. niwan T. 56, 9. hreinnan K. 58[a]. ſconan O. I. 4, 42. thurran T. 121.

Acc. Femin. mara O. V. 16, 54. unſemfta K. 21[b]. ſcona O. I. 1, 59. ziara O. I. 21, 26.

Nom. Pl. Maſc. mit Kennzeichen. blide O. III. 2, 51. IV. 7, 158. bitherbe O. IV. 5, 29. armherze O. II. 16, 32. miltherze T. 22, 12. 32, 9. mundware T. 22, 9. diomuate K. 21[a]. dumpmuate O. V. 9, 81. ubarmuate K. 21[b]. lucke K 28[b]. ſcone O. V. 7, 25. wiſe T. 44, 11.

Nom. Pl. Maſc. ohne Kennzeichen. blidi O. IV. 34, 23. fravili O. IV. 11, 87. chuani O. I. 1, 117, 126. elilenti O. III. 26, 43.

Nom. und Acc. pl. Femin. diuro O. V. 19, 90. ſeltſano O. V. 4, 56. thurro T. 57, 6. wiſo T. 146.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. mit Kennzeichen. arandiu K. 53[b]. hertiu K. 53[b]. luggu T. 189, 1. maru O. II. 15, 5. mariu O. I. 7, 19. niwiu K. 51[b]. 58[a]. odiu T. 92. ſconiu O. II. 6. 38.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. ohne Kennzeichen. feſti O. III. 24, 67. urmari M. 407.

Gen. Pl. diurero O. I. 5, 23. durrero T. 88. elilentero T. 193, 5. wahero O. I. 5, 21.

Dat. Pl. fremideem K. 22[a]. herteem K. 28[a]. mitiwareem K. 21[b]. bliden O. III. 23, 83. harten O. I. 1, 180. ſuazen O. V. 20, 130. maren O. III. 25, 15.

Anmerkungen.

1) Dieſe Decl. hat gleich den zweiten Declinationen des Subſt. im Alt-Hochdeutſchen das i des Nom. in allen

übrigen Casus unterdrückt; es heißt im Gen. blides, im Pl. blide statt: blidies, blidie; ja es sollte selbst im Nom. Masc. und Neutr. mit dem Kennzeichen lauten: blidier, blidiaz. Zur Bestätigung und als merkwürdiges Ueberbleibsel kann ich aus O. I. 1, 149. den Pl. Masc. redie anführen. (Vergl. auch die zweite schwache Decl.).

2) Hiernach fällt eigentlich jetzo die zweite ganz mit der ersten Decl. zusammen, und ihre Wörter sind blos daran erkennbar, daß bei abgeworfenem Kennzeichen ihr i wieder vortritt. Darum ist auch bei der Belegsammlung hierauf vorzüglich gesehen worden.

3) Dieser gelinde Vocalausgang mag die Ursache gewesen seyn, warum im Alt-Hochdeutschen das Nominativkennzeichen hier so häufig abgelegt wird, während es im Gothischen blos bei dem Neutr. geschah. Außer dem Neutr. und Masc. Sing. thun es auch die Nom. Pl. und selbst der Nom. Femin. Sing. (nicht aber Pl.).

3) Der Vocal i bewirkt bei mehrern Adjectiven dieser Decl. deren Wurzel ein a hat, dessen Umlaut in e und so heißt es: festi, herti, semfti, strengi; der Gebrauch schwankt jedoch, und daneben stehet ohne Umlaut: mari, seltsani, wahi. Auch pflegt, sobald das i wegfällt, der alte volle Laut rückzukehren, namentlich also in der schwachen Form: strango, fasto, harto, samfto.

## Die dritte Declination

geht völlig ab, allein manche Wörter sind noch daran erkennbar, daß sie in die zweite Decl. übergegangen, als: engi, herti, durri ꝛc. anderntheils scheinen die Endungen auf o, welche das w annehmen, (s. Anm. 8. zur ersten Decl.) denen auf u verwandt. Zum Beweis dient, daß cla oder gla (perspicax) Pl. glawe, im Sing. zuweilen noch glau geschrieben vorkommt und genau das gothische glaggwus ist.

# Althochdeutsches schwaches Adjectivum.

## Erste Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blint-o | blint-a | blint-a |
| | blint-in (en) | blint-un | blint-in (en) |
| | blint-in (en) | blint-un | blint-in (en) |
| | blint-un (on) | blint-un | blint-a |
| Plur. | blint-un (on) | blint-un | blint-un |
| | blint-ono | blint-ono | blint-ono |
| | blint-om (on) | blint-om (on) | blint-om (on) |
| | blint-un (on) | blint-un | blint-un |

Belege.

Nom. Masc. alto O. I. 15, 28. blinto O. III. 20, 208. ewinigo O. V. 14, 26. guato O. I. 15, 24. II. 23, 31. III. 23, 85. heiligo O. I. 8, 47. himilisgo O. I. 12, 18. irdisgo O. III. 2, 74. unchilaubo J. 383. aerloso J. 348. luzilo O. V. 19, 80. nazanzenisco D. selbo J. 341. 356. 407. waro O. IV. 27, 49. willigo J. 364. rehtwisigo J. 358. 401. wenego O. I. 17. 101. zeizo O. II. 8, 30.

Nom. Femin. arma O. I. 2, 3. aboha J. 379. guata O. I. 15, 21. hoha O. III. 20, 364. chrumba J. 406. selba O. I. 2, 19. III. 16, 86. 20, 7. IV. 5, 106. thritta O. I. 3, 51.

Nom. und Acc. Neutr. almahtiga J. 344. alta O. I. 4, 107. berahta O. IV. 33, 21. ewiniga O. III. 18, 130. fronisga O. V. 8, 95. goriglicha O. IV. 26, 16. guata O. V. 25, 99. heila O. II. 13, 29. himilisca J. 369. hoha O. I. 5, 112. II. 21, 58. IV. 4, 100. itala O. V. 4, 60. lioba O. II. 6, 103. mihila O. V. 12, 198. meghiniga J. 363. selba O. I. 4, 116. 5, 90. III. 26, 117. ubila O. V. 25, 97. zesewa T. 185, 2.

Gen. Masc. und Neutr. almahtigin J. 356. aldin J. 357. eikinin K. 54[a]. eerhaftin K. 16[b]. gotlihhin J. 342. cuatin K. 22[a]. 38[b]. heilegin J. 344. chundin K. 17[b]. 20[a]. selbin K. 18[a]. suntigin K. 18[b]. bei den spätern en, als: lioben O. III. 1, 72.

Gen. Fem. almahtigun J. 367. altun K. 16[a]. einegun O. I. 22, 91. finsterun O. III. 20, 32. cuatun K. 36[b]. heilegun

J. 388. langun O. V. 6, 90. mihilun O. I. 8, 32. rehtlihhun K. 51 a. truhtinlihhun K. 15 b. saligun O. I. 3, 54. zuohaldun J. 372.

Dat. Masc. und Neutr. almahtigin J. 340. 354. ewigin K. 26 a. heileghin J. 409. selbin J. 343. K. 21 b. slehtin K. 16 a. zeswin D. — bei den spätern en: armilihhen O. IV. 36, 2. ewinigen O. II. 24, 82. fulen O. III. 24, 195. heilagen T. 242, 2. saligen O. I. 9, 38. selben T. 224, 1. managfalten O. V. 9, 64. lioben O. V. 7, 83. 10, 48. lamen T. 57, 4.

Dat. Femin. altun K. 31 a. atumlihhun K. 23 b. selbun J. 345. sibuntun O. I. 1, 100. wihun O. III. 6, 28.

Acc. Masc. blinton O. III. 24, 156, drittun J. 364. einegon O. I. 22, 19. guaton O. II. 23, 45. heilegon O. V. 11, 18. himilisgon O. IV. 27, 18. liobon O. I. 22, 81. selbun J. 366. 385. 407. selbon O. V. 11, 13. stetigon O. V. 17, 62. ubilon O. II. 23, 32.

Acc. Femin. altun O. III. 17, 58. V. 9, 68. ewinigun O. III. 18, 131. hohun O. I. 8, 27. III. 19, 43. langun O. V. 6, 92. managfaltun O. I. 8, 26. muadun O. III. 1, 44. selbun K. 18 a. O. I. 15, 92. zuohaldun J. 374.

Nom. und Acc. Pl. Masc. dumbon O. I. 4, 87. heilegun J. 376. holdun O. III. 1, 52. 20, 6. hohun O. I. 3, 49. liobon O. III. 23, 58. muadon O. I. 7, 33. nidigun J. 404. otagun O. I. 7, 33. suntigun O. II. 18, 54. willigun O. III. 10, 34.

Nom. und Acc. Pl. Femin. argun O. III. 7, 167. armalichun O. III. 20, 81. blintun O. III. 21, 27. egislichun O. V. 4, 10. froniſgon O. II. 22, 22. selbun O. III. 7, 34. 22, 3. V. 23, 22. wenaglichun O. IV. 26, 20.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. sohun exhort. 3. hihun O. II. 8, 17. selbun O. I. 13, 4.

Gen. Pl. aller Geschlechter. dodhlihhono J. 342. unchilaubono J. 406. lihhamlihhono D. chilihsamono J. 395. selbono K. 22 a. warono O. I. 13, 43. wihono K. 15 a.

Dat. Pl. aller Geschlechter. aldhom J. 388. balawisgom J. 404. heilegon O. I. 28, 40. liobon O. II. 24, 38. III. 7, 8. suntigon T. 56, 3.

## Zweite Declination.

Die hierher gehörigen Adjective lassen in der schwachen Form das i völlig aus, und fallen in so fern mit denen der

erſten ſchwachen Decl. zuſammen. Einige Belege werden hinreichen.

Nom. Maſc. maro O. III. 13, 102. IV. 27, 50. V. 20, 181. niwo T. 56, 8. richo O. I. 17, 72. II. 22, 25. V. 20, 25. strango I. 359. unſubiro T. 57, 6.

Nom. Femin. diura O. I. 5, 43. V. 28, 239. mara O. I. 6, 2.

Nom. Neutr. niwa T. 56, 7. ſeltſana O. III. 13, 88. IV. 29, 72. ſcona O. I. 9, 68.

Gen. Femin. marun O. I. 3, 55.

Dat. Maſc. thurren O. IV. 26, 104. ſconen O. III. 21, 48.

Dat. Femin. diurun O. IV. 27, 25. niwun R. 950[2].

Acc. Maſc. diuron O. IV. 33, 69. ſconon O. II. 16, 54.

Acc. Femin. richun O. I. 3, 62. ſuarun III. 8, 50.

Nom. und Acc. Pl. Maſc. ſconun O. IV. 29, 26. V. 8, 3. mitewarun J.

Nom. und Acc. Pl. Femin. ſpatun O. V. 4, 22.

Nom. Pl. Neutr. ſeltſanun O. III. 1, 4.

Gen. Pl. ſoazono D. 251.

Anmerkung.

Früher mag das i oder e noch ſtatt gefunden haben, wie die im weſſobr. Gebät ſtehende Form: der mareo ſeo beweiſt. Vergl. auch die Decl. der act. Participien.

---

# Altſächſiſches ſtarkes Adjectivum.

## Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind | blind (u) | blind |
| | blind-as (es) | blind-aro (ero) | blind-as (es) |
| | blind-umu (u) | blind-aro (ero) | blind-umu (u) |
| | blind-ana(-na,-an) | blind-a (e) | blind |
| Plur. | blind-a (e) | blind-a | blind (u) |
| | blind-aro (ero) | blind-aro (ero) | blind-aro(ero) |
| | blind-un | blind-un | blind-un |
| | blind-a (e) | blind-a | blind (u) |

Belege.

Nom. Maſc. adal. ald. diurlic. en. enig. faſt. fruod. gern. glad. grot. hard. helag. her. huilic. gihuilic. liof. mahtig. mikil. ginathig. nenig. ellanruof. ſalig. ſelf. ſlidmod. ſtum. ſulic. thimm. warm. ſidworig. wunſam.

Nom. Femin. en. enſtio: ful. hard. lioblic. manag. muodag. —

auf u. garu.

Nom. und Acc. Neutr. berht. blec. egan. egiſlic. enig. ewig. diurlic. helag. het. hetilic. himiliſk. hren. huilic hwit. iung. linin. mahtig. manag. odar. ſcldlic. ſulic. ſuotlic. thin. warlic.

Gen. Maſc. und Neutr. allas. helagas. ſinas. ſuodlicas. uſas. wundarlicas. — enes. juwes. ſeokes. ſines.

Gen. Femin. diurlicaro. grimmaro. helagaro. juwaro.

Dat. Maſc. und Neutr. allumu. enumu. gehuilicumu. juwomu. managumu. odrumu. thinumu. — auf u: enu. hlutru. leohtu. minu.

Dat. Femin. aldero. enigero. godaro. minero. ſulicaro. thinero.

Acc. Maſc. auf ana: langſamana. niudſamana. unſundigana. — auf na: almahtigna. helagna. craftigna. luttilna. oderna. — auf an: diurlican. enigan. ferehtan. guodan. grimman. grotan. helagan. holdan. jungan. langan. liuttran. minan. managan. odran. ſinan. ſtarkan. thinan. uſan.

Acc. Femin. alla. ena. gela. helaga. huilica. langa. managa. mikila. munelica. ſulica. wida.

Nom. und Acc. Pl. Maſc. auf a: alla. balda. forhta. fraha. fuſa. garowa. gihoriga. hoha. lieba. managa. mina. odra. ellanruova. ſeoka. ſpaha. ſuma. wiſa. — auf e: arme. frode. glawe. ſidworige.

Nom. und Acc. Pl. Femin. gilica. thina. werda. wlitiga.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. huilic. — minu.

Gen. Pl. allaro. fagararo. godaro. halbaro. juwaro. managaro. theſaro. ſulicaro. wiſaro. — allero. thinero. thickero. uſero. wrethero. — managoro. waroro.

Dat. Pl. allon. allun. dodun. hluttron. huilicon. liobon. minon. quicun. ſulicun. thinon. uncon. wiſun.

Anmerkungen.

1) Die beiden Hſſ. der E. H. ſchwanken zwiſchen as und es im Gen. Maſc.; a und e im Acc. Femin. und Nom. Pl. Maſc.; aro und ero im Gen. und Dat. Femin. Sing. und Gen. Pl.; in letzterm findet ſich ſogar oro. Einigemal ſtehet im Gen. und Dat. Femin. Sing. era ſtatt ero. Andremal wechſelt das o mit u hier und beſonders im Dat. Pl.

2) Einmal finde ich den Nom. Pl. Femin. auf o: torohtlico.

3) Den Vocalausgang wandeln in w: blau, glau, garo.

## Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | mar-i | mar-iu | mar-i |
| | mar-ies (eas) | ... .. | mar-ies (eas) |
| | ... .. | ... .. | ... .. |
| | mar-ian (ean) | mar-ia (ea) | mar-i |
| Plur. | mar-ia (ea, ie) | mar-ia (ea) | mar-iu |
| | mar-ero | mar-ero | mar-ero |
| | mar-iun | mar-iun | mar-iun |
| | mar-ie (ea) | mar-ia (ea) | mar-iu. |

Belege.

Nom. Maſc. und Neutr. blidi. gruoni. mari. riki. ſkiri. ſconi. ſpahi. thiuſtri. geginwardi.

Gen. Maſc. und Neutr. bethies. rikies. — derbeas.

Für den Gen. Femin. und Dat. überhaupt fehlen mir Belege.

Acc. Maſc. middian. mildean. wekean.

Acc. Femin. thiuſtrea.

Nom. und Acc. Pl. Maſc. bethia. diuria. fegnia. oſtronea — mildie. oſtronie.

Nom. Pl. Neutr. bethiu.

Gen. Pl. dernero.

Dat. Pl. wrekkiun.

Anmerkung.

Nach der Analogie des Gen. Pl. derneró von derni würde der Gen. und Dat. Sing. Femin. marero, der Dat. Sing. Maſc. maremo lauten.

# Altsächsisches schwaches Adjectivum.

## Erste Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-o | blind-a (e) | blind-a (e) |
| | blind-on (en) | blind-un (on) | blind-on (en) |
| | blind-on (en) | blind-un (on) | blind-on (en) |
| | blind-on | blind-un (on) | blind-a (e) |
| Plur. | blind-on | blind-un (on) | blind-un |
| | blind-ono | blind-ono | blind-ons |
| | blind-on | blind-on | blind-on |
| | blind-on | blind-un (on) | blind-un. |

Belege beizubringen, wäre überflüssig, da die sämmtlichen Casus unzweifelhaft sind und das Schwanken zwischen a und e, on und un in der ganzen altsächsischen Sprache Grund hat. Im Gen. und Dat. Masc. Sing. sind die Formen helagon. hohon. mikilon. widon gewöhnlicher als die andern: hohen. alowalden.

## Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | mar-io | mar-ia (ie) | mar-ia (ie) |
| | mar-ion (ien) | mar-iun | mar-ion (ien) |
| | mar-ion (ien) | mar-iun | mar-ion (ien) |
| | mar-ion | mar-iun | mar-ia (ie) |
| Plur. | mar-ion | mar-iun | mar-iun |
| | mar-iono | mar-iono | mar-iono |
| | mar-ion | mar-iun | mar-iun |
| | mar-ion | mar-iun | mar-iun. |

Nom. Masc. mareo. rikeo. rikio.

Nom. Femin. marie.

Gen. Masc. dernien.

Dat. Masc. mareon. middean (statt middien). thriddien. siuntheon.

# Angelſächſiſches ſtarkes Adjectivum.

## Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind | blind-u | blind |
| | blind-es | blind-re | blind-es |
| | blind-um | blind-re | blind-um |
| | blind-ne | blind-e | blind |
| Plur. | blind-e | blind-e (a) | blind-u |
| | blind-ra | blind-ra | blind-ra |
| | blind-um | blind-um | blind-um |
| | blind-e | blind-e (a) | blind-u |

Nom. Maſc. und Neutr. eadig. eall. fäſt. feax. ful. ges. grim. leas. leof. ledeniſc. ſigerof. ſylf.

Nom. Femin. drihtlecu. freolecu. gladu. ælf-ſcinu. langſumu. tilu.

Gen. Maſc. und Neutr. ealles. rumes. ſylfes. thines.

Gen. Femin. haligre. miſſenlicre. minre. thinre. trumre.

Dat. Maſc. und Neutr. anum. agenum. langum. ſinum. ſumum.

Dat. Femin. agenre. anre. ealre. godre. clänre. micelre. thinre. inneweardre.

Acc. Maſc. änne. ealne. godne. geſne. hatne. heanne. langne. otherne. readne. rumne. ſealtne. ſinne. ſwäſne. ſweartne. trumne.

Acc. Femin. agene. ane. lange. micle. othre. ſtrange.

Nom. und Acc. Pl. Maſc. ealle. gefeaxe. gode. halige. lange. rofe. ſelfe. ſwäſe. ſtrange.

Nom. und Acc. Femin. ealle. leohte. — ealla. manega.

Nom. und Acc. pl. Neutr. egeſlicu. freolicu. halegu. othru.

Gen. pl. ealra. galra. criſtenra. trumra.

Dat. Pl. blindum. feawum. langum. ſinum.

## Zweite Declination.

Hierher gehörige Adjective sind blos am Ausgang des Nom. Sing. Masc. und Neutr. auf e zu erkennen, als: dyre, ece, fäcne, grene, märe, rice, scene, wilde, yrre; im übrigen declíniren sie wie die der ersten Declination, mit völliger Ablegung dieses Vocals. Z. B. ecu (Nom. Femin.) ecre (Gen. Femin.) ecne. ricne (Acc. Masc.) ricra (Gen. Pl.).

---

# Angelsächsisches schwaches Adjectivum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-a | blind-e | blind-e |
| | blind-an | blind-an | blind-an |
| | blind-an | blind-an | blind-an |
| | blind-an | blind-an | blind-e |
| Plur. | blind-an | blind-an | blind-an |
| | blind-ena | blind-ena | blind-ena |
| | blind-um | blind-um | blind-um |
| | blind-an | blind-an | blind-an. |

Belege sind überflüssig.

## Zweite Declination.

Sie ist der ersten ganz gleich, und das ursprüngliche e wird gewöhnlich verschluckt, z. B. se eca, seo rice, tha ecan. Doch finde ich einmal den Gen. thás ecean.

---

# Altfriesisches starkes Adjectivum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind | blind-e | blind |
| | blind-es | blind-ere | blind-es |
| | blind-e (-on) | blind-ere | blind-e |
| | blind-ene (-ne) | blind-e | blind |
| Plur. | blind-e | blind-a | blind-e |
| | blind-era | blind-era | blind-era |
| | blind-e (-on) | blind-e (on) | blind-e (-on) |
| | blind-e | blind-a | blind-e. |

1) Die nöthigſten Belege ſind:

Dat. Maſc. auf e oder a: afta A. 88. ena 88. 99. 271. 273. enige 279. eniga 235. epene 235. riuchta 84. riuchte 257. ſina 84. — auf on: otheron 95. 256. 272. 274.

Dat. Femin. twifaldere 96. fullere 96. glandere 100. riuchtere.

Acc. Maſc. einena 255. godene. otherne 99. riuchtene 89.

Dat. Pl. alle 18. 233. 273. 274. heroge 234. werloſe 18. ſine 274.

2) Spuren der zweiten Decl. ſind auch blos in der Nominativendung auf e vorhanden, als: diore, rike.

---

# Altfrieſiſches ſchwaches Adjectivum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind - a | blind - e | blind - e |
| | blind - a | blind - a | blind - a |
| | blind - a | blind - a | blind - a |
| | blind - a | blind - a | blind - e |
| Plur. | blind - a | blind - a | blind - a |
| | blind - ona | blind - ena | blind - ena |
| | blind - on | blind - on | blind - on |
| | blind - a | blind - a | blind - a. |

So z. B. thi blata (pauper) A. 236. thes blata (pauperis) 236. tha erma (pauperi) 255. thes bon - dedoga (homicidae) 257. bi there grata (magnà) 278. thet espene laf. 274. ꝛc.

---

# Altnordiſches ſtarkes Adjectivum.

## Erſte Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind - r | blind | blind - t |
| | blind - s | blind - rar | blind - s |
| | blind - um | blind - ri | blind - u |
| | blind - an | blind - a | blind - t |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plur. | blind-ir | blind-ar | blind |
| | blind-ra | blind-ra | blind-ra |
| | blind-um | blind-um | blind-um |
| | blind-a | blind-ar | blind. |

1) Am leichtesten sind hiernach die gewöhnlichen Adjective zu beurtheilen, welche das männliche Kennzeichen im Nom. an sich tragen, als: frómr, fróm, frómt; illr, ill, illt; líkr, lík, líkt ꝛc. namentlich alle Endungen auf: ugr, igr, ligr, samr, latr, skr, óttr, als: greiniligr, greinilig, greiniligt. Zu merken ist blos, daß einsilbige Wörter das t im Neutr. a) vor einem Vocal doppeln, als: hár, há, hátt (statt hát) blár, blá, blátt; b) bei den auf dr endenden dieses d auszustoßen pflegen, als: hardr, im Neutr. hart (statt hardt) blindr, blint (statt blindt) *). Kommt nun durch diese Ausstoßung das t vor den bloßen Vocal, so tritt nach der vorigen Regel die Doppelung ein, z. B. gladr, gódr, blídr haben im Neutr. glatt, gott, blitt. Das Neutr. satt setzt ein Masc. sadr voraus, statt dessen gewöhnlich sannr gebraucht wird. — c) Alle unter a) begriffenen einsilbigen Wörter (nicht die auf dr) doppeln auch das r im Gen. und Dat. Sing. Femin. und im Gen. Pl. aller Geschlechter, z. B. blárrar, hárri, miórra. — d) Wörter auf -ór -kr -ngr -ggr pflegen in jedem Casus, der mit einem Vocal anhebt, also bei denen auf a, u, um, ir und ar ein v oder f zwischen zu schieben. Dies thut auch das Wort hár (nicht aber blár), z. B. miófum, tryggvum, im Pl. Masc. háfir, dökkvir u. s. w. (Man vergl. die dritte Decl.).

2) Adjective auf l, n und s haben das Kennzeichen des Masc. r abgelegt, pflegen aber dafür jenes l, n und s zu verdoppeln. So heißt es: sáll, vánn, silfrinn, viss statt sálr, vánr, silfrinr; Femin. sál, ván, silfrin, vis; Neutr. sált, vánt, vist. Man merke aber a) Wörter die vor dem n einen Consonant haben, verdoppeln es nicht und gehen regelmäßig. als: jafn, skygn, sie vermögen also blos im Nom. Sing. das Masc. nicht vom Femin. zu unterscheiden, abgesehn vom Umlaut, wo dieser eintreten kann. b) Ein gleiches gilt von mehrern einsilbigen auf s, als vis (sapiens, verschieden von viß, certus) laus ꝛc. c) Besonders weichen die Wörter auf inn ab,

*) Bei der Aufstellung des Schema habe ich indessen dieses blindt beibehalten, um in der Anwendung auf andre Wörter niemanden zu irren. Auch schreiben Neuere wirklich dt.

wohin hauptſächlich die Participia gehören, von eigentlichen Adjectiven aber: minn, ſinn, thinn, eiginn, ſteininn, gyllinn, ſilfrinn ꝛc. Dieſe bilden: — das Neutr. auf t ſtatt auf nt, z. B. mitt, ſteinit (ſtatt mint, steinint) — den Acc. Maſc. nicht auf an, ſondern gleich dem Nom., z. B. minn, ſteininn (ſtatt minan, steininan) — den Gen. und Dat. Femin. und Gen. Pl. auf innar, inni, inna ſtatt inrar, inri, inra, z. B. gyllinnar, minni, thinna. (Das Wort eiginn lautet ſogar im Dat. Maſc. eigin ſtatt eignum). Hier möge ein ganzer Sing. als Beiſpiel ſtehen:

| | | |
|---|---|---|
| gyll-inn | gyll-in | gyll-it |
| gyll-ins | gyll-innar | gyll-ins |
| gyll-num | gyll-inni | gyll-nu |
| gyll-inn | gyll-na | gyll-it |

man verwechſle hiermit nicht die obgedachten übrigen Adj. auf nn, als: beinn, ſeinn, vänn, welche im Acc. Maſc. beinan, im Gen. Femin. beinnrar ꝛc. bekommen. — d) Die Wörter mikill und litill bilden ihr Neutr. mikit und litit (ſtatt mikilt), und ihren Acc. Maſc. auf inn: mikinn, litinn (nicht mikilan, litilan), der Gen. Femin. hat mikillar und mikillrar ꝛc., und ſo werfen auch einige andre auf l das r hinter dem ll weg. Man findet gamallar und gamallrar.

3) Adjective, deren Wurzel ſchon auf r oder ur ausgeht, werden zwar zuweilen im Maſc. mit hinzugefügtem Kennzeichen rr oder urr geſchrieben. Gewöhnlich aber läßt man es aus, und dann bleibt das männliche Geſchlecht dem weiblichen im Nom. völlig gleich, z. B. ſkiär, ſkiär, ſkiärt; ſtór, ſtór, ſtórt; abgeſehn von dem Umlaut, z. B. fagur, fögur, fagurt. Im Gen. Sing. ſtórs, fagurs; im Acc. ſtóran, fagran; im Gen. Femin. ſtórrar, fagrar.

4) Mehrſilbige Adjective auf all, ull, ill, ur und inn werfen den Vocal ihrer Endſilben weg, ſobald die Caſusendung mit einem Vocal anhebt, mithin im Dat. Sing. Maſc. und Neutr.; Acc. Maſc. und Femin. und gewöhnlich im Pl. So heißt es veſlum ſtatt veſölum, fagra ſtatt fagara, gamlir ſtatt gamalir, gyllnum ſtatt gyllinum, litlu ſtatt litilu. heilagr zieht ſich im Dat. in helgum, im Pl. helgir zuſammen; heimill aber niemals und hat im Dat. heimilum, Acc. heimilan ꝛc.

5) Für den Umlaut gilt folgende Regel: im Nom. Femin. Sing. und Nom. Pl. Neutr., ſodann in jedem Caſus, der ein u enthält, wandelt ſich das a der Wurzel in ö,

und Ton in Ton. Nach 24 Std. wird in Wasser, in Äther und in Chloroform gelöst. Die Lösungen sind gelb. Die Lösung in Äther ist grün fluoreszierend. Die Lösung in Chloroform ist nicht fluoreszierend. Die Lösung in Wasser ist nicht fluoreszierend.

0,1 Gm Dreyfuss Aster 10 ccm Wasser und 0,05 Gm Natriumnitrit. Nach 24 Std. wird in Wasser, in Äther und in Chloroform gelöst. Die Lösungen sind gelb. Die Lösung in Äther ist grün fluoreszierend. Die Lösung in Chloroform ist nicht fluoreszierend. Die Lösung in Wasser ist nicht fluoreszierend.

0,1 Gm Dreyfuss Aster 10 ccm Wasser und 0,05 Gm Natriumnitrit. Nach 24 Std. wird in Wasser, in Äther und in Chloroform gelöst. Die Lösungen sind gelb. Die Lösung in Äther ist grün fluoreszierend. Die Lösung in Chloroform ist nicht fluoreszierend. Die Lösung in Wasser ist nicht fluoreszierend.

| | Quelle | Extraction. | |
|---|---|---|---|
| | | Äther | Chloroform |
| | | Fluoreszenz | |
| 0,1 Gm | 10 ccm Wasser | grün | keine |
| | 10 „ Äther | grün | keine |
| | 10 „ Chloroform | grün | keine |
| 0,1 Gm | 10 ccm Wasser und 0,05 Gm Natriumnitrit | grün | keine |
| | 10 „ Äther und 0,05 Gm Natriumnitrit | grün | keine |
| | 10 „ Chloroform und 0,05 Gm Natriumnitrit | grün | keine |

## Dritte Declination.

Hierher scheinen die Adjectiva zu hören, welche auch im Masc. den Vocallaut der Wurzel trüben und in allen Fällen, wo die vorhergehende Decl. ein i (d. h. j) einschiebt, und noch außerdem vor dem i v setzen, namentlich: döckr, glöggr (perspicax), thraungr, tryggr, örr (celer, strenuus), giörr (paratus), miór (tener) sliór (hebes), und einige andere. Diese haben im Dat. Sing. döckvum, glöggvum, im Acc. örvan, giorvan; im Nom. Pl. döckvir, miövir. Andere, der Analogie nach ebenfalls hierhin zu rechnende, als: blár, fár, unterlassen die Einschaltung des v.

---

# Altnordisches schwaches Adjectivum.

## Erste Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-i | blind-a | blind-a |
| | blind-a | blind-u | blind-a |
| | blind-a | blind-u | blind-a |
| | blind-a | blind-u | blind-a |
| Plur. | blind-u | blind-u | blind-u |
| | blind-u | blind-u | blind-u |
| | blind-u | blind-u | blind-u |
| | blind-u | blind-u | blind-u |

Anmerkung.

1) Die mehrsilbigen auf inn ziehen sich zusammen, z. B. gyllni, gullna. Der Umlaut erfolgt auf die Endung u, z. B. fögru, hördu.

2) Es gibt viele, blos schwach declinirende oder vielmehr ganz unveränderliche, meist zusammengesetzte Adjective auf a (Rask S. 82. 173.), als: andvana, örvita ꝛc. Merkwürdig ist, daß sie schon im Nom. auf a endigen, nur selten findet sich die Endung i, z. B. aptrbati, örviti.

## Zweite und dritte Declination

schieben ihr j oder v ein, z. B. riki, Gen. rikia, Femin. rikia, Gen. rikiu; glöggvi Gen. glöggva, Femin. glöggva, Gen. glöggvu.

# Mittelhochdeutsches starkes Adjectivum.

## Erste Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-er<br>blint | blind-ú | blind-ez<br>blint |
| | blind-es | blind-er | blind-es |
| | blind-em | blind-er | blind-em |
| | blind-en | blind-e | blind-ez<br>blint |
| Plur. | blind-e<br>blint | blind-e | blind-ú |
| | blind-er | blind-er | blind-er |
| | blind-en | blind-en | blind-en |
| | blind-e | blind-e | blind-ù |

Es bedarf hier keiner Belege, sondern nur folgender Anmerkungen:

1) Statt des Dat. Sing. Masc. und Neutr. auf em findet sich häufig im zwölften, und noch zuweilen im Verlauf des dreizehnten Jahrhunderts die ältere Form eme, als: alleme Cod. pal. 361. fol. 39b. guteme 2b. michelme 87d. 90d. nicheineme 87d. romeskeme 87a. grozeme Rother 51. manigeme 2858. 1842. einime 2030. mineme fragm. bell. 389. grozeme 3025. zalhafteme 3577. ertheſcheme 3675. micheleme 4092. 4111. roteme Nib. 287. ſchoneme Triſt. 3803. richeme 4993. Man. I. 119b. naheme Triſt. 14345. ungewiſſeme Man. I. 179b. und hierher gehören die noch lange üblichen Formen eime, ſime, dime, mime ſtatt einme, ſinme und dies ſtatt eineme, ſineme.

2) Eben ſo verſtehe man die Form re im Gen. und Dat. Femin. oder im Gen. Pl. aller Geſchlechter: thinere fr. bell. 4324. und mit Auswerfung des erſten e ſinre Cod. pal. 361. fol. 72a michilre fol. 41d. ſchönre arm. Heinr. 1341. luterre Maria 2725. (ſtatt luterere von luter, lauter.) unſerre Maria 4187. anderre Man. I, 40a. úwerre arm. H. 196. *).

*) Eine bloße Umdrehung des er in re ſcheint in den Fällen anzunehmen, wo der Nom. Masc. z. B. gemeiner in gemeinre verändert wird, arm. Heinr. 196.

3) Der Umlaut, den die Endung ú (ſtatt iu, wie man auch noch geſchrieben findet) im Nom. Sing. Femin. und Nom. und Acc. Pl. Neutr. erzeugt, indem ſie die Wurzel a in e verwandelt, iſt ſehr ſchwankend. Man findet ellú Parc. 13408. 13645. Nib. 618. Winſb. 5. Man. 1, 30b. 2, 3a., 224b. elle Triſt. 642. 4914. 9751. — eltú Man. 2, 98a., 119b. — enderú Parc. 9348. — ermú Man. 2, 111a. genzú Man. 2, 77b. lengu Man. 2, 57a. — ſwerzu Man. 2, 80a. ſpetú Man. 2, 108b. — daneben aber: anderiu Man. 1, 38b. armiu Iwein 4019. falſchú Parc. 13809. clarú 17594. kaltú, krankú Man. 1, 40a. u. ſ. w.

4) Zuweilen wird das Wort auch in andern Caſus (außer dem Nom.) ohne Kennzeichen, alſo ganz unveränderlich gebraucht. So Tit. 22. ſiner chlein tohter und namentlich ſetzt Wolfram das Adjectiv ſin auf dieſe Weiſe, z. B. Parc. 2185. die ſin 2215. von den ſin. 21150 zu den ſin. desgl. gevar und gemal Parc. 2111. 21453. 21565. 21875. 22198. 22546. 23422. 23941. Das Nähere gehört in den Syntax; inzwiſchen vergl. S. 91. das Subſt. man.

5) Wenn einige Handſchriften oder Ausgaben im Acc. Sing. Femin. en ſtatt e ſetzen, ſo iſt dies fehlerhaft; das en bezeichnet hier im Femin. ſtets die ſchwache Form.

## Zweite Declination.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | irr-er<br>irr-e | irr-ú<br>irr-e | irr-ez<br>irr-e |
| | irr-es | irr-er | irr-es |
| | irr-em | irr-er | irr-em |
| | irr-en | irr-e | irr-ez<br>irr-e |
| Plur. | irr-e | irr-e | irr-ú<br>irr-e |
| | irr-er | irr-er | irr-er |
| | irr-em | irr-em | irr-em |
| | irr-e | irr-e | irr-ú |

Belege ſind blos für die Endungen auf e, wo das Kennzeichen weggefallen iſt, erforderlich.

Nom. Sing. Maſc. gebere Triſt. 1895. boſe Rother 3138. diche Parc. 1557. dürre Man. 1, 51a. bidere Triſt. 17677. Nib. 3496. veſte Maria 460. fremide Maria 226. herte Parc. 9339. 1557. Nib. 1065. chleine Maria

163. kuone Nib. 1332. unmâre Parc. 13803. geminne Beneke Minnel. 83. muode Nib. 1003. riche Maria 332. Nib. 1024. gevalleſame Triſt. 1894. ſchöne Parc. 10661. 14004. Man. 1, 39[a] ſûze Triſt. 6679. Parc. 18310. tiure Parc. 13421. getriwe Parc. 13801. wilde Man. 1, 38[b] wiſe Triſt. 17663. Parc. 10608. 14089. 14522. ziere Man. 1, 41[b] geceme Triſt. 5278.

Nom. Sing. Femin. biderbe Maria 724. edele Nib. 1111. ellende Tit. 55. enge 45. grone Tit. 133. riche Parc. 12203. ſchöne Nib. 1293. Parc. 12044. Man. 1, 53[a]. 38[b] lobeſame Maria 765. wege Nib. 1194.

Nom. Sing. Neutr. gebâre Parc. 13580. boeſe Triſt. 12175. Parc. 13393. Rother 2447. biderbe Triſt. 17763. durre Parc. 7634. ellende Triſt. 13775. feſte Parc. 8905. ungefüge Parc. 7345. grune Parc. 2231. ungehiure Parc. 14388. chleine Parc. 6961. 15507. 24704. niwe Triſt. 6502. reine Maria 854. ſcone Parc. 8151. Maria 348. Man. 1, 40[a]. 94[a] ſûze Oranſe 7[b] tûre Man. 1, 51[b] getriwe Triſt. 14343. wiſe Parc. 10559. widerzâme Parc. 7430. 24226.

Für den Nom. Pl. kann die Endung e jetzt nur das Neutrum ohne Kennzeichen unterſcheiden, da im Maſc. die alten Endungen e und i zuſammenfallen.

Anmerkungen.

1) Die zwei erſten zur vorigen Decl. gelten auch hier und ſind die Belege zum Theil ſchon aus dieſer zweiten genommen.

2) Viele Wörter gehen auch zuweilen nach der erſten Decl. und man lieſt z. B. rich Nib. 1334. Parc. 9024. ſtatt riche.

3) Der Umlaut ſollte eigentlich nur in den Fällen der alten Endung i ſtatt haben, pflegt aber jetzo als Bildungsumlaut das ganze Wort zu beherrſchen, und gehört alſo nicht mehr zu der Declination. So findet ſich der Acc. Maſc. felſchen, herten, ſemften, ſcherfen ꝛc., und ſchon der Nom. hert (Parc. 6970.). Auch lautet einigemal das o in ô um, als: ſchône Man. 1, 39[a]. 53[a] 129[a]. jedoch ſchwankend, wie denn Tit. 74. ſchoniu ſtehet.

# Mittelhochdeutsches schwaches Adjectivum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind - e | blind - e | blind - e |
| | blind - en | blind - en | blind - en |
| | blind - en | blind - en | blind - en |
| | blind - en | blind - en | blind - e |
| Plur. | blind - en | blind - en | blind - en |
| | blind - en | blind - en | blind - en |
| | blind - en | blind - en | blind - en |
| | blind - en | blind - en | blind - en. |

Belege wären ganz überflüssig. Beim Femin. erscheint noch bisweilen, aber höchst selten, die Endung un, z. B. der liebun Beneke Minnel. S. 10. die clarun Got Amur. 745. Vergl. das Subst. oben S. 102. — Wörter der zweiten Decl. gehen in schwacher Form völlig, wie die der ersten.

# Mittelniederdeutsches Adjectivum.

1) Das plattdeutsche oder sächsische starke Adjectiv um diese Zeit unterscheidet sich vom hochdeutschen nur in zwei Stücken: a) das Kennzeichen des Nom. Masc. und Neutr. auf -er und -et (ez) fehlt durchaus. b) Der Dat. Sing. Masc. und Neutr. lautet in der Regel, also häufiger wie im Hochdeutschen, noch auf eme, als: blindeme, dineme, mineme, groteme ꝛc. Wörter der zweiten Decl. endigen im Nom. auf e, als: rike, gröne ꝛc. Die schwache Form ist der hochdeutschen völlig gleich.

2) Das altenglische Adjectiv declinirt gar nicht mehr; historische Wichtigkeit hat der verschiedene Ausgang, entweder auf Consonanten, als: long, red, gray, great, oder auf e, als: grene, riche, schene, white. Jenes bezeichnet die erste, dieses die zweite vormalige Declination.

3) Das mittelniederländische starke Adjectiv weicht vom hochdeutschen in folgendem ab: a) das männliche und neutrale Kennzeichen mangelt gleich wie im Plattdeutschen. b) Der Dat. Sing. Masc. und Neutr. lautet weder auf eme

noch em, sondern en, also dem Acc. Masc. völlig gleich, z. B. eenen, elken, blinden, goeden. c) Wogegen der weibliche Gen. und Dat. Sing. zwar auch auf er endigt, allein sehr häufig das ältere ere beibehält, als: blindere, grotere, welkere und zumal in der Zusammenziehung.: scoenre, alre, ja mit Auswerfung des n in: siere, miere, eere, gheere (statt: sinere, minere, enere). — Adjectiva zweiter Decl. sind an der Endung e zu erkennen, als: blide, erre, cleene, coene, scone ꝛc. einige, die auf u ausgehen; wie calu, valu weisen dagegen auf die ehmalige dritte zurück. — Die schwache Form stimmt im Sing. mit dem Hoch- und Plattdeutschen überein, und bildet namentlich den Acc. (abweichend vom Subst.) auf en; allein im Plur. wirft sie für alle Geschlechter, im Nom. Gen. und Acc. das n ab, z. B. die gelouege (fideles) die valsche (falsi), blos der Dat. Pl. behält dieses n: den blinden ꝛc. Man kann daher auch sagen, daß der Pl. stets starke Form habe, in so fern man von dem, auch bei den eigentlich starken Adjectiven, ungewöhnlichen Gen. Pl. auf er absehen will.

---

# Schwedisches Adjectivum.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A) Altschwed. | blind-er | blind | blind-t |
| | blind-s | blind-s | blind-s |
| | blind-om | blind-e | blind-o |
| | blind-an | blind-a | blind-t |
| Plur. | blind-a (e) | blind-a | blind |
| | blind-as | blind-as | blind-as |
| | blind-om | blind-om | blind-om |
| | blind-a (e) | blind-a | blind |
| B) Neuschwed. | blind | blind | blind-t |
| | blind-s | blind-s | blind-s |
| | blind | blind | blind-t |
| | blind | blind | blind-t |
| Plur. | blind-e (a) | blind-a | blind-a |
| | blind-as | blind-as | blind-as |
| | blind-a | blind-a | blind-a |
| | blind-e (a) | blind-a | blind-a. |

Die Adjectiva auf n werfen dieses im Neutr. ab, als: min: sin, en, annan, egen, någon im Neutr. mitt, sitt, ett, något, annatt ꝛc. Die schwache Form lautet im heutigen Schwedisch:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-e | blind-a | blind-a |
| | blind-es | blind-as | blind-as |
| | blind-e | blind-a | blind-a |
| | blind-e | blind-a | blind-a |
| Plur. | blind-a | blind-a | blind-a |
| | blind-as | blind-as | blind-as |
| | blind-a | blind-a | blind-a |
| | blind-a | blind-a | blind-a. |

# Dänisches Adjectivum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind | blind | blind-t |
| | blind-s | blind-s | blind-ts |
| | blind | blind | blind-t |
| | blind | blind | blind-t |
| Plur. | blind-e | blind-e | blind-e |
| | blind-es | blind-es | blind-es |
| | blind-e | blind-e | blind-e |
| | blind-e | blind-e | blind-e |

und die schwache Form überall und unveränderlich: blinde. Die Adjective auf en haben auch hier im Neutr. et, als: egen, aaben, Neutr. eget, aabet; min und din haben: mit, dit. Einige nehmen im Neutr. gar kein t an, sondern lauten in allen Geschlechtern gleich, namentlich: ringe, fremmed, glad, kaad und die auf u, y und sk *) endenden. Das männliche Kennzeichen des Nom. er hat in dem Altdänischen noch statt gefunden, desgl. der Acc. auf en vgl. Rask S. 68.

# Neuhochdeutsches starkes Adjectivum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-er<br>blind | blind-e<br>blind | blind-es<br>blind |
| | blind-es | blind-er | blind-es |
| | blind-em | blind-er | blind-em |
| | blind-en | blind-e | blind-es |

*) Im Schwedischen haben die auf sk im Neutr. ihr t als: symboliskt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plur. | blind-e<br>blind | blind-e<br>blind | blind-e<br>blind |
| | blind-er | blind-er | blind-er |
| | blind-en | blind-en | blind-en |
| | blind-e | blind-e | blind-e. |

Die Wörter der ehmaligen zweiten Declination haben meistens das e abgelegt, als: bieder, fremd, kühn, schön, süß, wild ꝛc. Zwar schreibt Adelung noch: blöde, böse, enge, irre, leise, müde, weise ꝛc., allein die heutigen Schriftsteller pflegen es auch wohl in solchen Wörtern auszulassen.

## Schwaches Adjectivum.

Die Declination stimmt völlig zu der mittelhochdeutschen, einen einzigen Casus ausgenommen. Nämlich der Acc. Sing. Femin. lautet nicht mehr: die blinden, sondern dem Nom. gleich: die blinde.

---

# Neuniederländisches Adjectivum.

Die starke und schwache Form sind in der nachstehenden ganz zusammengeflossen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | blind-e<br>blind | blind-e | blind-e<br>blind |
| | blind-en | blind-e | blind-en |
| | blind-en | blind-e | blind-en |
| | blind-en | blind-e | blind-e |
| Plur. | blind-e | blind-e | blind-e |
| | blind-e | blind-e | blind-e |
| | blind-en | blind-en | blind-en |
| | blind-e | blind-e | blind-e. |

Im erhabenen und alterthümlichen Stil sollen noch zuweilen die Formen blindes im Gen. Masc., und blinder im Femin. oder im Gen. Pl. vorkommen.

# Von der Steigerung der Adjective.

Für die gesammte altdeutsche Sprache gilt der Grundsatz, daß der Comparativ nur der schwachen Form fähig ist, der Superlativ hingegen beides, der starken und schwachen. Uebrigens fallen sie mit der Declination der Positive zusammen, oder wenigstens mit der der Substantive und bedürfen keiner besondern Darstellung. Die Lehre von der Steigerung selbst gehört nicht in den Abschnitt der eigentlichen Declination. Da sie aber gewöhnlich bei dieser vorgetragen wird und vielleicht beiträgt, die Verschiedenheit der Adjectivdeclination besser zu erklären, so soll hier davon gehandelt werden. — Der Comparativ wird in der gothischen Sprache durch ein zugefügtes z, in den übrigen durch ein r erzeugt; der Superlativ in allen, ohne Ausnahme, durch ein st. Der Hauptpunct, worauf hier zu achten ist, besteht in dem Vocal, welcher diesen Consonanten vorangeht, oder gänzlich ausgelassen wird; es muß daher bei den Belegen nicht sowohl die Declinationsendung, als dieser Vocal berücksichtigt, und es dürfen auch bloße Adverbia als dafür beweisend angezogen werden.

## Gothische Steigerung.

Die gothische Steigerung steht aus dem beschränkten Umfang des C. A. nicht hinreichend zu erkennen, und es ist zum Theil die Analogie der Sprache überhaupt und der übrigen Stämme dabei zur Hülfe zu nehmen. Den drei Declinationen des Adjectivs scheinen drei unterschiedene Bildungen der Steigerung zu entsprechen, deren Declination gleichförmig geschieht, nämlich die des Comparativs auf -za -zei -zo nach der schwachen Form, — wobei nur zu bemerken ist, daß das Femin. auf zei und nicht auf zo endigt, also der dritten schwachen Substantivdeclination völlig vergleichbar — die des Superlativs auf -sts -sta -st *) (oder stata) und auf -sta -sto -sto nach den üblichen starken und schwachen Adjectivformen.

*) Das von Fulda S. 30. unrichtig aufgestellte Paradigma des Neutrums hat Zahn S. 181. verbessert.

Erſte Weiſe. Comparativ: blind-oza, blind-ozei. blind-ozo. Superlativ: blind-oſts, blind-oſta, blind-oſtata.

Belege.

fram-aldrozei Luc. 1, 18. frodozans Luc. 16, 8. frumozo Röm. 11, 34. garaihtoza Luc. 18, 14. ſwinthoza Marc. 1, 7. Luc. 3, 16. Für den Superlativ findet ſich kein Beleg, im Gegentheil frumiſts (ſtatt frumoſts) Marc. 6, 21. Luc. 19, 47. welches aus einem frühen Schwanken zwiſchen den beiden erſten Declinationen erklärt werden muß.

Zweite Weiſe. Comparativ: ſutizo, ſutizei, ſutizo. Superlativ: ſutiſts, ſutiſta, ſutiſtata *).

Belege.

aftumiſts Marc. 5, 23. 9, 35. airiza Matth. 5, 21. airizane Luc. 9, 8, 19. aldiza Luc. 15, 25. athriza Matth. 6, 26. auhumiſts Matth. 27, 62. Marc. 14, 47. Luc. 19, 47. auhumiſta Marc. 14, 60. auhumiſtans Marc. 15, 1. azetizo, azitizo, azeitizo Matth. 9, 5. Marc. 10, 25. Luc. 5, 23. batizo Joh. 16, 7. Luc. 5, 39. batiza Matth. 10, 31. batiſta Luc. 1, 3. frumiſts Marc. 9, 35. frumiſta Marc. 12, 20. frumiſtam Marc. 6, 21. hauhiſtins Luc. 1, 32. 6, 35. juhiza Luc. 15, 12, 13. managizo Matth. 5, 20. 11, 9. Marc. 12, 33. 14, 5. Luc. 7, 43. Joh. 10, 10. managiſtons Matth. 11, 20. maiza Matth. 11, 11. Luc. 7, 28. Joh. 8, 53. maizo Joh. 10, 29. maiſt Marc. 4, 32. maiſtam Marc. 6, 21. maiſts Luc. 9, 46. minniza Luc. 7, 28. Marc. 15, 40. minniſt Marc. 4, 31. minniſta Luc. 9, 48. rathizo Luc. 18, 25. reikiſtin Marc. 3, 22. Joh. 18, 22. ſiniſtans Matth. 27, 1. ſiniſtane Marc. 7, 3. ſiniſtam Luc. 20, 1. ſpeidizei Matth. 27, 64. ſpediſtana Marc. 12, 6. ſpediſta Luc. 20, 32. ſpediſtin Joh. 6, 40, 44. ſutizo Matth. 11, 24. Marc. 6, 11. Luc. 10, 12. wairſiza Matth. 9, 16. wairſizei Matth. 27, 64. — Es ſcheint, daß einige dieſer Bildungen auf izo und iſt vielmehr nach der vorigen Weiſe auf ozo und oſt lauten ſollten, namentlich managozo, managoſt, frumoſt, juhoza.

Dritte Weiſe. Ob noch eine der dritten Decl. entſprechende Steigerung gegolten hat? kann mit nichts belegt werden. Weun auch hardus in einer früheren Zeit den Comp. harduza und den Sup. harduſts gehabt haben ſollte, ſo ſcheint doch, bei dem Schwanken des Poſitivs

*) Von einem anzunehmenden Poſitiv ſutis, ſutia, ſutiata und nicht ſuts, ſuta, ſutata.

dieser Adjective in die zweite Decl., Ulfilas eher hardiza und hardists gesprochen zu haben.

---

## Althochdeutsche Steigerung.

Die althochdeutsche Steigerung hat im Comp. die Endungen -ro -ra -ra, im Sup. -ster -stu -staz und -sto -sta -sta, überall nach der gewöhnlichen Adjectivdeclination.

Erste Weise. Comp. blindoro, blindora, blindora; Sup. blindoster, blindostu, blindostaz.

Belege *).

ahtozogost K. 32b. altost M. 363. aphtroro M. 385. argost Hildebr. pittarost S. 184. ekislihhost gl. veit. ebanost K. 23a. entrost M. 333. 339. manacfaltost D. fastor M. 406. verror M. 383. fordoro O. IV. 4, 110. froniscor M. 338. 341. froniscost M. 331. frotoro Hildebr. gerot M. 388. gernor N. 83, 11. krimmor M. 406. handegor N. 59, 6. handegost N. 90, 6. 118, 62. hartor M. 406. hartost N. 32, 22. manaheitigost M. 363. heroro Hildebr. K. 57a 47b 43a. herost I. 405. K. 23a 24a 44a M. 407. O. IV. 12, 68. 6, 76. V. 9, 59. T. 153. hevigor M. 378. hinderor N. 46, 4. hohor Gerbert 1, 100. horscor S. 247. M. 363. 367. innaroro K. 29a. iungor O. IV. 12, 8. 17, 53 craftigost D. langor O. III. 7, 162. antlazigor M. 378. lazzost M. 406. leidor O. IV. 21, 23. liohtost O. IV. 33, 20. liobost O. I. 22, 86. liupost M. 376. luttrost D. odhmuodigost I. 375. nahost T. 4, 11. genotor N. 118, 71. nideror Gerbert 1, 100. offenor N. 36, 6. oboro O. V. 18, 18. oberoro N. 12, 5. 17, 18, 39. 103, 3. obarost O. I. 11, 124. rehtor O. III. 26, 24. sibunzogost K. 32 sidor O. IV. 5, 132. sculdigost N. 88, 29. sniumor K. 25a. M. 403. S. 247. spuotigor N. 103, 3. anastantantlihost K. 24a. stillost Gerbert 1, 99. tiuror K. 24b. tragoor K. 42b. uzarost K. 28b. wassoro D. warlihhor K. 24a. erwirdigoro T. 110. K. 21b. citlihhor K. 48b. zorftor N. 80, 4. zornagor M. 386.

---

*) Ich lasse bei den Belegen der Steigerung die Declinationsendung häufig aus, da es blos auf den Vocal vor dem r oder st ankommt.

Zweite Weise. Comp. ſuaziro, ſuazira, ſuazira. Sup. ſuaziſter ꝛc.

Belege.

aftriſt J. 365. armiro K. 55[a]. frambariro gl. boxh. beziro O. I. 23, 99. T. 56, 12. 44, 21. pezziro K. 20[a]. bezziſt T. prol. O. I. 13, 20. plidiro S. 208. dechiſt Hildebrand eriro K. 57[a]. eriſt T. 157[a]. K. 48[a]. O. III. 20, 311. feſtiſt J. 399. furdir O. V. 10, 12. furiro O. II. 22, 9[b]. III. 18, 66. 19, 61. T. 38, 1. J. 5, 7. furiſt K. 26[a]. 45[b]. O. III. 12, 44. IV. 16, 47. T. 110. M. 377. frazariſt M. 323. funſiſt S. 218. crimmiro R. 952[b]. hartiro M. 335. heiziſt O. II. 14, 19. heriſt T. 69, 1. 79. hoiro S. 244. hohiſt J. 383. hreiniſt K. 16[a]. iungiro T. 44, 16. K. 22[b]. 24[a]. iungiſt T. 82. K. 46[a]. cleiniſt S. 178. chleiniro S. 226. lezziſt T. 82. 107. mariſt gl. vett. meriro K. 24[b]. 25[a] minniro K. 44[a]. 57[b] 50[b]. 54[b]. minniſt T. 8, 3. O. I. 3, 18. D. miltiſt Weßobr. nahiſt T. 128. K. 18[a]. O. III. 15, 32. odiro T. 54, 6. reiniro M. 409. richiro S. 244. ringiro K. 37[b]. ſkemmiſt K. 30[a]. ſtarchiro K. 35[a]. ſtarchiſt K. 16[b]. ſtrengiro T. 13, 23. ſturiro J. 405. M. 324. ſuaziro K. 17[b]. N. 80, 17. ſinawelliſt M. 326. tiuriro M. 391. waſſiro K. 39[a]. wirſiro 20[a]. T. 215, 3. N. 37, 6. wirſiſt K. 17[a]. 19[b].

Anmerkungen.

1) Das Schwanken zwiſchen o und i iſt unleugbar, man vergl. heroſt und heriſt, hohor und hohiſt ꝛc. viele Wörter aber halten ſich beſtimmt zu einer oder der andern Weiſe, und es dürfte ſich eben ſo wenig bezor, bezoſt als craftigir, craftigiſt aufweiſen laſſen.

2) Zuweilen, aber ſelten, findet ſich die Form aro und aſt, als: eraro S. 245. iungaſt K. 32[b]. liabaro O. II. 22, 35. zeizaſt O. I. 5. 32.

3) Häufiger ero und eſt, und zwar ſcheint dies bei den älteren blos für iro und iſt zu ſtehen, als: ſmelero J. 9, 4. ſwozzſſero J. 389. aftero O. IV. 4, 112. 5, 124. I. 22, 28. altero O. I. 22, 1. erero O. III. 23, 60. V. 12, 99. fundero O. I. 2, 48. ſlectero hymn. mat. B. 3. wiſero T. 108. Spätere aber, namentlich N. brauchen das e ſtatt des alten o und i untereinander, als: arger N. 37, 6. pezzero 36, 16. burlicher 87, 10. furder 95, 11. hoheſt 7, 18. chundero 95, 2. libero 51, 5. lindero 54, 22. maneger 59, 13. namero 89, 1. ſidero 77, 25. 79, 10. 80, 6. ſneller 103, 3. tiefero 76, 17. weneger 31, 4. zurfter 87, 10.

4) Das i lautet zuweilen den Wurzelvocal a in e um, wie in: beziro, eriro, lezzist, festist, skemmist, häufig bleibt aber auch das a stehen: armiro, hartiro, nahist, starchiro.

5) Die Endung -ra statt -ro im Comp. Masc. scheint incorrect, findet sich aber zuweilen: furira O. III. 18, 66. liabara O. II. 22, 35. chleinira S. 226.

## Altsächsische Steigerung.

Die Vocale vor den steigernden Endungen wechseln wie im Althochdeutschen; die Endungen sind: -ro *) -ra -r'a und -st -stu -st.

Erste Weise. Belege: armost. druouost. godlicora. hohost. liobost. suasost. wisost. wlitigost. Merkwürdige Uebergänge sind: rikeost. sconiost.

Zweite Weise. minnist.

Anmerkung. Auch hier a und e: betara. sconera.

## Angelsächsische Steigerung.

Die Endungen sind: -ra -re -re (es scheint indessen auch re von dem Masc. gebraucht zu werden) und st. Die gewöhnlich vorgesetzten Vocale sind o und e, als: swithost, sweartost, ricost — árest, hrádest, strengest, woneben aber auch ast, ust und yst vorkommen. Die Verschiedenheit der uncritisch herausgegebenen Quellen verstattet nicht, eine festere Regel zu suchen, beinah alle Formen werden auf das nämliche Wort beliebig angewendet. Der Comp. hat indessen meistens ein e vor dem r und noch gewöhnlicher wird der Vocal ganz ausgestoßen, als: betre, sweartre, ricre, hrádre.

## Altnordische Steigerung.

Die Bildungsendungen des Comp. sind: -ri -ri -ra; des Superlativs: -str -st -st und schwach: -sti -sta -sta. Letzterer geht wie andre Adjective, bei dem Comp.

*) Wenigstens sollte der männliche Comp. auf ro endigen, wiewohl einige Stellen auch für ihn ra zu setzen scheinen.

hingegen ist einiges abweichend. Das Masc. und Neutr. Sing. decliniren gleichfalls, wie andere schwache Beiwörter, das Femin. aber folgt, wie im Gothischen, der dritten Decl. des schwachen Subst., d. h. es endigt unveränderlich auf i. Im Pl. endigen alle Geschlechter auf i (statt auf u).

Erste Weise. Comp. blindari, blindari, blindara. Superl. blindastr, blindust, blindast. So gehen frómari, frómastr; spakari, spakastr; heppnari, heppnastr; skygnari, skygnastr ꝛc. insgemein alle auf inn, dr und tr; die, welche ein v einschieben, behalten es bei, als: breyskvari, breyskvastr.

Zweite Weise. Comp. verri, verri, verra. Superl. verstr, verst, verst. Hier zieht das i den Umlaut der Wurzeln a in e; á vor ng und nk in ei; u in y nach sich, z. B. magur, megri, megurstr; lángr, leingri, leingstr; thunnr, thynnri, thynnstr; diúpr, dypri, dypstr. Einige verdoppeln im Comp. das r, als: miór, miórri; friór, friorri und folgende: fár, hár, smár, stór lauten dazu ihre Wurzel in å um: färri, härri, smärri, stärri; Superlat. fástr, hástr. In minni (statt minnri) geht das r verloren, ähnlich den Fällen des weiblichen Positivs sinnar, minni (statt sinrar, minri).

Anmerkung. Das Schwanken zwischen beiderlei Weise zeigt sich auch auch hier, und zwar: a) zuweilen finden beide neben einander statt, als: diúpari, diúpastr und dypri, dypstr; b) zuweilen folgt der Comp. der zweiten, der Superl. der ersten Weise, als: finnri, finastr; friórri, frióvastr.

---

## Mittelhochdeutsche Steigerung.

Der Comp. sollte auf -re -re -re ausgehen, man findet aber gewöhnlich das unveränderliche -r (z. B. Man. 1, 46b. grozer wunder, statt grozere; 1, 60b. schoner wip statt schonere) oder sogar die früherhin unerhörte Anwendung starker Declinationsform (z. B. Iwein 4016 dehein unsaligeriu maget, statt: unsaligere *). Der Superl. endigt auf st nach starker und schwacher Form.

---

*) Die Zeilen 4015. 4016. erscheinen merkwürdig als spätere Interpolation, da sie in der treflichen Gießener Hs. so wie bei Michaeler fehlen.

Wir Maximilian, von Gottes und des Reichsrathes Gnaden König von Bayern, haben Uns bewogen gefunden, Unsern getreuen Ständen des Reichsrathes und der Kammer der Abgeordneten, welche Wir zu Unserm Landtage berufen haben, eine Verfassungsurkunde vorzulegen, welche Wir, nach reiflicher Erwägung, Unserm Königlichen Hause und Unsern Völkern zum Heile gereichend erachten.

Wir haben Uns hiezu bewogen gefunden, weil Wir Unsere Regierung auf die Grundsätze der Gerechtigkeit und Weisheit gegründet haben, und weil Wir Unsern Völkern die Wohlthaten einer gesetzlichen Freiheit zu gewähren wünschen

Gebet, das sie vor dem Essen sprechen, Lieder, welche sie singen, Bücher, welche sie lesen, Gebräuche, welche sie beobachten, Gesetze, welche sie befolgen, Strafen, welche sie leiden, Belohnungen, welche sie empfangen, Gedanken, welche sie denken, Worte, welche sie reden, Werke, welche sie thun, Sünden, welche sie begehen, Tugenden, welche sie üben, Leiden, welche sie ertragen, Freuden, welche sie genießen, Hoffnungen, welche sie hegen, Ängste, welche sie fühlen, Tode, welche sie sterben, Gerichte, welche sie erwarten, Ewigkeiten, welche sie erben, Himmel, welche sie gewinnen, Höllen, welche sie verdienen.

## 7. Deutschkirchliche Ordnung.

Wie sie sich kleiden, wie sie sich nähren, wie sie sich waschen, wie sie sich kämmen, wie sie sich salben, wie sie sich schmücken, wie sie sich bewegen, wie sie sich setzen, wie sie sich erheben, wie sie sich niederlegen, wie sie sich ausruhen, wie sie sich erquicken, wie sie sich ergötzen, wie sie sich ärgern, wie sie sich trösten, wie sie sich freuen, wie sie sich betrüben, wie sie sich ängsten, wie sie sich verzagen, wie sie sich ermannen, wie sie sich ermuthigen, wie sie sich stärken, wie sie sich schwächen, wie sie sich vertheidigen, wie sie sich rächen, wie sie sich versöhnen, wie sie sich vertragen, wie sie sich verfeinden, wie sie sich verbinden, wie sie sich trennen, wie sie sich vereinigen, wie sie sich verbergen, wie sie sich offenbaren, wie sie sich verstellen, wie sie sich verrathen, wie sie sich verleugnen, wie sie sich bekennen, wie sie sich verschließen, wie sie sich eröffnen, wie sie sich verschließen, wie sie sich aufthun, wie sie sich verschließen, wie sie sich aufthun, wie sie sich verschließen, wie sie sich aufthun

# Anomalien der Steigerung.

1) (bonus) der gothische Positiv gods hat im Comp. batiza, Superl. batists; althochdeutsch guoter, beziro, beziſto; altſächsiſch god, betara, betiſt; angelſächsiſch god, betera, beteſt; altnordiſch góðr, betri, beſtr; däniſch god, bedre, bedſt; niederländiſch goed, betr, beſt; neuhochdeutſch guter, beſſerer, beſter. — Einen Positiv bat gibt es ſo wenig in irgend einer deutſchen Sprache, als einen Comp. oder Superl. von god; im perſ. dagegen haben bihter und bihterin auch den Positiv bih. Das althochdeutſche baz, paz K. 35ᵇ O. I. 2, 46. mittelhochdeutſch baz Nib. 54. Triſt. 6915. niederländiſch bet Reynaert 255. 1217. iſt der Comparativ des Adverbiums, deſſen Superl. beziſt, beſt lautet. Das nordiſche Adv. hat Comp. betr, Superl. beſt. Der Poſ. des Adv. heißt im Altdeutſchen niemals, wie im Neuhochdeutſchen gut, ſondern wohl, gothiſch waila, althochdeutſch wola, ſpäter wol, altſächſiſch und nordiſch wel, vel. — Statt des adjectiven Poſ. gods bedient ſich Ulfilas auch des Wortes thiutheigs, nach dem vorhin S. 188. angemerkten Unterſchied. Für die Comp. und Superl. beſſer und beſter gibt es einige gleichbedeutende Ausdrücke: a) im mittelhochdeutſchen wäger, weger Triſt. 15049. Parc. 16019. wägeſt Parc. 12603. 21899. deren Positiv wege gleichfalls vorkommt Iwein 6908. b) Im Altſächſiſchen ſelre und ſeloſt, ſeleſt von dem Poſ. ſel, welcher ſich auch im Gothiſchen findet, und aus dem unſer ſelig weiter abgeleitet iſt. c) ſchön ſtehet, beſonders im Adv. für gut, wie das gothiſche gods für καλος.

2) (malus) gothiſch ubils, Comp. wairſiza, Superl. wairſiſts (wiewohl dieſer im C. A. mangelt) althochdeutſch ubiler, wirſiro, wirſiſto; altſächſiſch yfel, wyrſa, wyrſt; altnordiſch illr, verri, verſtr (auch veſtr); däniſch ild, værre, værſt; ſchwediſch iller, värre, värſt; engliſch evil und ill, worſe, worſt. Im Mittelhochdeutſchen kommt übel als Adj. und der Comp. wirs ſelten vor, eher der Superl. wirſeſt Nib. 7710. — Das Adv. lautet gothiſch ubilaba, Comp. wairs; althochdeutſch ubilo, Comp. wirs O. III. 4, 92. Superl. wirſiſt O. III. 19, 58.; altnordiſch illa, verr, verſt (veſt). Im Mittelhochdeutſchen iſt das Adv. übele Nib. 374. 3707. Comp. wirs Nib. 3757. Klage 2785. Triſt. 6918. noch ſehr gebräuchlich; man darf nur wirs ſo wenig für einen Positiv anſehen, als baz. — Gleichgeltende Adjective ſind: a) mittelhochdeutſch der Poſ. böſe, auch im Comp. böſer, Superl. böſter (Mau. 1, 129ᵃ.

Kleid, Mantel und Schleier, so daß nur die Augen frei bleiben. Die Kleidung ist weit und faltenreich, die Farben sind lebhaft, besonders Rot, Gelb und Blau. Die Männer tragen Turbane, Kaftane und Pluderhosen, die Frauen Schleier, Kopftücher, Jacken und Röcke. Die Kleidung ist reich und bunt

und meist. — Das Adverbium dieses Begriffs lautet im gothischen filu (πολυ), althochdeutsch filu, vilu; mittelhochdeutsch vil, vile; altsächsisch feala, altnordisch nur in Zusammensetzungen fiöl- übrig. Aus diesem Adverbium hat sich allmälig das neuhochdeutsche Adj. entwickelt, denn Ulf. übersetzt πολλοι durch managai, im Tatian steht für multi beständig manage, und es ist fehlerhaft, schon zur Zeit der Minnesänger ein Adjectiv viel anzunehmen, wofür sie überall manch, manig setzen.

6) (paucus) gothisch faws, davon indessen nur der Pl. fawai vorkommt, althochdeutsch fohe (pauci), fohiu (pauca); altsächsisch fèawa (pauci) feawosta (pauciſſimi); altnordisch fár (paucus), fair (pauci), Comp. färri, Superl. fástr; dänisch faa, färre, färrest; englisch few. — Dieses Adj. wird im Althochdeutschen bald durch luzil, minniro, minnist ersetzt, und ist um die Zeit des Mittelhochdeutschen schon gänzlich eingegangen. Die heutige Sprache gebraucht: wenig, weniger, wenigst, und im Adv. daneben auch: minder, mindest.

7) (vetus) altnordisch gamall, Comp. elldri. Superl. ellztr; dänisch gammel, äldre, äldst; der im C. A. stehende Comp. aldiza läßt über den Pos. ungewiß, welcher vielleicht nicht alds und etwa gamals lautete? Auch im Althochdeutschen scheint ein solcher Pos. früher dagewesen zu seyn, wie die mit gamal- oder kamal- zusammengesetzten Eigennamen hinreichend beweisen *), nicht weniger das vorhandene altsächsische gamol, gamele. Allein bereits im achten Jahrhundert war der Pos. alt allgemein üblich. — Der gothische Superl. finistans (πρεσβυτεροι) verlangt einen Pos. fins **) zu dem sich das vorfindliche fineigs verhält, wie thiutheigs zu thiuths) und einen Comp. finiza.

8) (prior, primus) zu welchem Pos. gehört der gothische Comp. airiza (ἀρχαιος)? althochdeutsch eriro, Superl. eristo. Das Adv. air, altnordisch ár, althochdeutsch

---

*) Ich begnüge mich hier mit dem Beispiel des kamelo aus Waltharius v. 579. 589.

**) Daher stammt das altfränkische feneschalk (ältester Hofdiener) und der burgundische Oberpriester; Amm. Marcellinus Lib. 28. cap. 4. "Nam sacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur Siniſtus." fineigs ist kein fremdes Wort, sondern gleicht dem lateinischen senex zufällig.

er ist ebenfalls der Comp. *). Das heutige Hochdeutsch setzt im Adv. den Pos. bald zu dem Comp. eher, Superl. ehest, gebraucht aber vom Adj. nur den Superl. der erste und entwickelt aus diesem einen Comp. der erstere. (Vergl. furiro und furisto unter 10.) und frühe, früher, frühest.

9) (posterior, postremus). Das gothische lats (piger) wovon aber nur der schwache Vocativ lata erweislich, würde sich in latiza und latists steigern; althochdeutsch lazzer, lezziro, lezzisto; altsächsisch Superl. lazto; angelsächsisch lat, lator, latost; englisch late, last; im Neuhochdeutschen gilt der Pos. laß blos im Sinn von faul und für postremus noch der letzte, aus welchem Superl. man, wie von erst, den Comp. letzterer bildet. Das Mittelhochdeutsche hat den Superl. lest. — Gleichlautend sind: a) spät, welches sich regelmäßig, als Adj. und Adv. steigert. b) altnordisch sidr, Comp. sidari, Superl. sidastr; dänisch sidst, schwedisch sist; wozu das altdeutsche Adv. sidor, sider, und das heutige seit gehört. c) Verwandt hiermit das altnordische seinn, dänisch sen, altdeutsch seine, spät, tardus.

10) Endlich muß einer sonderbaren Einmischung des Consonants m in einige Adjective gedacht werden, die den Begriff der Nähe, Mitte und Folge enthalten. Dieses m zeigt sich zwar auch im Positiv, scheint aber ursprünglich mit der Steigerung in Verbindung zu stehen und späterhin auf den Positiv zurückzuwirken. a) Gothisch aftums oder schwach aftuma (posterus) Marc. 10, 31. Superl. aftumists Marc. 5, 30. 9, 35; gleichbedeutend damit iftuma Matth. 27, 62. Marc. 11, 12. Joh. 6, 22. Auch im Altsächsischen hat sich der Superl. äftemest, äftemyst, zuweilen äftermest (postremus) erhalten; im Althochdeutschen der gewöhnliche Superl. aftrist. Vergl. das englische hindmost. b) Gothisch auhumists (supremus) Matth. 27, 62. Marc. 8, 31. c) spedumists (ultimus) der späteste Marc. 12, 22. d) Ein Pos. hleidums oder hleiduma ist nach dem gothischen Subst. hleidumei (sinistra) anzunehmen. e) Weniger nicht ein Pos. midums oder miduma, nach der Redensart in midumai (in medio) Marc. 3, 3. Luc. 10, 3. Diese Form findet sich im alt-

*) Die mittelhochdeutsche Partikel e wirft das r vom alten er weg, ist aber so wenig ein Pos. als me (statt mer). Auch die Präposition vor ist comparativer Natur, und kann ihr r nicht ablegen.

hochdeutſchen metamo, mittamo, mittimo K. 55ᵇ O. III. 17, 100. T. 77. 189, 3. 230, 1. 233, 5. N. 81, 1. Vergl. das Verbum metement (dimidiant) N. 54, 24. und die Ortsnamen metaminpahc, mettima bei Neugart Nr. 149 und 846. Im angelſächſiſchen meduma (medius) vergl. LL. Aethelb. 7. "meduman leodgelde" im Superl. midmeſta (medioximus), engliſch midmoſt. f) Ob ähnlich dem hleidums ein gothiſches raihtums ſtatt gefunden habe? könnte man aus dem althochdeutſchen rehtemo, deſſen Ablativ rehtemen O. I. 1, 104. (ſo lieſt ausdrücklich die pfälzer Hſ.) ſtehet, muthmaßen. g) Das angelſächſiſche hat außer dem gewöhnlichen Superlativ latoſt, lateſt auch die Form lätemeſt, lätemyſt (noviſſimus). h) angelſächſiſch itemyſt (der Fehler intemyſt bei Lye iſt im Superl. gebeſſert), engliſch utmoſt (extremus), altſchwediſch yttermer, itarmer (ulterius). i) angelſächſiſch formeſt, fyrmeſt (primus), engliſch foremoſt, Comp. former; (Vergl. ſelbſt frums, frumiſts). k) Das ſchwediſche und däniſche när haben in der Steigerung närmare, närmaſt, närmer, närmeſt (proximior, proximus), welches einem althochdeutſchen nahumiſt entſprechen würde, ſtatt deſſen ſich aber das gewöhnliche nahiſt findet, angelſächſiſch nehſt, altnordiſch näſt, auch im ſchwediſchen näſt. Merkwürdigerweiſe ſteht jedoch in den altſchwäbiſchen Erzählungen hinter dem Zürcher Bonerius S. 257. nächner ſtatt näher.

# Declination der Zahlwörter.

I. Gothisch ains, aina, ain (oder ainata); althochdeutsch einer, einu, einaz; angelsächsisch an; altnordisch einn, ein, eitt; dänisch een, een, eet; neuhochdeutsch einer, eine, eines; declinirt überall regelmäßig, auch wird der Plur. in der alten Sprache (in der neudeutschen nicht mehr) gebraucht, Marc. 2, 26. 9, 2. Luc. 6, 5. Joh. 17, 20. T. 176, 3. O. I. 1, 174. II. 8, 6. III. 15, 18. IV. 6, 30. 1, 65. Parc. 4539. 13727.

II. Gothisch twai, twos, twa *); Dat. twaim; Acc. twans, twos, twa. — Althochdeutsch zuene (J. 365. O. IV. 7, 149.) zuo (K. bei O. aber zua IV. 29, 114.) zuei (O. I. 19, 48. II. 1, 52.); Gen. zueio, oder zueio (O. I. 13, 22. V. 6, 3. III. 22, 64. T. 123. J. 352.), zuweilen zueiero (T. 98. 131.); Dat. zuuem (J. 343. 368. M. 333, wo fälschlich zuene) Acc. zuene (O. I. 5, 4. T. 95.) zuo (oder zua, K. 34b. O. I. 14, 48.) zuei. — Angelsächsisch twegen, tu, twa; Gen. twega und twegra; Dat. twam; Acc. twegen, tu, twa. — Altnordisch tveir, tvär, tvö; Gen. tveggia; Dat. tveim (und tveimr); Acc. tvo, tvär, tvö. — Mittelhochdeutsch zwene (Nib. 35. Parc. 3605. Trist. 2140. 2577.) zwo (Tit. 13. 25. Trist. 1098. 12671.) zwei (Parc. 3802. Trist. 12672.); Gen. zweier (Nib. 295. 2925. Klage 2333. Parc. 9393. Trist. 4251.) auch zweiger (Tit. 27.); Dat. zwein (Tit. 41.). — Schwedisch twå, twå, tu; — Dänisch to, to, to. — Englisch two. — Neuhochdeutsch zwei für alle Geschlechter.

III. Gothisch thrins (Acc. Masc. Marc. 9, 5. 8, 2. und Acc. Femin. Luc. 9, 33.; Dat. thrim (Luc. 4, 25.) die übrigen Casus können nicht belegt werden, vermuthlich lautet der Nom. Pl. threis, threis, thrija; der Gen. thrije. — Althoch-

*) Der im C. A. abgehende Gen. könnte wohl twaize, oder auch twaije haben? der Gen. twaddje Joh. 8, 17. scheint zu einem andern Wort zu hören.

deutsch thri (O. II. 8, 2. T. 57, 3. K. 34b. dhrie J. 358.), thrio (O. IV. 33, 16. T. 57, 3. K. 30b.), thriu (O. II. 1, 8. I. 3, 45. T. 237, 2.); Gen. dhrio (J. 357. 869. K. 34a.); Dat. dhrim (J. 358. 361. K. 30b.). — Angelsächsisch thri, thri, threo; Gen. threora; Dat. thrim. — Altnordisch thrir, thriar, thriu; Gen. thriggia; Dat. threm (und thremr); Acc. thria, thriar, thriu. — Mittelhochdeutsch dri (Nib. 13. Parc. 8410.), dri (Nib. 812.), driu (Parc. 2603. Nib. 1297. Trist. 12455.); Gen. drier (Nib. 39. 2851.); Dat. drin (Nib. 745.). — Dänisch tre, tre, tre. — Neuhochdeutsch drei in allen Geschlechtern; Gen. dreier; Dat. drein.

IV. Gothisch fidwor, steht theils unveränderlich (Marc. 1, 30. 8, 9, 20. 13, 27. Joh. 11, 17.), theils declinirt (der Ablat. fidworim Marc. 2, 3.) in der Zusammensetzung fidur-, dem das fitter im salischen Gesetz nahe kommt. — Althochdeutsch fior und declinirt ebenfalls: fiori Nom. Masc. (K. 31b., fiari O. IV. 28, 4.), fioreo (? fioriu) Nom. Neutr. (K. 19a., fieru O. IV. 28, 5.); Dat. fiorim (K. 45a.). — Angelsächsisch feower, unveränderlich. — Altnordisch fiórir, fiórar, fiögur; Gen. fiögra; Dat. fiórum; Acc. fióra, fiórar, fiögur. — Mittelhochdeutsch vier und declinirend viere (Parc. 6924.), viere, vieriu (Trist. 12445.); Dat. vieren (Parc. 6951.).

V. Gothisch fimf. — Althochdeutsch finf O. III. 6, 56. und declinirend finfi (O. III. 4, 14.), finfi O. IV. 7, 129.) finfiu; Dat. fimfin (K. 45a.). — Altsächsisch fivi (declinirt). — Angelsächsisch fif und Altnordisch fimm unveränderlich. — Mittelhochdeutsch funf und declinirend funve (Parc. 21131).

VI. Gothisch saihs, angelsächsisch six, altnordisch sex. — Althochdeutsch sehs (J. 368. O. I. 22, 2), declinirend: sehsi, sehsi, sehsiu (O. II. 9, 37.); Dat. sehsim K. 33a

VII. Gothisch sibun; angelsächsisch seofon; altnordisch sió; — althochdeutsch sibun (J. 380. O. IV. 6, 64.) und declinirend: sibini (O. V. 14, 40. sibuni T. 127.) sibunia (J. 380, wo aber Palthen sibuniu liest); Gen. sibino (O. I. 4, 117. sibeno Gerbert 1. 96.): Dat. sibinin (O. V. 14, 48.) — mittelhochdeutsch siben, declinirt sibene (Parc. 7025.).

VIII. Gothisch ahtau, althochdeutsch ahto, angelsächsisch eahta, altnordisch átta, mittelhochdeutsch aht (Parc. 6932. 6957.) und declinirt ähte (Parc. 6945.) oder ehte (Man. 2, 129b).

IX. Gothisch niun, (Luc. 17, 17. 15, 4.); Gen. niune (Luc. 15, 7.); — althochdeutsch niun, declinirt niuni (T. III.); angelsächsisch nigon, declinirt nigene. — altnordisch niu; —

mittelhochdeutsch niun, nûn und declinirt niune, Neutr. niuniu (Wartb. Krieg 68. 69.).

X. Gothisch taihun; angelsächsisch tyn; altnordisch tíu; althochdeutsch zehun (auch zehan, zehin) declinirt zehini (O. III. 14, 130. T. 112.).

XI. Gothisch ainlif? (fehlt im C. A.); angelsächsisch endlufa (endleofa, andlyfa; altnordisch ellifu; althochdeutsch einlif (O. I. 3, 73. III. 22, 89. IV. 12, 114.) declinirt einlivin; Dat. (T. 223, 4.); — mittelhochdeutsch einlef, einlif Parc. 24525. Nib. 3012. 3861. heute: eilf, elf.

XII. Gothisch twalif, Gen. twalibe Marc. 5, 42. 14, 43. Dat. twalibim Marc. 10, 4. 11, 11. — altsächsisch twelf, altnordisch tólf, — althochdeutsch zuelif (O. III. 14, 169.) und declinirt zuelifi (O. IV. 12, 11.), mittelhochdeutsch zwelf, declinirt zwelfe ꝛc. (Parc. 24526.).

Von XIII bis XIX werden die Zahlen mit zehen weiter zusammengesetzt: gothisch fidwor-taihun, fimf-taihun (Dat. fimftaihunim Joh. 11, 18.), saihs-taihun, sibun-taihun, ahtau-taihun, niun-taihun. — Angelsächsisch threo-tyne, feower-tyne, fif-tyne ꝛc. — Althochdeutsch z. B. sibun-zehan, ahto-zehan (declinirt ahto-zeheni T. 102.). — Altnordisch mit tán und tián, nämlich: trettán, fiórtán, fimm-tán, sextán, und: sjó-tián, át-tián, ní-tián. — Dänisch mit ten, als: tretten, fior-ten, atten ꝛc. — Schwedisch mit ton, als: femton ꝛc. — im spätern Hochdeutsch mit zehen oder zehn.

Die Zahlen XX. XXX. XL. L. setzt der Gothe mit dem Worte tigus (decas), zusammen, welches ein Masc. dritter Decl. ist, also im Nom. Pl. tigjus bekommt und in der Zusammensetzung declinirt, und zwar decliniren die Zahlen zwei und drei mit ihm. Hiernach heißt es: twai-tigjus (viginti), Dat. twaim-tigum (Luc. 14, 31.); threis (?) tigjus (triginta), Gen. thrije-tigiwe (Luc. 3, 23.), Acc. thrins-tiguns (Matth. 27, 3, 9.). Weiter scheinen die Zahlen nicht mit zu decliniren, denn es finden sich die Accusative fidwor-tiguns (Marc. 1, 30. Luc. 4, 2.), fimf-tiguns (Luc. 7, 41. 9, 14. 16, 6. Joh. 8, 57.) nicht aber: fidworins-tiguns, simfins-tiguns. Für LX. mangeln Belege. Bei LXX. LXXX und XC. wird nicht mehr mit tigus componirt, sondern mit tehund, als: sibun-tehund Luc. 10, 1, 17., ahtau-tehund Luc. 2, 37. 16, 17., niun-tehund Luc. 15, 4. und so heißt C (hundert) gleichfalls taihun-tehund Luc. 15, 4. 16, 6. Dieses tehund (oder taihund) scheint ein Subst. Sing. zu seyn, weil Luc. 15, 7. der Gen. niun-tehundis vorkommt, dem

Man geht über Gestein, Sand, Kies, Schotter, Schlamm, Moor, Wasser, Eis und Schnee, durch Gras, Heide, Gestrüpp, Wald, Dickicht, Urwald, Sumpf

ſetzen mit tivg, tiug, die Dänen mit tiv zuſammen; beide haben von der Zahl XX. die einfache abgeworfen und ſetzen tiugu und tive ſtatt: tutiugu, totive und ſo ſcheint auch das niederdeutſche ſtige (XX) zu verſtehen. XXX und XL heißen im Däniſchen tredive, fyrgetive; die weiteren Decaden werden nicht mehr einfach ausgedrückt, ſondern: 60 durch tredſindstive (dreimal zwanzig) 80 durch fireſindstive (quatre vingt) *), und die im Mittel liegenden 50, 70, 90 durch: halvtredſindstive, halvfierdſindstive, halvfemſindstive (halbfünfmalszwanzig).

Die ferneren Hunderte gibt der Gothe durch das ſubſtantive Neutr. hund, Pl. hunda, als: thrijahunda Marc. 14, 5. fimfhunda Luc. 7, 41. und declinirend: twaimhundam (Dat.) Joh. 6, 7. (Im ſaliſchen Geſetz chunna). — Althochdeutſch durch hunt, im Pl. ebenfalls hunt, als: zueihunt T. 236, 7. N. 89, 5. triuhunt N. 89, 5. niunhunt O. II. 4, 7. auch einhunt N. l. c. ꝛc. ſtatt: hundert. — Auch im Angelſächſiſchen geſchieht die Zuſammenſetzung mit dem Neutr. der einfachen Zahl: twahund, threohund ꝛc. — Später iſt hundert ſtatt hund allgemein aufgekommen (driu hundert Kl. 387).

Tauſend, im Gothiſchen thuſundi, iſt weiblich (ſ. oben S. 11.). Das altnordiſche thúſund, angelſächſiſch thuſend ſind neutral, Gen. thuſendes, Pl. thuſenda. (Vergl. thuschunde im ſaliſchen Geſetz.). So das althochdeutſche thuſunt, duſint (N. 89, 5.). Den Dat. thuſonton hat O. III. 6, 8, thuſuntin T. 67, 41. driu tuſent Kl. 309. — —

Von den Ordinalzahlen merke man: 1) aus den Cardinalzahlen eins und zwei werden keine gebildet, ſondern es dienen dafür andere Wörter. 2) Von drei bis neunzehn bilden ſich die Ordinalien mittelſt des angehängten Conſonants d oder t. 3) Von zwanzig an durch Anhängung der Superlativendung, die auch das Wort bekommt, welches die ordinale Zahl eins erſetzt. 4) Alle Ordinalien decliniren nach der üblichen ſchwachen Form, nie nach der ſtarken. Alleinige Ausnahme macht das anomale, der Cardinalzahl zwei entſprechende Wort ander, welches umgekehrt ſtets ſtark und niemals ſchwach declinirt **).

---

*) Gerade ſo im Plattdeutſchen: twe Jaar aver veer Stige, d. h. 82 Jahr. (Brem. Wörterb. IV. S. 1033.).

**) Vermuthlich können auch die gothiſchen Ordinalzahlen mit der ſuperlativen Form, gleich allen übrigen Superlativen, die ſtarke und ſchwache Decl. annehmen.

§. 28. Wenn ein Lehrer seine Zeit versäumt, oder zu spät kommt, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Versäumniß angeben, und sich entschuldigen.

§. 29. Wenn ein Lehrer krank ist, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Krankheit angeben, und sich entschuldigen.

§. 30. Wenn ein Lehrer seine Zeit versäumt, oder zu spät kommt, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Versäumniß angeben, und sich entschuldigen.

§. 31. Wenn ein Lehrer krank ist, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Krankheit angeben, und sich entschuldigen.

§. 32. Wenn ein Lehrer seine Zeit versäumt, oder zu spät kommt, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Versäumniß angeben, und sich entschuldigen.

§. 33. Wenn ein Lehrer krank ist, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Krankheit angeben, und sich entschuldigen.

§. 34. Wenn ein Lehrer seine Zeit versäumt, oder zu spät kommt, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Versäumniß angeben, und sich entschuldigen.

§. 35. Wenn ein Lehrer krank ist, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Krankheit angeben, und sich entschuldigen.

§. 36. Wenn ein Lehrer seine Zeit versäumt, oder zu spät kommt, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Versäumniß angeben, und sich entschuldigen.

§. 37. Wenn ein Lehrer krank ist, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Krankheit angeben, und sich entschuldigen.

§. 38. Wenn ein Lehrer seine Zeit versäumt, oder zu spät kommt, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Versäumniß angeben, und sich entschuldigen.

§. 39. Wenn ein Lehrer krank ist, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Krankheit angeben, und sich entschuldigen.

§. 40. Wenn ein Lehrer seine Zeit versäumt, oder zu spät kommt, so muß er dem Rektor, oder dem Präfekten, wenn er in Abwesenheit des Rektors die Aufsicht hat, die Ursache seiner Versäumniß angeben, und sich entschuldigen.

VIII. Gothisch ahtuda Luc. 1, 59.; althochdeutsch ahtodo K. 29a. N. 6, 1. Gen. ahtoden Gerbert 1, 96.; angelsächsisch eahtotha; altnordisch átti (statt áttadi); mittelhochdeutsch ahtode Man. 2. 240a. hochdeutsch achte (statt achtete).

IX. Gothisch niunda Matth. 27, 45; althochdeutsch niunto K. 34b.; angelsächsisch nigotha; altnordisch niundi; hochdeutsch neunte.

X. Gothisch taihunda Lue. 3, 1. *); althochdeutsch zehanto K. 29a. 32a.; angelsächsisch teotha, oder teogotha; altnordisch tiundi; hochdeutsch zehnte.

XI. Gothisch ainlifta (fehlt); althochdeutsch einlifto; angelsächsisch endlyfta; altnordisch ellefti; hochdeutsch eilfte.

XII. Gothisch twalifta (fehlt); althochdeutsch zuelifto K. 29b.; angelsächsisch twelfta; altnordisch tolfti; hochdeutsch zwölfte. Nib. 238 zwelfter fehlerhaft statt zwelfte, wie auch die Gallener Hs. liest (Hagen 246.).

XIII bis XIX. ergeben sich aus dem vorigen. Die niedere Zahl steht vornen, wird aber im Gothischen und Althochdeutschen gleichfalls in die Ordinalform gesetzt; z. B. fimfta-taihunda (nicht fimf-taihunda) Luc. 3, 1. sibunto-zehanto (nicht: sibun-zehanto) K. 32a.; jedoch scheint blos die letztstehende zu decliniren und die niedere stets im Nom. zu bleiben; so steht a. a. O. der Dat. fimfta-taihundin (nicht finftin taihundin) und K. 34b. niunto-zehantin (nicht niuntin zehantin; die Lesart niunta-zeh. ist falsch). In den übrigen Mundarten finde ich die niedere Zahl, blos in der unveränderlichen Cardinalform, als: angelsächsisch fif-teotha (nicht fifta-teotha; altnordisch fimm-tandi (nicht fimmti-tandi); neuhochdeutsch funfzehnte (nicht fünftezehnte).

Von XX an stehen die Ordinalien im Superlativ, ohne Zweifel auch schon im Gothischen, wiewohl der C. A. keine Belege gibt. Für das Althochdeutsche liefert sie K. zueinzicosto 34b. feorzugosto 32b. fimfzugosto 32a. b. sehzugosto 32a. sibunzogosto 32b. ahtozogosto 32b zehanzugosto (centesimus) 31a. Im Altnordischen tutugasti, thritugasti ꝛc. bis thúsundasti. Die niedere Zahl pflegt der alte Sprachgebrauch nicht wie heutigestags vor- sondern unabhängig nachzusetzen; z. B. altnordisch tutugasti ok fyrsti (der ein und zwanzigste) und bei K. finfzugosto sexto (der sechs

*) Nicht auch taihundonds, denn der Dat. taihundondai Luc. 18, 12. hört zu einem Subst. (decima) wie schon die abgehende schwache Form der Ordinalzahlwörter zeigt.

und funfzigste), doch steht auch 32b. finfto-drizugosto (der fünf und dreißigste). — —

Das Kennzeichen der Distributivzahlen ist, wie im Lateinischen, der Consonant n *); sie sind aber nur von den vier ersten Zahlen gebräuchlich, und zwar: 1) gehört die Zahl eins, wie die Form verräth, selbst dahin, zumal ihr Plural, der in den alten Sprachen so viel als singuli ausdrückt. Rask bemerkt S. 91., daß das Wort, in dieser distributiven Bedeutung im Acc. Sing. Masc. einan und nicht einn habe. Das Neuhochdeutsche pflegt sich des Ausdrucks einzeln oder einzel zu bedienen. 2) Altnordisch tvennr (binus), muß im Gothischen tweihns gelautet haben, nach dem Acc. Pl. Femin. tweihnos Luc. 9, 3. Dat. tweihnaim Marc. 7, 31. Im Schwedischen und Dänischen gilt noch der Pl. twänne und tvende für das Masc. und Femin. (altnordisch tvennir, tvennar). Vermuthlich hört auch hierher das hochdeutsche männliche zwene (bini) das, gleich eins, zur Cardinalzahl dient. 3) thrennr und 4) fern (quaternus) ist blos im Altnordischen nachzuweisen. —

Andere Zusammensetzungen und was sonst noch von dem Zahlwort zu sagen wäre, namentlich die Bildung des Zahladverbiums, hat mit der Declination gar nichts zu thun, und wird an schicklicheren Stellen abgehandelt werden. Hier bleibt noch übrig, des Adj. beide zu gedenken, wofür Ulfilas zwei gleichbedeutende Wörter, ein einfaches und weitergebildetes hat. Das einfache lautet: bai Masc. (Luc. 6, 39.), bos Femin. (fehlt im C. A.), ba Neutr. (Luc. 1, 6, 7. 5, 7.), Dat. baim (Luc. 7, 42.). Außer diesem findet sich ἀμφότεροι Luc. 5, 38. übersetzt durch bajoths, und dessen Dat. bajothum Matth. 9, 17., welches mit der substantiven Decl. und namentlich dem anomalen Pl. menoths (oben S. 8.) verglichen werden kann; adjectivisch würde jener Nom. bajothai, der Dat. bajothaim lauten müssen. — Das Angelsächsische hat wiederum sowohl ein einfaches begen, bu, ba (ganz analog dem twegen, tu, twa) Dat. bam, als das zusammengesetzte butu (Femin.) batwa (Neutr.), wovon doch ein Masc. begentwegen nicht vorkommt, Dat. bam-twam. Im Neuenglischen blos both. Die angelsächsische Zusammensetzung ist klar, aber eine andere, als das gothische bajoths. — Dem gothischen Worte ähnlich, aber

*) Das Althochdeutsche bedient sich auch der Endung isk. K. 19b. zwiske. driske (bini trini.) 20a. driske. feoriske. O. II. 12, 80. zwisg. N. drisg-heit (trinitas). Daher unser Adv. zwischen.

ganz adjectivisch declinirend sind die althochdeutschen Formen: pede Masc. (S. 256.), pedo Femin. (K. 25[a]. 48[a].), pediu Neutr. (oder bediu, bedu O. II. 18, 9. III. 7, 41. IV. 6, 53. beidu T. 2, 1.); im Gen. pedero S. 256. bedero Hildebr. O. epil, 100. beidero K. 20[b]); im Dat. pedem (S. 256. bethen O. II. 14, 96.). Man sieht, diese ganze Form ist zusammengesetzt (pe-de, früher etwa pe-ode, wie bai-oths); die nicht vorfindliche einfache würde lauten: bene Masc. bo Femin. bei Neutr. (wie zuene. zuo. zuei). — Das Mittelhochdeutsche setzt im Masc. bald bede, (Parc. 1100. 8392) bald beide (Nib. 885. 1716.), im Neutr. lieber beidiu (Nib. 103. Parc. 8480), im Gen. beider (Nib. 1758. Kl. 3276.), im Dat. beden (Parc. 8391.) und beiden (Parc. 844. 8559. Nib. 752)*). — Im Altnordischen das zusammengesetzte, adjectivische: bádir, bádar, bádi; Gen. beggia; Dat. bádum; Acc. báda, bádar, bádi; (kein einfaches analoges beir, bár, bó). — Das schwedische både hat im Gen. bägge; auch setzt man nochmals både-två zusammen. Das Dänische hat zwar noch baade (in der adverbialen Bedeutung) als Adj. aber den auch zum Nom. gewordenen Gen. begge und weiter zusammengesetzt begge-to **).

---

*) Oberdeutsche Mundarten sollen die Geschlechter beede, bode, beide unterscheiden, wofür allenfalls spricht, daß sich im Althochdeutschen Neutr. beidu findet; gleichwohl nie ein Femin. bodo.

**) Den Tautologien ba-twa, både-två, begge-to, vergl. das italienische ambe-due, altfranzösisch ambe-deux, das polnische oba-dwa u. s. w., auch unser: alle-beide (tous les deux).

# Erläuterung der Declination des deutschen Adjectivs.

Die Declination der Beiwörter ist vollkommner und ausgebildeter als die der Substantive. Wir begegnen zwar im Ganzen denselben oder ähnlichen Formen; allein, wo die Verschiedenheit bedeutender wird, hat das Adjectiv beinahe immer den Vortheil größerer Mannigfaltigkeit für sich, namentlich gilt das von den weiblichen Endungen. Am entscheidendsten spricht aber der Umstand, daß die starke und schwache Form beide in der Regel jedem Adjectiv zukommen können, während sie bei dem Substantiv nur an verschiedenen Wörtern wahrgenommen werden. Nimmt man endlich hinzu, daß jedes Adjectiv einer Steigerung fähig ist, welche freilich als außerhalb der Declination liegend betrachtet werden sollte; so entspringt für das einzelne Beiwort eine Menge von Fällen, mit denen die des einzelnen Substantivs nicht verglichen werden können. Was das Substantiv voraus haben mag, ist die dem Adjectiv gänzlich fehlende vierte Declination und eine feinere Unterscheidung einiger Pluralendungen. Ueberwogen aber wird dieses, wie mir scheint, bei weitem durch die höhere Vollkommenheit des Kennzeichens im männlichen und neutralen Nom., so wie durch die lebendigere Absonderung des Acc. Masc. von dem Nom. die bei dem Adjectiv zu bemerken ist. Die adjectiven Formen lassen uns daher in manchen Dingen ahnen, wie auch das Substantiv in einem früheren und vollendeteren Zustand beschaffen gewesen sey.

1) Darin stimmen die Adjective mit den Subst. ganz überein, daß sie nur den Singular und Plural *) und nur

*) Eine allen altgermanischen Sprachen eigenthümliche Regel, wovon umständlich im Syntax gehandelt werden soll, und wonach das Adjectiv, welches sich auf ein männliches und weibliches Subst. zugleich bezieht, im Plural des Neutrums steht (z. B. si zwei, Gawan und Bene, Parc. 19207.) weist auf keinen Dual; (s. auch unten beim Pronomen).

vier Casus haben. Diese Casus werden gebildet mittelst der fünf Vocale und der Consonanten s. t. r. m und n.

2) Die schwache Decl. ist der substantiven völlig gleich, und bedarf in so fern durchaus keiner Erläuterung, allein sie kann, wie gesagt, in der Regel für jedes einzelne Adjectiv neben der starken gebraucht werden *). Die Umstände, welche bald die starke, bald die schwache Form des Beiworts erfordern, lehrt der Syntax; vorläufig wähne man nur nicht, daß der vorstehende Artikel jedesmal ein schwaches Adj. bei sich habe, oder bei abgehendem Art. das starke Adj. nöthig werde; denn es darf nach der alten Grammatik auch die starke Form mit Artikel, oder die schwache ohne denselben vorkommen. Es scheint in dem Organismus der früheren Sprache gegründet, daß unter allen Umständen von gewissen Adjectiven nur die starke, von andern nur die schwache Form gilt. Jenes ist bei den Wörtern: mein, dein, sein und ander; dieses bei den Comparativen (häufig auch Superlativen), den Ordinalzahlen und gewissen abgeleiteten Wörtern der Fall. Die nähere, belegende Ausführung im Syntax.

Diese Doppelheit der Adjectivform ist der deutschen Sprache höchst eigenthümlich und zeichnet sie vor beinahe allen andern aus **).

---

*) Ich gebrauche die Ausdrücke stark und schwach für die Declination des Adjectivs, wie für die des Subst., weil derselbe Unterschied aus demselben Grunde fließt (s. oben S. 137.). Rask nennt das starke Adjectiv: unbestimmtes, das schwache: bestimmtes, womit aber die Parallele zu dem Substantiv verloren geht, indem er ein bestimmtes (durch anhangenden Artikel entspringendes) Substantiv dem unbestimmten (sowohl starken als schwachen) Subst. entgegensetzt. Man mag freilich einem Subst. oder Adject. wobei der Artikel steht, eine gewisse Bestimmtheit zuschreiben. Allein das Wesen der schwachen Form scheint mir vom Artikel unabhängig und sie tritt auch beim Adjectiv häufig ohne denselben hervor. — Die Ausdrücke abstract (stark) und concret (schwach) habe ich gleichfalls gemieden, weil Adelungs unhaltbare Theorie von dem Concretionslaute hier alles verwirrt. Abstract heißt ihm eigentlich nur das (heutige) Adverbium; concret hingegen das starke und schwache Adjectiv. Sein concret fällt also wieder nicht mit dem Begriffe von Rasks bestimmt zusammen.

**) Im Griechischen und Lateinischen gibt es blos eine starke und überhaupt keine schwache Declination, geschweige für das Adj. beide. Das slavische Adj. kennt aber, und am deutlichsten das böhmische, die Abwechselung der zweifachen Form. Stark haben die drei Geschlechter im Nom. (böhm.) wesel, wesela,

3) Das Wesen der starken Decl. bei dem Adj. besteht nun in folgendem:

a) das Kennzeichen des männlichen und neutralen Nom. beruht auf zu der Wurzel tretenden Consonanten, nämlich bei dem Masc. auf s oder r; beim Neutr. auf t oder z. Das Kennzeichen des Femin. ist hingegen ein weicher Vocalausgang und nie ein Consonant *). Dieselben Kennzeichen fanden zwar auch ursprünglich bei dem Subst. statt, allein sie haben sich später verloren, theils überall, (wie bei dem Neutr.) theils in einigen Stämmen (wie bei dem hochdeutschen, sächsischen und mitunter selbst altnordischen Mascul.) theils wurde das männliche Kennzeichen auch auf einige Feminina (die halbmännlichen nämlich) mitangewandt, was für das Adject. nicht gelten kann. Dieses hat seine Kennzeichen viel fester behalten, oder langsamer und schwieriger fahren lassen; sie dauern noch in dem heutigen Hochdeutsch fort, sind aber in den niederdeutschen ganz, und in den neunordischen Sprachen

---

weselo; zdraw, zdrawa, zdrawo; bos, bosa, boso; schwach hingegen: wesely, weselá, wesele; zdrawy, zdrawá, zdrawe; bosy, bosá, bose. Der starke Pl. lautet: bosi, bosy, bosa; der schwache: bosi, bose, bosá. Auf ähnliche Weise im Russischen und Polnischen. Die slavischen Grammatiker nennen abstracte (starke) und concrete (schwache) Form. Allein der große Unterschied von der deutschen Sprache besteht hier darin: a) die doppelte Form gilt nicht von allen Beiwörtern, sondern nur von wenigen. b) Sie bezieht sich nur auf den Nom und Acc., da in der Regel alle übrige Casus nur nach einer Form und zwar nach der starken gehn, selbst da, wo eine schwache, wie im Nom. oder Acc. vorkommen sollte.

*) Dieses Kennzeichen bewährt die uralte Gemeinschaft der deutschen mit andern Sprachen der Vorzeit. Das männliche Kennzeichen lautet im Lateinischen und Griechischen, wie im Gothischen, s. (bonus, καλος, gods) im Sanscrit h (ein dem s hier ganz nahe liegender Consonant, z. B. adanah). Das weibliche lateinische und griechische a oder η (bona, καλη, goda) im Sanscrit a (adana). Das neutrale im Lateinischen m, griechisch ν, sanscr. m, (bonum, καλον, adanam), der Uebergang aus dem m in das deutsche t läßt sich leicht erklären und sogar nachweisen. (Vergl. z. B. das lateinische Neutr. id, illud, istud). Die slavischen Sprachen müssen das Kennzeichen früh verloren haben, ich finde es bei dem Masc. und Neutr. Adj. in keiner einzigen dieses Zweigs. Das Sanscrit hat es auch im Nom. Plur. noch (wenigstens das männliche h), so wie die gothischen Substantive das s im Nom. Pl. behalten.

für das Masculi. längst verschwunden. Sogar das Altnordische hat den Vocalausgang des Fem. aufgegeben.

b) Das Kennzeichen wird aber selbst in Sprachen, die sich seiner bedienen, zuweilen ausgelassen und diese Fälle hat der Syntax gleichfalls genauer zu untersuchen. Die gothische Sprache duldet dieses Auslassen nur bei dem Neutrum, die altnordische im Masc. und Neutr. fast niemals, die alt- und neuhochdeutsche aber in allen drein Geschlechtern. Z. B. der Gothe sagt: leik meina nata und mein leik (Joh. 6, 55, 54) beides für corpus meum; es heißt bald einaz hus (O. V. 11, 4.), bald ein halb iar (O. I. 5, 2.) und so sagen wir heut zu Tag bald: eins thut Noth, bald: ein Haus; in allen diesen Fällen dürfte im Nordischen nur das Neutr. mit unverrücktem Kennzeichen stehen (lik mitt, eitt hus).

c) Wo aber auch das Kennzeichen wegfallen mag (sey es nun durchaus, wie im Niederdeutschen, oder nur zuweilen und bei gewissen Geschlechtern), ist immer noch das auf seine bloße Wurzel zurückgeführte Wort für ein wahres Adjectiv und zwar der starken Form zu halten, und keineswegs weder mit der schwachen Form noch dem Adverbium zu vermengen. Dieser wichtige und bisher sehr verkannte Satz bewährt sich besonders in der zweiten Decl., welche mittelst der Endung i abgeleitete Adjective enthält, wo folglich das i nicht zum Casus, sondern zu der wesentlichen Wortgestalt hört. Z. B. das althochdeutsche richi, richi, richi ist die starke Form des Nom. ohne Kennzeichen in allen Geschlechtern und entspricht völlig dem blind, blind, blind; die starke Form mit Kennzeichen würde lauten, richer, richiu, richaz und die schwache: richo, richa, richa *).

---

*) Diese dreifache Gestalt des Adjectivs in seiner Form und Anwendung macht allerdings eine besondere Schwierigkeit zumal der hochdeutschen Sprache. Adelung hat seine Lehre vom Adi. und Adv. hauptsächlich dadurch entstellt, daß er das Adi. ohne Kennzeichen geradezu für ein Adv. gehalten wissen will. Hiernach hätte die niederdeutsche und schon die angelsächsische Grammatik gar keinen Nom. für das starke Masc. oder Neutr. gehabt! Daß aber, z. B. in der Redensart: der Stein ist hart, der Mann ist schön, dieses hart, schön: kein Adv. (wie Adelung annimmt), sondern ein eigentliches Adi. sey, lehrt eine historische Betrachtung sehr bald, denn im Althochdeutschen dürfte lediglich stehen: herti, sconi und nicht:

d) Der Gen. Sing. Masc. und Neutr. stimmt mit der Substantivdeclination völlig zusammen und geht auf s aus.

e) Der Gen. und (abgesehn vom Gothischen) auch der Dat. Sing. Femin. so wie der Gen. Pl. aller Geschlechter, weicht dadurch merkwürdig von dem Subst. ab, daß der Consonant r (im Gothischen z) zwischen das Wort und die eigentliche Casusendung eingerückt wird. So entspringt im Gothischen die Genitivendung -aizos, im Pl. -aize, aizo, aize; im Althochdeutschen -era, im Pl. -ero *), im Dat. Sing. -eru statt der einfacheren Subst. Casus, im Gothischen -os, Pl. -e, o, e; im althochdeutschen -a, Pl. -o, Dat. -u. Gewonnen wird dadurch namentlich eine Unterscheidung des weiblichen Gen. Sing. vom Nom. Pl., die beim Subst. nach Regel XII. zusammenfallen. Diese Einschaltung hat mit dem z oder r, wodurch der Positiv in den Comp. gesteigert wird, große und gewiß tiefbedeutsame Aehnlichkeit.

f) Auf ähnliche Weise herrscht im Dat. Sing. des männlichen und neutralen Adj. der Consonant m, im Pl. aber in allen Geschlechtern, doch so, daß im Pl. das m selbst schließt, im Sing. aber ein Vocal darauf folgt (-ama -emo -emu). Das Subst. zeigt dieses m nur im Plural **).

g) Im männlichen Acc. herrscht der Consonant n und zwar im gothischen Sing. mit darauf folgendem Vocal (-ana) im Pl. mit dem Consonantausgang (-ans). Die übrigen Mundarten haben den letzten Vocal im Sing. fahren lassen (-an) und dem Acc. Pl. das n entzogen. Die Subst. haben das n im Sing. nur ausnahmsweise (s. die Decl. der Eigennamen) und im Pl. hat es blos die gothische Sprache erhalten ***). Auch der Infinitiv endigt auf dieses n und es wird unten gezeigt werden, daß er ein eigentlicher Accusativ.

---

harto, scono, wie das Adv. heißt. Oder hören die Substantive, welche doch auch früher das Kennzeichen gehabt haben, auf Substantive zu seyn, seitdem es ihnen entzogen worden ist?

*) Mit diesem Gen. Pl. ero vergl. man den lateinischen auf orum, arum.

**) Ein solches m haben auch der slavische Dativ, Locativ und Instrumental im Sing. und Pl. der Masc. und Neutr. Der Dat. Sing. endigt auf -emu oder imu, der Instr. und Plur. auf em oder ym. Man vergl. den sehr nahe liegenden lateinischen Pl. -ibus (-abus -ubus).

***) Das n im Acc. stimmt merkwürdig zu dem griech. -ον, -ην; dem lateinischen um, am, em und dem sanscrit. am.

b) Die genannten Einschaltungen des r, m und n gehören zu dem Wesen der betreffenden Casus, eben weil sie blos in ihnen vorkommen und in andern Casus wieder wegfallen. In der Geschichte der Sprache fordern sie aber noch einen andern, erweiterten Gesichtspunct.

4) Der Vocativ wird dem Nom. (und nicht dem Acc.) gleich gehalten, hat mithin keine eigenthümliche Form, folgt aber bald der starken, bald vorzugsweise der schwachen Declination.

5) Von den allgemeinen Regeln der Substantivdeclination (S. 140. 141) gelten auch für das Adj. III. IV. VI. VII. VIII. IX. X. XI. nicht aber I. V. und XII. Die Regel II. könnte für das Adj. leicht misverstanden werden, da auch der Dat. Sing. Femin. und Gen. Pl. das r haben *).

---

## Nöthige Erläuterungen zu den einzelnen Sprachen.

### Gothische Adjectivdeclination.

1) Den zu der Casusendung gebrauchten Consonanten t, z, m und n folgt gewöhnlich ein Vocalausgang. Daher ist die Endung des Nom. Neutr. -ata, des Acc. Masc. -ana, des Gen. Femin. -aizos, des Gen. Pl. -aize -aizo, des schwachen Pl. Neutr. -ona und das m im Dat. Sing. wird sogar verdoppelt -amma **). Consonantausgänge hingegen haben der Gen. Masc. Dat. und Acc. Pl.

2) Auffallend und gegen die Analogie aller anderen deutschen Sprachen streitend (vergl. indessen S. 201. Anm. 4.) ist, daß der weibliche Dat. Sing. des im Gen. herrschenden Consonants entbehrt, d. h. daß es blind-ai und und nicht blind-aizai heißt. Man sollte letztere Endung um so mehr vermuthen, als sich im Pronomen neben dem Gen. izos, thizos der Dat. izai, thizai findet (und

---

*) Regeln, die durch alle bisher berührte fremde Sprachen gehn, sind hauptsächlich VII. und X. die Gleichheit des neutralen Acc. mit dem Nom. und des neutralen Nom. Pl. mit dem weiblichen Nom. Sing. (Man vergl. das lateinische bona: bona, das slavische bosa: bosa, prawe: prawe).

**) Statt -ama, vergleichbar der oben S. 8. zu bemerkenden Doppelung des n im Worte man und S. 176. von fin in finne.

nicht ijai, thai). Die bloße Endung ƶai ist mehr subſtantiviſch und verurſacht bei dem Adj. eine unangenehme Gleichheit des weiblichen Dativs mit dem männlichen Nom. Pl. der auch ƶai hat.

3) Dieſer Nom. Pl. Maſc. hat kein Kennzeichen, (ſollte er früher ƶais gelautet haben?) wird aber durch den Vocallaut ai ſehr beſtimmt von dem Pl. Subſt. auf os unterſchieden. Dieſes ai herrſcht auch in dem Dat. Pl. aller Geſchlechter, ſo wie dem weiblichen Gen. und Dat. Sing.; es darf als beinahe für das Adjectiv characteriſtiſch angeſehen werden, da es ſich im Subſt. nur bei dem Gen. und Dat. Sing. Femin. ſpüren läßt.

4) Die Accuſative Pl. ſind den ſubſtantiven Endungen völlig gleich in allen Geſchlechtern. Das gilt im Femin. und Neutr. auch von dem Nom. pl. Das männliche Adj. hat im Nom. ſtets den Diphtong ai, im Acc. aber a.

5) Ob das ƶ (d. h. der weiche Umlaut des gothiſchen s) in den beiden Genitiven mehr dem r oder ſ der übrigen deutſchen Sprachen zu vergleichen ſey? läßt ſich nicht leicht beſtimmen. Dieſe Unterſuchung muß in die Lehre von den Buchſtaben verwieſen bleiben.

6) Der Vocativ, welcher beim Subſt. dem Acc. gleicht, behält hier das Kennzeichen und lautet alſo wie der Nom. vergl. hails Marc. 15, 18. bauths Marc. 9, 25. meins Matth. 27, 46. gewöhnlich liebt er die ſchwache Form, als: thiutheiga Luc. 18, 18. Marc. 10, 17. thiuthido (Femin.) Luc. 1, 28. batiſta Luc. 1, 3. Der Pl. lautet bald ſtark wie audagai Luc. 6, 20. bald ſchwach: liubans Röm. 12, 19.

7) Einigermaßen zweifelhaft bleibt der S. 191. aufgeſtellte, gleichwohl unbelegte Nom. Sing. Femin. zweiter Decl. airzja. Vielleicht auch airzis? weil in der dritten Decl. das Femin. dem Maſc. gleich iſt.

## Althochdeutſche Adjectivdeclination.

1) Die Schlußvocale haben ſich zum Theil abgenutzt, un ſtatt der gothiſchen Caſus ƶata ƶana ſteht: ƶaz ƶan; das t geht überall in das hochdeutſche z über, merkwürdig iſt aber das hier feſterhaltene vorſtehende a. Der Dat. hat noch den Vocalausgang, allein o oder u ſtatt a und ohne Doppelung des m, auch iſt das vorſtehende a ſchon zu e geworden, alſo emo ſtatt amma. Das gothiſche ƶ (welches am allerwenigſten mit dem hochdeutſchen viel härteren z verglichen werden muß) wird durch r erſetzt, und

Nichts e fällt auch in manchen Dat.; der Gen. scheint keine hier eine Ausnahme zu machen, da wir der Dat.) der Gen. Sg. sing. ohne ein in allen Redekasusen gebraucht.

2) Verneinte Adjektive, die mit Wörtern zusammen stehen, die Ort, Zeit, Grund, Mittel, und Weise bestimmen, als: schöne kommt einem schönen Mittel zunächst, wenn es auch in der That selbst, gar schön ist, und ist den einzigen auf den Gebrauch gerathen, als welches die Endung e hervorzeigt, und in der Redensart: Mit schöne Lüdi zwingen Instrumentale, verschieden von dem Instrumentale: Mit schöne Lüdi zwingt man Nichts, wie und Nichts ist der unterschieden? In der That wird man Niemand einen Gefallen damit thun, wenn ihm Einer der leidenden oder handelnden Gruppe, als: schöne Lüdi, Nichts, als auf eine solche Weise behandelt, und wo ihn Jemand der Endung e entweder dem einen Leiden, dem, oder jenigen dem handelnden Subjekte, wenn manche gruppirten Leiden. Die meisten der angeführten Beispiele haben dagegen die Präpositionen mit, bei, als, die viele andere Präpositionen eher stehen im ersten Falle, als: Mit schöne Lüdi, bei schöne Lüdi, als schöne Lüdi, gerade Präpositionen:

a) die gestalten sich überall vollkommener und den sehr deren Gründen zu allerseitigen verwandten Verhältnissen, und den geringeren Unterschied machen und heut bei Nichts, und die Endung e, bei Nichts, und bei Nichts, nämlich auf alle Fälle und Dat. Sg. und Nichts.

b) Das adverbielle Subst. hat in dem Dat. Sing. und Nichts gleichfalls nur die Endung e, als: Mit Nichts, Nichts, Nichts,

Endung u auch im Altdeutschen dem Neutrum zufallen? Dies ist in den meisten, doch nicht in allen Beispielen der Fall. Der Instr. paßt seinem Begriff nach vorzüglich aufs Neutr. Er könnte im nordischen Masc. (wie im hochdeutschen Femin.) ausgegangen seyn.

e) Es finden sich auch althochdeutsche wirkliche Ablative oder Instrumentale, im Subst. auf a (e) im Adj. auf ;emo endigend, vergl. mit unreinemo muate O. II. 19, 11. mit selbomo geiste O. I. 4, 78. mit mihilemo O. I. 1, 220. in holemo nolle O. II. 7, 27. fehemo O. II. 19, 47. zi diufemo O. II. 14, 148. zi allemo anaguate O. II. 24, 32. ꝛc. Man könnte gleichwohl hierin das spätere Schwanken und den Uebergang zu der Aufhebung des früher stattgehabten Unterschieds erblicken.

3) Statt des Diphthongs ai wird der Vocal e gesetzt, namentlich in dem Nom. Pl. Masc., dem Dat. Pl. em und dem Gen. ero.

4) Sollte der Acc. Pl. Masc. durch die Endung ;a von dem Nom. auf e zu unterscheiden seyn? Späterhin und namentlich bei O. hat der Acc. ebenfalls e, allein es ist merkwürdig, daß frühere Beispiele auf a, die bei dem Nom. fehlerhaft erscheinen, wirklich zumeist vom Acc. gelten vergl. mina J. 392. dhina J. 398. epanalta D. ertagiga D. vertiga D. garawa D. chumiga M. 382. (Anderwärts steht freilich im Nom. a, als: fria M. 353. ursinna M. 386. wilda M. 328. 329. oder im Acc. schon bei früheren e, als: hruomege J. 347.).

5) Der Vocativ lautet meistentheils schwach, als: almahtico Weßobr. guato O. V. 15, 33. liobo O. prol, 66. IV. 13, 55. heilago T. 178, 2. blinto T. 141. tumbo T. 105. italo, tumbo T. 26, 3, 4. tuobo inti stummo T. 92. lazzo T. 149. lioboſta (des Reims wegen statt liobosto?) O. I. 22, 86. — zuweilen der starke Nom. ohne Kennzeichen, zumal bei vorstehendem Adjectiv: ubil scalc T. 149. guot scalc T. 149. — Plur. liabun O. V. 20, 136. turistun K. 17b.

## Altsächsische Adjectivdeclination.

1) Die Kennzeichen des Masc. und Neutr. sind verschwunden. Zweifeln aber läßt sich nicht, daß sie zuvor dagewesen und daß namentlich das Neutr. gelautet habe: blindat, godat ꝛc. Eine wichtige Spur gewährt das zwischen hoch- und niederdeutschen Formen schwebende Hildebrandslied, worin sich vorfindet: suasat (althochdeutsch suasaz, gothisch sweſata).

2) Der Acc. Masc. hat -an, wie im Hochdeutschen, im Dat. wechseln -um u und -u. Letzteres steht auch hier gern bei der Präposition mid, als: mid leohtu hugiu; mid enu wordu; mid hlutru hugiu ꝛc.

3) Die Verwandtschaft zwischen dem gothischen ai und althochdeutschen e zeigt sich hier kaum, da sowohl der Nom. Pl. Masc. auf a zu enden pflegt, als im Dat. Pl. beständig un statt en oder em gesetzt wird.

4) Einen Vorzug hat die altsächsische Decl. vor der althochdeutschen, sie bezeichnet die Adjective zweiter Decl. nicht blos im Nom., sondern auch in den übrigen Casus durch Beibehaltung des ihnen zukommenden Vocals i. So z. B. rikies Gen. Sing. mildie Nom. Pl. wo die althochdeutsche riches, milde sagt *).

Angelsächsische Adjectivdeclination.

1) Das männliche und neutrale Kennzeichen fehlen.

2) Der Acc. Sing. Masc. endet nur selten auf -an und lieber auf -ne, begreiflich, weil die starke Endung an mit der schwachen, auch auf -an lautenden zusammenfällt. Das ne oder na könnte man übrigens weniger aus einer Umdrehung des an, als aus gebliebener Anhänglichkeit an die ältere Form ana erklären; es wäre dann blos das vorstehende a ausgestoßen, also blind'ne statt blindana gesetzt. So wird auch in den Casus, die r einschalten, der vorstehende Vocal elidirt, als blind're statt blindare oder blindere.

3) Das althochdeutsche e fehlt hier im Nom. Pl. Masc. und Dat. Pl. völlig. Letzterer hat beständig um und unterscheidet sich nicht von dem der Substantive.

4) Der Vocativ lautet schwach; Sing. Masc. blinda, Pl. blindan.

Altnordische Adjectivdeclination **).

1) Das Kennzeichen des Neutr. fehlt nie, bei dem Masc. aber wird es an den auf n und l ausgehenden Wörtern

---

*) Diese Bemerkung gilt auch für das Subst., z. B. sunies (filii) wo im Althochdeutschen blos sunes stehet.

**) Von den Regeln, welche Rask S. 63. für die altnordischen Adj. aufstellt, sind folgende zwar an sich richtig, aber unhistorisch, d. h. früherhin schwerlich zutreffend: Gleichheit des Acc. Sing. Femin. mit dem Acc. Pl. Masc. — des Dat. Sing. Masc. mit dem Dat. Pl. aller Geschlechter — des Gen. Pl. in allen Geschlechtern.

erſetzt durch die Doppelung dieſer Conſonanten. So ſtehet litill, thaugull, gyllinn ſtatt litilur, thaugulur, gyllinur (wie es im Althochdeutſchen luziler, ſwigaler, guldiner lautet.)

2) Dem Femin. mangelt der weiche Vocalausgang. Nach der oben S. 169, 170. bei dem Subſt. gegebenen Erläuterung iſt es aber glaublich, daß auch das Adj. blind früher blindu gelautet habe. Dies folgt zumal aus den umlautenden Wörtern: öll, laung ꝛc.

3) Der Acc. Maſc. lautet wie im Althochdeutſchen auf -an, der Dat. hingegen auf -um (ſtatt am) und der Dat. Neutr. auf -u. (Vergl. die zweite Erl. der althochdeutſchen Decl.) In den Caſus, welche r einſchalten, wird wie im a. ſ. der vorſtehende Vocal elidirt (blind'rar, blind'ri, blind'ra.)

4) Von der zweiten Decl. gilt die zu der zweiten altſächſiſchen gemachte Bemerkung.

5) Zu der dritten Decl. gehören die im Nom. umlautenden und in andern Caſus ein v einſchiebenden Adjectiva. Die, welche die Einſchiebung unterlaſſen, ſchwanken ganz in die erſte Declination hinüber, wie auch in dem Gothiſchen zu bemerken iſt, wo z. B. triggws in der erſten, glaggwus in der dritten Decl. ſteht *). Eigentlich verrathen alle dieſe Wörter mehr eine alte, jetzo aber mit der gewöhnlichen vermiſchte Form, als daß ſie ſelbe noch ordentlich aufſtellten.

6) Das gothiſche ai und altdeutſche e drückt die altnordiſche Adjectivdeclination im Nom. Pl. Maſc. durch i aus, (fügt ihm aber noch das männliche Kennzeichen r hinzu, ſo daß ſich dieſer Caſus auf -ir zwar von den Subſtantiven der erſten und zweiten männlichen Decl. nicht aber von denen der dritten und vierten unterſcheidet.) in den Caſus, die das r einſchalten wird jenes ai oder e ausgelaſſen (ſ. die vorſtehende dritte Erl.) und im Dat. Pl. durch das ſubſtantive u erſetzt. Alle altnordiſchen Dative Pl. endigen auf -um. Man beachte in dieſem Stück einen Gegenſatz des Nordiſchen und Angelſächſiſchen zu dem Hochdeutſchen und Gothiſchen.

---

*) Gleicherweiſe ſind alle Subſt. erſter Decl. im Gothiſchen auf -ws (ſaiws, ſnaiws) im Althochdeutſchen auf -eo (ſeo, ſneo) den Subſtantiven dritter Decl. auf -u verwandt und gehen beiderſeits in einander über. Z. B. das goth. hairus, ſkadus folgt der dritten, das nord. hiörr der erſten Decl. (Gen. hiörs, Dat. hiörvi und nicht hiarar, hiri) desgl. das hochdeutſche ſcato.

7) Der Vocativ ist dem Nom. gleich, bald aber in starker Form (heilagr, Solarl. 75. rikr, H. S. 7.) bald schwacher (heimski, Hyndl. 15, 16. blindi, Gedlp. Heidr.).

8) Sehr merkwürdig ist die gänzlich in die einzige Endung u aufgelöste Form des schwachen Plurals und gleichwohl für die frühere Gestalt des substantiven Pl. schwacher Decl. (der jetzo stark declinirt) zurückbeweisend. Vermuthlich hat der Dat. Pl. blindu wenigstens früher blindum gelautet, denn ich finde Harbarzl. 42 mönnom theim enom aldrånom und Lokas. 22. enom slåvdrom.

Mittelhochdeutsche Adjectivdeclination.

1) Die Kennzeichen sind zwar noch ebenso, wie in dem vorigen Zeitraum, vorhanden; aber die voraussstehenden Vocale a in e aufgelöst und die schließenden Vocale abgeworfen. Wo also das Althochdeutsche fünferlei Formen unterscheidet, z. B. blinder (Nom. Masc.) blindera (Gen. Fem.) blinderu (Dat. Fem.) blindero (Gen. Pl.) blindoro (Compar.) muß sich das Mittelhochdeutsche schon mit der einzigen blinder für alle diese Fälle behelfen.

2) Eben so ist der Nom. Pl. Masc. auf e, dem Nom. Pl. Fem. auf e (statt des alten o) gleich geworden; der Dat. Sing. dem Dat. Pl. und der Acc. Masc. auf -en sieht sowohl für das starke an als das schwache un der vorigen Periode. *)

3) Schwierigkeit und mannigfachen Nachtheil verursacht auch das Zusammenfallen der schwachen Endungen o und a mit dem i der starken Adjective zweiter Decl. Es steht jetzt überall e und so endigen auch viele Adverbia.

4) Dem alten Abl. auf u (statt emo) entsprechen höchstens die als Partikeln erhaltenen Fälle: mit -alle, betalle, zidiu, vondiu, indiu.

5) Der Vocativ hat zuweilen starke Endung, als: schoner Tit. 53. selich Trist. 15446. suzziu Tit. 62. 158. ellendiu Tit. 107. libiu Nib. 4058. — weit häufiger aber schwache, als: reine wib, Beneke Minnel. S. 214. claren megde, stolzen leigen, das. 168. guten wip, das. 19. lieben guten das. 115. ir werden man, das. 116. edelen Trist. 2121. 2216. seligen Trist. 2583. 3731. süzen Parc. 12830. zie-

*) Wenn es daher z. B. heißt: den dinen suezen vogelsang, (Man. 1, 167b.) so muß man aus andern Gründen, als dem äußeren Ansehen schließen, daß dinen hier die starke und nicht die schwache Form sey.

ren Trist. 2608. lieben Trist. 7371. lieben kint Man 1. 44ª. zage böse Nib. 8370. wiseste wip. Nib. 5909. ich arme! Kl. 1596. ꝛc.

6) Der Umlaut, besonders um diese Zeit durch die Endung i bewirkt, weicht gänzlich von der Art des altshochdeutschen Substantivumlauts ab, wo er nie statt findet (oben S. 158.) dahingegen der Umlaut durch i bei der Declination der Beiwörter wegfällt (nicht aber bei ihrer Bildung.)

## Neunordische Adjectivdeclination.

1) Das neutrale Kennzeichen ist mehrentheils vorhanden, das männliche aber seit den letzten Jahrhunderten außer Gang. In den alten Volksliedern findet es sich noch häufig, z. B. swenska Folkwisor S. 112. döder, S. 126. hwiter, S. 155. glader. Ein gleiches gilt von dem altschwedischen und altdänischen Acc. Masc. Sing. auf an oder en.

2) der Gen. hat durchgängig in allen Geschlechtern des Sing. sowohl als Pl. die Endung s, von welcher unorganischen Abweichung bereits oben beim Subst. gesprochen worden ist.

3) Ebenso haben auch beim Adj. der Dat. und Acc. überall ihre Casus eingebüßt, und fallen mit dem neunordischen Nom. des Sing. oder Pl. zusammen.

4) Wichtig scheint die Vergleichung der schwachen Decl. mit der altnordischen. Das altnordische Adjectiv hat im Sing. und Pl. überall schwache Formen, das neunordische aber schon wieder starke angenommen, (die freilich nur an dem Gen. auf s erscheinen können.) Hieraus ersieht man den Gang, welchen die altnordische Sprache für den Plur. des schwachen Substantivs genommen hat, und daß hier früher auch schwache Formen wirklich im Gebrauch gewesen sind. Es ist auch der vorhin dargelegten allgemeinen Ansicht vollkommen angemessen, daß sich die Verschiedenheit der Form consequenter und länger gerade in dem Adjective erhalten hat.

## Neuhochdeutsche Adjectivdeclination.

1) Die Kennzeichen dauern fort und was sich für ihre Anwendung abwechselnd mit der abgekürzten Form anders geregelt haben sollte, wie in der frühern Zeit, kann erst im Syntax untersucht werden. Nachtheilig ist die Auflösung der Endung ú des Nom. Sing. Femin. und Nom. Pl. Neutr. in e; sie scheint schon in der Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angefangen zu haben und wird im vierzehnten ganz entschieden. Geschadet hat auch die Ver-

weichlichung des neutralen Kennzeichens z in s, mag sie nun durch Aussprache oder nachlässige Schreibung *) veranlaßt worden seyn, denn nunmehr läßt sich der Nom. blindes nicht von dem Gen. blindes unterscheiden.

2) Zu dem Vocativ pflegt man sich heutigestags im Sing. nur der starken Form und zwar stets mit beibehaltenen Kennzeichen zu bedienen. Im Pl. aber schwankt der Gebrauch zwischen starken und schwachen Formen; einige setzen: liebe, andere: lieben Kinder. Daß sich beides rechtfertigen lasse, sieht man leicht.

3) Der Umlaut, den die frühere Endung ú erzeugte, fällt weg; der durch die Bildungsendung i herbeigeführte dauert noch mitunter bei dem heutigen e fort, wie demnächst im Abschnitt von der Wortbildung zu untersuchen seyn wird.

4) Die Abwerfung des characteristischen n im Acc. Sing. Femin. schwacher Declination erklärt sich aus dem Einfluß der fehlerhaften Auskunft, den hier die Sprache auch im weibl. Substantiv getroffen hat. Folgerecht würde nicht weniger der Gen. und Dat. Sing. Adj. lauten müssen: der blinde Frau, allein die Gestalt des Adjectivs hat hierin wieder mehr Festigkeit bewiesen, und sich begnügt, den verwandteren Acc. dem Nom. gleich zu machen.

5) Die gemeinen Volksmundarten geben für die Adjectivdeclination nur wenig zu bemerken. Vorerst hat sich in einem Theile Oberdeutschlands die bei dem Subst. beachtete Endung a oder e, statt aller übrigen, auch für das Adj. erwiesen, z. B. a blinda, des blinda ꝛc. — Das männliche Kennzeichen er scheint in der Schweiz nicht beliebt, indem Stalder S. 40. folgenden Unterschied wahrnimmt: a starche Ma, a gueti Frau, as (eines d. h. ein) liebs Chind. Merkwürdig wäre die Auszeichnung des Femin. durch die Endung i und an das alte iu mahnend. Inzwischen könnte sie bei vielen Wörtern auch die alte Bildungsendung i seyn, die sich zumal in elsäßischen Beiwörtern vielfach darbietet: fremdi, jungi, dyrri (dürr) scheeni (schön). Niederdeutsche Mundarten und meines Wissens vorzüglich die niederhessische, lassen in den Adjectiven zweiter Decl. fortwährend das e hören, man

*) Strengrichtiger wäre es allerdings gewesen, das neuaufgekommene ß überall und nicht blos in der Conjunction daß für das Kennzeichen des Neutr. zu schreiben, also z. B. blindeß, guteß. Die orthographische Trennung des Pronomens das von der Conjunction daß bezeichnet sehr die neue unhistorische Grammatik.

spricht noch: „das ist angenehme, schöne, süße, grüne, weise ꝛc. — Den Bildungsumlaut haben andere, zumal ältere Mundarten, selbst bei Wegwerfung der Endung, z. B. Hans Sachs schreibt hert für hart.

Neuniederländische Adjectivdeclination.

1) Die Kennzeichen im Nom. fehlen durchaus. In der Anwendung wird aber auf eine von dem hochdeutschen Gebrauch abweichende Weise im Masc. ziemlich consequent zwischen den Formen blind und blinde unterschieden, so daß es z. B. heißen kann: een goed vrind und: een goede vrind, in letztem Fall scheint das goede unserm: guter zu entsprechen. Das nähere im Syntax.

2) Auch das ist ein merklicher Abstand von dem Hochdeutschen, daß das holländische Adjectiv in der Decl. sich so sehr von dem ihm zur Seite gehenden Subst. entfernt. Die Substantive haben im Pl. en, die Adjective e und umgedreht die männlichen und neutralen Adjective in den obliquen Casus en, wo es die Substantive nicht setzen. Eine solche Verschiedenheit kommt der gebildeten Sprache mitunter zu statten, ist aber unorganisch und fehlerhaft entsprungen.

---

## Zur Erläuterung der Steigerung.

I) Zu der Declination der gesteigerten Grade ist blos zu bemerken

1) der Comparativ zeigt nur die schwache Form z. B. minniro Masc. K. 57[b] minnira Femin. K. 44[a] suazira Neutr. K. 17[b] Das spätere Hochdeutsch allein hat diesen Grundsatz verlassen, indem es nicht nur zuläßt: der blindere, das blindere, sondern auch: ein blinderer, ein blinderes.

2) Merkwürdig ist die Uebereinstimmung des Gothischen mit dem Altnordischen darin, daß das Femin. nicht nach der ersten, sondern nach der dritten schwachen Decl. des Subst. gehet, mithin das Gothische *) nicht

*) Der Gothische Positiv hat in der schwachen Form die erste Decl. Fem. nicht die dritte; es heißt blindo, blindons, nicht blindei, blindeins. Doch findet sich das einzige frumein (Dat. Sing.) Matth. 27, 64. statt frumon, oder aber man lese: frumoǰein.

nicht blindozo, sondern blindozei, Gen. blindozeins, das Nordische nicht blindara sondern blindari (Gen. blindari) bildet. Dies gewährt zugleich einen überzeugenden Beweis für die richtige Aufstellung dieser dritten Decl. (Man vergl. unten die Decl. des Partic. Präs.) Das Althochdeutsche declinirt die weiblichen Comparative nach der ersten schwachen Decl. blindora, Gen. blindorun, nicht blindari, Gen. blindarin, weil die Form der dritten schwachen althochdeutschen Decl. entstellt scheint, und im Subst. den falschen Nom. menigin statt menigi hat.

3) Der altnordische männliche Comp. blindari, Gen. blindara wird späterhin indeclinabel. Rask S. 259.

4) Der althochdeutsche Superlativ zieht mehrentheils die schwache Form vor. (Belege im Syntax).

## II. Bildung der Steigerung.

1) Die doppelten Weisen der Steigerung, wie sie an den Endungen oro und iro *) (ost und ist) offenbar hervortreten und auf welche bisher noch kein Grammatiker geachtet hat, wage ich gleichwohl nicht mit Sicherheit aus der Verschiedenheit der beiden ersten Declinationen des Positivs abzuleiten, sondern stelle die Vermuthung zu weiterer Prüfung auf. Freilich sollte das gothische frumozo auch den Sup. frumosts; manags nicht managizo, sondern managozo, managost steigern. Im Althochdeutschen ist noch gröſseres Schwanken. (K. hat z. B. meriro 24[b] meroro 28[a]). Das ließe sich schon aus dem geringeren Leben der zweiten Decl. (die ja auf dem einzigen Nom. beruht, in den übrigen Casus erlischt) erklärlich finden. Einen andern Zweifelsgrund will ich nicht verschweigen. In der E. H. stehet der altsächsische Sup. rikost und einmal selbst rikeost (nicht rikist, wie althochdeutsch richisto N. III, 5.) desgl. scosniost. Diese Formen stimmen ganz zu der Einschaltung des i in die Casus des Positivs.

2) Die deutschen Vergleichungsmittel sind denen der urverwandten Sprachen überraschend ähnlich. Im Sanscrit wird mit taro comparirt, im Lateinischen mit ior, im Griechischen mit τερος. Der griechische Sup. geschiehet auf τατος, doch bei einigen und gerade den

*) Mit dem gothischen z des Comparativs statt r, vergl. das griechische μειζων und ἐλαιζων.

anomalen, also ältesten Fällen auf ιστος (ταχιστος, βελτιστος etc.). Der lateinische Sup. berührt die altdeutschen Anomalien auf um, im, wovon gleich ein Mehreres *).

3) Die anomalen Steigerungen treten bei Wörtern ein, die durch ihr häufiges Vorkommen theils früher verbraucht werden, theils noch feinere Abstufungen fordern, welche daher aus andern sinnverwandten Wörtern zu schöpfen sind. Aus diesem Grunde müssen sich auch die angeführten Begriffe in fast allen bekannten Sprachen nach ähnlichen Anomalien entwickeln, wie in der deutschen; ein regelmäßigerer Gang der Steigerung würde geringere Kraft und Vollkommenheit verrathen. In dem Maße, wie allmälig das natürliche Vermögen einer Sprache sinkt, scheint es aber ihrer geistigen Ausbildung angemessen, eben solche Anomalien aufzuheben und in eine kältere Einförmigkeit zu verwandeln. Unser jetziges Hochdeutsch zählt ihrer weit wenigere und vermag nicht mehr so abzuwechseln, weil sich alle verwandte Begriffe zu scharf bestimmt haben.

Die zehnte Anomalie ergibt eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem lateinischen Sup. auf simus (optimus, minimus etc.). Da hier gerade die Adjective, womit Nähe, Ferne u. dergl. bezeichnet wird, häufig des Positivs ermangeln, als: citerior, citimus; prior, primus; ulterior, ultimus etc. der Superlativ summus, imus ꝛc. aber seines vielfachen Gebrauchs wegen, den Positiv vertritt; so wird die Behauptung, daß der gothische Positiv frums, unser heutiges fromm (provectus pietate) einen alten Superlativ in sich trage, der wieder zum Positiv geworden, nicht befremden. Darum übersetzt auch Ulfilas die Ordinalzahl primus durch den Positiv fruma und vielleicht ist hierin der Aufschluß der vorhin bemerkten weiblichen Form frumein (statt frumozein) zu suchen. — Zu diesem Begriff gehören folgende altnordische Steigerungen, denen sämmtlich der Positiv fehlt: ytri, ytstr (extremus) innri, innstr (intimus) efri, efstr (supremus) nedri, nedstr (niedrigster) ädri, ädstr (höchster) hellri, hellstr (praestantissimus) eptri, eptstr oder auch aptari, aptastr (postremus) fremri, fremstr

*) Die slavischen Sprachen compariren auf ssi, bilden aber den Superl. nicht innerlich am Wort, sondern mit Vorsetzung der Partikel naj (böhmisch ney.). Bei den Engländern ist es französischer Einfluß, wenn sie zuweilen den Comp. mit more, den Sup. mit most äußerlich erzeugen.

unterschieden von frómari, frómastr, aber gewiß verwandt damit; sidari, sidastr (ultimus) und die von den vier Winden hergenommenen nordari, nordastr; austari, austastr; sudri, sunnstr; vestari, vestastr. Es ist nicht zu übersehen, daß dergleichen Superlative im Mittelhochdeutschen und selbst im heutigen Englisch *) die Endung ost strenger als andere bewahrt haben, man vergl. oben S. 231. vorderost, oberost ꝛc.; noch in der Straßburg 1511. gedruckten "tütsch Rethorica" liest man: öbrost und der heutige Canzleistil gebraucht obrist statt oberst. Dieses alles erklärt, warum solche Wörter auch jenes alterthümliche, eingeschobene m vorzüglich beibehalten.

---

## Zur Erläuterung der Zahlendeclination.

1) Im Gothischen und Hochdeutschen decliniren die Cardinalzahlen 1 und 2 adjectivisch, 3 bis 19 aber wie Substantive vierter Declination, haben folglich das männliche und weibliche Geschlecht völlig gleich **). Auf das Altnordische läßt sich diese Bemerkung nicht anwenden, weil alle Adjective im Pl. Masc. ir haben; doch sind die Dative tveim und threm eine merkliche Ausnahme von der sonst allgemeinen Endung um. — Gewöhnlich können auch die gothischen Zahlen unveränderlich gebraucht werden, z. B. thai taihun, thai twalif (statt taihuneis, twalibeis wovon kein Beispiel im C. A.).

2) Die Decaden decliniren im Gothischen gleich Substantiven dritter Decl., im Althochdeutschen sind sie unveränderlich.

3) Ich kann die merkwürdige Bildungsähnlichkeit der altdeutschen Zahlen sibun, ahto, niun, tehun mit den lateinischen septem, octo, novem, decem nicht unberührt lassen, weil auch daraus die für die Geschichte unserer Declination so wichtige Abwerfung des n im nordi-

---

*) Vergl. hindermost, nethermost, foremost, undermost, innermost, uttermost, uppermost; man könnte darin eine äußere Zusammensetzung mit most (maxime) sehen, welches aber gerade zu solchem Gebrauch vorgesetzt, nicht angehängt wird. Es heißt z. B. most sweet und sweetest, nie aber sweetmost und jenes m muß also anders woher entsprungen seyn.

**) Man vergl. auch hier tres, tres mit duo, duae.

schen Stamm unwiderleglich hervorgeht, das u ist geblieben: siô, (liu) átta, niu, tiu. Die Slaven haben das m blos in sedm und selbst osm, wo unser o mit dem lateinischen octô und griechischen ὀκτω wiederum eintrifft.

4) Sonderbar setzt die germanische Sprache blos die Zahlen 11 und 12 mit -lif zusammen, die weiteren aber mit -zehun; es könnte eben so gut: dreilif (13), vierlif (14) u. s. w. oder auch: einzehn (11) zweizehn (12) wie im Lateinischen heißen. Jenes Abbrechen mit Zwölf und das Anheben einer neuen Ordnung mit Dreizehn scheint mir daher eine Spur der alten Duodecimalrechnung. Das lif bedeutet seiner Wurzel nach über, übrig; einlif sagt folglich: eins über zehn, ganz wie das böhmische gedenáct (geden na deset, eins über zehn) krain. enajst (en na deset), allein die Slaven bilden alle Zahlen der Reihe XI bis XIX mit diesem -náct oder -najst.

5) Die Ordinalzahlen XX bis C. nehmen den Superlativ an. Genau so im Lateinischen vicesimus bis centesimus, im Griechischen εἰκοστος bis ἑκατοστος. Wenn in decimus eine ähnliche Form waltet, so liegt sie bereits im cardinalen decem und kann Aufschluß über diese Gestaltung geben.

6) Auch stellen die übrigen Sprachen in der Ordinalzahl II. eine von der Cardinalzahl verschiedene Bildung auf. Lateinisch alter oder secundus (von sequi, der folgende), slavisch druhi (drugi, d. h. der Begleiter, Gefährte). Die Urbedeutung von ander könnte ebenfalls seyn: der mitgehende, nachfolgende, vergl. das romanische andar (gehen), unser w-andern, wandeln, umwandeln und ändern; die Abstraction ist aber gewiß in einer sehr frühen Zeit vorgegangen, auch der Franzose denkt bei seinem second nicht an suivant. Vergl. iterum (wieder) und iter. Noch viel bedeutender scheint mir, verglichen mit den in der vorigen Anm. gefundenen Superlativen, die comparative Gestalt, welche ander nicht blos im Deutschen, sondern auch das lateinische alter und das griechische ἑτερος hat (s. unten die Erläuterung zum Pronomen wedar).

# Anhang,

über

# die Declination der Eigennamen *).

Eigennamen sind für die Geschichte der Sprache von hohem Werth, nicht allein, weil sie oft für ganze Perioden die einzig erhaltenen Denkmäler bleiben, sondern auch, weil sie alterthümliche Formen auf eine spätere Zeit fortführen, in welcher sonst die gewöhnlichen Wörter ganz abweichende Gestalt empfangen haben. Dem Ruhm der Geschlechter und dem urkundlichen Gebrauch liegt an treuerer Fortpflanzung der Namen und sie widerstehen den Veränderungen der Sprache. Dringt das Neue gleich allmälig auch bei den Namen durch, so folgen diese doch langsamer nach, lassen auch wohl einzelne Bruchstücke des Aelteren hin und wieder stehen.

I. (Gothisch). Des Ulfilas Bibelübersetzung liefert nur fremde Namen, welchen die deutsche Declination, so gut es gehen wollte, angepaßt werden mußte. Daraus entspringen zuweilen unsichere Formen und Wechsel verschiedener Declinationen, wie er bei ächtgothischen Eigennamen gewiß nicht statt finden dürfte.

1) Nach der ersten männlichen Decl. des starken Subst. gehen folgende: Nom. abraham. adam. ainok, mit Weglassung des Kennzeichens s, wiewohl der Nom. selten vorkommt, doch sehe man gabriel Luc. 1, 19. nauel Luc. 17, 27. — Gen. abrahamis. adamis. ainokis. aizleimis. daweidis. josefis. lodis. mosezis. nauelis. salmonis. — Dat. abrahama. abjathara. jakoba. jsaka. — Acc. abraham. iosef.

*) Es ist hier gar nicht Absicht, die Endungen und Zusammensetzung der vielen tausend Eigennamen zu untersuchen, welche die altdeutsche Sprache besitzt, was eine eigene Schrift erfordern würde.

2) Nach der zweiten männlichen Decl. Nom.: (ohne Kennz.) heli. laiwwi. mailki. naggi. — Gen. heleis. laiwweis. mailkeis. — Acc. laiwwi.

3) Nach der dritten männlichen: Nom. (mit Kennzeichen, weil es im Originaltext ebenfalls stand) christus. filippus. paitrus. — Gen. alfaiaus. alaiksandraus. filippaus. paitraus. peilataus. teibairiaus. — Dat. augustau. christau. peilatau. — Acc. barthaulumaiu. christu. filippu. marku. thaddaiu.

4) Nach der ersten schwachen männlichen Declination: Nom. (das s, als Kennzeichen sonst hier fehlerhaft, ist des Originals wegen nicht abgeworfen worden) andreias. esaeias. judas. satanas. — Gen. andrajins. judins. satanins. — Dat. andrajin. annin. — Acc. barraban. esaian. lukan. thoman. satanan.

5) Die weiblichen Namen: anna. maria. martha folgen ganz den unter 4) vorausgehenden männlichen und haben im Gen. annins. marjins. Dat. marjin. Acc. marjan. Die Endung des Nom. entschied für das übrige und Ulfilas wagte nicht den an sich gothischeren Nom. marjo, Gen. marjons zu bilden, sondern behielt lieber die widersprechende männliche Form, z. B. maria so magdalene Marc. 15, 40.

6) Von dem Schwanken des Uebersetzers kann man sich überzeugen, wenn man in Fuldas ziemlich vollständigem Verzeichniß S. 63 — 68. die Namen: jaisus. johannes. herodiadei (?) herodes. seimon. lazarus. mailki vergleicht. Für die wahre gothische Decl. läßt sich daraus kein Vortheil ziehen.

II. (Althochdeutsch.) Auch hier geben die Quellen meistens nur aus dem alten Testament übertragene Namen an Hand. Die deutschen Schriftsteller lassen nicht selten, wo sich ihre Sprache nicht gleich zu dem fremden Worte fügen will, die Biegung des Originals stehen, z. B. petrum O. III. 13, 38. IV. 13, 22. philippum T. 17, 1. lazarum O. III. 1, 40 (so auch Ulfilas lazarun Joh. 11, 5. nach dem griechischen λαζαρον, statt des gothischen lazaru) theophile T. 1, 3. tiberii T. 13, 1. selbst den Gen. Pl. -orum T. 13, 13. — Die deutschen Namensbiegungen sind aber folgende:

1) nach der ersten männlichen starken Declination adam. abraham. david. herod T. 11, 1. O. I. 20, 1. 21, 1.

christ*) O. III. 21, 1. 24, 101. 26, 1. IV. 31, 5. ludowig. — Gen. adames O. III. 21, 23. alexanderes O. I. 1, 176. abrahames T. 5, 1. davides T. 5, 1. heliases T. 2, 7. herodes T. 2, 1. jacobes T. 3, 5. israheles T. 2, 6. judases T. 394. christes O. IV. 1, 3. 17, 28. 29, 22. matheuses O. III. 4, 27. moyseses T. 7, 2. O. III. 20, 266. otachres. (Hildebr.) petruses T. 17, 1. zachariases T. 4, 1. — Dat. davide T. 5, 6. herode T. 8, 8. christe O. III. 13, 108. 22, 30. IV. 5, 59. moysese O. III. 20, 270. V. 10, 21. ludowige. otachre. petruse O. II. 7, 46. IV. 11, 38. philippuse O. II. 7, 79. — Acc. abelan **) O. epil, 66. abrahaman T. 107. abrahamen T. 13, 14. adaman O. II. 5, 9. barrabasan O. IV. 22, 23. hartmuatan O. epil, 329. herodan J. 8. jacoben T. 5, 1. johannan O. IV. 12, 57. joseben T. 5, 4. jsaken T. 5, 1. judasan O. IV. 11, 4. cristan J. 5, 6. christan O. II. 9, 152. IV. 20, 16. lazarusan T. 187. hludwigan Ludwigslied. nathanan J. 9, 3. petrusan O. IV. 9, 5, T. 186, 3. 220, 2. werinbrahtan O. epil, 329. Diesen folgen eine unzählige Menge ächtdeutscher Namen.

---

*) In Schilters Ausgabe steht häufig unrichtig das lateinische christus statt des deutschen christ, christes, christe, christan.

**) Dieser Acc. ist nicht substantivisch, sondern adjectivisch, bei den ältern lautet er auf -an, bei T. zuweilen auf -an, zuweilen en, bei N. auf en. Zwar finde ich einigemal den gewöhnlichen (dem Nom. gleichen) Acc. als: christ O. IV. 17, 64. aber selten. Noch wichtiger wird der Fall dadurch, daß auch andere Subst. die keine eigentliche Eigennamen sind, einen solchen Acc. bilden (vergl. oben S. 29.) namentlich: druhtinan O. I. 7, 8. II. 7, 56. IV. 3, 6. 11, 8. 17, 64. 22, 35. trohtinan T. 115. 223, 1. 233, 2. truhtinan K. 15a 17b 28a. truhtenen N. 17, 7. 67, 27. 95, 9. cotan (Deum) K. 23b 26b. 39b mannan J. 3, 4. 4, 4. 5, 7. O. IV. 3, 20. woneben sich wiederum jener gewöhnliche Acc. einfindet: druhtin O. I. 11, 108. IV. 17, 59. Hieraus fließt nun die Folgerung, daß die Substantive in älterer Zeit einen solchen dem Adjectiv ähnlichen Acc. Masc. gebildet zu haben scheinen; theils weisen die Formen des Beiworts, als besser erhalten, auf die frühere Gestalt des Subst. zurück, theils bewähren alterthümliche Endungen der Eigennamen besonders viel, theils stimmt dieser Acc. Subst. Masc. auf an zu der Verwandtschaft des Sanscrit, Griechischen und Lateinischen, wo derselbe Casus am, ον, um und em ausgeht. Auffallend ist es freilich, daß die sonst so begünstigten gothischen und altnordischen Sprachen diese vollendetere Endung des Subst. nicht kennen, auch nicht in Eigennamen. Der gothische Acc. mannan (oben S. 8.) ist die schwache Form und müßte, um auf unsern Fall zu passen mannana lauten, weil der starke Acc. -ana statt des althochdeutschen -an bildet.

2) Nach andern starken Declinationen des Masc. gehend, habe ich keine Eigennamen bemerkt; Endungen auf i, z. nebi und -ari lassen die zweite Decl. vermuthen, außerdem fällt der Sing. vierter Decl. mit dem der ersten zusammen.

3) Nach der schwachen männlichen Decl. hingegen richten sich alle auf o endende Eigennamen, zumal die auf -ilo -enzo und zusammengesetzten mit -boto, -como -faro ꝛc., als: bruno, bicco, gero, ezilo, wilicomo, burgundofaro; Gen. brunin, Dat. brunin, Acc. brunon.

4) Weibliche starke Namen folgen zumeist der vierten Declination, als die auf -lint -hilt -pirin -rat -loug ꝛc. Die Casus würden lauten: regilint, Gen. regilindi, Dat. regilindi, Acc. regilint.

5) Weibliche Namen der Endung a ziehen die schwache Form vor, als: maria T. 6, 6. Gen. mariun 5, 4. (4, 2 stehet: mariuns?) Dat. mariun 5, 12. 7, 7. Acc. mariun 5, 8. O. I. 7, 50.

6) Man sieht, wie willkührlich die Behandlung fremder Namen geschieht. Es kommt auf die Gestalt an, welche der Nom. dabei empfängt, wird diesem die Endung des Originals weggeschnitten, z. B. -us von christus, -es von herodes, so lautet auch der Gen. christes nicht christuses, herodes nicht herodeses. Bleiben aber dergleichen Endungen stehen, so müssen sie auch in den übrigen Casus erscheinen. So bildet dann herodes den Acc. herodesan, oder petrus den Gen. petruses ꝛc.

III. (Sächsisch.) Von dem Altsächsischen vermag ich nicht hinreichend zu urtheilen, glaube jedoch, daß es sich an den althochdeutschen Brauch schließt, wie sich denn namentlich der Acc. auf an zeigt, z. B. herodesan. — Die angelsächsischen Quellen sind desto reichhaltiger und es bieten sich folgende Declinationen der Eigennamen dar:

1) Masculina der ersten starken Decl. Nom. wilbrord. ermenred. ercenberht. wilfrith. hengest. hygelac. hrodgar. säfugl. cynewulf ꝛc. Gen. hengestes. cynewulfes. Dat. cynewulfe. Acc. cynewulf. Den althochdeutschen Acc. auf -an, der hier analog dem Adj. auf -ne lauten würde, suche ich vergeblich.

2) Masc. der zweiten starken Decl. Nom. inc. edwine. yffe, zumal Endungen auf -ere: äschere. wulfhere. Gen. ines. wulfheres. Dat. ine. aeschere. Acc. edwine.

3) Masc. schwacher Decl.: Nom. beda. offa. esla. attila. penda. In den dreien übrigen Casus: bedan. attilan ꝛc.

4) Femin. starker vierter Decl.: Nom. hildeburgh. aethelbryth. eadburgh. hereswith. eanflåd. freogith. In den übrigen Casus: hildeburghe. freogithe. Weibliche Namen nach der ersten starken Decl. sind selten, aber doch vorkommend, z. B. begu (Alfreds Beda S. 325.).

5) Femin. schwacher Form, z. B. eue (Eva) Gen. Dat. Acc. euan.

6) Lateinische und fremde Namen behalten in der Uebertragung gewöhnlich ausländische Biegung, als: augustinum, johannem. Am ersten wird der Dativ deutsch gesetzt, als: pilate, herode, jacobe. Doch lautet christus auch im Nom. crist, Gen. cristes.

7) In angelsächsischen Genealogien wird der Name des Vaters oft durch ein Adjectiv auf ing ausgedrückt, z. B. westfalena säfugling, säfugl säbalding heißt: Westfalco war Seevogels Sohn, Seevogel war Seebalds Sohn. Bekanntlich bedeutet -ing -ung so viel als: jung (Sohn).

IV. (Altnordisch.) Zahllose Belege geben folgende Verschiedenheiten zu erkennen:

1) Masc. der ersten starken Decl.: Nom. burr. thorr. astr. alfr. erpr. tyr. gunnar. fialar. durinn. dvalinn. odinn. reginn. egill. hagall. Gen. burs. thors. tyss. erps. gunnars. regins. hagals. Dat. erpi. gunnari. agli. odni. Acc. bur. thor. ask. erp. regin.

2) Masc. der zweiten starken Decl.: Nom. brimir. hänir. safnir. gripir. mimir. hamdir. Gen. hänis. safnis. hamdis. Dat. und Acc. mimi. hamdi.

3) Masc. der dritten starken Decl.: Nom. hakon. magnus. sigurdr. heimdallr. sigmundr. Gen. hakonar. magnusar. sigurdar. heimdallar. sigmundar. Dat. hakoni. sigmundi. sigurdi. Acc. heimdal. sigurd.

4) Femin. der ersten oder vierten starken Decl.: Nom. rán. sigrún. gudrún. gullveig. urdr. hildr. gunnlöd, hiordis. Gen. gudrúnar. gullveigar. urdar. gunnladar. hiordisar. Dat. sigrunu. hiordisu. Acc. urd. gullveig.

5) Masc. schwacher Form. Nom. bragi. andvari. giuki. helgi. atli. bikki. budli. kili. nordri. locki. Gen. Dat. Acc. helga. kila. locka.

6) Femin. schwacher Form. Nom. embla. eva. gróa. herkia. kára. svava. Gen. Dat. Acc. emblu. evu.

kárn. herkiu. Einige gehen nach der dritten Decl. als: skadi, überall unveränderlich.

7) Der Begriff von Sohn wird auch hier durch -úngr ausgedrückt, z. B. giúkúngr, vólsúngr der Sohn von giuki, vols *).

V. (Mittelhochdeutsch).

1) Masc. der ersten oder vierten starken Decl.: Nom. sifrit. sigmunt. danchwart. sindolt. Gen. sifrides. sigmundes. hunoldes. Dat. sifride. danchwarte. Acc. zuweilen gleich dem Nom. sivrit Kl. 129. gewöhnlich aber auf die adjectivische Endung -en, als, sifriden Nib. 412. 3762. iringen Kl. 398. hawarten Kl. 406. gernoten Kl. 432. ortlieben Kl. 887. blodelinen Kl. 907. adamen Parc. 13831. gawanen Parc. 13142. iwaneten Parc. 4692. pareifalen Parc. 4420. gayleten Parc. 1404. isenharten Parc. 1509. artusen Parc. 4422. johannesen Heinzelin v. Costanz 15. tristanden Trist. 9377. 10583. hiudanen Trist. 16525. paranisen Trist. 10564. Diese Endung fällt jetzo mit der des schwachen Acc. auf en äußerlich zusammen.

2) Nach der zweiten männlichen starken Decl. gehen zumal die Endungen auf -ere, als: gunthere Nib. 14. Gen. guntheres. Dat. und Acc. gunthere. Allein dergleichen Namen pflegen häufig in die erste Decl. zu fallen und den Nom. sammt dem Acc. auf -er zu bilden, als: gunther Nib. 216 ꝛc.

3) Starke weibliche Namen folgen der vierten Decl. Nom. und Acc. krimhilt Nib. 3936. 3960. 4148. siglint Nib. 253. Gen. krimhilde Nib. 3512. 3786. siglinde Nib. 189. Dat. krimhilde Nib. 3431. Die Wurzeln a müssen umlauten, als: fastrat, Gen. fastrete.

4) Schwache Masc.: Nom. ezele Nib. 9391. Kl. 186. 214. hagene Nib. 3417. kuonze Man. 2, 57a. brune. boppe. otte ꝛc. Gen. otten. künzen Man. 2, 57a. ezelen. Dat. ezelen Kl. 455. Acc. hagnen Nib. 587.

5) Schwache Femin.: Nom. berte. helche Kl. 97. uote Kl. 37. else ꝛc. Gen. berten. uoten Kl. 107. Nib. 497. liazen Parc. 5321. 5787. schoysianen Tit 32. Dat. hel-

*) Da das nordische vols (splendor) dem gothischen wulthus, dem althochdeutschen wuldar entspricht, so hießen die sageberühmten volsúngar in unsern alten verlorenen Liedern vermuthlich wuldarunga.

chen Kl. III: elfen Man. 2, 58[a]. Acc. heiligen Man. 2, 77[a]. In solchen Eigennamen hat sich länger als in den andern Substantiven die oblique Endung -un erhalten. Ein Dipl. bei Neugart vom Jahr 1135. Nr. 850. enthält: "hilias ludemun. pertun." So auch gesun Man. 2, 58[a]. gepun Man. 2, 75[b].

6) Uebergänge und ungrammatische Misbräuche sind zumal der Reimpoesie zuzuschreiben, z. B. der Acc. chrimhilden Nib. 196. der Acc. dietriche Kl. 1035. der Nom. ezel Kl. 1427. der Dat. ezele Kl. 352. der Gen. chrimhilden Kl. 189. 265. der Dat. prunhilden Kl. 3408. Sie finden häufiger als bei gewöhnlichen Substantiven statt.

VI. (Neuhochdeutsch.) Die Decl. ist sehr verderbt und unvollständig, gewöhnlich ersetzt der Artikel die Biegungen.

1) Starke männliche Eigennamen, als: ludwig, karl, wilhelm haben im Gen. s: karls, ludwigs. Das e im Dat. ludwige, karle wird abgeworfen. Der Acc. gleicht dem Nom. und die fühlbar noch statthafte Form -en: ludwigen, wilhelmen ist bei den heutigen Schriftstellern veraltet, von den Grammatikern falsch verstanden worden *).

2) Starke weibliche Eigennamen bleiben völlig unveränderlich, z. B. gertrud, es sind ihrer aber wenige im Gang, oder es wird ihnen ein e angehängt, worauf sie zu denen unter Num. 4.) fallen.

3) Schwache männliche Namen sollten so decliniren: henke, wille. Gen. henken, willen. Dat. henken, willen. Acc. henken, willen, allein meistens wird dem Gen.

*) Adelung und wohl schon der frühere Misbrauch verwechselt diese starke adjectivische Endung -en mit der gleichlautenden schwachen. Wenn gleich letztere dem Dat. und Gen. zukommt, so muß erstere auf dem Acc. beschränkt bleiben. Falsch ist es daher im Dat. zu setzen: Wilhelmen, Adelungen, obgleich Menken, Göthen richtig wäre. Nicht anders beurtheile ich die (wie im Althochdeutschen) auch an einigen andern Substantiven merkbare Spur der Endung n, z. B. vatern, brudern, richtern, (Adelung §. 187. und 238. auch niemanden statt niemand gehört dahin.), sie kann nur dem Acc. gelten und würde in den übrigen Casus eine schwache Form bedeuten, welche aber solchen Wörtern nicht zusteht. Das wird zum Ueberfluß damit bewiesen, daß man von weiblichen starken Wörtern keinen solchen Acc. (z. B. muttern, schwestern) bildet; sodann, daß der Gen. kein n einschiebt, so vaters, niemandes, nicht vaterns, niemandens.

ein s gegeben: henkens, göthens, worüber ich mich bereits oben S. 125. bei den gewöhnlichen Substantiven ausgelassen habe, nur daß begreiflicherweise bei Eigennamen das n nicht schon dem Nom. Sing. zugefügt werden kann. Häufig aber läßt man solche Namen, mit völliger Ablegung des schwachen n, ganz stark decliniren: göthe, wille, Gen. göthes, willes, Dat. und Acc. göthe, wille, gleichsam als folgten sie der ehemaligen zweiten Decl. Einigemal wird, dem grammatischen Fortschritt der Sprache zuwider, die uralte schwache Endung des Nom. auf -o festgehalten, z. B. in Otto, Bruno, (wo die im Mittel liegenden Minnesänger sprachrichtiger: otte, brune sagten) die ursprüngliche Bedeutung dieser Endung fühlt man so wenig, daß man den ganz verkehrten Gen. Ottos, Brunos dazu bildet und die beiden übrigen Casus dem Nom. gleichstellt.

4) Weil die schwache weibliche Decl. im Sing. aufgehört hat, so sollten eigentlich alle Weibernamen mit Vocalausgang unveränderlich bleiben, als: marie, eve, berthe für alle Casus. Man pflegt sie aber gleich den männlichen schwachen zu decliniren: Gen. mariens, Dat. marien; außer wo sich auch hier das ältere a *) im Nom. erhalten oder erneuert hat; alsdann lautet von maria, bertha ꝛc. der Gen marias, berthas; Dat. und Acc. wie der Nom. **).

Anmerkung.

Städte- und Ländernamen werden in der alten Sprache sehr gern, erstere mit -burg, letztere mit -land -mark -gou -bara -diot u. a. m. zusammensetzt, wo sich dann Geschlecht und Decl. von selbst ergeben. Z. B. nazarethburg, romaburg, ostarlant, tenelant, bertoldespara, svithiod (nordisch für: Schweden), das Nähere in dem Abschnitt von der Wortzusammensetzung. Stehen sie allein, so ist bei Städtenamen das Wort burg, bei Ländernamen lant hinzuzudenken, jene sind daher weiblich, diese neutral. Die weiblichen gehen im Althochdeutschen nach der ersten starken Decl. Vergl. die Dative romu O. I. 11, 4.

*) So ungrammatisch und unpassend diese Endungen -o und -a in der heutigen Sprache sind, so wichtig werden sie der Geschichte, indem sich auch an ihnen das alterthümliche Wesen der Eigennamen erweist, wovon ich ausgegangen bin.

**) Ein Acc. maria'n wäre noch weniger zu vertheidigen, als bei dem Masc. otto'n.

bethaniu O. IV. 2, 10. und ſelbſt macedoniu O. I. 1, 182. Die mittelhochdeutſche Sprache nimmt dieſe Wörter theils ſtark, als: wurmez (Nom.) Nib. 2991. ſpire (Dat.) Nib. 5767. berne (Dat.) wiene (Dat.) tulne (Nom.) Nib. 5099, wo ſogar noch tulna ſteht; und ſo: triere, megenze (Nom.); theils ſchwach, als: bechlaren (Dat.) Nib. 4969. 5002. mezzen (Dat.) Man. 2, 68a. Nib. 34. 42. mutaren (Acc.) Nib. 5051. deren Nom. vermuthlich bechlare, mezze lautete*). Das heutige Deutſch hat die Endung en meiſtentheils auf den Nom. übertragen, als: Göttingen, Pechlarn ꝛc. und gebraucht ſie gleich allen Stadtnamen neutral, daher ſie wie andre Neutra auf en (als Zeichen ꝛc.) decliniren. Bei näherer Betrachtung zeigt ſich leicht, daß ſolche Ortsnamen auf -en eigentlich Dative Pl. waren, die von der ausgelaſſenen, aber hinzugedachten Präpoſition ze (zu) abhangen. Neukirchen, Großenlinden ꝛc. bedeutet: zu den neuen Kirchen, großen Linden (Vergl. Kl. 3487. zen kirchen) und ſo erklären ſich in Neugarts Cod. dipl. Nro. 304. liutchirichun; 97. talahuſum; 191. talahuſun; (oder auch im Dat. Sing.) 46. oboroſtin doraphe; 131. tocchinwilare und eine Menge anderer. Ländernamen auf -en kennt ſchon das Mittelhochdeutſche (ſchwerlich die frühere Sprache), z. B. burgunden Nib. 5. Kl. 30. oſterfranchen Nib. 5831. heſſen Nib. 697. ſahſen Nib. 772. ſwaben Nib. 5708; auch dieſe Formen waren urſprünglich Plurale, wie man aus Nib. 19: z'en burgonden was ir lant genannt" ſehen kann; vergl. 88. ze den burgonden und 77. in niderlanden; anderwärts: ze den riflanden (in Ripuarien). Der ſpäter daraus gewordene Singular iſt ganz unorganiſch. Auf die heutigen Namen verſchiedener Städte mit der Endung a, als: Jena, Gotha, Gera ꝛc. iſt die vorhin zu den Perſonennamen gemachte Bemerkung anwendbar, ſie würden richtiger Jene, Gothe, lauten, in ſo fern das a nicht aus einem früheren au entſprungen ſeyn ſollte, wie vermuthlich Gera aus Gerau, und wie das gemeine Volk ſtatt Hanau zu ſagen pflegt: Hana und Hane.

*) Sie ſind aber alle noch weiblich und es heißt z. B.: wormez diu vil wite, rome diu riche, troie diu alte. Heutzutag hingegen: das feſte Mainz, das reiche Frankfurt, Magdeburg ꝛc. ohne auf das entgegenſtehende Geſchlecht der Wörter -burg und -furt zu achten.

# Declination der Völker- und Geschlechtsnamen.

I. (Gothisch.) Der C. A. liefert nur einige Plurale nach der vierten Decl., als: fareisaieis, saddukaieis, judaieis und den Gen. samareite. Der Sing. scheint lieber der dritten Decl. zu folgen, wie man an nazoraius, judaius und fareisaius sieht, so auch der Acc. Pl. judaiuns. (Vergl. oben S. 6. Anm. c.) — haithns stehet, wie ἐθνικος. gentilis und paganus, adjectivisch, nicht substantivisch; das schwache Femin. heithno findet sich Marc. 7, 26.

II. (Althochdeutsch).

1) Nach der ersten starken Subst. Decl. gehen: swapa (suevi) gl. wessobr. Gen. swabo, richi O. dedic. 10. peigira (bavari) gl. wessobr. walha (itali) gl. cass. wessobr. et blas. lancparta gl. wessobr. alamanna gl. blas. westfala gl. blas. nortmanna gl. blas. beheima gl. blas. throzza, sagana Lex bajuv. II. 20, 1. außerdem alle auf -ing, als: kerlinga, luttringa, haitilinga ꝛc. Der Sing. lautet, swap, walah, westfal ꝛc.

2) Nach der zweiten die auf -ari, eri, als: burgundera, turingera, romera, elsazera, denemarkera (gl. blas.) auch persera nach dem Gen. persero J. 348. kostinzera nach dem Gen. kostinzero O. ad. Sal. 4.

3) Nach der vierten starken: kriachi (graeci) O. I. 1, 25. serzi, sarzi (arabes) gl. wessobr. und M. 398. woselbst 407 sarri steht. medi, persi O. I. 1, 171. syri O. II. 15, 6. *) huosi Lex bajuv. II. 20, 1. vermuthlich auch teni (dani) und vielleicht huni nach dem Gen. Pl. huneo Hildebr. Der Sing. müßte lauten: kriach, serz ꝛc. wiewohl ich ihn kaum belegen kann, doch stehet im Hildebr. hun, hingegen M. 333. serzo (arabs) welches den Pl. serzon erfodert.

4) Schwache Form haben: frankon, Gen. frankono O. I. 1, 65, 248. judeon, judeono O. III. 15, 73. gl. blas. judon T. 129. **) scotton. bretton gl. wessobr. ennion Lex

*) romani O. I. 1, 25, 118. ist die lateinische Endung. nubin es thi wirssi O. I. 1, 172. ist mir unverständlich, obgleich die pfälzer Hs. genau so liest.

**) J. 394. hat nach starker Decl. judea.

abjuv. l. c. sahson. frison. gothon u. s. w. Der Sing. hat: franko, sahso, friso.

5) Adjectivisch gebraucht werden:

a) Ableitungen auf -isc, als: diotiske, frenkisge (Nom. Pl.), welche doch früher selten statt der Substantive stehen.

b) Auf -an oder en. heidaner, heidener (ethnicus) M. 336. 411. und ohne männliches Kennzeichen heidan, wovon bei J. 348. das weitere Beiwort: heidhanlih. Gen. Pl. heidanero M. 340. heithinero O. IV. 20, 76. V. 6, 8. Nom. Pl. heidine (ethnici) O. V. 6, 52. wofür M. 397. fälschlich heidini. Der Nom. Sing schwacher Form hat: dher heidheno J. 348. Eben so muß decliniren: christaner (christianus) wovon ich N. 30, 12. den schwachen Gen. Pl. christanon finde (früher: christanono).

III. (Sächsisch). Von dem Altsächsischen weiß ich wenig mehr zu melden, als daß es zwischen der starken und schwachen Form bei dem Namen der Juden schwankt; es heißt bald judeo, bald judeono, jenes würde den Nom. Pl. judi (ähnlich dem gothischen judaieis) oder judas (ähnlich dem althochdeutschen judea), dieses judeon bilden. Das Angelsächsische stellt folgende Decl. auf:

1) Nach der ersten starken: swâfas (suevi) dyringas. burgendas. winedas. behemas. finnas. cwenas. beormas. bulgaras. auch judeas.

2) Nach der vierten starken: afdrede (obotriti) dene (dani) engle, wylte (wilzi) sermende (sarmati) surpe (Sorben) crece (graeci) und alle auf -ware: cantware (cantuarii) bâgdware (bojuvarii) boruchtuare ꝛc.

3) Nach der schwachen Form: francan. seaxan. frisan. gottan. hâfeldan. dalamensan. Auffallend ist sweon (statt swean, suiones) im Periplus ed. Rask p. 22. 24.

IV. (Altnordisch).

1) Nach der ersten starken: álfar. borgundar. dvergar. finnar. svafar. jötnar und alle auf -úng, als: giúkúngar, niflúngar. Auch das anomale nordmenn.

2) Nach der vierten: âsir. danir. halir. grickir. serkir (arabes) vanir.

3) Nach der schwachen: gotar (und gotnar), húnar, marar, saxar, risar, sviar; es kommt hier auf den: goti, húni, saxi, svi lautenden Nom. Sing. an; so auch: jamti, judi und alle auf -ari, z. B. brimari (bremen-

ks) und -veri, z. B. rom-veri, nord-veri, Pl. rom-veriar.

4) Adjectivische Völkernamen, die in den späteren nordischen Sprachen besonders gebräuchlich sind:

a) auf fkr, als: franskr, thydskr, engelskr, und zumal in der Zusammensetzung von -veri, Adj. verskr, als: thydverskr (ein Deutscher) romverskr (Römer).

b) auf inn: kristinn und heidinn.

V. (Mittelhochdeutsch).

1) Nach der ersten starken: swabe Man. 2, 164a. arm. Heinr. 1420. alemane Parc. 1994. burgunde, und die auf -ung oder ing: duringe wartb. Kr. 23. nibelunge Gen. Pl. der nibelunge Nib. 9329. Häufig aber weichen sie schon in die schwache Form aus, Gen. Pl. duringen Parc. 19098., burgunden Nib. 1695. peyer (bavari) Man. 2, 78a. Parc. 3594. wirft gleich dem Subst. riter (oben S. 88.) das e der Endung ab und hat auch im Gen. Pl. beier Nib. 4919.

2) Nach der zweiten starken die auf -ere, als: missenere, kerndenere, tenlendere ꝛc.

3) Völkernamen vierter Decl. würde man blos am Umlaut erkennen, etwa wenn sich von einem Pl. tene ein Sing. tan nachweisen ließe. Vergl. oben S. 90. möre von mor. Allein diese Wörter scheinen jetzt schwach zu decliniren, als: die tenen Nib. 8086. kriechen, hunen ꝛc.

4) Schwach gehen: franken, sahsen, hessen, hunen ꝛc.

5) Adjectivisch:

a) auf -sch: tûsch (deutsch) welsch.

b) Auf -en: heiden (ethnicus) Parc. 13383. 13553. 21971. 21994. 22087. 22746. (22250. 22255 steht fälschlich heide) Nib. 4325. Dat. Pl. heidenen Oranse 134. Eben so kristen Nib. 4326. schwaches Femin. die christene Flore 1459. — Das Femin. heidenin Parc. 9761. 9811. oder heideninne Parc. 9772. 10013 ist substantivisch nach der Analogie von chunigin gebildet.

VI. (Neuhochdeutsch). Heutzutage läßt man alle einfache Völkernamen schwach decliniren: schwabe, Gen. schwaben; franke, Gen. franken, Pl. franken; däne, Gen. dänen, Pl. dänen. Nur wenige auf er haben im Sing. das schwache e vermieden: baier, pommer, ungar, Gen. baiers, ungars, nehmen aber im Pl. doch ein n dazu:

baiern, ungarn. Die mit -er (dem alten -ari) gebildeten decliniren stark, gleich andern Subst. dieser Art, als: wetterauer, waldecker, im Pl. eben so. — Heide und Christ (statt Christe) sind jetzt völlige Substantive schwacher Declination.

Anmerkungen.

1) Die Declination der Völkernamen wird für die Geschichte unserer Sprache darum so wichtig, weil sie in früheren Jahrhunderten nebst den Eigennamen die einzig erhaltenen Quellen sind. Man sehe oben die Einleitung.

2) Die Uebereinstimmung der verschiedenen Stämme deutscher Sprache zeigt sich dabei besonders deutlich. So paßt das nordische ferkir genau zu dem hochdeutschen ferzi; so wird Schwab überall stark, Franke überall schwach declinirt.

3) In dem Neuhochdeutschen erscheint die Declination dieser Wörter tiefer gesunken als bei gewöhnlichen Substantiven. Wir sagen zwar noch: Zwerge (ursprünglich auch Geschlechtswort) aber nicht mehr: Schwabe, Baier, sondern: Schwaben, Baiern. Dies erklärt sich wohl aus der kleinen Zahl solcher Volksnamen, weßhalb man ihre frühere Verschiedenheit leicht unter eine Form bringen konnte.

4) Man bemerke die wachsende Neigung solcher Wörter, in Adjectivformen überzugehen. Deutsche für Deuten (teutones) ist nichts anders als Heßische seyn würde für Heßen; die Altnorden sagten: danir, sviar, die Neunorden: danske, svenske. Wichtig aber für das Alter der Form deutsch wird die uralte analoge: mensch (statt man).

5) Die Endung -ere diente vormals nur zur Weiterbildung der Wurzel selbst, z. B. aus niderlant wurde niederlendere, nicht aber wurde sie verwendet, sobald schon eine andere Ableitungsendung vorhanden war. Heute aber bilden wir aus kerl ing weiter kerl-ing-er und selbst westfäl-ing-er statt westfal. Auch darin zeigt sich das Streben der fortrückenden Sprache, einfache Wörter zu meiden und immer mehr Schärfe und Bestimmtheit zu gewinnen.

# Declination des Pronomens.

## A. Persönliches Pronomen.

I. (Gothisch.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ik | thu | — |
| | meina | theina | seina |
| | mis | thus | sis |
| | mik | thuk | sik |
| Dual. | wit | it (?) | — |
| | ugkara | igquara | — |
| | ugkis | igquis | — |
| | ugkis | igquis | — |
| Plur. | weis | jus | — |
| | unsara | izwara | seina |
| | unsis (uns) | izwis | sis |
| | unsis (uns) | izwis | sik. |

Nöthige Belege:

unsara Röm. 14, 12. izwara Luc. 14, 28. Joh. 6, 70. 7, 19. 8, 46. meina Matth. 10, 37. Marc. 8, 38. der Gen. Pl. seina stehet Luc. 7, 32. in der Redensart seina-misso (statt des sonstigen du sis misso). theina silbons saiwala Luc. 2, 35. und: seina silbins saiwala Luc. 14, 26. sind zweideutige Wortfügungen, indem es sowohl tuam ipsius animam, als tui ipsius an. heißen kann. unsis und izwis sind bald Dative Luc. 2, 15. 9, 33., bald Accusative Matth. 8, 25. Luc. 19, 14. und gleichbedeutend mit unsis ist das abgekürzte uns, Dativ Matth. 6, 11. 8, 29. Accus. Matth. 6, 13. 8, 31. Marc. 1, 24. — Der Dualis erster Person leidet keinen Zweifel, denn wit stehet Joh. 17, 11, 22. ugkis (nobis) Marc. 10, 35, 37. Matth. 9, 27. ugkis (nos) Luc. 7, 20. ugkara folgt aus der Analogie von unsara. Für die zweite Person ist igquis (vobis) Marc. 10, 36. 11, 2, 3. 14, 13. Matth. 9, 29. Luc. 19, 31. und igquis (vos) Marc. 1, 17. gleichfalls belegt; igquara ist analog und scheint unbestreitbar. Der Nom. aber, welcher im C. A. fehlt, darf

nicht sogleich git aufgestellt und aus dem Sächsischen entlehnt werden, zumal des nordischen thid wegen. Der angelsächsische Consonant g kann zwar dem gothischen gleich stehen, wie gifan: giban, gild: gild; allein auch davon abweichen, so lautet das angelsächsische ger, giu, gif, giung im Gothischen: jer, iu, iba, iuggs ꝛc. In diesem Fall würde der besagte Dual jit oder it heißen, und wenn man den sächsischen Plural gi mit dem gothischen jus zusammenhält, so scheint mir ein gothischer Dual git weniger, jit oder it*) aber mehr glaublich. Dies bestätigt auch der nordische Pl. thér (oder er) verglichen mit thid. — uggkis und iggquis statt ugkis, igquis sind unbedeutende Abweichungen der Schreibung, die Aussprache ist: unkis, inkis und Luc. 19, 31 stehet selbst inquis im C. A. — Die angegebene dritte Person gilt blos als Reciprocum; für den nicht zurückweisenden Fall derselben dient nachstehendes, die drei Geschlechter unterscheidendes Pronomen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | is | si | ita |
| | is | izos | is |
| | imma | izai | imma |
| | ina | ija | ita |
| Plur. | eis | ijos | ija |
| | ize | izo | ize |
| | im | im | im |
| | ins | ijos (izos) | ija. |

Für das Masc. bedarf es keiner Belege. Bei dem Femin. scheint zwar die Analogie des Nom. si (Luc. 1, 29. 7, 12, 44, 45, 46. Marc. 7, 28. 6, 24.) einen ähnlichen Accus. zu fordern, oder der Acc. ija auf einen Nom. ija zurückzuweisen. Allein es findet sich nur si im Nom. und nur ija im Acc. Der Nom. Pl. ijos kann aus dem C. A. nicht erwiesen werden, folgt aber nothwendig aus dem Acc. ijos Joh. 11, 19 statt dessen Marc. 16, 8. (vermuthlich fehlerhaft) izos stehet. Der Nom. Pl. Neutr. ija ist wiederum aus dem weiblichen Acc. Sing. zu schließen und wird aus dem Pl. Communis (welcher stets neutrale Form hat) Luc. 2, 50. völlig gewiß. Einen Gen. Pl. ijara neben den richtigen und vorkommenden Formen ize, izo mit Zahn und Fulda p. 32 anzunehmen, fordert nicht nur die Sprachähnlichkeit nicht, sondern es verstieße geradezu dawider. Als wenn es im Althochdeutschen neben dem richtigen Gen. Pl. iro jemals irer heißen dürfte!

*) Vielleicht jut, wenn man auf den Pl. jus sehn wollte. Man vergleiche das lettische und lithauische jut, judu.

II. (Althochdeutsch).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ih | du | — |
| | min (miin) | din (diin) | sin |
| | mir | dir | — |
| | mih | dih | sih |
| Dual. | wiz (?) | iz (jiz ?) | — |
| | unker | inker | — |
| | unk | ink | — |
| | unk (? unkih) | ink (? inkih) | — |
| Plur. | wir | ir | — |
| | unser | iwer (iuwer) | — |
| | uns | iu (eu) | — |
| | unsih | iwih (euwih) | sih |

Daß du ꝛc. auch dhu, dhin ꝛc. oder thu, thin ꝛc. geschrieben wird, gehört in die Buchstabenlehre. Wichtiger ist für die Decl. selbst die Schreibung der Genitive miin J. 352. siin J. 377. K. 16a. auszusprechen, mein, sein und unterschieden von dem Adjectivpronomen min, sin, wiewohl auch dieses miin und siin geschrieben vorkommt J. 353. 361. 390. Belege für den Sing. wären überflüssig. Von dem ohne Zweifel noch im neunten Jahrhundert vorhandenen althochdeutschen Dual würde man gar nichts wissen, wenn nicht die merkwürdige Stelle unker zueio O. III. 22, 64. wäre, die noch dazu Scherz erst in der Note aus beiden Hss. hat herstellen müssen. Die übrigen Fälle konnte ich nur muthmaßlich geben und habe die Nominative wiz und iz nach der Analogie von iz, thaz ꝛc. im Gegensatz zu den sächsischen Formen: wit, git, it, thit angesetzt. Den Gen. Pl. iuwer, iuwar belegt T. 22, 16. 160, 4. Der scharfe Unterschied zwischen den Dativen und Accusativen Pl. wird durch folgende Stellen bewiesen. Dat. uns J. 343. 345. 349. 373. 388. 392. K. 15b. 16b. M. 397. 362. O. V. 23, 543. 571. 570. Acc. unsih. J. 372. 388. K. 16b. 17a.b. 18b. M. 391. O. I. 11, 115. III. 13, 33. V. 23, 575. 24, 3. N. 59, 3. Dat. eu J. 344. 364. iu J. 340. K. 17b. O. I. 24, 22. Acc. euwih J. 354. iwih M. 365. 369. O. I. 24, 18. —

Die dritte Person für die drei Geschlechter lautet so:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ir (er, her) | siu | iz |
| | es (is) | ira | es (is) |
| | imu (imo) | iru | imu (imo) |
| | inan | sia | iz |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plur. | ſie | ſio | ſiu |
| | iro | iro | iro |
| | im (in) | im (in) | im (in) |
| | ſie | ſio | ſiu |

Belege. Die alte Form des Nom Maſc. ir ſtatt er findet ſich nur noch bei J. Im Neutr. hingegen iſt iz auch ſpäterhin gewöhnlicher, als ez. Vergl. O. II. 2, 5. 3, 108, 118. T. 4, 13. J. ſchreibt izs. her ſteht bei T. 1, 3. 199, 10. 217, 5. und Hildebr. Gen. Maſc. es O. I. 1, 151. II. 16, 30. 24, 76. III. 20, 47, 53, 83. T. 171, 4. IV. 7, 12. Nom. und Acc. Pl. Maſc. ſie J. 354. O. II. 3, 30. IV. 7, 12. — Nom. Sing. Femin. ſiu J. 342. T. 203, 3. O. IV. 2, 63. Gen. ira T. 2, 1. 3, 8. Dat. iru J. 366. T. 3, 4. 4, 4. Acc. ſia J. 341. T. 203, 3. O. II. 3, 20. IV. 2, 61. zuweilen ſchon die ſpätere Form ſie T. 208, 3. Nom. Pl. Femin. ſio T. 215, 2. 218, 1, 3. Nom. Pl. Neutr. ſiu O. II. 3, 56. und ſo lautet auch Pl. Comm. O. I. 19, 30. Alle übrige Caſus brauchen keinen Beleg.

III. (Altſächſiſch).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ik | thu | — |
| | min | thin | — |
| | mi | thi | — |
| | mi | thi | — |
| Dual. | wit | git | — |
| | uncer | incer | — |
| | unc | inc | — |
| | unc | inc | — |
| Plur. | wi | gi | — |
| | uſer | juwer | — |
| | us | ju | — |
| | us | ju | — |

Die reciproke dritte Perſon fehlt durchaus, ſtatt ihrer dient auch die gewöhnliche der drei Geſchlechter:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | he (hie) | ſiu | it |
| | is | iro | is |
| | imu | iru | im |
| | ina (ine) | ſia | it |
| Plur. | ſie | ſia | ſiu |
| | iro | iro | iro |
| | im | im | im |
| | ſie | ſia | ſiu |

Der Acc. Sing. Femin. Nom. und Acc. Pl. Femin. so wie der Nom. und Acc. Pl. Neutr. sind mir nicht in der E. H. vorgekommen, und daher blos muthmaßlich aufgestellt. Der Gen. Sing. Femin. sollte besser ira lauten und nicht iro.

IV. (Angelsächsisch) *).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ic | thu | — |
| | min | thin | — |
| | me | the | — |
| | me (mec) | the (thec) | — |
| Dual. | wit | gyt | — |
| | uncer | incer | — |
| | unc | inc | — |
| | unc | inc | — |
| Plur. | we | ge | — |
| | ure (user) | eower | — |
| | us | eow (geow | — |
| | us (usic) | eow (geow.eowic) | — |

mec und thec finden sich Beowulf 133. 138. usic Cädmon 2672. 2675. 2718. Die dritte dreigeschlechtige Person hat:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | he | heo | hit (hyt, selten it) |
| | his | hire | his |
| | him | hire | him |
| | hine | hig (hi) | hit |
| Plur. | hi (hie, hig) | heo | heo |
| | hira (heora) | hira (heora) | hira |
| | him | him | him |
| | hi | heo | heo |

V. (Altnordisch).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ék | thú | — |
| | mín | thin | sín |
| | mér | thér | sér |
| | mik | thik | sik |
| Dual. | vid | thid | — |
| | ockar | yckar | — |
| | ockr | yckr | — |
| | ockr | yckr | — |

*) Das Altfriesische geben die zugänglichen Quellen nicht sicher genug an Hand. Die dritte Person lautet fast wie im angelsächsischen Nom. Sing. Femin. hiu Acc. hia. Pl. Masc. hia. Dat. Pl. hiam. Aus Angaben, wie in Wiardas Wörterbuch S. 187. 188. kann man nicht klug werden.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plur. | vér | thér (ér) | — |
| | vor | ydar | ſín |
| | oſs | ydr | ſér |
| | oſs | ydr | ſík |

ér ſtatt thér im Nom. Pl. ſtehet zumal gern bei Zeitwörtern hinter der zweiten Perſ. Plur. (Raſk S. 244.) auch im Dual findet ſich id ſtatt thid: Sigurdarq. 42. "er it heim komit" (wenn ihr zwei, Sigurdr und Gunnar, heim kommt). Dritte nicht zurückweiſende Perſon:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | hann | hún | — |
| | hans | hennar | — |
| | hönum (hánom) | henni | — |
| | hann | hana | — |

der Plural, ſo wie das neutrale Geſchlecht überhaupt, mangeln.

VI. (Mittelhochdeutſch).

ich, du *) und das reciproke ſih gehen noch wie im Althochdeutſchen, außer daß im dreizehnten Jahrhundert die Schreibung ich, mich, dich, ſich ſtatt des bloßen h gewöhnlich wird. Statt des Gen. min finde ich einmal minis (Rother 4426.); ſich iſt, wie im Althochdeutſchen, ſtets Acc. und niemals Dat. Der Dual hat ſich völlig verloren. Der Acc. Pl. unſih, unſich unterſcheidet ſich noch im zwölften Jahrhundert von dem Dat. uns, als: Rother 509. 706. 2902. 3899. 4041. 4065. fragm. belli 453. und verliert ſich in einzelnen Spuren während des dreizehnten, vergl. unſich Man. 2, 63$^{b}$. 171$^{a}$. 174$^{b}$. 194$^{b}$. Gewöhnlich ſtehet jedoch uns auch für den Acc. vergl. Nib. 590. 646. Parc. 241. Mit der zweiten Perſon verhält es ſich hierin gerade umgekehrt; der Unterſchied dauert noch im dreizehnten Jahrhundert allgemein fort und iu drückt den Dativ, (Nib. 621. 625. Parc. 2578.) iuch den Acc. aus (Nib. 629. Parc. 2466.); gegen das vierzehnte Jahrhundert fängt aber das iuch auch für den Dativ zu gelten an. — Das dreigeſchlechtige Pronomen lautet im Mittelhochdeutſchen ſo: Nom. er. ſi (ſie). ez. Gen. es. ir. es. Dat. ime (im). ir im. Acc. in. ſi (ſie). ez. Nom. und Acc. Pl. überall ſi (ſie) Gen. Pl. ir, ir, ir, Dat. Pl. in, in, in **). Statt

*) Die heutige Schweizer Volksſprache kennt ein trauliches Diminutiv von du, nämlich duli (Stalder 1. S. 76 und 525). Sollte es ſich ſchon beim Tanhuſer Man. 2, 67$^{a}$ treffen, wo es heißt: la ſi tuli bleken oder iſt ſituli ein Wort?

**) Nicht inen, weßhalb die Emendation in Benekes Minneliedern S. 123. verwerflich iſt.

des ez im Neutr. stehet abwechselnd iz. Das es oder is, auch (bei vorausgehendem Vocal) 's im Gen. Sing. ist ziemlich selten (Nib. 2646. 4538. 7400. 8155. arm. Heinr. 1108. Tit. 18. 53.) und bezeichnet fast nur Dinge, nicht eigentliche Personen, für welche der Gen. sin gebraucht wird (s. die Erläuterungen) — her oder hie (statt er im Nom. Masc.) wie in der jenaer Hs. des warth. Kriegs str. 67. 73. 114. und he im König Rother, bezeichnet den Uebergang in niederdeutsche Formen. —

VII. (Neunordisch).

Die Duale fehlen. Der Dativ (statt: mir, dir, sir) hat die Accusativendung mig, dig, sig, schwedisch sowohl als dänisch. Im Dänischen fehlt die Genitivform gänzlich; der Nom. Sing. hat jeg und du; der Nom. Pl. vi und j; der Dat. und Acc. os und eder (gemein: jer) *). Der schwedische Nom. Sing. jag und du; der Pl. wi und j, Dat. und Acc. oss und eder. Der Gen. ist, wenigstens im Altschwedischen, noch vorhanden. — Die dritte Person hat wie im Altnordischen, weder Plural noch Neutrum, das schwedische Masc. declinirt: han, hans, honom, honom; Femin. hon, hennes, henne, henne. Das dänische Masc. han, hans, ham (hannem), han; Femin. hun, hendes, hende, hende.

VIII. (Neuhochdeutsch). Folgende Abweichungen von dem Mittelhochdeutschen:

1) Der Gen. Sing. hat mein, dein, sein, daneben aber auch meiner, deiner, seiner. 2) Der Acc. sich gilt nun auch für den Dat. Sing. und Pl. 3) Der Nom. Pl. zweiter Person wird ihr statt des früheren ir geschrieben, neben dem beibehaltenen wir. 4) Der Gen. Pl. hat unser und euer. 5) Bei der ersten Person gilt der alte Dativ uns jetzt auch für den Acc. 6) Bei der zweiten hingegen der alte Acc. euch jetzt auch für den Dativ. 7) Das Pronomen er lautet folgendergestalt: Nom. er, sie, es. Gen. mangelt im Masc. und Neutr. und wird durch sein ersetzt; das Femin. hat ihrer. Dat. ihm, ihr, ihm. Acc. ihn, sie, es. Pl. für alle Geschlechter, Nom. und Acc. sie. Gen. ihrer. Dat. ihnen.

*) Dieses ier ist offenbar die alte Gestalt des Nom. während eder eigentlich der alte Acc.

IX. (Neusächsisch).

1) Die englische Sprache unterscheidet blos die Nom. I und thou, we und ye von den Acc. me, thee, us und you und bildet die übrigen Casus mittelst vor diesen Acc. gesetzter Präpositionen: of me, to me, from me ꝛc. Die dritte Person hat im Nom. he, she und it, im Acc. him, her, it, mit welchem letztern wieder die übrigen Casus auf die angegebene Weise hervorgebracht werden. Der Pl. welcher consequent lauten sollte she und im Dat. him hat sich nicht erhalten, und wird durch ein anderes Pronomen they, Acc. them (wie in den nordischen Sprachen) ersetzt.

2) Die Holländer haben die erste Person so: ik, mijns (oder mijner), my, my; Plur. wy, onzer, ons, ons. In der zweiten Person ist der Sing. du, dyns, dy außer Gebrauch, und wird ebenfalls durch die Formen des Plur. bezeichnet; gy, uws (uwer), u, u; doch pflegt man dafür dem eigentlichen Pl. das Wort lieden beizufügen, als: gy-lieden, u-lieder (statt uwer-lieden), u-lieden, u-lieden *). — Die reflexive dritte Person hat das zich für den Dat. und Acc. wie im Hochdeutschen. Das eigentliche Pronomen lautet:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | hy | zy | het |
| | zijns (zijner) | haars | zijns |
| | hem | haar | hem |
| | hem | haar | het |
| Plur. | zy | zy | zy |
| | hunner | haarer | hunner |
| | hen (hun) | haar | hen (hun) |
| | hen | haar | zy |

Die gemeine Sprache braucht aber auch im Gen. Pl. haarer statt hunner im Masc. und Neutr, so wie in den entsprechenden Possessiven haar statt hunn. Die holländischen Grammatiker tadeln dies, ich zweifle, ob mit Recht; hun und hunner scheinen mir erst später in die Sprache eingeführt worden zu seyn, und in der Zeit des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts finde ich haerre (statt haarer) für den Gen. Pl. aller drei Geschlechter. Vergl. Reynaert 318. Stoke III. S. 369. — Man pflegt auch, wie in der zweiten Person, dem Pl. lieden zuzufügen, als: zylieden,

*) Wir sagen auch im Hochdeutschen: ach ihr Leute! euch Leuten ist nichts recht; ihr Leute steht da! ꝛc. Vergl. das französische und spanische vous autres, vosotros.

hunlieden, haarlieden. — Der Gen. mijns und zijns findet sich bereits im Mittelniederländischen. Vergl. Maerl. III. S. 79. 152. Stoke II. S. 181. Reynaert 3365.

---

## B. Possessives Pronomen.

Dieses wird aus dem Genitiv des persönlichen gebildet und ist von Natur völlig adjectivisch, weßhalb auch seiner Declination die gewöhnlichen Adjectivendungen zustehen. Gleichwohl finden mancherlei Abweichungen statt, und die Geschichte des possessiven Pronomens ist hauptsächlich durch die spätere Verkennung des ursprünglichen Grundsatzes: daß in der dritten Person nur das reflexive, niemals aber das dreigeschlechtige Pronomen ein Possessivum erzeugen könne, schwierig geworden.

1) In der gothischen Sprache verhält sich noch alles klar und einfach. Das Possessivum der ersten Person lautet: meins, Dual. ugkar, Pl. unsar; das der zweiten: theins, Dual. igquar, Pl. izwar; das der dritten seins, für Sing. sowohl als Pl. und für alle Geschlechter. Der Dual der dritten Person mangelt, wie bei dem substantiven persönlichen Pronomen selbst. Der Dual der ersten Person folgt aus der Analogie der zweiten, welche durch iggquarai (Dat. Sing. Femin.) Matth. 9, 29. belegt wird. Zum Beweis, daß seins auch für den Plural so wie für das Femin. des persönlichen Pronomens diene, vergleiche man Matth. 8, 22. let thans dauthans filhan seinans dauthans (τους ἑαυτῶν νεκρους) Luc. 1, 18: in dagam seinaim (ἐν ταῖς ἡμεραις αὐτης) Luc. 1, 36: in aldomin seinamma (ἐν γηρᾳ αὐτης). Im unreflexiven Fall stehen die Genitive is, izos, ize, izo, z. B. Luc. 5, 30. du siponjam is. Luc. 5, 22. mitonins ize. Matth. 9, 25. handu izos. Joh. 11, 19. thanabrothar izo. — Daß den Possessiven ugkar, unsar, igquar, izwar das männliche und neutrale Nominativkennzeichen fehle, ist bereits oben S. 190. gesagt worden.

2) Die althochdeutsche Sprache bildet dieselben Possessiva: min, unker, unser, thin, inker, iuwer, sin; allein man merke

a) sie nehmen sämmtlich das männliche und neutrale Kennzeichen bald an, und bald nicht an, als: miner und min, minaz und min, unserer und unser, unseraz und unser. Hier hat sich aber ein Misbrauch entwickelt, (vergl. oben S. 200.); weil nämlich das zu dem Wesen des Worts gehörige er in unser, iuwer dem männlichen

Kennzeichen -er äußerlich gleicht, so nimmt es die Sprache zuweilen wirklich für letzteres und wirft es daher auch mitunter ab. Es entspringt also neben den eigentlichen Formen: unserer oder unsarer (mit Kennzeichen) unser (ohne Kennz.) auch eine zweite Weise: unser (mit Kennz.) uns (ohne Kennz.) und von diesem zweiten unser hat man dann das Femininum unsu gebildet *). Ich will zu größerer Deutlichkeit beiderlei Weisen aufstellen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| α) | unser-er / unser | unser-u | unser-az / unser | iwer-er / iwer | iwer-u | iwer-az / iwer |
| | unser-es | unser-era | unser es | iwer-es | iwer-era | iwer-es |
| | unser-emo | unser-eru | unser emo | iwer-emo | iwer-eru | iwer-emo |
| | unser-an | unser-a | unser az | iwer-an | iwer-a | iwer-az |
| Pl. | unser-e | unser-o | unser u | iwer-e | iwer-o | iwer u |
| | unser-ero | unser ero | unser-ero | iwer-ero | iwer-ero | iwer-eru |
| | unser-em | unser-em | unser-em | iwer-em | iwer-em | iwer-em |
| | unser-e | unser-o | unser u | iwer-e | iwer-o | iwer-u |
| β) | unf-er / uns | unf-u | unf-az / uns | iw-er / iu | iu | iw az / iu |
| | unf-es | unf-era | unf-es | iw-es | iw-era | iw-es |
| | unf-emo | unf-eru | unf emo | iw-emo | iw-eru | iw emo |
| | unf-an | unf-a | unf-az | iw-an | iw-a | iw-az |
| Pl. | unf-e / unf-ero | unf-o / unf-ero | unf-u / unf-ero | iw e / iw-ero | iw-o / iw-ero | iu / iw-ero |
| | unf-em | unf-em | unf-em | iw-em | iw-em | iw-em |
| | unf-e | unf-o | unf-u | iw-e | iw-o | iu |

Belege für die Weise α. unser (Nom. Neutr.) I. 18, 58. O. IV. 36, 12. V. 2, 10. unseres (Gen.) K. 33. J. 349, 387. N. 73, 19. unsaremo (Dat.) K. unsera (Acc. Femin.) O. I. 1, 251. V. 25, 22. unsare (Pl. Masc.) K. usere Hildebr. (halbniederdeutsch) unsero (Pl. Femin.) O. III. 21, 26. 26, 131. unseriu (Pl. Neutr.) K. N. 84, 13. unserero (Gen. Pl.) O III. 25, 46. epil, 236. unsereem (Dat.) K. unseren O. I. 18, 68. — iweraz (Nom. Neutr.) O. dedic, 19, 31. iwer O. V. 4, 75. iwaremo (Dat.) T. 61, 3. iweran (Acc. Masc.) O. dedic., 52. iuwere (Pl. Masc.) T. 156, 2. iuweru (Pl. Neutr.) T. 74, 7. 201, 2. N. 94, 8. iwerero (Gen. Pl.) O. V. 9, 27.

Belege für die Weise β. unsu (Nom. Femin.) O. III. 19, 18. unsemo (Dat.) O. V. 2, 7. unsan (Acc. Masc.) O. IV. 27, 20. 31, 36. V. 4, 82. 12, 15. 20, 178. unse (Pl. Masc.) O. II. 3, 127. unso (Pl. Femin.) O. IV. 31, 20. unsu (Pl. Neutr.) O. IV. 31, 17. V. 18, 29. unsen (Dat. Pl.) O. IV. 5, 60. V. 2, 6, 14. 20, 22. — iwes (Gen.) O. dedic. 48. iwera (Gen. Femin.) O. I. 23, 98.

iwemo (Dat.) O. III. 22, 80. iwa (Acc. Femin.) O. V. 4, 81. iwe (Pl. Maſc.) O. dedic. 77. iwo (Pl. Femin.) O. dedic. 69. III. 20. 251. V. 18, 7. iu (Pl. Neutr.) O. IV. 26, 66.

Welcher von beiden Weiſen der Nom. Sing. Maſc. unſer, iwer zugehöre, bleibt jedesmal zweideutig, weil es ſowohl unſ-er, als unſer (ſtatt unſerer, ſeyn könnte. Indeſſen ergeben die Belege, daß die zweite, hauptſächlich bei O. vorkommende Weiſe, nur gewiſſe Caſus betrifft, andere aber lieber nach der erſten gebildet werden; z. B. der Acc. Maſc. und Dat. Pl. lauten gewöhnlich: unſan, unſen, ſeltner: unſeran, unſeren; umgekehrt habe ich aber nicht uns (noſter) unſaz (noſtrum) iwaz (veſtrum), ſondern immer: unſer, unſeraz (am häufigſten: unſer, iwer ohne neutrales Kennzeichen) angetroffen.

b) Das Poſſeſſivum dritter Perſon ſin, ſinu, ſinaz hat nicht in der Form, ſondern in der Bedeutung eine große Veränderung erfahren. Sie iſt

1) eingeſchränkt worden, nämlich dieſes Pronomen gilt nur für den Sing. des Maſc. und Neutr., nicht mehr für den Sing. Femin., noch für den Pl. uberhaupt. Erſetzt wird es in dieſen Fällen durch den Gen. des unreflexiven Pronomens ira (Sing. Femin.) iro (Pl.). Belege: O. III. 10, 2. die Frau "weineta thaz ira lib" (deploravit vitam ſuam) O. I. 11, 82. 13, 19. "thiu 'nan in ira barm fazta" (in gremium ſuum) O. III. 24, 112. "ougtun thaz iro ſera herza" (oſtenderunt cor ſuum vulneratum) Hildebr. "gurtun ſih iro ſuert ana" (accingebant ſibi enſes ſuos) K. 20a. "die allan lib iro ſint ꝛc. (qui totam vitam ſuam ſunt etc.). Es kann aber in dieſen Fällen das ira und iro noch nicht zu einem adjectiviſchen Poſſeſſivum weiter gebildet werden *).

2) Ausgedehnt auf den Fall des unreciproken Sing. Maſc. wo es (ejus), ſtatt des Poſſeſſivums ſtehen ſollte. Belege: J. 387. umbi ſinan namun (de nomine ejus) J. 404. ſinero lumblo (lumborum ejus) K. 20a. kibot ſinaz (juſſio ejus) S. 189. huat ſinan (mi-

*) iriro lanton O. II. 3, 36. iſt falſche Lesart; man ſetze: ir (ex) iro lanion. T. 60, 3. beſſere man allu iru in: allu ira. Die von Hickes S. 38. aus W. angeführten Beiſpiele von hires, hiron, hiran ſind ſämmtlich fehlerhaft, auch in Schilters Abdruck des W. nicht zu finden.

Name und Wohnort des Besitzers | Name der Gemeinde, in welcher die Brennerei gelegen war | Name des Kreises, in welchem die Brennerei gelegen war | Name des Regierungsbezirks, in welchem die Brennerei gelegen war | Name des Landes, in welchem die Brennerei gelegen war | Bemerkungen

1. Die Brennerei des Gutsbesitzers Carl Hoffmann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

2. Die Brennerei des Gutsbesitzers Wilhelm Schmidt in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

3. Die Brennerei des Gutsbesitzers Friedrich Müller in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

4. Die Brennerei des Gutsbesitzers Heinrich Schulze in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

5. Die Brennerei des Gutsbesitzers Johann Meyer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

6. Die Brennerei des Gutsbesitzers Ernst Weber in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

7. Die Brennerei des Gutsbesitzers Otto Fischer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

8. Die Brennerei des Gutsbesitzers Adolf Richter in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

9. Die Brennerei des Gutsbesitzers Gustav Wagner in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

10. Die Brennerei des Gutsbesitzers Hermann Becker in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

11. Die Brennerei des Gutsbesitzers Julius Hartmann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

12. Die Brennerei des Gutsbesitzers Eduard Schäfer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

13. Die Brennerei des Gutsbesitzers Robert Koch in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

14. Die Brennerei des Gutsbesitzers Theodor Bauer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

15. Die Brennerei des Gutsbesitzers Wilhelm Klein in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

16. Die Brennerei des Gutsbesitzers Friedrich Wolf in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

17. Die Brennerei des Gutsbesitzers Heinrich Neumann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

18. Die Brennerei des Gutsbesitzers Carl Schwarz in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

19. Die Brennerei des Gutsbesitzers Ludwig Zimmermann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

20. Die Brennerei des Gutsbesitzers Gustav Braun in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

21. Die Brennerei des Gutsbesitzers Wilhelm Hoffmann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

22. Die Brennerei des Gutsbesitzers Friedrich Müller in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

23. Die Brennerei des Gutsbesitzers Heinrich Schulze in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

24. Die Brennerei des Gutsbesitzers Johann Meyer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

25. Die Brennerei des Gutsbesitzers Ernst Weber in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

26. Die Brennerei des Gutsbesitzers Otto Fischer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

27. Die Brennerei des Gutsbesitzers Adolf Richter in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

28. Die Brennerei des Gutsbesitzers Gustav Wagner in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

29. Die Brennerei des Gutsbesitzers Hermann Becker in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

30. Die Brennerei des Gutsbesitzers Julius Hartmann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

31. Die Brennerei des Gutsbesitzers Eduard Schäfer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

32. Die Brennerei des Gutsbesitzers Robert Koch in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

33. Die Brennerei des Gutsbesitzers Theodor Bauer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

34. Die Brennerei des Gutsbesitzers Wilhelm Klein in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

35. Die Brennerei des Gutsbesitzers Friedrich Wolf in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

36. Die Brennerei des Gutsbesitzers Heinrich Neumann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

37. Die Brennerei des Gutsbesitzers Carl Schwarz in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

38. Die Brennerei des Gutsbesitzers Ludwig Zimmermann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

39. Die Brennerei des Gutsbesitzers Gustav Braun in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

40. Die Brennerei des Gutsbesitzers Wilhelm Hoffmann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

41. Die Brennerei des Gutsbesitzers Friedrich Müller in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

42. Die Brennerei des Gutsbesitzers Heinrich Schulze in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

43. Die Brennerei des Gutsbesitzers Johann Meyer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

44. Die Brennerei des Gutsbesitzers Ernst Weber in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

45. Die Brennerei des Gutsbesitzers Otto Fischer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

46. Die Brennerei des Gutsbesitzers Adolf Richter in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

47. Die Brennerei des Gutsbesitzers Gustav Wagner in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

48. Die Brennerei des Gutsbesitzers Hermann Becker in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

49. Die Brennerei des Gutsbesitzers Julius Hartmann in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

50. Die Brennerei des Gutsbesitzers Eduard Schäfer in Neu-Dorf, Kreis Neu-Stadt, Regierungsbezirk Neu-Stadt, Provinz Neu-Preußen.

b) ſin habe ich von dem Fall des Plur. nirgends, für den Sing. Femin. nur ein einzigesmal angetroffen, und zwar Judith pag. 23. on hand geaf Judith gingran ſinre (tradidit Juditha in manum ancillae ſuae) ſtatt des viel gewöhnlicheren: hire gingran. Den Fall des Pl. erſetzt der Gen. hira (heora) *), z. B. ſägdon loſ heora lif-frean (laudabant dominum ſuum). Für den Fall des Maſc. ſpäterhin und in der Proſa gleichfalls nur der Gen. his. In den alten Gedichten aber wird neben dieſem his auch nicht ſelten das Adjectiv ſin gebraucht, und zwar:

1) richtig in folgenden Belegen: wlat eagum ſinum (intuebatur oculis ſuis) with drihten ſinne (contra dominum ſuum) offloh brothor ſinne (interfecit fratrem ſuum) tha nyttade Noe mid ſunum ſinum rices (tunc Noe regnavit cum filiis ſuis). Unrichtig aber: ganam thone häthenan mannan be feaxe ſinum (prehendit virum gentilem crine ejus).

2) Der Gen. his ſtehet ungenau, z. B. wenn es heißt: ſe was eadig and his yldrum theah to frofre (is erat beatus ſolatioque parentibus ſuis) tha was ſe ſnotra ſunu Lamehes acumen mid his eaforum thrim (tunc advenerat filius Lamechi cum tribus ſuis liberis).

5) Altnordiſche Poſſeſſiva: minn, ockar, vorr; thinn, yckar, ydar; ſinn.

a) ſtatt des Plur. vorir (noſtri) findet ſich bei den Alten auch oſſir (Raſk S. 244.). Dies deutet auf einen alten Gen. Pl. des ſubſtantiven Pronomens oſſar ſtatt vor hin. Man vergl. die doppelte Geſtalt desſelben Worts im Angelſächſiſchen.

b) ſinn wird eben ſo einfach und richtig, wie im Gothiſchen gebraucht, d. h. für ſämmtliche reflexive Fälle des Sing. und Pl. in allen Geſchlechtern. Belege, Lokaſenna 2 "of vapn ſin däma ok vm vigriſni ſina ſigtifa ſynir (de armis ſuis loquuntur et de gloria ſua bellica Sigtivorum filii) Dämiſaga 60 their ſpyttu hraka ſinum (mit ihrem Speichel) Dämiſaga 74. Bryn-

*) Nach Hickes gr. a. ſ. pag. 23. ſoll auch bisweilen ein Adjectiv aus dieſem Gen. heora gebildet werden, z. B. on heorum tidum (zu ihren Zeiten). Allein ich bezweifle die Richtigkeit des Belegs. Auch findet ſich in Lye's Wörterbuch kein einziges Beiſpiel.

hildur ok Gudrún geingu til vatns, at bleikia haddu sína (lavatum crines suos, um ihre Haare zu bleichen).

c) Im unreflexiven Fall stehen die Genitive hans, hennar, theirra. Z. B. Grimn. 26. af hans hornum 40. or hans bram.

6) Mittelhochdeutsche Possessiva: min, unser, thin, iwer (oder iuwer, úwer), sin.

a) unser und iwer behalten ihr -er bei, und haben demnach im Gen. unsers, iwers, im Dat. unserm, iwerm im Acc. unsern, im Gen. Pl. unserer, iwerer, im Dat. Pl. unsern. Belege. unsers Maria 275. unserem Maria 429. iwerm Tristan 6053. 5284. úwern Man. 2, 78a. iwerre (vestrâ) Trist. 5657. iuwerer (vestrorum) Nib. (Hagen) 6553. (Müller 6274 hat iuwer). Der Nom. und Acc. Sing. und Pl. pflegt in allen Geschlechtern unveränderlich unser und iwer zu lauten: unser (Nom. Masc.) Trist. 5710. 6089. Maria 121. iwer Trist. 5331. Parc. 5744. unser (Nom. Femin.) Trist. 6090. Nib. 6645. úwer Parc. 14468. unser (nostrum) Parc. 14379. Nib. 5876. iwer (vestrum) Nib. 5877. 6005. 6737. Trist. 5961. unser (nostram) Parc. 14430. iwer (vestram) Parc. 6817. Trist. 5660. 3743. 5964. unser (nostri) Nib. 6147. 6227. iuwer (vestros) Man. 2, 67a. 70b. iwer. (Pl. Neutr.) Trist. 6032. Man könnte in allen diesen Fällen das unser und iwer freilich auch für den substantiven Gen. Pl. nostrûm, vestrûm halten, natürlich scheint mir jedoch die Annahme, daß man blos die Endung e abgeworfen und unser statt unsere, wie im Substantiv riter statt ritere gesetzt habe.

Ausnahmsweise und sehr selten findet sich uns und iu statt unser, iuwer, es scheint schon mehr niederdeutsch. So Rother 604. unsen (nostris) und Johans v. Brabant Man. 1, 7b. ú minne. Nib. 6296. uns man (nostros viros) statt unse, wo Hagen 6575 unser.

b) sin wird, eben so unorganisch wie im Althochdeutschen, theils nicht gebraucht für den Sing. Femin. und Pl. überhaupt, theils misbraucht für den unreflexiven Fall des Sing. Masc. Belege finden sich allenthalben.

c) Es fragt sich: ob auch ein adjectives Pronomen irer, iru, irez für jenen Fall des weiblichen Sing. und des Plur. überhaupt, schon um diese Zeit anzunehmen sey? Ich glaube, das für die mittelhochdeutsche Sprache, wenigstens die der guten Schriftsteller in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts verneinen zu

müssen; es findet blos der unveränderliche Genitiv des Substantivpronomens ir (für das frühere ira und iro) statt. Wo aber ausnahmsweise ein adjectives ir vorkommt, scheint die Lesart verdächtig, z. B. in folgenden Stellen der Gallener Nibelungen (Hagen) 5414. iriu, 8163. iren 8747. iren, in denen gerade die hohenemser Hs. keinmal so liest: Z. 5115. 7865. 8444. Dagegen stehet 5869 (Müller) iren, aber wiederum 6148 (Hagen) ir. Im ganzen Parcifal, im Bruchstück der Titurel, wird man schwerlich ein solches Adj. treffen, warum sollte es Wolfram im Oranse gesetzt haben? Die schlechte Hs., nach welcher letzteres Werk abgedruckt worden ist, liefert freilich 72b. uf irme geschlechte, hält man aber das Bruchstück einer guten, alten Hs. (Misc. 2, 116.) damit zusammen, so findet man die wahre Lesart: uf ir geschlechte. Man vergleiche ferner: Man. 2, 66b. (Tanhuser) iren; 1, 7a. (Johans von Brabant) irn; arm. Heinr. 469 irme, 471 irs, 472 irre, 1049 irn, 1384 irme. Spätere Gedichte, wie der Lohengrin, haben wohl schon nach unsprünglicher Lesart, (als str. 31. 32 und 33. irem ꝛc.) das Adjectiv häufiger und vielleicht ist es der niederdeutschen Mundart früher als der hochdeutschen bekannt gewesen, wie ich aus folgenden Belegen schließe: Eneidt 42. irn, 183. ire, 189. irem ꝛc. Rother 156 ire, 531 iren, 541 iren, 558 iren, 844 ire ꝛc. Cod. pal. 361. fol. 2d. irn 3d. irn *), denn in allen diesen Werken läßt sich die Beimischung einiger niederdeutscher Sprachstoffe nicht verkennen. In Hochdeutschland mag das befragte Adjectivpronomen aber erst seit der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in Gebrauch kommen.

7) Neunordische Possessiva: min, din, sin; Pl. wår (dänisch vor) eder (gemein dänisch auch jer; altschwedisch Masc. edar, Femin. edor).

a) Die schwedische gebraucht gleich der altnordischen Sprache das Possessivum sin vollkommen richtig, namentlich auch von dem weiblichen Sing. und dem Plur. aller Geschlechter. Dies belegen folgende Stellen aus den Folkwisor: S. 132: guld bår hon om sin hand. 160 hon döljer sin' tankar. 51 hon krusar sitt hår. 139 de

*) Im Lied von S. Anno stehet irin 45. 47. 90. 93 ꝛc. Aber wie ungrammatisch und verderbt ist nicht der ganze Text beschaffen!

kaſtade ut ſin' ankar. 130 de loſwa hwarannan ſin tro. 130: dronningen tog henne i ſin gård. Für den unreflexiven Fall wird eben ſo richtig der Gen. hans oder hennes geſetzt, nicht aber ein adjectives Poſſeſſivum daraus gebildet, z. B. S. 152. han blir hennes man. 144 hans brynia. 153 ute ſtod fru Helfred hans ſyster.

b) Die däniſche leidet das ſin zwar noch für den Fall des weiblichen Sing., z. B. Danſke Viſer 3, 87. hun kom til ſin broders gaard. 3, 97. jomfruen lukker ſin buredör, pflegt aber den des Plur. ſchon mit dem Gen. deres auszudrücken, als: 3, 98 ſlige ere de jomfruer i deres tro. 3, 86. ſaa drukkede deres bryllup. hans und hendes werden, wie im Schwediſchen, richtig gebraucht.

8) Von den neuhochdeutſchen Poſſeſſiven iſt zu bemerken:

a) unſer und euer laſſen das -er nie aus, in den Mundarten des Volks hört man gleichwohl mitunter unſe, unſen ſtatt unſere, unſern.

b) Das ſeit der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gebräuchliche Adjectiv ihr, ihre, ihres hat den daneben beſtehenden, unveränderlichen Gen. ihr nach und nach gänzlich verdrängt und findet in allen reflexiven oder unreflexiven Fällen des Sing. Femin. und des Pl. aller Geſchlechter Platz.

9) Die niederländiſchen Poſſeſſiva lauten myn, dyn (für welches jedoch heutzutage uw geſetzt wird) zyn, ons und uw.

a) ons und uw haben, im Gegenſatz zu dem Hochdeutſchen, ihr -er überall abgelegt, daher im Gen. onzes, uwes, Acc. onzen, uwen ꝛc.

b) Das aus der dreigeſchlechtigen dritten Perſon gebildete Adjectiv haar, haare, haar entſpricht dem hochdeutſchen ihr, ihre, ihres; aber man iſt noch weiter gegangen und hat auch für das Maſc. ein adjectiviſches hun, hunne, hun angenommen, welches zumal im Plural völlig überflüſſig ſcheint, daher von den Grammatikern in der Colliſion mit haar nur ſehr ſchwankend beſtimmt werden kann.

# C. Demonstratives Pronomen.

Hierhin gehören: α) der, β) dieser. γ) jener.

I. (Gothisch).

α) und β.) die Begriffe ὁ. ἡ. τὸ und οὗτος, αὕτη, τοῦτο drückt ein und dasselbe Pronomen aus:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | sa | so | thata |
| | this | thizos | this |
| | thamma | thizai | thamma (the) |
| | thana | tho | thata |
| Plur. | thai | thos | tho |
| | thize | thizo | thize |
| | thaim | thaim | thaim |
| | thans | thos | tho. |

Statt des Nom. und Acc. Neutr. thata Matth. 7, 13, 14, 20. Marc. 6, 2. findet sich, zumal bei darauf folgendem Vocal, bisweilen that Joh. 6, 29. 12, 6. Der Dat. the aber nur in der Zusammensetzung mit den Präpositionen bi und du zur Bildung der Conjunctionen bi-the, Matth. 11, 1. Marc. 4, 10. Luc. 8, 1 und du-the Matth. 6, 25. Luc. 14, 20.

γ) jains (ἐκεῖνος), jaina, jain declinirt regelmäßig wie andre Adjective, hat aber stets die starke Form.

II. Althochdeutsch.

| | | | |
|---|---|---|---|
| α) Sing. | ther (thie) | thiu | thaz |
| | thes | thera (theru) | thes |
| | themo (thiu) | theru (thero) | themo (thiu) |
| | then | thia (thie) | thaz |
| Plur. | thie (thea) | thio | thiu (thei) |
| | thero | thero | thero |
| | them (then) | them (then) | them (then) |
| | thie | thio | thiu. |

Belege (wobei die verschiedene Schreibung des anhebenden Consonants th, dh, d, t, gleichgültig ist).

Nom. Sing. Masc. ther sehr häufig. Bei T. wechselt ther und thie ab, doch stehet letzteres gern relativ, bei darauf folgendem thar. Auch hat O. V. 23, 6. einmal thi.

Nom. Femin. thiu O. I. 3, 51.

Nom. Neutr. thaz. Bei J. dhazs, wie oben izs.

Gen. Femin. thera O. I. 1, 35. 2, 52. 3, 24. 4, 71. II. 12, 67. 24, 11. III. 8, 88. 13, 110. IV. 4, 40. 5, 72. dera K. 22a Einigemal therv O. I. 9, 60. II. 11, 130. IV. 4, 78.

Dat. Masc. und Neutr. themo O. I. 3, 19. III. 24, 196. dhemu J. 343. 354. thiu stehet gleich dem gothischen the blos in den Redensarten bithiu, zithiu, mitthiu, aerthiu, afterthiu, fonathiu, inthiu, thiu-min, thiu-mer, thiu-baz ꝛc., welche an einem andern Orte umständlich belegt werden sollen.

Dat. Femin. therv O. I. 1, 100, 181. 2, 77. 5, 12. 6, 7. II. 12, 49 III. 14, 5. Einigemal thero O. I. 2, 30. IV. 4, 78. dero Hildebr.

Acc. Masc. O. I. 11, 108. J. 356.

Acc. Femin. O. I. 3, 21. 5, 16. dhea J. 355. thie T. 46, 4, 5.

Nom. und Acc. Pl. Masc. thie. O. I. 3, 4, 99. IV. 4, 60, 110. die K. 24b. dea K. 24b. 43b. 49a dhea J. 345. 349.

Nom. und Acc. Pl. Femin. thio O. I. 1, 8, 49. 9, 70. II. 14, 92. III. 4, 67. 7, 84, 167. dheo J. 389. deo D. (voce: wahaldi).

Nom. und Acc. Pl. Neutr. thiu O. I. 2, 32, 72. 13, 4. 27, 130, 135. Zuweilen thei oder dei K. 18b. 20b. 51b. R. 972a. Eccard. fr. or. 934. 941. und exhort.

Gen. Pl. thero O. I. 1, 200. 3, 40.

Dat. Pl. them bei den ältern, then bei O und T. Zuweilen diem K. 22a 24b. und besonders dien bei N. z. B. 103, 12, 14. 50, 7. 55, 1.

β) Sing.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | therer (these) | thesu (thesiu, thisu) | thiz |
| | theses (thesses) | therera (thesera) | theses |
| | thesemo | thereru (theseru) | thesemo (thesu) |
| | thesan | thesa | thiz |
| Plur. | these | theso | thesu (thisu) |
| | thereo (thesero) | therero (thesero) | therero (thesero) |
| | thesem | thesem | thesem |
| | these | theso | thesu (thisu) |

Belege.

Nom. Sing. Masc. therer O. ad Lud. 116, 141. I. 18, 95. 25, 43. II. 3, 76. 11, 84. III. 20, 273, 312. 26, 92. IV. 4, 121. 31, 25. 36, 28. V. 1, 66. T. 111, 117. K. 28a.

37b. iſt vielleicht derer ſtatt deſer zu leſen, wiewohl Knittel O. III. 20, 273 ebenfalls theſer hat, desgleichen T. 75, 1. 188, 4. Wo Roſtgaard bei J. 345. dheſe 356 dheſa 376 dheſe 401 dheſe, lieſt Palthen 241 dhere 246 dhero 255 dhere 267 dhere und Schilter wie Palthen. theſe ſteht aber deutlich T. 7, 8. und ſcheint auch bei J. die richtigere Lesart.

Nom. Sing. Femin. dheſiu J. 354. 402 (wo fälſchlich dheſin, Palthen lieſt dheſiu) thiſu O. III. 9, 28.

Nom. Neutr. dhiz J. 348. 349 ꝛc. thiz O. II. 7, 27. 4, 57. this T. 3, 8, 13, 3. Dieſe letztere Schreibart iſt vielleicht nicht fehlerhaft.

Gen. Maſc. und Neutr. theſes O. ad Ludov. 91. dheſſes J. 343. 378.

Gen. Femin. therera O. ad Sal, 9. II. 4, 15. 15, 2. 17, 2. III. 17, 23. IV. 12, 125.

Dat. Maſc. und Neutr. theſemo T. 4. 11. O. I. 20, 44. III. 24, 200. deſemo Hildebr. deſemu K. 21a. J. 351. dheſiu J. 400. deſu K. 39a.

Dat. Femin. thererս O. II. 7, 119. III. 11, 7. (nach dem Cod. vind.) derero K. 17b therco T. 13, 5. therru T. 161, 2. Häufig ſcheint unrichtig therera ſtatt thererս zu ſtehen O. III. 10, 59, 17, 48. 20, 131. 26, 1. IV. 14, 27. 19, 111. 21, 41. V. 6, 23. 14, 30. 20, 199. J. 352 lieſt dheſerս, K. 27b. deſerս.

Acc. Maſc. theſan O. III. 20, 268. IV. 21, 64. dheſan J. 346.

Acc. Femin. theſa O. II. 4, 143. IV. 19, 122. T. 13, 4. dheſa J. 358. 375.

Nom. und Acc. pl. Maſc. theſe O. I. 23, 93 - 95. T. 15, 3.

Nom. und Acc. Pl. Femin. theſo O. I. 1, 98. 28, 27. IV. 19, 151.

Nom. und Acc. Pl. Neutr dheſiu J. 377. (Palthen 256. dheriu) K. 15b. 22a. thiſu O. ad Lud, 139. IV. 19, 105. T. 2, 9. 13, 25. diſiu N. 61, 12. deiſu K. 18b. 24a. b. 27b. 49b.

Gen. Pl. therero O. I. 5, 58. 10, 6. 15, 41. II. 7, 136. 12, 5, 106. III. 11, 5. 14, 61. 20, 192, 205. 24, 222. IV. 4, 88. 15, 15. 22, 54. 23, 48. 24, 55. V. 12, 1. 20, 35. 23, 158. T. 232, 3. derero K. 20a. deſero Hildebr.

Dat. Pl. dhesem J. 358, wofür bei K. 202. fälschlich derem gedruckt stehet. thesen O. II. 4, 69.

Anmerkung.

Die merkwürdige Umlautung des s in r für den Nom. Sing. Masc., Gen. und Dat. Sing. Femin. und Gen. Pl. aller Geschlechter erscheint ganz ausgemacht bei O., schwankend bei K. und T. und gar nicht bei J. Ob die gedruckten Texte der letzteren überall richtig lesen, müßte sorgfältig in den Handschriften verglichen werden; die Züge beider Consonanten sind leicht zu verwechseln und offenbar verwechselt worden, wenn es im Dat. Pl. derem heißen soll. Im Hildebrandslied stehet indessen gewiß desero (Gen. Pl.) und ich zweifle nicht, daß bei J. überall dhese (nicht dhere) gelesen werden müsse. Es ist dies eine schon weichere Mundart, die gleich der Sächsischen den Uebergang in das r nicht liebt. Die allemannische und bairische Sprache scheint dagegen den Umlaut vorzuziehen, und bei N. findet sich schon das spätere zusammengezogene dirro, sowohl für den Nom. Masc. (37, 13) als Gen. Femin. (28, 11).

γ) gener, genu, genaz declinirt, wie jedes andere Adjectiv. O. III. 14, 31. 18, 72. V. 9, 35. 23, 133. Einige werfen das vordere g ab, wie N. ener, enu, enaz, z. B. 11, 2. 40, 14. 46, 1. 102, 17. 103, 13. Die schwache Form findet eben so wenig, als im Gothischen statt.

III. (Altsächsisch) *).

| | | | |
|---|---|---|---|
| α) Sing. | thie (the) | thiu | that |
| | thes | there | thes |
| | themu | theru | themu (thiu) |
| | thena (thene) | thia | that |
| Plur. | thie (thea) | thia | thiu |
| | thero | thero | thero |
| | them (then) | them (then) | them (then) |
| | thie (thea) | thia | thiu |

Der Dat. thiu steht, wie im Hochdeutschen, nach den Präpositionen mid, te ꝛc.

*) Hiermit kommt das Altfriesische größtens überein; namentlich lautet der Nom. Masc. thi, Femin. thiu, Neutr thet: Dat. Sing. Masc. und Neutr. tha, Gen. und Dat. Femin. there. Der Plur. für alle Geschlechter wie im Angelsächsischen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| β) Sing. | . . . . | thius | thit |
| | theſes | theſaro | theſes |
| | theſumu | theſaru | theſumu |
| | theſan | theſa | thit |
| Plur. | theſe | . . . . | . . . . |
| | theſaro | theſaro | theſaro |
| | theſun | theſun | theſun |
| | theſe | . . . | . . . |

für die ausgelaſſenen Caſus habe ich keine Beiſpiele finden können. Der Nom. Pl. Neutr. muß thius lauten, welches auch im Sing. Femin. mit dem hochdeutſchen thiſu zu vergleichen iſt. Der Nom. Pl. Femin. dürfte theſa, der Sing. Maſc. etwa thes haben.

γ) Das dritte Demonſtrativ geht ab.

IV. (Angelſächſiſch).

| | | | |
|---|---|---|---|
| α) Sing. | ſe | ſeo (ſio) | that |
| | thäs | thäre | thäs |
| | tham | thäre | tham (thy) |
| | thone | tha | that |
| Plur. | für alle drei Geſchlechter | tha<br>thäre<br>tham<br>tha. | |

Die Spielarten der verſchiedenen Dialecte verdienen ſtreng und hiſtoriſch nach den Quellen erwogen zu werden. Am merkwürdigſten ſcheint, daß ſpäterhin, etwa im neunten und zehnten Jahrhundert der männliche und weibliche Nom. Sing. ſe und ſeo in the und theo übergehn und dem Altſächſiſchen zu gleichen pflegen. Statt des Acc. Sing. thone findet man thane, thene. Der Dat. Sing. thy iſt häufiger als das analoge hochdeutſche thiu und erfordert nicht gerade die vorausſtehende Präpoſition.

| | | | |
|---|---|---|---|
| β) | thes | theos | this |
| | theſes (theſſes) | thiſſere | theſſes |
| | thiſum (this) | thiſſere | thiſum (this) |
| | thiſne | thas | this |

Plur. aller Geſchlechter: thas, thiſera, thiſum, thas.
Der Dat. this (althochdeutſch thiſu) iſt für Maſc. und Neutr. ſehr häufig.

γ) Auch hier mangelt das Pronomen jener. In allen Stellen des neuen Teſtaments, wo der Gothe jains hat, ſetzt ſetzt der Angelſachſe beſtändig he.

V. (Altnordisch).

| | | | |
|---|---|---|---|
| α) Sing. | sá | sú | that |
| | thess | theirrar | thess |
| | theim | theirri | thvi |
| | thann | thá | that |
| Plur. | their | thär | thau |
| | theirra | theirra | theirra |
| | theim | theim | theim |
| | thá | thär | thau. |

Statt des Dat. Sing. theim hat die alte Sprache zuweilen theima Rask S. 244.

| | | | |
|---|---|---|---|
| β) Sing. | thessi | thessi | thetta |
| | thessa | thessarar | thessa |
| | thessum | thessari | thessu |
| | thenna (thennan) | thessa | thetta |
| Plur. | thessir | thessar | thessi |
| | thessara | thessara | thessara |
| | thessum | thessum | thessum |
| | thessa | thessar | thessi |

statt thessarar und thessari findet sich zuweilen thessar, thessi und statt thessu im Dat. Neutr. thvisa Rask S. 244. Statt des Acc. Masc. thenna im Altdänischen thansi Rask Fortale XXVI. XXVII.

| | | | |
|---|---|---|---|
| γ) Sing. | hinn | hin | hitt |
| | hins | hinnar | hins |
| | hinum | hinni | hinu |
| | hinn | hina | hitt |
| Plur. | hinir | hinar | hin |
| | hinna | hinna | hinna |
| | hinum | hinum | hinum |
| | hina | hinar | hin |

Die Decl. folgt also auch den übrigen Adjectiven auf n, welche das männliche Kennzeichen ablegen, und im Neutr. das n der Wurzel ausstoßen (hitt statt hint). Bemerkenswerth ist die in den ältesten Liederhandschriften gewöhnliche Schreibart inn oder auch enn (statt hinn) und so in allen Geschlechtern.

VI. (Mittelhochdeutsch).

| | | | |
|---|---|---|---|
| α) Sing. | der | diu (dú) | daz |
| | des | der | des |
| | dem | der | dem |
| | den | die | daz |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plur. | die | die | diu (dú) |
| | der | der | der |
| | den | den | den |
| | die | die | diu (dú) |

so alle gute Hss. des dreizehnten Jahrhunderts. Allmälig wird auch das dú des Nom. Sing. Femin. und Plur. Neutr. untergraben, und seit dem vierzehnten Jahrhundert die geschrieben. Belege sind völlig überflüssig. Zuweilen stehet di für die in allen Fällen, am liebsten für den männlichen Pl., weil im Femin. das aus dem alten a oder o entstandene e noch etwas schwerer aufdrückt. Statt des Dat. Pl. den liest man nicht selten dien vergl. Man. 1, 191[a]. 7, 142[b]. 143[a]. 145[a]. Beneke Minnel. S. 26. 39. 48. 49. 53. 148. und einmal (Man. 2, 141[b].) stehet selbst diem für den Dat. Sing. dem. — Denkmäler, die an die niederdeutsche Mundart streifen, (z. B. Cod. pal. 361.) gebrauchen auch im Nom. Sing. Masc. die statt der, oder wechseln damit ab.

β) Sing.

| | | |
|---|---|---|
| dirre | disiu (disú) | diz (dizze) |
| diſes (diſſe) | dirre | diſes (diſſe) |
| diſem | dirre | diſem |
| diſen | diſe | diz |

Plur.

| | | |
|---|---|---|
| diſe | diſe | diſiu (diſu) |
| dirre | dirre | dirre |
| diſen | diſen | diſen |
| diſe | diſe | diſiu (diſú) |

dirre ist eine Zusammenziehung für direr oder derer und dizze für diſez (vergl. Kl. 17. 180. 4433.) diz scheint mir das Neutr. ohne Kennzeichen und sollte besser dis geschrieben werden. Auch der Gen. diſes wird in diſſe contrahirt, Kl. 1373. 1384. — Zuweilen stehet schon das heutige diſer für dirre in allen seinen Fällen, als: Rib. 84. diſer (Dat. Femin.) Reinh. 833.) diſer (Nom. Masc.) es fragt sich aber, ob diese Lesarten für correct zu halten seyen?

γ) jener, jenú, jenez declinirt nach der Regel aller starken Adjective. Die Schreibung ener kommt auch noch vor, z. B. Man. 1, 188[a].

VII. (Neunordiſch).

α) Sing.

| | | |
|---|---|---|
| den | den | det |
| dens | dens | dets |
| den | den | den |
| den | den | det |

der Pl. lautet für alle Geschlechter gleich, Nom. de, Gen. schwedisch deras, dänisch deres; Dat. und Acc. dem. Den Gen. Sing. dens ziehen die Schweden auch zusammen in des.

β) Sing.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | denne | denna | detta |
| | dennas | dennas | dettas |
| | denna | denna | detta |
| | denna | denna | detta |
| Plur. | desse | dessa | desse |
| | dessas | dessas | dessas |
| | dessa | dessa | dessa |
| | dessa | dessa | desse |

dies ist die schwedische Abwandlung; die Dänen haben statt der Endung a lauter e, also Masc. und Femin. gleich, im Plur. aber überall disse statt desse.

γ) hin, hin, hint geht adjectivisch; es scheint im Schwedischen nicht so häufig, als im Dänischen gebraucht zu werden.

VIII. (Neuhochdeutsch).

α) der, die, das. Man merke:

1) statt des mittelhochdeutschen diu wird überall die gesetzt, und das Neutr. das statt daz geschrieben, sonst bleibt alles, wie in der vorigen Periode. Man hat aber

2) zwischen dem sogenannten Artikel und dem alleinstehenden Demonstrativum unterschieden, und bildet drei Casus des letzteren abweichend, nämlich:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gen. Sing. | dessen | deren | dessen |
| Gen. Plur. | derer | derer | derer |
| Dat. Plur. | denen | denen | denen |

statt der früheren richtigern und auch heutzutag im Artikel beibehaltenen Form. (Das Nähere in den Erläuterungen).

β) dieser, diese, dieses (mit gänzlich verschwundenem Umlaut das s in r) und

γ) jener, jene, jenes decliniren beide wie andere regelmäßige Beiwörter, nur daß sie fortwährend der schwachen Form unfähig bleiben. Der Schweizer sagt: eine, eini, eis (Stalder 1. 340).

IX. (Neuniederdeutsch).

1) Die Niederländer unterscheiden gleicherweise

α) den Artikel vom eigentlichen Demonſtrativ

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | de | de | het | und | die | die | dat |
| | des | der | des | | diens | dier | diens |
| | den | de | het | | dien | die | dat |
| | den | de | het | | dien | die | dat |
| Plur. | de | | | | die | | |
| | der | | | | dier | | |
| | den | | | | dien | | |
| | de | | | | die | | |

Das Mittelniederdeutſche hat dieſe Unterſcheidung noch nicht, ſondern bedient ſich nicht nur des die für den bloßen Artikel, ſondern auch des de für das demonſtrative und relative Pronomen (ſ. die Erläuterungen).

β) deez, deeze, dit und

γ) gen, gene, gen decliniren adjectiviſch, letzteres aber pflegt ſehr unorganiſch gerade meiſtentheils in ſchwacher Form vorzukommen: de gene, het gene. Man ſchreibt auch jen, jene.

2) Die Engländer trennen

α) den Artikel the vom eigentlichen Demonſtr. that, und zwar gelten beide für alle Geſchlechter, d. h. the auch für das Neutrum und that auch für das Maſc. und Femin. that bekommt den Pl. thoſe.

β) this und Pl. theſe für alle Geſchlechter.

γ) Unſer jener mangelt und wird durch obiges that erſetzt.

---

## D. Relatives Pronomen.

1) Die gothiſche Sprache bildet ihr Relativum durch die dem Demonſtrativum ſa, ſo, that angehängte, unveränderliche Partikel ei *).

---

*) Alleinſtehend drückt die Partikel ei das lateiniſche ut, oder griechiſche ἵνα aus; thatei hingegen quod oder ὅτι, wenigſtens in den meiſten Fällen. Sie wird aber, außer dem Pronomen, auch anderen Wörtern zur Verſtärkung beigefügt, als: mithanei, akei, dutheei u. ſ. w. thar (ibi) wird dadurch gleichfalls relativ: tharei (ubi).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | saei | soei (sei) | thatei |
| | thizei | thizozei | thizei |
| | thammei | thizaiei | thammei |
| | thanei | thoei | thatei |
| Plur. | thaiei | thozei | thoei |
| | thizeei (thizei) | thizoei | thizeei (thizei) |
| | thaimei | thaimei | thaimei |
| | thanzei | thozei | thoei |

die Endung s wird dabei, wie gewöhnlich, in z gemildert und der endigende Vocal zuweilen elidirt, nämlich im Nom. Neutr. thatei (ſtatt thataei) im Dat. thammei (ſtatt thammaei) im Acc. thanei (ſtatt thanaei) und im Gen. Pl. thizei (ſtatt thizeei, welches jedoch auch vorkommt).

Belege.

Nom. Maſc. saei Marc. 10, 15, 30. Luc. 9, 24.

Nom. Femin. soei Luc. 8, 43. sei Luc. 1, 36. 2, 3.

Nom. und Acc. Neutr. thatei Matth. 5, 20. Marc. 10, 9. thataei Marc. 11, 23.

Gen. Maſc. und Neutr. thizei Matth. 6, 8. Marc. 1, 7. Luc. 1, 27.

Gen. Femin. thizozei Marc. 7, 25. Joh. 11, 2.

Dat. Maſc. und Neutr. thammei Luc. 7, 43. 10, 22. 19, 30.

Dat Femin. thizaiei Marc. 10, 38. 16, 9. Luc. 19, 30.

Acc. Maſc. thanei Marc. 10, 38. Joh. 12, 9.

Acc. Femin. thoei Matth. 8, 4. Luc 2, 30.

Nom. Pl. Maſc. thaiei Luc. 9, 27. 6, 3. 8, 13.

Nom. und Acc. pl. Femin. thozei Luc. 8, 2. Marc. 15, 41. Joh. 6, 2.

Nom. und Acc. Pl. Neutr. thoei Luc. 1, 20. 2, 33. 10, 23.

Gen. Pl. Maſc. und Neutr. thizeei Luc. 2, 20. thizei Luc. 9, 36. Joh. 13, 29.

Gen. Pl. Femin.

Dat. Pl. aller Geſchlechter thaimei Marc. 10, 40. Matth. 11, 20.

Acc. Pl. Maſc. thanzei Marc. 2, 26. 3, 13. Luc. 6, 13.

Ausnahmsweiſe, jedoch ſelten, wird das Pronomen is ſtatt sa durch das angeführte ei relativ gemacht, nämlich izei (ſtatt saei) Joh. 8, 40. 11, 37. 12, 4. 16, 2. 19, 12. und vielleicht iſt der Nom. Femin. sei aus siei nicht aus

soei zusammengezogen. thaiize (οἵτινες) Marc. 9, 1. Luc. 8, 15. scheint für thaicizei zu stehen? so wie sa ize Matth. 5, 32. für sa izei. — Einmal wird das persönliche Pron. auf gleiche Weise relativ: Luc. 16, 15. juzei (ὑμεῖς οἱ) wo indessen, des schon vorausstehenden jus wegen, thaiei besser gelesen werden dürfte. Wenn es aber Luc. 3, 22. in thuzei (ἐν σοὶ) heißt, so hat das ei keine relative Wirkung, sondern steht bedeutungslos, wie bei mehrern Partikeln.

2) Im Althochdeutschen dient durchgängig das demonstrative Pronomen ther, thiu, thaz zugleich als Relativum und es gibt kein anderes Wort dafür. Die Decl. geschieht daran eben so, wie bei der demonstrativen Bedeutung.

Zuweilen und ganz vorzüglich oft im T. wird diesem relativ gebrauchten ther, thiu, thaz die unveränderliche Partikel the oder auch thar gleichsam angehängt, z. B. ther the intphahit (qui accipit) 156, 7. thie thar ist (qui est) 215, 1. thie thar sliefun (qui dormierant) 209, 3. Das Nähere wird im Syntax vorkommen.

In diesen gehört auch die nicht seltene völlige Weglassung des relativen Pronomens, in so fern es bereits als Demonstrativ wenn gleich in anderm Casus vorausteht, z. B. R. 969b. daz fel municha tragant, statt: daz fel daz m. t. J. 392. dhen mina berga chisitzit, statt: dhen dher mina b. ch. T. 60, 14. then mit imo warun, statt: then thie mit i. w. ꝛc.

3) Die altsächsische Grammatik hält es hierin eben so.

4) Auch im Angelsächsischen versieht se, seo, that die Stelle des Relativs, vorzüglich gern scheint die allmälig statt des se aufkommende Form the in dieser relativen Bedeutung zu stehen, zumal unmittelbar nach einem persönlichen oder demonstrativen Pronomen, als: ic the (ego, qui) tha the (ii, qui) auch findet sich: se the, oder selbst the the (is, qui).

5) Im Altnordischen hat:

a) sá, sú, that alleinstehend nicht leicht die Kraft eines Relativs.

b) Wohl aber verbunden mit der unveränderlichen Partikel er, als: sá er, sú er, that er, z. B. Vol. q. 16. sverth, that er ic hvesta (enlis, quem acuebam) 12. jöfrar, their er bundo (viri, qui ligabant.), doch wird es dann häufig mit dem vorausgehenden Subst. in gleichen Casus gesetzt, z. B. Fiölnir var son Yngvi-

freys, theſs er Sviar hafa blótat (F. war ein Sohn N. dem die Schweden opferten) alſo nicht: theim er, ſo daß man das theß vielleicht richtiger als ein wirkliches Demonſtrativ betrachten und ſchreiben ſollte: freys theß, er u. ſ. w.

c) Dies unveränderliche und meiſtens auch alleinſtehende er iſt das eigentlich altnordiſche Relativ, als: Vol. q. 7. bauga, er ſá ſeggr átti (annulos, quos habebat) 22. thär ſcalar, er voro (die Schalen, welche waren). In der früheſten Zeit findet ſich ſtatt er auch es oder mit dem vorausgehenden Wort verbunden, blos 's, z. B. thanns auch geſchrieben thanz (d. i. thann er, eum qui) Atlamal 90. (Vergl. Raſk S. 245.).

d) Späterhin wird die Partikel ſem auf dieſelbe Weiſe, wie er verwendet.

6) Das Mittelhochdeutſche verhält ſich in dieſem Stück noch wie die ältere Sprache, der, diu, daz iſt das einzige Relativ. Auch gilt die obige Bemerkung von ſeiner Auslaſſung, z. B. Parc. 14219 des märs mir úwer munt vergiht, ſtatt: des märs, daz mir. (Mehr Belege folgen im Syntax).

7) Die neunordiſchen Sprachen gebrauchen:

a) die unveränderliche Partikel ſom (das isländ. ſem) als Relativum, für alle Caſus, doch nicht für den Gen. Sing. und Pl.

b) Die Partikel der (das altnordiſche er oder thar) ſollte als Relativ eben ſo unveränderlich ſtehen, allein die Dänen pflegen im Dat. und Acc. Sing. den, Pl. dem zu ſetzen *). Der Gen. wird nicht damit ausgedrückt. Im Schwediſchen finde ich dieſes Relativum kaum, und auch im Däniſchen iſt ſom weit häufiger.

c) Das Relativ hwilken, ſo üblich es in beiden Sprachen geworden, ſcheint mir aus dem Einfluß des Deutſchen zu erklären.

d) Auch hier wird es, und zwar häufig ausgelaſſen, z. B. däniſch: det huus han har kiöbt, ſtatt: ſom han h. k.

---

*) Oder, wenn man lieber in dieſem den und dem das wirkliche Pronomen ſehen will, ſo ſollte auch im Nom. den ſtehen und nicht der.

8) Im Neuhochdeutschen bestehet:

a) noch das alte Relativum der, die, das; nur aber wird es nicht mehr ganz wie der bloße Artikel, sondern gleich dem alleinstehenden Demonstrativum im Gen. Sing.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | dessen | deren | dessen |
| im Dat. Pl. | denen | denen | denen |

und selbst wieder von jenem Demonstrativ abweichend im Gen. Pl.

| | | |
|---|---|---|
| deren | deren | deren |

declinirt, so daß mithin der letztere Casus dreifache Gestalt hat, als Artikel: der, als engeres Demonstrativ: derer, als Relativum: deren.

b) Daneben werden gleichbedeutend die ursprünglich interrogativen Pronomina: wer und was und noch häufiger: welcher, welche, welches relativ genommen. Dieser Gebrauch oder Misbrauch scheint erst seit dem sechzehnten Jahrhundert aufgekommen und ich werde in den Erläuterungen den Uebergang und die Veranlassung dazu nachweisen.

c) Etwa um eben diese spätere Zeit hat man angefangen, die unveränderliche Partikel so für die Fälle des relativen Pronomens (jedoch nicht im Genitiv) zuzulassen. Heutzutag (bereits seit 1770) veraltet diese Anwendung, obgleich neuere Dichter dem Wort aufzuhelfen gesucht haben *).

d) Das Relativum auszulassen, verstattet unser Syntax nicht mehr, wohl aber noch, besonders in vertraulicher Rede, die Zufügung der Partikel da, zu der, die, das, als: der da war (qui erat).

9) Die neuniederländische Sprache behält:

a) noch die, die, dat als Relativum, nach der vorhin beim Demonstrativ angegebenen Declination, bei, unterscheidet es mithin vom bloßen Artikel, ohne jedoch den Gen. Pl. anders, als beim eigentlichen Demonstrativ zu bilden.

---

*) Man sehe darin nicht das altgothische Pronomen sa übergeblieben, denn wo wäre dies in der langen Zwischenzeit irgend zu spüren? sondern es ist weiter nichts als die baare Conjunction so (ut) gleich dem nordischen sem und som. Eine andere Frage ist freilich die innere Verwandtschaft dieser Partikel mit dem Pronomen selbst (s. die Erläuterungen).

b) Ganz nach dem hochdeutschen Sprachgebrauch gelten die Interrogativa wie, wat, und zumal welk zugleich relativisch.

c) Die Partikel so kann aber nicht, wie im Hochdeutschen, das Relativum vertreten.

10) Die Engländer setzen:

a) that, als unveränderliche Partikel,

b) das fragende who, what und which für relative Pronomina.

c) Die Auslassung des Relativs ist sehr üblich, z. B. the hats, he sent me (die Hüte, die er mir s.).

---

## E. Interrogatives Pronomen.

1) Im Gothischen gibt es drei einfache: hwas, hwarjis und hwathar, und ein zusammengesetztes: hweleiks.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | hwas | hwo | hwa |
| | hwis | hwizos | hwis |
| | hwamma | hwizai | hwe |
| | hwana | hwo | hwa |
| plur. | hwai | hwos | hwo |
| | hwize | hwizo | hwize |
| | hwaim | hwaim | hwaim |
| | hwans | hwos | hwo. |

Belege.

hwas Matth. 6, 27. Marc. 2, 7. Luc. 4, 34. 8, 25. hwo Marc. 1, 27. hwa Marc. 8, 17, 36. Luc. 8, 30. — Gen. Masc. oder Neutr. hwis Marc. 6, 24. 12, 16. Joh. 14, 14. 18, 21. — Dat. Masc. und Neutr. hwe Marc. 4, 30. Matth. 6, 31. Luc. 7, 31. — Acc. Masc. hwana Marc. 8, 27. Joh. 8, 53. 18, 4. Acc. Femin. hwo Marc. 5, 46. Joh. 18, 29. Für alle übrige Casus, namentlich den ganzen Pl. hat der C. A. keine Beispiele, doch sind manche aus dem zusammengesetzten hwazuh und die andern aus der Analogie mit dem demonstrativen Pronomen zu erkennen. Fulda's mangelhafte und verwirrte Aufstellung dieser Declination S. 34. ist sicher falsch. Der Nom. Sing. Neutr. hwa fällt auf, hat aber die Analogie swa für sich; man

ſollte hwata, gleichwie thata und das althochdeutſche waz, vermuthen. (Das fragende Adv. hwath, oder hwad heißt quo, ubi?) Indeſſen geſchieht die Ablegung des Kennzeichens nach derſelben Regel wie beim Adj. blind-s, Neutr. blind-ata und blind, ſo auch hwa-s, Neutr. hwa-ta (ſtatt hwa-ata) folglich ohne Kennzeichen hwa.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | hwaris (hwarjis | hwarja | hwarjata |
| | hwarjis | hwarjaizos | hwarjis |
| | hwarjamma | hwarjai | hwarjamma |
| | hwarjana | hwarja | hwarjata |
| Plur. | hwarjai | hwarjos | hwarja |
| | hwarjaize | hwarjaizo | hwarjaize |
| | hwarjaim | hwarjaim | hwarjaim |
| | hwarjans | hwarjos | hwarja |

Der C. A. gewährt hier wiederum nur folgende Belege. Nom. Masc. hwarjis Marc. 9, 34. Nom. Fem. hwarja Marc. 12, 28. Gen. Masc. hwarjis Marc. 9, 34. Dat. Masc. hwarjamma Marc. 12, 23. Acc. Masc. hwarjana Joh. 13, 22. Nom. Pl. Masc. hwarjai Joh. 6, 64. Andere ſind deutlich zu ſchließen aus dem zuſammengeſetzten hwarizuh ꝛc. und die ganze Decl. richtet ſich ohne Zweifel nach der zweiten adjectiviſchen (airzis).

Die beiden anderen Interrogative hweleiks, hweleika, hweleikata (quinam etc.) und hwathar, hwathara, hwathar (uter etc.) decliniren ganz wie Adjective erſter Decl. hwathar hat wie anthar (oben S. 190.) kein Kennzeichen Masc. und Neutr. Vergl. Luc. 5, 23. 7, 42. Matth. 9, 5. Marc. 2, 9. Statt hweleiks findet ſich auch hwileiks vergl. Luc. 1, 29. Matth. 8, 27. Joh. 12, 23. zum Beweis, daß man den Dat. Sing. des einfachen Fragworts hwe auch hwi geſprochen habe. Dem hwileiks ſtehet das Pronomen ſwaleiks gegenüber.

2) Das Althochdeutſche hat blos dreierlei Fragwörter wer, welihher und wederer. Ein dem gothiſchen hwarjis entſprechendes weri oder vielleicht werer mangelt *). Die ältern, namentlich J. und K. ſchreiben ſtatt des w in allen dieſen Wörtern noch hw. Der Analogie von ther, thiu, thaz nach ſollte wer folgendermaßen decliniren:

*) Man könnte es vielleicht Hildebr. in der Redensart: untar heriun tuem (ſtatt huerium tuem) finden, d. h. unter ihnen beiden, altnordiſch: und hrâru tveggium.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | wer | wiu | waz |
| | wes | wera | wes |
| | wemu (wiu) | weru | wemu (wiu) |
| | wenan | wia | waz |
| Plur. | wie | wio | wiu |
| | wero | wero | wero |
| | wem | wem | wem |
| | wie | wio | wiu |

schwerlich finden sich aber Belege für andere Casus, als die nachstehenden:

Nom. Masc. hwer J. 341. 345. 351. 356. K. 17a. wer T. 167, 5. 168, 2. Nom. Neutr. hwaz K. 15. 17. Gen. Masc. u. Neutr. hwes J. 354. Dat. Masc und Neutr. hwemu J. 349. 342. K. 17. hwiu J. 392. wiu *) O. V. 1, 24. auch -hiu, als: bihiu O. III. 14, 85. 224. zihiu O. III. 13, 89. IV. 22, 50. inhiu T. 24, 2. 62, 4. Acc. Masc. hwenan J. 352. wenan T. 184, 1. O. III. 21, 4. Das. Femin. und den Pl. habe ich nie mit diesem Wort ausgedrückt gefunden, sondern es wird dafür das Pronomen welche gebraucht. (Auch im Gothischen fehlten ungefähr dieselben Belege).

welihher und wedarer declíniren ganz adjectivisch, gewöhnlich stehen sie ohne männliche und neutrale Kennzeichen, z. B. hwedhar J. 377. hwedheru J. 363. 370. ist der Dat. Sing. der sich zu hwedheremo wie thiu zu themu verhält. wederan T. 138. O. IV. 22, 22. ist der Acc. Masc. Für hwelih, welih bedarf es keine Belege.

3) Im Altsächsischen finden sich dieselben drei Pronomina huie, huilik und hweder. Die beiden letzteren gehen regelmäßig, von huie (analog dem demonstrativen thie) Gen. hues, Dat. huemu, Acc. huena, Neutr. huat dürfte sich eben so wenig, als im Altdeutschen das Femin. und der Pl. darbieten.

4) Im Angelsächsischen sind hwylc und hwether gleichfalls regelmäßig. Wer lautet hier: hwa (weder nach der Analogie von se noch von hie) Gen. hwäs, Acc. hwone oder hwäne; das Neutr. hwat, oder hwät. Femin. und Pl. sind auch hier unüblich.

---

*) Dieses wiu (quare. cur) ist das gothische hwe, hwi, angelsächsisch hwi, englisch why, nordisch hvi, nicht aber unser heutiges wie, gothisch hwaiwa, althochdeutsch wio, weo N. wieo, angelsächsisch hwu, hu, englisch how. — wio-lih O. IV. 16, 59. V. 23, 452. daher von we-lih O. V. 9, 110 verschieden.

5) Das Altnordische hat die beiden ersten Wörter des Gothischen, nämlich: hvar und hverr (entsprechend dem hwas und hwaris), sodann hvilikr (welches regelmäßig declinirt), dagegen mangelt hwadar (uter). hvar scheint, wie in den übrigen Mundarten, nur vom Masc. und Neutr. Sing. zu gelten, im Femin. und Pl. aber durch hverr ersetzt zu werden. Die Casus lauten, hvar, Neutr. hvat, Gen. hveß, Dat. hveim, Neutr. hvi. Der Acc. Masc. sollte hvann haben (analog mit thann), indessen gibt Rask S. 245. hvarn oder hvern an, welches jedoch eine Vermischung mit dem zweiten Interrogativ seyn dürfte *). Dieses declinirt so:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | hverr (hvarr) | hverr (hvörr) | hvert (hvart) |
| | hvers (hvars) | hverrar | hvers |
| | hverium (hvarum) | hverri | hveriu |
| | hverian (hvern) | hveria | hvert |
| Plur. | hverir (hvarir) | hveriar | hver |
| | hverra | hverra | hverra |
| | hverium | hverium | hverium |
| | hveria | hveriar | hver. |

6) Im Mittelhochdeutschen verhalten sich die Pronomina wer und welcher noch wie in der vorigen Periode, und erleiden die gewöhnliche Declinationsveränderung. wer nimmt nach der Analogie von der den Acc. Masc. wen (nicht wenen, statt des althochdeutschen wenan) an. weder, als Fragwort, wird selten gebraucht (doch vergl. Parc. 24000. Trist. 10157.), desto häufiger das damit zusammengesetzte ieweder und deweder.

7) Das altnordische hvar lautet im Dänischen hvo, hvis, hvem, Neutr. hvad; im Schwedischen: ho, Gen. hwars, Dat. hwem. Der schwed. Gen. scheint aus dem andern Worte hwar (altnordisch hverr) eingeführt. hvilikr hat in beiden neunordischen Sprachen die Form hvilken angenommen, welches -en ein angehängter Artikel scheint, doch vergleiche man die Neigung zu diesem modernen Ausgang in der Wörtern annan (isländisch annar) någon (isländisch nockr) mycken (isländisch mikill d. i. mikilr) liten (isländisch litill statt litilr) u. s. w.

---

*) Rask verwirrt beide Pronomina S. 103 und 245. Sollte nicht hvarr des Masc. und hvörr (für hvöru) ursprünglich das Femin. anzeigen? dann würden sich vielleicht die aufgestellten Formen etwas anders ergeben.

8) Unsre heutige deutsche Schriftsprache hat nur die beiden Interrogative wer und welcher. Letzteres declinirt regelmäßig, ersteres (nur vom Sing. Masc. und Neutr. gebräuchlich) bekommt nach der Analogie des Demonstrativums der, den Gen. wessen.

9) Die Engländer haben who, Neutr. what, Gen. whose, Dat. whom; das alte whylc hat sich in which (für whilch wie such für solch) umgebildet. — Die Holländer wie und welke. wie richtet sich völlig nach die und declinirt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | wie | wie | wat | Plur. | wie |
| | wiens | wier | wiens | | wier |
| | wien | wie | wat | | wien |
| | wien | wie | wat | | wie |

das Femin. und der Pl. dürfte sich aus dem Mittelniederländischen nicht erweisen lassen, und mag durch die spätere, den Organismus der alten Sprache nicht mehr fühlende Grammatik eingeführt worden seyn. welke declinirt wie jedes andere Adjectiv.

---

## F. Unbestimmte und zusammengesetzte Pronomina.

1) (ein unus,) vergl. sihein, dihein, nehein, einhwer, einig und

2) (ander alius) sind oben bei den Zahlen abgehandelt.

3) (sum quidam) gothisch: sums, suma, sumata. Matth. 9, 3. Luc. 15, 8. althochdeutsch sumer, sumu, sumaz K. 44ª. I. 2, 1. 59, 2. 60, 10. 174, 2. O. I. 17, 8. 19, 47. und die Composita sumilih O III. 24, 145. IV. 12, 21. und summeliher M. 348; angelsächsisch sum, zuweilen som; altnordisch sumr, sum, sumt. Im Mittelhochdeutschen ist das einfache Wort ausgegangen, aber noch das Compos. sumelih in derselben Bedeutung gebräuchlich Nib. 7573. 1051. Kl. 4373.; im Neuhochdeutschen auch letzteres vertilgt. Die Schweizersprache kennt noch jetzt das einfache: som (Stalder 2, 377.) und die Dänische den Pl. somme (quidam).

4) (sam idem, mit der vorigen Wurzel sum nicht zu vermischen) kommt mit starker Form nur im Altnordischen vor: samr, söm, samt, wiewohl auch schwach: hinn sami,

hin sama, hit sama. Gothisch blos schwach: sa sama, so samo, thata samo. Matth. 5, 46. Marc. 10, 10. Luc. 2, 8. die Zusammensetzungen sama-leiks und sama-lauds stehen beide für ἴσος. Marc. 14, 56, 59. Luc. 6, 34. Schwedisch then samme. Dänisch: den samme. Englisch: the same. Die übrigen Sprachen kennen das einfache Adj. nicht mehr, sondern blos die Partikel sam, althochdeutsch sama, angelsächsisch same, mittelhochdeutsch sam. Im Althochdeutschen ist noch das Comp. sama-lih T. 367. O. I. 1, 122. V. 25, 130. und viele Adjectiva auf -sam. Unser heutiges sammt ist etwa nicht die starke Form des Neutr. sondern eine weitere Partikel, gothisch samath, angelsächsisch samod ꝛc. Eine dritte Partikel: saman, zusammen.

3) (selb, ipse). So häufig dies Wort im Gothischen vorkommt, finde ich es stets in der schwachen Form und zwar ohne vorstehenden Artikel: silba, silbo, silbo, niemals die starke silbs, silba, silbata. — Das Althochdeutsche hingegen gebraucht bald die starke: selber, selbu, selbaz, bald die schwache selbo, selba, selba *). So stehet stark: selbaz hymn. noct. 7. O. V. 8, 28. Gen. selbes O. III. 18, 16. 23, 29. Dat. selbemo. T. 13, 21. 62, 3. Dat. Femin. selpero M. 390. Acc. Masc. selbàn J. 355. K. 23a. Gen. Pl. selbero O. IV. 8, 10. Schwach stehet, der Nom. Masc. selbo J. 362. 371. M. 395. 404. Gen. selben O. I. 24, 40. IV. 15, 122. 16, 22. Acc. selbon O. IV. 16. 74. 22, 35. Pl. Masc. selbun O. I. 13, 2. Femin. selbun O. III. 2, 72. IV. 19, 122. Dat. Femin. selbun T. 7, 10. Pl. Neutr. selbun T. 163, 4. Wenn O. IV. 29, 54, 55, 85, 92. selbo, si selbo, im Nom. Sing. Femin. zu brauchen scheint, so wäre dies fehlerhaft statt: selba, si selba und da in diesen Stellen gewiß kein Druckfehler stattfindet, so muß man lieber selbo für ein unveränderlich gebrauchtes Adv. halten (wie unser heutiges: selbst oft steht). — Auch im Angelsächsischen wechselt die starke Form: self, Gen. selfes, Dat. selfum, Acc. selfne mit der schwachen: selfa, Gen. selfan ꝛc. ab. — Im Altnordischen ist das starke sjálfr, sjálf, sjálft gewöhnlich und das schwache hinn sjálfi ꝛc. selten. — Mittelhochdeutsch hat der Nom. meistens schwache Form, auch ohne vorstehenden Artikel, selbe, z. B. Nib. 2159. Der Gen. steht aber dafür gewöhnlich stark: Masc.

*) Jedoch gehet im Alt- und Mittelhochdeutschen der Nom. Masc. und Femin. lieber oder fast immer in schwacher Form, selbo, selbe, und man wird kaum selber dafür antreffen.

selbes *) und Femin. selber, auch der Pl. Nom. ir selbe Parc. 12725. — Im Neuhochdeutschen haben sich außer dem nur schwach und mit vorgesetztem Artikel stehenden derselbe, dieselbe, dasselbe, die Formen selber und selbst als unveränderliche Adverbien festgesetzt, sie sehen wie Comparativ und Superlativ aus, sind aber keine, denn sonst müßten sie auch in der früheren Zeit vorhanden gewesen seyn. Vielmehr ist selbst aus dem Gen. Masc. selbes (der gemeine Mann spricht an vielen Orten selbs statt selbst), selber aber entweder aus dem Nom. Masc. mit Kennzeichen, oder dem Gen. Femin. und Pl. entsprungen. Dieses anschaulicher zu machen, muß eine in den Syntax gehörige Regel zur Hülfe genommen werden.

Die ältere Sprache bedient sich des Wortes selb sehr oft, um es sowohl dem persönlichen als dem possessiven Pronomen hinzuzufügen, und die reciproke Beziehung recht bestimmt auszudrücken. Steht es bei einem persönlichen (substantiven) Pronomen, so wird es adjectivisch construirt, z. B. er haßt sich selbst (sih selban) er spricht mit sich selbst (mit imo selbemo **). Steht es aber bei einem Possessivum, wo wir uns heute seinerstatt des Wortes eigen zu bedienen pflegen) so wird umgekehrt selb substantivisch construirt und stets in den Gen. gesetzt, das Possessivum hingegen entweder a) als Adjectiv mit dem Substantiv verbunden, wovon der Gen. selbes (oder im Femin. selbera) abhängt, oder b) als Adjectiv mit dem Gen. selbes verbunden, oder c) in den Gen. des persönlichen Pronomens verwandelt und zu selbes apponirt. Hiernach könnte der Satz: "ich schlage mit meiner eigenen Hand" auf dreierlei Weise so gegeben werden: a) mit

---

*) selbers Bonerius 36, 4. setzt einen Nom. voraus, wo das -er nicht männliches Kennzeichen, sondern wurzelhaft wäre. Die Lesart scheint mir daher falsch, und noch falscher steht 54, 34. ir selbers im weiblichen Fall. Jenes muß in selbes, dieses in selber geändert werden.

**) Im Gothischen scheint zuweilen das du sis silbam ꝛc. gleichbedeutig mit dem du sis-misso, und beide drücken wohl auch das griechische προς ἑαυτους aus cf. Marc. 10, 26. 16, 3. Luc. 16, 15. Allein das misso bezeichnet eigentlich προς ἀλληλους (untereinander) Marc. 9, 34. Luc. 2, 15. 6, 11. von der Wurzel mis (vermischt). Es hat also mit dem lateinischen met (in memet, nosmet etc.) keine Berührung, kann auch eben so wenig als ἀλληλους bei dem Sing. des persönlichen Pron. stehen. Mit diesem unveränderlichen misso ist das altnordische Adjectiv ymis, ymis, ymist, (varius, diversus) nah verwandt.

minerս ſelbes henti, b) mit mines ſelbes henti, c) mit min ſelbes henti, ja es dürfte auch d) ſtatt des ſtarken Gen. ſelbes die ſchwache Form ſelben (jedoch nur in dem Fall b) ſtehen: mit mines ſelben henti*).

Da nun ſelbes ſo häufig als unveränderlicher Gen. gebraucht wurde, ſo gewöhnte man ſich allmälig daran, es allgemein für ein Adverbium anzuſehen, und in Fällen zu ſetzen, wo jener Gen. ganz unpaſſend geweſen wäre, z. B. wenn wir ſagen: ich ſelbſt, du ſelbſt ꝛc.

Unſer heutiges ſelber ſcheint mir eben ſo unorganiſch, wo es ſich nicht auf einen alten Gen. und Dat. Femin. oder einen Nom. Maſc. (mit Kennzeichen) zurückführen läßt **).

Im Mittelhochdeutſchen wird ſelb- zuweilen mit den Ordinalzahlen zuſammengeſetzt, und bedeutet, daß der, von dem der Satz ſpricht, durch ſich ſelbſt die genannte Zahl vollmacht; ſo heißt z. B. ich ſelb-vierde: ich und drei andere, ich ſelbſt trete als der vierte zu ihnen, und in dem altdeutſchen Recht ſelbdritte (ſelbſiebende) ſchwören: ſelbſt und mit zweien (ſechs) andern ſchwören, (vergl. Huydecoper op Melis Stoke I. 503. 504.) alſo: zu dreien, zu ſieben (tertia, vel ſeptima manu jurare). Belege für dieſe Redensart ſind: ſelbander Parc. 18116. ſelbvierde Nib. 1393. 1396. vierde ſelbe 1637. ſelbefunfter Parc. 17660. (πεμπτος αυτος). ſelbezwelfter Nib. 238. Daß es ſtatt funfter, zwelfter richtiger hieße: funfte, zwelfte, habe ich ſchon oben S. 244. angemerkt.

(6 (man) Der unperſönliche Gebrauch des Wortes man, beſonders zur Umſchreibung des Paſſivs, findet ſich zwar noch nicht im Gothiſchen, (vergl. manna-hun unter 14.) aber ſchon früh im Althochdeutſchen. So im Hildebrandslied: ſeal man geba infahan, dat man wic furnam, dar man mich eo ſcerita; andere Belege ſind: O. I. 1, 137. II, 19. II. 11, 43. III. 8, 53. IV. 30, 38. T. 18, 1. 27, 2. 30, 2. 44, 7. (Zuweilen ſteht der Pl. man O. II.

*) Die umſtändlichen Belege aus alt- und mittelhochdeutſchen Quellen ſollen im Syntax erfolgen. Eben ſo wie ſelbes wird auch eines conſtruirt, "mit min eines hant" und "mit mines eines hant" d. h. mit meiner Hand allein.

**) Genesius 47, 11. 68, 38. 14, 33. 92, 26. iſt in den Worten: im ſelber letzteres Nom. Maſc. wiewohl beſſer ſtünde: im ſelben. 49, 41 ir ſelber (Dat. Femin.). Wenn es aber von einem Neutr. heißt 78, 12: ez ze im ſelber und 83, 29. mich ſelber, ſo kann die Lesart nicht gebilligt werden.

14, 112. V. 12, 134.). Nicht weniger in der altsächsischen E. H. häufig, z. B. bei der Enthauptung Johannis: that man iru — hobid gabi, that man an thea halla brahti ꝛc. Beispiele aus dem Angelsächsischen liefert Lye unter man. Im Altnordischen steht lieber der Pl. menn (Rask S. 106.) zuweilen der Sing. madr. Die mittelhochdeutsche Sprache setzt manchmal den Artikel dazu, Trist. 42. swaz der man in gute tut. 1735. swa so der man vor ougen hat, doch steht es da eigentlich für unser: jemand, vergl. Trist. 516. 4645. Gegen das vierzehnte Jahrhundert liest man dafür und zumal im Eingang der Sätze nicht selten wan, (Man. 2. 164ª 165ª. wan seit, d. h. man sagt) oder auch wen (Boner. 31, 40. 41, 18. Heinzelin v. Costenz 14. 56.) während in der Mitte der Sätze daneben lieber man geschrieben wird, (doch stehet Trist. 3492. daz wan in bäte). Es scheint in jenem Fall etwa wie das gleichbedeutende, zwischen dem französischen on (hom) und dem angelsächsischen man schwebende englische one, ungefähr won, wan ausgesprochen worden zu seyn. (Vergl. die Abwechselung von wir und mir in der gemeinen Volkssprache). Späterhin hat sich dieses wan bald wieder verloren.

7) (ge-) Die in der deutschen Sprachbildung so häufige Partikel gothisch ga-, althochdeutsch ga- gi- chi- ki-, altsächsisch gi-, angelsächsisch ge- (dem nordischen Zweig mangelnd) erzeugt, sobald sie den drei Interrogativen vorgesetzt wird, eine Veränderung ihrer Bedeutung, hauptsächlich aber im Sächsischen, nicht im Gothischen; im Althochdeutschen nur mit weiter vorgesetztem io- (sieh die folgende Classe 8.).

a) Altsächsisch gi-huie, angelsächsisch ge-hwa (quisque) declinirt gleich dem einfachen huie und hwa, Gen. gi-hues, ge-hwäs ꝛc.

b) Altsächsisch gi-huilic, angelsächsisch ge-hwylc (qui libet).

c) Altsächsisch gi-hueder, angelsächsisch ge-hwäther (uterque).

8) (je-) Althochdeutsch eo- io- ia-, mittelhochdeutsch ie-, angelsächsisch a- aa-, gothisch aiw, nordisch á. Diese Partikel wird noch dem (unter 7. angeführten) gi- bei den drei Interrogativen, doch nicht im Gothischen und Nordischen, vorgesetzt.

a) Althochdeutsch eo-gi-huer (quicunque) bei K. 52a. eo-co-wer, bei O. io-gi-wer *); angelsächsisch aghwa, d. i. a-ge-hwa, gewöhnlich ághwa, Neutr. ághwät (á-ge-hwät).

b) Althochdeutsch eo-gi-huelih (unusquisque), bei J. 364. eo-chi-welih, bei K. eo-co-welih 15b. 52a 26a. b. 27a. b., T. io-gi-welih, 3, 8. 62, 12. O. zusammengezogen ia-gi-lih IV. 7, 89. iogilih II. 23, 49.; angelsächsisch ághwylc (á-ge-hwylc).

c) Althochdeutsch eo-co-wedar, (uterque, unusquisque) O. ia-gi-wedar IV. 9, 21. V. 20, 62. T. io giwedar 72, 6., angelsächsisch ághwäther (á-ge-hwäther) und verkürzt ágther.

Außer diesen drei Zusammensetzungen mit io-gi- finden sich noch im Althochdeutschen weiter, blos mit io- **).

d) eo-man (aliquis) J. 348. ia-man O. II. 18, 30.

e) eo-wiht (aliquid) J. 377. eowcht K. 24b. 40b. 43a. iowiht T. 174, 6.

Im Mittelhochdeutschen hat sich: a) das althochdeutsche iogiwer ganz verloren. b) iogiweliher zusammengezogen in iegilich, ieglich, iglich, wie schon bei O. iagilih und N. 32, 8. iegelich ***). c) iogiwedar wird verkürzt in iewcder Parc. 13419. 20642, stehet übrigens sowohl von zweien (wie das auffallend ähnliche ἑκατερος) als von mehrern. Neben iewcder trifft man die gleichbedeutige Form dewcder häufig gebraucht, Tit. 23. Parc. 21033. 22301. 23911. Nib. 9267. Trist. 714. 783, und schon W. 2, 2. statt ie-de-weder da man auch ietweder (Tristan 15730 ꝛc.) liest, schweizerisch: etweder, tweder (Stalder 1. 341.); deweder und iewcder vern inen nicht selten,

*) Das adv. io-gi-war (ubicunque, ubique) O. I. 4, 10. M. 352., angelsächsisch ághwar darf nicht, wie in Schilters Wörterbuch mit dem Adv. gi waro (caute, studiose) O. I. 22, 70. verwechselt werden. Ein andres vom Pronomen abgeleitetes Adv. ist io-gi-wanan (undique) T. 46, 5. angelsächsisch ághwanon.

**) Auch im Gothischen, aiw-manna Marc. 11, 14. aiw-hwan-hun Joh. 8, 33.

***) iesliclier (für ieglicher) Nib. 89, 5. Parc. 93. 195. 1665. scheint eigentlich misbräuchlich zu stehen. Für iegesliche (Man. 1. 105b.) lese man: iegeliches. Doch findet sich iegeslich, Winsbekin 37, auch sonst noch und aus ihm wäre denn ieslich zusammengezogen.

und stehen für neweder, wie dehein für nehein (s. unten 12.). d) ieman, iemen kommt sehr oft vor, Nib. 443. 583. 3953. 5220. 5222. 5216 ꝛc. e) iewiht hingegen fehlt.

Im Neuhochdeutschen ist b) jeglich geblieben; c) jeweder nochmals in jeder verkürzt nnd selbst in der Declination vervortheilt. Das -er gehörte nämlich zur Wurzel, weshalb im Mittelhochdeutschen der Gen. iewederes, Dat. iewederem richtig lautete. Die heutige Sprache nimmt es aber für das männliche Kennzeichen und declinirt: jedes, jedem, Nom. Femin. jede. Oberdeutsch indessen noch: jederer und auch der Holländer declinirt jeder (ider), Gen. jeders. Außer diesem jeder hat man noch die andere Form jetweder, etwa für das bestimmtere; jeder von uns, bestehen lassen, gebraucht sie aber auch, wie jeder, von mehrern und declinirt sie eben so fehlerhaft. d) Aus ieman ist jemand geworden, wie im Dänischen mand für man gesetzt wird. Dagegen spricht und schreibt man das neugebildete jedermann (quisque), nicht jedermand.

Die englische Sprache zieht die alten Pronomina b) âghwylc c) âghwâther beinahe ins Unkenntliche zusammen: b) each (wie which aus welcher, such aus solcher *) c) either. Außerdem hat sie noch ein neues, mit each ungefähr gleichbedeutendes Pronomen every ganz folgerichtig gebildet, aus ever (immer, das sich zu je verhält, wie ever zum alten â) und der Ableitungssilbe y (statt ig).

9) (-wiht -iht) Gothisch waihts; altnordisch vâtr, vetr; angelsächsisch wiht; althochdeutsch wiht, bei K. weht 24b. 40b.; mittelhochdeutsch wiht, gewöhnlich iht. Eigentlich Substantiv, bedeutend: Wesen, Geschöpf, Sache; als Pronomen: aliquid. Im Mittelhochdeutschen ist iht einzig auf diesen pronominalen Sinn beschränkt, daneben dauert die Form wiht bis heute fort für: Geist, geistiges Wesen, wie das nordische vâtr für: genius, daemon. Jenes positive iht hat sich aber im Neuhochdeutschen verloren und blos in der Negation erhalten (s. unten 20.). Das mittelhochdeutsche iht zeigt seine substantive Natur noch darin, daß es den Gen. regirt, z. B. valsches iht troj. Kr. 2471. ihtes-iht 5149. (auf irgend eine Weise) und gerade so hat das nordische vâtr den Gen. bei sich, z. B. vâtr manna (jemand oder niemand). Die Zusam-

*) Doch könnte man each auch aus dem angelsächsischen allic (universus) leiten, vergl. das holländische elk.

mensetzung ihtes-waz oder iht-waz (für etes-waz, etwas) ist unrichtig, und in den alten Quellen nicht zu finden. Auch mit der Partikel eht, oht ꝛc. trof. Kr. 214. 544. 2037. 2531. 2599. darf iht nicht vermengt werden. Im Neuniederländischen lautet dieses iht: iet, Gen. iets.

10) (et-) Im Althochdeutschen gibt es mehrere Zusammensetzungen mit dem Gen. ethes-, eddes- von dem zweifelhaften Worte eth oder edd; mittelhochdeutsch etes-, die Bedeutung gleicht dem lateinischen ali-.

a) ethes-wer (aliquis) O. III. 14, 68. etheswaz (aliquid) M. 401. O. II. 9, 6. eddes-waz. K. 18a. 31b. Dahin hören die Partikeln: ethes-wio O. V. 19, 28. ethes-wanne (aliquando) O. II. 16, 29. IV. 11, 55. etis-wa W. 4, 15.

b) eddes-welihher (aliquis) K. 18a.

c) eddes-lihher (aliquis) K. 22b. 36b. 40a. 47b. etheslih O. V. 23, 36. (vielleicht Verkürzung des vorigen, wie iagilih aus iagiwelih).

d) eddes-mihhil (aliquantum) K. 52a.

Im Mittelhochdeutschen: a) ets-wer Trist. 4388. etswer und ets-wie 17166. und die Partikel ets-wenne Parc. 23573. c) ets-lich Trist. 97. 8992. 17015. Parc. 23231. etes-lih Nib. 1819. 7580. Daneben fangen auch die mit et- oder ete-*) (statt des Gen.) zusammengesetzten Formen an: a) et-wer, ete-waz, Acc. ete-wen Nib. 7738. b) ete-lich Nib. 3411. 1238. 3444.

Heutzutage von a) blos das Neutr. etwas. b) etlich. Mundarten haben und sprechen noch: ezwas, ezwer, ezwelcher.

11) (so-) Der Gothe unterscheidet die Partikeln swa (οὕτω) und swe (ὡς), die sich als Nom. (oder Acc.) und Dat. gerade wie hwa und hwe verhalten. swa-swe auf einander folgend, drücken das lateinische tam-quam aus. Angelsächsisch für beide Wörter nur die eine Form swa und in ihrer Folge swa-swa. Altnordisch svá (oder svo); neunordisch so, dänisch saa (wie die Schweden ho für hwo setzen). Althochdeutsch gleichfalls für beide gothische Wörter nur das einzige so, und so-so (statt swa-swe); nach der Analogie von hwa und swa (für hwata und swata?) würde im Althochdeutschen soz (wie hwaz und thaz) erforderlich seyn und vielleicht erläutert sich dadurch

*) D. 238b. stehet eta-lih statt etes-lih.

das althochdeutſche ſus (für ſuz), welches gleich dem gothiſchen ſwa das lateiniſche sic, ita ausdrückt *), und, wie wir ſehen werden, genau ſo mit -lich zuſammengeſetzt wird.

Mit ſwa (nicht mit ſwe) componirt die gothiſche Sprache ſwa-leiks (talis, τοιουτος) welchem hwe-leiks (qualis) wie dem ſwa das ſwe gegenüber ſteht (daher auch nicht hwaleiks) Marc. 7, 8. 9, 37. Luc. 18, 16.; ſodann ſwa-lauds (τοσουτος) Matth. 8, 10. Joh. 14, 9. Luc. 7, 9. Letztere Compoſition mangelt den übrigen Mundarten, und muß durch: ſo michel, ſo lang ꝛc. erſetzt werden. Das gothiſche ſweleiks lautet althochdeutſch ſo-lihher (talis) J. 397. K. 46a. 52b. 53b. 56a. T. 13, 7. bei O. ſu-liher II. 8, 100. 9, 54. III. 13, 24, (womit wiederum hwe-lihher, we-lihher unparallel ſtehet). Verſchieden davon und in wenig verſtärkter Bedeutung findet ſich ſus-lihher (hujusmodi) J. 399. K. 32b. 38a O. IV. 28, 47. Angelſächſiſch ſwylc, ſwilc (talis), alſo aus ſwy-lic gebildet, wie aus hwylic. Doch finde ich bei Lye auch ſwälc (? ſwa-lic); thus lic (das hochdeutſche sus-lih) ſcheint ſelten vorzukommen. Das altnordiſche ſo-likr oder ſlikr (vielleicht auch ſvá-likr) entfernt ſich richtig von hvi-likr; däniſch ſlig; thvi-likr ſcheint neuer, und unſer: desgleichen; althochdeutſch würde es thiu-liher lauten können. Im Mittelhochdeutſchen beſteht nur ſolcher (zuweilen ſulcher, ſölcher, ſelker), ſuslih kommt nicht mehr vor, obgleich die Partikel sus fortwährt. Das Neuhochdeutſche hat blos ſolcher, die Schweizerſprache: ſölig und daneben ſöttig (Stalder 2, 377.) wie neben welig auch wötig, wetig. (Stalder 1, 45). Engliſch: ſuch (ſtatt ſwilc).

Statt des einfachen Pronomens ſolcher, welcher, ſind im Mittelhochdeutſchen auch ſo-getan, ſus-getan, wie-getan gebräuchlich. ſogetan Rother 841. Triſtan 7457. ſusgetan Parc. 12591. Triſt. 10132. Nib. 8274. wiegetan Rother 532. Kl. 3413. Nib. 5240. Triſt. 14248. Eigentlich bedeuten ſie, was unſer heutiges: ſo beſchaffen, ſo bewandt, welches letztere auch ſchon Parc. 2534. zu finden iſt. —

Außer dieſen Zuſammenſetzungen iſt es der älteren deutſchen Sprache eigenthümlich, gewiſſe Pronomina, Ad-

*) Entgegen ſteht freilich, daß ſich nie soz oder suz geſchrieben findet, und dem ſus das angelſächſiſche thus entſpricht, alſo das ſchließende s kein z (angelſächſiſch z) zu ſeyn ſcheint.

jective und Partikeln zwiſchen die Wörter ſwa — ſwe einzuſchließen und ihnen dadurch die Unbeſtimmtheit zu verleihen, welche wir heutigestags durch die Umſchreibungen: wer immer, wer es auch ſey u. dergl. erreichen. Gothiſch: ſwa-managai-ſwe Marc. 6, 11. Luc. 9, 5. ſwa-filu-ſwe Marc. 10, 21. Joh. 16, 13*). Althochdeutſch ſo-hwer-ſo (quisquis sit) ſo-wer-ſo. J. 399. K. 16. O. I. 3, 65. III. 20, 197. IV. 21, 65. T. 31, 5. ſo-hwaz-ſo, ſo-waz-ſo (quidquid) K. 16b. 19b. O. II. 1, 69. T. 168, 4. ſo-hwelihher-ſo, ſo-welih-ſo K. 47b. 48b. T. 173, 2. ſo-wedar-ſo O. I, 22, 31. IV. 23, 76. ſo-filu-ſo K. 59b. ſo-ſelp-ſo J. 343. 356. 385. ſo-ſama-ſo J. 350. 364. 370. 297. ſo-ofto-ſo J. 376. ſo-hwar-ſo (ubicunque) K. 57b. ſo-war-ſo O. III. 3, 24. 7, 105. 14, 149. IV. 21, 53. ſo-hwanne-ſo J. 398. Altſächſiſch ſo-huie-ſo, Dat. ſo-huem-ſo, Acc. ſo-huen-ſo, Neutr. ſo-huat-ſo; ſo-ſamo-ſo; ſo-huan-ſo ꝛc. Angelſächſiſch ſwa-hwa-ſwa, Acc. ſwa-hwäne-ſwa, Neutr. ſwa-hwat-ſwa; ſwa-hwylc-ſwa; ſwa-hwether-ſwa (utercunque); ſwa-fela-ſwa ꝛc. Die nordiſche Sprache ſcheint dergleichen Zuſammenſtellungen nicht zu lieben. Die mittelhochdeutſche elidirt das vorſtehende ſo in ſ' und läßt zuweilen das nachſtehende ſo folgen, z. B. Nib. 2029. ſ-wie-ſo, ſo wen ſo Eneidt 9785. ſwer ſo Triſt. 12512. 13105. ſwaſo Triſt. 16214. ſwazſo Triſt. 17492., gewöhnlich aber fällt letzteres ganz weg **). Auf dieſe Art ſind die häufigen Pronomina und Partikeln: ſ-wer, Gen. ſ-wes, Dat. ſ-wem, Acc. ſ-wen, Neutr. ſ-waz; ſ-welher; ſ-weder; ſ-wie; ſ-war; ſ-wenne; u. a. m. leicht zu verſtehen, Belege bedarf es keiner. Gegen das funfzehnte

*) Eine wichtige Abweichung vom Althochdeutſchen und Angelſächſiſchen iſt aber, daß das Gothiſche zu dem Pron. hwas in dieſem Falle nicht die Partikeln ſwa-ſwe, ſondern die anderen Pronomina ſa-ſaei oder ſa-izei fügt, überdas noch hwas in hwazuh ändert (ſ. Claſſe 15.). Das hochdeutſche ſowerſo, angelſächſiſch ſwahwaſwa lauten daher auf gothiſch: ſa-hwazuh-ſaei Matth. 10, 32. Marc. 9, 37, 42. 10, 11, 43. Luc. 7, 23. 9, 48. ſeltner: ſa-hwazuh-izei Joh. 16, 2. 19, 12. (welche Form eigentlich viermal zuſammengeſetzt iſt: ſa-hwaz-uh-iz-ei). Eben ſo im Neutr. thata-hwah-thei Joh. 15, 7, 16. (ſtatt: thata-hwah-thata-ei). Gen. this-hwizuh-thei (cujus cunque) Marc. 6, 22. wohl ſtatt: this-hwizuh-thizei, in ſo fern this hier nicht unveränderlich vorſteht (ſ. unten 16).

**) Die Auslaſſung des zweiten ſo zog ſpäter auch die des erſten, auf jenes bezüglichen, nach ſich.

Jahrhundert gibt die Sprache alle dieſe Formen auf, und umſchreibt den erforderlichen, unbeſtimmten Ausdruck durch: wer auch, wer immer, wer etwa, ungefähr, irgend, wer es auch ſey; häufig wird das bloße wer, wo, wie ꝛc. geſetzt.

12) (dich; ſich;) Dieſe Zuſammenſetzungen haben lediglich im Alt- und Mittelhochdeutſchen ſtatt.

a) Althochdeutſch dihh-einer (quidam) dihh-einiges (cujusdam) M. 351. thih-ein O. II. 4, 25. thih-einig O. II. 7, 94. theh-ein O. II. 18, 6. IV. 13, 88. 12, 92. 28, 43. theh-einig O. I. 1, 60. 5, 61. V. 6, 120. 24, 148. deh-einer N. 52, 3. doh-einemo N. pag. 238ª, 15. Mittelhochdeutſch dich-ein Cod. pal. 361. fol. 11ᵈ. 35ª. 38ᵇ. dech-ein, deh-ein Maria 57. Parc. 26. 201. 626. 21190. 21199. Nib. 60. 113. 177. 187. 212. Triſt. 618. Hornek dh-ain. — Das oben unter 8) angeführte mittelhochdeutſche de-weder ſcheint ſich wie deh-ein auf ein früheres thih-weder zu beziehen, welches ſich aber nicht belegen läßt. Eben ſo wenig ein thih-wer oder thih-welih.

b) Althochdeutſch ſih-wer (aliquis) T. 31, 3. 69, 9. Acc. ſih-wenan T. 95. Neutr. ſih-waz T. 27, 1. 31, 6. 138. 159, 5. und die Partikeln ſih-wo-min (quo minus) T. 162, 1. ſih-wanne (aliquando) T. 160, 4. ſih-wëlih (quicunque) T. 138. ſih-weliheru (quacunque) T. 16, 6. 100. Dieſes Pronomen, welches früherhin nur bei T. zu treffen iſt, zeigt ſich nochmals im zwölften Jahrhundert und ſcheint ſpäter völlig verloren. ſichein (aliquis) Cod. pal. 361. fol. 7ª. 9ᶜ. 29ᶜ. 55ᶜ. Rother 576. 593. 669. 1124. 3333. 3734. 3728. 4280. 4814. 5090. Im fragm. belli in ſelber Bedeutung ſoh-ein (für ſih-ein) 2244.

Wie in dieſen Wörtern thih- und ſih- Accuſative des perſönlichen Pronomens ſcheinen, ſo iſt mit dem Dat. ſér- das altnordiſche Pronomen ſér-hverr componirt (Raſk S. 103.) und muß mit obigem ſih-wer in der unbeſtimmten Bedeutung ziemlich eintreffen. Raſk erklärt es durch das däniſche hver iſär (jeder inſonderheit) Biörn H. S. durch: omnis. Die Dänen ſagen in gleichem Sinn: hver for ſig (jeder für ſich). Vergl. die iſländiſchen Pronomina ſum-hver, ſinn-hver und ein-hver (Raſk S. 104. 105.).

13) (ein-) Das altnordiſche ein-hver bedeutet aliquis, das däniſche en-hver hingegen: quilibet, im Althoch-

deutschen habe ich ein-hwer*) oder ein-wer nicht gefunden, wohl aber ein-hwelih (quilibet) J. 363. 367. einer eo-co welih (unusquisque) K. 44a ist nicht eigentlich zusammengesetzt, sondern einer declinirt für sich unabhängig, vergl. einan eo-co-welihan 32b. und einemu eo-co-welihhemu 58b. Im T. 176, 3. wird unusquisque übertragen: einero-gi-welih, wobei einero, wie sonst allero- in der Zusammensetzung, Gen. Pl. ist. Das abgeleitete ein-iger (aliquis) J. 341. 348. 379. 394. 395. angelsächsisch ân-ig, Hildebr. en-ic, E. H. en-g, (Vergl. theheinig, noheinig ꝛc.) ist seit dem Althochdeutschen bis auf heute im Gebrauch; wir setzen jetzt auch das einfache ein in der Bedeutung von: jemand, was in der älteren Zeit nicht leicht geschehen seyn dürfte. Im Altnordischen ist ein-igr, ein-ugr verneinend geworden.

14) (-hun) Blos die gothische und keine andere deutsche Spräche setzt die unveränderliche Partikel -hun zu den Wörtern: ains, manna und hwas, welche sodann die Bedeutung von quisquam annehmen.

a) ains-hun (ullus) Marc. 11, 2. 12, 34. Joh. 17, 13. 8, 20. 16, 5. Neutr. ain-hun Joh. 19, 11. Dat. Femin. ainai-hun Luc. 4, 26. Sehr oft steht aber aino-hun (quidquam) Marc. 6, 5. 9, 8. Luc. 10, 19. Joh. 8, 15. 10, 41. 16, 29, und im Dat. Masc. ainumme-hun (nulli, ullo) Joh. 18, 9, 31; ja: ainome-hun Luc. 8, 43. (statt ainamma-hun vergl. hwammeh unter 15.).

b) manna-hun (aliquis) Marc. 9, 39. Gen. mans-hun Marc. 12, 14. Dat. man-hun Marc. 8, 30. 9, 9. Joh. 8, 33. Acc. mannan-hun Luc. 3, 14.

c) hwas-hun (aliquis) Matth. 9, 16. Marc. 10, 18, 29. Luc. 10, 22. Joh. 10, 18. So auch die Partikel hwan-hun (unquam) Joh. 6, 35. 8, 33. Matth. 7, 23. Luc. 15, 29.

15) (-uh) Im Gothischen hat die Partikel -uh großen Einfluß auf die feine Nebenbestimmung vieler Wörter, wie in der Lehre von den Partikeln umständlich dargethan werden soll**). Zu bemerken ist, daß das uh, wenn es einem mit Vocalen schließenden Wort angehängt wird, das u elidirt und blos 'h lautet, z. B. aus ni wird nih (statt ni-uh) aus thau: thauh (statt thau-uh) aus hwa: hwah

*) Ueber das gothische ain-hwarjizuh ꝛc. s. hernach unter 15) und über ains-hun unter 14).

**) Z. B. aus ni wird nih (nisi), aus swa: swah, aus ia: iah, aus than: thanuh, aus nauh-than: nauh thanuh (ετι ουν) in deutschen Volksmundarten; noch dannig, u. s. w.

(ſtatt hwa-uh). Geht vor dem ſchließenden a noch ein anderes a voraus, namentlich in den Declinationsendungen: ana, ata und amma ſo wird an-oh, at-oh, amm-eh geſetzt (ſtatt ana-uh, ata-uh, amma-uh). Schließt der Conſonant s, ſo wandelt ſich dieſer nach der allgemeinen gothiſchen Regel in z, z. B. aus antharis wird anthariz-uh. Hieraus entſpringen fürs Pronomen folgende Fälle:

a) ſa wird ſah und empfängt eine etwas erhöhte demonſtrative Bedeutung; Luc. 1, 32. Marc. 12, 10. Doch ſchwankt hierin der C. A. (Vergl. Zahns Ausg. S. 83. Not. *m*). Im Femin. ſoh Luc. 2, 37, 38.

b) hwas wird: hwazuh (quisque) Matth. 5, 28, 32. Luc. 16, 18. gewöhnlich mit vorgeſetztem ſa: ſa-hwazuh (Belege ſind vorhin S. 321. gegeben), das Neutr. hwa: hwah Marc. 7, 11. Joh. 15, 7. und wieder mit vorſtehendem Artikel: thata-hwah; Gen. hwis: hwizuh Marc. 6, 22. Acc. Pl. Maſc. hwans: hwanzuh (quosque) Marc. 6, 7. Luc. 10, 1. Dat. Sing. hwamma: hwammeh Luc. 2, 41. 6, 30. 4, 6. 16, 19. Marc. 4, 25. 14. 49. Acc. Sing. Maſc. hwana; hwanoh Matth. 10, 33. Hiernach laſſen ſich die übrigen, im C. A. nicht vorkommenden Caſus leicht bilden. Der Nom. Sing. Femin. würde hwoh lauten. (hwono Marc. 6, 2. gehört nicht hierher und könnte auf keinen Fall ein Gen. Pl. ſeyn, da es als Nom. Sing. gerade den Gen. handu-geino regirt; es iſt das fragende hwo nuh? quaenam).

c) hwarjis wird hwarjizuh Röm. 12, 5. Dat. hwarjammeh Luc. 4, 40. Acc. hwarjanoh Luc. 16, 5 *). Es ſteht noch das unveränderliche ain- davor und bedeutet das lateiniſche unusquisque.

16) (des- this-) Dieſem Pronomen hwazuh pflegt Ulfilas häufig noch den unveränderlichen Gen. this vorzuſetzen: this-hwazuh (quicunque) Marc. 11, 23. this-hwahthei (quidcunque) Marc. 7, 11. 6, 23. 11, 23. Joh. 16, 23. this-hwammeh (cuicunque) Marc. 4, 25. Luc. 4, 6. this-hwanoh (quemlibet) Matth. 10, 33. Auf ähnliche Weiſe iſt das altnordiſche theſs-legr (talis) **),

*) Dieſer Acc. Maſc. ſteht offenbar falſch bei dem Femin. dulth Matth. 27, 15. ſtatt hwarjah, wie auch Marc. 15, 6. zu leſen wäre.

**) Eigentlich theſs-likr, dieſes likr iſt aber in der Compoſitionsendung zu -ligr, -legr geworden, wie unſer gleich zu -lich.

und das Adverb. Gen. theß-konar (ejusmodi) theß-kyns und unſer deßgleichen entſtanden. Angelſächſiſch thâs-lic (ſimilis).

17) (-lich) Mit dieſer Ableitungsendung ſind folgende bereits abgehandelte Pronominaladjective gebildet worden: welih, ſamalih, ſumlih, ſolih, ſuslih, iegilih, thylic, thâslic. Man könnte auch noch: mannolih (ſpäter mannig-lich Maria 3566, männiglich) O. III. 20,77. wibi-lih O. IV. 46,70. (omnis femina) friuntilih O. V. 1,59. andar-lih O. IV. 16,62 ꝛc. hinzurechnen, von welchen aber bei der Bildung der Adjective umſtändlicher geredet werden wird. Das angelſächſiſche âlc, elc (quivis), ſcheint mit der Conjunction elcor, âlcor (alias caeterum) verwandt, und da dieſe im Althochdeutſchen elihhor, elihor (M. 409. O. II. 11,104. V. 23,533. N. 36,27.) im Altnordiſchen elligar, ella, däniſch ellers, ſchwediſch âlies lautet (vergl. das gothiſche alja, niſi); von dem althochdeutſchen al lih (catholicus, communis) N. 103,9. angelſächſiſch eal-lic verſchieden. Zu letzterm gehören eher die mittelhochdeutſchen alliche, allichen Triſt. 12511. Maria 3089. 3565 und elliche Triſt. 5893. vergl. alalich O. II. 4,163. IV. 29,89. Jenes angelſächſiſche âlc dauert noch heutigestags im Niederländiſchen und Plattdeutſchen elk fort, (brem. Wörterb. 1. 303.) ſcheint hingegen im Engliſchen verloren, in ſo fern man nicht das oben unter 8) von dem angelſächſiſchen âghwylc geleitete each lieber hiermit verbinden will. Außerdem beſteht im Angelſächſiſchen, aber nur in ſchwacher Form mit vorgeſetztem Artikel, ein Pronomen ſe ylca, (idem) ſeo ylce (eadem) was ſich im heutigen Engliſch (ilk) erhalten hat. Offenbar iſt es mit jenem elc verwandt, obgleich ich nie, weder ylc noch ſe elca finde.

18) (-ig) Die wichtigſten mit der adjectiven Bildungsendung ig (gothiſch und althochdeutſch ag, altnordiſch ug) zuſammengeſetzten Pronomina ſind:

a) einig ſ. oben thiheinig 12) und hernach unter 19) noheinig.

b) manig (multus) ſ. oben S. 234. Das nordiſche margr bedeutet genau dasſelbe, hat aber eine andere Wurzel, und findet ſich nur zuſammengezogen margr, (ſtatt marigr?) Femin. mörg, Neutr. margt (wofür häufig die Edda: mart). Die Schweden brauchen noch marge (multi) als Pl. von mång, die Dänen blos das letztere, im Sing. und Pl.

c) jenig und d) selbig sind erst neuhochdeutsche Ableitungen, statt deren früher blos die einfachen Wörter stehen. Man setzt gewöhnlich den Artikel voran: derjenige, derselbige.

e) hwerig, werig, werg (ullus) [nicht von dem Pronomen hwer, sondern von der Partikel hwar, ubi, abzuleiten] als Adjectiv ist schon im Althochdeutschen ungebräuchlich, aber die analoge Partikel lautet hwergin, wergin (ullibi) O. II. 4, 51, 213. 14, 43. 21, 17. III. 5, 28. IV. 15, 20. 31, 29. V. 3, 9. 19, 31; neuhochdeutsch irgend (statt irgen, wie niemand statt niemen). Im Altnordischen heißt diese: hvargi, hvergi, später hvörgi, dänisch hverken, und ihr entspricht das Pronomen hvarigr, hverigr, hvörugr. Beide pflegt man für ursprünglich negative Wörter zu halten und aus der verneinenden Endung -ig, gi zu erklären. Allein die älteren Denkmäler verwenden sie noch unverneinend, so steht am Schluß von Atlamal: hvargi (ubicunque) und sonst hverigr für quicunque (vergl. Edd. Sämund I. 356. not. 5. und gloss. Nials S.). Das althochdeutsche wergin verneint nie an und für sich, sondern nur mit vorgesetztem ni oder noh (O. II. 14, 43. 4, 213. III. 5, 28.) ni-wergin, noh-wergin, heute: n'irgends *). Im Nordischen aber haben hvörgi und hvörugr meistentheils selbst und ohne weitere Negation, die Bedeutung von nulpiam und nullus erhalten.

19) noch; nok; nabis; neis;

a) altnordisch nockr (ullus, aliquis) Femin. nockur, Neutr. nockurt; dänisch nogen Pl. nogle, schwedisch någon Pl. nogre, altschwedisch auch im Sing någor. Die älteste Gestalt dieses Wortes nacqvar, nokqvör zeigt seine Zusammensetzung aus nac-hvar, Femin. nok-hvör (d. h. noch wer, irgendwer) Neutr. nac-hvat (nochwas). Die Partikel nak, nok selbst hat sich in der nordischen Sprache verloren.

b) Im Althochdeutschen lautet sie: noh, nohh, heutzutage: noch und bedeutet sowohl adhuc (J. 377.) als nec, neque (J. 331.) **). Die Zusammensetzung mit

*) Statt dieses Adverbiums steht im Mittelhochdeutschen gewöhnlich ninder und positiv inder (iender), von ganz anderer Wurzel.

**) Im Gothischen ist nauh stets adhuc, und nih nec. Dem gothischen nauh-than entspricht nohthanne O. I. 18, 40; vergl. noh-wenne (quandoque) D.

*hwer (noch-wer) fehlt, dafür ist eine andere, gleichbedeutende mit *ein oder *einig sehr häufig. Daß dieses noh-ein in den ältesten Denkmälern unserer Sprache bald ullus, bald nullus aussage, folgt theils aus der angegebenen Doppelsinnigkeit der Partikel noh, theils aus der in verneinenden Sätzen noch außerdem vor dem Verbum stehenden eigentlichen Negation. So heißt es z. B. J. 395. im noh-ein tempel ni bileiph — so sama ni bileiph im einich chuninc noh einich sacerdos (remansit eis nullum templum, ita nullus rex, nullus sacerdos); im Eidschwur von 842: mit Luheren in noheiniu thing ne geganga (daß ich von Lothar irgend ein Recht nicht nehme); im Weßobr. Gebät: ni-noheinig (nec ullus); es könnte ebenwohl in allen diesen Beispiel das einfache ein oder einig gesetzt werden, wie auch geschieht, z. B. J. 348: ni wardh eo einic-chinemnit (nullus dictus est); Hildebr. dat man mir at burg enigeru banun ni gifasta (daß man mir auf irgend einer Burg den Tod gefestigt, d. i. zugeurtheilt hätte). Bei K. 25b. 43a. 51a. 55a. 57b. steht nohheiner für nullus, verneinend. Später verwandelt sich die Form nohein in nihein, schon bei K. 22b. und hauptsächlich O. I. 2, 44. 9, 63. 17, 1. II. 4, 17. 18, 32. III. 19, 10. IV. 15, 77. 29, 35; T. 60, 3. fon nihenigemo (ab ullo); im Altsächsischen finde ich nig-en (aliquis), nirgends aber dies Wort im Angelsächsischen. Mittelhochdeutsch: nichein Cod. pal. 361, fol. 29d. 71b. nehein Maria 41. 322. Parc. 22019. niechein Trist. 532; es ist klar, daß man um diese Zeit daß vorstehende ni oder ne für die gewöhnliche Negation ansah und das ch, ursprünglich den Schlußconsonant der Partikel noch, zu dem Worte ein schlug. Aus diesem ne-chein (statt des früheren neh-ein, noh-ein) erklärt sich nun zweierlei: 1) die Verwandlung des ne-chein in en-chein, weil, wie wir gleich sehen werden, jetzt die Negation ne in en umgekehrt zu werden pflegt. 2) Die völlige Abwerfung der ersten Silbe und Annahme eines für sich bestehenden Pronomens chein (nullus) unseres heutigen kein. Es findet sich bereits Winsbekin 32 und Trist. 439. 747. aber sicher nirgends vor dem dreizehnten Jahrhundert *).

*) Im Hildebr. "dat du habes heine herron" kann heine nicht heißen nullam oder ullum, a) weil vor habes die Negation ni nothwendig wäre, b) weil hein nach der Analogie von enig, enig ꝛc. in diesem Lied hen lauten müßte, endlich c) heine

c) Mit diesem nok- und noh- sind unverkennbar einige schweizerische und elsäßische oder allemannische Bildungen verwandt.

α) neis-wer (ullus) neis-waz (ullum, aliquid) neis-war (ullibi) neis-wenne (irgendwann). Sie finden sich schon im Bonerius 48, 30. und hernach bei Kaisersperg ꝛc. (Vergl. Frisch und Oberlin unter neiss). neis- scheint, wie eddes- etis- der Gen. eines alten, verlorenen Worts.

β) naba, nabis, näbis, nabert, nach Stalder 2. 228. etwa, etwas, jemand. nabis, näbis dürfte dasselbe was neis, und der Gen. von nabi, nebi seyn.

γ) naimer, näumer, neuer, naimert (irgendwer) naimis, näumis, neuis, namis (irgendwas) naime, neue, neume, nama (irgendwo) naimer-em (irgendeinem). Diese und ähnliche Formen, welche Stalder 2. 230. anführt und wohin auch die Betheurung naißpott zu rechnen, sind bloße Verschiedenheiten der Mundart und im Grund die beiden vorigen. Bei Hebel ist näumer (jemand) näumis (etwas) näume (irgendwo).

20) (Verneinende Pronomina).

a) Die gothische Sprache kennt nur eine einfache Verneinung, die Partikel ni, mit welcher alle übrige zusammengesetzt werden. Sie stehet beinahe immer unmittelbar von dem Verbum des Satzes und blos bisweilen bei dem Pronomen oder der Partikel, die kurz vorausgehen und dadurch negativ werden, als Marc. 7, 15. ni-waiht ist, Joh. 7, 30. ni-ainshun uslagida. Marc. 8, 17. ni-nauh frathjith. Die verneinenden Pronomina sind also: 1) ni-ains-hun, 2) ni-manna-hun Marc. 9, 39. 3) ni-hwas-hun Matth. 9, 16. 4) hierher kann auch das Subst. Femin. waihts (res aliqua) negativ: ni-waihts, Gen. ni-waihtais, Dat. ni-waihtai, Acc. ni-waiht gezählt werden, Joh. 8, 54. Doch stehet als neutrales Adj. ni-waiht Marc. 7, 15. Röm. 14, 14. — Uebrigens setzt der Gothe statt des negativen Pronomens gerne das positive und die einfache Verneinung zu dem Verbum, z. B. Luc. 5, 5.

---

nicht der Acc. Sing. der auf -an endigt, sondern blos der Acc. Plur. seyn dürfte, wozu das folgende goten nicht paßt. Näher betrachtet ließt auch die Hs. heme, welches das Adverb. domi ist. Der ganze Satz will überhaupt sagen: ich sehe aus deiner Rüstung, daß du daheim einen guten Herrn hast und noch wenig Recke (exsul, peregrinus) geworden bist, d. h. daß du noch keine Abentheuer in der Fremde bestanden.

waiht ni nemum (statt ni-waiht nemum, οὐδεν ἐλαβομεν) 5, 14. ei mann ni quethi (μηδενι εἰπειν).

b) Eben so hält es die althochdeutsche, und hat folgende verneinende Pronomina: 1) n'io-man, n'ia-man. 2) n'io-wiht. 3) ein oder einig würde der Analogie nach n'ein und n'einig haben müssen, welches sich aber niemals findet, sondern entweder wird das ni zu dem Verbum und das Pronomen positiv gesetzt, z. B. J. 348. ni wardh eo einic (nullus) oder das zweideutige Pronomen noh-ein, nih-ein, noh-einic negativ genommen, d. h. von der Partikel noh, im Sinn des lateinischen nec, abgeleitet *).

c) Im Angelsächsischen: 1) n'án (nemo) aus ne án. 2) n'ánig (nullus) aus ne ánig. 3) nawther (aus ne-a-hwether, neuter) auch geschrieben nauther (englisch neither. 4) nawiht (aus ne-a-wiht, nihil) auch nauht (englisch nought).

d) Das Mittelhochdeutsche fängt gegen das dreizehnte Jahrhundert an, die Negation ne sehr häufig umzudrehen in en **). Doch sagte man niemals: enieman, enieht, sondern nur nieman, nieht (oder niman, niht) statt ne-ie-man, ne-ie-wiht, und davon den Gen. niehtes (troj. Kr. 134. 1718.). Sonderbar genug ist hingegen das alte nih-ein auf diesem Wege verwandelt

*) Vielleicht ist auch dieses noh (nec) eine misverständlich aus dem Lateinischen entlehnte Bedeutung. Denn theils kennen sie die gothische und nordische Sprache gar nicht, theils läßt sich die Zusammensetzung nicht gut einsehen. nob mußte sich in ni-oh auflösen, oh heißt: sed, auf gothisch ak, oder in ni-auh von auh (etiam) gothisch auk. Auf jeden Fall bleibt noh (adhuc) gothisch nauh ein ganz anderes Wort. Allenfalls dürfte noh (nec) aus dem gothischen nih, das zuweilen neque heißt, (Joh. 6, 24.) abstammen.

**) So z. B. heißt das französische en (davon) italienisch ne. In deutschen Gedichten des zwölften Jahrhunderts, im Cod. pal. 361. Rother u. a. wird man stets die Verneinung ne finden; auch im alten Tit. wo nur ein einzigesmal (str. 56.) en steht. Im Parcifal und den Nib. kommen ne und en vermischt vor, doch so, daß sich in jenem etwa fünf en gegen drei ne, in diesen sechs en gegen zwei ne zählen lassen. Im Trist. steht meistentheils und im Boncrius entschieden immer en. Späterhin hat sich mit überhaupt veränderter Art und Weise zu verneinen (wovon im Syntax) sowohl das einzelne en als ne verloren.

worden in en-hein, en-kein Parc. 365. Winsbekin 29., als ob es vormals ne-hein geheißen hätte, ja man ist noch weiter gegangen und hat die Partikel en (weil sie der damalige Syntax zuweilen vor dem Verbum wegzulassen gestattete) nach und nach ausgestoßen, woher unser heutiges hochdeutsches kein (nullus) entsprungen ist. Auf ähnliche Weise das holländische gheen, geen (statt des alten negh-een neg-een). Endlich nehmen auch die Pronomina de-weder und deh-ein (s. oben 8) und 12) oft den Sinn der Verneinung an, indem man die vor dem Verbum ehmals erforderliche einfache Negation zuweilen wegläßt. Nib. 1292. 4365. 8241. woneben jedoch die eigentliche positive Bedeutung des Wortes fortbesteht, Nib. 1567 ꝛc.

e) Im Neuhochdeutschen ist die einfache Negation ne aufgegeben und der zur Partikel gewordene Acc. des substantiven nicht (ne-wicht, oder ne-je-wicht) dafür eingetreten, kommt aber nicht gleich dem alten ne, unmittelbar vor das Verbum, zu stehen, sondern kann willkürlich vor und nachgesetzt werden, gleichsam als ob in der Stille jenes ne für wirklich noch dastehend angenommen werde, z. B. die Sätze: das ist nicht gut; ich kann nicht; das ich nicht kann; würden vor Alters nothwendig so gestanden haben: daz n'ist gut, ih ni chan, daz ih ni chan, allein näher betrachtet lauten sie heutzutage: das (ne) ist nicht gut, ich (ne) kann nicht ꝛc. wie es auch im Mittelhochdeutschen mit doppelter Negation geheißen haben dürfte: daz en ist nicht gut ꝛc., so daß also das nachstehende adverbiale nicht offenbar überflüssig erscheint, und eben so gut ein positives iht hätte gesetzt werden dürfen, etwa im Althochdeutschen daz nist wiht (aliquo modo) gut. — Den Begriff von nihil drückt die heutige Sprache durch nichts (den Gen. dieses vereinfachten Wortes nicht) aus; offenbar in den Fällen, wo der Gen. an sich unbegründet ist, unpassend genug, z. B. in dem Satz: nichts ist schöner ꝛc., wo es im Alt- und Mittelhochdeutschen lediglich heißen dürfte: niowiht, niht; hingegen richtig: nihtes en ist mer not ꝛc. Die Niederländer gebrauchen ihr niet, Gen. niets meistens viel richtiger. — Das Pronomen niemand und kein verneinen stets, die Formen nehein, dehein, enchein sind völlig verschwunden, weil man das einfache ne oder en nicht mehr fühlte; in nie und niemand (n'ie) hat es sich aus demselben Grunde erhalten, aus dem man im Mit-

telalter kein enieman bildete, nämlich des unmittelbar folgenden Vocals halben.

f) Die altnordische Sprache hat:

α) die gewöhnliche Verneinung ne (dem Verbum unmittelbar, oder nicht weit ab, vorstehend, niemals nachstehend), mit welcher das Pronomen neinn, nein, neitt (aus ne-einn, ne-eitt) nullus, nulla, nullum, zusammengesetzt wird. Es entspricht dem angelsächsischen nán, englisch none, und einigermaßen dem altdeutschen nohein; zuweilen wird noch ecki oder eigi davorgesetzt: ecki neinn und denn schiene neinn für sich aliquis zu bedeuten. In den neunordischen Sprachen ist dieses Compositum und das einfache ne außer allem Gebrauch.

β) Eine andere verneinende Partikel eigi, die sowohl allein steht (bei dem Verbum viel freier als ne, bald vor, bald nach) als auch mit andern Wörtern verbunden und zwar ihnen angehängt wird. In dieser Zusammensetzung verkürzt sich eigi in -gi, z. B. thaurfgi (thaurf eigi) thvigi (thvi eigi), zuweilen stehet es ganz: aldreigi (aldr-eigi). Hierher gehören namentlich folgende verneinende Pronomina:

1) einn-gi, ein-gi, ecki, nullus, nulla, nullum, statt: einn-eigi, das Neutr. ecki *) zusammengezogen aus eitt-eigi, eitt-gi, weil sich nach dem harten t das weichere g gleichfalls in k verhärtet, so wie im Gen. einskis statt einsgis steht. Die Declination dieses Worts lautet, wie nachsteht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | einngi (eingi) | eingi | ecki |
| | einskis | eingrar | einskis |
| | eingum | eingri | eingu |
| | eingan (eingi) | einga | ecki |
| Plur. | eingir | eingar | eingi |
| | eingra | eingra | eingra |
| | eingum | eingum | eingum |
| | einga | eingar | eingi |

in dem Gen. Masc. und Neutr. eins-gis declinieren beide Bestandtheile, sonst aber blos der letzte

*) Dieses Neutrum ecki ist nicht mit eigi zu verwechseln und davon so verschieden, wie das altdeutsche niht von ne. ecki steht nie beim Verbum, sondern drückt stets so viel als: nullum, nihil aus.

Theil. Der Nom. *) sollte folgerecht heißen: eingr, eing, eikt (eckt) und man findet auch sehr gewöhnlich die Formen: engr (aungr, öngr) Femin. aung (öng) wo dann (gleich den Adjectiven oben S. 217.) ein v eingeschossen wird, Acc. öngvan ꝛc. Dieses au oder ö setzt eine Endung ug statt ig voraus.

In den neunordischen Sprachen lautet das Wort: ingen, ingen, ikke und letzteres, welches eigentlich nur da stehen sollte, wo das altnordische ecki gesetzt wird, dient auch gewöhnlich statt des alten eigi (altdänisch ai, aigh, neudänisch ei).

2) mann-gi (man-gi) nemo. kommt nur im Nom. und Gen. Masc. vor, der letzte declinirt wie einskis doppelt: manskis.

3) that-ki (das nicht) hitt-ki (jenes nicht) kommen nur im Nom. Neutr. vor, von erstern auch der Abl. thvi-gi (non eo) sialf-gi selbst nicht.

4) Ueber hverigr (nullus) s. oben 18. e).

5) vätr, vetr, ursprünglich positiv (oben unter 9.) stehet gewöhnlich negativ für nihil, nullus; es scheint alsdann eigi ausgelassen, und das vollständige vät-ki (vetki) statt vätr eigi wird zuweilen angetroffen.

---

## Zusammenziehung des Pronomens.

In der alt- und mittelhochdeutschen Sprache, hauptsächlich aber bei den Dichtern, kommen verschiedene Con- oder At-tractionen des Pronomens vor.

1) Wenn im Althochdeutschen sie, sio oder siu in allen Bedeutungen, welche es hat, unmittelbar auf ein Verbum oder ein anderes Pronomen folgt, so wird es häufig in se geschwächt. garutun se Hildebr. fragetun se O. I. 27, 86. n'irthroz se O. I. 27, 87. imo se Hildebr. er se O. I. 24, 29. IV. 7, 163. Dasselbe geschieht im Mittelhochdeut-

*) Im Nom. ein gi steht offenbar der letzte Theil des Compositums als unveränderliche Partikel, und so besteht auch, ganz analog mit thvi-gi, die Form einu-gi (nullo modo) wo eigi zu dem adverbialen Abl. einu gesetzt worden ist. ein-gum oder ein-gu ist der adjectivische Abl. (nullo).

schen: muste se Parc. 19040. beslos se 19049. nazte-se Kl. 3262. chuste se 23956. er se 19100, meistentheils mit Elision des se in s', als: möhtens' Nib. 8750. chustens' Nib. 4905. spiens' Nib. 6556. latz' Nib. 7106. stundens' Trist. 10329. sachs' Man. 1, 35b. irs' Man. 1, 159a. sols' Man. 2, 42b. Im Neuhochdeutschen ist weder das se noch das s' gestattet, letzteres würde sich auch von dem attrahirten 's (statt es, für das ehmalige ez) nicht unterscheiden lassen. Beides hingegen wird im gemeinen Leben fortwährend gehört.

2) Folgt im Althochdeutschen der männliche Dat. und Acc. imo, inan unmittelbar auf das Verbum oder ein anderes Pronomen; so wird das anhebende i ausgestoßen. er 'mo (statt er imo) O. I. 25, 28. 27, 10. er'nan (er inan) O. I. 25, 48. man'nan O. I. 27, 50. ir'nan O. IV. 16, 50. batun'nan O. I. 24, 1. fragetun'nan O. I. 27, 72. rafsta'nan O. IV. 19, 28. so-wer-so'nan O. IV. 26, 25. Andere Casus, namentlich die weiblichen ira, iru leiden diese Verkürzung in 'ra 'ru nicht. — Da im Mittelhochdeutschen inan und imo: in und im heißen, und die Abkürzung 'n, 'm zu hart wäre; so wird in jenen Fällen das das in in en verwandelt und dem vorausgehenden Worte angeschlossen, als: miren (mir in) Parc. 8251. iren (ir in) Parc. 9410. nemten Nib. (Hagen) 9174. em statt des Dat. im dürfte gleichwohl selten oder kaum vorkommen. Heutzutag dauert dieses en und em nur in der gemeinen Sprache fort, nicht in der Schrift.

3) Die Dative des Demonstrativs themo, Pl. then, wenn sie als Artikel vor dem Subst. und hinter der Präposition zi *) stehen, verlieren ihren anhebenden Consonant, so wie die Präposition ihren schließenden Vocal, und es steht daher z'emo (statt zi themo) O. IV. 2, 13. V. 11, 9. 25, 121; z'en (statt zi then) O. I. 18, 48. V. 10, 3. 12, 144. Die analogen Fälle z'eru für zi theru, oder z'es für zi thes (wenn ein Gen. zwischen der Präposition und ihrem Subst. stehet) sind nicht verstattet. — Das Mittelhochdeutsche hat nicht nur z'em (ze dem) und z'en (ze den) Kl. 1414., sondern auch z'er (ze der) Nib. 62. 3012. und

*) Die althochdeutsche Sprache unterscheidet die Präposition zi, za von der Partikel zuo, zua, welche beim Verbum steht (zuo-niman ꝛc.). Jenes im Mittelhochdeutschen ze, dieses zu. Heute haben wir zu in beiden Fällen, aber die Niederländer noch genau unterscheidend te von toe. — Es ist auffallend, daß die gothische und angelsächsische Sprache blos eine Form du und to haben.

z'es (ze des) *); ja es erlaubt analoge Zusammenziehungen hinter andern Präpositionen, namentlich: uz, uf, under, über ꝛc., z. B. uz'em (uz dem) Parc. 14373. uz'en (uz den) Parc. 6812. — Die neuhochdeutsche Schriftsprache duldet lediglich zu'm (zu dem), nicht aber zu'n, zu'r (zu den, zu der) noch weniger zu's (zu des) und eigentlich stehet zu'm für zu'em, weil der Vocal u von zu nicht wie das i vom alten zi elidirt werden darf. überm, unterm (über, unter dem) vom (von dem) sind verstattet, aber keine weitere Attractionen.

4) Das Neutr. thaz (es mag nun als wirkliches Pronomen, oder als Conjunction stehen) wird vor den mit dem Vocal i anhebenden Wörtern: ih, ir, iz und ist in the zusammengezogen und mit ihnen verbunden.

a) the'ih (daß ich) O. I. 2, 89, 99. 15, 56. 27, 40. 25, 36. IV. 1, 66. 4, 23 **).

b) the'ir (daß ihr) O. I. 27, 66.

c) the'iz (daß es) O. I. 1, 43, 74. 2, 56. 18, 4. 27, 4. II. 2, 38. 3, 12. 7, 55.

d) the'ist (das ist) O. I. 1, 34, 40, 96, 109. 24, 30. 28, 26. II. 2, 37.

Dieselben Formen finden sich bei den mittelhochdeutschen Dichtern.

a) de'ich Nib. (Hagen) 3989. 3993. 5679. nach der Gallener Hs. In der Hohenemser steht 3723. 3728. 5400. dafür: daz ich.

c) de'iz Parc. 776. 5621. 6881. Nib. (Hagen) 5499. 5684. 6483. Bei Myller wiederum: daz 5220, 5404. 6164.

d) de'ist Kl. 1186. 2163. Nib. (Myller) 8172. (Hagen) 8475. Hierher gehört die gleich dem Adv. zeware (zwar) häufig eingeschobene Betheuerung deiswar (statt deistwar, das ist wahr) Parc. 1642. 3282. 4153. 4169. 4883. 6087. 6718. Kl. 808. Nib. (Hagen) 6431. wo Myller 6152. daz ist war. deswa;r Trist. 16602. troj. Kr. 3441.

---

*) So im Mittelniederländischen t'es (te des) Haydecoper op Stoke S. 177. Eben so findet man t'en, t'er und alle diese Formen haben sich in der neuniederländischen Sprache unverkümmert erhalten.

**) Einigemal scheint theih genauer ther ih (qui ego) und nicht thaz ih zu bedeuten. Vergl. Nib. (Hagen) 6029. deist, wo Myller 5750. der ist.

Im Neuhochdeutschen haben sich diese Zusammenziehungen sämmtlich verloren und selbst in den Mundarten des Volks.

5) Die mittelhochdeutsche Sprache zieht den Nom. Sing. Femin. und Neutr. Pl. diu, so wie den Nom. Pl. Masc. und Femin. die vor Substantiven oder Adjectiven, die mit einem Vocal anheben, zusammen in d' als: d'erde (diu erde) Parc. 21595. 22042. Trist. 6220. d'ougen (diu ougen) Nib. 7207. d'andern (die) Nib. 7855. 8262. d'ors (diu ors) Parc. 7829. 20754. 21099. 22022. 23241. Dieses darf noch heute im Holländischen und in Mundarten, nicht mehraber in der hochdeutschen Schriftsprache geschehn. Vergl. das englische tother (the other).

6) Die mittelhochdeutschen Possessivformen mines, dines, sines; miner, diner, siner; minem, dinem, sinem; desgleichen eines, einem lassen sich in mis, dis, sis; mir, dir, sir, mime, dime, sime (s. oben S. 218.) verkürzen, z. B. mis Man. 1, 23b 2, 178a. dis Man. 2, 190b. sis Man. 2, 192b. eis Man. 2, 214a 1, 11a. mir Parc. 5895. 23530. Auch dies ist der schweizerischen Mundart gemäß. (Stalder 1. 37. 44. 45.).

7) er, ez, ir werden im Mittelhochdeutsch bei einem davorstehenden Vocal in 'r, 'z, 'r verkürzt, z. B. so'r (so er) Man. 1, 89a. si'r (si ir) Man. 2, 76b. tuo's (tuo ir) Man. 1, 85b. Geht aber kein Vocal voraus, so sind die Abkürzungen 's und 'z in des und daz (nicht in es und ez) aufzulösen (wie oben unter 3.), z. B. mir'z (mir daz) Nib. 3037. wir'z (wir daz) Nib. 8788. er'z (er daz) Nib. 1728. ichz Nib. 1909. inz Nib. 368. ins (in des) Nib. 3043. ichs (ich des) Nib. 2349. und so steht auch der Gen. des Artikels: 's herzen (des herzen) Parc. 23403. Im Althochdeutschen finden alle diese Zusammenziehungen nicht statt; heute bedeutet das abgekürzte 's sowohl es als das, in der Schriftsprache lieber ersteres.

8) Es gehört eigentlich in den Syntax, muß aber doch hier schon bemerkt werden, daß die mittelhochdeutsche Sprache vor dem persönlichen Pronomen, sobald es mit einem Vocal anfängt, die Präposition ze zu verstärken, oder, wenn man will, zu verdoppeln pflegt, dadurch, daß ihr die verwandte Partikel zu (s. vorhin S. 333*) vorgesetzt wird. Der Grund ist leicht einzusehen; weil das ze vor dem darauf stoßenden stärkeren Vocal i oder u in 'z gekürzt wird, so fehlt es der Präposition an dem nöthigen Nachdruck, der ihr also durch das hinzutretende zu- ersetzt wird. Der Beweis liegt darin, daß sobald ein Pronomen mit Consonanteingang folgt, mithin das ze nicht

elidirt zu werden braucht, die Verdoppelung nicht statt findet. Es heißt daher niemals: zu-ze mir, zu-ze dir, wohl aber: zu-z'im, zu-z'ir, zu-z'in, zu-z'iu, zu-z'uns, vergl. Kl. 89. Rib. 5770. 6311. Parc. 6740. 19021. 19124. 19525. 20244. 21320. 24033. Benefe Minnel. S. 168. 194. ꝛc. Im Althochdeutschen kommt in ähnlichen Fällen kein zuo-zu vor, vermuthlich weil das zi, stärker als das spätere ze, vor Vocalen nicht elidirt zu werden brauchte; es heißt zi uns, zi iu, zi imo, wiewohl bei O. mitunter z'iu, z'imo steht. Im Neuhochdeutschen ist das zuz' der vorigen Periode wiederum verloren, weil die Sprache überhaupt kein ze mehr kennt, sondern das bei selbst zur eigentlichen Präposition geworden ist. Hierbei kann eben jenes zuz' mit Veranlassung geworden seyn. Das mittelniederländische to-te (zu-ze) lautet hingegen noch heutigestags tot (zuz'), da in dieser Sprache der Unterschied zwischen to und te besser gewahrt worden ist; doch wird es auch vor Consonanten gesetzt, und man sagt nicht allein: tot ons, tot hem, sondern ebenwohl: tot den, wo es besser scheint te den heißen zu müssen.

---

# Erläuterung der Declination des Pronomens.

Diese Wörter bilden den alterthümlichsten und dunkelsten Bestandtheil aller Sprachen. Weil sie gerade jeden Augenblick erforderlich sind und die unerläßliche Bestimmtheit der meisten durch wenige, einfache Formen bedingt wird; so müssen sie sich viel länger, dabei aber auch eigensinniger erhalten, indem sie dem gleichartig ruhigeren Gang des großen Haufens der übrigen Wörter widerstehen. Es zeigt sich daher durchgehends in ihnen ein gewisses anomales Element, welches für die Geschichte der Sprache von der größten Bedeutung ist. Das Pronomen der heutigen deutschen Mundart kennt noch Formen, die in der Declination anderer Substantive und Adjective längst verschwunden sind; selbst die englische Sprache, nachdem sie beinah aller Biegungsfähigkeit verlustig geworden, hat in ihrem Pronomen Trümmer der alten Casus gerettet. Um so wichtiger müssen

uns die Abweichungen und Eigenthümlichkeiten solcher Wörter werden, wie sie aus den Denkmälern unserer mittleren und älteren Zeit hervorleuchten, weil sie manchen Schluß auf einen weit höher hinaufgehenden Zustand der deutschen Sprache zurück rechtfertigen können. Besonders scheinen ihre Uebergänge und Zusammensetzungen der Aufmerksamkeit werth, namentlich die nahe und unmittelbare Verwandtschaft, worin Pronomina mit den einfachsten Adverbien und Conjunctionen stehen. Ich habe mir bei der Erläuterung eines schwierigen und bisher verkannten Gegenstandes einige Vergleichungen mehr, als ich sonst wollte, mit fremden und älteren Sprachstämmen erlaubt; auch nicht umgehen können, hin und wieder Grundsätze zu berühren, deren Erörterung genau betrachtet den Syntax betrifft, welche aber nicht gut aus ihrer innigen Verbindung mit den Formen des Pronomens gerissen werden durften und es erst möglich machten, manche seiner Eigenthümlichkeiten zu verstehen.

---

## Erläuterung des persönlichen Pronomens.

1) Das persönliche Pronomen giebt den ehrwürdigsten Zeugen für die ursprüngliche Gemeinschaft der meisten nach Europa gezogenen Sprachen mit den verwandten asiatischen Stämmen ab. Zuvörderst fällt der characteristische Consonant m für die erste, t für die zweite und ſ für die dritte Person in Augen, und die scheinbare Abweichung des griechischen ſ für die zweite und h für die dritte erklärt sich aus leichten, durch mehr als eine Mundart erwiesenen Uebergängen. *) Noch wunderbarer zeigt sich die Einstimmung darin, daß das m der ersten Person erst mit dem Gen. hervortritt und dann im Dat. und Acc. bleibt, der Nominativ hingegen eine ganz eigenthümliche mit einem Vocal anhebende Wurzel darbietet. Man halte das germanische i c h, Gen. m e i n, Dat. m i r zu dem sanscritischen a g a m, Dat. m o j a, Acc. m e; Griech. ἐγω, Gen. μου, Dat. μοι, Acc. με; lat. ego, Gen. mei, Dat. mihi, Acc. me; slavisch j a (ga, jes) Gen. m e n i a (mene, mesnie) u. ſ. w. Es liegt nicht in der Absicht, diese Vergleichung hier noch weiter zu führen, sondern reicht vollkommen hin, an einem so einfachen Zuge dargethan zu haben, wie dieſes Pronomen in dem Strom der Zeiten

---

*) ἑπτα, septem; ἡλιος, sol; und für den Wechsel des t und ſ πλατιον, dor. πλατιον; ἡμερον, τημερον etc.

und in der ewigen Bewegung der Sprachen beinahe unwandelbar geblieben sey. Desto richtiger wird man seine Entfernung von dem Gang der übrigen deutschen Declin. auffassen und desto leichter begreifen, warum gerade aus ihm allenthalben das Alterthum hervorblicke.

2) An dem deutschen Pronomen erster und zweiter Person, (nicht mehr der dritten) hat sich der sonst in der ganzen Declination untergegangene Dualis noch geraume Zeit hindurch erhalten. Den daraus zu ziehenden Schluß, daß die duale Form früher einmal auch dem deutschen Adjectiv und Substantiv zugestanden haben müsse, wird niemand bezweifeln. Was in der deutschen Sprache nach ihrer heutigen Gestalt völlig erloschen ist, zuletzt aber an einer Stelle schimmerte, wo es am längsten genährt werden konnte, das hat in älterer Zeit gewiß über das ganze Gebiet unseres Sprachstamms geleuchtet. Das stufenweise Vergehen aber ist eine uns noch gegebene Spitze des Winkels, nach dem wir die Ausdehnung der ehemaligen Figur abzumessen vermögen. *)

Bisher hat man den Dual des Pronomens nur in der gothischen, alt- und angelsächsischen und altnordischen Grammatik anerkannt; ich habe ihn auch der althochdeutschen wieder zugeeignet. Die Schriftsprache aller deutschen Länder ist nun längst von ihm abgewichen, am spätesten hat er in der abgeschlossenen und geschützten isländischen Mundart ausdauern können. Und er lebt nicht blos da, sondern wirklich noch in andern deutschen Mundarten des gemeinen Volks bis auf den heutigen Tag.

Es ist für die Geschichte der Sprache im allgemeinen wichtig, wahrzunehmen, daß die Volkssprache des gemeinen Manns, wenn man sie zu der gebildeten Schriftsprache hält, in Formen, Biegungen und Ableitungen ungleich roher und unvollkommener, als letztere, hingegen dieser an dem Reichthum einzelner Wörter und Wurzeln auch

*) Aehnlich ist folgendes Beispiel aus dem slavischen Stamm. In den heutigen Schriftsprachen, als der russischen, böhmischen, polnischen, serbischen hat sich der Dualis gänzlich verwischt, (man müßte denn das böhmische stje (centum) polnisch scie statt des Pl. sto dafür halten). Aber die krainische Volkssprache kennt ihn nicht allein im Pronomen, sondern der ganzen Adjectiv und Subst. Declination. Nun kommt auch in altpolnischen Schriften das einzige naiu, waiu vor (Bandtke poln. Gramm. S. 222) und dies ist Gen. Dual. der beiden ersten Personen des Pronomens, im krainischen naju, vaju.

stets überlegen sey. Die bisher vorgetragene Declinationslehre hat darum wenig oder gar keinen Gewinn aus der Betrachtung der gemeinen Mundarten ziehen können. Wenn wir in ihnen einen so bedeutenden Vorzug, als die Beibehaltung des Dualis für die Declination des persönl. Pronomens ohne Zweifel ist, erblicken: so bestätigt das blos die Ansicht, wovon bei dem Pronomen überhaupt ausgegangen werden muß, daß nämlich seine Gestaltungen wie einzelne festhaftende Wurzeln erscheinen und dem System der gewöhnlichen regelmäßigeren Decl. nicht verglichen werden können. Hieraus ergiebt sich auch die natürliche Folgerung, daß das Volk mehr die äußere Wortgestalt der Dualform, weniger deren innere Bedeutung beibehalten haben werde.

Dieses erweist sich zuvörderst an der heutigen isländischen Mundart selbst, welche die altnordischen Formen des persönlichen Dualis fortbestehen läßt, aber weiter, als der Sinn derselben geht, für die Fälle des wirklichen Pluralis gebraucht. *) (Rask. S. 259.) Auf ähnliche Art bedient sich die norwegische Volkssprache offenbarer Endungen des Dualis um damit den gewöhnlichen Plur. auszudrücken, **) der Gen. erster Person lautet aakons oder 'kons, zweiter Pers. dekans oder auch dokkers; der Dat. und Acc. erster Pers. aakon, zweiter Pers. dekan. Vollkommener und zwar neben den Pluralformen finden sich die des Duals unter den Bewohnern der färöischen Inseln, ich will aus Rask S. 277 die ganze Decl. beider Personen hersetzen:

| Sing. | | Dual. | | Pl. | |
|---|---|---|---|---|---|
| | ee | | viit | | vear |
| | mujn | | okkara | | vaar |
| | mear | | okkun | | osun |
| | me | | okur | | oos |

*) Der lateinischen Sprache mangelt der Dualis völlig; sollten aber Formen, wie: duo, nos, vos nicht ursprünglich Duale gewesen seyn, die man hernach mit Vernachläßigung der besondern Form des Plurals an des letztern statt gebraucht hat? Man halte sie zu den griechischen wirklichen Dualen: δυο, νωι (Pl. ἡμεις) σφωι (Pl. ὑμεις). Bekanntlich steht selbst im Griechischen der Dual für den Plur. und umgekehrt. Buttmann §. 31, 8. §. 79, 6. §. 116, 7.

**) Angeführt aber nicht erkannt werden diese Duale in Hallager's Norsk Ordsamling. Köbenh. 1802. Forerindring S. XII.

| Sing. | Dual. | Pl. |
|---|---|---|
| tu | tlit | tear |
| tujn | tikkara | tiara |
| tear | tikkun | tiun |
| tee | tikur | tiur |

aber auch hier pflegen die Casus des Dual. oft für die des Pl. gesetzt zu werden. Es verdient nähere Untersuchung, ob nicht provinciell schwedische Dialecte dergleichen Formen bewahrt haben.

Was das eigentliche Deutschland betrifft, so hat sich der Dat. Dual. zweiter Pers. ink bei dem westphälischen Landvolk erhalten, *) und gilt auch für das plurale euch. Noch vollständiger und gewöhnlicher hört man in Baiern und Oestreich den Dual der zweiten Person (nirgends mehr der ersten?):

Nom. ös (es, is, 's, zuweilen dös, döz).

Gen. önger (enger, enker).

Dat. öng (enk).

Acc. öng. (enk) **).

allein es heißt in der Anwendung dieser Formen nicht blos: ös zwai (ihr zwei), sondern alle Casus stehen auch für den Plural, dessen eigenthümliche zuweilen daneben gebraucht werden, namentlich der Dat. und Acc. oich. Mehr von diesem oestreich. Dual wird unten bei der zweiten Person des Verbums vorkommen und gezeigt werden, daß das duale 's in Verbindung mit dem Zeitwort noch jetzo viel weiter in andern deutschen Ländern verbreitet ist.

Uebrigens scheint sich durch diese Volksmundarten die oben S. 281. blos nach der Vermuthung aufgestellte Form des althochdeutschen Nom. Dual. jz vollkommen zu rechtfertigen. —

3) Eine dem Geist der alten Sprache fremde, an sich unwürdige und nachtheilige Wendung hat die neuere in dem Gebrauch des Pronomens der beiden ersten Personen genommen.

Den ersten Schritt that die feinere Hof- und Umgangssprache etwa um den Beginn des dreizehnten Jahr-

*) S. bremer Wörterbuch II. S. 699. Ob wohl die daselbst stehende Behauptung, daß anderwärts im Plattdeutschen das kurz abgebissene ink für mir und mich gelte, richtig ist?

**) Vergl. die in bair. und östr. Volkssprache gedruckten Lieder und Schriften. Höfer's östr. Idiot. I. 187. 188. Auch Pez hat aus Hornek (einem seiner Volksmundart getreu bleibenden Chronisten) den Nom. ez und Acc. enkh, vergl. Hornek Cap. 45.: der trost den ez (ihr) haben welt; daz ez (ihr) seit gegangen.

hunderts. Könige, Fürsten, Edelleute und Frauen wurden einzeln nicht mehr mit dem Sing. du, sondern mit dem Plur. ir angeredet. In lateinisch ausgefertigten Urkunden pflegten zwar Könige und Fürsten lange Zeit vorher schon den Pl. der ersten Person von sich selbst zu gebrauchen, oder in lateinischen Briefen, die an sie gerichtet wurden *), den Plur. der zweiten zu empfangen. Aber in deutscher Sprache wurde dies nicht sobald nachgeahmt. Dichter des zwölften Jahrhunderts duzen noch jedermann, selbst den König, z. B. im König Rother, in der Königs-Chronik (Cod. pal. 361.) u. s. w. In Veldeks Eneidt hingegen herrscht schon das ir für Könige, Frauen und Ritter; entschieden im Parcifal und Tristan, selbst bei vertraulichen Gesprächen Liebender untereinander. Die Einführung der welschen Ritterspiele und Uebersetzung der fremden Romane hat unstreitig auf diese Höflichkeit mitgewirkt. Die Nibelungen, als auf ältere Volksdichtung gegründet, schwanken, z. B. Hagen duzt den König Günther (3847), der ihn hingegen ihrzt (5851); Günther und Etzel (7022) ja Hagene und Volker ihrzen sich (7077), selbst Günther seine Schwester (9253), aber im Zorn redet Hagen zu der Königin: du (9288. 9292.) **) Das wir der ersten Person statt des ich wird zwar in feierlichen deutschen Urkunden der höheren Stände nach und nach, nicht aber im gewöhnlichen Umgang angenommen. Das ir scheint den damaligen Sitten des gesammten Europa zu entsprechen und sich in allen Ländern, am spätesten wohl in den nordischen, geltend gemacht zu haben; auch die Isländer sagen thér statt thú sobald ein Vornehmer angeredet wird. Am weitsten haben dies die Holländer getrieben, bei denen das trauliche du beinahe gänzlich verdrängt worden ist, während es wenigstens die hochdeutsche Sprache der Poesie und des vertrauten Umgangs lange schon wieder in sein Recht eingesetzt hat. Der gemeine Bauer in vielen deutschen Gegenden, z. B. in Ty-

*) Vergl. z. B. Otfrieds Zuschrift an den Mainzer Erzbischof Liutbert, den er mit vos anredet. In dem deutschen Text scheint er die gerade Anrede an König Ludwig und Bischof Salomon zu meiden und absichtlich in der dritten Person von ihnen zu sprechen.

**) Eine Stelle im Parcifal 22398 — 410. verdient verglichen zu werden. Feirefiz, nachdem er in Parcifal seinen Bruder erkannt, will, daß dieser ihn duze und nicht mehr irze, weil sie von einem Vater stammten. Der bescheidene Held lehnt es aber ab, denn Feirefiz sey der ältere, und darum dürfe ihm kein Duzen geboten werden.

rol und der Schweiz spricht noch heutigestags du selbst zu dem Vornehmen und Fürsten, niemals ihr; in Schweden und Norwegen mag das noch häufiger der Fall seyn *).

Die neuere hochdeutsche Sprache hat sich mit dem ihr nicht begnügt, sondern weitere Steigerungen eingeführt.

a) Ungefähr nach 1650 scheint (weniger nach italienischen und spanischen Mustern, die das V. E. oder V. M. misbrauchten, sondern weil man das Ew. Gnaden, Liebden ꝛc. schon lange vor Augen hatte) die Sitte aufzukommen, daß man vornehme und ehrenwerthe Leute statt in der zweiten Person des Pl. lieber in der dritten des Sing. anredete, z. B. er sage mir, sie thut wohl; zuweilen mit beigefügtem: der Herr, die Frau, meine Jungfer. Diese Formen dauern etwa bis um 1740 und man kann sie in den Romanen von 1680 bis dahin häufig lesen. Jenes ihr wurde abwechselnd daneben theils zur Abstufung, theils im natürlicheren Ton verwendet.

b) Schon gegen 1700, allein erst mit Erfolg seit 1740 fängt man an die dritte Person des Sing. in die dritte Person des Plur. zu verwandeln und damit jeden einzelnen, nicht blos höheren, sondern auch gleichen Standes anzureden. **) Um 1750 hatte sich diese Steigerung entschieden durchgesetzt.

c) Seit dieser Zeit rückte man den geringeren Ständen mit dem stufenweisen ihr und er nach und bewilligte ihnen immer mehr, zuletzt auch das Sie. Heut zu Tage gilt das er, geschweige das an sich edlere ihr, schon in den meisten Fällen für ungesittet, und findet blos noch gegen Dienstboten und Bauersleute statt. Das du wird gebraucht, wenn man verächtlich oder streng herrisch redet, allein es fängt an im vertraulichen Ton wieder um sich zu greifen, und ist in der Poesie das allein schickliche. ***)

---

*) Hallager a. a. O. S. XIII. Die gemeinschwedische Mundart gebraucht ni für i (ihr) im Anreden. (Folkwisor S. 24.).

**) Der Sing. hatte doch noch den Vortheil, daß man das Masc. er von dem Femin. sie unterschied, während der Pl. Sie beide vermischt.

***) Unter den übrigen deutschen Sprachen hat, so viel ich weiß, blos die dänische den deutschen Misbrauch angenommen, sie pflegt mit de und nicht mehr mit i anzureden. Auch der Krai-

4) Die eigenthümliche Gestalt des persönl. Pronomens ist nunmehr näher zu untersuchen.

a) Anmerk. 1. hat bereits gezeigt, daß der Nom. Sing. der ersten Person ik von einem andern Stamm zu seyn scheine, als die darauf folgenden Casus meina, mis und mik. Ein gleicher Abstand herrscht im Dual und Pl. wo jedoch umgekehrt der Nom. mit einem Consonant, die übrigen Casus mit einem Vokal anheben, als: wit, ugkara, ugkis und weis, unsara, unsis. Die zweite Person hat eine abweichende Einrichtung, denn sie behält im ganzen Sing. einen und denselben Consonantseingang th: thu, theina, thus, thuk, legt ihn aber im ganzen Dual und Pl. ab, und beginnt gleichförmig alle Casus mit j: jit (oder jut) igqvara ꝛc. jus, izwara ꝛc. *) Die dritte Person endlich hat weder Nominativ noch Dualis und wiederholt im Pl. die Formen des Sing. Man könnte daher sagen: sie hat blos den Singularis, gebraucht aber seine Casus auch für die Fälle des Duals und Plur. (wenigstens in der gothischen und nordischen Sprache.)

b) Das characteristische der Wurzel des Dualis ist im Nom. das gothische t oder hochdeutsche z, und weist deutlich auf die Zweizahl hin, wit gleichsam wi-twa (wi-tu), jit oder jut gleichsam ju-twa (ju-tu) wiz und iz: wizuo, izuo; das spätere s in dem bairischen ös (statt öz) nach der Analogie von unserm es (id) statt ez. Schwerer bleibt das in allen übrigen Casus herrschende k (das goth. gk, gq drückt blos den im nordischen fehlenden Nasallaut, also genau das deutsche nk aus) unk, ink, enk, ock, yck, aak, tikk zu erklären, indem es mit keiner Dualform der urverwandten slavi-

---

ner übersetzt alle deutsche Stufen der Höflichkeit (Kopitar S. 288. 289.). In der neusten Zeit hätte unsre Sprache leichter als irgendwann dieses unnatürliche, wohl zu orientalischem, wenig zu deutschem Schmuck schickliche, kaum hundert Jahre gültige Sie abgeworfen, wäre es nicht durch die edlere Literatur seit 1770. gleichsam selbst geadelt worden, und kostete es überhaupt nicht Bedenken, zurück zu schreiten.

*) Blos die altnordische Sprache behält auch im Nom. Dual. und Pl. das th des Sing. und setzt thid, thor, in den übrigen Casus aber yckar, ydar ꝛc., die vorhin angeführten faröischen und norwegischen Dialecte lassen es sogar überall stehen: tiid, tikkara ꝛc. tear, tiara ꝛc. Die ältesten nordischen Denkmäler werfen es hingegen auch im Nom. ab, als: er statt ther, vermuthlich eben so: id statt thid.

schen, lateinischen und griechischen Sprache in Berührung zu stehen scheint *). Ich kann aber nicht unterlassen zu bemerken, daß der grönländische Dualis nicht blos im Pronomen, sondern im Subst. Adj. und Verbum gleichfalls auf k im Gegensatz zu dem Ausgang des Pl. auf t **) lautet.

c) Die Casusendungen lassen sich weder mit der substantiven noch adjectiven Declination vergleichen. Der einzige Nom. Pl. weis und jus klingt substantivisch, jener nach balgeis, dieser nach sunjus. Aber die Accusative lauten nicht wins (wie balgins) und uns (wie sununs), sondern gerade dieses uns wird der ersten Person zugetheilt, die zweite hat izwis. Abgesehn von der scheinbaren Verwechselung ***), bleibt uns eine offenbare gothische Accusativform, die sich daher ganz folgerecht in das altsächsische os verwandelt. Sehr wichtig für die Geschichte der Decl. wird nun die Vergleichung der althochdeutschen und nordischen Formen. Gleichwie belgi und suni in der althochdeutschen Endung zusammenfallen, thun dies auch wir und ir und zeigen zugleich an, daß jene Substantive früher belgir und sunir gelautet haben werden. (s. oben S. 156.). Der Acc. uns (weil man längst in ihm nicht den Casus, sondern die bloße Wurzel fühlte), hat sich bis auf den heutigen Tag im Hochdeutschen erhalten, und bezeugt die besondere Verwandtschaft unseres Stamms mit dem Gothischen, im Gegensatz zu den entfernteren sächsischen und nordischen Stämmen, welche das n aus dem uns werfen ****). Sollten in einer Zeit, wohin unsere Denkmäler nicht mehr reichen, die hochdeutschen männlichen Substantive und Adjective statt taga, balgi, blinte den Acc. nicht ebenfalls tagans, balgins, blintans gebildet haben? Ferner, für die altnordische Grammatik beweisen die Endungen ver und er

*) Auffallend ist die Aehnlichkeit unserer Dualformen mit denen des lateinischen Demonstrativums hic, huic, hunc und den Adverbien nunc, tunc, die gewiß auch Pronomina waren. Man vergl. mit dem Nom. hic unser ik im Sing. der ersten Person, und die Accusative mik, thuk, sik.

**) Nach Fabricius Grammatik lautet der Dualis der drei Personen: uaguk, illiptik, okko.

***) Man erwäge, wie nahe sich nos und vos, ἡμεις und ὑμεις liegen, so wie die Dualformen beider Personeu unk und ink.

****) Dies thut auch der Schweizer, welcher üs statt uns spricht.

(sprich vjer, jer; nach der Analogie von belgir und synir richtiger zu schreiben vir, ir) verglichen mit dem Acc. oſs, (d. h. os, so wie der Gen. theſs für thes stehet, os aber vermuthlich für or), daß die Accusative daga, belgi, syni früher einmal anders geheißen haben können, und zwar würden den gothischen Formen die nordischen daganr, belginr, syninr entsprechen, nach der Wohllautsregel aber (wie silfrinr in silfcinn) in dagann, belginn verwandelt werden. — Uebrigens fällt die Aehnlichkeit dieser Pluralformen des persönlichen Pronomens mit den lateinischen, griechischen und slavischen zu sehr auf, um ganz übergangen zu werden. Die erste Person weis, wir gleicht dem lateinischen vos und slavischen vy der zweiten; der lateinische und slavische Acc. nos und nas dem deutschen uns und oſs, in so fern vielleicht uns aus nus entsprungen wäre, was mir doch nicht glaublich däucht. Der slavische Pl. erster Person my erinnert an den gewöhnlichen deutschen Provinzialismus mir, mer oder me (statt wir), so wie an die Uebereinstimmung des nordischen ther mit dem Dat. Sing. thér*). Unstreitig ist νῶϊ und σφῶϊ das lateinische nos und vos (italienisch noi und vuoi) aber im Griechischen die Dualform, während der Pl. ἡμεις (dor. ἀμες, äol. ἄμμες) das μ des Sing. behält. Der Plur. zweiter Person ὑμεις (ὔμμες) möchte eben so schwer, als der gothische izwis **) und das nordische ydr in den übrigen Casus des Pl. zu erklären seyn, zumal auch das hochdeutsche iu, iuw und sächsische eow abweichen. In allen diesen Formen scheinen die Numeri, Casus und Personen nach mancherlei Wurzeln in einander zu greifen ***).

d) Der Gen. Sing. meina, theina, seina macht eine völlige Ausnahme von der allgemeinen Declinationsre-

*) Niederhessisch heißt mâ mihi und nos, dâ tibi und vos.

**) izwis könnte buchstäblich im Althochdeutschen isir lauten. Denn das gothische ubizwa (στεγη, porticus) Joh. 10, 23. ist das althochdeutsche opasa (doma) M. 327. 352. angelsächsisch efese, englisch eaves. — Allein der nordische Gen. ydar und das daher geleitete Possessivum, lautet zuweilen ydvar, was dem gothischen izwara ziemlich nahkommt, und aus dem hochdeutschen iwer scheint ein früherer Consonant ausgefallen zu seyn, vielleicht hieß es iswer oder irwer?

***) Deutsche Mundarten gebrauchen öfters den Acc. für den Nom., (wovon im Syntax weitläuftig) u. a. auch uns statt wir; so scheint auch das lateinische nos und vos eigentlich die Form des Acc.

gel II. wonach dieser Casus, wenigstens im Masc. und Neutr. auf s oder r endigen muß. Die andern Sprachen werfen das gothische a weg, und setzen: min, din, sin (so wie sie im Acc. Masc. blindan, than statt des gothischen blindana, thana haben), blos die Schweizermundart behält noch: mine, dine, sine (Stalder I. 41.). Die neue hoch- und niederdeutsche Sprache, der uralten Anomalie uneingedenk, haben diesen Gen. regelmäßiger zu machen gestrebt durch die Verwandlung des min, din, sin in meiner, deiner, seiner, und sogar mijns, dijns, zijns. Auch dieses n weist sich in dem Gen. der slavischen ersten Person menja, mene, mne, aber nicht weniger in dem Dat. und Acc. daher es für keine eigentliche Casusendung gelten darf. — Der Gen. Pl. verläßt gleichfalls die Analogie der übrigen Declination, denn die Einstimmung des mittel- und neuhochdeutschen unser mit dem Gen. Pl. der Adjective blinder ist nur scheinbar. Die gothischen Adjective machen diesen Casus auf -aize -aizo, die Subst. auf -e und -o, hier aber lautet der Gen. auf ara in unsara, ugkara, izwara, igkara. Mit consequenter Abwerfung des letzten a bilden ihn die folgenden Sprachen auf -ar -er (unsar ꝛc.) während die Adj. den Gen. Pl. -ero oder -ra, die Subst. -o oder -a haben. Erst im Mittelhochdeutschen entspringt zufällig durch Abstufung des adjectiven ero in er die Aehnlichkeit mit dem Gen. Pron. — Da die Gen. Pl. hier aus dem Acc. entspringen, so sollte man statt der nordischen Form vor eher ossar erwarten, welches vielleicht auch früherhin vorgekommen ist.

e) Die Dat. Sing. mis, thus, sis, altnordisch mér, thér, sér stehen auf gleicher Reihe und sind wieder eine höchst eigenthümliche Form. Vorerst ist zu bemerken, daß die Sachsen durch Weglassung des letzten Consonants ihre Dat. und Acc. mi und thi vermengen, ein si der dritten Person fehlt ihnen ganz. Die althochdeutsche Sprache unterscheidet zwar mir und dir von mich und dich, kennt aber den Dat. dritter Person nirgends mehr *), sondern ersetzt ihn stets durch das dreigeschlechtige Pronomen: imu, iru, imu. Dies ist eine unleugbare Unvollkommenheit, gegenüber der gothi-

*) Die Volkssprache der Nassauiegener soll noch heutigestags ein vom Acc. séch unterschiedenes sér des Dat. hören lassen, s. Radlofs Mundarten S. 397. wo aber kein Beleg beigebracht wird, weßhalb mir die Behauptung zweifelhaft scheint.

schen und nordischen vollständigeren Entwickelung, gleichwohl aber besser als der neuhochdeutsche auch für den Dat. mitgebrauchte Acc. sich. — Der Dat. Pl. verletzt die allgemeine Declinationsregel III., welche diesen Casus auf m ausgehen ließ, aber die gothischen Formen unsis, izwis, ugkis, igquis scheinen völlig auf die des Sing. mis, thus, sis zu passen, und etwan eine uralte Dativendung zu verrathen, welche mit den griechischen und lateinischen Dativen auf οις, αις, σι, is, ibus etc. einstimmte. Jenes gothische s würde aber, im Althochdeutschen und Nordischen t lauten, also der Sing. mir, dir auch den Dat. Pl. unsir, iuwir ꝛc. erfordern, welches jedoch im letzten Fall abgestreift worden (uns. iu.), wie auch im Gothischen uns statt unsis vorkommt. Die nordischen Dative ockr, yckr und ydr stimmen, oss aber scheint für osr zu zu stehen (wie der Nom. Adj. viss für visr, s. oben S. 214.). Von besonderm Gewicht wird hierbei, daß die lateinischen Formen tibi, sibi, nobis, vobis, imgleichen die Adverbien ibi, ubi (d. h. ursprüngliche Locative oder Dative) den Uebergang von den Dativen filiis, hortis zu filiabus, patribus, diebus etc. andeuten. Wie hier nämlich das b nicht die wahre Dativendung ausmacht, so könnte auch das m blos eingeschoben, das s oder r hingegen die ursprüngliche Endung gewesen seyn. m und b liegen einander sehr nahe, (z. B. sieben lautet im Mund des Oestreichers simme) darum wäre der Uebergang aus patribus in patrimus leicht und der Gothe könnte statt dagam, sunum, balgim früher einmal dagams, sunums, balgims gesagt haben, der Norde früher: dögumr, sonumr, welches sobald man m in b verwandelt (dagabs, sunubs, balgibs) die lateinischen Dative diebus, filiis (gleich filibus) pellibus) erreichen würde. Ich hätte diese Vermuthung über eine ältere Gestalt unserer Dative auf m (welches nach abgeschliffenem s oder r zur wirklichen Endung geworden *) nicht gewagt, wenn sich nicht die oben S. 238. 239. angeführten merkwürdigen nordischen Dative tveimr (duobus) und threm: (tribus) (vergl. Gudr. Hv. 10. Dämes. 2. in fine) statt tveim und threm vorfänden und wenn nicht manche unserer Partikeln, z. B. hier **), dar besonders das altnordische er, auf alte

*) Vergl. unten beim Verbum die erste Person Pl. pirumes und pirum (sumus).

**) Vergl. war-um, dar-um, her-um.

Dativ- oder Locativformen zielten, wiewohl deren gothische Gestalt her und thar nicht recht dazu stimmt. Der gothischen Sprache zu Ulfilas Zeit muß überhaupt der Dat. auf s, besonders im Pl. fremd geworden seyn, weil er die Formen unsis, izwis, ugkis auch für den Acc. Pl. gebraucht, ja für unsis das abgekürzte uns in beiden Fällen.

f) Der Acc. mik stehet zu dem Nom. ik näher, als thuk zu thu, und deutet in jenem Fall auf das innige Verhältniß der beiden Casus. Die ganze Reihe mik, thuk, sik, hochdeutsch mih, dih, sih, unsih, iwih (euch) scheint nicht weniger alterthümlich, als die in der vorigen Anm. erwogene Endung des Dat. Zu verwundern bleibt in der That, daß die Gothen und Norden den Acc. Pl. nicht mehr auf unsik, izwik, ossk und ydik (?) bilden; das Hochdeutsche übertrifft sie in diesem Stück beide, auch die Sachsen haben noch usic und cowic, ja die Angelsachsen in ihrer dritten Person den merkwürdigen Acc. hig. Daß der Consonant k in dem Pronomen mehrfach gewaltet habe, bezeugen nicht allein die Dualformen (Anm. b.), sondern auch das lateinische mihi, welches der Form nach unser mih, in der Bedeutung aber der Dat. ist, so wie umgekehrt das lateinische tibi und sibi in den slavischen Sprachen außer dem Dat. auch den Gen. und Acc. zu bilden gebraucht wird. Man vergleiche die Accusative hunc, nunc und tunc.

5) Eine besonders aufmerksame Betrachtung muß der dritten Person des persönlichen Pronomens zu Theil werden.

Die Annahme, daß die Pronomina der drei Personen auf eine Linie zu stellen sind und sich gleichförmig entfaltet haben, scheint natürlich und in der Sache gegründet. Die Geschichte der Sprachen lehrt aber, daß, wie schon die beiden ersten häufig von einander abweichen, hauptsächlich die dritte Person von jenen zweien sehr unterschieden worden ist. Sie hat eine innerlich beschränktere, äußerlich hingegen viel ausgedehntere Entwickelung erfahren, d. h. dem Wort, welches ursprünglich die dritte Person ausdrückt, fehlen Numeri und Casus, die den beiden ersten zukommen, allein dafür werden andere Wörter zur Ergänzung und umständlicheren Bestimmung des Begriffs der dritten Person zugezogen und mit jenem ersten Wort zugleich angewendet. Diese Anwendung geschieht auf zweifache Weise: 1) so, daß das ursprünglich unbestimmtere Pronomen mit jenem ersten Wort etymologisch zusammenwächst und dessen Formen durch die seinigen theilweise

völlig verdrängt, mithin denselben Begriff nunmehr verschiedene Wurzeln ausdrücken, z. B. unser heutiges er (ille) drückt genau den nämlichen aus, den unser sie (illa) enthält, beides sind jedoch verschiedene Wurzeln und er die spätere, sie die frühere dritte Person, allein für jedes derselben kann jetzo keine andere Wurzel gebraucht werden. 2) So, daß der Syntax unter beiderlei Wörtern unterscheidet, folglich sie neben einander in verschiedenem Sinn gebraucht. Zum Beispiel diene das sogenannte Reciprocum, welches das ursprüngliche Pronomen dritter Person auf den Fall einschränkt, wo die dritte Person das Subject des Satzes ist. Wenn wir sagen: "sie hat sich erschlagen", so darf sich nicht als der Acc. von sie betrachtet werden.

Da in jedem Satz, logisch genommen, nicht mehr als drei Personen vorkommen können, und jede factisch weiter hinzutretende immer nur als eine neue dritte erscheint; so ist es unpassend in der Grammatik eine vierte Person anzunehmen, und auf sie das spätere Pronomen der dritten Person, auf die dritte das frühere zu beziehen *). Das beweist auch die Geschichte der beiden Wörter, denn so gut es heißt: "ich habe seiner (des dritten) gedacht" sagen wir: "er hat seiner (des vierten) gedacht" und umgekehrt steht z. B. das althochdeutsche imu bald für das lateinische sibi bald für ei.

Dies vorausgeschickt kann ich nunmehr folgende Grundsätze näher aufstellen.

a) Die erste und zweite Person unterscheiden gewöhnlich kein Geschlecht, weil der redende und der angeredete einander gegenwärtig sind, die Angabe des Geschlechts also überflüssig wäre. Von einem abwesenden dritten ist sie hingegen nothwendig. Hierin einstimmend gebrauchen die deutsche, lateinische und griechische Sprache die beiden ersten Personen für alle Geschlechter, unterscheiden aber jedes der dritten. Es ließe sich indessen denken, sowohl daß man in jenen ebenfalls die Geschlechter von einander auszeichnete **), als daß die dritte

*) Diese Dreiheit ist in der Sprache tiefbedeutend; so wie es nur drei Geschlechter, drei Numeri (Sing. Dual und Pl.) drei Grade, (Pos. Comp. und Sup.) ebenso und aus demselben Grunde kann es nur drei Personen geben.

**) Kopitar in der krainischen Grammatik nimmt S. 280. 281. einen Nom. Pl. mi und vi für das Masc. wir und ihr, me und ve für das Femin. an.

Person alle Geschlechter unter einer Form begriffe. Letzteres scheint bei dem ursprünglichen Pronomen dritter Person im Deutschen wirklich eingetreten zu seyn, so stehet der Gen. sin auch für das Femin. oder noch jetzo der Acc. sich für alle Geschlechter, desgleichen die dritte Person des Zeitworts (sobald kein Pronomen hinzugefügt wird). Ich habe daher einigemal das spätere dritte Pronomen das dreigeschlechtige zur Unterscheidung von dem anfänglichen eingeschlechtigen benannt.

b) Die nach und nach zunehmende Mangelhaftigkeit des eingeschlechtigen dritten Pronomens zeigt sich hauptsächlich in folgendem: 1) der Nominativ Masc. und Neutr. fehlt durchaus. 2) Die drei übrigen Casus des Sing. gelten zugleich für den Dual und Pl. 3) Im Althochdeutschen verliert sich selbst der Dativ.

c) Die Absonderung des Reciprocums scheint eine später eingetretene Abstraction, welche nicht aus den ursprünglichen Formen hervorgeht. So wie man nämlich noch jetzo die beiden ersten Personen bald unreciprok (z. B. du gabst mir), bald reciprok (z. B. ich gab mir) brauchen kann, muß es einmal von der dritten Person haben heißen können, nicht blos: er schlägt sich sondern auch: ich schlage sich (statt des heutigen: ich schlage ihn). Aber kein deutsches Denkmal der frühsten Zeit kennt das Wort in letzterer Anwendung, sondern überall gilt schon die Regel: das eigentliche Pronomen dient blos für den reflexiven Fall, d. h. wo die dritte Person den Nom. des Satzes ausmacht; in allen andern Fällen, ja zuweilen selbst im reflexiven, wird das dreigeschlechtige gebraucht *).

d) Um deutlicher zu machen, wie die beiden Pronomina dritter Person zusammengreifen, stelle man sie historisch neben einander auf.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (Gothisch) | — | si | — | is | — | ita |
| | seina | seina | seina | is | izos | is |
| | sis | sis | sis | imma | izai | imma |
| | sik | sik | sik | ina | ija | ita |

*) Bemerkenswerth ist hier die Abweichung der slavischen Sprachen, deren sebe nur reciprok, aber für alle Personen, selbst die erste und zweite, steht Bandtke S. 222. 230. Dobrowsky S. 109. 112. 285. 337. Kopitar 283. 289.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Plur. | — | — | — | eis | ijos | ija |
| | seina | seina | seina | ize | izo | ize |
| | sis | sis | sis | im | im | im |
| | sik | sik | sik | ins | ijos | ija |
| (Althochd.) | — | siu | — | er | — | iz |
| | sin | — | sin | es | ira | es |
| | — | — | — | imu | iru | imu |
| | sih | sih(sia) | sih | inan | — | iz |
| Plur. | sie | sio | siu | — | — | — |
| | — | — | — | iro | iro | iro |
| | — | — | — | im | im | im |
| | sih(sie) | sih(sio) | sih (siu) | — | — | — |
| Mittelhochd. | — | sie | — | er | — | iz |
| | sin | — | sin | es | ir | es |
| | — | — | — | im | ir | im |
| | sich | sich(sie) | sich | in | — | iz |
| Plur. | sie | sie | sie | — | — | — |
| | — | — | — | ir | ir | ir |
| | — | — | — | im | im | im |
| | sich(sie) | sich(sie) | sich (sie) | — | — | — |
| (Neuhochd.) | — | sie | — | er | — | es |
| | sein | — | sein | — | ihrer | — |
| | sich | sich | sich | ihm | ihr | ihm |
| | sich | sich(sie) | sich | ihn | — | es |
| Plur. | sie | sie | sie | — | — | — |
| | — | — | — | ihrer | ihrer | ihrer |
| | sich | sich | sich | ihnen | ihnen | ihnen |
| | sich(sie) | sich(sie) | sich(sie) | — | — | — |
| (Altnord.) | — | sú (?) | — | han | hún | that |
| | sin | sin | sin | hans | hennar | theß |
| | sér | sér | sér | hönum | henni | thvi |
| | sik | sik | sik | hann | hana | that |
| Plur. | — | — | — | their | thär | thau |
| | sin | sin | sin | theirra | theirra | theirra |
| | sér | sér | sér | theim | theim | theim |
| | sik | sik | sik | thá | thär | thau |

hieraus ergibt sich: 1) daß in der gothischen Einrichtung die Sache klar und einfach ist. Das eingeschlechtige Wort gilt blos für den reflexiven, das dreigeschlechtige für den nichtreflexiven Fall, letzterm mangelt lediglich der Nom. Sing. Femin., welcher, nach

dem Acc. zu urtheilen, eben so ija heißen sollte, aber aus dem Stamm des eingeschlechtigen ersetzt wird. 2) Im Althochdeutschen verwickelt sich das Verhältniß doppelt. Theils hat der reflexive Fall die Formen des ersten Stamms für den Gen. Sing. und den Gen. Pl. überhaupt, sodann für den Dat. Sing. und Pl. überall eingebüßt, er muß sie aus dem zweiten Stamm ersetzen *). Theils mangelt dem zweiten Stamm nicht allein (wie im Gothischen) der Nom. Femin., sondern auch der Acc. Sing. Femin., ja der ganze Nom. und Acc. Pl. aller Geschlechter, d. h. die gothischen Formen ija, eis, ijos, ija, ins, ijos und ija. Diese werden umgekehrt aus dem ersten Stamm ersetzt auf eine nicht unanaloge Weise, dem Nom. Sing. Femin. siu entspricht der gleiche Pl. Neutr. dem Acc. Femin. Sing. sia der Pl. Femin. sio und diesem der männliche Pl. sie. Der entwickelten Ansicht stehet aber eine Hauptschwierigkeit entgegen, die, daß neben diesen Formen sia, sie, sio, siu zugleich noch aus demselben Stamm das unveränderliche sih existirt und streng für den reflexiven Fall gebraucht wird, jene Formen hingegen überall unreflexive Bedeutung haben. Mithin schiene es, als ob die Casus sia, sie, sio, siu nicht mit dem ersten Stamm des dritten persönlichen Pronomens vermengt werden sollten. Hierauf läßt sich nichts antworten, als, daß sie eine ungebührliche Erweiterung dieses Stamms, welchem sie buchstäblich angehören, zu seyn scheinen, wozu auch ihre Abwesenheit in der gothischen Sprache deutlich paßt; der erste Stamm unterscheidet kein Geschlecht, indem man aus ihm Casus des zweiten Stamms zu ersetzen suchte, mußte man diese auch nach den Geschlechtern, mithin adjectivisch decliniren. Ohne Zweifel hatte die althochdeutsche Sprache frühерhin einen Acc. Femin. ia, und einen Nom. Pl. ie, io, iu. Freilich müßte schon der gothische Nom. si in so fern er blos dem Femin., nicht auch dem Masc. und Neutr. zukommen soll, für eine spätere, dem ursprünglichen Sinn des ersten Stamm ungemäße Abweichung gehalten werden, und darf mit dem Casus seina,

*) Unorganisch ist dies nur in so weit, als man die Unterscheidung des reflexiven Falls von dem unreflexiven für eine früher schon in der Sprache bestandene Regel annimmt. Denn außerdem könnte auch der zweite Stamm des Pronomens dritter Person, gleich jedem andern, reciprok und unreciprok stehen. Im Syntax werden noch andere Abwechselungen beider Stämme zur Sprache kommen.

sis und sik nicht in einer Reihe stehen. (Einen andern Aufschluß wird vielleicht unten Anm. 6. f) gewähren). 3) Das Mittelhochdeutsche hat nichts an den Stämmen und deren Gebrauch verändert, sondern blos die Declinationsendigungen modernisirt. Auffallend ist jedoch, daß sich der Pl. Neutr. siu nicht so lange erhalten hat, als die übrigen Adjectivendungen -iu in demselben Casus. 4) Das Neuhochdeutsche weicht, abgesehn von den Declinationsendigungen darin ab, daß es den Gen. Sing. Masc. und Neutr. im zweiten Stamm aufgegeben und für den reflexiven Fall des Dativs Sing. und Pl. den Acc. sich (des ersten Stamms) eingeführt hat *). Diese fortschreitende Abnahme des zweiten Stamms scheint mir kein geringer Grund für die Wahrscheinlichkeit der vorhin entwickelten Meinung von der früheren Verdrängung der Formen ie, io, iu durch sie, sio, siu. 5) Die altniederdeutschen Sprachen sind gar nicht verglichen worden, weil ihnen der erste Stamm des Pronomens dritter Person gänzlich abgeht und sie ihn in allen Fällen, selbst dem reflexiven, durch den zweiten (dreigeschlechtigen) Stamm ersetzen **). Daß sie in älterer Zeit gleichwohl auch den ersten gehabt haben müssen, folgt aus dem daher gebildeten, länger fortbestandenen Possessivum. Jener im achten und neunten Jahrhundert wenigstens entschiedene Mangel des ersten Stamms bestätigt aber ohne Zweifel die vorgetragene Ansicht von der gleichen, inneren Bedeutung des zweiten, und widerlegt die angebliche Unterscheidung eines vierten persönlichen Pronomens von dem dritten. Die Alt- und Angelsachsen hätten wirklich überall die vierte statt der dritten Person setzen müssen. In der späterniederdeutschen Sprache begegnen wir plötzlich dem reflexiven sich von neuem. Das plattdeutsche, für den Dat. und Acc. gültige sik mag aus dem Einfluß der hochdeutschen Mundart herstammen und daraus leite ich auch die holländischen Formen zijns (Gen.) zich (Dat. und Acc.) sammt dem unreflexiven

*) Entschieden erst im siebenzehnten Jahrhundert; Schottel nimmt S. 536. sogar im Dat. ihm an, im Abl. hingegen: von sich. Oberdeutsche Mundarten haben noch heute ihm und ihr reflexiv statt des Dativs sich der Schriftsprache.

**) Desto bemerkenswerther haben die Altsachsen, wie die Althochdeutschen sie, sia und siu für den unreflexiven Fall, die Angelsachsen aber hi, hig, heo. Damit wird das frühere hochdeutsche ie, io, iu bestätigt.

Pl. zy *). Die Engländer haben dafür noch heute den ersten Stamm der dritten Person gänzlich abgeschafft. — 6) Die nordischen Sprachen bedienen sich eben so consequent, wie die gothische, der Formen sin, sér, sik blos zum Reciprocum und in dem unreflexiven Fall ausschl eßlich des zweiten Pronomens der dritten Person. Dieses hat eine von dem deutschen und gothischen Wort abweichende Gestalt, von welcher hernach weitläuftiger gehandelt werden soll. Den Nom. Femin. Sing. sú in dem Sinn des gothischen si bezweifle ich für die altnordische Sprache und es scheint mir, gleich dem Masc. sá blos als Relativum vorzukommen, wobei dessen Verwandtschaft mit dem ersten Stamm des persönlichen dritten Pronomens wohl bestehen kann.

6) Ueber den dreigeschlechtigen oder zweiten Stamm der dritten Person finde ich folgendes zu bemerken:

a) die gothische und hochdeutsche Sprache haben in völliger Uebereinstimmung das Wort is oder ir (er), Neutr. ita oder iz, ganz wie sich die gothischen Adjective blinds und blindata zu dem hochdeutschen blinder und blindaz verhalten. Auch darin bleibt merkwürdige Gleichheit, daß der Nom. Femin. si oder siu aus dem ersten Stamm gebraucht wird. Welche andere Casus das Althochdeutsche noch eben daher leitet, nicht aber das Gothische, ist in der Anm. 5. d) bereits gezeigt worden. Die Natur des Wortes scheint nach den angeführten Nominativen mehr adjectivisch, als substantivisch, wozu auch die Genitive is, izos, is (blindis, blindaizos, blindis) und die Dative imma, izai, imma passen (blindamma, also früher etwa blindaizai, wie auch das Demonstrativum thizai beweist, vergl. oben S. 252.) der gothische Acc. ina, ija, ita fügt sich völlig zu blindana, blinda, blindata, denn das Masc. ina stammt von dem Nom. i-s wie blind-ana von blind-s und sollte eigentlich j-ana, oder ijana lauten, das i der Wurzel zieht aber das a der Endung ein, gleichwie der Dat. imma und nicht jamma (nach blindamma) hat.

*) Im altflandrischen Reynaert stehet noch hem für zich Z. 11. 53. 190. 467 ꝛc. Man vergleiche das εἰς ἑαυτὸν δὲ ἐλθων Luc. 15, 17. in den alten Bibeln. Gouda 1477. liest: doe keerde he in hem selven. Delft 1524. in hem selven. Antw. 1570. in sy selven. Delft 1579. tot heme selven. Amsterd. 1694. tot zig zelven. Dordr. 1740. tot hem selven. Also schwankt die Sprache doch; plattdeutsche Bibeln lesen an dieser Stelle beständig: sik, sek oder sich.

Die althochdeutschen Gen. es, ira und Dat. imu, iru entsprechen den Adjectiven blindes, blindera, blindemu, blinderu, der Acc. Masc. inan scheint hingegen unorganisch gebildet, da das Adj. blind-an und nicht blind-anan hat; offenbar sollte er in lauten, welches (gleich dem gothischen ina für jana) für i an, wie der Dat. imu für i-emu (blind-emu) stünde. Dies wird auch aus dem analogen Acc. Masc. des althochdeutschen Demonstr. then (und nicht thenan) erwiesen; inan enthält eine unnöthige Wiederhohlung des für den Accusativ characteristischen n, die Form paßt zu einem Nomin. iner, nicht aber zu ir. Freilich würde das richtigere in von dem Dat. Pl. der bald statt im die Endung in annimmt (schon bei O. II. 3, 32, 38) nicht zu unterscheiden seyn, allein jener spätere Misbrauch kann den früheren Acc. inan nicht verursacht haben. Es ist merkwürdig, daß N. und W. von den früheren althochdeutschen Denkmälern hierin abweichend die richtigere Form in enthalten. N. 10, 8. 26, 4. 33, 7. ꝛc. W. 6, 2. 8, 7. Seit dem zehnten und eilften Jahrhundert verschwindet jenes inan gänzlich.

Der gothische Nom. Pl. Masc. eis verglichen mit dem Acc. ins bietet eine substantive Form (balgeis, balgins) statt der adjectiven (blindai, blindans) dar, letztere würde den Nom. ijai fordern. Alle übrige Casus sind eben so gut adjectivisch, indem ize, im und ins wie der Acc. ina für jana, jaize, jaim, jans gesetzt sind. Die althochdeutschen vermutheten älteren Formen ie, io, iu (nach der Analogie von sie, sio, siu) sind dagegen rein adjectivisch (blinde, blindo, blindu) oder es müßte nach balgi (früher balgir) auch ein Nom. Masc. i oder ir stattgefunden haben.

Im Mittelhochdeutschen sehen wir überall den richtigen Acc. Sing. in und kein inen (nach dem althochdeutschen inan gebildet). In den übrigen Casus hat sich nichts bemerkenswerthes geändert, sondern die Endungen haben sich regelmäßig, wie bei andern Adjectiven, abgestumpft. Die neuhochdeutsche Sprache zeigt, außer dem orthographisch zur Dehnung der Wurzel überall (nur nicht im Nom. Sing. Masc. und Neutr.) eingeschobenen h drei bedeutende Abweichungen; 1) den Gen. Masc. und Neutr. es ist verloren. 2) Den Gen. Femin. Sing. und Pl. aller Geschlechter wird ein er zugesetzt, also statt ir gesagt: ihrer. Solcher unorganischen Mittel muß sich die neue Sprache bedienen,

wenn sie das Zusammenfallen abgenutzter Formen scheut. Die Minnesänger in der vorigen Periode gebrauchten lieber das historisch auf rechtem Wege abgestumpfte ir für den Gen. und Dat. Femin. Sing. als daß sie dem Gang der Sprache zuwider im Gen. Pl. irer gebildet hätten. Die Neueren scheinen es nach der Analogie der neuen Genitive meiner, deiner ꝛc. zuzulassen. 3) Statt des Dat. Pl. in wird nunmehr ihnen gesetzt; nicht weniger fehlerhaft, aber um diesen Casus von dem Acc. Sing. Masc. äußerlich zu unterscheiden. Es ist bemerkenswerth, wie derselbe Misgriff sich gerade umgekehrt hat, im Althochdeutschen lautete der Acc. Masc. inan, der Dat. Pl. im (in); in der heutigen Sprache der Acc. Masc. ihn, der Dat. Pl. ihnen. — Die Ausdehnung der Wörter ir und in zu dem heutigen irer und inen wird sich schwerlich lange vor dem sechzehnten Jahrhundert zeigen, wiewohl sie hin und wieder schon in der zweiten Hälfte des funfzehnten zu finden ist. (Man s. unten den ähnlichen Fall bei den demonstrativen Formen derer und denen).

b) Deutsche Mundarten, die sich der sächsischen nähern, pflegen den Nom. Sing. Masc. er in her zu aspiriren, ein gleiches thut die altsächsische Sprache, welche, da sie kein Kennzeichen des Masculinums zuläßt, diesen Casus he oder hie bildet. Alle übrige Casus sind ohne Aspiration, das Neutrum lautet it, hat also sein Kennzeichen bewahrt *). Die weitere Decl. gleicht der althochdeutschen, der männliche Acc. Sing. lautet aber richtiger ina (nicht inan), weil das Altsächsische auch im Adj. noch die gothische Endung -ana oder -'na öfters beibehält. (Man s. auch den Acc. des Demonstr. thena).

**c) Die angelsächsische Sprache aspirirt nicht allein den Nom. Masc. he, sondern auch alle übrige Casus, als: Nom. Neutr. hit, Gen. Masc. und Neutr. his, Femin. hire ꝛc. ja sie geht noch weiter und nimmt diejenigen, welche das Althochdeutsche und Altsächsische aus dem ersten Stamm zu entlehnen scheint, nämlich siu, sia, sie, sio, wieder aus dem zweiten: heo, hie (hig). Das ganze Pronomen stellt sich also regelmäßig dar,**

*) Ein Zeugniß für die Alterthümlichkeit der Pronominalformen. Im ganzen Adjectiv ist das neutrale Kennzeichen verloren, aber in hit, so wie im demonstrativen thar dauert es fort. Dieselbe Bemerkung paßt noch auf das neuniederländische het, det und dit.

und weiß nichts mehr von einer Vermengung mit jener Wurzel des ersten Stamms. Im Neutr. hat sich auch hier das in der Adjectivdecl. ausgegangene Kennzeichen t erhalten.

d) Eine vielfache Vermengung der Formen zeigt sich in dem neuniederländischen Wort. Die Aspiration herrscht in dem Nom. Sing. Masc. hy, Neutr. het, in dem Dat. Masc. und Neutr. hem und in den weiblichen Casus haars, haar, haarer (statt hir, hire). Sodann finden sich, abweichend vom Angelsächsischen die Casus des Althochdeutschen aus dem ersten Stamm: zy, zijns. Endlich wird der Gen. und Dat. Pl. Masc. und Neutr. von einem dritten Stamm: hunner und hun gebildet. Die letztere Eigenthümlichkeit gewährt einen wichtigen Uebergang zu dem nordischen Pronomen, denn außer dieser Spur wäre

e) hann und hún, Gen. hans, hennar ꝛc. den übrigen deutschen Sprachen völlig unerhört *) (buchstäblich müßte es gothisch im Masc. hans, im Femin. hana; althochdeutsch Masc. haner, Femin. hanu, oder etwan umlautend henu heißen **); da sich statt des Femin. hún in alten Hss. hon und wohl auch hôn findet, so mag die frühere Form hônu gewesen seyn, wozu auch der Acc. hana und der Dat. Masc. hônum paßt. Der Dat. henni (statt henri) fließt aus derselben Umlautsregel, welche megi aus dem Nom. mögr erzeugt; der Gen. hennar (statt henrar) sollte hiernach hannar lauten. — Der Mangel des neutralen Geschlechts, so wie des Plurals aller Geschlechter, bei diesem Pronomen, statt deren die nordischen Sprachen das Demonstr.

---

*) Schwerlich dürfte sich die Vermuthung durchführen lassen, daß der Nom. hann sich misbräuchlich aus dem Acc. hann entwickelt habe. Zwar läßt sich dieser mit thann (Acc. von sá) vergleichen und etwa auf einen Nom. há (das sächsische he) zurückführen. Allein das Femin. hún beweist, daß n in der Wurzel liegt.

**) Auffallend, aber tiefbegründet, ist die Aehnlichkeit dieses Pronomens mit den Substantiven Hahn (gallus) und Huhn (gallina), selbst nach der für letzteres gleichbedeutenden Form Henne. Man erinnere sich, daß beide Ausdrücke häufig in weiterem Sinn für jedes männliche (er) und weibliche (sie) in dem Vögelgeschlecht gelten. Völlig und individuell wird die Einstimmung nirgends, indem z. B. auf nordisch der Hahn hani, die Henne hâna heißt. hún bedeutet auch einen Welp (catellus) m, das deutsche huon (pullus) ist dagegen neutral. (Vergl. unbestimmt. Pron. 14.).

that, und im Pl. their, thär, thau zu Hülfe nehmen müssen, ist nicht zu übersehen.

f) Vergleicht man das dreigeschlechtige Pronomen mit einigen fremden Sprachen, so leuchtet die Gleichheit des deutschen und gothischen ir, siu (iu), iz; is, si (ija), ita mit dem lateinischen is. ea. id klar hervor, sogar das neutrale Kennzeichen t, welches den lateinischen Adjectiven abgeht, ist in dem id nicht zu verkennen (vergl. illud, quod, quid etc.). Die wahre Wurzel des Worts besteht in dem einfachen Laute i, die hinzutretenden -s -a -d sind Kennzeichen der Geschlechter. Der Umlaut der lateinischen Wurzel i in e wird durch die darauf folgenden Vocale bewirkt (ea ei, ejus, eo, eum, eam); wo ein Consonant folgt, wie in dem Localis ibi, bleibt sie unverändert. — Die sächsische, zumal angelsächsische Aspiration unseres Worts, hie, heo, hit, verglichen mit dem griechischen ἑ und οἱ zum lateinischen se und sibi ließen eine nahe Verwandtschaft der beiden Stämme des germanischen dritten Pronomens vermuthen. Dann würden auch die Formen sin, sia, sio, sie (angelsächsisch heo, hig) ganz begreiflich dem unreflexiven Fall, dessen dreifaches Geschlecht sie schon an sich tragen, zugesprochen werden müssen. Es bleibt gleichwohl schwierig, in diesem Punct eine sichere Entscheidung zu fällen, da auch die in der Anm. 5. auseinandergesetzten Gründe erheblich genug scheinen, um eine anfängliche Differenz zwischen den beiden Stämmen zu bestätigen. — Die Wurzel hann, hún erinnert an das slavische Pron. on, ona, ono.

## Erläuterung des possessiven Pronomens.

1) Auch in der lateinischen und griechischen Sprache wird das Possessivum nur aus dem persönlichen (ungeschlechtigen oder substantiven) Pronomen und zwar aus dem Gen. gebildet, erstreckt folglich seine Bedeutung gerade so weit, als dieses. Daher gelten meus, tuus etc. reflexiv (vidi filium meum) oder unreflexiv (occiderunt filium meum) das einzige suus ausgenommen, welches nur reflexiv stehet (vidit filium suum, viderunt regem suum) im unreflexiven Fall muß dafür der Gen. des zweiten Stamms ejus, eorum, earum gesetzt werden *), z. B. vidi filium

*) Der Genitiv kann auch statt der andern Possessive stehen und mit ihnen abwechseln, und heißt darum der casus pos.

ejus. Aus dem zweiten Stamm des dritten Pronomens, d. h. aus dem dreigeschlechtigen is, ea, id kann aber kein Possessivum hergeleitet werden, weil es schon selbst adjectiver Natur ist. Eben so wenig macht der Gothe aus seinem is, si, ita, der Norde aus hann, hun, that, der Althochdeutsche aus er, siu, iz ein possessives Pronomen *). Erst im Verlauf des dreizehnten Jahrhunderts reißt in Deutschland der fehlerhafte Gebrauch des Possessivums irer (ohne Kennzeichen ir) irú, irez ein, welcher späterhin immer zugenommen und die anfangs noch daneben bestehende Anwendung des substantiven Genitivs ganz verdrängt hat **). Uebrigens ist dieses Possessivum blos aus dem Gen. Sing. Femin. ir und dem Gen. Pl. aller Geschlechter ir gebildet worden, nicht aus dem Gen. Sing. Masc. und Neutr. es, für dessen Bedeutung es daher auch nicht gelten kann. Hierin liegt der Schlüssel zu dem Misbrauch, wie sich sogleich ergeben wird.

2) Die gothische und nordische Sprache verwenden ihr Possessivum dritter Person, wie die Lateinische, allein die althochdeutsche läßt sin, sinu, sinaz nicht gelten, sobald es sich auf ein Femin. Sing. oder auf den Pl. aller Geschlechter zurückzieht. Sie ersetzt es in solchen Fällen stets durch den Gen. ira und iro. Dagegen gebraucht sie es von dem Sing. Masc. und Neutr. außer dem reflexiven, auch im unreflexiven Fall, welches wirklich mit der ur-

---

sessivus, z. B. ὁ πατηρ ἡμων, ὁ υἱος μου (statt ἡμετερος, ἐμος,) im Lateinischen ist diese Construction seltner und auch im Hochdeutschen nicht beliebt, schon Ulfilas übersetzt Marc. 1, 11. den Gen. μου in das Possess. meins. Ueber das spätere deutsche: das Herze mein, der Sohne dein (Vergl. Winsbekin 5. 12. 23. 30.) ꝛc. mehr im Syntax.

*) Auch der Slave nicht aus on, ona, ono, sondern er setzt den unveränderlichen Gen. (polnisch iego, böhmisch geho, krainisch niega ꝛc.). Wenn Kopitar S. 289. auch ein niegov annimmt, so ist das kein Possessivum, sondern eine andere adjectivische Ableitung, etwa wie unser: meinig, ihrig. Vergl. indessen das krainische njen, njena, njeno und das böhmische gegi, welche beide Possessive des Femin. dritter Pers. zu seyn scheinen.

**) Seit der Auflösung der althochdeutschen Genitive ira (ejus) und iro (eorum) in die einzige, auch noch den Dat. iru (ei) begreifende Form ir entspringen freilich Zweideutigkeiten, die zuweilen durch die Anwendung des neuen Possessivs vermieden werden mögen. Aber deswegen ist es nicht erfunden worden, und an sich selbst zweideutig genug. Denn z. B. der Satz: ihre Reiche kann viererlei bedeuten: 1) regna sua ipsorum, 2) r. illius feminae, 3) r. illorum virorum, 4) r. illarum feminarum.

sprünglichen Bedeutung des ersten Stamms, wo er noch nicht auf das Reciprocum beschränkt war, übereinzustimmen scheint. Da nun einmal für den unreflexiven Fall des Masc. und Neutr. ein Possessivum vorhanden war; so ließ sich der Sprachgeist allmälig verleiten, nach dieser Analogie ein Possessivum für den Sing. Femin. und den Pl. aller Geschlechter aus dem Gen. ir zu bilden. Besser wäre es noch gewesen, das Possessivum sein auch unreflexiv für das Femin. und den Plur. zuzulassen. In besonders zweideutigen Fällen kann man sich zwar des Gen. anderer demonstrativer Pronomina bedienen, als: dessen, deren, desselben, derselben; allein es liegt eine unleugbare Steifheit darin, weshalb man heutzutag diesem Mittel gerne ausweicht.

3) Vielleicht ist in diesem Stück das Latein des Mittelalters und der Gebrauch der romanischen Sprachen von Einfluß auf die deutsche gewesen. Bekanntlich setzten die Lateinschreiber jener Zeit häufig das Possessivum suus, sua, suum, wo der Gen. ejus hätte stehen sollen; auf diese Weise bedient sich der Spanier seines Possessivums su, Pl. sus zwar in der richtigen Allgemeinheit für alle drei Geschlechter des Sing. und Pl., aber zu ausgedehnt, d. h. selbst im unreciproken Fall. Auch der Franzose setzt sein son Pl. ses für alle Geschlechter reflexiv und unreflexiv, jedoch nur für das Subject im Sing. Steht das Subj. im Pl., so wird ein Possessivum leur gebraucht, welches eben so fehlerhaft, wie unser deutsches ihr, aus illorum gebildet worden ist *). Vorzüglicher scheint allerdings das italienische, unveränderliche und dem alten Gen. mehr ähnliche loro, das im Spanischen mangelt.

4) Das Possessivum swoj (böhmisch swog) stehet in den slavischen Sprachen, wie das substantive Pronomen, von dem es herstammt, (s. oben S. 350.), durchaus reciprok, selbst für die erste und zweite Person. Die Possessiva moj, twoj ꝛc. können daher blos im unreflexiven Fall vorkommen. Der Slave sagt z. B. (buchstäblich ins Deutsche übersetzt): ich reite sein (d. h. mein) Pferd, geh du in sein (d. h. dein) Haus. Unreflexiv muß es aber heißen: er reitet mein Pferd, ich gehe in dein Haus. Dieses Reciprocum ist freilich noch consequenter und strenger, als das lateinische und griechische und verdient historisch auf

*) Dieses leur, lor, ursprünglich der bloße Genitiv illorum, stehet als persönliches (nicht possessives) Pronomen sogar für den lateinischen Dativ illis.

das genaueste untersucht zu werden. Wiese es sich nämlich als ursprüngliche und uralte Eigenthümlichkeit des slavischen Stammes aus, so würde es für die anfängliche und individuelle Scheidung eines Reciprocums in der Geschichte andrer Sprachen mächtig sprechen. Es könnte aber auch eine spätere Verhärtung seyn *), und wir werden wirklich unten bei dem reciproken Verbum oder dem sogenannten nordischen Passivum in den deutschen Sprachen eine ähnliche Erscheinung zu untersuchen haben.

5) Das duale Possessivum enker (σφωιτερος) hat sich in Oestreich und Baiern forterhalten. S. oben S. 340 und Hornek cap. 450. 451.

---

## Erläuterung des demonstrativen Pronomens.

1) Das erste und einfache Demonstrativum ther **), thiu, thaz hat sich in dieser hochdeutschen Form allein vollständig erhalten. Allen übrigen verwandten Sprachen mangelt der Nom. Sing. Masc. und Femin., während der Nom. Sing. Neutr. und die weiteren Casus vorhanden sind. Jene beide müssen aber aus einer anderen Wurzel ersetzt werden und das gothische sa, so, thata, angelsächsisch se, seo, that, nordisch sá, sú, that stehen eben so sehr von der Regelmäßigkeit der hochdeutschen Form ab, als sie selbst unter einander übereinstimmen. Das Neutrum thata und die Genitive this, thizos würden einen gothischen Nom. Masc. this, Femin. thija (oder tha) vermuthen lassen, allein weder diese Formen noch ein altnordischer Nom. Masc. ther, Femin. thú finden sich irgendwo. Das angelsächsische se, seo hingegen verwandelt sich späterhin wirklich in the, theo (wie im altsächsischen thie, thiu), woraus das heutige englische the geblieben ist; auf gleiche Weise verliert sich das nordische

---

*) Merkwürdig gilt im Griechischen ἑαυτου zuweilen auch für ἐμαυτου und σεαυτου etc. So z. B. Marc. 9, 33. προς ἑαυτους, wo der Gothe: mith izwis misso. — Das gothische Adjectiv swes, althochdeutsch suas, welches proprius bedeutet, dürfte gleichfalls mit der Wurzel der dritten Person verwandt seyn, und trifft sehr nah ans lateinische suus.

**) Bedeutsam ist ungeachtet der individuellen Verschiedenheit die Verwandtschaft des Pronomens ther und thiu mit den Wörtern thyr (altnordisch Knecht) althochdeutsch theo, deo; thy (Magd) althochdeutsch thiu, diu. Vergl. Dorn und Dirne, Hans (s. oben S. 357.) und Diendel (oberdeutsch). Im Gothischen ist theo: thius; thiu: thiwi und auch im Althochdeutschen weicht thiu (Maad) vom Pronomen ab, da es im Acc. thiu, jenes thia; im Pl. thiwi, jenes thio heißt.

sá, sú in den neueren Sprachen und wird durch das offenbar zu der einförmigen Wurzel gehörige den, den ersetzt. Dieses früher und später scheint mir hier von großem Gewicht und zu beweisen, daß die hochdeutsche Mundart die analoge Vereinfachung der befragten Formen nur eher als die übrigen begonnen, mithin vor Alters ebenfalls den Nom. Masc. und Femin. aus der andern Wurzel genommen haben werde. Das althochdeutsche ther, thiu beweist also nicht für ein gothisches this und thija, sondern umgekehrt erscheint selbst als nachher eingetretene Abweichung von einer muthmaßlichen älteren Form so und sa, wie sie dem gothischen sa und so völlig entsprechen würde *). Denn da letzteres offenbar die gothische schwache Endung ist (blinda, blindo), so muß die althochdeutsche Endung gerade umgedreht (blindo, blinda) lauten. Zu bemerken ist indessen, daß in diesem Punct auch das angelsächsische se, seo und nordische sá, sú von der gothischen Form abweichen, indem nach schwacher Decl. jenes: sa, se (blinda, blinde), dieses aber: si, sa (blindi, blinda) heißen sollte. Das angelsächsische und nordische Femin. seo, sú sind deutlich Nominative starker Declination, dem hochdeutschen thiu gleichstehend, wogegen die männlichen Nominative se und sá in beiden Sprachen eine völlig anomale, keiner einzigen starken oder schwachen Endung zusagende Gestalt zu haben scheinen. Dies könnte aber bei der Alterthümlichkeit aller Pronominalformen leicht bloßer Schein seyn, und ich möchte weniger behaupten, daß das nordische sá richtiger si heiße, als umgekehrt aus dem Pronomen sa (wovon sich sá blos als spätere Aussprache oder Schreibung leise unterscheidet) auf eine frühere Gestalt der schwachen männlichen Substantive und Adjective; hana, blinda (statt hani, blindi) schließen. (Vergl. oben S. 168.). Merkwürdig ist auch das Schwanken der hochdeutschen Formen ther und thie, the, wobei letzteres dem angelsächsischen se in der Endung gleicht und sich nicht als die schwache Form (welche tho heißen müßte), sondern als die starke mit abgeworfnem Kennzeichen (the statt ther) darstellt.

Abgesehn von der Verschiedenheit dieser Declinationsendungen, ist die Verwandtschaft der Formen sa, su; se, seo; sá, sú; mit dem Pronomen der dritten Person und zwar dessen ursprünglicher Wurzel, nicht zu verken-

*) Ueberwiegende Bestätigung erlangt das Alter der Form sa, so. thata durch das sanscritische sa, sâ, tad.

nen; wiewohl mir Rask zu weit zu gehen scheint, wenn er das altnordische sá, sú S. 95–98. als den förmlichen Nom. von sín, sér und sík aufstellt. Denn im Gothischen ist das demonstrative Femin. so von dem persönlichen Femin. si noch individuell unterschieden; auf ähnliche Weise würde die vorhin vermuthete althochdeutsche Form sa von dem Nom. des persönlichen Pronomens siu abweichen. Augenscheinlich aber soll (auf welche Bemerkung es hier ankommt) jenes sa, su im Gegensatz zu dem Neutr. thata; se, seo: that; sa, su: that die stärkere Persönlichkeit der beiden ersten Geschlechter ausdrücken. Das Neutrum ist eigentlich keine Person und zu seiner Bezeichnung mußte das blos demonstrative that hinreichen, während Masc. und Femin. in dem Nominativ wenigstens das lebendigere persönliche Wort beibehielten. Aus diesem Grund mag auch dem nordischen unreflexiven Pronomen dritter Person hann und hun das Neutrum mangeln und sich gleichfalls durch das abstractere that vertreten lassen, welches daher in dieser Sprache bald das gothische ita bald thata ausdrücken muß. Die Althochdeutschen und Angelsachsen unterscheiden iz von thaz, hit von that; sonderbar aber gebraucht die niederländische umgekehrt ihr persönliches het auch für den Fall des Demonstrativs, wo es den bloßen Artikel ausmacht, und setzt de, de, het auf gleiche Linie *). Steht es wirklich demonstrativ, so wird die, die, dat gesetzt. — Der neunordische Nom. den, den ist aus dem männlichen Acc. thann misbräuchlich erwachsen, das Neutr. det drückt nach wie vor unser deutsches es und das aus.

Eine auffallende Erscheinung ist die Endung des Pl. Neutr. dei statt diu in mehrern Denkmälern des achten und neunten Jahrhunderts, während der diesem Casus analoge Nom. Sing. Femin. nimmer dei, sondern blos diu lautet. Man denke nicht, daß damit der Artikel von dem nachdrücklicheren Demonstrativ und Relativ unterschieden werden solle. Folgende Stelle aus der exhort. enthält dei in allen diesen drei Bedeutungen "dei wort des capetes, dei der truhtin selpo — casazta — der dei lirnen ni wili". Bei K. steht dei häufig für das Relativ (quae) 20b. 24a. 28b. 39b. zuweilen demonstrativ (ea)

*) Beispiele, wo im Alt- und Mittelhochdeutschen iz, ez statt des Artikels daz gesetzt werden, sollen im Syntax vorkommen. Vergl. auch die oben S. 335. erwähnte Zusammenziehung 's (statt daz).

18b. 26b. einmal für den Artikel: dei ſelbun cuatiu 29b. (der Ueberſetzer nimmt hier den Abl. Femin. ipſâ bonâ für den Nom. Pl. Neutr.) und ſo R. 972a. dei erirun. Der Nom. Pl. Neutr. diu iſt bei K. ſeltener, wiewohl er vorkommt, z. B. 22b. als Artikel: diu meiſtun. In dem Glaubensbekenntniß (fr. or. II. 934.) wird dei für haec geſetzt. — Am wahrſcheinlichſten iſt dennoch dieſes dei aus dem alten Relativum zu erklären (vergl. unten).

2) Das zweite Demonſtrativum, therer, theſiu, thiz, welches dem Gothen fehlt *), ſcheint aus dem vorigen und dem dreigeſchlechtigen der dritten Perſon zuſammengeſetzt: ther-er, the-siu (ſtatt thiu-siu) th-iz (ſtatt thaz-iz **), Gen. theſ-es, ther-era (ſtatt thera-ira) Nom. Pl. the-ſe (ſtatt thie-ſie) und gleichergeſtalt das nordiſche theſſi zuweilen ther-ſi (ſtatt ther-ſá) thetta, zuweilen thettad (ſtatt that-that). Hieraus könnten ſich theils die vorhin gemuthmaßten verlorenen nordiſchen Formen ther und ſi erläutern, theils die althochdeutſche Abwechſlung der beiden Conſonante r und ſ in den verſchiedenen Caſus dieſes Worts. Nur müßte zugleich angenommen werden, daß die Sprache frühe ſchon die Zuſammenſetzung nicht mehr durchaus gefühlt habe, weil ſich ſonſt der Dat. Maſc. theſemo (etwa ſtatt themimo, aus themo-imo) und Acc. theſan (etwa ſtatt theninan) nicht begreifen ließe. Man fing aber an, das thes für die wirkliche, rohe Wurzel des Worts zu nehmen und ſie allmälig wie ein gewöhnliches Adjectiv zu decliniren; am längſten ſträubten ſich hierwider der Nom. Sing. Maſc. und Neutr., der Gen. und Dat. Sing. Femin. und der Gen. Pl. aller Geſchlechter. Endlich mußten auch ſie ihre Formen therer, therera, thiz, ſpäter dirre, (vergl. oben

*) Ihm ſteht das erſte Demonſtr. auch für den Begriff von hic und noch im Althochdeutſchen wird hic, haec, hoc häufig durch ther, thiu, thaz gegeben. Vergl. T. 2, 8, 11. 3, 5. Merkwürdig iſt die Vergleichung des Lateiniſchen und Romaniſchen. Wenn man auch im Latein drei Begriffe der Demonſtration annimmt; 1) ille, 2) hic, 3) iſte; ſo haben die romaniſchen Sprachen, analog dem Verfahren der deutſchen, aus 1) den Artikel entwickelt, 2) den Begriff hic zuſammengeſetzt und zwar doppelt; a) mit hic-ille, woraus ic-il, c-il, cel wurde, b) mit hic-iſte, woraus c-iſt, c-eſt, franzöſiſch ce, cet, cette. Für den Begriff 3) blieb alſo nicht einmal das einfachere Wort übrig, ſondern er muß auf andere Weiſe beſtimmt werden, z. B. durch Zufügung von autre, oder der Partikel là etc.

**) Vergl. S. 334. die Zuſammenziehung the'iz (thaziz).

S. 218.), dizze mit den neuen: dieſer, dieſes vertauſchen*). Ganz ähnlich wäre es dem nordiſchen thessi ergangen, nur daß es gerade in anderen Caſus die anfängliche Zuſammenſetzung länger bewahrt hätte, namentlich in dem Acc. Maſc. thenna und dem Neutr. thetta, (thennan und thettad erklärt Raſk S. 260. für ſpäter) die durchaus nicht zu einer regelmäßig durchgeführten Wurzel thess paſſen. Auch der Gen. Maſc. thessa dürfte fehlerhaft aus der ſich ſchwach anſehenden Nominativendung thessi gebildet worden ſeyn, während man allen übrigen Caſus und namentlich dem Gen. Femin. eine ſtarke Declination zu Theil werden ließ. Im Neunordiſchen iſt der Acc. denne (wie bei dem einfachen den) zum Nom. beider Geſchlechter, noch mehr, zur Wurzel des ganzen Sing. ſo wie dette für den ganzen Sing. Neutr. geworden, das alte diſſe erſcheint nur im Plur. wieder. Im Altdäniſchen findet ſich thansi (für denne), welches offenbar auf den frühern Nom. thersi deutet. Aus allem geht klar hervor, daß des nicht als eine Wurzel unſers Pronomens betrachtet werden kann, man mag nun die aufgeſtellte Vermuthung, wie ich es mir zuſammengeſetzt und das, was oben S. 298. der Umlaut des ſ in r oder lieber die Abwechſelung beider Conſonanten in dieſem Wort heißt, entſprungen denke, billigen oder verwerfen. Das s im Nom. Femin. theſiu (the-ſiu) und im Gen. Maſc. und Neutr. theſes (thes-es) haben einen ganz verſchiedenen Grund, und aus jenem Femin. einen Gen. theſera ableiten zu wollen, wäre eben ſo widerſinnig, als wenn aus dem Maſc. therer und Neutr. thiz die Genitive theres, thizes folgen ſollten.

3) Das dritte, dem vorigen in der Bedeutung gegenüberſtehende Demonſtrativum jains, jaina, jainata; gener, genu, genaz; ener, enu, enez; enn, en, it oder hinn, hin, hitt hat eine regelmäßige Declination und ſcheint daher nicht zuſammengeſetzt, ſondern jen- ſchon ſeiner Wurzel nach. Daß es dem ſächſiſchen Stamm völlig abgeht, iſt allerdings eine auffallende Erſcheinung, man müßte

*) Die angelſächſiſche Form behält das this ſelbſt im Neutr., wozu man die althochdeutſche Schreibung this ſtatt thiz (oben S. 297.) halte. Allein im nordiſchen thit und niederländiſchen dit (nicht: deez oder diz) iſt das neutr. Kennzeichen nicht zu miskennen. K. hat im Nom. Pl. Neutr. deiſu (ſtatt deſiu) 17a. 18b. 24b 49b. woraus wieder die Zuſammenſetzung mit dem erſten Demonſtr. klar hervorleuchtet. Man ſehe die vorhin bemerkte Anomalie dei ſtatt diu.

denn Berührungen in den Wörtern gen (wieder, gegen) hin ꝛc. suchen. Das neuniederländische gen ist wohl erst später aus dem Hochdeutschen eingedrungen. — Die Aehnlichkeit des griechischen ἐκεινος, κεινος macht es wahrscheinlich, daß jains aus einer verlorenen Partikel, die gleich dem griechischen ἐκει: dort bedeutet, entsprungen ist. Von unserm je, gothisch aiw, alihochdeutsch io muß sie verschieden gewesen seyn.

---

## Von dem Artikel.

Bisher ist des sogenannten Artikels, den man in den neuern Sprachen, sogar vor der Declination aller Substantive und Adjective abzuhandeln pflegt, noch keine Erwähnung geschehen. Er sollte eigentlich in den Syntax verwiesen werden, selbst in solchen Sprachen, die ohne ihn wenig oder gar nicht decliniren; wie der Verlust jeder andern Fähigkeit der Sprache, die Wörter durch innere, einfache Verwandlung zu bilden, zu decliniren und zu conjugiren, späterhin durch äußere Hülfsmittel ersetzt, z. B. der Locativ und Instrumentalis mittelst Präpositionen ausgedrückt, das Perfectum oder Passivum umschrieben wird, eben so dienen Artikel und Präposition zur Bezeichnung der Begriffe, welche durch die sinnliche Declination nicht mehr, oder nicht ganz mehr aufgestellt werden können. Indessen erfordern eben dieses allmälige Vorrücken des Artikels und sein Einfluß auf die Geschichte der Declination, ja zuletzt auf die Gestalt des demonstrativen Pronomens selbst, hier die nähere Erwägung der folgenden Sätze.

1) Der Artikel ist ursprünglich nichts als das demonstrative Pronomen, und wird nur, wo eine wirkliche Hinweisung ausgesprochen werden soll, zu dem Substantiv oder Adjectiv gesetzt. Die lateinische und slavische Sprache haben blos solche Demonstrativa und gar keinen abstracten Artikel. Eben das ist in der älteren griechischen und ohne Zweifel auch deutschen Sprache der Fall gewesen. Bekanntlich steht bei Homer ὁ, ἡ, το selten und, wo es vorkommt, irgend etwas leise bestimmend *), die spätere

*) Eine solche Bestimmung liegt z. B. darin, wenn auf gewisse lebendige Wesen, Menschen oder Thiere, die in den Kreis des Lieds gehören, gleichsam das Auge des Sängers fällt; (in einem nicht unverwandten Gefühl beruht der erweiterte deut-

Prosa setzt es dagegen überall und bedeutungslos dem Nomen bei. In unsern altnordischen und angelsächsischen Poesien, zumal da, wo wahre epische Kraft waltet, wird man selten oder nie den bloßen Artikel bei Substantiven finden, als wirkliches Demonstrativ aber am rechten Ort, z. B. Skirn. 9. mar thann (equum illum) that sverth (gladium illum) Skirn. 23. thenna máki (hunc gladium) und besonders bei lebendigen Wesen sá sveinn, sá karl, sá jotunn, sá fiskr, sá iór, thár meyiar u. s. w. Häufiger hat die Edda vor Adjectiven, indem diese gewöhnlich eine nähere Bestimmung der Substantive herbeiführen sollen, ein Demonstrativum stehen, und zwar nicht das erste sondern das dritte, wie wir hernach sehen werden.

2) Der Artikel, wie er in der bestimmter und schärfer werdenden Sprache allmälig um sich greift, läßt sich vollkommen mit einem Titel des Nomens vergleichen, der die anfängliche Bedeutung eingebüßt hat, aus Gewohnheit fortgebraucht wird, ohne ein Gewicht zu geben, und weil die Sprache den poetischen Abstand gewisser Wörter von andern nicht mehr dulden will, gleichsam alle Nomina unter einen Hut bringt, daher auch den abstractesten Begriffen, die aller äußeren Bestimmung entbehren könnten, zufallen darf. Irrig aber würde es seyn, den Artikel auf dieser Stufe als ein Mittel zu betrachten, wodurch der gesammten Declination geholfen werden sollte. Das widerlegen die griechische, gothische und ebenwohl althochdeutsche Sprache hinlänglich, deren Casus nicht erst durch den Artikel deutlich gemacht zu werden brauchen.

Es verdient Berücksichtigung, daß die gothische Prosa in Ulfilas Bibelübersetzung zwar oft den Artikel gleichförmig mit dem griechischen Texte setzt z. B. Matth. 5, 15. ἐν τῃ οἰκιᾳ, in thamma razna; 5, 21. τοις ἀρχαιοις, thaim airizam, Luc. 1, 29 ὁ ἀσπασμος, so goleins Matth. 9, 39 ὁ κωφος, sa dumba; noch öfter aber wegläßt, wo er in letzterem steht, als: Matth. 5, 15 ἐπι την λυχνιαν, ana lukarnastathan 5, 17. τον νομον, witoth; τους προφη-

---

Pl. lebendiger Wesen, als Kinder, Kälber oder anderer, aus dunkler Unbestimmtheit hervortretender Dinge, als: Länder ꝛc. (s. oben S. 154.). Beim Durchgehen des elften Buchs der Odyssee finde ich den Artikel nur zwölfmal darin, er deutet auf die Schafe, das Kind, die Männer hin, oder legt auf etwas fühlbaren Nachdruck 4. 20. 35 τα μηλα. 45 μηλα τα. 28 το τριτον. 144 τον ἐοντα. 339 τα δωρα. 376 τα σα κηδεα. 492 του παιδος. (506 blos: παιδος weil andere Bestimmungen folgen) 519 τον Τηλεφιδην. 551. 567 των ἀλλων.

τας, praufetuns; 5, 18 ὁ οὐρανος, himins; 5, 18 απο του νομου, af witoda; 5, 19 τους ἀνθρωπους. mans; 5, 20 ἐν τῃ βασιλειᾳ των οὐρανων. in thiudangardjai himine; 5, 21. τῃ κρισει, ſtauai ꝛc. Nicht ſelten ſchwankt der Ueberſetzer, z. B. Joh. 9, 7. in ſwumſl, aber 9, 11. in thata ſwumſl, wo das Original beidemal εἰς την κολυμβηθραν.

Noch mehr ſchwanken die althochdeutſchen Denkmäler zwiſchen Setzen oder Auslaſſen des Artikels. Im Hildebrandslied überwiegt das Auslaſſen: helidos, fireo in folche, prut, barn, friuntlaoſ man, chuning, ur lante, folc ſcrotantero, ſuertu, oſtarliuto; wogegen ſeltner: to deru hiltu, dero hregilo (ſpoliorum). in dem ſciltim. In der Proſa bei J. möchten ſich beiderlei Weiſen ungefähr Gleichgewicht halten, 341 fona fater (wo die anomale Decl. wenn der Artikel ſie ergänzen ſollte, ihn gerade gebraucht haben würde) 341. apoſtolu. 342. ſpahida. ſelbem anghilum ꝛc. dagegen 340. fona dhemu almahtigen fater, 341. dher ſelbo, dher gotes forafagu, 342. dher ſunu, dhiu wurza dhera ſpahida (radix ſapientiae). Eine ähnliche Vertheilung findet bei O. ſtatt, z. B. I. 10, 9. horn heiles, 39. druhtine, 49. mit droſtu, 56. in waldes einote. I. 11, 1. wuntar, 7. in worolti, 9. erdrichi ꝛc. andrerſeits aber: I. 10, 1. dher fater, 2. thie altun forafagun, 15. theru goregon worolti, 19. alle thie liuti, 26. themo drut-manne, 53. thaz kind. I. 11, 4. dher keiſor, 24. dher himil ꝛc. Bei T. 6, 1. hirta. nahtwahta. gotes engil. mihhileru forhtu, 6, 2. allemo folke. heilant. kind. in crippea; ſeltner hingegen 6, 1. dher engil. 6, 3. mit themo engile. 6, 4. thie engile ꝛc. Wo der Gen. oder ein Adj. vor dem Subſt. ſteht, wird der Art. meiſtens (aber nicht nothwendig) weggelaſſen, weil jene ſchon die hinreichende Beſtimmung gewähren.

Im Mittelhochdeutſchen hat ſich der Gebrauch des Artikels in allen Fällen, wo nicht ausdrücklich unbeſtimmt geredet werden ſoll, oder ein Gen. oder Adj. vor dem Subſt. hergeht, bereits als Regel feſtgeſetzt und ſeine Auslaſſung erſcheint als bloße Ausnahme, obwohl dergleichen Ausnahmen häufiger, wie in der neuhochdeutſchen Sprache vorkommen, z. B. Nib. 6638. tot des chunen recken (ſtatt den tot). Auch bei gewiſſen adverbialiſchen Redensarten kann der Artikel wegbleiben, wie noch heutigestags geſagt wird: in See ſtechen, an Land gehen, über Meer fahren.

3) Den ſogenannten **unbeſtimmten Artikel** kennt die gothiſche Grammatik durchaus nicht, ſondern ains, aina,

ain bezeichnet die wirkliche Zahl, z. B. Matth. 5, 18 ains striks (μια κεραια) Röm. 12, 4. in ainamma leika (ἐν ἑνι σωματι). Den Begriff von quidam, aliquis drücken andere unbestimmte Pronomina aus. Auf gleiche Weise muß es sich auch im Althochdeutschen verhalten haben; da, wo auf der Unbestimmtheit kein eigentlicher Nachdruck liegt, stehet folglich das bloße Nomen, z. B. J. 402. arliudit gardea, blomo arstigit (statt des neuhochdeutschen: sproßt eine Gerte, eine Blume ersteigt) O. IV. 29, 2. racha diurlicha u. s. w. Allein schon im neunten J. H. fängt bei O. und T. das Zahlwort ein an, nicht nur die unbestimmten Pronomina thihein, nihein (das allmälig negativ wurde) sum u. a. zu vertreten, sondern auch ganz überflüssig, als bloßer Artikel, beigefügt zu werden, vergl. O. II. 4, 2. ein einoti. III. 10, 1. ein wib. III. 20, 1. einan man. T. 47, 1. ein centenari 51, 1. ein buochari. Auch im Angelsächsischen und in der altsächsischen E. H. finde ich gleichen Gebrauch: en gifruodot man, en thegan, ena idis (feminam), an ena starca stratun. Doch sind die Fälle theils nicht so häufig, theils scheinen sie dem unbestimmten Ausdruck irgend ein Gewicht geben zu wollen. Im Mittelhochdeutschen hingegen hat sich ebenfalls der gewöhnliche Gebrauch des bloßen Artikels ein entschieden (Nib. 5. ein schöne magedin. 7. ein schöne wip. 15. ein uzerwelter degen) und da, wo der Nachdruck auf die Unbestimmtheit fällt, muß ein verstärktes Pronomen (dehein, ieman ꝛc.) angewendet werden.

4) Strenggenommen ist es nirgends der Artikel, welcher die verlorenen Casusendungen ersetzt, selbst nicht in der englischen oder französischen Sprache *), sondern die der directen Form (Nom. oder Acc.) vorgesetzten Präpositionen

*) Hiernach würde ich etwas anders fassen, was Raynouard p. 42. sagt. Der romanische Artikel bestand anfangs noch neben den Trümmern alter Declination im Substantiv, selbst heute zeigt les, los eigentlich nicht den Plur. an, sondern dieser wird ja am Worte selbst ausgedrückt. Das Geschlecht aber gibt der Artikel an, und darauf hauptsächlich beruht sein Umsichgreifen in den neueren Sprachen. Uebrigens nahm im Romanischen der Artikel durch Zusammenziehung mit der Präposition schnell gefällige und sogar den Wohllaut der Sprache vermehrende Gestalt an; wie vortheilhafter bewegt sich z. B. del, de la, al, a la, gegen das schleppende deutsche fon themu, fon theru ꝛc. Ein Bild der deutschen schmucklosen Gründlichkeit. Wir sind zu unbeholfen, ein Gebrechen zu verbergen, das uns lästig wird, noch weniger wissen wir es so zu wenden, daß es wie ein Vortheil aussehen könnte.

erzeugen nunmehr den Gen. und Dativ. Wenn der Sprachgebrauch nicht den Artikel dazwischen geschoben hätte, so würde an und für sich der Gen. patris, Dat. patri eben so richtig durch: de père, of father; à père, to father bezeichnet werden, als wenn es heißt: du (statt de le) père, of the father; au (statt à le) père, to the father. Noch unpassender scheint jene Behauptung, daß der Artikel mit decliniren helfe, für die deutsche Sprache, welche in ihrem jetzigen gesunkenen Zustande noch verschiedene Casus an den Wörtern selbst zu bezeichnen vermag und sie neben dem Artikel eintreten läßt. Sagen wir nämlich: dem Vater, den Vater, oder heißt es im Mittelhochdeutschen daz wip, Pl. diu wip, so bezeichnet uns zwar der Artikel gleich den Dat. und Acc. Sing. oder den Sing. und Pl.; allein er macht diese Casus und Numeri nicht, d. h. Vater ist auch an und für sich der Dat. und Acc. oder wip sowohl Sing. als Pl. Um sich hiervon zu überzeugen, darf man nur die Redensart drehen, und ohne Artikel setzen, z. B. man soll Vater und Mutter gehorchen; wip hant langez har ꝛc. Ganz etwas anders ist es aber anzunehmen, daß der Artikel zu dem allmäligen Abreiben der Casusendungen beigetragen habe, welches nicht unwahrscheinlich ist, jedoch erst im Syntax, wo von der Verbindung der schwachen Adjectivdeclination mit dem Artikel die Rede seyn wird, füglich untersucht werden kann.

5) Für die Erläuterung des demonstrativen Pronomens ergibt sich, daß die S. 302. und 303 angegebene Unterscheidung der neuhochdeutschen und niederländischen*) Grammatik zwischen einigen Formen des wirklichen Demonstrativums und des bloßen Artikels unorganisch und in der früheren Sprache unbegründet erscheinen müsse. Angemessen wäre sie, in so fern der bloße Artikel einen geringeren Nachdruck verlangt, als das wahre Demonstrativ, auch ersterer im mittelhochdeutschen und niederländischen Nom. in d' zusammengezogen zu werden pflegt. (S. 335.). Gleichwohl würde die Ausführung des Grundsatzes unvollständig zu nennen seyn, da sie, wenigstens im Neuhochdeutschen, den bloßen Gen. Sing. und Pl. und den Dat. Pl. betrifft, die übrigen Casus nicht beachtet. Auch müßte consequenterweise der unbestimmte Artikel ein von dem

*) Ein ähnlicher Zug im Neunordischen ist, daß den als Artikel vorgesetzt, im Gen. gleichfalls den, statt des demonstrativen dens zu haben pflegt, den ridders arm (des Ritters Arm).

unbestimmten Pronomen ein unterschieden werden, indem ersteres, wie in der gemeinen Volkssprache wirklich geschieht, blos en lauten könnte *). Bei näherer Untersuchung zeigt sich inzwischen, daß das Aufkommen der Formen: dessen, deren, derer, denen schwerlich aus der Absicht, sie von den bloßen Fällen des Artikels des, der, den zu unterscheiden erklärt werden dürfe. Vorerst möchte ich das frühere, von N. an bis in das dreizehnte Jahrhundert übliche dien (statt den s. S. 296. 301.) nicht mit dem späteren denen vergleichen, es stehet bald als Demonstrativ, bald als Relativ, bald als Artikel und als letzterer namentlich N. 55, 1. 68, 29. 103, 14. Beneke Minnel. S. 39. 49. 184. Man. 1, 191a. 2, 143a., ist folglich eine blos äußerliche Verschiedenheit von der gewöhnlichen Form dem (den), abgeleitet aus dem Nom. Pl. die (wie der Dat. blinden vom Nom. blinde) und soll innerlich nichts anders bedeuten. Den Dat. Pl. denen wird man schwerlich vor der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts antreffen, zwischen 1450—1500 mag er sammt dem analogen inen, aufgebracht worden seyn; allein er gilt vom Artikel, wie von den übrigen Fällen; bei inen wäre ohnehin keine solche Unterscheidung abzusehen. Die einzelnen Denkmäler aus dem bezeichneten Zeitraum schwanken zwischen beiderlei Form; in Urkunden von 1465 findet sich noch in und den, Niclas v. Wyle in s. Tütschungen gebraucht jnen, aber kein denen, sondern den, C. C. C. ebenfalls jnen. Während des sechszehnten Jahrhunderts ist die Regel nicht weniger unsicher, in den Haimonskindern (Simmern 1533) stehet inen und denen, bei Hans Sachs aber gewöhnlich jn und nicht jnen, bei Fischart inen und denen, aber den für den Fall des Artikels. Die Genitivformen dessen, deren scheinen nicht einmal in das funfzehnte Jahrhundert hinaufzureichen, sondern erst in dem sechszehnten zu entspringen, und zwar deren aus dem alten dero (welches sich in den gedachten Tüt-

*) Die gebildete Sprache verwirft diese Verminderung der Quantität an dem Worte ein (im Fall des Artikels), da doch sonst der diphthongischen Silbe nicht zu helfen ist. Das der (Artikel) kann man freilich leicht kurz und (als Demonstr.) lang aussprechen. Unsere neuere Prosodie pflegt sich für einzelne Fälle mit dem ein wohl anders Rath zu schaffen, z. B. einmal (semel) und einmál (aliquando) äußerlich zu unterscheiden. Das geschieht aber auf Kosten des mal, welches in beiden Fällen gleiche Quantität hat. Besser würde man mit dem einmal und enmal zu Recht kommen.

schungen, und im Canzleistil lange nachher erhalten hat) dessen aber nach der Analogie von deren gebildet worden zu seyn Fischart bedient sich beider Formen. Die Gewohnheit des 17. J. H. neigt sich zu dem breiten denen, dessen, deren hin, und wenigstens die Prosa nimmt keinen Anstand denen eben so gut als bloßen Artikel zu betrachten, Schottel in seiner Sprachlehre stellt denen und derer überall, auch beim Artikel auf, sammt den analogen inen und wenen (quibus). Bödiker (Regel 25. edit. Frisch S. 117.) nimmt dagegen den heutigen Unterschied zwischen Demonstrativ und Artikel an, ohne jedoch den Gen. Pl. des Relativs deren von dem des Demonstrativs derer abzusondern. Wer den unsichern, schleppenden Stil der Prosa von 1600—1750. näher untersuchen will, wird ein nachlässiges Schweben zwischen den Formen der, deren; den, denen; denjenigen, denenjenigen ꝛc. leicht bemerken können. Der Dat. Pl. in ist aber ganz erloschen, (vermuthlich scheute man die Aehnlichkeit der Präpos. in,) auch findet sich der Gen. dessen, deren, kaum als bloßer Artikel, sondern immer: des und der. Man vergleiche, was bei der Erläuterung des Relativums gesagt werden wird.

6) Die gothische, hoch- und niederdeutsche Sprachen brauchen blos das erste demonstrative Pronomen zum Artikel. Ein bedeutender Gegensatz waltet in der nordischen, welche zwischen Substantiv und Adjectiv unterscheidend jenem zwar auch das erste, diesem aber das dritte Demonstrativum (hinn, hin, hitt) als Artikel vorsetzt. Und zwar ist, wie bereits oben bemerkt wurde, sá, sú, that, neunordisch, den, den, det, vor dem Substantiv stehend meistens wirkliche Demonstration; hinn, hin, hitt vor dem Adjectiv kann aber als ein bloßer Artikel betrachtet werden, und zieht in der Regel, wie das erste Demonstrativ in den übrigen Sprachen, die schwache Form des Adjectivs nach sich. Einige Belege werden hinreichen. Vafthr. 9. inn gamli thulr. 12. inn scira dag (Acc.) 17. in svasa god (Pl. Neutr.). 21. ins hrimcalda iötuns. 42. ith sannasta. Skirn. 21. ena niundo nott. Hymisq. 24. hin forna folld. Lokas. 38. handar ennar hägri. Harb. 29. vid ena lindhvito. Gudr. hv. 17. hest inn hradfära. u. s. w. Nicht selten wird noch das erste Demonstrativ vor das dritte gesetzt, wo ein besonderer Nachdruck erfordert, mithin der Begriff des bloßen Artikels überschritten wird, als: Harb. 14. sá inn storúdgi iötunn. 18. a thann inn heida himin. 31. theirri enni linhvito. 42. theim enom aldränom. Vafthr. 5. thess inns alsvinna iötuns. 20. that ith eina. Solarl. 58. thär hinar daukvu konur. Gudr.

hv. 15. thann inn hvíta hadd. u. ſ. w. *). Selten ſtehet das zweite Demonſtr. vor dem dritten, als Harb. 41. theſſi in hnáfiligo ord; noch ſeltner das erſte Demonſtr. ohne das dritte unmittelbar vor dem Adjectiv, in welchem Fall es ſicher kein bloßer Artikel iſt, z. B. Vegt. 17. that eina (hoc unum) Solarl. 12. that liósa lík. 47. sú eina nott.

7) Es iſt nun hier der ſogenannte ſuffigirte, dem Subſtantiv nachgeſetzte oder angehängte Artikel abzuhandeln, welcher in den neunordiſchen Sprachen ſo gangbar und bedeutend geworden iſt, und worin man einen beſondern Gegenſatz zu den übrigen ſtammverwandten Sprachen findet. Wirklich zeigen die gothiſche, althoch- und niederdeutſche keine Spur eines ſolchen Artikels. Inzwiſchen mindert ſich die Wichtigkeit der ganzen Sache gleich mit der Bemerkung, daß er durchaus als eine ſpätere, der altnordiſchen Sprache anfänglich unbekannte Einrichtung erſcheint. Die alten Lieder der Edda kennen noch keinen anhängenden Artikel, d. h. einige wenige ſcheinbare Ausnahmen vermögen dieſe Behauptung nicht umzuſtürzen, da ſie ſich entweder anders auslegen oder aus einer ſpäteren Handſchrift erklären laſſen. Die hier aus der ganzen alten Edda in Betracht kommenden Stellen ſind hauptſächlich folgende: Lokaſ. 53. vömmin, Atlaq. 13. mar-ina. 31. ſól-inni. Gudr. Q. II. 23. ákarn-inn. Fiölſv. 14. lönd-in; allein ich glaube, daß in den drei erſten der Artikel von dem Subſt. zu trennen iſt, und dann auf die gewöhnliche Weiſe das folgende Adj. regirt: vömm in var; mar ina mélgreipa (ſo wie daſelbſt 3. ſtand: mar inom melgreipa); ſól inni ſudrhaullo; was ákarn-inn betrifft, ſo paßt offenbar der beſtimmte Artikel nicht und-inn ſcheint die bloße männliche Endung, wie in den Wörtern: himinn, drottinn, huginn ꝛc. weshalb ákarninn zu ſchreiben iſt, der Nom. Pl. des Neutr. ákarn mit dem Anhangsartikel würde auch ákarnin (nicht akarninn) fordern. Statt: fyri löndin lim leſe man: ſ. lönd oc lim, wie auch daſ. 20. beſtätigt. In dem einzigen Harbarzl. ſtößt man indeſſen auf mehr Beiſpiele des fraglichen Artikels, als die ganze übrige Edda aufweiſen könnte,

*) Vergleichen läßt ſich mit dieſer Verdoppelung, daß auch Ulfilas bisweilen das erſte und dritte Demonſtr. zuſammenſetzt, als: Marc. 6, 11. Luc. 10, 12. 18, 3. thizai baurg jainai. Matth. 9, 22. thizai hweilai jainai. Aber der griechiſche Text hat auch doppelt τη πολει ἐκεινη, ἀπο της ὥρας ἐκεινης, wiewohl der Gothe Luc. 10, 12. ἐν τη ἡμερᾳ ἐκεινη durch das einfache: in jainamma daga gibt. — Unſer neuhochdeutſches: derjenige gleicht auch dem nordiſchen sá hinn.

1. for sund-it. 2. 7. um sund-it. 2. matr-inn. 1. 12. 53. vm vag-inn. 3. verd-inom. 6. eikio-nni 6. skip-it. land-it. 14. haufud-it. 51. bát-inom. 53. leid-ina. 54. stocs-ins. steins-ins. vegs-ins. Ich schließe hieraus entweder auf eine spätere Abfassung dieses Gedichts oder auf Entstellung seiner Lesarten, denn man würde zwar matr-inn ebenfalls in matr inn betri, nicht aber die übrigen Beispiele bessern können. Merkwürdig lesen auch str. 26. 27. um sund (statt: sundit) und 54. eine andre Hs. stoks und steins (statt stocsins, steinsins).

8) Die älteste nordische Prosa rührt aus dem zwölften Jahrhundert. In ihr ist der angehängte Artikel bereits regelmäßig und üblich, doch immer nicht so häufig als späterhin und zumal in den neunordischen Sprachen. Man vergleiche den Stil der Nials- mit dem der Wilkina-Saga, die letztere wird drei oder vier anhängende Artikel auf einen der ersteren zählen, und im Dänischen oder Schwedischen würden sich noch mehr Beispiele finden. Dieses allmälige Steigen und Zunehmen des nachgesetzten Artikels vollendet den Beweis des Satzes, von dem ich ausgegangen bin, daß er keineswegs zu den Vorzügen der alten Sprache, (die im Verlauf der Zeit fortwährend sinken) gerechnet werden darf. Sein Wesen ist übrigens der trochäischen Neigung der nordischen Sprache angemessen, aus gleicher Ursache werden die Verneinungen und andre Wörter, die wir im Deutschen vorsetzen, hinten angehängt. Da in den älteren Liedern öfters der Artikel mit dem Adjectiv auf das Subst zu folgen pflegt, z. B. seggr inn úngi, ormr in fráni, so gewöhnte man sich an die Verbindung des Artikels mit dem Subst. seggr-inn und ließ das poetische Adjectivum weg. Denn auch daraus darf gefolgert werden, der Anhang komme dem Subst. nicht ursprünglich zu, daß ihm das dritte Demonstr. (hinn) niemals vorgesetzt wird, sondern stets das erste (sá).

9) Das einfache System dieses nachgesetzten Artikels bestehet darin, daß die Endungen des Pronomens inn, in, it, (statt itt) jedem Subst. welches bestimmt gesetzt werden soll, hinten angehängt, jedoch die anhebenden i: elidirt werden, sobald der Casus des Substantivs mit einem Vocal selber schließt, so wie insgemein im Plur. aller männlichen und weiblichen Wörter. Der Dat. Pl. welcher stets auf -um endigt, bestimmt also -um, -inum oder -um -num lauten sollte, wird dafür in -unum oder num *)

*) In Wörtern schwacher Decl. könnte man diese Endung auch für den vollständig schwachen Dat Pl. halten, mit hervorge-

zusammengezogen. Hiernach nehmen sich die einzelnen Declinationen folgendermaßen aus:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | dagr - inn | hirdir - inn | sonr - inn | belgr - inn |
| | dags - ins | hirdis - ins | sonar - ins | belgiar - ins |
| | degi - num | hirdi - num | syni - num | belg - inum |
| | dag - inn | hirdi - nn | son - inn | belg - inn |
| Plur. | dagar - nir | hirdar - nir | synir - nir | belgir - nir |
| | daga - nna | hirda - nna | sona - nna | belgia - nna |
| | dögunum | hirdunum | sonunum | belgiunum |
| | daga - na | hirda - na | sonu - na | belgi - na |
| Sing. | giöf - in | veidi - n | tönn - in | ást - in |
| | giafar - innar | veidar - innar | tannar - innar | ástar - innar |
| | giöf - inni | veidi - nni | tönn - inni | ást - inni |
| | giöf - ina | veidi - na | tönn - ina | ást - ina |
| Plur. | giafir - nar *) | veidar - nar | tennur - nar | ástir - nar |
| | giafa - nna | veida - nna | tanna - nna | ásta - nna |
| | giöfunum | veidunum | tönnunum | ástunum |
| | giafir - nar | veidar - nar | tennur - nar | ástir - nar |
| Sing. | ord - it | erendi - t | hani - nn | vili - nn |
| | ords - ins | erendis - ins | hana - ns | vilia - ns |
| | ordi - nu | erendi - nu | hana - num | vilia - num |
| | ord - it | erendi - t | hana - nn | vilia - nn |
| Plur. | ord - in | erendi - n | hanar - nir | viliar - nir |
| | orda - nna | erenda - nna | hana - nna | vilia - nna |
| | ordunum | erendunum | hönunum | viliunum |
| | ord - in | erendi - n | hana - na | vilia - na |
| Sing. | tùnga - n | kirkia - n | hylli - n | hiarta - t |
| | túngu - nnar | kirkiu - nnar | hylli - nnar | hiarta - ns |
| | túngu - nni | kirkiu - ni | hylli - nni | hiarta - nu |
| | túngu - na | kirkiu - na | hylli - na | hiarta - t |
| Plur. | túngur - nar | kirkiur - nar | — | hiörtu - n |
| | túngna - nna | kirkna - nna | — | hiartna - nna |
| | túngunum | kirkiunum | — | hiörtunum |
| | túngur - nar | kirkiur - nar | — | hiörtu - n. |

10) Im Dänischen und Schwedischen ist dieses System nicht mehr so einfach, wohl aber einförmiger, d. h. die Formen lassen sich nicht so sichtbar in ihre Bestandtheile zer-

---

tretenem characteristischen n, z. B. gumnum, gölgnum ꝛc. s. oben S. 85 und 168.

*) Vergl. oben S. 79. über die später statt des alten giafar üblich gewordne Endung giafir.

gliedern. Die Veranlassung liegt größtentheils darin, daß die neunordischen Sprachen das dritte Demonstrativum (hin, Neutr. hint) nicht mehr als bloßen, dem Adjectiv vorgesetzten Artikel kennen, sondern sich seiner nur in bestimmter Demonstration bedienen (wie wir uns des Pronomens: jener). Dafür haben sie, und vielleicht aus äußerer Einwirkung der deutschen Sprache, das erste Demonstr. (den, den, det) zum bestimmten, so wie das unbestimmte Pronomen (en, en, et) zum unbestimmten Artikel angenommen und setzen beide vor das Adjectiv. Daneben aber ist der den Substantiven anhangende Artikel beibehalten, und ohne seine innere Einrichtung genau fortzufühlen, immer üblicher geworden. Ein Nomen kann daher auf mehrfache Weise nach dem neunordischen Syntax bestimmt werden.

a) Das Subst. durch angehängten Artikel, wie im Altnordischen, z. B. dagen (der Tag).

b) Das Adject. durch vorgesetzten Artikel den, den, det, wo das altnordische hinn, hin, hitt vorsetzt *), als: den blinde (der blinde). Folgt auf das Adj. noch ein Subst., so stehet dieses gewöhnlich unbestimmt, als (dänisch): den blinde mand (der blinde Mann), zuweilen aber auch mit angehängtem Artikel bestimmt (und diese doppelte Bestimmtheit scheint zumal im Schwedischen beliebt) als: den fromma frun (die fromme Frau) för den unga hertigen (Folkwisor S. 120.).

c) Zuweilen steht den, det als Artikel vor Substantiven, als: (dänisch) den ridder, Gen. den ridders, (schwedisch) den iungfru (Folkw. 160.); selbst wo schon das Subst. durch den anhangenden Art. bestimmt ist, als: (schwedisch) den bruden (die Braut) den jungfrun, de orden (die Worte) de skeppen (die Schiffe) (Folkwisor S. 84. 141. 8).

d) Zuweilen scheint sogar das Adj. durch den angehängten Art. bestimmt werden zu können. Dieses wäre in der altnordischen Sprache unerhört, auch geschweigen schwedische und dänische Grammatiker der Sache gänzlich. Gleichwohl liefern die Volkslieder nicht seltene Belege, als: stoltan Signik. (swenska Folkwisor S. 143.) statt, den stolta; stoltan Walborg (das. S. 151.); stolten Adelin. (danske Viser I. 93.) hviden

*) Die altdänischen Volkslieder haben noch öfters hin, z. B. III. S. 15. hin unge Hasbur.

gaas, ungen Roland (daſ. 1. 224.) ꝛc. Dieſe Anomalie findet alſo nur vor Eigennamen ſtatt, denen der Artikel nicht angehängt zu werden pflegt, man fügte ihn dafür an das vorausſtehende Beiwort. —

Der angehängte Artikel in den neunordiſchen Subſtantiven läßt ſich weder aus dem unbeſtimmten en, en, et (welches an ſich kein anderes Wort beſtimmt machen könnte), noch aus dem beſtimmten den, den, det erklären, ſondern iſt, wie im Altnordiſchen, das dritte Demonſtr. hin, hin, hint, nur durch die Länge der Zeit in der Zuſammenziehung unkenntlich geworden. Der Anhang wird daher nach und nach als eine Fortbildung und Erweiterung des Subſtantivs ſelbſt betrachtet, folglich verſchwinden die eigentlichen Caſus des Worts und blos der Anhang declinirt. Um die ſtattgefundenen Uebergänge beſſer vor Augen zu ſtellen, will ich die Wörter mit angehängtem Artikel, wie ſie ſich im Altſchwediſchen (größtentheils noch in der Bibelſprache) zeigen, vorausſchicken, und dann die einförmigere neuſchwediſche Weiſe, zuletzt die noch entſtelltere däniſche folgen laſſen.

A) Altſchwediſch.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | dag-en | hane-n | ſol-en | tunga-n |
| | dags-ens | hana-ns | ſol-ens | tungo-nes |
| | dag-enom | hana-nom | ſol-enne | tungo-nne |
| | dag-en | hana-n | ſol-ena | tungo-na |
| Plur. | dagar-ne | hanar-ne | ſolar-na | tungor-na |
| | dagar-nas | hanar-nas | ſolar-nas | tungor-nas |
| | dagomen | hanomen | ſolomen | tungomen |
| | dagar-na | hanar-na | ſolar-na | tungor-na |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | ord-t | kynne-t | hjerta-t |
| | ords-ens | kynns-ens | hjerta-ns |
| | ord-enom | kynne-nom | hjerta-nom |
| | ord-et | kynn-et | hjerta-t |
| Plur. | ord-en | kynn-en | hjertan-en |
| | ord-enas | kynn-enas | hjertan-enas (?) |
| | ordomen | kynnomen | hjertomen |
| | ord-en | kynn-en | hjertan-en |

B) Neuſchwediſch.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | dag-en | fiſkare-n | ſol-en | kraft-en |
| | dag-ens | fiſkare-ens | ſol-ens | kraft-ens |
| | dag-en | fiſkare-n | ſol-en | kraft-en |
| | dag-en | fiſkare-n | ſol-en | kraft-en |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Plur. | dagar-ne | fiskare-ne | solar-na | krafter-na |
| | dagar-nas | fiskare-nas | solar-nas | krafter-nas |
| | dagar-na | fiskare-na | solar-na | krafter-na |
| | dagar-na | fiskare-na | solar-na | krafter-na |
| Sing. | ord-et | hane-n | tunga-n | öga-t |
| | ord-ets | hane-ns | tunga-ns | öga-ts |
| | ord-et | hane-n | tunga-n | öga-t |
| | ord-et | hane-n | tunga-n | öga-t |
| Plur. | ord-en | hanar-ne | tungor-na | ögon-en |
| | ord-ens | hanar-nas | tungor-nas | ögon-enas(?) |
| | ord-en | hanar-na | tungor-na | ögon-en |
| | ord-en | hanar-na | tungor-na | ögon-en. |

C) Neudänisch.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | dag-en | fisker-en | gren-en | kraft-en |
| | dag-ens | fisker-ens | gren-ens | kraft-ens |
| | dag-en | fisker-en | gren-en | kraft-en |
| | dag-en | fisker-en | gren-en | kraft-en |
| Plur. | dage-ne | fisker-ne | grene-ne | kräfter-ne |
| | dage-nes | fisker-nes | grene-nes | kräfter-nes |
| | dage-ne | fisker-ne | grene-ne | kräfter-ne |
| | dage-ne | fisker-ne | grene-ne | kräfter-ne |
| Sing. | ord-et | hane-n | tunge-n | hierte-t |
| | ord-ets | hane-ns | tunge-ns | hierte-ts |
| | ord-et | hane-n | tunge-n | hierte-t |
| | ord-et | hane-n | tunge-n | hierte-t |
| Plur. | ord-en | haner-ne | tunger-ne | öien-en |
| | ord-enes | haner-nes | tunger-nes | öien-enes (?) |
| | ord-en | haner-ne | tunger-ne | öien-en |
| | ord-en | haner-ne | tunger-ne | öien-en. |

Anmerkungen.

a) Im Vocativ wird natürlich der Artikel niemals suffigirt, wie ihm auch in keiner andern Sprache ein Demonstrativ vorgesetzt werden kann.

b) Schon im Altschwedischen ist die alte Endung des weiblichen Gen. Sing. (ennar) verschwunden, und der Pl. behält überall im Wort selbst die feststehende Nominativendung. Auszunehmen sind jedoch die merkwürdigen Dative: dogomen, solomen, ordomen, hanomen, tungomen ꝛc. statt dagom-enom ꝛc., während das altnordische beinahe umgekehrt: dögunum, túngunum contrahirt.

c) In den heutigen nordischen Sprachen ist die Verhärtung der ganzen Form, die sich im Altschwedischen haupt-

sächlich am Plur. zeigte, durchgedrungen, das inwendige Wort steht überall im Nominativ Sing. oder Plur. Auch die Endungen des anhängenden Artikels haben sich sichtbar beschränkt und nach verschiedenen Stufen. Das Neutr. ordet, Gen. ordets stimmt zu dem Pronomen det, dets (oben S. 301.) und Adj. blindt blindts (oben S. 222. 223.). Den Nom. Pl. Masc. lassen heutige schwedische Schriftsteller gewöhnlich auf -na statt -ne endigen, wie mir scheint unrichtig, da ne aus dem alten nir, und na aus -nar oder na geworden ist.

d) Die Formen des Gen. hanans, tungons, oder später hanens, tungans weisen deutlich, daß der Gen. dieser schwachen Substantive (hanas, tungos, später hanes, tungas, tunges) der älteren Sprache unangemessen war, (s. oben S. 180.) denn schwerlich hätte sich hanas-ens, tungos-ens so schnell in hanans, tungons zusammengezogen, oder müßte sich wenigstens (wie dagsens, ordsens für dagens, ordens) im Altschwedischen irgendwo zeigen.

e) Auf die Pluralformen des schwachen Neutrums habe ich bereits oben S. 115. 181. aufmerksam gemacht, wiewohl die mir zugänglichen Hülfsmittel das Schema nicht vollständig darbieten. Den Pl. hjertanen bewährt Swedberg S. 42., über ögonen, öronen herrscht kein Zweifel. Das zwischenliegende n beweist also, daß die schwache Form hiörtu, augu ꝛc. wie sie in den altnorwegischen und isländischen Quellen erscheint, in Schweden und Dänemark ehedem hiörtun, augun ꝛc. geheißen haben möge. Der isländische Pl. mit dem Artikelsuffix hiörtun wäre also aufzulösen in hiörtun-in, wozu der gebliebene Gen. hiartnanna (statt hiartana-inna) trefflich paßt.

f) Wenn man gleich urtheilen muß, daß die Artikelsuffixe erst in der späteren nordischen Sprache aufgewachsen sind, so bleibt doch unverkennbar, wie sie den Wohllaut und Ausdruck begünstigen, zumal durch die Abwechslung ihrer Vocale. Sehr stehen in dieser Absicht die neuhochdeutschen vorgesetzten Artikel selbst von den dänischen Formen und der dadurch herbeigeführten Gedrängtheit der Rede ab, und nun gar, wenn man: dagene, hiertet, tungerne ꝛc. mit dagarne, hjertat, tungorna, und dagarnir, hiartanu, túngurnar vergleicht.

11) Bei dieser Gelegenheit sind noch zwei allgemeinere Fragen zu erledigen:

a) findet der articulus postpositivus nicht auch außerhalb der nordischen in den übrigen deutschen Sprachen statt, wenigstens spurweise? Auf den ersten Schein ist freilich die Vergleichung besonders des schwedischen oder dänischen Sing. hanen, hanens, hanen, hanen; tungen, tungens, tungen, tungen, mit dem gothischen: hana, hanins, hanin, hanan; tuggo, tuggons, tuggon, tuggon; dem althochdeutschen hano, hanin, hanin, hanun; zunga, zungun, zungun, zungun oder mit einigen neuhochdeutschen Formen: namen, namens, namen, namen ꝛc., so wie dem mittelhochdeutschen zunge, zungen, zungen, zungen, dafür sprechend. Hält man aber, wie es doch die Analogie der ganzen Sprachvergleichung fordert, das Altnordische zu dem Altgothischen: haninn, hanans, hananum, hanann zu: hana, hanins, hanin, hanan; túngan, túngunnar, túngunni, túnguna zu tuggo, tuggons, tuggon, tuggon und vollends den alt- oder neunordischen Pl. hanarnir (hanarne) túngurnar (tungorna) zu hanans (hanun) tuggons (zungun) ꝛc.; so verschwindet die Aehnlichkeit alsobald. Selbst in jenem Sing. hat der deutsche und gothische Nom. nicht das dem nordischen Suffix wesentliche n, und wenn das hochdeutsche namen, bogen hiergegen angeschlagen werden sollte, so habe ich oben S. 124. 125. die ganz verschiedene Veranlassung dieser Endung nachgewiesen; man darf: namen so wenig mit dem nordischen hanen vergleichen, als die altnordischen Nominative himinn, drottinn *), huginn (wo kein Artikel suffigirt ist) mit haninn, vilinn; jene haben den Gen. himins, drottins, diese hanans, vilians; jene den Pl. drottnar ꝛc. diese hanarnir; himinn mit zugesetztem Art. würde: himinninn lauten. Ferner, jene Aehnlichkeit paßt blos auf Substantive schwacher Form, und es würde unerklärlich bleiben, warum nicht auch die starken Wörter der übrigen Sprachen Spuren des Suffixes darbieten, wie es im Nordischen dagrinn, giöfin, ordit lautet. Da ich nun zu zeigen gesucht habe, daß von der nordischen schwachen Form das characteristische n abgefallen ist, hani, hana; túnga, túngu, folglich auf

*) Und dennoch meint Hickes, gr. anglos. p 133. das angelsächsische drihten stehe für se driht! Eben so irrig sind seine übrigen Beispiele von angeblich angehängten Artikeln in der angelsächsischen Sprache, theowen gehört zur vierten (starken) Decl. des Femin. Ueber die angelsächsischen Gen. Pl. auf -ena s. oben S. 69 und 162.

die vollständigere Form: hani, hanan: tunga, tungun hinweist, so würde auch im Fall des anhängenden Artikels hanans vollständiger hanan-ins, vielleicht gar hanans-ins gelautet haben, also wieder klar werden, daß die deutschen Formen keinen Artikel hinter sich haben. Endlich, weil das Suffix -inn, -in, -it aus dem dritten Demonstr. inn, in, it (hinn, hin, hit) zu verstehen ist; so müßte das angebliche deutsche Suffix, wozu noch wahrscheinlicher das erste Demonstr. genommen worden wäre, selbst wenn es sich mit: jener, jene, jenez gebildet hätte, z. B. im Gen. Sing. andere Formen erzeugen, als hanens, bogens, zungen sind, und der letztere Gen. etwa im Althochdeutschen zungun-enera, neuhochdeutsch zungen-ener oder wenigstens zung-ener lauten. Dergleichen Bildungen hat es aber in ganz Deutschland niemals gegeben.

Adelung §. 258. erblickt in den Formen, Herren, Klägern, Vatern, Muttern den nachgesetzten Artikel und meint, sie bedeuten soviel als: den Kläger, den Vater oder auch den Dativ. Dies ist aber falsch. In Wörtern schwacher Form, wie Herren, macht dieses n die natürliche, wenigstens ursprüngliche Endung aus. In starken Wörtern kann es nur dem männlichen Acc. zukommen (s. oben. S. 272.) und wird misbräuchlich dem Femin. oder dem Dativ gegeben *).

Andere haben in folgender beinahe durch alle Gegenden Deutschlands verbreiteten Eigenheit der Volkssprache einen nachgesetzten Artikel finden wollen. Man sagt: ein Tager drei, ein Thalerer drei, ein Wochener sechs, ein hunderter vier, ein Ehlener fünf u. s. w. im Sinn von: etwa drei Tage, etwa drei Thaler, etwa vier hundert ꝛc. (Vergl. Reinwald henneb. Idiot. II. S. 17.). Allein die Sache ist gewiß anders zu erklären. Eine Regel des altdeutschen Syn-

*) Aus einer besonderen Eigenheit der niederhessischen Mundart, gewissen, jedoch sehr wenigen Substantiven, bei vorstehendem Artikel selbst im Nom. die Endung -en zu geben, z. B. das Dingen (für: das Ding) wird man keinen angehängten Art. folgern, zumal er gerade vorsteht (denn es heist nie: Dingen, allein) und die Endung -en etwan aufs Masc. und Femin., nicht aber aufs Neutr. paßt. Eher würde mit dem nordischen Neutr. ord-it, verk-it zu stimmen scheinen, wenn man zuweilen in Deutschland hört: das Werks, das Dings, das Zeugs. Vermuthlich sind dies zu Nominativen gewordene Genitive.

taxes fordert den Gen. Pl. des Substantivs bei Zahlen, z. B. twans siponje Ulfil. Marc. 11. 1. fiarzug dago O. I. 14, 24. manodo thria O. I. 5, 3. zueihunt elinono T. 236, 7 ꝛc., weil man die Zahlen gern selbst als Substantive betrachtete. Heutzutage nimmt man sie lieber als Adjective und sagt: drei Monate, zweihundert Ehlen; nur in obigem Fall, wo die Zahl durch den verstehenden unbestimmten Artikel ein zum Substantiv wird, ist der Gen. dabei erforderlich und es sollte heißen: ein Tage drei, ein Wochen sechs, gleichsam eine Dreiheit von Tagen, eine Sechsheit von Wochen. Nun sind aber die heutigen Gen. Pl. nicht mehr fühlbar, sondern lauten gleich den Nominativen; das Volk sucht also durch ein zugefügtes er den hier gerade unentbehrlichen Casus äußerlich herzustellen, darum: Tag-er, Ehlen-er, Thaler-er, Männer-er, Pfund-er, vielleicht mit unbewußter Rücksicht auf die Endung des adjectiven Gen. Pl. Wo man Tagener, Pfundener ꝛc. statt Tager, Pfunder hört, ist ein falscher Nom. Pl. Tagen, Pfunden angenommen worden.

b) Sind die Declinationsendungen überhaupt als suffigirte Artikel oder Pronomina anzusehen? Diese von verschiedenen Sprachforschern angenommene Meinung muß ich gleichfalls aus folgenden Gründen bestreiten.

α) Der Artikel, ursprünglich demonstrativer, wenn schon noch so schwacher Bedeutung trübt den reinen Begriff jedes Worts; da nun die ältere Sprache vermuthlich keinen Artikel als Präfix kannte, warum sollte sie ihn suffigiren?

β) Die späteren wirklichen Suffixe im Nordischen treten noch zu den Declinationsendungen. In dags-ins, ords-ins wäre also der Artikel doppelt ausgedrückt.

γ) Alle Pronomina, selbst die einfachsten, namentlich jenes suffigirte dritte Demonstrativ, haben gleichfalls die Declinationsendungen; das einfache Pronomen, welches die Casus bilden soll, wäre also nirgends vorhanden. Z. B. die Genitive is, izos, is vom gothischen Pronomen is, ija, ita können nicht die verschiedenen Formen der substantiven Genitive: dagis, sunaus, arkos, anstais ꝛc. erklären, und wie wollte man die nordischen Gen. Masc. auf -ar nach thess oder hans beurtheilen? Die nordischen Formen hann und hinn, hans und hins; die gothischen is und this, izos und

thizos beruhen auf einem und demselben Grund, doch keins ist mit dem andern zusammengesetzt *).

---

## Erläuterung des relativen Pronomens.

1) Das gothische Relativum wird sehr einfach mit dem ersten Demonstrativum sa, so, thata und der unveränderlichen Partikel ei zusammengesetzt. Diese läßt sich füglich dem griechischen τε, das zur Verstärkung des relativen Pronomens dient, oder dem lateinischen que, das gleichfalls die Bedeutung des vorgesetzten Pronomens anders bestimmt, vergleichen. Wie τε einen alten Casus von ὁ, ἡ, το (vielleicht von τις, τι) und que von qui und quis zu bilden scheint, so dürfte auch ei mit dem Pronomen: is, ija, ita unmittelbar verwandt seyn. Das griechische ὁς, ἡ, ὁ hat selbst schon relative Bedeutung, die durch das angehängte τε nur nachdrücklicher wird, und da ursprünglich, namentlich bei den Epikern, ὁς, ἡ, ὁ mit dem Demonstrativum (oder dem Artikel) ὁ, ἡ, το zusammenfällt, folglich auch ὁ relativ gebraucht wird; so zeigt sich hierin wieder große Uebereinstimmung mit den deutschen Sprachen, deren demonstratives und relatives Pronomen eben so in einander greifen, während das lateinische Relativum offenbar zu dem Interrogativum fällt. Die gothische Form saei, soei, thatei ist sonach, wie jenes ὁστε, eine bloße Verstärkung des an sich schon der relativen Bedeutung fähigen sa, so, thata.

2) Dies erweist sich auch an dem althochdeutschen, zugleich relativ stehenden ther, thiu, thaz. Inzwischen glaube ich Spuren zu finden, daß früherhin ein dem gothischen ei analoger Anhang ebenfalls zum Nachdruck des Relativums beigetragen habe. Bei K. 26b. wird: in quibus lateribus übersetzt durch: in diemee hleitarpaumum; ist die Lesart correct **), so paßt diem-ee (vielleicht diemei?) augenscheinlich zu dem gothischen Dat. Pl. thaim-ei. Sollte nicht auch die oben S. 296. berührte Form dei (statt diu) mit dem gothischen thoei zusammengehalten und aus diu-ei erklärt werden dür-

*) Vergl. Fr. Schlegel, Sprache der Indier. S. 41.

**) In Schilters Glossar p. 216b. wird dieselbe Stelle angezogen und diemes gelesen, der Druckfehler ist aber wahrscheinlicher hier, als im Text.

fen, zumal sich diu in d' elidiren läßt (S. 335.)? Denn dieses dei hat in den meisten Stellen bei K. gerad relative Bedeutung. — In wiefern die weiteren Anhänge des Relativums, namentlich der enclitische Dativ thir, ther, der und die Partikel thar (ibi, ubi), im Nordischen: arna, tharna (Rask S. 101.) auf ähnlichen Grunde beruhen, kann erst im Syntax vollständig untersucht werden.

3) Im Alt- und Angelsächsischen stehet das demonstrative Pronomen auch relativ, ohne dergleichen Anhänge.

4) Im Altnordischen verhält es sich gewissermaßen umgekehrt. Kaum gelten sá, sú, thad alleinstehend als Relativa, wohl aber in Verbindung mit der Partikel er: sá-er, sú-er, that-er, und noch häufiger reicht dieses er schon für sich dazu hin. er bildet, gleich dem gothischen ei, ohne Zweifel einen Casus des im Nordischen verlorenen Pronomens derselben Wurzel, und heißt sonst so viel, wie: da (quum), nicht, wie das gothische ei: daß. Indessen sind Partikeln da und daß einander nah liegend; er scheint, verglichen mit mér, thér ꝛc. die Form eines alten Locativs oder Ablativs (s. oben S. 347.) gleichwie das aus dem Artikel entsprungene und mit dem Relativum in sichtlicher Berührung stehende Adverbium dar *). Eine Verschiedenheit besteht aber zwischen dem gothischen sa-ei und dem nordischen sá-er. Jenes nimmt den Casus an, welchen der relative Satz erheischt. Dieses hingegen drückt die Relation mit der bloßen Partikel er aus und zieht das sá in der vorausgehenden Satz. Sind nun in beiden Sätzen verschiedene Casus, so steht das gothische Pronomen in anderm Casus, als das nordische, z. B. nomen viri, quem amas, würde gothisch: namo mans, thanei frijos, nordisch: nafn manns, theß er thu elskar, gesetzt werden.

5) Es fragt sich, ob die spätere Unterscheidung des Relativums und selbst schon des bloßen Demonstrativums von dem Artikel auf einem ähnlichen Grunde, wie das gothische ei beruhe? Das Gefühl eines nöthigen stärkeren Nachdrucks in den Formen: dessen, deren, derer, denen kann zwar zugegeben werden, offenbar aber ist die Verlängerung der ursprünglichen: des, der, den, nicht aus einer angehängten Partikel, da sie ohnedem in

*) Merkwürdig ist das relative es statt er, und zusammengezogen 's oder 'z (S. 306.). Eben so stehet im Hülfswort es für er (bist, ist), womit jedoch unsere Partikel keine innere Berührung hat.

den übrigen Casus fehlt, sondern aus einer scheinbaren, an sich fehlerhaften Anwendung der gewöhnlichen Adjectivformen zu erklären. Man nahm der für die Wurzel, nicht für das männliche Kennzeichen und bildete, wie aus blind den Gen. Pl. blinder, derer; im Dat. Pl. glaubte man ebenfalls die eigentliche Endung en noch dem Worte selbst zufügen zu müssen. Zunächst lag dabei die Analogie von irer und inen (statt ir und in) vor Augen, (Vergl. die Auseinandersetzung oben S. 356.). Daß namentlich die Formen diem, dien keinen relativen Nachdruck haben, folgt aus der vorhin angeführten Stelle bei K. 26*, wo gerade diem und nicht dem den Anhang -ee empfängt.

6) Unleugbar legen auch die heutigen Volksmundarten weniger Gewicht auf die Formen des bloßen Artikels, als auf die des Relativums, indem sie jene verkürzen, diese durch Zufügung von Partikeln verlängern. Zumal lautet die Form die im bloßen Artikel selten voll, sondern meistens de oder d'; zu dem Relativ aber wird da oder de gefügt: die-de, die-da. Andere unterscheiden dði oder dâi (Relat.) von dem Art. di *).

7) Die Fragewörter wer und welcher sind erst etwa seit dem sechszehnten Jahrhundert **) für den relativen Gebrauch gangbar geworden und zwar durch die Vermittelung des unbestimmten Begriffs swer, swelcher; man kann sie aber nun in Fällen setzen, wo nicht das unbestimmte quicunque, sondern das bestimmte relative qui erforderlich ist. Unorganisch darf diese Entwickelung der Sprache nicht geheißen werden, da sie selbst die Analogie des lateinischen (ursprünglich interrogativen) qui für sich hat. — Die Holländer pflegen noch das demonstrative die vor das Interrogativum zu setzen: die welke (qui) het welk (quod), was im Hochdeutschen nicht angeht.

8) Der Gebrauch der bloßen Partikel statt des relativen Pronomens ist aus der altnordischen Sprache auch auf die neunordischen übergegangen, doch bedienen sie sich statt des verschwundenen er des som, und daneben des Interrogativums hwilken. Die neuhochdeutsche Schriftsprache verwendet die Partikel so nicht gern statt des beweglicheren Pronomens und wo darf nur stehen, wenn

*) Radlof Mundarten S. 336. 391.

**) Bis dahin stehet wer und welcher entweder fragend, oder für swer, swelcher, vergl. Erz. hinter dem Zürcher Bonerius S. 242. 244. 246. 249. Fischart gebraucht welcher bereits relativ.

es wirklich so viel als ubi heißt, z. B. die Stelle, wo (d. h. in der) also im Fall des Locativs ꝛc. Gemeine Mundarten überschreiten jedoch diese Grenze, und setzen wo für jeden Casus; namentlich gilt das von der schweizerischen, z. B. de ma, wo-n-i gseh hah, der Mann, den ich gesehn habe (Stalder 1, 46.), das n ist des Wohllauts wegen dazwischen geschoben. — Die romanische Sprache kennt zweierlei Partikeln zum Ersatz des Relativums, jedoch in sehr bestimmten Anwendungen, nämlich dont (dunt) für den Ablativ, von dem; und ou (o. u.) für den Locativ: von wo, woher; dont stammt aus dem lateinischen de-unde, ou aus ubi. Diesen relativen Partikeln entsprechen blos die demonstrativen: en (früher ent, int) und y (i) lateinisch inde und ibi.

---

## Erläuterung des interrogativen Pronomens.

1) Das Wesen des Fragworts liegt, wie das der Alliteration, in dem Anheben der Wurzel mit einem bestimmten Consonant. Die Frage soll gleichsam schon in dem ersten Laut des Satzes hörbar seyn, um desto vernehmlicher durch den ganzen zu schallen; darum fängt auch der eigenthümliche halbsingende Ton der Stimme, welcher ihre Aussprache begleiten muß, alsbald von vornen an. Die deutschen und alle verwandten Sprachstämme zeigen in der Wahl des fragenden Consonants die größte Aehnlichkeit. Im Sanscrit ist es k und so in dem Slavischen. Dasselbe k herrscht in einigen griechischen Mundarten statt des gewöhnlichen π (κοσος, κοιος, κοτερος statt ποσος, ποιος, ποτερος.) weil der Uebergang aus dem harten Kehl- in den harten Lippenlaut zu den gewöhnlichsten gehört *). Das τ in τις scheint sich zu einem nicht mehr vorhandenen κις, wie τοσος, τηλικος etc. zu κοσος etc. und das lateinische tantus zu quantus zu verhalten **); auch stehet τις sehr häufig unbestimmt für jemand. Im Lateinischen fragt qu, qv, welches in der Aussprache dem k gleicht, aber den Uebergang zu dem gothischen, althochdeutschen und nordischen hw vermittelt ***). Das h fällt nun in den neudeutschen Sprachen im Anfang der Wörter häufig

---

*) λυκος, lupus; κουρος, puer; klatschen, platschen ꝛc.

**) ποτε dor. ποκα; foetundus, foecundus etc.

***) cornu, horn; καρδια, herza; capra, hasr ꝛc.

ab, (hwila, Weile; hraban, Rabe; hludowig, Ludwig). Hiernach ist klar, daß das heutige w in den Fragwörtern aus dem früheren hw, dieses aus kw, dieses aus k entspringt; auf ähnliche Weise verhalten sich das englische well, deutsche quell, dänische kilde; das deutsche weinen, gothische qwainon; das lateinische vivus, gothische qwiws, deutsch quick und keck, angelsächsisch cuc, cuic, daher auch vacca zu kuh und qvick gehört, u. a. m. Im Latein ist mitunter noch mehr geschehn, und sogar das v in u verweicht, denn die interrogativen und relativen Partikeln: unde, ubi stehen für: qvunde, qvubi, cubi.

2) Das gothische hwas und hwarjis scheinen sich in der Bedeutung ziemlich gleich, da sie beide das griechische τις übersetzen. Doch mag wohl auf hwarjis ein vermehrter Nachdruck liegen. Auf ähnliche Weise wäre das nordische hverr, hvert etwas stärker als das einfache hvar, hvat.

3) Zur besseren Einsicht der Formen sind zwar oben S. 308 und 310. das Femin. und der Plur. des gothischen hwas und althochdeutschen hwer mitaufgestellt worden, ihr Gebrauch verschwindet aber allmälig, und auch hierin bestätigt sich wiederum die schon mehrbemerkte mindere Kraft der weiblichen Formen im Gegensatz zu den männlichen, und des Plur. im Gegensatz zu dem Sing. Im Gothischen zeigt sich blos noch der Nom. und Acc. Femin. Marc. 6, 2. Matth. 5, 46. Joh. 18, 29. in den übrigen Sprachen auch diese nicht; die neuniederländische Ausnahme (S. 312.) bestärkt vielmehr die Regel. Der ganze Zug läßt sich bei dem von Natur regsamen Fragwort leicht begreifen, die Sprache strebt nach deutlicheren, schärferen Formen, daher bedient sie sich lieber des zweiten Interrogativs (im Gothischen und Nordischen) oder des dritten (im Hochdeutschen). Für das, äußerlich analoge, demonstrative ther, thiu, thaz waren solche Gründe nicht vorhanden, sein Femin. und Plur. dauern also fort.

4) Die Bildung des Interrogativums hwathar, hwedar, hwäther, weder, ist wegen der sichtlichen Einstimmung des lateinischen uter (so wie neweder dem neuter entspricht) vorzüglich zu bemerken, und genau dieselbe zeigen ποτερος, jonisch κοτερος. Oben S. 265. bei dem völlig analogen anthar, alter und ἑτερος wurde auf die comparative Form dieser Cardinalzahl, neben der superlativen mancher andern, hingedeutet. Die Sprache ist sich freilich derselben nicht mehr bewußt, indem sich alter und uter nicht wie die lateinischen Comparative auf -ior endigen, noch anthar und hwathar die den deutschen Comparativen

eigene schwache Declination annehmen. Im Griechischen hingegen sind ἕτερος und ποτερος förmliche Comparative. Wie von dem Positiv auf den zweiten Grad, so wird von dem Begriff der Einzahl auf ἕτερος (einer von zweien, oder δευτερος) und von dem einfachen hwas auf hwathar (wer unter zweien) hinaufgeschritten. Daß hwathar diesen bestimmten Begriff in sich trage, lehren die Stellen Matth. 9, 5. Marc. 2, 9. Luc. 5, 23. 7, 42. Von dem unbestimmten alius ist alter (der bestimmte zweite) ein Comparativ, und stehet gleichsam für aliter-us, wie aus dem Adv. aliter hervorgeht, nicht weniger scheint uter (statt uliter?) vielleicht zu ullus zu gehören; das anhebende u aber, wie vorhin bei unde, ubi, auf ein früheres qvu, cu (qvuter, cuter) zu weisen. Noch deutlicher sind die Stufen der Steigerung an dem griechischen ἑκας (ferne, ursprünglich aber wohl: einzeln) zu sehen, dessen Comp. ἑκατερος: jeder von zweien, der Superl. aber ἑκαστος: jeder von mehrern, bedeutet. (Buttmann §. 69, 5.). Dem gothischen hajoths, althochdeutsch pede (oben S. 245. 246.) dürfte früher eine ähnliche Form, wie dem griechischen αμφοτεροι zum Grunde liegen, aus deren Vermischung die späteren Anomalien folgen. Den überzeugendsten Beweis für alle diese Voraussetzungen liefert das Sanscrit, in dessen ehrwürdigen Bildungen gewöhnlich die drei Stufen vollständig nachgewiesen werden können. Aus ékah (einer) folgt: ékatarah (einer von beiden) und ékatama (einer von vielen); aus kah (wer): katarah (wer von zweien), katamah (wer von vielen) augenscheinlich ist katarah das althochdeutsche hwedarer, der Superlativ fehlt, dürfte aber ebenfalls hwedamer nach dem, was ich S. 236. 237. 263. über den Superlativ durch m aufgefunden habe, heißen. Aus dem sanscritischen anjah (alius) fließt der Comp. anjatarah (einer von zweien) und weil der zweite auch einer von zweien, so scheint der Sinn und die Form mit unserm andarer zusammenzutreffen. Das sanscritische Pronomen sa, sâ, tad erzeugt den Comp. tatarah (er von beiden), womit man das griechische οὑτερος, τουτερου vergleiche *).

*) Ich verdanke diese Einsicht großentheils den trefflichen Bemerkungen des Rec. von Forsters Sanskrit grammar in dem mir eben zugekommenen Heidelb. Jahrb. 1818. S. 477-480. (ohne Zweifel Herrn Franz Bopp), welcher scharfsinnig zeigt, daß die lateinischen Partikeln auf -ter comparativer, die auf -tim superlativer Natur seyen, ebenso die Adjective auf -imus alte Superlative. Es freut mich sehr, schon ohne

3) Das dritte fragende Pronomen hwe-leiks, hwe-lihber, hvi-likr ist mit dem Ablativ des einfachen und dem Adj. leiks (gleich) zusammengesetzt. Auch hierin begegnet sich unsere mit der griechischen Sprache, die aber den Begriff des einfachen λικος verloren hat. hweleiks entspricht dem πηλικος, das nordische thvilikr dem τηλικος; τηλικος, wenn es unbestimmt gebraucht wird, dem swaleiks, und ἡλικος unserm relativ stehenden: welcher. Das lateinische lis ist unser: -leiks, -lihber, also qvalis: hweleiks, talis: πηλικος; simi-lis: sama-leiks, sama-lih. lis stehet mithin für -licus (wie noch in famelicus etc.), wie -ris für -ricus; dieselbe Auswerfung des k findet sich im Mittelhochdeutsch, wo man wel (qualis) statt welch setzte. So noch heutige Volksmundarten. — Das gothische hweleiks ist übrigens (weil die einfacheren hwas und hwarjis daneben zu Gebot stehn) schärfer und bestimmter als unser heutiges welcher, und drückt gewöhnlich das griechische ποταπος (Matth. 8, 27. Luc. 1, 29. 7, 39) einmal auch ποιος (Joh. 12, 33.) aus, niemals das einfache τις.

---

## Erläuterung des unbestimmten Pronomens.

1) Ueber das unbestimmte ein als Artikel ist vorhin S. 369. geredet worden.

2) Ueber ander vergl. S. 265 und 388. Der vermuthete Zusammenhang mit ändern und wandern bewährt sich etwan auch an dem oberdeutschen: samtwander für samtander (dresdn. Hildebr. L. 18.) und selbwander für selbander.

3) Mit der deutschen Wurzel sum (aliquis) läßt sich das griechische ἁμος (in den Mundarten für τις stehend) ver-

---

einen solchen Führer, die deutschen Anomalien: aftums, spedums, midums, raihtums (oben S. 236.) nicht verkannt zu haben. Sollte man nun überhaupt nicht weiter gehen und das Princip der Comparation mit dem, welches in der deutschen Decl. den weiblichen Gen. und Dat. (blindaizos, blindera, blinderu) in der lateinischen überhaupt den Gen. Dat. und Acc. (vetus, veteris, veteri) erzeugt, für ein genau verwandtes erklären dürfen? Und erscheinen z. B. nicht unsere adjectiven Bildungen auf -er (althochdeutsch -ar) als heit-ar-er (καθαρος) sihb-ar-er (lecurus Comp. von lecus), sag-ar-er, swang-ar-er ꝛc. in hellerem Licht?

gleichen, auch das slavische sam (nicht sowohl: ein, als: allein, einsam *).

4) sam hat nicht die Bedeutung des slavischen sam, sondern des griechischen ὁμος und der Partikel ἁμα (sama), auch des lateinischen sim- in similis.

5) Die Wurzel selb oder sel (b ist Zusatz, wie in gelb, falb ꝛc. aber schon uralter) scheint den deutschen Sprachen sehr eigenthümlich. Allein es ergibt sich doch, daß ὁλος (integer, purus) und solus genau die nämlichen sind. Dies erläutert zumal das slavische sam, welches allein, rein bedeutet, dann aber genau unser selbst ausdrückt. Die Böhmen unterscheiden hier starke und schwache Form; jene (sám, sama, samo) bedeutet: selbst; diese (samy, sama, samé): rein. (Dobrowsky S. 284.).

Die Bestimmung des Wortes selb ist, die Bedeutung der persönlichen oder auch übrigen Pronomina, denen es hinzugefügt wird, zu verstärken: ich selbst (ich allein) jener selbst (jener allein) ꝛc. Wir können nicht, wie die Griechen, die persönlichen (substantiven) Pronomina mit dem dreigeschlechtigen (adjectiven) dritter Person zusammensetzen: ἐμαυτον (für ἐμε αὐτον, gleichsam: mich-ihn **) σεαυτον (dich-ihn) ἑαυτον (sich ihn), noch wie der Lateiner das persönliche Pron. durch eigene Verdoppelung verstärken, was er aber auch nur noch im Acc. sese (sich-sich) thut. Außerdem hat dieser letztere weiter das Pronomen ipse, dem, wie dem griechischen αὐτος, die persönlichen vorgesetzt werden können, als: meipsum, seipsum etc. mit eingeschaltetem met: semetipsum, memetipsum etc. woraus denn das même, mesme, medesmo, früher auch: smetesmo, mezeis der romanischen Sprache erwuchs. Das provenzalische eis ist ipse, elh-eis: ille-ipse. elh-mez-eis gleichsam: ille-met-ipse u. s. w.

---

*) Auffallend ist, daß den deutschen Sprachen für den Begriff des griechischen μονος und lateinischen solus ein eignes Wurzelwort fehlt (vergl. indessen solus und selb unter 4), sie müssen ein setzen oder es in allein, einsam verstärken. Ulfilas gibt sowohl εἷς als μονος durch ains, Marc. 2, 7. 9, 2. Die althochdeutsche Sprache braucht meistens die schwache Form eino für solus.

**) αὐτος ist im Grunde stärker, als unser er und mehr das lateinische ipse als is. Offenbar steht die Form is, ea, id parallel mit ὁς, ἡ, ὁ (im alten Sinn für: er, sie, es) in αὐτος (avtos, astos) liegt αὖ oder αὐτε ὁς (aber-er, wieder-er).

6) Das unbestimmte man ist in den neueren Sprachen hauptsächlich durch den Untergang der alten Passivformen in Gebrauch gekommen.

7) Der Aufschluß, welchen die alt- und angelsächsische Sprache über die eigentliche Bedeutung der Partikel gi- oder ge- zu geben scheint, indem auch außerhalb der Zusammensetzung mit Nenn- und Zeitwörtern das gi — gi, oder ge — ge als bloße Conjunction das lateinische tum — tum ausdrückt, verschwindet wieder, sobald man die gothische und althochdeutsche daneben hält. Denn offenbar ist letzteres ge — ge das gothische jah — jah, althochdeutsch joh — joh, entfernt sich folglich von der Compositionsartikel, gothisch ga- althochdeutsch ga- gi- cha- chi- ka- ki. Am füglichsten läßt sie sich mit dem lateinischen con- vergleichen, das ebenfalls Substantive, Adjective und Verba, jedoch keine Pronomina zusammensetzen hilft, man müßte denn das cun- in qui-cun-que dahin rechnen.

Daß übrigens hier (und in mehrern der folgenden Classen) die interrogativen Pronomina vorzüglich zur Grundlage der unbestimmten Zusammensetzungen dienen, beruht in der Sache selbst, weil sich Frage und Unbestimmtheit gegenseitig berühren. Z. B. wenn man sagt: ist wer da gewesen? kann wer das fragende Pronomen oder auch das unbestimmte (jemand) seyn. Wie im Deutschen mit: wer, welcher, weder, werden darum auch im Griechischen ουτις, μητις mit dem einfachen τις componirt, und so im Lateinischen mit quis und qui.

8) Das gothische Adverbium aiw (olim, unquam) ist der Acc. eines männlichen Subst. starker Decl. aiws (aevum, seculum, tempus), das nach der Analogie von saiws: seo ꝛc. im Althochdeutschen richtig eo lautet *). Das nordische á weist auf einen Nom ár zurück, der nicht mehr vorhanden ist, aus dem aber das Femin. áfi (ebenfalls: aevum) weitergebildet wurde, und welchem ein althochdeutsches Femin. ewin (dritter schwacher Decl.) zu entsprechen scheint. Gleichwohl läßt sich die altnordische Partikel áfa (unquam) nicht aus diesem Femin. erklären, sondern setzt wieder ein Masc. schwacher Form, Nom. áfi, (ábi) Dat. oder Acc. áfa voraus. Auch im Angelsächsischen finden wir doppelte Formen der Partikel, das einfache a oder aa (semper) und das gleichbedeutende

*) Der Dat. aiwa entspricht sichtlich der Form hwaiwa (quomodo) was aus hwe-aiwa zusammengeflossen ist, unser wie, althochdeutsch wio, wieo aus hwi-eo

áfre, ein vermuthlicher Comparativ von a oder á, mit Zwischenschiebung des v oder f (wie das nordische áfi statt ái und das lateinische aevum, statt αἰων aus αἰϝ *) gebildet), englisch ever. Die Verneinungen lauten: náfre und never. Dieses áfre und náfre sind das althochdeutsche iomer, niomer (iamer, niamer, eomer, neomer), mittelhochdeutsch iemer, niemer; neuhochdeutsch immer, nimmer, worin mir das m superlativer Natur zu seyn scheint **). (Vergl. oben S. 236. 237. 263.).

Zuweilen wird, jedoch nur bei Partikeln, das -io hinten angehängt, z. B. im Gothischen suns-aiw (statim) halis-aiw (vix) und im Althochdeutschen sar-io (statim).

9) Die Urbedeutung von dem gothischen waihts (sprich wehts), althochdeutsch weht und wiht, nordisch váttr, vettr

---

*) Die griechischen und lateinischen Formen bezeugen das hohe Alter der Urwurzel á, von der auch (wie mel und mál sowohl Zeit als Maas, Bestimmung, Sache, Ding, ausdrücken) e, ewa, ehe (Gesetz, Testament, Ehe) abzuleiten. Im Lateinischen entspringen aevum und aetas aus der Wurzel. Ob sich lemper mit unserm immer vergleichen läßt? Das -er ist Bildungssilbe, wie aus sempiternus (statt semp-aeternus) zu ersehen. lem aber möchte mit unserer Partikel sin- in sinarún, sinwelb, sinhol ꝛc. verwandt, also, bei innerer Einstimmung, der Wurzel nach von imm- verschieden seyn. Das zeigt auch die isländische Redensart: si ok á (immer und ewig).

**) Im zweiten Theil bei der Bildung der Adverbien wird ausgeführt werden daß manche solcher Wörter noch steigern, ob gleich die Form nicht mehr gefühlt wird, und von der gewöhnlichen Steigerung individuell abweicht. So scheinen aber und nur Comparative von ab und nu, die Superlative aberst und nurst leben noch in den Volksmundarten. Hier haben wir ein anderes Beispiel in ever und iemer, immer, d. h. Steigerungen des einfachen Positivs e und ie. Bei iemer mögen sogar zwei Hebel auf einmal wirken, das -er der Endung und das superlative, vielleicht auch comparative m (vergl. den nordischen Comp. närmer). Den Superlativ immerst kennen wiederum deutsche Mundarten, eben unsre hessische häufig; auch in der Schweiz immeriſt (ja doch) Stalder 2, 69; das holländische immers, ommers und das plattdeutsche ummer, jummer bedeuten öfters so viel wie: je, nun, immerhin, freilich. — Augenscheinlich darf man iemer nicht aus ie-mer (je-mehr) erklären, von dem es noch heutigestags verschieden ist, auch wäre das längst übliche immermehr, nimmer-mehr (z. B. nimmer-mere Nib. 136.) ein sonderbarer Pleonasmus. Entscheidend ruht der Ton auf der ersten Silbe im (wie in aber auf ab) und nicht auf mer.

(wie das nordische natt, hochdeutsch naht, nacht) ist: Geist, Wesen, Ding und scheint aus dem Begriff von waian, wehen, spirare zu fließen, wie die gleichsinnigen Wörter: atum, andi, spiritus (eben S. 57.) und selbst Geist, offenbar so viel als: flatus, aura, im Altnordischen gustr, gióstr, weshalb in der Edda gustr ein Zwergsname, wie in der deutschen Sage: Wicht, Wichtel, Wichtelmann. Es drückt daher gut die persönliche Unbestimmtheit aus, gleichsam den Uebergang in die Unperson, d. h. Sache; umgekehrt berühren unser heutiges Ding und das französische chose den Begriff des Persönlichen. Aus dieser Ungewißheit entspringt nun leicht die völlige Negation und Wicht bezeichnet a) in der Sage den bösen Geist, Ungeist, Teufel; b) in der Sprache die Unperson. Auf ähnliche Weise bildete sich in dem Romanischen aus res (Ding) das verneinende Pronomen rien (der Form nach wie mien, tien aus meus, mes, mies) und im Französischen dient selbst personne zur Negation. — Die spätere Abwerfung des w von wiht erinnert an das erste persönliche Pronomen: ih, ich, das im Pl. wir das w wieder annimmt und verwandt zu seyn scheint. ieht ist eigentlich ie-iht (io-wiht) und vom bloßen iht unterschieden, die Niederländer schreiben noch jetzo richtig: iet (S. 319.).

10) Die Beurtheilung der vorgesetzten Partikel: eddes-, etes- ist sehr schwierig; daß es ein von dem hinzugefügten Pronomen regirter Genitiv sey *), leidet keinen Zweifel. Der Nom. edd, et kann aber nicht einerlei mit dem vorigen weht, wiht seyn, weil in denselben Quellen beide Wörter stets orthographisch geschieden werden. Sollte hingegen die (im dreizehnten Jahrhundert so häufige) enclitische Partikel eht, oht, et, ot nicht den Acc. derselben Wurzel bilden? Das edd, od selbst scheint mir zu der Conjunction eddo, edo, bei andern: odho, odo; gothisch aiththau, angelsächsisch oththe, nordisch eda zu hören. Die Bedeutung schwankt zwischen dem heutigen oder (das lateinische aut ist selbst verwandt) und vielleicht (forte, irgend) zweien sehr nahe liegenden Begriffen, die auch in andere Formen spielen, als das gothische

*) Ein Verbum nicht, sonst dürfte man gern an den griechischen Gebrauch denken, das unbestimmte Pronomen mit vorgesetztem ἔστι, εἰσι auszudrücken. ἔστιν ὅς (est qui, d. h. eddes-hwer) εἰσιν οἱ (sunt qui, d. h. quidam) ἔστιν ὅτε (eddes-wanne ἔστιν ὅπου (irgendwo) οὐκ ἔστιν ὅπως (nirgendwie, nullo modo).

aufto (forte) ufta (saepe) das altsächsische efthо (aut) und althochdeutsche erdo (aut); unser oft (saepe) ist das holländische oft (vel), dem angelsächsischen oth (usque) steht aber das hochdeutsche unz gegenüber. In dieser Mannigfaltigkeit von Uebergängen könnten zwei Wurzeln zur Erläuterung dienen: a) od, odi (facile, possibile); b) od, der Positiv von ander *) (alius), wie auch das lateinische aut, autem mit alius, alter verwandt seyn dürfte und die lateinische Partikel ali- in der Zusammensetzung dieselben unbestimmten Pronomina, die unser eddes- hervorbringt.

In den hochdeutschen Volksmundarten, zumal in der Schweiz, dem Elsaß, am Rhein, in Franken und Schwaben, weniger in Baiern und Oestreich, herrschen allgemein die Zusammenziehungen: eppes, eppis, öppis, obbes, ebbes, epas (für etwas) epper, öpper (für etwer) eppe, öppa, oppe (für etwa) ibis, ibest, iwest (für irgends), wodurch die Dunkelheit unserer Partikel mehr erhöht als vermindert wird. Für Zusammenziehungen muß man sie halten, weil auch die Formen etter, ettis, ette, etscher, etsche ꝛc. vorkommen, (Stalder 1. 344.) vergl. unter 19. c.) nâbis.

11) Die Zusammensetzungen mit so — so sind deutlich; das gothische swa-lauds erinnert an jugga-lauds (oben S. 7).

12) dihein und sihein stehen auf gleicher Linie und die Abtheilung si-hein, di-hein wäre fehlerhaft, weil man auch sih-wer, sih-waz in Denkmälern findet, die stets wer und waz, niemals hwer, hwaz schreiben. Das h gehört also zu dem ersten Theil des Compositums. Ein zweiter Grund hierfür spricht aus dem nordischen sérhverr **). Hiernach zerfällt die Meinung, daß de in dehein, de-weder der Artikel der sey. (Vergl. unten 20. über nehein und enhein). Zur Zeit Otfrieds und des Uebersetzers der tatianischen Harmonie hat die Sprache freilich den Grund der Zusammensetzung beider Wörter nicht

*) Vergl mit eddes-war, eddes-wieo die analogen Composita anderes-war N. 44, 13. 100, 1. anderes-wieo N. 32, 7. 73, 18. 144, 7.

**) Merkwürdig, daß dieses sér auch andern Adjectiven zugefügt und dann die Bedeutung des althochdeutschen suntar-, mittelhochdeutsch sunder-, annimmt, z. B. sér-gódr (arrogans) althochdeutsch suntar guot (N. 68, 4. pharisaeus) von einem, der ausschließlich (besonders, und für sich allein) gut seyn will. In der Lehre von der Wortcomposition sollen diese häufigen Bildungen vollständig untersucht werden.

mehr ordiniren, was Christ und der Kirche Christi ein und mit- ein- und auch einen andern Sinn haben, als derjenige der braucht der Worte Jesu Christi, der ordentlich und nur nach seinem Amte ordinirt. Wie ein Ehemann, der sein Weib hat den ersten Tag seiner Ehe, und ein Ehemann, der seine Frau hat schon viele Jahre, sind beide gleich ehelich, aber nicht gleich ehelich.

73) Aber eine solche ist nicht weiter zu beurtheilen, als daß sie nicht ordentlich ist, und daß sie nicht ordentlich sein kann, wie schon bemerkt. Und das Verwerfen der Lehre, darinnen steht sonst, daß aller sein und Wesen ist,

63) Chur, Coire, Curia, Curiae, Curiensis, &c. Unter den verschiedenen Benennungen, die dieser Ort hat.

64) Die Erklärung der verschiedenen Provinzen scheint, wegen mehrern Gründen, sehr schwer zu seyn. Ich nenne sie, wie sie, nach meiner Meinung, sollen heißen. Die alte Lateinische Benennung ist nicht immer richtig. Manche andere Provinzen haben auch ihre Lateinische Benennung, und sind doch Italienisch. Dahin gehört vorzüglich die ganze Lombardey, von welcher, und deren Provinzen, die alten Namen, in dem Lateinischen Texte, nicht immer richtig sind. Wie sollte man sonst, z. B. Mailand, Pavia, Cremona, Brescia, Bergamo, Como, Novara, Vercelli, Tortona, Alessandria, Casale, Asti, Mondovi, Saluzzo, Turin, Susa, Pinerolo, Ivrea, Fossano, Cuneo, Savigliano, Nizza, Oneglia, Ventimiglia, Albenga, Finale, Savona, Genua, Chiavari, Sarzana, Pontremoli, Massa, Carrara, Lucca, Pisa, Livorno, Volterra, Siena, Grosseto, Orbitello, Piombino, Viterbo, Rom, Civitavecchia, Corneto, Toscanella, Orvieto, Perugia, Assisi, Spoleto, Terni, Rieti, Aquila, Sulmona, Chieti, Lanciano, Ortona, Vasto, Penne, Atri, Teramo, Ascoli, Fermo, Macerata, Loreto, Recanati, Camerino, Tolentino, Fabriano, Urbino, Pesaro, Fano, Sinigaglia, Ancona, Jesi, Fabriano, Gubbio, Città di Castello, Perugia, Foligno

stehen ist es hier eigentliche Composition (wie sonst), sondern nur Reihung einzelner Figuren, wie z. B. 1 Kor. 11, 23 — 25 ἔλαβεν, ἄρτον, εὐχαριστήσας, ἔκλασεν, ποτήριον, μετὰ τὸ δειπνῆσαι, τοῦτο ποιεῖτε, ἀνάμνησιν, ἀναγγέλλετε, ἐσθίητε, πίνητε. Ebenso Röm. 8, 29 προέγνω, προώρισεν, συμμόρφους, ἐκάλεσεν, ἐδικαίωσεν, ἐδόξασεν. Ferner Matth. 10, 40 δεχόμενος, δέχεται, δεχόμενος, δέχεται, und Luk. 10, 16 ἀκούων, ἀκούει, ἀθετῶν, ἀθετεῖ, ἀθετῶν, ἀθετεῖ. Auch Joh. 15, 1 — 6 ist nicht Composition, sondern Reihung, wie schon Lachmann (z. d. St.) bemerkt hat. Vgl. auch Joh. 6, 51 — 58 und Matth. 5, 3 — 10, wo ebenfalls nur Reihung vorliegt.

Die einfache Negation οὐ, wie Aorist und ersten Fut. mit οὐ, sind eine Ausnahme — gerade wie bei den Participien (s. oben S. 195). Die Verbindung οὐ μή mit Aorist Conj. ist nicht selten, wie Matth. 5, 20 οὐ μὴ εἰσέλθητε, 16, 22 οὐ μὴ ἔσται σοι τοῦτο, 26, 35 οὐ μή σε ἀπαρνήσομαι, Joh. 4, 14 οὐ μὴ διψήσει εἰς τὸν αἰῶνα, 6, 35 οὐ μὴ πεινάσει, καὶ ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ οὐ μὴ διψήσει πώποτε, 8, 51 ἐάν τις τὸν ἐμὸν λόγον τηρήσῃ οὐ μὴ θεωρήσῃ θάνατον εἰς τὸν αἰῶνα, 10, 28 καὶ οὐ μὴ ἀπόλωνται εἰς τὸν αἰῶνα, 11, 26 καὶ πᾶς ὁ ζῶν καὶ πιστεύων εἰς ἐμὲ οὐ μὴ ἀποθάνῃ εἰς τὸν αἰῶνα, 13, 8 οὐ μὴ νίψῃς μου τοὺς πόδας εἰς τὸν αἰῶνα, 18, 11 τὸ ποτήριον ὃ δέδωκέν μοι ὁ πατήρ οὐ μὴ πίω αὐτό, Röm. 4, 8 οὐ μὴ λογίσηται κύριος ἁμαρτίαν, 1 Kor. 8, 13 οὐ μὴ φάγω κρέα εἰς τὸν αἰῶνα, Hebr. 13, 5 οὐ μή σε ἀνῶ οὐδ' οὐ μή σε ἐγκαταλίπω, Offenb. 3, 5 οὐ μὴ ἐξαλείψω τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐκ τῆς βίβλου τῆς ζωῆς, 3, 12 οὐ μὴ ἐξέλθῃ ἔτι, 21, 4 οὐκέτι οὐκ ἔσται οὔτε πένθος οὔτε κραυγὴ οὔτε πόνος οὐκέτι οὐκ ἔσται ἔτι, 21, 25 αἱ πύλαι αὐτῆς οὐ μὴ κλεισθῶσιν ἡμέρας, 22, 3 καὶ πᾶν κατάθεμα οὐκέτι οὐκ ἔσται ἔτι, 22, 19 ἀφελεῖ τὸν μέρος αὐτοῦ ἐκ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς καὶ ἐκ τῆς πόλεως τῆς ἁγίας, τῶν γεγραμμένων ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ. Ferner Matth. 5, 18 ἕως ἂν παρέλθῃ ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ, ἰῶτα ἓν ἢ μία κεραία οὐ μὴ παρέλθῃ ἀπὸ τοῦ νόμου, ἕως ἂν πάντα γένηται, 24, 35 ὁ δὲ λόγος μου οὐ μὴ παρέλθωσιν, Mark. 13, 31 ὁ δὲ λόγος μου οὐ μὴ παρελεύσονται, Luk. 21, 33 οὐ μὴ παρελεύσονται, Joh. 10, 5 ἀλλοτρίῳ δὲ οὐ μὴ ἀκολουθήσωσιν, 1 Kor. 13, 8 ἡ ἀγάπη οὐδέποτε πίπτει, Hebr. 10, 17 καὶ τῶν ἀνομιῶν αὐτῶν οὐ μὴ μνησθῶ ἔτι, Offenb. 7, 16 οὐ πεινάσουσιν οὐκέτι οὐδὲ διψήσουσιν οὐκέτι οὐδὲ μὴ πέσῃ ἐπ' αὐτοὺς ὁ ἥλιος οὐδὲ πᾶν καῦμα, 18, 14 καὶ οὐκέτι οὐ μὴ εὑρεθῇς αὐτά, 18, 21 καὶ οὐ μὴ αὐτὴν εὑρεθῇ ἔτι, 18, 22 καὶ πᾶς τεχνίτης πάσης τέχνης οὐ μὴ εὑρεθῇ ἐν σοὶ ἔτι, 18, 23 καὶ φῶς λύχνου οὐ μὴ φάνῃ ἐν σοὶ ἔτι, 18, 23 καὶ φωνὴ νυμφίου καὶ νύμφης οὐ μὴ ἀκουσθῇ ἐν σοὶ ἔτι, 18, 24 καὶ αἷμα προφητῶν καὶ ἁγίων οὐ μὴ εὑρεθῇ ἐν αὐτῇ.

[1] Vgl. Buttmann, Gr. 148, 2. Winer, 56, 2, a. Kühner, II, 1, 1, 2. Matthiä, II, 1, 1, 2. Rost und Palm, 1, 1, 2. Krüger, 53, 1, 1. Kühner-Gerth, II, 1, 1, 2. Jelf, 1, 1, 2. Donaldson, 1, 1, 2. Scheller-Lünemann, 1, 1, 2. Franke, 1, 1, 2. Ellendt-Seyffert, 1, 1, 2. Sonnenschein, 1, 1, 2. Madvig, 1, 1, 2. Hadley-Allen, 1, 1, 2. Goodwin, 1, 1, 2. Hale, 1, 1, 2. Gildersleeve, 1, 1, 2. Harkness, 1, 1, 2. Allen and Greenough, 1, 1, 2. Gleason, 1, 1, 2. Bradley, 1, 1, 2. Lane, 1, 1, 2. Lodge, 1, 1, 2. Lease, 1, 1, 2. Smyth, 1, 1, 2. Humphreys, 1, 1, 2. Thacher, 1, 1, 2. Moore, 1, 1, 2. Burton, 1, 1, 2. Gulick, 1, 1, 2. Goodell, 1, 1, 2. Babbitt, 1, 1, 2. Miller, 1, 1, 2. Perrin, 1, 1, 2. Frieze, 1, 1, 2. Hadley, 1, 1, 2. Hadley-Allen, 1, 1, 2. Goodwin, 1, 1, 2. Hale, 1, 1, 2. Gildersleeve, 1, 1, 2. Harkness, 1, 1, 2. Allen and Greenough, 1, 1, 2. Gleason, 1, 1, 2. Bradley, 1, 1, 2. Lane, 1, 1, 2. Lodge, 1, 1, 2. Lease, 1, 1, 2. Smyth, 1, 1, 2. Humphreys, 1, 1, 2. Thacher, 1, 1, 2. Moore, 1, 1, 2. Burton, 1, 1, 2. Gulick, 1, 1, 2. Goodell, 1, 1, 2. Babbitt, 1, 1, 2. Miller, 1, 1, 2. Perrin, 1, 1, 2. Frieze, 1, 1, 2.

[2] Vgl. Buttmann, 148, 2, a. Winer, 56, 2, a. Kühner, II, 1, 1, 2. Matthiä, II, 1, 1, 2. Rost und Palm, 1, 1, 2. Krüger, 53, 1, 1. Kühner-Gerth, II, 1, 1, 2. Jelf, 1, 1, 2. Donaldson, 1, 1, 2. Scheller-Lünemann, 1, 1, 2. Franke, 1, 1, 2. Ellendt-Seyffert, 1, 1, 2. Sonnenschein, 1, 1, 2. Madvig, 1, 1, 2. Hadley-Allen, 1, 1, 2. Goodwin, 1, 1, 2. Hale, 1, 1, 2. Gildersleeve, 1, 1, 2. Harkness, 1, 1, 2. Allen and Greenough, 1, 1, 2. Gleason, 1, 1, 2. Bradley, 1, 1, 2. Lane, 1, 1, 2. Lodge, 1, 1, 2. Lease, 1, 1, 2. Smyth, 1, 1, 2. Humphreys, 1, 1, 2. Thacher, 1, 1, 2. Moore, 1, 1, 2. Burton, 1, 1, 2. Gulick, 1, 1, 2. Goodell, 1, 1, 2. Babbitt, 1, 1, 2. Miller, 1, 1, 2. Perrin, 1, 1, 2. Frieze, 1, 1, 2. Hadley, 1, 1, 2. Hadley-Allen, 1, 1, 2. Goodwin, 1, 1, 2. Hale, 1, 1, 2. Gildersleeve, 1, 1, 2. Harkness, 1, 1, 2. Allen and Greenough, 1, 1, 2. Gleason, 1, 1, 2. Bradley, 1, 1, 2. Lane, 1, 1, 2. Lodge, 1, 1, 2. Lease, 1, 1, 2. Smyth, 1, 1, 2. Humphreys, 1, 1, 2. Thacher, 1, 1, 2. Moore, 1, 1, 2. Burton, 1, 1, 2. Gulick, 1, 1, 2. Goodell, 1, 1, 2. Babbitt, 1, 1, 2. Miller, 1, 1, 2. Perrin, 1, 1, 2. Frieze, 1, 1, 2.

[3] Vgl. Buttmann, 148, 2, a. Winer, 56, 2, a. Kühner, II, 1, 1, 2. Matthiä, II, 1, 1, 2. Rost und Palm, 1, 1, 2. Krüger, 53, 1, 1. Kühner-Gerth, II, 1, 1, 2. Jelf, 1, 1, 2. Donaldson, 1, 1, 2. Scheller-Lünemann, 1, 1, 2. Franke, 1, 1, 2. Ellendt-Seyffert, 1, 1, 2. Sonnenschein, 1, 1, 2. Madvig, 1, 1, 2. Hadley-Allen, 1, 1, 2. Goodwin, 1, 1, 2. Hale, 1, 1, 2. Gildersleeve, 1, 1, 2. Harkness, 1, 1, 2. Allen and Greenough, 1, 1, 2. Gleason, 1, 1, 2. Bradley, 1, 1, 2. Lane, 1, 1, 2. Lodge, 1, 1, 2. Lease, 1, 1, 2. Smyth, 1, 1, 2. Humphreys, 1, 1, 2. Thacher, 1, 1, 2. Moore, 1, 1, 2. Burton, 1, 1, 2. Gulick, 1, 1, 2. Goodell, 1, 1, 2. Babbitt, 1, 1, 2. Miller, 1, 1, 2. Perrin, 1, 1, 2. Frieze, 1, 1, 2. Hadley, 1, 1, 2. Hadley-Allen, 1, 1, 2. Goodwin, 1, 1, 2. Hale, 1, 1, 2. Gildersleeve, 1, 1, 2. Harkness, 1, 1, 2. Allen and Greenough, 1, 1, 2. Gleason, 1, 1, 2. Bradley, 1, 1, 2. Lane, 1, 1, 2. Lodge, 1, 1, 2. Lease, 1, 1, 2. Smyth, 1, 1, 2. Humphreys, 1, 1, 2. Thacher, 1, 1, 2. Moore, 1, 1, 2. Burton, 1, 1, 2. Gulick, 1, 1, 2. Goodell, 1, 1, 2. Babbitt, 1, 1, 2. Miller, 1, 1, 2. Perrin, 1, 1, 2. Frieze, 1, 1, 2.

letzteres schwerer (nischt, niks) zu machen; nit ist die ober-, nig die plattdeutsche (im bremischen W. B. 3. 238 falsch verstandene) Form.

Ueber die nordische Negation ei, ai, eigi, äigi (als Suffix beim Verbum auch blos a, at, it) hier eine Vermuthung. Da im Hochdeutschen eo, io, ie in den Begriff der Verneinung übergehen, da wiht ebenfalls negiren kann (oben unter 9.); sollte nicht auch ei, eigi aus dem nordischen á (je, immer) entsprungen seyn? Hiernach wäre es blos eine andere Form für áva, das schon bald unquam, bald nunquam bedeutet *), áva-gi (statt áva-eigi) ein späterer Pleonasmus, gerade wie alldr-ei, alldr-eigi, indem ávi so viel ist, wie alldr. Die nordische Sprache liebt das trochäische Princip der Suffixe, (S. 374.) die angehängte Negation eigi oder -gi verbreitete sich und wurde bald zum abstracten Begriff; ecki (für eitt-eigi, eitt-gi) wäre im Althochdeutschen ni-eo-einaz, oder noheinaz. Ein Beweis für die Ansicht scheint in mehrern Stellen der Edda zu liegen, wo die Anhangssilbe gi oder ki keinen verneinenden Satz erzeugt, z. B. Atlamál 100. hvarigra (alterutrorum) das. 19. hvatki (quidcunque).

---

# Schlußbemerkungen über die Declination des Pronomens.

1) Die Formen des Pronomens sind augenscheinlich älter und ungleichartiger als die des Nomens, sowohl des substantiven als adjectiven. Daher von den oben S. 140. 141. (252.) gegebenen Regeln eigentlich keine aufs Pronomen anwendbar ist, selbst nicht VII. ausgenommen, weil das persönliche Pronomen auch für das Neutr. gilt, und gleichwohl den Acc. von dem Nom. unterscheidet. Für die adjectiven Pronomina gelten inzwischen die allgemei-

*) Das französische jamais gleichfalls bald je, bald nie, und das nordische hvargi, hvörgi (Classe 18e.) bald positiv bald negativ.

nch Grundsätze der Adjectivdeclination meistentheils: ein jedes dreigeschlechtiges Pronomen kann aber für adjectivisch gehalten werden.

2) Der Unterschied zwischen starker und schwacher Declination verschwindet gleichfalls bei dem Pronomen und sehr wichtig für diesen Unterschied überhaupt wird die Betrachtung, daß das Pronomen eigentlich lauter starke Formen hat. Einigemal scheint es sich zwar zu der schwachen Decl. zu neigen, namentlich in dem Nom. Masc. und Femin. des gothischen Demonstr. sa und so, in dem nordischen thessi, Gen. thessa und in einigen unbestimmten, namentlich silba, silbo; althochdeutsch selbo, selba und eino eina ꝛc. Der letzte Fall ist der unbedeutendste, denn die unbestimmten und zusammengesetzten Pronomina sind im Grund regelmäßige Adjectiva. Merkwürdiger scheinen die beiden ersten Fälle. Ueber sa und so habe ich bereits S. 361 ff. gesprochen, die schwache Form verliert sich schon in dem angelsächsischen se, seo (nicht: sa, se) und dem altnordischen sá, sú (nicht: si, sa), bei thessi geht sie nicht über den Gen. Masc. hinaus, der Dat. heißt schon wieder thessum und nicht thessa.

Die Formen des Pronomens bestätigen also, was oben S. 135. 136 und 147. aufgestellt worden war, theils daß die starke Declinationsweise die ältere und vollkommnere seyn, theils daß die schwache aus einem allmäligen Abstumpfen früherer, gleichfalls stark gewesener Endungen verstanden werden müsse. Finden wir im gothischen Genitiv hanins noch das characteristische s, nicht mehr aber in dem althochdeutschen hanin; so fragt es sich: ob nicht in früherer Zeit auch der gothische Nominativ das männliche Kennzeichen gehabt, und anstatt hana gelautet haben könne: hanas? Auf diese Vermuthung führt die Vergleichung des gothischen Demonstrativums sa, so mit dem Interrogativum hwas, hwo, woraus man ein älteres sas, so folgern darf. Sollten nicht die Nominative gothischer Eigennamen (schwacher Decl.), wie sie bei Procop, Jornandes u. a. stehen, eben dahin deuten? Es heißt: Ulfilas, Wilas, Urajas ꝛc. wo es nach den Grundsätzen der uns erhaltenen gothischen Denkmäler heißen sollte: Ulfila, Wila ꝛc. Freilich läßt sich auch denken, daß jene Schriftsteller die gothische Form in diesem Stück der griechischen und lateinischen Decl. welche männliche Eigennamen auf -ας -ης -es enthält, angepaßt haben könnten.

3) Die Verwandtschaft des Pronomens mit den Adverbien und Partikeln, wiewohl sie erst bei der Abhandlung letzterer

Allein vollständig bekräftet waren sie, weder für sich noch durch die Verbindung, mit keinem von beyden, da es an der vorgeschriebenen Erklärungen beyder mangelte. Es kommt nun darauf an,

1) Ob Gewalt der Testatorinn, ihre Kinder zu enterben, durch ihr Mitwissenschaftnehmen an Testamenten, oder, durch andere Umstände, eingeschränkt sey?

2) Ob Testamentarische schuldentilgende Verfügungen, ohne Beyziehung der Gläubiger, gültig sind?

Das bey Testamenten mit gewissen Personen vorkommende Wissen und Mitwissen ist, wie die Natur der Sache zeigt, nicht einerley. Es kann nämlich Jemand, ohne Wissen und Willen des Testators, Zeuge eines Testaments, oder Mitwisser seines Inhalts, oder Mitunterschreiber, oder Mitsiegler desselben, oder Mitbesitzer, oder Mitaufbewahrer, oder Mitgenehmiger, oder Mitbestätiger, oder Mitunterzeichner, oder Mitgesetzter, oder Mitbefehlender, oder Mitbevollmächtigter, oder Mitgeber, oder Mitempfänger, oder Mitbegünstigter, oder Mitbelohnter, oder Mitbestrafter, oder Mitgenehmer

4) Das Personalfür das Pronomen regirt das Particip des Praeter. oder des Imperfects, nach den Gesetzlichen der §§. 303, 304 gesetzlichen Art und Weise, und nimmt, wenn es das Particip des Praeter. ist, das Zeichen und das Augmentum desselben vor sich, wie in §. 303 Num. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

5) Das Verbalfür das Pronomen regirt das Particip des Praeter. oder des Imperfects, nach den Gesetzlichen der §§. 303, 304 gesetzlichen Art und Weise, und nimmt, wenn es das Particip des Praeter. ist, das Zeichen und das Augmentum desselben vor sich, wie in §. 303 Num. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

# Gothisches Verbum.

## Starke Conjugationsform.

| | | I. | II. | III. |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | -a | -is | -ith |
| | Dual. | -os | -ats | — |
| | Plur. | -am | -ith | -and |
| Prät. | Sing. | . . . | -t | . . . |
| | Dual. | -u (?) | -uts | — |
| | Plur. | -um | -uth | -un |
| Conj. Präs. | Sing. | -au | -ais | -ai |
| | Dual. | -aiwa (?) | -aits | — |
| | Plur. | -aima | -aith | -aina |
| Prät. | Sing. | -jau | -eis | -i |
| | Dual. | — | -eits | — |
| | Plur. | -eima | -eith | -eina |
| Imperat. | Sing. | — | . . . | — |
| | Dual. | — | -ats | — |
| | Plur. | -am | -ith | — |

Infin. -an Part. Präs. -ands Part. Prät. -ans

Das Prät. Ind. I und III. Sing. hat keine Endung, sondern die bloße (aber inwendig oder durch Augment veränderte) Wurzel. Dem Dual mangelt III. durchgängig, wenigstens ist im C. A. kein Beispiel. I. Dual. Präs. Ind. belegt sich durch galeithos Joh. 14, 23; die Endung -u im Prät. folgere ich aus magu Marc. 10, 39. und siju Joh. 10, 30. 17, 22. Etwas zweifelhafter scheint -aiwa für den Dual. Präs. Conj. aus dem einzigen sitaiwa Marc. 10, 37 anzunehmen, ihm würde im Prät. die Endung -eiwa entsprechen. Ich stelle indessen bei den einzelnen Conjug. diese zweifelhaften Endungen lieber nicht auf. I. Dual. Imperat.

scheint, wie im Ind. auf -os lauten zu müssen. Beleg für II. Dual. Imp. sind: saihwats Matth. 9, 30. gaggats Marc. 11, 2. Luc. 19, 30. gataihats Luc. 7, 22. attiuhits Marc. 11, 2. scheint fehlerhaft und entweder attiuhith (plur.) wie auch Luc. 19, 30; oder attiuhats zu lesen. II. Dual. Conj. Präs. belegt quithaits Marc. 11, 3. 14, 14. Luc. 19, 31. und fürs Prät. wileits Marc. 10, 36. — Die Endung -jau für I. Prät. Conj. Sing. belegt sich durch: quemjau Joh. 13, 22. quethjau Joh. 14, 2. II. auf -eis und die I. Pl. auf -eima läßt sich, auch unbelegt, mit Sicherheit aus der Analogie entnehmen. — I. Imp. Plur. belegen: gaggam Marc. 14, 42. galeitham Luc. 8, 22. wisam Luc. 15, 23. Alle übrige Belege ergeben sich sattsam aus den einzelnen Conjugationen.

## Erste starke Conjugation.

(haitith, haihait, haihaitun, haitans).

Beispiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | haita | haitis | haitith |
| | Dual. | haitos | haitats | — |
| | Plur. | haitam | haitith | haitand |
| Prät. | Sing. | haihait | haihaist | haihait |
| | Dual. | — | haihaituts | — |
| | Plur. | haihaitum | haihaituth | haihaitun |
| Conj. Präs. | Sing. | haitau | haitais | haitai |
| | Dual. | — | haitaits | — |
| | Plur. | haitaima | haitaith | haitaina |
| Prät. | Sing. | haihaitjau | haihaiteis | haihaiti |
| | Dual. | — | haihaiteits | — |
| | Plur. | haihaiteima | haihaiteith | haihaiteina |
| Imper. | Sing. | — | hait | — |
| | Dual. | — | haitats | — |
| | Plur. | haitam | haitith | — |

Inf. haitan. Part. haitands. haitans.

Der Character dieser und der drei folgenden Conjugationen ist, daß dem Präteritum ein Augment vorgesetzt wird, welches in dem Diphthong ai (sprich e) besteht, und zwar wird 1) das bloße ai gesetzt bei Wurzeln, die mit einem Vocal anheben, als aikan, ai-aik; aukan, ai-auk. 2) Bei Wurzeln, die mit einem Consonant anheben, steht dieser Consonant dem ai vor, als: haitan, hai-hait; letan lai-lot; flekan, fai-flok; gretan, gai-grot. 3) Hat

die Wurzel den Doppelconsonant sk, sp, st, so muß auch dieser wiederholt werden, als: skaidan, skai-skaid; spaldan, spai-spald.

Zu der gegenwärtigen ersten Conjugation gehören die Wurzeln auf -aid -aik -ait: skaidan, aikan, laikan, haitan, maitan; vielleicht auch auf -ais, als fraisan. Sie ändern den Vocal nicht im Prät., und haben folglich skaiskaid, aiaik, lailaik, haihait, maimait, faifrais (?).

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. aika Matth. 10, 33. haita Matth. 7, 23. 10, 32. Luc. 10, 15. — II. aikis Matth. 26, 75. Joh. 13, 38. haitis Luc. 17, 9. — III. aikith Matth. 10, 33. haitith Matth. 10, 32. Luc. 15, 9. 20, 44. Joh. 10, 3.

Präs. Ind. Pl. II. fraisith Marc. 12, 15. Luc. 20, 23. haitith Luc. 6, 46. maitith Joh. 7, 22. — III. laikand Marc. 10, 34. skaidand Luc. 6, 22.

Prät. Ind. Sing. I. maimait Marc. 6, 16. Luc. 9, 9. — III. aiaik Matth. 26, 72. Marc. 14, 68. Joh. 18, 25. haihait Matth. 8, 18. Marc. 1, 20. 3, 13. 5, 43. Luc. 2, 38. 5, 3. 7, 39. lailaik Luc. 1, 41. maimait Joh. 18, 10.

Prät. Ind. Pl. III. haihaitun Matth. 10, 25. Luc. 1, 59. Marc. 14, 11. 15, 16. Joh. 12, 42. lailaikun Matth. 15, 20. maimaitun Marc. 11, 8. skaiskaidun Luc. 9, 33.

Präs. Conj. Sing. II. fraisais Luc. 4, 12. haitais Luc. 1, 13. 14, 12. — III. aikai Luc. 9, 23. skaidai Matth. 10, 9.

Präs. Conj. Pl. III. haitaina Luc. 14, 12.

Prät. Conj. Sing. III. haihaiti Joh. 9, 22.

Imp. Sing. II. hait Matth. 27, 64. mait Matth. 5, 30. Marc. 9, 43.

Imp. Pl. II. laikith Luc. 6, 23.

Part. Prät. fraisans Marc. 1, 13. haitans Matth. 8, 2. (wo fälschlich heitans) 9, 9.

Anmerkung.

II. Prät. Ind. Sing. haihaist ist Abweichung von der gewöhnlichen Endung und steht für haihaitt, der Härte halben wird das erste t in s verwandelt. So bei allen Wurzeln, die ein d oder t haben, als: maitan, maimaist; aikan aber hat regelmäßig: aiaikt.

## Zweite ſtarke Conjugation.

(aukith, aiauk, aiaukun, aukans)

Das Paradigma ganz das vorige, ſtatt dem ai der Wurzel überall au. Es hören hierher Wurzeln auf -auk, als: aukan, vermuthlich auch auf -aup -aut -auw, als ſtautan, ſtaiſtaut; hlaupan, haihlaup (? hlaihlaup); hauwan, haihauw.

Belege.

Prät. Ind. Sing. III. aiauk Luc. 3, 20. 20, 11.

Präſ. Conj. Sing. III. ſtautai Matth. 5, 39.

Imp. Sing. II. auk Luc. 17, 5.

## Dritte ſtarke Conjugation.

(falthith, faifalth, faifalthun, falthans)

Paradigma der vorigen Conjugationen, der Vocallaut a der Wurzel unveränderlich. Enthält Wörter auf -ah und -ald, als: fahan, hahan, faldan, vermuthlich auch die aus dem C. A. nicht zu belegenden: haldan, ſpaldan, gaſtaldan. Die Präterita lauten, faifah, haihah, faifald, haihald, ſpaifpald, ſtaiſtald. Wahrſcheinlich ſind auch die Wurzeln auf -ad -alk -alt hierher zu zählen, als: radan, rairad; fallan, faifall; ſaltan, faiſalt.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. II. hahis Joh. 10, 24. — III. fahith Marc. 9, 18.

Prät. Ind. Sing. III. faifah Joh. 8, 20. faifalth Luc. 4, 20. haihah Matth. 27, 5.

Präſ. Conj. Sing. III. fahai Joh. 12, 35.

Prät. Conj. Pl. III. faifaheina Luc. 20, 20. Joh. 7, 32.

Imp. Pl. II. hahid Luc. 5, 4.

Part. Prät. haldans Matth. 8, 31.

Anmerkungen.

1) Zweifelhaft bleiben vorerſt gaſtaldan, wovon I. Präſ. Ind. gaſtalda Luc. 18, 22. und waldan, wovon waldand Marc. 10, 42. waldaith Luc. 3, 14.

2) gaggan ſ. unter den Anomalien.

## Vierte starke Conjugation.

(letith, lailot, lailotun, letans)

Beispiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | leta | letis | letith |
| | | Dual. | letos | letats | — |
| | | Plur. | letam | letith | letand |
| | Prät. | Sing. | lailot | lailoſt | lailot |
| | | Dual. | — | lailotuts | — |
| | | Plur. | lailotum | lailotuth | lailotun |
| Conj. | Präs. | Sing. | letau | letais | letai |
| | | Dual. | — | letaits | — |
| | | Plur. | letaima | letaith | letaina |
| | Prät. | Sing. | lailotjau | lailoteis | lailoti |
| | | Dual. | — | lailoteits | — |
| | | Plur. | lailoteima | lailoteith | lailoteina |
| | Imp. | Sing. | — | et | — |
| | | Dual. | — | letats | — |
| | | Plur. | letam | letith | — |

Inf. letan. Part. letands. letans.

Die Verba dieser Conjugation wechseln den Vocal der Wurzel im Prät. in o. Es sind Wurzeln auf -ek -ep und -et als: tekan, ſtekan, letan, gretan; Prät. taitok, faiſlok, lailot, gaigrot. Sodann drei Verba auf -ai, als: ſaian, waian, laian, Prät. faiſo, waiwo, lailo.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. leta Marc. 8, 3. Joh. 14, 18. teka Marc. 5, 28. Matth. 9, 21. — II. letis Joh. 19, 12. — III. letith Matth. 5, 32. 6, 14. Marc. 10, 11. ſaijith Marc. 4, 14. ſlepith Marc. 4, 26. Matth. 9, 24. Luc. 8, 52. Joh. 11, 12. tekith Luc. 7, 39.

Präſ. Ind. Pl. I. letam Matth. 6, 12. — II. greitith Joh. 16, 20. letith Matth. 6, 14. Marc. 7, 12. — III. letand Luc. 19, 44. ſaiand Matth. 6, 26.

Prät. Ind. Sing. I. faiſo Luc. 19, 22. — II. faiſoſt Luc. 19, 21. — III. gaigrot Matth. 26, 75. Luc. 19, 41. lailot Matth. 8, 15. 27, 50. Luc. 4, 41. 8, 38. Marc. 1, 31. 5, 37. 11, 16. 15, 6. faiſo Marc. 4, 4. Luc. 8, 5. taitok Matth. 8, 3, 15. 9, 29. Marc. 5, 30. Luc. 7, 13. 8, 46.

Prät. Ind. Pl. I. lailotum Marc. 10, 28. Luc. 18, 28. — II. gaigrotuth Luc. 7, 32. — III. faiſlokun Luc. 8, 52. gai-

grotun Luc. 8, 52 lailotun Marc. 2, 4. 11, 6. lailoun Joh. 9, 28. waiwoun Matth. 7, 25.

Präſ. Conj. Sing. I. letau Joh. 18, 39. (leitau Marc. 15, 9.). — II. letais Luc. 17, 3. (leitais Luc. 2, 29.) — III. greitai Joh. 11, 31. letai Matth. 5, 31. Luc. 7, 49. Marc. 11, 25.

Präſ. Conj. Pl. II. letaith Marc. 11, 25. Luc. 6, 37.

Prät. Conj. Sing. III. lailoti Marc. 10, 29. 15, 11. taitoki Marc. 8, 22.

Prät. Conj. Pl. III. taitokeina Marc. 3, 10. 6, 56.

Imp. Sing. II. gret Luc. 7, 13. let Marc. 27, 49. 5, 24. Luc. 6, 42.

Imp. Pl. II. gretith Luc. 8, 52. letith Marc. 10, 14. 14, 5. Joh. 11, 44.

Part. Prät. ſaians Marc. 4, 16.

Anmerkungen.

1) Ausnahme macht ſlepan, welches im Prät. den Vocal nicht wechſelt, ſondern faiſlep (faizlep) hat, Matth. 8, 24. Luc. 8, 23. Joh. 11, 11. (ſtatt faiſlop).

2) letan, gretan lauten zuweilen leitan, greitan.

3) Wegen lailoſt, faiſoſt vergl. Anm. zur erſten Conjug. tekan hat hingegen taitokt, ſlepan, faiſlept.

## Fünfte ſtarke Conjugation.

(bindith, band, bundun, bundans).

Beiſpiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | binda | bindis | bindith |
| | Dual. | bindos | bindats | — |
| | Plur. | bindam | bindith | bindand |
| Prät. | Sing. | band | banſt | band |
| | Dual. | — | bunduts | — |
| | Plur. | bundum | bunduth | bundun |
| Conj. Präſ. | Sing. | bindau | bindais | bindai |
| | Dual. | — | bindaits | — |
| | Plur. | bindaima | bindaith | bindaina |
| Prät. | Sing. | bundjau | bundeis | bundi |
| | Dual. | — | bundeits | — |
| | Plur. | bundeima | bundeith | bundeina |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Imp. | Sing. | — | bind | — |
| | Dual. | — | bindats | — |
| | Plur. | bindam | bindith | — |

Inf. bindan. Part. bindans. bundans.

Hierher sind zu rechnen die Wurzeln auf -ild -ilh -ilp -ilt -ilw, als: gildan, filhan *), hilpan, swiltan, wilwan: auf -imp, als: trimpan; auf -ind, als: bindan, findan, windan; auf -inn, brinnan, ginnan, linnan, rinnan, spinnan, winnan; auf -igk -iggw: drigkan, bliggwan, siggwan, stiggwan, siggwan; auf -ins, thinsan.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. gilda Röm. 12, 19. thinsa Joh. 12, 32. — II. siggwis Luc. 10, 26. — III. bindith Marc. 3, 27. driggkith Joh. 6, 54. Luc. 1, 14. linnith Luc. 9, 39. rinnith Marc. 4, 32. stiggquith Joh. 11, 10. swiltith Marc. 9, 44. Joh. 12, 24. thinsith Joh. 6, 44. wilwith Joh. 10, 12.

Präs. Ind. Dual. II. bindats Luc. 19, 33. driggkats Marc. 10, 39.

Präs. Ind. Pl. I. drigkam Matth. 6, 31. — III. bliggwand Marc. 10, 34. rinnand Joh. 7, 38. spinnand Matth. 6, 28. wilwand Matth. 11, 12.

Prät. Ind. Sing. II. falht Luc. 10, 21. rant Joh. 16, 30. — III. band Marc. 4, 34. blaggw Joh. 19, 1. brann Marc. 4, 6. falh Luc. 20, 9. Joh. 8, 59. 12, 36. fanth Joh. 12, 9. gann Matth. 11, 20. Marc. 4, 1. 11, 15. rann Marc. 4, 3. 5, 6. 9, 25. Luc. 2, 1. saggqw Marc. 1, 32. Luc. 4, 39. stagq Luc. 6, 48. swalt Matth. 9, 24. Marc. 9, 26. 12, 22. 15, 44. Luc. 8, 42. tramp Luc. 5, 1. walw Luc. 8, 29. wand Matth. 27, 59. Marc. 15, 46. Luc. 2, 7.

Prät. Ind. Pl. II. fulhuth Marc. 7, 13. runnuth Marc. 14, 48. suggwuth Marc. 2, 25. 12, 10. Luc. 6, 3. — III. bluggwun Marc. 12, 3. bundun Marc. 11, 4. Joh. 18, 12. drugkun Luc. 17, 27. fulhun Matth. 27, 1. Marc. 7, 5. Luc. 1, 2. gunnun Marc. 2, 23. 5, 17. Luc. 1, 1. runnun Marc. 8, 11. 9, 34. 14, 53. Luc. 5, 15. stuggqwun Matth. 7, 25.

---

*) Ein gothisches Zeitwort filgan (κρυπτειν) ist aus dem C. A. nicht zu ersehn; fulgin Matth. 10, 26. Marc. 4, 22. Luc. 8, 17. hat nicht das Aussehn eines Part. Prät., sondern eines Adjectivs, wie auch im Text κρυπτος steht. Zwar steht gafulgin Luc. 18, 34. für κεκρυμμενον und Luc. 19, 42. gafulgin ist für ἐκρυβη. allein das Part fordert die Endung -an: gafulgan.

suggwun Luc. 5, 7. swultun Luc. 20, 31. Joh. 6, 49. wundun Joh. 19, 2.

Präs. Conj. Sing. I. driggkau Joh. 18, 11. gildau Röm. 12, 19. — III. driggkai Joh. 7, 37. rinnai Luc. 15, 12. winnai Marc. 9, 12. wilwai Marc. 3, 27.

Präs. Conj. Pl. I. swiltaima Joh. 11, 16. — II. driggkaith Matth. 6, 25. ginnaith Luc. 3, 8. — III. ginnaina Luc. 14, 29.

Prät. Conj. Sing. III. swulti Joh. 11, 32. funthi Marc. 5, 43.

Imp. Sing. II. hilp Marc. 9, 22.

Part. Prät. bundans Joh. 11, 44. fulhans Luc. 16, 22. numans Luc. 2, 21. runnans Marc. 1, 33.

Anmerkungen.

1) Wegen II. Prät. Sing. Ind. gilt hier und bei den folgenden Conjugationen die zur ersten gemachte Bemerkung.

2) briggan s. Anomala.

## Sechste starke Conjugation.

(lisith, las, lesun, lisans. saihwith, sahw, sehwun, saihwans)

Beispiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | lisa | lisis | lisith |
| | Dual. | lisos | lisats | — |
| | Plur. | lisam | lisith | lisand |
| Prät. | Sing. | las | last | las |
| | Dual. | — | lesuts | — |
| | Plur. | lesum | lesuth | lesun |
| Conj. Präs. | Sing. | lisau | lisais | lisai |
| | Dual. | — | lisaits | — |
| | Plur. | lisaima | lisaith | lisaina |
| Prät. | Sing. | lesjau | leseis | lesi |
| | Dual. | — | leseits | — |
| | Plur. | leseima | leseith | leseina |
| Imp. | Sing. | — | lis | — |
| | Dual. | — | lisats | — |
| | Plur. | lisam | lisith | — |
| | Inf. | lisan. | Part. lisands. | lisans. |

enthält zweierlei Verba:

4) frajethun Luc. 7, 30. ist mir höchst verdächtig und ich möchte weder mit Fulda einen Inf. fra-jaithan, noch mit Lye fra-gathan aufstellen, eher fra-gitan und fra-getun lesen.

5) Statt quetheina liest man Luc. 8, 56. 9, 21. quitheina und statt quetheith Luc. 17, 6. quitheith (diceretis, nicht dicitis) (s. die Anm. zur vierten Conj.).

## Siebente starke Conjugation.

(nimith, nam, nemun, numans)

Das Paradigma ist ganz das der vorigen Conj. nur daß im Part. Prät. der Vocal u. angenommen wird. Hierher gehören wenige Wurzeln auf -im und -ik, als: niman, quiman, timan, brikan, rikan, wrikan, vermuthlich auch auf -il als: stilan (dessen Prät. im C. A. fehlt).

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. nima Joh. 14, 3. quima Joh. 8, 14. 14, 3. — II. rikis Röm. 12, 20. — III. brikith Luc. 10, 16. nimith Joh. 7, 23. Matth. 9, 16. 10, 40. quimith Luc. 8, 12. Marc. 4, 15. gatimith Luc. 5, 36.

Präs. Ind. Pl. I. quimam Marc. 12, 7. — II. nimith Marc. 11, 24. quimith Matth. 5, 20. — III. nimand Röm. 13, 2. quimand Marc. 10, 34. 9, 31. wrikand Joh. 15, 20. stiland Matth. 6, 20.

Prät. Ind. Sing. I. brak Marc. 8, 19. — II. quamt Matth. 8, 29. Luc. 4, 34. — III. brak Luc. 9, 16. nam Luc. 1, 63. 2, 28. 6, 4. quam Luc. 2, 9.

Prät. Ind. Pl. I. nemum Luc. 5, 5. — II. nemuth Marc. 8, 19. — III. nemum Luc. 9, 53. Joh. 10, 31. quemum Luc. 3, 12. Joh. 10, 8. wrekun Joh. 15, 20.

Präs. Conj. Sing. I. nimau Joh. 10, 17. quimau Luc. 19, 13. — II. nimais Joh. 17, 15. — III. nimai Luc. 20. 28. quimai Luc. 9, 54. Joh. 16, 4. wrikai Luc. 18, 7. stilai Joh. 10, 10.

Präs. Conj. Pl. II. nimaith Luc. 9, 3. Röm. 15, 7. — III. nimaina Marc. 6, 11.

Prät. Conj. Sing. I. quemjau Matth. 5, 17. 10, 34. Joh. 15, 22. — III. nemi Marc. 12, 2. 15, 21. quèmi Luc. 1, 43.

Prät. Conj. Pl. III. nemeina Marc. 6, 8. quemeina Marc. 3, 6.

Imp. Sing. II. nim Marc. 2, 9. quim Matth. 9, 8.

Imp. Pl. II. nimith Marc. 13, 28.

Part. Prät. numans Luc. 2, 21. quumans Luc. 5, 17. Joh. 6, 50.

Anmerkung. Statt quemi stehet quimi Luc. 7, 3; statt nemeina nimeina Luc. 6, 34. (s. Anm. 5. zur vorigen Conjugation).

## Achte starke Conjugation.

(wairpith, warp, waurpun, waurpans).

Beispiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | wairpa | wairpis | wairpith |
| | Dual. | wairpos | wairpats | — |
| | Plur. | wairpam | wairpith | wairpand |
| Ind. Prät. | Sing. | warp | warpt | warp |
| | Dual. | — | waurputs | — |
| | Plur. | waurpum | waurputh | waurpum |
| Conj. Präs. | Sing. | wairpau | wairpais | wairpai |
| | Dual. | — | wairpaits | — |
| | Plur. | wairpaima | wairpaith | wairpaina |
| Prät. | Sing. | waurpjau | waurpeis | waurpi |
| | Dual. | — | waurpeits | — |
| | Plur. | waurpeima | waurpeith | waurpeina |
| Imp. | Sing. | — | wairp | — |
| | Dual. | — | wairpats | — |
| | Plur. | wairpam | wairpith | — |

Inf. wairpan. Part. wairpands. waurpans.

enthält wenige Wurzeln auf -airb -aird -airg -airp -airth: hwairban, swairban, gairdan, wairpan, bairgan, wairthan.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. wairpa Luc. 6, 42. — II. wairpis Matth. 8, 31. wairthis Luc. 14, 14. — III. wairthith Matth. 5, 18. Marc. 13, 28. wairpith Marc. 9, 18. bairgith Joh. 12, 25.

Präs. Ind. Plur. I. wairpam Luc. 5, 5. — III. wairpand Luc. 6, 22. wairthand Matth. 11, 5. Marc. 13, 19. hwairband Luc. 8, 48.

Prät. Ind. Sing. III. warp Marc. 9, 2 . 16, 9. warth Matth. 7, 28. swarb Luc. 7, 38. Joh. 11, 2.

Prät. Ind. Pl. I. waurpum Matth. 7, 22. — II. waurthuth Luc. 6, 12. Joh. 6, 26. — III. waurpun Luc. 20, 12. Marc. 12, 8. waurthun Luc. 6, 11. 8, 23.

Präſ. Conj. Sing. I. wairthau Marc. 10, 16. Luc. 18, 18. — II. bairgais Joh. 17, 15. — III. wairthai Matth. 6, 10. 9, 29.

Präſ. Conj. Pl. II. wairthaith Matth. 5, 45. 6, 16. — wairthaina Joh. 9, 39.

Prät. Conj. Sing. III. waurpi Marc. 7, 26. waurthi Joh. 8, 58.

Prät. Conj. Pl. III. waurpeina Joh. 8, 59. 10, 31. waurtheina Luc. 10, 13. Joh. 9, 3.

Imp. Sing. II. wairp Luc. 4, 9. wairth Marc. 1, 41.

Part. Prät. gaurdans Luc. 17, 8. waurpans Matth. 9, 36. waurthans Matth. 27, 1.

Anmerkung. Daß gairdan, wovon im C. A. nur das Part. Prät. ſteht, hierher fällt, ſieht man ſchon aus dem Subſt. gairda. Im Prät. Ind. Sing. hat es gard und nicht gaurd.

## Neunte ſtarke Conjugation.

(bairith, bar, berun, baurans).

Das Paradigma kann aus der ſiebenten und achten erſehen werden, deren Formen die gegenwärtige in den verſchiedenen Temporibus folgt. Es gehören zu ihr blos Wurzeln auf -air, bairan und tairan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. taira Marc. 14, 58. — III. bairith Luc. 14, 27. Marc. 4, 28. tairith Matth. 5, 19. Luc. 5, 37.

Präſ. Ind. Pl. I. bairam Marc. 4, 30. — III. bairand Luc. 8, 15.

Prät. Ind. Sing. III. bar Luc. 1, 57. Marc. 6, 28.

Prät. Ind. Pl. III. berun Luc. 18, 15. Matth. 8, 16.

Präſ. Conj. Sing. II. bairais Matth. 5, 23. — III. tairai Marc. 2, 22.

Präſ. Conj. Pl. III. bairaina Joh. 15, 2.

Prät. Conj. Sing. III. beri Marc. 11, 16.

Prät. Conj. Pl. III. bereina Luc. 5, 18.

Imp. Sing. II. bair Matth. 5, 24. Marc. 1, 44. tair Röm. 14, 20.

Imp. Pl. II. bairith Marc. 9, 19. 12, 15.

Part. Prät. baurans Luc. 2, 11. Joh. 8, 41.

## Zehnte ſtarke Conjugation.

(greipith, graip, gripun, gripans).

Beiſpiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präſ. | Sing. | greipa | greipis | greipith |
| | | Dual. | greipos | greipats | — |
| | | Plur. | greipam | greipith | greipand |
| | Prät. | Sing. | graip | graipt | graip |
| | | Dual. | — | griputs | — |
| | | Plur. | gripum | griputh | gripun |
| Conj. | Präſ. | Sing. | greipau | greipais | greipai |
| | | Dual. | — | greipaits | — |
| | | Plur. | greipaima | greipaith | greipaina |
| | Prät. | Sing. | gripjau | gripeis | gripi |
| | | Dual. | — | gripeits | — |
| | | Plur. | gripeima | gripeith | greipeina |
| | Imp. | Sing. | — | greip | — |
| | | Dual. | — | greipats | — |
| | | Plur. | greipam | greipith | — |

Inf. greipan. Part. greipands. gripans.

Befaßt Wurzeln auf: -eiſ -eig -ein -eip -eis -eit -eith -eiw, namentlich: ſweifan, ſteigan, keinan, ſkeinan, greipan, reiſan, beitan, ſmeitan, ſkreitan, weitan, leithan, ſneithan, hneiwan, ſpeiwan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. leitha Joh. 8, 14. 14, 27. reiſa Matth. 27, 63. fraweita Luc. 18, 5. — II. leithis Matth. 11, 23. ſneithis Luc. 19, 21. inweitis Luc. 4, 7. — III. keinith Marc. 4, 27. leithith Luc. 15, 4. Joh. 10, 2. reiſith Marc. 4, 26. Joh. 7, 52. ſkeinith Luc. 17, 24. ſteigith Joh. 10, 1.

Präſ. Ind. Dual. I. galeithos Joh. 14, 23.

Präſ. Ind. Plur. I. leitham Marc. 4, 35. — III. keinand Marc. 13, 28. leithand Marc. 10, 23. reiſand Marc. 13, 22. Luc. 20, 37. ſneithand Matth. 6, 26. ſpeiwand Marc. 10, 34.

Prät. Conj. Sing. 1. ich hätte Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. Buch Leb. 11. 10. 2. du hättest Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. 3. er hätte Mem. 3. 44. Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. 28. 30. Buch Leb. 11. 10. Plur. 1. wir hätten Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. 2. ihr hättet Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. 3. sie hätten Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. 28. 30. Buch Leb. 11. 10.

Prät. Conj. Sing. 1. ich würde Mem. 18. 24. Buch Leb. 10. 6. — 11. Mem. 18. 24. 2. du würdest Mem. 18. 24. 3. er würde Mem. 18. 24. 28. 30. Buch Leb. 11. 10. Plur. 1. wir würden Mem. 18. 24. 2. ihr würdet Mem. 18. 24. 3. sie würden Mem. 18. 24. 28. 30. Buch Leb. 11. 10.

Prät. Conj. Sing. 1. ich könnte Buch Leb. 10. 6. — 11. Mem. 18. 24. 2. du könntest Mem. 18. 24. 3. er könnte Mem. 18. 24. 28. 30. Buch Leb. 11. 10. Plur. 1. wir könnten Mem. 18. 24. 2. ihr könntet Mem. 18. 24. 3. sie könnten Mem. 18. 24. 28. 30. Buch Leb. 11. 10.

Prät. Conj. Sing. 1. ich wüsste Buch Leb. 10. 6. — 11. Plur. 1. wir wüssten Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. 2. ihr wüsstet Mem. 17. 46. Mem. 18. 24. 3. sie wüssten Mem. 17. 46. Mem. 18. 24.

Anmerkung.

1) Die meisten dieser Fälle sind von der Art, und sind dort schon erklärt worden, wo die Regeln von den Hülfswörtern stehen.

2) Doch sehe man die Anmerkungen über die Conjunctionen *als* und *wenn*.

3) Die Fälle, wo *würde* umgeschrieben, besonders wo es Mem. 18. 24. 28. 30. Buch Leb. 11. 10. vorkommt, sind nicht gut. Es verräth sie (das letztere) Mem. 3. 44. hier, wo nachher gleichwohl selbst das 3. pr. auf *hätten* (ist. Pr. Sing.) Mem. 3. 44. Buch Leb. Prät. Infinitiv Buch Leb. 10. 6. — 11. Mem. 18. 24.

## Eilfte kurze Conjugation.

*(sagen, sagend, gesagt, sage, sagte, sagte.)*

Beyspiel.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ind. Präs. Sing. | ich | sage | sagte |
| | du | sagst | sagtest |
| | er | sagt | sagte |

Die mittelsilbige und tonlose Endung *e* und der tonlose Vocal in der Pr. 3. verschwindet hier.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Prät. | Sing. | taih | taiht | taih |
| | Dual. | — | taihuts | — |
| | Plur. | taihum | taihuth | taihun |
| Conj. Präſ. | Sing. | teihau | teihais | teihai |
| | Dual. | — | teihaits | — |
| | Plur. | teihaima | teihaith | teihaina |
| Prät. | Sing. | taihjau | taiheis | taihi |
| | Dual. | — | taiheits | — |
| | Plur. | taiheima | taiheith | taiheina |
| Imp. | Sing. | — | teih | — |
| | Dual. | — | teihats | — |
| | Plur. | teiham | teihith | — |

Inf. teihan. Part. teihands. taihans.

enthält nur einige Wörter auf -eih als: teihan, theihan, threihan, vielleicht die auf -eihw als: leihwan, deſſen Prät. im C. A. mangelt, und das daher auch der vorigen Conjug. angehören könnte.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. teiha Joh. 16, 25. — III. teihith Joh. 16, 13.

Präſ. Ind. Plur. III. leihwand Luc. 6, 34. threihand Luc. 8, 45.

Prät. Ind. Sing. III. taih Marc. 13, 23. 16, 10. Luc. 14, 21. thaih Luc. 2, 52.

Prät. Ind. Plur. III. taihun Luc. 7, 18. 9, 36. thraihun Marc. 5, 24. Luc. 8, 42.

Präſ. Conj. Plur. II. leihwaith Luc. 6, 35.

Prät. Conj. Plur. III. traiheina Marc. 3, 9.

Imp. Sing. II. teih Marc. 5, 19.

Imp. Dual. II. teihats Luc. 7, 22. (wo fehlerhaft: taihats).

Imp. Plur. II. teihith Matth. 11, 4.

Part. Prät. taihans Luc. 2, 26. 8, 20. traihans Matth. 7, 14.

## Zwölfte ſtarke Conjugation.

(giutith, gaut, gutun, gutans).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | giuta | giutis | giutith |
| | Dual. | giutos | giutats | — |
| | Plur. | giutam | giutith | giutand |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Prät. | Sing. | gaut | gauſt | gaut |
| | Dual. | — | gututs | — |
| | Plur. | gutum | gututh | gutun |
| Conj. Präſ. | Sing. | giutau | giutais | giutai |
| | Dual. | — | giutaits | — |
| | Plur. | giutaima | giutaith | giutaina |
| Prät. | Sing. | gutjau | gu eis | guti |
| | Dual. | — | guteits | — |
| | Plur. | guteima | guteith | guteina |
| Imp. | Sing. | — | giut | — |
| | Dual. | — | giutats | — |
| | Plur. | giutam | giutith | — |

Inf. giutan. Part. giutands. gutans.

enthält Wurzeln auf -iud -iuf -iug -iuk (? -uk) -iup -ius -iuſt iut, als: biudan, liudan, hiufan, biugan, lukan, hniupan, driuſan, kiuſan, liuſan, kriuſtan, giutan, niutan, thriutan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. biuda Marc. 9, 25. — III. biudith Marc. 1, 27. Luc. 8, 25. biugith Röm. 14, 11. driuſith Matth. 10, 29. Luc. 20, 18. giutith Marc. 2, 22. Luc. 5, 37. kriuſtith Marc. 9, 18. liudith Marc. 4, 27. liuſith Luc. 15, 8. lukith Joh. 9, 32. thriutith Luc. 18, 5.

Präſ. Ind. Plur. II. thriutith Marc. 14, 6. — III. driuſand Luc. 6, 39. giutand Luc. 5, 38. Matth. 9, 17.

Prät. Ind. Sing. I. laus Luc. 15, 9. — III. bauth Luc. 5, 14. 8, 29. draus Luc. 1, 12. 6, 49. lauk Luc. 3, 20. Joh. 9, 14. 18, 10.

Prät. Ind. Plur. I. huſum Matth. 11, 17. — III. druſun Joh. 18, 6. Marc. 3, 10. kuſun Luc. 4, 29. 20, 17. lukun Matth. 27, 66. Luc. 5, 7. nutun Luc. 5, 9.

Präſ. Conj. Sing. III. driuſai Matth. 5, 29.

Prät. Conj. Sing. III. budi Luc. 8, 31.

Prät. Conj. Plur. III. nuteina Marc. 12, 13.

Part. Prät. budans Luc. 17, 9. bugans Marc. 5, 4. gutans Luc. 6, 38. kuſans Luc. 9, 22. liuſans Luc. 15, 24. 19, 10.

Anmerkung. 1) Statt liukan findet ſich ſtets lukan. Von hniupan kommt nur das Part. hniupands Luc. 8, 29. vor, aber man ſieht aus dem abgeleiteten Verbum hnaupnan, daß das Prät. des einfachen hnaup

lautet. 2) Am besten scheint zu dieser Conj. gerechnet zu werden: sniwan (statt sniuan) Präs. Conj. Plur. II. sniwaith Joh. 15, 16. Prät. snau Marc. 14, 8. Plur. sniwun Marc. 6, 53. (? statt snuun) vergl. das nordische snúa.

## Dreizehnte starke Conjugation.

(tiuhith, tauh, tauhun, tauhans).

Das Präsens und Prät. Sing. folgt der vorigen, das Prät. Plur. und Partic. hat aber den Vocal au gleich der achten Conjugation. Es gehören blos Wurzeln auf -iuh hierher, wovon im C. A. zwei Verba vorkommen, tiuhan und thliuhan.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. tiuha Joh. 19, 4.

Präs. Ind. Plur. II. tiuhith Matth. 10, 23. — III. tiuhand Joh. 9, 13. thliuhand Joh. 10, 5.

Prät. Ind. Sing. I. tauh Joh. 17, 4. — III. tauh Marc. 1, 12. 6, 6. 8, 23.

Prät. Ind. Pl. II. tauhuth Joh. 7, 45. — III. tauhun Marc. 14, 53. Luc. 2, 27. 19, 35. thlauhun Marc. 5, 14. 14, 50. 16, 8.

Präs. Conj. Pl. II. thliuhaith Matth. 10, 23.

Imp. Sing. II. tiuh Luc. 14, 21. 9, 41.

Imp. Dual. II. tiuhats Marc. 11, 2. (so ist statt tiuhits zu lesen).

Imp. Pl. II. tiuhith Luc. 19, 30. Marc. 14, 44.

Part. Prät. tauhans Matth. 27, 3. Luc, 4, 1. Röm. 12, 2.

## Vierzehnte starke Conjugation.

(slahith, sloh, slohun, slahans).

Beispiel.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Präs. | Sing. | slaha | slahis | slahith |
| | Dual. | slahos | slahats | — |
| | Plur. | slaham | slahit | slahand |
| Prät. | Sing. | sloh | sloht | sloh |
| | Dual. | — | slohuts | — |
| | Plur. | slohum | slohuth | slohun |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Conj. Präſ. | Sing. | ſlahau | ſlahais | ſlahai |
| | Dual. | — | ſlahaits | — |
| | Plur. | ſlahaima | ſlahaith | ſlahaina |
| prät. | Sing. | ſlohjau | ſloheis | ſlohi |
| | Dual. | — | ſloheits | — |
| | Plur. | ſloheima | ſloheith | ſloheina |
| Imp. | Sing. | — | ſlah | — |
| | Dual. | — | ſlahats | — |
| | Plur. | ſlaham | ſlahith | — |

Inf. ſlahan. Part. ſlahands, ſlahans.

Dieſe Conj. befaßt Wurzeln auf -ab -af -ah -ahs -ak -an -and -ar -ath, als: graban, hafjan, lahan, ſlahan, twahan, wahſjan, ſakan, anan (?), ſtandan, faran, ſwaran, frathjan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. ſwara Marc. 5, 7. — II. ſlahis Joh. 18, 23. — III. ſakith Joh. 8, 46. standith Marc. 9, 31.

Präſ. Ind. Pl. I. ſlaham Luc. 20, 14. — II. standith Joh. 8, 31. — III. graband Matth. 6, 19. Luc. 19, 43. ſtandand Luc. 8, 20. twahand Marc. 7, 3.

Prät. Ind. Sing. II. hoſt Luc. 10, 28. — III. uzon Marc. 15, 37, 39. grob Luc. 6, 48 (grof Marc. 12, 1.) hof Matth. 11, 1. 27, 12. Joh. 6, 5. ſkop Marc. 13, 19. ſloh Marc. 14, 47. ſok Matth 8, 26. Luc. 8, 24. ſtoth Marc. 9, 27. Luc. 1, 56. 6, 8. ſwor Marc. 6, 23. Luc. 1, 73. twoh Joh. 9, 7. wohs Luc. 1, 80.

Prät. Ind. Pl. III. frothun Marc. 9, 32. 12, 12. Luc. 1, 22. 2, 50. 9, 45. hlohun Luc. 8, 53. Matth. 9, 24. hofun Marc. 8, 4. Luc. 17, 13. ſokun Marc. 10, 13. ſtothun Luc. 7, 14. 17, 12. Joh. 18, 18. twohun Luc. 5, 2.

Präſ. Conj. Sing. II. ſwarais Matth. 5, 33. Plur. II. faraith *) Luc. 10, 7.

Prät. Conj. Sing. III. ſtothi Marc. 9, 9.

Prät. Conj. Pl. III. frotheina Luc. 9, 45. Joh. 12, 40.

Imp. Sing. II. ſak Luc. 17, 3. 19, 39. ſtand Luc. 6, 8. twah Matth. 6, 17.

Part. Prät. hafans Marc. 2, 3. ſkapans Marc. 2, 27. twahans Marc. 7, 1. wahſans Joh. 9, 21.

*) faran, for (proficiſci) unterſchieden von farjan, farida (vehi in navi) Luc. 8, 23, 26. Joh. 6, 19.

Anmerkungen.

1) standan wirft das n im Prät. aus, und hat stoth für stonth.

2) Drei Wörter schießen im Infinitiv und Präsens überall ein i ein, frathjan, hafjan und wahsian *), welches sonst Kennzeichen der ersten und zweiten schwachen Conj. (Vergl. Anm 2. zur sechsten Conj. über bidjan). Belege sind: frathjan Röm. 12, 3, 15, 5. frathjaith Marc. 7, 14. frathjis Marc. 8, 33. frathjaina Marc. 4, 12. Luc. 8, 10. frathjith Marc. 7, 18. 8, 17. hafjis Marc. 14, 60. hafjith Marc. 11, 29. Imp. hafei Marc. 11, 23. wahsjand Matth. 6, 28. Richtiger wären die Formen: frathan, hafan, wahsan und Luc. 4, 11. findet sich ufhaband (extollunt).

3) uzon (ἐξαπνευσε) weist auf einen Inf. anan (athmen, ahnen, ahnden) mithin auf eine dem nordischen aund, önd (anima) entsprechende gothische Wurzel. uz anan (für us-anan) steht dem altnordischen andaz und örendaz (exspirare) völlig gleich und vielleicht unserm: verenden (sterben).

4) swor (ἐνεσχε) Marc. 6, 19. ist verdächtige Lesart, wie auch die ungothische Form des vorausgehenden Nom. herodianai bestärkt. Vielleicht sor? von einem Inf. saran (insidiari) dem althochdeutschen saro (insidiae) verwandt.

---

# Schwache Conjugationsform.

| | | | I. | II. | III. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | (Vocal) | -s | -th |
| | | Dual. | os | -ats | — |
| | | Plur. | -m | -th | -nd |
| | Prät. | Sing. | -da | -des | -da |
| | | Dual. | — | -deduts | — |
| | | Plur. | -dedum | -deduth | -dedun |
| Conj. | Präs. | Sing. | (Vocal) | -s | (Vocal) |
| | | Dual. | — | -ts | — |
| | | Plur. | -ma | -th | -na |
| | Prät. | Sing. | -dedjau | -dedeis | -dedi |
| | | Dual. | — | -dedeits | — |
| | | Plur. | -dedeina | -dedeith | -dedeina |

*) Dieses wahsian (crescere) von wasian (vestire) zu unterscheiden.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Imperat. | Sing. | — | (Vocal) | — |
| | Dual. | — | -ats | — |
| | Plur. | -m | -th | — |

Infin. -n Part. Präs. -nds Prät. -ths.

Anmerkung. Dual. I. wird mit bidjos Marc. 10, 35. taujos Joh. 14, 23.; Dual. II. mit hirjats Marc. 1, 17; und taujats Marc. 11, 3; das Prät. mit hausideduts Luc. 7, 22. belegt.

## Erste schwache Conjugation.

(nasjith, nasida, nasidedun, nasids).

Beispiel.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | nasja | nasjis | nasjith |
| | Dual. | nasjos | nasjats | — |
| | Plur. | nasjam | nasjith | nasjand |
| Prät. | Sing. | nasida | nasides | nasida |
| | Dual. | — | nasideduts | — |
| | Plur. | nasidedum | nasideduth | nasidedun |
| Conj. Präs. | Sing. | nasjau | nasjais | nasjai |
| | Dual. | — | nasjaits | — |
| | Plur. | nasjaima | nasjaith | nasjaina |
| Prät. | Sing. | nasidedjau | nasidedeis | nasidedi |
| | Dual. | — | nasidedeits | — |
| | Plur. | nasidedeima | nasidedeith | nasidedeina |
| Imper. | Sing. | — | nasei | — |
| | Dual. | — | nasjats | — |
| | Plur. | nasjam | nasjith | — |

Inf. nasjan. Part. nasjands. nasiths.

Hierher gehören abgeleitete Verba auf -agi -ahi -aki -ali -ami -api -ari -asi -athi -ati -aui (awi) -azi -iri -iui (iwi) und -uli und zwar mit Gewißheit: lagjan, tahjan, saljan, hramjan, warjan, nasjan, wasjan, hwathjan, skathjan, matjan, satjan, taujan, hazjan, hirjan, siujan, huljan; aller Analogie nach aber auch folgende, deren Präs. Ind. Sing. II. III. und Pl. II. oder Imp. Pl. II. aus dem C. A. nicht belegt werden kann: agjan, wagjan, thragjan, audagjan, ahjan, fahjan, rakjan, wakjan, aljan, waljan, tamjan, hwapjan, arjan, farjan, latjan, natjan, lauhatjan, daujan, straujan, suljan und vielleicht noch einige.

Beilage.

Prid. Jun. Sing. 1. regni Mart. 11. 96. marck pro 6. Solid. Jun. reg. 17. Jul. 1. 17. marck Sol. 6. 12. Mens. Jun. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jun. 2. regni Mart. 11. 96. marck pro 6. Solid. Jun. reg. 17. Jul. 1. 17. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jun. 3. regni Mart. 11. 96. marck pro 6. Solid. Jun. reg. 17. Jul. 1. 17. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens.

Prid. Jun. D. 1. regni Mart. 11. 96. marck pro 6. Solid. Jun. reg. 17. Jul. 1. 17. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens.

Prid. Jun. Sing. 1. anno Mart. 11. 96. marck Sol. 6. 12. Mens. Jun. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens.

Prid. Jun. D. 1. anno Mart. 11. 96. marck Sol. 6. 12. Mens. Jun. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens.

Prid. Jun. Sing. 1. anno Mart. 11. 96. marck pro 6. Solid. Jun. reg. 17. Jul. 1. 17. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens.

Prid. Jun. D. 1. anno Mart. 11. 96. marck pro 6. Solid. Jun. reg. 17. Jul. 1. 17. marck Sol. 6. 12. Mens. Jul. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Aug. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Sept. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Oct. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Nov. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Dec. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Jan. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Feb. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens. Mart. 1. 6. marck Sol. 6. 12. Mens.

Präs. Conj. Pl. I. stojaima Röm. 14, 13. taujaima Luc. 3, 10. Joh. 6, 28. wasjaima Matth. 6, 31. — II. ahjaith Matth. 10, 34. matjaith Luc. 10, 8. saljaith Marc. 6, 10. satjaith Röm. 14, 13. stojaith Röm. 14, 13. Joh. 7, 24. taujaith Matth. 5, 44. 7, 12. Luc. 6, 27. 16, 9. wasjaith Marc. 6, 9. — III. hazjaina Röm. 15, 11. matjaina Marc. 8, 2. Joh. 6, 5. saljaina Luc. 9, 12. taujaina Luc. 6, 31.

Prät. Conj. Sing. I. nasidedjau Joh. 12, 40. — III. latidedi Luc. 1, 21. matidedi Luc. 7, 36. nasidedi Luc. 7, 3. satidedi Luc. 14, 29. tahidedi Luc. 16, 1.

Prät. Conj. Pl. II. tawidedeith Joh. 8, 39. — III. hramidedeina Marc. 15, 20. lagidedeina Marc. 8, 6. Luc. 5, 18. matidedeina Marc. 8, 1. tawidedeina Luc. 2, 27. 6, 11. Joh. 6, 15.

Imp. Sing. II. hramei Joh. 19, 6. Marc. 15, 13. lagei Joh. 18, 11. nasei Matth. 8, 25. Joh. 12, 27. Marc. 15, 30. rakei Marc. 3, 5. Luc. 6, 10. satei Luc. 17, 6. tawei Luc. 4, 23. 10, 28. 15, 19.

Imp. Dual. II. hirjats Marc. 1, 17.

Imp. Pl. II. hazjith Röm. 15, 11. hirjith Marc. 12, 7. hramjith Joh. 19, 6. lagjith Luc. 9, 44. saljith Luc. 9, 4. stojith Luc. 6, 37. warjith Luc. 9, 50. 18, 16. Marc. 9, 39. wasjith Luc. 15, 22.

Part. Prät. agids Marc. 9, 6. alids Luc. 15, 23. dauids Matth. 9, 36. hramids Matth. 27, 44. Marc. 15, 15. hulids Matth. 8, 24. 10, 26. lagids Matth. 6, 30. satids Marc. 8, 25. sulids Matth. 7, 25. Luc. 6, 48. wagids Matth. 11, 17. wasids Luc. 16, 9. Marc. 1, 6.

Anmerkungen.

1) Das Präsens der Wörter: bidjan, frathjan, hafjan, wahsjan, welche das Prät. stark conjugiren, darf hierher gerechnet werden. (s. Anm. zur 6 und 14ten starken Conjugation).

2) stojan steht für staujan, wie aus taujan und dem Prät. stauida erhellt. Auf ähnliche Weise entspringt aus taujan: -tojis und toja. straujan hat strawida (wie tawida).

3) Wenn hropjith Luc. 9, 39. richtige Lesart, so fällt auch hropjan dieser Conj. zu, während es nach der Analogie von wopjan lieber zur folgenden zu passen scheint.

4) audbahtid Joh. 12, 26. ist verdächtig und entweder bahtjid oder (wahrscheinlicher) bahteid zu lesen, wodurch

sich answeisen würde, ob das Verbum nach der ersten oder zweiten Conj. gehe. Das Prät. hat in jedem Fall bahtida Joh. 12, 26. Pl. bahtidedun Marc. 1, 13.

5) Der Imp. hiri (statt hirei) Marc. 10, 21. Luc. 18, 22. Joh. 11, 34, 43. macht eine Ausnahme. Ueberhaupt aber scheint die Endung i für alle Wörter dieser Conj. mehr zu passen, als ei.

## Zweite schwache Conjugation.

(sokeith, sokida, sokidedun, sokids).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | sokja | sokeis | sokeith |
| | Dual. | sokjos | sokjats | — |
| | Plur. | sokjam | sokeith | sokjand |
| Imp. | Sing. | — | sokei | — |
| | Dual. | — | sokjats | — |
| | Plur. | sokjam | sokeith | — |

Alle übrige Tempora gehen genau wie bei der ersten Conj. und bedürfen nicht besonders aufgestellt zu werden.

Diese Conjugation, unter allen die zahlreichste, umfaßt abgeleitete Verba:

1) auf -aibi -aidi -aikni -aili -aini -airhwi -airni -airzi -aist -aisti -aiti -aiwi, als: waibjan, arbaidjan, maidjan, taiknjan, dailjan, hailjan, sailjan, gamainjan, stainjan, hrainjan, gairnjan, waisairhwjan *), airzjan, bairhtjan, laisjan, gaisjan, raisjan, laistjan, garaihtjan, naitjan, hnaiwjan.

2) Auf -abri -adwi -addi -afti -agli -agri -ahni -alti -alwi -andi -anwi -andwi -anni -aggki -ardi -argi -arzi -athli, als: abrjan, skadwjan, daddjan, haftjan, skaftjan, thrafstjan, agljan, tagrjan, rahnjan, waltjan, balwjan, malwjan, walwjan, namnjan, manwjan, bandwjan, nanthjan, sandjan, tandjan, wandjan, brannjan, kannjan, rannjan, draggkjan, staggwjan, wardjan, wargjan, marzjan, warmjan, mathljan.

3) Auf -aubi -augi -augni -auhi -aumi -aupi -aurgi -auri -aurki- aurkni -aurni -aurhti -aurthri -aursi

*) Marc. 5, 38. von wai (wehe) und fairhwus: die Welt verwünschen, laut jammern und klagen. Daher die übliche Interjection: weh dich welt! Vergl. die schweizerischen Wörter: wehfern, wehfabeln, wehbern, wehbeln (Stalder 2. 440).

-auſt -authi; als: daubjan, laubjan, augjan, baugjan, laugnjan, hauhjan, rauhtjan, gaumjan, daupjan, raupjan, waurgjan, waurkjan, ſtaurknjan, gaurjan, haurnjan, faurhtjan, waurdjan, maurthrjan, thaurſjan, drauſjan, kauſjan, lauſjan, blauthjan, dauthjan, nauthjan.

4) Auf -egni -ehwi -eli -eni -eri -ewi, als: ſwegnjan, nehwjan, meljan, wenjan, merjan, werjan, tuzwerjan, lewjan, ſkewjan.

5) Auf -eibi -eiki -eiri -eithi -eiti, als: hleibjan, ſildaleikjan, ſkeirjan, bleithjan, ſleithjan, hweitjan, weitjan.

6) Auf -ibni -igli -igni -imri -inthi -inſi -iſi -iſti, als: ibnjan, ſigljan, timrjan, blindjan, diſwinthjan, pliuſjan, hriſjan, quiſtjan.

7) Auf -iudi -iuhti -iumi -iupi, als: liudjan, liuhtjan, ſniumjan, diupjan, thiuthjan.

8) Auf -odi -ogi -ohi -oki -oli -omi -opi -oti, als: fodjan, rodjan, ſothjan, weitwodjan, ſtodjan, ſwogjan, wrohjan, ſokjan, goljan, domjan, wopjan, botjan, hwotjan, motjan.

9) Auf -ugi -ugki -uggri -uki -ulgi -ulli -umbi -uni -unthi -uzdi, als: hugjan, thugkjan, huggrjan, kukjan, hrukjan, tulgjan, fulljan, kumbjan, glitmunjan, hunjan, kunthjan, huzdjan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. augja Luc. 6, 47. bairhtja Joh. 14, 21. dailja Luc. 18, 12. daupja Marc. 1, 8. hailja Matth. 8, 7. hauhja Joh. 8, 54. hauſja Luc. 9, 8. kannja Joh. 17, 26. laiſtja Matth. 8, 19. Luc. 9, 57. galaubja Marc. 9, 24. manwja Joh. 14, 3. mathlja Joh. 14, 30. raiſja Joh. 6, 40. rodja Joh. 7, 17. ſandja Joh. 16, 7. timrja Marc. 14, 58. wenja Luc. 7, 43. weitwodja Joh. 8, 14. — II. gaumeis Luc. 6, 41. hauſeis Matth. 27, 13. laiſeis Luc. 20, 21. Joh. 9, 34. (Marc. 12, 14. fälſchlich laiſis) laiſteis Joh. 13, 36. rodeis Luc. 20, 20. waurkeis Joh. 6, 30. weitwodeis Joh. 8, 13. — III. airzeith Joh. 7, 12. bandweith Matth. 26, 73. baugeith Luc. 15, 8. boteith Joh. 6, 63. Marc. 8, 36. 9, 12. daupeith Luc. 3, 16. fodeith Matth. 6, 26. fulleith Marc. 4, 28. gairneith Marc. 11, 3. Luc. 19, 31. hauheith Luc. 14, 11. hauſeith Luc. 10, 16. Joh. 7, 51. hnaiweith Luc. 14, 11. hraineith Luc. 3, 17. Joh. 13, 5. hrukeith Joh. 13, 38. huggreith Joh. 6,

35. kauseith Luc. 14, 24. laisteith Marc. 9, 38. Joh. 8, 12. Luc. 9, 49. laubeith Joh. 7, 38. leweith Joh. 13, 21. (leiweith Joh. 6, 64.) maineith Marc. 9, 20. manweith Marc. 1, 2. Luc. 7, 27. marzeith Joh. 6, 61. maurthreith Matth. 5, 21. mereith Marc. 3, 29. Matth. 9, 3. mikileith Luc. 1, 46. moteith Marc. 14, 13. rahneith Marc. 14, 28. ranneith Matth. 5, 45. rigneith Matth. 5, 45. riquizeith Marc. 13, 24. rodeith Marc. 2, 7. Joh. 7, 18. Luc. 6, 45. quisteith Marc. 12, 9. 8, 35. Luc. 9, 24. sandeith Marc. 4, 29. 11, 3. 13, 27. Joh. 14, 26. skadweith Luc. 1, 16. sleitheith Marc. 8, 36. sokeith Marc. 8, 12. Luc. 15, 8. 17, 33. Joh. 7, 4, 18, 20. 8, 50. swegneith Luc. 1, 47. taikneith Marc. 14, 15. tandeith Luc. 3, 17. 15, 8. thankeith Luc. 14, 31. thugkeith Matth. 6, 7. Joh. 16, 2. Marc. 14, 64. Luc. 8, 18. thaurseith Joh. 6, 35. wandeith Luc. 1, 16. wardeith Matth. 6, 19, 20. diswinthеith Luc. 20, 18. wopeith Marc. 10, 49. 15, 35. weitwodeith Joh. 8, 18.

Präs. Ind. Dual. II. galaubjats Matth. 9, 28.

Präs. Ind. Pl. I. bugjam Joh. 6, 5. þrisjam Luc. 10, 11. galaubjam Matth. 27, 42. stainjam Joh. 10, 32. waurkjam Marc. 9, 5. — II. boteith Joh. 12, 19. domeith Luc. 16, 15. faurhteith Matth. 8, 26. gairneith Luc. 17, 22. goleith Matth. 5, 47. hauheith Joh. 8, 28. hauseith Luc. 8, 18. Joh. 8, 47. galaubeith Joh. 5, 47. 8, 24. sildaleikeith Joh. 7, 21. sokeith Marc. 9, 16. 11, 24. 16, 6. Joh. 6, 26. 7, 19. 8, 21. 17, 40. 18, 8. staineith Joh. 10, 32. thagkeith Luc. 5, 22. Marc. 8, 17. thrafsteith Joh. 16, 33. weneith Luc. 6, 34. Joh. 5, 45. wopeith Joh. 13, 13. — III. arbaidjand Matth. 6, 28. daupjand Marc. 7, 4. hausjand Matth. 8, 27. 11, 5. ibnjand Luc. 19, 44. kausjand Marc. 9, 1. kumbjand Matth. 8, 11. gamainjand Marc. 7, 23. merjand Marc. 3, 28. sokjand Matth. 6, 32. Marc. 3, 32. thugkjand Marc. 10, 42. waibjand Luc. 19, 43. wardjand Matth. 6, 16. wargjand Marc. 10, 32. wenjand Röm. 15, 12. weitwodjand Matth. 27, 13. Marc. 14, 60.

Prät. Ind. Sing. I. hausida Joh. 8, 26. quistida Joh. 18, 9. rahnida Luc. 7, 7. — II. hausides Joh. 11, 41. kukides Luc. 7, 45. galaubides Matth. 8, 13. Luc. 1, 20. manwides Luc. 2, 31. sandides Joh. 11, 42. — III. augida Marc. 16, 19. banwida Luc. 20, 37. blindida Joh. 12, 40. botida Marc. 5, 26. dailida Joh. 6, 11. Luc. 15, 12. daubida Joh. 16, 6. daupida Luc. 3, 21. diupida Luc. 6, 48. draggkida Matth. 27, 48. Marc. 15, 36. drausida Luc. 1, 52. fullida Matth. 11, 1. gairuida Luc. 15, 16.

16, 21. gaumida Joh. 6, 5. golida Luc. 1, 40. haftida Luc. 15, 15. hailida Matth. 8, 16. Marc. 1, 34. hauhida Luc. 1, 52. hauſida Marc. 6, 20. Luc. 1, 41. hleibida Luc. 1, 52. hrukida Matth. 26, 74. hwotida Marc. 9, 25. kannida Luc. 2, 15. Joh. 15, 15. kukida Luc. 7, 38. Marc. 14, 45. kumbida Matth. 9, 10. Marc. 2, 15. laiſida Marc. 1, 21. 9, 31. laiſtida Marc. 10, 52. laubida Matth. 27, 58. Marc. 5, 13. laugnida Marc. 14, 70. Luc. 1, 24. 8, 47. lauſida Marc. 5, 4. ſildaleikida Matth. 8, 10. lewida Marc. 3, 19. maidida Marc. 9, 3. maurgida Marc. 12, 30. melida Marc. 12, 19. merida Marc. 1, 7. mikilida Luc. 1, 58. motida Luc. 8, 27. Marc. 5, 2. namnida Luc. 6, 13. nanthida Luc. 5, 4. nehwida Marc. 1, 15. praufetida Luc. 1, 67. raiſida Marc. 9, 27. rauhtida Joh. 11, 33. rignida Luc. 17, 29. rodida Marc. 2, 2. Matth. 9, 18. ſandida Marc. 1, 43. ſiglida Joh. 6, 27. ſiponida Matth. 27, 57. ſkadwida Luc. 9, 34. ſkaftida Joh. 12, 4. ſokida Marc. 14, 11. ſothida Luc. 1, 53. ſtodida Luc. 14, 30. ſwegnida Luc. 10, 21. taiknida Luc. 3, 7. 10, 1. tagrida Joh. 11, 35. thiuthida Marc. 10, 16. timrida Matth. 7, 24. Marc. 12, 1. tulgida Luc. 9, 57. waltida Marc. 11, 15. walwida Matth. 15, 46. wandida Matth. 27, 3. werida Marc. 10, 14. wopida Marc. 9, 35.

Prät. Ind. Dual. II. hauſideduts Luc. 7, 22.

Prät. Ind. Pl. I. hauſidedum Marc. 14, 58. Luc. 4, 23. laiſtidedum Marc. 10, 28. galaubidedum Joh. 6, 69. praufetidedum Matth. 7, 22. ſokidedum Luc. 2, 48. — II. hauſideduth Matth. 5, 21, 27. galaubideduth Marc. 11, 31. plinſideduth Matth. 11, 17. Luc. 7, 32. ſokideduth Luc. 2, 49. — III. abridedun Matth. 7, 28. augidedun Matth. 27, 53. bandwidedun Luc. 1, 62. domidedun Luc. 7, 29. Marc. 14, 64. faurhtidedun Luc. 9, 34. fullidedun Luc. 5, 7. gaumidedun Marc. 16, 4. hauhidedun Marc. 2, 12. hugidedun Joh. 11, 13. hwopidedun Marc. 10, 48. idweitidedun Marc. 15, 32. kannidedum Luc. 2, 15. kumbidedun Matth. 9, 10. Joh. 6, 10. laiſtidedun Matth. 8, 1. 9, 27. Luc 9, 11. ſildaleikidedun Matth. 8, 27. meridedun Matth. 9, 31. Marc. 6, 2. mikilidedun Matth. 9, 8. motidedun Luc. 9, 18. Matth. 9, 28. raiſidedun Luc. 8, 24. Marc. 4, 38. rahnidedun Matth. 27, 9. raupidedun Luc. 6, 1. rodidedun Joh. 6, 41. Luc. 5, 30. ſailidedun Marc. 2, 4. ſokidedun Marc. 12, 12. timridedun Luc. 17, 28. waltidedun Marc. 4, 37. wandidedun Luc. 2, 20. warmidedun Joh. 18, 18. wopidedun Marc. 10, 49. weitwotidedun Marc. 14, 56. wrohidedun Marc. 15, 3.

Präſ. Conj. Sing. I. dailjau Luc. 19, 8. fukjau Marc. 14, 44. galaubjau Joh. 9, 36. merjau Marc. 1, 38 — II. balwjais Marc. 5, 7. Luc. 8, 28. gaumjais Luc. 6, 42. haurnjais Matth. 6, 2. maurthrjais Luc. 18, 20. Matth. 5, 21. Marc. 10, 19. mahtjais Marc. 10, 19. wandjais Matth. 5, 42. — III. agljai Luc. 18, 5. dragkjai Marc. 9, 41. hauſjai Marc. 4, 9. Luc. 8, 8. hnaiwjai Matth. 8, 20. hrukjai Marc. 14, 72. kauſjai Joh. 8, 52. laiſtjai Marc. 8, 34. Joh. 12, 26. galaubjai Marc. 11, 23. liuhtjai Matth. 5, 16. marzjai Matth. 5, 29. nauthjai Matth. 5, 41. raiſjai Luc. 20, 28. ſandjai Matth. 9, 38. walwjai Marc. 16, 3. wandjai Luc. 10, 6. tuzwerjai Marc. 11, 23.

Präſ. Conj. Pl. I. laiſtjaima Röm. 14, 19. manwjaima Marc. 14, 12. wenjaima Luc. 7, 19. waurkjaima Luc. 9, 35. Joh. 6, 28. — II. goljaith Luc. 10, 4. hauhjaith Röm. 15, 6. hriſjaith Luc. 9, 5. Marc. 6, 11. hugjaith Matth. 5, 17. huzdjaith Matth. 6, 19. galaubjaith Marc. 13, 21. lauſjaith Luc. 3, 13. merjaith Matth. 10, 27. thiuthjaith Matth. 5, 44. waurdjaith Matth. 6, 7. — III. faurhtjaina Joh. 14, 27. gaumjaina Marc. 4, 12. hauhjaina Matth. 5, 16. hauſjaina Marc. 4, 2. 6, 11. galaubjaina Joh. 11, 42. wandjaina Marc. 4, 12.

Prät. Conj. Sing. I. lauſidedjau Luc. 19, 23. rodidedjau Joh. 15, 22. 18, 21. wrohidedjau Joh. 5, 45. — III. hailidede Marc. 3, 2. hauſidedi Luc. 17, 6. laubidedi Luc. 8, 32. lewidedi Marc. 14, 10. maurgidedi Marc. 12, 20. quiſtidedi Marc. 9, 22. rodidedi Marc. 9, 6. ſandidedi Marc. 3, 14.

Prät. Conj. Pl. II. galaubidedeith Joh. 5, 46. — III. daudidedeina (daudedideina iſt fehlerhaft) Joh. 18, 36. dauthidedeina Matth. 27, 1. gaumidedeina Joh. 12, 40. ſwikunthidedeina Marc. 3, 12. matidedeina Joh. 18, 28. quiſtidedeina Marc. 11, 18. wrohidedeina Marc. 3, 2.

Imp. Sing. II. augei Luc. 5, 14. bugei Marc. 10, 21. Joh. 13, 29. dailei Luc. 18, 21. faurhtei Marc. 5, 36. Luc. 8, 50. hailei Luc. 4, 23. hauſei Marc. 12, 29. kumbei Luc. 17, 7. laiſtei Matth. 8, 22. 9, 9. Luc. 9, 59. laubei Luc. 5, 59. 8, 50. (Matth. 8, 31. fehlerhaft laubai) lauſei Luc. 6, 30. lewei Luc. 6, 29. manwei Luc. 17, 8. melei Luc. 16, 6. nauthei Luc. 14, 23. ſokei Joh. 7, 52. thraſſtei Luc. 8, 48. wandei Luc. 8, 39.

Imp. Pl. II. augeith Luc. 17, 14. 20, 24. faurhteith Marc. 16, 6. hauſeith Marc. 4, 3. 7, 14. galaubeith Marc. 1, 15.

manweith Luc. 3, 4. Marc. 1, 3. rodeith Joh. 6, 43. wauri-keith Luc. 3, 4. 9, 14. Joh. 6, 10.

Part. prät. augiths Marc. 9, 4. balwiths Matth. 8, 6. domiths Matth. 11, 19. Joh. 19, 7. daupiths Marc. 1, 5. fodiths Luc. 4, 16. gaisiths Marc. 3, 21. hauhiths Luc. 10, 15. kauriths Luc. 9, 32. laisiths Luc. 1, 4. laistiths Röm. 11, 33. marziths Marc. 6, 3. meliths Marc. 1, 2. mikiliths Luc. 4, 15. quistiths Marc. 9, 31. roditha Marc. 5, 36. rauhtiths Joh. 11, 38. waibiths Marc. 14, 51. wrohiths Luc. 16, 1.

## Dritte schwache Conjugation.

(salboth, salboda, salbodedun, salbods).

Beispiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | salbo | salbos | salboth |
| | | Dual. | salbos (?) | salbats (?) | — |
| | | Plur. | salbom | salboth | salbond |
| | Prät. | Sing. | salboda | salbodes | salboda |
| | | Dual. | — | salbodeduts | — |
| | | Plur. | salbodedum | salbodeduth | salbodedun |
| Conj. | Präs. | Sing. | salbo (?) | salbos | salbo |
| | | Dual. | — | salbots (?) | — |
| | | Plur. | salboma | salboth | salbona (?) |
| | Prät. | Sing. | salbodedjau | salbodedeis | salbodedi |
| | | Dual. | — | salbodedeits | — |
| | | Plur. | salbodedeima | salbodedeith | salbodedeina |
| | Imp. | Sing. | — | salbo | — |
| | | Dual. | — | salbats (?) | — |
| | | Plur. | salbom | salboth | — |

Inf. salbon. Part. salbonds. salbods.

Hierhin gehören:

1) Verba auf -alb -alm -an -arb -ath -at, nämlich: salbon, dwalmon, thiudanon, hwarbon, lathon, wraton.

2) auf -aig -aihtr -ain -airth -ait: laigon, aihtron, quainon, wairthon, wlaiton.

3) auf -aub -auhi -aun -aup, als: raubon, auhjon, gaunon, kaupon.

4) auf -ed -eig -eik -eis -sit, als: gredon, idreigon, leikon, weison, wleiton.

5) auf -i -ib -igl -il -ill -in -iſk -ith -it -iz, als: frijon, ſibjon, ſwiglon, tilon, ſpillon, faginon, fraujinon, gudjinon, horinon, leikinon, raginon, reikinon, ſkalkinon, ſiſkon, aiwiſkon, withon, miton, hatizon.

6) auf -ond -ol -ot, als: wondon, holon, kroton.

7) auf -iud -unn -up -uſt, als: liudon, munnon, ſupon, luſton.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. frijo Joh. 14, 21. galeiko Matth. 7, 24. awiliudo Luc. 18, 11. liutho Röm. 15, 9 ſpillo Luc. 2, 10. — II. frijos Joh. 11, 3. horinos Matth. 5, 27. — III. dwalmoth Joh. 10, 20. fraujinoth Röm. 14, 9. frijoth Matth. 6, 24. Luc. 7, 42, 16, 13. horinoth Matth. 5, 32. Marc. 10, 11. kaupoth Luc. 18, 13. lathoth Luc. 15, 6. reikinoth Röm. 15, 12. tiloth Luc. 16, 13. thiudanoth Luc. 1, 33. weiſoth Luc. 1, 78.

Präſ. Ind. Plur. II. auhjoth Marc. 5, 39. frijoth Luc. 6, 32. gaunoth Joh. 16, 20. hatizoth Joh. 7, 23. mitoth Marc. 2, 8. — III. faginond Luc. 1, 14. fraujinond Marc. 10, 42. frijond Matth. 6, 5. Luc. 6, 32.

Prät. Ind. Sing. I. inſeinoda Marc. 8, 2. frijoda Joh. 15, 11. — II. frijodes Joh. 17, 23, ſalbodes Luc. 7, 46. — III. frijoda Joh. 11, 56. gudjinoda Lur. 1, 8. holoda Luc. 19, 8. Matth. 27, 60. horinoda Matth. 5, 28. hwarboda Joh. 7, 1. keinoda Luc. 8, 8. awiliudoda Joh. 6, 23. raginoda Joh. 18, 14. ſalboda Luc. 7, 38. ſkalkinoda Luc. 15, 29. ſpilloda Luc. 3, 18. weiſoda Luc. 1, 68. 7, 16. wleitoda Marc. 5, 32. wratoda Luc. 8, 1.

Prät. Ind. Pl. I. gaunodedum Luc. 7, 32. ſwiglodedum Matth. 11, 17. Luc. 7, 32. — II. frijodeduth Joh. 16, 27. quainodeduth Matth. 11, 17. mitodeduth Marc. 9, 33. — III. aiwiſkodedun Marc. 12, 4. faginodedun Marc. 14, 11. Luc. 1, 58. frijodedun Joh. 12, 43. laigodedun Luc. 16, 21. munnodedun Marc. 8, 14. raubodedun Luc. 10, 30. idreigodedum Matth. 11, 20. ſalbodedun Marc. 6, 13. ſpillodedun Luc. 9, 10. Marc. 5, 16. wratodedun Luc, 2, 41.

Präſ. Conj. Sing. II. frijos Luc. 10, 27. Marc. 12, 30. horinos Luc. 18, 20. Marc. 10, 19. — III. gredo Röm. 12, 20. idreigo Luc. 17, 3.

Präſ. Conj. Pl. II. frijoth Matth. 5, 44. Joh. 13, 34.

Prät. Conj. Sing. III. frijodedi Joh. 15, 19. leikinodedi Luc. 6, 7.

Prät. Conj. Pl. II. faginodedeith Joh. 14, 28. frijodedeith Joh. 8, 42. 14, 28. — III. ioreigodedeina Matth. 11, 21. Marc. 6, 12. Luc. 10, 13. salbodedeina Marc. 16, 1. spillodedeina Marc. 9, 9.

Imp. Sing. II. fagino Luc. 1, 28. salbo Matth. 6, 17. spillo Luc. 8, 39.

Imp. Pl. II. faginoth Luc. 20, 20. 6, 23. holoth Luc. 3, 14. galeikoth Matth. 6, 8. Röm. 12, 2. leikinoth Luc. 10, 9. idreigoth Marc. 1, 15.

Part. Prät. leikinoths Luc. 8, 2. sunjoths Luc. 7. 35. wairthoths Matth. 27, 9.

Anmerkung. Die unbelegten Fälle sind als zweifelhaft angegeben, es gehört besonders der Dualis dahin. hausjon Marc. 4, 33. Luc. 5, 15. Joh. 6, 60. steht fehlerhaft für das sonst gewöhnlichere hausjan Luc. 6, 18. 15, 1., wie es denn auch niemals hausjond, hausjoda, sondern stets hausjand, hausida heißt.

## Vierte schwache Conjugation.

(habaith, habaida, habaidedun, habaids).

Beispiel.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | haba | habais | habaith |
| | | Dual. | habos (?) | habats (?) | — |
| | | Plur. | habam | habaith | haband |
| | Prät. | Sing. | habaida | habaides | habaida |
| | | Dual. | — | habaideduts | — |
| | | Plur. | habaidedum | habaideduth | habaidedun |
| Conj. | Präs. | Sing. | habau | habais | habai |
| | | Dual. | — | habaits | — |
| | | Plur. | habaima | habaith | habaina |
| | Prät. | Sing. | habaidedjau | habaidedeis | habaidedi |
| | | Dual. | — | habaidedeits | — |
| | | Plur. | habaidedeima | habaidedeith | habaidedeina |
| | Imp. | Sing. | — | habai | — |
| | | Dual. | — | habats (?) | — |
| | | Plur. | habam | habaith | — |

Inf. haban. Part. habands, habaids.

Zu dieser Conjugation gehören Wurzeln:

1) Auf -ab -ah -am -arm -aſt -aw, als: haban, hahan *), thahan, ſkaman, arman, faſtan, ſlawan.

2) Auf -au -aurg -aurn -aurr, als: bauan, bnauan, trauan, ſaurgan, maurnan, ſtaurran.

3) Auf -er -eig -eih -eik -eil -eir, als: ſweran, geigan, weihan, leikan, weilan, reiran.

4) Auf -i -ib -if -il -it, als: ſijan, liban, ſifan, hlifan, ſilan, witan.

5) Auf -iuk -iug, als: liugan, gajukan.

6) Auf -ot, als: blotan.

7) Auf -ul -un -unn, als: thulan, munan, kunnan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. faſta Joh. 8, 55. Luc. 18, 12. haba Joh. 8, 49. liba Joh. 14, 19. 6, 57. ſkama Luc. 16, 3. ſwera Joh. 8, 49. traua Röm. 14, 14. — II. habais Luc. 8, 22. Joh. 7, 20. Marc. 10, 21. gajukais Röm. 12, 21. libais Luc. 10, 28. munais Joh. 14, 22. — III. faſtaith Joh. 8, 51. ſijaith Matth. 6, 24. Joh. 12, 25. Luc. 14, 26. 16, 13. geigaith Marc. 8, 36. habaith Matth. 5, 24. 8, 20. 9, 6. Luc. 5, 24. kunnaith Joh. 7, 17, 51. libaith Luc. 4, 4. Joh. 11, 26. Matth. 9, 18. Marc. 16, 11. liugaith Matth. 5, 32. Marc. 10, 11. Luc. 16, 18. leikaith Joh. 8, 29. ſkamaith Luc. 9, 26. Marc. 8, 38. ſweraith Joh. 12, 26. weilaith Luc. 10, 6. witaith Joh. 9, 16.

Präſ. Ind. Pl. I. faſtam Matth. 9, 14. habam Röm. 12, 4. Marc. 8, 16. — II. faſtaith Matth. 6, 16. habaith Luc. 6, 24. Joh. 12, 8. 16, 33. kunnaith Joh. 8, 28, 32. libaith Joh. 14, 19. ſaurgaith Matth. 6, 28. ſweraith Joh. 8, 49. — III. faſtand Matth. 9, 14. Luc. 5, 33. ſijand Luc. 6, 22. haband Luc. 8, 15. liband Luc. 20, 38. liugand Marc. 12, 25. ſlawand Luc. 19, 40.

Prät. Ind. Sing. I. faſtaida Luc. 18, 21. liugaida Luc. 14, 20. gajukaida Joh. 16, 33. — III. armaida Marc. 5, 19. faſtaida Marc. 10, 20. Luc. 2, 19. ſijaida Joh. 15, 18. habaida Marc. 6, 17. 7, 25. hahaida Luc. 19, 48. leikaida Marc. 1, 11. Luc. 1, 3. liugaida Marc. 6, 17. munaida Luc. 10, 1. 19, 4. reiraida Matth. 27, 51. ſifaida Joh. 8, 56. ſilaida Marc. 4, 39. thahaida Marc. 14, 61. trauaida Matth. 27, 43. weihaida Joh. 6, 36.

*) Dies intranſitive haban, habaida vom tranſitiven hahan, haihah (dritter ſtarker Conj.) verſchieden.

Prät. Ind. Pl. II. kunnaideduth Marc. 12, 26. — III. ſijaidedun Luc. 19, 14. Joh. 15, 24. habaidedun Matth. 27, 16. Marc. 3, 10. 8, 7. liugaidedun Luc. 17, 27. munaidedun Joh. 6, 15. 12, 10. ſlawaidedun Marc. 9, 34. Luc. 8, 24 ſtaurraidedun Marc. 14, 5. thahaidedun Marc. 3, 4. Luc. 9, 36. 20, 26. trauaidedun Luc. 18, 9. witaidedun Marc. 3, 2. Luc. 6, 7.

Präſ. Conj. Sing. I. thulau Marc. 9, 19. Luc. 9, 41. — II. ſijais Matth. 5, 43. habais Röm. 13, 13. kunnais Luc. 1, 4. — III. ſijai Joh. 15, 18. habai Marc. 4, 9, 23. 7, 16.

Präſ. Conj. Pl. I. habaima Röm. 15, 14. — II. faſtaith Marc. 7, 9. maurnaith (μεριμνησητε) Matth. 6, 31. — III. faſtaina Joh. 15, 20.

Prät. Conj. Sing. III. kunnaidedi Luc. 19, 15. thahaidedi Marc. 10, 48. Luc. 18, 39.

Prät. Conj. Pl. II. habaidedeith Luc. 17, 6. — III. faſtaidedeina Joh. 15, 20.

Imp. Sing. II. armai Luc. 17, 13. 18, 37. faſtai Joh. 17, 11. ſlawai Marc. 4, 39. ſwerai Marc. 7, 10. 10, 19. thahai Marc. 1, 25. weihai Joh. 17, 17.

Imp. Pl. II. faſtaid Joh. 14, 15. maurnaith (μεριμνατε) Matth. 6, 25. ſifaith Röm. 15, 10. witaith Matth. 27, 65.

Part. Prät. habaids Luc. 8, 37. 4, 38. leikaiths Röm. 12, 2. ſweraiths Joh. 12, 16.

Anmerkungen.

1) blotan und thulan ſind nicht hinreichend belegt; auch maurnan nicht, in ſo fern maurnaith Matth. 6, 25. conjunctiv ſeyn könnte; dann würde es wie mernan und taurnan zu der ſechsten Anomalie gehören.

2) Vielleicht: aiſtan und hatan noch hierher zu rechnen. Auch hlifan?

---

## Anomalien der gothiſchen Conjugation.

1) Das Zeitwort wiſan (eſſe) Luc. 16, 27. kann der Form nach für ein vollſtändiges und regelmäßiges (ſechster ſtarker Conj.) gelten, das Präſens iſt auch oben S. 410. aufgeführt worden und ihm entſpricht Prät. I. Sing. was, II. waſt *) Marc. 14, 67. Luc. 15, 31. III. was, Plur. I.

*) warſt Joh. 9, 34. ſcheint mir fehlerhaft.

wesum, II. wesuth, III. wesun Matth. 9, 36. Luc. 1, 2; Prät. Conj. Sing. I. wesjau Luc. 15, 29. Joh. 16, 38. II. weseis Joh. 11, 32. III. wesi Marc. 5, 14. Luc. 8, 38. Pl. I. weseima; II. weseith Joh. 8, 39. 15, 19. III. weseina Matth. 11, 23. Joh. 14, 2. Part. Präs. wisands, Prät. wisans (welches im C. A. mangelt *). Der Bedeutung nach findet hingegen folgende Anomalie statt. Das Präsens wisa ꝛc. stehet blos, wenn der lebendigere Sinn von μενειν, manere vorhanden, nicht aber, wo das abstrakte εἶναι, esse gebraucht ist. Für den letzten Fall dient vielmehr ein anderes Präsens von verschiedener Wurzel: Ind. Sing. I. im Luc. 1, 18. 7, 6. Joh. 6, 48. — II. is Marc. 12, 14. 15, 2. Luc. 7, 20. Joh. 7, 52. — III. ist Matth. 5, 31. — Dual. I. siju Joh. 10, 30. 17, 22. — Plur. I. sijum Luc. 9, 12. Joh. 8, 33. Röm. 12, 5. — II. sijuth Matth. 6, 26. Marc. 4, 40. 7, 18. 12, 27. Luc. 4, 10. — III. sind Matth. 7, 14. Marc. 9, 1. Luc. 7, 25. — Präs. Conj. Sing. I. sijau Joh. 8, 55. — II. sijais Matth. 5, 25. Marc. 10, 19. Luc. 4, 3. 18, 13. — III. sijai Matth. 6, 4. Marc. 1, 27. 10, 2. 13, 22. — Pl. I. sijaima Matth. 6, 12. — II. sijaith Matth. 6, 5. — III. sijaina Marc. 10, 8. Luc. 7, 31. Joh. 17, 21. — Diese Formen scheinen eine Mischung aus Kennzeichen des Präsens und Prät. und verrathen schon darum ein sehr hohes Alter.

2) Zehn Verba haben die Eigenthümlichkeit, daß ihr Präsens die Form des Präteritums (starker Conj.) an sich trägt, ihr Präteritum also die Form des schwachen Präter. annehmen muß. Es sind: kunnan **) (nolle) skulan (debere) munan ***) (meminisse) magan (posse) thaurban (egere) dauran (audere) witan (scire) aigan (habere) ogan (timere) mokan (χωρειν). Man wird sie in nachfolgendem Schema sämmtlich übersehen.

---

*) gafullaweisids Luc. 1, 1. setzt kein wesids voraus, sondern stammt von einem Verbum fullaweisjan.

**) Dieses kunnan, kuntha zu unterscheiden von kunnan, kunnaida (cognoscere, observare) nach der vierten schwachen Conj. und von kannjan, kannida (notum facere) nach der zweiten schwachen.

***) Dieses munan, muntha durchaus verschieden von munan, munaida (μιμνησκειν) nach der vierten schwachen und von munnon, munnoda nach der dritten schwachen. Fulda's Grammatik S. 51. ist hier höchst fehlerhaft.

## A) Präſ. Ind.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. I. | kann | ſkal | man | mag | tharf |
| II. | kant | ſkalt | mant | magt | tharft |
| III. | kann | ſkal | man | mag | tharf |
| Pl. I. | kunnum | ſkulum | munum | magum | thaurbum |
| II. | kunnuth | ſkuluth | munuth | maguth | thaurbuth |
| III. | kunnun | ſkulun | munun | magun | thaurbun |
| Sg. I. | dar | wait | aih | og | mot |
| II. | darſt (?) | waiſt | aiht | ogt | moſt |
| III. | dar | wait | aih | og | mot |
| Pl. I. | daurum (?) | witum | aigum | ogum | motum |
| II. | dauruth (?) | wituth | aiguth | oguth | motuth |
| III. | daurun (?) | witun | aigun | ogun | motun |

## B) Präſ. Conjunct.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. I. | kunnjau | ſkuljau | munjau | magjau | thaurbjau |
| II. | kunneis | ſkuleis | muneis | mageis | thaurbeis |
| III. | kunnei (?) | ſkuli | muni | magi | thaurbi |
| Pl. I. | kunneima | ſkuleima | muneima | mageima | thaurbeima |
| II. | kunneith | ſkuleith | muneith | mageith | thaurbeith |
| III. | kunneina | ſkuleina | muneina | mageina | thaurbeina |
| Sg. I. | daurjau (?) | witjau | aigjau | ogjau | motjau |
| II. | daureis (?) | witeis | aigeis | ogeis | moteis |
| III. | dauri (?) | witi | aigi | ogi | moti |
| Pl. I. | daureima (?) | witeima | aigeima | ogeima | moteima |
| II. | daureith (?) | witeith | aigeith | ogeith | moteith |
| III. | daureina (?) | witeina | aigeina | ogeina | moteina |

## C) Prät. Ind.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. I. | kuntha | ſkulda | muntha | mahta | thaurſta |
| II. | kunthes | ſkuldes | munthes | mahtes | thaurſtes |
| III. | kuntha | ſkulda | muntha | mahta | thaurſta |
| Pl. I. | kunthedum | ſkuldedum | munthedum | mahtedum | thaurſtedum |
| II. | kuntheduth | ſkuldeduth | munthedum | mahteduth | thaurſteduth |
| III. | kunthedun | ſkuldedun | munthedun | mahtedun | thaurſtedun |
| Sg. I. | daurſta | wiſſa | aihta | ohta | moſta |
| II. | daurſtes | wiſſeis (?) | aihtes | ohtes | moſtes |
| III. | daurſta | wiſſa | aihta | ohta | moſta |
| Pl. I. | daurſtedum | wiſſedum | aihtedum | ohtedum | moſtedun |
| II. | daurſteduth | wiſſeduth | aihteduth | ohteduth | moſteduth |
| III. | daurſtedun | wiſſedun | aihtedun | ohtedun | moſtedun |

## D) Prät. Conjunct.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. I. | kunthedjau | ſkuldedjau | munthedjau | mahtedjau | thaurſtedjau |
| II. | kunthedeis | ſkuldedeis | munthedeis | mahtedeis | thaurſtedeis |
| III. | kunthedi | ſkuldedi | munthedi | mahtedi | thaurſtedi |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Pl. I. | kunthedeima | skuldedeima | munthedeima | mahtedeima | thaurftedeima |
| II. | kunthedeith | skuldedeith | munthedeith | mahtedeith | thaurftedeith |
| III. | kunthedeina | skuldedeina | munthedeina | mahtedeina | thaurftedeina |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. I. | daurstedjau | wissedjau | aihtedjau | ohtedjau | mostedjau |
| II. | daurstedeis | wissedeis | aihtedeis | ohtedeis | mostedeis |
| III. | daurstedi | wissedi | aihtedi | ohtedi | mostedi |
| Pl. I. | daurstedeima | wissedeima | aihtedeima | ohtedeima | mostedeima |
| II. | daurstedeith | wissedeith | aihtedeih | ohtedeith | mostedeith |
| III. | daurstedeina | wissedeina | aihtedeina | ohtedeina | mostedeina. |

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. aih Joh. 10, 16. 19, 10. kann Matth. 27, 72. Joh. 7, 29. Marc. 14, 68. mag Luc. 14, 20. 16, 3. man Luc. 17, 9. og Luc. 18, 4. (Benzel fälschlich: oga) skal Luc. 7, 40. 19, 5. tharf Luc. 14, 18. wait Röm. 14, 14. Joh. 8, 14, 37. Marc. 14, 68. — II. kant Luc. 18, 20. Joh. 16, 30. Marc. 10, 19. Röm. 14, 10. magt Luc. 5, 12. 6, 42. 16, 2. Joh. 13, 36. Marc. 1, 40. Matth. 5, 36. 8, 2. skalt Luc. 16, 5, 7. tharft Joh. 16, 30. waist Joh. 19, 10. — III. aih Joh. 6, 47. kann Luc. 16, 13. Matth. 6, 24. mag Marc. 9, 29. mot Joh. 8, 37. man Joh. 16, 21. skal Luc. 9, 22. 17, 25. wait Joh. 7, 27. 15, 15. Marc. 4, 27.

Präs. Ind. Plur. I. aigum Luc. 3, 8. Joh. 8, 41. (aihum Joh. 19, 7.) kunnum Luc. 1, 18. Joh. 9, 29. magum Joh. 14, 5. thaurbum Marc. 14, 63. witum Luc. 20, 21. Joh. 9, 20. 14, 5. Marc. 11, 33. 12, 14. — II. kunnuth Matth. 27, 65. Marc. 13, 28. maguth Luc. 5, 34. Joh. 8, 21. munuth Marc. 8, 18. skuluth Joh. 13, 14. thaurbuth Matth. 6, 8, 32. wituth Marc. 4, 13. 8, 17. 10, 42. Joh. 8, 14. — III. aigun Matth. 8, 20. Luc. 9, 58. kunnun Joh. 10, 4. magun Luc. 20, 36. Matth. 9, 15. Marc. 2, 19. 4, 32. skulun Luc. 18, 1. thaurbun Matth. 9, 12. Marc. 2, 17. Luc. 15, 7.

Prät. Ind. Sing. I. kuntha Matth. 7, 23. Luc. 8, 46. ohta Luc. 19, 21. wissa Joh. 11, 42. — II. kunthes Luc. 19, 44. Joh. 14, 9. wisseis Luc. 19, 22. — III. aihta Luc. 15, 11. (liest C. A. Luc. 16, 1. aihida?) daursta Marc. 12, 34. kuntha Marc. 5, 29. Röm. 11, 34. mahta Marc. 6, 19. Luc. 14, 31. Joh. 11, 37. muntha Matth. 26, 75. Marc. 14, 72. ohta Joh. 19, 8. skulda Matth. 11, 14. Luc. 7, 41. Joh. 12, 33. thaurfta Marc. 2, 25. wissa Matth. 27. 28. Joh. 6, 6.

Prät. Ind. Pl. I. kunthedum Joh. 6, 42. 8, 52. mahtedum Marc. 9, 28. Luc. 9, 43. mundedum Matth. 27, 63. skul-

dedum Luc. 17, 10. — II. wisseduth Luc. 2, 49. — III. aihtedun Marc. 12, 23. Luc. 20, 33. daurstedun Luc. 20, 40. kunthedun Marc. 1, 34. Joh. 7, 26. 12, 16. mahtedun Marc. 9, 18. 3, 20. Luc. 9, 40. 20, 26. mundedun Joh. 13, 29. mostedun Marc. 2, 2. ohtedun Matth. 27, 54. Marc. 4, 41. (uhtedun Marc. 11, 32.) skuldedun Joh. 7, 39. wissedun Luc. 2, 43. 4, 41. 18, 34.

Präs. Conj. Sing. I. kunnjau Joh. 8, 55. magjau Matth. 9, 28. — II. mageis Marc. 9, 20. muneis Matth. 5, 23. ogeis Röm. 13, 3. witeis Matth. 27, 4. — III. aigi Joh. 6, 40. kunnei Joh. 17, 23. magi Röm. 12, 18. Marc. 7, 15. 9, 39. skuli Marc. 9, 11. Luc. 1, 66. Joh. 7, 35. Röm. 12, 3. witi Matth. 6, 3. 9, 30.

Präs. Conj. Pl. I. thaurbeima Joh. 13, 29. — II. aigeith Joh. 16, 33. kunneith Marc. 4, 13. witeith Matth. 9, 6. Marc. 2, 10. Luc. 5, 24. Joh. 19, 4. — III. aigeina Joh. 10, 10. kunneina Joh. 17, 3.

Prät. Conj. Sing. II. aihtedeis Joh. 19, 11. wissedeis Luc. 19, 42. — III. kunthedi Luc. 7, 39. mahtedi Luc. 14, 29. Joh. 9, 33. wissedi Marc. 9, 30.

Prät. Conj. Pl. II. kunthedeith Joh. 8, 19. 14, 7. — III. wissedeina Luc. 20, 7.

Imp. Sing. II. ist nur von ogan zu belegen, und lautet ogs Luc. 1, 13. 4, 10. Joh. 12, 15. Röm. 13, 4. Sollte auch ein analoges aihs, tharfs, kanns ꝛc. stattfinden?

Imp. Pl. II. endigt auf eith, als: kunneith Marc. 13, 29. muneith Luc. 17, 32. Joh. 15, 20. 16, 4. ogeith Matth. 6, 26. Luc. 2, 10. Joh. 6, 20. witeith Luc. 10, 11.

Infin. kunnan Marc. 4, 11. Luc. 8, 10. Joh. 14, 5. munan Luc. 1, 72. witan Marc. 7, 24.

Part. Präs. aigands, kunnands, ogands ꝛc. Part. Prät. kunths, munths, skulds (nach schwacher Form).

Anmerkungen.

a) Der Dualis ist nicht mit aufgestellt worden, weil er sich nicht vollständig belegen läßt. Von magan lautet Dual. Präs. I. magu Marc. 10, 39. — II. maguts Marc. 10, 38; von witan II. wituts Marc. 10, 38. — Vermuthlich haben also die übrigen I. kunnu, skulu, thaurbu, witu, aigu, ogu, motu. II. kunnuts, skuluts, thaurbuts, aiguts ꝛc. Der Conj. würde haben: mageits, witeits, kunneits ꝛc.

b) III. Buch. Cap. 1. Einige Kennzeichen der Kunst, empfohlen zu werden. Cap. 2. Sprüche, die sich selbst empfehlen.

c) Das Buch, worauf sich der Verfasser beruft, ist Quintilians Institutio, wohin er bey den Erklärungen zu gehen pflegte.

d) Gleichmäßigkeit und Ebenmaß der Zusammensetzung der Glieder eines Verses war Dichtern und Rednern gefordert.

e) Drey aufeinanderfolgende Silben mussten entweder alle offene oder alle geschlossene (lange) sein, welches Ersteres Hexameter, welches Letzteres Pentameter genannt wurde. Der Verfasser will sagen, dass Dichter und Redner, die einen Vers machen, sich nicht an die Regel binden, dass drey Silben nach einander offene oder geschlossene sein müssen, sondern dass sie auch Silben, die nicht offen oder geschlossen sind, in solchen Versen gebrauchen, wenn sie nur sonst gute Verse machen. Z. B. Virgil hat Aeneid. lib. 1. v. 1. Arma virumque cano, Troiae qui primus ab oris. v. 2. Italiam, fato profugus, Lavinaque venit. v. 3. Litora, multum ille et terris jactatus et alto. v. 4. Vi superum, saevae memorem Junonis ob iram. v. 5. Multa quoque et bello passus, dum conderet urbem. v. 6. Inferretque deos Latio, genus unde Latinum. v. 7. Albanique patres, atque altae moenia Romae. v. 8. Musa, mihi causas memora, quo numine laesa. v. 9. Quidve dolens, regina deum tot volvere casus. v. 10. Insignem pietate virum, tot adire labores. v. 11. Impulerit. v. 12. Tantaene animis coelestibus irae? v. 13. Urbs antiqua fuit, Tyrii tenuere coloni. v. 14. Carthago, Italiam contra Tiberinaque longe. v. 15. Ostia, dives opum studiisque asperrima belli. v. 16. Quam Juno fertur terris magis omnibus unam. v. 17. Posthabita coluisse Samo. v. 18. Hic illius arma. v. 19. Hic currus fuit. v. 20. Hoc regnum dea gentibus esse. v. 21. Si qua fatis aderat, human. v. 22. Sustulerat, cupiensque. v. 23. Dardanium prolem quondam. v. 24. Exitio Phrygiae. v. 25. Sed enim Trojanus ex semine. v. 26. Ruet arces. v. 27. Quae gens commixta. v. 28. Tum veniet in. v. 29. Hinc populum late. v. 30. Sic fata. v. 31. Deorum. v. 32. Memor. v. 33. Talia flammato. v. 34. Secum. v. 35. Vestibulo. v. 36. Adsidet. v. 37. Hic. v. 38. Ille. v. 39. Et. v. 40. Sic. v. 41. Talibus. v. 42. Ilioneus. v. 43. Vultum. v. 44. Unus. v. 45. Quem. v. 46. Quo. v. 47. Quae. v. 48. Quem. v. 49. Quis. v. 50. Aut. v. 51. Nos. v. 52. Non. v. 53. Sic. v. 54. Ipse. v. 55. Ac. v. 56. Si. v. 57. Quod. v. 58. Sin. v. 59. Vos. v. 60. Hanc. v. 61. Quam. v. 62. Quod. v. 63. Quae. v. 64. Quis. v. 65. Quem. v. 66. Quo. v. 67. Quae. v. 68. Quem. v. 69. Quis. v. 70. Aut. v. 71. Nos. v. 72. Non. v. 73. Sic. v. 74. Ipse. v. 75. Ac. v. 76. Si. v. 77. Quod. v. 78. Sin. v. 79. Vos. v. 80. Hanc. v. 81. Quam. v. 82. Quod. v. 83. Quae. v. 84. Quis. v. 85. Quem. v. 86. Quo. v. 87. Quae. v. 88. Quem. v. 89. Quis. v. 90. Aut. v. 91. Nos. v. 92. Non. v. 93. Sic. v. 94. Ipse. v. 95. Ac. v. 96. Si. v. 97. Quod. v. 98. Sin. v. 99. Vos. v. 100. Hanc. v. 101. Quam. v. 102. Quod. v. 103. Quae. v. 104. Quis. v. 105. Quem. v. 106. Quo. v. 107. Quae. v. 108. Quem. v. 109. Quis. v. 110. Aut. v. 111. Nos. v. 112. Non. v. 113. Sic. v. 114. Ipse. v. 115. Ac. v. 116. Si. v. 117. Quod. v. 118. Sin. v. 119. Vos. v. 120. Hanc. v. 121. Quam. v. 122. Quod. v. 123. Quae. v. 124. Quis. v. 125. Quem. v. 126. Quo. v. 127. Quae. v. 128. Quem. v. 129. Quis. v. 130. Aut. v. 131. Nos. v. 132. Non. v. 133. Sic. v. 134. Ipse. v. 135. Ac. v. 136. Si. v. 137. Quod. v. 138. Sin. v. 139. Vos. v. 140. Hanc. v. 141. Quam. v. 142. Quod. v. 143. Quae. v. 144. Quis. v. 145. Quem. v. 146. Quo. v. 147. Quae. v. 148. Quem. v. 149. Quis. v. 150. Aut. v. 151. Nos. v. 152. Non. v. 153. Sic. v. 154. Ipse. v. 155. Ac. v. 156. Si. v. 157. Quod. v. 158. Sin. v. 159. Vos. v. 160. Hanc. v. 161. Quam. v. 162. Quod. v. 163. Quae. v. 164. Quis. v. 165. Quem. v. 166. Quo. v. 167. Quae. v. 168. Quem. v. 169. Quis. v. 170. Aut. v. 171. Nos. v. 172. Non. v. 173. Sic. v. 174. Ipse. v. 175. Ac. v. 176. Si. v. 177. Quod. v. 178. Sin. v. 179. Vos. v. 180. Hanc. v. 181. Quam. v. 182. Quod. v. 183. Quae. v. 184. Quis. v. 185. Quem. v. 186. Quo. v. 187. Quae. v. 188. Quem. v. 189. Quis. v. 190. Aut. v. 191. Nos. v. 192. Non. v. 193. Sic. v. 194. Ipse. v. 195. Ac. v. 196. Si. v. 197. Quod. v. 198. Sin. v. 199. Vos. v. 200. Hanc. v. 201. Quam. v. 202. Quod. v. 203. Quae. v. 204. Quis. v. 205. Quem. v. 206. Quo. v. 207. Quae. v. 208. Quem. v. 209. Quis. v. 210. Aut. v. 211. Nos. v. 212. Non. v. 213. Sic. v. 214. Ipse. v. 215. Ac. v. 216. Si. v. 217. Quod. v. 218. Sin. v. 219. Vos. v. 220. Hanc. v. 221. Quam. v. 222. Quod. v. 223. Quae. v. 224. Quis. v. 225. Quem. v. 226. Quo. v. 227. Quae. v. 228. Quem. v. 229. Quis. v. 230. Aut. v. 231. Nos. v. 232. Non. v. 233. Sic. v. 234. Ipse. v. 235. Ac. v. 236. Si. v. 237. Quod. v. 238. Sin. v. 239. Vos. v. 240. Hanc. v. 241. Quam. v. 242. Quod. v. 243. Quae. v. 244. Quis. v. 245. Quem. v. 246. Quo. v. 247. Quae. v. 248. Quem. v. 249. Quis. v. 250. Aut. v. 251. Nos. v. 252. Non. v. 253. Sic. v. 254. Ipse. v. 255. Ac. v. 256. Si. v. 257. Quod. v. 258. Sin. v. 259. Vos. v. 260. Hanc. v. 261. Quam. v. 262. Quod. v. 263. Quae. v. 264. Quis. v. 265. Quem. v. 266. Quo. v. 267. Quae. v. 268. Quem. v. 269. Quis. v. 270. Aut. v. 271. Nos. v. 272. Non. v. 273. Sic. v. 274. Ipse. v. 275. Ac. v. 276. Si. v. 277. Quod. v. 278. Sin. v. 279. Vos. v. 280. Hanc. v. 281. Quam. v. 282. Quod. v. 283. Quae. v. 284. Quis. v. 285. Quem. v. 286. Quo. v. 287. Quae. v. 288. Quem. v. 289. Quis. v. 290. Aut. v. 291. Nos. v. 292. Non. v. 293. Sic. v. 294. Ipse. v. 295. Ac. v. 296. Si. v. 297. Quod. v. 298. Sin. v. 299. Vos. v. 300. Hanc. v. 301. Quam. v. 302. Quod. v. 303. Quae. v. 304. Quis. v. 305. Quem. v. 306. Quo. v. 307. Quae. v. 308. Quem. v. 309. Quis. v. 310. Aut. v. 311. Nos. v. 312. Non. v. 313. Sic. v. 314. Ipse. v. 315. Ac. v. 316. Si. v. 317. Quod. v. 318. Sin. v. 319. Vos. v. 320. Hanc. v. 321. Quam. v. 322. Quod. v. 323. Quae. v. 324. Quis. v. 325. Quem. v. 326. Quo. v. 327. Quae. v. 328. Quem. v. 329. Quis. v. 330. Aut. v. 331. Nos. v. 332. Non. v. 333. Sic. v. 334. Ipse. v. 335. Ac. v. 336. Si. v. 337. Quod. v. 338. Sin. v. 339. Vos. v. 340. Hanc. v. 341. Quam. v. 342. Quod. v. 343. Quae. v. 344. Quis. v. 345. Quem. v. 346. Quo. v. 347. Quae. v. 348. Quem. v. 349. Quis. v. 350. Aut. v. 351. Nos. v. 352. Non. v. 353. Sic. v. 354. Ipse. v. 355. Ac. v. 356. Si. v. 357. Quod. v. 358. Sin. v. 359. Vos. v. 360. Hanc. v. 361. Quam. v. 362. Quod. v. 363. Quae. v. 364. Quis. v. 365. Quem. v. 366. Quo. v. 367. Quae. v. 368. Quem. v. 369. Quis. v. 370. Aut. v. 371. Nos. v. 372. Non. v. 373. Sic. v. 374. Ipse. v. 375. Ac. v. 376. Si. v. 377. Quod. v. 378. Sin. v. 379. Vos. v. 380. Hanc. v. 381. Quam. v. 382. Quod. v. 383. Quae. v. 384. Quis. v. 385. Quem. v. 386. Quo. v. 387. Quae. v. 388. Quem. v. 389. Quis. v. 390. Aut. v. 391. Nos. v. 392. Non. v. 393. Sic. v. 394. Ipse. v. 395. Ac. v. 396. Si. v. 397. Quod. v. 398. Sin. v. 399. Vos. v. 400. Hanc. v. 401. Quam. v. 402. Quod. v. 403. Quae. v. 404. Quis. v. 405. Quem. v. 406. Quo. v. 407. Quae. v. 408. Quem. v. 409. Quis. v. 410. Aut. v. 411. Nos. v. 412. Non. v. 413. Sic. v. 414. Ipse. v. 415. Ac. v. 416. Si. v. 417. Quod. v. 418. Sin. v. 419. Vos. v. 420. Hanc. v. 421. Quam. v. 422. Quod. v. 423. Quae. v. 424. Quis. v. 425. Quem. v. 426. Quo. v. 427. Quae. v. 428. Quem. v. 429. Quis. v. 430. Aut. v. 431. Nos. v. 432. Non. v. 433. Sic. v. 434. Ipse. v. 435. Ac. v. 436. Si. v. 437. Quod. v. 438. Sin. v. 439. Vos. v. 440. Hanc. v. 441. Quam. v. 442. Quod. v. 443. Quae. v. 444. Quis. v. 445. Quem. v. 446. Quo. v. 447. Quae. v. 448. Quem. v. 449. Quis. v. 450. Aut. v. 451. Nos. v. 452. Non. v. 453. Sic. v. 454. Ipse. v. 455. Ac. v. 456. Si. v. 457. Quod. v. 458. Sin. v. 459. Vos. v. 460. Hanc. v. 461. Quam. v. 462. Quod. v. 463. Quae. v. 464. Quis. v. 465. Quem. v. 466. Quo. v. 467. Quae. v. 468. Quem. v. 469. Quis. v. 470. Aut. v. 471. Nos. v. 472. Non. v. 473. Sic. v. 474. Ipse. v. 475. Ac. v. 476. Si. v. 477. Quod. v. 478. Sin. v. 479. Vos. v. 480. Hanc. v. 481. Quam. v. 482. Quod. v. 483. Quae. v. 484. Quis. v. 485. Quem. v. 486. Quo. v. 487. Quae. v. 488. Quem. v. 489. Quis. v. 490. Aut. v. 491. Nos. v. 492. Non. v. 493. Sic. v. 494. Ipse. v. 495. Ac. v. 496. Si. v. 497. Quod. v. 498. Sin. v. 499. Vos. v. 500. Hanc. v. 501. Quam. v. 502. Quod. v. 503. Quae. v. 504. Quis. v. 505. Quem. v. 506. Quo. v. 507. Quae. v. 508. Quem. v. 509. Quis. v. 510. Aut. v. 511. Nos. v. 512. Non. v. 513. Sic. v. 514. Ipse. v. 515. Ac. v. 516. Si. v. 517. Quod. v. 518. Sin. v. 519. Vos. v. 520. Hanc. v. 521. Quam. v. 522. Quod. v. 523. Quae. v. 524. Quis. v. 525. Quem. v. 526. Quo. v. 527. Quae. v. 528. Quem. v. 529. Quis. v. 530. Aut. v. 531. Nos. v. 532. Non. v. 533. Sic. v. 534. Ipse. v. 535. Ac. v. 536. Si. v. 537. Quod. v. 538. Sin. v. 539. Vos. v. 540. Hanc. v. 541. Quam. v. 542. Quod. v. 543. Quae. v. 544. Quis. v. 545. Quem. v. 546. Quo. v. 547. Quae. v. 548. Quem. v. 549. Quis. v. 550. Aut. v. 551. Nos. v. 552. Non. v. 553. Sic. v. 554. Ipse. v. 555. Ac. v. 556. Si. v. 557. Quod. v. 558. Sin. v. 559. Vos. v. 560. Hanc. v. 561. Quam. v. 562. Quod. v. 563. Quae. v. 564. Quis. v. 565. Quem. v. 566. Quo. v. 567. Quae. v. 568. Quem. v. 569. Quis. v. 570. Aut. v. 571. Nos. v. 572. Non. v. 573. Sic. v. 574. Ipse. v. 575. Ac. v. 576. Si. v. 577. Quod. v. 578. Sin. v. 579. Vos. v. 580. Hanc. v. 581. Quam. v. 582. Quod. v. 583. Quae. v. 584. Quis. v. 585. Quem. v. 586. Quo. v. 587. Quae. v. 588. Quem. v. 589. Quis. v. 590. Aut. v. 591. Nos. v. 592. Non. v. 593. Sic. v. 594. Ipse. v. 595. Ac. v. 596. Si. v. 597. Quod. v. 598. Sin. v. 599. Vos. v. 600. Hanc. v. 601. Quam. v. 602. Quod. v. 603. Quae. v. 604. Quis. v. 605. Quem. v. 606. Quo. v. 607. Quae. v. 608. Quem. v. 609. Quis. v. 610. Aut. v. 611. Nos. v. 612. Non. v. 613. Sic. v. 614. Ipse. v. 615. Ac. v. 616. Si. v. 617. Quod. v. 618. Sin. v. 619. Vos. v. 620. Hanc. v. 621. Quam. v. 622. Quod. v. 623. Quae. v. 624. Quis. v. 625. Quem. v. 626. Quo. v. 627. Quae. v. 628. Quem. v. 629. Quis. v. 630. Aut. v. 631. Nos. v. 632. Non. v. 633. Sic. v. 634. Ipse. v. 635. Ac. v. 636. Si. v. 637. Quod. v. 638. Sin. v. 639. Vos. v. 640. Hanc. v. 641. Quam. v. 642. Quod. v. 643. Quae. v. 644. Quis. v. 645. Quem. v. 646. Quo. v. 647. Quae. v. 648. Quem. v. 649. Quis. v. 650. Aut. v. 651. Nos. v. 652. Non. v. 653. Sic. v. 654. Ipse. v. 655. Ac. v. 656. Si. v. 657. Quod. v. 658. Sin. v. 659. Vos. v. 660. Hanc. v. 661. Quam. v. 662. Quod. v. 663. Quae. v. 664. Quis. v. 665. Quem. v. 666. Quo. v. 667. Quae. v. 668. Quem. v. 669. Quis. v. 670. Aut. v. 671. Nos. v. 672. Non. v. 673. Sic. v. 674. Ipse. v. 675. Ac. v. 676. Si. v. 677. Quod. v. 678. Sin. v. 679. Vos. v. 680. Hanc. v. 681. Quam. v. 682. Quod. v. 683. Quae. v. 684. Quis. v. 685. Quem. v. 686. Quo. v. 687. Quae. v. 688. Quem. v. 689. Quis. v. 690. Aut. v. 691. Nos. v. 692. Non. v. 693. Sic. v. 694. Ipse. v. 695. Ac. v. 696. Si. v. 697. Quod. v. 698. Sin. v. 699. Vos. v. 700. Hanc. v. 701. Quam. v. 702. Quod. v. 703. Quae. v. 704. Quis. v. 705. Quem. v. 706. Quo. v. 707. Quae. v. 708. Quem. v. 709. Quis. v. 710. Aut. v. 711. Nos. v. 712. Non. v. 713. Sic. v. 714. Ipse. v. 715. Ac. v. 716. Si. v. 717. Quod. v. 718. Sin. v. 719. Vos. v. 720. Hanc. v. 721. Quam. v. 722. Quod. v. 723. Quae. v. 724. Quis. v. 725. Quem. v. 726. Quo. v. 727. Quae. v. 728. Quem. v. 729. Quis. v. 730. Aut. v. 731. Nos. v. 732. Non. v. 733. Sic. v. 734. Ipse. v. 735. Ac. v. 736. Si. v. 737. Quod. v. 738. Sin. v. 739. Vos. v. 740. Hanc. v. 741. Quam. v. 742. Quod. v. 743. Quae. v. 744. Quis. v. 745. Quem. v. 746. Quo. v. 747. Quae. v. 748. Quem. v. 749. Quis. v. 750. Aut. v. 751. Nos. v. 752. Non. v. 753. Sic. v. 754. Ipse. v. 755. Ac. v. 756. Si. v. 757. Quod. v. 758. Sin. v. 759. Vos. v. 760. Hanc. v. 761. Quam. v. 762. Quod. v. 763. Quae. v. 764. Quis. v. 765. Quem. v. 766. Quo. v. 767. Quae. v. 768. Quem. v. 769. Quis. v. 770. Aut. v. 771. Nos. v. 772. Non. v. 773. Sic. v. 774. Ipse. v. 775. Ac. v. 776. Si. v. 777. Quod. v. 778. Sin. v. 779. Vos. v. 780. Hanc. v. 781. Quam. v. 782. Quod. v. 783. Quae. v. 784. Quis. v. 785. Quem. v. 786. Quo. v. 787. Quae. v. 788. Quem. v. 789. Quis. v. 790. Aut. v. 791. Nos. v. 792. Non. v. 793. Sic. v. 794. Ipse. v. 795. Ac. v. 796. Si. v. 797. Quod. v. 798. Sin. v. 799. Vos. v. 800. Hanc. v. 801. Quam. v. 802. Quod. v. 803. Quae. v. 804. Quis. v. 805. Quem. v. 806. Quo. v. 807. Quae. v. 808. Quem. v. 809. Quis. v. 810. Aut. v. 811. Nos. v. 812. Non. v. 813. Sic. v. 814. Ipse. v. 815. Ac. v. 816. Si. v. 817. Quod. v. 818. Sin. v. 819. Vos. v. 820. Hanc. v. 821. Quam. v. 822. Quod. v. 823. Quae. v. 824. Quis. v. 825. Quem. v. 826. Quo. v. 827. Quae. v. 828. Quem. v. 829. Quis. v. 830. Aut. v. 831. Nos. v. 832. Non. v. 833. Sic. v. 834. Ipse. v. 835. Ac. v. 836. Si. v. 837. Quod. v. 838. Sin. v. 839. Vos. v. 840. Hanc. v. 841. Quam. v. 842. Quod. v. 843. Quae. v. 844. Quis. v. 845. Quem. v. 846. Quo. v. 847. Quae. v. 848. Quem. v. 849. Quis. v. 850. Aut. v. 851. Nos. v. 852. Non. v. 853. Sic. v. 854. Ipse. v. 855. Ac. v. 856. Si. v. 857. Quod. v. 858. Sin. v. 859. Vos. v. 860. Hanc. v. 861. Quam. v. 862. Quod. v. 863. Quae. v. 864. Quis. v. 865. Quem. v. 866. Quo. v. 867. Quae. v. 868. Quem. v. 869. Quis. v. 870. Aut. v. 871. Nos. v. 872. Non. v. 873. Sic. v. 874. Ipse. v. 875. Ac. v. 876. Si. v. 877. Quod. v. 878. Sin. v. 879. Vos. v. 880. Hanc. v. 881. Quam. v. 882. Quod. v. 883. Quae. v. 884. Quis. v. 885. Quem. v. 886. Quo. v. 887. Quae. v. 888. Quem. v. 889. Quis. v. 890. Aut. v. 891. Nos. v. 892. Non. v. 893. Sic. v. 894. Ipse. v. 895. Ac. v. 896. Si. v. 897. Quod. v. 898. Sin. v. 899. Vos. v. 900. Hanc. v. 901. Quam. v. 902. Quod. v. 903. Quae. v. 904. Quis. v. 905. Quem. v. 906. Quo. v. 907. Quae. v. 908. Quem. v. 909. Quis. v. 910. Aut. v. 911. Nos. v. 912. Non. v. 913. Sic. v. 914. Ipse. v. 915. Ac. v. 916. Si. v. 917. Quod. v. 918. Sin. v. 919. Vos. v. 920. Hanc. v. 921. Quam. v. 922. Quod. v. 923. Quae. v. 924. Quis. v. 925. Quem. v. 926. Quo. v. 927. Quae. v. 928. Quem. v. 929. Quis. v. 930. Aut. v. 931. Nos. v. 932. Non. v. 933. Sic. v. 934. Ipse. v. 935. Ac. v. 936. Si. v. 937. Quod. v. 938. Sin. v. 939. Vos. v. 940. Hanc. v. 941. Quam. v. 942. Quod. v. 943. Quae. v. 944. Quis. v. 945. Quem. v. 946. Quo. v. 947. Quae. v. 948. Quem. v. 949. Quis. v. 950. Aut. v. 951. Nos. v. 952. Non. v. 953. Sic. v. 954. Ipse. v. 955. Ac. v. 956. Si. v. 957. Quod. v. 958. Sin. v. 959. Vos. v. 960. Hanc. v. 961. Quam. v. 962. Quod. v. 963. Quae. v. 964. Quis. v. 965. Quem. v. 966. Quo. v. 967. Quae. v. 968. Quem. v. 969. Quis. v. 970. Aut. v. 971. Nos. v. 972. Non. v. 973. Sic. v. 974. Ipse. v. 975. Ac. v. 976. Si. v. 977. Quod. v. 978. Sin. v. 979. Vos. v. 980. Hanc. v. 981. Quam. v. 982. Quod. v. 983. Quae. v. 984. Quis. v. 985. Quem. v. 986. Quo. v. 987. Quae. v. 988. Quem. v. 989. Quis. v. 990. Aut. v. 991. Nos. v. 992. Non. v. 993. Sic. v. 994. Ipse. v. 995. Ac. v. 996. Si. v. 997. Quod. v. 998. Sin. v. 999. Vos. v. 1000. Hanc. v. 1001. Quam. v. 1002. Quod. v. 1003. Quae. v. 1004. Quis. v. 1005. Quem. v. 1006. Quo. v. 1007. Quae. v. 1008. Quem. v. 1009. Quis. v. 1010. Aut. v. 1011. Nos. v. 1012. Non. v. 1013. Sic. v. 1014. Ipse. v. 1015. Ac. v. 1016. Si. v. 1017. Quod. v. 1018. Sin. v. 1019. Vos. v. 1020. Hanc. v. 1021. Quam. v. 1022. Quod. v. 1023. Quae. v. 1024. Quis. v. 1025. Quem. v. 1026. Quo. v. 1027. Quae. v. 1028. Quem. v. 1029. Quis. v. 1030. Aut. v. 1031. Nos. v. 1032. Non. v. 1033. Sic. v. 1034. Ipse. v. 1035. Ac. v. 1036. Si. v. 1037. Quod. v. 1038. Sin. v. 1039. Vos. v. 1040. Hanc. v. 1041. Quam. v. 1042. Quod. v. 1043. Quae. v. 1044. Quis. v. 1045. Quem. v. 1046. Quo. v. 1047. Quae. v. 1048. Quem. v. 1049. Quis. v. 1050. Aut. v. 1051. Nos. v. 1052. Non. v. 1053. Sic. v. 1054. Ipse. v. 1055. Ac. v. 1056. Si. v. 1057. Quod. v. 1058. Sin. v. 1059. Vos. v. 1060. Hanc. v. 1061. Quam. v. 1062. Quod. v. 1063. Quae. v. 1064. Quis. v. 1065. Quem. v. 1066. Quo. v. 1067. Quae. v. 1068. Quem. v. 1069. Quis. v. 1070. Aut. v. 1071. Nos. v. 1072. Non. v. 1073. Sic. v. 1074. Ipse. v. 1075. Ac. v. 1076. Si. v. 1077. Quod. v. 1078. Sin. v. 1079. Vos. v. 1080. Hanc. v. 1081. Quam. v. 1082. Quod. v. 1083. Quae. v. 1084. Quis. v. 1085. Quem. v. 1086. Quo. v. 1087. Quae. v. 1088. Quem. v. 1089. Quis. v. 1090. Aut. v. 1091. Nos. v. 1092. Non. v. 1093. Sic. v. 1094. Ipse. v. 1095. Ac. v. 1096. Si. v. 1097. Quod. v. 1098. Sin. v. 1099. Vos. v. 1100. Hanc. v. 1101. Quam. v. 1102. Quod. v. 1103. Quae. v. 1104. Quis. v. 1105. Quem. v. 1106. Quo. v. 1107. Quae. v. 1108. Quem. v. 1109. Quis. v. 1110. Aut. v. 1111. Nos. v. 1112. Non. v. 1113. Sic. v. 1114. Ipse. v. 1115. Ac. v. 1116. Si. v. 1117. Quod. v. 1118. Sin. v. 1119. Vos. v. 1120. Hanc. v. 1121. Quam. v. 1122. Quod. v. 1123. Quae. v. 1124. Quis. v. 1125. Quem. v. 1126. Quo. v. 1127. Quae. v. 1128. Quem. v. 1129. Quis. v. 1130. Aut. v. 1131. Nos. v. 1132. Non. v. 1133. Sic. v. 1134. Ipse. v. 1135. Ac. v. 1136. Si. v. 1137. Quod. v. 1138. Sin. v. 1139. Vos. v. 1140. Hanc. v. 1141. Quam. v. 1142. Quod. v. 1143. Quae. v. 1144. Quis. v. 1145. Quem. v. 1146. Quo. v. 1147. Quae. v. 1148. Quem. v. 1149. Quis. v. 1150. Aut. v. 1151. Nos. v. 1152. Non. v. 1153. Sic. v. 1154. Ipse. v. 1155. Ac. v. 1156. Si. v. 1157. Quod. v. 1158. Sin. v. 1159. Vos. v. 1160. Hanc. v. 1161. Quam. v. 1162. Quod. v. 1163. Quae. v. 1164. Quis. v. 1165. Quem. v. 1166. Quo. v. 1167. Quae. v. 1168. Quem. v. 1169. Quis. v. 1170. Aut. v. 1171. Nos. v. 1172. Non. v. 1173. Sic. v. 1174. Ipse. v. 1175. Ac. v. 1176. Si. v. 1177. Quod. v. 1178. Sin. v. 1179. Vos. v. 1180. Hanc. v. 1181. Quam. v. 1182. Quod. v. 1183. Quae. v. 1184. Quis. v. 1185. Quem. v. 1186. Quo. v. 1187. Quae. v. 1188. Quem. v. 1189. Quis. v. 1190. Aut. v. 1191. Nos. v. 1192. Non. v. 1193. Sic. v. 1194. Ipse. v. 1195. Ac. v. 1196. Si. v. 1197. Quod. v. 1198. Sin. v. 1199. Vos. v. 1200. Hanc. v. 1201. Quam. v. 1202. Quod. v. 1203. Quae. v. 1204. Quis. v. 1205. Quem. v. 1206. Quo. v. 1207. Quae. v. 1208. Quem. v. 1209. Quis. v. 1210. Aut. v. 1211. Nos. v. 1212. Non. v. 1213. Sic. v. 1214. Ipse. v. 1215. Ac. v. 1216. Si. v. 1217. Quod. v. 1218. Sin. v. 1219. Vos. v. 1220. Hanc. v. 1221. Quam. v. 1222. Quod. v. 1223. Quae. v. 1224. Quis. v. 1225. Quem. v. 1226. Quo. v. 1227. Quae. v. 1228. Quem. v. 1229. Quis. v. 1230. Aut. v. 1231. Nos. v. 1232. Non. v. 1233. Sic. v. 1234. Ipse. v. 1235. Ac. v. 1236. Si. v. 1237. Quod. v. 1238. Sin. v. 1239. Vos. v. 1240. Hanc. v. 1241. Quam. v. 1242. Quod. v. 1243. Quae. v. 1244. Quis. v. 1245. Quem. v. 1246. Quo. v. 1247. Quae. v. 1248. Quem. v. 1249. Quis. v. 1250. Aut. v. 1251. Nos. v. 1252. Non. v. 1253. Sic. v. 1254. Ipse. v. 1255. Ac. v. 1256. Si. v. 1257. Quod. v. 1258. Sin. v. 1259. Vos. v. 1260. Hanc. v. 1261. Quam. v. 1262. Quod. v. 1263. Quae. v. 1264. Quis. v. 1265. Quem. v. 1266. Quo. v. 1267. Quae. v. 1268. Quem. v. 1269. Quis. v. 1270. Aut. v. 1271. Nos. v. 1272. Non. v. 1273. Sic. v. 1274. Ipse. v. 1275. Ac. v. 1276. Si. v. 1277. Quod. v. 1278. Sin. v. 1279. Vos. v. 1280. Hanc. v. 1281. Quam. v. 1282. Quod. v. 1283. Quae. v. 1284. Quis. v. 1285. Quem. v. 1286. Quo. v. 1287. Quae. v. 1288. Quem. v. 1289. Quis. v. 1290. Aut. v. 1291. Nos. v. 1292. Non. v. 1293. Sic. v. 1294. Ipse. v. 1295. Ac. v. 1296. Si. v. 1297. Quod. v. 1298. Sin. v. 1299. Vos. v. 1300. Hanc. v. 1301. Quam. v. 1302. Quod. v. 1303. Quae. v. 1304. Quis. v. 1305. Quem. v. 1306. Quo. v. 1307. Quae. v. 1308. Quem. v. 1309. Quis. v. 1310. Aut. v. 1311. Nos. v. 1312. Non. v. 1313. Sic. v. 1314. Ipse. v. 1315. Ac. v. 1316. Si. v. 1317. Quod. v. 1318. Sin. v. 1319. Vos. v. 1320. Hanc. v. 1321. Quam. v. 1322. Quod. v. 1323. Quae. v. 1324. Quis. v. 1325. Quem. v. 1326. Quo. v. 1327. Quae. v. 1328. Quem. v. 1329. Quis. v. 1330. Aut. v. 1331. Nos. v. 1332. Non. v. 1333. Sic. v. 1334. Ipse. v. 1335. Ac. v. 1336. Si. v. 1337. Quod. v. 1338. Sin. v. 1339. Vos. v. 1340. Hanc. v. 1341. Quam. v. 1342. Quod. v. 1343. Quae. v. 1344. Quis. v. 1345. Quem. v. 1346. Quo. v. 1347. Quae. v. 1348. Quem. v. 1349. Quis. v. 1350. Aut. v. 1351. Nos. v. 1352. Non. v. 1353. Sic. v. 1354. Ipse. v. 1355. Ac. v. 1356. Si. v. 1357. Quod. v. 1358. Sin. v. 1359. Vos. v. 1360. Hanc. v. 1361. Quam. v. 1362. Quod. v. 1363. Quae. v. 1364. Quis. v. 1365. Quem. v. 1366. Quo. v. 1367. Quae. v. 1368. Quem. v. 1369. Quis. v. 1370. Aut. v. 1371. Nos. v. 1372. Non. v. 1373. Sic. v. 1374. Ipse. v. 1375. Ac. v. 1376. Si. v. 1377. Quod. v. 1378. Sin. v. 1379. Vos. v. 1380. Hanc. v. 1381. Quam. v. 1382. Quod. v. 1383. Quae. v. 1384. Quis. v. 1385. Quem. v. 1386. Quo. v. 1387. Quae. v. 1388. Quem. v. 1389. Quis. v. 1390. Aut. v. 1391. Nos. v. 1392. Non. v. 1393. Sic. v. 1394. Ipse. v. 1395. Ac. v. 1396. Si. v. 1397. Quod. v. 1398. Sin. v. 1399. Vos. v. 1400. Hanc. v. 1401. Quam. v. 1402. Quod. v. 1403. Quae. v. 1404. Quis. v. 1405. Quem. v. 1406. Quo. v. 1407. Quae. v. 1408. Quem. v. 1409. Quis. v. 1410. Aut. v. 1411. Nos. v. 1412. Non. v. 1413. Sic. v. 1414. Ipse. v. 1415. Ac. v. 1416. Si. v. 1417. Quod. v. 1418. Sin. v. 1419. Vos. v. 1420. Hanc. v. 1421. Quam. v. 1422. Quod. v. 1423. Quae. v. 1424. Quis. v. 1425. Quem. v. 1426. Quo. v. 1427. Quae. v. 1428. Quem. v. 1429. Quis. v. 1430. Aut. v. 1431. Nos. v. 1432. Non. v. 1433. Sic. v. 1434. Ipse. v. 1435. Ac. v. 1436. Si. v. 1437. Quod. v. 1438. Sin. v. 1439. Vos. v. 1440. Hanc. v. 1441. Quam. v. 1442. Quod. v. 1443. Quae. v. 1444. Quis. v. 1445. Quem. v. 1446. Quo. v. 1447. Quae. v. 1448. Quem. v. 1449. Quis. v. 1450. Aut. v. 1451. Nos. v. 1452. Non. v. 1453. Sic. v. 1454. Ipse. v. 1455. Ac. v. 1456. Si. v. 1457. Quod. v. 1458. Sin. v. 1459. Vos. v. 1460. Hanc. v. 1461. Quam. v. 1462. Quod. v. 1463. Quae. v. 1464. Quis. v. 1465. Quem. v. 1466. Quo. v. 1467. Quae. v. 1468. Quem. v. 1469. Quis. v. 1470. Aut. v. 1471. Nos. v. 1472. Non. v. 1473. Sic. v. 1474. Ipse. v. 1475. Ac. v. 1476. Si. v. 1477. Quod. v. 1478. Sin. v. 1479. Vos. v. 1480. Hanc. v. 1481. Quam. v. 1482. Quod. v. 1483. Quae. v. 1484. Quis. v. 1485. Quem. v. 1486. Quo. v. 1487. Quae. v. 1488. Quem. v. 1489. Quis. v. 1490. Aut. v. 1491. Nos. v. 1492. Non. v. 1493. Sic. v. 1494. Ipse. v. 1495. Ac. v. 1496. Si. v. 1497. Quod. v. 1498. Sin. v. 1499. Vos. v. 1500. Hanc. v. 1501. Quam. v. 1502. Quod. v. 1503. Quae. v. 1504. Quis. v. 1505. Quem. v. 1506. Quo. v. 1507. Quae. v. 1508. Quem. v. 1509. Quis. v. 1510. Aut. v. 1511. Nos. v. 1512. Non. v. 1513. Sic. v. 1514. Ipse. v. 1515. Ac. v. 1516. Si. v. 1517. Quod. v. 1518. Sin. v. 1519. Vos. v. 1520. Hanc. v. 1521. Quam. v. 1522. Quod. v. 1523. Quae. v. 1524. Quis. v. 1525. Quem. v. 1526. Quo. v. 1527. Quae. v. 1528. Quem. v. 1529. Quis. v. 1530. Aut. v. 1531. Nos. v. 1532. Non. v. 1533. Sic. v. 1534. Ipse. v. 1535. Ac. v. 1536. Si. v. 1537. Quod. v. 1538. Sin. v. 1539. Vos. v. 1540. Hanc. v. 1541. Quam. v. 1542. Quod. v. 1543. Quae. v. 1544. Quis. v. 1545. Quem. v. 1546. Quo. v. 1547. Quae. v. 1548. Quem. v. 1549. Quis. v. 1550. Aut. v. 1551. Nos. v. 1552. Non. v. 1553. Sic. v. 1554. Ipse. v. 1555. Ac. v. 1556. Si. v. 1557. Quod. v. 1558. Sin. v. 1559. Vos. v. 1560. Hanc. v. 1561. Quam. v. 1562. Quod. v. 1563. Quae. v. 1564. Quis. v. 1565. Quem. v. 1566. Quo. v. 1567. Quae. v. 1568. Quem. v. 1569. Quis. v. 1570. Aut. v. 1571. Nos. v. 1572. Non. v. 1573. Sic. v. 1574. Ipse. v. 1575. Ac. v. 1576. Si. v. 1577. Quod. v. 1578. Sin. v. 1579. Vos. v. 1580. Hanc. v. 1581. Quam. v. 1582. Quod. v. 1583. Quae. v. 1584. Quis. v. 1585. Quem. v. 1586. Quo. v. 1587. Quae. v. 1588. Quem. v. 1589. Quis. v. 1590. Aut. v. 1591. Nos. v. 1592. Non. v. 1593. Sic. v. 1594. Ipse. v. 1595. Ac. v. 1596. Si. v. 1597. Quod. v. 1598. Sin. v. 1599. Vos. v. 1600. Hanc. v. 1601. Quam. v. 1602. Quod. v. 1603. Quae. v. 1604. Quis. v. 1605. Quem. v. 1606. Quo. v. 1607. Quae. v. 1608. Quem. v. 1609. Quis. v. 1610. Aut. v. 1611. Nos. v. 1612. Non. v. 1613. Sic. v. 1614. Ipse. v. 1615. Ac. v. 1616. Si. v. 1617. Quod. v. 1618. Sin. v. 1619. Vos. v. 1

f) Es gehören gewiß noch einige andere Wörter zu der Anomalie jener zehne, der C. A. bietet ſie nur nicht dar, z. B. unnan (favere), welches ganz nach kunnan conjugirt, und wovon das Subſt. anſts (favor) herrührt. Auch glaube ich ga-nah (ἀρκει, in der Bedeutung von ſufficit) dahin zählen zu müſſen: Joh. 14, 8. und Matth. 10, 25. Der Plur. ſcheint etwa ga-nohum, und das Prät. ga-nohta zu haben, in ſo weit man aus dem Adjectiv ga-nohs (genug) und dem weiter abgeleiteten Verbum ganohjan (genügen) folgern darf. (Vergl. hier die althochdeutſche und altnordiſche Anomalie).

3) Die dritte Anomalie betrifft blos das einzelne Verbum gaggan (ire), es hat im Präſ. die gewöhnliche Form der ſtarken Conjugation I. gagga Luc. 15, 18. Joh. 7, 34. 8, 21. — II. gaggis Luc. 1, 76. Joh. 11, 8. — III. gaggith Marc. 7, 19. Luc. 9, 43. — Pl. I. gaggam Marc. 1, 38. 10, 33. — III. gaggand Matth. 11, 5. — Präſ. Conj. Sing. II. gaggais Matth. 5, 41. 8, 8. — III. gaggai Luc. 14, 27. Joh. 7, 37. — Pl. II. gaggaith Matth. 7, 13. 9, 13. Luc. 9, 4. — Imp. Sing. II. gagg Matth. 5, 24. 9, 5. Marc. 1, 25. — Dual. II. gaggats Marc. 11, 2. 14, 13. Luc. 19, 30. — Pl. I. gaggam Marc. 1, 38. II. gaggith Marc. 16, 7. Luc. 7, 7. 14, 17. Matth. 27, 65. — Das Prät. hingegen lautet nach ſchwacher und zuſammengezogener Form: iddja, iddjes, iddja; Pl. iddjedum, iddjeduth, (Matth. 11, 7.) iddjedun (Luc. 4, 30. 5, 23. 19, 28. — Matth. 8, 23. Luc. 7, 11.). Ein Infin. iddjan kommt nirgends, ſondern ſtets gaggan vor. Sehr merkwürdig aber iſt, daß neben iddja einmal auch das gleichfalls nach ſchwacher Form gebildete gaggida Luc. 19, 12. geſetzt wird, und zwar für ἐπορευθη (Aoriſt), während iddja für ἐπορευετο (Imperf.) ſteht.

4) briggan (afferre) hat im Präſ. regelmäßige, ſtarke Form z. B. III. Sing. briggith Joh. 8, 32. — II. Sing. Conj. briggais Matth. 6, 13. — II. Pl. Imp. briggith Luc. 15, 22; im Prät. hingegen ſchwache und zuſammengezogene: brahta Marc. 9, 17. Pl. brahtedun Marc. 11, 7. 12, 14. 9, 20.

5) Vier Verba, zur zweiten ſchwachen Conj. gehörig, bugjan, thagkjan, thugkjan, waurkjan gehen regelmäßig, außer daß ſie ihr Prät. zuſammenziehen (und bugjan den Vocal u in au umlautet): bauhta, thahta, thuhta, waurhta, Pl. bauhtedun, thahtedun, thuhtedun, waurhtedun. (Belege: Matth. 8, 32. 27, 7. Marc. 6, 21. 8, 16. 11, 31. 14, 6. 16, 1. Luc. 1, 29. 9, 7. 14, 18. 15, 1. 19, 15.).

6) Alle mittelst des eingeschossenen Consonants n abgeleitete Verba, sämmtlich intransitiver Bedeutung, conjugiren das Präsens stark, das Prät. aber schwach und zwar nach der dritten Conjugation. Es sind im C. A. nachstehende *): batnan, bundnan, dauthnan, dobnan, drobnan, dumbnan, infeinan, fullnan, geisnan, gutnan, haftnan, hailnan, hnaupnan, hwapnan, keinan, lifnan, luknan, mernan, nipnan, quistnan, qwiwnan, saulnan, slauthnan, skritnan, staurknan, swinthnan, thaursnan, thlahsnan, taurnan, waknan, weihnan.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. quistna Luc. 15, 17. — II. batnis Marc. 7, 11. — III. dautnith Marc. 9, 48. Joh. 11, 25. gutnith Matth. 9, 17. Marc. 2, 22. Luc. 5, 37. hailnith Luc. 7, 7. Matth. 8, 8. hwapnith Marc. 9, 44. lifnith Joh. 12, 24. staurknith Marc. 9, 18. taurnith Luc. 5, 36. thaursnith Joh. 15, 6.

Präs. Ind. Plur. I. quistnam Matth. 8, 25. Marc. 4, 38. Luc. 8, 24. — II. dauthnith Joh. 8, 21. — III. hwapnand Luc. 8, 14. quistnand Matth. 9, 17. Luc. 5, 37. taurnand Matth. 9, 17.

Prät. Ind. Sing. III. bundnoda Marc. 7, 35. dauthnoda Marc. 5, 39. Luc. 8, 49. drobnoda Luc. 1, 12. Joh. 12, 27. infeinoda Luc. 7, 13. 15, 20. Matth. 9, 36. fullnoda Marc. 1, 15. 4, 37. 15, 28. Matth. 27, 9. hailnoda Matth. 8, 13. keinoda Luc. 8, 8. lifnoda Luc. 9, 17. luknoda Luc. 1, 64. mernoda Luc. 5, 15. quistnoda Joh. 17, 12. skritnoda Marc. 15, 38. Matth. 27, 51. swinthnoda Luc. 1, 80. thaursnoda Marc. 4, 6. 11, 21. Luc. 8, 6. thlahsnoda Luc. 1, 29.

Prät. Ind. Pl. III. dauthnodedun Matth. 8, 32. Joh. 6, 58. 8, 53. fullnodedun Luc. 1, 23. 2, 21. 8, 23. geisnodedun Marc. 2, 12. 10, 26. Luc. 2, 47. 8, 56. hnaupnodedun Luc. 5, 6. hwapnodedun Luc. 8, 33. Marc. 5, 13.

*) In Fulda's Gramm. S. 41. fehlerhaft aufgestellt, denn kein Infin. dieser Wörter endigt auf -non, wie schon aus den häufigen Part. Präs. auf -nands hervorgeht. Zweifelhaft ist mir allein das auch vorhin S. 415. zur zehnten starken Coni. gezählte keinan, das auch nach der Analogie andrer Sprachen wie skeinan geht. Hier hat vielleicht die andre Analogie infeinan, infeinoda das keinan, keinoda hervorgebracht. Die Part. Präs. keinands, infeinands stehen Luc. 8, 7. Marc. 1, 41. Luc. 1, 78.

luknodedun Matth. 9, 30. 27, 52. ſlauthnodedun Marc. 1, 27. 10, 24.

Präſ. Conj. Sing. III. dauthnai Marc. 12, 19. Luc. 10, 28. drobnai Joh. 14, 1. fulnai Luc. 14, 23. quiſtnai Matth. 5, 29. Joh. 6, 12. weihnai Matth. 6, 9.

Präſ. Conj. Pl. III. drobnaina Joh. 14, 27.

Prät. Conj. Sing. III. fullnodedi Matth. 8, 17.

Prät. Conj. Pl. III. fullnodedeina Marc. 14, 49. faulnodedeina Joh. 18, 28.

Imp. Sing. II. dobn. Luc. 4, 35. dumbn Marc. 4, 39. lukn Marc. 7, 34.

7) fraihnan (interrogare) kann ſchon, wie man ſieht, ſeiner tranſitiven Bedeutung wegen, nicht recht zu der vorigen Anomalie gehören. Inzwiſchen macht es ſein Präſens eben ſo. Sing. I. fraihna Marc. 11, 29. Luc. 20, 3. — III. fraihnith Joh. 16, 5. — Präſ. Conj. Sing. III. fraihnai Luc. 19, 31. — Imp. Sing. II. fraihn Joh. 18, 21. Pl. II. fraihnith Joh. 9, 21. Infin. fraihnan Marc. 12, 34. Luc. 9, 45. 20, 40. — Das Prät. hingegen lautet nicht: fraihnoda, ſondern: frah, Pl. frehun, nach der ſechſten ſtarken Conj., weshalb es auch vorhin S. 410. dahin gerechnet worden war. Richtiger würde daher der Infin. fraihan (ſtatt fraihnan) lauten, wozu auch das Part. Prät. fraihans Luc. 17, 20. ſtimmt. Allein die Anomalie zeigt ſich ebenfalls in verwandten Sprachſtämmen und wird dadurch begründet.

8) Einer andern Vermengung ſtarker und ſchwacher Conjugationsformen, wo aber (im Gegenſatz zu der unter 6.) gedachten anomalen Claſſe) das Präſens ſchwach, das Prät. ſtark geht, iſt bereits oben S. 411 und 421. Meldung geſchehen. Es ſind blos die Wörter bidjan, frathjan, hafjan, wahſjan.

---

# Gothiſches Paſſivum.

| | | I. | II. | III. |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | -da | -za | -da |
| | Plur. | -nda | -nda | -nda |
| Conj. Präſ. | Sing. | -dau | -zau | -dau |
| | Plur. | -ndau | -ndau | -ndau |
| Imp. | Sing. | — | — | -dau |

Für die gesammte starke und die vierte schwache Conjugation lauten nun diese Endungen näher so: -ada, -aza, -ada; -anda, -anda, -anda; -aidau, -aizau, -aidau; -aindau, -aindau, -aindau; -adau. Für die erste und zweite schwache Conj.: -jada, -jaza, -jada; -janda, -janda, -janda; -jaidau, -jaizau, -jaidau; -jaindau, -jaindau, -jaindau; -jadau. Für die dritte schwache: -oda, -oza, -oda; -onda, -onda, -onda; -odau, -ozau, -odau; -ondau, -ondau, -ondau; -odau.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. daupjada Marc. 10, 38. hauhjada Joh. 12, 32. — II. drauſjaza Luc. 10, 15. haitaza Luc. 1, 76. lagjaza Luc. 10, 15. — III. aukada Marc. 4, 24. bairada Luc. 1, 35. bairgada Matth. 9, 18. branjada Joh. 15, 7. dailjada Marc. 3, 24. frijoda Joh. 14, 21. fulljada Luc. 1, 15. 3, 5. gaurjada Röm. 14, 15. gibada Marc. 4, 25, 29. 9, 31. 10, 33. Luc. 6, 38. 8, 18. 18, 32. 19, 26. gildada Luc. 14, 14. haitada Matth. 5, 19. 27, 17. Marc. 11, 17. Luc. 1, 26, 32, 36. 19, 29. Joh. 11, 16. hauhjada Luc. 14, 11. hnaiwjada Luc. 3, 5. 14, 11. 18, 14. huljada Luc. 17, 30. kiusada Luc. 17, 25. krotuda (krotoda?) Luc. 20, 18. lagjada Matth. 7, 19. Luc. 3, 9. laikada Luc. 18, 32. leikoda Matth. 7, 26. leithada Luc. 17, 34. letada Marc. 3, 28. Luc. 7, 47. lewjada Marc. 14, 41. lisada Joh. 15, 6. liugada Marc. 10, 12. mahtjada Matth. 11, 2. Luc. 18, 32. maitada Matth. 7, 19. Luc. 3, 9. marzjada Matth. 6, 11. Luc. 7, 23. merjada Marc. 44, 9. Luc. 16, 16. mitada Marc. 4, 24. Luc. 6, 38. naſjada Luc. 8, 50. nauthjada Luc. 16, 16. nimada Matth. 9, 15. Marc. 2, 20. 4, 25. Luc. 5, 35. 8, 18. 17, 34. 19, 26. rodjada Marc. 14, 9. saiada Marc. 4, 15, 31. saltada Marc. 9, 49. skeirjada Joh. 9, 7. spaiwada Luc. 18, 32. supoda Luc. 14, 34. (supuda Marc. 9, 50.) tahjada Joh. 16, 32. tiuhada Luc. 18, 31. wairpada Joh. 12, 31. 15, 6.

Präs. Ind. Pl. I. satjanda Röm. 14, 10. — II. domjanda Luc. 6, 37. hlohjanda Luc. 6, 21. letanda Luc. 6, 37. — III. bugjanda Matth. 10, 29. fastanda Luc. 5, 38. fulljanda Luc. 1, 21. hrainjanda Luc. 7, 22. kunnanda Joh. 13, 35. letanda Matth. 9, 2, 5. Marc. 2, 5. Luc. 5, 23. 7, 47. (leitanda *) Luc. 5, 20.) lisanda Matth. 7, 16. Luc. 6, 44. liuganda Marc. 12, 25. Luc. 20, 34 marzjanda Marc. 4, 17. merjanda Matth. 11, 5. Luc. 7, 22. trudanda Luc. 6, 44. wagjanda Marc. 13, 25. wairpanda Matth. 8, 12.

*) Vergl. oben S. 407. über leta und leita.

Präſ. Conj. Sing. I. haitaidau Luc. 15, 19. ſatjaidau Luc. 16, 4. — II. haitaizau Luc. 14, 10. gajiukaizau Röm. 12, 21. ſaihwaizau Matth. 6, 18. — III. bairhtjaidau Marc. 4, 22. dauthjaidau Marc. 7, 10. fulljaidau Joh. 15, 11. gibaidau Marc. 8, 12. gildaidau Röm. 11, 34. haitaidau Luc. 1, 60. haubjgidau Joh. 11, 4. 14, 13. huljaidau Matth. 10, 26. kunnaidau Matth 10, 26. Luc. 8, 17. lagjaidau Marc. 9, 42. merjaidau Röm. 14, 16. ſatjaidau Marc. 4, 21. ſweraidau Joh. 12, 24. tairaidau Joh. 7, 23.

Präſ. Conj. Pl. II. daupjaindau Marc. 10, 38. marzjaindau Joh. 16, 1. ſtojaindau Luc. 7, 37. — III. gaumjaindau Matth. 6, 5. hauhjaindau Matth. 6, 2. hauſjaindau Matth. 6, 7. huljaindau Luc. 2, 35. letaindau Marc. 4, 12. ſaihwaindau Matth. 6, 16.

Imp. Sing. III. lauſjadau Matth. 27, 43. ſteigadau Matth. 27, 42. Marc. 15, 32.

Anmerkungen.

1) Ich habe die Beiſpiele paſſiver Form aus dem C. A. vollſtändig ſammeln zu müſſen geglaubt.

2) Der Imperativ war bisher ganz überſehen worden, ungeachtet das dreimal vorkommende -adau augenſcheinlich vom Conjunctiv (-aidau) abweicht. Hat Ulfilas καταβαινω und ὑυσασθω fehlerhaft in das paſſive atſteigadau und lauſjadau überſetzt, ſo wäre uns ohne dieſen Irrthum die gothiſche Form des Imperativs unbekannt geblieben.

3) Belege für die dritte ſchwache Conj. mangeln im Conjunctiv und im Plural, doch iſt das aufgeſtellte onda, odau, ozau ſehr wahrſcheinlich. Das u ſtatt o in krotuda, ſupuda fällt auf.

4) Bedenklich ſcheint mir: thatei aflifnanda (ἀ ἀπερισσευσε) Joh. 6, 13.

# Althochdeutsches Verbum.

## Starke Conjugationsform.

| | | | I. | II. | III. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | -u | -is | -it |
| | | Plur. | -ames | -at | -ant |
| | Prät. | Sing. | . . . | -i | . . . |
| | | Plur. | -umes | -ut | -un |
| Conj. | Präs. | Sing. | -e | -es | -e |
| | | Plur. | -emes | -et | -en |
| | Prät. | Sing. | -i | -is | -i |
| | | Plur. | -imes | -it | -in |
| | Imp. | Sing. | — | . . . | — |
| | | Plur. | — | -at | — |

Inf. -an. Part. Präs. -anter. Prät. -aner.

Anmerkungen.

1) Seit dem neunten Jahrhundert und vielleicht früher schon, schwanken die Endungen, welche ein a haben, häufig in e, also -ames -at -ant -an -anter -aner in: -emes -et -ent -en -enter -ener; seltener jedoch bei den drei letzten. Beispiele von Infinitiven auf -en statt des richtigeren -an sind: ginnen O. I. 1, 67. II. 24, 10. singen O. I. 1, 68. sitten Hildebr. sterben T. 139. linnen T. 122. brinnen T. 88. fahen T. 109. 124. ꝛc.

2) Das Präs. Conj. scheint in einigen der früheren Denkmäler -e -es -e auf -a -as -a zu endigen, als: geba (dem) Samarit. wesa (sit) Misc. 2. 288. werda (fiat) ebendas. arquema D. Iesan K. 48b. chweman K. 42b.

3) Bei O. hat die II. Präs. Sing. Ind. zuweilen -ist statt -is, z. B. dregist III. 19, 76. geist II. 22, 37. ratist I. 18, 116. findist IV. 28, 44. gengist V. 15, 86. Doch ist die Endung -is gewöhnlicher. Bei N. wird das st statt des s allgemein.

4) Die I. Pl. auf -ames -umes -emes -imes lautet schon frühe bisweilen auf -am -um -em -im, mit Abwerfung der Silbe es, z. B. sculim J. 377. pirum R. 967b. Bei O. und T. verwandelt sich dieses -am -um -em -im noch dazu in -an -un -en -in, wodurch im Präs. Conj. und Prät. überhaupt ein Zusammenfallen der I und III. Pl. entspringt. Belege sind: dikan Misc. 2. 288. birun O. III. 3, 34. IV. 34, 23. V. 4, 79. 23, 217. T. 133. eigun O. IV. 14, 26. 24, 41. mugun O. IV. 14, 31. sculun O. IV. 37, 5. wizun O. V. 1, 13. T. 174, 2. sahun T. 152. scribun O. V. 12, 8. spanen T. 122, 3. wollen O. IV. 37, 1. 14, 31. eigin O. IV. 37, 88. muozin, mekin Misc. 2. 288. — In dem zehnten Jahrhundert verlieren sich die alten Endungen auf -mes völlig.

5) Es finden sich schon im neunten Jahrhundert Spuren von einer Anwendung der Endung -ent, also der III. Plur. auf die Fälle der II. Pl., wo folglich -et stehen sollte, im Präs. Ind. sowohl als im Imperativ. Vergl. gehent O. III. 22, 36. fahent O. II. 21, 51. stantent T. 84. Sehr üblich und beinahe durchgehends angenommen wird dieser Mißbrauch bei N.; als: sprechent 57, 2. scinint 36, 6. sterbint 29, 7. nement, hahint 21, 4. pergint 16, 1. singent 29, 5.; selbst im Prät. giengent 38, 6. sulint 29, 5.

6) N. endigt I. Präs. Sing. auf -o statt auf -u, als: ih gibo, wirdo, fallo ꝛc. — II. Prät. Sing. Ind. und I. III. Prät. Conj. auf -e statt -i, als: tate, hulfe, gabe ꝛc. — III. Prät. Pl. Ind. auf -en statt -un, als: giengen, namen ꝛc.

7) Die allgemeine Umlautsregel s. in den Erläuterungen.

## Erste starke Conjugation.

(heizit, hiaz, hiazun, heizaner).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | heizu | heizis | heizit |
| | | Plur. | heizames | heizat | heizant |
| | Prät. | Sing. | hiaz | hiazi | hiaz |
| | | Plur. | hiazumes | hiazut | hiazun |
| Conj. | Präs. | Sing. | heize | heizes | heize |
| | | Plur. | heizemes | heizet | heizen |
| | Prät. | Sing. | hiazi | hiazis | hiazi |
| | | Plur. | hiazimes | hiazit | hiazin |
| | Imp. | Sing. | — | heiz | — |
| | | Plur. | — | heizat | — |

Inf. heizan. Part. Präs. heizanter. Prät. heizaner.

enthält Wurzeln auf -eid -eis und -eiz, als: skeidan, zeisan (carpere) heizan O. III. 12, 58. meizan M. 409.; vermuthlich noch andere, die ich jetzt nicht belegen kann, auf -eif -eih -eis, als: sweifan, swiaf; freisan, frias; jehen, iah, welches letztere zur sechsten Conj. gerechnet werden muß, weil es im Inf. und Part. das frühere ei (eihan, eihans) mit je vertauscht zu haben scheint. — Das ia im Prät. lautet schon im neunten und zehnten Jahrhundert in den verschiedenen Denkmälern abwechselnd ie.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. heizu O. II. 18, 28. — II. heizzis S. 217. — III. heizsit J. 341. skeidit K. 57a. — Pl. III. skeident T. 77.

Prät. Ind. Sing. hiaz K. 24b. S. 221. O. III. 25, 42. sciad O. I. 7, 28. scied M. 392. — Pl. III. hiazun O. IV. 13, 100. 16, 38. ziasun S. 198.

Präs. Conj. Sing. III. heize K. 39b. skeide O. I. 28, 4.

Imp. II. Sing. meiz S. 220. — Pl. meizzat S. 210.

Part. Prät. skeidan K. 46b. M. 395. meizan M. 407.

## Zweite starke Conjugation.

(stozit, stiaz, stiazun, stozaner).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. Sing. | stozu | stozis | stozit |
| | stozames | stozat | stozant |
| Prät. Sing. | stiaz | stiazi | stiaz |
| | stiazumes | stiazut | stiazun |
| Conj. Präs. Sing. | stoze | stozes | stoze |
| | stozemes | stozet | stozen |
| Prät. Sing. | stiazi | stiazis | stiazi |
| | stiazimes | stiazit | stiazin |

Imp. II. Sing. stoz. Pl. stozat.

Inf. stozan. Part. Präs. stozanter. Prät. stozaner.

Hierher nur wenige Wörter auf -of -oz und -ow, scrotan, stozan, howan M. 331.; bei einigen ist der Vocal noch au statt o, als: hlaufan, bei andern ua (uo), als: fluahhan (maledicere) ruafan O. IV. 26, 93; wuafan O. V. 6, 93. III. 24, 90. — Das ia des Prät. lautet abwechselnd io, iu und späterhin ie.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. ruafu O. III. 10, 18. — III. laufit K. 45b.

Prät. Ind. Sing. I und II. hio T. 185, 2. hiu N. p. 258a, 12. liaf O. III. 14, 165. V. 5, 11. liuf N. 58, 5. riaf O. III. 16, 121. IV. 29, 93. ſtiaz O. IV. 19, 62. wiof T. 135. wiaf O. ad Sal. 75. — Pl. I. ſtiozumes M. 336. (ſtiozames fehlerhaft). — III. hewun Hildebr. liafun. riafun O. III. 1, 26. liefun O. V. 5, 5. hreofun J. 369. wiofun T. 64, 12.

Prät. Conj. Sing. III. riafi O. IV. 29, 93. ſtiazi O. IV. 19, 62.

Imp. II. Sing. hou T. 28, 3. 102. — Pl. hlauffat K. 17a

Part. Prät. laufan K. 48a. (45b. ſteht hlaffan) farfluahhan K. 18a. 46a.

## Dritte ſtarke Conjugation.

(feltit, fialt, fialtun, faltaner. lazit, liaz, liazun, lazaner).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | faltu | feltis | feltit |
| | Plur. | faltames | faltat | faltant |
| Prät. | Sing. | fialt | fialti | fialt |
| | Plur. | fialtumes | fialtut | fialtun |
| Conj. Präſ. | Sing. | falte | faltes | falte |
| | Plur. | faltemes | faltet | falten |
| Prät. | Sing. | fialti | fialtis | fialti |
| | Plur. | fialtimes | fialtit | fialtin |

Imp. II. Sing. falt. Pl. faltat.

Inf. faltan. Part. Präſ. faltanter. Prät. faltaner.

begreift Wurzeln auf: -af -ah -all -alt -alz -and -ang -ann -as -at -az, namentlich: ſlafan, fahan, hahan, fallan, wallan (fervere), faltan, haltan, ſcaltan, ſpaltan, waltan, halzan (debilitare), ſalzan, walzan, blandan (miſcere), fangan, gangan, hangan, ſpannan, blaſan, bratan, ratan, flazan O. V. 25, 9. grazan*), lazan, wazan**). —

*) grazan (flere) nach der Analogie des gothiſchen gretan und nordiſchen grata. Das Adv. grazzo O. II. 19, 21, 31. ſcheint daher zu rühren, wiewohl die Bedeutung etwas ausweicht.

**) Blos das Compoſ. far-wazan (maledicere) iſt gebräuchlich; das Subſt. firwazani (anathema) N. 346, 375. ferwazeni N. 88, 23. farwahzani 8. 195. ſtammt aus dem Part.

Das ia des Prät. wechſelt gleichfalls mit ie oder bei Denkmälern, die ſich zum Niederdeutſch neigen, mit e, niemals aber mit iu, io.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. fahu J. 366. gangu T. 162, 1. hahu T. 198, 3. haltu K. 27a. T. 131. O. III. 18, 96. lazzu T. 18, 6. 98. 175, 5. O. II. 4, 169. ratu T. 122. waltu O. IV. 11, 94. — II. plaſis M. 322. gengiſt O. V. 15, 86. ratiſt O. I. 18, 116. ſlafis J. 399. weltis O. IV. 4, 85. — III. blaſit O. V. 23, 582. II. 12, 81. fahit K. 20b. gengit T. 135. O. IV. 26, 27. heltit T. 131. O. II. 18, 34. helzit O. V. 23, 281. S. 201. lazit K. 25a. M. 382. ſelzit O. V. 23, 280 *). ſlaſit T. 135. K. 46a. weltit O. II. 18, 33. IV. 16, 27. walzit M. 389. wazit M. 373.

Prät. Ind. Pl. I. fahames Miſc. 2, 289. fahemes T. 205, 5. faldemes S. 180. ſlazzames Miſc. 2, 289. — III. fahent O. III. 4, 52. fallant S. 249. fallent O. IV. 7, 71. gangent O. II. 22, 15. lazant M. 341. ratent T. 124. ſpaltant S. 183. waltent T. 112.

Prät. Ind. Sing. I und III. bliant O. IV. 12, 45. blias O. V. 11, 17. plies M. 324. fianc K. 21b. fiang IV. 11, 29. 33, 68. fieng T. 133. fenc J. 367. 385. vench M. 359 fial K. 18b O. III. 10, 54. fiel T. 128. feanc K. 26a. giang O. IV. 20, 17. III. 16, 3. I. 22, 65. hialt O. III. 20, 124 heialt K. 29b. hiang O. V. 15, 92. riat O. III. 26, 53. IV. 12, 45. riet T. 122. ſliaf O. III. 14, 116. ſpielt N. 104, 41. ſpien T. 100. wial O. III. 24, 94. epil, 91. wiel M. 340. wialt O. III. 20, 124. — II. giangi O. V. 15, 80. T. 176, 2. 238, 3. liazi O. IV. 33, 35. liazzi K. 28b.

Prät. Ind. Pl. I. fiengumes T. 19, 6. (fiengames fehlerhaft) liezumes T. 106. — II. pleſot M. 346. fiangut K. 20a. giangut O. II. 14, 219. giengunt T. 87. — III. blieſun T. 43, 1. fialun O. IV. 22, 39. fielun T. 43, 1. fengun Miſc. 2, 288. fieltun T. 124. giangun O. I. 22, 26. 27, 16. III. 16, 10. hieltun T. 110. riatun O. I. 1, 107. IV. 20, 13. ſpialtun O. IV. 34, 4. ſpienun M. 349. ſpienen N. 36, 14. 63, 4. 77, 9. wielun D. welun M. 325.

---

Prät. farwazan, gl. Lipſ. far-wathan (maledictus). Die Grundbedeutung von hwazan, wazan iſt acuere, von dem Stamm: hwaz, waz, was (acer, acutus) nordiſch hvatr, angelſächſiſch hwat. Unſer wezzen und das nordiſche hvetia ſind Ableitungen.

*) ſilzit T. 24, 2. fehlerhaft für ſelzit, oder ſetzt einen Inf. ſelzan voraus, den es ſchwerlich gibt. Er heißt ſalzan O. II. 17, 4.

Präs. Conj. Sing. II. fangees K. 27b. haltes O. IV. 4, 101. rates M. 320. waltes O. IV. 4, 102. — III. blante O. V. 23, 490. fahe T. 100. gange O. I. 18, 85. hahe O. II. 12, 134. halte K. 40a.

Präs. Conj. Pl. I. fangames K. 17b. — III. fahen K. 48b. cangen K. 49a.

Prät. Conj. Sing. II. giangis O. II. 7, 60. IV. 21, 11. — III. fiali O. II. 5, 54. giangi O. I. 4, 23. liazi O. III. 17, 53. leazzi K. 41a. liezi M. 388. leazſſi J. 392. leizſſi (?) J. 385. riati O. I. 24, 2.

Prät. Conj. Pl. III. giangin O. I. 23, 22. 24, 3. ſialzin S. 199. wielin M. 363.

Imp. Sing. II. fah T. 108. flaz Miſc. 2. 289. ganc J. 397. gang T. 88. O. III. 17, 110. hah T. 197, 2. laz O. II. 21, 37. IV. 2, 61. plaz N. 27, 2. ſchalt T. 19, 6. — Pl. II. lazet T. 19, 6. ratet O. II. 22, 7b.

Part. prät. blanden N. 34, 13. 54, 4. bratan S. 206. O. V. 14, 42. zivallan D. valdan K. 42a. 47a. fankan K. 50b. 53b. flazan M. 408. fangan K. 46b lazan K. 46b. 55a. laazzan K. 42b. ratan S. 200. ſcalten N. 36, 33. ſpaltan M. 407. ſpannan O. IV. 5, 25.

Anmerkung.

Die Wurzeln auf -ang (fangan, hangan) haben eine doppelte Form, in ſo fern ſie den Naſalton ausſtoßen und auf -ah (fahan O. IV. 7, 33., hahan) lauten können. Letztere Form liebt das Althochdeutſche zumal im Präſens, erſtere im Prät. überall. Doch ſtehet (falls richtig geleſen iſt) Fr. or. II. 942. phiegen ſtatt phiengen. gangan heißt aber niemals gahan und behält auch im Präſ. ſein ng. Allein es zieht ſich zuſammen: gangan in gan S. 204., gangit in geit O. I. 2, 37. gangames in games S. 253. T. 166, 4. gangent in gent O. II. 22, 23. (Vergl. Anm. 1. zur vierzehnten Conjugation).

## Vierte ſtarke Conjugation

fehlt, und iſt zum Theil in den Wurzeln -af -as und -az der vorigen enthalten.

## Fünfte ſtarke Conjugation.

(bindit, bant, bundun, bundaner).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | bindu | bindis | bindit |
| | Plur. | bindames | bindat | bindant |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Prät. | Sing. | bant | bundi | bant |
| | Plur. | bundumes | bundut | bundun |
| Conj. Präſ. | Sing. | binde | bindes | binde |
| | Plur. | bindemes | bindet | binden |
| Prät. | Sing. | bundi | bundis | bundi |
| | Plur. | bundimes | bundit | bundin |

Imp. II. Sing. bint. Pl. bindat.

Inf. bindan. Part. Präſ. bindanter. Prät. bundaner.

Hierher die Wurzeln: -imm -imph -ind -ing -ink -inn -ins, als: ſwimman, limphan, findan, ſcrindan, ſlindan, windan, ſwindan, bringan, dwingan, ſingan, ſpringan, tringan, ſinkan, ſtinkan, trinkan, brinnan, ginnan, klinnan (linere), linnan (ceſſare), rinnan, ſinnan (proliciſci), ſpinnan, winnan, dinſan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. bringu J. 392. findu O. III. 1, 33. fintu T. 102. ginnu O. II. 7, 1. III. 18, 78. thinſu T. 139. trinku T. 160, 3. 185, 3. drinku O. IV. 10, 9, 14. dwingu S. 181. — II. bintis T. 90. ginnis T. 110. — III. brinnit O. V. 21, 21. dhinſit J. 408. kinnit S. 240. limphit O. I. 25, 23. III. 20, 25. glimphit T. 87. trinkit T. 82. ſpringit J. 375. winnit O. I. 25, 55.

Präſ. Ind. Pl. I. pintames K. 33b. findemes J. 386. winnamees K. 28a — II. ſlintet T. 141. — III. pringant S. 245. findant S. 243. ginnent O. IV. 1, 5. limfant D. rinnant J. 361. ſingant V. 35b. ſpinnent O. II. 22, 16. ſpringant J. 389. ſtinkent O. V, 23, 54.

Prät. Ind. Sing. I und III. brang O. IV. 35, 37. dhans J. 406. klan O. III. 20, 313. 21, 7. lamph O. V. 9, 89. lan T. 81, 138. ſan O. II. 12, 65. V. 8, 44. ſlant O. IV. 12, 82. ſpan O. IV. 29, 45. ſtank O. IV. 2, 38. S. 215. ſwant S. 204. drank O. II. 8, 104. (wo fälſchlich drenk) trang O. III. 14, 27. thuang O. V. 17, 11. — II. wunti O. I. 22, 88.

Prät. Ind. Pl. I. fundumes T. 16, 3. 17, 2. 194, 2. trunkumes T. 113. — III. brungun O. IV. 18, 70. 20, 79. buntun O. IV. 19, 145. funtun O IV. 19, 146. lunnun J. 382. ſunnun O. III. 14, 123. ſwummum M. 320. trunkun T. 140. wunnun M. 361. O. III. 14, 124. wuntun O. V. 10, 62.

Präſ. Conj. Sing. III. prinke K. 49b. 58a. finde K. 45b.

Prät. Conj. Sing. III. bunti O. III. 17, 55. lumpi D. ſlunti M. 344. ſunni O. IV. 12, 96. ſwummi M. 367. wunti O. II. 6, 16.

Imp. II. Sing. bint O. III. 12, 77. trink T. 105. — Plur. bringat O. IV. 4, 20. ginnet O. II. 22, 21. singat R. 896[b]

Part. Prät. puntan K. 20[b]. prungan K. 46[b]. 53[a]. M. 363. 375. dunsan N. 10, 2. suntan O. I. 1, 15. K. 35[a] 45[b] 48[b]. gunnan J. 386. runnan M. 393. scruntan D. spunan M. 357. sungan K. 31[b]. duungan K. 40[b]. wuntan Hildebr.

Anmerkung. bringan hat außer dem Prät. brang, brungen auch nach schwacher Form brahta, brahtun O. II. 14, 174. IV. 23, 87. III. 14, 43.

## Sechste starke Conjugation.

(lisit, las, lasun, lesaner).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | lisu | lisis | lisit |
| | Plur. | lesames | lesat | lesant |
| Prät. | Sing. | las | lasi | las |
| | Plur. | lasumes | lasut | lasun |
| Conj. Präs. | Sing. | lese | leses | lese |
| | | lesemes | leset | lesen |
| Prät. | Sing. | lasi | lasis | lasi |
| | Plur. | lasimes | lasit | lasin |

Imp. II. Sing. lis. Plur. lesat.

Inf. lesan. Part. Präs. lesanter. Prät. lesaner.

enthält Wurzeln auf -eb -ed -eg (ig) -eh*) -es -et (-it) -ez (iz), als: geban, weban, stredan (fervere), plegan, wegan (wigan), ligan, sehan (gaudere). snehan (anhelare), gehan, sehan, skehan, chresan, lesan, nesan, wesan, quetan, dretan, wetan (jungere), pittan, ezzan, frezzan, gezzan, mezzan, sizzan.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. pittu S. 241. 247. ezzu T. 158, 2. vihu T. 135. gibu Hildebr. T. 79. O. III. 22, 47. quidu T. 13, 14. 24, 1. 78. 91. 102. 238, 3. S. 244. 248. sihu O. III. 20, 296. wiso N. 17, 24. — II. ghibis J. 409. quis (zusammengezogen für quidis) O. III. 20, 141. IV. 12, 49, 13,

*) Die Form -end paßt eigentlich nicht hierher, doch findet sich bei O. nendan (audere) II. 12, 71. IV. 37, 69. mit dem Prät. nand I. 2, 24., welches ein Part. Prät. ginendan muthmaßen läßt. Schicklicher wäre nach schwacher Form: nendan, nanta, ginant.

63. 19, 104. liſis O. I. 26, 13. ſihis O. I. 15, 93. T. 39, 6. — III. bitit O. II. 22, 62. gibit T. 39, 4. gihit K. 27ª. izzit T. 82. vrizit M. 349. mizit O. I. 1, 51. niſit M. 374. niſet N. 36, 33. pligit O. V. 19, 78. quedit T. 26, 4. 157, 3. ſihit K. 27ᵇ. 42ᵇ. T. 135. ſizzit K. 46ª. O. II. 19, 27. ſkihit Hildebr. dritit O. IV. 4, 122. wiſit K. 28ª. M. 373.

Präſ. Ind. Pl. I. pittamees K. 27ª. bittemes O. I. 28, 2. leſames K. 35ᵇ. 44ª. M. 396. leſemes T. 72, 5. quedemes O. III. 26, 25. ſehemes T. 110. — III. ezſſant J. 405. ezzant Samarit. gebant S. 199. mezzent O. I. 1, 42. qhuedant K. 19ᵇ. wegant M. 389.

Prät. Ind. Sing. I und III. brah O. III. 5, 16. ſah T. 4, 2. 21, 6. 103. 131. ſnah O. III. 8, 73. V. 5, 19. iah N. 118. 131. chras M. 326. ſaz O. V. 2, 8. wab O. IV. 29, 48. wap S. 249. wac J. 340. 367. wach M. 337. — II. bati O. III. 10, 88. gabi*) T. 177, 1. gazi O. IV. 33, 34. quati O. III. 12, 56. quadi T. 159, 6. 190, 2. ſahi K. 21ª. O. III. 18. 112. 20, 354. T. 233, 8. wari O. V. 15, 77. T. 17, 5. 238, 3.

Prät. Ind. Pl. I. azzumes T. 113. qhuatumes K. 31ᵇ. 46ª. 51ª. ſahumes T. 8, 1. 95. 233, 2. — II. gabut T. 152. ſahut O. V. 16, 71. warut O. IV. 12, 10. V. 16, 72. — III. azun M. 374. azzun T. 146. batun O. II. 14, 227. gapun M. 360. gazun T. 89. laſun T. 77. O. III. 6, 95. ſahun O. I. 12, 10. ſtradun D. wagun D. watun M. 325.

Präſ. Conj. Sing. I. geba Samarit. — II. gebes T. 79. — III. eze M. 389. qhuede K. 20ᵇ. ſehe K. 27ᵇ. ſtrede H. mat. B. 5. — Pl. III. kebeen K. 28ᵇ.

Prät. Conj. Sing. I und III. azi O. II. 14, 192. gabi O. IV. 13, 91. 14, 20. iahi O. V. 15, 79. T. 5, 12. lagi O. III. 2, 14. quati O. IV. 2, 53. quadi T. 135. ſahi O. IV. 18, 44. ſazi O. I. 8, 23. trati (ſtatt treti) M. 324. wagi M. 399. firwaſi O. II. 6, 108. — II. wariſt T. 135. — Plur. III. azzin T. 192, 3. laſin O. III. 6, 92. ſahin M. 387. ſazin O. IV. 2, 27. firwaſin O. III. 6, 91.

Imp. II. Sing. iz T. 105. jih N. 36, 5. quid T. 47, 4. 105. 126. 221, 4. ſih T. 135. O. I. 3, 81. drit O. III. 7, 141. wis M. 412. O. I. 19, 9. — Pl. gebet T. 39, 4. gehat K. 28ᵇ. quedet T. 157, 3. ſehat K. 43ᵇ. O. II. 22, 13.

---

*) In meiner Ausgabe des weßobrunner Gebäts (Caſſel 1812.) S. 80. iſt der viermal vorkommende Runenbuchſtab fälſchlich in ch i aufgelöſt worden, ſtatt in ch a. Man leſe: chafregin, chawarahtos, chawurchanne, folglich auch: forchapi. forchipi war ganz unſtatthaft.

Infin. fehan T. 97. fnehan S. 233. geban T. 4, 17. lesan K. 40b 43a. forligan T. 29, 2. wesan J. 354. 364. K. 43a. 56a. quedan O. I. 22, 103.

Part. Prät. petan K. 40b. 51a. M. 383. gheban J. 353. keban K. 40b. vrezan M. 365. forlegan T. 28, 1. legan S. 251. lesan K. 31b. O. II. 3, 57. mezzan K. 24b. qhuetan K. 45a. b. chuetan M. 408. quetan T. 26, 1. 132. sehan K. 46a. dretan O. III. 7, 132. weban O. IV. 28, 16. wegan T. 39, 4. wigan M. 323. D. p. 250.

Anmerkungen.

1) Ueber den Wechsel des e und i im Präsens s. Erläut.
2) Ueber das r statt s im Plur. Prät. von wesan, vergl. Anm. zur zwölften Conj. Es scheint auch im Part. Prät. bisweilen weran (ir-weran M. 320. 338. 347. 363., confectus aetate.) und neran (M. 405.) statt wesan und nesan zu gelten. sir-wesan aber behält sein s jederzeit, so wie lesan.

## Siebente starke Conjugation.

(nimit, nam, namun, nomaner. birit, bar, barun, boraner).

Das Paradigma wie in der vorigen, nur daß das Part. Prät. den Vocal o annimmt. Hierher gehören die Wurzeln -ehh -eht -el -em -er, namentlich: brehhan, rehhan, sprehhan, stehhan, fehtan, flehtan, helan, stelan, quelan, tuelan *), neman, queman, zeman, beran, sceran, zeran.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. hilu O. II. 16, 71. IV. 7, 59. nimu J. 398. Misc. 1. 19. gl. cass. 855. T. 133. quilu T. 107. quhimu J. 355. quimu T. 47, 3. 131. 239, 2. rihhu T. 122. sprihhu O. II. 14, 160. III. 18, 90. IV. 7, 50. T. 74, 5. 143. — II. flihtis S. 181. nimis K. 21a. rihest N. 17, 48. sprihhis S. 201. T. 87. — III. birit O. II. 23, 29. hilit S. 245. nimit M. 374. qhuimit K. 45b. J. 364. quimit T. 116. O. III. 20, 33. I. 27, 109. sprichit O. I. 15, 97.

Präs Ind. Pl. I. nemames M. 380. — II. tuelet S. 214. — III. stechent O. IV. 25, 18. nemant J. 395. fehtant S. 177.

Prät. Ind. Sing. I und III. par M. 343. flaht M. 351. hal O. III. 7, 88. qhwam K. 28a. rah O. II. 5, 12. 18, 3. III.

---

*) tuelan (torpere, marcere) wovon tualm, wie von quelan qualm, nicht mit tuelen (morari) zu verwechseln.

5, 15. IV. 6, 42. 17, 38. ſprah O. IV. 6, 41. tual S. 203. — II. prahhi D. 239ᵇ. nami O. III. 14, 98. ſtahhi gl. caſſ. quami T. 82. 53, 6. O. III. 24, 72.

Prät. Ind. Pl. I. quamumes T. 8, 1. ſprahhomes M. 378. — II. namut K. 38ᵇ. T. 141. quamot M. 386. — III. barun O. IV. 6, 11. halun O. I. 15, 98. namun O. II. 14, 225. quamun O. I. 12, 11. II. 14, 224. ſprahun O. I. 13, 1. ſtalun O. IV. 27, 8. artualun (torpuere) gl. vett. S. 229. zamun O. I. 12, 69.

Präſ. Conj. Sing. I und III. hele K. 28ᵇ. quhime J. 379. neme M. 385. ſprehhe K. 29ᵃ — heles O. III. 17, 39.

Präſ. Conj. Pl. I. beremes J. 408. qhememees K. 20ᵃ.

Prät. Conj. Sing. III. zari O. IV. 29, 37. — Pl. III. namin M. 367. rachin O. III. 18, 143.

Imp. II. Sing. fiht N. 34, 1. nim T. 121. 198, 3. quim T. 17, 3. 60, 1. O. III. 8, 69. rih T. 122. rich O. III. 1, 58. ſtir (tunde) gl. caſſ. 852. — Pl. helet O. III. 13, 37. nemet T. 24, 5. qhemat K. 17ᵃ.

Infin. beran O. I. 9, 4. 23, 106. fehtan K. 19ᵇ neman T. 134. O. I. 1, 240. quheman J. 352. queman O. I. 11, 109. rechan O. III. 19, 54. ſceran M. 346. ſprechan O. I. 18, 34. 20, 10. ſtechan O. I. 20, 9.

Part. Prät. boran J. 340. 342. poran K. 44ᵃ. prohhan K. 27ᵇ. vohtan M. 364. holan J. 342. quhoman J. 382. rochan O. V. 11, 52. ſprohhan K. 43ᵇ ſtochan O. V. 11, 51. ſcoran M. 340. 385. tuolan S. 185. 191. zoran S. 233. zoren N. 45, 4. 79, 16.

Anmerkung. 1) Der Inf. queman geht ſchon frühe in coman und cuman über, daher die Formen: comemes T. 165, 2. cum (Imp.) T. 135. kumet O. IV. 26, 57. — 2) Vermuthlich können die Verba auf -esg am füglichſten zu dieſer Conj. geſchlagen werden, dresgan und lesgan, vergl. lisgit T. 95. gidroſgan M. 334.

## Achte ſtarke Conjugation.

(wirfit, warf, wurfun, worfaner).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | wirfu | wirfis | wirfit |
| | Plur. | werfames | werfat | werfant |
| Prät. | Sing. | warf | wurfi | warf |
| | | wurfumes | wurfut | wurfun |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Conj. Präs. | Sing. | werfe | werfes | werfe |
| | Plur. | werfemes | werfet | werfen |
| Prät. | Sing. | wurfi | wurfis | wurfe |
| | Plur. | wurfimes | wurfit | wurfin |

Imp. II. Sing. wirf. Pl. werfat.

Inf. werfan. Part. Präs. werfanter. Prät. worfaner.

Wurzeln auf: -elb -elf -elg -elh -ell -elt -elz -erb -erd -erf -erg -err -ett und -eſt, als: delban, helfan, gelfan (gloriari), belgan, ſwelgan, felahan, bellan, hellan, ſcellan, ſwellan, wellan *), geltan, ſceltan, ſmelzan, hwerban, ſterban, ſwerban, werdan, werfan, ſnerfan (coccare), bergan, ſcerran, werran, prettan (ſtringere), breſtan.

Belege.

Prät. Ind. Sing. I. priftu S. 203. vilu T. 208, 6. giltu T. 99. wirbu T. 128. wirdu T. 97. wirphu T. 39, 6. 92. — II. bilgis O. III. 16, 93. giltis T. 27, 3. (geltis T. 30, 1.) wirdis S. 199. — III. pillit S. 213. filihit T. 124. hillit M. 378. O. V. 23, 373. hilpit J. 372. ſcildit M. 387. S. 242. ſcillet N. 28, 3. 146, 1. ſnirfit D. ſwillit O. III. 3, 52. werbit T. 146. wirdhit J. 372. 381. wirdit O. II. 17, 24.

Präſ. Ind. Pl. III. hwerbant K. 60a. werdhant J. 347. 354. werfant S. 183.

Prät. Ind. Sing. I und III. balc S. 208. parac K. 20b. barg T, 131. braſt O. II. 1, 17. bratt O. IV. 17, 2. falah M. 328. 329. 397. O. IV. 32, 15. T. 124. ſcalt M. 361. ſtarb O. V. 20, 57. ſuarb O. III. 23, 24. IV. 2, 34. 11, 34. T. 135. 138. wal W. (pag. 151 ed. mer.) ward J. 372. 376. — II. burgi T. 67, 7. hulfi K. 42a. wurfi K. 21a. M. 347. wurti Hildebr. O. IV. 23, 64.

Prät. Ind. Pl. I. wurphumes T. 42, 2. — III. bulgun O. III. 20, 317. burgun O. 4, 115. bruſtun O. III. 20, 257. dulbun O. V. 20, 214. fuluhun T. 108. (fehlerhaft fulahun S. 227.) gultun O. I. 11, 42. hullun M. 377. ſcultun M. 398. ſcullun N. 45, 1. 76, 19. ſturbun T. 82. O. II. 3, 55. wullun O. IV. 35, 73. piwullun M. 336. wurbun T. 7, 11. wurfun M, 364. T. 78. wurtun O. I. 12, 7. III. 18, 52.

---

*) wellan ſcheint mir das gothiſche wilwan und ſowohl das lateiniſche volvere als vellere, der Form und Bedeutung nach. Das gothiſche Wort überſetzt blos ἁρπάζειν. piwellan iſt temerare, violare.

Prät. Conj. Imperf. Ind. 2 sing. 2 und 3 pl. bavarde 6, aft. form O. V. 29. 3 sing. bavarde 10. 1 pl. bavardeyen 3. 2 sing. bavarde 6. 2 pl. bavardet M. 13.

Prät. Conj. Perf. Ind. 1 sing. bavardet O. III. 23, 116. — III. Ind. 3 sing. bavardet O. 129.

Prät. Conj. Plusq. Perf. Ind. 1 sing. bavardet O. II. 4, 7. IV. 14. 3 sing. bavardet O. II. 4. 1 pl. bavardeyen O. II. 4. 2 pl. bavardet O. II. 23. bavardé 3. Inf.

Fut. Conj. Imperf. 1 sing. bavardeye 7. 2 sing. bavardes O. III. 16. 3 sing. bavardet O. III. 16. 1 pl. bavardeyen O. III. 24. bavardeye aft. form O. V. 29.

Imp. II. Sing. bay. M. 32. 3 pl. bavardeyen 3. — III. bavardet O. III. 16.

Inf. I. bavardeye M. 32. — II. bavardeyen 3. bavardeye aft. form O. V. 29. — III. bavardet O. III. 16. — IV. bavardeyen 3. — V. bavardeye aft. form O. V. 29. — VI. bavardeyen 3. bavardeye M. 32.

Part. Perf. bavardet M. 6. 24. bavardé M. 20. (bei der Stadt bavardet) bavardé M. 24. bavardeyen M. 24. (bei der Stadt bavardet) bavardeyen M. 24. bavardeye M. 24. (bei der Stadt bavardeye) bavardeye M. 24. bavardeyen M. 24. bavardeye M. 32.

Anmerkung. Hierher gehört auch bavardé M. 20. 24. (bleibt zu der Form -eyé zu setzen, die hinter jedem Verbum steht, das in der Conjugation -eyen hat) bavardeyé M

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Conj. Präs. | Sing. | gripe | gripes | gripe |
| | Plur. | gripemes | gripet | gripen |
| Prät. | Sing. | gripi | gripis | gripi |
| | Plur. | gripimes | gripit | gripin |

Imp. II. Sing. grip. Pl. gripat.

Inf. gripan. Part. Präs. gripanter. Prät. gripaner.

Enthält Wurzeln auf -ib -id -if -ig -ih -in -ip -is -it iz, als: driban, kliban, ſcriban, bidan (exſpectare), lidan (ire), midan, ſlifan (tranſire), wifan*), ſtigan, rihan, ſihan (colare), ſlihhan, ſuihhan, kinan, rinan (tangere), ſcinan, ſuinan, gripan, bilipan, ripan (fricare), riſan, ritan, ſcritan, bizan, flizan, rizan, ſmizan, wizan.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. ſcribu O. III. 1, 13. ſtigu T. 221, 7. — II. rihis S. 209. ſlihhis D. ſnidis S. 220. — III. bidit J. 393. dribit J. 405. lidit K. 39a. 47b. chinit S. 246. rinit O. I. 15, 37. riſit K. 24b hrinit J. 354. ſcinit O. I. 15, 38. ſlihit S. 223. ſuinit M. 389.

Präſ. Ind. Pl. I. lidames M. 385. — III. ſtritent S. 202. ſuinant S. 248.

Prät. Ind. Sing. I. und III. beit J. 384. peiz N. 68, 10. dreip O. IV. 4, 130. kleib O. IV. 12, 78. chleip M. 393. leid M. 393. bileiph J. 394. bileip O. III. 17, 81. meid O. III. 15, 1. V. 10, 42. reih N. 51, 9. reip M. 384. reiz O. III. 17, 72, 79. ſcreiph J. 373. ſleif O. epil, 214. ſleih O. II. 5, 52. epil. 162. ſleiz O. III. 7, 62. S. 227. meiz O. III. 17, 80. ſteic K. 24b. ſteig T. 80. ſueih O. II. 5, 3. ſwein D. firweiz O. IV. 6, 105. gihueit Hildebr. — II. liti K. 16b. rigi T. 67, 7.

Prät. Ind. Pl. I. mitumes S. 183. — II. tribut S. 203. — III. bilibun J. 393. ritun Hildebr. ſcribun J. 348. ſnitun M. 340. ſwihhun M. 343. ſtritun T. 82. wizun O. III. 16, 64.

Präſ. Conj. Sing. I und III. pite K. 49b. lide K. 28a. 56a. chriffe K. 43a. rine O. I. 27, 116. ſlihche K. 43b. 53a. ſmizze K. 39a. ſwine S. 230. — II. ſcines O. IV. 4, 104.

---

*) wifan heißt: winden, wickeln und entſpricht dem gothiſchen weipan. In der Stelle bei N. ſteht bewiffener für: zum Tod verurtheilt, gerichtet, in Bezug auf die gerichtliche Feierlichkeit. Merkwürdig bedeutet auch unſer: Weibel, Webel einen Gerichtsdiener.

Präs. Conj. Pl. I. slizemes T. 203, 3. flizen O. IV. 28, 27. — II. snidet O. III. 16, 70. — III. piliben K. 46a.

Prät. Conj. Sing. III. sniti M. 385. tripi M. 347. — Pl. I. scinimes M. 366.

Imp. II. Sing. lid K. 53b mid N. 36, 27. rih K. 28b. stig T. 114. 203, 1. — Pl. midat S. 232. snidat S. 210.

Inf. biidan J. slizzan K. 23a. kliban O. III. 16, 19. midan K. 47b. O. II. 4, 153. III. 20, 268. rinan O. I. 23, 46. II. 15, 14. scinan O. II. 19, 42. scritan Hildebr. scriban O. II. 3, 88. stigan J. 352. O. II. 4, 154. suinan O. I. 23, 45.

Part. Prät. bizzan K. 43b. M. 321. biliban T. 135. O. IV. 35, 12. litan K. 24a. mitan M. 406. rizan M. 342. slizzan M. 374. suinan M. 390. N. 89, 9. S. 198. suihan K. 55a. T. 145. tripan M. 365. 369. driban J. 388. wiffen N. 108, 7.

Anmerkung. Unschlüssig bin ich wegen riman (contingere), wovon reim O. IV. 2, 26, da sonst die Wurzeln auf -im nicht zu dieser Conj. gehören. rein (von rinan) kann indessen nicht gut daselbst gelesen werden.

## Elfte starke Conjugation.

(zihit, zeh, zigun, ziganer. liwun. scrirun).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | zihu | zihis | zihit |
| | Plur. | zihames | zihat | zihant |
| Prät. | Sing. | zeh | zigi | zeh |
| | Plur. | zigumes | zigut | zigun |
| Conj. Präs. | Sing. | zihe | zihes | zihe |
| | Plur. | zihemes | zihet | zihen |
| Prät. | Sing. | zigi | zigis | zigi |
| | Plur. | zigimes | zigit | zigin |

Imp. Sing. zih. Pl. zihat.

Inf. zihan. Part. Präs. zihanter. Prät. ziganer.

enthält wenige Wurzeln auf -ih: dihan, grian (gannire), lihan, scrian (clamare), zihan*), spian.

*) zihan ist gleich dem gothischen teihan ursprünglich nuntiare, hernach in den Begriff von accusare, beschuldigen, übergehend. (Etwa wie die Franzosen accuser auch für ankündigen brauchen).

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. zihu O. I. 27, 100. III. 20, 145. — II. lihis S. 206. — III. lihit O. IV. 9, 20. thihit O. I. 1, 61. 2, 56. 26, 1. IV. 4, 146. zihit S. 215.

Präs. Ind. Pl. I. dihemes T. 137. — III. dihant S. 243. zihent M. 324. 346.

Prät. Ind. Sing. I und III. deh M. 325. 331. 346. 364. 395. theh O. I. 16, 48. 21, 31. 22, 121. II. 4, 25. III. 26, 63. theg (lies theh) T. 12, 9. (199, 11. thoh fehlerhaft für theh) leh O. II. 15, 23. IV. 9, 24. ſpe O. III. 20, 94. zeh O. IV. 33, 15. N. 26, 17.

Prät. Ind. Pl. III. liwun O. IV. 16, 25. ſcrirun O. IV. 24, 27. 26, 24. ſpirun (ſpuebant) S. 224 *). zigen N. 37, 18.

Präs. Conj. Sing. III. dihe K. 56b. ziehe K. 40a.

Prät. Conj. Sing. III. digi M. 364. griri D. ſcriri D. (wo fälſchlich ſcririb).

Imp. Sing. II. lih O. III. 1, 59.

Inf. thihan O. I. 7, 53. IV. 30, 26. ſpian S. 179.

Part. Präs. thihenti O. I. 10, 54. lihenti O. I. 10, 36. ſcrihenti T. 13, 25.

Part. Prät. thigan T. 2, 7. O. II. 9, 23. 4, 44. IV. 17, 30. digan M. 363. liwan gl. vett. S. 190. N. 108, 11. ſpiwan O. III. 13, 11. T. 112.

Anmerkung. 1) Uebergang des h in g, r und w. ſ. Erläuterungen. 2) T. 132. hat ſpeo ſtatt ſpe und im Pl. 192, 1. ſpuwun. 3) Das Prät. auf r findet ſich auch in dem anomalen birun (ſ. Anomalie 1.).

## Zwölfte ſtarke Conjugation.

(giuzit, goz, guzun, gozaner).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | giuzu | giuzis | giuzit |
| | Plur. | giazames | giazat | giazant |
| Prät. | Sing. | goz | guzi | goz |
| | Plur. | guzumes | guzut | guzun |
| Conj. Präs. | Sing. | giaze | giazes | giaze |
| | Plur. | giazemes | giazet | giazen |

*) Ich gebe dies als eine Vermuthung. In der Stelle ſteht: widar ſpirun (recalcitrarunt).

Conj. Fut. simp. ραι ραις ραι
Fut. Plur. ραιμεν ραιτε ραιεν

Imp. II. Sing. ρα, ρας, ρατω.

Inf. ραιν. Part. Fut. ραιων, ραιουσα, ραιον.

Hieher sind noch zu rechnen: βαινω, βαλλω, βαπτω, βιβαζω, βλαστανω, γαμεω, γιγνομαι, γιγνωσκω, δαμαω, δαρθανω, δεκομαι, δηκνυμι, δραω, δυνομαι, θαμαω, θιγγανω, θνησκω, ἱκνεομαι, κιχανω, κιχημι, κλυω, κραινω, κτεινω, κτυπεω, λαγχανω, λαθω, λαμβανω, μανθανω, μαρναμαι, μιμνησκω, πατεομαι, πελαζω, πιμπλημι, πιμπρημι, πιπτω, πλαζω, πλησσω, πραθω, πτησσω, πτυσσω, σκαλλω, σκιδναμαι, τανυω, τεμνω, τιτραινω, τιτρωσκω, τυγχανω, φαινω, φθανω, φθειρω, φθινω, χανω, χραω, χρωννυμι, ψαυω, ψευδω, ψηχω, ψυχω, ωθεω, ωνεομαι.

Anm. 1. Einige, als: βαινω, βαλλω, βαπτω, γαμεω, γιγνομαι, γιγνωσκω, δαμαω, δαρθανω, δεκομαι, δηκνυμι, δραω, δυνομαι, θαμαω, θιγγανω, θνησκω, ἱκνεομαι, κιχανω, κιχημι, κλυω, κραινω, κτεινω, κτυπεω, λαγχανω, λαθω, λαμβανω, μανθανω, μαρναμαι, μιμνησκω, πατεομαι, πελαζω, πιμπλημι, πιμπρημι, πιπτω, πλαζω, πλησσω, πραθω, πτησσω, πτυσσω, σκαλλω, σκιδναμαι, τανυω, τεμνω, τιτραινω, τιτρωσκω, τυγχανω, φαινω, φθανω, φθειρω, φθινω, χανω, χραω, χρωννυμι, ψαυω, ψευδω, ψηχω, ψυχω, ωθεω, ωνεομαι.

Anm. 1. Einige, als: βαινω, βαλλω, βαπτω, γαμεω, γιγνομαι, γιγνωσκω, δαμαω, δαρθανω, δεκομαι, δηκνυμι, δραω, δυνομαι, θαμαω, θιγγανω, θνησκω, ἱκνεομαι, κιχανω, κιχημι, κλυω, κραινω, κτεινω, κτυπεω, λαγχανω, λαθω, λαμβανω, μανθανω, μαρναμαι, μιμνησκω, πατεομαι, πελαζω, πιμπλημι, πιμπρημι, πιπτω, πλαζω, πλησσω, πραθω, πτησσω, πτυσσω, σκαλλω, σκιδναμαι, τανυω, τεμνω, τιτραινω, τιτρωσκω, τυγχανω, φαινω, φθανω, φθειρω, φθινω, χανω, χραω, χρωννυμι, ψαυω, ψευδω, ψηχω, ψυχω, ωθεω, ωνεομαι.

Anm. 1. Einige, als: βαινω, βαλλω, βαπτω, γαμεω, γιγνομαι, γιγνωσκω, δαμαω, δαρθανω, δεκομαι, δηκνυμι, δραω, δυνομαι, θαμαω, θιγγανω, θνησκω, ἱκνεομαι, κιχανω, κιχημι, κλυω, κραινω, κτεινω, κτυπεω, λαγχανω, λαθω, λαμβανω, μανθανω, μαρναμαι, μιμνησκω, πατεομαι, πελαζω, πιμπλημι, πιμπρημι, πιπτω, πλαζω, πλησσω, πραθω, πτησσω, πτυσσω, σκαλλω, σκιδναμαι, τανυω, τεμνω, τιτραινω, τιτρωσκω, τυγχανω, φαινω, φθανω, φθειρω, φθινω, χανω, χραω, χρωννυμι, ψαυω, ψευδω, ψηχω, ψυχω, ωθεω, ωνεομαι.

Anm. 1. Einige, als: βαινω, βαλλω, βαπτω, γαμεω, γιγνομαι, γιγνωσκω, δαμαω, δαρθανω, δεκομαι, δηκνυμι, δραω, δυνομαι, θαμαω, θιγγανω, θνησκω, ἱκνεομαι, κιχανω, κιχημι, κλυω, κραινω, κτεινω, κτυπεω, λαγχανω, λαθω, λαμβανω, μανθανω, μαρναμαι, μιμνησκω, πατεομαι, πελαζω, πιμπλημι, πιμπρημι, πιπτω, πλαζω, πλησσω, πραθω, πτησσω, πτυσσω, σκαλλω, σκιδναμαι, τανυω, τεμνω, τιτραινω, τιτρωσκω, τυγχανω, φαινω, φθανω, φθειρω, φθινω, χανω, χραω, χρωννυμι, ψαυω, ψευδω, ψηχω, ψυχω, ωθεω, ωνεομαι.

Conj. Präs. Sing. I und III. piote K. 57b. fliahe O. II. 24, 73. fleohe K. 26b. flioſe T. 133. nioze S. 260. riaze O. IV. 15, 6. ziohe T. 82. — II. neazzes S. 205. fliaſeſt O. II. 21, 40.

Präs. Conj. Pl. I. piotemes M. 378. liozemes T. 203, 3. ziohemes M. 387. — II. kiaſet O. ad Sal, 11. — III. fleohen K. 58b. arleoten M. 408. niozen S. 246.

Prät. Conj. Sing. III. trugi M. 365. ruzzi O. III. 24, 92. V. 7, 93. — Pl. III. ruzzin O. IV. 26, 11.

Imp. II. Sing. piut M. 395. biut O. III. 13, 31. niuz S. 182. — Pl. piotet M. 386. 388. riazet O. IV. 26, 58.

Inf. beodan J. 370. piotan M. 363. 367. biatan O. IV. 9, 9. fleohan K. 24a. fliahan O. epil, 164. freoſan M. 407. liugan K. 19b. leozzan S. 175. lutan M. 410. niazan O. I. 28, 32. riazan O. I. 18, 47. III. 24, 106. fliafan O. IV. 26, 94. ſufan M. 413. zeohan K. 58a. ziohan M. 398. ziahan O. I. 15, 94. IV. 7, 34.

Part. Präs. fliohente K. 15b. leogando J. 394. liogente T. 22, 16. liukanter K. 47a. leotanter S. 189. neozenter S. 217. riazanter O. III. 24, 126. triuffanter M. 363.

Part. Prät. potan M. 362. S. 257. flohan K. 49a. gozan M. 363. choran S. 244. K. 20b. M. 375. hlotan S. 222. logan M. 393. lohhan D. lohchan K. 52b. lozzan K. 38a. ſotan K. 43b. M. 325. 331. ſlozan T. 34, 2. fer-throſan S. 233. (verfallen) trogan S. 201.

Anmerkungen.

1) Die Wurzeln auf -ias pflegen im Prät. überall, wo der Conſonant s das Wort nicht ſchließt, ſtatt deſſen gern ein r anzunehmen, z. B. churi, lurumes, flurun, froraner. (Erläuterungen).

2) Statt des o im Prät. findet man zuweilen noch den älter ſcheinenden Diphthong au, vergl. lauh M. 407. trauf S. 225. trauc S. 192.

3) Einige haben bisweilen im Prät. ou ſtatt o.

a) cloub O. I. 20, 33. ſcoub O. II. 6, 50. loug O. I. 17, 101. floug N. 17, 11. rouh N. 17, 19. (N. 118, 31. ſtehet ſuof wohl für ſouf?). Dieſe bilden den Uebergang zu

b) den Verben auf -iuan, welche gleichwohl zu dieſer Conj. gehören, im Prät. ou, Pl. uun, Part. Prät. uan (ſtatt ouan) bekommen. Es ſind: bliuan (ver-

berare) O. V. 6, 84. chiuan (mandere) riuan (poenitere) O. V. 6, 83 *). — III. Ind. Präſ. Sing. chiuuit M. 352. — Prät. Ind. Sing. chou N. 30, 11. rou O. IV. 12, 5. — Plur. bluun O. IV. 22, 64. 26, 17. 43, 42. ruun O. IV. 34, 41. — Prät. Conj. Pl. III. chuuin M. 342. Part. Präſ. pliuuanti hymn. mat. A, 2. bliuenti O. III. 8, 26. chiuuentaz M. 342. — Part. Prät. pluan K. 57a. bluen N. 50, 19.

## Dreizehnte ſtarke Conjugation.

mit den Wörtern fliahan, ziahan ꝛc. jetzt in der vorigen begriffen.

## Vierzehnte ſtarke Conjugation.

(ſlehit, ſluah, ſluahun, ſlahaner).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | ſlahu | ſlehis | ſlehit |
| | Plur. | ſlahames | ſlahat | ſlahant |
| Prät. | Sing. | ſluah | ſluagi | ſluah |
| | Plur. | ſluagumes | ſluagut | ſluagun |
| Conj. Präſ. | Sing. | ſlahe | ſlahes | ſlahe |
| | Plur. | ſlahemes | ſlahet | ſlahen |
| Prät. | Sing. | ſluagi | ſluagis | ſluagi |
| | Plur. | ſluagimes | ſluagit | ſluagin |

Imp. II. Sing. ſlah. Pl. ſlahat.

Inf. ſlahan. Part. Präſ. ſlahanter. Prät. ſlaganer.

Enthält Wurzeln auf: -ab -ad -af -ag -ah -ahſ -al -an -ant -ar -aſk, als: graban, ſcaban, ladan, ſcaffan, lagan (Falle ſtellen), nagan, tragan, lahhan, ſlahan, twahan, wahan der Stamm unſeres erwähnen), wahſan, malan (molere), ſpanan, faran, waſkan.

### Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. faru J. 347. T. 172, 1. 160, 5. 235, 3. grabu T. 102. ſlahu T. 161, 2. ſtantu T. 2, 9. 215, 2. waſgu T. 153, 4. O. IV. 11, 61. — II. dregiſt O. III. 19, 76. faris J. 398. feriſt O. I. 27, 89. crepis S. 226. M. 350. ſpenis Hildebr. O. III. 22, 22. ſlehis T. 142. weltis O. I. 2, 67. —

*) Vielleicht auch ſniuan (vertere, ire) in ſo fern das dunkele ſnuoh J. 394. das Prät. davon wäre. (Gothiſch ſnqu).

III. tregit T. 37, 1. S. 231. 235. treget N. 38, 7. ferit J. 359. O. I. 15, 69. T. 25, 5. S. 233. ledet N. 31, 9. melit J. 36, 1. ſlehit M. 387. T. 26, 1. ſlahit S. 242. ſtentit T. 129. 135. O. II. 17, 26. III. 12, 67. wahſit D.

Präſ. Ind. Pl. I. farames O. I. 18, 89. III. 23, 55. ſlahames D. ſkapames D. ſpanames K. 49b. tragames K. 21a. (wo falſch: tragamer) — II. ſlahet T. 142. — III. fareut T. 146. O. III. 23, 62. malent T. 36, 1. waſgent T. 84.

Prät. Ind. Sing. I und III. druag O. III. 7, 74. epil, 188. gruab O. V. 20, 160. luad O. V. 12, 179. luag O. II. 6, 5. nuac S. 176. ſcuof J. 349. ſluoc J. 384. ſkuaf O. III. 9, 25. ſluoh M. 361. ſluag O. II. 3, 54. IV. 18, 42. 19, 27. ſpuan O. IV. 8, 36. 24, 15. V. 8, 100. thuag O. III. 20, 54. wahs (wuahs) O. III. 6, 71. waſg (wuaſg) O. III. 4, 10. IV. 11, 32. woſc (wuoſc) T. 132. wuag O. II. 3, 53. III. 7, 74. 14, 164. 16, 80, 19, 63. 20, 53, 98. 22, 66. — II. luode N. 65, 11. ſtuanti K. 27a. ſtuonti T. 116. 225, 1.

Prät. Ind. Pl. I. truogumes T. 109. — II. ſtuontut T. 77. — III. fuarun O. I. 13, 41. II. 15, 12. gruabun O. V. 6, 44. luadun O. IV. 24, 60. ſluogun J. 382. M. 398. ſtuondun J. 368. T. 78. wohſun D. wuagun O. V. 6, 43.

Präſ. Conj. Sing. I und III. fare S. 193. ſtante K. 44a. — II. ſlahes T. 106. ſpanes S. 225.

Präſ. Conj. Pl. I. ſlahemes T. 185, 1. — III. waſken K. 41b.

Prät. Conj. Sing. III. druagi O. I. 15, 11. ſcuaſi O. IV. 29, 94. ſluagi O. II. 9, 65. ſpuani O. IV. 26, 46. ſtuanti O. II. 9, 19.

Prät. Conj. Pl. III. fuarin O. I. 27, 140. IV. 35, 73. kruopin M. 404.

Imp. II. Sing. far T. 104. ſlah M. 339. K. 21b. ſtant T. 111. waſc T. 132. thuah T. 35, 2. — Pl. faret O. I. 12, 36. ſlahet S. 178.

Inf. faran O. I. 18, 16. II. 21, 17. graban T. 108. lahhan M. 404. ſlahan O. III. 16, 100, 107. ſpanan K. 28b. ſtantan O. III. 5, 1. 7, 12. wazkan K. 52a. waſgan O. III. 20, 50. IV. 11, 76.

Part. Prät. latan S. 216. malan N. 73, 13. ſcaben N. 68, 99. ſcaffan J. 350. ſlagan O. III. 6, 77. IV. 16, 34. ſpanan K. 44a. 56b. thuagan O. IV. 11, 74. wagan O. I. 3, 73. (wo unrichtig wagon) wahſan D. waſkan K. 52a.

Anmerkungen.

1) ſtantan contrahirt ſtentit in ſteit O. IV. 27, 60. V. 24, 19; ſtantit in ſtat O. V. 12, 35; ſtantent in ſtant K. 45a. und ſtent O. II. 22, 23. (Vergl. Anm. zur dritten Conj.) Die I. Sing. ſtan O. III. 13, 17. oder gar ſtem M. 404. iſt eine Ausweichung in die ſchwache Conjugation. — Ferner lautet I und III. Prät. Ind. Sing. zwar ſtets bei O. ſtuant, reimt aber mit guat und muat (vergl. III. 17, 89, 100. III. 24, 86, 202. V. 9, 2. V. 14, 2.) gleichſam als ob es ſtuat hieße, welches merkwürdig an die niederdeutſche Form ſtod anſchlägt. (I. 17, 38 ſoll die pfälzer Hſ. wirklich ſtuat leſen, wo die wiener ſtuant hat).

2) Dem Reim zu gefallen ſetzt O. häufig (bei den Wurzeln -ah) die eben genannten Perſonen in -ag ſtatt in -ah, z. B. ſluag, thuag und beſonders oft wuag, wo es ſtreng genommen, ſluah, thuah, wuah heißen ſollte. (II. Sing. und der ganze Plur. muß hingegen das h in g verwandeln).

3) Die Verba heffan (tollere) K. 29b. 47a. 57a. O. I. 19, 6; ſeffan (intelligere) und ſwerran (jurare) S. 202. K. 23b. (M. 326. ſwerian) behalten zwar im Präſ. dieſe Geſtalt bei (I. hepfu J. 354. ſwerro S. 242. 253. III. hevit J. 390. hefit T. 110. 156, 5. S. 258. — III. Conj. heffe K. 58a. heffenti O. I. 4, 32.) conjugiren aber im Prät. durchaus ſo, als ob der Inf. haban, ſaban, ſwaran hätte. Daher alſo I und III. Prät. huab O. III. 4, 58. IV. 8, 14. V. 20, 159. ſuab O. III. 4, 57. 24, 105. ſuor T. 4, 15. ſwor J. 397. — III. Pl. huabun O. IV. 24, 5. ſuabun O. IV. 24, 6. — III. Conj. Sing. ſuabi O. IV. 8, 13. Pl. huabin O. I. 27, 139. — Part. Prät. haban K. 52b. T. 110.

---

## Schwache Conjugationsform.

| | | I. | II. | III. |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | -u (-m) | -s | -t |
| | Plur. | -mes | -t | -nt |
| Prät. | Sing. | -ta | -tos (tes) | -ta |
| | Plur. | -tumes | -tut | -tun |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Conj. Präs. | Sing. | . . . | -s | . . . |
| | Plur. | -mes | -t | -n |
| Prät. | Sing. | -ti | -tis | -ti |
| | Plur. | -times | -tit | -tin |
| Imp. | Sing. | — | . . . | — |
| | Plur. | — | -t | — |

Inf. -n. Part. Präs. -nter. Prät. -ter.

Anmerkungen.

1) I und III. Sing. Präs. Conj. und II. Imp. endigen auf Vocale, die nach den verschiedenen Conjugationen verschieden sind.

2) Die bei dem starken Schema gemachten Bemerkungen 3. 4 und 5., sind auch hier anwendbar.

3) I. Präs. Sing. endigt auf -u in der ersten und zweiten, auf -m (n) in der dritten und vierten Conjugation.

## Erste schwache Conjugation.

(nerit, nerita, neritun, neriter).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | neriu | neris | nerit |
| | Plur. | neriemes | neriet | nerient |
| Prät. | Sing. | nerita | nerites | nerita |
| | Plur. | neritumes | neritut | neritun |
| Conj. Präs. | Sing. | nerie | neries | nerie |
| | Plur. | neriemes | neriet | nerien |
| Prät. | Sing. | neriti | neritis | neriti |
| | Plur. | neritimes | neritit | neritin |

Imp. II. Sing. neri. Pl. neriet.

Inf. nerien. Part. Präs. nerienter. Prät. neriter.

Abgeleitete Verba auf -eli -eri -uri, als: dwelien, quelien, selien, welien, derien (nocere), ferien (navigare), cherien (scopare), nerien, scerien, werien *), (nicht herien, welches herion heißt), burien. Die Wörter dieser aussterbenden und allmälig ganz in die folgende übergehenden Conj. sind noch an zwei Zügen zu kennen, theils an dem zwischen eingleitenden ie (wie das Schema zeigt), theils

*) werian, werien scheint sowohl das gothische warjan als wasjan auszudrücken, vergl. S. 231.

an einer Consonantverdoppelung statt und in allen Fällen dieses ie, so daß die angegebenen Infinitive auch bezeichnet werden können: -ell -err -urr, als: dwellen, quellen, sellen, wellen, derren, kerren, nerren, werren, burren. Da, wo kein ie steht, wird auch der Consonant wieder einfach.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. derru O. I. 4, 54. cherio M. 334. seliu T. 154, 1. wellu O. III. 22, 40. zellu O. III. 14, 101. IV. 12, 9. — III. selit T. 158, 3. terit T. 67, 5. 243, 3.

Präs. Ind. Plur. I. puriemes M. 381. — II. neriet M. 350. — III. derrent O. V. 23, 156. werrent O. II. 19, 15. zellent O. III. 7, 90.

Prät. Ind. Sing. I und III. derita O. I. 11, 90. burita T. 110. O. IV. 32, 11. purita M. 366. selita N. 108, 6. nerita S. 194. O. I. 11, 114. II. 14, 243. V. 1, 5. scerita Hildebr. welita O. IV. 12, 12. werita S. 231. O. I. 11, 89. II. 4, 61. zelita O. IV. 12, 13.

Prät. Ind. Pl. I. puritumes M. 367. weritumes T. 95. — III. feritun T. 82. O. III. 8, 23. sceritun M. 393.

Präs. Conj. Sing. I und III. derre O. I. 2, 59. III. 1, 84. 5, 11. 7, 143. kerre O. I. 27, 129. nerie O. IV. 7, 119. M. 329. (nerige M. 397.) selle K. 17[a]. terie D. 238[b]. werie O. IV. 7, 120. werre O. V. 3, 15. — II. purres S. 182. — Plur. III. quellen O. IV. 25, 2. werien O. V. 19, 27. II. 22, 20.

Prät. Conj. Sing. III. deridi J. 406. deriti O. IV. 12, 128. queliti O. III. 17, 91. zeliti O. III. 17, 90.

Imp. Sing. II. puri M. 321. 324. 327. zeli O. IV. 28, 37. — Pl. neriet M. 329. terret S. 180.

Inf. derien O. I. 1, 205. IV. 13, 107. terren O. IV. 26, 103. terran S. 241. dwellen O. I. 27, 31. nerien O. II. 22, 19. III. 7, 180. quellen O. IV. 26, 22. sellen O. IV. 5, 100. werian S. 242. M. 402. werien O. I. 14, 35. II. 22, 20. III. 7, 179. V. 19, 131. werren O. II. 22, 29. zellen O. I. 1, 23. II. 24, 10.

Part. Präs. purienter M. 347. 373. purigenta M. 323. ferienti O. V. 13, 54. 25, 8. cherienter M. 334. nerrendeo J. 356. 379. 382. terrenti S. 251.

Part. Prät. welit K. 36[b]. selit T. 112. 127. werit S. 196. sterit S. 236. purit S. 248.

Anmerkungen.

1) Die auf -eli pflegen bei O. und T. im Prät. das i auszustoßen und das e in a zu verwandeln (vergl. Anm.

3. c. β. zur zweiten schwachen Conj.); so stehet mithin für selita, quelita, zelita: salta, qualta, zalta *), dualta, Belege: O. I. 20, 58. 19, 33. II. 9, 153. III. 3, 47. 8, 79. V. 1, 22, 91. 9, 58. T. 154, 2.

2) Manche Verba zeigen die Consonantverdopplung nur noch im Inf. und ich rechne sie daher lieber zu der folgenden Conj. Vergl. seggen Hildebr. (statt segien) lerran K. 20a. ꝛc.

## Zweite schwache Conjugation.

(suahhit, suahta, suahtun, suahter).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | suahhu | suahhis | suahhit |
| | | Plur. | suahhames | suahhat | suahhant |
| | Prät. | Sing. | suahta | suahtos | suahta |
| | | Plur. | suahtumes | suahtut | suahtun |
| Conj. | Präs. | Sing. | suahhe | suahhes | suahhe |
| | | Plur. | suahhemes | suahhet | suahhen |
| | Prät. | Sing. | suahti | suahtis | suahti |
| | | Plur. | suahtimes | suahtit | suahtin |

Imp. II. Sing. suahhi. Pl. suahhat.

Inf. suahhan. Part. suahhanter. suahter.

Es ist weder möglich noch nöthig, die meisten der in diese Conj. fallenden, sämmtlich abgeleiteten, Wörter auszuheben. Hinlängliche Beispiele liefern folgende, nach dem Vocal des Infin. geordnete Reihen.

a) sagan. nahan. ahtan. mahalan. wanan. gaganan. watan (vestire). garawan. tarchinan (obscurare).

b) galauban. augan. flaugan. bauhnan. taufan.

c) heftan. legan. klekkan (rumpere). rekkan. stekkan. strekkan. thekkan. leman. thenan. mendan. sendan. scentan. wendan. engan. hengan. twengan. drenkan. klenkan. senkan. scenkan. wenkan. brennan. nennan. kennan. rennan. keran. leran. erran. merran. sperran. therran. werban. zerban. thuesban. restan. quetan (salutare). rettan. frewan. strewan. threwan. nezzan. sezzan.

d) leiban. kleiban. neigan. deilan. heilan. meinan. sceinan. breitan. leitan.

*) O. scheint zu unterscheiden zwischen zelita (numeravit) III. 7, 111. 17, 91. IV. 12, 11. und zalta (narravit) III. 14, 80. V. 21, 37. Von jenem das Part. gizelit von diesem gizalt III. 22, 38.

e) stiftan. miltan. fillan. scimphan. lingan. misgan. missan.
f) liuban. stlusan. skiuhan. liuhtan. striunan. diuran. spriuzan (fulcire).
g) horran (audire). dotan.
h) subran. strudan. hugan. pluhan. mulan (conterere). fullan. hullan. stullan. thultan. huldan. frumman. kumman (dolere). kundan. hungran. zuntan. furban (mundare). gurtan (cingere). hutan. scutan. lustan.
i) druaban. stuabran (consolari). suahhan. sualan. suanan. suotran.
k) Endlich alle, in der Wortbildungslehre umständlich anzugebende Frequentativa auf -azan (-izan -ezan), z. B. plekazan, naffezan, roffazan, runizan, atmizan ꝛc.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. suohhu T. 131. suachu S. 205. toufu T. 13, 23. — II. fillis O. IV. 19, 40. fullis I. 398. O. III. 24, 184. losis K. 21b. loubis O. III. 24, 170. — III. augit K. 26a. missit S. 181. sendit I. 361. scenchit M. 395. suahhit K. 48b. terchinit M. 386.

Präs. Ind. Pl. I. laubames K. 48a. — II. loubet O. III. 22, 37. watet O. II. 28, 8b. — III. wanant K. 19b. suahhent O. I. 1, 47.

Prät. Ind. Sing. I. III. garawida I. 340. hugita O. IV. 8, 51. mulita S. 230. gurta T. 155, 2. huatta O. I. 16. 23. — II. rantos M. 347. gurtos O. V. 15, 79. suahtos K. 28b. dultos S. 214. hontos M. 323.

Prät. Ind. Pl. I. hugitumes T. 215, 2. saztomes K. 33b. wantumes T. 225, 3. suohtumes T. 12, 6. — II. nantut O. I. 27, 52. thultut O. V. 20, 141. — III. legitun O IV. 4, 30. strewitun O. IV. 4, 61. ahtun O. III. 20, 361. stuhtun O. IV. 22, 39. suohtun T. 88.

Präs. Conj. Sing. I. III. auge K. 41a. mende K. 22a. klenke O. I. 27, 119.

Präs. Conj. Pl. I. chundemes I. 371. suohhemes I. 358. 377. — III. resten K. 37a. 48a. suohhen I. 349.

Prät. Conj. Sing. I. krumpti O. epil. 3. — II. legitis T. 221, 4. — III. marti O. IV. 27, 56. leitti O. II. 9, 70. suotriti T. 97. legiti O. IV. 29, 74.

Prät. Conj. Pl. III. frumitin O. IV. 3, 26. stuobritin T. 135.

Imp. Sing. garawi T. 31, 3. heili T. 205, 2. losi K. 33a. scenchi M. 343. striani S. 209. stulli S. 227. wani K. 28b.

— Pl. suahhat K. 22[a]. loset O. III. 24, 207. wartet O. II. 23, 14.

Part. Prät. suahhit K. 41[b]. scant K. 29[a]. klekit O. IV. 33, 73.

Anmerkungen.

1) Der im allgemeinen Conjugationsschema bemerkte Uebergang des a in e ist bei dieser Conj. vorzüglich gewöhnlich, seit dem neunten Jahrhundert lauten die Inf. fast immer auf -en, die Part. Präs. auf -enti ꝛc.

2) Die bei der vorigen Conj. gedachte Verdoppelung des Consonants tritt auch hier zuweilen im Inf. ein, als: seggen Hildebr. huggen O. V. 5, 42. horran K. 26[a]. (Bei erran und merran hat das rr andern Grund, es entspricht dem gothischen rz in airzjan, marzjan und bleibt daher überall im Wort).

3) Ein Hauptaugenmerk verdient die Zusammenziehung des Prät.

a) Bei J. hat sie fast gar nicht statt, sondern es stehet: garawida 340. chennida 341. chundida 346. frumida 349. sendida 352. idalida 355. quihhida 356. heftida 857. meinida 359. bauhnida 362. nemnida 366. dehhidon 368. aughidom 371. saghida 376. strudida 382. lustida. restida 406. u. s. w. Gleichergestalt im Part. Prät. marit 340. 344. nemnit 346. hneigit 347. sendit 354. meinit 364. fullit 379. ꝛc. Ausnahme macht: hordon 357. (statt horidon) und worahta 363. (siehe sechste Anomalie).

b) Bei K. ist die Zusammenziehung viel häufiger, wie folgende Part. Prät. belegen: stact 29[b]. sazt 27[b] 45[b]. curt 37[a]. leert 19[a]. plat 36[b]. haft 45[b]. straht 46[b]. scant 29[a]; allein in der Regel hat sie, oft in denselben Fällen nicht statt, als: sezzit 45[b]. strehchit 54[a]. fullit 31[a]. teilit 32[b] 37[b] suahhit 41[b]. strewit 36[b]. saufit 38[b]. leisanit 38[b]. hukit 53[a]. sculit 58[a]. mulit 58[a]. (malit ist falsch gelesen) u. s. w.

c) Im neunten Jahrhundert bei O. und T. mehren sich die Contractionen und es läßt sich etwa folgende Regel geben:

α) das i bleibt, 1) wo sich zu viel Consonante häufen würden, z. B. ahtita T. 88. miltita T. 79. heftita T. 79. misgita T. 102. scimphita T. 60, 13. hungrita T. 121. 152. sinobrita T. 135. uozurnita T. 118. suotrita T. 152. — 2) Wo ein w oder h auf das

t stoßen würde: frewita S. 195. strewita O. IV. 4, 61. T. 116. trewita T. 61, 4. garawita T. 105. 107. 157, 5. skiuhita O. III. 17. 94. pluhita S. 203. nahita T. 116. Auch die auf g behalten gerne das i, als: segita S. 202. legita T. 22, 4. O. IV. 4, 30. hugita T. 215, 2. thigita O. III. 4, 87. 11, 22. — 3) Bei denen auf -azen, izen, als: naffezita T. 146. heilizita T. 91.

β) Das i wird ausgestoßen, 1) wenn die bloßen Liquiden l, n, r, zu dem t stoßen können, als: mahalta Hildebr. sualta O. III. 14, 54, 68. 20, 219. IV. 31, 68. heilta O. III. 4, 73. IV. 28, 4. gaganta O. III. 14, 150. 24, 84. zeinta O. II. 9, 69. sceinta O. III. 11, 3. suanta O. IV. 29, 30. siarta O. III. 14, 45. 21, 9. suarta O. III. 4, 59. horta O. III. 4, 59. ruarta O. III. 14, 46. kerta O. III. 14, 55. lerta O III. 17, 6. — 2) Bei den Nasallauten -ng und -nk, als: angta O. III. 15, 102. hangta O. II. 11, 32. N. 2, 2. wangta O. III. 4, 32. thwangta O. III. 7, 48. sancta O. III. 8, 77. scancta M. 334. 351. 394. stankta O. II. 6, 56. wancta O. III. 8, 78. — 3) Bei dem rb, rp, b, p, warbta T. 119. warpta O. II. 1, 43. furbta O. II. 11, 39. zarpta O. II. 1, 42. kleibta O. III. 20, 96. leipta O. II. 6, 59. liubta O. III. 20, 142. druabta O. III. 24, 114. uapta O. II. 8, 6. — 4) Bei dem t, leitta O. II. 9, 70. dotta O. III. 26, 107. statta O. II. 12, 102. quatta O. I. 11, 79. watta O. II. 22, 26. huatta O. I. 16, 23. breitta O. I. 3, 15. — 5) In andern vermischten Fällen: wnsgta O. III. 9, 17. duasbta. O II. 12, 154. V. 7, 67. rassta O. II. 2, 8. III. 13, 22. thamsta T. 99. christa S. 208. 225. kumta O. III. 10, 10. 24, 14. sazta.

γ) Bei denen auf -nd, nn, st, ft, ll, lt, rr, hh, kk wird nicht nur das i ausgelassen, sondern es fällt auch der hinterste der beiden Consonante weg, steht also santa, lusta, hulta, sparta, rakta für: sandta, lustta, hullta, sparrta, rakkta. Das Prät. der Form nd fällt daher mit nn, das der Form lt mit ll zusammen, santa stammt von senden, kanta von kennen, thulta von thulten, hulta von hullen. Belege geben: branta T. 125. santa O. III. 20, 27. kanta O. III. 14, 69. nanta O. III. 14, 154. wanta O. II. 3, 56. zunta. losta O. IV. 19, 67. lusta O. II. 24, 21. rasta. lasta. stiphta M. 349. hulta O. II. 7, 5. stulta O. III. 16, 134. thulta O. IV. 22,

66. V. 20, 141. salta O. III. 18, 68. 26, 105. sulta O. II. 7, 6. sparta O. III. 12, 28. tharta O. III. 12, 27. suahta O. III. 8, 38. 14, 156. racta M. 358. 360. 366. 373. 390.

d) Die Verba, welche im Inf. und Präs. den Laut e haben, kehren in allen Fällen des Prät. wo das i ausgestoßen wird, zu dem (ursprünglichen) a Laut zurück, also: sankta, warpta, duasbta, santa, rasta, sparta, racta ꝛc. statt: senkita, werbita, duesbita, sentita, sperrita, restita, rekkita ꝛc. leran und keran haben jedoch lerta O. III. 17, 11. kerta O. III. 14, 55., nicht: larta, karta.

s) Die Part. Prät. richten sich nach der Gestalt der der eben auseinander gesetzten Präterita.

ʒ) Die Sprache kann Verba, die das Prät. gewöhnlich contrahiren, mitunter auch unzusammengezogen gebrauchen. Vergl. z. B. die Part. Prät. klekit und thekit O. IV. 33, 73, 74. statt klakt und thakt; mulita S. 230. statt multa.

## Dritte schwache Conjugation.

(salbot, salbota, salbotun, salboter).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | salbom (n) | salbos | salbot |
| | | Plur. | salbomes | salbot | salbont |
| | Prät. | Sing. | salbota | salbotos | salbota |
| | | Plur. | salbotumes | salbotut | salbotun |
| Conj. | Präs. | Sing. | salboe (o) | salboes (os) | salboe (o) |
| | | Plur. | salboemes (omes) | salboet (ot) | salboen (on) |
| | Prät. | Sing. | salboti | salbotis | salboti |
| | | Plur. | salbotimes | salbotit | salbotin |

Imp. II. Sing. salbo. Pl. salbot.

Inf. salbon. Part. Präs. salbonter. Prät. salboter

Hierhin rechne man:

a) Verba auf: -ab -ad -aff -ag -ah -ahh -aht -al -alb -ald -all -alz -an -and -ank -anz -ar -arn -arl -az -azz, namentlich: labon, badon, ladon (invitare), scadon, scaffon, sagon, iagon, chlagon, lagon (inlidiari), hantslagon, abahon, mahhon, rahhon, ahton, slahton, thahton, trahton, zorahton, halon, salon, tualon, salbon,

baldon, wallon, salzon (saltare). manon, fandon, thankon, wankon, danson, phlanzon, faron, smaron, taron, arnon, warnon, arton, saton (saturare), waton, fazzon, hazzon.

b) Auf: -aub -augr -aubh -aum, namentlich: raubon, gaugron (vacare), aubhon, gaumon.

c) Auf: -eb -ed -eg -eh -ehh -empr -ent -er -erd -erg -erhh -ess, als: increbon, redon, wegon, zuehon, brehhon, tempron, geron, meron, skeron (quiescere), werdon (aestimare), fergon, werhhon, sceffon (dolare), zessen.

d) Auf: -eib -eif -eig -ein -eis -eisc -eit, als: sweibon, greifon, zeigon, einon, reinon, steinon, weinon, zeinon, reison, freison, eiscon, beiton, breiton.

e) Auf: -iht -il -imm -imbr -in -ing -inn -int -ir -irr -is -isk -it -iw, als: tihton, dilon, ilon, zilon, grimmon, zimbron, pinon, thingon, minnon, winton (ventilare), firon, irron, wison, fiskon, siton (solere), riwon.

f) Auf: -io, als, thionon, nioton.

g) Auf: -ob -obh -ol -on -or -orsc -os -ow, als: lobon, topon, clohhon, lohhon, holon, lonon, coron, forscon, boson, choson, stowon.

h) Auf: -un -unk -unt -ut -uzz, spunon, duncon, munton (tueri), sunton, wunton, scruton, ruzzon.

i) Auf: -uahh -uar -uat -uaz; fluahhon, huaron, ubarmuaton, muazon.

k) Endlich alle, hier nicht näher anzuführende, abgeleitete Zeitwörter auf: -adon -idon -odon*) -agon -alon (ilon) -anon (inon) -aron -ison.

l) Es gibt auch hier, wie im Gothischen, einige auf -ion, z. B. herion (vastare); frion ist außer Gebrauch, das Part. Präs. frionti aber noch in friunt zu spüren.

Belege.

Präs. Ind. Sing. I. Früher auf -om, wovon noch Spuren: petom R. 970b. chlagom R. 968a. slahtom R. 966a. wuntrom Fr. or. 1, 846b. Gewöhnlich schon auf -on: andon N. 88, 13. ardon J. 355. fergon O. III. 1, 13. festinon J. 398. geron N. 26. 4. iagon N. 17, 39. lihhison K. 18b. labon T. 67, 9. N. 13, 3. lobon T. 67, 7. N. 7, 18. 21, 23. 144, 1. minnon T. 164, 6. 238, 2. N. 17, 2. nie-

*) Diese stammen aus Subst. auf -od, z. B. mittilodon (mediare) spillodon (exultare) von mittilod, spillod.

ton N. 118, 27. offenon T. 74, 3. rachon O. II. 14, 214. IV. 19, 127. 21, 35. redinon O. II. 2, 46. 14, 131. 21, 25. thancon O. III. 24, 181. tiligon N. 17, 43. warnon O. IV. 7, 46. zorhton T. 164, 6. — II. arnos T. 149. keros K. 16[a] halos S. 224. huoros T. 106. laſtros M. 384. minnoſt O. V. 15, 6. rahhos K. 21[a]. ſteinos T. 142. ſmaroſt T. 134. drahtos O. epil, 97. — III. arnot T. 87. artot T. 141. peitoot K. 27[b]. danſot M. 360. eiſcot M. 356. gaugrot K. 46[a]. 49[a] lagot N. 16, 12. kerot K. 55[b] N. 41, 2. manot S. 239. minnot O. II. 22, 8. muazzot S. 232. ſtowot M. 384. wanchot M. 404. zeinot O. IV. 29, 1.

Präſ. Ind. Plur. I. betomes T. 87. beitomes T. 64, 1. geromes M. 393. manomees K. 21[b]. machomes S. 213. ſatomes T. 89. ſcowomes O. III. 7, 17. wiſomes O. III. 23, 54. — II. irrot T. 127. ſcrutot T. 88. — III. dilont O. II. 21, 83. fergont O. V. 23, 99. vergont T. 108. herront M. 332. lobont J. 389. lonont S. 180. machont O. IV. 1, 2. ſitont S. 213. wuntont O. IV. 25, 14.

Prät. Ind. Sing. I. III. avalota T. 63, 2. baldota O. III. 14, 85. betota O. I. 16, 21. T. 91. feſtinoda J. 341. gerota T. 107. haloda J. 408. halota T. 79. 99. houbitota T. 79. irrota T. 96. lobota S. 224. rahhoda J. 341. regonoda J. 351. ſalboda J. 345. ſcaffota O. IV. 29, 61. ſitota O II. 14, 176. III. 4, 26. ſpunota O. V. 14, 50. ſuftoda T. 86. ſuntota T. 132. ſweiboda J. 361. 362. thuncota T. 159, 3. werdota T. 97. walzota T. 92. zorkolota O. III. 23, 50. — II. fluohhotos T. 121. minnodos J. 345. wintotos M. 340.

Prät. Ind. Pl. I. thionotumes T. 131. wizzagotumes T. 42, 2. — II. trahtotut T. 94. wiſotut T. 152. — III. altinotun M. 404. einotun O. IV. 28, 3. hazzotun T. 150. increbotun T. 101. 115. murmulotun T. 109. raubodon J. 354. ſteinotun T. 124. thingotun O. V. 23, 474.

Präſ. Conj. Sing (früher:) I und III. bluchiſoe K. 351. duruftigoe K. 60[a]. duruftigohe K. 43[a]. clagoe K. 22[a]. mahhoe K. 22[a]. 48[a]. rahhoe K. 60[a]. rigiloe S. 207. ſcawohe K. 52[b]. temproe K. 44[b]. trahtoe K. 22[b]. trahtohee K. 55[b]. zimbroe K. 45[a]. — II. keroes K. 23[a]. machoes S. 181. hriuoes K. 23[a]. ſmeroes S. 188. — (ſpäter:) I und III. dunco T. 107. ebono O. III. 22, 59. mangolo O. epil, 11. munto O. III. 1, 67. murmulo O. V. 20, 70. reino O. I. 27, 128. ſamano T. 105. ſito O. I. 2, 97. ſtammalo M. 367. ſunto T. 98. thiono O. epil, 30. weino

O. V. 23, 492. — II. danſos M. 356. ſuntos O. III. 17, 112. tualos M. 365

Präſ. Conj. Pl. I. auchomes K. 49[b]. — II. (früher): hantſlagoet S. 243. ſcadoet S. 182. (ſpäter): minnot. thionot O. II. 22, 7. — III. (früher): caumoen K. 44[b]. horſamoen K. 50[a]. muazzoen K. 48[a]. mvozoen S. 260. ſcawoen K. 42[a]. deonoen K. 30[a]. werchoen K. 48[a]. — (ſpäter): bilidon O. III. 19, 65. daron O. IV. 7, 19.

Prät. Conj. Sing. II. ſegenotis O. V. 1, 24. — III. badoti O. I. 25, 4. wegodi J. 385. ginadoti O. IV. 2, 4.

Prät. Conj. Pl. II. minnotit T. 131. — III. choſotin. redotin O. III. 12, 7. M. 377. ſitotin O. IV. 21. 43.

Imp. Sing. eiſco T. 31, 7. feſtino T. 160, 4. fordero N. 33, 15. lobo J. 355. lono N. 27, 4. giwerdo O. V. 24, 1.

Imp. Pl. artot S. 203. chorot K. 53[a].

Infin. ahton O. I. 1, 86. III. 14, 32. altinon K. 21[b]. anton O. I. 22, 50. III. 14, 98. nioton O. I. 28, 30. ſpenton O. II. 15, 41. weinon O. I. 18, 48.

Part. Prät. antot K. 31[a]. endot J. 378. boſot O. IV. 28, 14. fangolod J. 377. feſtinod J. 360. ſalpot M. 385. ſatot T. 85. ſpentot K. 37[b]. watot K. 37[a].

Anmerkung. Die Formen des Präſ. Conj. bei N. gleichen der älteren Weiſe, haben aber eine Spielart. Nämlich bald findet man das gewöhnliche oe, als: laboeſt 36, 27. langoe 86, 1. zimberoe 126, 1. minnoe 18, 3. tilgoe 11, 4. feſtenoe 19, 5. ſcadoe 36, 33. ſegenoe 66, 1. dauchoen 11, 5. opferoen 15, 4. argeroen 22, 4. choſoen 33, 14. loboen 68, 35. ſamenoen 82, 5. weinoen 94, 6. Bald, wiewohl ſeltener oi *), oie, eie, als: betoien 96, 7. minnoien 86, 1. choſoien 108, 29. beteien 70, 7. tilegeie 33, 17. tilegeien 73, 8. riweient 103, 7. iageie 7, 6. bildeieſt 36, 1. (Vergl. Anmerk. 2. zur folgenden Conjugation).

## Vierte ſchwache Conjugation.

(habet, habeta, habetun, habeter).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | habem (n) | habes | habet |
| | Plur. | habemes | habet | habent |

*) So auch Miſc. 2. 288. ribhiſoia (regnet) von ribhiſon, ſtatt der gewöhnlichen Form ribhiſoe.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Prät. Sing. | habeta | habetos | habeta |
| | | habetumes | habetut | habetun |
| Conj. | Präs. Sing. | habee (e) | habees (es) | habee (e) |
| | | habeemes (emes | habeet (et) | habeen (en) |
| | Prät. Sing. | habeti | habetis | habeti |
| | Plur. | habetimes | habetit | habetin |

Imp. habe. Pl. habet.

Inf. habeen (en). Part. Präs. habenter. Prät. habeter.

Enthält Verba: a) auf: -ab -aff -aft -ag -ahh -ang -ar -arb -arm -aſt -aw, als: haben, chaffen, haften, fragen, ſagen, thagen (ſilere), und alle Ableitungen auf -agen, z. B. roſtagen (aeruginare), fizuſagen (callere) ꝛc. wahhen, hangen*), langen (deſiderare), faren (inſidiari), haren, karen (plangere), ſparen, ſtaren, ſwaren, tharben, armen (barmen), faſten, zawen.

b) Auf: -eb -er, als: cleben, leben, weren.

c) Auf: -ie -ig -ihh -ill -in -ir, als: fien (odiſſe), ſwigen, lihhen (placere), ſtillen, linen, lirnen, firnen.

d) Auf: -og -ol -olg -om -on -org -orn, als: hogen, dolen **), folgen, romen, wonen, borgen (cavere), ſorgen, mornen.

e) Auf: -umb -un -uog -uont -uw, als: tumben, runen, ſtunen, luogen, pruonten, truwen.

Belege.

Präſ. Ind. Sing. I. Früher auf em: erem S. 254. ſaghem J. 397. Später auf -en: borgen O. III. 18, 31. eren O. III. 18, 31. folgen T. 51. fragen T. 123. 190, 2. O. III. 12, 10. haben T. 40, 1. 88. 125. 149. O. I. 18, 79. III. 18, 30. N. 17, 5. haften N. 24, 20. haren N. 17, 4. 29, 9. chapfen N. 12, 2. leben T. 164, 4. lichen O. I. 25, 35. lirnen N. 42, 2. ſagen O. I. 18, 1, 76. II. 16, 5. ſcamen T. 108. tholen T. 92. truen N. 10b., 1. 24, 2. intweren N. 88, 35. — II. veheſt D. hazzeſt D. — III. folghet J. 403. folget O. I. 20, 69. fraghet J. 383. S. 251. habet S. 253. T. 62, 3. O. IV. 1, 4. V. 23, 78. hangeet K. 22b. T.

*) Die Sprache unterſcheidet dreierlei: 1) hahan, hiang (ſuſpendere). 2) hangen, hangeta (pendêre). 3) hengan, hangta (concedere).

**) dolen, doleta (gothiſch thulan, thulaida) beſtehet neben dem gleichbedeutigen, aber ſpäter entſprungenen thultan, thulta.

128. hareet K. 26ª. haret K. 17ª. S. 238. elebet T. 100. liihhet J. 389. 390. linet M. 327. runet S. 252. ſaghet J. 341. 390. 396. ſorget O. V. 19, 102. tholet T. 64, 10. wachet O. V. 23, 77. wonet K. 16ᵇ.

Präſ. Ind. Pl. I. porakemes K. 27ª. habemes S. 243. haremees K. 20ª. — III. habent O. I. 20, 45. luogent S. 244. miſſatruent D. tharbent O. I. 18, 78. doleent K. 28ᵇ.

Prät. Ind. Sing. I und III. borgeta O. II. 6, 10. ereta O. III. 4, 72. 12, 42. fareta T. 79. O. III. 14, 87, 209. folgeta T. 115. O. III. 10, 3. faſteta O. I. 16, 22. habeta O. II. 14, 193. III. 11, 1. 24, 83. hareta O. II. 9, 102. III. 8, 49. hogeta O. III. 15, 22. IV. 16, 107. 36, 12. chareta N. 37, 1. lebeta O. V. 11, 84. liihheda J. 366. licheta T. 69, 9. 91. lineta T. 156, 1. 159, 2. lirneta N. 41, 5. pruonteta O. II. 4, 64. roſtageta M. 368. ſageta O. II. 14, 193. IV. 9, 22. ſcameta O. III. 11, 41. ſorgeta O. IV. 32, 21. 9, 23. ſtareta O. III. 17, 84. ſtuneta N. 31, 4. ſuareta N. 31, 4. ſuiketa K. 25ᵇ 27ᵇ. ſwigeta N. 31, 3. 37, 15. thageta O. III. 12, 62. IV. 19, 84. tholeta O. III. 23, 35. tareta N. 34, 7. truweta T. 62, 6. tumbeta K. 25ᵇ. wacheta O. I. 26, 7. wereda J. 385. woneta O. III. 15, 5. zaweta O. II. 5, 24. V. 5, 9. 13, 24. — II. fietos K. 21ª. habetos T. 19, 9. 87. O. II. 8, 9. ſparetos S. 223. ſagetos T. 21, 4.

Prät. Ind. Pl. I. frahetomes K. 18ᵇ. lirnetomes K. 55ª. — III. folgetun T. 61, 1. 59, 8. O. I. 22, 29. firnetun N. 31, 3. fragetun O. IV. 6, 62. habetun O. III. 20, 176. 23, 27. lirneton K. 19ª. luagetun O. V. 6, 15. 18, 2. kapbetun O. V. 17, 73. ſagetun O. IV. 6, 39. ſwiegetun T. 68, 4. 110. doleton K. 53ª. wonetun T. 120. 134.

Präſ. Conj. Sing. I. III. porakee K. 22ª. porgee K. 56ª. paldee K. 40ª. 47ª. 55ᵇ. habee K. 40ª. lange O. I. 18, 88. lichee O. 23, 3. 39, 14. lirnee K. 53ᵇ. ſagee S. 203. ſtillee K. 47ª. ſwigee N. 49, 3. wartee K. 53ᵇ 55ᵇ. — II. frages N. III. 14, 62. lines S. 181. lirnees S. 214. (wo fehlerhaft lirmees) ſparees S. 224.

Präſ. Conj. Pl. I. frahemees K. 17ᵇ. — III. habeen K. 42ª. ereen N. p. 268ª. ſagheen J. 349. ſchameen J. 373. antwurdeen J. 345. viziſogen M. 387.

Prät. Conj. Sing. III. barmeti O. IV. 6, 22. hogeti O. I. 7, 28. V. 23, 42. rometi O. IV. 29, 73. ſageti T. 162, 1. tharbeti O. III. 20, 333. IV. 14, 16. zaweti O. V. 13, 19.

Prät. Conj. Pl. II. habetit T. 133. — III. habetin O. III. 26, 98. hogetin O. IV. 3, 25. truetin M. 362. wonetin T. 65, 4.

. habe.
. 362. won

Imp. habee K. 28a. habe O. V. 7, 113. T. 32, 1.

Inf. armen T. 97. porageen K. 26a. fragen Hildebr. O. III. 20, 137. fien K. 24a. haben T. 110. O. III. 24, 52. habeen K. 39b. hangen K. 59a. haren O. III. 10, 26. lernen O. I. 1, 115. lirnen K. 49a. lichen O. II. 7, 64. mornen O. III. 20, 230. sagen O. I. 12, 14. 15, 56. swigeen K. 20a. 25b 26a. doleen K. 28a 43a. tharben O. I. 16, 9. antwurten O. III. 18, 21.

Part. Präs. mornenti O. I. 4, 165.

Part. Prät. porket K. 32a. folget K. 28a. 30a. 31a. b. habet K. 31a. lihhet T. 67, 7. saghet J. 386. swiget M. 383. dolet K. 53a. doleet K. 22a.

Anmerkungen.

1) Einigemal finde ich a statt des characteristischen e, z. B. ih wonan Pez thes. I. p. 418. wonatun M. 365. luagata O. V. 7, 14.

2) N. hat auch hier zuweilen das ei, als: habeiest 12, 5. schameien 34, 4.

3) Seit dem neunten Jahrhundert wird ein Schwanken zwischen den Formen der dritten und vierten Conj. immer fühlbarer.

4) In einzelnen Wörtern mag dies schon früher statt finden, so würde man hazet T. 67, 10. für fehlerhaft halten, fände sich nicht hazsedos J. 345; die Form hazzen scheint also neben der gewöhnlichen hazzon gültig gewesen zu seyn.

5) Einige Verba spielen selbst in die erste oder zweite Conj. hinüber. So weist das Part. chisaghet J. 386. der Coniunct. sagheen J. 349. auf die vierte, das Prät. saghida J. 376. auf die zweite. Noch merkwürdiger ist hebit (für habet) bei J. 343. K. 15a. 28a. 44a. 54a. neben dem Inf. habeen K. 39b. Zu jenem hebit paßt das Prät. hapta J. 355.

6) Der sonst unerklärliche Umlaut des a in e: hebit nöthigt zu der Annahme eines Infin. hebban oder hebian (nach erster oder zweiter Conj.), was sich aus der sächsischen Sprache vollkommen rechtfertigt. Darum steht auch im Hildebr. seggen für segian, sagian und ein freggen, fregian für fragian läßt sich ebenfalls vermuthen *).

*) Die I. Präs. Sing. fregin (Wessobr.) ist anomal, weil fragan; fragu; fregian; fregiu; fragen; fragen haben

# Anomalien der Althochdeutschen Conjugation.

1) Das Verbum esse wird aus drei (vier) verschiedenen Wortstämmen gebildet:

a) der Stamm wesan gibt den Infinitiv (J. 354. 398. K. 16a. 20b. O. I. 27, 4.) den Imp. wis T. 3, 2. N. 82, 2. und das Prät. was, wari, was, Pl. warumes, (warum), warut, warum; Prät. Conj. wari, waris, wari; Pl. warimes, warit, warin. Alles nach der sechsten Conj. regelmäßig. Das Präsens: wisu, wisis, wisit ꝛc. Conj. wese, weses, wese hat den concreteren Begriff von: manere, merkwürdigerweise aber auch zuweilen den abstracteren des lateinischen Futurums (wiso, ero N. 17, 24. wiset, erit N. p. 265b, 43.) oder von fieri (wese, fiat T. 3, 9.).

b) Der Stamm sin liefert gleichfalls den Infin. (J. 407. O. I. 13, 23. 25, 9. N. 99, 3.), sodann im Präs. Ind. die III. Pl. sint K. 15a. 24b. T. 11, 1. 36, 4. O. II. 22, 17. I. 1, 17. wofür sich bei J. allein die ins Niederdeutsche spielende, die Endung eines Prät. annehmende Form: sindun findet (J. 347. 357.); endlich das ganze Präs. Conj. si, sis, si; simes (sin) sit, sin (vergl. J. 357. 358. 370. T. 3, 2. 4, 11. 38, 1. 150. O. ad Sal. 1. II. 7, 45. 24, 78. IV. 5, 97.).

c) Von einem dritten Stamm muß der ungebräuchlich gewordene Inf. bian gelautet haben, welches ich aus der Analogie von spian, serian (elfte Conj.) zu folgern wage. Denn blos auf diesem Wege gelingt eine Erklärung der offenbar präteritivischen Formen birum und birut, (s. die Erläut.). Mit diesem Stamm werden im Präs. Ind. die beiden ersten Pers. des Sing. und Pl. gebildet: I. ih pim K. 17b. 18a. 25b. bim J. 347. 370. T. 127. 131. bin T. 2, 8. O. III. 8, 60. IV. 7, 49. — II. pist K. 42a. O. I. 18, 75. — Pl. I. pirumes K. 15b. 18b. 21a. birumes O. II. 6, 113. T. 131.

würde. Das n in fregin ist jedoch keine Conjugations-, sondern eine Ableitungsendung und setzt einen Inf. freginan, fregnan (gothisch fraihnan) fando accipere, voraus, dessen I. Präs. freilich freginu erforderte. Aber dem anomalen fregin entspricht das altsächsische fragn und angelsächsische frägn. S. 177. haben fraganon (consulere).

birun T. 133. O. III. 26, 109. — II. birut T. 156, 4. 230, 4. O. II. 16' 1, 44. — Die III. Pl. *) richtet sich nach dem zweiten, die III. Sing. aber wieder nach einem andern, (eigentlich vierten) jedoch dem dritten nah verwandten Stamm und lautet: ist. — Sonderbar ist das Schwanken bei N., bald hat der Pl. I. birin, bird 10, 6. 17, 29. 122, 3. — II. birint (statt biret, oben S. 446.) 13, 3. 81, 1. 104, 6.; bald I. bin (pin) 78, 8. 80, 11. 85, 7. 89, 7. 99, 1. — II. bint 29, 5. 46, 2. 81, 2. 121, 6.

2) Den in der zweiten gothischen Anomalie abgehandelten Wörtern stehen folgende althochdeutsche in ihrer Natur völlig gleich: kunnan (scire) unnan (favere) scolan (debere) magan (posse) durfan (egere) durran (audere) wizan (scire) eigan (habere) muazan (licere) nagan (sufficere) tugan (valere) wellen (velle) und ihre großentheils lückenhaftere Conjugation kann nur durch den fest gehaltenen Grundsatz: daß ihr Präsens der Bedeutung ein Prät. der Form nach ist, begriffen werden.

a) kunnan (noviſſe) *) und das zusammengesetzte inkunnan (arguere) haben im Präs. kan, kanst, kan; Pl. kunnumes, kunnut, kunnun; das Prät. aber auf doppelte Weise: α) konda, kondos, konda, Pl. kondumes ꝛc. β) konsta, kunstos (?), konsta. Pl. konstumes ꝛc. Präs. Conj. kunni, kunnis ꝛc. Prät. Conj. kondi und konsti. — Belege I. Sing. Präs. inchan N. 41, 5. 49, 2, — II. inchanst D. — III. Pl. inkunnun O. III. 15, 64. — Prät. konda O. I. 27, 62. inchonda N. 50, 1. — Präs. Conj. kunni O. I. 1, 240. 2, 84. Prät. konsti O. III. 16, 14.

b) unnan (favere) und irbunnan (invidere) haben wie kunnan im Präs. an, anst, an, Pl. unnun ꝛc. irban, Pl. irbunnun; im Prät. wiederum zweifach: α) onda. β) onsta. Belege: III. Sing. Präs. irban O. V. 21, 14. Pl. arpunnun D. — Prät. onda O. I. 27, 61. II. 7, 3. irbonda O. II. 5, 19. Pl. ondun O. IV. 4, 139. onsta O. III. 22, 57. — Conj. Präs. II. unnis O. V. 15, 28. — III. unne N. 19, 5. — Pl. unnen N. 34, 4. 39, 12. 85, 5. — Prät. onsti O. V. 25, 202.

---

*) Für die III. Pl. könnte man birun O. IV. 4, 118. halten, es heißt jedoch biruun (ita Cod. pal.) und in der Bedeutung des Prät. manserunt, habitarunt. (Vergl. unten 9te Anomalie).

**) Dem Sinn nach nie das heutige (objective) können (möglich seyn) wofür die Alten beständig magan (mögen) setzen. Darum heißt auch potentia: maht und nicht: kunst.

Sehr merkwürdig ist, daß das zur fünften Conj. gehörige Verbum biginnan (O. IV. 4, 1.), dessen Prät. bigan (O. ad Ludov. 101. M. 336.) lautet, dieses wieder als ein Präsens zu setzen, und nach der Analogie von unnan daraus ein neues Prät. zu erzielen pflegt, und zwar: α) bigonda O. II. 7, 4. III. 14, 31. gonda T. 155, 2. pigonda S. 175. pigunta M. 338. β) bigunsta J. 400. Pl. bigunston J. 387.

c) scolan Präs. scal, scalt, scal, Pl. sculumes, sculut, sculun. Prät. scolta, scoltos ꝛc. Präs. Conj. sculi, sculis ꝛc. Prät. scolti, scoltis ꝛc. Belege. Präs. Sing. II. scalt O. II. 3, 136. IV. 7, 15. — III. scal J. 364. 370. 398. K. 16b. 21a. T. 44. — Pl. I. sculumes O. I. 24, 27. — II. sculut J. 354. O. I. 12, 34. II. 16, 1. — III. sculun K. 45a. (48a. fehlerhaft scalun) — Prät. scolda J. 391. 394. scolta O. I. 14, 33. — Pl. scoltun O. I. 14, 3. — Conj. Präs. Sing. III. sculi K. 20a. M. 402. Plur. I. sculim J. 377. — Prät. scoldi J. 376. 378. 396. Pl. scoltin O. IV. 26, 22. — Inf. scolan K. 28a. 46a. (28b scolun). — Bei N. fällt schon das c aus, wie sulint 29, 5. statt sculit.

d) magan. Präs. mag, magt, mag. Pl. magumes, magut, magun. Prät. mahta, mahtos ꝛc. seit dem neunten Jahrhundert aber: mag, magt, mag oder auch umlautend: meg statt mag; Pl. mugumes, mugut, mugun. Prät. mohta, mohtos ꝛc. Belege. Präs. Sing. I. maht T. 30, 6. O. IV. 5, 119. 6, 3, 7. mahst T. 2, 9. — III. mac J. 343. 354. mah T. 3, 6. mag O. IV. 31, 65. (der Umlaut meg findet sich zumal bei der ersten Person O. IV. 12, 115. V. 25, 72.) — Pl. I. mugun O. III. 19, 58. I. 24, 31. — II. mugut T. 37, 2. 38, 3. — III. magun S. 240. 247. — Prät. Sing. mahta J. 341. S. 247. mohta T. 2, 10. — Pl. mahtun J. 382. (wo unrichtig mahtan) — Conj. Präs. Sing. megi K. 20b 21b. O. I. 18, 33. mugi T. 67, 14. (merkwürdig T. 189, 3. mugan für possim statt: mugi und dieses statt megi). — Pl. II. megit O. II. 22, 6. — Prät. mahti J. 342. 350. 384. — Part. Präs. maganti S. 245. — Inf. magan K. 18a.

e) thurfan (opus habere) Präs. tharf, tharft, tharf; Pl. thurfumes, thurfut, thurfun. — Prät. thorfta. Belege: Präs. Sing. tharf T. 155, 6. 227, 2. 232, 2. — Pl. thurfun O. IV. 19, 131. thurfut O. I. 27, 101. II. 21, 41. IV. 15, 89. V. 16, 89. — Für das Prät. habe ich keinen Beleg. — Es gibt ein verwandtes, aber nach der vierten schwachen Conj. regelrecht gehendes tharben (egere), Perf. tharbeta.

f) durran (andere) Präs. dar, darst, dar, Pl. durrumes, durrut, durrun. Prät. dorsta. Belege: dar O. I. 8, 16. durrun O. I. 1, 51. dorsta O. III. 14, 90. T. 237, 4.

g) wizan. Präs. weiz, weist, weiz; Pl. wizumes, wizut, wizun. Prät. früher wissa, später wessa und westa. Präs. Conj. wizi, wizis. Prät. Conj. wissi, später: wessi oder westi. Belege, weizs J. 394. weist J. 355. K. 18b. O. I. 26, 15. weiz K. 27a. T. 2, 8. 38, 6. — wizzumes T. 162, 2. 239, 5. wizut O. III. 16, 124. IV. 7, 122. wizun K. 47b. O. IV. 15, 32. — Prät. wissa K. 29a. N. 34, 11. Pl. wissun M. 395. — wessa O. IV. 11, 13. — westa T. 155, 7. O. II. 15, 39. III. 11, 1. 7, 51. Pl. westun O. I. 14, 7. — Conj. Präs. II. wizist O. III. 17, 25. — Prät. wessi T. 138. wessis T. 87. O. II. 3, 121. — westi T. 60, 17. 146. O. IV. 7, 109. Pl. westit T. 131.

h) eigan. Sollte vollständig haben: eih, eigt, eih, Pl. eigum, eigut, eigun, allein der Sing. kommt nirgends mehr, sondern lediglich der Plur. Ind., das Präs. Conj. hingegen vollständig vor: eigi, eigis, eigi; Pl. eigimes, eigit, eigin. Das Prät. eihta mangelt durchaus. Belege: Pl. Ind. eigut O. II. 18, 11. IV. 2, 65. 19, 134. eigun J. 377. 401. — Conj. Sing. eigi K. 17a. 40a. O. I. 24, 10. Pl. eigin K. 44b. 57b. eigit O. III. 12, 38. — N. hat neben der Form eigent 49, 23. eigist 73, 19. auch mit Aspiration: heigen 17, 29. heigin 34, 24. heigint 92, 5. — (eigirtir K. 17a. ist gewiß verdorben aus eigut- oder eigit-ir).

i) muazan (licere, vacare) *). Präs. muaz, muazt, muaz; Pl. muazumes, muazut, muazun. Prät muasa, muasos, muasa; Pl. muasumes, muasut, muasun. Conj. Präs. muazi, muazis ꝛc. Prät. muasi, muasis ꝛc. Statt des ua kann überall auch uo stattfinden. Belege, muaz O. III. 1, 38. IV. 4, 147. 15, 10. Prät. muosa N. 41, 4. Pl. muasun O. II. 15, 34. IV. 5, 28. 20, 7. Präs. Conj. muasi O. IV. 35, 13. — Prät. muazi O. III. 1, 48. V. 24, 36. Pl. muazin O. I. 28, 29. III. 20, 283. 21, 57.

k) nagan (sufficere) scheint mir etwa wie magan zu gehen, also im Präs. zu haben: nah, naht, nah; nagumes, nagut, nagun; vielleicht im Pl. später nugumes, nugut, nugun. Der einzige Beleg, den ich aber zur

*) Der Bedeutung nach nicht unser heutiges müssen (debere), sondern so viel als: stattfinden, Platz greifen. Daher muaza (Muße) d. h. Raum, Zeit zu etwas (vacuitas, licentia).

Zeit aufbringen kann, ist: finah (sufficit) S. 225. fi-nuagan, mit derselben Bedeutung, ist ein abgeleitetes regelmäßiges Wort (zweiter schwacher Conj.).

l) tugan (valere). Präs. taug, taugt, taug; Pl. tugumes, tugut, tugun. Prät. tohta ꝛc. Präs. Conj. tugi. Prät. tohti. Statt des au steht auch ao oder ou, als Hildebr. taoc (valet) und N. 29, 10. toug. Das Prät. findet sich häufiger: dohta O. III. 20, 351. IV. 20, 69. V. 24, 57. tohta N. 40, 7. Pl. dohtun O. III. 20, 135. — Präs. Conj. tuge N. 73, 17. Prät. dohti O. IV. 20, 69. III. 20, 130.

m) wellen. Dieses Verbum macht besondere Schwierigkeit, seines Zusammenhangs mit der conjunctiven Form wegen. Früherhin lautet das Präs. Ind. I. willu (volo) J. 347. K. 18[b] wilihuh Hildebr. — II. wili (vis) K. 17[a]. 53[b]. welches eigentlich wilis heißen sollte; — III. wili (vult) K. 17[a]. und wili (voluerit) K. 48[a]. Statt des consequenten Plur. wilimes, wilit, wilin, den ich noch nie gefunden habe, wird aber die Form eines scheinbaren Präsens Conj. gesetzt: I. wellemes (volumus) K. 15[b] 17[b]. 45[a]. — II. wellet — III. wellent J. 382. wellant K. 19[b] (statt wellen), ja diese Form scheint auch für den Sing. und die Bedeutung des eigentlichen Conjunct. zu gelten, wie ich aus: welle (vult) K. 23[a]. und welle (velit) K. 56[b]. M. 402. schließe. Es gab also zu K. Zeit ein doppeltes Präsens: 1) das in der Form des Präteritums, und der Anomalie angemessen. 2) Das in der Form eines Präsens und zwar noch gewöhnlich eines conjunctiven, aber schon mit dem Versuch, daraus eine wirklich indicative Form zu entwickeln, wie die III. Pl. wellant statt wellen beweist.

In dieser letzteren unorganischen Richtung ist die Sprache späterhin weitergeschritten, denn bei O. trifft man eine von der conjunctiven Form gänzlich geschiedene, der gewöhnlichen Regelmäßigkeit näher gebrachte, indicative an, welche in III. Sing. wilit (I. 7, 39. 11, 115. 25, 43.) und im Pl. (mit Vertauschung des e in o) wollemes, wollet, wollent hat. (III. 20, 268. 19. 9. II. 21, 43. V. 25, 64.). Der Conj. aber bekommt nun den Sing. wolle, wolles, wolle (I. 25, 40. III. 20, 263. 1, 66.) Pl. wollemes, wollet, wollen.

Bei T. finde ich I. willu 46, 3. 56, 4. 239, 4. — II. wili (vis) in so fern dieses 46, 2. statt woli gelesen werden muß. — III. wili (velit) 119. aber auch wolle

(vult) 31, 4, 6. — Pl. wollemes 139. 150. wollet 40, 8. — N. hat das e statt des o beibehalten: wellent 17, 40.

Das Prät. ist überall klar und heißt früher und späterhin: wolta, woltos, wolta ꝛc. Conj. wolti ꝛc. K. 17a. T. 4, 12. 5, 7. O. III. 4, 41. V. 15, 80. S. 185. —

Anmerkung. Die von a bis m vorgetragenen, zum Theil sehr trümmerhaften Verba, haben gewiß noch andere derselben Anomalie unterworfene, früherhin zur Seite gehabt. So z. B. ein dem gothischen og und man entsprechendes uag (uog) timeo, und man (memini). Letzteres könnte der Form nach bei K. 21a. übrig scheinen, der Sinn aber zeigt, daß mac statt man gelesen werden müsse.

3) tuan, duan, tuon (facere) conjugirt schwach, da aber der zur Wurzel gehörige Laut ua (uo) den die Conjugationsendung anhebenden Vocal bald verschlingt, bald theilweise von ihm verschlungen wird, so entwickeln sich schwankende Formen. Präs. Sing. I. tuam K. 58b. tom gl. caff. 855. Misc. 1. 19. duan O. III. 20, 357. IV. 19, 103. 21, 45. 31, 45. tuon T. 19, 2. 155, 3. — II. bald duas O. III. 7, 145, 157. duast O. IV. 18, 26; bald duis O. III. 16, 94. — III. bald duat O. III. 1, 36, 64, 76. 19, 17. 20, 302. 23, 92. IV. 9, 19. 10, 28. tuat K. 47b. 18b.; bald duit O. III. 13, 73. 17, 30. 26, 118. IV. 7, 69, 121. — Pl. I. tuamees K. 25b tuomes T. 13, 17. 222, 3. duames O. V. 23, 41. — III. tuant K. 44b. duent O. III. 25, 36. IV. 7, 83. 19, 23. — Präs. Conj. Sing. I. III. duoe J. 362. tue K. 22b. 58a. due O. III. 1, 27. IV. 7, 118. — Pl. I. duoemes J. 349. duemes O. III. 26, 5. IV. 37, 39. 28, 21. III. tuen K. 44b. — Prät. Ind. I. III. teta K. 18a 47b. deta O. I. 5, 24. 16, 17. III. 20, 64. IV. 1, 65. 2, 16. 7, 163. — II. tati K. 27b. T. 12, 6. dati O. I. 2, 70. III. 1, 40. 17, 122. — Pl. I. tatumes T. 42, 2. (wo falsch: tiatumes). — II. datut O. III. 20, 165. V. 20, 167. — III. datun O. II. 14, 227. III. 14, 211. IV. 4, 41. — Prät. Conj. I. dati O. IV. 12, 16. — II. datist O. II. 14, 45. — III. dati O. II. 6, 86. tati M. 364. — Pl. I. datimes. II. datit O. IV. 12, 20. — III. datin O. IV. 8, 25. — Imp. Sing. tuo T. 159, 4. dua O. III. 1, 39. 20, 101. IV. 19, 97. 21, 7. — Part. Prät. (nach starker Form) daan J. 381. 394. dan O. III. 2, 66. tan K. 23b.

4) Einige Wörter auf: aen, ahen, awen haben schwache Form, ziehen aber ihr Prät. zusammen in -ata (statt aita, ahita, awita) namentlich: plaen (flare) draen (torquere) knahen (cognoscere) kraen (crocitare) nahen (suere)

ſawen (ſerere) ſmaen (vituperare) waen (ſpirare). Belege von Präſ. ſind: ſawiu T. 149. cnahu T. 133. knahet O. IV. 15, 64. knaent O. IV. 5, 31. cnahent T. 133. ſmaent S. 193. ſawent T. 38, 1. — Präſ. Conj. chnaa J. 3, 3. chnaan J. 373. wae O. I. 28, 12. — Prät. Ind. platoon K. 18b. knata O. IV. 18, 69. krata O. IV. 18, 68. drata M. 335. ſata T. 96. ſatos T. 72, 4. 149. — Pl. cnatun T. 91. ſatut O. II. 14, 218. — Prät. Conj. chnadi J. 368. knatiſt O. II. 14, 45. krati O. IV. 18, 64. ſati S. 227. knatin O. III. 16, 123. — Part. Prät. ſat M. 335. knat O. II. 6, 93. nat O. IV. 28, 13. (drait S. 230). — Dieſe Wörter hätten gleich oben bei der zweiten ſchwachen Conj. angeführt werden können, ich ſtelle ſie aber abſichtlich hier zuſammen, weil ſie früherhin ſtark conjugirt zu haben ſcheinen (ſ. Erläut.).

5) garawen (parare, praeparare, gerben) folgt der Analogie von ſawen, macht alſo das Prät. karata K. 24b. Part. Prät. karater K. 26b., — III. Präſ. Ind. karawit K. 28a. III. Präſ. Conj. karawe K. 22a., doch findet ſich auch mit beibehaltenem w ein Part. Prät. kikarwit K. 54b. Bei T. ſteht das Wort ohne Contraction: garawemes 157, 1. garawitin 136. und garawet 157, 4. (garuwet falſch geleſen); garutun im Hildebr. würde ich für einen Schreibfehler (ſtatt garatun) erklären, wenn nicht auch M. 401. garotun und bei O. I. 15, 35. 23, 42. garotos und garoti ſtände, ja IV. 2, 14. garetun. Das o oder u könnte eine Auflöſung des eigentlichen w (uu) ſeyn, nur beweiſt es keinen Inf. garon (dritter Conj.) der ganz unſtatthaft iſt. garawemes O. II. 3, 109. iſt vollkommen richtig.

6) wurchan (operari) wrchan (Weßobr.), hat im Prät. worahta (Weßobr.) und O. I. 15, 36. T. 149) ſcheint aber bei einigen den Inf. werken anzunehmen, wie theils aus dem Subſt. werah, werch (opus), theils aus der III. Präſ. wirkit O. II. 12, 59, 189. (nach der Analogie: bergan, birgit) hervorgeht. Sonderbar iſt die Form: werchontan (operantem) K. 18a und werchoen (operentur) K. 48b. neben dem Part. kiwrchit K. 24b., welches ſonſt woraht O. III. 17, 26. lautet.

7) Ueber die doppelte Form: brang und brahta ſ. Anmerk. zur fünften Conj. dunkan hat gleichfalls im Prät. mit ausgeſtoßenem n: duhta, Part. duht K. 52b.

8) Den Intranſitiven der ſechſten gothiſchen Anomalie auf -nan, -noda entſprechen kaum einige althochdeutſche Bildungen, z. B. truchinit (ſiccatur) M. 389. von truha-

nan (siccare) M. 411. Mehrere Belege können daher erst zeigen, ob sich auch ein Prät. truchnota dazu findet.

9) puan K. buen. O. (habitare) conjugirt stark: II. buis III. buit; Pl. I. buwen II. buet III. buent. Präs. Conj. I. bue; aber das Prät. kommt kaum vor, wenn man nicht biruun (habitarunt) O. IV. 4, 118. dafür nehmen will, so daß, wie in der elften Conj. zuweilen das r eingeflossen wäre. biruwis O. II. 7, 36. scheint habites oder vielmehr habitaveris. (Vergl. oben erste Anom.).

10) Auch zu dowen (mori) O. IV. 23, 47. V. 12, 45. Präs. Pl. III. dowent O. III. 26, 80. Conj. dowe O. III. 25, 51. Part. Präs. towante M. 406. ist das, ohne Zweifel nach starker Form gebildete Prät. untergegangen. Späterhin scheint nach schwacher: doucta N. 21, 18. dotun (tabescebant) M. 333. gegolten zu haben. — Verschieden ist das transitive dotan (interficere) Prät. dotta O. III. 26, 107.

11) haben s. oben S. 478.

---

# Altsächsisches Verbum.

## Starke Conjugationsform.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | -u | -is | -id |
| | Plur. | -ad | -ad | -ad |
| Prät. | Sing. | ... | -i | ... |
| | Plur. | -un | -un | -un |
| Conj. Präs. | Sing. | -e | -es | -e |
| | Plur. | -en | -en | -en |
| Prät. | Sing. | -i | -is | -i |
| | Plur. | -in | -in | -in |

Imp. Sing. ... Pl. -ad. Inf. -an. Part. Prät. -an (en)

## Einzelne Conjugationen.

I. (hetid, het, hetun, hetan) hetan. skedan. Zuweilen im Prät. hiet statt het.

II. Es ist mir nur das Part. Prät. o d a n (natus) vorgekommen, welches einen gleichen Inf. o d a n (parturire) voraussetzt und vermuthlich im Prät. e d hatte.

III. (haldid, held, heldun, haldan) haldan. fallan. radan. latan. slapan. fahan. gangan. blandan. Auch hier im Prät. mitunter i e statt e.

IV. Einbegriffen in III.

V. (bindid, band, bundun, bundan) bindan. findan. singan. thringan. thwingan. drinkan. ginnan. brinnan. rinnan. winnan.

VI. (lisid, las, lasun, lesan) geban. lesan. wesan. quethan. getan. etan. sehan. Wechseln im Präs. Ind. Sing. das e mit i; einige auf e a n (ien), als: biddean, liggean, sittean haben das i überall, und das eingeschobene e im Präsens. geban wechselt das b mit f so bald es einsilbig wird, (Prät. gaf. Imp. gef). sehan hat im Part. Prät. sewan, und wesan (wisan), im Plur. Prät. ꝛc. r statt s (warun).

VII. (nimid, nam, namun, noman) brekan. sprekan. helan. quelan. stelan. beran. Wechseln gleichfalls im Präs. Ind. Sing. das e mit i. niman hat das i durchgehends noch. Statt queman oder quiman stehet c u m a n im Inf. und Part. (Prät. Ind. quam).

VIII. (wirdid, ward, wurdun, wordan) helpan. sweltan. hwerban. werdan. Im Präs. Sing. Ind. i statt e.

IX. in VII. enthalten.

X. (gripid, grep, gripun, gripan) driban. scriban. bidan. scridan. hnigan. stigan. lihan. skinan. kinan. gripan. lithan. mithan. witan. writan; wovon lihan im Part. Prät. l i w a n; driban und scriban, so bald sie einsilbig werden, f statt b haben (scref dref.).

XI. in X. enthalten.

XII. (giotid, got, gutun, gotan). beodan. keosan. leosan, neotan. geotan. Die auf -eos. haben im Prät. Pl. ꝛc. r statt s, als: curon. luron ꝛc.

XIII. in XII. begriffen.

XIV. (slegid, slog, slogun, slagan) dragan. thuagan. slagan. wahsan. spanan. standan. scapan. faran II. und III. Präs. Ind. Sing. wechseln a mit e (dregis, spenis ꝛc.). Im Prät. wirft standan das n aus (stod), die Handschriften schwanken zwischen o und u o und es findet sich zu-

weilen fuor, ſtuod, ſcuop ꝛc. ſtatt for, ſtod, ſcop. — Hierher hören auch die Infin. hefan und ſefan, welche im Prät hof (oder huof) ſof (oder ſuof) Plur. hobun, ſuobun bilden.

Zum Beiſpiel reiche folgendes Paradigma der zehnten Conjugation hin:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präſ. | Sing. | gripu | gripis | gripid |
| | | Plur. | gripad | gripad | gripad |
| | Prät. | Sing. | grep | gripi | grep |
| | | Plur. | gripun | gripun | gripun |
| Conj. | Präſ. | Sing. | gripe | gripes | gripe |
| | | Plur. | gripen | gripen | gripen |
| | Prät. | Sing. | gripi | gripis | gripi |
| | | Plur. | gripin | gripin | gripin |

Imp. grip. Pl. gripad. Inf. gripan. Part. Prät. gripan.

---

## Schwache Conjugationsform.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präſ. | Sing. | -u (-n) | -s | -d |
| | | Plur. | -d | -d | -d |
| | Prät. | Sing. | -da | -dos | -da |
| | | Plur. | -dun | -dun | -dun |
| Conj. | Präſ. | Sing. | . . . | -s | . . . |
| | | Plur. | -n | -n | -n |
| | Prät. | Sing. | -di | -dis | -di |
| | | Plur. | -din | -din | -din |
| | Imp. | Sing. | — | . . . | — |
| | | Plur. | — | -d | — |

Inf. -n. Part. Präſ. -nd. Prät. -d (t).

Die erſte und zweite gothiſche und althochdeutſche Conjugation fallen hier in eine Form zuſammen, ebenſo die dritte und vierte. Jene Form hat den Inf. auf -ean oder was gleichviel iſt -ien (zuweilen -ian); dieſe aber auf -on. Jene bildet I. Präſ. Sing. auf -iu (-io), dieſe auf -on (welches ich nur vermuthe, und ohne das einzige mir aufgeſtoßene Beiſpiel: ik gitruon, confido, kaum belegen könnte). II. Prät. Sing. ſcheint zwiſchen -dos und des zu ſchwanken.

I und II. (nerid, nerida, nerid; ſokid, ſohta, ſoht). Beiſpiele: hebbean, hefteau, legean, wegean, ſeggean, thig-

gean, ſokean (ſuokean), wekean, rekean, delean, helean, fellien, tellien, quelien, domian, frummean, endean, ſendean, wendean, dopian, thenkean, nerien, marien, werien, horian, diurien, wirkean, loſtan, leſtean, blidzean ꝛc. Zum Paradigma dienen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| neriu | neris | nerid | ſokiu | ſokis | ſokid |
| neriad | neriad | neriad | ſokiad | ſokiad | ſokiad |
| nerida | nerides | nerida | ſohta | ſohtos | ſohta |
| neridun | neridun | neridun | ſohtun | ſohtun | ſohtun |
| nerie | neries | nerie | ſokie | ſokies | ſokie |
| nerien | nerien | nerien | ſokien | ſokien | ſokien |
| neridi | neridis | neridi | ſohti | ſohtis | ſohti |
| neridin | neridin | neridin | ſohtin | ſohtin | ſohtin |
| — | neri | — | — | ſoki | — |
| — | neriad | — | — | ſokiad | — |

Hauptſächlich iſt hier zu achten: welche Verba das Prät. zuſammenziehen oder nicht.

1) Nicht zuſammenziehen es: die auf -lien und -rien, die urſprünglich der erſten Conj. zugethan waren, z. B. quelida, marida, nerida, terida, werida, ſcerida, diurida; außerdem einige auf -kien, -gien, -mien, namentlich: wekida, tugita, frumida.
2) Zuſammenziehen aber: die auf -lian und -rian, welche urſprünglich nicht zur erſten Conj. gehörten, als: delda, helda (ſanavit), malda, telda, lerda, horda; außerdem die auf -bian -gian -nian -gian, als: habda, ſagda, togda, wegda, kenda, dopta. Die auf -ſtian -ttian ſtoßen nicht blos das i, ſondern auch das d aus: leſta, reſta, ſatta; — die auf -kian -nkian -ngian wandeln das k nk und ng in h, und fügen ſtatt der Endung id ein bloßes t hinzu: ſohta, warhta, thahta, thohta, brahta.
3) Das Part. Prät. erſcheint gewöhnlich unzuſammengezogen, ſelbſt bei denen, die das Prät. im Ind. und Conj. contrahiren: frumid, ſterkid, ſlekit, fuodid, leſtid, loſid, cuthid, wihid, wlenkid, heftid, klemmid, dernid, helid, ſcerid, fuogid. Doch finden ſich einige Contractionen: ſoht, tald, warht.

III und IV. (ſalbod, ſalboda, ſalbod; fragod, fragoda, fragod). Hierher rechne man namentlich: clibon, lobon, lidon, ſandon, fruodon, wardon, fragon, folgon, fergon, fehon, makon, wakon, marcon, thancon, eſcon, tholon, ſtillon, ſpilon, gamolon, weſlon, manon, theonon, linon, druſinon, eron, geron, heron, wundron, ſcoron, aldron, bivon ꝛc.

Paradigma:

| | | |
|---|---|---|
| falbon | falbos | falbod |
| falbod | falbod | falbod |
| falboda | falbodos | falboda |
| falbodon | falbodon | falbodon |
| falbo | falbos | falbo |
| falbon | falbon | falbon |
| falbodi | falbodis | falbodi |
| falbodin | falbodin | falbodin |
| — | falbo | — |
| — | falbod | — |

Augenscheinlich haben die meisten Wörter der vierten Conj. die Form der dritten angenommen, und im Prät. o statt e, z. B. fragoda, folgoda, tholoda ꝛc. im Part. od statt ed, z. B. linod ꝛc. Andere wenigere sind in die zweite Conjug. übergegangen, worunter hebbian (habere) am merkwürdigsten, Präs. ik hebbiu, habis, habid; Prät. habda; ebenso seggien, ik seggiu, sagda.

---

## Anomalien.

1) Das Verbum esse bildet sich

a) aus dem Stamm wesan, woher der Infinitiv, der Imp. Sing. wis, Pl. wesat, und das Prät. was, wari, was; warun, warun, warun; Conj. wari ꝛc.

b) Aus dem Stamm sin, woher der ganze Pl. Präs. Ind. sind, sind, sind, oder statt dessen häufig: sindun, sindun, sindun; sodann das ganze Präs. Conj. si, sis, si; Pl. sin, sin, sin.

c) Aus dem Stamm bien, woher blos I und II. Präs. Sing. biun und bist.

d) Aus dem Stamm, welcher III. Sing. Präs. ist, zuweilen auch II. is (statt bist) ergibt.

2) Von der zweiten Classe anomaler Verba kann ich nur folgende neune belegen: a) can, Pl. cunnun, Prät. consta. b) scal, scalt, scal; Pl. sculun, sculun, sculun; Prät. scolda. c) mag, Pl. mugun; Prät. mohta zuweilen noch: mahta. d) tharf, tharft, Pl. thurfun. e) dar, Pl. vermuthlich durrun. f) wet, west, Pl. witun; Prät.

Nach Abschluß der Arbeiten in Abusir el Meleq wurde die Grabung in Abydos wieder aufgenommen, wo Herr Dr. Peet die Untersuchung des Gräberfeldes der Könige der 1. Dynastie fortsetzte. Die Ausbeute war reich und wertvoll. Sie ist in einem Bande niedergelegt, der 1913 erschienen ist.

## Ägyptischer Verein.

### Mitglieder-Versammlungen.

| | | |
|---|---|---|
| Mo. | 13. Jan. | 8 Uhr |
| Mo. | 10. Febr. | 8 Uhr |
| Mo. | 10. März | 8 Uhr |
| Mo. | 14. April | 8 Uhr |
| Mo. | 12. Mai | 8 Uhr |
| Mo. | 9. Juni | 8 Uhr |
| Mo. | 14. Juli | 8 Uhr |
| Mo. | 11. Aug. | 8 Uhr |
| Mo. | 8. Sept. | 8 Uhr |
| Mo. | 13. Okt. | 8 Uhr |
| Mo. | 10. Nov. | 8 Uhr |
| Mo. | 8. Dez. | 8 Uhr |

IV. (láteth, let, leton, láten) rádan. tácan. spánnan. slápan. látan. grátan. Mit dem Prät. auf e sind diese Verba zwar auch in die erste Conj. übergegangen, aber im Präs. Inf. und Part. haben sie noch das ursprüngliche á bewahrt.

V. (bindeth, band, bundon, bunden) climban. limpan. frinan. bindan. findan. grindan. windan. bringan. cringan. singan. swingan. thringan. cwincan. brinnan. ginnan. linnan. sinnan. auch: yrnan (currere) byrnan (urere) Prät. arn, barn *).

VI. (leseth, lás, lásun, lesen) cwedan. tredan. swefan. wefan. wegan. drepan. lesan. nesan. wesan. etan. fretan. metan. Einige behalten noch das (frühere) i statt e, namentlich: gitan (on-gitan) ligan. sittan und gifan, letzteres sogar im Part. gifen. sittan scheint aus sitian entsprungen, im Prät. ist das t einfach: sát, sáton. Für gáf finde ich gewöhnlich geaf, wiewohl im Pl. gáfon steht; für lágon zuweilen lagon, aber im Sing. lág; für gáton auch: geaton. seon hat seah, Part. segen.

VII. (nimeth, nam, namon, numen) enthält blos niman. cyman hat zwar im Part. cumen, aber im Prät. Ind. com oder auch cwom. Die übrigen (auf -ec und -el) folgen der neunten Conj.

VIII. Die hierher gehörigen Wörter formiren sich ganz nach der zwölften Conj. mit dem Unterschied jedoch, daß die, welche ein l vor dem letzten Consonant der Wurzel haben, im Infin. und Präs. den Vocal e beibehalten; diejenigen aber, deren vorletzter Consonant ein r ist, auch im Inf. und Präs. das eo (der zwölften Conj.) annehmen. Ich will gleichwohl beide Arten hier anführen:

a) (swelteth, swealt, swulton, swolten) geldan. teldan. delfan. belgan. swelgan. gelpan. helpan. meltan. sweltan. Zuweilen noch im Präs. gyldan, tyldan.

b (weorpeth, wearp, wurpon, worpen) hweorfan. ceorfan. beorgan. sweorcan (caligare). weorpan. weorthan.

IX. (bereth, bár, báron, boren) brecan. sprecan. wrecan. dwelan. helan. stelan. beran. teran. wrecan scheint im Part. in die sechste Conj. auszuweichen, und unrichtig wrecen statt wrocen zu bilden, während die analogen brecan und sprecan richtig brocen, sprocen haben.

---

*) yrnan und byrnan entspringen nach einer im Angelsächsischen beliebten Umsetzung des r (z. B. gárs und grás) geradezu aus rinnan und brinnan.

X. (gripeth, grap, gripun, gripen) bidan. ridan. drifan. hnigan. figan. stigan. thigan. blican. swican. hrinan. scinan. gripan. flitan. slitan. smitan. gewitan. scrithan.

XI. In der vorigen mit begriffen.

XII. (geoteth, geat, guton, goten) beodan. dreogan. fleogan. leogan. dreosan. freosan. hreosan. ceosan. leosan. geotan. neotan. hreowan. teon (statt teogan). Folgende gehen ganz so, nur daß sie im Inf. und Präs. u statt eo haben: bugan (flectere) scufan (trudere) und lucan. Die auf -eos haben im Plur. Prät. ur, im Part. or, als hruron, curon, froren, droren.

XIII. In der vorigen enthalten.

XIV. (hladeth, hlod, hlodon, hladen) hladan. wadan. grafan. dragan. hlahan. sacan. wacan. galan. spanan. faran; standan macht das Prät. stod. Einige schwanken mit dem Vocal des Inf. namentlich findet sich hlihan (statt hlahan) und stepan, steppan (für stapan), slean zusammengezogen aus slehan (für slahan). Das Part. Prät. lautet nicht selten hläden, slägen für hladen ꝛc. — Einige sonst zu dieser Conj. gehörige Wörter sind in die zweite übergegangen (weaxan. sceapan. speanan).

## Anmerkungen zu allen Conjugationen.

1) II und III. Sing. Präs. Ind. pflegt sich häufig zusammenzuziehen, d. h. den Vocal e auszustoßen, wobei sich denn auch das a in å, das e in i oder y verkehrt, z. B. hätst, häth (statt hatest, hateth) byrth (statt bereth) swylth (statt swelteth) stent (statt standeth). Bei den übrigen Contractionen ändert sich der Vocal nicht: nimth (statt nimeth) scinth (scineth). Man schreibt auch mit Weglassung des letzten h: rit (rideth) hät (hateth) ꝛc.

2) Das g der Wurzel geht in der Regel, wo die Form einsilbig ist, in h über, darum lautet das Prät. von swelgan, belgan, beorgan, hnigan, figan, stigan, dreogan, fleogan, bugan: swealh, bealh, bearh, hnah, sah, stah, dreah, fleah, beah und nicht: swealg ꝛc. aber die zweite Person hat: swealge ꝛc. Eben dies geschieht auch, wenn das Präs. durch Zusammenziehung einsilbig wird, als: swilht (statt swelgeth). Auszunehmen sind die Verba sechster Conj. auf -eg, welche im Prät. das g überall behalten: läg, wäg (nicht wäh) und, wie sich versteht, die auf -ng, als: fangan, cringan, singan; Prät. crang ꝛc. (nicht fenh, cranh).

Zum Paradigma setze ich folgende her. (fünfte und zehnte Conjugation).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| binde | bindeſt | bindeth | gripe | gripeſt | gripeth |
| bindath | bindath | bindath | gripath | gripath | gripath |
| band | bunde | band | grap | gripe | grap |
| bundon | bundon | bundon | gripon | gripon | gripon |
| binde | binde | binde | gripe | gripe | gripe |
| binden | binden | binden | gripen | gripen | gripen |
| bunde | bunde | bunde | gripe | gripe | gripe |
| bunden | bunden | bunden | gripen | gripen | gripen |

Imp. Sing. bind. grip. Pl. bindath. gripath.

Inf. bindan. gripan. Part. Prät. bunden. gripen.

---

## Schwache Conjugationsform.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | -e | -ſt | -th |
| | Plur. | -th | -th | -th |
| Prät. | Sing. | -de | -deſt | -de |
| | Plur. | -don | -don | -don |
| Conj. Präſ. | Sing. | -e | -e | -e |
| | Plur. | -en | -en | -en |
| Prät. | Sing. | -de | -de | -de |
| | Plur. | -den | -den | -den |

Imp. Sing. . . . (Vocal) Pl. -th.

Inf. -n. Part. Präſ. -nd. Prät. -d

## Einzelne Conjugationen.

I. (nerieth, nereda, nered). Zu der ersten Conj. kann man vorzüglich die Verba auf -erian und vielleicht einige auf -mian und -nian zählen: derian, erian, ferian, herian*) (laudare), nerian, ſmerian, ſcerian, werian. Diese haben im Präſ. nerie, nerieſt, nerieth, Pl. neriath ꝛc. im Prät. nerede, neredeſt ꝛc. im Präſ. Conj. nerie, neries, nerie; Pl. nerien; Imp. Sing. nerie, Pl. neriath, Part. Präſ. neriend, Prät. nered. Die angelsächsische Sprache läßt aber das einfließende i (j) gern in g und selbst ig übergehen, darum kommt abwechselnd mit obigen Formen auch

---

*) Verschieden von herian, herode (vaſtare) nach der dritten Conj.

vor: nerige, nerigeſt, nerigeth, Plur. nerigath ꝛc. Part. Präſ. nergend oder nerigend. Hieraus entſpringen zuweilen Verwechſelungen mit Verben, die aus Adjectiven auf -ig herſtammen, z. B. jenes werian, werigan (defendere) vermiſcht ſich mit werigan, werigean (laſſeſcere) von dem Adjectiv werig.

II. (ſeceth, ſohte, ſoht) conjugirt ſo: Präſ. ſece, ſeceſt, seceth; Pl. ſecath ꝛc. Prät. ſohte, ſohteſt ꝛc. Präſ. Conj. ſece, ſeces, ſece, Pl. ſecen ꝛc. Imp. ſece. Pl. ſecath. Inf. ſecan. Part. ſecend. ſoht. Die meiſten contrahiren das Prät. wobei auch einige Vocale umlauten: ſecan, ſohte; thecan, theahte; wecan, wehte; wircan, worhte; ican, ihte; dâlan, dâlde; cwellan, cwealde; ſellan, ſealde; demman, demde; nemnan, nemde; cennan, cende; ſtreonan, ſtrynde; hyran, hyrde; reſtan, reſte; grettan, grette; ſettan, ſette u. ſ. w. Das Part. Prät. wird aber ſeltner zuſammengezogen (ſoht, worht, ſeald) und lautet meiſtentheils voll: dâled, fylled, cenned, ſtemed ꝛc. Der Inf. hat bisweilen noch -ian (-ean) man findet ſecan und ſeceau, ican und iceau ꝛc. bei demſelben Schriftſteller.

III. IV. (ſealfath, ſealfode, ſealfod). Beide Conjugationen ſcheinen im Angelſächſiſchen zu einer einzigen Form verſchmolzen zu ſeyn, die im Präſ. den Vocal a in den Endungen herrſchen läßt, im Prät. den Vocal o. Das o findet ſich niemals im Präſens, das a zuweilen noch abwechſelnd in denſelben Wörtern im Prät. Dem Infin. der 1. Präſ. Sing. und dem ganzen Plur., ſo wie dem ganzen Präſ. Conj. wird i (oder ig) eingeſchoben. Das Schema ſieht ſo aus:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präſ. | Sing. | ſealfige | ſealfaſt | ſealfath |
| | | Plur. | ſealfiath | ſealfiath | ſealfiath |
| | Prät. | Sing. | ſealfode | ſealfodeſt | ſealfode |
| | | Plur. | ſealfodon | ſealfodon | ſealfodon |
| Conj. | Präſ. | Sing. | ſealfige | ſealfige | ſealfige |
| | | Plur. | ſealfigen | ſealfigen | ſealfigen |
| | Prät. | Sing. | ſealfode | ſealfode | ſealfode |
| | | Plur. | ſealfoden | ſealfoden | ſealfoden |

Imp. Sing. ſealfa. Pl. ſealfiath.

Inf. ſealfian. Part. ſealfiend. ſealfod.

Beiſpiele der vielen hierher gehörigen Wörter ſind: bletſian, bodian, eardian, ebbian, fangian, fandian, frâtwian, folgian, gnornian, helian, herian, hleothrian, cearian, cleo-

pian, cunnian, langian, leanian, lisian, lician, locian, lusian, mathlian, mearcian, miclian, nearwian, niwian, nyttian, plegian, reasian, reordian, seglian, sceawian, spellian, stathelian, swarian, swutelian, swithrian, thafian, thancian, thingian, tilian, treowian, weardian. wician, wunian. Gewöhnlich lautet das Prät. bletsode, bodode, eardode ꝛc. und das Part. bletsod ꝛc., ich kann aber aus den alten Gedichten auch manche Prät. auf -ade nachweisen, z. B. ebbade, bryttade, hleodrade, miclade, nyttade, reordade, segnade, thingade ꝛc. und alsdann im Part. gleichfalls: bletsad, niwad, nearwad ꝛc. — Im Infin. schwanken die Endungen -ian -igan -igean, man liest bald reordian, bald reordigean; sceawian und sceawigan. —

Für die gesammte schwache Conj. gilt die Bemerkung, daß zumal in den späteren Quellen die Vocale des Prät. immer ungewisser werden. Nicht allein dringt das e auch in die dritte und vierte Conjugation (z. B. tholede, wunede, bryttede), sondern umgekehrt, das o in die erste, (z. B. nerode, ferode) woraus zuletzt ein gänzliches Zusammenfallen dieser Formen entspringt.

---

## Anomalien.

1) esse wird gebildet: a) aus wesan, wovon der Inf. Imp. und das Prät. wás, wære, wás; Pl. wáron ꝛc. b) aus dem zweiten Stamm rührt der Pl. Präs. synt oder syndon; sodann das ganze Präs. Conj. sie, sie, sie; Pl. sien ꝛc. (statt: sie wird auch si, sy, sig geschrieben); c) der dritte Stamm gibt den Inf. beon (der zuweilen mit wesan verstärkend zusammensteht: beon and wesan) und mitunter, zumal für das lateinische Futurum, das ganze Präsens: beom, bist, byth, Pl. beoth, beoth, beoth. d) Der vierte Stamm den Sing. Präs Ind.: eom, eart, is (ys). Späterhin schreibt man auch: am, art und was wichtiger ist, macht den Pl. Präs. aron, aron, aron (statt syndon oder beoth). — Es würde nöthig, jedoch nur aus einer näheren Einsicht angelsächsischer Hs. möglich seyn, die Mannigfaltigkeit dieser Formen nach Zeiten und Mundarten critisch zu unterscheiden. Hickes und Lye mischen alles auf eine unerträgliche Weise.

2) a) can, canst Pl. cunnon; Pr. cuthe Pl. cuthon. b) an (indulgeo), Pl. unnon; Pr. uthe. Inf. unnan. c) sceal, scealt Pl. sceolon; Pr. sceolde. Präs. Conj. scyle.

Kunst, Wissenschaft und Literatur. Mit Genehmigung des Herausgebers Professor Dr. Ernst Haeckel. Stuttgart, Verlag von Adolf Kröner. Preis pro Band 2 Mk.

Von dieser Sammlung, die wir bereits früher empfohlen haben, liegen uns jetzt die ersten Bände vor. Sie sind in der That geeignet, dem Gebildeten, der sich über die Fortschritte der Wissenschaft unterrichten will, ohne sich in Fachstudien zu vertiefen, ein willkommener Führer zu sein. Die Bände sind handlich und elegant ausgestattet, und die Darstellung ist durchweg klar und gemeinverständlich. Wir empfehlen die Sammlung bestens.

## Mittwochlicher Verein.

Der Mittwochlicher Verein hat sich in seiner Sitzung vom 7. Januar 1891 mit der Frage beschäftigt, ob es nicht möglich sei, die Mittwochlichen Vereinsabende in einer Weise zu gestalten, daß sie auch für Damen Interesse haben. Es wurde beschlossen, daß in Zukunft an jedem Mittwoch ein Vortrag gehalten werden soll, und daß die Vorträge abwechselnd aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Geschichte genommen werden sollen. Ferner wurde beschlossen, daß Damen als Gäste eingeführt werden können. Der Vorstand hat sich bereit erklärt, die Vorträge zu übernehmen.

ſwara. waxa. Das g wird ch, ſobald nur eine Silbe da iſt, als: droch, ſloch.

Schwache Conjugationen. Es unterſcheiden ſich zwei Claſſen. Die eine, welche das Prät. zuſammenzieht, als: meldia, melde; ſella, ſelde; halia, halde. Die zweite, zahlreichere, in der allerwärts der Vocal a herrſcht, z. B. Inf. capia, Prät. capade, Part. capad; nedgia, nedgade; ravia, ravade; folgia, folgade; makia, makade; thiania, thianade; ſtedgia, ſtedgade; ofnia, ofnade; thingia, thingade ꝛc.; III. Präſ. Plur. Ind. lautet: capiath, folgiath. III. Präſ. Conj. capie, folgie, aſkie.

Anomalien. 1) Von eſſe vermag ich blos III. Präſ. Sing. is und Pl. ſend, ſo wie den Conjunct. ſe anzugeben. Prät. was, were, was, Pl. weron; Inf. weſan. — 2) a) meg oder mey, Pl. mugon. Prät. machte. b) wet, Pl. witon. c) ach, Pl. agon. Prät. achte oder hachte. d) mot, Pl. moton. e) ſkil, Pl. ſkilon, Prät. ſcolde. f) wil. Prät. welde. — 3) thun hat im Part. Prät. den.

---

# Altnordiſches Verbum.

## Starke Conjugationsform.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | ... | -r | -r |
| | Plur. | -um | -id | -a |
| Prät. | Sing. | ... | -t | ... |
| | Plur. | -um | -ud | -u |
| Conj. Präſ. | Sing. | -i | -ir | -i |
| | Plur. | -im | -id | -i |
| Prät. | Sing. | -i | -ir | -i |
| | Plur. | -im | -id | -i |
| Imp. | Sing. | — | ... | — |
| | Plur. | — | -id | — |

Inf. -a. Part. Präſ. -andi. Prät. -inn.

Anmerkung. Die vier punctirten Fälle enthalten die (reine oder abgelautete) Wurzel ohne Endigung. Bei den Wurzeln auf -s und -r lautet II und III. Präſ. Sing. Ind.

wie I., z. B. les, eys, vex, ſlär. (ſtatt leſr, eyſr, vexr, ſlärr). Zuweilen wird auch bei denen auf -l und -n dieſer Conſonant verdoppelt und das r weggelaſſen, z. B. ſcinn für ſcinr (Alvism. 35.), ſtel für ſtelr; ein gleiches geſchieht, wenn das n ſchon an ſich doppelt iſt, als: brenn, renn für brennr, rennr. Statt der I. Pl. Conj. Präſ. und Prät. -im zeigt ſich ſchon in den früheren Denkmälern zuweilen -um; ſpäterhin gilt nur das letztere. Eben ſo findet ſich in I. Prät. Sing. Conj. a ſtatt i und III. Prät. Conj. Pl. u ſtatt i. Daß mit dem u früherhin o gleichbedeutend in den Endungen ſtehe, iſt bereits oben S. 74. beim Dat. Pl. bemerkt worden. I und III. Imp. Sing. und Pl. mangeln, was Raſk dafür aufſtellt, iſt nichts als die conjunctive Form. Uebrigens lauten die Endungen -u, -um, -ud, wo ſie vorkommen mögen, das reine a (nicht das á) ſtets in ö (au) um.

## Erſte ſtarke Conjugation.

(heitir, hét, hétu, heitinn).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | heit (heiti) | heitr (heitir) | heitr (heitir) |
| | Plur. | heitum | heitid | heita |
| Prät. | Sing. | hét | hétt (? hézt) | hé‡ |
| | Plur. | hétum | hétud | hétu |
| Conj. Präſ. | Sing. | heiti | heitir | heiti |
| | Plur. | heitim | heitid | heiti |
| Prät. | Sing. | héti | hétir | héti |
| | Plur. | hétim | hétid | héti |

Imp. Sing. heit. Pl. heitid. Inf. heita. Part. heitandi. heitinn.

Hierher gehört außer heita nur noch: leika, und vielleicht ſveipa, nach dem Part. ſveipinn (Fafn. 42) und der III. Präſ. ſveipr (Sig. q. 8.) zu ſchließen. Das früher dageweſene meita iſt veraltet. Wegen heita ſelbſt iſt zu bemerken, daß I. Präſ. Sing. ſchon in den Liedern der Edda niemals heit, ſondern immer heiti lautet, obgleich in der intranſitiven Bedeutung von vocor, (Vafthr. 8. Grimn. 53. Fafn. 2.) und III. Präſ. Sing. heitir (ſtatt heitr). Vergl. Skirn. 35.

## Zweite ſtarke Conjugation.

(eykr, jók, juku, aukinn)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | eyk | eykr | eykr |
| | Plur. | aukum | aukid | auka |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Prät. | Sing. | jók | jókt | jók |
| | Plur. | jukum | jukud | juku |
| Conj. Präſ. | Sing. | auki | aukir | auki |
| | Plur. | aukim | aukid | auki |
| Prät. | Sing. | jyki | jykir | jyki |
| | Plur. | jykim | jykid | jyki |

Imp. Sing. auk. Pl. aukid. Inf. auka. Park. aukandi. aukinn.

So gehen: auda (generare) auka (augere) ausa (haurire) hauggva (Prät. hió, Pl. hiúggu, Conj. hyggi, Part. hauggvinn) hlaupa. stauta. Beinahe wie hauggva gehet búa (habitare) Präſ. by, byr; Prät. bió, Pl. biúggu; Part. búinn; frühерhin kann vielleicht baua, Präſ. bey, Prät. bió beſtanden haben.

## Dritte ſtarke Conjugation.

(felldr, félt, féldu, falldinn).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | fellđ | felldr | felldr |
| | Plur. | fölldum | falldid | fallda |
| Prät. | Sing. | félt | félzt | félt |
| | Plur. | féldum | féldud | féldu |
| Conj. Präſ. | Sing. | falldi | falldir | falldi |
| | Plur. | falldim | falldid | falldi |
| Prät. | Sing. | féldi. | féldir | féldir |
| | Plur. | féldim | féldid | féldi |

Imp. Sg. fallđ. Pl. falldid Inf. fallda. Part. falldandi. falldinn.

Hiernach: hallda. vallda (vergl. dritte Anomalie) falla. blanda. Prät. blétt (Atlamál 78.). Die mit dem Vocal á haben im Sing. ſtatt des e ein å: ráda, rádr, réd, rédu, rádinn; bláſa, bláſr, blés, blésu, bláſinn; gráta, grátr, grét, grétu, grátinn; láta, látr, lét, létu, latinn; fá, fár, féck, féingu, féinginn, deſſen beide letztere Formen aus dem erweiterten Infin. fánga genommen werden. Wie fánga conjugirt gánga, geingr, géck, géingu, géinginn; von hánga iſt das Prät. héck ungebräuchlich und bedient man ſich lieber der ſchwachen Form hangdi.

## Vierte ſtarke Conjugation.

láta und gráta ſind zur vorigen übergetreten, taka hingegen hat zwar das o im Prät. behalten, muß aber, weil

Quick and Sober Bath Preparation.

Take a bath of 96° Fahr. and add to it 1 oz. of Sulphuric Acid. Immerse the hand for 1 minute, then wash it in water.

Quick Bath Preparation.

| | | |
|---|---|---|
| Iodide of Potassium | 1 oz. | 30 grms. |
| Iodide of Ammonium | 1 oz. | 30 grms. |
| Bromide of Potassium | 1 oz. | 30 grms. |
| Bromide of Ammonium | 1 oz. | 30 grms. |
| Water | 20 oz. | 600 grms. |

Dissolve and add to the solution 1 oz. of Sulphuric Acid. Immerse the hand for 1 minute, then wash it in water.

Quick Bath Preparation.

| | | |
|---|---|---|
| Iodide of Potassium | 1 oz. | 30 grms. |
| Iodide of Ammonium | 1 oz. | 30 grms. |
| Bromide of Potassium | 1 oz. | 30 grms. |
| Bromide of Ammonium | 1 oz. | 30 grms. |
| Water | 20 oz. | 600 grms. |

Dissolve and add to the solution 1 oz. of Sulphuric Acid. Immerse the hand for 1 minute, then wash it in water.

sitia; Prât. gaf, gat, bad, sat; Part. gefinn, getinn, bedinn, setinn. Folgende: vega (pugnare) eta, liggia, sia nehmen schon im Prât. Sing. ein á, als: vá, át, lá, sá; Pl. vágu, lágu, átu, sáu; Part. veginn, etinn, leginn, senn. vera, var hat im Prât. Pl. noch in der Edda häufig das richtige váro, später aber ist vóro dafür üblich geworden. (Ueber fregna, fra s. fünfte Anomalie).

## Siebente starke Conjugation.

(nemr, nam, námu, numinn).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Prâs. | Sing. | nem | nemr | nemr |
| | | Plur. | nemum | nemid | nema |
| | Prât. | Sing. | nam | namt | nam |
| | | Plur. | námum | námud | námu |
| Conj. | Prâs. | Sing. | nemi | nemir | nemi |
| | | Plur. | nemim | nemid | nemi |
| | Prât. | Sing. | námi | námir | námi |
| | | Plur. | námim | námid | námi |

Imp. nem, nemid. Inf. nema. Part. nemandi. numinn.

Enthält außer nema etwa nur noch: svema (vare) und qvema (venire), welches letztere früherhin qvami, qvámu, kuminn (s. qvuminn) gehabt haben mag. Allmälig wurde aber, (wie aus svefa, sofa) aus qvema: koma, kemr, kom (s. kam), kiami, kominn.

## Achte starke Conjugation.

(verpr, varp, urpu, orpinn).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Prâs. | Sing. | verp | verpr | verpr |
| | | Plur. | verpum | verpid | verpa |
| | Prât. | Sing. | varp | varpt | varp |
| | | Plur. | urpum | urpud | urpu |
| Conj. | Prâs. | Sing. | verpi | verpir | verpi |
| | | Plur. | verpim | verpid | verpi |
| | Prât. | Sing. | yrpi | yrpir | yrpi |
| | | Plur. | yrpim | yrpid | yrpi |

Imp. verp. verpid. Inf. verpa. Part. verpandi. orpinn.

Hiernach: gella. scella. svella. svelta. smelta. velta. verda. hverfa. (wofür auch im Inf. horfa) sverfa. verpa (ova edere). bresta. spretta. Einige haben gleichbedeutend mit dem e des

Inf. ia, als: biarga. giallda. ſcialfa. hialpa, zuweilen auch gialla. Im Präſ. Ind. wird dieſes ia ſchon zu e und die Conjugation geſchieht wie übrigens. Alle Wörter dieſer Conj., welche mit ve, hve, ſve anheben, werfen das v vor o, u und y weg, es heißt folglich: urpu, hurfu, ſylti, ſollinn, ordinn, ſtatt: vurpu, hvurfu, ſvylti, ſvollinn, vordinn.

## Neunte ſtarke Conjugation.

(ber, bar, bárú, borinn).

Geht wie die ſechſte oder ſiebente, außer daß im Part. Prät. ſtatt des e oder u ein o herrſcht. Beiſpiele ſind: ſvefa (wofür im Inf. ſofa zu ſtehn pflegt) ſvefr, ſvaf, ſváfu, ſofinn; vefa, vefr, vaf, váfu, ofinn. fela (abſcondere). ſtela. bera. ſtéra.

## Zehnte ſtarke Conjugation.

(gripr, greip, gripu, gripinn).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | grip | gripr | gripr |
| | Plur. | gripum | gripid | gripa |
| Prät. | Sing. | greip | greipt | greip |
| | Plur. | gripum | gripud | gripu |
| Conj. Präſ. | Sing. | gripi | gripir | gripi |
| | Plur. | gripim | gripid | gripi |
| Prät. | Sing. | gripi | gripir | gripi |
| | Plur. | gripim | gripid | gripi |

Imp. grip. gripid. Inf. gripa. Part. gripandi. gripinn.

Hiernach: bida. lida. rida. drifa. rifa. ſvifa. hniga. ſiga. ſtiga. gina. hrina (vociferare). ſkina. riſa. riſta. bita. lita. — ſvikia und vikia haben im Inf. das i der ſchwachen Form — Statt hneig, ſeig, ſteig findet man im Prät. auch hné, ſté. — Raſk S. 127. hat fehlerhaft dem Pl. Prät. dem Prät. Conj. und Part. Prät. i ſtatt i gegeben.

## Eilfte ſtarke Conjugation mangelt.

## Zwölfte ſtarke Conjugation.

(gytr, gaut, gutu, gotinn).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präſ. | Sing. | gyt | gytr | gytr |
| | Plur. | giótum | giótid | gióta |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. |
| Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. |
| Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. |
| Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. | Ein Ehr. |

Ein Ehr. Ein Ehr. Ein Ehr. Ein Ehr.

im Part. aber e haben: draga, dregr, dró, drógu, dreginn; aka, ekr, ók, óku, ekinn; staka, stekr, stók, stóku, stekinn; taka, tekr, tók, tóku, tekinn; die zusammengezogenen Infinitive haben im Präs á statt e, als: hlâa, oder hlâia (für hlaga), hlâr, hló, hlógu, hleginn; slá (für slaga), slâr, sló, slógu, sleginn; kla (fricare), klâr, kló, klógu, kleginn; thvá (lavare), thvâr, thvó, thvógu, thveginn; flá (excoriare), flâr, fló, flógu, fleginn. 3) Solche, die im Inf. e, und in der Endung das eingeschobene i schwacher Form, im Part. aber a haben: deyia (mori), deyr, dó, dóu, dainn; geyia (latrare), geyr, gó, góu, gáinn; hefia, hefr, hóf, hófu, hafinn; sveria, sverr, sór, sóru, svarinn. — Eine eigene Ausnahme macht vaxa, welches im Präs. vex, im Prät. óx, aber im Plur. uxu, folglich im Conj. yxi bekommt, (statt óxu, âxi aber Atlamál 68. steht noch das alte óxom) Part. vaxinn.

---

## Schwache Conjugationsform.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | . . . | -r | -r |
| | | Plur. | -um | -id | -a |
| | Prät. | Sing. | -da | -dir | -di |
| | | Plur. | -dum | -dud | -du |
| Conj. | Präs. | Sing. | -i | -ir | -i |
| | | Plur. | -im | -id | -i |
| | Prät. | Sing. | -di | -dir | -di |
| | | Plur. | -dim | -did. | -di |

Imp. Sing. . . . Pl. -id. Inf. -a. Part. -andi. -dr.

1. Präs. Sing. und der Imp. Sing. kann im allgemeinen nicht angegeben werden. Wegen des Conj. auf -im -id und des Umlauts gelten die zur starken Form gemachten Bemerkungen.

## Erste schwache Conjugation.

(leggr, lagdi, lögdu, lagdr: hylr, huldi, huldu, huldr).

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ind. | Präs. | Sing. | lega, hyl | leggr, hylr | leggr, hylr |
| | | Plur. | leggium, hylium | leggid, hylid | leggia, hylia |
| | Prät. | Sing. | lagda, hulda | lagdir, huldir | lagdi, huldi |
| | | Plur. | lögdum, huldum | lögdud, huldud | lögdu, huldu |
| Conj. | Präs. | Sing. | leggi, hyli | leggir, hylir | leggi, hyli |
| | | Plur. | leggim, hylim | leggid, hylid | leggi, hyli |
| | Prät. | Sing. | legdi, hyldi | legdir, hyldir | legdi, hyldi |
| | | Plur. | legdim, hyldim | legdid, hyldid | legdi, hyldi |

Max Slevogt. No. 77. Ruth. Öl.

Ruth steht vor dem Tore, Boas sitzt daneben. Dem Text entsprechend ist Ruth in Trauerkleidung dargestellt. Ihr Gesicht ist nicht sichtbar, sie hat es in ihr Kopftuch gehüllt. Boas ist ein alter Mann mit weißem Bart, der sich auf einen Stock stützt. Er ist in Gedanken versunken und sieht vor sich hin. Die Figuren sind in Lebensgröße gemalt. Der Hintergrund ist dunkel gehalten.

| | | |

## Dritte schwache Conjugation.

(thackar, thackadi, thöckudu, thackadr).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ind. Präs. | Sing. | thacka | thackar | thackar |
| | Plur. | thöckum | thackid | thacka |
| Prät. | Sing. | thackada | thackadir | thackadi |
| | Plur. | thöckudum | thöckudud | thöckudu |
| Conj. Präs. | Sing. | thacki | thackir | thacki |
| | Plur. | thackim | thackid | thacki |
| Prät. | Sing. | thackadi | thackadir | thackadi |
| | Plur. | thackadim | thackadid | thackadi |

Imp. thacka. Pl. thackid. Inf. thacka. Part. thackandi. thackadr.

Beispiele der vielen hierher gehörigen Wörter: klaga. rádflaga. baka. thacka. tala*). kalla. banna. skapa. svara. marka. arna. snasa. hata. launa. raufa. leita. leysa. bora. hrosa. blóta. hugga. muna. dyrka; vorzüglich aber alle Ableitungen auf -ga -ka -la -na -sa -va, als: friófga. syndga. elska. minka. átla. áxla. bidla. midla. hnipna. sofna. stadna. vitna. heilsa. hugsa. bölva. gautva. staudva ꝛc. Es gehören auch hierher verschiedene auf -ia, welche das i durchgehends behalten: fiá, lifia, eggia, synia, benia, byria, heria ꝛc. Prät. lifiada, eggiada; Pl. lifiudu, eggiudu. Einige schwanken zwischen dieser und der vorigen Conjugation, z. B. játa, im Prät. bald játadi, bald játti.

## Vierte schwache Conjugation

fehlt, und sind die dahinfallenden Wörter theils in der ersten (fylgia. thegia), theils in der zweiten (hafa. lifa. thola. tryna. hara. stara. trúa), theils in der dritten (blóta. fasta. sorga. fiá) zu suchen.

---

## Anomalien.

1) esse bildet a) aus dem Stamm vera den Infin.; den Imp. ver (Helg. III. 49.) Pl. verid; Prät. var ꝛc. Conj. vári ꝛc. (vergl. sechste Conj.), dieses vári findet sich auch veri geschrieben (Völund. 10). Das Präs. Ind. ver, Conj. veri (etwa in der concreten Bedeutung des althochdeut-

*) tala (loqui), taladi verschieden von telia, talbi (narrare).

ſchen wiſu und weſe) ſcheint zu fehlen *), zweifelhaft aber die von Raſk S. 140. angenommene I. und III. Perſon Imp. veri und verum; Part. verandi und verit. — b) Aus dem Stamm ſéa (welcher Inf. ſelbſt nicht vorkommt) blos das Präſ. Conj. ſé, ſér, ſe; Pl. ſeim, ſéid, ſéi (auch wohl: ſem, ſéd, ſé) ſpäterhin: ſé, ſert, ſé; ſeum, ſéud, ſeu. — c) Aus einem gleichfalls veralteten Stamm éa (?) das Präſ. Ind. em, ert, er; Pl. erum, erud, eru, (ſ. die Erl.).

2) Zur zweiten Anomalie gehören auch hier: a) kunna. Präſ. kann, kannt, kann; Pl. kunnum, kunnud, kunnu; Prät. kunna; Pl. kunnum. Präſ. Conj. kunni. Prät. kynni. b) unna (favere) Präſ. ann, annt. Pl. unnum. Prät. unna; Pl. unnum. Präſ. Conj. unni. Prät. ynni. c) munu (ἀεἰλεειν und meminiſſe **). Präſ. man, mant, man; Pl. munum, munud, munu. Prät. munda, Pl. mundum. Präſ. Conj. muni, Pl. munim; Prät. myndi, Pl. myndim. Neben dem Präſ. Ind. Sing. man findet ſich bereits in der Edda auch häufig: mun. d) ſkulu. Präſ. ſkal, ſkalt, ſkal; Pl. ſkulum, ſkulud, ſkulu. Prät. ſcylda; Pl. ſcyldum. Präſ. Conj. ſculi, Pl. ſculim; zuweilen auch ſcyli, ſcylim (gloſſ. Nial.) Prät. ſcyldi, Pl. ſcyldim. e) thurfa. Präſ. tharf, Pl. thurfum. Prät. thurfta, Pl. thurftum. Präſ. Conj. thurfi. Prät. thyrfti. f) mega. Präſ. má, mátt, má; Pl. megum, megud, megu. Prät. mátta, máttir, mátti; Pl. mattum. Präſ. Conj. megi; Pl. megim. Prät. mätti; Pl. mättim. g) knega (ſcire, poſſe) Präſ. knä, knätt, knä; Pl. knegum, knegud, knegu. Prät. knatta. Präſ. Conj. knegi. Prät. knätti. h) eiga. Präſ. á, átt, á; Pl. eigum, eigud, eigu. Prät. átta, áttir, átti; Pl. áttum. Präſ. Conj. eigi, Pl. eigim. Prät. átti. i) vita. Präſ. veit, veizt, veit; Pl. vitum, vitud, vitu. Prät. viſſa, viſſir, viſſi. Präſ. Conj. viti. Prät. viſſi. k) vilia. Präſ. vil, villt, vill; Pl. vilium (?) Prät. vilda. Präſ. Conj. vili. Pl. vilim. Prät. vildi.

### Anmerkungen zu der ganzen Claſſe.

α) Ich weiche von Raſk's Darſtellung S. 122. 123. zumal darin ab, daß dieſer II. und III. Präſ. Pl. auf -id

*) Wegen des Zuſammenfallens mit ver und veri von veria (defendere)?

**) Beide Begriffe, die wir vorhin S. 435. im Gothiſchen unterſchieden ſahen, fallen hier zuſammen. Aber es gibt auch ein verwandtes munu, munada (iubere, appetere).

und -a (ſtatt -ud, -u) ausgehen läßt. -ud und -u findet ſich in den beſten Quellen und iſt organiſcher, als das ſpätere -id, -a.

β) Man merke den. Inf. munu und ſkulu, die ältere und richtigere Form ſtatt des ſpäteren kunna, eiga ꝛc. Zuweilen ſtehet ſogar mundu und ſkyldu als Infinitiv.

γ) Der Imp. kommt ſelten vor. Das part. Prät. hat nach ſchwacher Form: thurft, átt; aber: vitat und viliat.

δ) thora (audere) und duga (valere) gehen regelmäßig nach der zweiten ſchwachen Conjugation. móta mangelt der Sprache ganz. Das häufig zum Hülfswort dienende nâ oder gna (attingere, ſufficere) mag wohl früher im Präſ. ná, nátt, ná gelautet haben, woraus nachher nâ oder nái, nair geworden, Prät. nádi; Conj. nádi; vergl. Biörn Haldorſ. v. gnâ, nái, nâ; desgl. die Subſtantive nágt, gnágt (abundantia) — óga (metuere) hat zwar Präſ. ógar, Prät. ógadi, (dritter ſchwacher Conj.) allein wahrſcheinlich beſtand früher ein Präſ. óg, ógt, óg; Pl. ógum (oder zuſammengezogen: ó, ó[illegible], ó; Pl. óum) Prät. ótta ꝛc., wie ich theils aus dem unperſönlichen óumk (timeo) ſtatt ógumk; theils aus dem abgeleiteten Verbum ótta (ebenfalls timere) ſchließen darf. Verwandte Ableitungen ſind ágia, uggia ꝛc.

3) Folgende der ſtarken Conjugation zugehörige Wörter haben die Eigenheit, daß ſie nicht nur ihr Prät. anomaliſch bilden, ſondern auch deſſen indicative Form niemals, vielmehr ſtets die conjunctive dafür ſetzen.

a) snúa (vertere) núa (terere) Präſ. sny, snyr; ny, nyr, Pl. snúum, núum; Prät. Ind. und Conj. sneri, snerir, sneri; neri, nerir, neri; Pl. snerim, nerim. Part. snúinn, núinn. Man lieſt auch snöri, nöri.

b) gróa (creſcere) róa (remigare) sóa (ſerere) Präſ. grâ, grâr; râ, râr; sâ, sâr; Pl. gróum, róum, sóum. Prät. greri, reri, seri; grerim ꝛc. Part. gróinn, róinn, sóinn. Atlaq. 45. hat sâri für seri. (die gewöhnliche, regelmäßige Form dieſes Worts iſt sâ, Prät. sâdi).

c) vallda, welches nach der dritten ſtarken Conj. im Prät. vélt erfordert, hat ſtatt deſſen die vielleicht von einer andern verwandten Wurzel rührende conjunctive Form: olli, ollir, olli auch für den Begriff des Indic. Der Pl. davon ſcheint außer Gang.

4) sâkia, yrkia, thickia, die ihr Prät. sotta, ortta, thotta bilden, ſind bei der erſten ſchwachen Conj. an-

Mark, Hungerthaler, Kr. Ingolstadt, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Gemeindehaus, 1 Gasthaus, 1 Mühle, 1 Sägewerk, 1 Ziegelei, 1 Kalkofen, 1 Kalkbrennerei, 1 Kalkwerk, 1 Kalkbrennerei, 1 Kalkwerk, 1 Kalkbrennerei, 1 Kalkwerk

2) Statt des -ſt der zweiten Perſon findet ſich noch mitunter das frühere -s, zumal im Conjunctiv.

3) II. Prät. Ind. hat in der Wurzel ſtets den Laut des Prät. Conj.

4) I und II. Präſ. Plur. endigen bisweilen wie III, auf ent (ſtatt -en -et). Dies gilt auch vom Pl. Imp., z. B. wichent Nib. 7536. ſagent Man. I, 176a. helfent Man. I, 163b.

5) I. Pl. Präſ. und Prät. wirft häufig das n ab und endigt auf ein bloßes -e, ſobald wir unmittelbar darauf folgt, als: neme-wir, heize-wir, ſterbe-wir ꝛc. (ſ. Erläut.).

6) Sing. Imp. endigt in gewiſſen Fällen auf -a, ſtatt auf die bloße Wurzel, z. B. rata, klinga, ſtatt rat, klinch (ſ. Erläut.).

## Einzelne ſtarke Conjugationen.

I. (heize, heizeſt, heizet; Pl. heizen, heizet, heizent. Prät. hiez, hieze, hiez; Pl. hiezen, hiezet, hiezen. Conj. Präſ. heize, heizeſt, heize; Pl. heizen, heizet, heizen. Prät. hieze, hiezeſt, hieze; Pl. hiezen, hiezet, hiezen. Imp. heiz; Pl. heizet. Inf. heizen. Part. heizenter. Prät. heizener). Hierhin gehören: ſceiden. (Part. Prät. Parc. 6660.) ſweifen (Prät. ſwief Nib. 1824. Man. 2, 194b) eiſchen (Prät. ieſch Parc. 6559. 6770.) freiſchen (frieſch Parc. 6554.) heizen. meizen (Part. Prät. Maria 1798. 5021).

II. (ſtoze, ſtozeſt, ſtozet; Pl. ſtozen, ſtozet, ſtozent. Prät. ſtiez, ſtieze, ſtiez; Pl. ſtiezen, ſtiezet, ſtiezen. Conj. Präſ. ſtoze, ſtozeſt, ſtoze; Pl. ſtozen, ſtozet, ſtozen. Prät. ſtieze, ſtiezeſt, ſtieze; Pl. ſtiezen, ſtiezet, ſtiezen. Imp. ſtoz. ſtozet. Inf. ſtozen. Part. ſtozenter, ſtozener). Hierhin: ſchroten. ſtozen. Auch howen und loufen. (Plur. Prät. hiwen Nib. 8957. Part. Prät. houwen, loufen, loffen, troj. Kr. 23214.).

III. (falte, falteſt, faltet; Pl. falten, faltet, faltent. Prät. fielt, fielte, fielt; Pl. fielten, fieltet, fielten. Conj. Präſ. falte, falteſt, falte; Pl. falten, faltet, falten. Prät. fielte, fieltеſt, fielte; Pl. fielten, fieltet, fielten. Imp. felt. faltet. Inf. falten. Part. faltenter. faltener.) befaßt folgende Verba: ſlafen. fallen. wallen (Prät. Pl. wielen Triſt. 1103.) halſen. (Prät. hiels Flore 1231. 2888. Part. halſen Man. 1, 131a.) falten. halten. ſchalten. (urſpr. rudern, dann: diſponere, Part. ſchalten Triſt. 6621. Prät. Conj. ſchielte Triſt. 11525.) ſpalten (ſpielt Man. 2, 167a.) walten. ſalzen. walzen. (wielzen Parc. 10010) blanden (blient; Part. Prät.

Saiten, welche durch Streichen mit einem Bogen in Schwingungen versetzt werden. Die Violine hat 4 Saiten, die Viola 4 Saiten, das Violoncell 4 Saiten, der Contrabass 4 Saiten.

Violine, Geige, Fiedel, Fidel, Fedel, Fidula, Vitula, Vidula, Vidella, Vitella, Vitula, Vitulina, Vitulella, Vitulina, Vitulella, Vitulina, Vitulella

ginnen. linnen (gelint Man. 2, 135$^{b}$) rinnen (ran Nib. 8645.) ſinnen (Prät. ſunnen Maria 4370.) ſpinnen. hinken (Prät. hanch Iwein 4932. Winſwelch 167.) ſinken. ſtinken. trinken dinſen (portare, Prät. dans. Schmiede 1619. Parc. 15386.).

VI. (liſe, liſeſt, liſet; Pl. leſen, leſet, leſent. Prät. las, läſe, las; Pl. laſen, laſet, laſen. Conj. Präſ. leſe, leſeſt, leſe; Pl. leſen, leſet, leſen. Prät. läſe, läſeſt, läſe; Pl. läſen, läſet, läſen. Imp. lis, leſet. Inf. leſen. Part. leſenter. leſener). Hierher zu rechnen: geben (ih gibe Triſt. 8764.) weben (ih wibe troj Kr. 11271. Prät. wab Man. 2, 199$^{b}$. Schmiede 358. Part. Prät. weben Kl. 4216.) phlegen (Imp. phlic troj. Kr. 14988. Part. Prät. phlegen Nib. 442. 611. Triſt. 7643.) iehen (ih gihe Man. 1, 62$^{b}$. Prät. iach, Pl. iahen, Part. Prät. iehen Iwein 7498.) ſehen (ih ſihe Parc. 4385.) ſcehen. leſen. neſen (ih niſe Iwein 3289.) weſen (Imp. wis Tit. 93. 95. Pl. weſet Parc. 15385.) ieten (evellere Man. 1, 88$^{b}$. Part. Prät. ieten Parc. 9452.) knecten. treten. (Prät. trat. Triſt. 2452. Part. Prät. Man. 1, 72$^{b}$) weten (Part. Prät. Triſt. 15105. Man. 2, 105$^{a}$. 256$^{b}$.) ezzen. frezzen. vergezzen. mezzen. Nachſtehende viere haben noch, wie im Althochdeutſchen das i ſtatt e im Inf. und Präſ. nicht aber im Part. Prät. ligen. wigen und wegen, (wigt Man. 1, 60$^{b}$. wac Parc. 762. Part. Prät. wegen Nib. 2520., doch findet ſich auch: wigen Nib. 9206.) pitten. ſizzen. — Vermuthlich fällt auch dehſen (ſchwingen; Man. 1, 22$^{b}$. Prät. dahs Iwein 6178. Man. 1, 23$^{b}$.) in dieſe Conjugation.

VII. (nime, nimeſt, nimt; Pl. nemen, nemet, nement. Prät. nam, näme, nam; Pl. namen, namet, namen. Conj. Präſ. neme, nemeſt, neme; Pl. nemen, nemet, nemen. Prät. näme, nämeſt, näme; Pl. nämen, nämet, nämen. Imp. nim, nemet. Inf. nemen. Part. nementer. nomener.). Folgende einzelne Wörter: treffen (triffet troj. Kr. 19180. traf 23888.) brechen. rechen. ſchrechen (Prät. ſchrachen Triſt. 3111.) ſprechen (ih ſpriche Tit. 160.) ſtechen. trechen (Parc. 10642. Prät. trach Beneke S. 130. Part. trochen Beneke S. 218. Man. 2, 200$^{b}$.) fehten (Prät. vaht Parc. 3802. Pl. vahten Nib. 8649. Conj. vähten Nib. 7868) flehten (Prät. vlaht Man. 1, 41$^{b}$. Pl. vlahten Cod. pal. 361. 139.) helen (hileſt Tit. 91. Prät. hal Triſt. 626.) quelen (ih kil Beneke S. 154. Prät. kal Tit. 82. 104. qual Parc. 23591.) ſtelen. nemen (ih nime Man. 1, 67$^{a}$. 71$^{b}$. 148$^{a}$) zemen (Prät. Conj. zäme Parc. 10188.) beren (birt Parc. 14001. Prät. bär. Pl. baren Triſt. 544.) geren (fermentescere, girt Man. 2,

202a.) ſcheren (Prät. ſchar Triſt. 578.) ſweren (gravari Prät. ſwar Maria 3901. Part. Prät. ſworn. von der Vir 284.) vermuthlich: dreſchen (draſch troj. Kr. 4098.) leſchen (Prät. laſch Man. 2, 200a. Parc. 5411.) und heſchen (inguitire. hiſchet Man. 2, 53b.) vielleicht: ſtemen (inhibere, unſer: ſtemmen, ſtauen. Beneke S. 139. Flore 941.) und chlemen, chlemmen (arctare, ungulis premere. Man. 2, 191b. 217b. Winſbeke 50. Part. Prät. chlomen Kl. 1771.) zu letzterm findet ſich jedoch der Pl. Prät. chlomen Nib. 51. *) ſtatt chlamen. Auch chomen verleugnet ſein altes Schwanken nicht; der Inf. quemen iſt nicht mehr da, ſondern ſtets chomen, komen, aber noch im Prät. quam Kl. 4404. kwam Triſt 10471. kam Triſt. 10543. neben: kom Triſt. 10495. chom Parc. 3160. 23796. Pl. chamen Triſt. 3111. Prät. Conj. chöme Parc. 11129. — breſten iſt aus der folgenden Conjugation hierher übergegangen, denn es hat im Prät. Pl. braſten Parc. 5848. (ſtatt bruſten) Part. Prät. broſten Iwein 2833. Parc. 22266.

VIII. (wirfe, wirfeſt, wirfet; Pl. werfen, werfet, werfent. Prät. warf, wurfe, warf; Pl. wurfen, wurfet, wurfen. Conj. Präſ. werfe, werfeſt, werfe; Pl. werfen, werfet, werfen. Prät. wurfe, wurfeſt, wurfe; Pl. wurfen, wurfet, wurfen. Imp. wirf, werfet. Inf. werfen. Part. werfenter. worfener.) befaßt nachſtehende Verba: delben. gelfen. helfen (ih hilf' Nib. 254.) belgen (Part. Prät. bolgen Maria 2218.) ſwelgen. felhen (vilh' Parc. 21953. vilhe Nib. 3350. Prät. valh Parc. 3167. Pl. vulhen troj. Kr. 5976.) melchen (Prät. malch Man. 2, 190b.) bellen (Prät. bal Man. 2, 205b.) drellen (? wölben, Part. Prät. drollen Man. 2, 62b. 67a.) hellen (hillet Man. 2, 169b. Prät. hal Man. 2, 60b. Pl. hullen Triſt. 789.) gellen (Prät. gal Man. 1, 30b.) ſchellen (ſchillet Man. 2, 169b.) ſwellen. wellen (Part. Prät. wollen troj. Kr. 19878. bewollen Maria 1575 Man. 1, 101b. ufgewollen **) Triſt. 10764.) gelten (giltеſt Triſt. 10037.) ſchelten (Prät. Conj. ſchulte Man. 2, 210b aber ſchulte 2, 212a.) ſmelzen (ſmalz troj. Kr. 21148.) verderben (ih verdirbe Beneke S. 158. verdarp Man. 1, 82b. verdurben troj. Kr. 25169.) ſterben (ih ſtirbe Man. 1, 9a.) werben (ih wirbe Parc. 4372. Triſt. 6146.) werden (ih wirde Man. 1, 62a. wirdet Parc. 23930. II. Prät wurde

*) Nach einer andern Hſ. chromen, von einem gleichbedeutigen chremen, chremmen; gewiſſe Vögel heißen in der Jagdſprache: klemmende oder krimmende. Man verwechſle nur nicht chlemen mit chlimen (klimmen, nach der fünften Conjugation).

**) ufgewollen, gewölbt; bewollen, beſteckt in verſchiedener, aber verwandter Bedeutung.

Maria 619. Imp. wirt Man. 1, 37ª) werfen (Prät. Pl. wurfen Maria 1644.) bergen (Prät. Conj burge Man. 1, 147ᵇ.) werren (wirret. Prät. war. Pl. wurren Maria 5129.)

IX in VII. begriffen.

X. (grife, grifeſt, grifet; Pl. grifen, grifet, grifent. Prät. greif, grife, greif; Pl. grifen, grifet, grifen. Conj. Präſ. grife, grifeſt, grife; Pl. grifen, grifet, grifen. Prät. grife, grifeſt, grife; Pl. grifen, grifet, grifen. Imp. grif, grifet. Inf. grifen. Part. grifenter. grifener). Hierhin: bliben (Prät. bleip Tit. 72.) riben (reip troj. Kr. 22512.) ſcriben (Prät. ſcreip) triben. chliben (chleip Parc. 7593.) liden (pari. Prät. leit.) griſen. ſlifen. nigen (Prät. neich) ſwigen (ſweich Nib. 5931. Part. Prät. Man. 2, 133ᵇ.) ſlichen (Prät. ſleich Triſt. 8880. Parc. 5715.) ſtrichen (ſtreich Parc. 23197.) ſwichen (ſweich Triſt. 17953.) wichen (weich) grinen (grein Eneidt 3232.) ſwinen (ſwinet Man. 2, 168ª. ſwein 2, 199ᵇ.) ſcinen. briſen *) (nodare. Part. Prät. briſen Amur 495. Man. 1, 192ᵇ. von der Minne 63.) riſen (reis Parc. 13268. 22279. Part. riſen troj. Kr 10609.) biten (Prät. beit Nib. 8523. Pl. biten 2937.) briten (fabrefacere Part. Prät. briten Triſt. 564. 2429. Vriberc 882. troj. Kr. 12547. 17693. 25202.) miten (Prät. meit) niten (invidere. Prät. neit troj. Kr. 10881. Pl. niten Triſt. 8208. Part. Prät. niten troj. Kr. 10253. Triſt. 8283.) riten. ſcriten. ſniten (ſneit Parc. 5402.) ſpriten (ſternere. Part. Prät. ſpriten, Schmiede 353.) ſtriten. bizen. flizen. glizen (gleiz. troj. Kr. 14682. 14787. Pl. glizen 19796.) ſlizen. wizen.

XI. (zihe, ziheſt, zihet; Pl. zihen, zihet, zihent. Prät. zech, zige, zech; Pl. zigen, ziget, zigen. Conj. Präſ. zihe, ziheſt, zihe; Pl. zihen, zihet, zihen. Prät. zige, zigeſt, zige; Pl. zigen, ziget, zigen. Imp. zih, ziher. Inf. zihen. Part. zihenter, zigener). Hierher gehören: a) die auf -ihen: dihen (Prät. dech. Parc. 10307. Part. Prät. digen Man. 1, 167ª. 2, 133ᵇ.) lihen (Prät. lech Tit. 90. Triſt. 12699.) rihen (irudere. Prät. rech Man. 2, 200ᵇ. Pl. rigen Maria 4897. Altd. Wälder 3, 25.) zihen (Prät. zech Man.

*) Ein uraltes, beinahe verſchollenes Wort, das beſonders vom Binden und Feſtigen der Kleider und Schuhe galt. (Weinſchwelg 403 wohl: briſen zu ergänzen?). Daher: bris-rieme, bris-ſchuh. Aus der Edda iſt die kunſtreiche Halskette: briſinga-men, briſlinga-men bekannt (monile connodatum). Angelſächſiſch: broſinga-men. Altnordiſch: briſla, connodare. — Muthmaßlich in bris-aha, briſah-gowi (Breiſach und Breisgau) dieſelbe Wurzel.

Weib Syrophönizier, Tochter, Mutter, Sohn, Jünger, Jünger, Jünger

ſcaben Parc. 17804.) laden (luot Parc. 7142. 17507. Beneke S. 128. troj. Kr. 20291.) ſchaffen (ſchuof) fragen (fruog troj. Kr. 20455.) nagen (nuoc, von der Bir 108.) tragen (truoc Nib. 8915. II. Prät. trüge Kl. 2125. Conj. trüge Parc. 14338.) twagen (twuoch Parc. 6771. 16432. Part. Prät. twagen Parc. 14533.) gewahen (Iwein 2514. gewuoch Maria 3866. Parc. 7244. Conj. gewüge Parc. 16714.) ſlahen (ſleht Nib. 7355. ſluoc Nib. 9180.) wahſen (wehſet Parc. 7565. Heſelin 10.) baken (buoch Cod. pal. 361. fol. 64ᵃ) ſpanen (ſpuon Triſt. 5535.) faren (vuor Triſt. 6390. vuoren Nib. 2709.) waten (wuot Nib. 8911.). — ſtanden wird ſtets zuſammengezogen in: ſtan oder auch ſten; Prät. ſtuont Nib. 2493. Pl. ſtuonden Nib. 1455. Part. ſtanden. — Statt des a herrſcht das e im Inſin. in: heben (huop Nib. 2211. huoben Nib. 134. Part. Prät. haben Kl. 2501.) ent-ſeben (Parc 5104. Eneidt 9958. 10363. Prät. entſuob, Part. entſaben) ſweren (Nib. 7610. Prät. ſwuor, ſwuoren Nib. 1327. II. Sing. ſwüre Man. 2, 75ᵃ) Bei letzterem Wort lautet auch das Part. Prät. unorganiſch: ſworn (Nib. 8112.) ſtatt ſwaren. Nib. 1794. (Hagen) reimt ſworn mit warn, welches auf das beſſere ſwarn ſchließen läßt. — In II und III. Sing. Präſ. wird auch häufig das a beibehalten, als: wahſet ſtatt wehſet, troj. Kr. 17742 u. ſ. w.

---

## Schwache Conjugationen.

I. Gänzlich in II. übergegangen.

II. (ſuoche, ſuocheſt, ſuochet; Pl. ſuochen, ſuochet, ſuochent. Prät. ſuohte, ſuohteſt, ſuohte; Pl. ſuohten, ſuohtet, ſuohten. Conj. Präſ. ſuoche, ſuocheſt, ſuoche; Pl. ſuochen, ſuochet, ſuochen Prät. ſuohte ꝛc. [wie der Ind.] Imp. ſuoche, ſuochet. Inf. ſuochen. Part. ſuochenter. ſuohter). Alle Verba dieſer Conjugation contrahiren das Prät., d. h. ſie werfen von der Endung -ete das vordere e ab, und zwar:

1) bleibt der Laut des Infinitivs unverwandelt, wenn er ein ei, i, o, ou, u, uo, als: leinte Nib. 3658. weinte Kl. 1517. beiſte Parc. 5405. ſcrite Parc. 22105. 22172. bevilte. blozte. Parc. 6316. ſchonte. ſtroufte Parc. 6502. koufte. rumte. ſumte Nib. 1955. ruohte. ſuohte. muote.

2) In folgenden Fällen aber kehrt der urſprüngliche Laut an die Stelle des durch die Ableitung getrübten

a) bei den Wörtern auf e das a, als: reſſen, recken, ſtrecken, ſtecken ꝛc. im Prät. raſſte Maria 3222. rahte Iwein 3294. ſtrachte Parc. 3514. ſtacte Vriberc 1187. wachte. ſchrachte. valte Triſt. 6903. ſtalte. twalte Iwein 3335. zalte. champhte. hanchte Parc. 13361. ſcanchte Parc. 23158. Nib. 998. ſpancte Parc. 4509. ſprancte Triſt, 9037. ſancte Triſt. 8860. Nib. 4294. wanchte. ante. blante Parc. 6442. pfante Parc. 2384. ſwande. trande Parc. 2137. 4900. chante. nante. ſwanzte Vriberc 633. laſcte Parc. 4980. nazte Kl. 3262. ſazte Maria 203. wazte. — Ausnahme: die auf e r nehmen kein a an, als: berte Man. 1, 129ª gerte. cherte*) Parc. 1233. lerte Nib 6721. Parc. 4358. nerte. rerte. zerte (von zeren); zerren hingegen hat zarte Parc. 4072. Winſwelg 398.

b) Bei denen auf û das u o, als: ûben, uobte; rûren, ruorte; fûren, fuorte; fûgen, fuogte; fûlen, fuolte; rûmen (gloriari), ruomte.

c) Bei denen auf ú das u, als: húllen, hulte; erfúllen, fulte; túten, tute; trúten, trute; rúmen (räumen), rumte; kúnden, kunte; lúhten, luhte **).

3) Wo der das Verbum ſchließende Conſonant t (d) oder g iſt, wird jenes weggeworfen, dieſes in i verwandelt; ſo: bette ſtatt bettete Iwein 6544. ſpreite ſtatt ſpreitete; ſcutte Parc. 18026; gurte Maria 1383; luhte ſtatt luhtete; batte ſtatt badete Parc. 8116. reite ſtatt redete; ſeite ſtatt ſagete.

Anmerkung. Viele Wörter (z. B. eben die drei letztgedachten), gehörten früher in die folgenden Conjugationen, und fallen blos dadurch, daß ſie nunmehr zuweilen ihr Prät. zuſammenziehen, in die gegenwärtige.

III. und IV. jetzo zuſammenfallend, bewähren ſich daran, daß ſie ihr Prät. nicht contrahiren, ſondern die volle Endung e t e laſſen; wenigſtens iſt dies in den reinen Quel-

---

*) Wo man: karte, larte ꝛc. von keren, leren findet, liegt keine rein-hochdeutſche Quelle vor, das niederdeutſche neigt allerdings zu jener Form.

**) Wenn man die unter b) und c) hier aufgeführten Wörter im Inſin. mit u o und u ſchreiben will (wie im Althochdeutſchen); ſo gehören ſie zu der Claſſe 1) die das Prät. nicht verändert, z. B. uoben, uobte; hullen, hulte. (Näheres in den Erläut.).

len des dreizehnten Jahrhunderts noch als Regel anzuerkennen. (salbe, salbest, salbet; Pl. salben, salbet, salbent. Prät. salbete, salbetest, salbete; Pl. salbeten, salbetet, salbeten. Conj. Präs. salbe, salbest, salbe; Pl. salben, salbet, salben. Prät. [wie im Ind.] Imp. salbe. Inf. salben. Part. salbenter. salbeter).

Belege. badete Nib. 403. barmete Parc. 5055. bibete Kl. 4354. brogete troj. Kr. 12149. dagete Kl. 1278. Maria 1352. dienete Maria 1015. dingete Maria 1504. volgete Nib. 2416. 2568. Parc. 2131. 6352. vragete Parc. 3309. 3631. gahete Parc. 4291. 10420. habete Maria 1351. Parc. 7358. hagete Trist. 10525. iagete Parc. 1535. chlagete Parc. 453. 1216. Nib. 284. 2632. Kl. 652. 838. chrachete Parc. 1042. ladete Nib. 184. Parc. 8079. lachete Parc. 2670. 4496. lebete Nib. 2639. leidete Nib. 668. machete Parc. 1240. menete v. d. Bir 386. minnete Man. 1, 21[b]. nazzete Parc. 7525. ragete Nib. 3681. sagete Parc. 491. 1330. slagete Trist. 6985. snabete Eneidt 11900. swigete Parc. 9603. erwagete Kl. 653. weidete Trist. 10869. zagete Parc. 1536. zeigete Nib. 2466. Kl. 1174.

Anmerkungen.

1) Auch deutet auf die frühere Beschaffenheit dieser Wörter noch hin, daß sie in der III. Sing. Präs. gern voll zu lauten pflegen und das e nicht ausstoßen, wie die Verba der zweiten Conjugation gerade thun. Es heißt nicht leicht: dient, ert, lebt, minnt, wacht ꝛc., sondern: dienet, eret, lebet, minnet, wachet (Man. 1, 16[b]. Parc. 16430.). — Dasselbe gilt vom Ausgang des Part. Prät.

2) Der alten Endung der I. Sing. Präs. auf -om, -em entsprechen ohne Zweifel die Spuren mittelhochdeutscher Endungen auf -en; allein theils sind sie bei den Wörtern dritter und vierter Conj. bloße seltene Ausnahmen, (die gewöhnliche Endung ist ebenfalls -e *), theils kommen sie als solche selbst bei Wörtern zweiter Conjug., ja sogar bei denen starker Conj. vor. Für organisch halte ich demnach: sagen Cod. pal. 361. fol. 4[a]. fragm. belli 3403. troj. Kr. 17874. clagen

*) Es heißt es im Cod. pal. 361. 73[a]. sage; 39[c]. 87[d]. lebe; 70[c] gere; 89[c] mane; 40[c] lone; 69[c] volge ꝛc. im Titurel ist niemals die Endung en, sondern stets e, z. B. chlage 121. 150. rede 77. glaublich auch im Parc.

Morolf 164. wachen troj. Kr. 8668. han (ſtatt haben) Triſt. 18. Nib. 583. und überall ſo, niemals habe, desgl. tuon (ſ. dritte und vierte Anomalie); für unorganiſch hingegen: loben troj. Kr. 8479. gelouben Frigedanc 1840. heften Cod. pal. 361. fol. 70b. ſtoren daſ. 89 nennen troj. Kr. 13254. ſuochen Friged. 1835. bringen Maria 180. und vollends wenn es heißt: ſehen Iwein 2106 *). Friged. 765. ſprichen. gehen troj. Kr. 6683. winnen Cod. pal. 561, 64d troj. Kr. 8326. ſten Iwein 2100. Parc. 5303. Man. 1, 11a. 41a. Triſt. 11926. gan Triſt. 13096. (Eneidt 5944. ſogar: ih komene, fromene).

3) Häufiger und eingewurzelter ſind Spuren des alten o in Wörtern der dritten Conjugation, zumal denen auf -elon -eron -enon ꝛc. und zwar vornämlich in der III. Sing. Präſ. und Prät. ſo wie im Part. Prät. Belege aus dem zwölften Jahrhundert Cod. pal. 361. 69b. kebeſot; 72a. volgot; 72b. dienen mit lon reimend, alſo: dienon; 75b. wandelot; 77b. manot; 89b. vorderote; 90c. houbetot; — fragm. belli 3189. offerote; 3190. wochérote; 3370. zwivelote; 4242. vorderote; — Maria 52. zwivelot; 107. ſchatewot; 177. brachot; 245. ſegenot, thorrot; 252. 1090. wunderot; 323. lutterot; 482. truwot; 704. dienot; 823. meiligot; 938. gegenot ꝛc. — Belege aus dem dreizehnten Jahrhundert: morderot Nib. 3798. warnot Nib. 6724. wandelot Kl. 774. Morolf 640. 701. Man. 2, 71a. martelot Friged. 3645. damnot. ſamnot troj. Kr. 23863. 24345. ſtatgot Vonerius 13, 17. u. a. m.

---

## Anomalien.

1) eſſe. a) von weſen dieſelben Tempora, die im Althochdeutſchen (ſ. ſechste Conj.) — b) von ſin den Pl. Präſ. Ind. ſin, ſit, ſint; das ganze Präſ. Conj. ſi, ſiſt, ſi; Pl. ſin, ſit, ſin (einigemal ſigeſt für ſiſt, z. B. Amur 1556. troj. Kr. 15051.); den Infin. ſin und ſelbſt das Part. Prät. geſin troj. K. 6531. 16816. 19479. Man. 2, 186a. Ob und welcher Unterſchied um dieſe Zeit zwiſchen dem Inf. weſen und ſin und dem Part. geweſen und geſin beſtanden habe? wird im Syntax zur Sprache kommen (vergl. unterdeſſen

*) Cod. gieſſ. lieſt aber: ſage wenne magich in geſehn.

die angeführte Stelle Hadloubs, wo beiderlei Participium ſteht). — c) Von dem vorauszuſetzenden, aber nirgends vorkommenden Inf. bien oder bin I und II. Präſ. Ind. ih bin, du biſt; ſodann der früher ungewöhnliche Sing. Imp. bis, Vriberc 7521. Man. 2, 166b. (vielleicht blos fehlerhaft für: wis ſtehend), wogegen aber der alte Plur. birun, birut, birun im zwölften Jahrhundert ſeltener wird, im dreizehnten allmälig ausgeht; birn ſteht noch Maria 4759. und birt Maria 1854. fragm. belli 331. Parc. 12511. Nib. 6287. — d) Von dem vierten Stamm blos III. Präſ. Sing. iſt; (Triſt. 10065. wohl fehlerhaft biſt dafür?).

2) a) kan, kanſt, kan; Pl. kunnen. Prät. kunde. Präſ. Conj. kunne, Prät. kunde. Inf. kunnen. — b) Wie kunnen gehen: gunnen (favere) und erbunnen (invidere) Nib. 644. troj. Kr. 9392. Parc. 15661. 19348. Triſt 17664. Man. 1, 48b 55a. 93b. Man findet began nicht als Präſ., ſondern als Prät. Nib. 208, aber daneben das Prät. begunde Nib. 107. 1553.; der Inf. hat beginnen (nicht begunnen). — c) ſol, ſolt, ſol; Pl. ſulen. Prät. ſolde. Präſ. Conj. ſulle. Inf. ſulen. ſulen wird zuweilen in ſun verkürzt. Man. 1, 83b. — d) mag, maht, mag; Pl. mugen. Prät. mohte. Conj. Präſ. muge. Inf. mugen. mugen gleichfalls verkürzt in mun Man. 1, 28b. Merkwürdig iſt der Conj. Präſ. mege und megeſt, Parc. 22387. 22341. — e) darf, darft, darf; Pl. durfen. Prät. dorfte Parc. 2199. Inf. durfen. — f) tar, tarſt, tar; Pl. turren. Man. 1, 93a. Prät. torſte Nib. 393. Tit. 117. — g) weiz, weiſt, weiz; Pl wizen. Prät. weſſe, weſſeſt, weſſe; Pl. weſſen. Kl. 3016. Maria 713. Parc. 24070. Man. 1, 65b. (wiſſe Man. 1, 62b). Bald aber auch weſte Triſt. 8505. 11040. und wiſte Triſt. 8493. 11423. — h) muoz, muoſt, muoz; Pl. muozen. Prät. muoſe, muoſeſt, muoſe; Pl. muoſen Nib. 684. 748. 875. Parc. 2864. 2096. zuweilen: muoſte Nib. 51. Conj. Präſ. müze. Prät. müſe. Inf. muozen. — i) toug, touht, tougi; Pl. tugen Tit. 44. Nib. 3231. (wo tuoch falſch für touch) Man. 1, 76b. Prät. tohte Tit. 62. Conj. Präſ. tuge. Inf. tugen. — k) wil, wil (Nib. 213. 253. 4354.) wil (Triſt. 9811.) Pl. wellen, wellet, wellen (Nib. 655. wellent 484. ſcheint nicht ſo richtig). Prät. wolte. Conj. Präſ. welle, welleſt, welle. Imp. welle Triſt. 9807. Inf. wellen Triſt. 9826. — eigen iſt als Verbum abgekommen, als Subſt. und Adject. dauert es fort.

3) tuon hat im Präſ. tuon, (Man. 1, 95a. Triſt. 13078.) tuoſt, tuot; Pl. tuon, tuot, tuont. Prät. tat, täte, tat

[illegible] [illegible] [illegible] [

# Mittelniederdeutsches Verbum.

A) Die mittelsächsischen wenigen Quellen sind zu uncritisch herausgegeben, als daß ich mir getraute, die vermuthlich nicht sehr bedeutenden Abweichungen von der mittelhochdeutschen Conj. daraus anzugeben. Es kommt hier viel mehr auf die Vocallaute und weniger auf die Endungen an, als bei der Declination; das Schwanken und die Unsicherheit der Handschriften in jenen ist aber begreiflich größer.

B) Die vollständige Untersuchung der altenglischen Conjugation und ihrer Entfernung von den angelsächsischen Formen muß gleichfalls vorbehalten bleiben, obgleich sie zu bedeutenderen Resultaten führen dürfte. Ich will hier nur einiges berühren. Es zeigen sich noch im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert hin und wieder Infinitive auf -en (als: kerven, leren, bringen, syken, vergl. K. Horn 241. 247. 344. 430 ꝛc.) gewöhnlich aber wird das n ausgelassen; im (starken) Part. Prät. steht es häufiger, als in der III. Plur. Prät. Auch der Plur. auf -th kommt zuweilen vor, als: bueth Horn 183. 834. haveth Libeaus 298. Um den Ablaut im Prät. starker Conj. anzuzeigen, stehe hier Infin. Prät. und Partic. Prät. der verschiedenen Classen. I. hote, Prät. het, Pl. hete, Part. hoten; so: fonge, holde *). — II. falle, fel, felle, fallen. IV. lete, let, lete, leten; ebenso lepe, lep; repe, rep. — V. binde, bond, bonde, bonden; so drinke, finde, climbe. — VI. ete, et, ete, eten; so: frete, wese, gife, sitte; zuweilen hat das Prät. at, sat, frat. — VII. nime, nom, nome, nomen; so: cyme, com. — VIII. sterve, starf, storve, storven; so: delfe, cerfe, werpe. — IX. bere, bar, bore, boren; speke, wreke. — X. drife, drof, drive, driven; zine, schine, ride, smite, rise; Prät. ron, rod, smot, ros. — XII. sleote, slet, slette, sloten; geote, leose, cheose. — XIV. take, tok, toke, taken; so: fare, for.

*) gone hat im Prät. noch das anomale: eode, Pl. eoden (Horn 162. 388. 585.) anderwärts yode, yeode, gede. Im vierzehnten Jahrhundert wird schon meistens went gesetzt.

C) Mittelniederländiſche Conjugation. Die Endungen ſind für die ſtarke und ſchwache im Präſ. gleich; Sing. -e, es, et; Pl. en, et, ent. Im Prät. hat die ſtarke Form für die erſte und dritte Perſon Sing. die bloße Wurzel, für die zweite, wo ich nicht irre, -es (und nicht -e); im Pl. en, et, en. Das ſchwache Prät. endigt: -ede, edes, ede; Pl. eden, edet, eden oder contrahirt. Den Ablaut der ſtarken Conjugationen finde ich folgendermaßen beſtimmt:

I. Inf. heten, Prät. hiet, Pl. heeten (oder hieten), Part. heten. Ebenſo: ſceden, ſcied; und unorganiſch: heven, hief, Part. heven, ich vermuthe auch, beſeven (beſief, beſeven).

II. ſtoten, ſtiet, ſtieten, ſtoten. Desgleichen: lopen, ropen. Man muß auch hierher die auf ol, übergehend in ou, nehmen, als: holden. volden. ſpolden. zolten (condire ſale). Prät. hielt, vielt, ſpielt, zielt; es heißt aber auch ſchon: houden, vouden, ſpouden, zouten. Ebenſo geht houwen, hieuw; brouwen und ſpouwen.

III. ſlapen, ſliep, ſliepen, ſlapen. So: vangen, gangen, laten, raden; und unorganiſch: waſſen, wies (creſcere); ſtapen, ſtiep (Stoke 3, 1083.).

V. binden, band, bonden, bonden. So: vinden, ginnen, dwingen, drinken, winnen, ſpinnen.

VI. leſen, las, laſen, leſen. So: geneſen, weſen (was, waren), geven (gaf), plegen (plach, plagen), meten, eten, und ligben (lach, lagen), bidden (bad).

VII. und IX. nemen, nam, namen, nomen. Hiernach: breken, wreken, ſpreken, treken, helen, ſtelen, beren; auch comen hat quam, quamen.

VIII. werpen, warp, worpen, worpen. Desgleichen: verderven, ſterven, werden, helpen, belgen (balch).

X. gripen, greep, grepen, grepen. So gehen: bliven (bleef, bleven), driven, ſcriven, ſtriden (ſtreet, ſtreden), ſniden, miden, zwigen (zweech), ſtriken, ſcinen.

XII. a) ſluten, ſloot, ſloten, ſloten. b) gieten, goot, goten, goten. Nach a) gehen: ſugen, luken, ruken, druven, ſupen, fluten. Nach b) bieden (boot), flien (flo), cieſen (coos, coren), lieſen (loos, loren), verdrieten.

XIV. ſlagen, ſlouch, ſlougen, ſlegen. Hiernach: dragen, dwagen (oder dwaen, ſlaen), graven, varen, ſwaren, lachen, laden, waten ꝛc.

Anmerkungen. 1) Kein Umlaut findet ſtatt, das Prät. Conj. von nam, vand, las ꝛc. lautet: name, vonde, laſe. 2) Für gaf, warp, ſtarf wird zuweilen gaef, waerp, ſtaerf geſchrieben, in der zwölften Conj. für vlo, loos: vloe, loes und in der vierzehnten häufig oe ou, als: groef, voer, dwoech, woet (Huydecoper's Stoke 3, 126. 127.) ſwoer; Pl. voeren, droegen ꝛc. Auch lautet das Part. letzterer Conj. bald dreghen, fleghen, bald draghen, laden, graven ꝛc. 3) ſtan hat im Prät. ſowohl ſtond als ſtoet und der nämliche Schriftſteller wechſelt damit ab.

---

# Schwediſches Verbum.

## Starke Conjugation.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Präſ. Sing. | -er | -er | -er. | Plur. | -e | -en -a |
| Prät. Sing. | ... | ... | ... | Plur. | -e | -en -o |
| Imp. Sing. | — | ... | -e | Plur. | -om | -en -e |

Dieſe Form des Ind. gilt zugleich für den Conj., außer daß deſſen Prät. im Sing. ein -e zufügt, im Ind. ſteht die bloße Wurzel (mit dem Ablaut). Der Inf. iſt ſtets der III. Präſ. Plur. gleich. III. Sing. und Pl., ſo wie I. Pl. Imp. ſcheinen mir die alten Endungen des Conjunctivs. In der altſchwediſchen (bibliſchen) Sprache endigt I. Pl. Ind. Präſ. und Prät. meiſt noch auf -om, II. Prät. Sing. aber noch auf -ſt. Der Ablaut zeigt ſich in den einzelnen Conjugationen folgendergeſtalt:

I. heta, heter, het, heto, heten. Dieſem folgen kaum andere Verbe, denn leka bildet ſein Prät. ſchwach: lekte.

II. löpa, löper, lopp, lupo (Folkwiſor 148.), löpen. Hiernach ſtöta, öka und ösa, in ſo fern ſie nicht das Prät. ſchwach bilden.

III. få, får, fick, fingo, fången, ebenſo geht gå (ſtatt ganga). Hingegen falla und hålla haben: faller, föll, föllo, fallen; håller, höll, höllo, hållen.

IV. låta, låter, lät, låto, låten; desgl. gråta. Von låta auch den Pl. Prät. låto und von gråta gret (ſtatt grät).

1. Alle Hospitäler sollen durch den Bischof visitirt werden.

2. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

3. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

4. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

5. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

6. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

7. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

8. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

9. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

10. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

11. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

12. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

13. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

14. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

15. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

16. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

17. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

18. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

19. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

20. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

21. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

22. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

23. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

24. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

25. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

26. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

27. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

28. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

29. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

30. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

31. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

32. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

33. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

34. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

35. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

36. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

37. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

38. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

39. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

40. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

41. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

42. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

43. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

44. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

45. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

46. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

47. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

48. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

49. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

50. Die Hospitäler sollen nicht in Laienhände kommen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe bleiben.

I. (ſpörja, ſpörjer, ſporde, ſporde, ſport.) hierher rechne ich die Verba auf -ja, welche den Prät. zuſammenziehend

1) das d in t wandeln, wenn vor dem a des Inf. ein k oder p ſteht, als: ſleckja, ſleckte; örkja, orkte; ſättja; ſatte;

2) den reinen Laut a und o zurücknehmen, als: ſälja, ſålde; wälja, walde; qwälja, qwalde; tälja, talde; tämja, tamde; börja, borde; ſpörja, ſporde; ſmörja, ſmorde; rödja. dölja. hölja ꝛc. följa hat följde und plöja, röja, böja: plöjde, röjde, böjde. (auch wohl: följde, plögde, bögde) lägja und ſägja bekommen: lade, ſade (ſtatt lagde).

Anmerkung. Die neuere Sprache neigt ſich mehr und mehr a) zum Auswerfen des j; man ſchreibt lieber ſätta, lägga, ſäga, ſöka ꝛc. b) Zum Beibehalten des getrübten Lauts im Prät., z. B. tämde, glädde, dölde. c) Sie verwandelt das d auch nach andern Conſonanten in t, und ſchreibt z. B. talte ſtatt talde. d) II. Sing. Imp. endigte vormals auf j, als: följ. ſörj. ſälj. (Folkw. 16. 113. 134.), ſtatt deſſen heutzutage: följ. ſål geſchrieben wird.

II. (dela, deler, delde, delde, delt) Beiſpiele: känna. ränna. höra. döma. föda. nämna. wända ꝛc. Die auf k und t endigenden nehmen wiederum t ſtatt d an, als: tänka, tänkte; åka, åkte: ſtöta, ſtötte; desgleichen die auf ſ und x, lyſa, lyſte; kyſſa, kyſte; wäxa, wäxte; man pflegt dieſes t noch weiter auszudehnen und ſelbſt: delte ꝛc. zu ſchreiben. Ein Rückumlaut hat bei den Wörtern dieſer Conjugation nicht ſtatt.

III. (tacka, tackar, tackade, tackade, tackad). Auch II. Imp. Sing. hat tacka, Pl. aber tacker. Beiſpiele: banna. falla. löna. ropa. kaſta. tjena. ſwara. pläga. tala. däna. raſa. kruſa. ſuſa. hota. kora. lewa. öfwa; ſodann alle auf -ka -ga -na und -la, als: älſka. idka. ſwartna. ſamla. ſtadga. wältra. yttra ꝛc. Ich finde, daß man auch viele dahin gehörige Wörter jetzt nach der zweiten Conj. abwandelt und z. B. im Prät. tjente, ropte ſetzt, anſtatt tjenade, ropade.

---

## Anomalien.

1) Das Zeitwort elle bildet ſich a) von wara den Imp. war, Pl. warer; das Prät. war, war, war, Pl. woro, woren, woro; Part. warande, warit. a) Das Präſ.

lauket: ár, ár, ár, Pl. åre, åren, åro. — Im Altſchwediſchen noch II. Sing. Präſ. und Prät. åſt und waſt und I. Pl. årom, worom (Swedberg S. 66.).

2) a) kunna, kan, kunno, kunde, kunde. b) ſkola, ſkall, ſkola, ſkulle, ſkulle. c) må, må, måge, måtte, måtte. d) åga hat außer dieſem Inf. nur das Prät. åtte, åtte. e) Von einem fehlenden Inf. ſtammt das Prät. måſte (debui), måſte. f) wilja, will, wilja, wille, wille. g) weta, wet, weto, wiſte, wiſte. h) wegen thor und thurſte ſ. die Erläut.

3) hafwa, Präſ. har, har, har; hafwe, hafwen, hafwa. Prät. hade; hade. göra hat im Prät. gjorde.

---

# Däniſches Verbum.

## Starke Conjugation.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Präſ. Sing. | -er | -er | -er | Plur. | -e | -e | -e |
| Prät. Sing. | ... | ... | ... | Plur. | -e | -e | -e |
| Imp. Sing. | — | ... | -e | Plur. | -e | -er | -e |

I. hede, heder (hedder), hed, hede, heden.

II. löbe, löber, löb, löbe, löben.

III. faae, faaer, fik, finge, fangen; ebenſo gaae, falde hat falder, faldt und holde, holder, holdt.

IV. gråde, gråder, gråd, gråde, gråden. lade geht nach XIV. lader, lod, lode, laden.

V. binde, binder, bandt, bunde, bunden. Hiernach: finde. rinde. ſpinde. ſvinde. tvinde. vinde. ſpringe (ſprang). tvinge. drinke (drak). ſtinke. ſtikke.

VI. qvåde, qvåder, qvad, qvade, qvåden. gide (valere), gider, gad, gade, giden. bede, bad, bade; give, gav, gave; ſidde, ſad, ſadde. aa haben: åde, aad, aade; ligge, laa, laae; ſee, ſaa, ſaae. — läſe und dräbe conjugiren ſchwach: läſte, dräbte.

VII. fornemme, fornemmer, fornam, fornamme, fornummen; fällt mit Conj. VIII. zuſammen. Anomal ſind: komme, kom, komme, kommen und ſove, ſov, ſove, ſoven.

VIII. hjelpe, hjelper, hjalp, hjalpe, hjulpen. So: gjälde. ſkjälve. ſmälde. ſvelte. bräkke. ſpräkke. ſmäkke. träkke. ſtikke. ſlippe. briſte. ſprättc. — tärſke hat tarſk, torſken.

IX. bäre, bär (ſtatt bärer), bar, bare, baaren. So: ſkjäre, ſkar, ſkaaren; ſtjäle, ſtjal, ſtaalen.

X. gribe, griber, greb, grebe, greben. Hiernach: knibe. pipe. ſlibe. bide. glide. gnide. lide. ſkride. ride. ſlide. ſplide. ſtride. ſvide. blive. drive. rive. ſkrive.

XI. ſkrige, ſkriger, ſkreeg, ſkrege, ſkregen. Hiernach: kige. ſnige. ſtige. ſvige. vige. trinc (gradi) zuweilen auch einige auf id, als. ſkride, ſkreed, ſkrede.

XII. gyde, gyder, göd, göde, guden, wonach gehen: krybe. bryde. byde. flyde. lyde. nyde. ſnyde. ſkyde. ſkryde. ſyde. ſtryge. ſnyſe. fryſe. gyſe. kyſe. nyſe. ſlyve. klyve. lyve. Der Vocal des Part. ſcheint ſehr ſchwankend; ich finde buden. froſen. flöjen. lögen. — ſynge und ſynke ſollten ſöng, ſönk haben, ich finde bald ſang, ſank, bald ſjung, ſjunk.

XIV. ſlaae, ſlaaer, ſlog, ſloge, ſlagen. drage. iage. tage. gale, goel, gole, galen. fare, foer, forc, faren. grave. ſtaae hat ſtod, ſtode, ſtanden; lee, lo, loe; ſvärge, ſvor (ſor); lade (linere) iſt unorganiſch aus IV. hierher gerathen.

Anmerkung. Ich habe nicht blos die Participia auf -en, ſondern auch den Plur. Prät. durchgeführt, obſchon die heutige Sprache beide nicht immer anerkennt. Man ſagt namentlich in der II. III. IV. V. Conj. ſtatt der alten Form gräde, finge, ginge, holdte, bunde auch im Plur. gräd, fik, gik, holdt und baudt. In den übrigen Conj. iſt dieſe Verderbniß weniger eingeriſſen.

## Schwache Conjugation.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Präſ. Sing. | -er | -er | -er | Plur. | -e | -e | -e |
| Prät. Sing. | -de | -de | -de | Plur. | -de | -de | -de |

I. (ſpörge, ſpörger, ſpurgte, ſpurgt). Das alte i der Endung iſt meiſtens noch erkennbar an dem -ge oder der Conſonantverdoppelung; gewöhnlich wird das d in t und der blöde Laut in den reinen verwandelt. Beiſpiele: fälge, folgte; välge, valgte; väkke, vakte; fläkke. räkke. ſträkke. vänne, vante; qvåle, qvalte; tälle, talte; ſätte, ſatte; lägge, lagde; fölge, fulgte; dölge, dulgte; ſmörre, ſmurte; böre, burde; ſöge hat ſögte.

Weib Evangelien. Ein Gedicht. Mit einem Vorwort von Dr. Ludwig Pfau. Stuttgart, Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt. 1891.

## Rundschau.

Ich habe in meinem Leben viel Bücher gelesen, aber noch nie ein Buch, das mich so gepackt hätte, wie dieses. Ich habe es in einem Zuge durchgelesen, ohne Pause, ohne Unterbrechung, ohne Ruhe, ohne Rast, ohne Schlaf, ohne Essen, ohne Trinken, ohne Tabak, ohne Kaffee, ohne Bier, ohne Wein, ohne Schnaps, ohne Liebe, ohne Weib, ohne Kind, ohne Hund, ohne Katze, ohne Maus, ohne Ratte, ohne Wanze, ohne Floh, ohne Laus, ohne Fliege, ohne Mücke, ohne Spinne, ohne Käfer, ohne Wurm, ohne Schnecke, ohne Frosch, ohne Eidechse, ohne Schlange, ohne Vogel, ohne Fisch, ohne Krebs, ohne Austern, ohne Hummer, ohne Garnelen, ohne Sardinen, ohne Heringe, ohne Aale, ohne Karpfen, ohne Hechte, ohne Forellen, ohne Lachse, ohne Störe, ohne Wale, ohne Delphine, ohne Seehunde, ohne Robben, ohne Walrosse, ohne Eisbären, ohne Pinguine, ohne Albatrosse, ohne Möven, ohne Seeschwalben, ohne Sturmvögel, ohne Pelikane, ohne Kormorane, ohne Tölpel, ohne Fregattvögel, ohne Tropikvögel, ohne Flamingos, ohne Reiher, ohne Störche, ohne Kraniche, ohne Ibisse, ohne Löffelreiher, ohne Schnepfen, ohne Strandläufer, ohne Regenpfeifer, ohne Kiebitze, ohne Austernfischer, ohne Säbelschnäbler, ohne Brachvögel, ohne Uferschnepfen, ohne Rotschenkel, ohne Grünschenkel, ohne Waldwasserläufer, ohne Bekassinen, ohne Sumpfschnepfen, ohne Zwergschnepfen, ohne Kampfhähne, ohne Meerstrandläufer, ohne Alpenstrandläufer, ohne Sanderlinge, ohne Steinwälzer, ohne Odinshühnchen, ohne Wassertreter, ohne Thalassidromen, ohne Phalaropen, ohne Lappentaucher, ohne Haubentaucher, ohne Rothalstaucher, ohne Ohrentaucher, ohne Zwergtaucher, ohne Pinguine, ohne Riesenalken, ohne Tordalken, ohne Lummen, ohne Krabbentaucher, ohne Papageitaucher, ohne Gryllteisten, ohne Ringelteisten, ohne Alken, ohne Auks, ohne Mergulus, ohne Brachyramphus, ohne Synthliboramphus, ohne Ptychoramphus, ohne Cerorhina, ohne Aethia, ohne Simorhynchus, ohne Phaleris, ohne Lunda, ohne Fratercula, ohne Cyclorrhynchus, ohne Alle, ohne Uria, ohne Lomvia, ohne Alca, ohne Plautus, ohne Pinguinus, ohne Mancalla

stark behalten (als: spalten. salzen. falten). gieng, giengen, gangen hat nicht mehr den Inf. gangen, Präs. ganget; sondern gehen, gehet.

V. binden, bindet, band, banden, bundener. So: finden. schwinden. winden. dringen. lingen. klingen. ringen. singen. schlingen. schwingen. springen. zwingen. sinken. stinken. trinken. Dem Worte: dingen gibt man schon im Prät. dung, dungen. — Die auf -inn gehen im Part. nach VII. und haben darin o statt u; desgleichen: schwimmen.

VI. lesen, liest, las, lasen, lesener. So: geben. geschehen. sehen. genesen. essen. fressen. messen. vergessen. treten; auch: bitten, liegen und sitzen.

VII. VIII. IX. a) nehmen, nimmt, nahm, nahmen, nommener. brechen. sprechen. stechen. erschrecken. treffen. befehlen. hehlen. stehlen. helfen. gelten. schelten. gebähren. sterben. verderben. werden. werfen. bergen. bersten. hehlen bildet jedoch ein schwaches Prät. kommen behält das o im Inf. und Präs. und das i folgende: schwimmen. ginnen. rinnen. sinnen. spinnen. gewinnen. Von wirren gilt nur noch das starke Part. worren.

VII. VIII. IX. b) fechten, ficht, focht, fochten, fochtener. So: heben. weben. fechten. flechten. pflegen. bewegen. melken. bellen. quellen. schmelzen. scheren. gähren. schwären. erlöschen. dreschen. Hierher auch: glimmen und klimmen, desgl. klemmen, von letzterm aber nur das Part. klommen. wiegen wird besser hierher, als zu XII. genommen; ihm folgt: erwägen. Endlich gehört: schallen (statt des alten: schellen) zu dieser Conj.

X. greifen, greift, griff, griffen, griffener. leiden. schneiden. bleichen. gleichen. schleichen. streichen. weichen. greifen. kneifen. pfeifen. schleifen. kneipen. fleißen. beißen. reißen. schleißen. schmeißen. gleiten. reiten. schreiten. streiten.

XI. zeihen, zeiht, zieh, ziehen, ziehener. Hiernach nicht blos: deihen. leihen. zeihen. speien. schreien, sondern auch: bleiben. reiben. schreiben. treiben. meiden. scheiden. schweigen. steigen. scheinen; und zwei aus schwacher Form übergetretene: preisen und weisen.

XII. gießen, gießt, (geußt), goß, goßen, goßener. So: klieben. schieben. schnieben. stieben. kriechen. riechen. sieden. triefen. schliefen. biegen. fliegen. fliehen. ziehen (zog, zogen) frieren. verlieren. kiesen, (kor). verdrießen. fließen. gießen. genießen. schießen. sprießen. bieten. Ein ü im Inf. haben: lügen, trügen (doch auch triegen); das au

hingegen: schnauben. stauben. (neben der Form schnieben. stieben) schrauben. saufen. saugen.

XIV. schlagen, schlägt, schlug, schlugen, schlagener. So: graben. wachsen. backen. laden. schaffen. schlagen. tragen. fahren. waschen. Mahlen hat nur noch das Part stark, das Prät. schwach. Hierher auch: heben und schwören, wie wohl beide und ersteres gewöhnlich nach VII. VIII. IX b. gehen; im Part. unterscheidet man unorganisch: erhaben von erhoben und braucht von schwören blos: geschworen. Stehen hat stand (für stund) standen.

Allgemeine Anmerkung. Die Regel der Lautveränderung in II. III. Präs. Sing. kann erst in den Erläuterungen auseinander gesetzt werden.

## Schwache Conjugation.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Präs. Sing. | -e | -est | -et | Plur. | -en | -en | -en |
| Prät. Sing. | -te | -test | -te | Plur. | -ten | -ten | -ten |

Alle vormaligen Conjugationen sinken in eine einzige Form zusammen, indem

a) der Rückumlaut völlig aufgegeben worden ist, d. h. auch im Prät. der Laut des Inf. und Präs. fortdauert, z. B. stellen, stellte; zählen, zählte; setzen, setzte; rühren, rührte; hüllen, hüllte ꝛc.

b) Ein jedes schwach conjugirende Verbum im Prät. Zusammenziehung erleidet, wenigstens erleiden kann. Man hat den früheren Organismus beinahe ganz vergessen und entscheidet nach dem bloßen Wohllaut, (Adelung §. 418.) d. h. man zieht stets zusammen, wenn nicht vermeintliche Härten entstehen. Es heißt z. B. lebte, fragte, sagte, salbte, lobte, machte, lachte, klagte, erbarmte, rathschlagte, lobpreiste ꝛc. statt früherhin, lebete, barmete, rathschlagete, lobpreisete. Stößt aber ein t oder d vor das te, so setzt man lieber -ete, welches zufällig mit der alten Einrichtung zusammenstimmt (z. B. in badete, wundete, redete), eben so gut aber nicht (z. B. kündete, leuchtete, schattete, bettete ꝛc.). Sogar die auf -eln -ern haben das e ausgestoßen, z. B. schlängelte, klingelte, wunderte, sonderte (statt schlängelete), nur in I. Präs. Sing. stellen sie es wieder her und können dafür das e der Ableitung auslassen, z. B. ich klingele, oder auch: klingle; dauere, daure. In

den übrigen Personen wäre es falsch, statt klingelst, klingeln, dauert, zu sagen: klinglest, klinglen, dauret.

c) II und III. Präs. Sing. und II. Pl. kürzen das -est -et beinahe immer, nur nicht bei denen auf -ten -den (als: schadet, leuchtet).

---

## Anomalien.

1) a) Von wesen stammt das Prät. war, warst, war; waren, waret, waren. Conj. wäre. Part. gewesen. Der Imp. ist verloren gegangen und wird durch das Präs. Conj. aus dem folgenden Stamm ersetzt. b) von seyn der Infin. der Plur. Präs. Ind. sind, seid, sind; das ganze Präs. Conj. sey, seyst, sey; seyen, seyet, seyen. Der Imp. sey, seyet ist nichts als der Conjunctiv und man schreibt den Pl. unrichtig: seid. c) I. II. Präs. Sing. bin. bist. d) III. Präs. Sing. ist.

2) a) können, kann, können, konnte. b) sollen, soll, sollen, sollte. c) mögen, mag, mögen, mochte (fälschlich: mogte geschrieben). d) dürfen, darf, dürfen, durfte. e) wißen, weiß, wißen, wußte. f) müßen, muß, müßen, mußte (besser wäre: müßte). g) wollen, will, wollen, wollte. — Die übrigen fehlen; dürren ganz, gönnen und taugen folgen der gewöhnlichen schwachen Form.

3) thun; Präs. thue, thust, thut; thun, thut, thun. Prät. that, thatest, that; thaten, thatet, thaten. Präs. Conj. thue, thuest, thue; thuen, thuet, thuen. Prät. thäte. Part. gethan.

4) haben. Präs. habe, hast, hat; haben, habt, haben. Prät. hatte ꝛc. Conj. Präs. habe, habest, habe; haben, habet, haben. Prät. hätte.

5) bringen, brachte; denken, dachte; dünken, däuchte. Nicht mehr anomal sind: wirken, wirkte; säen, säte; blähen, blähte; gerben, gerbte. Letzteres hat die allgemeine Bedeutung eingebüßt und nur eine ganz eingeschränkte behalten.

---

# Neuniederländisches Verbum.

## Starke Conjugation.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Präs. Ind. Sing. | ... | — | -t | Pl. | -en | -t | -en |
| Prät. Ind. Sing. | ... | — | ... | Pl. | -en | -t | -en |
| Präs. u. Prät. Conj. Sg. | -e | — | -e | Pl. | -en | -t | -en |
| Imp. Sing. | — | ... | — | Pl. | — | -t | — |

II. Sing. ist durchgehends (den Imperativ abgerechnet) außer Gebrauch; I. Präs. I und III. Prät. Sing. haben keine Endung, sondern das bloße Wort.

### Einzelne Conjugationen.

I ist ausgegangen, wenn man nicht ysch en (eischen) eesch, Part. eschen oder das unorganische h e ff e n, Prät. hief, Part. heven hierher nehmen will. heeten und scheiden haben das Prät. schwach (heette, scheide), wiewohl das Part. noch stark.

II. st o o t e n, stiet, stieten, stooten. Hiernach: loopen. roepen. houden. houwen (hieuw) und unorganisch: worden (fieri) wierd, wierden, worden. — brouwen, spouwen (findere). vouwen (plicare). zouten mit Beibehaltung des starken Part. machen das Prät. schwach: brouwde, spouwde, vouwde, zoutte.

III. sl a p e n, sliep, sliepen, slapen. Ferner: braden. raden. vallen. laten. blazen. vangen. gangen. hangen haben: ving, ging, hing, nicht: vieng ꝛc. Aus XIV. hierhergenommen: wasschen. wassen.

V. b i n d e n, bond, bonden, bonden. Hiernach: verslinden. winden. dingen. dringen. dwingen. slingen. springen. wringen. zingen. blinken. drinken. klinken. schrinken (marcescere). stinken. zinken. beginnen. rinnen. spinnen. winnen. zinnen. Sodann: schrikken. glimmen und klimmen. krimpen.

VI. l e z e n, las, lazen, lezen. Ebenso: treden. eten. vreten. vergeten. meten. geven. weven. genezen. wezen (was, waren, Part. west). Das i im Juf. und Präs. behalten:

bidden. liggen. zitten, Prät. bad, lag, zat; Part. beden. legen. zeten; zien hat zag, Part. zien.

VII und IX. nemen, nam, namen, nomen. So: plegen. breken. spreken. steken. bevelen. stelen. Von beren gilt blos das Part. boren. komen hat: quam.

VIII. werpen, worp, worpen, worpen. Hiernach: gelden. zwelgen. zwellen. melken. helpen. delven. schelden, bergen. bersten. bederven. kerven. sterven. werven. zwerven (vagari); sodann die unorganischen: treffen. trekken. wrekken. zwemmen, und ehmals schwachen: zenden. schenken. zwenken. helen, scheren und zweren *) (vordem Conj. VII. IX.) bekommen: hool, schoor, zwoor. — Die auf -elp -elv -erd -erp -erv bilden häufig, zumal nach flamländischer Mundart, das Prät. auf ie statt o: hielf, dielf, wierp, bedierf, sierf, wierf, und da einige den Inf. werden statt worden (fieri, Conj. II.) annehmen, müßte auch dieses hierher fallen. Manche schwanken zwischen o und u, man findet auch im Prät. hulp, sturf, Part. hulpen, sturven.

X. XI. grypen, greep, grepen, grepen. So: lyden, nyden, glyden. myden. ryden. schryden. snyden. stryden. dygen. hygen (anhelare). krygen (acquirere). mygen. nygen. rygen. spygen. stygen. tygen. zwygen. zygen (colare). blyken. kyken. lyken. wyken. zwyken. grynen. schynen. quynen. grypen. nypen. slypen. byten. kryten. quyten. ryten. slyten. smyten. spyten. wyten. blyven. dryven. kyven. ryven. scryven. wryven. hyzen. ryzen. wyzen. Viele schreiben auch im Plur. Prät. und Part. ee statt e.

XII. a) gieten, goot, goten, goten. Hiernach: bieden. vlieden (fugere). zieden. driegen. vliegen. liegen. rieken. drieten. nieten. schieten. vlieten. kiezen. liezen. vriezen. b) sluiten, sloot, sloten, sloten; ferner: buigen. tuigen. zuigen. kruien (trudere). duiken. luiken. pluiken. ruiken. druipen. kruipen. sluipen. zuipen. fluiten (fistulare). snuiten. spruiten. kluiven. schuiven. snuiven. stuiven. pluizen (vellere). Bisweilen laufen beide Spielarten in einander, ich finde ruiken, tuigen neben rieken, tiegen; kiezen und verliezen bilden das Prät. und Part. bald koos, kozen, bald koor, koren. Einige schreiben auch im Plur. Prät. und Part. oo statt o.

XIV. slaan, (statt slagen) sloeg, sloegen, slagen. So: dragen. jagen. vragen. varen. graven. Das bloße Part. behält noch: bakken (Prät. bakte); wasschen hat gewöhn-

*) alcerare, verschieden von zweren, zwoer (jurare).

Ex Ovis Gallinarum, Anserum, Anatum, Columbarum, Turturum, Pavonum, Meleagridum, Phasianorum, Perdicum, Struthionum, Cygnorum, Grues, Ardeae, Ciconiae, Olores, Cornices, Graculi, Psittaci, Merulae, Turdi, Ficedulae, Alaudae, Passeres, Hirundines, Upupae, Cuculi, Picae, Pici, Halcyones, Aquilae, Accipitres, Milvi, Falcones, Vultures, Corvi, Noctuae, Bubones, Strigae, Vespertiliones, Testudines, Ranae, Bufones, Lacertae, Stellae, Salamandrae, Crocodili, Serpentes, Vipera, Aspides, Dipsades, Cerastae, Hydri, Natrices, Boae, Scytalae, Cenchres, Amphisbaenae, Pseudopodes, Dracones, Basiliscus, Pisces, Cochleae, Conchae, Ostrea, Echini, Cancri, Locustae, Scarabaei, Papiliones, Vermes, Muscae, Culices, Tabani, Crabrones, Vespae, Apes, Formicae, Cantharides, Bruchi, Cicadae, Grylli, Bombyces, Araneae, Scorpiones, Phalangia, Ricini, Pediculi, Pulices, Cimices, Tinea, Blattae, Teredines, Gurgulio, Curculiones, Mures, Talpae, Glires, Erinacei, Lepores, Cuniculi, Vulpes, Lupi, Canes, Ursi, Simiae, Pantherae, Tigres, Leones, Lynces, Hyaenae, Elephanti, Rhinocerotes, Hippopotami, Equi, Asini, Onagri, Camelopardali, Camelus, Dromedarius, Tragelaphus, Aegoceros, Capra, Ovis, Aries, Vitulus, Taurus, Bubalus, Bison, Cervus, Dama, Capreolus, Rupicapra, Alces, Damalis, Antilopes, Gazella, Oryx, Ibex, Strepsiceros, Pygargus, Oreas, Tragus, Nemorhedus, Rangifer, Tarandus, Homo.

## Tabula

Tabula Classium, Ordinum, Generum, Specierum, Synonymorum, Locorum.

2) a) konnen, kan, konnen, konde. Neben diesem Prät. konde aber noch zuweilen: kost. b) zullen, zal, zullen, zoude. c) mogen, mag, mogen, mogt. d) weten, weet, weten, wist. e) moeten, moet, moeten, moest. f) willen, wil, willen, wilde (daneben in der gemeinen Sprache häufig: woude). — Von einigen andern sind Spuren übrig: das Prät. begost (neben den regelmäßigen begon, Conj. V.) weist auf einen verlorenen Inf. gonnen; dorst auf durren, man leitet es fälschlich von durven ab, auch scheint sich im Präs. zuweilen: dar oder darre zu finden. dogen, Prät. dogt (wie mogt).

3) doen; ik doe, deed, Part. daan.

4) hebben; Präs. Sing. I. heb, III. heeft; Pl. hebben, hebt, hebben. Prät. had; Pl. hadden. Präs. Conj. hebbe; Pl. hebben. Prät. hadde, Pl. hadden.

5) brengen, bragt; denken, dacht; werken, wrocht (neben: werkte); zoeken, zocht; zeggen, zeyd.

---

# Neuenglisches Verbum.

## Starke Conjugation.

Präs. Sing. . . . -st -s Plur. . . . . .
Prät. Sing. . . . -st . . . Plur. . . . . .

Der Inf. lautet nie mehr auf -en, sondern entweder auf -e oder auf die bloße Wurzel; ihm ist der Imperativ, I. Präs. Sing. und der ganze Plur. Präs. völlig gleich. I und III. Prät. Sing. enthält die abgelautete Wurzel, zuweilen auch mit der unorganisch angehängten Endung -e; der ganze Pl. Prät. ist wiederum gleichlautend. Der Plur. ist also überhaupt endungslos. Das Part. Präs. endigt auf -ing, Prät. meistens auf -en, zuweilen auf -n, zuweilen aber gleich dem Prät. Ind. auf -e oder die bloße Wurzel *) Die einzelnen Conjugationen sind sehr verwirrt und

---

*) Näheres unten beim Participium; im Allgemeinen läßt sich etwa sagen: die auf -g und -k ausgehenden Verba endigen das Part. gern wie das Prät. Ind. ohne -n (z. B. hung, sung, sunk), desgl. die, welche im Prät. auf t ausgehen (let, spelt, eat, sat), die übrigen haben in der Regel -en -n.

LOT 1 Lot 1 Lot 1 Lot

Ehe- und Familienrecht, Vormundschaft, Erbrecht, Eigentum, Besitz, Pfandrecht, Obligationenrecht, Handel, Gewerbe, Urheberrecht, Wechsel, Schuldbetreibung und Konkurs, Arbeitsvertrag, Haftpflicht, Grundbuch, Zivilstand und Beurkundung, Zivilprozess, Gerichtsorganisation, Strafrecht, Strafprozess, Militärstrafrecht, Militärstrafprozess, Organisation der Bundesrechtspflege, Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Verwaltungsgerichtsbarkeit, Militärwesen, Militärorganisation, Militärpflicht, Militärstrafgerichtsbarkeit, Militärstrafrecht, Militärstrafprozess, Militärstrafvollzug, Militärstrafgerichtsorganisation

b) Die volle Endung -eſt und -ed behaupten viele ſowohl einſilbige, als auf -e ausgehende Verba, z. B. kill, killeſt, killed; ſin, ſinneſt, ſinned; thank, thanked; beg, beggeſt, begged; ſhew, ſheweſt, ſhewed; rot, rotted; ſpit, ſpitted ꝛc. grate, grateſt, grated; love, loveſt, loved ꝛc., beſonders hören dahin alle franzöſiſche Wörter, z. B. deliver, deſcend, court, force, perſuade, uſe, im Prät. delivered, courted, forced, uſed ꝛc.

c) Einige Verba ſchwacher Conj. bilden mitunter ein unorganiſches Part. ſtarker Form, z. B. ſhew (angelſächſiſch ſceawian, Part. ſceawod) ſhewn ſtatt ſhewed.

---

## Anomalien.

1) a) Vom verlorenen Inf. weſe das Prät. was, waſt, was; Pl. were. b) Vom Inf. be der Imp. be, das Part. Präſ. being, Prät. been. c) Von einem unbekannten Stamm das Präſ. am, art, is; Pl. are.

2) a) can, canſt, can; Pl. can. Prät. could. b) ſhall, Pl. ſhall; Prät. ſhould. c) may, mayſt, may; Pl. may. Prät. might. d) dare; Prät. durſt. e) will, wilt, will; Pl. will; Prät. would. f) Von own (poſſidere) gilt das Prät. ought, oughſt, ought für das Präſ. oder Prät. der Bedeutung. g) Ebenſo das ganz unveränderliche Prät. muſt, deſſen Präſ. abhanden iſt. h) wis geht regelmäßig, Pl. wis, Prät. wiſt.

3) do; Präſ. do, doeſt (doſt), does; Pl. do. Prät. did. Part. Prät. done.

4) have; Präſ. have, haſt, hath (has); Pl. have. Prät. had; Part. had.

5) bring, brought; buy, bought; think, thought; think, thought; ſeek, ſought; work, wrought.

6) catch, caught; fraight, fraught; reach, raught; teach, taught.

7) make zieht ſein Prät. in made (ſtatt maked) zuſammen.

8) go entlehnt ſein Prät. von wend: went. Part. Prät. gone und went.

---

# Erläuterung der deutschen Conjugation im Allgemeinen.

Die Conjugation hat gleichfalls zweierlei Mittel, entweder setzt sie dem Wort etwas von außen zu, oder sie verändert es innerlich. Beides geschieht aber auf eine mannigfaltigere Weise, als bei der Declination und die Erklärung der Conjugationsformen muß tiefer in das Wesen und den Gang der Sprache überhaupt eingreifen, um gehörig verstanden zu werden. Vielleicht fällt dadurch ein neues Licht auf die an sich dunklere und versteckte Verwandlung der Substantive.

Die Zuthat an dem Verbum ist wiederum gedenkbar, entweder als vortretend, oder hinten angehängt. Dieses macht den Hauptfall, jenes findet gleichwohl statt und namentlich muß dahin die bekannte Partikel ge- (von welcher beim Participium nähere Rede seyn soll), und die sogenannte Reduplication gezählt werden. In dieser Reduplication liegt jedoch nicht sowohl ein Zuwachs von außen, als vielmehr wächst sie gerade aus der innersten Wurzel selbst hervor. Da ihr Wesen ganz mit dem des Präteritums und der Conjugationeneintheilung verbunden ist, so wird dort von ihr gehandelt werden. — Die hinten angehängte Zuthat, d. h. die Endung, bestimmt an dem Verbum, 1) den Unterschied der drei Personen im Singularis, Dualis und Pluralis. 2) Den Unterschied zwischen Indicativ, Conjunctiv, Imperativ und Infinitiv. 3) Den zwischen starker und schwacher Form.

Die innere Verwandlung der Wurzel ist entweder 1) ein Umlaut, wie er bei der Decl. statt fand, d. h. Trübung oder Schwächung des reinen Vocal- oder des harten Consonantlauts. Dieser Umlaut erscheint auch hier nicht selbständig, sondern von gewissen Endungen abhängig; er kann, da er wiederum nicht im Gothischen, sondern im Hochdeutschen, Nordischen ꝛc. bemerkt wird, erst bei den

einzelnen Sprachen abgehandelt werden *). Oder 2) etwas bei der Declination unbekanntes, was ich den Ablaut zu nennen versuche, weil der Vocal in einen andern, aber ebenfalls reinen, ab- und überspringt.

Die deutsche Conjugation erkennt ein Activum und Passivum, von letzterem ist nur in der gothischen Sprache ein aussterbender Zweig erhalten worden; dem sogenannten nordischen Passivum gebührt dieser Name nicht eigentlich, da es ursprünglich ein bloßes Reciprocum war. — Sie erkennt einen Indicativ und Conjunctiv und in jedem derselben ein Präsens und Präteritum, in jedem Tempus einen Singular und Plural von drei Personen. Der Dual besteht spurweise noch im Gothischen. Der Imperativ hat blos die zweite Person des Präs.; im gothischen Plural jedoch auch die erste. Von dem Infinitiv und Participium handelt ein eigener Abschnitt, wiewohl sie zur Verständlichkeit der einzelnen Conjugationen vorläufig angegeben sind.

Die Art und Weise, wie das Passivum durch Hülfswörter ersetzt, mit eben denselben das Futurum und ein nachdrücklicheres Präteritum zusammengefügt, das Futurum, so wie die mangelnden Imperativsformen, zuweilen durch den Conjunctiv umschrieben werden, endlich das Futurum mit der Form des Präsens zusammenzufallen pflegt, gehört gar nicht in die Lehre von der Conjugation, sondern soll im Syntax abgehandelt werden.

Es ist nunmehr A. die Endung der drei Personen, B. das Wesen des Conjunctivs, C. der Ablaut des Präteritums, D. der Unterschied starker und schwacher Conjugation, E. die bedeutendste, durch alle Zweige des deutschen Sprachstamms ziehende Anomalie näher zu betrachten.

A) Personenendung. Im Allgemeinen kann ich hierüber folgendes angeben, dabei aber nur auf die früheren Zustände der Sprachen Rücksicht nehmen, da die späteren, unorganischen Abweichungen bei der speciellen Untersuchung erläutert werden sollen.

1) Die erste Person Präs. Sing. gehet im Gothischen durchweg auf einen Vocal aus; im Althochdeutschen gleichfalls, ausgenommen in beiden letzten schwa-

*) Zuweilen ist bei dem Verbum dieser Umlaut nicht Wirkung einer Conjugations-, sondern einer Wortableitungsform. Alsdann kann wohl, sobald durch die Conjugationsform seine Ursache aufgehoben wird, der reine Laut rückkehren. (Rückumlaut).

chen Conjugationen, wo sie -m hat; in der altnordischen starken und zum Theil schwachen Form auf die bloße Wurzel, (früherhin ohne Zweifel aber auch auf einen Vocal) der schwachen Form ist zum Theil der Vocal verblieben. Auf die Analogie der Endung mit dem Nom. Sing. der ersten starken weiblichen Decl. ist schon oben S. 150. hingewiesen worden. Wahrscheinlicherweise haben alle diese Vocalausgänge der ersten Person in einer uralten Zeit noch den Consonant -m gehabt, und allmälig abgeworfen, welches ich theils aus dem Hervortreten des m in der I. Plur. theils aus aus der Form mancher Anomalien (als: im, bim, em; stem, tuom), endlich der dritten und vierten althochdeutschen schwachen Conj. (salbom. habem) schließe.

2) Die zweite Person Präs. Sing. endet auf -s, später althochdeutsch auch st; altnordisch auf r (wie das männliche Kennzeichen -r dem gothischen s entspricht).

3) Die dritte Person auf -th, althochdeutsch t, altnordisch wiederum -r. Dieses r ist schwerer zu fassen und widerspricht der übrigens stattfindenden Analogie der Endung mit II. Plur., die in der nordischen Sprache, wie in den andern das Kennzeichen -th oder t richtig hat. Sollte daher das r unorganisch aus der II. Sing. (als der stärkern Endung) in III. Sing. übergegangen seyn, und das frühere d verdrängt haben? Etwa, wie im Neunordischen dasselbe r auch die I. Sing. eingenommen hat.?

4) In der ersten Person des Plur. herrscht entschieden das m *), so wie

5) in der zweiten das th oder t. Die Analogie mit III. Sing. habe ich unter 3) bemerkt.

6) Das Zeichen der dritten Person Pl. ist wiederum d oder t, jedoch mit vorausgehendem Nasalton n, also: nd, nt. Man darf dies so ausdrücken: zu dem Infinitiv wird d oder t gefügt, und auf ganz analoge Weise das Part. Präs. erzeugt. Die altnordische bloße Endung -a ist damit aufgeklärt, sie fällt gänzlich mit dem Inf. zusammen, wirft aber das n und mit ihm das d weg, nach einer durchgängigen Neigung der nordischen Sprache (s. oben S. 165. 168.). Im Part. Präs. hat sich aber das volle -nd, geschützt durch die nachfolgende Endung i, zu halten gewußt.

*) Ueber das althochdeutsche -mes s. unten bei Vergleichung der fremden Sprachen.

7) Die Dualendungen sind nur aus dem Gothischen zu ersehen und zumal nicht von der dritten *) Person. Die erste hat os, die zweite -ts. In der ersten scheint das o mit zu dem Wesen des Dualis zu gehören und findet sich daher auch gleichmäßig in allen Conjugationen. Sollte es kein früheres au und aw bedeuten? Da ich im Conjunctiv den Dualis -aiwa entdeckt habe, so würde die indicative Form aws (später aus, os, wie z. B. aus sunjus: suniwe entsprießt und snaiws dem hochdeutschen sneo entspricht) genauer stimmen. Der Pl. steht zuweilen für den Dual, z. B. wileima Marc. 10, 35. vergl. Luc. 19, 30, 31.

8) Die Endungen des Präteritums sind unvollkommner gezeichnet; begreiflich, weil es (in der starken Form) durch den Ablaut, oder (in der schwachen) anderweit deutlich genug bestimmt wird. Auf die Endungen der schwachen Form werde ich hernach unter E. zurückkommen. Das starke Prät. wirft in I und III. Sing. alle Personendung weg **); in II. (als der wichtigsten Person) findet sich t oder st. Der Plur. hat in I. m, in II. th oder t, wie im Präsens; in III. aber das bloße n, ohne d, t; altnordisch, mit Weglassung auch dieses n, den bloßen Vocalausgang. Offenbar also dieselben Kennzeichen der Personen, wie im Präsens, nur gelinder und nachlässiger ausgedrückt; von dem -und war eine Stufe auf -un, eine zweite auf -u. Ursprünglich könnte einmal das gothische Prät. Plur. (z. B. fünfter Conj.) gelautet haben: bundums, bunduth, bundund. Das u scheint unerläßlich mit der Pluralendung verbunden. — Der Dual zeigt -u in der ersten Person (? statt us, uws) -uts in der zweiten.

9) Die Kennzeichen der Personen wären folglich: Vocal oder m für I; s oder st für II; th oder t für III; m für Pl. I; th, t für II; nd, nt für III; w für Dual. I; ts für II. — Auf den Ursprung und die Bedeutung dieser Kennzeichen werde ich unten zurückkommen; dagegen muß die Frage: ob, wann und wie noch die persönlichen Pronomina leiblich dem Verbum

*) In der dritten Person ersetzt die Pluralform den Dualis, vergl. quethun Matth. 9, 28. galithun Marc. 1, 20. 11, 4. laistidedun Matth. 9, 27. Marc. 1, 18. meridedun Matth. 9, 31.

**) Sollte es sie aber nicht gehabt haben? z. B. statt: sloh, früher: sloha, oder noch früher: sloham, bandam, gripam? Man vergl. die Endung a in der schwachen Form und was ich unten bei Erl. des gothischen Conjunctivs auf -jau bemerken werde.

hinzugesetzt werden? in den Syntax verwiesen bleiben; gerade wie es für die Formlehre gleichgültig ist, ob der Artikel den Substantiven vorgesetzt werde oder nicht. (oben S. 366).

B. Conjunctiv. Das Wesen der conjunctiven Form beruht in einer Aenderung des Vocals, nicht der Wurzel, sondern des mit der indicativen Endung verbundenen, dieser Aenderung selbst scheint aber ein eingeschobenes i zu Grunde zu liegen, vielleicht der Begriff der goth. Partikel ei (vgl. oben 383.). So herrscht im gothischen Präs. Conj. au und ai, im Prät. jau, ei und i; im althochdeutschen Präs. e, im Prät. i; im altnordischen Präs. und Prät. i. Der Character der Personenkennzeichen verändert sich aber nicht wesentlich, wiewohl einige Abweichungen erfolgen, die erst bei den einzelnen Sprachen näher erläutert werden können. Eine durchgreifende und allgemeine Regel ist hingegen, daß das Prät. Conj. stets aus dem Plur. (und nicht Sing.) Prät. Ind. entspringt.

C. Imperativ. Die davon stattfindenden Fälle des Dualis und Plur. gleichen gänzlich der indicativen Form. II. Sing. wird am sichersten gebildet, wenn man von I. Sing. Präs. Ind. die Endung wegschneidet; so z. B. im Gothischen hait, bind, nim, giut, slah; und in schwacher Form habai, salbo (letztere scheinen zu widersprechen; dies wird erst hernach unten bei Erl. goth. Conj. unter 6) aufgelöst werden); im Althochdeutschen heiz, bint, nim, giuz, slah, salbo, habe. Die Regel dürfte eben so gut heißen: daß man durch Weglassen der Endung an vom Inf. die II. Sing. Imp. erhalte, (wegen einer in VI. VII. VIII. XII. althochdeutsche starke Conj. eintretenden Lautveränderung ziehe ich aber obige Ableitung vor). — Daß I. Pl. Imp. dem Ind. gleich sey, beweisen die S. 411 und 416 beigebrachten Belege waila-wisam und galeitham, wo im Griechischen natürlich conjunctive Form ist: εὐφραν͡θῶμεν, διελθωμεν. Da also Ulfilas hier nicht: wisaima, leithaima setzt; so geben Zahn und Fulda der I. Imp. Pl. desto fehlerhafter conjunctive Endung. Etwas anders ist, wenn der Conjunctiv den Imp. in dieser Person oder auch in der zweiten wirklich vertritt (wie im Griechischen und und Lateinischen für I. Pl. nothwendig); dann ist von imperativer Form keine Rede.

D. Ablaut. Die Veränderung des Wurzellauts im Präteritum ist die Seele der starken, d. h. der eigentlichen ältesten Conjugationsform und eine durch alle deutsche Sprachen ziehende Grundeigenthümlichkeit, die sie vor den meisten andern vortheilhaft auszeichnet.

Man hat die ablautenden Verba sehr verkehrt als unregelmäßige, anomale Fälle behandelt, in welche kein System zu bringen sey und sie den schwachen Wörtern nachgesetzt. Es offenbart sich aber gerade in ihnen die tiefsinnige Ordnung des Sprachgeistes, der, was er im Einzelnen zu wirken scheint, im Ganzen ausgerichtet hat. Die Regel, die wir hier bei der Conjugation erkennen, thut sich wunderbar in den Verhältnissen der ganzen Wortbildung überhaupt hervor.

Nach diesem Ablaut richtet sich die Eintheilung und Sonderung der verschiedenen Conjugationen. Ich habe ihrer so viele annehmen zu müssen geglaubt, als sich in der ältesten und vollkommensten deutschen Sprache, der gothischen nämlich, mannigfaltige Aeußerungen vorfanden; ihnen fügen sich die späteren Sprachen augenscheinlich an, und die stufenweise Abnahme derselben zeigt sich theils im Ausgehen, theils im unorganischen Vermengen unterschiedener Formen. Vielleicht dürfte die Zahl der angenommenen einzelnen Conjugationen zu groß scheinen, allein es hat ihrer in einer früheren Zeit gewiß noch mehr gegeben, und die historische Untersuchung würde darunter leiden, wenn man nach gewissen Aehnlichkeiten einzelne zusammenstoßen wollte. Conjugationen, in welchen sich nur einzelne Verba bewegen (z. B. IX. XIII.), haben eben so viel Recht auf Selbständigkeit, als andere, denen die Menge von Wörtern folgt. (wie V. X.).

Ordnen ließen sich die gesonderten vierzehn Conjugationen auf mehr als eine Weise. Nach dem Vocal des Infinitivs würde sich folgende Reihe ergeben haben: 1. (II) haldan. 2. (XIV) slahan. 3. (IV) letan. 4. (I) haitan. 5. (IX) bairan. 6. (VIII) wairpan. 7. (V) bindan. 8. (VI) lisan. 9. (VII) niman 10. (X) greipan. 11. (XI) teihan. 12. (II) aukan. 13. (XII) giutan. 14. (XIII) thliuhan. Natürlicher aber war es, da der Ablaut Grund der ganzen Eintheilung, auf den Vocal des Prät. Rücksicht zu nehmen, zumal auf diesem Wege die vier ersten Conjugationen, die sich verwandt und analog sind, zusammen vorangestellt werden durften; I - IV. haben die Reduplication; V - IX den Vocal a; X. XI. ai; XII. XIII. au; XIV. o. - Eine dritte Eintheilungsart ist im Einzelnen weniger befriedigend, gewährt aber gewisse Classen, die es nützlich seyn kann zu übersehen. In der ersten Classe ist der Vocal des Inf. dem des Partic. gleich: I. II. III. IV. VI. In der zweiten gleicht der Vocal des Part. dem des Plur. Prät. V. VIII. X. XI. XII. XIII. In der dritten ist sich nichts gleich VII. IX. — Ebenso kann viertens auf das Verhältniß der Laute

im Sing. und Pl. Prät. gesehen werden, welches zwei gleich zahlreiche Classen bildet. In der ersten haben beide gleichen Laut (I-IV. XI. XIII. XIV.), in der zweiten verschiedenen (V-X. XII.). So wichtig der Grund dieser Verschiedenheit ist, so wenig schickt er sich zu einer historischen Durchführung der einzelnen Conjugationen, denn im Althochdeutschen unterscheiden nur noch fünfe den Vocal des Plur. von dem des Sing. (V. VIII. X. XI. XII.) und im Neuhochdeutschen thut es keine einzige mehr. — Eine fünfte Abtheilungsart, die auf das Verhältniß der Consonante in der Wurzel Rücksicht nimmt, werde ich sogleich näher entwickeln.

Gegenüberstehende Tabelle stellt das Verhältniß der Ablaute in sämmtlichen Conjugationen nach den vier wichtigsten Sprachstämmen, dem gothischen, hochdeutschen, (angel-) sächsischen und nordischen dar. Die erste Silbe gibt den Vocal des Infinitivs, die zweite den des Prät. Sing., die dritte den des Prät Pl. und die vierte den des Part. Prät. an. Um jedoch das Ganze richtig zu fassen, muß man folgende allgemeine Gleichung der Vocale in den verschiedenen Sprachen *) wissen, nämlich:

| goth. | | althochd. | | angelf. | | altnord. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| — | ai | — | ei | — | a | — | ei |
| — | ai | — | e | — | e (eo) | — | é (ia) |
| — | e | — | a | — | á | — | á |
| — | ei | — | i | — | i | — | í |
| — | i | — | i | — | i | — | i |
| — | i | — | e | — | e | — | e |
| — | iu | — | iu | — | eo | — | iu |
| — | o | — | ua (uo) | — | o | — | ó |
| — | au | — | o | — | ea | — | o |
| — | au | — | ou | — | ea | — | au |
| — | u | — | u | — | u | — | u |

*) Diese Vocalgleichung gilt, wohl zu merken, blos für den Laut der Wurzel, nicht der Endung; die Laute der Endungen haben überall ein anderes Verhältniß. Auch der Umlaut (ä, ö, y, ü) kommt hier in gar keinen Betracht. Uebrigens wird das ganze in der Buchstabenlehre vollständiger erfolgen, einstweilen obiges zum Behuf des Ablauts der Conjugation hinreichen.

| I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. | VIII. | IX. | X. | XI. | XII. | XIII. | XIV. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ai | au | a | e | i | i | i | a | ei | i | e | iu | i | a |

nim-an) oder mit einem doppelten (bairg-an, hilp-an). Es ist auffallend, wie sich hiernach die Conjugationen sondern. Die Wurzeln im, ik, il gehen verschieden von denen auf imp, ink, ilp, ilt; jene nach VII. diese nach V. wiederum die Wurzeln air nach IX.; airb, airg ꝛc. nach VIII.; ja es hat eine sichtliche Analogie statt zwischen VII und IX; V und VIII. Beide erstere haben vollkommenere, mannigfaltigere Form; in V und VIII. fällt schon der Vocal des Plur. Prät. mit dem des Part. zusammen. Verba mit einfachem Consonantausgang scheinen flüssiger, die mit doppeltem stockender, oder um einen hier nicht unpassenden Ausdruck der Prosodie anzuwenden, Wurzeln die eine Position machen, sind ungelenkig und einer neuen Veränderung unempfänglich. — Man wird hiergegen X und XII. einwenden, deren Wörter, obwohl den einfachen Consonant habend, die beiden letzten Ablaute, wie V und VIII., vermischen. Jedoch ließe sich erwiedern, daß vielleicht in früherer Zeit die gothische Sprache in X. das i von i; in XII. das u von u zu unterscheiden gewußt habe; auch können die Doppellaute ei und iu diese Wurzeln schwerer machen. Wenn in der Vlten hochdeutschen a und a zusammenfallen (wo der Gothe a und e unterscheidet) wie in der XIVten ua und ua; so dürfte auch hier das gothische o und o früher einmal verschieden gewesen seyn. Merkwürdig sind ferner XI und XIII., gehalten zu X und XII.; offenbar ist es derselbe Grund, der in jenen einen Laut weniger seyn läßt, als in diesen; nämlich das harte h in teihan, tiuhan hat diese Verba stockender gemacht, als greipan und giutan sind. — Man kann sämmtliche Conjugationen nach der Lautverschiedenheit des Sing. und Pl. Prät. in drei Classen bringen. Z. B. nach der gothischen Sprache wandelt die erste Classe den Laut des Sing. in einen tiefern des Pl. nämlich V. a in u; VIII. a in au; XII. au in u. Die zweite Classe in einen höheren: VI. VII. IX. a in e; X. ai in i. Die dritte läßt ihn im Sing. und Pl. gleich: I - IV. XI. XIII. XIV.

2) Abgesehen von dem Unterschied zwischen einfachem und doppeltem Consonantausgang, der hauptsächlich auf die Bildung des Plur. Prät. einwirkt, ist es nothwendig, die von dem Consonant und Vocalausgang gebildet werden, den Folgen oder Reihen und darin das Princip der Conjugationsunterscheidung *) anzuerkennen. Es genügt diese

*) Das Princip greift aber viel tiefer und weiter in die Sprache ein, und ist eins von denen, die man gefunden haben muß,

Conjugationsſtämme hier ungefähr nach der gothiſchen Sprache (ſo weit ſie aus dem Bruchſtück des Ulfilas be-

um mit Erfolg zu etymologiſiren. Ich begnüge mich hier einiges anzudeuten. 1) Abgeleitete Verba tragen gewöhnlich den Ablaut des Prät. an ſich, und verrathen oftmals längſt verſchollene Primitiva. Aus dem Ablaut der VIten Conj. ſtammen z. B. brannjan, rannjan, ſandjan; Primitiva ſind: brinnan, rinnan, eben ſo gut aber: ſindan. Unſer dämpfen (niederſchlagen) ſetzt ein intranſitives dimpfen voraus, woher das Subſt. dampf und welches im ſchwediſchen dimpa noch vorhanden iſt. Nach Conj. VI. entſpringt naſjan aus niſan; nach VII. tamjan aus timan; nach VIII. marzjan, wargjan aus: mairzan, wairgan; nach X. hnaiwjan, raiſjan, waipjan aus: hneiwan, reiſan, weipan; das Subſt. agleitei erfordert ein Verbum agleitan nach dieſer Conj., nicht weniger das hochdeutſche agaleiti die Verbalform: agalizan. Nach XII. fließen: daupjan, drauſjan aus dem Ablaut der primitiven: diupan, driuſan. Nach XIV. weiſen ſokjan, rodjan, ſothjan, hwotjan, goljan auf die Stämme: ſakan, rathan, ſathan, hwatan, galan; ebenſo im Althochdeutſchen fuaren auf faran und ruamen, kualen (kühlen), fualen, duamen auf die verlorenen Verba: raman, kalan, falan, daman hin; ihren urſprünglichen Wurzellaut beſtätigen auch andere (nicht mit dem Ablaut gebildete) Ableitungen, z. B. das gothiſche ſathnan, das hochdeutſche dam-non. Es dürfen ebenwohl Verba auf -jan mit dem Laut des Präſens entſpringen, z. B. blindjan, agjan, diupjan (neben daupjan, in verſchiedener Bedeutung). — 2) Dieſe unwandelbare Conſequenz der Laute und Ablaute verbreitet Licht über unzählige Subſtantive und Adjective; darum ſind ſich: diups und daupjan (tief und taufen), frods und frathjan, darum wods und wathan ganz nah verwandt, (hochdeutſch wütig und waten, letzteres heißt zwar: vadere, tranſire, aber die logiſche Gemeinſchaft mit dem Begriff: Wut, furor zeigt ſich leicht; etwa iſt: übergehen, aus dem Sinn [Weg] in den Unſinn [Abweg], das Maas überſchreiten, Wut daher: tranſitus, Verwandlung. Auf analoge Weiſe bildet ſich aus πλανασθαι der Begriff: irren, abirren). Ich will noch verſchiedene Beiſpiele nach der (hier bequemen) Ordnung der Conjugationen folgen laſſen, ohne dadurch die gegenwärtig ganz ablegende Frage zu berühren: ob Subſtantive aus Verben, oder Verba aus Subſtantiven entſtehen? Nach dem Geſetz von V. entwickeln ſich die Subſtantive: ring. ſpring. ſind, ſang; trunk, ſprung, fund, runs. ſilba (ipſe) im Gothiſchen ganz organiſch; da aber in den andern Sprachen die Reihen: ilb, ild ꝛc. in VIII. übertreten, ſo erklärt ſich die ganz conſequente althochdeutſche Form ſelbo, angelſächſiſch ſelf, altnordiſch ſialfr; im Angelſächſiſchen hat ſich noch neben ſelf das alte ſilf und ſylf erhalten. Das gothiſche ſalbon (ungere) weiſt auf einen primitiven Laut: ſilb, das angelſächſiſche ſealfian auf ſelf zurück, woraus eine Verwandtſchaft zwiſchen Salbe und Silber folgt, die ſich durch: Queckſilber und queckſalben, quakſalben beſtätigt. — Nach VI. entwickelt ſich (mit

kannt geworden iſt) zu überſehen. I. aid. aik. ais. ait. II. auk. aup. aut. auw. III. ad. ah. ald. all. alt. IV. ek. ep. et. V. ild. ilh. ilp. ilt. ilw. imp. ind. igk. inn. ins. VI. ib. id. ig. is. it. VII. ik. il. im. VIII. airb. aird. airg. airp. IX. air. X. eif. eig. ein. eip. eis. eit. eiw. XI. eih. XII. iud. iuf. iug. iuk. iup. ius. XIII. iuh. XIV. ab. ad. af. ah. ahs. ak. an. and. ar. — Man kann hiernach jedem (ſtarken) Verbum ſeine eigentliche Conjugation anweiſen, z. B. niman muß in VII.; ſkeinan in X; rinnan in V. gehören, weil ſich nirgendwo ſonſt die Stämme im, ein, inn befinden. Einen Pl. Prät. numun, baurun müßte man augenblicklich als eine Verletzung des Sprachorganiſmus erkennen, weil die Stämme im und air keinen ſolchen Plur. bilden können. Jeder Stamm hat ſeine Eigenthümlichkeit, und die ſeltenen Fälle, wo ſie in einander überlaufen, müſſen als Ausnahmen erklärt werden. Im Gothiſchen finde ich ſolcher Ausnahmen beinahe nur eine, nämlich den Stamm ah in der III und XIV. Conj.; fahan und hahan haben das Prät. faifah, haihah (nicht foh, hoh); ſlahan, twahan aber ſloh, twoh (nicht faiſlah, taitwah); es iſt in dieſer Hinſicht merkwürdig, daß gerade fahan und hahan in andern Sprachen die Form fangan, hangan annehmen, die ſich zu den Stämmen: ald, all, alt der dritten Conj. allerdings beſſer ſchickt, (wie auch in der Vten ing, ild, ilt neben einander ſtehen). Für die je früher je größere Reinheit und Strenge

---

dem Ablaut des Prät. Pl.) gothiſch mel, althochdeutſch mal, angelſächſiſch mál, altnordiſch mál. — Nach VII. airtha, hairto, qwairnus, ſtairno, bairgs; erda, herza, quern, ſterro, berg, zwerg; eorth, heorte, eweorn, ſteorra, beorh, dweorg; iörd (ſtatt iardu), hiarta, ſtiarna, dvergr ꝛc., aber auch (mit dem Pluralablaut) baurgs, burg. — In X. findet ſich z. B die Reihe ein, darum weiſt das gothiſche stains auf einen Stamm ſtein, das hochdeutſche ſtein auf ſtin, das angelſächſiſch ſtan auf ſtin, das nordiſche ſteinn auf ſtin zurück, in der That treffen wir das altnordiſche Adj. ſtinnr, durus (für ſtinr? wie ſcinn für ſcinr, oben S. 499.). Man dürfte hiernach das Subſt. Stein aus dem Prät. durch: "es iſt hart geworden" erklären, Wut durch: "es iſt übergetreten". — Nach XII. bilden ſich: gi noz, loz; hlautr, nautr ꝛc. — Nach XIV. z. B. Hahn und Huhn, Grab und Grube, Stand und Stunde, Fahrt und Fuhr. Sache iſt nah verwandt mit: Geſuch, denn ſuchen wächſt unmittelbar aus dem Prät. des alten Primitivs: ſachen — z) Das nämliche Sprachgeſetz iſt in Zuſammenſetzungen und Formeln wie: ſingſang, klingklang, ſnipfenſnap, traz und truz, dimpedamp, gugengagen, zimperlinzump, bimmbammbumm ꝛc. zu ſpüren. So im altnordiſchen ſimbulſambi.

des Organismus ſtreitet gerade die ſpäterhin zunehmende Störung und Vermengung desſelben. Die Veränderung der Ablaute in den verſchiedenen Sprachen hat zwar zu ſolcher Vermiſchung der Verbalſtämme beigetragen, fällt aber nicht zuſammen damit; die fünfte Conj. iſt die einzige, deren Laute in den vier Sprachen unverändert gleich geblieben ſind, demungeachtet ſind ihre Stämme nicht mehr dieſelben.

3) Die vier erſten Conjugationen machen eine ganz eigene Betrachtung nöthig. Ihr Weſen gründet ſich nicht eigentlich auf den Ablaut, ſondern auf die Reduplication.

Man kennt dieſen Ausdruck aus der griechiſchen und lateiniſchen Grammatik, weßhalb ich ihn beibehalte. Für die gothiſche hat er folgenden Begriff: gewiſſe Verba erzeugen ihr Präteritum ſo, daß ſie den Anfang des Worts (man kann nicht ſagen: die Wurzel, indem der dem Wurzelvocal folgende, mithin ebenfalls wurzelhafte Conſonant niemals mitgenommen wird) vornen wiederholen oder verdoppeln. Die Regel hat oben S. 403. 404. anders aufgeſtellt werden müſſen. Der Vocal der Wurzel wandelt ſich ohne Ausnahme in ai und es heißt nicht: fafah, auauk, ſondern: faifah, aiauk. Stehet ein Doppelconſonant vor dem Vocal der Wurzel, ſo wird der zweite Conſonant verſtoßen, alſo: faiflok, faiſlep, gaigrot, und nicht: flaiflok, ſlaiſlep, graigrot. Davon machen jedoch die mit ſk, ſp und ſt anhebenden Wörter eine um ſo wichtigere Ausnahme, als dieſes mit einem Grundſatz der altnordiſchen (und gewiß auch althochdeutſchen) Alliteration übereinſtimmt, wonach dergleichen Wörter die doppelte Conſonanz in allen dreien Alliterationsgliedern verlangen (Olaffen S. 32. §. 22.).

Durch dieſe Reduplication entſpringen die vier erſten gothiſchen Conjugationen und in keiner einzigen der folgenden hat ſie ſtatt. Da nun die Verdoppelung es iſt, welche das Prät. hervorbringt, ſo ſcheint kein weiterer Ablaut erforderlich, wie in den Conjugationen V–XIV. Wirklich fehlt er auch in I. II und III, deren Vocal unverwandelt im Prät. wie im Präſ. lautet: haitith, haihait; aukith, aiauk; falthith, faifalth; die IVte hingegen läßt außer dem Augment noch den (ſonſt in XIV. gewöhnlichen) Ablaut o zu: tekith, taitok; letan, lailot, wiewohl ſich hier ausnahmsweiſe ebenfalls ſlepan, ſaiſlep (nicht ſaiſlop) findet.

Sollte durch das Mittel dieſer Verdoppelung die gothiſchen Sprache vielleicht ein anderes Tempus der Vergangenheit, verſchieden von dem durch Ablaut bezeichneten Präteritum, ausdrücken wollen? Nach dem Stand der Sprache in des Ulfilas Werk läßt ſich ſo etwas nicht annehmen,

a) weil die Präterita durch Reduplication, gerade wie alle andere durch bloßen Ablaut, bald den ersten Aorist, bald den zweiten oder auch das Imperf. und Prät. des griechischen Textes übersetzen, lailot, z. B. steht für ἀπελυσε, ἀφηκε, ἠφιε, εἰα etc. b) Weil sich nie neben dem duplicirten Prät. auch noch eins durch bloßen Ablaut vorfindet, indem c) die Conjugationsstämme I. II. III und IV. eben solche abgeschlossene, sich mit den übrigen unvermischende Buchstabfolgen bilden, wie V-XIV., d. h. die Verba auf -aid -auk -ald -ek würden sich unter keine andere Conjugation fügen. (Von einer scheinbaren Ausnahme, die der Stamm -ah macht, habe ich schon vorhin S. 552. gesprochen).

So weit blos nach dem Gothischen. Betrachten wir nun die übrigen, späteren Sprachen, so scheint das Mittel der Reduplication gänzlich in ihnen erloschen, wiewohl es auffällt, daß sich gerade die im Gothischen gesonderten Conjugationsstämme ungefähr eben so gesondert erhalten haben, und ihr Prät. vermittelst eines einförmigen Ablauts bilden, althochdeutsch in allen vieren ia; angelsächsisch e und eo; altnordisch é und ió. Näher besehen, halte ich dies für keinen rechten Ablaut und habe nach und nach entdeckt, daß diese Laute aus nichts anderm erklärt werden können, als aus einer, früherhin auch in den drei letzteren Sprachen stattgefundenen, dem gothischen Brauch vollkommen ähnlichen Reduplication. Das beweise ich folgendermaßen: a) die Verba und ihre unterscheidenden Stämme sind, wie gesagt, im Ganzen dieselben, wie in den vier ersten gothischen Conjugationen. b) Vorhin S. 550.* ist gezeigt worden, wie bedeutend der eigentliche und wahre Ablaut für die ganze Sprachbildung wird, namentlich abgeleitete Verba und viele Substantive genau den Laut des abgelauteten Präteritums an sich tragen. Man wird aber keine dergleichen finden, deren Wurzel den scheinbaren Ablaut der vier ersten Conjugationen führete, z. B. kein althochdeutsches Subst. sliaf (Schlaf) hiaz (Geheiß), so wenig als sie im Gothischen das Augment des Prät. haben (nicht saisleps, sondern sleps, somnus); alle solche Wörter zeigen den Vocal, der im Präs. oder Inf. des primitiven Zeitworts herrscht z. B. leich, nordisch leikr; heiz, nordisch heit (von leikan, heitan) *). — So-

*) Man vergl. unsre heutigen Wörter: Leich, Geheiß, Stoß, Lauf, Ruf, Fang, Hang, Gang, Halt, Fall, Gelaß ꝛc. Das einzige Hieb möchte man einwenden und dem Prät. hieb vergleichen. Ich zweifle jedoch nicht, daß dieses Subst. erst in den letzten Jahrhunderten und fehlerhaft (etwa nach der verführerischen Analogie von treiben, trieb, woher: Trieb) ge-

Ernst Lehmann, Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 10, Tel. 76 00 31, Amt Steglitz 1, Postscheckkonto Berlin 1 01 01, Bankkonto Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse Steglitz, Schloßstr. 1. Bezugspreis vierteljährlich 3 RM, Einzelheft 1 RM. Anzeigenpreis: 1/1 Seite 150 RM, 1/2 Seite 80 RM, 1/4 Seite 40 RM, 1/8 Seite 20 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigenschluß 10. des Monats. Verantwortlich für den Inhalt: Ernst Lehmann, Berlin-Steglitz. Druck: Buchdruckerei Gustav Schenck, Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 10.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Rückporto ist beizufügen.

Manuskripte sind an die Schriftleitung zu senden.

Für Anzeigen ist nur die Anzeigenverwaltung verantwortlich.

Anzeigenschluß ist der 10. des Monats.

Bezugspreis vierteljährlich 3 RM, Einzelheft 1 RM.

Anzeigenpreis: 1/1 Seite 150 RM, 1/2 Seite 80 RM, 1/4 Seite 40 RM, 1/8 Seite 20 RM. Bei Wiederholungen Rabatt.

Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse Steglitz, Schloßstr. 1.

Postscheckkonto: Berlin 1 01 01.

Fernsprecher: Amt Steglitz 1, Nr. 76 00 31.

Anschrift: Ernst Lehmann, Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 10.

Herausgeber und Schriftleitung: Ernst Lehmann, Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 10, Tel. 76 00 31, Amt Steglitz 1, Postscheckkonto Berlin 1 01 01, Bankkonto Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse Steglitz, Schloßstr. 1. Bezugspreis vierteljährlich 3 RM, Einzelheft 1 RM. Anzeigenpreis: 1/1 Seite 150 RM, 1/2 Seite 80 RM, 1/4 Seite 40 RM, 1/8 Seite 20 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigenschluß 10. des Monats. Verantwortlich für den Inhalt: Ernst Lehmann, Berlin-Steglitz. Druck: Buchdruckerei Gustav Schenck, Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 10.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Rückporto ist beizufügen.

Manuskripte sind an die Schriftleitung zu senden.

Für Anzeigen ist nur die Anzeigenverwaltung verantwortlich.

Anzeigenschluß ist der 10. des Monats.

Bezugspreis vierteljährlich 3 RM, Einzelheft 1 RM.

Anzeigenpreis: 1/1 Seite 150 RM, 1/2 Seite 80 RM, 1/4 Seite 40 RM, 1/8 Seite 20 RM. Bei Wiederholungen Rabatt.

Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse Steglitz, Schloßstr. 1.

Postscheckkonto: Berlin 1 01 01.

Fernsprecher: Amt Steglitz 1, Nr. 76 00 31.

Anschrift: Ernst Lehmann, Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 10.

läßt sich also der Begriff der schwachen Verba so fassen: daß sie nicht ablauten. Es bleibt aber nunmehr auch ihr positiver Begriff zu untersuchen.

Ihre Form besteht in einem äußerlichen Zusatz, welcher die Wurzel unverwandelt läßt: es wird, zur Bildung des Prät. die Silbe id, aid, od angeschoben, wobei der Vocal wieder das unwesentliche, blos die verschiedene Conjugation ausdrückende, das dieser Silbe angehängte a (ida, aida, oda) aber Kennzeichen der Personendung ist. Die in der zweiten schwachen Conj. allmälig eingeführten Zusammenziehungen kommen hier nicht in Betracht. Die Kennzeichen der Personen stimmen im Ganzen mit denen der starken Form überein, d. h. die (in den einzelnen Erläuterungen zu beachtenden) Abweichungen geben keinen wesentlichen Unterschied an Hand, noch weniger hat die starke Form darin einen Vorzug, da sich im Gegentheil einige Endungen in der schwachen deutlicher und besser ausdrücken. So z. B. hat sich in der 1. Präs. Sing. das m in schwacher Form theilweise erhalten und noch durchgreifender ist die Endung a in I und III. Prät. Ind., wo das starke Verbum aller Endung ermangelt. Der Plur. endet, ganz wie der starke, auf um, ut, un.

Die Beschreibung des schwachen Prät. ließe sich practisch auch so fassen: dem Part. Prät. das sich nicht wie in der starken Conj. auf -an, sondern auf -id, -aid, -od endet, wird die Personenendung angefügt, z. B. sokid, sokida; salbod, salboda; habaid, habaida. An sich scheint dies jedoch ein unrichtiger Ausdruck, weil das Particip erst aus oder neben dem Indicativ entspringt und die auch in jenem vorherrschende Eigenheit der schwachen Form, die Silbe -id -aid -od nämlich, gleichfalls erklärt werden müßte. Ueber dieses -id -aid -od, welches mir ein an die verschiedenen Ableitungsvocale i, ai und o wachsendes Hülfswort zu seyn scheint, werde ich mich erst bei der besonderen Erwägung der gothischen Conj. näher auslassen können.

Der Unterschied zwischen starker und schwacher Conj. ist hiermit formell festgesetzt; es fragt sich aber: ob er auch eine verschiedene Bedeutung der Zeitwörter selbst enthalte?

Man pflegt diese sämmtlich abzutheilen in Intransitive und Transitive. Erstere drücken etwas in oder an der Person des Verbums unmittelbar vorgehendes aus; letztere eine Einwirkung der Person auf einen fremden Gegenstand. Scharf betrachtet, läßt sich zwar an beiderlei Wörtern beides denken, z. B. ich schlage heißt nicht blos: ich bewege meine Hand, um einen zu treffen, sondern auch: ich wirke

durch dieſe Bewegung auf ihn ein; ich trinke heißt außer der unmittelbaren Handlung zugleich in tranſitiver Bedeutung: ich verzehre das Waſſer, oder: ich nähre mich mit Waſſer. Umgekehrt bedeutet: ich lobe außer der Einwirkung auf einen Fremden zugleich die innere Handlung des Lobenden ſelbſt. Die Sprache weiß aber nichts von ſolcher logiſchen Strenge, vielmehr beſtimmt ſie ihre Begriffe poetiſch nach dem ſinnlichen Eindruck. Bei dem Trinken, Sehen, Schlagen fällt die epiſche Rückſicht auf die Thätigkeit des trinkenden, ſehenden, ſchlagenden, nicht auf das Waſſer, oder das, was geſehen und geſchlagen wird; folglich ſind dieſe Verba intranſitiv. Tranſitiver Bedeutung hingegen diejenigen, wo es mehr auf die Wirkung der Thätigkeit abgeſehen war.

In allen deutſchen Sprachen iſt nun der Grundſatz ſichtbar: die Verba ſtarker Form ſind zugleich Intranſitiva; weniger läßt es ſich behaupten: die ſchwache Form bezeichne jedesmal Tranſitive.

Vollſtändige und regelfeſte Durchführung ſolcher Geſetze wird niemand erwarten, dem das Weſen und die Geſchichte der Sprache bekannt ſind. Wortreichthum oder Armuth und vielfache Zufälle entſcheiden oft anders, bald ſiegt eine Form über die Bedeutung, bald die Bedeutung über die Form *). Es iſt hinreichend, daß die Hauptzüge unverkennbar bleiben.

Man wird in der ſtarken Conjug. auch einige Tranſitiva antreffen, z. B. ſcheiden (ſeparare), weil die frühere, intranſitive Bedeutung (Abſchied nehmen) die Form feſtgeprägt hatte. So heißt: ſpalten eigentlich: entzweigehen, das gothiſche aukan: zunehmen; man ließ aber auch die tranſitiven Begriffe: findere und augere dafür gelten. Umgekehrt gibt es zumal in der III und IV. ſchwachen Conj. viele ächte Intranſitiva (leben, wachen, lachen ꝛc.), Verba, welche die ſtarke Form aufgeben, pflegen in ſie überzugehen, nicht in die I und IIte, in denen beinahe lauter abgeleitete und tranſitive Wörter zu finden ſind. Ein feines Gefühl verräth die Sprache darin, daß ſonſt ſtarke Verba, ſobald ſie durch Zuſammenſetzung dem tranſitiven Begriff überwieſen werden, auch ſchwache Form annehmen, z. B. veranlaſſen, rathſchlagen, heurathen.

*) Von vielen Wurzeln gibt oder gab es das intranſitive und tranſitive Verbum zugleich, z. B. ſitzen, ſetzen, rinnen, rennen (gothiſch rinnan, rannjan); brinnen, brennen; klingen, klengen; ſwinden, ſwenden ꝛc. thöricht aber wäre, in den neueren unmächtigeren Sprachen dergleichen doppelte Wörter neu und ſteif einführen zu wollen.

Nähere Untersuchungen des transitiven und intransitiven Verbums (vergl. unten beim Reciprocum) gehören nicht hierher, wo es blos darauf ankam, einen Unterschied der Conjugationsform durch jenen Begriff zu erläutern. Zur Bezeichnung dieses Unterschieds selbst habe ich die schon bei der Declination gewählten Ausdrücke stark und schwach beibehalten, um so viel eher, als sich beide Gegensätze durch die Vergleichung verdeutlichen und bestärken.

Die starke Conjugationsform verdient so zu heißen: 1) weil sie lauter einfache kräftige Wurzeln enthält, die schwache hingegen meistens Ableitungen, (auf -jan, ilon, iron ꝛc.) also spätere, aus jenen Wurzeln erst entsprungene Verba. Starke Verba werden durch Ableitung schwach, z. B. drigkan und dragkjan; klingen und klingeln; schlagen und rathschlagen. (Vergl. oben bei der Decl. S. 137.). 2) Weil sie des Ab- und Umlauts fähig ist, die schwache in der Regel keines von beiden *), sondern behilft sich mit äußeren Mitteln. Sie muß der Lautveränderung aus derselben Ursache verlustig seyn, aus welcher in dem Sprachbildungsgesetz überhaupt einmal veränderte und verdoppelte Wurzellaute ihre innere Kraft und Bewegung einbüßen. 3) Die starke Form umfaßt meistens intransitive, die schwache meistens transitive Wörter. 4) In der schwachen fallen die Formen öfter zusammen, vergl. z. B. in der dritten althochdeutschen: salbon und salbot. 5) Da die Zahl der starken Verba beständig abnimmt, die der schwachen hingegen steigt; so folgt auch hieraus unwiderleglich die edlere Natur der ersteren. Steigt ein schwaches Verbum aufwärts in die starke Form, so muß dies als unorganische Ausnahme; sinkt ein starkes in die schwache herab, so muß dies als der natürliche Gang der Sprache betrachtet werden. 6) Aus fremden Sprachen aufgenommene Wörter sind höchstens nur der schwachen Conjugation fähig, niemals der starken **). 7) Die zunächst folgende Betrachtung einer anomalischen Conjugation lehrt, daß, nach Erschöpfung der starken Form, erst gleichsam gezwungener Weise zum Hülfsmittel der schwachen gegriffen wird.

---

*) Der Umlaut kommt zwar in der Bildung schwacher Verba aus starken vor (z. B. brennen, trenken steht für: brannien, trankien) aber dies gehört nicht zur Conjugationsform. Darum berührt diese auch eigentlich nicht der in II. statt findende Rückumlaut.

**) Durchaus unorganisch ist daher das neuhochdeutsche pries (statt preisete) von preisen, prisen (aus dem altfranzösischen priser entlehnt).

Aus allem diesem erhellt deutlich, mit welchem Unrecht die gewöhnlichen Grammatiken die schwache Conjugation als Regel, und die starke als unorganische Ausnahme betrachtet haben. Man muß vielmehr beide als Hauptrichtungen der Sprache neben einander und durchaus die starke Form voranstellen.

F. Die in der Geschichte unserer Sprache so wichtige und eingreifende Vermischung starker und schwacher Conjugationsform, welche sich in den Verben der zweiten Anomalie offenbart, ist bisher gänzlich verkannt worden.

Gewisse Verba, sämmtlich Hülfswörter, folglich in dem nothwendigsten, häufigsten Gebrauch, haben ihr Präsens der Form nach fahren lassen, verwenden aber die Form ihres Präteritums für die Bedeutung des Präsens. Das Präteritum ist gleichsam hinaufgerückt an die Stelle des Präsens und seine eigene leer gewordene Stelle von einem neuen Prät. schwacher Form ausgefüllt worden.

Es läßt sich ein innerer Grund für dieses Verfahren angeben: die Bedeutung des Präs. fällt, bei dergleichen Wörtern näher betrachtet, in die Bedeutung des Prät. zurück. ik kann heißt nicht sowohl: ich verstehe gegenwärtig, als: ich habe erfahren, gelernt; ik man nicht sowohl: ich gedenke jetzt, als: ich habe in Gedanken behalten; ik aih nicht blos: ich besitze in diesem Augenblick, sondern zugleich: ich habe mir erworben, und so wird sich auch den andern irgend ein vorauszusetzender Zustand der Vergangenheit nachweisen lassen; indem man sagt: ik og, will man nicht ausdrücken: ich hebe jetzt an zu fürchten, vielmehr: ich habe schon immer gefürchtet. Dies könnte wiederum das epische Präteritum genannt werden; die fortschreitende Abstraction der Sprache verlangt allmälig die Bedeutung des Präsens und die Bildung eines grelleren, förmlichen Präteritums. Darum hängt das letztere mit dem Zunehmen der schwachen Form in der Sprache überhaupt zusammen, und transitiven Wörtern scheint mehr das Präsens, intransitiven mehr das Prät. zu entsprechen.

Hieraus fließt nun für die Formlehre der einfache, alle sogenannte Unregelmäßigkeit überraschend auflösende Satz: daß das gegenwärtige Präs. der Bedeutung die Gestalt des alten Prät. haben, folglich nach starker Conjugation durch den Ablaut entsprungen seyn müsse. Im Gothischen gehen also nach V. kan, kunnum; skal, skulum; man, munum und zwar stehet kan für kann, wie kunnum bewährt, man und munum für mann und munnum. skal, skulum führt auf die

Vermuthung, daß auch stilan, stal, stulum haben könne (vergl. oben S. 412.) — nach VI. mag, magum (warum nicht mogum? s. Erl. zur VI. goth. Conj.) — nach VIII. thar, thaurbum; dar (statt darr) daurum *) (daurrum) — nach X. wait, witum — nach XI. aih, aigum — nach XIV. og, ogum; mot, motum. Die verlorenen Stammlaute dieser Wörter müssen früher in folgenden Infinitiven geherrscht haben: kinnan, minnan, skilan, migan, thairban, dairan, weitan, eigan (eihan), agan, matan.

Im Althochdeutschen erklären sich aus V. kann, kunnumes; ann, unnumes; skal, skulumes scheint nicht recht zu passen und in VIII. zu schwanken. — Aus VI. mag, magumes; — aus VIII. tharf, thurfumes; dar (darr), durrumes; — aus X. weiz, wizumes; — aus XI. eig, eigumes (s. Erläut.); — aus XIV. muaz, muazumes. Die verlorenen Infinitive wären: kinnan, innan, skilan (oder skelan), migan, therban, derran, wizan, igan, mazan.

Eben so folgerecht sind in den übrigen Sprachen diese anomalen Formen aufzulösen.

Die ursprünglichen Stämme des Präsens und Infinitivs zeigen sich oft noch spurweise; so das gothische agan (timere) in dem Subst. agis und dem abgeleiteten agjan; weitan in dem Compositum inweitan; der Stamm skilan in dem Altnordischen skila und skilia; im Hochdeutschen hat sich bi-ginnan förmlich erhalten. Und sollten nicht die goth. und alth. Adjectivableitungen maht-eigs, maht-ig aus jenem verlorenen eigan und igan (habere) folgen?

Die gothischen Infinitive: kunnan, munan, skulan, magan, thaurban, dauran, witan, aigan, ogan, motan; die althochdeutschen: kunnan, unnan, skulan, magan, thurfan, durran, wizan, eigan sind eigentlich Infinitive des Prät. nicht des Präsens, und sollten daher auf das dem Prät. zukömmliche u endigen, mithin kunnun, munun, skulun ꝛc. lauten. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird durch die im Altnordischen wirklich vorkommenden Inf. munu und skulu außer Zweifel gesetzt, während kunna, thurfa, eiga, mega, vita auch schon in die gewöhnliche Infinitivform ausgewichen sind.

---

*) Da der Pl. daurum im C. A. nicht steht, so dürfte man annehmen, daß dairan nach IX., nicht nach VIII. conjugirt, also wie bairan im Pl. derum bekomme. Im Hochdeutschen wäre aber durch die Verdoppelung des r das Wort wirklich in VIII. übergetreten. — Indessen streitet das gothische Prät. daursta ebenfalls für die Form daurum.

Das gothische Verbum wiljau, Pl. wileima ist die Form des Prät. Conj. und auf einen Ind. wail (nach X.) hindeutend, welcher im Althochdeutschen weil, im Angelsächsischen wal lauten würde. Der Conjunctiv oder Optativ bei diesem Verbum, das einen Wunsch ausdrückt, braucht keiner weiteren Erörterung *). Der Stamm scheint mit dem Begriff wählen (gothisch waljan, nordisch velia) nah verwandt.

Was die nach schwacher Form gebildeten wirklichen Präterita dieser Anomalien eigenthümliches haben, wird bei den besonderen Sprachen untersucht werden.

---

# Nöthige Erläuterungen der Conjugation nach den einzelnen Sprachen.

## Gothische Conjugation.

1) Die Personendungen, unerachtet meistentheils (nicht überall) denen der anderen Sprachstämme überlegen, weisen deutlich auf eine frühere noch höhere Vollkommenheit. Es ist schon oben S. 544. 545. bemerkt worden, daß die erste Person Präs. Ind. Sing. statt -a auf am und selbst im Prät. auf -am geendigt haben könne (bindam und bandam). Daß wenigstens letzterm ebenso die Endung -a zugekommen sey, wie dem Präsens, fließt aus dem -au des Conjunctivs (bindau und bundjau) verglichen mit der schwachen Form -da, Conj. -dedjau. Der Plur. mag aber damals -ams und -ums gehabt haben (bindams, bundums), wozu der Conj. -aima und -eima paßt. Die gothische Sprache liebt die Verbindung des s mit den Liquiden (-ls -ms -ns -rs, z. B. fugls, arms, midums, himins, snutrs), und das althochdeutsche -ames -umes läßt keinen Zweifel über ein gothisches -ams und -ums. — II. Pl. und III. Sing. fallen im Präs. stets zusammen. Sollte die ältere Endung von II. Pl. nicht -ath statt -ith gewesen seyn, wenigstens in der starken

*) Unser: ich wünsche gibt der Lateiner aus der nämlichen Ursache durch velim; der Franzose: je voudrais, deßrerais.

Form? Auch hierfür stimmt das Althochdeutsche. — III. Sing. Prät. Ind. hat nach Maasgabe der schwachen Form: sokida, salooda, auch wohl in der starken früher auf -a geendigt (banda, lasa, warpa ꝛc.); der unterscheidende Ablaut machte dem Gebrauch die Endung leicht entbehrlich.

2) Im Conjunctiv gewähren die Endungen -au -ais ai; aima, aith, aina; jau, eis, i; eima, eith, eina für Präs. und Prät. genaue Unterscheidung. In der dritten und vierten schwachen Conj. fällt II. Präs. Conj. Sing. und Pl. mit den Endungen des Ind. stets zusammen (salbos, salboth; habais, habaith).

3) Der Umlaut hat nirgends statt, namentlich erfolgt die Veränderung des Lauts im Dual und Pl. Prät. nach andern Gesetzen, und ist nicht dem u in der Endung (uts, um, uth, un) zuzuschreiben. — Vom Consonantumlaut kommt blos vor, daß aus b zuweilen im Prät. f wird, als: giba, gaf; graba, grof; aber daneben: grob, so wie von swairba, swarb. Außerdem steht in einigen Anomalien schwacher Conj. ht für gd, nämlich: aihta, ohta, mohta, brahta, thahta, bauhta, waurhta statt: aigda, ogda ꝛc. (s. oben S. 430. 440.).

4) Die Stämme der starken Conjugationen werden sich aus den aufgefundenen reicheren Quellen sehr vervollständigen *), und einzelnes ungewisses berichtigen lassen. So bin ich zweifelhaft, ob in der sechsten der Plur. Prät. von ligan und wigan (der C. A. liefert kein Beispiel) nicht etwa lagun, wagun (statt legun, wegun) bilde. Denn der anomale Stamm migan erzeugt: magun und nicht megun; auch geht das nordische vega wie mega. (Vergl. Erl. 3. zur neunordischen Conjugation).

5) Die schwache Conjugation weicht darin bedeutend von den verwandten Sprachen ab, daß sie das characteristische -da -des -da im Dual und Pl. (so wie in dem davon abhängigen ganzen Prät. Conj.) erweitert: -dedum -deduth -dedun, während im Althochdeutschen -ta -tos -ta; Pl. -tumes, -tut, -tun (nicht: -tatumes, -tatut, -tatun) im Nordischen -da -dir -da; -dum, -dud, -du (nicht: -dádum, -dádud, -dádu) gefunden wird. Der Vermuthung nach gewährt das Gothische stets das Aeltere und Richtigere; den bisher versparten Aufschluß über das Wesen des schwa-

*) Vermuthlich gibt es ein hindan (capere) wovon Luc. 4, 19. hundans (captus); ein thairsan (arere) wovon thaursans (arefactus) Marc. 3, 1, u. s. w.

**chen Präteritums insgemein können wir aber nur aus einer Mitzuziehung der übrigen Sprachen gewinnen.**

Da diesen Zeitwörtern der Ablaut gebrach (und gebrechen mußte, indem sie selbst schon aus Primitiven abgeleitet, großentheils mit dem Ablaut gebildet sind); so ersann der Sprachgeist ein äußerliches Mittel, vermöge dessen sie ihr Präteritum ausdrücken könnten. Dies ist kein anderes, als ein hinzutretendes, mit der Zeit allmälig einwachsendes Hülfswort, und zwar das Wort: thun; wenn es heißt: wir suchten, salbten; so bedeutet dies eigentlich: wir suche thaten, salbe thaten *). Die englische Sprache pflegt das Auxiliar in demselben Sinn getrennt zu brauchen, (wovon im Syntax): we did seek, salve; es liegt darin eine zu deutliche Bestärkung unseres Satzes, um nicht schon einstweilen daran zu erinnern.

Vor allem fragt sich nach der ursprünglichen Gestalt dieses Hülfsworts, namentlich im Gothischen? Die Antwort ist schwierig, weil es im C. A. selber nicht vorkommt. Glücklicherweise finden sich indessen die Ableitungen: waidedja (Uebelthäter) und missa-deds (Missethat, welche genau zu unserem: dedum, deduth, dedun passen **). Man könnte nun folgende Vermuthungen aufstellen: a) dedun stammt nach Conj. VI. von einem Inf. didan (vielleicht daidan), woraus das Prät. dad, Pl. dedun folgt. Im Sing. des auxiliaren Gebrauchs hat sich: -dad, -dast, dad abgeschliffen in -da des da, gerade wie in den übrigen Sprachen auch der Plur. -tatun ꝛc. in tun abgestumpft worden ist. Das letzte läßt sich hören, aber daß es einen gothischen Inf. didan und ein Part. Prät. didans gegeben habe, bezweifle ich. Das altshochdeutsche tuan, Part. tan (bei J. daan); angelsächsisch don, Part. don lassen auch einen gothischen Inf. don oder doan erwarten. Wenn also b) dedun von einem solchen Inf. rührt, so bleibt es nur durch Reduplication erklärlich, und müßte (wie saian, saiso, saisoun; laian, lailou, lailoun oben S. 406.) daido, Pl. dais

*) Der scharfsinnige Bopp hat dies zuerst bemerkt (Conjug. der Sanskritsprache S. 151 157.) und auch an dem Gothischen. Es blieb mir blos übrig, einiges näher oder anders zu bestimmen.

**) Der Gothe übersetzt ποιεω mit taujan, welches aber ein abgeleiteres, gar nicht mit unserm thun zusammenhangendes Wort ist, und sein Prät. mit jenem -dedum (tawi-dedum) selbst machen muß. Althochdeutsch zawen, Prät. zaweta; mittelhochdeutsch zawen, zowen; noch bei Luther: zauen, d. h. eilen, machen, fortmachen. Zeug, gothisch tawi, Gemachtes.

doun: vielleicht: daida, daidoun; Part. Prät. daians gehabt haben. Als das Wort ungewöhnlich wurde und nur auxiliarisch gebraucht, verwandelte sich der Plur. in dedun und im Sing. blieb nur noch -da -des -da (statt -deda, dedest, deda) zurück; abermals eine Stufe tiefer (im Althochdeutschen ꝛc.) kürzte sich in derselben Weise auch der Plur. ab. Diese zweite Erklärungsart scheint besser, theils wegen der gleichfalls reduplicirenden griechischen und lateinischen Form δίδωμι und dedi*), theils wegen des sonst unverständlichen althochdeutschen Prät. teta, tati, teta; tatumes ꝛc. (s. oben S. 484.) welches blos scheinbar schwache Form ist, denn II. hat nicht tatos, sondern ganz nach starker Conj. tati. Im Verhältniß der hochdeutschen zur gothischen Reduplication sollte man zwar auch hier ia (also tia) erwarten, allein bei dem gangbaren Hülfswort könnte sich auch einmal die Verdoppelung selbst erhalten haben: te-ta (dai-da); in II. stände tati für tetai, dieses für tetaes; der Pl. tatumes für tetumes; vielleicht liegt in dem angeführten tiatumes T. 42, 2. ein neuer Uebergang. Das angelsächsische Prät. dide, didest, Pl. didon (oben S. 497.) hat eine Schwierigkeit weniger. Das Altnordische kennt, wie der C. A., das einfache Verbum nicht mehr, sondern nur das Subst. dád, oder es müßte auch die Vorsetzpartikel dá- verwandt seyn.

Reicher fließende Quellen gothischer Sprache werden vielleicht mehr ergeben, als dergleichen Muthmaßungen vermögen. (Uebrigens s. unten bei Erl. der althochdeutschen Conj. und den heutigen Volksmundarten Spuren einer dem Gothischen gleichen Erweiterung des Plur. schwacher Form).

6) Die einzelnen schwachen Conjugationen unterscheiden sich durch die den Endungen vorstehenden Vocale; i, o, ai, welche sämmtlich die Ableitung ausdrücken. Die erste und zweite sind sich nah und auch darin verwandt, daß ihre Wörter aus starken Verben herstammen, nasjan aus nisan, sokjan

---

*) δίδωμι und do, dedi bedeutet zwar: geben uud nicht eigentlich: thun, allein die Berührung der Begriffe ist sichtbar. In Niederdeutschland gebraucht man sogar doon für geben (brem. W. B. I. 224.), und im Mittelhochdeutschen "die hant tuon" für die Hand feierlich geben (ält. Urk. livländ. Gesch. Riga 817. S. 55b). So hängt die lateinische Partikel ergo (die wie gratia, causa für unser: wegen, halben steht) mit ἔργον zusammen u. a. m. Das abgeleitete don-aro gleicht sehr unserm don, tuon.

aus sakan. Dennoch schien mir ihre seither vernachlässigte Scheidung historisch nothwendig und bewährt sich auch so. Sie beruht lediglich auf II und III. Sing. und II. Pl. des Präsens, d. h. auf den mit i beginnenden Endungen. Die einfachen Stämme -ali -agi -aki ꝛc. halten das Ableitungs i besser und leichter; in den schwerern -aibi -aidi -abri -aubi ꝛc. zerfließt es mit dem i der Endung. Man stelle die Endungen beider Conj. mithin so auf: nasj-a, nasj-is, nasj-ith ꝛc. hingegen: sokj-a, soke-is, soke-ith, oder richtiger: sokeis, sokeith. — Die Verba dritter Conj. möchten meistens aus Substantiven stammen (thiudanon von thiudans; idreigon von idreiga; fiskon von fisks; hatizon von hatiz); dunkler und älter scheinen die der vierten, auch liefern sie viele sonst verschollene Wurzeln. Wenn ich nun über die jetzigen Endungen dieser beiden letzten Conjugationen etwas vermuthen darf, so scheinen sie mir ein Zusammenfluß der wahren Endung mit dem Ableitungslaut. Es stünde im Indicativ: salbo, salbos für: salbo-a, salbo-is ꝛc. haba, habais für: habai-a, habai-is; im Conjunctiv salbo, salbos für: salbo-au, salbo-ais; habau, habais für habai-au, habai-ais; der Inf. salbon, haban für: salbo-an, habai-an; im Prät. salbo-da, habai-da ist nichts zusammengezogen, indem die Endung mit einem Consonant anhebt. Zu der ganzen Annahme bewegt mich einmal, daß sich dadurch begreifen läßt, warum die vierte Conj. in II und III. Sing., und II. Pl. habais, habaith und nicht habas, habath bekommt; die Gewalt der beiden zusammenstoßenden i war nämlich stärker und ließ diesen Laut nicht so bald vergehen; I Sing. I und III. Pl. lauten hingegen richtig: haba, habam, haband (nicht habai, habaim, habaind); in salbon herrscht o allenthalben. Ein zweiter Grund sind die althochdeutschen Conjunctivformen: salbo e, habe-e. Ein dritter, daß genau wie das ai (e) in der Contraction verschwindet, späterhin das i in den beiden ersten schwachen Conj. unterdrückt, also aus nerien, suochien: neren, suochen wird. Ein vierter die aus dieser Erklärung hervorgehende Gleichheit aller gothischen (schwachen und starken) Endungen, nämlich: -a -is -ith; -am -ith -and. Ein fünfter besonders triftiger Grund liegt in dem gothischen Imperativ Sing. salbo und habai. Da dieser (allgem. Erl. C. oben S. 546.) überall durch das Wegschneiden der Endungen von I. Präs. Ind. Sing. hervorgeht; so folgt nothwendig, daß hier statt salbo und haba früher gestanden haben müsse: salbo-a, habai-a.

Schneidet man diese a weg, so hat man den richtigen Imperativ. —

7) Daß auf die Consonantenfolge, wiewohl weniger, als bei der starken Form, auch hier ankomme, lehrt der Augenschein und bei fortgesetzter Beobachtung kann dies weiter führen. — Die Unterschiede sind oft sehr fein, z. B. laikan (saltare) geht stark nach I, leikon (similem esse) schwach nach III, leikan (placere) schwach nach IV.

8) In der ersten Anomalie zeigt I. II. Pl. sijum, sijuth eine Endung des Prät. an, sind aber entspricht wieder dem Präsens, desgl. der Conj. -ais, ai, aima ꝛc. (nicht eis, i, eima). III. Sing. ist bildet eine merkwürdige Ausnahme und stehet für ith, das s scheint aus II. mit übergegangen. Gäbe man ihm hingegen wurzelhafte Bedeutung, so stände ist für isith; is aber für isis, folglich auch im für isam.

9) Die Wörter zweiter Anomalie sind bereits erklärt; es bleibt übrig, aufmerksam zu machen, daß sie gegen die Gewohnheit der gothischen schwachen Form ihr Präteritum contrahiren. Sonst heißt es lagjan, lagida; augjan, augida; waltjan, waltida; hier aber nicht: ogida, aigida, magida, kunnida, skulida, witida, munida, thaurbida, daurida, motida, sondern: ohta, mohta, aihta (statt ogda, mogda, aigda, da sich nach einer gothischen Wohllautsregel gd in ht wandelt *) kunda, skulda munda; und thaurfta (statt thaurbda) wissa (statt witda) daurfta, mosta (statt daurda, motda). Die Ursache liegt am Tage, allen diesen, ursprünglich starken und wurzelhaften Verben mangelt das Ableitungs i, welches die schwachen eben zwischen Wurzel und Endung rücken, eigentlich ist also auch bei ihnen keine Contraction vorhanden, sondern gd, bd, td stoßen nothwendig aufeinander. Hieraus sieht man deutlich, daß in den schwachen Präteritis -ida, oda, aida das i, o, ai nicht zur Endung, sondern zum Wort gehört. In wilda (nicht wilida) stehet aber auch kein i, ungeachtet der Inf. wiljan hat, weil dieses i blos conjunctiven Ursprungs ist, folglich wiljan nicht mit z. B. dailjan (Prät. dailida) gleichgestellt werden darf.

10) Hiernach erläutern sich auch Anomalie 4 und 5. rücksichtlich der scheinbaren Contraction in brahta, thahta, bauhta, waurhta, thuhta statt bragda, thagkda,

*) Vergl. die Adj. raihts. bairhts. hiuhts ꝛc.

baugda, waurkda, thugkda. Der Ablaut aber in diesen Präteritis schwacher Form kann nur (wie bei denen der zweiten Anomalie) durch die Annahme eines Prät. starker Form erklärt werden, das später veraltete (so besteht wirklich ein althochdeutsches brang neben brahta s. oben S. 485.), nachweisen läßt es sich nicht immer, wie etwa bei waurhta, das (nach VIII.) aus wairkan, wark, waurkun zu entspringen scheint.

11) Die Verba sechster Anomalie auf -nan sind von den regelmäßigen dritter schwachen Conj. auf -inon (horinon, leikinon ꝛc.) die im Prät. -inoda haben, zu unterscheiden. Da sie nicht mittelst eines i oder o abgeleitet werden, sondern durch das eingeschobene n (welches bei einigen aus dem Part. Prät. starker Wörter, als: thaursnan von thaursans, taurnan von taurans, mithin für: thaursanan, tauranan herrühren könnte; wogegen andere aus Adjectiven zu stammen scheinen, z. B. dumbnan, hailnan, swinthnan ꝛc. aus swinths, dumbs ꝛc.); so gleichen die Präsensendungen keiner andern schwachen Form. Im Prät. schieben sie das o ein, weil bundnda, lisnda zu hart seyn würde. Uebrigens hat man in diesen intransitiven Wörtern mit Unrecht eine Art Passivum erblickt.

12) gaggan zeigt im Prät. nicht gaigah (von gahan, wie faifah von fahan) sondern neben gaggida (was den Inf. gaggjan fordert) gewöhnlich: iddja, Pl. iddjedun, vielleicht statt: idida, ididedun? von einem nicht vorhandenen Inf. idjan, das offenbar einigen Formen des griechischen εἶμι und lateinischen ire nahe liegt. Diesem iddja findet sich in keiner andern deutschen Sprache etwas analoges, außer dem angelsächsischen eoda.

13) Das gothische Passivum hat nur Formen für das Präsens und setzt das Prät., gleich den übrigen deutschen Sprachen, äußerlich zusammen. Jene Formen sind S. 443. practisch richtig aufgestellt; theoretisch lauten sie überall ada, aza, ada; anda ꝛc. in der schwachen ersten und zweiten Conj. also: j-ada, j-aza, j-ada; j-anda. In der dritten und vierten aber: oda, oza, oda (statt: o-ada, o-aza ꝛc.); ada, aza, ada (statt ai-ada, ai-aza ꝛc.). Man sieht sogleich, daß hier überall das angehängte -a, im Conjunct. -au, das wesentliche und die passive Bedeutung zeugende sey. Was vorsteht, das ad, az, and, sind offenbar active, nur etwas verschliffene Endungen. I und III. Sing. fallen in einander (wie im Prät. Act.) und der ganze Plur. (wie im Angelsächsischen). Da nun

d im Sing. und nd im Pl. Kennzeichen der dritten Pers. ist: so mag sich ada aus III. Sing. in die seltnere I. Sing.; anda hingegen aus III. auch in I und II. Pl. eingedrungen haben. In II. Sing. (die sich ebenfalls im Prät. Act. auszeichnet) hat sich das s, als Kennzeichen zweiter Person gehalten; denn aza steht nach dem gothischen Wohllaut allerdings für asa. — Der Conj. erläutert sich überall ebenso, sein au entsteht aus dem Indicativen a durch denselben Hebel, der im Activ aus binda den Conjunctiv bindau zeugt. Aber hier gelten beide durch alle drei Personen. — Warum es in II. III. Sing. aza, ada (und nicht den activen Endungen gemäßer iza, ida) heißt? beruht vielleicht auf einer Vermeidung des Uebereintreffens mit dem -ida des activen schwachen Prät. Besser aber ist es zu bemerken, daß auch in den activen Endungen a, am, and neben: is und ith in der Reihe stehen. — Die merkwürdige Stelle Marc. 10, 45. "at andbahtjam ak andbahtjan (διακονηθηναι ἀλλα διακονησαι) stehet zu allein, als daß ich andbahtjam füe eine eigene passive Form zu erklären wagte.

## Althochdeutsche Conjugation.

1) Die Personenendungen sind darin vollkommener, als die gothischen, daß sich in I. Pl. -ames, umes, emes, imes*), und ein Unterschied zwischen III. Sing. -it und II. Pl. -at, desgleichen in der schwachen I. Sing. zuweilen -om und -em erhalten hat. Unvollkommner hingegen in II. Prät. Sing. starker Form, dessen Ausgang auf -i offenbar aus dem Prät. Conj. eingedrungen, wie auch durch die mit dem Plur. Prät. Ind. oder mit dem ganzen Conj. stimmende Beschaffenheit des Ablauts erwiesen wird. bundi, lasi, wurfi, gripi ꝛc. (statt: bundis, lasis, wurfis ꝛc. gothisch bundeis, leseis, wie oben beim Subst. S. 38. der Nom. Pl. magadi, gothisch magadeis) stehen für die wahre und ältere indicative Endung: bandt, last, warft, greipt und daß sie wirklich einmal so bestanden habe, folgt überzeugend aus den Formen der zweiten Anomalie: kanst, anst, scalt, magt, tharft, weist (und nicht: kunni, unni, sculi, wizi). Nach der Zeit, als die conjunctive Form eindrang, rettete sich die indicative in der Anomalie, wo sie für ein Präsens galten. — Das schwache Prät. hat seine

*) Unrichtig scheint das Prät. zuweilen -unmes statt umes zu haben, nämlich T. 152. gabunmes, quamunmes, gihalotunmes, ambahtitunmes.

Endung: ta, tos, ta behauptet, doch scheint tos fehlerhafter als tes. — Ueber -u (statt des gothischen a) in I. Präs. Sing. s. vorhin S. 544. und über ant in der II. Pl. (statt at) s. unten die dritte mittelhochdeutsche Erläuterung.

2) Der Conjunctiv hat weniger Ausdruck als der gothische: e, es, e (statt au, ais, ai); i, is, i (statt jau, eis, i) und im Pl. die schließenden a eingebüßt: em, et, en; im, it, in (statt: aima, aith, aina; eima, eith, eina). Ob wohl die der I. Pl. neben em und im zustehenden Formen: emes, imes organisch sind? — Ein Vorzug ist die genauere Zeichnung des Präs. Conj. dritter und vierter schwacher Conj. oe, oes, oe und ee, ees, ee. Wo dieses ee mitunter bei starken Verben vorkommt, (s. oben S. 450 kangees, 453. kebeen,) scheint es ein Fehler.

3) Umlaut. a) Vocalumlaut. Das i der Endung wirkt eben wie bei der Declination (s. oben S. 158.) auf das a der Wurzel ein und verdünnt es in e, jedoch herrscht ein gleiches Schwanken, die älteren Denkmäler vor dem neunten Jahrhundert gestatten den Umlaut selten und behalten das a rein, wie im Gothischen. Die einzelnen Fälle sind: II. und III. Sing. Präs. der 3ten und 14ten starken *) Conj. (feltis, feltit; flehis, flehit) sodann II. Prät. Ind. und das ganze Prät. Conjunct. der 6ten und 7ten (lesi, nemi ꝛc.). Inzwischen bemerke ich, daß sich auch häufig: faltis, flahis ꝛc. in II. Prät. aber beinahe gar nicht: lesi, nemi, sondern in der Regel: lasi (O. V. 19, 61.), nami ꝛc. findet, offenbar weil der Laut e auch im Präsens vorkommt. Man darf also practisch den Umlaut auf II und III. Sing. Präs. in 3 und 14. beschränken. Auf o, u und ua (uo) äußert die Endung i keinen Einfluß. — Außer diesem organischen Umlaut des a in e kommt in 6. 7. 8. 12. ein Vocalwechsel für den ganzen Sing. Präs. Ind. vor, womit es eine andere Bewandniß haben muß. Nämlich in 6. 7. 8. wird aus dem wurzelhaften e ein i (lisu, lisis, lisit; nimu, nimis, nimit; wirfu, wirfis, wirfit) und in 12 aus dem ia ein iu (giuzu, giuzis, giuzit); im Plur. tritt alsbald der Wurzellaut hervor: lesames, nemames, werfames, giazames. Jenes ist aber kein wahrer Umlaut, theils weil die En-

*) Die schwache ist in der Regel des Umlauts unfähig, doch gibt es in der zweiten, bei den Wörtern, welche auf a lauten, einige Ausnahmen. Z. B haben, wenn es in diese Conj. fällt, bekommt hebis und hebit. S. oben S. 478.

dung i sonst niemals e in i; ia in iu ändert, theils in Person I. (wo die Endung u) dasselbe geschieht, was in II und III. Der wahre Aufschluß scheint mir daher: in diesen Conjugationen ist i und iu der ursprüngliche Laut (man s. das Gothische), er hat sich im Sing. Präs. und in dem ganz endungslosen Sing. Imp. erhalten, ja in gewissen Wörtern überall (in: ligan, pittan, sizzan) beruht also auf einem von dem des Umlauts ganz verschiedenen Grund. Möglich aber, daß die Analogie der Lautverschiedenheit zwischen Sing. und Plur. in 3 und 14 mitgewirkt hat. — In schwacher Conj. gibt es keinen Umlaut, in der zweiten jedoch das, was ich Rückumlaut nenne, nämlich in den Präteriten, welche das i ausstoßen, (wodurch bei der Ableitung das a in e umgelautet worden war) kehrt natürlich der reine Laut zurück (oben S. 471. 472.). In lerta, ferta geschieht es nicht, weil ihr vermuthliches Primitivum bereits auf e lautete. b) Consonantumlaut entwickelt sich nach allgemeinen Wohllautsregeln, schwankt aber in vielen Fällen. Die hauptsächlichsten sind: s wird zu r im Pl. Prät. von wesan, (nicht aber: lesan, nesan, wiewohl die verwandten Wörter leran, neran ganz auf jenem Wege entspringen) liasan, kiasan, friasan. In demselben Pl. Prät. wächst aus verschiedenen Wörtern 11ter Conj. ein r hervor, (bian, birum; scrian, scrirum; wir werden demselben Zug in der altnordischen dritten Anomalie und der deutschen Volkssprache begegnen), bei andern ein w, bei noch andern ein g aus dem h. Letzteres auch in der 14ten (zeh, zigum; sluah, sluagun) und in der zweiten Anomalie magan, mahta; tugan, tohta. f in b wandeln hefan, huab; sefan, suab. Wurzeln mit doppeltem (gleichen) Consonant werfen, sobald sie einsilbig stehen, einen derselben ab, z. B. sinnan, Prät. san; sizzan, saz; slihhan, sleih; spannan, spian; scaffan, scuaf; gellan, gal. — Ein auch in der Folge bleibender Nachtheil der hochdeutschen Sprache ist, daß sie in der schwachen Präteritumsendung überall ein t hat, und nicht wie die gothische, niederdeutsche und nordische Mundart d und t (nach den vorstehenden weichen und harten Consonanten) zu unterscheiden versteht. Blos bei J. hat sich das d richtig erhalten, was entweder alterthümlich ist, oder Neigung zur niederen Mundart verräth.

4) Starke Conjugation und Ablaut. Das ia in I. II und III. habe ich aus gothischer Reduplication aufzuklären versucht; man übersehe nicht, daß es blos in II. mit io und iu wechseln kann (das gothische aiau). Aus

V. sind die gothischen Stämme ild, ilp ꝛc. verschwunden und stehen als: eld, elf ꝛc. in VIII. Die Lautverschiedenheit zwischen Sing. und Plur. nimmt immer mehr ab, (VI. VII. IX.); VII und IX. fallen auch in Präs. und Part. zusammen. XII und XIII. hätten (wie in der vergleichenden Tabelle geschehen) geschieden werden können, wiewohl S. 462. angegeben ist, worauf es ankommt. Die Neigung, das i in e zu verdünnen (lesan, neman, helfan; gothisch lisan, niman, hilpan) zeigt sich schon im gothischen saihwan, wairpan ꝛc. selbst. — Viele Wortstämme sind untergegangen oder erst aus vollständigeren Quellen aufzufinden. So könnte in II. auhhan, ioh; audan, iod vorhanden gewesen seyn, in V. grindan (wovon: grund), stingan (wovon: stuncnissa), trimpan (wovon: trampeln;) zu VI. mag trefan gehört haben, Prät. traf M. 361. N. 56, 5.; Part. vermuthlich trefan? oder hat man schon damals treffan, traf, Part. troffan conjugirt? Nach VIII. kerfan. smelzan; nach XIV. galan, gual; ragan, ruag; stapan, stuap u. dergl. m.

5) Schwache Conjugation. Das Hülfswort in: ta, tos, ta; tumes, tut, tun ist bei dem Gothischen erläutert worden. Spur des früheren Pl. tatumes, tatut, tatun scheint in: erlosetatun (impegerunt) K. 18b. übrig, wofern die Lesart richtig, denn erlosen vom Eindringen des Windes ist ein bedenkliches Wort und vielleicht ertosen zu lesen, dessen Prät. ertosetatun für unsern Zweck eben so beweisend wäre. Daneben steht freilich platoon (flaverunt) und auf der nämlichen Spalte frahetomes, 33b. saztomes, 55a. lirnetomes, 53a. doleton. Bei I. findet sich raubodun (nicht: raubodadun) im Conjunctiv deridi (nicht: deridadi).

6) Die vier einzelnen schwachen Conjugationen entsprechen sehr einleuchtend den vier gothischen, eine längere Dauer des Ableitungs i in der ersten bewährt sich also historisch. In I. Präs. Sing. haben die beiden ersten u (gothisch a), die beiden letzten aber om und em, welches meiner Ansicht nach für: oum, eum stände, wo nicht die Verkürzung schon in einer Zeit vorgegangen, in der ein andrer Vocal die Stelle des u vertrat. os, es; ot, et scheinen aus ois, eis; oit, eit; der Inf. on, en aus oan, ean verkürzt. — Warum hat sich aber in I. Präs. Sing. Ind. das m (später n) nur bei der dritten und vierten schwachen Conj. nicht bei den übrigen, namentlich sämmtlichen starken erhalten? Vielleicht weil sich bei allen diesen I. Sing. Ind. ohnedem von I. Sing. Conj. leicht un-

terscheidet, salbo und habe aber auch im Conj. so lauten können. Darum salbom, habem und bald: salbon, haben.

7) Welche Mannigfaltigkeit und Kraft noch damals in den verschiedenen Verbalformen lag, will ich durch einige Beispiele zeigen. Man gebrauchte bitan, beit und beiton, beitota O. I. 4, 28, 44. 15, 7. für exlpectare; beiten, beitta O. III. 2, 33. II. 7, 61 hieß compellere. — scaffan, scuaf O. IV. 29, 96. und scaffon, scaffota O. IV. 29, 61. — lagan, luag und lagon, lagota — ladan, luad (onerare) O. V. 12, 179. und ladon, ladota (invitare) O. I. 17, 81. — gripan, greip und greifon, greifota O. III. 20, 76. — ahtan (ehtan), ahta (persequi) O. I. 10, 20. II. 16, 78. und ahton, ahtota (observare) — von dem primitiven faran, fuar stammen ab: fuaren, fuarta O. IV. 35, 53.; ferien, ferita (navigare); faren, farta (insidiari) O. III. 14, 209. N. 53, 5.; faron, farota O. IV. 16, 59.; farton, fartota O. V. 20, 190. u. s. w. (Vergl. oben S. 468. über zelita und zalta; S. 476. über haban, hiang; hangen, hangeta und hengan, hangta; dolen, doleta und thultan, thulta).

8) Die erste Anomalie weicht von der gothischen hauptsächlich durch die Zuziehung des Stamms bian (?) ab, von dem auf dem anzugeben versuchten Wege birum und birut entspringt. Ist nun birum Form eines Prät., so muß es auch bim seyn (statt bie, biem) und das bestätigte unsern Satz (S. 545.) von einer uralten Endung der I. Prät. auf -m. Die Pluralform bin und bint bei N. (oben S. 480.), neben birin, birn und birint ist vielleicht fehlerhaft aus der Analogie von sin und sint entstanden. — Man merke, daß der Imp. wis, wesat von dem Stamm wesan geleitet wird, nie weder: sit noch birut lautet.

9) Die zweite Anomalie ist in der Hauptsache bereits erläutert. Die steigende Verhärtung dieser Formen zeigt sich sowohl in theilweisem Ausgehn, als auch darin, daß die schwachen Präterita von dem Laut des Plur. Präs. öfters abweichen, statt kunda, unda (oder kunsta, unsta) von kunnum, unnum heißt es: konda, onda, (oder konsta, onsta); statt mahta: mohta; statt thursta: thorfta; statt dursta: dorsta; statt wilta: wolta; statt wissa: wessa, westa. Ein Verstoß gegen den Organismus, wie die (früher abgeleiteten und verbliebenen) Substantive: kunst, gunst, maht darthun. Das rst entspringt aus rrt; ss oder st aus zt; das nst (aus nnt) scheint durch das analoge rst veranlaßt, zeigt sich indessen schon in dem gothischen anstS und nordischen ast, althochdeutsch anst. — Der spätere Pl. mugumes statt ma-

gumes beruht auf einer falschen Gleichsetzung dieses Worts mit kann, kunnumes, tharf, thurfumes.

10) Ueber die schweren Formen tuan, teta ist vorhin S. 564. eine Vermuthung entwickelt worden, der zufolge es nur scheinbar der schwachen Conjug. folgen dürfte.

11) faen, waen, plaen ꝛc. scheinen nach dem gothischen faian, faiso; waian, waiwo und dem altnordischen sóa, seri; gróa, greri; vordem stark conjugirt zu haben. — Aehnliches gilt von puan und dowan.

12) haban, welches im Gothischen rein die vierte schwache Form bildet, schwankt bei J. und K. in die zweite, (nach niederdeutscher und nordischer Weise).

13) Das gothische Passivum mangelt und wird schon in den frühsten althochdeutschen Quellen (J. und K.) durch man und das Activum oder durch das Part. Prät. mit dem Hülfswort seyn und werden oder noch anders umschrieben. Zuweilen steht sogar das bloße Activum dafür, als J. 361. quhidit (dicitur) 408. chisehet (cernitur); zumal im Infinitiv, als J. 384. garawan (reparari) K. 27a. sehan (respici und videri) chundan (nuntiari). Dieses findet sich bereits in gothischen Constructionen, z. B. briggan (ἀπελθεῖν) Luc. 16, 22.; gawairpan (βληθῆναι) Marc. 9, 45.; saihwan (θεαθῆναι) Matth. 6, 1. u. s. w. Die nähere Ausführung gehört in den Syntax, nicht in die Formlehre. Wenn J. 361. "pater (qui) mittit, et verbum quod mittitur" übersetzt wird: "fater ist, dher sendida; endi wort ist, dhazs chisendida", so könnte letzteres auch bedeuten: das Gesendete (missum). — Eine einzige Spur wirklicher passiver, dem Gothischen gleichkommender Form, habe ich D. 210b. angetroffen: fillada (scinditur per flagra). fillada kann hier nicht blos das Subst. flagra glossiren wollen, denn es gibt kein Subst. fillada (allenfalls fillida), sondern nur ein filla oder fillunga. fillada wäre aber nach gothischer Weise richtig: flagellatur, von dem Verbum fillan, füllen. Vielleicht finden sich anderweite Bestätigungen eines so wichtigen und darum vorsichtig aufzustellenden Satzes.

## Altniederdeutsche Conjugation.

**1) Die Personenendungen zeigen in allen niederdeutschen Mundarten ein schwächeres Vermögen, als in den hochdeutschen. Ueberall fallen Plur. I. II und III. und zwar in die Endung von III. zusammen. Im Präs. Ind. entspringt (mit Auswerfung des n, für and) ad; im Prät.**

un. Der Angelsachse wirft das schließende n zuweilen im Conjunctiv, noch häufiger aber bei unmittelbar folgenden persönlichen Pronomen den Consonant jeder Endung (Ind. oder Conj.) weg, z. B. ete-we, drince-we, mâge-we, beo-we, fleo ge, wille gyt ꝛc. statt: we etath, we beoth ꝛc. (Vergl. das Altnordische und Mittelhochdeutsche).

2) Die altsächsische Conjugation stehet der hochdeutschen darin näher, daß sie I. Präs. Sing. noch auf u, II und III. auf is, id endigt, auch im Conjunctiv das Präteritum durch e, (zuweilen a) von dem Prät. (mit i) zu unterscheiden weiß. Das Angelsächsische hat überall nur e und wo der Ablaut nicht hilft, in Präs. und Prät. Conj. dieselbe Form (z. B. in der zehnten Conj. gripe, gripe, gripe).

3) II. Prät. Ind. Sing. wird (wie im Althochdeutschen) mit conjunctiver Form ausgedrückt. Das s scheint der angelsächsischen II. Sing. (außer dem Präs. Ind.) überall abzugehen.

4) Der Ablaut in den einzelnen starken Conjugationen hat wohl manches vor dem hochdeutschen voraus. Statt des ia, io in den reduplicirenden findet sich e (in einer Hs. der altsächs. E. H. auch ie) und eo; furlaet im Hildebr. (statt forliaz, forliet) ist eine merkwürdige, offenbar niedere Form. — Die angelsächsische Unterscheidung in VIII. zwischen den Stämmen: eld, elf, elg, elp, elt und denen auf eorf, eorg, eorc, eorp, eorth hängt deutlich mit der gothischen Einrichtung zusammen, wonach jene: ild, ilp ꝛc. lauten und zu V.; jene airg, airp ꝛc. und VIII. gehören. Das ea im Prät. XII. stimmt zu dem gothischen au.

5) Umlaut hat weniger als im Hochdeutschen statt und eher noch im Alt- als Angelsächsischen. Den Rückumlaut (in der zweiten schwachen Conj.) haben beide, doch minder fest. Das Altsächsische auch die Lautveränderung im Sing. Präs. von 6. 7. 8. (lesan, lisid; neman, nimid; werpan, wirpid); das Angelsächsische weiß nichts davon, wogegen die angezeigten Consonantumlaute strenger gehalten werden, als im Hochdeutschen.

6) In der schwachen Form ist die Verschmelzung der dritten und vierten Conjug. das wichtigste, und zwar scheint die vierte in die dritte zu fallen, wie der Vocal o im Altsächsischen zeigt, dem das angelsächsische a (wie in der schwachen Decl. dem o das a) entspricht. Doch, neben dem im Präs. und Imp. herrschenden a, pflegt auch im angelsächsischen Prät. das o zu stehen, wenigstens meistentheils. Im Friesischen herrscht das a durchaus. Die Ein-

schiebung des i oder ig in der I. Präs. Ind. Sing. und im ganzen Plur., sodann im Infinitiv muß aus der schon mehrmals bemerkten Rückwirkung des Conjunctivs auf den Indicativ verstanden werden. (Vergl. oben S. 439 und 561. die Erklärung des anomalen wiljan).

7) In der ersten Anomalie ist die Form sindun, syndon (offenbar eines Präteritums) und im Präs. biun, beon; im Pl. beoth (blos angelsächsisch) zu beachten. Fortgesetzte und strengere Forschungen werden es aber erst möglich machen, über diese und andere Formen bestimmte Schlüsse aufzustellen.

## Altnordische Conjugation.

1) Personenendungen. Ueber das r in II und III. Präs. Sing. s. oben S. 544., die Gleichheit dieser beiden Personen ist ein Hauptkennzeichen der nordischen Mundart. II. Pl. unterscheidet sich desto genauer durch d (id, ud) — I. Präs. Ind. Sing. ist völlig endungslos, in der schwachen und starken Form, denn in letzterer gehört das i und a zur Ableitung (also: deili, thacka, nicht: deil i, thack a). Ob aber früherhin eine Endung und welche stattgefunden habe? werden wir im Verfolg sehen. — I. Pl. Ind. lautet -um, vermag also nicht, wie das gothische und hochdeutsche -am und -um, Präs. vom Prät. zu unterscheiden. — III. Pl. Ind. endet durchgehens im Präs. auf a (statt and) im Prät. auf u (statt un), die Abschleifung im Präs. ist daher bedeutender, weil sie auch das d vertilgt; die ursprüngliche Form erhellt aus dem Part. Präs. -andi. Der Infin. auf -a (statt an) gleicht jetzo völlig der III. Pl. Präs. *). — Ein Vortheil der nordischen Conj. ist dagegen, daß II. Sing. Prät. die wahre indicative Endung -t (in starker) -ir (in schwacher Form) behalten hat. — Bei unmittelbar nachgesetztem persönlichen Pronomen pflegt, wie im Angelsächsischen bisweilen in I und II. Pl. das m oder d auszufallen, z. B. bindo-ver (statt bindum-ver) Thrymsq. 15. skulu-vid (skulum vid) taki-thid (takid thid) fái-mér (fáid mér) vergl. Rask. S. 144.

2) Der Conjunctiv wird durchaus mit i bestimmt und unterscheidet nicht mehr Präs. von Prät (wie das gothi-

*) Die verschiedenen Sprachen zeigen die Stufe der Abschleifung:

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| althochd. Inf. | an | III. Pl. Präs. | and | III. Pl. Prät. | un |
| angels. | — | an | — | — | — | ad | — | — | — | on |
| altfries. | — | a | — | — | — | ad | — | — | — | on |
| altnord. | — | a | — | — | — | a | — | — | — | u. |

sche ai und ei, althochdeutsch e und i) wiewohl dieser Mangel bei der feineren und strengeren Haltung des Ablauts keine Vermischung der Formen (wie im Angelsächsischen zehnter Conj.) nach sich zieht.

3) Vom Vocalumlaut gelten die S. 168 ff. für die Declination entwickelten Regeln nur zum Theil, α) jede Endung, worin sich ein u befindet, wandelt das a der Wurzel in ǫ (oder au); nicht das á, außer das áng in aung. Die Fälle sind: 1. Pl. präs. der dritten und vierzehnten starken Conj., als: fǫlldum, gaungum, slǫgum; sodann 1. Pl. Präs. und 1. II. III. Prät. der dritten schwachen, als: thǫckum; thǫckudum, thǫckudud, thǫckudu *). Endlich drittens im Plur. Prät. erster schwacher Conj. bei Wörtern, deren Sing. das a durch Rückumlaut wieder gewonnen hatte, als: dvǫldum ꝛc. vom Sing. dvaldi. — Der für die Declination wichtige Fall, daß die jetzt fehlende Endung u aus dem verbliebenen Umlaut geschlossen werden muß, kommt bei der Conj. nicht in Anwendung. β) Die Endung i wirkt lediglich im (ganzen) Prät. Conj. den Umlaut des im Plur Prät. Ind. vorfindlichen u in y (also in 2. 5. 8 und 12ter starker Conj., als: jukum, jyki; bundum, byndi; urpum, yrpi; gutum, gyti; sodann des á in å (also in 6 und 7ter: láfum, láfi; námum, námi) und des ó in å (in 14ter flogum, flági). Auf a hat das i der Endung keinen Einfluß, und es heißt z. B. im Präs. Conj. falldi, flagi (nicht felldi, flegi) gángi (nicht gángi). — Die Verschiedenheit von der Wirkung des i auf die Declinationslaute ist merklich, indem dort zwar á in å, aber a in e, o in y fällt, u hingegen unverändert bleibt (z. B. lundr, Dat. lundi). Die nähere Untersuchung dieser Verschiedenheiten könnte zu mancherlei Schlüssen leiten, die ich der Kürze wegen unterdrücken muß; ich bemerke hier blos, daß y ein richtigerer Umlaut von u als von o zu seyn scheint, wie sich aus den abgeleiteten Verben: hylia, dylia ꝛc. ergibt, deren Rückumlaut u zeigt, und die mit denen auf e (Rückumlaut a) als: dvelia, telia ꝛc in einer Reihe stehn. Sollte daher sonr, syni (S. 271. 4.) auf ein älteres sunr, syni deuten?

*) Daß sich hier auch der mittlere Vocal (bestimmter das a der Ableitung) wandelt, ist nicht aus dem Umlaut zu erklären, sondern scheint mir mit dem Pluralumlaut der fünften starken Conj. (wonach fann zu funnum wird) gleiche Ursache zu haben, findet daher auch immer und namentlich in Fällen statt, wo kein Umlaut eintritt, z. B. elskada Pl. elskudum.

Rückumlaut herrscht, wie im Althochdeutschen, bei der nordischen schwachen Conj. erster Ordnung und zwar nehmen die abgeleiteten Verba auf e, sobald sich die Endung i entfernt, das a; die auf y das u zurück. Der Fall ist blos im Prät. Ind. (lagda. hulda), wobei jedoch auffällt, daß II und III. Sing. der Endungen ir, i ungeachtet, den reinen Laut fortführen. Sollte dies vermuthen lassen, daß der schwachen Conj. in II. III. Prät. Ind. vormals andere Endungen zugestanden? da ihre jetzigen (ir, i) aus dem Conjunctiv gelehnt scheinen?

4) Außer dem bisher abgehandelten Umlaut findet sich nun auch ein dem im Althochdeutschen (vorhin S. 569.) bemerkten ähnlicher Vocalwechsel im Präsens Sing. vor, jedoch gerade nicht in 6. 7. 8. 9. deren herrschendes e unverwandelt bleibt (les. nem. verp. ber); sondern 2. wandelt au in ey (auka, eyk) 3 und 14 a in e (fallda, feld; hlada, hled) 12. ió in y (gióta, gyt) 14. á in å (slá, slå); die übrigen bleiben unverändert, nämlich 1. ei; 5. i; 6. 7. 8. 9. e; 10. í. Diese Erscheinung ist für die Geschichte der nordischen Conjugation von großem Werth, sie lehrt uns, daß die verloren gegangene Endung von I Sing. Präs. i, von II. ir, von III. ir gewesen seyn müsse. Denn sämmtliche angeführte Vocaländerungen sind offenbar Wirkungen der Endung i auf den Vocal der Wurzel. Man vergleiche die Substantivformen: aurar, eyrir (oben S. 75.); dagr, degi; drättr, drätti; wogegen die Wurzeln ei, i, i, e natürlich unangegriffen bleiben. Nach dieser Auskunft würde das anomale heiti, heitir, heitir in erster Conj. ursprünglich seyn und dürfte nicht mit dem schwacher deili, deilir, deilir zusammenfallen *). Gegen die gegebene Erklärung läßt sich einwenden:

a) daß das i in II. Pl. und dem ganzen Präs. Conj. wirklich stehe und den Umlaut nicht zeuge, indem es aukid, auki; falldid, falldi; slagid, slagi ꝛc. heiße. Wie aber, wenn man umgekehrt schlösse, daß das i in letzteren Fällen unorganisch scheine, früher anders gelautet haben möge. II. Pl. endigt im Althochdeutschen auf at und die gothische sowohl als althochdeutsche Conj. unterscheiden genau die Endung ai, e des Präs. von ei, i des

*) Nicht unwichtige Bestätigung gewährt die farörische Mundart, nach welcher 1. Präs. Sing. überall (stark und schwach) auf i endigt, z. B. gengi, leati, feari statt des isländischen -g ng, let, fer. (Rask S. 279.). Das -ur in II und III. (leturgaangur) ist anomal.

Prät. im Conjunctiv. Keine der aufgestellten altnordischen Declinations- oder Conjugationsendungen hat e, es könnte sich aber vormals auch in der Reihe befunden und zur größeren Mannigfaltigkeit beigetragen haben; namentlich würde das e in das Präs. Conj. passen, z. B. heite, heiter, heite; auke, auker, auke. Man erwäge, daß das gothische jains, altnordisch früher enn, en, et, sodann inn, endlich hinn gelautet, daß sich der Conjunctiv se, ser, se (später sé, sért, sé s. erste Anomalie) zu dem gothischen sijau, sijais, sijai, mithin zu der Annahme schicke, endlich daß wirklich alte Hss. im Verbum -er für -ir setzen, z. B. komer (venias) Vafthr. 4.; freilich auch im Ind. (heiter. viter. duger. das. 12. 20 ꝛc.) was wenigstens ein Schwanken beweist.

b) Daß im Gothischen und Althochdeutschen I. Präs. Sing. einen von II und III. verschiedenen Vocal führe, nämlich: haita, haitis; heizu, heizis; folglich auch im Nordischen schwerlich auf i geendigt haben werde. Zugegeben, daß diese Person hier ebenfalls a gehabt hätte; so könnte später der Vocalwechsel füglich aus II und III. auch in I. gedrungen seyn, wie wir am althochdeutschen: giuzu, nimu, lisu ein Beispiel sehen.

5) Der Ablaut steht darin unter allen übrigen Stämmen dem Gothischen zunächst, daß er in 6. 7 und 9. den Pl. Prät. von dem Sing. (a von á, gothisch a von e) unterscheidet, selbst in 2. io von iu, wo im Gothischen beidemal aiau. Es ist eine Aehnlichkeit mit der angelsächsischen Conjugation, daß in hállda, válda (healdan, wealdan) das reine a verloren ist (gothisch und althochdeutsch haldan, waldan); aber gráta, ráda haben angelsächsisch grátan, rádan. Andere Uebereinstimmungen, Abweichungen und Vergleichungen lehrt die Tabelle S. 549. Ein eigner Zug der nordischen Mundarten ist, daß sie die in den übrigen nach der fünften Conj. gehenden Wörter: singen, dringen, schlingen, (nicht aber: springen) mehr in die zwölfte setzen.

6) Schwache Conjugation. Die Natur der Endungen: da, dir, da; dum, dud, du beruht, nach der im Gothischen gegebenen Erläuterung, auf einer Contraction aus dada; dádum *). Die dritte und vierte gothische oder althochdeutsche Conj. schmilzt in eine Form zusammen,

*) Fortschreitende Zusammenziehung zeigt sich im Faröischen; auch das übrige d wird ausgestoßen, z. B. dansai (statt dansadi) dansavu (statt dönsudu) Rask S. 280.

deren Ableitungsvocal a lautet, Spuren dieses a fanden wir bereits im Angelsächsischen und entschieden herrscht els im Friesischen. Befindet sich die unter 4) aufgestellte Vermuthung einer verlorenen Präsensendung richtig; so würde auch hier in der schwachen Form II und III. hylr, deilir, thackar für: hylj-ir, deilj-ir, thacka ir und I. hyl, deili, thacka für: hylj-i, deilj-i, thacka i, vielleicht für: hylj-a, deilj-a, thacka a stehen. Die Infinitive deila, thacka aber für: deili-a, thacka-a; hylia hätte die rechte Gestalt bewahrt.

7) In der ersten Anomalie findet sich vor Alters statt vera, er, var: vesa, es, vas (Rask S. 248.), analog dem kiósa und lesa der 12 und 6ten Conj. em ist in der ganzen nordischen Conjugation die einzige Form, welche das m der ersten Person behalten hat. (Vergl. im, pim, beon). Auf das e oder é (nicht i) des Präs. Conj. se ꝛc. habe ich vorhin in Erl. 4. aufmerksam gemacht.

8) In der zweiten Anomalie mangelt den schwachen Präteritis: unna und kunna das characteristische d (es sollte unda, kunda lauten), so daß I und II. Pl. mit dem Präs. zusammentrifft. munu hat munda und so die übrigen auch. Das Präs. Sing. á, att, á (statt eig, eigt, eig) hat sich unrichtig nach der Analogie von má entwickelt; selbst der Pl. nimmt egum zuweilen für eigum an. Uebrigens ist hier knegá hinzugetreten und dem althochdeutschen knahen entsprechend, welches aber völlig schwach conjugirt (Vergl. althochdeutsche 4te Anomalie).

9) In den Wörtern der dritten Anomalie ersetzt der Conjunctiv auch das Prät. Ind. (vergl. oben S. 439. sodann die erste althochdeutsche und die sechste altniederdeutsche Erl.); sollte sich aber nicht im Plur. zuweilen indicative Form erhalten haben? Auch im Färöischen spürt sich dieselbe Neigung: heji, seji, leji gelten indicativ, im Pl. tritt der wahre Ind. höddu, söddu, löddu hervor. (Rask S. 280.). — Ueber das r in greri, seri, reri vergl. althochdeutsche elfte Conj.

10) Von dem nordischen Passiv unten beim Reciprocum.

## Mittelhochdeutsche Conjugation.

1) In den Personenendungen haben sich zwar die characteristischen Consonante unverändert erhalten (namentlich das nt in der III. Pl.), die Auflösung des m in n fällt schon in die vorige Periode (oben S. 446.). Allein die Endungsvocale u, i und a sind dafür sämmtlich über-

gegangen in e. Hiernach fällt im Präs. I. Sing. Ind. und Conj.; III. Sing. und II. Pl. Ind.; I. Pl. Ind. und Conj., III. Pl. Conj. und der Inf., was die bloße Endung betrifft, ganz zusammen, z. B. bindu und binde lauten jetzt beide: binde; bindit, bindat und bindet sämmtlich: bindet; bindum, bindem, binden und bindan sämmtlich: binden. Der allmälige Eintritt dieser Auflösung gehört zwar wieder in den vorigen Zeitraum; das u wurde zu o (S. 446.) dann zu e; das at, ant zu et, ent (S. 445.); das an zu en (S. 470.); das i zu e, erst in II. Prät. Ind. und im Prät. Conj. (S. 446.) hernach im is und it das Präsens Ind. Und so wird man auch die übrigen Fälle historisch verfolgen können; in dem aufgestellten mittelhochdeutschen Schema sehen wir die völlig durchgegangene Entwickelung.

2) Weil das i in e aufgelöst ist, lassen sich im Conjunctiv die Endungen des Prät. und Präs. nicht mehr unterscheiden, weder in starker noch schwacher Form.

3) Das S. 512. bemerkte Vordringen des nt aus III. in II und I. Pl. (das sich, wenigstens für II. Pl. in althochdeutschen Quellen fand, s. oben S. 446. 5) stimmt völlig zu der niederdeutschen Weise, wonach die drei Personen Präs. Pl. nur eine Endung haben. Im Hochdeutschen erscheint es im dreizehnten Jahrhundert als bloße Ausnahme, im vierzehnten und funfzehnten häufiger, später hat es sich nicht behaupten können.

4) Wenn in I. Pl. das Pronomen wir unmittelbar folgt, oder blos durch eine enclitische Partikel getrennt ist: pflegt das n der Endung vom Verbum abzufallen *), z. B. Nib. 593. wer-ot-wir (statt wern ot wir) 1145. habe-wir. Parc. 6911. 10615. 11689. 15596. 17401. sule-wir. werbe-wir, leiste-wir, hab-wir; zumal häufig im Tristan: 1681. 1888. 2008. 2612. 2958. 3076. 3085. 7513. 7893. 8689 u. s. w. Ebenso gut in I. Pl. Prät., vergl. Parc. 8650. Trist. 6700. 8697. 10437. seltener in II. Pl. bei nachstehendem ir, vergl. hete-ir Kl. 3450. Diesem Zug haben wir in der ersten angelsächsischen und altnordischen Erl. bereits begegnet. — Es kann aber auch die volle Endung stehen, z. B. sulen wir Nib. 566. 1357. horten wir Nib. 569., wie sie natürlich immer stehen muß, wenn das wir vorausgeht: wir sulen, haben ꝛc. Imgleichen,

*) Frühste Spur wohl bei W., z. B. 8, 9. helfe-wir, offene-wir, mane-wir.

sobald auf die gekürzte Endung und das nachstehende wir ein zweites Verbum apponirt wird, gebührt diesem wieder völlige Endung, z. B. Trist. 12208. kere - wir und triben. — Mehr im Syntax. Vergl. übrigens S. 332 ff. die Zusammen- und Anziehung des Pronomens.

5) Das dem Sing. Imperat. zugesetzte a, bedeutet keine alte Endung, sondern gibt blos einen Nachdruck, gewöhnlich folgt eine Wiederhohlung des Imperativs selber, oder eine Partikel unmittelbar dahinter, z. B. swinga - swinch, rata - rat, kera - her, kera - dan, vaha - herre vach (Nib. 6039.) kera - helt - nu - kere (Vriberc 5560.). Dasselbe hat statt bei Partikeln (neina - nein ꝛc.) und vergleicht sich dem gothischen uh, das ebenso zu dem Imp. zu Partikeln, aber auch zu andern Formen selbst des Verbums gesetzt wird. Ein Beispiel vom Imp. stehet Marc. 2, 11. nimuh. (Weiteres im Abschnitt von den Interjectionen).

6) Der Umlaut hat sich erweitert, und das e der Endung (wann es das alte i vertritt, nicht wo schon vor Alters ein e stand, namentlich also im Präs. Conj. nicht) wandelt nicht blos a in å, sondern auch das uo in û, das u in ú, z. B. nam, nâme; fluog, flûge; würfe, wurfen. Statt des å wird (der älteren Schreibung angemessen) ebenwohl e und vorzugsweise in II und III. Präs. (z. B. vare, vert) geschrieben. Alte Hss. setzen den Umlaut häufig gar nicht, namentlich im Prät., z. B. name, gebare, ware, Tit. 136. 90. (statt nâme. wâre. gebâre) desgl. vuore, fluoge; (Nib. 195. 211.) wurde, sturbe (statt vüre, flüge, würde, stürbe). Ueberhaupt aber möchte der Umlaut des u in ú der späteste und allerdings bedenklich seyn, weil der Laut ú ursprünglich dem iu (unserm heutigen eu, âu) entspricht. Indessen nehme ich ihn an, da er theils bei Substantiven (z. B. stürmen Nib. 7909. brünste Man. 1, 29[a]. süle Man. 2, 229[b]. zühte Man. 1, 76[b]. hüser Man. 2, 36[a].) theils bei abgeleiteten Verben (z. B. rûmen von rum, Raum) bereits im dreizehnten Jahrhundert gebraucht worden ist, obwohl es älter und richtiger geschrieben wäre: sturmen, spruche, rumen ꝛc., ja diese Schreibart wirklich daneben vorkommt (z. B. rument Man. 1, 4[b]) *), Auch würde, wenn man diesen Umlaut des u in ú nicht gelten lassen wollte, schwer zu begreifen seyn, warum sich Wör-

*) Fehlerhaft wäre: stürmen, sprüche, rümen; da um diese Zeit das û den Umlaut des uo anzeigt. rûmen ist: gloriari, von ruom, während rumen oder rumen von rum, spatium herstammt.

ter wie: hus, mus, sul, brut, krut ꝛc., später in: Haus, Maus, Braut, Saul verwandeln. Aus dem umlautenden Plur. hüser, müse, brüte, krüter folgt aber leicht der Uebergang in: heuser, meuse, kreuter und daraus zog man (durch Rückumlaut) den vom ursprünglichen abweichenden Sing. haus, maus, kraut *). Doch gehört diese Abschweifung weiter nicht hierher, sondern in die Buchstaben- und Lautlehre insgemein.

7) Rückumlaut findet in der zweiten schwachen Conjug. Platz, und zwar das e in a, das ô in o, das û in uo, das ü in u, als: scenchen, scanchte; senken, sankte; hönen, honte; hören, horte; töten, tote; rümen, ruomte; füren, fuorte; rüren, ruorte; rümen, rumte zum deutlichen Zeichen, daß ehdem der Inf. scankien, sankien, horien, ruomien ꝛc. gelautet haben müsse. Vorausgesetzt, daß nicht bei der Ableitung selbst der Laut ungeändert geblieben, denn man findet, wie gesagt, häufig die ältere Schreibung: horen, rumen, wo dann der nämliche Laut im Prät. bleibt. Das Prät. Conj. muß im Fall der Ind. Prät. rücklautet, den Umlaut des Präs. natürlich behalten, weil sein e ein altes i, das e des Prät. Ind. aber ein altes a war.

8) Die im Althochdeutschen gedachte Lautverwechselung im Präsens Sing. 6. 7. 8 und 12ter Conj. dauert gerade so fort und ist eben so zu nehmen.

9) Consonantumlaut. Die Fälle können hier wiederum nur angegeben, aber erst in der Buchstabenlehre untersucht werden. s in r (was, waren; fros, froren) h in g (slahen, sluog) gewöhnlicher h in ch (slahen, sluoch; iehen, iach; fliehen, floch; zihen, zech, Pl. zigen) g in ch (singen, sanch; smiegen, smouch; nigen, neich) d in t (binden, bant) b in p (scriben, screip) der Doppelconsonant in den einfachen (climmen, clam; spinnen, span; ezzen, az; wizzen, weiz; man schreibt aber auch im Inf. ezen, sizen, wizen). Der Consonant, sobald er schließt, tönt immer hart, sobald ihm ein Vocal folgt, gewöhnlich (aber nicht immer) **) weich. Der einfache Consonant ist, wie man

*) Warum ist aber aus: stürme, brünste, würbe, würde, stürbe durch Rückumlaut kein: staurm, braunst, waurben, staurben entstanden? Ich antworte vorläufig mit einem schon oben S. 570. geltend gemachten Grunde: weil in diesen Wörtern eine Position ist. Das hindert aber nicht, daß im dreizehnten Jahrhundert stürme, wurbe nicht ausgesprochen worden seyn sollten, wie hüser und süle.

**) Z. B. in der zweiten schwachen Conj. heißt es: leinte, uobte, rumte, nicht: leinde, uobde, rumde.

sieht, härter als der doppelte, wie denn auch der doppelte aus dem mit dem einfachen gebundenen i entspringt (s. oben S. 466. dwellen aus dwelien, cherren aus cherien). Darum ist ferner m weicher als n (wie ich schon zum arm. Heinr. S. 150. angemerkt) und es erklärt sich die um diese Zeit vorkommende Verdrängung jenes durch dieses (kan für kam; nan für nam). Vergl. auch oben S. 176.

10) Ablaut. Die Verweichlichung des alten ia, io in ie verändert nichts an dem Wesen selbst. iu in XII. kann auch ü geschrieben werden, selbst eu haben gute Hss. (vergl. Winsweich 313. schevzet, gevzet, drevzet, nevzet). Die Unterscheidung des o und ou im Prät. von XII. stimmt zu dem althochdeutschen; aber nicht ganz zu dem gothischen au, Pl. u in XII. und au Pl. au in XIII., weswegen ich lieber in XII. unterabgetheilt habe.

11) Verfolgt man die Geschichte einzelner Wörter, so sind viele ehmals starke Formen verloren, andere zu schwachen geworden, z. B. zeisen, zeisete, zeiset (Schmiede 1016.) statt zeisen, zies, zeisen. Seltner der umgekehrte Fall, wie: sweich statt swigete, welches inzwischen daneben gilt.

12) Die Mischung der dritten und vierten schwachen Conj. zeigt sich bei N. mehr als bei O.; noch deutlicher aber bei W. wo die Endungen zwischen o und e schwanken. Z. B. 8, 6 mache und 4, 16 machot; 2, 3 nietet, statt nietot*); 5, 15 bezeichenet statt bezeichenot; 6, 2 weidenet, 2, 16 weidenot ꝛc.

13) Vielleicht habe ich S. 466., 521. (nach den Quellen des achten und neunten Jahrhunderts) die Endung der I. Sing. -m, -n zu streng auf die dritte und vierte schwache Conj. beschränkt; da sie ursprünglich auch der starken Form zukam (s. S. 544.) so darf wohl nicht gleich unorganisch genannt werden, daß sich späterhin auch: ih loben, nennen, sehen, sten ꝛc. trifft. Besonders häufig hat W. z. B. 4, 1, ih gibon. 2, 6. ligon. 3, 8. biton. 2, 7. besueron. 3, 2. slafon. wachon. 8, 2. griffon; freilich ist unserm gedruckten Text nicht viel zu trauen. Denn man liest bald: ih habon, bald: habo (statt: haben).

14) Zusammenziehungen sind S. 513. und 519. angeführt. Wie aus lazet: lat wird, so aus dem Part. gesazt: ge-

*) Dieses nieten, nietete, althochdeutsch nioten, niotota (delectari) abgeleitet von niot (oblectamentum) nicht zu verwechseln mit niezen, noz (frui), gothisch niutan, angelsächsisch neotan, althochdeutsch niazan.

sat (Barlaam 116, 39. 130, 26.), welches man nicht für einen niederdeutsche, aus setten stammende Form ausgeben muß.

15) Unter den Wörtern zweiter Anomalie ist zumal das o in sol, solde, desgl. in wolte befremdlich. Das allmälige Ausfallen des c in scal, sculun wurde bereits S. 481. bemerkt; statt des gothischen sculda und wilda lautete das althochdeutsche scolda und wolda, obgleich der Pl. von scal: sculun behalten hatte. Vielleicht läßt sich die Sache so erklären: der Stamm, von welchem das Prät. scal, Pl. sculun rührt, hat wahrscheinlich scilan geheißen und nach V. conjugirt (s. vorhin S. 560.). Die althochdeutschen Stämme -il, (oder -el) treten aber bald über in VII., z. B. helan, stelan und machen das Part. stolan, holan, statt des gothischen stulan; dieses o zeigt sich consequent in dem Inf. scolan und dem schwachen Prät. scolda, neben dem im Pl. Präs. sculun inconsequent beibehaltenen alten u. Von diesem scolda muß wolda (statt wilda) eine misrathene Analogie seyn, denn hier war der Stamm wilan, weil (nach X.), der in keiner Flexion ein o erzeugt. — Im Mittelhochdeutschen verirrt sich die einmal gestörte Natur immer weiter aus dem Gleise, das o dringt auch in den Sing. sol, solt, sol, wohin es vollends nicht gehört; daneben bleibt im Inf. und Plur. sulen das alte u. Das Neuhochdeutsche erkennt endlich das o in sollen überall und nach der fortgetriebenen Aehnlichkeit sogar in wollen mit Ausnahme des Sing. Präs. (der allein das i behält) an. — mugen ist leichter aufzuklären. Im achten J. H. gilt noch: mag Pl. magun, Prät. mahta. Seit dem neunten und zehnten führte sich mag, Pl. mugun, mohta nach der wiederum mißverstandenen Analogie von tauc, tugun, tohta ein. Dieses mag, mugen, mohte besteht im Mittelhochdeutschen fort.

## Mittelniederdeutsche Conjugation.

1) Im Englischen zeigt um diese Zeit den Verfall der Sprachformen an: a) das Ablegen der Endungen, die nur ausnahmsweise bleiben. b) Das Vermischen der Ablaute. Z. B. o herrscht in V. VII. X. XIV.

2) Im Niederländischen fallen die Pluralendungen: en, et, ent; da doch die älteren niederdeutschen Quellen sämmtlich: ath, ath, ath setzen, auf. Sollten jene aus dem Einfluß des Hochdeutschen zu folgern und erst um diese Periode eingedrungen seyn? Oder schon früher vom Niederrhein an bis durch Flandern nach Holland ein höhes

rer, wenigſtens mit mehr höheren Formen, als der frieſiſche, gemiſchter Dialect geherrſcht haben? Die letztere Anſicht iſt mir lieber, und ſie würde ſich, wenn wir aus dieſen Gegenden ältere ſichere Denkmäler übrig hätten, leicht erweiſen. In der Abſicht ſind die von J. Lipſius aus einer alten Pſalmenüberſetzung gezogenen Gloſſen aller Beachtung werth; ſie haben neben manchen offenbaren Eigenheiten der niederen Mundart, überall -nt und keineswegs -t (-d) in der III. Pl. z. B. duelont, witimunt, farwellunt ꝛc.

3) Die Ablaute vergleichen ſich von ſelbſt. Das reine u iſt auch hier in V. VIII. XII. in o übergegangen (bonden, worpen, goten) folglich Pl. Prät. und Part. zuſammengefallen. Das ee in X. berührt ſich mit dem Däniſchen, und ſteht dem oo in XII. gleich. Man lernt aus goot, Plur. goten, daß das hochdeutſche o in goz ſchwerer als u in guzen, ſeyn muß (gothiſch und nordiſch: gaut, gutun).

## Neunordiſche Conjugation.

1) In beiden nordiſchen Sprachen iſt die Endung -er nun auch in I. Sing. vorgeſchritten, und im däniſchen Pl. herrſcht durchgängig -e, wogegen der ſchwediſche noch die drei Perſonen unterſcheidet. Das -en der II. Pl. erinnert an das Pronomen ni (ſtatt j oben S. 343 *) und vermuthlich hat ſich das n von dem Verbum an das Pronomen gewöhnt. In II. Pl. Imp. geben einige ſchwediſche Grammatiken -en, andere -er als Endung an.
2) Die däniſchen Pluralendungen, (wo die Schweden außer der unterſchiedenen zweiten, in der dritten Perſon ein tönendes a und o behalten) fallen zuſammen, ja in einigen ſtarken und allen ſchwachen Conj. ſogar (wie im Engliſchen) der Pl. Prät. mit dem Sing. (fick, bandt ꝛc.).
3) In den Ablauten iſt vieles treu und richtig geblieben, z. B. in VI. unterſcheiden ſich im Altnordiſchen: las, bad, gaf, gat, ſat von át, lá, ſá, vá; ebenſo im Schwediſchen las, bad, gaf, ſatt von åt, låg, ſåg; und im Däniſchen: bad, gav, gad, ſad von aad, laa, ſaa. Dieſe Verſchiedenheit muß etwas bedeuten, wovon das Hochdeutſche nichts fühlt, vielleicht aber das Gothiſche (ſ. vierte goth. Erläut.). Auch das anomale má hat im Schwediſchen und Däniſchen folgerichtig: må, maa. — Der getrübte Laut in hålla, holde ſtimmt zum angelſächſiſchen healdan und engliſchen holde; nicht aber zum gothiſchen und hochdeutſchen haldan, haltan, altnordiſch halda; das niederländiſche houden liegt mitten in. — In X und XI. unterſchei-

det der Däne die Wurzeln auf b. p. d. v von denen auf g und n (wiewohl es die Schriftsteller nicht genau damit nehmen) einen ähnlichen Sinn hat die Sonderung von X und XI. im Neuhochdeutschen, die doch im Einzelnen anders ausgeführt ist. Im Schwedischen und Niederländischen sind X und XI. nur eine Form. Den rechten Ursprung ihrer Sonderung weist aber das Gothische, Alt- und Mittelhochdeutsche aus: die Wurzeln mit dem h Laut sind es, die ein blöderes Prät. in XI. erzeugen. — In den Spielarten von XII. herrscht Aehnlichkeit, doch geringere.

4) Den Unterschied der schwachen Formen, besonders den Rückumlaut behaupten beide neunordische Sprachen besser als die neuhochdeutsche. Wiewohl sie allmälig auch zu fortschreitenden Vermischungen neigen.

5) Das anomale thor, thurfte: tör, turde ist desto bemerkenswerther, weil das altnordische thora regelmäßig geht. Mit dem altnordischen thurfa scheint mir keins von beiden in Verbindung zu stehen.

## Neuhochdeutsche Conjugation.

1) Im Vergleich mit der vorigen Periode fällt (so nachtheilig die Auflösung der III. Pl. Präs. nt in n seyn mag) die Wiederherstellung des indicativen st in der II. Sing. Prät. zumeist auf. Veranlassung dazu war schwerlich das wiedererwachte Gefühl für die wahre indicative Form, die hier so lange Jahrhunderte hindurch (die ältesten hochdeutschen Denkmäler kennen nur das conjunctive i, vergl. oben S. 445 und 512.) gefehlt und blos in der zweiten Anomalie gedauert hatte; sondern ich glaube, daß man das -st aus der schwachen Form nunmehr in die starke herübernahm. Geschehn seyn muß es zwischen dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. In unserm (um diese Zeit überarbeiteten) gedruckten Heldenbuch stehet Otnit 154. gabst, Wolfdiet. 802. warest, aber Otnit 108. noch: were, ein Evangelium von 1431. hat Luc. 15, 29, 30. gebt und schlügest (Radlof Mundarten S. 63.) die straßb. Bibel von 1466. ebendas. gebt, die augsb. 1518. gabest. Luther endigt durchgehends auf -st (bargest Ps. 30, 8. gabest Ps. 22, 5.); ebenso entschieden die Schriftsteller des sechzehnten Jahrhunderts, namentlich H. Sachs und Fischart.

2) Bestätigt wird die Ansicht, daß man dieses st aus schwacher Form entlehnt habe, durch eine eben daher stammende Zufügung des e an I und III. Sing. Prät. die sich im 16. 17. und 18. Jahrh. in der Schriftsprache nicht selten

zeigt. Man findet z. B. bei Luther: lase Ruth 2, 17. sahe Sam. 1, 18. statt: las, sah; im Simplicissimus häufig: fande, branne, sahe, schiene, griffe, lieffe, fienge, stünde ꝛc. für fand, brann ꝛc. Dies ist keine Rückkehr des uralten, blos vermutheten: fanda, branna ꝛc.), eben so wenig ein aus dem Conjunctiv eingeführtes e (denn sonst würde sich Umlaut zeigen: brännе, fände ꝛc. sondern angegebenermaßen unorganische Ausdehnung der schwachen Endung e auf das starke Prät. Daher es die neuere Schriftsprache mit Recht wieder verworfen hat; die (halbgebildete) Bürgersprache setzt aber noch immer gern: giensge, rißе u. dergl.

8) Für die Ablaute hat sich mancherlei nachtheiliges zugetragen. Unbedeutend ist die ohnehin nicht allgemein übliche Schreibung: ging, hing, fing (III. Conj.) anstatt des besseren: gieng, hieng, fieng, da noch allgemein hielt, blies, fiel ꝛc. behauptet wird; der Anlaß lag in dem nasalen, das e verschlingenden n, während umgekehrt die nordische Präterita gek, fek das n ausstoßen. — In V. ist das u im Pl. Prät. aufgegeben, so daß Sing. und Pl. zusammenlauten: band, banden statt des alten band, bunden, im Part. dennoch das u verblieben. Dieser Verlust entwickelt sich erst im siebzehnten Jahrhundert; Luther gebraucht noch im Pl. "funden", also im Conj. "fünde", selbst Schottel stellt überall die Plurale: bunden, drungen ꝛc. auf, ja sogar in der II. Sing. bundest, drungest, zwischen die I und III. band, drang; an sich unrichtig, weil jetzt von conjunctivem Einfluß auf II. Sing. nicht mehr die Rede ist, doch wohl im nachwirkenden Gefühl dieses alten Einflusses. Bödiker nimmt bereits: banden und bände an. Der Uebertritt derer auf -inn, imm in VII. erfolgt um dieselbe Zeit, wenigstens im sechszehnten Jahrhundert brauchen oberdeutsche Schriften fortwährend; spunnen, gespunnen; das o ist aus Niederdeutschland eingerissen. — In VI. hat sich abgesehn von ausgetretenen Wortern, (als: weben, bewegen, pflegen, wiegen) nichts geändert, außer daß man den keine Position machenden Wurzeln in II und III. Präs. Sing. ie statt i ertheilt, also schreibt: liest, giebt, liegt, wiegt (diese beiden auch im Inf. liegen. wiegen) sieht, geschieht*), statt: list, gibt,

*) Ausnahme: genesen, das sein e behält: geneset, vermuthlich aus dem Grund einer Verwechselung mit: genießen. Die Alten sagten richtiger und unterschieden besser, geniset und geniuzet.

Sie — ist Kinder in Haus, in Land, wer's hat, der hat's, wer's nicht hat, der nicht.

schen nicht genau zutreffende) Regel: daß der Ablaut im Pl. Prät. derselbe ist, wie im Sing.

Eine andere Bemerkung, zu der es schon früher Gelegenheit gewesen wäre, (obgleich eigentlich in die Buchstabenlehre gehörig) will ich hier nachhohlen. Im Verlauf der Sprache pflegen sich die Wurzeln gern zu dehnen, welches theils durch Einschaltung des h, theils Doppelung des schließenden Consonants geschieht. Daher statt der alten Formen: neman, nimit; helan, hilit; ezan, izit; bizan, bizit jetzo: nehmen, nimmt; hehlen, hehlt ꝛc. Man sieht keinen rechten Grund, warum nicht auch: kohmen, kommt statt kommen, kommt stattfindet? Die Dänen schreiben schon im Inf. nemme. In ziemen (statt ziman) drücken wir die Dehnung durch das eingeschlossene e aus, in befehlen hat das h die Stelle verändert, denn es hieß ehmals: befelhen, daher noch im siebzehnten Jahrhundert befelch statt Befehl u. s. w.

4) Die Lautveränderung im Präs. Sing. findet nie mehr in I., sondern nur II. III. Person statt, allein, da sie jetzo ganz dem übrigen Umlaut gleicht, in 2. 3. 6. 7. 8. 9. 12 und 14ter Conj. (stoßen, stößt; falle, fällt; lese, liest; nehme, nimmt; fechte, ficht; gieße, gießt; schlage, schlägt). Die Ausstoßung des e der Endung -et hat nichts damit zu thun, denn z. B. Luther schrieb ebenso gut: hältet, trittest, fichtet, hilfest (statt hält, trittst, fichst, hilft). Das eu in 12. veraltet und fängt selbst in der Poesie an, für steif zu gelten, gewöhnlich heißt es: gießest, gießt. Daß in 6. das ie für i stehe, ist schon gesagt worden. Merkwürdig verliert ein in schwache Form gerathenes Wort alsogleich diesen Umlaut, z. B. hehlen (hehlte) hehlt; schroten (schrotete) schrotet; nagen (nagte); salzen (salzte) salzt ꝛc. nicht mehr: hihlt, schrötet, nägt, sälzt.

5) Vocalumlaut findet regelmäßig im Prät. Conj. statt, a in ä, o in ö, u in ü. Consonantumlaut duldet die heutige Conjugation nicht mehr, es heißt: sehen, sah, sahen; singen, sang, sangen ꝛc. Der Rückumlaut wird zum Schaden des Wohlklangs endlich ganz außer Acht gelassen, weil die Sprache den Umlaut des Präs. und Inf. längst nicht mehr fühlte. Spuren und Ausnahmen leben noch in: sandte, wandte, kannte, auch wohl: brannte, rannte, nannte; Bücher des siebzehnten Jahrhunderts haben: satzte, schmackte, stackte, dauchte, stalte sammt einigen andern übrig.

6) In der schwachen Form muß man den Unterschied zwischen den beiden ersten und beiden letzten Conjugationen

noch lange gespürt haben, ehe es zu seiner völligen Verkennung kam. Die neunordischen Sprachen haben ihn treuer behalten, selbst die neuenglische noch manches einzelne. Luther würde schwerlich: diente, bebte, wohnte geschrieben haben, sondern setzt: dienete, bebete, wohnete. Offenbar haben die falschen Regeln der Grammatiker des 17 und 18ten Jahrhunderts auf das nachtheiligste gewirkt; einige, auf steife Vollständigkeit der Form sehend, wollten das Ableitungs e niemals weglassen, daher man in Schriften zumal aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beständig liest: legete, zeigete, fühlete, rühmete. Adelung (§. 417. 418.) lehrt, es immer auszustoßen, so oft es der Wohllaut (!) verstatte, jedoch im Conjunctiv zu lassen.

7) Die Verba zweiter Anomalie sind noch mehr von ihrem ursprünglichen Wesen abgewichen, als im vorigen Zeitraum. Aus dem damaligen Pl. kunnen, gunnen und mugen hat sich allmälig konnen, gonnen, mogen, endlich in der heutigen Schriftsprache sogar mit unpassendem Umlaut: können, gönnen, mögen entwickelt. Vielleicht wirkte der mittelhochdeutsche Conj. mege (dem möge nahliegend) dazu mit; doch auch dürfen und müssen lauten um. gönnen und taugen haben völlig regelmäßige schwache Form angenommen. Ueber wollen und sollen und das unorganische wolte s. Erl. 15. der mittelhochd. Conj. Aber auch aus wissa, wiste, weste hat sich nach und nach ein sichtbar unrichtiges wüßte entwickelt. — So sehr nun diese Verba ihre vorige Form verlassen haben, ebenso sehr hat sich allmälig die Bedeutung einiger derselben verwandelt: können heißt nunmehr so viel wie das alte mögen, dürfen was das alte müssen, müssen was das alte sollen, mögen was das alte wollen, wollen fällt beinahe mit mögen, sollen mit müssen zusammen; wollen und sollen sind um ein leises abstracter. Der alte Begriff von dürfen wird durch bedürfen gegeben, u. s.w.

8) Die Geschichte des Wortes haben könnte Grundlage genug zu verschiedenen Abschnitten der deutschen Sprache abgeben. Wir sahen oben seinen Uebertritt aus der vierten in die zweite (schwache) Conj. und daß für den Ind. Prät. hate (statt hapte) im 12 und 13ten Jahrhundert stets der Conjunct. hete oder het, Pl. heten, galt. Vom 14ten bis zum 16ten Jahrhundert dauert dieses fort, H. Sachs und Fischart schrieben niemals die indicative Form hatte, sondern beständig: hett für Ind. nnd Conj.; im Pl. Ind. aber bricht hatten zuweilen hervor. Sein

dem 17ten scheidet sich wieder der Ind. hatte, hatten von dem Conj. hette, hetten. — Ursache jenes Gebrauchs des conjunctiven hete war, wie mir vorkommt, weil man das indicative habte für den (seltneren) concreten Sinn von: tenuit verwendete und seit dem Untergang von eigan, eihta verwenden mußte. Zur Unterscheidung der viel häufigern abstracten Bedeutung wählte man für sie den Conjunctiv. Auch wird im Präs. das abstracte han, hast, hat zusammengezogen, das concrete habe, habest, habet voll gesetzt (Barlaam 116, 37. 113, 37.) s. unten die 7te Vergl. mit fremden Sprachen. — Das tet, tät und lange noch, selbst noch heute bei den Dichtern thät, hat nach dem, was vorhin S. 564. ausgeführt worden, mehr scheinbare als wirkliche Aehnlichkeit mit jenem hett, wie es sich namentlich auf ein altes indicatives teta zurückführt.

9) Um die Veränderungen unserer Conjugation in den letzten fünf Jahrhunderten genauer kennen zu lernen, die Uebergänge der Ablaute und der starken Form in die schwache ins einzelne zu verfolgen, müßte man einen Hauptschriftsteller aus jedem Jahrhundert in dieser Absicht besonders bearbeiten. Beispiele mögen hier zeigen, wie viel aus dem einzigen H. Sachs zu entnehmen sey. Er hat noch viele starke Präterita von Wurzeln, die jetzo schwach conjugiren, als: wielt (waltete) spielt (spaltete) sielz (salzte) nug (nagte) wut (watete) zwug (zwagte, wusch) und seltene Formen, besonders häufig schrier, Pl. schrieren, Part. geschrieren, vergl. XIte althochdeutsche Conj. (ich finde es auch bei Meinert Lieder des Kuhländch. S. 63.) — die alten, richtigen Ablaute jach, jahen (von jehen) schar, lasch, drasch (statt schor, losch, drosch) — das Part. gwollen (gewölbt) — in X. die Prät. Sing. beiß, reiß, schrei, neben jenem schrier (statt biß, riß, schrie,) wiewohl das ei auch bereits im Präs. und Inf. Platz nimmt, z. B. einpreisen (den Leib mit Nesteln, ein vorhin S. 516. erläutertes Wort), in V. den richtigen Pl. hunken, funden — in VI. den Pl. wasen statt waren. Nicht selten trägt er aber unorganisch den Laut des Pl. in den Sing. und setzt: drung, sprung, runn, schund nach V.; oder: smug, zug nach XII.; schin, grin, schlich, tich*) nach X.; sollte uns dies Aufschluß geben über die Entstehung des heutigen Prät. griff statt greif? — Die Lautveränderung im Präs. Sing. befolgt H. Sachs nicht blos

*) tichen, Prät. tich (besser teich) Pl. tichen, Part. getichen, ein sonst seltenes Wort, bedeutet: heimlich tappen, lauern. (Vergl. Stalder 1. 280.).

in II und III., sondern auch in I. Person, er sagt: ich sich, (sehe) wirff, befilch (befehle) beut (biete) — bei nachstehendem wir wird die Endung von I. Pl. noch abgeschnitten, als: wöll-wir (volumus) hab-wir, greiff-wir, — die alten anomalen Formen des Präsens: taug, gan (zuweilen gon) tar sind ihm gleichfalls bekannt. (Selbst Schottel S. 599. stellt auf: tahr, tahrst, tahr; Pl. thüren, Prät. tuhrste).

10) Die deutschen Volksmundarten gewähren nicht minder Wichtiges für die Geschichte der Conjugation. a) vorerst hat sich, wie der Dualis des Pronomens zweiter Person (oben S. 340.), auch für das Verbum der Dualis zweiter Person in Oestreich und Baiern allgemein fortgepflanzt, und besteht in dem angefügten 's oder 'z. Beispiele genug bei Höfer 1. 188. und Radlof Mundarten S. 338. 341. 354. 355. 360. 362. 364., welche beide irrthümlich darin die latein. II. Pl. (habetis, videtis) erblicken, denn die II. Pl. endigt in allen deutschen Sprachen, den neusten und ältesten, auf t (oder d); aber das bairische: habts, trinkts, bringts ꝛc. ist eben die gothische alte Dualform: drigkats, briggats, bindats ꝛc. die freilich jetzo auch für den Pl. mit gilt. Uebrigens wird sie für den Ind. und Imp. gebraucht, auch der Dual des Pronomens häufig noch dazugesetzt, z. B. kemts ös zwai (ἐρχεσθον). Ich habe bemerkt, daß sich diese Dualform im Verbum weiter durch Deutschland erhält, als im gesonderten Pronomen; noch in den Maingegenden hört man nicht selten: gehts her, sagts einmal, thuts das doch, laßts es seyn u. desgl. — b) Die Schweizersprache pflegt viele Pluralendungen gleich und zwar nach der dritten Person zu machen, z. B. mer chömmid, der chömmid, si chömmid und so: mer lobid (laudamus) mer lobdid (laudaremus). Dies gleicht den niederdeutschen Pluralen: ad, ad, ad oder: ed, ed, ed; ist aber kein niederdeutscher Zug für die Schweiz, sondern offenbar aus dem alten -end zu erklären, welches gerade so vor Alters in I und II. pl. übertritt (von S 446.) und man schrieb im 15. 16. Jahrh. häufig in Oberdeutschland: wir lobent, ir lobent, sie lobent. Ganz ähnlich ziehen heutigestags die Vorarlberger und Algäuer das Supinum end in et zusammen, z. B. z'haltet, z'säed, z'söttiget (Radlof S. 310. 319) für: z'haltend, z'söttigend. Außer jenem lobid, lobid, lobid gilt aber in andern Schweizergegenden der gewöhnliche pl. lobe, lobid, lobe; in Schwaben, Baiern, Oestreich ꝛc. loba, lobet, loba, wobei a (wie oben S. 185.) für en stehet. Das nachstehende Pron. wird der ersten Person

häufig angehängt, als: lebamer, trinkamer ꝛc. welches Höfer und Stalder 1, 48. mit Unrecht den falschen Lesarten tragamer, tuamer bei K. vergleichen, woselbst es heißen muß: tragames, tuames (oben S. 464.). — c) Wie sich in den meisten slavischen Sprachen das einfache Prät. aufgerieben hat; so meiden unsre Volksmundarten, zumal oberdeutsche, gern das starke (ablautende), ihnen im Gespräch steif klingende Präteritum und setzen es lieber mit dem Hülfswort zusammen. Dies gilt nicht blos in der Schweiz (von welcher es Stalder 1, 46. 47. anmerkt), sondern mehr oder minder in andern Gegenden. Das Volk sagt nicht und versteht kaum: ich war, gieng, that ꝛc. vielmehr: ich bin gewesen, gegangen, habe gethan ꝛc. Allein für den Conjunctiv gelten noch die einfachen Präterita: ich wäre, gienge, thäte, aus welcher Neigung sich vielleicht die in den Indicativ der Schriftsprache eingedrungene II. Prät. conjunctiver Form mit erklärt (s. oben S. 568). — d) Wo die ablautenden Präterita unter dem Volk noch üblicher sind, namentlich in den mittleren und nördlichen Deutschland, zeigt sich eine mehrfache Vergröberung der Laute. In Hessen z. B. und gewiß noch in andern Landstrichen haben Verba der dritten den Ablaut der 14ten Conj. als: fuhl, gung, hung, fung, blus, statt: fiel, gieng, hieng, fieng, blies und selbst: hus, hub, luf statt: hieß, hieb, lief. Denselben Fehler finde ich schon in Fischarts und Sittewalds Schriften. Andere geben Verben der fünften schon im Sing. u, als: bund, sprung, wie selbst die Schriftsprache dung, die es übrigens im Pl. unterdrückt. Unorganisch steht starke Form statt der schwachen, z. B. in jug, frieh, schank, stack statt jagte, freite, schenkte, steckte. (Schottel 588. 585. 580.), umgedreht schwache für starke, z. B. scheinete, sinkete für schien, sank (Sittewald); zumal im bairischen und östreichischen Conjunctiv: heißeten, kriecheten, nehmeten (statt hießen, kröchen, nähmen) esseten, singeten, gebeten ꝛc. Manches hat sich dafür auch richtiger bewahrt, was in unsrer Schriftsprache aufgegeben worden, z. B. das starke Part. gebauen (statt gebaut) gespiben (statt gespeit); so machen die Niederhessen das Part. von scheiden noch gescheiden, besser als das geschieden der gebildeten Sprache. Man sollte alle Eigenheiten und Abweichungen des mundartischen Ablauts sorgfältig sammeln*). — e) Die Endung -en der 1. Sing. Präs. zeigt

*) Wie Meinert im Wörterbuch zu den Volksliedern des Kuhländchens. Man muß das Verhältniß der Laute dieser Mund-

sich hin und wieder, bei schwachen und starken Verben. In einem bekannten Volkslied: "sterben ich, so bin ich todt" (Wunderh. 1. 35.) und so: ich thun, stehn, han; in der Schweiz und in Schwaben: thuen ich; dies ist kein eingeschaltetes Wohllauts n (von dem man sich auch in andern Fällen irrige Vorstellung macht). dienen ich steht noch in der Zürcher Bibel 1536. Luc. 15, 29. — f) Ein höchst merkwürdiger Zug der Elsaßer Mundart *) gibt dem Prät. Conj. schwacher Form ein verdoppeltes di, genau wie im gothischen Conjunctiv -dedi stehet, z. B. folgdidi (sequeretur) reddidi (d. i. red'didi, loquerer, gothisch rodidedjau) verdiendioi (mereretur) blizdidi (irascerctur) dobdidi (insaniret). Man vergl. oben S. 563. die Erläuterung des Ursprungs dieser Form. Bediente sich das Volk noch des Ind. Prät.; so würde man vielleicht auch da im Sing. dobdi (insaniebam) im Pl. dobdeden (insaniebamus) und nicht: dobden hören. Spuren desselben Brauchs finden sich noch anderwärts, auch in Niederhessen sagen die Leute: tobtete (insaniret) für tobte. — Darauf deutet selbst g) daß das Volk zuweilen dem abgelauteten Prät. unorganisch das Kennzeichen te schwacher Form beifügt. Niederhessisch: giengte (irem), nähmte (caperet), kämte (veniret), und ebenso elsäßisch: kämdi, sähdi (viderem). Vielleicht eine leise Verwechslung mit dem Laut des Präsens und: nehmte, sehte zuschreiben, also kein abgelautetes, sondern ganz in schwache Form getretenes Prät. Denn man wird schwerlich hören: schlugte, trugte ꝛc. (weil hier der Ablaut empfundener ist) eher: tragete, schlagete. — h) Das von der Schriftsprache in der I. Präs. Sing. VI. VII. VIIIter Conj. abgelegte i währt noch in verschiedenen Mundarten, z. B. der schweizerischen (Stalder 1, 54.) und östreichischen, als: ich iß, stihl, sich, stich, brich, wird, stirb, birg ꝛc. selbst noch (östreichisch): ich kimm, du kimmst, er kimmt. II und III. höre ich häufig hier in Hessen: kimmst, kimmt. Der östr. Inf. hat auch die Form: kema behalten. In der Schweiz Inf. cho, Präs. chumme, chunst, chun; Pl. chömmid (Stalder 1, 59.). — i) Stalder (1, 54. 55.) und Höfer (östr. Volksspr. S. 111.) nehmen im schweizerischen und östreichischen Part. Prät. (nicht aber im Prät. Ind.) statt der hochdeutschen Vorsetzsilbe ge, beson-

art wissen, um zu verstehen, daß Conj. X. im Präs. ai, im Prät. ei hat (faife, feif) und XII. in II. III. Sing. a statt des hochdeutschen eu (flise, flast, d. i. fließe, fleußt).

*) Vergl. die straßburger Frau Basengespräche und (Arnolds) Lustspiel der Pfingstmontag. Straßb. 1816. S. 51. 84. 86. 99.

ders bei den mit b. p. d. t. anhebenden Wurzeln einen gewissen Nachdruck oder Vorschlag an, der nicht jenes ge, sondern eher eine Doppelung des anhebenden Consonants scheine, z. B. er hed ddreit (getragen) ddröschet (gedroschen) ttrappet (getrappt); er hat ttragn (getragen) sich pplagt (geplagt) den han i ddrat (gedreht). Bei mit g beginnenden Verben kann man schwerlich etwas anders, als unser ge hierin erblicken, z. B. i ha ggäh (gegeben) er ischt ggange (gegangen). Inzwischen bleibt jene Doppelung immer bemerkenswerth, und erinnert an das Princip der Reduplication, wiewohl sie offenbar mit der gothischen in den vier ersten Conjugationen nicht zusammenhängt, welche nie beim Particip statt hat. Jene aber nur beim Particip und zwar starker und schwacher Form. — k) Bei den anomalen Wörtern muß ich mich hier auf einiges beschränken. Das Präs. von elle lautet in der Schweiz: bi, bisch, isch; sind, sind, sind; auch wohl sönd statt sind. In Oestreich: bin, bist, is; sann, satt, sant. Das Part. Prät. (gewesen) in der Schweiz: gsi und noch in einem Striche Schwabens gsin, gsein; in Baiern und Oestreich: gwönn, gween, gwea *), woraus in Tyrol: gewödn wird; bei den in der Lombardei eingeschlossenen Gemeinden: gebden, gebödden (Hormayr 1, 151.), welches an das slavische Futurum bodem, budem (ero) erinnert, um so mehr als unser wese ebenfalls fürs Fut. steht (oben S. 479.). Am Rhein, in Franken ꝛc. herrscht: gwösa, gwesa, gewese, gewest. In Niederdeutschland hat das Part. wesen und west, das Präs. Ind. aber: bin, bist, is; sunt, sunt, sunt (brem. W. B. 5, 240.) auch: sünt und sint; Prät. was, Pl. weren. Der Conjunctiv hat in der Schweiz: sig, sigest; in Niederdeutschland wese. Im mittlern Deutschland, z. B. im Hanauischen, Fuldischen ist der Stamm sin, sogar in I. Sing. Ind. gedrungen: ich seyn (statt ich bin) und im Hennebergischen macht man daraus selbst ein fehlerhaftes Prät. ich seyte, seyt (statt ich war) s. Reinwalds Id. 1. S. XIII. — haben conjugirt in der Schweiz: ha, hest, hed; Pl. hei, heit, hei, andernorts: hand oder hend. Conjunctiv: heig, heigist, heig, oder auch, hebe, hebist, hebe. Prät. Conj. hätt, hättist. Man kann in dem Pl. hei und Conj. heig das alte eigan vermuthen, obschon das vorstehende h widerspricht und das g im Conj. aus j zu entspringen scheint. (wie in sig für sey).

*) Einige Mundarten haben auch mit Ausstoßung des r statt geworden: gewoen, gewuen. Offenbar sind die Verba wesen und werden selbst stammverwandt.

## Neuniederländische Conjugation.

1) I. Sing. Ind. hat alle Endung *) abgelegt (das Hochdeutsche behält hier zwar noch e, vermag aber deswegen seine Conj. öfters vom Ind nicht auszuzeichen), III. Präs. Pl. das t von nt (wie im Hochdeutschen) — II. Sing. Prät. kommt überhaupt nicht vor, weil dem Pronomen zweite Person der Sing. gebricht. (oben S. 286.).

2) In den Ablauten auch hier mehrfache Verdorbenheit. Das u war schon im Mittelniederländischen durch o verdrängt; nunmehr hat sich dieses o in V und VIII. auch aus dem Pl. in den Sing. eingeschlichen; bonden, bond; worpen, worp statt band, warp. (umgekehrt im Hochdeutschen das a aus dem Sing. in den Pl.; jene niederdeutsche Richtung zeigt sich zwar, z. B. bund, fund, wurf, ist aber fehlerhaft geblieben). Manche Verba haben sich der starken Form erhalten, die im Hochdeutschen schwach gehen; dafür fehlt es nicht an unorganischen Uebergängen, zumal aus XIV. in I. II und III. worden statt werden hat sich mißbräuchlich aus dem Part. zum Inf. gebildet und danach II. das Prät. wierd angenommen. Die Mundart neigt sich gern zu diesen Prät. auf ie an dem unrechten Ort.

3) Die Vocalveränderung im Präs. Sing. fehlt gänzlich, es heißt z. B. ik lees, hy leezt, ik treed, hy treedt. Auch findet gar kein Umlaut statt, das Prät. Conj. von vond lautet vonde u. s. w.

4) Die richtige Unterscheidung der Endungen de und te in schwacher Form ist ein Vorzug, dessen die hochdeutsche Conj. entbehrt.

5) Bei nachfolgendem Pronomen fällt, zumal in II. Pl. die Endung weg, als: leev-je statt: leevt gy. (Ten Kate S. 551.).

6) Bei den Wörtern zweiter Anomalie ist das o gleichfalls in konnen, begon vorhanden, aber weil es in der V. Conj. überhaupt herrscht, folgerechter als das hochdeutsche durfen. zullen behält das u und im Sing. sein a, auch weet, willen, wilde sind richtig gestellt, wiewohl die gemeine Sprache statt des letztern das unorganische woude gebraucht. Man sieht, wie verführerisch die Analogie von zoude war.

---

*) Im Kaufmannsstil gleichwohl bei ausgelassenem ik (statt: ik zend) zende aan u; wie im Hochdeutschen: sende hierbei ꝛc.

## Neuenglische Conjugation.

1) Die Endungen sind noch stumpfer, als im Dänischen und unter allen deutschen Mundarten zu meist verdorben. Der Plur. kann nicht mehr am Verbum ausgedrückt werden.

2) In den Ablauten und einzelnen, der starken Form erhaltenen Wörtern zeigt sich mancherlei gutes. Die gewöhnlichen Grammatiken werfen alle diese Formen alphabetisch durcheinander; ich habe versucht, sie zu ordnen, wie sie historisch betrachtet werden müssen. Faßte man diesen Gesichtspunct ins Auge und gienge die reinsten Schriftsteller des 17 und 18ten Jahrhunderts durch; so würde leicht manches schwankende und unorganische entfernt, wenigstens späteren Ursprungs gefunden werden. In V. ist im Part. das reine u (statt des niederländischen o) geblieben, doch pflegt es wieder in den Sing. Ind. überzutreten. Das o in XI. steht für das angelsächsische a.

3) Auch in schwacher Form sind einige Spuren des Alten, z. B. die Endung -ed in thanked.

4) Bemerkenswerth, daß go, nachdem sich das anomale Prät. eode (s. oben S. 497. 524.) verloren, wiederum zu einer fremden Wurzel greift, nämlich zu dem Prät. von wend (vertere, hier intransitiven Sinnes). Eine auffallende Vergleichung bieten die Schicksale des lateinischen ire in den romanischen Sprachen an Hand. ir gilt nur noch im Inf. Futur. und Prät. Conj. (conditionnel) im Präs. wird die Wurzel vado, im Prät. und theilweise I. II. Pl. Präs. eine andere, schwerlich aus dem Latein fließende Wurzel an, and, al zugezogen; provenz. anar, spanisch und italiänisch andar; altfranzösisch aler; neufranzösisch aller. Sollte nicht jenes aus dem deutschen: andern, ändern (mutare, mutare locum) wandern (peregre abire) wandeln; dieses aus wallen (althochdeutsch wallon, peregrinari) herrühren? (Vergl. oben S. 265.). Die Verwandtschaft mit dem englischen wend liegt am Tage.

# Bemerkung über das reciproke Verbum.

1) Aeltere und vollkommnere Sprachen besitzen eine eigene Form, vermöge welcher sie die Bedeutung des Verbums auf sich selbst weisen, sey es nun blos um seine intransitive Kraft recht hervorzuheben, oder den schon vorwaltenden transitiven Sinn auf den Handelnden zurückgehen zu lassen. Hierin besteht das Wesen des Mediums. Bei jedem einfachen Activum bleibt es an sich zweifelhaft, ob der intransitive oder transitive Begriff in ihm herrsche, z. B. "ich sehe" kann beides heißen sollen: ich sehe mit meinen Augen, oder: ich sehe irgend etwas an; κλαιω beides, entweder das innere Weinen selbst, oder das Beweinen eines andern. Das Medium hebt diesen Zweifel und bezieht den Sinn nothwendig auf das Subject des Satzes, z. B. κλαιομαι (ich) weine um mich, für mich). Ich bade (λουω, lavo) läßt zweifelhaft, ob ich selbst gewaschen werde oder ein anderer von mir, aber λουμαι, lavor macht gewiß, daß von mir selbst die Rede sey. Vielen Activen hat theils der Sprachgebrauch, theils ihre Ableitung von der einfachen Wurzel transitiven Sinn beigelegt, z. B. von skrikan, skrak (nach VII.) stammt das abgeleitete skrakjan *), jenes: erzittern, dieses: erzittern

*) Man rühmt an der deutschen Sprache, wie vortheilhaft sie das Intransitive und Transitive an Wörtern, wie: fallen, fällen, rinnen, rennen, trinken, tränken ꝛc. unterscheide. Zum wenigsten scheint mir dies unrichtig aufgefaßt, aber noch ungerathener, nach solchen Analogien von jeder Wurzel doppelte Formen zu behaupten oder neu vorzuschlagen, wie in den Trefflichkeiten S. 43 - 79. Radlof gethan, der doch einmal, etwa aus dem zunächstliegenden Mittelhochdeutsch, seine Unterscheidung zwischen: kunden und künden, zurnen und zürnen, krummen und krümmen erweise!) Meiner Ansicht nach kann an wenigen starken Verben ein nothwendig intransitiver Begriff angenommen werden. Halten, binden heißt: 1) halten, binden durch eigne Kraft, 2 diese auf einen andern wirken lassen; beide sind folglich Intransitiva und Transitiva

machen bedeutend; durch mediale Form könnte aber dieſes ſkrakjan (unſer: ſchrecken) wiederum intranſitiv werden, wie im Griechiſchen φοβειν im Medium φοβεισθαι. Der Lateiner ſetzt ebenfalls vereri. (denn das Deponens iſt ein Medium) und im tranſitiven Fall terrere, ein anderes Wort. Das wahre und eigentliche Medium iſt überhaupt zur Bezeichnung deſſen, was lebendig in der inneren Seele und an dem Leib vorgeht, geſchaffen, daher ihm in allen Sprachen, nach ihrer wundervollen Einſtimmung, Begriffe wie: freuen, trauern, wundern, fürchten, hoffen, weilen, ruhen, ſprechen, kleiden, waſchen und ähnliche zuſtehen.

2) Neuere, des Mediums verluſtige *) Sprachen thun auf äußerlichem Wege etwas ähnliches, nämlich (was auch ſchon die Alten, wie wohl viel ſeltener pflegten) ſie leiten durch Zufügung des perſönlichen Pronomens den Sinn auf das Subject zurück. Im Gothiſchen ſtehen alle drei Pronomina, im Dativ oder Acc. als ohta mis, ἐφοβουμην Luc. 19, 41.; ohta ſis, ἐφοβειτο; ogeith izwis, φοβηθητε Matth. 10, 28. gaqwemun ſik Marc. 5, 21. 7, 1. thraſſtei thuk, ἰαρσει, Matth. 9, 22.; gaiddja ſik, συνερχεται Marc. 4, 20.; frawaurtha mis, ἡμαρτον Matth. 27, 4. idreigo mik, μετανοω Luc. 17, 4.; idreigo ſik, μετανοησῃ Luc. 17, 3.; ſkama mik, αἰσχυνομαι Luc. 16, 3.; ſkamaith ſik, ἐπαισχυνθῃ Luc. 9, 26.; gawailaith ſik, ἐπαναπαυσεται Luc. 10, 6.; gawaſida ſik, περιεβαλετο Matth. 16, 29. warmjands ſik, θερμαινομενος Marc. 14, 54.; uslauſei thuk us waurtim, uſſatei thuk, ἐκριζωθητι, φυτευθητι, Luc. 17, 6. u. ſ. w. In den beiden letzten Stellen hat der griechiſche Aor. Paſſ. offenbar mediale Bedeutung (vergl. Buttmann §. 123, 2.).

---

Eben ſo gut könnte: fallen heißen 1) ſelbſt ſtürzen, 2) ſtürzen machen, wie das lateiniſche fallo lehrt, in dem bei ſtarker Form der intranſitive Begriff vorherrſcht. Daß unſere Sprache ein fällen (d. i. falljan) aber kein haldjan, bandjan erzeugt hat, iſt vom Gehalt der einfachen Wörter unabhängig. Zwar geben die Ableitungen auf -jan lauter Verba mit vorwaltendem tranſitiven Begriff, aber es liegt noch etwas anders darin. Z. B. ich tränke das Pferd und ich trinke den Wein, hat beidesmal tranſitive Bedeutung; das gothiſche und heutige windan iſt tranſitiv gleich dem daraus geleiteten wandjan (wenden). Nähere Ausführung da, wohin ſie hört, im zweiten Theil.

*) Das gothiſche Paſſivum iſt ſtreng paſſiviſch, z. B. haitada, καλουμεται; haitaza, καλουμενη. Aber ſollte in dem S. 444. angeführten ſteigadau, lauſjadau ein gothiſches Medium ſtecken? ſo wäre hier kein Irrthum des Ulfilas. Nur, warum braucht er es nicht öfter?

3) Gleiche Beispiele liefert das Althochdeutsche: J. 341. sih biheiszit, confitebitur; 348. bichnaa sih, cognoscat; 355. frewi dih, laetare; T. 86, 13. ofnotun sih, apertae sunt; 11, 3. forhta imo, timuit; O. III. 8, 58. forahtet iu; O. V. 10, 35 sih indatun, aperiebantur; III. 25, 42. bihiaz sih; II. 23, 46. klagont sih; IV. 7, 73. sih weinot, flet; IV. 1, 14. III. 4, 1. bibrahta sih, approp.nquavit; N. 96, 4. 118, 161, ircham sih, pavit; 128, 1. chlagot sih, queritur; 74, 7. porge dir, cave; 75, 9. gehirmeda imo, quievit; 84, 9. ih kehore mir, audiam. Und in der niederdeutschen E. H. warun im barnolos, improles erant; im andriede, sibi meineret; im Angelsächsischen hine reste, quievit; restad incit, manete etc.

4) Beispiele aus dem dreizehnten Jahrhundert: ich stuont mir Man. 1, 38b. begond er klagen sich Barl. 34, 40. In den folgenden Jahrhunderten werden sie häufiger und besonders angemessen scheinen sie dem epischen Volkston, wie er im gedruckten Heldenbuch vorliegt, als: es ward sich ein buoch funden; ward sich fro (gavisus est); sich hub (ortum est) und vielmal: hieß sich (vocatus est) sprach sich (loquutus est) schied sich (discessit). In Forsters frisch. Lied. stehet: redt sich, loquitur; klagt sich, queritur; trabe dich, curito. Die heutige Schriftsprache gebraucht dieses Reciprocum seltener, oder gar nicht zur Belebung des intransitiven Begriffs, so fern dieser an sich deutlich ist (also nicht mehr: redet sich, heißt sich ꝛc.), sondern nur, wo ein Verbum mit vorherrschendem transitiven Begriff wieder intransitiv werden soll, z. B. nennt sich, schreibt sich, freut sich u. a. m. Das Volk hingegen sagt noch öfters: heißt sich, erschrickt sich, es geschieht sich ꝛc. im Kuhländchen (Meinert S. 382.): sich flenne, sich faime ꝛc.

5) Hierbei muß indessen eines besondern Umstandes gedacht werden, auf den schon oben S. 350. 361. vorbereitet worden ist. Weil nämlich das Reciprocum sich zumeist bei der dritten Person äußert, so wird allmälig auch in Fällen der ersten und zweiten das Pronomen sich, welches zugleich Dat. und Acc. ausdrückt, angewendet. Das frühste mir bekannte Beispiel stehet Man. 1, 133a., wo es heißt: wart' umbe sich (statt umbe dich), die Schriftsprache duldet es blos in dieser adverbialischen Verbindung mit Präpositionen, als: do vielen ir trehenne nider sich Man. 1, 56b., die Volkssprache aber auch außerdem, z. B. am Rhein und Main hört man: mer bedanke sich, mer habe sich schon gesetzt (statt: uns) u. dergl. Simplicis. Buch 3, 7. "weil wir sich still halten musten", 6, 19. "so hätten wir sich vor die allerglückseligste Kerl geschätzet."

6) Die altnordiſche, eddiſche Sprache bedient ſich des reciproken Verbums häufig und zwar nicht blos, wo die Zurückführung des intranſitiven Sinns nöthig iſt, ſondern auch (gleich dem Volkston unſeres Heldenbuchs) zur Erhöhung des Intranſitivums, z. B. qvadz (ſprach ſich) lèz (ließ ſich) und ſo: mâlaz (loqui) giôraz (fieri), wo dem Schein nach das bloße mâla, giôra hingereicht hätte. Allein bei ſolchen und ähnlichen, auf den inneren Zuſtand des Subjects gerichteten Wörtern pflegt auch der Grieche das Medium zu ſetzen, z. B. Homer: ἡμείβετο (nicht ἡμείβε) φατο, γενετο und es iſt leicht einzuſehen, warum im Lateiniſchen: loquutus eſt, gaviſus eſt etc. mediale Form haben.

7) Wäre das nordiſche Reciprocum äußerlich wie in den von 2 — 5 gedachten Sprachen geſtaltet; ſo würde ich dieſen ganzen Abſchnitt in den Syntax verwieſen haben, wo zu zeigen ſtände, auf welche Weiſe der Sprachgeiſt das untergegangene Medium ſpurweiſe wenigſtens zu vergüten ſtrebt. Allein das nordiſche Pronomen wächſt an das Verbum ſelbſt an und erzeugt eine wirkliche Conjugationsform, von der folglich hier gehandelt werden muß. Analog damit ſtehet die gleichfalls durch Anwachſen des Artikels an das Subſtantiv entſprungene, oben S. 333 — 379. unterſuchte nordiſche Declinationsform. Beiderlei Form erzeugt ſich in dem nordiſchen und mangelt dem übrigen deutſchen Stamm aus demſelben Grunde.

8) Die Geſtalt des altnordiſchen Reciprocums iſt eine doppelte:

a) zuweilen wird c oder k an I. Pl. gefügt, woraus die Bedeutung von I. Sing. Med. erwächſt, als: ovmc (ich fürchte mich) idromc (ich bereue) hétomc (ich hieß mich) ſiámc (ich ſehe um mich) eromc (ich bin) zuweilen mit vorſtehendem ec: ec thottomc (viſus ſum) éc thicciomc (puto) vilnomc éc (ich begehre). Es iſt nicht leicht über die Zuſammenfügung ganz ins Klare zu kommen. Practiſch betrachtet liegt die Pluralform göngum, erum ꝛc. vor*) und man könnte anführen, daß die franzöſiſche Volksſprache gleichfalls das Pron. Sing. zu dem Verbum Pl. ſetzt, z. B. j'avons (für j'ai). Allein nicht alle Fälle paſſen, z. B. ſiamc, denn I. Pl. von ſiá hat ſéum, nicht ſiám. Richtiger ſcheint es daher anzunehmen, ent-

*) Unleugbar iſt er auch, z. B. Fafnismál 53. ſkiliamc heilir. Sollte hier durch das k der Dualis okr ausgedrückt ſeyn? — Aber wenn Fafn. z. Grimm z. ſtöndomc für ſtar, brennome für urit ſtehet? Iſt dies in brenn mic, ſtendr mic aufzulöſen?

weder, daß in dem mc der Acc. mik liege (v. gl. edd. sám. I. col. 655[b] 701[a]) oder dergleichen Formen aus einer viel älteren Zeit übrig geblieben seyen, wo noch I. Sing. auf m ausgegangen. Dazu stimmt ihr bald erfolgendes Verschwinden, denn die neunordischen Hss. wissen nichts davon. Wenn einige umz, umst, unst statt umc schreiben, so mag das fehlerhaft seyn.

b) Viel gewöhnlicher wird ein z und zwar wiederum

α) bei weitem am häufigsten der III. Sing. und Pl. so wie dem Infin. beigefügt, als: qvedr, qveda; qvad, qvádu im reciproken Ausdruck: qvedz (statt qvedrz), qvedaz; qvadz, qváduz: settuz at hvílaz (setzten sich zu weilen sich). Das isländische z stehet sonst für s, z. B. landz für lands, frómaztr für frómastr. Man findet auch mitunter sc und späterhin st (dieses unrichtiger) geschrieben. Wenn ein Hülfswort mit dem Inf. gesetzt ist, wird das reciproke Zeichen nicht jenem, sondern diesem angehängt, als: ma gidraz (fieri potest) vildo eignaz (aquirere volebant) fádaz tekr (crescere incipit). Daß nun dieses z oder s oder sc der Acc. sic sey, (wie im Hochdeutschen sich in gleichem Sinn äußerlich beigefügt wird) unterliegt beinahe keinem Zweifel. Zuweilen aber muß dieses sik (wie wir auch bei der hochdeutschen Volkssprache bemerkt)

β) die I und II. Person reciprok machen, z. B. ék minniz (recordor) ec lát bindaz (lasse mich binden) thú thicciz (statt thiccirz) muntu lemiaz (du wirst erlahmen) hvetiaz lezt (du ließest dich aufreizen) ef thú audlaz vill (si impetrare vis). In I und II. Pl. habe ich es kaum gefunden, I. Pl. (bindumz, finnumz) würde mit dem obigen Fall a) (bindomc, finnomc) leicht zu vermischen seyn. II. Sing. Imp. nálgaz-tu (nähere dich) kommt vor Grimn. 52.

γ) Hiernach gibt sich das Schema allenthalben von selbst, die Endung r wird jedesmal von dem z oder st verschlungen. Rask hat es S. 115. 116. mit diesem späteren st vollständig aufgestellt, ob sich diese Vollständigkeit früherhin durchsetzen lasse, zweifle ich sehr; im Part. Präs. elskandiz oder elskandist dürfte sich schwerlich in der Edda treffen, und noch weniger hat das Part. Prät. etwas mit dem Reciprocum zu thun.

9) Schweden und Dänen gebrauchen sich dieser Form sehr häufig; beide fügen ein s zu allen Endungen des Activums, wobei wiederum das r stets verschluckt wird. Z. B.

von gripa lautet das ſchwediſche Reciprocum Präſ. gripes, gripes, gripes; Pl. gripes, gripens, gripes. Prät. greps, greps, greps: Pl. grepes, grepens, grepes; Inf. gripas *). Dieſelben Endungen im Däniſchen: gribes, gribes, gribes; gribes, gribes, gribes. Prät. grebs, grebs, grebs; grebes, grebes, grebes. Inf. gribes. Wichtiger aber iſt folgende Bemerkung: in dieſen neunordiſchen Sprachen hat ſich die anfängliche mediale Bedeutung der reciproken Formen weit mehr entfernt und in eine paſſive verhärtet. Im Altnordiſchen wurde das wahre Paſſivum beſtändig (wie im Hochdeutſchen) umſchrieben. Doch behalten viele ſchwediſche und däniſche Reciproca wahrhaft den Sinn des Mediums, z. B. ſlaaes, glödes, forſkräkes ꝛc. Namentlich ſtehen Part. Präſ. wie ridendes, hörandes ꝛc. blos medial.

10) Das Reciprocum wird auch im Altnordiſchen zuweilen durch das äußerlich getrennte Pronomen gegeben, z. B. Helg. II. 38. gordir thic, und ſo müſſen es die neueren Sprachen, wo beſonders daran gelegen iſt, noch häufig ausdrücken. Ferner: Sig. 45. ſit midladi. Der Dat. ſér wird immer abgeſondert, z. B. fara ſér, bregda ſér, gióra ſer, hafa ſér ꝛc.

11) Auch in andern Sprachen, z. B. der lateiniſchen ſcheint die paſſive Form aus der medialen gekommen zu ſeyn, wie hier das neunordiſche Paſſiv auf das altnordiſche Medium zurückweiſt. Gleichwohl halte ich die nordiſche Form für keine organiſche, wie die des gothiſchen Paſſivums offenbar iſt. Denn ſie entſprang nicht aus Zufügung eines Vocalſatzes an die activen Endungen, ſondern aus einem angewachſenen Pronomen (man ſehe hernach die Vergleichung fremder Sprachen). Wäre jenes, ſo würde ſich vermuthlich auch in der Edda das wirkliche Paſſivum damit ausgedrückt finden, welches aber, ſobald es nöthig iſt, auf die gewöhnliche Weiſe umſchrieben wird. Deſſenungeachtet bleibt auch das neue nordiſche Paſſivum eine der Kürze und dem Nachdruck der Rede förderliche, den übrigen Stämmen zu ihrem Nachtheil mangelnde Form.

---

*) Wenn Heldmann in ſeiner ſchwediſchen Grammatik S. 174. 175. auch das zuſammengeſetzte Prät. jag hafwer ſkrifwit paſſiv machen will: jag hafwer ſkrifwits (ich bin geſchrieben worden!) ſo iſt der geſunde Gebrauch ſicher auf ſo etwas nie verfallen.

# Vergleichungen aus fremden Sprachen.

Nachdem im vorhergehenden die deutschen Conjugationsformen aus sich selbst erläutert worden sind, sollen jetzt noch einige Hauptpuncte wenigstens mit den fremden, ursprünglich aber stammverwandten und großentheils älteren Sprachen zusammengehalten werden.

1) Die Personenendungen stimmen überraschend ein. Im Sanscrit sind die Kennzeichen: m für I. Sing. und Pl.; v für I. Dual; s oder das ihm verwandte h (S. oben S. 249.) für II.; t für III. in allen Zahlen. Das Präs. Ind. adai (edo) und Conj. adjam (edam) conjugiren wie folgt:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | adai | atsi | atti | adjam | adjah | adjat |
| Dual. | advah | atthah | attah | adjava | adjatam | adjatam |
| Plur. | admah | attha | adanti | adjama | adjata | adjuh |

im Ind. stehen atsi, atti, atthah, attah, attha wohllautshalben für adsi, adti, adthah, adtah, adtha. Man merke, daß das m in I. Sing. Ind. (wie in der Regel bei allen deutschen Sprachen) abgestreift scheint, und erst im Plur. und Sing. Conj. vortritt. I. Pl. -mah (oder mas) trifft mit dem althochdeutschen -ames zumeist überein; III. Pl. -anti mit dem gothischen and und althochdeutschen ant. Der Dual -vah -thah (oder vas, thas) mit dem gothischen -os und -ats und noch mehr der Conj. -java -jatam mit dem kaum gefundenen -aiwa und -aits. II und III. Sing. adsi, adti werden ähnlicher, wenn man ein vielleicht verschlucktes i dazu fügt: ad-isi, ad-iti, welches genau die gothischen und deutschen Endungen -is -it gibt, von denen umgekehrt das schließende i abgefallen ist, gerade wie in III. Pl. ant für anti. I. Pl. -mah stünde aber für -amah (althochd. a-mes), wie -si und -ti für -isi -iti. — Aus dem Persischen zwei Beispiele für den Ind. resem (pervenio vergl. das deutsche: reisen) und berem (fero vergl. das deutsche beren), weil eine eigne Form des Conjunctivs, so wie der Dual mangelt.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | resem | resi | resed | berem | beri | bered |
| Plur. | resim | resid | resend | berim | berid | berend |

Hier hat also I. Sing. beständig das m; in allen übrigen augenscheinliche Identität und größere Abschleifung in derselben Weise, wie sie im Deutschen allmälig eintrat. Der II. Sing. fehlt das Kennzeichen ganz. — Aus dem Griechischen diene das ältere, noch homerische, ἐδω (statt des späteren ἐσθιω)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | ἐδω | ἐδεις | ἐδει | ἐδω | ἐδῃς | ἐδῃ |
| Dual. | — | ἐδετον | ἐδετον | — | ἐδητον | ἐδητον |
| Plur. | ἐδομεν | ἐδετε | ἐδουσι | ἐδωμεν | ἐδητε | ἐδωσι |

Das m in I. Sing. fehlt durchaus, zeigt sich aber im Pl. und im Sing. Optat. ἐδοιμι desgl. im epischen Conjunctiv, z. B. ικωμι für ικω (Buttmann S. 245.). In III. Sing. ist das τ abgelegt; III. Pl. wird in dorischer Mundart ähnlicher, welche -ντι für -σι, σιν setzt, also: ἐδοντι. (Buttmann S. 243.). I. Dual fehlt, das Zusammenfallen von II und III. bezeichnet die aussterbende oder schwächere Form, stimmt aber zu dem indischen Conj. adjatam, adjatam. Genauere Verwandtschaft gewährt die ältere Gestalt der Verba in -μι, als:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | διδωμι | διδως | διδωσι | διδω | διδῳς | διδῳ |
| Dual. | — | διδοτον | διδοτον | — | διδωτον | διδωτον |
| Plur. | διδομεν | διδοτον | διδουσι | διδωμεν | διδωτε | διδωσι |

noch genauere das lateinische Schema, dem nur der Dualis mangelt:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | edo | edis | edit | edam | edas | edat |
| Plur. | edimus | editis | edunt | edamus | edatis | edant |

hier tritt das m, wie im Sanskrit, beim Sing. Conj. hervor; alte und anomale Verba zeigen es auch im Indicativ, wie im Deutschen, als: sum und inquam. Unter den romanischen Sprachen hat keine das m in I. Sing. bewahrt, im Pl. aber alle, die spanische sogar das volle -mos, die französische -ns (statt -ms) die italiänische -mo. Die Zeichen der II. Person dauern fort, weniger die von III.; doch bleibt der französischen der Pl. -nt, wo im Italiänischen -no, im Spanischen blos -n ist. — Das Muster der slavischen Conjugation will ich aus der krainischen Mundart hersetzen, jedem (edo) delam (laboro).

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | jedem | jedesh | jede | delam | delash | dela |
| Dual. | jedeva | jedesta | jedesta | delava | delata | delata |
| Plur. | jedemo | jedeste | jedo | delamo | delate | delajo |

von: jedem wird gewöhnlich zusammengezogen: jém, jéſſi, jé; jéva, jéſta, jéſta; jémo, jéſte, jedo. Die Conjunctivform mangelt, aber die Aehnlichkeit des Ind. ist die allergrößte, namentlich mit dem indischen Dualis, worin wiederum, wie im Griechischen, II und III. zusammenfallen. Das m herrscht hier durchaus schon in I. Sing., wogegen das t in III. Sing. und Pl. gebricht, (blos im Russischen ist auch dieses vorhanden). Die Pohlen und Böhmen haben nur in einigen Conjugationen I. Sing. auf -m, in andern es abgeworfen und alsdann die Vocalendung t, ie, u, i. (sehr ähnlich dem u und -m in althochdeutscher starker und schwacher Form). Der Dualis der krainischen Sprache (einer mehr volksmäßigen, als gebildeten) fehlt der russischen, böhmischen und polnischen Schriftsprache; in altpolnischen Büchern und unter den Landleuten im Cracauischen hört man ihn noch in einstimmender Form mit dem krainischen, z. B. ieſteswa (ſumus ambo) ieſteſta (ἐστον); Plur. ieſtesmy (ἐσμεν) vergl. Bandtke S. 256. 322. 323. I. Pl. machen die Krainer auf -mo, wo die Böhmen auf -me, die Pohlen auf -my, die Russen auf das bloße -m.

Aus diesem allen gehet nicht nur anfängliche Gemeinschaft aller dieser Sprachen mit der deutschen hervor, sondern auch Zusammenhang der Personendung mit dem persönlichen Pronomen, ja ihr offenbarer Ursprung aus diesem *). Das m der ersten Person stammt aus dem m des sanscritischen agam (oben S. 337.), wie der Grieche und Römer mit Wegwerfung dieses m: ἐγω. ego setzte, so entsprang auch in seiner Conjugation: ἐδω, edo aus einem älteren: ἐδομ, edom. Wann das Leben der uralten engeren Verbindung entwichen ist; brauchen die losgerissenen Theile auch nicht mehr gleichen Schritt zu halten, darum hatten die deutschen Mundarten ein früheres ikam, iham iha, ihu schon lange zu ich verkürzt, während sie im Verbum am, -a und -u fortführten. Consequent aber setzt die nordische sowohl ek als bind, nem ꝛc. Merkwürdig bleibt, daß sich die Dualform gerade bei dem per-

*) Man kann fragen: ob nicht überall in diesen Personenendungen das eingewachsene Hülfswort esse stecke? Im Persischen lautet es beinahe ebenso: em, i, est; im, id, end. In den übrigen Sprachen würde die Annahme härter seyn; ich bin ihr daher abgeneigt aus den Gründen, die ich oben S. 382. gegen das Einwachsen des Artikels in die Declinationsendungen geltend gemacht habe. Namentlich bleibt im persischen em, i, est das Wesen der Endung so nöthig zu erklären, wie in resem, reſi, reſed und diese III. Sing. weicht schon ab.

sönlichen Pronomen und bei den Personenendungen am längsten erhalten hat. Auch vergleicht sich das gothische it mit dem ts der Verbalform und das w in wit scheint meiner Vermuthung S. 545., daß os früherhin aus, aws geheißen haben könne, zu Hülfe zu kommen.

2) Der Conjunctiv oder Potentialis wird im Sanscrit durch ein zwischen Wurzel und Endung geschaltetes langes i erzeugt, die Endungen erleiden nur Modificationen. (Bopp S. 14. 15.). Gerade so entstehen ai, ei, i im gothischen; e und i im hochdeutschen; i im nordischen Conjunctiv; η und die Verdickung des o in ω im griechischen. Im lateinischen edam, edas, edat mag ein i untergegangen seyn. Die Slaven unterscheiden die conjunctive Form nicht mehr, sondern geben sie mit Hülfswörtern; sollte sich daher ihr m in der I. Sing. schreiben? Die Perser bilden ihr Prät. durch Anhängung eines i zum Conjunctiv.

3) Die deutschen Sprachen vermögen die Vergangenheit an dem Wort selbst nur einmal auszudrücken (von dem mit dem Hülfswort äußerlich zusammengesetzten Präteritum ist hier keine Rede). Die verwandten, älteren Sprachen zeichnen ihre Präterita weit mannigfaltiger. Das Sanscrit hat ihrer drei, wovon das erste durch vorgesetztes Augment, z. B. âdam (statt a-adam, lateinisch edebam), das zweite durch Ablaut (zuweilen auch durch bloßes Augment), das dritte durch Reduplication gebildet wird. Die erste Weise zeigt sich in keiner deutschen Sprache; die zweite dauert in ihnen allen, lebendiger und fester, als in irgend einer anderen fort; die dritte haben wir theilweise ebenfalls anerkannt, so aber, daß das reduplicirende Präteritum genau die Bedeutung des umlautenden hat, folglich an einer und derselben Wurzel nie beide zugleich, sondern nur entweder das eine oder das andere vorkommen. Es gibt daher nur ein Präteritum der Bedeutung, aber der Form nach zweierlei Gestaltungen. Unstreitig scheint es mir, daß diese in entfernter Vorzeit einmal zugleich an jeder (starken) Wurzel stattfanden und alsdann zweierlei Präterita unterschiedlicher Bedeutung erzeugten.

Den Ablaut im Sanscrit kenne ich nicht genau, nur in Beispielen, als: aus u wird au, aus i: ai, aus a: â (vergleichbar dem Ablaut unserer 12. 10 und 6ten Conj.); sein Grundsatz waltet aber, gerade wie wir oben S. 551. gesehen, in der ganzen Sprachbildung, nicht in der Conjugation allein, z. B. aus pura (Stadt) wird paura (Städter,

Bauer), aus dharma (Recht) dhârma (gerecht) ſ. Bopp S. 22. So entſpringen aus den Wurzeln: tup (ſchlagen, τυπτειν) tud (quälen, tödten, tundere) ſhru (hören) die zweiten Präterita: ataupam, ataudam, aſhravam (ſtatt aſhrauam); aus ſvap (ſchlafen, nordiſch ſofa d. i. ſveſa, ſchweben), tap (büßen), vah (vehere, wigan), dah (δαιειν, leuchten, brennen, woher unſer: dag, Tag): aſvâpam, atâpam, avâkam, adâkam. Man ſieht, daß überall auch das Augment (a) vorſteht, außerdem aber iſt zu merken, (was den Ablaut an ſich nicht angeht), daß ſtatt der einfachen Art: aſvâpam, aſvâpih, aſvâpit meiſtentheils das abſtracte Hülfswort zwiſchen Wurzel und Endung einzuwachſen pflegt, mithin lieber geſagt wird: aſvâpſam, aſvâpſih, aſvâpſit und ſo: atâpſam, avâkſcham, adâkſcham, ataupſam, aſhrauſcham *).

In der perſiſchen Conjug. findet ſich der Grundſatz des Ablauts nirgends, in der griechiſchen und lateiniſchen nur ſpurweiſe, und zwar zumeiſt verbunden mit der Reduplication, z. B. pello, pepuli; δερκω, δεδορκα; τεκω, τετοκα; λειπω, λελοιπα; πειθω, πεποιθα; πεμπω, πεπομφα. Der Ablaut des ει in οι vergleicht ſich deutlich der deutſchen 1ſten Conj. und wenn der zweite Aoriſt das οι in ι umſetzt (ἐπιθον, ἐλιπον) ſo geſchieht das aus demſelben Grund, aus dem der Plur. von graip, gripnm macht. Zuweilen hat der Sing. οι im Pl. wirklich ει, z. B. οἰδα, ἰσμεν (ἰδμεν) joniſch. Ein Verſuch, die vielfachen griechiſchen Formen auseinander zu ſetzen, gehört aber am wenigſten hierher.

Die Reduplication bringt das dritte indiſche Präteritum, vermuthlich auch nicht an allen Wurzeln, hervor. Beiſpiele: ſu-ſvâpa, ta-tâpa, na-narda, ma-marda (man ſieht, die Poſition in den Wurzeln nard und mard hindert den in ſvâp, tâp eintretenden, begleitenden Ablaut) in 1. Pl. tu tudima (cruciavimus) ma-mardima (momordimus); zuweilen tritt noch das Augment vor: a-du druvat (cucurrit, von dru) a-ſu ſnuvat (feſtinavit von ſnu, vergl. das nordiſche ſnúa und oben S. 463. ſnuan). — Der Grundſatz hat im Griechiſchen am feſteſten gehaftet, meiſtens lautet der Wurzelvocal nicht ab; Beiſpiele ſind unnöthig. (Vergl. Buttmann S. 201-208.). Im Latein iſt er ſchon ſchwächer, vergl. pepuli, tutudi, totondi, ſpoſpondi (wie im Gothiſchen mit wiederholtem

*) Den Beweis, daß das einverleibte Auxiliare in dem s liege, findet man bei Bopp S. 18-21.

ſp. vergl. oben S. 404. 553.) momordi, tetigi, cecidi, memini, cecini, fefelli (von fallo genau wie faifal von fallan) peperi (von pario) peperci (von parco). Ob das i und e in cecini, peperi Ab- oder Umlaut ſeyen, bleibe hier unterſchieden. Aus dem verdoppelten Prät. bibi hat ſich das ſpätere Präſ. bibo entwickelt, auf gleichem Wege bildete ſich das Präſ. titubo (ich ſtrauchele, vielleicht das Medium τετυπα. ich habe angeſtoßen) titillo (Prät. des griechiſchen τιλλω) u. dergl. m.

Die ſlaviſchen Sprachen kennen meines Wiſſens in der Conjugation weder Reduplication noch Ablaut, ja in der Regel überhaupt kein einfaches Präteritum. Vor Zeiten galt indeſſen ein ſolches, welches auf -ach, -ech, -ich, -och, uch endigte (Dobrowſki S. 176. 310. Bandtke S. 257.) und ſich im Serbiſchen bis auf heute vollkommen erhält, z. B. biah; bih; bivah; bivah; karah; karah ꝛc. (Wuk Stephanowitſch: pismenisca ſerbskoga jezika. Wien 1814. S. 54. 57. 64. 75 ꝛc.).

4) Zu meiner oben S. 545. aufgeſtellten Muthmaßung, daß das deutſche Prät. vormals ſtärkere Perſonenkennzeichen gehabt haben werde, dient gleichfalls ihr wirkliches Daſeyn in jedem indiſchen Präteritum. Das erſte endigt: Sing. am, ah, at; Dual. va, am, am; Pl. ma, ta, an. das zweite: Sing. am, ih, it; Dual. va, am, am; Pl. ma, ta, uh; das dritte: Sing. a, itha, a; Dual. va, thuh, tuh; Pl. ma, a, uh; ſichtbar hat das letzte ſeine Endungen zumeiſt abgenutzt und namentlich das Kennzeichen in I und III. Sing. verloren (gerade wie überall das deutſche Prät.). Eine andere Uebereinſtimmung iſt: III. Pl. Prät. hat im Deutſchen niemals nd (nt) wie das Präſ. Ind., ſondern ſtets n, wie III. Präſ. Conj.; auch hier im Sanſcrit erblicken wir niemals nti, wie im Präſ. Ind. ſondern entweder -n oder -uh, wie im Conjunctiv.

Im Griechiſchen und Latein haben die Tempora prät. mehr oder minder vollſtändige Perſonenkennzeichen beibehalten, das Latein ſetzt ſogar -nt überall in der III. Pl. (legunt, legerunt, legant, legerint).

5) Die Wiedererkennung und Durchführung des aufgeſtellten Unterſchieds zwiſchen ſtarker und ſchwacher Form in dieſen verwandten fremden Sprachen würde eine eigne Abhandlung fordern. Die Perſer ſcheinen hier nach ſchwacher zu conjugiren und ihr Prät. berdem, berdi, berded; berdim, berdid, berdend; reſidem, reſidi, reſided; reſidim, reſidid, reſidend gleicht auffallend unſerer ſchwa-

den Bauch, Gelbe, Gelbroth, Gelbe, und dann wieder Roth. Der Schwanz ist Gelb, Roth, Gelb, Roth, Gelb, Roth,

6) Wichtiger noch als ſolche hier nur anzudeutende Vergleichungen iſt mir die Beſtätigung, welche ich für die oben S. 565. behauptete Contraction von ſalboa, habaia in ſalbo und haba aus dem Griechiſchen und Lateiniſchen gewinne. Wer ſieht nicht, daß den deutſchen Conjugationen: naſja (oder ſokja) ſalboa, habaia die griechiſchen: Φιλεω, χρυσοω, τιμαω; die lateiniſchen: audio. amao, doceo zur Seite ſtehen? Wie ſich Φιλεσις, Φιλεσι zu dem contrahirten Φιλεις, Φιλει; ſo verhält ſich naſjis, naſjith zu ſokeis, ſokeith. ſalboa, ſalbois, ſalboith contrahirt ſich zu ſalbo, ſalbos, ſalboth, ebenſo: amao, amais, amait zu amo, amas, amat; τιμαω, τιμαεις, τιμαει zu τιμω, τιμας, τιμα; aber der Conjunctiv τιμαω, τιμαης, τιμαη wiederum zu τιμω, τιμας, τιμα und ſalboau, ſalboais, ſalboai wiederum zu ſalbo, ſalbos, ſalbo, denn hätte die griechiſche Sprache nicht das Kennzeichen der III. Sing. eingebüßt, ſo würde ſie gleich der gothiſchen ungeachtet der Contraction, wie ſalboth von ſalbo, Ind. und Conj. unterſcheiden können, der in τιμα zuſammenfällt. doces, docet ſtehet für doceis, doceit; der Conj. doceam, doceas, doceat hat ſich voll erhalten. Dieſe ausnehmende Uebereinſtimmung der lateiniſchen und deutſchen Sprache kann man noch deutlicher in den einzelnen Verben, die nicht blos gleiche Wurzel, ſondern auch gleiche Conjugation haben, bewundern, z. B. in habeo. Die volle lateiniſche Form habeo, habeis, habeit; habeimus, habeitis, habeunt würde der vollen gothiſchen habaia, habajis, habajith; habaiam, habajith, habaiand entſprechen: was durch Contraction dafür ſprachgemäß geworden, iſt ſich nicht gleich, allein höchſt ähnlich. Aeußerlich noch ähnlicher das althochdeutſche ſo herzuſtellende: habeam, habeis, habeit; habeames, habeat, habeant. Man halte δοκεειν zu thugkjan, placere zu leikan, dolere zu thulan, tacere zu thahan, laudare zu lobon, ſaltare zu ſalzon und bemerke, daß lateiniſche Frequentative auf -ito aus der Urſache nach amo gehen, aus welcher die auf -aron -ilon nach ſalbon *). — Auch aus den ſlaviſchen Sprachen ergeben ſich ähnliche Unterſchiede zwiſchen der ſtarken und der mit-

*) In dem Romaniſchen haben ſich die alten lateiniſchen Coniugationsunterſchiede nicht ſo ſchnell aufgelöſt, wie im Neudeutſchen. Die Italiäner ſetzen noch (gleich dem lateiniſchen credere, dormire, timere, amare) credere, dormire, temere, amare; die Spanier: creir, dormir, temer, amar; die Franzoſen: croire, dormir, aimer (die zwei letzten ſind hier zuſammengefloſſen).

telst der Ableitungslaute gebildeten schwachen Form. Jene zeigen z. B. die böhmischen Participia: wezl, pil, hnul; diese aber: hledèl, honil, wolal an, und gerade, wie im Hochdeutschen, hat sich bei den drei ersteren das m der I. Sing. abgelegt (wezu, pigi, hnu), bei den drei letztern erhalten (hledjm, honjm, wolám).

7) Zur Erläuterung der bei dem Hochdeutschen und Nordischen mehrmals wahrgenommenen Lautveränderung im Präs. Sing. gereichen die romanischen Sprachen. Im Gothischen fand sie nicht statt, ebensowenig im Lateinischen, petere hat: peto, petis, petit; petimus, petitis, petunt. dormire, dormio, dormis, dormit; dormiunt; negare; nego, negas, negat; negant. Aber die neulateinischen Mundarten weichen hiervon ab, unter ihnen zumeist die spanische. Diese wandelt im ganzen Präs. Sing. und III. Pl. das e in i, das o in ue, das e in ie, wiewohl nur in gewissen, doch ziemlich vielen Wörtern; I und II. Pl. behalten den ursprünglichen Laut, als: pedir: pido, pides, pide; pedimos, pedis, piden — dormir: duermo, duermes, duerme; dormimos, dormid, duermen — negar: niego, niegas, niega; negamos, negais, niegan. Das e in i wechseln: medir, comedir, servir, apercebir, decir etc. das o in ue: morir, morder, mover, doler, volver, contar, rogar, sonar etc. das e in ie: nevar, sentar, tentar, errar, perder, tender, querer, sentir etc. wie man sieht, Verba verschiedener Conjugationen. Beispiele dieses Umlauts aus dem Provenzalischen, wo er gleichwohl lange nicht so häufig ist, gibt Raynouard p. 308-310., als: servir, sierve; queire, quier; trobar, truep, soler, suelh; morir, muer; tolre, tuelh; sofrir, suefre. Aus dem Italienischen Fernow §. 286., wo er gleichfalls seltener: negare, niego; pregare, priegho; sedere, siedo; (und mit Veränderung des o in uo) provare, pruovo, coprire, cuopro; trovare, truovo, sonare, suono etc. Das Französische hat Spuren des e in ie, als: querir, quiers, tenir, tiens; venir, viens, allein gewöhnlich ist das ie und ou in das ganze Wort übergetreten, als: prier, nier, scier (secare) trouver, prouver, couvrer, mourir etc. Die Erörterung dieser Umlaute und ihrer schwankenden Abweichungen gehört nicht hierher; wie sie aber ausfallen mag, scheint mir die Analogie zwischen unserm mezan: mizu, mizis, mizit; mezames, mezat, mezant und dem spanischen medir: mido, mides, mide; medimos, medis, miden unverkennbar, ob schon die althochdeutsche III. Pl. sich nicht verändert. Alles zeigt, daß dieser Lautwechsel nicht aus der Conju-

Jahr 1870 für Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, sowie für das Reichsland Elsaß-Lothringen, vom 25. Juni 1870 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) und für Luxemburg, vom 25. Juni 1870 (Reichs-Gesetzbl. S. 340).

Vom 1. Januar 1871 ab für das Deutsche Reich, vom 22. Juni 1870 (Reichs-Gesetzbl. S. 330).

Vom 1. Januar 1872 ab für Oesterreich-Ungarn, vom 1. Januar 1872 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1873 ab für Belgien, vom 1. Januar 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1874 ab für Italien, vom 1. Januar 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1875 ab für Rußland, vom 1. Januar 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1876 ab für Dänemark, vom 1. Januar 1876 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1877 ab für Schweden und Norwegen, vom 1. Januar 1877 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1878 ab für Spanien, vom 1. Januar 1878 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1879 ab für Portugal, vom 1. Januar 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1880 ab für Griechenland, vom 1. Januar 1880 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1881 ab für Rumänien, vom 1. Januar 1881 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1882 ab für Serbien, vom 1. Januar 1882 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1883 ab für Bulgarien, vom 1. Januar 1883 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1884 ab für Türkei, vom 1. Januar 1884 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1885 ab für Montenegro, vom 1. Januar 1885 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1886 ab für Liberia, vom 1. Januar 1886 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1887 ab für Haiti, vom 1. Januar 1887 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1888 ab für Mexiko, vom 1. Januar 1888 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1889 ab für Peru, vom 1. Januar 1889 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1890 ab für Chile, vom 1. Januar 1890 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1891 ab für Ecuador, vom 1. Januar 1891 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1892 ab für Venezuela, vom 1. Januar 1892 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1893 ab für Argentinien, vom 1. Januar 1893 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1894 ab für Brasilien, vom 1. Januar 1894 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1895 ab für Uruguay, vom 1. Januar 1895 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1896 ab für Paraguay, vom 1. Januar 1896 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1897 ab für Bolivia, vom 1. Januar 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1898 ab für Costa Rica, vom 1. Januar 1898 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1899 ab für Guatemala, vom 1. Januar 1899 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1900 ab für Honduras, vom 1. Januar 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1901 ab für Nicaragua, vom 1. Januar 1901 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1902 ab für Salvador, vom 1. Januar 1902 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1903 ab für Colombia, vom 1. Januar 1903 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1904 ab für Dominikanische Republik, vom 1. Januar 1904 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1905 ab für Panama, vom 1. Januar 1905 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1906 ab für Siam, vom 1. Januar 1906 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1907 ab für Japan, vom 1. Januar 1907 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1908 ab für China, vom 1. Januar 1908 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1909 ab für Persien, vom 1. Januar 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1910 ab für Abessinien, vom 1. Januar 1910 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1911 ab für Afghanistan, vom 1. Januar 1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1912 ab für Nepal, vom 1. Januar 1912 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1913 ab für Tibet, vom 1. Januar 1913 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1914 ab für Mongolei, vom 1. Januar 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1915 ab für Korea, vom 1. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1916 ab für Annam, vom 1. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1917 ab für Laos, vom 1. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1918 ab für Kambodscha, vom 1. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1919 ab für Kochinchina, vom 1. Januar 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1920 ab für Tonkin, vom 1. Januar 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1921 ab für Madagaskar, vom 1. Januar 1921 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1922 ab für Mauritius, vom 1. Januar 1922 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1923 ab für Réunion, vom 1. Januar 1923 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1924 ab für Seychellen, vom 1. Januar 1924 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1925 ab für Comoren, vom 1. Januar 1925 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1926 ab für Mayotte, vom 1. Januar 1926 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1927 ab für Nossi-Bé, vom 1. Januar 1927 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1928 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1928 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1929 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1929 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1930 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1930 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1931 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1931 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1932 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1932 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1933 ab für Majunga, vom 1. Januar 1933 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1934 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1934 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1935 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1935 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1936 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1936 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1937 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1937 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1938 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1938 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1939 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1939 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1940 ab für Majunga, vom 1. Januar 1940 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1941 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1941 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1942 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1942 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1943 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1943 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1944 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1944 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1945 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1945 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1946 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1946 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1947 ab für Majunga, vom 1. Januar 1947 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1948 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1948 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1949 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1949 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1950 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1950 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1951 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1951 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1952 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1952 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1953 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1953 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1954 ab für Majunga, vom 1. Januar 1954 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1955 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1955 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1956 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1956 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1957 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1957 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1958 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1958 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1959 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1959 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1960 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1960 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1961 ab für Majunga, vom 1. Januar 1961 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1962 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1962 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1963 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1963 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1964 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1964 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1965 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1965 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1966 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1966 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1967 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1967 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1968 ab für Majunga, vom 1. Januar 1968 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1969 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1969 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1970 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1970 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1971 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1971 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1972 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1972 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1973 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1973 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1974 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1974 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1975 ab für Majunga, vom 1. Januar 1975 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1976 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1976 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1977 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1977 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1978 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1978 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1979 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1979 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1980 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1980 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1981 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1981 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1982 ab für Majunga, vom 1. Januar 1982 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1983 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1983 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1984 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1984 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1985 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1985 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1986 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1986 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1987 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1987 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1988 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1988 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1989 ab für Majunga, vom 1. Januar 1989 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1990 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1990 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1991 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1991 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1992 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1992 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1993 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 1993 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1994 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 1994 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1995 ab für Tamatave, vom 1. Januar 1995 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1996 ab für Majunga, vom 1. Januar 1996 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1997 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 1997 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1998 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 1998 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 1999 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 1999 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2000 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2000 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2001 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2001 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2002 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2002 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2003 ab für Majunga, vom 1. Januar 2003 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2004 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2004 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2005 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2005 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2006 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2006 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2007 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2007 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2008 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2008 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2009 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2009 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2010 ab für Majunga, vom 1. Januar 2010 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2011 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2011 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2012 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2012 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2013 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2013 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2014 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2014 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2015 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2015 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2016 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2016 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2017 ab für Majunga, vom 1. Januar 2017 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2018 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2018 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2019 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2019 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2020 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2020 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2021 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2021 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2022 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2022 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2023 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2023 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2024 ab für Majunga, vom 1. Januar 2024 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2025 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2025 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2026 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2026 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2027 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2027 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2028 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2028 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2029 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2029 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2030 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2030 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2031 ab für Majunga, vom 1. Januar 2031 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2032 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2032 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2033 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2033 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2034 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2034 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2035 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2035 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2036 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2036 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2037 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2037 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2038 ab für Majunga, vom 1. Januar 2038 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2039 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2039 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2040 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2040 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2041 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2041 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2042 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2042 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2043 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2043 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2044 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2044 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2045 ab für Majunga, vom 1. Januar 2045 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2046 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2046 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2047 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2047 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2048 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2048 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2049 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2049 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2050 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2050 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2051 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2051 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2052 ab für Majunga, vom 1. Januar 2052 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2053 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2053 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2054 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2054 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2055 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2055 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2056 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2056 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2057 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2057 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2058 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2058 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2059 ab für Majunga, vom 1. Januar 2059 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2060 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2060 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2061 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2061 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2062 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2062 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2063 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2063 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2064 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2064 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2065 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2065 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2066 ab für Majunga, vom 1. Januar 2066 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2067 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2067 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2068 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2068 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2069 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2069 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2070 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2070 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2071 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2071 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2072 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2072 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2073 ab für Majunga, vom 1. Januar 2073 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2074 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2074 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2075 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2075 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2076 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2076 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2077 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2077 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2078 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2078 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2079 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2079 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2080 ab für Majunga, vom 1. Januar 2080 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2081 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2081 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2082 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2082 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2083 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2083 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2084 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2084 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2085 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2085 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2086 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2086 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2087 ab für Majunga, vom 1. Januar 2087 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2088 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2088 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2089 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2089 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2090 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2090 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2091 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2091 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2092 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2092 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2093 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2093 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2094 ab für Majunga, vom 1. Januar 2094 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2095 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2095 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2096 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2096 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2097 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2097 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2098 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2098 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2099 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2099 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2100 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2100 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2101 ab für Majunga, vom 1. Januar 2101 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2102 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2102 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2103 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2103 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2104 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2104 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2105 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2105 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2106 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2106 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2107 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2107 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2108 ab für Majunga, vom 1. Januar 2108 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2109 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2109 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2110 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2110 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2111 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2111 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2112 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2112 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2113 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2113 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2114 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2114 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2115 ab für Majunga, vom 1. Januar 2115 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2116 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2116 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2117 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2117 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2118 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2118 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2119 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2119 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2120 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2120 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2121 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2121 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2122 ab für Majunga, vom 1. Januar 2122 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2123 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2123 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2124 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2124 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2125 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2125 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2126 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2126 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2127 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2127 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2128 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2128 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2129 ab für Majunga, vom 1. Januar 2129 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2130 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2130 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2131 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2131 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2132 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2132 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2133 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2133 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2134 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2134 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2135 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2135 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2136 ab für Majunga, vom 1. Januar 2136 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2137 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2137 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2138 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2138 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2139 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2139 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2140 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2140 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2141 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2141 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2142 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2142 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2143 ab für Majunga, vom 1. Januar 2143 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2144 ab für Nossi-Vé, vom 1. Januar 2144 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2145 ab für Sainte-Marie de Madagascar, vom 1. Januar 2145 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2146 ab für Nossi-Mitsiou, vom 1. Januar 2146 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2147 ab für Diego-Suarez, vom 1. Januar 2147 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2148 ab für Fort-Dauphin, vom 1. Januar 2148 (Reichs-Gesetzbl. S. 1).

Vom 1. Januar 2149 ab für Tamatave, vom 1. Januar 2149 (Reichs-Gesetzbl

(esse soleo) bywá. Aber auch das Part. des abstracten Zeitworts byl, bil gehört zu der Wurzel bu, desgleichen das Futurum budu, krainisch bodem, der angelsächsischen Anwendung von beom (oben S. 496.) ganz gemäß. — Weitere Aussichten werden sich im Syntax, bei Untersuchung des Wesens der Hülfswörter überhaupt, eröffnen, ich will hier nur das bemerken, daß die alten Sprachen für dergleichen Begriffe einen Reichthum sinnlich bedeutsamer Wörter besitzen, deren Formen und Anwendungen dann im Verlauf der Zeit vermischt erscheinen. Die Poesie häuft gern ihre Ausdrücke und liebt den Parallelismus. So finden sich: seyn und wesen, seyn und bleiben, seyn und gehen, werden und wachsen, seyn und wohnen, esse und stare (welches im Romanischen zum abstracten Hülfswort geworden) vielfach nebeneinander. Halten und haben (Eneidt 5358. Sachsensp. 2, 54. Asegabuch 1. 84. 167.) entspricht dem spanischen tener und aver, dem gothischen aigan und haban, wovon der Grieche jenes ἔχειν, der Römer dieses habere hat; Ulfilas übersetzt ἔχειν bald durch aigan (Luc. 3, 8.) bald durch haban (Marc. 8, 16.) und gewiß mit Bedacht.

9) Die Einstimmung der fremden Sprachen in dem Zuge der zweiten Anomalie, wonach das Prät. die Bedeutung des Präs. empfängt, kann ich nicht übergehen. So heißt im Griechischen κεκτημαι genau, was unser aih: ich besitze, wiewohl in der Form liegt: ich habe erworben; οἰδα (wie wait): ich weiß, d. h. habe erkannt, denn die Form ist das Prät. von εἰδω; selbst der Ablaut in οἰδα zeigt die nämliche Conjugation an. So bedeuten ferner die Präterita ἐολπα, δειδια, δεδηα, ἀνωγα: spero, timeo, uro, jubeo und κειμαι (statt κεκειμαι) *) jaceo; Il. 1, 37. ἀμφιβεβηκας: du schützest, eigentlich: du hast umschritten, weil nach Sage und Sitte schützende Herrscher ihr Land umgehen und einfriedigen. Die Form des Präteritums in dergleichen häufig vorkommenden Hülfswörtern ist weit epischer und sinnlicher, als die des gewöhnlichen Präsens seyn würde. Sie werden sich darum in allen alten, poetischen Sprachen finden lassen, z. B. im Hebräischen יָדַעְתִּי (οἰδα). Im Lateinischen novi (Prät. von nosco) ich weiß; odi ich hasse; memini ich erinnere mich, d. h. habe im Sinn behalten; auch coepi ist wie zuweilen unser bigan Präsens der Bedeutung, und man könnte sogar in estis die II. Pl. Prät. (vergl. legistis, meministis) wie in birut (oben S. 572.) vermuthen, weil die II.

*) Scheid animadverf. ad anal. ling. gr. p. 454.

Präſ. -itis hat (legitis). Die Endung -im in: ſim, velim, nolim, weiſt gleichfalls auf das Prät. Conj., indem das Präſ. auf -am endigt.

10) Die Bildung des indiſchen und griechiſchen Mediums und Paſſivums iſt der des gothiſchen Paſſivums höchſt ähnlich, nur geſchieht ſie vollkommener. Fügt man im Sanſkrit der activen Endung ae hinzu, ſo entſpringt das Medium, wobei aber der ſchließende Vocal der activen Endung verloren geht, z. B. dadami, Med. dadamae; bhavati, Med. bhavatae; bhavamah, Med. bhavamahae. Nimmt man nun die mediale Form und ſchiebt noch zwiſchen Wurzel und Perſonkennzeichen die Silbe ja ein, ſo wird die Bedeutung paſſiv, z. B. vidjatae (noſcitur) ſhrujatae (auditur). — Den Griechen gilt die mediale Form zugleich für das Paſſivum und entſteht meiſtentheils durch Zufügung der Silbe αι an die active Endung, z. B. τυπτομ-αι, τυπτετ-αι, τυπτοντ-αι, woraus ſich nebenbei die ältere vorhin behauptete Geſtalt der I. Sing. auf m, der III. Sing. auf t und der III. Pl. auf nt beſtätigt. Die eigentliche nnd weitere Entwickelung gehört nicht hierher. — Perſer und Slaven kennen kein unzuſammengeſetztes Paſſivum.

11) Das Reciprocum kann eigentlich nur in den neueren Sprachen vorkommen, da die alten ihr Medium beſitzen. In den Romaniſchen findet es ſich ſo häufig als in den Deutſchen. Italiener und Spanier pflegen das ſi oder ſe dem Infinitiv anzuhängen, z. B. pentirſi, vantarſi, lagnarſi, maravigliarſi, darſe; decirſe, haberſe, convenirſe (was die altnordiſchen Infin. hafaz, undraz, metnaz, mälaz, idraz ꝛc. vorzüglich erläutert). In den übrigen Fällen ſteht das Pronomen, wie im Deutſchen, geſondert voran: io mi pento; yo me hallo etc. doch darf es auch anwachſen, zumal in der zierlichen Schreibart italieniſcher Dichter, z. B. pentomi, penteſi (ſtatt mi pento, ſi pente) debbo pentirme (ék mun idraz). Die Franzoſen ſtellen es jederzeit voran, ſelbſt im Inf. als: ſe repentir, ſe repoſer, ſe tromper, ſ'etonner und: je me trompe etc. In allen dieſen Sprachen meidet es jedoch die fortſchreitende Bildung (wie im Neudeutſchen) da, wo der intranſitive Sinn für ſich klar iſt, z. B. man wird lieber ſagen: le temps fuit, als ſe fuit, im Altfranzöſiſchen hätte man letzteres vorgezogen, wie man auch ſagte: ſe parle, ſe dit, ſe va ſtatt des heutigen: parle, dit, va. — Daß das Pronomen dritter Perſon die beiden erſten vertrete, habe ich in keiner romaniſchen Sprache gefunden, vielleicht geſchieht es in Volksmund-

Sec. 2. That the Secretary of State shall keep and preserve all records, papers and documents now in the possession of the Auditor of State, relating to the business of the Coal, Iron and Railway Department, and all such records, papers and documents as may hereafter be filed in the office of the Auditor of State, relating to the business of the Coal, Iron and Railway Department, and shall perform all duties relating to the Coal, Iron and Railway Department now required by law to be performed by the Auditor of State, and shall have the same power to administer oaths, issue subpœnas and compel the attendance of witnesses and the production of books, papers and documents, and to punish for contempt, as is now conferred by law upon the Auditor of State.

Sec. 3. That all laws and parts of laws inconsistent with the provisions of this act are hereby repealed.

Sec. 4. This act shall take effect and be in force from and after its passage.

APPROVED March 31, 1891.

---

AN ACT to provide for the transfer of the records, papers and documents relating to the business of the Coal, Iron and Railway Department, now in the office of the Auditor of State, to the office of the Secretary of State, and to confer upon the Secretary of State the powers and duties now conferred upon the Auditor of State relating to the Coal, Iron and Railway Department.

[Approved March 31, 1891. In force from and after passage. Vol. 18, p. 64.]

# Vergleichung der Conjugation und der Declination.

1) Die Conjugation hat am Verbum folgende Verhältnisse auszudrücken: a) das der Personen, b) der Einheit, Zweiheit und Mehrheit, c) des Geschlechts, d) der Zeiten, e) der Weisen oder Arten, f) des Thuns und Leidens.

2) Vorausgesetzt wird, daß der Ausdruck dieser Verhältnisse an dem Wort selbst geschehe und an ihm hafte. Geschieht er äußerlich und getrennt, so ist keine Conjugation vorhanden, sondern der Begriff des Verhältnisses wird syntactisch umschrieben. Die in den jüngeren Sprachen so häufig gewordenen zusammengesetzten Tempora ꝛc. berühren demnach nicht die Formlehre, und gehören in den Syntax.

3) Es läßt sich beinahe in allen diesen Verhältnissen etwas anfängliches unterscheiden von dem daraus weiter entstandenen. So fließen Dualis und Pluralis aus der Einzahl; Prät. und Futurum aus dem Präsens; Medium und Passivum aus dem Activum. Bedenklicher möchte es seyn, auch unter den drei Personen der ersten den Rang vor der zweiten und dritten anzuweisen. — Die Aeußerungen und Bewegungen des zum Grund liegenden anfänglichen und einfachen sind mächtiger und vollendeter, als des daraus entsprungenen. Formen der Zwei- und Vielzahl stehen denen des Singularis, die des Conjunctivs und Passivums ꝛc. denen des Indicativs und Activums sichtbar nach. Sie nehmen leichter ab und vergehen am ersten, z. B. das Passivum hört auf, dann der Conjunctiv, dann das Präteritum und so stufenweise, d. h. diese Verhältnisse können nicht mehr durch Conjugation, sondern nur durch Umschreibung hervorgebracht werden.

4) Der Sprachgeist bedient sich, um das nothwendigste und wichtigste aller dieser Verhältnisse, das der Personen nämlich, anzuzeigen, gewisser characteristischer Consonante, in denen wir die Wurzeln der drei persönlichen Pronomina

anerkennen müssen. Diese Consonante mittelst eines min-der wesentlichen Vocals dem Verbum angefügt bilden dessen Endungen. Der Conjunctiv wird durch einen zwischen Wurzel (des Worts) und Endung geschobenen, das Passiv (Medium) durch einen hinter die Endung gesetzten Vocal erzeugt. Consonante sind das erste, Vocale das zweite Bildungsmittel.

5) Treffen mehrere Verhältnisse in dem einzelnen Fall, wie gewöhnlich, zusammen; so gilt das späteste, zuletzt entsprungene am meisten und das andere kann ihm theilweise oder ganz weichen. So ist in dem Conjunctiv das i wichtiger, als die Personendung, sie darf folglich unvollständiger ausgedrückt seyn; so steht sie auch im Prät. dem das Prät. selbst hervorbringenden Principe nach.

6) Die Hauptanstrengung der Conjugation liegt in dem Präteritum. Nicht genug, der Wurzel etwas anzufügen, wird in sie selbst hinein gedrungen, ja bis zur andern Seite hinaus, so daß sich die Wurzel erregt fühlt, ihren Eingang zu verdoppeln. Das tai- und τε- in taitok, tetigi. τεταγκα ist gleichsam aus sich selbst gespalten und vorgetreten, als ob es die Betrachtung zurück, auf das Wort selbst lenken und dadurch den Begriff der Vergangenheit erwecken sollte. Das Prät. durch Ablaut könnte man ein neues Präsens von einem neuentstandenen verwandten Verbum nennen. Der Grundsatz dieses Ablauts geht über die Conjugation hinaus in die ganze Wortbildung der Sprache. — War aber das Verbum selber abgeleitet und des Ablauts unfähig, so mußte das Präteritum durch einen Anwuchs an die Wurzel gebildet werden und zwar im Deutschen durch ein zwischen Wurzel und Endung gepflanztes Hülfswort. Gleichwohl blieb das Präteritum eine innerliche Form und darf nicht mit den äußerlich componirten Präteriten anderer Sprachen verwechselt werden, wo das Hülfswort für sich bleibt und nicht mit der Wurzel verwächst *). — Dies ist die nöthige Unterscheidung starker und schwacher Conjugation an dem deutschen Verbum.

7) Ein Ausdruck des Geschlechtsverhältnisses am Verbum in allen seinen Fällen ist zwar denkbar, in den deutschen

*) Hiernach fällt das persische residem so gut wie unser salbota der Formlehre, das slavische sim dvigal so gut wie horatus sum dem Syntax zu. Das romanische Futurum serai conjugirt wirklich, nicht aber die spanische Zusammensetzung: he de ser, obgleich sie genau dasselbe bedeutet, nämlich: esse habeo. Vergl. Schlegel zu Raynouard S. 96.

und stammverwandten Sprachen jedoch nur am Particis pium vorhanden. In dem äußerlich zusammengesetzten Präter. wo das Part. alleinsteht, hat man hingegen lange die Nothwendigkeit gefühlt, das Genus sammt dem Numerus daran fortzubezeichnen. Man sehe das slavische Präteritum, z. B. das polnische bylem (Masc.) bylam (Fem.) bylom (Neutr.); in zweiter Person: byles, bylas, bylos, in I. Pl. bylismy, bylysmy, bylysmy. So heißt es im Gothischen Joh. 9, 19. gabaurans waurthi, Marc. 1, 6. merida wesun; T. 6, 5. thiu giquetanu wurdun und so noch zuweilen im Mittelhochdeutschen mit Beugung des Particips, wo wir heute unverändernd zu sagen pflegen: geboren würde, gesagt wurden (nicht geborener, gesagte). Hiervon umständlich im Syntax. — Das unausgedrückte Geschlecht folgt schon aus dem Gebrauch des Pronomens erster und zweiter Person für alle Geschlechter und wenn diese in dem der dritten unterschieden werden (im Verbum aber nicht), wenn ferner der die dritte Personenendung bei dem Verbum bezeichnende Consonant t (d) an dem Pronomen nicht gefunden wird; so darf man nicht länger zweifeln, daß uns hier manche Uebergänge verloren gegangen sind, ohne deren Beihülfe die Geschichte der Sprache das hier herrschende Dunkel schwerlich zu zerstreuen vermag. (Vergl. oben S. 349–358.).

8) Nicht zu der Conjugation selbst gehört das Verhältniß ursprünglicher und abgeleiteter Wörter; das i, o, ai in nasj-a, salbo (salbo-a), habai-a ist kein Theil der Personenendung, sondern bezeichnet die an den Stämmen nas, salb, hab vorgegangene Ableitung. Die eigentliche Personenendung berührt und mischt sich aber damit auf mehrfache Weise, z. B. das gothische oa schmilzt in o; aia in a zusammen; am althochdeutschen o und e hat sich die in der starken Form geschwundene Endung m gestützt erhalten ꝛc., so daß es practisch vortheilhaft erscheint, die Conj. der abgeleiteten von der der ursprünglichen Wörter zu sondern. Und dies wird nothwendig, da die abgeleiteten ohnedem ihr Prät. verschieden vonden ursprünglichen bilden.

9) Durch die Declination wird am Nomen dreierlei bezeichnet, a) die Zahl, b) das Geschlecht, c) der Casus. Es sind der Verhältnisse weniger, als beim Verbum, aber die Durchführung des dreifachen Geschlechts und die Vielheit der Casus kann die einzelnen Fälle sehr vervielfachen.

10) Auch hier ist keine Declination vorhanden, sobald die erforderlichen Begriffe äußerlich umschrieben werden. Wenn

es z. B. heißt: die Ruhe von Deutschland (tranquillitas germaniae) de man van't huys (pater familias) so wird hier gar nicht, wie in dem lateinischen Ausdruck declinirt. Otfrieds: alt iaro umschreibt H. Sachs durch: alt von iaren und wir heutigestages durch: alt an Jahren, d. h. der frühere Gen. wird durch die Präpos. und einem Dativ umschrieben.

11) Anfängliche und aus ihnen geflossene Verhältnisse lassen sich gleichfalls unterscheiden; das Femininum aus dem Masc.; Plur. aus dem Sing.; die übrigen Casus aus dem Nominativ.

12) So wenig die Personenendungen der Conjug. aus dem eingewachsenen abstracten Hülfswort, sondern in diesem selbst schon vorhanden, lediglich aus den einfachen Wurzeln der persönlichen Pronomina erklärt werden; eben so wenig entspringen die Casus aus dem eingewachsenen Artikel (S. 382. 383.). Was sind sie aber denn? Wir können dies zwar angeben, allein nicht so deutlich begreifen, als beim Verbum. Denn weil uns die spätere äußere Zusammensetzung der untergegangenen Flexion beim Verbum auf das persönliche Pronomen weist (z. B. der Franzose setzen muß: il donne, da er nicht mehr setzen kann: donat); so führt uns auch das Mittel, wodurch beim Nomen die Declination ersetzt wird, auf den Satz: daß den Casuszeichen ursprünglich eingeschobene Partikeln, die dem Nomen äußerlich vorstehend Präpositionen heißen, zum Grund liegen. In sofern: de pere so viel als patris aussagt, muß in dem -is, das den Nom. pater in pater-is (patr-is) declinirt, das wesentliche einer Partikel stecken, die dem gegenwärtigen Begriff von de gleichkommt. Diese Partikeln aber, wie beim Verbum die wesentlichen Buchstaben in dem persönlichen Pronomen, nachzuweisen, dürfte schwerlich gelingen. Wir müssen es uns an dem bloßen Sammeln und Vergleichen der verdunkelten Zeichen genügen lassen.

13) Die Verwandlung des innern Hebels in den äußern geschieht überall stufenweise und langsam. Im Gebrauch schleifen sich die Endungen ab, ihre Bedeutung schwächt und verbirgt sich immer mehr, da tritt das Zeichen zuweilen außen hin, während noch einiges von den alten Endungen aufrecht steht, bis zuletzt das äußere Zeichen allgemein und unerläßlich wird, und alle Trümmer der Endungen untergehen*). Die heutige hochdeutsche Sprache

*) Eine Vorbereitung bestehet auch darin, daß die anfänglich auf verschiedene Casus eingerichtete Präpositionen, nach und nach

zeigt einen gemischten und schwankenden Zustand, viele Endungen der Decl. und Conj. sind verloren, Präpositionen und Pronomina können fast nicht mehr entbehrt werden, aber doch manchmal und es dauern verschiedene Endungen mit und neben dem was sie ersetzen soll fort. Die Sprache gewöhnt sich vorläufig an das neue Mittel, während sie das alte noch nicht völlig fahren läßt; sie drückt dann das Verhältniß doppelt aus. Wenn wir z. B. sagen: "mit großem Rechte", oder "ihr bindet", so wäre streng genommen ebenso deutlich zu sagen: mit groß Recht, ihr binde. Aber das duldet die Sprache jetzt noch nicht, weil der Eindruck der ehmaligen Endungen zu lebhaft auf sie fortwirkt. Volksmundarten gestatten sich oft mehr und in dem Niederländischen, Dänischen und Englischen hat sich das Princip der äußeren Mittel steigend und viel weiter hervorgethan. Es können Jahrhunderte verstreichen, bis wir auf derselben Stelle stehen *).

14) Das Wesen der schwachen Declin. ist oben S. 134. erörtert worden, ich darf jetzo hinzufügen: das diesen abgeleiteten Wörtern in dem Genitiv ꝛc. eingeschaltete n läßt sich dem in das Prät. schwacher Verba einfließenden d (t) vergleichen, beide kommen dem gehemmten Flexionsvermögen zu Hülfe. Gehemmt aber war es durch den an die Wurzel gehängten Ableitungslaut: han-a, tugg-o wie in salb-o, hab-ai. Die eigentlichen Declinations- und Conjugationsendungen treten gleichwohl noch hinzu: hanin-s, salbod-a, salbod-es, aber sie pflegen hier im Verfolg leichter entbehrt zu werden, weil die Einschaltung den Casus ohnehin zeichnet. Ein ähnliches Verhältniß ist beim Plur. einiger Substantive, welche r einschalten, oben S. 153. besprochen worden; auch dieses berührt die Declinationsendungen blos insofern sie daran leichter absorbirt werden.

Was r und n hier aber ursprünglich bedeute, läßt sich jetzo nicht sagen, vielleicht einmal aus der Verglei-

---

auf wenige Casus beschränkt werden, z. B. die ehdem mit dem Instrum. und Gen. construirten nehmen in der Folge mit dem Dat. vorlieb. Auf diese Weise ist die Instrumentalform bald entbehrt worden.

*) Noch ein anderes, sehr klares Beispiel. Als die Endung -mes der 1. Pl. zu schwanken begann (oben S. 446.) und das wir äußerlich ausgedrückt wurde, setzte man zwar gewöhnlich, entweder birumes O. II. 6, 113. oder birun wir O. II. 6, 111.; aber auch doppelt: quememes wir. T. 235, 3. wir quedemes T. 123. wir lazemes O. III. 3, 25.

chung des Sanskrit und anderer alter Sprachen entdecken. Daß sich das nämliche n *) in lateinischen und slavischen und zwar häufig denselben Wörtern treffe, habe ich S. 147. erinnert, homo, hominis und das althochdeutsche gomo, gomin (früher gomins) fallen in Wurzel und Decl. zusammen. Aehnliche griechische Nomina haben das n schon im Nom., als: αἰων, αἰονος, κανων, κανονος; wogegen umgedreht bei einem andern eingeschalteten Consonant, nämlich dem t, der lateinische und deutsche Nom. schon damit versehen ist, z. B. caput, capitis; haubid, haubidis, griechische Wörter es aber erst im Gen. annehmen, als: σωμα, σωματος. (Vergl. das einfließende schwache t S. 154.). Ehe man in diesen Dingen sicher und mit Erfolg schließen kann, müssen mannigfaltige, bis jetzt noch vernachlässigte Untersuchungen vorausgegangen seyn.

15) Mehrere Endungen der Decl. und Conj. nehmen in der Geschichte, so wie im Verhältniß der verschiedenen deutschen Mundarten einen auffallend analogen Gang; es ist nützlich sie zu vergleichen, ohne damit eine andere Verwandtschaft unter ihnen selbst zu behaupten, als die in den allgemeinen Triebfedern jeder Sprache liegt. Auch eine gewisse Aehnlichkeit zwischen Dat. Sing. und Nom. Pl. ist in der allgemeinen Declinationsregel V. und einer Note S. 143., so wie bei Gelegenheit des mir und wir S. 345. verwiesen worden. Die I. Pl. im Verbum gleicht aber wiederum dem Dat. Pl.; man halte windam zu bindam, hanam zu habam, tuggom zu salbom, hairdjam zu nasjam. Ferner wie im Altnordischen die Dative Pl. auf die Endungen -um und ium zurückgeführt werden, gerade so die I. Pl. auf -um und ium; endlich das Neuhochdeutsche hat in beiden Fällen überall ein bloßes en behalten. Dieses zugestanden, darf man folgern: a) die althochdeutschen I. Pl. ames, umes, imes beweisen für die oben S. 347. ganz auf anderm Wege ausgemittelten älteren Dative Pl. dagams, sunums, balgims, also auch für die früheren gothischen I. Pl. bindams, bundums; und im Altnordischen scheint es einmal Dative Pl. dögumr wie I. Pl. bindumr gegeben zu haben. b) Weil habam, salbom wahrscheinlich aus habaiam, salboam verkürzt worden, so möchten auch den Dativen hanam und tuggom Contractionen zu Grunde liegen, ja überhaupt den übrigen Casus schwacher Decl. (Vergl. S. 145.).

16) Die mit dem Vocal i abgeleiteten Wörter bringen ähnliche Declinationen und Conjugationen. Vergl. harjis

*) Man vergl. S. 441. die mittelst des n abgeleiteten Verba.

Gen. harjis mit naſjis; hairdeis, Gen. hairdeis mit ſokeis; rathjo mit frijon; wilja mit fijan.

17) Die weichen Ausgänge des gothiſchen Conjunctivs -aima, aina, eima, eina erinnern an die Genitive des perſönlichen Pronomens meina, theina (S. 345.), an den Acc. des Maſc. blindana ꝛc. die wir aus gleichem Trieb im Althochdeutſchen des letzten a gewöhnlich beraubt ſehen (leſen, laſin, min, din, blindan).

18) Die II. Präſ. ſtarker Conj. vergleicht ſich den Gen. Maſc. ſtarker Decl. (bindis. windis). Dies wirft Licht auf das nordiſche r, das in II. Perſ. ſtets herrſcht, im Gen. aber blos neben dem auch noch gültigen s.

19) Oben S. 577. iſt erläutert worden, warum die altnordiſche Endung i im Conjunctiv das wurzelhafte a nicht umlaute, nämlich weil ſie ein früheres e (gothiſch ai) bedeute. Aus demſelben Grunde wirkt auch der nordiſche Nom. Pl. Maſc. des Adjectivs auf -ir keinen Umlaut, (fagrir, gladir) denn im Gothiſchen endigt dieſer Caſus gleichfalls auf ai.

20) Das Abwerfen des n im Angelſächſiſchen, Frieſiſchen und Nordiſchen erfolgt bei Declination und Conjugation nach einer Richtung.

21) Hiermit ſind dieſe Vergleichungen lange nicht erſchöpft. Eine der wichtigſten behalte ich für die Wortbildungslehre zurück, nämlich den Verſuch, die einzelnen Conjugationsſtämme auf das Weſen der Declination anzuwenden. Daß winds und finds in der Decl. neben einander ſtehen, wie windan und findan in der Conj. daß eben darum das althochdeutſche muat, pluag, fruag, ſtual, fuaz, bruader (Ablaute XIV. Conj.) einmal zu der dritten Decl. gehört haben (wie das gothiſche fotus, brothrs, früher einmal auch mods, ſtols), — iſt mindeſtens zu muthmaßen erlaubt. Insgemein ſcheint die Beſchaffenheit der Decl. verworrener und trüber als der Conjugation.

# Vom Participium.

Bei dem Participium ist die Bildung, Declination und Bedeutung besonders zu betrachten.

I. Bildung des Participiums. Sämmtliche deutsche Sprachen kennen nur zwei Participia, eins für das Präsens, das andere für das Präteritum. Jenes wird gebildet, indem man der Wurzel die Silbe -and hinzufügt, sodann die Geschlechts- und Declinationsendungen anhängt. Aus der Wurzel bind entspringt also das gothische: bind-and-s, bind-and-ei, bind-and; althochdeutsch bind-ant-er, bind-ant-iu, bind-ant-az; altsächsisch bind-and-i; angelsächsisch bind-and-e; altnordisch biud-and-i; die späteren Sprachen verdünnen das and in end; mittelhochdeutsch bind-enter; neuhochdeutsch bind-end-er; niederdeutsch und dänisch bind-end-e, blos das Schwedische hält noch das volltönende: bind-and-e aus *). Die ganze Regel scheint aber durch die dritte schwache Conj. umgestoßen zu werden, wo das Part. nicht auf and, sondern ond **) endiget. Nach dem oben S. 563. gegebenen Aufschluß wird man gleichwohl sehen, daß dieses ond aus o-and verkürzt worden, folglich salbo-and ebenso wie nasi and gebildet, in hab-and für habai-and hingegen das adleitende ai verschluckt wird. Nachherige Sprachen verschlucken gleich diesem ai auch das i und setzen: nenn end statt nenni-end. — Practisch läßt sich die Regel so geben:

*) Auch in einigen hochdeutschen, zu Substantiven oder Namen gewordenen Participien hat sich das and verhärtet, z. B. Heriand, Wigand, Voland ꝛc. — Bedeutender ist der unorganische Uebertritt des end in ing, der sich allgemein im englischen Part. (weeping, seeming, binding ꝛc.) aber auch in der thüringisch-hessischen Volkssprache findet. Man hört: brinning, glüning (brennend, glühend,) lachening, törmelning (lachend, turmelnd). Vergl. Reinwald henneb. Id. 1. S. IX.

**) Statt dieses ond haben mittelhochdeutsche Verba dritter schwacher Conj. zuweilen noch und, z. B. kosunde Trist. 19009. widelunde Nib. (Hagen, ed. 1.) 7982. ahtunde, trahtunde Trist. 3458. 59.

aus dem Grund, daß sie in der Regel nicht wissen, was sie wollen, und daß sie, wenn sie es wissen, es nicht können. Sie sind nicht Herr über ihre Gedanken, sie sind nicht Herr über ihre Worte, sie sind nicht Herr über ihre Handlungen. Sie sind nicht Herr über ihre Zeit, sie sind nicht Herr über ihre Kräfte, sie sind nicht Herr über ihre Gesundheit. Sie sind nicht Herr über ihre Gefühle, sie sind nicht Herr über ihre Leidenschaften, sie sind nicht Herr über ihre Neigungen. Sie sind nicht Herr über ihre Vorurtheile, sie sind nicht Herr über ihre Meinungen, sie sind nicht Herr über ihre Grundsätze. Sie sind nicht Herr über ihre Freuden, sie sind nicht Herr über ihre Leiden, sie sind nicht Herr über ihre Schmerzen. Sie sind nicht Herr über ihre Wünsche, sie sind nicht Herr über ihre Hoffnungen, sie sind nicht Herr über ihre Erwartungen. Sie sind nicht Herr über ihre Ideen, sie sind nicht Herr über ihre Begriffe, sie sind nicht Herr über ihre Vorstellungen. Sie sind nicht Herr über ihre Urtheile, sie sind nicht Herr über ihre Schlüsse, sie sind nicht Herr über ihre Folgerungen. Sie sind nicht Herr über ihre Worte, sie sind nicht Herr über ihre Sätze, sie sind nicht Herr über ihre Perioden. Sie sind nicht Herr über ihre Handlungen, sie sind nicht Herr über ihre Thaten, sie sind nicht Herr über ihre Werke. Sie sind nicht Herr über ihre Zeit, sie sind nicht Herr über ihre Kräfte, sie sind nicht Herr über ihre Gesundheit. Sie sind nicht Herr über ihre Gefühle, sie sind nicht Herr über ihre Leidenschaften, sie sind nicht Herr über ihre Neigungen. Sie sind nicht Herr über ihre Vorurtheile, sie sind nicht Herr über ihre Meinungen, sie sind nicht Herr über ihre Grundsätze. Sie sind nicht Herr über ihre Freuden, sie sind nicht Herr über ihre Leiden, sie sind nicht Herr über ihre Schmerzen. Sie sind nicht Herr über ihre Wünsche, sie sind nicht Herr über ihre Hoffnungen, sie sind nicht Herr über ihre Erwartungen. Sie sind nicht Herr über ihre Ideen, sie sind nicht Herr über ihre Begriffe, sie sind nicht Herr über ihre Vorstellungen. Sie sind nicht Herr über ihre Urtheile, sie sind nicht Herr über ihre Schlüsse, sie sind nicht Herr über ihre Folgerungen. Sie sind nicht Herr über ihre Worte, sie sind nicht Herr über ihre Sätze, sie sind nicht Herr über ihre Perioden. Sie sind nicht Herr über ihre Handlungen, sie sind nicht Herr über ihre Thaten, sie sind nicht Herr über ihre Werke.

Die Bildung hat keine Macht, die Menschen zu bessern, aber sie hat die Macht, sie zu verbessern. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten. Sie kann sie nicht besser machen, als sie sind, aber sie kann sie besser machen, als sie sein könnten.

gebans, twohans, allein dieſe Theorie wird von allen deutſchen Sprachen beinahe durchaus verleugnet und jene unvollſtändige Ausführung der Regel iſt einmal in ihren Organiſmus verwachſen *).

Die Bildung des Part. Prät. ſchwacher Form ſtehet auf gleichem Fuße mit dem Prät. Ind. Sing., und man darf practiſch richtig, beide gegenſeitig auseinander ableiten, vergl. naſi-d-a, naſt-d-s; habai-d-a, habai-d-s; ſalbo-d-a, ſalbo-d-s. Dieſe Gemeinſchaft mit dem Prät. beſtärkt aber, wie mir ſcheint, die vorausgehende Behauptung, daß dem Part. Prät. ſtarker Form der Ablaut gebühre.

Die doppelte Geſtalt des Part. Prät. bedarf noch einiger Erläuterungen:

1) es iſt eine höchſt ſeltene Ausnahme, daß die Endungen an und d wegfallen **). Ich finde gaz ſtatt gezan (ungazer, incoenatus M. 342. gaz 190. 88. altdeutſche Beiſp. 2, 41. 5, 40. Wigamur 2664. v. d. Minne 468. 489. ungaz Parc. 14500. und noch in heutiger Volksſprache: gaß) wobei merkwürdig das Part. den Ablaut a ſtatt des gewöhnlichen e hat; ſollte dieſes gaz auf die vorhin vermuthete ältere (althochdeutſche) Form gazan-er ſtatt gezan-er deuten? — Das d ſchwacher Form ſcheint im altnordiſchen gérr, görr ſtatt gérdr, gördr (factus) auszufallen, wo nicht darin ein förmliches Adjectiv zu ſuchen iſt (görr für garur, althochdeutſch garu, paratus ſ. oben S. 217. 257.). Mehr hiervon im Abſchnitt von der Bildung der Adjective, wo der Uebergang der participialen in die blos adjective Bedeutung erwogen werden ſoll.

2) Bei der allmäligen Verwandlung mancher ſtarken Verba in ſchwache ereignen ſich ſchwankende Participialformen, hauptſächlich in der Weiſe, daß das ſtarke Participium noch eine Zeitlang neben dem bereits ſchwachen Prät. Ind. fortdauert. Der Schluß von einem ſtarken Part. auf ein ſtarkes Prät. Ind. iſt darum practiſch

---

*) Eine bedeutende Ausnahme machen die altnordiſchen Verba, welche in XIV. das Part. auf e, nicht auf a lauten, als: flegin, thvegin ꝛc. ſ. oben S. 504. 505. Dieſes e hängt mit dem gothiſchen e in Conj. IV. und dem zwiſchen IV und XIV. eintretenden Uebergängen genau zuſammen.

**) Abgeſehn vom Engliſchen, wo -en in der Regel abgeſchliffen wird, z. B. run (ſtatt runnen) got (ſtatt gotten) eat (ſtatt eaten) u. ſ. w.

unsicher, theoretisch aber richtig, d. h. auf eine frühere Periode hinweisend. Die Belege brauchen nicht angeführt zu werden, zum Beispiel dienen die neuhochdeutschen Participia: gespalten, gesalzen, gebacken, gemahlen, geschnien, gesproßen ꝛc. neben den gangbaren schwachen Präteriten: spaltete, salzte, backte, mahlte, schneite, sproßte. Die Inconsequenz des heutigen Gebrauchs ist unleugbar, wenn man mit: spaltete, gespalten, auf der einen Seite: hielt, gehalten, auf der andern: waltete, gewaltet, vergleicht. Dreierlei Stufen für die alte einfache und organische Weise. — Einen Beleg aus dem Mittelhochdeutschen liefert das Part. buwen, bowen Parc. 7447. Vriberc 5919. Man. 1, 184b. neben dem Prät. boute Iwein 7737. — Doppelte (starke und schwache) Participia, so daß man auch in der Bedeutung, z. B. gespalten von gespaltet unterschiede, leugne ich für die hochdeutsche Sprache, wohlverstanden in derselben Zeit und Mundart als nebeneinander stattfindend.

3) In der altnordischen hingegen kommt eine solche doppelte Form des Part. Prät. wirklich vor, läßt sich aber als mißbräuchlich eingeschlichen historisch nachweisen. a) Alle starken Verba haben nur ein starkes, b) die schwachen Verba 2ter und 3ter Conj. nur ein schwaches Participium; der Mißbrauch beschränkt sich folglich c) auf die schwachen Verba erster Conj. und namentlich die auf -lia -ria (Rask S. 79. 120.), wiewohl es auch von denen auf kia, mia, fia ꝛc. gilt. Außer ihrem organischen Part. huldr, mardr, tamdr ꝛc. bilden sie ein anderes nach starker Form: hulinn, marinn, taminn, doch werden sich schwerlich Beispiele der letzteren aus den eddischen Liedern ergeben, folglich sind sie erst später entsprungen. Man darf dergleichen Participia (hulinn, marinn ꝛc.) nicht wie die unter 2) angeführten hochdeutschen (gebauen, gespalten ꝛc.) d. h. als Trümmer einer alten durchgehenden starken Form betrachten wollen, denn da läßt sich diese historisch erweisen, hier aber würde es unmöglich seyn, ein etwaiges starkes: hula, mara, tama darzuthun. Ich nehme daher folgende Ursachen dieser starken aber unorganischen Participien an: α) die Auflösung des i im Präs. (legg, hyl statt legi, hyli; s. S. 506.) wodurch scheinbare Aehnlichkeit mit der starken Conj. entstand. β) Die Verwechslung der starken und schwachen Endung des Nom. Neutr.; jene lautete -it (statt int) diese aber -it oder -t (statt idt, dt), man zog also aus dem Neutr. hulit ein unrichtiges Masc. hulinn, Fem. hulin statt des eigentlichen

Masc. hulidr (huldr) Fem. hulid (huld). Hieraus erhellt zugleich, daß nur im Nordischen eine solche Vermischung möglich war, da im Gothischen und Hochdeutschen die Endung des Part. Neutr. starker beirächtlich von der schwachen Form abweicht (-anata von -idata; anaz von itaz).

4) Im Neunordischen hat sich diese Doppelheit der Participialform noch unorganischer fortentwickelt. Man that einen Schritt weiter, legte den stark conjugirenden Verben außer ihrem eigenthümlichen Part. auf -en ein zweites nach schwacher Form auf -et oder -it zu und fieng mitunter an, zwischen beiden in der Bedeutung zu unterscheiden (wovon nachher). So z. B. machen die Schweden von taga ein Part. Prät. Masc. tagen, Neutr. tagit, welches nicht von jenem Masc. stammen kann. Denn tagen fordert im Fem. tagen, im Neutr. taget (statt tagent) wie liten, litet. tagit aber verlangt ein Masc. tagid (wie elskat: elskad). Im Dänischen fallen diese schwedischen Endungen: et, id, it in et zusammen und en kommt nur dem Masc. und Fem. starker Form zuweilen zu.

5) Das neuenglische Part. Prät. schwankt zwischen -n und -d, z. B. shown und showed; holpen, helped; foughten, fought. Hier aber pflegen schon beiderlei Formen im Ind. stattzufinden, weshalb die Erläuterung des nordischen Schwankens nicht darauf anwendbar ist.

## II. Declination des Participium Präsens.

1) Im Gothischen gilt die Regel: es herrscht, wie beim Comparativ, nur schwache Decl. und sogar mit der Eigenheit, daß das Fem. nach managei gehet. Einzige Ausnahme macht der Nom. Sing. Masc., welcher meistentheils stark endigt, doch aber auch schwach endigen kann. Alles dieses ohne Rücksicht auf vor- oder nicht vorstehenden Artikel, wiewohl er gewöhnlich vorsteht. Zum Muster diene:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | (bindands) bindanda | bindandei | bindando |
| | bindandins | bindandeins | bindandins |
| | bindandin | bindandein | bindandin |
| | bindandan | bindandein | bindando |
| Plur. | bindandans | bindandeins | bindandona |
| | bindandane | bindandeino | bindandone |
| | bindandam | bindandeim | bindandam |
| | bindandans | bindandeins | bindandona |

Der ſtarke Nom. Maſc. belegt ſich auf allen Seiten des Ulfilas. Der ſchwache ſteht z. B. Matth. 7, 13. brigganda; Matth. 11, 3. quimanda. — Gen. Maſc. idreigondins Luc. 15, 7. — Dat. Maſc. haitandin Luc. 14, 12. quimandin Matth. 8, 28. wiljandin Matth. 5, 40. raginondin Luc. 3, 1. — Acc. Maſc. taugandan Matth. 6, 3. frathjandan Marc. 5, 15. ſitandan Matth. 9, 9. — Nom. Pl. Maſc. magandans Matth. 10, 28. wirkandans Matth. 5, 44. quithandans Matth. 6, 31. — Gen. Pl. Maſc. kumbjandane Luc. 14, 15. taujandane Matth. 7, 19. — Dat. Pl. Maſc. laiſtjandam Matth. 8, 10. hatjandam Matth. 5, 44. — Acc. Pl. thriutandans Matth. 5, 44. — Nom. Sing. Fem. wiſandei Luc. 8, 43. reirandei Luc. 8, 47. greitandei Luc. 7, 38. ogandei Marc. 5, 33. habandei Luc. 15, 8. — Dat. Sing. Fem. wiſandein Marc. 8, 1. — Acc. Sing. Fem. ligandein Matth. 8, 14. — Nom. Pl. Fem. malandeins Luc. 17, 35. ſaihwandeins Matth. 9, 8. — Nom. Sing. Neutr. rinnando. wahſjando Marc. 4, 8. wiſando Matth. 6, 30. — Pl. Neutr. hauſjandona Luc. 14, 35. habandona Matth. 9, 36.

2) Die althochdeutſche Regel lautet ganz verſchieden: es gilt vollſtändige ſtarke und ſchwache Decl. und zwar nicht nach der erſten, ſondern der zweiten adjectiviſchen (S. 201. 202.), alſo:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | {bindanter<br>{bindanti | {bindantiu<br>{bindanti | {bindantaz<br>{bindanti |
| | bindantes | bindantera | bindantes |
| | bindantemo | bindanteru | bindantemo |
| | bindantan | bindanta | bindantaz |
| Plur. | {bindante<br>{bindanti | {bindanto<br>{bindanti | {bindantiu<br>{bindanti |
| | bindantero | bindantero | bindantero |
| | bindantem | bindantem | bindantem |
| | bindante | bindanto | bindantiu |

und nun gleichfalls in ſchwacher Form nach S. 206. 207. bindanto, bindanta, bindanta, zuweilen mit durchbrechendem alten i im Nom. Maſc., als: nerrendeo J. 359. — In ſtarker Form tritt das i bei (gewöhnlich) abgeworfenem Geſchlechtskennzeichen überall vor und es darf nicht gezweifelt werden, daß es früher in jedem Caſus ſichtbar geweſen (alſo im Gen. bindandies, Acc. bindandian, Nom. Pl. Maſc. bindandie).

Belege für die ſtarke Form: Nom. Maſc. mit Kennz. ſpildanter K. 40ᵃ. riazanter O. III. 24, 126. — ohne

Kennz. hwerfandi J. 384. ardeilendi J. 344. zimbrendi J. 398. sprehendi J. 349. 353. 359. ginadonti O. I. 7, 22. gangenti T. 3, 2. antlingenti T. 3, 7. — Nom. F. m. K. berantu O. I. 4, 58. — o. K. mezssendi J. 365. blidenti O. I. 7, 3. wegonti O. I. 7, 52. arstantenti T. 4, 1. — Nom. N. m. K. scinentaz O. I. 17, 130. — o. K. gerondi J. 405. wonanti O. II. 1, 9. — Gen. M. quhemandes J. 377. — Dat. M. lebendemo J. 400. — Acc. M. haldendan J. 402. sitzendan J. 368. — Acc. F. quhedenda J. 358. — Nom. Pl. M. m. K. bidande J. 394. firstandande J. 385. haltente O. I. 12, 2. singente O. I. 12, 67. hungerente T. 4, 7. weinonde N. 125, 1. — o. K. ilenti O. III. 14, 186. eisconti O. III. 15, 75. — Nom. Pl. N. dheonondiu J. 376. rinnantiu S. 182. — Gen. Pl. heriontero D sceotantero Hildebr. sizzentero T 237, 4. klagontero O V. 7, 96. — Dat. Pl. kelimfantem K. 30b. fleugendem J. 342. — Acc. Pl. F. biderbigonto gl. wirceb. 979b.

Belege für die schwache Form: Nom. M. nerrendo J. 366. lebento T. 82. — Nom. F. unberenta O. I. 5, 118. — Gen. M. nerrendin J. 354. — Dat. M. berandin J. 375. habendin J. 394. — Nom. Pl. M. chilaubendun J. 345. — Gen. Pl. sizzentono T. 159, 5.

3) Für das alt- und angelsächsische Part. Präs. gilt genau die Regel des Althochdeutschen. Im Altsächsischen tritt das i häufiger vor, z. B. Nom. Pl. M. gnornondia. slapandie. Dat. Pl. buandiun. — Die Geschlechtszeichen im Nom. Sing. fehlen dem Masc. und Neutr. überall, daher im Altsächsischen stets die Endung i, im Angelsächsischen stets e.

4) Die altnordische Regel nähert sich wieder der gothischen und stellt die Decl. des Part. Präs. gänzlich der des Comparativs (oben S. 230. 262) gleich. Die Verschiedenheit beruht darin, daß der Nom Masc. Sing. starker Form hier nie vorkommt. Das Paradigma sieht so aus:

| | | |
|---|---|---|
| bindandi | bindandi | bindanda |
| bindanda | bindandi | bindanda |
| bindanda | bindandi | bindanda |
| bindanda | bindandi | bindanda |

der Pl. überall bindandi, wie blindari.

5) Das mittelhochdeutsche Part. Präs. declinirt stark und schwach nach der althochdeutschen Regel und mit den Veränderungen, welche die gewöhnliche Adjectiv-

Bürger, verfolgte das Leben die Bürgerlichen. Der Adel, welcher sich in seinen Rechten und Vorrechten durch die Bürgerlichen gekränkt sah, suchte sich durch Duelle Genugthuung zu verschaffen. Die Bürgerlichen, welche sich durch den Adel beleidigt sahen, suchten sich durch Duelle Genugthuung zu verschaffen. Und so kam es, daß Adel und Bürger sich duellirten.

Handwerker und Bürger, Adel und Bürger. Wenn Handwerker sich duellirten, so geschah es, weil sie sich durch Handwerksgenossen beleidigt sahen, oder weil sie sich durch Bürgerliche beleidigt sahen. Und so kam es, daß Handwerker

Auf Fem. und Neutra bezieht sich diese ganze Anmerkung gar nicht, denn sie werden nur durch besondere und neue Endungen zu Substantiven; das Fem. vom althochdeutschen friunt lautet z. B. friundinna.

III. Declination des Part. Prät. Diese ist in allen deutschen Sprachen einstimmig, beides der starken und schwachen Form fähig und folgt ganz der gewöhnlichen (ersten) Adjectivdeclination, also: bundans, bundana, bundan (oder bundanata) und: bundana, bundano, bundano; desgleichen: nasids, nasida, nasidata, und: nasida, nasido, nasido. Die schwache Form wird inzwischen weit seltner angewendet. Belege sind entbehrlich. Es bleibt blos zu bemerken übrig, daß nach der vorhin gezeigten Doppelgestalt gewisser nordischen Participien eine aus der Endung inn und or gemischte Decl. angenommen wird (Rask S. 73.), woran man sich aber nicht strenge zu halten braucht.

IV. Bedeutung des Part. Präsens. Da die dieses Part. bildende Wurzel and in der deutschen Sprache: Geist, Wesen, reges Daseyn bedeutet; so drückt es ursprünglich den Begriff des thätigen Lebens und Seyns aus, ja es scheint, daß jenes and selbst mit dem Zeitwort ik im, em, am auf das innigste verwandt sey; bindend, gehend bezeichnet einen, der binden ist, gehen ist. Inzwischen kommen auch frühe Uebergänge in die passive Bedeutung vor, die man nicht gerade für unorganisch halten darf, da bereits vorhin S. 573. gewiesen worden ist, wie schon bei dem Indicativ und Inf. das Passivum in dem Activum liegen kann. Bei größerer Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand wird es an althochdeutschen Belegen dafür nicht gebrechen; ich begnüge mich jetzo an solchen, die mir aus dem Mittelhochdeutschen gegenwärtig sind. So stehet Parc. 13995. "den heluden sprunch rennen" für: den gehehlt werdenden, verhohlenen; Man. 2, 183b. "dú iagende weide" für die, wo gejagt wird; Man. 1, 4a, 72a. "der lebende tac" für den Tag, der erlebt wird; Kl. 1027. 3764. "mit wintender hant" d. h. gewunden werdender; Reinhart 1201. "ditz ansehende leit" für: ein Unheil, das man mit seinen Augen ansehen muß; Parc. 5725. und Tit. 141. "biligendú minne" Minne, wo beigelegen wird; Parc. 5137. "scamender pin" für: Noth, wo man sich schämt u. s. w. Unsere heutige Schriftsprache sollte sich gegen ähnliche Wendungen nicht so sträuben, denn auch die gemeine Volkssprache erkennt Ausdrücke an, wie: "wohlgeruhende Nacht wünschen" für: in der man wohl ruhen soll; "essende Waaren" d. h.

Lebensmittel; "meine führende Waaren," d. h. die von mir geführt werden; "das stillende Kind" d. h. welches von der Mutter gestillt wird; "ausnehmend schön" für: ausgenommen, auserwählt; "bei nachtschlafender Zeit" d. h. bei Nacht, wenn man schläft; und so: "genießende Freiheit, besorgende Gefahr, bleibende Stätte, alles selbstwählende Glück, inhabendes Haus, besitzendes Vermögen (Felsenburg 2. 397.), melkende Kühe (das. 2. 375.), kraft tragenden Amts und dergl. mehr. Der Ausdruck "fahrende Habe" ist aus dem altdeutschen Recht geblieben; im friesischen Asegabuch S. 278. steht gleicherweise "tha drivanda and tha dreganda" d. h. was getrieben und getragen wird. — Nach Rask S. 172. drückt auch das altnordische Part. Präs. passivische Möglichkeit aus, als: óteliandi, ógleymandi, ómissandi für: unsäglich, unvergeßlich, nicht zu vermissen ꝛc. trúandi heißt: was zu glauben ist, glaublich.

V. Bedeutung des Part. Prät. Hier muß gerade umgedreht aufgestellt werden, daß diesem Part. zwar gewöhnlich passive Bedeutung beiwohne, nicht selten aber auch active zukommen könne, namentlich bei Verben, in welchen der intransitive Begriff vorwaltet. So bedeutet irpolgan nicht gerade einen, der erzürnt worden ist, sondern: der gezürnt hat; wordan mehr einen der entstanden, als: der gemacht worden ist. Die neueren Sprachen haben sich besonders durch den zunehmenden Gebrauch der Hülfswörter bei der Conjugation verwöhnt und gebrauchen das einzeln stehende Part. Prät. nicht mehr so frei, als dies vordem geschah. Der Gegenstand kann erst im Syntax, wo von den Hülfswörtern gehandelt wird, erschöpfend behandelt werden. Hier reicht es hin, durch Beispiele aus der früheren und volksmäßigen Sprache die active Bedeutung dieses Part. zu beweisen. Nib. 3619. ungetrunken, d. i. der noch nicht getrunken hat und so sind ferner auszulegen: geriten, ungeriten, wolgeriten Parc. 281. 16041. Man. 2, 69$^{b}$ ungesungen Man. 1, 10$^{a}$. genozzen Parc. 8639. geswigen Man. 2, 25$^{b}$. ungedient Parc. 15264. geruht Lohengr. 493. 500. 513.; ebenso: ungeredet, gevlizen, gegezen, (ungaz s. vorhin S. 626.) ungevraget (nicht gefragt habend). Unsere heutige Schriftsprache duldet nur gewisse, des langen Gebrauchs wegen nicht leicht zu vertilgende Participia in gleichem Sinn, z. B. vergessen, angesessen, gereist, verdient, (Bedienter, der gedient hat), eingebildet, verschwiegen, die geherrschte Noth, beholfen seyn (helfen) u. dergl., aber diese Participia dürfen nicht mehr den Casus regieren, den das

Verbum erfordert, z. B. man würde für falsch halten, wenn es hieße: der mich geliebte Mann, der den Wein getrunkene u. s. w. Der reichskammergerichtliche Stil des 18ten Jahrhunderts hat sich indessen noch nachstehende (aus einer deductio jur. et facti, Reineck contra Klenk. 1733. entnommene) Wendungen verstattet: "meine alle Zucht aus den Augen gesetzte, alle Ehre vergessene Tochter; meine mich ihren alten Vater wissentlich in Ehre Leib- und Lebensgefahr gestellte Tochter" ꝛc. Dergleichen läßt sich freilich auch nicht aus unserer alten Zeit vorweisen. — Die neunordischen Sprachen pflegen in der Anwendung ihres, wie vorhin gezeigt worden, unrichtig doppelt gebildeten Participiums das auf t ausgehende mehr mit dem Hülfswort hafwa, das auf en hingegen mehr mit wara zu construiren, z. B. jag har blifwit und jag är blifwen, womit jenem mehr passive, diesem mehr active Bedeutung beigelegt wird. Nun ist es zwar gegründet, daß die starke Conj. die meisten Intransitiva umfaßt, folglich Participia auf en weniger den Sinn des Passivums bekommen, als die schwachen Formen auf et; inzwischen dürfte die Durchführung der neunordischen Regel den früheren Organismus der Sprache häufig verletzen. Denn es ist oben S. 628. dargethan worden, daß das schwedische blifwit, warit (geblieben, gewesen) für blifwet, waret stehe, also das Neutr. von blifwen, waren, d. h. ursprünglich ebenfalls starke Form sey. Dies bestätigt sich an den Wörtern dritter schwacher Conj., welche ihren Participien niemals die scheinbar doppelte Gestalt geben können und wo es gleichfalls heißt: jag har elskat und jag blifwer elskad; elskat ist das Neutr. von elskad.

---

# Vom Gerundium.

Unter Gerundium verstehe ich ein aus dem Verbum abgeleitetes Adverbium, das an und für sich unveränderlich bleibt, ursprünglich aber (gleich den meisten Adverbien) ein Declinationscasus war. Da nun das Verbum nicht selbst declinirt, sondern nur das Participium; so bestimmt sich der Begriff des Gerundiums näher dahin: es ist ein aus dem Verbum mittelbar, und zwar aus dem Participium

unmittelbar genommener, adverbialisch festgesetzter Casus. Das Nähere wird sich erst, nachdem wir die äußere Form des deutschen Gerundiums untersucht haben werden, bestimmen lassen.

Es findet sich nur eine einzige Form und diese ist eigentlich blos im Althochdeutschen sichtbar, weßhalb von da ausgegangen werden muß. Sie entspricht innerlich und äußerlich dem lateinischen Ablativgerundium auf -ndo. Die Belege finden sich zumal bei J. K. und N. als: J. 355. hear after folgendo, in sequentibus; 372. predigondo quhad, praedicat; 393 bauhnendo quhad, significat dicens; 394 leogando quhedant, mentientes. — K. 17ª horendo, audiendi; 25ª stozzonto, trepide; 40ª. farmamento, spernendo; 40ª farsumando, negligendum. — N. 12, 5. huhondo ne chede; 13, 1 irreffendo; 28, 10 richesondo; 70, 11. 125, 4 chedendo; 76, 19 tonerondo und blecchesindo, tonando et coruscando; 78, 5. 88, 25 tuondo; 79, 12 biegendo; 80, 11. 135, 1 betondo unde iehendo; 101, 9 innonto, suscipiendo in domum; 106, 26 nendendo, audendo; 118, 162 wunderondo; 118, 170 inphahendo. fernemendo; 118, 171 tuendo. hugendo u. s. w. — S. 191 anastantando, constanter; gl. wirceb. 981ᵇ erquiccento, ad superos revocando. — T. 60, 8 bibento quam, tremens venit. Es ist nicht unbedeutend, daß sich aus T. und O. wenige oder keine Belege ergeben (ich könnte einzelne übersehen haben), ja in der einen angezogenen Stelle ist vermuthlich bibenti, tremens zu lesen. — Späterhin, als die Endungen i, e und o zusammenfielen, mußte sich das Gerundium bindando und der Nom. Sing. und Pl. Part. Präs. bindandi, bindande allerwärts auflösen in bindende, es ist daher unmöglich in den meisten Fällen zu unterscheiden, welche Form der Dichter des dreizehnten Jahrhunderts gemeint habe, z. B. Nib. 3285. runende gie; Trist. 10829. vlugen scachende ꝛc. Blos da, wo dem Sinn nach kein Part. Präs. paßt, darf das alte Gerundium wieder erkannt werden, z. B. Nib. 3796. (Hagen) do wart gevraget blasende vil, d. h. blasando, buccinando. Auch Man. 2, 183ᵇ. wenn es von der Minne heißt: "si gat niht slasende in den sac" kann nicht: schlafend (slafendú) verstanden werden, sondern: schlafends, im Schlaf. — Späterhin scheint es völlig zu verschwinden.

Weit auffallender ist mir, daß es der gothischen Sprache mangelt. Ich wüßte blos sniumundo anzuführen, wodurch Marc. 6, 25. und Luc. 1, 39 μετα σπουδης übertragen wird, bin aber zweifelhaft, ob dies nicht für ein bloßes Adv. zu nehmen sey, da das Ger. von sniumjan (vergl. Part. Präs.

ſniumjands, σπευσας. Luc. 19, 5. 2, 16.) ſniumjando lautet müßte, wofern man anders eine gothiſche Endung auf (wie im Althochdeutſchen) annehmen dürfte. — Im Angelſächſiſchen bleibt die Sache ungewiß, denn wenn es heißt: rädende ic täce, ſo könnte dies ſowohl bedeuten, legendo als legens doceo.

Welcher Caſus ſteckt aber in dem althochdeutſchen bindando? Jedenfalls müßte es ein Caſus des Part. Präſ. bindandi ſeyn, das ganz adjectiviſch declinirt; die Decl. des Adjectivs aber bietet blos in dem Nom. Pl. Fem. der hier nicht in Betracht kommen kann, die Endung o dar. Ich muthmaße daher, daß o für u ſtehet (wie auch im Dat. nahemu, einemu ſpäter mit nahemo, einemo, minemo wechſelt; ſ. oben S. 198. und im Dat. Fem. ſundu, ahtu, ſtimmu mit ſundo, ſtimmo; ſ. S. 35.) bindandu aber der Inſtrumentalis (vergl. beim Adjectiv: einu, allu, dinu, heilegu, cuatu ꝛc. S. 198. 254.) ſeyn könnte.

Es gibt in unſerer heutigen Sprache einige, doch wenige Adverbia, welche als Genitivgerundia betrachtet werden und zur Erläuterung jener muthmaßlichen Inſtrumentalgerundien gereichen können: ſchweigends, eilends, zuſehends, folgends; wir dürfen gleichwohl keine neue von jedem andern Verbum bilden, ein Beweis der verhärteten Form.

---

## Vom Infinitiv.

1) Die wahre Endung des deutſchen Infinitivs lautet: an, denn das on der dritten ſchwachen Conj. muß in o-an aufgelöſt werden; ſpäter wird aus dem an: en. Die frieſiſche und nordiſche Sprachen legen ihrer Gewohnheit nach das n ab und endigen auf a, däniſch e, ebenſo iſt im Engliſchen e entſprungen. Oberdeutſche Volksmundarten, die überall das en in a verwandeln (S. 185.) haben auch die Infinitive geba, thua, lieba; am Rhein, Main, in Franken ꝛc. hört man gebe, liebe *). Man

*) Auch in mittelhochdeutſchen Gedichten finden ſich zuweilen Infinitive auf e im Reim und ſonſt. Vergl. die Weltchron. im Cod. pal. 361. und den Wartb. Kr. im Cod. jenens.

darf indeſſen die fehlerhafte Ausſprache des Volks nicht geradezu mit jenem nordiſchen, weit mehr organiſchen a vergleichen, wie ſchon daraus folgt, daß das gemeine Volk auch im Part. Prät. das n wegläßt (gegebe, geworfe), wo die Nordländer und Frieſen genau das -in, en behalten.

2) Die Bedeutung der Silbe an ſcheint auf einen Caſus und zwar den Acc. Sing. Maſc. zu zielen, da wir nicht blos hier bei dem deutſchen Adjectiv, ſondern auch dem früheren Subſt. die nämliche Endung gewahren (oben S. 251 und 268., im nordiſchen Acc. an hätte ſich alſo das beim Inf. abgeworfene n länger erhalten). Dieſe Verwandtſchaft verbreitet vorläufig Licht über eine wichtige Lehre des Syntaxes, nämlich die Conſtruction des Inf. mit dem Acc. Ob die Endung an nicht urſprünglich mit der Präpoſition an, ana, nordiſch á dasſelbe ſey? will ich als Vermuthung hinſtellen; vergl. damit, was S. 620. über Entſtehung der Caſus geſagt worden iſt.

3) Der Inf. auf an hat die Bedeutung des Präſens. Sollte es aber nicht in früherer Zeit einen Infin. Prät. auf un gegeben haben? z. B. bundun (ligaville) habetun (habuille)? Zu dieſer Annahme bewegt nicht blos die Aehnlichkeit der III. Pl. Präſ. mit dem Inf. (bindant und bindan), ſo daß vollſtändig auch der III. Pl. Prät. bundun ꝛc. die infinitive Form entſpräche; ſondern wirkliche Spuren, wie ſie ſich im Altnordiſchen antreffen, und zwar in einigen Verben der zweiten Anomalie: ſkulu, munu, die im Gothiſchen und Althochdeutſchen ſkulun, munun lauten würden. (Vergl. oben S. 510.). Das Gefühl dieſes Inf. iſt noch ſo rege, daß man ſogar aus den ſchwachen Prät. ſkyldu, mundu einen Infin. zieht. (Raſk S. 123. 124. z. B. Oddr. 18. 21. 27.). Aber auch von regelmäßigen Wörtern finden ſich Beiſpiele, als: fóro (iviſſe) ſtódo (ſtetiſſe) vergl. Egils Saga p. 104.

4) Einen anderen Grund für dieſes Prät. Inf. kann man daher nehmen, daß wir heutigestags in manchen Fällen des Inf. mit der Bedeutung des Präſ. vorlieb nehmen, wo ehmals wenigſtens das zuſammengeſetzte Prät. Inf. gebraucht wurde. Z. B. wenn wir ſetzen: "ſie wollten mich ſchlagen" wird im 13 und 14ten Jahrhundert noch oft geſetzt: "ſi wolden haben mich geſlagen"; ſtatt: "er wollte es bringen": "er wollte es han gebracht" (mehr im Syntax). Auf ſolche Weiſe mag man frühe ſchon die Bedeutung des Prät. Inf. entbehrlich gefunden und mit ihr die Form aufgeopfert haben.

# Vom Supinum.

Da der Infinitiv selbst nichts anders ist, als ein Casus, nämlich der Accusativ; so ergibt sich, daß auch die übrigen Casus vorkommen können. Dies ist in der deutschen Sprache wirklich der Fall, die Form aber scheint dabei folgende Richtung genommen zu haben: der Acc. wurde allmälig auch als Nom. gebraucht *), und von diesem Nom. hernach ein Gen. und Dat. gebildet. Diese Gleichheit des Acc. mit dem Nom. ist um so natürlicher und nothwendiger, als man den Inf. für ein Neutrum **) nahm, bei dem also die beiden Casus zusammenfallen. Aus jenem Genitiv und Dativ bestehen nun die deutschen Supina.

Es ist zu beachten, daß sich gleich der Form des Gerundiums auch die des Supinums vorzugsweise im Althochdeutschen, ferner im Sächsischen, hingegen nicht im Gothischen und Nordischen entwickelt zeigt. Daher auch billig die Belege aus dem Althochdeutschen zur Grundlage dienen.

Genitivsupinum. anaplasannes K. 36a. abasnidannes K. 39a. capitalonnes M. 348. gichuolannes M. 363. teponnes M. 379. tihtonnes O. I. 1, 12. halsslagonnes O. IV. 19, 144. liuto-fillennes. fiuro-brennennes O. V. 23, 131. weinonnes O. IV. 18, 79. V. 7, 42. 23, 207. suimannes O. V. 13, 50 forahtennes O. V. 23, 276. lichezennes T. 141. arribannes T. 100. chneht-wesennis. choufennis. wocheronnis. pucnnis N. 62, 4. scadonnis N. 82, 7.

Dativsupinum, zuweilen auf vorstehende Präposition mit und in, als: mit steinonne O. III. 22, 80. 23, 63. V. 1, 23. in themo minnonne O. IV. 13, 18. in brechanne T.

*) In der Geschichte der Sprachen fehlt es nicht an andern Beispielen solcher in den Nom. hinauf rückenden Accusative. Der lateinische Acc. Pl. os, as ist im Spanischen auch Nom. geworden und so der deutsche Acc. bogen statt des alten Nom. boge (oben S. 125.). Umgekehrt gilt der Nom. für den Acc. im italiänischen Pl. derselben Wörter auf i und e und in den deutschen Subst. die früher den Acc. an hatten (oben S. 268.).

**) Den Nom. und das Neutr. zugleich belegen: O I. 24, 16 thaz drinkan. III, 18, 122. thaz wesan. III. 25, 71. rinnan. J. 405. wesan.

229, 3. in zocchonne N. 61, 11.; gewöhnlich aber von zi regirt. zi archennanne J. 341. 360. zi wizſſanne J. 243. zi chilaubanne J. 348. 350. zi firſtandanne J. 349. 362. zi quhedanne J. 350. zi ſagenne J. 386. zi chiſchanne J. 409. — ze arwinnanne K. 53ᵘ ze heſſanne K. 57ᵃ. ze ubarmuotonne K. 59ᵃ. za ſamanonne K. 48ᵇ. ze chaufanne, ze faranne K. 53ᵃ. ze kaleckanne K. 51ᵃ. ze erkebanne K. 43ᵇ. — za piwiſanne. za widarſtantanne. za chawurchanne. Weßobr. — za heiliſonne M. 402. za fartripanne M. 409. ze ſtiftanne M. 410. zi uopanne M. 319. zi ſcenchanne M. 333. zi chimachonne M. 320. — zi rinanne O. II. 15, 14. III. 14, 52. zi beranne O. I. 4, 101. zi faranne O. IV. 13, 47. zi thiononne O. II. 4, 200. zi thorrenne O. III. 7, 128. zi buenne O. II. 1, 52. — zi minnironne T. 21, 6. zi forlazzanne T. 197, 8. zi arſtantanne T. 220, 5. zi ſcribanne T. 240, 2. zi gimuntigonne T. 4, 8. — ze gedurnohtonne N. 73, 14. ze ſceinenne N. 76, 10. ze weidonne N. 77, 71. ze zanonne N. 78, 2. ze irteilenne N. 82, 7.

Ein alterthümlicher Zug iſt die unwandelbare Verdoppelung des n in beiden Supinen, gerade wie man und gomman: mannes, gommannes, manne ꝛc. bekommen (S. 27. 33.) und wolchen bei N. 77, 14. den Dat. wolchenne; womit auch zu vergleichen iſt, daß die althochdeutſchen Dative blindemu, imo in dem älteren Gothiſch: blindamma, imma haben. (oben S. 252.).

In dem Mittelhochdeutſchen währen beide Supina fort, aus unzähligen Belegen wähle ich einige, für den Genitiv: ſatelrumens Parc. 8594. belibens Parc. 13418. der kunic ſich leite ſterbens niher (ivit migratum de vita) — für den Dativ: mit ſtrebene, ze gebene Tit. 149. ze dolene Tit. 152. ze nemene Tit. 159. ze leſene Tit. 148. ze klagene Nib. 7912. ze ſagene Kl. 3. ꝛc. Das nn hat ſich in der Regel ſchon verloren, zuweilen ſtehet es noch: ze gebenne Barlaam 152, 34. ze leiſtenne 281, 8. ergezzennes 300, 30. lebenne Man. 1, 62ᵇ. ze tuonne Man. 1, 68ᵇ. ze redenne Man. 1, 74ᵇ.

Handſchriften des 14ten Jahrhunderts heben an, ſtatt dieſes -nne, ne fehlerhaft zu ſetzen: -nde, der Uebergang war leicht und tritt auch ſonſt ein, z. B. aus niemanne wird niemande. Die ſtraßb. Hſ. des arm. H. lieſt 1037. ze ſehende ſtatt ze ſehene, in dem überarbeiteten Titurel ſteht auf allen Blättern: ze gebende, ze leſende ꝛc. Hieraus iſt eine ſchädliche Vermiſchung und Unſicherheit der Form des Supinums, Gerundiums und Part. Präſ. hervorgegangen, welche allmälig zur Folge gehabt hat: 1) daß die neuhochdeutſche Schriftſprache beides, ſowohl Sup. als Gen. gänzlich fahren läßt, und den eigentlichen Inf. nicht mehr de-

clinirt; 2) daß aus dem so häufigen Supinum zu lebend zu gebende ein höchst unorganisches Participium (also adject visch und declinirend) entwickelt und eingeführt wurde un zwar mit der ihm beigelegten passiven Bedeutung de lateinischen Part. Präs. oder Fut. auf -ndus. So heißt ein zu gebender (dandus), den zu lesenden (legendum) etc wobei offenbar die Präposition zu gemißbraucht wird, d. h ohne Wirkung steht, da sie nothwendig einen Dativ nac sich haben müßte. Diese Zwitterbildung hat denn auch de zuweilen stattgefundenen Gebrauch des Part. Präs. in passi ver Bedeutung (wo natürlich kein zu vorgesetzt werden darf (s. vorhin S. 633.) verdrängt. Sie scheint erst seit dem 16ten Jahrhundert in Aufnahme.

Volksmundarten erkennen noch das Dativsupinum. Die Vorarlberger, Allgäuer ꝛc. ziehen nd in d oder t zusammen (wie oben S. 592. der Pl. ed, id aus end, ind entsprang) und setzen: z'säed (latum) z'hoisset (zu heißen) z'haltet, z'söttige (latiatum, zi gisatonne T. 107.) ꝛc. Vergl. Radlof S. 309. 310. 316. 319. Und in Niederdeutschland: to seyende, t wassende, te nemende, to horende ꝛc. Radlof S. 181. 133.

Im Alt- und Angelsächsischen finde ich, wie im Althoch deutschen, das dative Supinum sammt dem doppelten n. In der E. H. stehet häufig: te githolonne, te faranne, t adomienne, te blidzeanne, ti gifullanne. Angelsächsisch t wyrcenne, to sawenne, to healdanne, to secganne, to be fleonne ꝛc. Das Mittelniederländische entspricht dem Mit telhochdeutschen: te telne, te velne, te vulne (Huydecoper III. 219.) te zinghenne, te levene, Reynaert 148. 330 ꝛc.

Erst jetzt soll nach dem gothischen Supinum gefragt wer den. Der C. A. bietet es nur ein einzigesmal dar, nämlich Luc. 14, 31. du wiganna (εἰς πολεμον), welche Lesart be stritten worden ist, und bestreitbar wäre, wenn sich ein gang bares Subst. wigans (wie sabans) oder wigan (wie akran fände. Aber im Nordischen lautet dieses Subst. vig und im Althochdeutschen wig; außerdem stimmt die supine En dung -anna sichtlich zu dem althochdeutschen -anne. Daß nun Ulfilas in den meisten ähnlichen Fällen du mit dem bloßen Inf. construirt, läßt sich wohl rechtfertigen; du regirt in der alten Sprache öfters den Acc. und der Inf. ist nach dem vorhergesagten ein Acc. Der Beweis hiervon gehört in den Syntax, ich will hier nur du ina Marc. 11, 33. desgl. aus dem Althochdeutschen ze inan K. 16b 42b ze dih K. 16b. anführen. Ebenso sind nun zu erklären: du aihtron Marc. 10, 46. du usfilhan Matth. 27, 7. du saihwan Matth. 6, 1. du saian Marc. 4, 3. u. s. w., welche selbst

Belege aus dem Alt- und Mittelhochdeutschen zur Seite gestellt werden können: zi lonon O. II. 16, 53. ze urrachon M. 411. ze sehen Parc. 1382. 2811. ze rihten Nib. 2863 *) ꝛc.

Im Nordischen bleibt der bloße Inf. auf -a unveränderlich, wenn gleich die mit dem du oder zi gleichbedeutende Präpos. at vorausstcht. Man könnte nun annehmen entweder, daß at im Altnordischen früherhin auch den Acc. regiren durfte, oder daß sich die Casus des Infinitivsubstantivs in der einzigen Endung a verhärtet haben, wie solches bei gewissen Adjectiven (andvana ꝛc. S. 217.) der Fall ist. Alsdann wäre: at binda, at segia die gewöhnliche Construction der Präpos. at mit dem Dat.

---

## Anhang über die Silbe ga- gi- ge-

Bisher ist diese Silbe bei der Conjugation noch nicht erwähnt, ja in den angezogenen Belegen der Kürze und Gleichförmigkeit zu gefallen absichtlich weggelassen worden. Unsere hochdeutsche Sprache hat sich schon lange her gewöhnt, das ge- als einen meistens unerläßlichen Zusatz bei dem Part. Prät. (starker oder schwacher Form) zu betrachten und es ist seit dem allmäligen Abstumpfen der Endungen wirklich ein Mittel, um dieses Part. von andern Fällen zu unterscheiden, z. B. das althochdeutsche bundan verwechselt sich nicht mit III. Pl. Prät. bundun; gozan noch weniger mit guzun; aber im Neuhochdeutschen würden bunden und bunden, gossen nnd gossen völlig ineinanderlaufen, wo man nicht das Part. durch ein vorgesetztes ge- (gebunden, gegossen) ausgezeichnet hätte. halten wäre zwar von dem Prät. hielten, nicht aber von der III. Pl. Präs. halten verschieden, durch: gehalten sondert sich die participiale Form; gelobt, gehabt ꝛc. würden ohne dieses ge- mit der III. Präs. Sing. und II. Pl. zusammenfallen, und das gilt bereits von dem althochdeutschen lobot, habet, sobald das männliche oder neutrale Kennzeichen (loboter, lobotaz) wegbleibt.

Diese zufällig entstandene Nützlichkeit oder Unentbehrlichkeit der Silbe ge- darf uns gleichwohl nicht den Satz verbergen: daß sie eigentlich und wesentlich keineswegs zu der deutschen Conjugation gehört. Das beweist

---

*) Die Untersuchung, wann ze mit dem Inf. verbunden, oder der bloße Inf. gesetzt werden müsse, erfolgt erst im Syntax.

Ehe und Familie, sondern auch auf die Ehe, die Familie und die Verwandtschaft selbst, und zwar in einer Weise, die sich nicht bloß auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft erstreckt.

Die Wirkungen der Ehe sind entweder persönliche oder vermögensrechtliche. Persönliche Wirkungen sind solche, die sich auf die Person der Ehegatten beziehen, ohne Rücksicht auf ihr Vermögen. Vermögensrechtliche Wirkungen sind solche, die sich auf das Vermögen der Ehegatten beziehen.

Die persönlichen Wirkungen der Ehe sind: 1. Die Verpflichtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft. 2. Die Verpflichtung zur Treue. 3. Die Verpflichtung zur Hilfeleistung. 4. Die Verpflichtung zur Rücksichtnahme. 5. Die Verpflichtung zur Achtung. 6. Die Verpflichtung zur Liebe.

Die vermögensrechtlichen Wirkungen der Ehe sind: 1. Die Verpflichtung zur Beitragung zum Unterhalt der Familie. 2. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Kinder. 3. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Enkel. 4. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urenkel. 5. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururenkel. 6. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururenkel. 7. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururenkel. 8. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururenkel. 9. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururenkel. 10. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururenkel. 11. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururenkel. 12. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururenkel. 13. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururenkel. 14. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururenkel. 15. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururenkel. 16. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururenkel. 17. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururenkel. 18. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururenkel. 19. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururenkel. 20. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururenkel. 21. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururenkel. 22. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururenkel. 23. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururenkel. 24. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururenkel. 25. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururenkel. 26. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururenkel. 27. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururenkel. 28. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururenkel. 29. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururenkel. 30. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururenkel. 31. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururenkel. 32. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururenkel. 33. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 34. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 35. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 36. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 37. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 38. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 39. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 40. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 41. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 42. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 43. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 44. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 45. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 46. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 47. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 48. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 49. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 50. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 51. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 52. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 53. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 54. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 55. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 56. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 57. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 58. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 59. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 60. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 61. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 62. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 63. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 64. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 65. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 66. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 67. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 68. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 69. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 70. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 71. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 72. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 73. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 74. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 75. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 76. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 77. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 78. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 79. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 80. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 81. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 82. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 83. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 84. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 85. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 86. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 87. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 88. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 89. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 90. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 91. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 92. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 93. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 94. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 95. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 96. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 97. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 98. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 99. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 100. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 101. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 102. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 103. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 104. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 105. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 106. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 107. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 108. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 109. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 110. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 111. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 112. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 113. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 114. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 115. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 116. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 117. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 118. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 119. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 120. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 121. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 122. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 123. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 124. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 125. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 126. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 127. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 128. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 129. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 130. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 131. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 132. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 133. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 134. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 135. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 136. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 137. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 138. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 139. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 140. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 141. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 142. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 143. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 144. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 145. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 146. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 147. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 148. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 149. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 150. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 151. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 152. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 153. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 154. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 155. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 156. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 157. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 158. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 159. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 160. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 161. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 162. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 163. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 164. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 165. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 166. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 167. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 168. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 169. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 170. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 171. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 172. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 173. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 174. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 175. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 176. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 177. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 178. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 179. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 180. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 181. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 182. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 183. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 184. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 185. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 186. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 187. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 188. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 189. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 190. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 191. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 192. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 193. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 194. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 195. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 196. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 197. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 198. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 199. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 200. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 201. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 202. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 203. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 204. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 205. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 206. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 207. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 208. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 209. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 210. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 211. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 212. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 213. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 214. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 215. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 216. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 217. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 218. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 219. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 220. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 221. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 222. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 223. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 224. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 225. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 226. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 227. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 228. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 229. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 230. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 231. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 232. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 233. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 234. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 235. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 236. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 237. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 238. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 239. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 240. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 241. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 242. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururenkel. 243. Die Verpflichtung zur Beitragung zu den Kosten der Erziehung der Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururen

Ideen durch Kraft. Wie es also gekommen sein mag, dass Ideen Kraft erlangt haben, so ist es gewiss, dass sie Kraft haben, und dass sie, wenn sie Kraft haben, auch Gewalt haben müssen. Denn Kraft ist Gewalt, und Gewalt ist Kraft. Wer Kraft hat, hat Gewalt, und wer Gewalt hat, hat Kraft. Wer Kraft hat, kann Gewalt brauchen, und wer Gewalt hat, kann Kraft brauchen

und große Lust zu Studien, wo Kunst und Leben sich berühren, und so ist er auch in seinen Werken. Er ist ein Meister der Farbe, und seine Bilder sind voll Leben und Bewegung, aber sie sind nicht frei von Manier und Effekthascherei. Seine Hauptwerke sind: Die Kreuzigung Petri, Christus und die Ehebrecherin, Die Heilung des Blinden, Die Auferweckung des Lazarus, Die Kreuzigung Christi, Die Grablegung Christi, Die Auferstehung Christi, Die Himmelfahrt Christi, Die Ausgießung des heiligen Geistes, Die Bekehrung Pauli, Die Steinigung Stephani, Die Enthauptung Johannis, Die Geburt Christi, Die Anbetung der Könige, Die Flucht nach Aegypten, Die Darstellung im Tempel, Die Taufe Christi, Die Versuchung Christi, Die Verklärung Christi, Die Auferweckung des Jünglings zu Nain, Die Speisung der Fünftausend, Die Fußwaschung, Das letzte Abendmahl, Die Gefangennehmung Christi, Die Geißelung Christi, Die Dornenkrönung, Die Kreuztragung, Die Kreuzigung, Die Grablegung, Die Auferstehung, Die Himmelfahrt

obschon jenes ursprünglich activ, dieses ursprünglich passiv gewesen. — Die Form des Part. Präs. -ands, -andei, -ando stimmt mit dem sanscrit. -an, -anti, -at (z. B. patsch-an, patsch-anti, patsch-at), dem griech. -ων, -ουσα, -ον (τυπτ-ων, τυπτ-ουσα, τυπτ-ον), dem lat. -ens (leg-ens durch alle drei Geschlechter), und dem pers. -endeh (rel-endeh) nahe zusammen. Das t ist im sansc. und griech. Nom. Masc. patschan, τυπτων abgelegt, tritt aber in den übrigen Casus wieder vor: Gen. τυπτοντος, Acc. τυπτοντα, patschanta; desgleichen in legentis, legentem *). Im Fem. τυπτουσα verräth sich eine ganz abweichende und hier später eingedrungene Form. Alle slavische Sprachen missen dieses auf ant, and gestaltete Participium. Die Bedeutung von Geist, Leben, Wesen, welche wir in dem deutschen and gefunden hatten, finden wir in ὠν, ὀντος (das wirkliche, wesende) und ens, entis bestätigt, womit die Anmerkung S. 393 über wiht verglichen werden kann. Die Lateiner haben auch ein anderes Part. Fut. Pass. auf -endus, das dem Part. auf -ens verwandt und dem deutschen -ands äußerlich noch näher liegt (mehr davon nachher beim Gerundium). — Das mediale und passive Part. Präs. mangelt den deutschen Sprachen und selbst dem goth. Passiv, sonst hätte Ulfilas τον λεγομενον Matth. 27, 17. nicht mit: saei haitada nöthig gehabt zu umschreiben. Im Sanscrit wird das Part. Med. durch Anfügung von -an (bei reinen) oder -man (bei gemischten Wurzeln) erzeugt, und das adjective Geschlechtskennzeichen -ah -a -am hinzugesetzt, z. B. -ad -an -ah (ein Essender) Fem -ad -an -a, Neutr. ad -an -am; patscha -man -ah, F. patschamana, N. patschamanam. Beim Part. Pass. rückt ja hinter der Wurzel ein, als: patschjamanah. Dem Griechen rinnt hier Medium und Passivum in einander, und die Endung lautet immer μεν, mit zugesetzten Geschlechtszeichen μεν -ος, μεν -η, μεν -ον (τυπτο -μεν -ος, τυπτο -μεν -η, τυπτο -μεν -ον). Ich glaube, dieses anah, manah und μενος weisen (wie jenes and auf animus, ἀνεμος, andi, Geist, Athem), gleichfalls auf manah und μενος hin, welche Wörter nichts anders als Muth, Sinn, Geist aussagen **). Da aber dem μενος

*) Im romanischen amante, aimant erscheint das t wieder im Nominativ.

*) Das μ in der Endung -μενος hat mit dem μ in der I. Sing. τυπτομαι nichts gemein, wie denn auch τυπτομενος für alle drei Personen und nicht blos die erste gilt. — Bopp weist S. 106 nach, daß in der II. Pl. amamini, legimini, loquimini ein

die lat. Form mens, mentis zur Seite steht, so führt das auf den Gedanken, daß sich -ens und mens wie das indische -anah und -manah verhalten könnten, das lateinische Part. legens also ursprünglich mediale Form sey. Eine Form legemens bietet sich freilich nicht dar, man dürfte aber vielleicht den Hang der romanischen Sprachen in Anschlag bringen, Adverbien mit -mente zu componiren (Raynouard p. 93 - 98), wiewohl hier Adjective mit dem Subst. verbunden erscheinen und nachgewiesen werden müßte, daß auch Verbalwurzeln mit dem mente ein adverbiales Gerundium hervorbrächten. Wenigstens wird dadurch die Nothwendigkeit dargethan, in allen solchen Endungen den stets mit ähnlichen Mitteln zu Werke schreitenden Sprachgeist anzuerkennen.

2) Die Vergleichung der deutschen Part. Prät. ist schwieriger. Im Sanscrit gibt es drei Participia Prät. wie es drei Part. Präs gibt, nämlich je eins für Activum, Medium und Passivum. Das active gehet auf -vas und behält Umlaut und Reduplication der Wurzel aus dem Prät. Ind. bei z. B. ru - rud - vas, paetschi - vas, vidvas (Bopp S. 59. 70), welches dem griechischen -ως (τετυφ - ως) gleicht. Das mediale und passive fügt, wie beim Part. Präs. -anah zu, als: rurud - anah, paetschanah (vergl. τετυμμενος); allein es gibt noch besondere passive Part. Prät., deren eines mit t, das andere mit n gebildet wird (Bopp S. 60), z. B. diptah, dipta, diptam; likhitah, likhita, likhitam und purnah, purna, purnam, eben so: lagnah, lunah, kannah, bagnah, vinnah. Jenes läßt sich mit dem deutschen Part. schwacher Form (nasids, nasida, nasidata; gistacter, gistactu, gistacta;), dieses mit dem starker Form (bundans, bundana, bundan) zusammenstellen. Oder soll man bundans, bundana, bundan dem indischen Part. Prät. Med. paetschanah, paetschana, paetscham vergleichen, zumal da gezeigt worden, wie das deutsche Part. Prät. häufig neutrale Bedeutung hat? Die lateinische Form lectus, lecta, lectum; amatus, auditus entspricht den Bildungen mit t und d *), und daß auch die

---

unteragegangenes pass. und mediales Part. stecke, vollkommen ähnlich der griechischen Weise.

*) Da der lateinischen Sprache ein Part Prät. Act. mangelt, so gebraucht sie gleich der deutschen, die passive Form zumeist activ. So steht in jedem Deponens hortatus, expertus etc. für einen, der ermahnt, erfahren hat. So sind auch im Romanischen viele Wendungen zu erklären, z. B. das altfranzösische Gation la retrove (d. h. der hergestellt hat) ole (der gewagt hat) ꝛc.

griechiſche Conjugation von dergleichen Participien wiſſe, obgleich ſie nicht mehr vollſtändig vorzukommen pflegen, ergeben die ſo genannten Verbal-Adjective (Buttmann §. 92); φυτος (foetus), κλυτος, λεκτος, γραπτος etc. ſind eigentliche Part. Paſſ. von φυω, κλεω, λεγω, γραφω. — Die Slaven haben ein der deutſchen Form nahverwandtes doppeltes Part. Prät. auf n und t, z. B. krainiſch: delan, delano, delan, und vret, vreta, vreto von den Wurzeln del und vre; böhmiſch: kopan, kopana, kopano und dobyt, dobyta, dobyto von den Wurzeln kop und dop. Außerdem können ſie von jedem Stamm ein Part. Prät. activer Bedeutung machen, das auf l ausgeht, aber nur noch eingeſchränkt (nämlich bei der Zuſammenſetzung ihres Prät.) gebraucht wird, nicht mehr geſondert vorkommt: delal, delala, delalo; vrel, vrela, vrelo; böhmiſch: pil, pila, pilo (getrunken, intranſitiv genommen, wie wenn wir ſagen: ich habe getrunken).

3) Der deutſche Infinitiv auf -an ſcheint die griechiſche Form -ειν zu berühren, welche gleichfalls den Accuſativformen auf -ον verwandt iſt *). Alle indiſche, perſiſche und ſlaviſche Infinitive zeigen hingegen, von der accuſativen Endung abgeſehn, ein der Wurzel angehängtes t oder d, was im Griechiſchen und Deutſchen mangelt. Die vollſtändige indiſche Endung lautet -tum, die perſiſche -den, die ſlaviſche -ti, als: dſchna-tum (noſcere); dſchivi-tum (vivere) **), gan-tum (ire) ſtha-tum (bleiben, ſtehen); shro-tum (audire); tjak-tum; kartum (facere), perſ. ker-den ***); tapi-tum, perſ. taften (brennen); prſch-tum, perſ. porſi-den (forſchen, fragen); perſ. girif-ten (greifen); chorden (eſſen, unſer: koſten, guſtare); ameden (kommen); böhm. wez-ti (führen); pj-ti (trinken); krain. dela-ti (arbeiten); vré-ti ſieden) ꝛc. Dieſe Infinitive auf -tum, den, ti ſcheinen genau mit dem angeführten, durch t und d erzeugten Part. Prät. zuſammenzuhangen und den latein. Formen des Supinums: no-tum,

---

*) Die epiſchen Inf. auf -ἐμεν, -ἐμεναι ſtatt -ειν, -ειναι erinnern an das participiale -μενος, wie das deutſche -an an das participiale -and.

**) Die Wurzeln dſchna-dſchiv- mit dem deutſchen kna-ben, (noſcere) und kvik- (lebendig) verwandt.

***) Der Wurzel nach genau das althochdeutſche kara-wan, garawan; das nordiſche gér-a, das neuhochdeutſche ger-ben; das latein. ger-ere. Ob das ſlaviſche karati, ſtrafen, verwandt iſt? man vergleiche ποινη und poena mit ποινη, poena.

ges-tum (ſt. ger-tum wie feſtus gleichviel mit fertus, von fero, φερτος); ſta-tum, bibi-tum zu entſprechen; vret-pjti ſind Caſus von vret, bit. Im griechiſchen Aor. I. Paſſ. iſt dieſelbe Infinitivform noch zu erkennen: τυφ-θην-αι, φιλ-θην-αι, κλυ-θην-αι, λεχ-θην-αι, nahverwandt zu φιλτος, κλυτος, λεκτος; freilich gibt es ein wirkliches Aoriſtparticipium φιληθεις, κλυθεις, λεχθεις, das ſich etwa zu den erſtgenannten verhalten mag, wie die lateiniſchen Verbaladjective tepidum, fervidum, avidum etc. zu den theoretiſch anzunehmenden Supinen: tepi-tum (obige tapi-tum im Sanſcrit), fervi-tum, avi-tum etc. von den Zeitwörtern: tepeo, ferveo, aveo. — Sollten die deutſchen Sprachen allein dieſe Bildungen auf -ten verleugnen? Ich glaube nicht, ſobald man ſich die Sache näher beſieht. Wir beſitzen gleichfalls ſolcher Verbaladjective, die durch ein der Wurzel angehängtes t ihre participialiſche Eigenſchaft beurkunden *). In dem gothiſchen raihts, althochdeutſchen rehter, hat das t genau gleichen Grund mit dem t im lateiniſchen rectus, welches jedermann für ein Part. Prät. von rego hält; auf die nämliche Weiſe beurtheile man: thaurfts, bairhts, ſlaihts, hafts, wairths, dauths u. a. m. ſammt den von Verben ſtammenden Subſtantiven: anſts, riſts, fragibts ꝛc. Die Wurzeln dieſer Wörter haben das t noch nicht, ſtammt es aus dem Participium, ſo muß man auch zugeben, daß unſere Verba, wie: rich-ten, rech-ten, ſtif-ten, gif-ten, hef-ten ꝛc. jenen indiſchen, perſiſchen und lateiniſchen Accuſativ-Supinen höchſt analog ſind. Allerdings muß die

*) Ich werde bei der Wortbildung zeigen, daß man gleichfalls Verbalnomina mit der dem ſtarken Participium eigenen Endung n annehmen dürfte, alſo der Gegenſatz ſtarker und ſchwacher Form auch da wirkt. Dies hat bereits Raſk S. 172. 178. erkannt. So z. B. ſtehen ſich die Subſtantive: Regen, Segen, Waffen, Morgen und: Gift, Luſt, Stift; die Adjective: eigen, ſteinen, golden (dergleichen es im Alt- und Mittelhochdeutſchen eine große Menge gibt) und: recht, ſchlecht, ächt, einander im Bildungsprincip entgegen und dieſes gleicht unſerer kennbar demjenigen, wodurch die Participia bald auf n, bald auf t endigen. Ferner, gerade wie es abgeleitete, tranſitive Verba auf t gibt, (giften, ſtiften, richten; gipta, heimita, ſkipta); ſo finden ſich im Gothiſchen (oben S. 941. 567.) und Nordiſchen (Raſk S. 178.) abgeleitete intranſitive auf n (rakna, brotna, gratna). Die Sprachen individualiſiren aber gern, z. B. das althochd. ſtarke Part. hat beſtändig -an, das Verbaladjectiv -in (dornin, geiſtin, bluomin, forſkalin ꝛc.); im Nordiſchen haben beiderlei Bildungen inn (ſ. oben S. 215 und 625.).

Sprache schon in uralter Zeit aufgehört haben, die Bedeutung dieses t zu fühlen, theils weil sie das Part. durch ein nochmaliges Wirkenlassen des nämlichen Triebs bildet, und: gestiftet, gerichtet, geheftet ꝛc. *) sagt, theils, weil sie überhaupt auf anderm Wege zu der Form -ten gelangt ist, nämlich durch Ableitung von den Subst. oder Adj. recht, stift, gift, weßhalb eigentlich: recht-en, stift-en, gift-en geschrieben werden muß. Auch unterscheidet der Gothe zwischen dem t des verbalen Adjectivs und dem d des Participiums **), wie der Grieche in φιλητος und φιλητεος, oder der Römer (aber umgekehrt) zwischen cupidus, callidus und cupitus, callitus. — Eine Untersuchung des lateinischen Inf. auf -ere liegt hier ganz außerweg.

4) Nichts ist sich ähnlicher, als die Bildung des deutschen und lateinischen Gerundiums, nur hat sich letzteres mannigfaltiger erwiesen, es gibt ein Genitiv-, ein Dativ- (oder Ablativ-) und ein Accusativ-Gerundium; dagegen die deutsche Sprache nur ein einziges und zwar der Vermuthung nach, ein Instrumental-Gerundium hat. Dem Casus und der Bedeutung nach gleicht es aber genau dem indischen Instrumentalsupinum.

Da das lateinische Gerundium nicht aus dem Part. Präs. sondern aus dem Part. Fut. Pass. stammt ***), wiewohl active Bedeutung mit sich führt; so könnte man auch dem deutschen Gerundium die unmittelbare Verwandtschaft mit dem Part. Präs. absprechen, um so eher, als im Althochdeutschen letzteres -ant, ersteres -and (in der Regel) geschrieben zu werden pflegt. Doch setzen die übrigen Mundarten ein d auch im Part. Präs. †).

---

*) Auch im lateinischen portatum etc. ist das participiale t doppelt enthalten, weil nicht port, sondern por, ber, fer die Wurzel, wie aus φερω, φερω, fero und ber erhellt.

**) Auch im Altnordischen hat das verbale Nomen ein t (als réttr, slettr für rektr, slektr; gift, donum; lykt, conclusio) das Partic. ein d, denn vaktr steht für vakidr, folglich auch giftr (maritatus vom Inf. gifta) für giftidr, giftdr; skiptr (von skipta) für skiptidr.

***) Das latein. Gerundium amando hat sich im Italien. fortgepflanzt, das Part. Präs. lautet amante. Im Provenzal. das Ger. aman, das Part. amant (Raynouard p. 294. 295.). Im spanischen amando fließen beide zusammen.

†) Wie ich sehe, vergleicht Rask (Oprindelse ꝛc. S. 268) scharfsinnig habens: habendus mit dem Gegensatz starker und schwacher Form (nach meiner Terminologie zu reden). Indessen declinirt im Althochdeutschen auch das Part. Präs. zuweilen schwach und in den Fällen, wo es passiven Sinn hat, zuweilen stark.

Es hatte gestern Abend etwas geregnet, heute war es ganz trocken, und die Sonne schien warm. Die Bauern waren auf ihren Feldern, und die Frauen und Kinder auf den Straßen. Es war ein Sonntag, und die Leute hatten ihre Sonntagskleider an. Die Kinder hatten Bänder in den Haaren, und die Mädchen trugen Kränze. Es war ein Fest, und alle waren fröhlich.

Auf einem Platze vor dem Dorfe war ein Tanz, und viele Leute tanzten. Die Musikanten spielten auf ihren Geigen und Pfeifen, und die Tänzer sangen dazu. Es war ein lustiges Leben, und alle waren vergnügt.

## Marie.

Marie ist die Tochter des Bauern Hans Meier. Sie ist ein hübsches Mädchen, und alle Leute haben sie gern. Sie ist fleißig und gut, und sie hilft ihrer Mutter im Hause und auf dem Felde. Sie ist auch sehr fromm, und sie geht jeden Sonntag in die Kirche.

Heute ist sie auch in der Kirche gewesen, und sie hat dort gebetet und gesungen. Nun ist sie wieder zu Hause, und sie sitzt vor der Thür und spinnt. Sie singt dabei ein Lied, und sie ist ganz vergnügt.

S. 31. zur vierten Decl. gehören noch: houg (tumulus) Pl. hougi, vergl. Wenk III. 17. in einer Urk. von 786. "tumuli, qui vocantur hagenhougi" (in der wirzb. Grenzurk. houc als Neutrum) — ferner: fuhs, Pl. fuhsi, Dat. Pl. fuhsin. N.

— 47. Pl. auf iu. ubiliu K. 24a. stucchiu N. 147, 5. Dieser Plur. ist adjectivisch.

— 48. zur ersten schwachen Decl. aro (aquila) Dat. aren N. 102, 5. sparo (passer) N. 83, 4. 101, 7. Pl. sparon T. 44, 21.

— 50. zur zweiten reinneo, warannio (Schälhengst); später reinno (nach Decl. 1.).

— 53. hülin (specus) ze dero hulin, wirzb. Grenzurk.

— 68. starkes Neutrum, dritte Decl. feoh (pecus) vielleicht auch bleoh (color).

— 75. zu Decl. 3. völr (baculus).

— 98. zuzufügen: dieh (femur) Pl. dieh, diech Man. 2, 235a aber wohl auch dieher; merkwürdig die Form diehter troj. Kr. 4011. einen Sing. dieht (wie liht, lichter) voraussetzend. — Ferner: reh, Pl. reher troj. Kr. 1083.

— 99. die dritte Decl. des starken Neutr. muß wie im Althochd. S. 48. noch aufgestellt werden, um des einzigen vihe willen, Maria 918. Kl. 2175. Gen. vihes Maria 4044.

— 102. dritte Decl. burden troj. Kr. 19534. In den gl. herrad. finden sich noch 188a. serpsin (feritas) 191b. sterchin 194b. kergin (altus).

— 103. zuweilen mennesche (homo) neutral, Barl. 55, 28. und geht dann auch nach herze. Auch im Dänischen menneske Neutr. im Schwedischen menniska weiblich.

— 109. auch die Anomalie des Gen. vader (nicht vaders) worüber Huydecoper zu M. Stoke I. p. 158 - 162.

— 116. Anm. Man könnte zwar sagen, daß jetzo han und hun im Dänischen nur gesetzt würden, wo das Geschlechtsverhältniß im Subst. an sich klar sey und daß in zweifelhaften Fällen den stehe. Allein dieser Einwand ist unhistorisch, denn die frühere Sprache braucht noch öfters han, z. B. Dansk. Viser III. 99. linden hun skjuler, III. 47. linden hun stander, neben: linden den stander. lind ist also weiblich. Aber z. B. vibe (Kibitz) Masc. oder Fem.?

— 138. die geschichtliche Wichtigkeit der dritten starken Decl. deren Kennzeichen u ist (ursprünglich wohl ein Ableitungs- und kein eigentlicher Declinationslaut, gleich dem i in der zweiten) leuchtet ein, wenn man die fremden Sprachen vergleicht, die das u oft in denselben Wörtern bieten, z. B. das gothische tunthus, angelsächsisch toth, ist im

lettiſchen duntus und griechiſch ὀδους (wie πους = fotus), das lateiniſche dens (ſt. dents) aber, wie unſer Zahn (ſt. zand) in eine andere Decl. ausgewichen. Man halte faihu, fihu zu pecus, pecu, altgriechiſch πωυ (Odyſſ. 4, 413.); triu zu δρυς und ſelbſt im Indiſchen dru (arbor). Die vierte lateiniſche Decl. hatte früher im Gen. u-is ſtatt -us, z. B. fructuis, partuis, domuis, wie noch jetzt im Dat. fructui, domui, folglich hört das u nicht zu der Decl. ſelbſt, gerade wie ſunes für ſunies, ſunues ſtehet, aber die gothiſche Endung ſunaus iſt ſchon nicht ſo leicht aufzulöſen in ſunuis. Wir müſſen darum das u practiſch für eine wirkliche Declinationsendung nehmen.

S. 140. III. über einen früheren Dat. Pl. auf —ms, mr ſ. S. 347.

— 148. 3 daß der Dat. auf u und a vielmehr Inſtrumental und Dat. ſey, iſt S. 254. ausgeführt. — Die Dativform auf -a hat ſich in althochdeutſchen Adverbien: obana, hinana, oſtana, morgana, heimina ꝛc. noch eine Zeitlang forterhalten, während die Subſtantive ſchon morgane ꝛc. declinirten.

— 153. Z. 16. für die Muthmaßung, daß das -er ſchon im Nom. Sing. erſcheine, kann ich nun auch hochdeutſche Belege erbringen. von der minne 408. ſtehet: daz cleinöter und die öſtreich. Volksſprache ſagt wirklich im Sing. das ayr (ovum) Höfer Idiot. 1, 12. in den lombardiſchen ſette Communi: oär, Hormayr 1. 166. Nun erklärt ſich auch, warum in den öſtreich. Diminutiven: Kälberl, Kinderl, Rinderl ꝛc. ein r ſteckt, und in: Hähnel (nicht: Hähnerl) fehlt. Das er gehört folglich nicht zur Decl., ſondern zur Ableitung, etwa wie in: Waſſer, alths hochd. wazzar das ar zu der Wurzel waz tritt; denn dem gothiſchen wato würde nur ein althochdeutſches waza entſprechen. Das er ſchärft und erregt den Begriff der Wurzel, weshalb ich S. 367. richtig ſchloß, daß es gleich dem Artikel lebendigen Weſen zuſtehe. Merkwürdig in dieſer Abſicht iſt, daß die alten Lateiner boverem, ſuerem für bovem, ſuem ſetzten (Grotefend 2, 248.) alſo im Pl. boveres, ſueres, gerade wie wir: rindir, ſwinir und gewiß aus derſelben Urſache; vermuthlich ſagte man auch overes (Schafe), vergl. pecora, Vieher. — Ich werde im zweiten Theil dieſes eingeſchobene er mit den andern Sprachtrieben, namentlich dem er in dem weibl. Adjectiv (blindera, blinderu, wie im lat. venus, veneris; vetus, veteris) und im Comparativ zuſammenhalten. — Im gothiſchen Neutrum fehlt dieſe Einſchiebung, dem althoch-

deutschen lamp, lambir würde aber das gothische lamb, lambiza entsprechen.

S. 155. das conwagos ist zu streichen, denn ohne Zweifel muß gelesen werden: cuna vel cunabula: wago (Wiegen) stehet wagos in der Hs. so wäre das die alte weibliche Form. Die gl. flor. 987b setzen: cuna conabula: waga.

— 155. 156. bei den Vermuthungen über den älteren Nom. Pl. Masc. ist der im Pronomen gebliebene, dem Gothischen völlig gleiche Acc. uns nicht zu übersehen. Vergl. was S. 344. gesagt wird.

— 176. Z. 5—10. dieser ganze Satz ist unrichtig und soll im zweiten Theil bei der allgemeinen Untersuchung der Laute seine Berichtigung finden.

— 178. 179. beim neunordischen Pl. geht der Dat. in dem Acc. unter, umgekehrt beim Sing. der Acc. in dem Dat. (vergl. beim Pronomen honom und ham S. 285); dies Verhältniß erläutert viele Widersprüche im schwedischen und dänischen Syntax.

— 186. Hans Sachs hat die Plurale: gewölker, mänder, scheiter u. a. Im Plattdeutschen finde ich: blömer (Blumen), bömer (Bäume) s. Haus- und Kindermärchen I. 204. Schütze (Hollst. Id. I. 116.) gibt an: bloom, Pl. blömers, aber boom, böme.

— 228. 2. gewissara. O. II. 5, 82.

— 232. Z. 37. die Eigenheit einiger niederländischen Adjective, nämlich der auf l, n, r ausgehenden, im Comparativ ein d zwischenzuschieben (meer, meerder; hel, helder; ver, verder; min, minder; klein, kleinder; schoon, schoonder; zwaar, zwaarder ꝛc.) beruht nicht in dem Wesen der Steigerung, sondern in einem allgemeinen Lautverhältniß, darum setzen die Niederländer auch hoenders. beenders (Hühner, Beiner) und selbst im Hochdeutschen sind Spuren derselben Neigung, vergl. minder, niemand ꝛc.

— 237. wie in nächner ist auch in unserm fern, ferner, fernst das n (statt m) superlativ, aber allmälig in die ersten Grade vorgedrungen. Mittelhochdeutsch noch: ver, verre, verrest; althochdeutsch: fer, ferro, ferrost. — Im Kuhländchen wird: sehr (seär) gleichfalls serner, sernst gesteigert (Meinert S. 382).

— 238. das neuhochdeutsche zwei für alle Geschlechter scheint aus dem Niederdeutschen eingeflossen, wo twe (holländisch twee) auch für Masc. und Fem. gilt.

— 241. das Duodecimalsystem scheint urdeutscher als das decimale, und hat sich (noch bis auf heute) vorzüglich in Norddeutschland erhalten. Daher die Zerlegung der Münzen und Maße in 12, 4 und 3 Theile; der Schilling

hält 12 Heller (wie der Heſſenalbus), der Thaler 24 Groſchen der Bremer Thaler zählt 72 Groten, und darum haben die Zahlen 72. 108. 144. 240 ꝛc. in den deutſchen Mythen ſo viel Gewicht.

S. 242. Z. 22. das altnordiſche thúſund auch weiblich vergl. Edda ſäm. II. p. 81.

— 252 *) warum doch im Griechiſchen der Nom. Pl. Neutr. einen andern Accent hat, als der Nom. Fem. Sing.? Letzterer accentuirt nämlich wie der Gen. Maſc. und der Pl. Neutr. wie der Nom. Sing. Maſc. z. B.

ἰσχατος, Gen. ἰσχάτου, Nom. F. ἰσχάτη, Nom. Pl. N. ἔσχατα
ἅγιος — ἁγίου — ἁγία — ἅγια

S. 254 ſollte der gothiſche Inſtrumental auf -laba, ibu uba geendigt haben? Man vergleiche die Adverbia ubilaba, harduba, uſtiuriba ꝛc., welche im Althochdeutſchen harto, ubilo ꝛc. lauten (ſ. auch beim Gerundium).

— 255. Z. 44 genau dieſelbe Form deſſelben Worts erſcheint in dem Namen der alten weſtphäliſchen Stadt ſuoſia (Soeſt), welcher alſo ſo viel bedeutet wie: proprium Eigen. In der Wilkina S. ſuſat. Althochdeutſch ſuoſi in einer Urk. Otto's von 962 (Falke trad. corb. p. 514).

— 265 der Superlativ mit ſt läßt ſich auch im Lateiniſchen nachweiſen. Offenbar ſind die angeblichen Poſitive: augustus, venustus, vetustus, angustus eigentliche Superlative, wie unſere Formen: höchſter, engſter, und das nordiſche vänſtr über jeden Zweifel heben. Die Poſitive lauten augus, venus, vetus, angus, ſind aber, vetus abgerechnet, verloren worden, venus dauert als Subſt. und Eigenname fort. In auguſtillimus wird der Superl. doppelt ausgedrückt, wie in auhumiſts, ſpedumiſts, nur daß die beiden Hebel m und ſt die Plätze wechſeln.

— 270. 271. auch in den Frieſiſchen Eigennamen wird die Abſtammung durch -inga ausgedrückt, z. B. tamme tamminga, goſſe okkinga, d. h. Tamme Tammes Sohn, Goße Okkes Sohn. Eben ſo häufig findet ſich auch die Endung -ma (-ma Mann, oder lieber -mach, Magen Sohn), als: tiebbeſma, wiardſma, ſikkama, d. h. Tiebbes-Sohn, Wiardes-Sohn, Sikken-Sohn. Das i vor ma iſt der Gen. ſtarker, das a der Gen. ſchwacher Mas.

— 272. das Volk beugt die Eigennamen oft noch richtig, z. B. in Oeſtreich macht man von Petrus den Acc. Petruſen (Höfer Jd. 3, 60).

— 274. vergl. z'er linden Tit. 72. z'en hunen Kl. 3344.

S. 283. die älteſten a. ſ. Quellen zeigen einen vom Dativunterſchiedenen Acc. Dual. uncit und incit; ſo bei Cädmon reſtath incit her (ihr beiden bleibt hier) und: ne ceara incit (es beunruhige euch beide nicht), hine reſtan (ſich raſten) iſt die reciproke Form. Jenes uncit, incit ſtimmt zu dem gothiſchen ugkis, igqwis.

— 284. Z. 3. die altgothländiſche Sprache gebraucht wir und ir (für vér und thér) ſ. Gutalagh ed. Schildener. Greifsw. 1818.

— 292. S. 30. auch in der livländiſchen Chronik ed. Bergmann. Riga 1817. häufig: unſes, unſeme, unſen.

— 292. S. 38. zuweilen wird ſtatt des Poſſeſſivums richtiger der Gen. des für ejus geſetzt, beſonders im Parcifal, z. B. 19253. 19334.

— 296. diea für dia N. 21, 30. 24, 10 ꝛc.

— 308. Z. 5 .einzuſchalten: d) die Auslaſſung des Relativums gleichfalls üblich, z. B. het geen wy eiſchen, het geen ons bindt, d. h. dasjenige, was wir heiſchen, dasjenige, was uns bindet.

— 310. Z. 18. den Pl. wie (quinam) finde ich dennoch T. 59, 3. und ebendaſ. wer für quaenam.

— 314. Z. 31. ein ſolches ſelber, Gen. ſelbers ſcheint man wirklich angenommen zu haben, vergl. troj. Kr. 19038.

— 318. Z. 24. each iſt eigentlich jeder von zweien; every jeder von mehrern. (Vergl. S. 388.)

— 328. 329. das althochdeutſche ni-eo (nie, N. 265a. nieo-man) lautet gothiſch: ni-aiw Luc. 15, 29.

— 333. Z. 13. zalta'mo für zalta imo O. III. 14, 80.

— 336. Z. 7. dies iſt falſch, vergl. zuoza, zuozimo, zuozin M. 349. 363. 365.

— 337. ein früheres deutſches Pronomen ikam, icham für ik, ih wird S. 606 vermuthet.

— 341. im Tit. duzen ſich Sigune und Scionatulander. — Eine merkwürdige Stelle in der tütſch Rethorica 3b. 4a. über irzen und tuzen, u. a.: "all edellüt tutzen eynander vnd wen ſie nit für edel halten, den irtzen ſie, zu merken, das er eyn burger oder nit tutzens von jnen gnoß ſey." — Die holländiſche Volksſprache kennt das du noch jetzo, vergl. Waſſenbergs taalk. Bydragen, Leeuwarden 1802. I, 121.

— 343. da im Sanſcrit der Dualis erſter Perſon avam lautet und dies nicht nur mit der I. Dual. im Verbum -vah, ſondern auch mit dem gothiſchen os und aiwa zu ſtimmen ſcheint (S. 604); ſo bleibt vorerſt die Behauptung, daß das t in wit beim gothiſchen Dualis das weſentliche ſey, zweifelhaft.

S. 349—352. die Annahme, daß das weibliche si, sie zu dem Stamm des eingeschlechtigen Pronomens dritter Person gehöre, hat ihr bedenkliches. Der Syntax der alt- und mittelhochdeutschen Sprache unterscheidet z. B. in der Construction des Acc. mit dem Inf. sorgfältig, und, wie mir scheint, richtig das sih von dem in oder sie. N. 10, 7. er sih saget cot sin (dicit se esse deum) N. 18. 8. unde in an sih heizet wenden gotes era. Parc. 688. 1 gast si sich chussen bat. Nib. 749. er bat sich leben lazen. 4980. si — bat sich heben. Heutzutage lösen wir die Construction auf und setzen dann freilich ihn und sie: sie bat ihren Gast sie zu küssen, er bat, daß man ihn leben ließe. — Wie wenn der gothische Nom. si mit dem Masc. is genau verwandt wäre und auf ein älteres isi deutete? Etwa wie beim Verbum (S. 613.) isind für sind vermuthet wurde?

— 363. die althochdeutsche Form dei (statt diu) scheint mit dem Nom. Pl. Neutr. der Zweizahl zuei (und nicht zwiu) gleichen Grund zu haben; s. S. 238. — Indessen stimmt im Gothischen tho nicht zu twa. — Bei der Dreizahl heißt das althochdeutsche Neutr. driu (nicht drei).

— 367. die Wahrnehmung, daß das Nachdrückliche in dem Artikel ursprünglich zur Auszeichnung lebendiger vorragender Wesen gebraucht, späterhin auf alle ausgedehnt worden, verdient nähere Erwägung. Man könnte ihn eine Art Adel nennen, der erst gewissen, allmälig allen Substantiven zugelegt wurde. Der Zusammenhang des Artikels mit der schwachen Form des Adjectivs (wovon im Syntax) stimmt ganz zu dieser Ansicht, es soll der ursprünglichen (starken) Form eine gewisse Schärfe und Bestimmtheit verliehen werden, in sofern ließen sich die Ausdrücke abstract (für stark) und concret (für schwach) allerdings hören (vergl. S. 248.). Darum ist auch die schwache Form überhaupt der späteren, bestimmter werdenden Sprache zusagend. Sie ist äußerlich lebendig, die starke innerlich.

— 381. Z. 43. so auch, ein Schreibens, plattdeutsch: Schriebens (Schütze 4, 71).

— 393. die gegebene Erklärung von wicht bestärkt sich dadurch, daß auch unser wint in der Bedeutung von: nichts gesetzt wird, z. B. Parc. 1967. 5577. 7421.

— 396. auch die gl. wirceb. 979a. trennen noh heina (nullam), hingegen N. 33, 21. noh ein. — Wann hört das kein (in der Bedeutung von irgend ein) auf? In unserm Heldenbuch kommt es so noch mehrmals vor.

S. 397. Z. 13. klar ſtehet S. 188: iu ni weiz wanne (quondam), ſo daß die Worte ni weiz (nescio) zwiſchen iu - wanne eingeſchoben erſcheinen. O. 243[b] iſt alſo verdorbene Lesart.

— 400 im zweiten Band ſoll die doppelte Form verſchiedener Partikeln, welche ſich auf Declination mitzugründen ſcheint, näher betrachtet werden, vergl. ob und oba, fon und fona, mit und miti u. ſ. w.

— 416. Anm. 2. kijan könnte doch richtig und das Part. Prät. von einem Inf. keigan, keijan ſeyn, der ſo viel hieße als: ſchließen. Vergl. das a. ſ. cǽg, Schlüſſel, engl. key. keinan wäre aus keijan mittelſt des n weiter abgeleitet, hätte im Prät. richtig keinoda (nach S. 441) und bedeutete: ſich erſchließen, d. h. keimen.

— 426. Z. 18. einzuſchalten: hropjan (clamare) Prät. hropida; hlohjan (ridere) hlohida.

— 438 ſollte in ogs das s hinten angehängt ſeyn, wie im nordiſchen Reciprocum das z, alſo für og thus, og ſis ſtehen?

— 463. 464. bei Conj. XIV. einzuſchalten: forſahhan (abnegare) T. 188, 5. II. Präſ. forſehhis T. 161, 5. 188, 6. III. Präſ. forſehhit T. 67, 15. Prät. forſuoh T. 13, 19.

— 467. Z. 1. warum die Halbvocale l. m. n. r. ſtatt der Verdoppelung in li, mi, ni, ri übergehen können, wird ſich in dem Abſchnitt von den Buchſtaben deutlicher ausweiſen.

— 468. mit zelita und zalta ſtimmt das altnord. talði (S. 508); taladi würde ein althochdeutſches zâlota verlangen. vergl. zalon (diripere) S. 201.

— 476. Note. dolen (dolere, tolerare) iſt von dem gleichfalls alten tuldan (celebrare, perficere) durchaus verſchieden. Letzteres ſtammt von der Wurzel tult (celebratio, goth. dulths), und wird im Althochdeutſchen ſtets durch agere, celebrare, nie durch dolere, pati angeben, vergl. Schilters Gloſſar 248[b]. Auch im Mittelhochdeutſchen iſt dulten, tulden noch was anderes als dolen, vergl. Arm. Heinr. 1139. 1325. Allmälig hat man die Sache verwirrt, das dolen aufgegeben und dem dulten den den Begriff des alten dolen beigelegt.

— 483. 484. gl. caſſ. haben: wille (volo), weltun (voluerunt), weltos (voluiſti).

— 485, 44. drunkanen O. II. 8, 98.

— 500. die isländiſchen Grammatiker nehmen kein blanda, blétt, ſondern ein altes blóta, Präſ. blât, Prät. blet, Part. blótinn, und ein ſpäteres blóta, Prät. blótadi, Part. blótadr (nach ſchwacher Form) an. Jenes blóta, blet, blótinn würde ganz allein ſtehen und eine eigene

Conjug. bilden, oder müßte mit unter lâta, lât, lét, latinn gezählt werden. Mir schien blanda, blétt, dem Althochdeutschen blandan, bliant zu ensprechen, der Pl. von blett bekommt blendum (Lokasenna 9.) nach der Analogie: vinda, vatt, undum, und der Infin. blanda kommt in demselben Lied vor (Alamál 81.), wo blétt stehet. Merkwürdig ist die Abwechslung zwischen blét und blótadi in der Ynglinga S. Cap. 29. 47. blóta, blótadi entspricht dem gothischen blotan, blotaida und althochd. bluazan, bluazeta, wofür freilich vollständige Belege mangeln. (Vergl. Rh. 959a. plozan 968b. plozta; das o steht in diesen Glossen für uo, ua.)

S. 512. in Conj. II. einzuschalten: ruofen (vocare), Prät. rief, II. Prät. riefe, Parc. 1466. Pl. riefen, Parc. 1488; verschieden von ruofen (vociferari), Prät. ruofte. Nib. 5942.

— 513. zu Conj. V. gehört auch enphinden (sentire), Prät. enphant, Parc. 2268.

— 516. zu Conj. VIII. cherren, Prät. char, Pl. churren, Parc. 2045.

— 516. in Conj. X. scheint risen den Pl. Prät. riren zu bilden, Parc. 2365. (nach der Analogie von scrirun, frurun, lurun S. 460. 462.)

— 517. Z. 32. hinter chiesen einzuschalten: niesen (sternutare) Tit. 74. Prät. nos. Parc. 17353.

— 519. ich habe einen mittelhochdeutschen Umlaut das u in ú hier bei der Conjugation, so wie bei der Decl. angenommen, gestehe indessen, daß mir allmälig die aus Herrn Prof. Beneckes freundschaftlichen Mittheilungen hervorgegangene Ansicht: wonach im 13ten Jahrhundert (so wie unleugbar früher im Althochdeutschen) noch kein solcher Umlaut statt findet, einleuchte. Wo er in den Gedichten des 13ten Jahrhunderts steht, ist er späteren und fehlerhaften Hss. beizumessen. Man schreibe folglich; rumen, rumte; fullen, fulte, aber: lúhten, lúhte, denn in letzterem hört das iu zum Wort und ist kein Umlaut; ú darf überhaupt für das Althochdeutsche iu, nicht für u gesetzt werden, und die in Hss. des 14ten Jahrhunderts häufige Schreibung múge, chúnig, súnde ꝛc. muß für die gute Zeit des 13ten verworfen werden. — Umständlicher von dem ganzen Gegenstand im zweiten Theil.

— 529 und 531. das schwedische ätte von âga, das dänische aatte von eie ist alterthümlich. Die heutigen Schweden und Dänen setzen (an sich auch richtiger) ägde und eiede.

— 535. nach slapen, sliep bilden die Niederländer fälschlich schapen, schiep (mittelniederdeutsch schoep).

S. 545. gewiß hat auch das althochdeutsche Verbum früher einmal den Dualis gekannt. Eine wirkliche Dualform scheint mir in der merkwürdigen gl. cass. 855[a]. sindos (pergite) übrig, denn sindan (ire) würde in der II. Pl. sindat machen. Man achte nur auf mehr Belege.

— 550. das Gesagte wird durch die Abhandlung von den Buchstaben und Reimen näher erläutert werden. Die alt- und mittelhochdeutsche Sprache hat nur ein Zeichen für zweierlei i, deren eins dem gothischen i, das andere dem gothischen ei entspricht. Das zweite i ist also diphthongisch und schwer, etwa wie ii gesprochen und auch wirklich so geschrieben worden. Das einfache i findet sich z. B. in Conj. V, das schwere in X. (d. h. im Präs.) Folgende Wörter reimen richtig mit einander: sin (sensus), in, bin, hin, gewin, in (eis), in (eum) — und wiederum reimen unter einander: sin (esse), sin (sui), rin (rhenus), schin, pin, kindelin; aber man darf nicht letztere, die das schwere, und erstere die das leichte i haben, verbinden, nicht rin zu hin reimen. Wenigstens das ist bei guten Dichtern des 13ten Jahrhunderts Regel, wiewohl es Ausnahmen gibt; auch Otfried nimmt es weniger genau. Im Plur. Prät. der X. Conj. ist das i wieder ein einfaches und leichtes.

— 554. Note. So wie Hieb ächter lauten muß hou, eben so Unterschied ächter untersceit, vergl. I. 365 und gisceid O. IV. 20, 53. Finger wird man nicht einwenden, denn dieses stammt nicht von fahen, fangen, sondern von einem veralteten Verbum fingen.

— 566. das st in daursta erzeugt sich wie im Griechischen πνευστος aus πνεω, πεπνυται.

— 571. Z. 16. die gl. herrad. 188[b] haben schon das Part. getroffen (percussus). Die Schweden und Dänen scheinen ihr treffa, träffe aus dem Hochdeutschen treffen, (dem doch ihr eigenes dräpa, dräbe ursprünglich entspricht) entlehnt zu haben.

— 572, 6. auch im Mittelhochdeutschen unterscheidet sich zuweilen: biten (exspectare aliquem), Parc. 4404. 4450. und beiten (cunctari), Parc. 4350. 4446.

— 573. Z. 20. so noch bei Luther: sahe (videbatur) Samuel I, 18. und im Simpl. S. 46: da es nun sahe. Heute sagen wir: aussah. — Uebrigens ist chisehet I. 408. nicht die III. Sg. welche chisihit lautet.

— 575. die altgothländische Sprache hat merkwürdigerweise das n im Plur. Conj. behalten und setzt: mattin, quamin, satin, warin, thorftin, wo im Altnordischen die III. Sg. und Pl. zusammenfallen. Im Indic. endigt aber die

III. Pl. auf u und der Inf. auf a. (Belege allenthalben in Schildeners Gutalagh.)

S. 588. Z. 4. von dem großen Mißbrauch des ie statt i und des i statt ie in der neuhochdeutschen Orthographie umständlich in Theil 2. An dergleichen wichtige, das Innere der Sprache verletzende Gebrechen haben die langweiligen Anfechter des ch, ck, ph und y nimmer gedacht.

— 593. Z. 23. der unorganische Ablaut u statt ie läßt sich vielleicht so erklären und zum Theil rechtfertigen: die Niedersachsen setzen zuweilen u oder ů statt des hochdeutschen ie, z. B. lucht für licht (d. i. liecht), sůt für sieht, und namentlich in der XII. Conj. gust für gießest, bud, bůd für bietet. So würde also gung, hung genau das hochdeutsche gieng, hieng darstellen. — Das Schema der gedachten XII. Conj. wird im Bremer W. B. so gegeben: ik gelt, du gust, he gut; Pl. wi getet ꝛc. Prät. goot; Part. Prät. gaten. Hiernach gehen: geneten, fleten, freten, teen, been (bieten), fiegen, dregen ꝛc. am merkwürdigsten ist das a in den Part. Prät. flaten, fraſen, tagen, baen ꝛc. Schütze im Holst. Id. setzt im Inf. beeden, fleeden, geeten, fleegen, schreeten; in der III. Sing. Präs. bůd, flůgt, gůtt; im Part. Prät. baden, gaden, fladen. Man könnte freilich das u, ů in gust, bůd mit dem hochdeutschen eu in geußt, beut zusammenstellen, zumal in der ersten Person ik gete, bede (und nicht gute, bude) gesagt wird, gleich wie gieße, biete (nicht geuße, beute). — In der X. Conj. lautet der niedersächsische Ablaut ee, als: gripe, greep, rite, reet ꝛc. das Part. Prät. grepen, reten. Dieſes ee greift auch fehlerhaft in VI. um sich z. B. geve, geev (gab); trede, treed (trat) dreve, dreep (traf).

— 603. Note. Heldmann hat dennoch Recht, die heutigen Schweden setzen auch das componirte Prät. in die reciproke Form, z. B. flera förſkotter hafwa fordrats heißt: große Vorschüſſe sind erfordert worden. Ein Däne würde schwerlich sagen: flere forskudter have fordrets, sondern: er blevne forderet. — Die altnordische Prosa bedient sich des Reciprocums in dem nämlichen Tempus, aber wohl nicht in der passiven, sondern nur in der medialen Bedeutung, z. B. hann hefir halldiz, er hat sich gehalten. Näheres im Syntax.

— 620, 7. oberdeutsche Mundarten umschreiben, z. B. unser Muttersbruder durch: a prueder va muetter (Hormayr Geschichte von Tyrol 1, 143).

— 620, 37. besonders sind am Instr. die Stufen deutlich. Anfangs sagte man (Belege aus Hild.): swertu hauwan, speeru werpan, cheisuringu tuon (von cheisuring, a. s. cáseríng, kaiserliche Münze; an ring ist bei diesem Worte nicht zu denken); bald fügte man die Präp. hinzu:

mit ſwertu hauwan, mit ſinu billiu, endlich verdrängte der Dat. den Inſtr. und es hieß: mit ſwerte hauwan, jetzt ſogar: mit dem Schwert. Gothen und Altnorden ſetzen den Dat. ohne Präp.: aſſarjau bugjan, hiorvi höggva, ebenſo Griechen: ξιφῳ κτεινειν, ῥαβδῳ πατασσειν, weil ihnen der Inſtr. mangelt. Der Lateiner aber hat ſeinen (inſtrumentalen) Abl. enſe ferire, haſtâ ludere, denario emere; der Slave ſeinen Inſtr. (böhm.) pilau rezati, nözem krageti, koſau ſekati. Im Romaniſchen iſt Gen. und Abl. verſchmolzen und die Präp. unerläßlich: frapper de l'épée, acheter, vendre pour un denier (πωλειν ἀσσαριου, ἀγοραζειν δραχμης mit dem Gen.).

S. 626, 20. auch tret für treten, getreten, Parc. 3948. 6748.

— 627. es iſt freilich unorganiſch, wenn wir heute ſagen: halten, hielt, neben falten, faltete. Aber dergleichen Abweichungen ſind auch im Althochdeutſchen bereits vorhanden; z. B. nach trinkan, trank, trunkan; hinkan, hank, hunkan mußte es auch einmal ein linkan, lank, lunkan (woher unſer link, liniſter, d. h. abgelenkt und das tranſitive lenken abſtammt), ein dinkan, dank, dunkan (woher dank und denken) ein ſhrinkan, rinkan, ſwinkan ꝛc. gegeben haben, deren uraltes Daſeyn aus unſern Subſtantiven: Schrank, Rank, Schwank unwiderleglich folgt. So ſetzt oſan, Prät. oſta M. 365. 369. ein altes oſan, auſan, Prät. ios nach Conj. 2. voraus, wie es ſich im Altnordiſchen findet; der Begriff von verheeren iſt ein abgeleiteter und der urſprüngliche: erſchöpfen, ſchöpfen, (haurio, hauſi iſt wörtlich verwandt). Die Sprachelemente zeigen ſich von jeher in unvollſtändiger Entwickelung, nur früher immer vollkommner, ſpäter immer unvollkommner.

— 635. Z. 24. ich finde auch O. I. 5, 22. wirkendo (texendo). Ferner Rh. 969b. ſlihtendo. S. 184. ſlizanto. S. 249. ſtiuranto und D. ahtonto. feſtinunto. fligilonto. gafrummanto. uffſlaganto. werianto. — Parc. 7456. unwizzende.

— 640. Z. 13. man leſe: ſeit dem 17ten Jahrhundert, und vergleiche Schottel S. 612. 613. Adelung §. 469. Die bewährteſten neueren Schriftſteller bedienen ſich indeſſen dieſer Form.

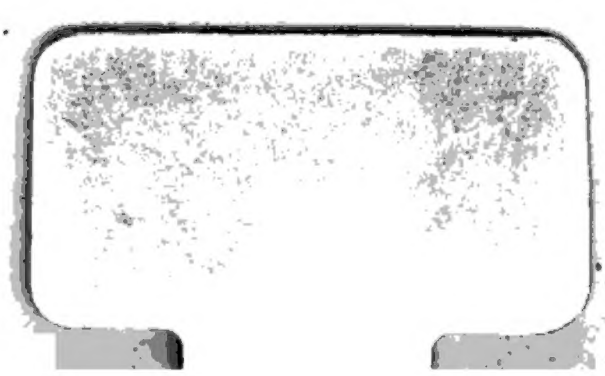
— 341. Sigune ihrzt den Parcifal als fremden Ritter 7439—7478, duzt ihn, ſobald ſie den Verwandten erkennt 7486—7577 und ihrzt ihn augenblicklich wieder, als ſie erfahren, daß er nicht gefragt habe 7579—7606.

## Bemerkte Druckfehler, die man vor dem Gebrauch dieses Buchs verbeſſere

| man leſe | |
|---|---|
| XIX, 39. Landsmanne | 271, 15. parcifalen |
| XXIX, 21. tonarota | 272, 33. auf den |
| XLIV, 13. nobilis | 285, 22. han, hans, ham, h |
| LXIV, 35. aber (ſt. alſo) | 293, 13. uf irme |
| 6, 39. banſts | 293, 16. geſlehte |
| 7, 1. gaſts (peregrinus) | 296, 35. therero (ſt. thero |
| 16, 1. Fuldas f. | 301, 42. det (ſt. den, im D Neutr.) |
| 25, 29. hairt-o | 308, 30. Matth. 5, 46. |
| 29, 26. O. V. 4, 63. | 315, 25. πεμπτος |
| 32, 4. pluagi O. II. 4, 85. | 349, 25. ei |
| 40, 15. giriht. | 366, 40. erweiterte deutſch |
| 49, 46. gomono. | 368, 39. chünen |
| 52, 2. T. 167, 3. | 405, 3. Luc. 18, 12. |
| 54, 30. herzun (ſt. herzon) | 406, 16. let (ſt. et) |
| 76, 33. -adr (ſt. nadr) | 415, 27. beidan |
| 79, 1. örk (ciſta) rögg | 417, 28, 32. thraiheina. th hans. |
| 88, 12. buochſtabe | 420, 12. hlahan |
| 101, 39. 8991 (ſt. 8891) | 420, 38. Marc. 7, 2. |
| 124, 30. Schriftſprache | 428, 34. hwotidedun |
| 125, 6. jetzo bogen | 447, 7. eihaner (ſt. eihans) |
| 127, 28. feiner | 461, 33. floh (ſt. flog) |
| 142, 22. galaubeins | 462, 36. rouh N. 17, 9. |
| 176, 4. das o in ô, das u in ú (iu), das uo in û verwandelt wird | 463, 13. ſluagun (ſt. ſluahun) |
| | 477, 28. ſwigetun T. 69, 4. |
| 178, 19. letztere | 480, 7. birn (ſt. bird) |
| 218, 18. guoteme | 480, 9. lies: 99, 3. (ſt. 99, 1.) |
| 219, 8. lengú | 480, 24. konſtos |
| 219, 9. ſwerzú | 512, 34. falt (ſt. felt) |
| 219, 34. irren. irren. irren. | 538, 2. zuweilen kon, auch koſt. |
| 220, 4. fûze | 596, 27. wußte (ſt. wüßte) |
| 220, 15. ungefûge. grûne. | 596, 4. auszuzeichnen |
| 232, 8. tiuriſt | 599, 43. κληθησεται |
| 232, 10. chûniſt | 600, 6. flet |
| 233, 41. ubele | 606, 28. ἐγω |
| 234, 31. luzzel | 613, 12. das |
| 240, 1. nún | 620, 6. einen |
| 246, 11. 385 (ſt. 885) | 621, 36. mit |
| 255, 32. toubo | 622, 7. αἰωνος |
| 258, 34. fûzziu | 635, 13. farmanento |
| 258, 35. liebiu | 639, 44. als Ger. |
| 258, 37. guotem | 640, 45. welchen |

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google